Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARY
Institute of Agriculture

Class Entomology
Book

Digitized by

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIENEN-VATER

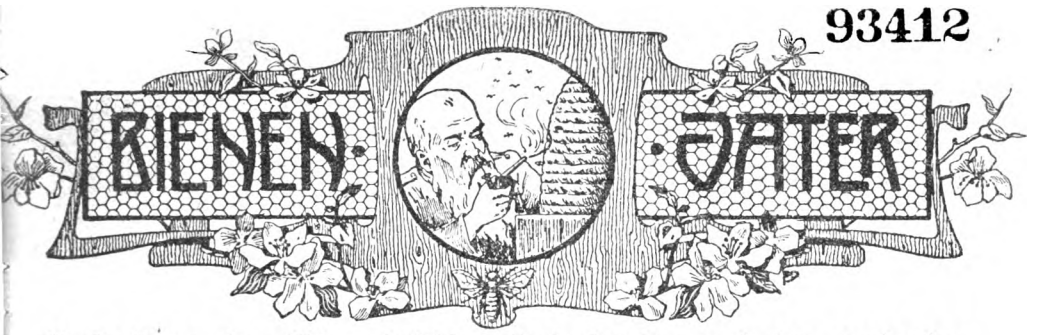
58

1926

Digitized by Google

Digitized by Google

93412



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

„ Österreich	S	5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland	M.	3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn	u K	55.000	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei	č K	26·—	Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien	Dinare	46·—	„ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien	Lire	20·—	Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien	Lei	160·—	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen	Zloty	5·10	Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.
„ Schweiz	Franken	4·30	
„ Übriges Europa	S	6·—	
„ Übersee	S	7·—	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 1 **Wien, Jänner 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Beitrag zum Problem der Entstehung und Weiterentwicklung organischen Lebens auf der Erde — der Mensch als Verwerter, Sichter und Schöpfer unter spezieller Berücksichtigung der Honigbiene. (Schluß.)

(Fortsetzung des Vortrages von Rittmeister a. D. Egon Rotter, gehalten bei der 63. Wanderversammlung.)

Hören wir außerdem noch das Urteil zwei der hervorragendsten amerikanischen Züchter. Pratt sagt in seiner Broschüre:

Einige Züchter in den Vereinigten Staaten waren bemüht, die reine italienische Biene, nicht die Bastard-Italienerin, welche erstere von Italien importiert wird, zu züchten. Wir nennen sie wegen ihrer Farbe, Goldbiene, und ich glaube, sie ist die wahre Italienerin, da sie keine Spur schwarzen Blutes enthält. Wieso kommt es, daß importierte italienische Königinnen schwarze Drohnen hervorbringen? Sie dürften vermutlich Beimengungen schwarzen Blutes besitzen (zu verstehen ist dies natürlich in Form des Erbgutes — Anlage für schwarz).

In Italien vernichten die Bienenzüchter alle Königinnen, welche zu licht oder zu dunkel sind, also vom Standard (3bändrig) abweichen.

Das beste, was bisher in der Goldbienenzucht geleistet wurde, sind Königinnen, welche gleichmäßig goldgelb gefärbte Töchter hervorbringen; deren Arbeiterinnen müssen 3 bis 5 goldgelbe Ringe aufweisen. Die Drohnen haben ganz goldfärbig zu sein und dürfen nur einen ganz klein wenig dunklen Schatten besitzen.

Digitized by Google

Luhdorff, ebenfalls einer der bedeutendsten und erfolgreichsten amerikanischen Züchter der Jetztzeit, schrieb mir nachstehend:

„Bei dem Ankauf von goldgelben Königinnen empfehle ich Ihnen vorsichtig zu sein, damit Sie keine Königin mit syrischem Blut erhalten. Letztere steht mit zypriſchem Mischblut ziemlich auf einer Stufe und zeugen sehr stechlustige Bienen. Auch reichen sie — selbst die besten, auserlesensten — nicht an die goldenen Italiener heran. Mein kaliforniſcher Goldbienenstamm ist von ausnehmender Schönheit. Der Hinterleib der Arbeiterinnen weist nicht nur meistens fünf goldgelbe Ringe auf, sondern ist sogar bei vielen Bienen fast gänzlich goldgelb. Die Drohnen sind ähnlich wie die Bienen gezeichnet."

Wie von Luhdorff erwähnt, entsprach es den Tatsachen, daß Kreuzungen der italieniſchen mit der ägyptischen, palästiniſchen, syrischen und zyriſchen Varietät noch heute ab und zu in Amerika, wohin vor zirka 40 Jahren der bekannte Forscher Benton in großem Maße die Cypria, Syrica und Palästinensis einführte — und 1867 durch Woodbury die ägyptische Biene (Apis mellifica fasciata) gelangte — existieren, doch ist das Vorhandensein dieser Mischlinge kein großes und hat das Interesse an der Fortzucht dieser Kreuzungsbiene wegen der Stechlust derselben im großen und ganzen bereits aufgehört. Die goldgelbe Färbung dieser Mischlinge soll noch heller und die Gestalt zierlicher (kleiner und spitzer) sein, als der aus der Ligustica hochgezüchteten Goldbiene.

In Deutschland war seinerzeit auch die Zucht dieser Bastarde ein Spezialfeld von Wankler, dem Bahnbrecher und Begründer neuzeitlicher Königinnenzucht, welchem es gelang, wahre Prachtexemplare zu züchten.

Erwähnenswert ist auch noch das Faktum, daß in Indien und einigen Teilen Afrikas eine Goldbiene (goldgelbgefärbte Hinterleibssegmente) vorkommt, welche kein Zuchtprodukt, sondern eine Naturrasse ist. In der Systematik wird dieselbe als Apis indica Fabricius beziehungsweise Apis indica Koschevnikov geführt.

Nachdem die uns aus der Ligustica herausgezüchtete Goldbiene seit einigen Jahrzehnten unter der Imkerwelt bekannt ist, sich zahlreiche Freunde erworben hat und sich zunehmender Beliebtheit erfreut, brachte ich im Wege des „Deutschen Imkers aus Böhmen", Heft 6/1919, für maßgebende Kreise den Antrag, zu erwägen, ob diese Biene nicht als eigene Varietät anzuerkennen wäre.

Als Voraussetzung zur Einteilung in eine eigene Rasse (Varietät) können im allgemeinen folgende Bedingungen bezeichnet werden:

1. Vorhandensein augenfälliger Unterscheidungsmerkmale in Farbe, Körperbau und Lebensweise.
2. Befähigung, die charakteristischen Merkmale bei der Fortpflanzung unverändert zu erhalten.
3. Gewähr entsprechender Verbreitung. (Dieses Moment kommt allerdings nur insoweit in Betracht, als hiedurch mit nachgewiesen wird, daß es sich um kein Zufallsprodukt, keine vorübergehende Abänderung, also keine Modifikation, die sich nur äußerlich, also im Phänotypus bemerkbar macht, sondern um vererbliche Veränderungen, also Kombinationen oder Mutationen, demnach um Veränderungen in den Erbanlagen [Genotypus] handelt.)

Als Nachweis zu angeführten Voraussetzungen führe ich an:

zu 1. Die Goldbiene unterscheidet sich schon, wie ihr Name sagt, durch die ausgesprochene goldgelbe Färbung von den übrigen bisher bekannten und vorhandenen Varietäten. Die Färbung des Abdomens (Hinterleib) ist bei der Königin vollständig goldgelb. Besonders schöne Exemplare weisen sogar ein gelbes Skutellum (Brustschildchen) auf. Die Arbeitsbienen haben fünf Segmente (Ringe) des Abdomens goldgelb gezeichnet und fließt die Goldfärbung der einzelnen Ringe ineinander, wird

Digitized by Google

also nicht durch dünklere Säumung der Segmente unterbrochen. Das sechste Hinterleibssegment ist schwarz, Skutellum ebenfalls gelb. In neuerer Zeit gelang es amerikanischen Züchtern, wie z. B. Luhdorff, Visalia, Phelps, Binghamton, durch besondere scharfe Zuchtauslese Königinnen zu erzielen, deren Arbeitsbienen das sechste Hinterleibssegment anstatt schwarz, bereits braungelb gefärbt haben.

Die Drohnen sind vollständig rotgelb, Skutellum gelb. Die goldgelb gefärbten Hinterleibsringe der Arbeiterinnen erscheinen zum Teil gegen das Licht transparent; die Behaarung aller drei Wesensarten ist zur Gänze hellgelb, und bieten diese reizenden Goldkinder, wenn sie zu lustigem Reigen die Beute verlassen, durch ihr Glitzern und Gleißen einen geradezu berückenden Anblick. In der Größe übertrifft die Goldbiene die Italienerin um ein weniges. Der Hinterleib ist nicht wespenartig spitz zulaufend, sondern walzenförmig, also mehr abgeplattet. Die Goldbiene ist, wie schon an anderer Stelle bereits betont, nicht übermäßig schwarmlustig, sanftmütig und besitzt einen guten Sammeleifer. Geruch- und Spürsinn besonders ausgeprägt. Die Weisel sind sehr fruchtbar und übertreffen in dieser Hinsicht fast noch die Königinnen der Krainer Rasse. (Vor Einsetzen der Haupttracht daher gelinde Absperrung bei gleichzeitiger Anwendung des Baurähmchens angezeigt!) Da die Königin wie bei unseren heimischen Rassen während des Winters die Eierlage einstellt, ist auch die Bildung eines Winterknäuels und demnach im Gegensatz zu vielen afrikanischen und asiatischen Varietäten, eine ausgesprochene Winterruhe vorhanden. Der Totenfall während der Wintermonate ist, da die Goldbiene gegen die Kälte nicht so widerstandsfähig erscheint, allerdings etwas größer als bei unseren heimischen Rassen, wird jedoch durch die größere Fruchtbarkeit der Mutter rechtzeitig ausgeglichen;

zu 2. Die Goldbiene ist, von vereinzelten Fällen abgesehen, bereits so weit durchgezüchtet, daß, Reinzucht vorausgesetzt, die charakteristischen Merkmale in allen weiteren Generationen unverändert erhalten bleiben;

zu 3. Das Verbreitungsgebiet dieser Biene ist in Amerika bereits ein recht respektables. Hauptsächlich in den südlichen Staaten der Nordamerikanischen Union, wie z. B. Kalifornien, lassen sich größere Bestände der Goldbiene nachweisen. Ich führe hier nur Otto Luhdorff, Visalia (Kalifornien) an, der bedeutende Kolonien Goldbienen besitzt, und dessen Orangenblütenhonig, nebstbei gesagt, wohl einer der feinsten Honigsorten, waggonweise gehandelt wird.

Bezüglich der Anerkennung als eigene Rasse hatte ich insofern Erfolg, als Professor Dr. Armbruster vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem, bezüglich einer allgemeinen Revision der Nomenklatur, welche das Verständigungsmittel zwischen Systematik und Genetik vorstellt, anläßlich der Verhandlungen der „Deutschen Zoologischen Gesellschaft", die Goldbiene als „Apis mellifica combinatio aurea" einzureihen beantragte, was vermutlich auch die Zustimmung erhalten haben dürfte. (Verhandlungen der „Deutschen Zoologischen Gesellschaft", Band 26/1921, August.)

Eines guten Rufes als Goldbienenzüchter erfreut sich in Amerika noch Phelps in Binghamton. Auch J. B. Brockwell in Rozbury und Ben G. Davis, Spring Hill, wäre hervorzuheben.

In der Fachliteratur finden wir ebenfalls der Goldbiene vielfach Erwähnung getan. In den bedeutendsten bienenwirtschaftlichen Zeitschriften Amerikas „American Bee Journal" und „Gleanings in Bee Culture" kann ich unter den Annoncen eine Menge, welche die „golden bees" (Goldbienen) betreffen, nachweisen.

In Europa steht die Zucht der Goldbiene leider vereinzelt da. Als erstklassige Züchter derselben sind mir daselbst nur bekannt: Arthur M. Sturges, Shenstone, Hartford Chesire, England; Skipwith Cannel, Maure par Seyne-les-Alpes, Frank-

Digitized by Google

reich; B. Schurich, Böhmischdorf, Regierungsbezirk Breslau; W. Wankler, Sulzburg, Baden, Deutsches Reich; Karl Glutig, Rodowitz, Post Bürgstein bei Haida, und A. Tannich, Vorderstift, Post Oberplan, Tschechoslowakei.

Da die in der Nordamerikanischen Union so bevorzugte Goldbiene auch bei uns winterständig ist und gute Erträge abwirft, ist es ein gröbliches Unrecht, wenn man bei uns gegen dieselbe von gewisser Seite Sturm läuft und sie nur einzig und allein deswegen, weil sie nicht schwarzer Couleur ist, in Acht und Bann spricht.

Hinsichtlich der Schönheit ist dieselbe aber unstreitig als Eliterasse anzusprechen; an dem Reize dieser Biene kann man sich wirklich nicht satt sehen und findet man sich immer aufs neue zu derselben hingezogen. Ich frage daher: warum sollte man, wo doch Schönheit und Leistung Hand in Hand gehen, seinem Stande dieses Edelblut nicht einverleiben?

Besondere Anziehungskraft hat sie aber insbesondere für den Rasseliebhaber, denn das, was ein Vollblutgoldfuchs für den Pferdeliebhaber ist, bedeutet eine Goldkönigin für den Bienenliebhaber.

Erfolg in der Bienenzucht.

(Von Romedius Girtler, Lana bei Meran, Wanderlehrer der Bienenzucht in Deutsch-Südtirol.)

Es gibt Imker, die nie von einem regelmäßigen Erfolg sprechen können. Wohl kommen sie auf ihre Rechnung, wenn ein recht gutes Honigjahr eintrifft. Schwebt der Honigsegen aber nur spärlich oder mittelmäßig über Wald und Flur, so müssen sie sich meist mit einer geringen Ernte zufrieden geben. Viele Völker auf ihrem Bienenstand versagen fast ganz und der Imker muß froh sein, wenn sich gewisse Völker mit der nötigen Winternahrung selbst versorgen. Nur einige haben sich meist gut bewährt und auch noch einen Honig für den Imker abgeworfen. Meist gibt der Imker dem schlechten Jahr die Schuld. Hat das aber seine Richtigkeit? Der Much sagt dir ein entschiedenes „Nein". Warum haben einige Völker deines Standes trotz des schlechten Jahres einen guten Ertrag geliefert? Hätten das nicht auch die übrigen leisten können? Gewiß. Es ist doch klar, was das eine Volk bei gleichen Trachtverhältnissen und bei gleicher Witterung leisten kann, muß auch das andere Volk vermögen. Wo fehlt's, vielleicht an der Schulung? Man kann das gar nicht behaupten. Der Imker liest eine Menge Zeitungen, hat viele Bücher durchstudiert, besucht Versammlungen, hat alle möglichen Preislisten der verschiedensten Imkergeräte durchgesucht und alles mögliche probiert, von dem Erfolg verheißen ist. Stockarten hat er auf seinem Bienenstand, denen ganze Wunder von Erträgnissen zugeschrieben werden. Sogar Rassenköniginnen hat er sich von weither kommen lassen, um da das Heil zu suchen. Er hat den Fluglochkanal versucht, hat die Bienen im Ober- und Nebenstüberle überwintert, hat Milch und Eier gefüttert, kurz, hat nichts unversucht gelassen, was angepriesen wurde. Brauchst nur einmal einen Blick in seine Rumpelkammer zu machen. Da findest du alles vertreten, was in der Bienenzucht erdacht wurde. An Schulung und Probieren kann es also da wohl nicht fehlen. Und doch, behauptet der Much, fehlt's an Schulung. Ein solcher Imker ist sich nie bewußt, was er mit all seinen Mitteln und Handlungen erreichen will. Er arbeitet nur planlos darauf hin. Kein Wunder, wenn da mancher nach all diesen Versuchen ausruft: „Zurück zur Natur, zurück zum Strohkorb, zum Bauernfaßl! Damals gab es noch regelmäßig Schwärme und Honig. Jetzt, im Zeitalter des modernen Betriebes, fehlt beides."

So fällt man nicht ungern von einem Extrem in das andere und schüttet damit

Digitized by Google

das Kind mit dem Bade aus, anstatt nachzudenken, warum beim alten Betrieb dieser Erfolg war.

Der Erfolg in der Bienenzucht liegt darin, daß das Volk vor der Haupttracht auf seiner Höhe ist, daß es in seiner ganzen Stärke dasteht. Nur so kann es die Tracht voll und ganz ausnützen. Bekanntlich genügen selbst nur ein paar gute Trachttage, in denen sich ein starkes Volk nicht nur die gehörige Nahrung für sich, sondern auch noch einen Ertrag für den Imker sammeln kann. Ein paar Tage guter Tracht gibt es aber fast in jedem Jahr. Der Imker muß nur wissen, wann in seiner Gegend die Haupttracht beginnt. In dieser Zeit muß er alle seine Völker auf der Höhe haben, dann wird auch die Verschiedenheit im Ertrag fast ganz verschwinden. Nun ist die Haupttracht lange nicht überall zu gleicher Zeit, deshalb sind auch die Eingriffe in der Bienenzucht je nach der Gegend ganz verschieden. Die Bienenzucht läßt sich nicht über einen Leisten schlagen, wie es manche so gern tun möchten. Was in der einen Gegend gut ist, kann in der andern schädlich sein. Ein Frühtrachtimker wird seine Völker früher rüsten müssen, ein Spättrachtimker würde bei einer zu frühen Brutreizung die Kraft des Volkes nur verpulvern. Bei lang anhaltenden Trachten, wo noch dazu der Zaunstecken honigt, wird natürlich jeder Erfolg haben. Aber der gute Imker zeigt sich in minderen Jahren, die in den meisten Gegenden viel zahlreicher sind als die gesegneten.

Beim Stabilbau in den Strohkörben und in den Bauernfaßln haben sich die Völker stets rechtzeitig entwickelt ohne Eingriffe des Bienenzüchters. Die Völker kamen stark in die Haupttracht, daher der Erfolg beim alten System. Dies war einem dreifachen Grund zuzuschreiben.

Erstens fehlte es den Völkern im Stabilbau nicht an gutem Futter. Reichlich gutes Futter bildet die Grundlage in der Bienenzucht. Der Much hat da auf seinen vielen Wanderungen reichliche Erfahrungen gemacht. Er hat einzelne Imker gefunden, die selbst in Mißjahren gute Erfolge haben, während die übrigen Bienenzüchter in der Nachbarschaft sehr schlecht abschneiden. Noch dazu leisten diese Völker fast alle Gleichartiges. Diese Bienenzüchter lassen aber auch ihre Völker nicht nur nicht Not leiden, sondern versorgen sie reichlich mit guter Nahrung, d. h. sie nehmen den Völkern erst den Honig, wenn sie selbst reichlich versorgt sind. Das bringt dann Zinseszinsen. Nur ein gut ernährtes Volk kann im Frühjahr rechtzeitig erstarken, ein gut ernährtes Volk hält Bau und Wohnung viel reinlicher und kann so den Krankheiten Widerstand leisten. Ein gut ernährtes Volk weiselt viel leichter zur richtigen Zeit still um, wenn die Mutter in der Eierlage versagt. Wie steht es aber häufig in der modernen Bienenzucht. Nur nehmen, geben nichts, ist vielfach der Grundsatz der Bienenhälter. Im Frühjahr sucht man dann ein so halbverhungertes Volk mit Zuckerwasser oder gewässerter Milch aufzupappeln.

Zweitens fehlte es den Völkern im Stabilbau nicht an Königinerneuerung. Oha, wird da einer sagen. Die Alten wußten gar nichts davon. Sie hielten sogar die Drohnen für die Brutbienen, also von einer Königinerneuerung gar keine Rede. Nur langsam, mein Lieber! Beim Stabilbau schwärmten die Völker fast alle Jahre ab, nicht nur einmal, sondern zwei-, dreimal. Also stets junge Königinnen in den abgeschwärmten Muttervölkern und bei den Nachschwärmen.

In der modernen Bienenzucht sucht man nun das Schwärmen möglichst zu verhindern, um mit ungeteiltem Volk die Tracht ausnutzen zu können. Dabei machen aber die Imker meist den Fehler, daß sie die Königinnen zu alt werden lassen. Eine dreijährige Mutter soll man gewöhnlich nicht mehr in den Winter nehmen. Sie wird nur selten imstande sein, im kommenden Frühjahr noch kräftig mit der Eierlage zu beginnen. Hat der Imker daher durch Verhinderung des Schwärmens eine natürliche Erneuerung der Königin hintangehalten, so muß er ein zweitesmal

Digitized by Google

eingreifen und durch künstliche Erneuerung das ersetzen, was er durch seinen ersten Eingriff verhindert hat. Sonst kann er es leicht dazu bringen, daß er seine Völker überhaupt nicht mehr am Schwärmen hindern braucht, weil sie sich eben nie mehr zu einer solchen Kraft emporschwingen. Daher haben gewöhnliche Imker meist mehr Erfolg, die die Völker ihren Naturtrieb auswirken lassen, als solche, die stets dabei künsteln.

Wenn man eben das eine tut, darf man das andere nicht unterlassen. Es ist daher in der modernen Bienenzucht notwendig, Königinnenzucht zu betreiben und stets gute Königinnen in Reserve zu haben. Dabei glaubt der Much, daß es gar nicht notwendig sei, daß man stets nach fremden Königinnen haschen muß, außer man hat wirklich selbst kein wirklich ertragfähiges, gutes Volk mehr auf dem Stande. Eigene Küche ist die beste, gilt auch in der Bienenzucht. Allerdings braucht es dazu Genauigkeit und Fleiß. Leider geht auch die Königinnenzucht so verschiedene Bahnen und manche sind nie zufrieden, wenn es nicht ganz kompliziert hergeht. Auch die Königinnenzucht ist ganz was Einfaches und kann von gar jedem Imker mit gutem Erfolg betrieben werden, ohne alle möglichen Künsteleien. Warum soll man immer das Komplizierte und Künstliche wählen und anraten, wenn auch das Einfache zum gleichen, ja vielleicht zum besseren Erfolg führt?

Das dritte, was wir im Stabilbau finden, ist die stete Erneuerung des Wabenbaues. In einem Jahr wurde die eine Hälfte des Baues vom Imker herausgestochen, im anderen Jahr die andere. So ist beinahe jedes zweite Jahr der Bau vollständig erneuert worden. Das brachte Fleiß und Arbeitslust in die Bienen.

Wie nun steht es im modernen Betrieb? Leider finden wir vielfach schwarze Waben. Bauen kostet Honig, hat der Imker aus einem Buch gelesen. Mag sein, aber dafür sind die Bienen desto fleißiger und bringen es reichlich ein. Gesunder, reiner Bau bewahrt vor Wachsmotten und übrigem Ungeziefer. Alter Bau bietet meist einen günstigen Nährboden für Krankheiten. Oft kann man ein Volk heilen, wenn man es auf einen neuen Bau fegt. Daher wird es auch viel widerstandsfähiger sein, wenn es stets auf gutem Bau sitzt. Alle 3 Jahre soll, besonders jetzt im Zeitalter der Seuchenkrankheiten, der Bau vollständig erneuert werden. So sind wir beim vierten Punkt angelangt. Bewahrung vor Krankheiten. Es ist viel leichter, ein Volk vor Krankheiten zu bewahren, als ein krankes zu heilen. Leider wird da viel zu wenig von den leitenden Stellen getan. Und denjenigen, welche den guten Willen haben, wird nur selten Gehör geschenkt. Wie kann einer den Satz aussprechen: „Kranke Völker bringen mehr Honig ein als nicht erkrankte!" und das noch dazu in einer öffentlichen Versammlung? Warum dann anderseits diese Anstrengungen in der Schweiz, in England, die Krankheiten auszumerzen, eine Arbeit, die doch mit so großen Unkosten verbunden ist? Warum die Klagen überall her, die Milben- oder die Nosemaseuche habe da und dort furchtbare Verheerungen angerichtet? Der Much glaubt, daß in dieser Beziehung schon mehr Einheit erforderlich ist, und daß auch jeder Bienenzüchter sich auf dem Gebiet der Krankheiten gut schulen muß, wenn er heutzutage sich und den übrigen Imkern gerecht werden will. Im Anfang ist es oft leicht, ein Volk oder einen Bienenstand zu retten. Hat aber die Krankheit einmal überhand genommen, so ist meistens nicht mehr viel zu machen und es besteht dabei noch die Gefahr, die Nachbarvölker anzustecken. Um aber die Krankheiten in ihren Anfangsstadien zu erkennen, braucht es Kenntnis. Um diese zu erwerben, muß man diesbezügliche Werke studieren und wenigstens eine gute Fachzeitung fleißig lesen, weil nur darin die Imker auf die vorkommenden Fälle aufmerksam gemacht werden.

Erst im fünften Punkt, zum Erfolg in der Bienenzucht, will der Much die Beute erwähnen. Meist wird das an erster Stelle getan, als ob die Wohnung den

Digitized by Google

Honig eintragen würde und nicht die Bienen. In jeder Beute, wenn sie genügend Raum zur Entwicklung des Volkes aufweist, läßt sich ein schöner Ertrag erzielen. Die Beute bleibt etwas Individuelles, dem einen paßt dies, dem andern jenes. Der Erfolg hängt nicht so sehr von der Beute ab, sondern vielmehr vom Bienenzüchter, der sich in seiner Beute zurecht findet, und von der Tracht. Diejenigen, die den Erfolg an eine gewisse Stockform binden wollen, gehen den falschen Weg. Es ist das der gleiche Unsinn, als wenn ein Schneider behaupten wollte, alle Menschen, ob dick oder dünn, ob klein oder groß, müßten die von ihm konstruierte Hose tragen, wenn sie mit Erfolg durchs Leben schreiten wollten. Allerdings sagt das Sprichwort: Kleider machen Leute, aber schließlich glaubt der Much, kommt es doch nicht auf die Hose an, sondern auf den, der in ihr steckt.

Einen Einfluß auf Ertrag kann die Beute nur insofern machen, daß sich bei einem unpraktischen Stock manche Eingriffe nur schwer und mit großer Störung des Volkes machen lassen und daher oft ganz unterbleiben. Wenn eine Beute Anspruch auf Güte erheben will, soll sie nach den Ansichten des Much folgende Eigenschaften haben: 1. so einfach als möglich; 2. aus gutem Holz genau gearbeitet; 3. hinreichend groß, damit sich ein Volk ordentlich entwickeln kann; 4. bequeme Vorrichtung zum Füttern; 5. warmhältig, damit nicht die Beute im Winter oder im Frühjahr außen verpackt werden muß, was der Reinlichkeit stets Eintrag tut; 6. muß eine moderne Beute schnell wanderfähig gemacht werden können; 7. Brut und Honigraum sollen getrennt sein; 8. soll die Beute so eingerichtet sein, daß man alle zu einer guten Bienenpflege gehörigen Arbeiten und Eingriffe leicht und mit möglichst kleinen Störungen der Bienen vollbringen kann.

Der Much glaubt nun, daß die einfachste Beute, die alle diese Vorzüge aufweist, den Namen einer guten verdient. Es ist schrecklich, wie manche moderne Beuten eingerichtet sind. Da gibt es Unter-, Ober-, Neben- und Hinterstüblein, die wieder alle durch Gitterlein und Schuberlein getrennt sind. Kein Wunder, wenn solche Beutenerfinder ganze Bücher schreiben müssen, nur um ihren Musterstock behandeln zu können und schließlich nur dann den berühmten Erfolg versprechen, wenn man alle, aber gar alle Paragraphen ihres Kodex aufs Haar befolgt. Nein, das ist keine Beute für einen gesunden, wirtschaftlichen Betrieb. Ein Sportimker, wenn er an einem solchen Kinderspielzeug Freude hat, kann sich den Spaß erlauben.

In Kürze hat nun der Much die Hauptpunkte zum Erfolg in der Bienenzucht hier zusammengefaßt. Ausgeführt findest du sie in seinem Buch „Bienen-Much", das nach dem Urteil Dr. Bertholds, Schriftleiter der „Leipziger Bienenzeitung", das Ganze der wissenschaftlichen Erkenntnis und praktischen Handhabung frisch und ermunternd darlegt und den großen Vorzug hat, daß in allem Klarheit besteht und Verständnis für jede Einzelheit aus eigener Erfahrung bis zu den neuesten Errungenschaften geboten wird. Es kann direkt beim Verfasser Romedius Girtler in Lana bei Meran, Italien, um 5 S oder 3 M bezogen werden.

Mit Gruß Euer Much.

Bienenspiele und -lieder unserer Kinder.

Zusammengestellt von Edgar Boedicker, Berlin.

So wie unsere Kinder das ganze Tun und Trachten der Erwachsenen in ihren Spielen und Liedern schildern und nachahmen, so ziehen sie auch das Leben der Haustiere in den Kreis der Betrachtung. Es darf uns daher nicht wundernehmen, daß auch das Leben der Bienen und ihrer Verwandten mit einbezogen wird.

Digitized by Google

Sie spielt allerdings nur eine sehr bescheidene Rolle, namentlich im Vergleich zu dem so beliebten Maikäfer, aber einiges ist dennoch vorhanden, wenngleich es sich nur um weniges handelt, das von den Kindern selbst zu stammen scheint.

Die beiden folgenden Reime fand ich in einem Schweizer Büchle. Es sind zugleich auch die einzigen, die sich mit den Wespen und Hummeln befassen.

Wispi, Wespi, Röti,
Wenn d'mi stichscht, so töd di!
Stichscht mi nit, so töd' di nit,
Wispi, Wespi, Röti!

I weiß am en Ort es Humbelinäst,
Ich ha 's scho ghöre suuse.
Schwäfel, Pech und Pulver is Loch,
Dänn chömed die Humbeli uuse.

Mit dem Humbelinäst dürfte wohl eher ein Wespennest gemeint sein, wie ja der übrige Text anzudeuten scheint. Wer von uns denkt nicht mit Wonne an die Zeiten unserer blühenden Lausbubenstreiche zurück, als wir in seliger Spannung vor dem Wespennest auf der Lauer lagen, und den Erfolg unseres Pulver- oder Schwefelattentates abwarteten? Und mit welchem Staunen man den Wunderbau nachher ausgrub! Fühlt man nicht geradezu diese Lausbubenwonnen wieder beim Lesen des Spruches?

In „Des Knaben Wunderhorn" findet sich dann der folgende nette Abcvers:

Imme (Biene).

Das honigsüße Immelein sich spät und früh bemüht,
Es sitzt auf allen Blümelein, versuchet alle Blüt,
Sehr emsig fliegt's herummer, trägt ein mit großem Fleiß,
Und sucht den ganzen Sommer auch für den Winter Speis.

Außerdem fand ich in der von mir bearbeiteten, reichhaltigen Literatur nur noch folgende drei Gedichte:

Das Bienchen.

Bienchen fliegt herein, hinaus,
Trägt und schafft ins Bienenhaus,
Bienchen fliegt zur Blume dort;
Sag', was machst du? Sprich ein Wort'!
Summ, summ, summ, trag' Honig ein,
Du mußt auch so fleißig sein. T. Zeuner.

Die Bienen.

„Warum geht's in deinem Haus,
Bienchen, immer ein und aus?
Warum kannst du nimmer ruhn,
Was hast du denn nur zu tun?"

Bienchen kann nicht müßig gehn,
Fliegt dorthin, wo Blumen stehn,
Kriecht ins Blümchen tief hinein,
Steckt den süßen Honig ein.

Bienchen eilet nun nach Haus,
Leeret seine Täschchen aus.
Fliegt an einen andern Ort
Und ist tätig immerfort. E. Köhler.

Die Bienen.

Da steht das kleine Bienenhaus,
Die Bienchen fliegen ein und aus,
Die kleinen muntern Leute.
Sie fliegen zu den Blumen hin
Und suchen süßen Honig drin,
Mit rechter Lust und Freude.

Sie machen kleine Fäßlein sich
Von weißem Wachs gar säuberlich,
Die sie voll Honig tragen;
Und kommt der rauhe Winter dann,
Da zapfen sie die Fäßlein an,
Und trinken mit Behagen.

Doch wenn der Winter kaum vergeht,
Die Frühlingsluft erst linde weht,
Und Veilchen wieder blühen, —
Da kommt aus seinem kleinen Haus
Das Bienchen auch geschwind heraus,
Und flieget auf und nieder.

Digitized by Google

Weit mehr kindlichem Geiste angepaßt sind die folgenden Bienenspiele. Das untenstehende ist noch mit dem Enslinschen Liede vom fleißigen Bienlein verbunden, das während des ganzen Spieles gesungen wird.

Die fleißigen Bienlein.

Wie duften doch die Blümelein,
So frisch und süß ringsum!
Sie laden zum Besuche ein,
Wir sollen hübsch willkommen sein,
Wir sind auch gar nicht dumm
::Und kommen mit Gesumm!::

Der Blütenstaub so fein und rein,
Ist unser Eigentum,
Wir füllen unsre Körblein klein
Und zieh'n mit unsern Höslein fein
Nach Hause wiederum
::Mit fröhlichem Gesumm!::

Welch frohe Arbeit ist daheim
In unserm Königtum!
Wir machen Wachs und Honigseim
Und singen unsern alten Reim,
Und schwärmen frei herum
::Mit fröhlichem Gesumm!:: K. Enslin.

Gleichmäßig an der Innenseite des Kreises werden viele Kinder als Blumen aufgestellt. Andere flattern als Bienen an ihnen vorbei, machen grüßende Bewegungen und lassen sich zu Ende der ersten Strophe bei ihnen nieder, den Blütenstaub scheinbar abnehmend. Darauf fliegen sie in die Mitte des Kreises und verrichten die Arbeit der Bienen, d. h. sie streifen den vermeintlichen Blütenstaub ab, rollen ihn zu Kügelchen und verschlucken diese. Zuletzt schwärmen sie wieder herum.

Diese friedliche Beschäftigung der Bienen wird aber zuweilen auch gestört.

(Fortsetzung folgt.)

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 31-I

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

50/I

Bienenwohnungssysteme
neue Arten von Honigschleudermaschinen, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

GRAZE-FABRIKATE sind Qualitätsarbeit.
Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Fast ein Vierteljahrhundert ist es her, seit mich Freund Matzenauer zur Teilnahme an einem Kurs in der Imkerschule in Wien trotz meiner begründeten Scheu vor Bienenstichen bewog. Durch ihn und mit ihm wurde ich ein eifriger Bienenzüchter, und seinem Vorschlage gemäß hat mich der „Bienen-Vater" verurteilt, heuer die Imkerbriefe zu schreiben.

Nicht ungern leiste ich dieser Aufforderung Folge, um Dir auch Einiges aus meiner Erfahrung mitteilen zu können.

Den Kurs meines Vorgängers, allen Imkern die notwendigsten Monatsarbeiten in Erinnerung zu halten, dabei nach Möglichkeit die Volksbienenzucht zu fördern und den Hilfsbedürftigsten am meisten beizustehen, will ich auch verfolgen und hoffe, daß wir beide gute Freundschaft in diesem Jahre halten werden.

Wer Du bist, weiß ich: ein Freund, ein recht guter Freund der Biene und ihrer Erzeugnisse.

Nun muß ich Dir Einiges von mir mitteilen, damit Du mich kennen und verstehen lernst. Ich imkere in Breitwabenstöcken und Vereinsständern und will heuer wieder einige Strohkörbe bevölkern. Die Bienenzucht betrieb ich jahrelang aus reiner Liebhaberei, doch halfen mir meine Bienen mit ihrem Honig in der sorgenvollen Nachkriegszeit über manche Schwierigkeiten hinweg, und wenn heute meine Liebe eine praktische Seite hat, so hat sie sich im Laufe der Jahre in der Sorge für die Bienen nur geklärt und vertieft. Auch Dich halte ich nicht für einen Schwärmer, der Bienen nur zum Zeitvertreib hält und auf jeglichen Nutzen großmütigst verzichtet. Unsere Zeit fordert von uns allen praktischen Sinn, und auch in der Imkerei ist nur dann ein Erfolg zu erringen, wenn wir uns bemühen, stets das Entsprechendste zu wählen und zu tun. Nicht immer sind es Neuerungen, die uns in dieser Beziehung befriedigen. Das von alters her übernommene Gute hat dem streng prüfenden Blick erfahrener Praktiker standgehalten und wir können und dürfen gerade dieses Erbgut nicht als unmodern zur Seite stellen. Was sich im Gebrauche bewährt hat, das altert nicht, es bleibt immer zeitgemäß unter den gleichen Verhältnissen. Ändern sich diese, dann allerdings greife schnell nach dem Besseren, glaube aber ja nicht, daß alles Neue für Dich das Bessere sei. Gar Manches kannst Du Dir für Deinen Betrieb selbst herstellen und gerade jetzt, wenn's draußen windet und wettert, ist die richtige Zeit zur Bastelei. Freund Matz nannte sich in einem seiner Imkerbriefe einen unverbesserlichen Bastler. Hast Du seine Ratschläge befolgt, dann treffen auch wir uns recht oft in der Werkstatt und pfuschen allen Handwerkern ins Geschäft, aber so, daß jeder seine Freude daran haben muß. Jetzt werden Sprünge und Risse in Bodenbrettern und leeren Beuten verleimt und verkittet, Aufsatz- und

Digitized by Google

Transportkistchen, sowie die nötigen Rähmchen hergestellt. Hast Du selbst keine Lehren zum Schneiden und zum Nageln, so borgt sie Dir der Verein oder ein befreundeter Imker, wenigstens als Muster. Ohne Maschinen, so einfach sie sein können, geht diese Arbeit nicht. Auch kannst Du Fang- und Standkörbe flechten — es ist keine Kunst — oder ausbessern, Strohdecken und -polster pressen u. s. w. Alle diese Arbeiten eilen nicht. Aber heute noch und wöchentlich wenigstens einmal gehe zu Deinen Bienen und sehe nach, wie's ihnen geht. Behutsam horche beim Flugloche; ruhiges Summen sagt: Alles in Ordnung! Wenn die Bienen brausen, so könnte es sein, daß sie sich erwärmen und Nahrung aufnehmen wollen; nach einer Stunde tritt Ruhe ein. Brausen die Bienen nach dieser Zeit noch, so suche die Ursache ihrer Unruhe zu finden! Sie können Mangel an frischer Luft, an Wasser oder Nahrung haben oder beunruhigt werden. Entferne die in der Nähe des Flugloches liegenden Toten, öffne auf eine Stunde den Putzkeil! Findest Du am Bodenbrett kleine, weiße Körnchen (es sind Honigkristalle), so lege beim Spundloche einen in warmes Wasser getauchten Schwamm auf oder setze während einiger Tage ein Futtergefäß mit lauem Wasser auf. Flüssiges Futter darfst Du jetzt nicht reichen. Bei Nahrungsmangel schiebe eine Honigwabe oder eine Futtertafel dicht an den Bienensitz; auch größere Stücke Kandiszucker kannst Du von oben den Bienen reichen, doch mußt Du Zugluft verhindern. Vielleicht haben sich Mäuschen in Deinem Bienenhause heimisch gemacht und tun sich an den Vorräten gütlich; abgeschrotete Wachsteilchen und Exkremente beweisen Dir ihr Vorhandensein. Fallen her! Solange Du die Tätigkeit der lästigen Nager bemerkst, sehe täglich nach den Fallen. Recht unangenehm kann Deinen Bienen der Besuch der Zwergspitzmaus werden. Sie zwängt sich noch durch 7 mm weite Löcher und frißt lebende Bienen zu Hunderten. Hinterleib, Flügel und Beine verschmäht sie. Verwahre deshalb die Fluglöcher mit engen Gittern, die den Luftzutritt zum Bienenknäuel nicht hindern. Auch Deinen Vorrat an ausgebauten Waben sehe wieder durch! Sie sind ein Schatz, der wohl gehütet sein will. Ohne Reservewaben kein sicherer Ertrag! Alle dunklen Waben, aller Drohnenbau wird ausgeschnitten und eingeschmolzen. Von Deinem Honigvorrat hebe 4 kg per Volk auf, auch dann, wenn Du Deine Bienen gut versorgt weißt. Du brauchst sie für Deine Immen, wenn auch nicht jetzt. Der Vorrat wird gute Zinsen tragen.

Freie Stunden benütze zum Lesen guter Bienenbücher — deren gibt es ja genug — zum Besuche von Versammlungen und Vorträgen. Vergiß aber auch nicht, neue Bienenfreunde zu werben. Mich freut es stets, wenn ich nicht nur Imkerveteranen, sondern auch Jungimker bei Versammlungen treffe. Die arbeitsfreudige Jugend müssen wir heranbilden; sie soll und muß mithelfen am Aufbau dessen, was wir für sie schaffen wollen, eine zeitgemäße, erträgliche Bienenzucht. Viel Glück im neuen Jahr wünscht Dir Hermann Staudigl, Weikendorf, Niederösterreich.

TERPENTINSEIFE MARKE 37-XII „MARIAZELL“
Die Freude der Hausfrau

Der beste Kundschafter für Sie ist doch der „Bienen-Vater“, wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen. / Zeigen Sie daher im „Bienen-Vater“ an!

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater“!

Digitized by Google

Wie schütze ich meine Bienen vor Dieben?

Von Major Hermann von Hintze.

Den örtlichen und sonstigen Verhältnissen entsprechend, werden sich die mannigfaltigsten Möglichkeiten ergeben, wie ein Bienenstand mit einer elektrischen Sicherungsanlage versehen werden kann; und auch dann sind in jedem Einzelfalle noch die verschiedensten Lösungen möglich.

Hier soll es sich, den von der Schriftleitung gegebenen Voraussetzungen gemäß darum handeln, ein vom Wohnhause nicht allzuweit entferntes, geschlossenes Bienenhaus derart elekrisch zu sichern, daß das Eindringen Unbefugter durch ein Klingelzeichen sofort angezeigt wird. Dabei soll die Anlage nicht viel kosten und leicht selbst herzustellen sein.

Es versteht sich fast von selbst, daß es in den meisten Fällen nur nötig sein wird, die Eingangstür ins Bienenhaus elektrisch zu sichern. Die Versicherung der Fenster und sonstiger Einsteigmöglichkeiten wird viel besser durch Fensterladen, Gitter oder ähnliche Vorrichtungen, die von innen verschließbar oder fix angebracht sein müssen, auf mechanischem Wege erzielt. Ebenso muß es ausgeschlossen sein, die Bienenstöcke etwa von der Anflugseite aus herauszunehmen.

Unter solchen Bedingungen ergeben sich nun im wesentlichen zwei Möglichkeiten.

1. Die im Freien geführte Leitung vom Wohnhaus zum Bienenstand kann so angebracht werden, daß sie dem Zugriffe Unbefugter gar nicht oder doch nicht leicht ausgesetzt erscheint und deshalb mit deren Unterbrechung durch den Dieb nicht gerechnet zu werden braucht, und

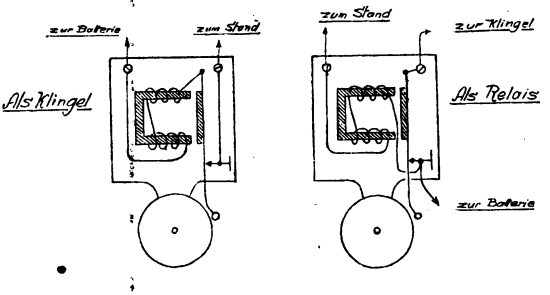
2. diese Art der Leitungsführung wäre aus irgendeiner Ursache nicht durchführbar, so daß eine Unterbrechung der Leitung durch den Dieb in Betracht gezogen werden muß.

Im ersten Falle wird ein einziger Stromkreis eingerichtet, in welchem Sicherungskontakt, Batterie, Klingel und ein Ausschalter hintereinander eingereiht sind. Im Ruhezustand, bei geschlossener Bienenhaustür, ist der Sicherungskontakt nicht betätigt; es fließt durch die Anlage daher kein Strom. Öffnet man aber die Türe, so wird dadurch der Kontakt hergestellt, der Stromfluß tritt ein und die Klingel läutet.

Im zweiten Falle muß man zwei Stromkreise vorsehen. Im ersten Stromkreis sind der Sicherheitskontakt im Bienenhaus, eine Batterie und ein sogenanntes Relais hintereinander eingeschaltet. Das Relais ist ein kleiner Apparat, der einen weiteren Kontakt elektromagnetisch betätigt. An diesem Relaiskontakt hängt ein zweiter Stromkreis mit Batterie, Ausschalter und Klingel. Eine einzige Batterie genügt für beide Stromkreise, weil in beiden Kreisen nie gleichzeitig Strom fließt, sondern entweder in dem einen oder im anderen abwechselnd. Ein Leitungsstück ist daher beiden Stromkreisen gemeinsam. Im ersten Stromkreis fließt während des Ruhezustandes bei geschlossener Bienenhaustür beständig Strom, da der Sicherheitskontakt diesmal geschlossen sein muß.

Digitized by Google

Hingegen wird der Relaiskontakt durch den Stromfluß ständig geöffnet gehalten. Öffnet man jetzt die Bienenhaustür, so öffnet sich auch der Sicherheitskontakt und der in diesem Stromkreis herrschende Stromfluß wird unterbrochen. Damit kommt der Relaiskontakt in Tätigkeit und schließt den Klingelstromkreis, worauf natürlich die Klingel anspricht. Letzteres geschieht auch, wenn die Leitung Wohnhaus—Bienenhaus durchschnitten wird.



Umschaltung einer elektr. Klingel als Relais

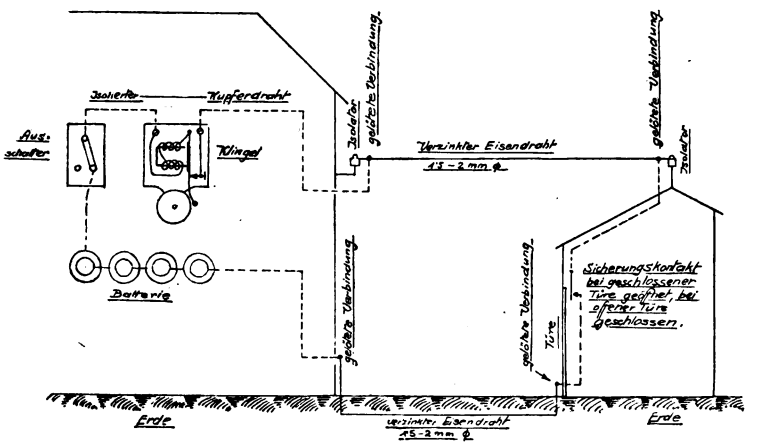
Die beigefügten Zeichnungen werden besser als alle langatmigen Beschreibungen es vermögen, jeden, der dafür Interesse hat, über alles noch Wissenswerte aufklären und ihn in die Lage versetzen, sich ohne weiteres ans Werk zu machen.

Für die Arbeit selbst seien noch einige Anhaltspunkte gegeben, die beachtet werden müssen.

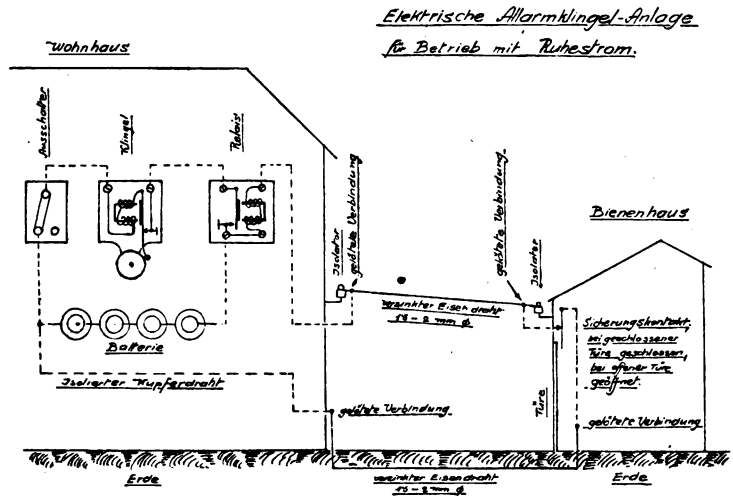
a) Es ist nicht nötig, bei der Verbindungsleitung Wohnhaus—Bienenstand beide Drähte isoliert zu führen. Es genügt, einen Draht zu isolieren und den anderen blank in die Erde, zu 20 cm tief, zu vergraben;

b) für die Strecke Wohnhaus—Bienenstand verwende man verzinkten Eisendraht von 1·5 bis 2 mm Stärke. Unverzinkter Draht täte es wohl auch, ist aber nicht so dauerhaft. Kupfer- oder Bronzedraht wäre am besten, doch ist er teuer. Als Isolatoren verwende man Glockenisolatoren aus Porzellan oder auch Abspannkugeln aus Porzellan, wie sie bei den Oberleitungen der Straßenbahnen in Gebrauch stehen. Zu den Innenleitungen nehme man isolierten Kupferdraht, entweder sogenannten Wachsdraht oder auch Lichtleitungskabel. Wachsdraht ist billiger;

Elektrische Allarmklingel-Anlage
für Betrieb mit Arbeitsstrom.



Digitized by Google



c) mit Ausnahme der Klemmstellen an den Apparaten und Elementen löte man alle Drahtverbindungen. Im Freien befindliche Drahtverbindungen müssen aber unbedingt verlötet sein, denn sonst oxydieren sie sich mit der Zeit und können dadurch sogar nichtleitend werden;

d) als Sicherheitskontakt im Bienenhaus ist ein gewöhnlicher elektrischer Druckknopf gut verwendbar. Er wird bei oder an dem Türstock befestigt und durch einen am Türflügel angebrachten federnden Fortsatz betätigt. Aber ebensogut und sicher wirken Scher- oder Gleitkontakte, die man sich aus gut federnden, nicht zu dünnen Messingblechstreifen selbst herstellen kann; zudem sind sie viel billiger. Durch das Scheren oder Gleiten bleibt so ein Kontakt stets blank und gut leitend;

e) als Alarmklingel wähle man eine, die mit Fortläutekontakt versehen ist. Solche Klingeln läuten, einmal betätigt, auch weiter, wenn die Ursache, die ihre Inbetriebsetzung veranlaßte, schon aufgehört hat. Um sie zum Schweigen zu bringen, müssen sie erst eigens abgestellt werden. Ein kurzes Läuten, das bei einer einfachen Klingel entstehen würde, wenn der Eindringling die Tür schnell wieder schließt, könnte besonders nachts leicht nicht gehört werden;

f) als Batterie werden in der Regel 4 Elemente genügen. Im Anfang geht es auch mit wenigeren. Aber mit der Zeit läßt ihre Kraft nach, besonders wenn sie nicht peinlich instandgehalten werden. Deshalb bewirkt ein Mehr an Elementen erhöhte Sicherheit und darauf kommt es ja an.

Für eine Anlage nach dem ersten Fall (Arbeitsstrom) benötigt man Kohle-Zink-Elemente mit Salmiaklösung (Leclanché- oder Beutelelemente). Sie sind nach Füllung sofort bereit.

Die Anlage nach dem zweiten Fall (Ruhestrom) erheischt Kupfer-Zink-Elemente mit einer Füllung von festem Kupfervitriol und mit Schwefelsäure angesäuertem Wasser (Meidinger- oder Callaud-Elemente). Nach dem Füllen sind sie erst durch 24 Stunden kurzzuschließen, damit sie volle Kraft erlangen. Erst dann sind sie zu gebrauchen.

In der Batterie selbst werden die Elemente so gespaltet, daß immer ein Kohle- (Kupfer-) pol des einen Elementes mit dem Zinkpol des nächsten verbunden wird (Reihenschaltung);

g) das Relais für den Ruhestrombetrieb ist zwar im Handel erhältlich, doch

Digitized by Google

kann man von dessen Beschaffung Abstand nehmen, wenn es sich teurer stellen sollte als eine gewöhnliche elektrische Klingel. Es läßt sich nämlich eine solche durch eine geringfügige Schaltungsänderung ohne weiteres zu einem gut brauchbaren Relais umgestalten, wie aus den beigefügten Zeichnungen ersichtlich ist;

h) um die Anlage außer Tätigkeit zu setzen, wenn man sie nicht braucht oder selbst am Stand zu tun hat, muß ein Ausschalter für die Klingel angebracht sein. Man kann einen solchen leicht aus einem Messingblechstreifen und einem Holzbrettchen herstellen;

i) bei Anbringung des Sicherheitskontaktes im Bienenhaus achte man darauf, ob die Türe nach außen oder innen schlägt. Je nach dem verwendeten Kontakt ergeben sich in beiden Fällen ganz verschiedene Lösungen. Dessen Anbringung geschehe stets innerhalb der Türe, außerhalb des nächsten Handbereiches, unauffällig und dergestalt, daß er schon durch ein ganz geringes Öffnen der Türe betätigt wird.

Zum Absperrgitter. 1. Wiederholt kann man lesen, daß das Absperrgitter als Marterwerkzeug für die Bienen bezeichnet wird. Da ich mit den Bienen darüber noch nie sprechen konnte, ob sie das Absperrgitter wirklich als Marterwerkzeug empfinden, so mag diese Klage meinetwegen richtig sein. Aber ohne Absperrgitter (oder ohne genügend wirkliche Dickwaben) möchte ich einen größeren Bienenstand nicht betreuen und habe daher an den Absperrgittern folgende Änderung vorgenommen: Über die ganze Breite des Absperrgitters habe ich einen 1 cm weiten Ausschnitt gemacht, welcher entlang der ganzen Stirnwand (des Brutraumes) genau an dieselbe anschließt, so daß die Bienen, vom Flugloche kommend, an der Stirnwand des Brutraumes emporkletternd, sofort durch diesen Ausschnitt (Durchgang) ungehindert in den Honigraum gelangen können. Diese Neuerung ist in Wirklichkeit gar nichts Neues, denn der Voglersche Durchgang beim Wiener Vereinsständer ist etwas ganz ähnliches. Durch Beobachten bin ich seinerzeit auch zur Überzeugung gekommen, daß bei Kaltbaustellung die Bienen, kaum beim Flugloche hereingekommen (also an oder in der Nähe der Stirnwand), sogleich zum Honigraum emporklettern; — es ist daher an der Stirnwand der richtige Platz für den obenbezeichneten „Durchgang". Seit 6 Jahren arbeite ich mit diesem Durchgang und ist mir in dieser Zeit auch nicht eine Königin durch denselben in den Honigraum gekommen. Bei Wiener Vereinsständern geht bekanntlich ab und zu eine Königin durch den Voglerschen Durchgang in den Honigraum, hier ist aber Warmbaustellung und dürfte diese die Ursache sein. Nun nahm ich statt des Absperrgitters ein Deckbrett mit dem Durchgang; dies war aber ein Fehlgriff, denn hiedurch wurde der Honigraum den Bienen „entfremdet" und sie verhonigten den Brutraum — dies war allerdings vor den letzten zwei Mißjahren. Ich machte deshalb die Versuche mit einem Deckbrett, weil die Bienen, die mit einem Durchgang versehenen Absperrgitter oft nahezu ganz verbauten (mit Wachs überzogen). An dieser Stelle sei auch aufmerksam gemacht, daß Absperrgitter im Handel sind, welche zu eng ausgestanzt wurden — die sind freilich Marterwerkzeuge für die Bienen! Man nehme sich daher zu einem solchen Einkaufe einen, dem richtigen Maße eingepaßten Gegenstand mit.

Es ist selbstverständlich, daß nach dem Ausschneiden eines solchen Durchganges das Absperrgitter durch eine kleine Leiste versteift werden muß, und bei einer Neuanfertigung der Durchgang gleich berücksichtigt wird.

2. Dieser Durchgang hat aber noch etwas Wichtigeres geboren, nämlich eine „natürliche" Bienenflucht. Ich getraue mich ruhig zu behaupten, daß Bienenfluchten, solange sie bei ihrer Anwendung den Bienen fremd sind, nur einen täuschenden Wert haben! Man bedenke hiezu nur einmal die bekannte Tatsache, daß sich die Biene an dem einen geschlossenen Fensterflügel totkrabbelt und nicht zu dem offenen Nebenflügel hinausfindet. Und noch eine Beobachtung hiezu: Einmal während des Krieges nahm ich eine Taschenlaterne und ging um Mitternacht zu den Bienen, um zu beobachten, warum sie im Honigraume immer (oft die ganze Nacht hindurch) so heftig brausen, wenn sie die Bienenflucht untergesetzt haben; ich hob rasch eine Schublade auf, und siehe da, die Bienen waren nicht (wie geschrieben steht) hauptsächlich bei der Bienenflucht in der Mitte des Deckbrettes, um so rasch als möglich zur Königin zu gelangen — o nein! da waren die wenigsten — an den Rändern waren sie, und hauptsächlich voran an der Stirnseite! Derjenige, der weiß, wie kurzlebig solch halbverbrauste, abgebrauchte Bienen sind, wird auch einsehen, daß diese Art Anwendung einer Bienenflucht nur einen täuschenden Wert hat — dies insbesondere in der Trachtzeit! Da lob ich mir Vater Kuntzsch, welcher die Bienenflucht meisterhaft in seinen Zwilling gleich so einbaute, daß sie den Bienen während des Sommers nie fremd ist.

Nun gab ich an der Stirnseite 3, an den anderen Seiten je 2 und in der Mitte und rückwärts je eine Bienenflucht (zusammen 9 Stück auf je einem Deckbrette), das war schon viel

Digitized by Google

besser; aber trotzdem brausten die Bienen noch immer ziemlich lange — die ihnen gebotenen Durchgänge waren ihnen eben fremd!

In Erwägung dieser Beobachtungen ließ ich eine Bienenflucht anfertigen, die genau an (beziehungsweise auf) den in Punkt 1 beschriebenen Durchgang der ganzen Breite nach kommt und daher den Bienen, was das Wichtigste ist, nicht fremd ist! Michel Kern.

Lösmittel zum Gießen von Kunstwaben.

1. Mischung von Honig und Spiritus, und zwar ein starker Eßlöffel Honig, 1 l Wasser und 1/8 l Spiritus.

2. 50 g weiße Schmierseife in 5 l heißem Wasser aufgelöst und dazu 5 l kaltes Wasser gießen.

3. Molke von Milch, wie sie beim Käsemachen gewonnen wird, oder entrahmte Sauermilch.

4. Kartoffelwasser, das von geriebenen, rohen Kartoffeln herrührt.

5. 25 g Panamarinde, welche in 2 l Wasser gekocht wird. Nach 1/4stündigem Ziehenlassen wird die Flüssigkeit durch ein Sieb gegossen.

6. 20 bis 30 g Weizenstärke in kaltem Wasser angemacht und in 3 l kochendes Wasser eingerührt. (E. L. B.) S. S.

Lösmasse zum Gießen der Kunstwaben. Herr Josef, Berlin, berichtet in der „Neuen Bienenzeitung" über eine Lösmasse, die er bereits 25 Jahre zur vollen Zufriedenheit anwendet; er schreibt:

Beim Schmelzen von Wachs im Dampfwachsschmelzer benutze ich einen Eimer als Untersatz, in welchem das flüssige Wachs mit dem überflüssigen Wasserdampf abläuft. Den Boden dieses Eimers bedecke ich eben mit ein wenig Wasser, damit das erste Wachs nicht anklebt. Während der Schmelzarbeit wird dieser Eimer mit einem passenden Holzdeckel, mit einem ausgeschnittenen Loch, durch welches die knieförmig gebaute Röhre führt, geschlossen. Ich erreiche hiedurch, daß

1. der Wasserdampf, um den es sich hier zum größten Teil handelt, nicht in den Schmelzraum entweichen kann, und
2. das gewonnene Wachs so lange dünnflüssig bleibt, bis der letzte Tropfen geflossen ist und auch dieser seine unreinen Stoffe unter dem Wachs abgelagert hat.

Bei diesem Verfahren ist ein weiteres Reinigen des Wachses überflüssig. Die erwähnte knieförmig geformte Blechröhre dient als Verlängerung der am Schmelzapparat angebrachten Röhre, die aber zu wenig Neigung nach unten hat, um den Wasserdampf in senkrechter Richtung in den Eimer zu führen. Nach beendeter Arbeit bleibt der Eimer zugedeckt stehen bis zur vollständigen Erkaltung. Am anderen Morgen hebt man die Wachsplatte aus dem Eimer ab und die wertvolle, kaffeebraune, wohlriechende Lösmasse ist gewonnen. Man füllt dieselbe in geeignete Gefäße und hebt sie frostfrei auf. Ihre Haltbarkeit ist unbeschränkt, was mir auch erklärlich ist, weil diese Masse aus filtriertem Wasser, aufgelöstem Honig, Kitt und Futtersäften besteht.

Die Vorzüge dieser Lösmasse sind nun folgende:

1. Sie ist kostenlos. Seifenbrühe, süße Milch, Molke, Spiritus u. s. w. wirken ihrer starken Gerüche wegen auf die Bienen abstoßend und stellen immerhin einen Kostenpunkt dar.
2. Sie ist ein eigenes Erzeugnis der Bienen, das gerne genommen wird.
3. Unbeschränkte Haltbarkeit.
4. Erhöhte Leistung beim Gießen von Mittelwänden, weil man nicht sparsam mit ihr umzugehen braucht.

Zur Herstellung von 100 Stück Normal-Ganzwaben benötige ich 1 Liter Lösmasse, die ich beim Schmelzen von 1 kg Wachs gewinne.

PROSIT NEUJAHR ALLEN UNSEREN LIEBEN IMKERN!

„AGIT" Bienenzuchtgerätefabrik, Wr.-Neustadt, Niederösterr.

Bienenschwärme 7-I/26

sowie eine Anzahl kräftige Völker in tadellosen Bauernstöcken (Preis je nach Stärke 25 bis 35 S) liefert die

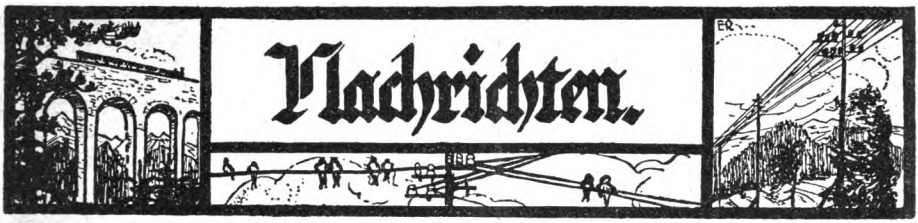
Zuchtanstalt A. Zeitler, Pitten, Niederösterreich.

Schwarmpreise für 1926.

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	40 S	35 S	30 S	25 S	22 S
Krainer	35 S	30 S	25 S	22 S	20 S

Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert.

Digitized by Google



Achtung, Beobachter und Leser!

Gemäß einem Beschlusse der Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (als Herausgeber des „Bienen-Vaters") werden ab 1. März 1926 die Berichte der einzelnen Beobachtungsstationen nicht mehr im „Bienen-Vater" veröffentlicht. Die Tätigkeit der Beobachter, welche für die gesamte Imkerschaft von großer Wichtigkeit ist, wird in der bisher gepflogenen Weise fortgesetzt, womöglich noch erweitert, und es sind die Berichte allmonatlich rechtzeitig an Herrn Ökonomierat Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich, einzusenden. Für die Verarbeitung und die Veröffentlichung am Ende des Jahres wird Sorge getragen.

Österreichische Imkerbund-Versammlung am 8. Dezember 1925 in Salzburg. Unter Beteiligung der Vertreter aller Bundesländer fand am 8. Dezember in Salzburg eine Bundesversammlung statt, bei welcher einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

I. Die Bundesleitung wird beauftragt, mit allen Mitteln die Verstaatlichung der Imkerschule und der Prüfungen anzustreben; es erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß diese staatliche Imkerschule eventuell mit der Höheren Lehr- und Versuchsanstalt (in Klosterneuburg bei Wien) verbunden werde. Es ist jedoch ausdrücklich festzulegen, daß dem Österreichischen Imkerbunde, als Vertreter der gesamten Imkerschaft Österreichs, insbesondere bei der Ernennung der Lehrkräfte ein entsprechender Einfluß gewahrt bleibe, und daß der Titel „Wanderlehrer" mit dem Zusatze „staatlich geprüft" den Absolventen dieser Anstalt vorbehalten bleibe.

(Da die Pachtverhältnisse der Österreichischen Imkerschule in Wien II — mit Rücksicht auf die Erweiterung der Wiener Messe und des Lagerhauses — in der nächsten Zeit ein Verbleiben der Schule auf dem derzeitigen Platze unmöglich machen dürften, wird daran gedacht, nach Gründung einer höheren staatlichen Imkerschule in Klosterneuburg oder Wien-Umgebung, die jetzige Imkerschule als Landesimkerschule für Wien und Niederösterreich in Wien einzurichten.)

II. Als Fachorgane des Österreichischen Imkerbundes wurden folgende österreichische Bienenzuchtzeitschriften erklärt: a) „Bienen-Vater", Wien, b) „Mitteilungen über Bienenzucht", Linz, c) „Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht", Zeiselmauer bei Wien, d) „Tiroler und Vorarlberger Bienenzeitung", Innsbruck und e) die in Gründung begriffene Bienenzuchtzeitschrift in Salzburg.

Ferner wurde beschlossen, für nichtorganisierte Imker beim Bezuge eines der genannten Fachblätter einen Mindestaufschlag von 1 S auf die Bezugsgebühr für Mitglieder zu fordern.

(Den Bregenzer Beschlüssen gemäß besteht für die Mitglieder aller Landesverbände zwar die Pflicht zum Bezuge einer der genannten Zeitschriften, doch hat jeder Imker die freie Wahl. Alle Landesverbände, die ein Fachblatt herausgeben, sind daher verpflichtet, die Kosten des Fachblattes von den Organisationsbeiträgen getrennt zu verrechnen und es sind die Mitglieder solcher Landesverbände, welche nicht das Fachblatt des Landesverbandes, sondern ein anderes der obigen Fachblätter beziehen, nicht verpflichtet, zu den Kosten des Landesverbandsblattes beizutragen.)

III. Das Beobachtungswesen wird den Landesverbänden übergeben. Die Beobachtungsstationen beziehungsweise die Landesverbände sind verpflichtet, das Material Herrn Ökonomierat Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich, als Referenten des Bundes, rechtzeitig zu übersenden. Die Erhaltung der Beobachtungsstationen ist Aufgabe der Landesverbände. Die Veröffentlichung der Resultate ist Aufgabe des Imkerbundes. Es bleibt der Bundesleitung überlassen, die von Herrn Pechaczek gesammelten Beobachtungen zu veröffentlichen, wenn es sich zeigt, daß Interesse dafür vorhanden ist und die Kosten dieser Veröffentlichungen ohne Beanspruchung der Bundesmittel gedeckt erscheinen.

(Siehe Notiz auf derselben Seite.)

IV. Es wurde einstimmig beschlossen, bei der kommenden 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge eine Änderung des Namens in „Wanderversammlung deutschsprechender Bienenwirte" zu beantragen; — weiters den Antrag zu stellen, daß daselbst festgesetzt werde, daß jeder Deutschsprechende das Recht habe auf der Wanderversammlung zu erscheinen und an den Beratungen und Beschlüssen teilzunehmen, daß dieses Recht auch Verbänden, die sich dieser Bedingung unterwerfen, eingeräumt werden kann; es sei aber ausgeschlossen, irgendwelche politische Themen und Erörterungen auf der Wander-

Digitized by Google

versammlung abzuführen. Weiters wurde die Bundesleitung beauftragt, bei der Wanderversammlung festzulegen, daß stets der betreffende Landesverband die mit der Wanderversammlung verbundene Ausstellung auf seine Kosten durchzuführen habe, wogegen die Veranstaltung eines Begrüßungsabendes, die Vortragshonorare und die Reise- und Unterbringungskosten der Vortragenden aus dem Fonds zu bestreiten sei, zu dem die Verbände beisteuern.

V. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung ist ausschließlich als Fachvereinigung zu betrachten; es ist ihr daher in der Bundesversammlung keine Stimme einzuräumen. Mitglieder der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung, die nicht Mitglieder eines einem Landesverbande angeschlossenen Vereines oder nicht direkte Mitglieder eines solchen Verbandes sind, sind nicht als organisierte Imker zu betrachten. Die Bearbeitung des Gebietes „Königinnenzucht" wird den einzelnen Landesverbänden zugewiesen.

VI. Die Schaffung von Bundesanerkennungen und Preisen wurde zum Beschlusse erhoben, Bundespreise können zuerkannt werden a) bei Ausstellungen, die von Landesverbänden veranstaltet werden, b) nach Anhörung der Landesverbände können einzelnen Imkern des In- und Auslandes für besondere wissenschaftliche oder praktische Leistungen Auszeichnungen in Form von Anerkennungsschreiben oder Medaillen verliehen werden.

Aufruf! Der Niederösterreichische Landesverband der Bienenzüchtervereine hat in seiner Hauptversammlung am 22. Dezember beschlossen, einen Unterstützungsfonds zu gründen, aus dem jene Imker, die durch einen Seuchenfall oder durch Elementarereignisse zu Schaden auf ihren Bienenständen gekommen, eine Unterstützung erhalten sollen. Die Geldmittel für diesen Fonds werden beschafft:

1. Durch die jährlichen Einzahlungen der Mitglieder, welche per Bienenvolk 2 g (zwei Groschen) zahlen.
2. Durch eine Beisteuer aus der Kasse des Landesverbandes.
3. Durch freiwillige Spenden.

Diese letztere Einnahmsquelle kann eine sehr ergiebige werden, wenn in den Vereinen die Idee des Unterstützungsfonds die richtige Würdigung findet. Da sind vor allem Überzahlungen; ein Imker, der z. B. vier Völker hat, soll 8 g einzahlen, er erlegt ein 10-Groschen-Stück, gewiß wird es ihm nicht einfallen, auf der Herausgabe der restlichen 2 g zu bestehen. Auf diese Weise ist es mir gelungen, bei unserer Generalversammlung einen kleinen Mehrbetrag für den Unterstützungsfonds hereinzubekommen. Nun gibt es aber noch andere Gelegenheiten, wo Imker in guter Stimmung, gern ein Scherflein zu diesem Fondes beisteuern, bei Veranstaltungen der Imkervereine kann ein Teil des Reinerträgnisses diesem wohltätigen Zwecke zugewendet werden. Eine Verlautbarung der Spenden in unserem Blatte wird das gute Beispiel zur Nachahmung bringen. Jetzt, in den Wintermonaten, wenn Generalversammlungen abgehalten werden, ist die beste Gelegenheit, für diese gute Sache Propaganda zu machen. Also, liebe Imkerbrüder, denkt an den Unterstützungsfonds, damit er nicht nur zustande kommt, sondern daß er auch so stark wird, daß er wirklich den durch Unglück schwerbetroffenen Imker einen Trost bringen kann. Unsere Organisation im Lande erhält damit aber auch eine neue Stütze, und gar mancher Imker, der aus seinem Verein auszutreten die Absicht hatte, bleibt Mitglied, wenn er weiß, daß ihm die Organisation von Nutzen sein kann. Denn das Kuratorium, das diesen Fonds verwaltet, hat nicht nur die Aufgabe das Fondsgeld zu verteilen, es wird vor allem dem Betroffenen zu Hilfe kommen und ihm zeigen, wie er es anfangen muß, um von den Behörden eine Entschädigung oder Aushilfe zu bekommen, denn bei Faulbrutschäden kann doch weder die Regierung noch die Landesbauernkammer gleichgültig bleiben. Also hier muß zuerst angeklopft werden und mit richtiger Begründung das Ansuchen gestellt werden, und wird das Unterstützungskuratorium hier zuerst zur Beistandsleistung aufgerufen werden. Also ein Rechtskundiger muß im Kuratorium sitzen. Ich bin überzeugt, daß das Interesse aller Imker unseres Landesverbandes auf diese Sache gelenkt, den Unterstützungsfonds zu einem festen Band, das die Organisation zusammenschließt, gestaltet.

Wir können durch solche wirtschaftliche Vorteile unseren Vereinen mehr Mitglieder zuführen, als durch die schönste und beste Zeitschrift. Daher müssen wir die Flucht aus den Vereinen, die seit der Erhöhung der Beiträge tatsächlich eingetreten ist, durch andere Vorteile, welche die Vereine ihren Mitgliedern bieten, wieder wettmachen.

Also 1926 soll den Unterstützungsfonds auf eine Höhe bringen, daß er wirklich seinem Zweck gerecht werden kann!

Ökonomierat Hans Pechaczek.

(Diesen für das Donauland-Nachrichtenblatt bestimmten Aufruf veröffentlichen wir im „Bienen-Vater" selbst, da derartige Bestrebungen der Festigung der Verbände dienen und in allen Ländern von Nutzen sind. — Die Schriftleitung.)

Berichtigung. Im Novemberheft soll es auf Seite 381, 1. Spalte, nicht Jan Strgar, Mojstrana, sondern Jan Strgar, Bitnje, Bistrica, Oberkrain, S. H. S. heißen. Herr Strgar, einer der größten Königinnenzüchter Europas, legt auf die Richtigstellung seiner Anschrift großen Wert und wir kommen gerne seinem Wunsche nach. Die Schriftleitung.

Flaues Geschäft? Warum zeigen Sie nicht im „Bienen-Vater" an?

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Aus alter Zeit. Mit dieser Aufschrift ist nicht jene alte Zeit gemeint, in welcher noch die Bären und Dachse im Bregenzer Walde die Honigernte besorgten und sind die Begebenheiten auch nicht den Schriften eines Chronisten entnommen, sondern es reicht das Alter nur bis zu Großvaters oder Urgroßvaters Zeiten zurück, also etwa 100 oder etwas mehr oder weniger Jahre und entstammen mündlichen Überlieferungen, wie sie in jeder Familie von Eltern auf Kinder und Kindeskinder übergehen, und wenn man 66 Jahre alt ist und von Jugend auf Bienen summen gehört hat, hat man auch ein wenig selbst erfahren.

In früherer Zeit war die Bienenzucht, richtiger Bienenhaltung, viel allgemeiner als heutzutage. Beweis hiefür waren noch fast an jedem noch nicht umgebauten Bauernhause halbmondförmige Löcher in den Schirmbrettern eines Schupfens, Stadels oder sonst zur Aufstellung von Bienenwohnungen geeigneten Raumes ausgeschnitten, als untrügliche Zeichen vergangener Imkergröße.

Die Betriebsweise war sehr einfach und doch nicht ganz unpraktisch. Bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wußte man von Dzierzons Erfindung noch nichts und hatte nur Strohkörbe, vereinzelt auch Klotzbeuten. Die Strohkörbe waren gewöhnlich mittelgroß, für eine Gebirgsgegend ganz geeignet, und wurden sie für starke Völker zu klein, so wurden sie untersetzt — von Aufsätzen wußte man noch nichts. — Diese Betriebsweise kann auch heute noch vereinzelt gesehen werden. Die Überwinterung der Bienen war vorbildlich, und wird diese Art auch heute noch von manchen Imkern, welche Gelegenheit hiezu haben, geübt; und zwar auf folgende Weise:

Buchenlaub wird im Herbst gesammelt und in einem geeigneten Raume aufbewahrt; in dieses Laub werden die Bienen, gleichviel in welcher Stockform, bei Winteranfang lebendig begraben und bleiben ungestört dort, bis Frühlingswetter das Ausfliegen wieder gestattet. So überwintern die Bienen gewöhnlich sehr gut, wenn die Bedingungen hiezu nicht fehlen. Bedingungen sind:

1. Raum genug. Die Stöcke dürfen nicht aufeinandergestapelt werden und auch seitlich nicht zu nahe beisammen sein, sondern immer etwas Laub dazwischen, damit sie sich nicht selbst durch Brausen gegenseitig stören. — Wenn einer singt, fängt sein Nachbar an zu jodeln.

2. Laub genug. Je mehr, um so besser, und zwar von allen Seiten; unten, seitlich und oben; dadurch verspüren die Bienen keinen Temperaturwechsel, haben gleichmäßige Wärme, vollständiges Dunkel, und werden durch Unruhe, Klopfen und sonstiges Geräusch weniger gestört. Das Laub soll recht dürr sein und darf nicht festgepreßt, sondern nur leicht angeworfen werden. So dringt immer noch Luft durch und ist keine Erstickungsgefahr. In Gegenden, wo kein Buchenlaub zu bekommen ist, kann Laub anderer Bäume genommen werden, das geeignetste ist aber Buchenlaub.

Sicherheit vor Mäusen. Es empfiehlt sich, schon im Herbst Mausfallen zu richten, und bevor man die Stöcke mit Laub überschüttet, die Fluglochschieber so anzubringen, daß einzelne Bienen heraus, aber keine Mäuse eindringen können. Die Flugbretter werden aufgeklappt, an Stöcken, welche keine aufklappbaren Flugbretter haben, wird ein Brettchen schräg angelehnt; so bleibt noch ein leerer Raum vor dem Flugloch frei für den Luftzutritt.

4. Ruhe im Hause. An dieser fehlt es am meisten. Wo Handwerker, wie Schmiede, Wagner, Tischler u. s. w. im Hause arbeiten, ist diese Überwinterung nicht zu empfehlen; Maschinen und im Hause herumtummelnde Kinder wirken auch sehr störend. Leider ist vielen Imkern diese Art Überwinterung der Bienen wegen Mangel an einer oder mehrerer dieser Bedingungen nicht möglich, besonders jenen, die einen größeren Bienenstand besitzen. — Theoretisch waren unsere Vorfahren noch ziemlich im Dunkeln. Bienenzeitungen und -bücher hatten sie nicht, und wußten nur, was sie selbst erfahren oder von anderen gehört hatten. Das erste Bienenbuch von Dzierzon kam etwa um das Jahr 1860 zu uns und machte ausgeliehen die Runde. Für viele war es ein wahres Wunderbuch, die Ganzgescheiten aber erklärten es als das dümmste und verlogenste Buch auf Gottes Erdboden. Beinahe gleichzeitig mit dem Dzierzon-Buch kam auch ein Anfang zum Mobilbetrieb in die Gegend in Form eines Bienenzuchtvereines, gegründet von dem sehr bienenfreundlichen Herrn Pfarrer Ignaz Egender in Reuthe. Diesem Verein schlossen sich Imker von Bezau, Bizau und Mellau an; es wurde ein Mustermobilstock

Digitized by Google

aus Deutschland bezogen und eine Anzahl solcher Stöcke angefertigt, von denen jetzt noch einige vorhanden sind. Diese Stöcke waren auf Kaltbau gestellt, hatten zu beiden Seiten Tür und Fenster, 10 Zoll Breite und 15 Zoll Höhe im Lichte. Mißerfolge haben manche Vereinsmitglieder wieder abgeschreckt, so daß der Verein wieder einging. Es dürfte für die Leser des „Bienen-Vaters" nicht uninteressant sein, etwas über Bienen- und Honigpreise zu erfahren. Wie meine Vorfahren erzählten, habe mein Großvater vor etwas mehr als 100 Jahren einen Bienenschwarm in Schwarzenberg gekauft; es war ein sehr großer, aber dafür sehr teurer Schwarm, denn er kostete 20 Kreuzer deutscher Reichswährung, d. i. 23 Kreuzer österreichischer Währung oder 46 Heller. Dieser teure Schwarm hat sich aber gut erhalten, seine Nachkommen sind seither nie ausgestorben und bestehen heute in 25 Völkern auf einem Bienenstand und auf demselben Grundstück, wo der erste Schwarm vor mehr als 100 Jahren gestanden. Ein gewöhnlicher Schwarm kostete damals 12 Kreuzer deutscher Reichswährung.

Den Honig wußten unsere Alten besser zu taxieren als wir. Nach einer ebenso alten Tradition kostete damals eine Maß — zirka 2 kg — Honig einen Kronenthaler, d. i. 2 Gulden 42 Kreuzer und ein Pfund Butter 12 Kreuzer. 60 Kreuzer war ein Gulden deutscher Reichswährung, 70 Kreuzer ein Gulden österreichischer Währung. Wenn wir nun diese Honig- und Butterpreise mit jenen der Neuzeit vergleichen, so erscheint die jetzige Gleichstellung der Preise als der reinste Blödsinn!

Auch wurde erzählt: Ein Bauer und Imker habe sein Hintergebäude, also Stall, Stadel und alles, was dazu gehört, neu erbaut, und alle Baukosten mit dem Honigerlös eines guten Bienenjahres bezahlen können. Welcher Imker kann heutzutage noch solches leisten? Eine besondere Rolle spielte in alten Zeiten der Salzknollen. Nachdem im Frühling die Bienen wieder ausfliegen konnten, legte man jedem Volke einen etwa nußgroßen Salzknollen dicht neben das Flugloch und mancher blickte mit Stolz auf denselben in der Überzeugung, nun das Möglichste zum Wohle der Bienen getan zu haben, denn es galt als sicherer Beweis, daß er ein tüchtiger und verständiger Imker sei.

Wurde nach dem Zwecke dieses Salzknollens gefragt, so bekam man gewöhnlich zur Antwort: Die Bienen brauchen Salz wie andere Tiere. Einmal bekam ich auf diese Frage zur Antwort: Die Bienen brauchen es, um sich die Füße abzuputzen. Nach dieser Auffassung hätte also der Salzknollen am Bienenstocke dieselbe Bedeutung, wie der Schuhputzer vor unserer Haustüre. Tatsächlich wurden die Salzknollen nach und nach ganz gelb gefärbt von den mit Blütenstaub gepudert heimkehrenden Bienen, die sich manchmal flugmüde auf ihm niederließen. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das Salz den Bienen doch ein Dienst geleistet wurde — wird ja in neuester Zeit Salz oder Glaubersalz als Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Nosema empfohlen. Also haben wir keine Ursache, verächtlich auf unsere Vorfahren herabzublicken; sie hatten trotz ihrer Einfachheit doch praktischen Sinn und Hausverstand.

Nach dieser Plauderei aus vergangenen Tagen drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Warum ist heutzutage die Bienenzucht nicht mehr so allgemein, wie früher? Die Antwort bringt hoffentlich ein anderer, sonst komme ich vielleicht später wieder, wenn nicht der Herr Schriftleiter mit dem Zaunpfahle abwinkt.

Josef Stülz,
Obmann des Filialvereines Mellau.

Weberknechte in Bienenstöcken. Wer mitten im Getriebe des Imkerlebens steht, hat eine Fülle von vorsorglichen Arbeiten zu erledigen, die ihm nicht gestatten, Einzelheiten nachzugehen, obwohl diese in vielen Fällen durchaus nicht bedeutungslos sind. Der schwer arbeitende Landwirt, der auch Bienenzucht betreibt, braucht dringend die Nachtruhe, um frühmorgens sein mühevolles Tagewerk mit frischen Kräften in Angriff nehmen zu können. Und gerade die nächtliche Beobachtung der Bienenvölker bereichert uns mit sehr wertvollen Kenntnissen über einzelne Mitwohner von Bienenstöcken, die wir bei Tage entweder gar nicht sehen oder unbeachtet lassen. Über einige solcher Eindringlinge, die bei Nacht im Stocke ihr lichtscheues Handwerk treiben, soll hier die Rede sein. Es sind dies die langbeinigen Weberknechte, im Volksmund vielfach „Mäder" genannt. Es ist früher von mancher Seite behauptet worden, daß die Tierchen schlafende Insekten überfallen und aussaugen. Es trifft dies jedoch nur für kränkelnde oder sonst wenig bewegliche Arten, beziehungsweise in deren Entwicklungsstadien zu (Puppen). Die Hauptnahrung der Weberknechte sind aber tote Insekten, beziehungsweise Larven und Puppen dieser. Und hierin liegt die Gefahr für das Bienenvolk. Bei Tage halten sich die Weberknechte an dunklen Örtlichkeiten, z. B. unter dem Dache von Bienenhäusern, im Strohbelag der Stöcke u. s. w. auf, wo sie in träger Ruhe den Eintritt der Dunkelheit abwarten. Kaum aber wird es finster, so werden sie lebendig und huschen geisterhaft hin und her, bis sie auf einmal im Flugloch eines Stockes verschwinden. Hat doch das Bienenvolk seine Tracht beendet und das Flugloch ist unbewacht, da kann dem langbeinigen Gesellen nichts passieren! Was mag er wohl drinnen im Stocke unternehmen? Manche geopferte Nachtstunde muß Aufklärung geben, so weit es das flüchtige Beleuchten mit einer kleinen Lampe gestattet, um nicht Weberknechte wie Bienen unruhig zu machen. Bedächtig kriecht die Spinne über die Waben, hält bald da, bald dort einen Augenblick stille. Schließlich bleibt sie über einer, wie es scheint, offenen, etwas randständigen Zelle längere Zeit sitzen. Ich will mir die Zelle näher an-

Digitized by Google

schauen; der Weberknecht hat längst das Weite gesucht und ich kann nicht mehr erkennen, an welcher Zelle er sich zu schaffen machte. Also wieder einmal alles umsonst; das nächstemal schiebe ich langsam einen zugespitzten Draht zwischen die Rähmchen und fixiere die vom Weberknecht heimgesuchte Zelle. Sie ist nicht gedeckelt, dafür aber mit einer an Faulbrut eingegangenen Larve besiedelt. Also daran hat die Spinne gesogen. Wiederholte Beobachtungen bestätigen dies. Ich gebe ein Wabenstück mit faulbrütigen Bienenlarven in ein Zuchtglas, das ich mit Weberknechten besiedle. Und siehe da, es machen sich diese, sogar ohne erst die Dunkelheit abzuwarten, über die Zellen her und saugen an den Larven. Damit ist klar erwiesen, daß unsere Spinne ein Schädling für den Imker ist, da sie durch eine derartige Tätigkeit die Faulbrutkeime verschleppen müssen. Bei dem unsteten Leben der Weberknechte, welches sie oft dazu führt, von einem Stock in den anderen zu wandern, ist die Verschleppung der Dauersporen des Faulbruterregers eine nur zu häufige Sache, deren Ursache den Imker, der diese Verhältnisse nicht kennt, oft rätselhaft bleibt. In strohgeflochtenen Körben, in Ton- und Holzröhren halten sich die Weberknechte ständig auf, in anderen Stöcken wohl nur vorübergehend, denn hier werden sie bei Tag von den Arbeiterinnen leicht bemerkt und heftig angegriffen.

Es ist das besonders die italienische Biene (v. ligustica), deren Arbeiterinnen ich öfters Weberknechte verfolgen sah. Außer der häufigsten Art, dem gemeinen Weberknecht (Phalangium opilio), sind mir noch folgende Arten aus Bienenstöcken u. s. w. bekannt geworden: Melaphalangium romanum (Istrien, Italien), Egenus convexus (Ungarn), Phalangium pareyssei und Zachaeus crista (Kleinasien, Syrien), Phalangium savignyi (Ägypten). In den angegebenen Gegenden sind alle diese Arten nicht selten, auch überall unschwer zu erkennen. Auch wird ihre Schädlichkeit nicht immer von gleicher Bedeutung sein. Wie allerorts auf größte Reinlichkeit zu sehen ist, so muß dies auch ganz besonders bei der Bienenzucht beachtet werden. Man dulde daher keine Weberknechte in Bienenhäusern, so harmlos diese Spinnen auch aussehen. Sicher ist es nicht allein die Übertragung der Faulbrut, die dem Imker schweren Schaden verursachen kann, sondern auch die Bienenruhr wird durch die Spinne auf gesunde Völker übertragen, da ja, wie leicht einzusehen ist, die aus Stöcken ruhrkranker Völker herauslaufenden Spinnen mit dem flüssigen Kot der Larven behaftet, die Nosemakeime überall hin verschleppen können.

Dr. Josef Fahriger, Wien.

Vereinigen der Völker mit Naphthalin. Herr Josef Kramer, St. Valentin, fand am 28. Dezember 1924 auf seinem Stande ein weisellloses Volk vor. Am 6. Jänner 1925 gestattete die Witterung das Arbeiten bei den

Das Bild stellt den verstorbenen Regierungsrat Ingenieur Georg Wieninger dar, der einen Großteil seines Lebens der Förderung der österreichischen Tierzucht, insbesondere der Geflügelzucht, widmete und auf letzterem Gebiete Hervorragendes geleistet hat. (Siehe unseren Bericht im Novemberheft 1925.)

Bienen. Er schaffte den Schnee vor der Bienenhütte weg, streute Naphthalin auf zwei Papierbogen und schob dieselben damit auf das Bodenbrett des weisellosen Volkes und eines zweiten Stockes, der einen Nachschwarm beherbergte. — Nach einigen Stunden, so um 11 Uhr herum, begannen die Bienen einen Reinigungsflug (es hatte in der Sonne 10°); um die Mittagszeit öffnete er beide Stöcke und vereinigte sie, diese Arbeit dauerte eine Viertelstunde.

Am 26. März begann das vereinigte Volk bereits mit dem Polleneintragen und es entwickelte sich nun gut. Durch zeitweiliges Füttern wurden alle Völker gut durch den Winter gebracht.

Herr Kramer begann auch mit der Reizfütterung mit Milch.

Über Versuche mit Milchfütterung der Bienen berichtet Herr Dr. Himmer, Erlangen, in der „Bayrischen Biene" und kommt dabei zur Schlußfolgerung, daß die Milch niemals als vollwertiger Pollenersatz in Frage kommen kann. Milch mag wohl einen gewissen Nahrungs-

Digitized by Google

wert haben, wenn die natürlichen Nahrungsmittel der Bienen, nämlich Honig und Pollen, gleichzeitig zur Verfügung stehen; es bleibt aber die Frage offen, ob eine Milchfütterung von längerer Dauer und öfter wiederholt, den Gesundheitszustand der Bienen nicht beeinträchtigt.
S. S.

Die Kultur von honig- und pollenspendenden Nutzpflanzen in Österreich ist andauernd im Steigen begriffen. Die amtlichen Durchschnittszahlen der Erträge und Anbauflächen geben ein für uns Imker erfreuliches Bild. Wir führen einige Zahlen an.

Buchweizen:

Anbaufläche 1920:
1. Frucht 1900 ha, 2. Frucht 12.100 ha
Ertrag 1920:
1. Frucht 6·3 q per 1 ha, 2. Frucht 4·4 q per 1 ha
Anbaufläche 1922:
1. Frucht 2354 ha, 2. Frucht 17.018 ha
Ertrag 1922:
1. Frucht 10 q per 1 ha, 2. Frucht 5·5 q per 1 ha

Kleeschläge:

Anbaufläche	1920 . .	159.100 ha
„	1922 . .	209.422 „

Hülsenfrüchte:

Anbaufläche	1920 . .	8.700 ha
„	1922 . .	14.322 „

Raps:

Anbaufläche	1920 . .	1.000 ha
„	1922 . .	1.083 „

Mohn:

Anbaufläche	1920 . .	1.800 ha
„	1922 . .	2.377 „

Auch im Wiesenbau ist eine Steigerung zu verzeichnen. 1920 gab es 962.000 ha, 1922 bereits 1,006.815 ha Wiesenland in Österreich. (In den Zahlen sind die statistischen Zahlen des Burgenlandes nicht inbegriffen.) S. S.

Schriftleiters Ecke.

So wollen wir das neue Jahr beginnen, mit dem festen Willen vorwärts zu schreiten und an allen Dingen zu arbeiten, die uns nottun und die uns die Zeit aufzwingt. Still kommt alles in die Welt, was groß und von Dauer ist. Laßt auch uns die bevorstehenden Aufgaben ohne Ruhmrede, aber mit einer um so größeren Selbstverständlichkeit und Kraft durchführen, ohne Forderung nach Dank, aus dem inneren Müssen heraus. Und laßt uns nach dem Ganzen streben, nach allem, was Bestand hat. Wo sind die Werke jener, die einst Hans Dampf in allen Gassen waren, die nur Halbes schufen, weil die blanke Eitelkeit oder der bloße Eigennutz sie trieben — vergessen! Nur das ganz Durchdachte, das wirklich Wahre und Gute, eine ganze Lebensarbeit blieb und hat unsere Achtung; sei es auch nur ein Holzrähmchen, eine Wachswand, eine Dorflinde, eine ständige Frachtermäßigung, ein Verein, Dinge, die uns von Nutzen sind und uns vorwärts bringen. Bleibendes schaffen, an unsere Nachkommen denken, die einmal über uns richten werden, wie die Bienen sein, die sich nicht ums Gestrige und Heutige kümmern, sondern unbeirrt fürs Morgen sorgen! Man kann es nicht oft genug sagen bei der großen Unverantwortlichkeit, die sich täglich vor unseren Augen vollzieht. Eine junge Allee wird grundlos niedergehackt — eine Schande, kein Mensch rührt sich, ein alter Verein wird aufgelassen — ein Hohn auf das langjährige gemeinsame Schaffen der Väter, eine Bienenseuche wird bewußt verschwiegen und nichts zur Abhilfe getan — eine Gemeinheit, ein Bienenstand, ein altes Erbgut wird verludert und vernachlässigt — man hat für das Werk des Vaters keine Zeit!

Was du ererbt hast von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!

Alles Mahnen, alles Greinen ist vergebens, wenn man dabei nur an den andern denkt und nicht bei sich selbst anfängt. Wir haben kein Recht zu fordern, wenn wir nichts geben wollen. Wir haben die Organisation, die wir verdienen, wir haben die Macht, die uns kraft unserer Anstrengungen zukommt, und den Erfolg, den wir uns selbst erarbeiten. Es schenkt uns niemand in der Welt etwas! Nichts anderes hat unser Leitspruch zu bedeuten. Wenn wir heute dem leeren Wahne des billigen Erfolges nachjagen und zu fremden Fahnen schwören, so werden wir morgen schon inne, daß es überall auf das eine hinauskommt — alles auf Erden muß erkämpft und errungen werden. S. S.

Als neuen ständigen Mitarbeiter können wir unseren bekannten Wanderlehrer und Lehrer an der Österreichischen Imkerschule Herrn Hermann Staudigl, Weikendorf, Niederösterreich, begrüßen. Er tritt an die Stelle unseres verehrten Herrn Matzenauer und wird für dieses Jahr die Imkerbriefe schreiben. Alle auf die gegebenen Anweisungen und Ratschläge bezughabenden Anfragen sind an Herrn Staudigl selbst zu richten.

Einbanddecken für den „Bienen-Vater" sind für alle Jahrgänge von der Kanzlei, I, Helferstorferstraße 5, zu beziehen. / Preis ohne Postzusendung 1 S per Stück.

Digitized by Google

Italiener gegen Krainer. E. C. Knudsen, Borgestad (Norwegen), teilt folgendes mit: Ich kaufte im Sommer 1922 vom Königinnenzüchter Nielsen in Veistrup italienische und Krainer Königinnen. Von 10 Stöcken mit den italienischen Königinnen erntete ich 82·5 kg, im Durchschnitt 8·25 kg Honig per Stock; von den 8 Stöcken mit den Krainer Königinnen 139·5 kg oder 17·5 kg durchschnittlich per Stock.

Wie man sieht, sind die Krainer (oder Kärntner, S. S.) den Italienern als Honigsammler weit überlegen. Die Italiener waren unmäßig bienenreich, sie produzierten viel Bienen, aber wenig Honig. Sie haben mir dieses Jahr eine große Enttäuschung bereitet, möglich, daß die betreffenden Bienen einer anderen Rasse entstammen, oder nicht akklimatisiert sind. Ich beabsichtige nicht, die Sache aufzugeben, sondern werde versuchen, in Norwegen gezüchtete italienische Königinnen eines gut honigsammelnden Stammes zu erhalten. A. Karl, Wien.

Bienen erhalten jung und man kann bei ihnen recht alt werden; das beweist eine von der Revista de Apicultura aufgestellte Altersliste. Réaumur wurde 74 Jahre alt, Hruschka 75, François Huber 81, A. J. Root 84, Langstroth fast 85, Charles Dadant 85, Rauschenfels 87, Hopkins 88, Dr. C. C. Miller 89, Dzierzon 94. — Auch die Liste der heimischen Imker würde recht groß werden, wenn man sich der Mühe unterzöge, diesen Dingen nachzugehen. S. S.

Ein Brief aus Ungarn. Der Imkerverein von Györ (Raab) és Györvidék hat in der letzten Ausschußsitzung unter Vorsitz des Herrn Franz Páder sich mit einer sehr lebensfähigen Idee befaßt. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre einen großangelegten Honigmarkt mit Honigkost abzuhalten, welchem sich auch der Györer Gartenverein anschließen wird. Am Honigmarkt werden sämtliche Schulen teilnehmen und jedem Schüler wird gratis Honig ausgefolgt. Während des Marktes werden Vorträge über den Nährwert des Honigs und dessen gesundheitliche Wirkung abgehalten.

Die jetzt abgehaltenen Kulturvorträge werden durch Filmvorführungen erweitert.

Zur Ausarbeitung dieser Pläne wurde der Vorstand Franz Páder und Vorstand Hauptmann Karl Csekme in eine aus 20 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. S. S.

Ein Brief aus dem Banat. Das Jahr 1925 war ein besseres Trachtjahr als das vorhergegangene. Reichen Honigertrag bekamen wir vom Weißklee und Pusperkraut. Der Winter war sehr mild und schon im Februar brachten unsere Honigvöglein reichlich Pollen herein. Nach einem Brutrückschlag in der zweiten Hälfte des sehr kalten März begann eine sehr schöne Zeit und die Obstblüte vom 1. bis 15. April konnte gut ausgenützt werden. Leider setzte hernach eine recht trockene Zeit ein, die bis Mitte Juni andauerte. Dann gab es bis zum 20. Juli kühle Nächte, die späten Morgenflug der Bienen zur Folge hatten. Wenige Schwärme deshalb; manche davon mußten aufgefüttert werden. Nach dem 20. Juli wurde alles Versäumte wieder eingeholt; ich selbst mußte zweimal schleudern. Der Honigpreis ist deshalb auch sehr gedrückt. — Die meisten von uns imkern mit ungarischen Ständerbeuten (24 × 37 cm) und mit den sogenannten Liebner-Beuten (24 × 26 cm). Der rumänische Bauer arbeitet mit Körben auf Wachsertrag; die selbstgemachten Wachskerzen werden im Haushalte verwendet. — Die ehemalige Banater Imkergenossenschaft wurde unter dem Namen „Apis“ neu gegründet.

Karausebesch, Rumänien.

Professor Hugo Wehry.

Wie ich meine Bienenfarm betreibe. Für ein Mädchen, das noch die Schule besucht, ist es nicht leicht, sich einen bestimmten Beruf auszuwählen und darauflos zu arbeiten. Ich wollte Hauswirtschaftslehrerin werden, wußte aber noch nichts von der Eintönigkeit des Lehrberufes. Meine Mutter, welche Ärztin ist, hatte jedoch sehr viele Lehrer in Behandlung, welche nervöse Menschenruinen geworden waren, so daß ich über meinen vorgehabten Beruf nicht sehr erbaut war.

Während eines Besuches bei meinem Onkel, der Imker ist, lernte ich die Bienen kennen und faßte den Entschluß, die Bienenzucht als Erwerb und Lebensarbeit zu betreiben.

Ich glaube, daß ich mir die meiste Erfahrung beim Lesen des Buches von Doktor Phillipps „Bienenzucht“ und beim Befolgen seiner Ratschläge erworben habe. Er gibt dem Leser einen wirklich klaren Begriff von den ver-

Digitized by Google

versammlung abzuführen. Weiters wurde die Bundesleitung beauftragt, bei der Wanderversammlung festzulegen, daß stets der betreffende Landesverband die mit der Wanderversammlung verbundene Ausstellung auf seine Kosten durchzuführen habe, wogegen die Veranstaltung eines Begrüßungsabendes, die Vortragshonorare und die Reise- und Unterbringungskosten der Vortragenden aus dem Fonds zu bestreiten sei, zu dem die Verbände beisteuern.

V. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung ist ausschließlich als Fachvereinigung zu betrachten; es ist ihr daher in der Bundesversammlung keine Stimme einzuräumen. Mitglieder der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung, die nicht Mitglieder eines einem Landesverbande angeschlossenen Vereines oder nicht direkte Mitglieder eines solchen Verbandes sind, sind nicht als organisierte Imker zu betrachten. Die Bearbeitung des Gebietes „Königinnenzucht" wird den einzelnen Landesverbänden zugewiesen.

VI. Die Schaffung von Bundesanerkennungen und Preisen wurde zum Beschlusse erhoben, Bundespreise können zuerkannt werden a) bei Ausstellungen, die von Landesverbänden veranstaltet werden, b) nach Anhörung der Landesverbände können einzelnen Imkern des In- und Auslandes für besondere wissenschaftliche oder praktische Leistungen Auszeichnungen in Form von Anerkennungsschreiben oder Medaillen verliehen werden.

Aufruf! Der Niederösterreichische Landesverband der Bienenzüchtervereine hat in seiner Hauptversammlung am 22. Dezember beschlossen, einen Unterstützungsfonds zu gründen, aus dem jene Imker, die durch einen Seuchenfall oder durch Elementarereignisse zu Schaden auf ihren Bienenständen gekommen, eine Unterstützung erhalten sollen. Die Geldmittel für diesen Fonds werden beschafft:

1. Durch die jährlichen Einzahlungen der Mitglieder, welche per Bienenvolk 2 g (zwei Groschen) zahlen.
2. Durch eine Beisteuer aus der Kasse des Landesverbandes.
3. Durch freiwillige Spenden.

Diese letztere Einnahmsquelle kann eine sehr ergiebige werden, wenn in den Vereinen die Idee des Unterstützungsfonds die richtige Würdigung findet. Da sind vor allem Überzahlungen; ein Imker, der z. B. vier Völker hat, soll 8 g einzahlen, er erlegt ein 10-Groschen-Stück, gewiß wird es ihm nicht einfallen, auf der Herausgabe der restlichen 2 g zu bestehen. Auf diese Weise ist es mir gelungen, bei unserer Generalversammlung einen kleinen Mehrbetrag für den Unterstützungsfonds hereinzubekommen. Nun gibt es aber noch andere Gelegenheiten, wo Imker in guter Stimmung, gern ein Scherflein zu diesem Fondes beisteuern, bei Veranstaltungen der Imkervereine kann ein Teil des Reinerträgnisses diesem wohltätigen Zwecke zugewendet werden. Eine Verlautbarung der Spenden in unserem Blatte wird das gute Beispiel zur Nachahmung bringen. Jetzt, in den Wintermonaten, wenn Generalversammlungen abgehalten werden, ist die beste Gelegenheit, für diese gute Sache Propaganda zu machen. Also, liebe Imkerbrüder, denkt an den Unterstützungsfonds, damit er nicht nur zustande kommt, sondern daß er auch so stark wird, daß er wirklich den durch Unglück schwerbetroffenen Imker einen Trost bringen kann. Unsere Organisation im Lande erhält damit aber auch eine neue Stütze, und gar mancher Imker, der aus seinem Verein auszutreten die Absicht hatte, bleibt Mitglied, wenn er weiß, daß ihm die Organisation von Nutzen sein kann. Denn das Kuratorium, das diesen Fonds verwaltet, hat nicht nur die Aufgabe das Fondsgeld zu verteilen, es wird vor allem dem Betroffenen zu Hilfe kommen und ihm zeigen, wie er es anfangen muß, um von den Behörden eine Entschädigung oder Aushilfe zu bekommen, denn bei Faulbrutschäden kann doch weder die Regierung noch die Landesbauernkammer gleichgültig bleiben. Also hier muß zuerst angeklopft werden und mit richtiger Begründung das Ansuchen gestellt werden, und wird das Unterstützungskuratorium hier zuerst zur Beistandsleistung aufgerufen werden. Also ein Rechtskundiger muß im Kuratorium sitzen. Ich bin überzeugt, daß das Interesse aller Imker unseres Landesverbandes auf diese Sache gelenkt, den Unterstützungsfonds zu einem festen Band, das die Organisation zusammenschließt, gestaltet.

Wir können durch solche wirtschaftliche Vorteile unseren Vereinen mehr Mitglieder zuführen, als durch die schönste und beste Zeitschrift. Daher müssen wir die Flucht aus den Vereinen, die seit der Erhöhung der Beiträge tatsächlich eingetreten ist, durch andere Vorteile, welche die Vereine ihren Mitgliedern bieten, wieder wettmachen.

Also 1926 soll den Unterstützungsfonds auf eine Höhe bringen, daß er wirklich seinem Zweck gerecht werden kann!

Ökonomierat Hans Pechaczek.

(Diesen für das Donauland-Nachrichtenblatt bestimmten Aufruf veröffentlichen wir im „Bienen-Vater" selbst, da derartige Bestrebungen der Festigung der Verbände dienen und in allen Ländern von Nutzen sind. — Die Schriftleitung.)

Berichtigung. Im Novemberheft soll es auf Seite 381, 1. Spalte, nicht Jan Strgar, Mojstrana, sondern Jan Strgar, Bitnje, Bistrica, Oberkrain, S. H. S. heißen. Herr Strgar, einer der größten Königinnenzüchter Europas, legt auf die Richtigstellung seiner Anschrift großen Wert und wir kommen gerne seinem Wunsche nach. Die Schriftleitung.

Flaues Geschäft? Warum zeigen Sie nicht im „Bienen-Vater" an?

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Aus alter Zeit. Mit dieser Aufschrift ist nicht jene alte Zeit gemeint, in welcher noch die Bären und Dachse im Bregenzer Walde die Honigernte besorgten und sind die Begebenheiten auch nicht den Schriften eines Chronisten entnommen, sondern es reicht das Alter nur bis zu Großvaters oder Urgroßvaters Zeiten zurück, also etwa 100 oder etwas mehr oder weniger Jahre und entstammen mündlichen Überlieferungen, wie sie in jeder Familie von Eltern auf Kinder und Kindeskinder übergehen, und wenn man 66 Jahre alt ist und von Jugend auf Bienen summen gehört hat, hat man auch ein wenig selbst erfahren.

In früherer Zeit war die Bienenzucht, richtiger Bienenhaltung, viel allgemeiner als heutzutage. Beweis hiefür waren noch fast an jedem noch nicht umgebauten Bauernhause halbmondförmige Löcher in den Schirmbrettern eines Schupfens, Stadels oder sonst zur Aufstellung von Bienenwohnungen geeigneten Raumes ausgeschnitten, als untrügliche Zeichen vergangener Imkergröße.

Die Betriebsweise war sehr einfach und doch nicht ganz unpraktisch. Bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wußte man von Dzierzons Erfindung noch nichts und hatte nur Strohkörbe, vereinzelt auch Klotzbeuten. Die Strohkörbe waren gewöhnlich mittelgroß, für eine Gebirgsgegend ganz geeignet, und wurden sie für starke Völker zu klein, so wurden sie untersetzt — von Aufsätzen wußte man noch nichts. — Diese Betriebsweise kann auch heute noch vereinzelt gesehen werden. Die Überwinterung der Bienen war vorbildlich, und wird diese Art auch heute noch von manchen Imkern, welche Gelegenheit hiezu haben, geübt; und zwar auf folgende Weise:

Buchenlaub wird im Herbst gesammelt und in einem geeigneten Raume aufbewahrt; in dieses Laub werden die Bienen, gleichviel in welcher Stockform, bei Winteranfang lebendig begraben und bleiben ungestört dort, bis Frühlingswetter das Ausfliegen wieder gestattet. So überwintern die Bienen gewöhnlich sehr gut, wenn die Bedingungen hiezu nicht fehlen. Bedingungen sind:

1. Raum genug. Die Stöcke dürfen nicht aufeinandergestapelt werden und auch seitlich nicht zu nahe beisammen sein, sondern immer etwas Laub dazwischen, damit sie sich nicht selbst durch Brausen gegenseitig stören. — Wenn einer singt, fängt sein Nachbar an zu jodeln.

2. Laub genug. Je mehr, um so besser, und zwar von allen Seiten; unten, seitlich und oben; dadurch verspüren die Bienen keinen Temperaturwechsel, haben gleichmäßige Wärme, vollständiges Dunkel, und werden durch Unruhe, Klopfen und sonstiges Geräusch weniger gestört. Das Laub soll recht dürr sein und darf nicht festgepreßt, sondern nur leicht angeworfen werden. So dringt immer noch Luft durch und ist keine Erstickungsgefahr. In Gegenden, wo kein Buchenlaub zu bekommen ist, kann Laub anderer Bäume genommen werden, das geeignetste ist aber Buchenlaub.

Sicherheit vor Mäusen. Es empfiehlt sich, schon im Herbst Mausfallen zu richten, und bevor man die Stöcke mit Laub überschüttet, die Fluglochschieber so anzubringen, daß einzelne Bienen heraus, aber keine Mäuse eindringen können. Die Flugbretter werden aufgeklappt, an Stöcken, welche keine aufklappbaren Flugbretter haben, wird ein Brettchen schräg angelehnt; so bleibt noch ein leerer Raum vor dem Flugloch frei für den Luftzutritt.

4. Ruhe im Hause. An dieser fehlt es am meisten. Wo Handwerker, wie Schmiede, Wagner, Tischler u. s. w. im Hause arbeiten, ist diese Überwinterung nicht zu empfehlen; Maschinen und im Hause herumtummelnde Kinder wirken auch sehr störend. Leider ist vielen Imkern diese Art Überwinterung der Bienen wegen Mangel an einer oder mehrerer dieser Bedingungen nicht möglich, besonders jenen, die einen größeren Bienenstand besitzen. — Theoretisch waren unsere Vorfahren noch ziemlich im Dunkeln. Bienenzeitungen und -bücher hatten sie nicht, und wußten nur, was sie selbst erfahren oder von anderen gehört hatten. Das erste Bienenbuch von Dzierzon kam etwa um das Jahr 1860 zu uns und machte ausgeliehen die Runde. Für viele war es ein wahres Wunderbuch, die Ganzgescheiten aber erklärten es als das dümmste und verlogenste Buch auf Gottes Erdboden. Beinahe gleichzeitig mit dem Dzierzon-Buch kam auch ein Anfang zum Mobilbetrieb in die Gegend in Form eines Bienenzuchtvereines, gegründet von dem sehr bienenfreundlichen Herrn Pfarrer Ignaz Egender in Reuthe. Diesem Verein schlossen sich Imker von Bezau, Bizau und Mellau an; es wurde ein Mustermobilstock

Digitized by Google

aus Deutschland bezogen und eine Anzahl solcher Stöcke angefertigt, von denen jetzt noch einige vorhanden sind. Diese Stöcke waren auf Kaltbau gestellt, hatten zu beiden Seiten Tür und Fenster, 10 Zoll Breite und 15 Zoll Höhe im Lichte. Mißerfolge haben manche Vereinsmitglieder wieder abgeschreckt, so daß der Verein wieder einging. Es dürfte für die Leser des „Bienen-Vaters" nicht uninteressant sein, etwas über Bienen- und Honigpreise zu erfahren. Wie meine Vorfahren erzählten, habe mein Großvater vor etwas mehr als 100 Jahren einen Bienenschwarm in Schwarzenberg gekauft; es war ein sehr großer, aber dafür sehr teurer Schwarm, denn er kostete 20 Kreuzer deutscher Reichswährung, d. i. 23 Kreuzer österreichischer Währung oder 46 Heller. Dieser teure Schwarm hat sich aber gut erhalten, seine Nachkommen sind seither nie ausgestorben und bestehen heute in 25 Völkern auf einem Bienenstand und auf demselben Grundstück, wo der erste Schwarm vor mehr als 100 Jahren gestanden. Ein gewöhnlicher Schwarm kostete damals 12 Kreuzer deutscher Reichswährung.

Den Honig wußten unsere Alten besser zu taxieren als wir. Nach einer ebenso alten Tradition kostete damals eine Maß — zirka 2 kg — Honig einen Kronenthaler, d. i. 2 Gulden 42 Kreuzer und ein Pfund Butter 12 Kreuzer. 60 Kreuzer war ein Gulden deutscher Reichswährung, 70 Kreuzer ein Gulden österreichischer Währung. Wenn wir nun diese Honig- und Butterpreise mit jenen der Neuzeit vergleichen, so erscheint die jetzige Gleichstellung der Preise als der reinste Blödsinn!

Auch wurde erzählt: Ein Bauer und Imker habe sein Hintergebäude, also Stall, Stadel und alles, was dazu gehört, neu erbaut, und alle Baukosten mit dem Honigerlös eines guten Bienenjahres bezahlen können. Welcher Imker kann heutzutage noch solches leisten? Eine besondere Rolle spielte in alten Zeiten der Salzknollen. Nachdem im Frühling die Bienen wieder ausfliegen konnten, legte man jedem Volke einen etwa nußgroßen Salzknollen dicht neben das Flugloch und mancher blickte mit Stolz auf denselben in der Überzeugung, nun das Möglichste zum Wohle der Bienen getan zu haben, denn es galt als sicherer Beweis, daß er ein tüchtiger und verständiger Imker sei.

Wurde nach dem Zwecke dieses Salzknollens gefragt, so bekam man gewöhnlich zur Antwort: Die Bienen brauchen Salz wie andere Tiere. Einmal bekam ich auf diese Frage zur Antwort: Die Bienen brauchen es, um sich die Füße abzuputzen. Nach dieser Auffassung hätte also der Salzknollen am Bienenstocke dieselbe Bedeutung, wie der Schuhputzer vor unserer Haustüre. Tatsächlich wurden die Salzknollen nach und nach ganz gelb gefärbt von den mit Blütenstaub gepudert heimkehrenden Bienen, die sich manchmal flugmüde auf ihm niederließen. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das Salz den Bienen doch ein Dienst geleistet wurde — wird ja in neuester Zeit Salz oder Glaubersalz als Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Nosema empfohlen. Also haben wir keine Ursache, verächtlich auf unsere Vorfahren herabzublicken; sie hatten trotz ihrer Einfachheit doch praktischen Sinn und Hausverstand.

Nach dieser Plauderei aus vergangenen Tagen drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Warum ist heutzutage die Bienenzucht nicht mehr so allgemein, wie früher? Die Antwort bringt hoffentlich ein anderer, sonst komme ich vielleicht später wieder, wenn nicht der Herr Schriftleiter mit dem Zaunpfahle abwinkt.

Josef Stülz,
Obmann des Filialvereines Mellau.

Weberknechte in Bienenstöcken. Wer mitten im Getriebe des Imkerlebens steht, hat eine Fülle von vorsorglichen Arbeiten zu erledigen, die ihm nicht gestatten, Einzelheiten nachzugehen, obwohl diese in vielen Fällen durchaus nicht bedeutungslos sind. Der schwer arbeitende Landwirt, der auch Bienenzucht betreibt, braucht dringend die Nachtruhe, um frühmorgens sein mühevolles Tagewerk mit frischen Kräften in Angriff nehmen zu können. Und gerade die nächtliche Beobachtung der Bienenvölker bereichert uns mit sehr wertvollen Kenntnissen über einzelne Mitwohner von Bienenstöcken, die wir bei Tage entweder gar nicht sehen oder unbeachtet lassen. Über einige solcher Eindringlinge, die bei Nacht im Stocke ihr lichtscheues Handwerk treiben, soll hier die Rede sein. Es sind dies die langbeinigen Weberknechte, im Volksmund vielfach „Mäder" genannt. Es ist früher von mancher Seite behauptet worden, daß die Tierchen schlafende Insekten überfallen und aussaugen. Es trifft dies jedoch nur für kränkelnde oder sonst wenig bewegliche Arten, beziehungsweise in deren Entwicklungsstadien zu (Puppen). Die Hauptnahrung der Weberknechte sind aber tote Insekten, beziehungsweise Larven und Puppen dieser. Und hierin liegt die Gefahr für das Bienenvolk. Bei Tage halten sich die Weberknechte an dunklen Örtlichkeiten, z. B. unter dem Dache von Bienenhäusern, im Strohbelag der Stöcke u. s. w. auf, wo sie in träger Ruhe den Eintritt der Dunkelheit abwarten. Kaum aber wird es finster, so werden sie lebendig und huschen geisterhaft hin und her, bis sie auf einmal im Flugloch eines Stockes verschwinden. Hat doch das Bienenvolk seine Tracht beendet und das Flugloch ist unbewacht, da kann dem langbeinigen Gesellen nichts passieren! Was mag er wohl drinnen im Stocke unternehmen? Manche geopferte Nachtstunde muß Aufklärung geben, so weit es das flüchtige Beleuchten mit einer kleinen Lampe gestattet, um nicht Weberknechte wie Bienen unruhig zu machen. Bedächtig kriecht die Spinne über die Waben, hält bald da, bald dort einen Augenblick stille. Schließlich bleibt sie über einer, wie es scheint, offenen, etwas randständigen Zelle längere Zeit sitzen. Ich will mir die Zelle näher an-

Digitized by Google

schauen; der Weberknecht hat längst das Weite gesucht und ich kann nicht mehr erkennen, an welcher Zelle er sich zu schaffen machte. Also wieder einmal alles umsonst; das nächstemal schiebe ich langsam einen zugespitzten Draht zwischen die Rähmchen und fixiere die vom Weberknecht heimgesuchte Zelle. Sie ist nicht gedeckelt, dafür aber mit einer an Faulbrut eingegangenen Larve besiedelt. Also daran hat die Spinne gesogen. Wiederholte Beobachtungen bestätigen dies. Ich gebe ein Wabenstück mit faulbrütigen Bienenlarven in ein Zuchtglas, das ich mit Weberknechten besiedle. Und siehe da, es machen sich diese, sogar ohne erst die Dunkelheit abzuwarten, über die Zellen her und saugen an den Larven. Damit ist klar erwiesen, daß unsere Spinne ein Schädling für den Imker ist, da sie durch eine derartige Tätigkeit die Faulbrutkeime verschleppen müssen. Bei dem unsteten Leben der Weberknechte, welches sie oft dazu führt, von einem Stock in den anderen zu wandern, ist die Verschleppung der Dauersporen des Faulbruterregers eine nur zu häufige Sache, deren Ursache den Imker, der diese Verhältnisse nicht kennt, oft rätselhaft bleibt. In strohgeflochtenen Körben, in Ton- und Holzröhren halten sich die Weberknechte ständig auf, in anderen Stöcken wohl nur vorübergehend, denn hier werden sie bei Tag von den Arbeiterinnen leicht bemerkt und heftig angegriffen.

Es ist das besonders die italienische Biene (v. ligustica), deren Arbeiterinnen ich öfters Weberknechte verfolgen sah. Außer der häufigsten Art, dem gemeinen Weberknecht (Phalangium opilio), sind mir noch folgende Arten aus Bienenstöcken u. s. w. bekannt geworden: Melaphalangium romanum (Istrien, Italien), Egenus convexus (Ungarn), Phalangium pareyssei und Zachaeus crista (Kleinasien, Syrien), Phalangium savignyi (Ägypten). In den angegebenen Gegenden sind alle diese Arten nicht selten, auch überall unschwer zu erkennen. Auch wird ihre Schädlichkeit nicht immer von gleicher Bedeutung sein. Wie allerorts auf größte Reinlichkeit zu sehen ist, so muß dies auch ganz besonders bei der Bienenzucht beachtet werden. Man dulde daher keine Weberknechte in Bienenhäusern, so harmlos diese Spinnen auch aussehen. Sicher ist es nicht allein die Übertragung der Faulbrut, die dem Imker schweren Schaden verursachen kann, sondern auch die Bienenruhr wird durch die Spinne auf gesunde Völker übertragen, da ja, wie leicht einzusehen ist, die aus Stöcken ruhrkranker Völker herauslaufenden Spinnen mit dem flüssigen Kot der Larven behaftet, die Nosemakeime überall hin verschleppen können.

Dr. Josef Fahriger, Wien.

Vereinigen der Völker mit Naphthalin. Herr Josef Kramer, St. Valentin, fand am 28. Dezember 1924 auf seinem Stande ein weiselloses Volk vor. Am 6. Jänner 1925 gestattete die Witterung das Arbeiten bei den Bienen. Er schaffte den Schnee vor der Bienenhütte weg, streute Naphthalin auf zwei Papierbogen und schob dieselben damit auf das Bodenbrett des weisellosen Volkes und eines zweiten Stockes, der einen Nachschwarm beherbergte. — Nach einigen Stunden, so um 11 Uhr herum, begannen die Bienen einen Reinigungsflug (es hatte in der Sonne 10°); um die Mittagszeit öffnete er beide Stöcke und vereinigte sie, diese Arbeit dauerte eine Viertelstunde.

Am 26. März begann das vereinigte Volk bereits mit dem Polleneintragen und es entwickelte sich nun gut. Durch zeitweiliges Füttern wurden alle Völker gut durch den Winter gebracht.

Herr Kramer begann auch mit der Reizfütterung mit Milch.

Über Versuche mit Milchfütterung der Bienen berichtet Herr Dr. Himmer, Erlangen, in der „Bayrischen Biene" und kommt dabei zur Schlußfolgerung, daß die Milch niemals als vollwertiger Pollenersatz in Frage kommen kann. Milch mag wohl einen gewissen Nahrungs-

Das Bild stellt den verstorbenen Regierungsrat Ingenieur Georg Wieninger dar, der einen Großteil seines Lebens der Förderung der österreichischen Tierzucht, insbesondere der Geflügelzucht, widmete und auf letzterem Gebiete Hervorragendes geleistet hat. (Siehe unseren Bericht im Novemberheft 1925.)

Digitized by Google

wert haben, wenn die natürlichen Nahrungsmittel der Bienen, nämlich Honig und Pollen, gleichzeitig zur Verfügung stehen; es bleibt aber die Frage offen, ob eine Milchfütterung von längerer Dauer und öfter wiederholt, den Gesundheitszustand der Bienen nicht beeinträchtigt.
S. S.

Die Kultur von honig- und pollenspendenden Nutzpflanzen in Österreich ist andauernd im Steigen begriffen. Die amtlichen Durchschnittszahlen der Erträge und Anbauflächen geben ein für uns Imker erfreuliches Bild. Wir führen einige Zahlen an.

Buchweizen:

Anbaufläche 1920:
1. Frucht 1900 ha, 2. Frucht 12.100 ha
Ertrag 1920:
1. Frucht 6·3 q per 1 ha, 2. Frucht 4·4 q per 1 ha
Anbaufläche 1922:
1. Frucht 2354 ha, 2. Frucht 17.018 ha
Ertrag 1922:
1. Frucht 10 q per 1 ha, 2. Frucht 5·5 q per 1 ha

Kleeschläge:

Anbaufläche	1920 . .	159.100 ha
„	1922 . .	209.422 „

Hülsenfrüchte:

Anbaufläche	1920 . .	8.700 ha
„	1922 . .	14.322 „

Raps:

Anbaufläche	1920 . .	1.000 ha
„	1922 . .	1.083 „

Mohn:

Anbaufläche	1920 . .	1.800 ha
„	1922 . .	2.377 „

Auch im Wiesenbau ist eine Steigerung zu verzeichnen. 1920 gab es 962.000 ha, 1922 bereits 1,006.815 ha Wiesenland in Österreich. (In den Zahlen sind die statistischen Zahlen des Burgenlandes nicht inbegriffen.) S. S.

Schriftleiters Ecke.

So wollen wir das neue Jahr beginnen, mit dem festen Willen vorwärts zu schreiten und an allen Dingen zu arbeiten, die uns nottun und die uns die Zeit aufzwingt. Still kommt alles in die Welt, was groß und von Dauer ist. Laßt auch uns die bevorstehenden Aufgaben ohne Ruhmrede, aber mit einer um so größeren Selbstverständlichkeit und Kraft durchführen, ohne Forderung nach Dank, aus dem inneren Müssen heraus. Und laßt uns nach dem Ganzen streben, nach allem, was Bestand hat. Wo sind die Werke jener, die einst Hans Dampf in allen Gassen waren, die nur Halbes schufen, weil die blanke Eitelkeit oder der bloße Eigennutz sie trieben — vergessen! Nur das ganz Durchdachte, das wirklich Wahre und Gute, eine ganze Lebensarbeit blieb und hat unsere Achtung; sei es auch nur ein Holzrähmchen, eine Wachswand, eine Dorflinde, eine ständige Frachtermäßigung, ein Verein, Dinge, die uns von Nutzen sind und uns vorwärts bringen. Bleibendes schaffen, an unsere Nachkommen denken, die einmal über uns richten werden, wie die Bienen sein, die sich nicht ums Gestrige und Heutige kümmern, sondern unbeirrt fürs Morgen sorgen! Man kann es nicht oft genug sagen bei der großen Unverantwortlichkeit, die sich täglich vor unseren Augen vollzieht. Eine junge Allee wird grundlos niedergehackt — eine Schande, kein Mensch rührt sich, ein alter Verein wird aufgelassen — ein Hohn auf das langjährige gemeinsame Schaffen der Väter, eine Bienenseuche wird bewußt verschwiegen und nichts zur Abhilfe getan — eine Gemeinheit, ein Bienenstand, ein altes Erbgut wird verludert und vernachlässigt — man hat für das Werk des Vaters keine Zeit!

Was du ererbt hast von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!

Alles Mahnen, alles Greinen ist vergebens, wenn man dabei nur an den andern denkt und nicht bei sich selbst anfängt. Wir haben kein Recht zu fordern, wenn wir nichts geben wollen. Wir haben die Organisation, die wir verdienen, wir haben die Macht, die uns kraft unserer Anstrengungen zukommt, und den Erfolg, den wir uns selbst erarbeiten. Es schenkt uns niemand in der Welt etwas! Nichts anderes hat unser Leitspruch zu bedeuten. Wenn wir heute dem leeren Wahne des billigen Erfolges nachjagen und zu fremden Fahnen schwören, so werden wir morgen schon inne, daß es überall auf das eine hinauskommt — alles auf Erden muß erkämpft und errungen werden. S. S.

Als neuen ständigen Mitarbeiter können wir unseren bekannten Wanderlehrer und Lehrer an der Österreichischen Imkerschule Herrn Hermann Staudigl, Weikendorf, Niederösterreich, begrüßen. Er tritt an die Stelle unseres verehrten Herrn Matzenauer und wird für dieses Jahr die Imkerbriefe schreiben. Alle auf die gegebenen Anweisungen und Ratschläge bezughabenden Anfragen sind an Herrn Staudigl selbst zu richten.

Einbanddecken für den „Bienen-Vater" sind für alle Jahrgänge von der Kanzlei, I, Helferstorferstraße 5, zu beziehen. / Preis ohne Postzusendung 1 S per Stück.

Digitized by Google

Italiener gegen Krainer. E. C. Knudsen, Borgestad (Norwegen), teilt folgendes mit: Ich kaufte im Sommer 1922 vom Königinnenzüchter Nielsen in Veistrup italienische und Krainer Königinnen. Von 10 Stöcken mit den italienischen Königinnen erntete ich 82·5 kg, im Durchschnitt 8·25 kg Honig per Stock; von den 8 Stöcken mit den Krainer Königinnen 139·5 kg oder 17·5 kg durchschnittlich per Stock.

Wie man sieht, sind die Krainer (oder Kärntner, S. S.) den Italienern als Honigsammler weit überlegen. Die Italiener waren unmäßig bienenreich, sie produzierten viel Bienen, aber wenig Honig. Sie haben mir dieses Jahr eine große Enttäuschung bereitet, möglich, daß die betreffenden Bienen einer anderen Rasse entstammen, oder nicht akklimatisiert sind. Ich beabsichtige nicht, die Sache aufzugeben, sondern werde versuchen, in Norwegen gezüchtete italienische Königinnen eines gut honigsammelnden Stammes zu erhalten. A. Karl, Wien.

Bienen erhalten jung und man kann bei ihnen recht alt werden; das beweist eine von der Revista de Apicultura aufgestellte Altersliste. Réaumur wurde 74 Jahre alt, Hruschka 75, François Huber 81, A. J. Root 84, Langstroth fast 85, Charles Dadant 85, Rauschenfels 87, Hopkins 88, Dr. C. C. Miller 89, Dzierzon 94. — Auch die Liste der heimischen Imker würde recht groß werden, wenn man sich der Mühe unterzöge, diesen Dingen nachzugehen. S. S.

Ein Brief aus Ungarn. Der Imkerverein von Györ (Raab) és Györvidék hat in der letzten Ausschußsitzung unter Vorsitz des Herrn Franz Páder sich mit einer sehr lebensfähigen Idee befaßt. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre einen großangelegten Honigmarkt mit Honigkost abzuhalten, welchem sich auch der Györer Gartenverein anschließen wird. Am Honigmarkt werden sämtliche Schulen teilnehmen und jedem Schüler wird gratis Honig ausgefolgt. Während des Marktes werden Vorträge über den Nährwert des Honigs und dessen gesundheitliche Wirkung abgehalten.

Die jetzt abgehaltenen Kulturvorträge werden durch Filmvorführungen erweitert.

Zur Ausarbeitung dieser Pläne wurde der Vorstand Franz Páder und Vorstand Hauptmann Karl Csekme in eine aus 20 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. S. S.

Ein Brief aus dem Banat. Das Jahr 1925 war ein besseres Trachtjahr als das vorhergegangene. Reichen Honigertrag bekamen wir vom Weißklee und Busperkraut. Der Winter war sehr mild und schon im Februar brachten unsere Honigvöglein reichlich Pollen herein. Nach einem Brutrückschlag in der zweiten Hälfte des sehr kalten März begann eine sehr schöne Zeit und die Obstblüte vom 1. bis 15. April konnte gut ausgenützt werden. Leider setzte hernach eine recht trockene Zeit ein, die bis Mitte Juni andauerte. Dann gab es bis zum 20. Juli kühle Nächte, die späten Morgenflug der Bienen zur Folge hatten. Wenige Schwärme deshalb; manche davon mußten aufgefüttert werden. Nach dem 20. Juli wurde alles Versäumte wieder eingeholt; ich selbst mußte zweimal schleudern. Der Honigpreis ist deshalb auch sehr gedrückt. — Die meisten von uns imkern mit ungarischen Ständerbeuten (24×37 cm) und mit den sogenannten Liebner-Beuten (24×26 cm). Der rumänische Bauer arbeitet mit Körben auf Wachsertrag; die selbstgemachten Wachskerzen werden im Haushalte verwendet. — Die ehemalige Banater Imkergenossenschaft wurde unter dem Namen „Apis" neu gegründet.

Karansebesch, Rumänien.

Professor Hugo Wehry.

Wie ich meine Bienenfarm betreibe. Für ein Mädchen, das noch die Schule besucht, ist es nicht leicht, sich einen bestimmten Beruf auszuwählen und darauflos zu arbeiten. Ich wollte Hauswirtschaftslehrerin werden, wußte aber noch nichts von der Eintönigkeit des Lehrberufes. Meine Mutter, welche Ärztin ist, hatte jedoch sehr viele Lehrer in Behandlung, welche nervöse Menschenruinen geworden waren, so daß ich über meinen vorgehabten Beruf nicht sehr erbaut war.

Während eines Besuches bei meinem Onkel, der Imker ist, lernte ich die Bienen kennen und faßte den Entschluß, die Bienenzucht als Erwerb und Lebensarbeit zu betreiben.

Ich glaube, daß ich mir die meiste Erfahrung beim Lesen des Buches von Doktor Phillipps „Bienenzucht" und beim Befolgen seiner Ratschläge erworben habe. Er gibt dem Leser einen wirklich klaren Begriff von den ver-

Digitized by Google

Hochbetrieb im Urwalde.

schiedenen Arbeiten am Stande und man weiß auch, wozu man sie macht.

Die ersten zwei Jahre verlegte ich mich ganz auf das Studium der Bienen und ihrer Pflege, im Vorjahre vergrößerte ich den Stand von 23 auf 50 Völker und erntete gegen 3000 kg Honig. Heuer dürfte die Ernte besser ausfallen, doch kann ich bis heute noch nichts Bestimmtes sagen.

Wir haben in den Ahornbäumen ausgezeichnete Frühtrachtspender im April (wenn es nicht zu feucht und kalt ist), und diese Tracht bringt die Völker bald hoch und es kann dabei, wenn man schon starke Völker hat, auch eine Frühjahrsernte von rund 20 bis 25 kg geben. Nach dieser Tracht kommt die allerdings spärliche Kleetracht. Klee honigt nicht recht in unserer Gegend, da wir einen sehr sauren Boden haben.

Die Feuerwurzel, unsere beste Nektarquelle, honigt um den 10. Juli herum, und die Tracht dauert gewöhnlich 4 bis 6 Wochen. Dieser Honig hat einen ausgezeichneten Geschmack und läßt sich gut mit dem Frühjahrshonig verschneiden.

Ich benütze in meiner Bienenfarm einen großen Schubkarren mit einem großen Rade und ziehe im Schleuderraume mittels eines Flaschenzuges die Honigaufsätze hoch. Der oben geschleuderte Honig fließt dann direkt in den unten befindlichen Honigbehälter. Dies erspart mir viel schwere Arbeit. Wenn meine Arbeit nun anwächst, werde ich mir für die Schleuderzeit jemand aufnehmen.

Für den Verkauf meines Honigs habe ich bereits eine ganze Anzahl von Kaufleuten gewonnen und verwende besonders die Winterzeit dazu, mit aller Tatkraft für meinen Honig zu werben. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, binnen kurzem mit den Honighändlern in Seattle in Wettbewerb treten zu können.

Es ist für eine Frau durchaus keine Zauberei Erwerbsbienenzucht zu betreiben, wenn sie ihre Arbeit gut einzuteilen versteht und eine tüchtige Person ist, denn Imkerei besteht, glaube ich, mehr in Kopfarbeit als im Lastentragen; zu letzterem kann man immer noch jemand aufnehmen. Die Hauptarbeit des Imkers selbst muß doch im Frühjahr und im Herbst getan werden.

Wir haben hier nicht gerade kalte, aber sehr feuchte Winter, packen deshalb unsere Stöcke mit Teerpappe und Moos ein und achten vor allem auf einen ausreichenden Wintervorrat.

Helen Steiner, Washington, U. S. A.

Wenn Sie Geld an den „Bienen-Vater" überweisen, schreiben Sie, bitte, auf die Rückseite des Erlagscheines immer, wofür der Betrag zu verwenden ist. ✓ Diese Erklärung kostet Sie nichts und nützt uns beiden.

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

Vorwort. Wie bisher, will ich auch heuer wieder den Fragekasten getreulich führen. Dem Anfänger sage ich, daß mir keine Frage zu einfach, zu kindisch ist, ich beantworte auch solche gern und willig, entweder hier im Fragekasten, oder aber, wenn Rückantwort brieflich gewünscht wird, auch auf diesem Wege. Nur beachte man, daß zu einer brieflichen Rückantwort nicht nur Marke, sondern auch Papier und Briefumschlag erforderlich ist. Heute aber, da die Postkarten größeres Format haben, lassen sich wohl die meisten Sachen auf solchen erledigen. Man spare da. Um deutliche Schrift, namentlich aber Unterschrift und Adresse wird gebeten.

In unserer Gegend sind wir wohl die meisten mit außergewöhnlich starken Völkern in den Winter gegangen, und so erfüllt frohes Hoffen unsere Brust. Doch auch andernorts wird der schöne Herbst günstig mitgewirkt haben. Darum frohen Herzens ein herzlich Imkerheil!

1. Herrn A. H. in Wien XVI. Italienerbiene: Sie möchten gerne Königinnen aus Italien rein beziehen, um Ihren ganzen Stand zu italienisieren. Was meine Meinung hiezu ist? Ich würde Ihnen da nur abraten; dies aus zwei Gründen: 1. werden solche Mütter, weil nicht akklimatisiert, bei uns nicht das Beste leisten; anders wäre es, Sie könnten von irgendwo akklimatisierte Mütter erwerben. Doch ob solche rein, ungekreuzt in unserer Gegend erhältlich sind, das ist eine andere Frage. 2. aber würden Sie mit diesem Ihren Vorhaben die Zuchtpläne vieler Ihrer Nachbarn verderben, das wäre unklug, denn mehr oder weniger ist jeder Imker auch auf seine Nachbarn angewiesen. Weiter ist auch zu bedenken, daß es sehr bald zu Kreuzungen kommen würde, Ihre Freude an den hellen Bienen durch die Trübung der Farbe derselben auch getrübt würde. Überdies wird den Kreuzungen nachgesagt, daß sie in ihrem Gehaben recht unbeständig sind. Gute Stämme der Heimat durchzuzüchten ist sicher eine dankbarere Aufgabe.

2. Zuckerlösung. Wenn Sie reinen Kristallzucker als Bienenfutter auflösen, müssen Sie die Lösung keineswegs kochen lassen. Ich löse solchen Zucker nur in warmem Wasser auf und verabreiche das Futter auch warm.

3. Herrn K. B. in Sp., Niederösterreich. Umwohnen eines Bauernstockes: Sie wollen einen Bauernstock in einen Breitwaben umwohnen, da Ihnen das viele Schwärmen etwas unlieb zu sein scheint. Das Umwohnen, wie Sie es durchführen wollen, würde weder in dem einen, noch in dem andern Falle zu vollem Erfolge führen. Ich würde dieses Volk abtrommeln und die brauchbarsten Waben in die neuen Rahmen einschneiden. Dies zu einer Zeit, da im Volke die wenigste Brut ist, also im zeitigen Frühjahr oder aber nach dem Nachschwarm. Diese Arbeit ist gar nicht so schwer, wie sie Ihnen vielleicht erscheint. Da dieses Volk brutlustig zu sein scheint, wird es sich in neuer, geräumiger Beute und auf neuem Wabenbau bald prächtig entwickeln.

4. Herrn F. St. in N., Post H., Mühlkreis, Oberösterreich. Alfonsus-Lehrbuch: Von diesem Lehrbuch kann man im Anzeigenteil des „Bienen-Vaters" deshalb schon längere Zeit nichts lesen, weil es seit Jahren schon vergriffen und eine Neuauflage bisher nicht erschienen ist. Ihnen ein anderes bestimmtes Lehrbuch empfehlen darf ich eigentlich nicht. Da Sie aber ein besonders großes, ausführliches zu kaufen wünschen, kann ich Ihnen einige Werke empfehlen. Solche sind die Werke Zanders, Pfarrer Ludwigs, Jung-Klaus, Lüfteneggers, Kuntzsch u. s. w. Nun haben Sie die Qual der Wahl. Wenden Sie sich als Anfänger an Ihren dortigen Obmann, vielleicht kann er Ihnen aus seiner Bibliothek etwas leihen, gefällt es Ihnen, rst dann schaffen Sie sich es an.

5. Herrn U. M. in G. bei F., Steiermark. Flugloch im Honigraum: Sie fragen, ob es vorteilhaft ist, im Honigraum ein eigenes Flugloch anzubringen. Für gewöhnlich nicht, denn die meisten Flugbienen benützen das gewohnte, alte Flugloch im Brutraum; erst nach und nach gewöhnen sich Jungbienen an das neue Flugloch. Vorteil hätte dieses Flugloch nur dann, wenn Sie sich auf den Zweivolkbetrieb einrichten wollten, wie ich ihn auf meinem Stande fast zur Gänze eingeführt habe, oder wenn Sie in dem Honigraum Winters über ein Reservevolk haben wollten. In beiden Fällen

Digitized by Google

müßten Sie dann den Brut- und Honigraum beim Überwintern mit Deckbrettchen bienendicht voneinander trennen.

6. Wiener Vereinsständermaße. Welche Maße diese Beute aufweist? Ich weiß nicht, ob Sie die ganzen Maße der Beute meinen, oder nur die Rähmchenmaße. Ich gebe Ihnen letztere an: Brutraum, wenn Ganzwaben, 23·8 × 42 cm, wenn Halbrähmchen, Höhe 21 cm.

7. Herrn F. S. in G., Post W., Steiermark. Betriebsweise: Herr, Sie verlangen zu viel. Wollte ich Ihrem Wunsche entsprechen, müßte mir der Schriftleiter dieses Blattes für einige Jahre den ganzen Raum des Blattes zur Verfügung stellen, dann könnte ich mit Ihnen fertig werden. Sie glauben wohl selber nicht, daß er dies tun wird. Genaue Maße, Beschreibung, Behandlung und Betriebsweise vom Kuntzsch- und Würfelstock und allen ähnlichen Beuten soll ich Ihnen berichten Herr, ich nenne nur Kuntzsch und Denga, jeder von diesen allein hat schon ausführliche Werke über seine Beute und Betriebsweise geschrieben, desgleichen Zander, Lüftenegger, Tuschhoff u. a. Wie könnte ich denn all das hier bringen? Da müssen Sie sich schon die betreffenden Werke anschaffen. Ich bin gerne gefällig, aber alles doch nur mit Maß und Ziel. Ihnen als Anfänger wird die Anschaffung eines solchen Werkes sicher nur von Nutzen sein.

8. Herrn A. F. in W., Post K., Niederösterreich. Alte Waben: Sie haben mit dem Stande Ihres Schwiegervaters auch viel alte, zerbrochene Waben übernommen. Ob Sie dieselben auslassen können? Ja, unbesorgt, da Sie berichten, daß auf diesem Stande nie etwas von einer Krankheit zu bemerken war. Und Wachsmotten allein zählen nicht als Krankheit. Durch das Ordnungmachen mit den alten Waben nehmen Sie auch diesen die Lebensmöglichkeit.

9. Herrn J. H. in M., Post Bad A., Steiermark. Neue Hütte: Sie haben für Ihre Völker eine neue, sehr nette Hütte gebaut, die Völker aber erst Ende November in dieselbe tragen können; fürchten nun, da kein Flugtag mehr zu hoffen ist, das kommende Frühjahr. Es wird gar nicht so schlimm werden, wenn Sie die alte Reihenfolge der Völker in der neuen Hütte gewahrt haben und wenn Sie namentlich über Winter die alte Hütte ganz abtragen, so daß nichts mehr an den alten Standplatz erinnert. Ist einmal im Frühjahr ein besonders schöner Reinigungstag, so reichen Sie den Völkern etwas warmes Futter beim Beginn des Fluges. Damit wird das Eingewöhnen beschleunigt. Die 15 Schritte Entfernung vom alten Standplatz sind kein allzu großes Hindernis.

Zu Frage 107 vom Vorjahre, „Briefbeschwerer mit Königin" teilt mir Herr R. Wolf, XIX, Sieveringer Straße 32, mit, daß er bereit wäre, solche Briefbeschwerer mit beliebigem Insekt, wenn ihm dieses eingesandt wird, zum Preise von 1 S anfertigen zu lassen, doch müßten da mindestens 12 Stück bestellt werden. Ebenso teilt mir Herr Hruschowsky aus Wien mit, daß Herr J. Kosian, Wien VII, Stiftgasse 31, der auch Imker ist, bereit wäre, solche Briefbeschwerer anzufertigen.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist aus echtem, wirklichen und feinsten Malz hergestellt. Kathreiner ist nicht bloß gebrannte Gerste. Die verehrten Hausfrauen lassen sich, bitte, durch ähnliches Aussehen nicht täuschen. Man verlange beim Einkauf, um ganz sicher zu gehen, ausdrücklich Kathreiners Kneipp-Malzkaffee im Originalpaket mit Kneipp-Bild.

Das Glück im Hause Hoffmannsthal!

Für Jugoslawien!

Möchte die Generalvertretung einer erstklassigen Fabrik für Bienengeräte übernehmen.

Verkaufe 808-I

50 q Prima garantierten, naturreinen Schleuderbienenhonig. Von eigenen Ständen.

A. Mudroch, Imker in **Novisad** (Jugoslawien), Vodnikova 8.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6.)

Druckfehlerberichtigung. In der Notiz „Die Rewaklappen", Seite 427, soll es richtig heißen: Es wird empfohlen, sich ein Stück als Muster senden zu lassen . . .

Die Imkerei-Bedarfsgesellschaft m. b. H. wurde im Jahre 1922 gegründet und im innigen Zusammenhange mit der Imkergenossenschaft auch weitergeführt, weil es notwendig schien, daß den Genossenschaftern der Bezug von bienenwirtschaftlichen Geräten durch das eigene Unternehmen geboten werde. Wiewohl die Imkergenossenschaft nach ihren Satzungen zur Führung eines Gerätehandels berechtigt und im Grunde genommen auch verpflichtet ist, war es infolge der kurz nach Gründung der Genossenschaft eingetretenen allgemeinen Geldentwertung dem Unternehmen nicht mehr möglich, diesen Geschäftszweig aufzunehmen, so daß in Erkenntnis der Notwendigkeit des Gerätevertriebes eben die Imkerei-Bedarfsgesellschaft mit Zuhilfenahme von Privatkapital ins Leben gerufen wurde. Allerdings wurde schon damals vorsichtigerweise das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Genossenschaft mit einem größeren Anteil partizipieren zu lassen, um eine Majorisierung von privater Seite möglichst zu verhindern. Nun erhielt die Imkerei-Bedarfsgesellschaft kürzlich hohe Steuervorschreibungen, und müßte außerdem in Befolgung des Goldbilanzengesetzes noch ihr Stammkapital auf mindestens 10.000 S erhöhen. Diese beiden nicht zu umgehenden Tatsachen veranlaßten die Gründer und Teilhaber der Imkerei-Bedarfsgesellschaft zu einer eingehenden Aussprache, welche mit dem einstimmigen Beschlusse endigte, die Ges. m. b. H. aufzulösen und deren Agenden der Imkergenossenschaft, in deren Wirkungskreis diese passen und auch hineingehören, zu übertragen. Mit der Überleitung genannten Unternehmens in die Genossenschaft wurden Vorstandsmitglieder der Genossenschaft betraut, so daß den Mitgliedern und Kunden gegenüber diese Umstellung kaum fühlbar werden dürfte, und der Geschäftsbetrieb im bisherigen Ausmaße weitergeführt werden kann. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß hiemit einem langgehegten Wunsche vieler Genossenschafter Rechnung getragen wurde.

Pumpzerstäuber „Triumph" in verschiedener Ausführung zum Preise von 2·40 S bis 5·70 S per Stück, welche während der Bienenzuchtausstellung allgemeinen Anklang fanden, sind im Geschäftslokal der Imkergenossenschaft stets vorrätig. Diese Zerstäuber können wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit bestens empfohlen werden. Jede zarte Flüssigkeit wird nebelartig zerstäubt, und zwar ohne Zuhilfenahme des bisher verwendeten kostspieligen Gummiballes. Zum Benetzen der Schwärme, Zerstäuben der rohen Karbolsäure, Benetzen der Bienen mit Honigwasser besonders bei Vereinigung, zum Arbeiten ohne Rauch u. s. w. sehr geeignet. Weiters leistet der Apparat als Blumenspritze, Zimmerluftreiniger, Desinfektionsgerät, sowie zur Bekämpfung der Motten und Fliegenplage vorzügliche Dienste, zumal er auf jede Flasche paßt und bei einigermaßen angewendeter Sorgfalt keiner besonderen Abnützung unterliegt.

Honigwerbung. In gesegneten Honigjahren macht es manchem Imker, ja selbst Vereinen große Sorge, was mit dem vielen Honigsegen anzufangen sei; die edle Gottesgabe wird dann häufig planlos um niedrigere Preise als jene des Kunsthonigs verschleudert, wobei der Imker selber seinen echten Honig unter den Kunsthonig gedankenlos herabsetzt und in Mißkredit bringt. Wie oft hört man doch sagen: „Na, wer weiß, was das ist, weil's so billig ist!" Ich nenne diesen Vorgang ohne Ausnahme kurzweg öffentliche Selbstanklage der Tatenlosigkeit.

Und nun zur Sache:

1. Lieber Imker, sage dem Volke vorerst, was der Honig überhaupt ist, denn selbst alte Ärzte sind dem Schreiber dieser Zeilen schon untergekommen, welche dies nicht wußten.

2. Besorge dir eine diesem Zwecke entsprechende Aufklärungs- und Werbeschrift, setze dieser deine Anschrift (Stampiglie) bei, verteile sie dann an deine Honigkunden und gib letzteren auch für ihre Verwandten und Bekannten solche Schriften mit.

Digitized by Google

Monatsübersicht im November 1925

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	25	45	10	—80	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	1	—1	—9	19	6	4	3·8	4	4	8	24	4	2	7
Weißenbach (357 m)	.	.	.	50	50	40	-140	.	.	.	Breitwabenst.	.	—4	—7	-16	18	6	0	0·6	2	3	3	26	3	1	10
St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	0	—1	—5	20	7	6	4·5	2	2	3	22	7	.	19
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	10	25	15	—55	.	.	.	Gerstung-B.	.	—1	—5	-14	16	4	2	1·5	3	5	5	27	1	2	18
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	18	7	5	—30	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	1	—3	—7	20	7	7	4·5	2	6	2	23	2	5	10
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	10	15	25	—50	.	.	.	Breitwabenst.	.	—1	—4	-14	17	3	2	1·6	3	7	6	22	6	2	7
Pottschach (439 m)	.	.	.	10	25	25	—60	.	.	.	"	.	1	—7	-10	23	8	5	3·1	5	6	6	21	4	5	10
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	20	10	15	—45	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	0	—4	-14	20	8	4	5·9	1	10	8	25	5	.	3
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	10	50	20	—80	.	.	.	Breitwabenst.	.	—1	—1	-10	19	5	3	2·6	2	8	6	20	10	.	19
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	20	15	5	—40	.	.	.	"	.	5	0	—4	7	0	—1	1·6	2	3	5	22	4	4	21
Rodaun bei Wien	.	.	.	35	.	30	-115	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	1	—4	—7	21	7	3	4	1	10	3	21	5	4	15
Riegersburg (473 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hainfeld (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Gerstung-B.	.	0	—4	-12	21	8	5	3·3	2	8	9	23	5	2	24
Nöchling	.	.	.	20	20	10	—50	.	.	.	Strohkorb	.	1	—4	-10	15	7	6	1	3	7	7	23	7	.	19
Wien, Zentralfriedhof	.	.	.	25	25	30	—80	.	.	.	Breitwabenst.	.	2	—1	—5	16	7	5	4·8	4	7	3	21	6	3	23
Krems-Stein (201 m)	.	.	.	14	6	.	—20	.	.	.	.	.	1	0	—6	23	12	11	7	2	6	5	19	10	1	26
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	.	.	.	10	10	10	—30	.	.	.	"	.	—1	—1	—9	12	7	5	3·2	8	4	4	22	8	0	9
Kleinmünchen	.	.	.	15	15	10	—40	.	.	.	"	.	—1	—2	—9	14	6	5	3	2	7	7	23	3	4	10
Puchenau	.	.	.	30	70	15	-110	.	.	.	"	.	—5	—9	— 9	10	7	3	-2	2	3	6	19	7	4	1
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorchdorf	.	.	.	16	8	10	—34	.	.	.	Würfelstock	.	1	—1	—3	18	8	2	4	4	6	2	19	9	2	12
Ostermiething	.	.	.	20	10	10	—40	.	.	.	Wr. Vereinsst	.	0	—1	—9	19	5	5	2·8	2	7	5	22	3	5	10
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	15	15	25	—55	.	.	.	Gerstung-B.	.	0	0	-10	13	7	5	2·4	2	2	3	18	8	4	7
Nieder-Wölz	.	.	.	5	.	25	- 30	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	1	—6	-13	15	9	6	0	7	8	5	15	3	12	1
Gußwerk (746 m)	.	.	.	12	26	30	—68	.	.	.	Breitwabenst	.	—2	—6	—8	14	5	4	1·5	2	3	9	15	8	7	14

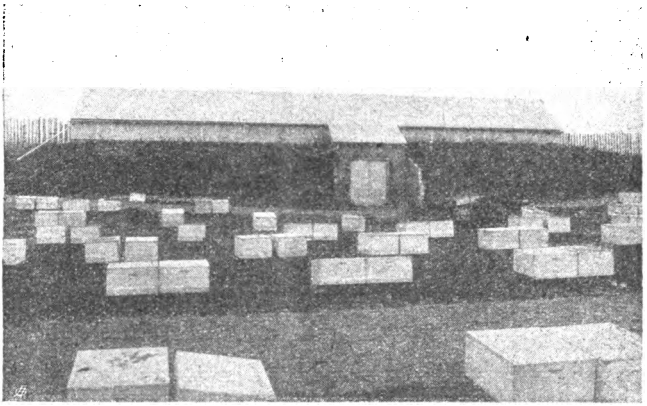
Digitized by Google

Salzburg																													
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	10	40	45	—95	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—4	-12	-18	7	3	0	-2·1	4	5	4	12	3	15	3
Thalgau (545 m)	.	.	.	10	10	10	—30	.	.	.	"	.	2	—2	-13	18	4	1	1·9	3	10	8	19	12	1	24
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	10	10	12	—32	.	.	.	"	.	5	—8	-18	12	4	1	1	8	4	6	16	7	7	8
Wagrain (800 m)	.	.	.	20	20	25	—65	.	.	.	Breitwabenst.	.	—1	—4	-13	15	13	6	0	.	5	10	17	4	9	10
Taxenbach	.	.	.	30	30	0	—60	.	.	.	.	.	2	—1	—5	12	6	3	2·9	10	5	8	15	8	7	5
Kärnten																													
Steuerberg	.	.	.	20	20	20	—60	.	.	.	Lüftenegger	.	2	—8	-16	12	4	1	1·4	2	6	4	15	5	10	5
St. Michael b. W. (480 m)	.	.	.	5	10	20	—35	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	0	—1	-16	18	10	16	2·2	2	10	2	28	1	1	2
Eberndorf (496 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Klagenfurt	.	.	.	10	5	10	—25	.	.	.	Lüftenegger	.	5	3	—5	9	7	0	3	4	9	4	24	3	3	.
Tirol																													
Imst (800 m)	.	.	.	0	15	15	—30	.	.	.	Tiroler Stock	.	1	—2	-11	13	5	4	2·4	4	7	6	16	7	7	7
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	20	20	—40	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	1	—5	-14	18	7	4	2	3	2	4	7	17	6	16
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	.	.	.	.	.	10	—10	.	.	.	Kuntzsch-Stock	.	—2	-10	-15	14	2	3	-1·3	4	1	8	17	5	8	4
Martinsbühel-Zirl (600)	.	.	.	10	5	15	—30	.	.	.	Lagerstock	.	1	—1	-10	7	5	5	1·2	9	5	5	11	15	4	15
Lienz	.	.	.	15	15	15	—45	.	.	.	Breitwabenst.	.	—5	—1	—1	9	5	4	4	4	8	2	15	2	13	2
Vorarlberg																													
Altenstadt (449 m)	.	.	.	11	9	18	—38	.	.	.	.	.	2	—3	-10	16	5	2	2·5	5	8	7	20	7	3	28
Braz (706 m)	.	.	.	20	20	10	—50	.	.	.	.	.	3	—2	—6	12	2	0	1·6	2	5	6	24	2	4	7
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	20	20	5	—45	.	.	.	.	.	2	6	3	18	7	16	1	2	8	7	18	4	8	26
Dornbirn (435 m)	.	.	.	15	12	20	—47	.	.	.	.	.	1	—3	-11	12	3	0	0·9	3	7	6	23	4	3	22
Feldkirch (459 m)	.	.	.	20	20	25	—65	.	.	.	.	.	1	—1	-10	17	5	1	2·3	1	9	7	24	6	0	6
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)	.	.	.	10	15	30	—55	.	.	.	.	.	0	—5	-11	14	6	5	0·7	4	7	6	13	13	4	18
Lohorn-Eichenberg (800 m)	.	.	.	25	20	20	—65	.	.	.	.	.	—3	—3	-16	14	5	3	1·2	2	7	5	25	5	.	13
Raggal (1016 m)	.	.	.	5	5	5	—15	.	.	.	.	.	5	—2	—3	22	11	7	6·5	5	7	7	14	1	15	10
Burgenland																													
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf	.	.	.	10	10	20	—40	.	.	.	Boczonadi-St.	.	0	—2	—6	11	10	10	3·2	1	8	2	19	5	6	6
Tadten	.	.	.	30	45	45	-120	.	.	.	.	.	8·4	3·6	1·1	12·7	6·1	2·7	5·7	2	8	22	26	.	4	9

Novemberbericht. Der November gestattete den Bienen im ersten Drittel noch einige Ausflüge. Besonders der 4. November war ein schöner Fluatag. Nun aber sitzen sie fest geschlossen im Winterknäul und träumen vom kommenden Frühling. Es ist gut, daß der Winter streng einsetzt, denn das milde Wetter läßt manches Volk gar nicht zur eigentlichen Winterruhe kommen, so aber wenn's draußen wirklich ernstlich Winter ist, dann ist Ruhe im Stocke. Die Zehrung ist gering, sie bleibt in den meisten Stationen unter 100 Dekagramm. Das Monatsmittel ist noch über 0; Flugtage gab es fast überall. Es kann somit den Immlein nichts abgehen. Wir können also mit guter Hoffnung den kommenden Winterstürmen entgegensehen, unsere Lieblinge sind versorgt und geborgen. Heil Neujahr 1926!

Ökonomierat Hans Pechaczek.

Digitized by Google



Der größte Bienenkeller der Welt. (Siehe „Bienen-Vater", Nr. 2/1926.)

3. Gewinne unbedingt die Schule für diese einwandfreie, edle Sache.

4. Gewinne die Ärzte als Freunde des Honigs für Heilzwecke.

5. Erobere dir das Recht, daß du deine Werbeschriften in Warteräumen bei Ärzten und Zahnärzten, in Heilanstalten und Kinderheimen, in Gast- und Kaffeehäusern, in Kasernen, Almhütten, Vereinen u. s. w. auflegen kannst.

6. Größere Vereine (Gaue) müssen die Zeitungen, insbesondere die Ortsblätter, für ihre Sache gewinnen und gute Werbeschriften in diese als Beilage unterbringen, was nicht teuer kommt. Ebenso gehört in diese Blätter ab und zu (nicht zu oft) ein passender Aufklärungsaufsatz; diesen soll aber ein Imker verfassen, welcher öfters für Zeitungen schreibt, denn es ist viel leichter für ein Fachblatt zu schreiben, als für eine öffentliche Zeitung die richtigen Worte und die nötige Vorsicht zu finden.

7. Jeder Verein bestimme ein öffentliches Geschäft (Vereinssitz u. s. w.) wo jedermann Aufschluß über Imker und deren Honigabgabe bekommt.

8. An manchem Vereinssitze mag auch eine „Honigauslage" mit einer Honigabgabestelle dauernd vom Vorteil sein — doch kommen hiebei auch unliebsame „Nebenerscheinungen" vor, da die Menschen eben keine vollkommenen Wesen sind.

9. In einem besonders honigreichen Jahre ist ein Imkerfest mit einer Honigausstellung in Verbindung mit landwirtschaftlichen Vereinen u.s.w. vorteilhaft.

10. Dem Gerichte ist jeder Schwindel mit „Honig" zur Anzeige zu bringen. Hiezu wäre (laut Schrift des Herrn Präsidenten Dr. Rodler) folgender Vorgang zu wählen: „Vorerst sich durch private Untersuchung des betreffenden ‚Honigs' überzeugen, hierauf auf Grund dieser Untersuchung die befugberechtigte Behörde zum Einschreiten auffordern, da eine solche Angelegenheit nur von Amts wegen erledigt werden kann. Schließlich ist im Falle der Verurteilung, für eine rücksichtslose Veröffentlichung vorzusorgen. Der ganze Vorgang hat aber nur dann Erfolg, wenn die amtliche Untersuchungsstelle den Honig auf seine Echtheit tatsächlich zu untersuchen vermag, was vor wenigen Jahren nach meiner persönlichen Erfahrung, nicht der Fall war."

Da eine gute Honigwerbeschrift sich ganz sicher im Einklang mit der Gesundheitslehre befindet, so hat z. B. hier der Direktor der Bürgerschule, Herr Hermann Nadler (selbst Imker), die Verteilung in den hiesigen Schulen der vom Zweigvereine Waidhofen a. d. Ybbs herausgegebenen Werbeschrift in Heftform „An alle Eltern" übernommen und tadellos durchgeführt.

Wenn eine Lehrkraft über den Honig einen Vortrag hält und die Heftchen mit der Aufforderung verteilt, daß sie auch im Elternhause zu lesen seien, so ist es sicher, daß diese Jugend samt ihren Angehörigen für das ganze Leben für den echten Honig des Bienenzüchters gewonnen wird und daß dann dieselbe nie mehr beim Schacherer „garantiert echten, naturreinen Tafelhonig" kauft. Michel Kern.

Met. Wie braue ich **Met** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?? — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: Borchert, „Der Met", ein Volksgetränk, und Voltmann, „Honigverwendung". Beide zusammen nur S 1·30 frei Haus. **Verlag Fest, Leipzig. 18,** Postsparkasse Wien 55.851, Katalog und Probeheft gratis. 279/1

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne XIX
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Digitized by Google

Der praktische Imker von Heinrich Storch, Oberlehrer und bienenwirtschaftlichem Wanderlehrer in Nieder-Preschkau, Post Ober-Preschkau, Böhmen. Im Selbstverlage. Schon einmal hat ein hervorragender Praktiker, Meister Gravenhorst, seine bienenwirtschaftlichen Erfahrungen in einem Buche unter gleichem Titel niedergelegt und dieses gilt noch bis heute als eines der besten Bienenbücher. Dieses Werk ist gleichfalls von einem Meister, es bietet rein praktische Bienenzucht, systematisch geordnet, klar verständlich, ohne unnötigen Zahlenballast und wissenschaftliche Erörterungen, kurz, man bekommt beim Lesen des Buches das Gefühl, daß der Verfasser ehrlich bemüht ist, darzulegen, wie Bienenzucht in einfachster Weise und mit geringen Mitteln betrieben, wie der einfache Mann praktisch und selbständig werden soll, trotzdem aber gute Erfolge erzielen kann. Es ist unmöglich, alle die prächtig verfaßten Kapitel des Buches einzeln zu besprechen, da heißt es schon, das Buch selbst in die Hand nehmen und sich daran erfreuen. Über den letzten Abschnitt komme ich aber nicht hinweg. Die Worte „Unsere Durchschnittsimker sind sachlich noch nicht vorgebildet genug, um künstliche Königinnenzucht zu betreiben. Erst müssen alle anderen Kenntnisse in der Bienenzucht erworben sein, sitzen und in Fleisch und Blut übergegangen sein, bevor man ihnen von künstlicher Königinnenzucht spricht und sie dazu verleitet", sind mir aus der Seele gesprochen. J. M.

Landkalender 1926, Heimat-Verlag, Graz. Wer dem Landmann einen guten Kalender empfehlen will, weise ihn auf diesen. Er wird in seinem Inhalte nicht bloß wichtige wirtschaftliche, sondern auch nationale Fragen, vornehmlich aber die Heimatliebe weckende Stoffgebiete finden, und deshalb ist es jedes Deutschösterreichers Pflicht, diesen Zeitweiser recht verbreiten zu helfen. J. M

Die Bienenzuchtabteilung des Entomologischen Bureaus in Washington, D. C. (U. S. A.), deren Tätigkeit bewunderungswürdig ist, hat neuerdings in Bulletins des Amerikanischen Ackerbauministeriums weitere Ergebnisse ihrer Beobachtungen und Forschungen veröffentlicht. Innerhalb der Monate September und Oktober erschienen drei Arbeiten, die erste, „Die Bruttätigkeit des Bienenvolkes" von dem uns bereits bekannten Herrn W. J. Nolan, die zweite, „Der Witterungseinfluß auf die Gewichtsveränderungen eines Bienenvolkes während der Haupttracht" von J. J. Hambleton, dem Leiter der Abteilung, und die dritte, „Die Farbeneinteilung des Honigs" von Herrn E. L. Sechrist. — Wir werden auf die interessanten Ausführungen gelegentlich zurückkommen und uns näher damit befassen. S. S.

Honig und Wachs als Volksarzneimittel von Viktor Salinger, Retz (von der „Bienenvater"-Kanzlei um 1·50 S zu haben), ein 48 Seiten starkes Büchlein, bringt 173 von Ärzten verordnete, erprobte Arzneirezepte, in denen der Honig eine wichtige Rolle spielt. Es ist infolge seiner Ausführlichkeit ein Ratgeber für jeden Imker, der Kranke als Kunden hat, und gibt einen guten Überblick über die mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit des Honigs als Heilmittel. S. S.

Wer 1-III
Bienenwachs
zu verkaufen hat, wende sich
am besten
mit Angabe des Preises an
Friedrich u. Julius Traub
Wien 18/1, Gentzgasse 27.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V
Honigschleudermaschine
ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiiert Bregenz 1923.

Digitized by Google

Sehr erfahrener Imker

sucht Posten in Imkerei oder sonstigen leichten Posten, auch gegen mäßige Entlohnung. 11/1

Anton Kunzmann, Pensionist, **Post Bandegg, N.-Ö.**

Strohkörbe und Strohmatten

nach jeder Größe erzeugt und liefert billigst

Georg Lammer, Bruck an der Mur,
Mittergasse 26, Obersteiermark. 2/I

Gelegenheitsverkauf. Wegen Abreise ist moderne, ganz neue **Strohwohnungs-Presse** (System M. Stürzinger), 80 kg schwer, für Zander- und österr. Breitwabensystem einstellbar, um nur S 160·— zu verkaufen. Besichtigung jeden Sonntag vormittags. **R. Spillmann, Lang-Enzersdorf**, N.-W.-B., **Korneuburger Straße 28.** 10/1

Bienenzüchter 6/I

Bauernbursche, 25 Jahre alt, der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht und gut mit Bienen umzugehen weiß, sucht Stelle in Bienenzucht oder auch Landwirtschaft.

Josef Kager in Tauchen, Post Mönichkirchen, **N.-Ö.**

Gesucht werden aus der Zeitschrift „Der Steirische Bienenvater" Jahrg. 1915: Hefte Nr. 2 und 12, Jahrgang 1916: Nr. 4 bis 12, ferner aus der Zeitschrift „Bienen-Vater" Jahrgang 1916: Nr. 1, 1922 Nr. 9, 1923 Nr. 1 bis 3. Gefl. Preisangebote an die **Imkerei der Kötei Sekau, Steiermark.** 9/I

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 224-XII

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Neue Strohkörbe mit Spund

für Aufsatzbetrieb eingerichtet, 4/II
solide, unverwüstliche Handarbeit, liefert zu S. 6·—, Fangkörbe S. 5·—, Maßbestellung billigst

Karl Wosetzek, Klamm 64, Post Laaben, N.-Ö.

Verkaufe einige 100 kg reinsten echten

Schleuderhonig

Postversand von 5-kg-Dosen zu S 20·— an. 8/II

Toni Bendl, Förster, Mailberg, Niederösterreich.

In Wien preisgekröntes System

des Wanderlehrers Regensberger, Oberdrauburg, Österreich (auch von Dr. Zaiß, Weippl, Sklenar, Imkerbund u. s. w. empfohlen).

a) Die neue, einfache Volksbienenzucht, Buch 1·7 S = 1 Rentenmark, postfrei.

b) Der Breitwaben-Einstocker, 6mal stapelig, anwärmend, vorn und hinten zu öffnen, Schienen, Sperre, stichloses Füttern 20 S.

c) Der Ersatz- oder Weiselzuchtstock. 5 Breitwaben, stichloses Füttern, 8 S. In österreichischer Scheckeinzahlung. 1/III

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumvoll) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, **Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb**

in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Bis 60 kg echter, feinster Blütenhonig

abzugeben im Pfarrhof Ybbs, S 5·— und Beistellung des Geschirres. 3/I

140 kg Prima Schleuderhonig 2/I

à kg S 3·— hat abzugeben Josef Reiter, Schulleiter. Haslach, P. Nappersdorf, Niederösterreich.

100 kg Blütenhonig

En gros à S 3·50 hat abzugeben Eduard Reitmeier in Matzen, Niederösterreich. 1/I

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

BIENEN-VATER

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926
„ Österreich . . . . . S 5·—, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 3·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . u K 55.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei . č K 26·—, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 46·—, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 20·—, Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 160·—, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . Zloty 5·10,
„ Schweiz . . . . . Franken 4·30,
„ Übriges Europa . . . . S 6·—,
„ Übersee . . . . . S 7·—,
} Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 2 **Wien, Februar 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Probleme der Nosema- und der Milbenkrankheit.

Von Otto Morgenthaler.

(Schweizerische Milchwirtschaftliche und Bakteriologische Anstalt Liebefeld bei Bern. Vorsteher: Prof. Dr. R. Burri.)

Anmerkung der Schriftleitung. Diese für die Allgemeine Imkertagung 1925 in Wien bestimmte Arbeit konnte infolge Zeitmangels leider nicht mehr zum Vortrage gebracht werden und wird deshalb, wie bereits angekündigt wurde, an dieser Stelle veröffentlicht.

Es ist eine alte Streitfrage, ob die Mikroorganismen die primäre und eigentliche Ursache gewisser Krankheiten seien, oder ob wir sie nur als Folge eines krankhaften Zustandes des Tieres anzusehen haben, als Anzeichen einer tieferliegenden Störung seines Stoffwechsels. Insbesondere beim seuchenhaften Auftreten von Krankheiten steht diese Frage im Vordergrund. Denn von ihrer Beantwortung hängt es ab, ob wir bei der Bekämpfung in erster Linie Jagd auf den „Erreger" machen oder eher durch hygienische Maßnahmen die Bedingungen für sein Auftreten aus der Welt zu schaffen suchen. Die Entscheidung kann nur von Fall zu Fall und nur nach sorgfältiger Untersuchung jeder einzelnen Krankheit geschehen. Für die bösartige Faulbrut der Bienen ist die Frage wohl dahin erledigt, daß hier der Bazillus die Hauptrolle spielt und daß alle Pflege und Hygiene nichts nützt, solange ein Krankheitsherd in der Nähe ist. Dagegen scheint weder die Nosemaseuche noch die Milbenkrankheit bis zur Stunde soweit erforscht, daß wir hier zu einer Übereinstimmung der Ansichten in dieser Frage gelangt wären.

Bei Nosema ist die Ansicht von der unbedingten Gefährlichkeit des Parasiten erschüttert worden durch sein häufiges Vorkommen in anscheinend gesunden Völkern

Digitized by Google

und durch alljährlich beobachtete Fälle von — wenigstens vorübergehender — Selbstheilung kranker Stöcke und Stände. Die Milbe hat von ihrem Ruf als verheerender Bienenparasit etwas eingebüßt, durch die in Österreich, in Frankreich und in der Schweiz übereinstimmend gemachten Befunde, daß die Tracheen bewohnende Akarapis Jahre und wahrscheinlich jahrzehntelang in einigen Gegenden heimisch ist, ohne daß es hier zu auffallenden Verheerungen gekommen wäre. Es scheint also, daß zum Ausbruch der beiden Seuchen andere Umstände ebenso nötig sind, wie die Anwesenheit der Parasiten.

Für die Milbe hat man diese Umstände in klimatischen Verschiedenheiten gesucht, ohne aber dabei über das Stadium der Hypothesen hinauszukommen. Dr. Rodler („Bienen-Vater", Oktober 1924 und Jänner 1925) wies auf die Möglichkeit hin, daß Rauch und Giftgase die Empfänglichkeit der Bienen für die Milbenseuche steigern könnten. Beweise für diese Ansicht sind in der Schweiz nicht gefunden worden, jedoch muß zugegeben werden, daß der Einfluß der durch Fabriken verdorbenen Luft auf Bienen und Honigpflanzen einer eingehenden Untersuchung wohl wert wäre. Ich selbst glaubte, daß die Bienenrasse Einfluß habe auf die Milbenseuche (Marienburger Verhandlungsbericht 1924 und „Schweizerische Bienenzeitung", Mai 1925). Umweiselungsversuche in milbenkranken Ständen haben aber gezeigt, daß die Nachkommen der reinen schwarzen Rasse ebenso infiziert werden wie die Bastarde und den Ruin des Volkes nicht aufzuhalten vermögen. Die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten Resultate dieses Versuches werden an anderer Stelle ausführlicher dargelegt. Die Hauptergebnisse sind in graphischer Darstellung an der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern zu sehen.

Unter den Stimmen, welche als Hauptgrund für das Auftreten der beiden Seuchen eine unzweckmäßige Bienenpflege bezeichnen, scheinen mir die amerikanischen Überwinterungsexperimente bei uns immer noch zu wenig Beachtung zu finden. Die üblen Folgen der zwei Krankheiten, insbesondere der Nosemaseuche, können sich bekanntlich auf drei verschiedene Arten äußern: erstens als Winterverluste, verbunden mit ruhrähnlichen Erscheinungen, zweitens als Frühjahrsschwindsucht, drittens das ganze Jahr hindurch als chronisches Schwachbleiben der Völker. Wie Professor E. F. Phillips ausführt[1], können alle diese drei Erscheinungen experimentell hervorgerufen werden durch Anwendung fehlerhafter Überwinterungsmethoden (schlechtes Winterfutter und ungenügende Verpackung). Die Unruhe, die bei solch mangelhafter Überwinterung im Bienenvolke herrscht, erschöpft die Lebenskräfte der Bienen. Was nicht im Winter an Ruhr zugrunde geht, stirbt später vorzeitig ab, so das Bild der Frühjahrsschwindsucht und der dauernden Volksschwäche erzeugend. Durch Anwendung einer richtigen Überwinterungsmethode können die drei genannten krankhaften Erscheinungen ebenso willkürlich und sicher wieder zum Verschwinden gebracht werden.

Die auffallende Übereinstimmung dieser Krankheitsbilder mit den von uns als Seuchenfolge angesprochenen Erscheinungen wird dazu nötigen, diese Versuche nachzuprüfen und zu sehen, was nachher noch von unseren Nosema- und Milbenschäden übrigbleibt. In der Praxis wird es freilich sehr schwierig sein, die Diagnose „Erschöpfung wegen mangelhafter Überwinterung" mit Sicherheit zu stellen, weil man nicht immer die ganze Geschichte des kranken Volkes so gut kennt, wie bei einem Versuchsvolk. Es wäre außerordentlich erwünscht (und erscheint nicht unmöglich), daß

[1] Ich stütze mich hier wiederum, wie beim Marienburger Vortrag, auf das Manuskript von Phillips, „A source of confusion in the Study of the Diseases of adult Bees", worin der Verfasser die amerikanischen Resultate zusammenfaßt, die in verschiedenen Bulletins des Landwirtschaftsdepartementes und in den „Gleanings of Bee Culture" erschienen sind. Der für das Archiv für Bienenkunde bestimmte Aufsatz ist immer noch nicht gedruckt, weil die Zeitschrift bedauerlicherweise ihr Erscheinen eingestellt hat (erscheint bereits wieder! S. S.) Herrn Professor Phillips danke ich bestens für die freundliche Überlassung des Manuskripts.

Digitized by Google

die „Erschöpfung" mikroskopisch oder chemisch an der einzelnen Biene nachgewiesen werden könnte. Solange dies nicht der Fall ist, besteht die Gefahr, daß der Begriff „Erschöpfung" häufig am falschen Ort angewendet und dadurch einer richtigen Erkenntnis eher hinderlich wird, ähnlich wie etwa die vage Bezeichnung „Degeneration" früher als Erklärung für alles mögliche dienen mußte.

Vorläufig glaube ich freilich, daß die Lehre von der mangelhaften Überwinterung nicht alle unsere Beobachtungen auf kranken Ständen erklären wird (was übrigens die amerikanischen Forscher auch gar nicht beanspruchen). Ich denke da vor allem an die Stände, wo zehn oder zwanzig Jahre lang oder noch länger mit Erfolg geimkert wurde, wo es aber in den letzten Jahren einfach nicht mehr gehen will, obschon weder das Überwinterungsverfahren noch die übrige Behandlung sich verändert hat. Dabei trat der Rückgang der Völker nicht plötzlich und gleichmäßig auf, sondern er begann vielleicht bei einem oder zwei Stöcken, um im nächsten Jahr den halben und im dritten oder vierten Jahr den ganzen Stand zu ergreifen. Das ist eher das Bild einer fortschreitenden Infektion, als das einer Störung durch fehlerhafte Winterversorgung. Wir müssen allerdings zugeben, daß alle diese Beobachtungen nur statistischen Wert haben und daß der exakte wissenschaftliche Beweis für die Wirkung einer Infektion noch fehlt. Es haben auf diesen Ständen doch vielleicht allerlei Faktoren mitgewirkt, die wir jetzt nicht mehr übersehen und erfassen können. Es ist meines Wissens bei keiner der beiden Krankheiten bisher in ausreichendem Maße geprüft worden, wie sich ein erstklassiges Volk bei mustergültiger Behandlung verhält gegenüber einer künstlichen Infektion mit Nosema apis oder Acarapis woodi. Ein solcher Versuch würde freilich, wenn er allen Anforderungen entsprechen sollte, große Vorbereitungen und vielleicht jahrelange Beobachtung erfordern.

In neuester Zeit ist die Frage aufgetaucht, ob vielleicht zur Erklärung der wechselnden Heftigkeit der beiden Krankheiten Doppelinfektionen herangezogen werden können. In schweren Nosemafällen wird häufig neben Nosema ein zweiter Parasit angetroffen, die Amöbensysten in den Malpighischen Gefäßen. Braucht es vielleicht zu einem bösartigen Verlauf immer zwei Parasiten, während ein einziger den Bienen nicht allzuviel anhaben kann? Die Frage ist noch zu neu, um schon beantwortet werden zu können. Ein Artikel in der „Schweizerischen Bienenzeitung" vom Juli 1925 handelt ausführlicher von dieser Doppelinfektion durch Nosema und Amöben. Aber auch bei der Milbenkrankheit scheint etwas Ähnliches vorzukommen, indem sich gezeigt hat, daß die schweren Milbenfälle auffallend häufig von einer Nosemainfektion begleitet sind. Der Bieneninspektor des Berner Oberlandes, J. Wäfler, einer unserer erfahrensten Kenner der Bienenkrankheiten, ist überzeugt, daß die Milbe nur dann gefährlich wird, wenn das Volk zugleich nosemakrank ist. Ein häufiges Zusammenvorkommen von Milbe und Nosema erwähnt übrigens auch Dr. Pointner in seinem letzten Jahresbericht („Bienen-Vater", Juni 1925). Daß Nosema auch in Großbritannien, dem Lande der schwersten Milbenschäden, sehr verbreitet ist, geht aus älteren und neueren Berichten genugsam hervor. Jedenfalls ist es angezeigt, auf dieses Zusammentreffen der beiden Parasiten in Zukunft zu achten. Die Untersuchung auf Nosema sollte in den Monaten März bis Juni erfolgen können, da dieser Schmarotzer in der übrigen Zeit meist nur schwer nachzuweisen ist.

Zum Schluß sei noch mit einem Wort hingewiesen auf das Vorkommen der von Acarapis woodi nicht zu unterscheidenden Milbe, welche die Bienenstöcke der ganzen Schweiz bewohnt („Schweizerische Bienen-Zeitung", März 1925, Mai 1925; „Bee World", Jänner 1924) und nach Professor Armbruster („Bienen-Vater", März 1925) auch in Deutschland sehr verbreitet ist, ohne Schaden anzurichten. Die Bedeutung dieser Funde ist immer noch unklar. Es wäre sehr zu wünschen, daß in möglichst vielen Ländern nach dieser Milbe gesucht würde. Sie scheint nicht para-

Digitized by Google

sitisch zu leben. Kitzberger und Blattny („Včelarské rohledy", Juni 1924 und briefliche Mitteilung) fanden sie bei Prag auf Waben, die viele Wochen lang nicht mit Bienen in Berührung gekommen waren. Die künstliche Züchtung des Tierchens wird uns über seine Lebensweise Auskunft geben und uns wohl auch über manche Frage der allgemeinen Parasitenkunde orientieren. Denn es ist möglich, daß wir dadurch einigen Einblick bekommen in die Bedingungen, unter welchen ein freilebendes Tier zum Parasitismus übergeht.

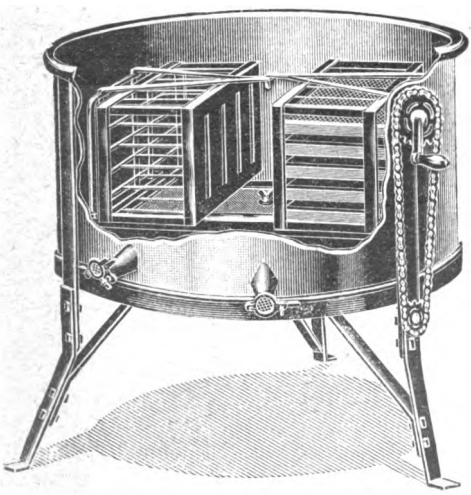
So führt uns das Gebiet der Bienenkrankheiten, so klein und eng begrenzt es dem Fernstehenden erscheinen mag, zu einer Fülle der interessantesten und spannendsten Probleme.

Eine neue Honigschleuder.

Von J. Matzenauer, Leiter des Österreichischen Bienenzuchtmuseums, Stammersdorf, Niederösterreich.

Bekanntlich müssen die Honigwaben bei den in den Bienenzuchtbetrieben größtenteils in Verwendung stehenden Schleudern, nachdem die eine Seite ausgeschleudert ist, gewendet werden. Die verschiedenen Versuche, mit einmaligen Drehungen beide Seiten gleichzeitig zu entleeren, haben eigentlich bis heute zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Auch bei den sogenannten Selbstwendeschleudern muß für die zweite Seite in entgegengesetzter Richtung gleich lang gedreht werden. Auf der Bienenzuchtausstellung in Wien war nun eine Schleuder zu sehen, welche — so unglaublich es auch klingt — 10 Waben auf einmal beiderseitig entleert.

Die neue Schleuder, welche nach meiner Ansicht eine gänzliche Umwälzung im Schleuderbetriebe bewirken dürfte, führt den Namen „Horizontalschleuder" und wurde im Prinzipe vom Großimker Löffler, Markgröningen, erdacht und von der Firma Graze, Endersbach, technisch vervollkommnet. Ich bringe das Bild und einen rein objektiven Bericht darüber ohne jede Reklameabsicht, weil es Pflicht des „Bienen-Vaters" ist, über neue und erprobte Dinge auf dem Gebiete der Bienenzucht zu berichten. Die Maschine wurde auf der Ausstellung in Wien in Anwesenheit bedeutender Fachleute tatsächlich ausprobiert und die Probe fiel vollkommen zufriedenstellend aus. Ich bemerke hiezu, daß die Honigwaben, welche ich hiefür aus meinen Ausstellungsstücken zur Verfügung stellte, 2 Monate früher den Stöcken entnommen worden waren, daß der Honig deshalb und wegen der damals herrschenden Kälte ziemlich dickflüssig und zähe war, daher für das Probeschleudern das denkbar schlechteste Material darstellte.



Zunächst eine kurze Beschreibung der Maschine: Bei der neuen Schleuder werden 2 Drahtkörbe, welche je 5 auf die Breitseite gelegte Ganzwaben fassen, auf einem Eisenrahmen im Innern des Blechkessels in Schwingung gebracht. Von Wiener Vereinsrähmchen könnten daher bis 20 Stück auf einmal geschleudert werden. Da bei einer so großen Zahl von gutgefüllten Waben sich ein ganz netter Honigbach bildet, so sind an der Kesselwand 2 Ausläufe, die mit praktischen Quetschhähnen

Digitized by Google

versehen sind. Der Antrieb mittels seitlicher Fahrradkette wird von unten durch ein Schneckengetriebe auf den Korbrahmen übertragen. Die Füße sind für den Versand und zum Aufbewahren abschraubbar; die Schleuder selbst sehr standfest. Der Betrieb derselben erfordert vielleicht etwas mehr Kraftanwendung als bei einer gewöhnlichen Schleuder. Beim Schleudern werden die Drahtkörper zunächst senkrecht gestellt oder herausgenommen, die entdeckelten Waben in die fingerbreit voneinander entfernten Abteile eingestellt. Sind sie gefüllt, werden sie auf dem bereits genannten Eisenrahmen so gelegt, daß die Waben wagrecht liegen. Sodann wird vor- oder rückwärts gedreht, ungefähr solange, als auch das Ausschleudern der Waben in einer andern Maschine Zeit erfordert. Die Waben wurden beim Probeschleudern alle gut ausgeschleudert, es brauchte keine Wabe, auch nicht die Körbe als solche gewendet werden, keine Wabe war gebrochen oder ausgebaucht. Ich glaube, selbst Waben mit Jungfernwachs dürften nicht den geringsten Schaden erleiden. Diese wertvolle Erscheinung ist begründet in der eigenartigen Lage der Waben. Ein unleugbarer Vorzug dieser neuen Schleuder ist schließlich die beträchtliche Zeitersparnis, besonders wenn man dem Sprichworte „Zeit ist Geld" huldigt.

Doch will ich auch die Schattenseiten des neuen Wunderdinges nicht unerwähnt lassen. Erstens nimmt die Schleuder ziemlich Raum ein, der Durchmesser des Kessels beträgt zirka 90 cm, zweitens eignet sie sich wohl nur für mittlere und größere Betriebe, für letztere bedeutet sie einen besonderen Fortschritt, und letzten Endes ist der Preis eines solchen Werkes für einen gewöhnlichen Erdenwurm schier unerschwinglich. Die Firma Graze stellt Maschinen in 2 Größen her: Type A für Waben bis 46×27 cm Außengröße zu 175 Mark, das sind rund 300 S, und Type B für Waben bis 46×33 cm zu 185 Mark, das sind rund 312 S.

Wenn auch die Überschrift dieser Zeilen „Eine neue Honigschleuder" lautet, so möchte ich doch noch zum Schlusse erwähnen, daß eigentlich ein Anfang für dieses System bereits vorliegt. Im Museum des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht wird eine Schleuder verwahrt, in welcher gleichfalls die Waben in horizontaler Lage in einer großen Blechpfanne mittels einer einfachen Kurbel gedreht wurden; die Schleuder wurde von A. Pfalz in Deutsch-Wagram, Niederösterreich, benützt, später vom Zweigverein desselben Ortes dem Museum leihweise überlassen, ihr Erfinder war Franz Kühne in Budapest, Ungarn. Man könnte daher schließend auch sagen: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne!" oder „Alles schon dagewesen!" Dessenungeachtet will ich zugestehen, daß die Horizontalschleuder in ihrer vorliegenden Form ganz gewiß einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenblickt.

Sind wir mit den Beuten und Betriebsweisen in der modernen Bienenzucht am richtigen Weg?

Die Frage erscheint reichlich kühn gestellt, doch ist der Zweifel der Anlaß jeden Fortschrittes. Es soll auch mit den folgenden Ausführungen nur eine Anregung gegeben und Erörterungen Raum geschaffen werden.

Vor allem halte ich mich verpflichtet überhaupt, meine Berechtigung, eine solche unbescheidene Frage aufzuwerfen, wenn schon nicht nachzuweisen, so doch glaubhaft zu machen.

Von einem im wahrsten Sinne des Wortes weidgerechten Onkel von meinem fünfzehnten Lebensjahre an zum Hochgebirgsjäger erzogen, lernte ich vor allem die Natur beobachten, dauernde und ehrliche Beschäftigung mit den Naturwissenschaften boten mir dazu eine gesicherte Grundlage und eigener Gutsbesitz und ein nicht kleiner Bienenstand auch Erfahrung.

Digitized by Google

Ich glaube sohin nicht unbescheiden zu sein, wenn ich beileibe nicht etwa ein Gebäude von Behauptungen und Lehren errichte, sondern nur als Ausdruck einer inneren Beunruhigung eine Anfrage an die Allgemeinheit der Imker richte.

Strohkorb und Bauernstock, Vereinsständer und Breitwabenstöcke, mit Ober- und Hinterbehandlung habe ich gehabt und was vielleicht noch wichtiger ist, selbst, allein, unterstützt von meiner Frau, auch gepflegt, im übrigen mich bemüht, möglichst alte Betriebsweisen kennenzulernen und auszuüben und trotzdem, ja vielleicht gerade deshalb drängt sich mir obige Frage auf.

Seit Jahren ist mir das Eröffnen beziehungsweise Aufsetzen des Honigraumes wider den Strich gegangen.

Es schien mir jedesmal ein widernatürlicher Eingriff, um so mehr, als gerade dafür jede Betriebsweise, jede Lehre besonders auf den Zeitpunkt und die Verfassung des Biens hinwies und vor Mißgriffen in Zeit und Art warnte.

Dies war ein Gefühl, aber Ahnung ist noch weit von Erkenntnis.

Auf der Wiener Wanderversammlung hielt nun Jung-Klaus seine Imkerpredigt und kam dabei auf seine Betriebsweise zu sprechen, vielen, die nur Humor erwarteten, ganz unberechtigterweise zu Undank.

Aber seine Begründung: „Mache es anders mit meinen Bienen, den schwarzen Stechern, sie werden dich eines Besseren belehren", wollte mir nicht in den Sinn. Ich fühlte einen gemeinsamen Grund, aber meine sanften Bienen hätten mir solchen Vorwand nicht geboten, und trotzdem steckt etwas dahinter.

Da fiel mir eines schönen Tages beim Einwintern, beim Verengen und Entfernen überflüssiger Waben das alte Weistum ein: „natura non fecit saltum", die Natur macht keinen Sprung, und meine Frage erschien mir plötzlich in einem neuen Licht.

Ist es wirklich naturgemäß, wenn ich den Bienen, die ihr Brutnest und ihren Vorrat nach naturgewohnten Weisen geordnet, plötzlich nicht 1 bis 2 Waben, sondern ein halbes neues Haus auf den Kopf setze?

Warum ist der Honigraum nur halb so hoch als der angeblich den Bienen auf den Leib geschnittene Brutraum?

Warum brauche ich für einen gleich hohen Honigraum eine Bombentracht?

Sind nicht schon andere auf diese Frage gestoßen, der alte Huber mit seinem „Benzieren", Preuß mit seinem Umhängen, Kuntzsch mit seinem langsamen Herunterziehenlassen, Zander mit seinem wabenweisen Austauschen?

Jung-Klaus, du gewiegter, alter Praktiker, warum predigst du deine Stockwerke mit dem Untersetzen?

Was will Hedden mit seinen halbhohen Rahmen für die ganze Beute?

Was macht die Biene in der Natur?

Baut sie von unten nach oben? Von hinten nach vorne?

Die Biene baut sowohl im hohlen Baum von oben nach unten, als auch im Felsspalt, im hohlen Ast vom Flugloch nach hinten gerade soviel als sie braucht, schön langsam und nicht ruckweise.

Der alte Christ-Magazinstock entsprach diesen Bedingungen. War ein Magazin vollgebaut, wurde eines untergesetzt, drückte die Honigkappe das Brutnest noch mehr herunter, ein zweites, und endlich wurde der Überschuß oben abgehoben, und so ganz von selbst der Wabenbau im Laufe der Jahre immer erneuert.

Ob der Wabenbau die Honigernte merklich schmälert, sei dahingestellt, große Praktikusse bezweifeln dies, wahrscheinlich mit Recht.

Daß aber etwa ein leerer Raum unter den Bienen nicht genehm oder wider die Natur ist, hat meines Wissens noch niemand behauptet. Eher das Gegenteil (siehe Überwinterung mit Unterboden u. s. w.).

Digitized by Google

Soweit meine Frage, der Weg, wie sie mir aufgestoßen und immer als beachtenswert erwiesen hat.

Anderen sei es überlassen, ihre Berechtigung zu prüfen und dann, wenn sie ihre Berechtigung erweisen sollte, den praktischen Weg zu ihrer Lösung zu bringen.

Die Frage ziemt auch dem Kinde, ob sie beachtenswert ist und wie der Weg zur Lösung gefunden werden soll. Zu entscheiden geziemt nur den Meistern.

Wanderlehrer Dr. Viktor Haerdtl, Wien.

Anmerkung der Schriftleitung. Unseren Lesern dürfte es wohl allen bekannt sein, daß wir dem Beutenstreit in unserem Blatte keinen Platz einräumen, weil es sich immer wieder erweist, daß hinter den verschiedenen Ausführungen und Abhandlungen gewöhnlich der neuerfundene, anzupreisende Stock des Schreibers steht; wohl aber geben wir gerne den grundsätzlichen Fragen Raum, wie sie hier Herr Dr. V. Haerdtl angeschnitten hat und hoffen, daß es in Hinkunft an durchdachten und überzeugenden Ausführungen nicht fehlen wird. — Wir sind immer noch am Wege zum Ziele.

/// **Mitarbeiter!** Einseitig schreiben! ///

!!Imkereien!! Suche Arbeitsfeld bei Bienenwirtschaft; wo, Nebensache. Antritt jederzeit möglich. Landwirtschaftliche Hochschulvorbildung, praktische und theoretische Kenntnisse in der Bienenzucht. Zuschriften unter „Mäßige Ansprüche 25" durch die Verwaltung des Blattes. 19/II

Möglichst stichloses Arbeiten

gewährt Ihnen mein **Original-Wander-Breitwabenstock**, der Ihnen alle wirtsch. Vorteile bietet. Oben- und Hinterbehandl., eingefalzter, abnehmbarer Honigraum, verschiebbares Brutfenster, billigst, komplett nur S 19·—. Ebenso liefere Rähmchenschneidladen, Befruchtungskästchen, Triumphweiselkäfige. Jeder Auftrag wird zur besten Zufriedenheit erledigt. Versuchen Sie einmal, dann sind Sie meine Kunde. Gegen Rückporto jede Auskunft bereitwilligst. **M. Tschandl**, Imkertischlerei, **Hilkersdorf 8**, bei **Fürstenfeld, Ost-Steiermark.** 16/II

ALBERT VIECELLI
INNSBRUCK
GOETHESTRASSE NR. 14
österreichische Verkaufsstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik
B. RIETSCHE: Kunstwabengußformen, Schleudern, Dampfwachsschmelzer, Absperrgitter etc. 57/II

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

49/II

Bienenwohnungssysteme
neue Arten von Honigschleudermaschinen, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

GRAZE-FABRIKATE sind Qualitätsarbeit.
Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Die warmen Tage um die Jahreswende ließen manches Imkerherz schneller schlagen. Auch Du, lieber Freund, hattest wohl Deine Freude daran, Deine Lieblinge einen lustigen Reigen im Sonnenglanze ausführen zu sehen. Die Bienen konnten öfters Ausflüge machen und sich der in ihrem Dickdarm angehäuften Kotmassen entledigen; jetzt können sie wieder lange Zeit ohne Gefahr „aushalten". Die in manchen Gegenden so gefürchtete Ruhr, die ihre Ursache in den unverdaulichen Stoffen mancher Honigsorten hat und fast alljährlich Tausende von Völkern zum Opfer fordert, dürfte heuer kaum auftreten.

Die Immlein benützten auch gleich die warmen Tage, um ihre Wohnung zu reinigen, da ihnen der Verwesungsgeruch der Gefallenen, der die Stockluft verpestet, recht unangenehm ist. Viele von den Leichenträgerinnen können, wenn sie eine tote Schwester ins Freie geschleppt haben, sich von ihr nicht rasch genug befreien, fallen mit ihr zu Boden und erstarren. Gewiß hast Du Dir die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, um Nachschau bei Deinen Immen zu halten und selbst Reinigung der Bodenbretter zu besorgen. Das Gemülle gibt Dir Bericht, wo die Wintertraube sitzt, es teilt Dir noch vieles andere mit. Was Zuckerkristalle, grob abgeschrotete Wachsteilchen, Mäusekot und zernagte Bienen bedeuten, ist Dir ja bekannt. Bienen-eier und wenige tote Arbeiternymphen lassen eine sehr fruchtbare Königin vermuten. Schaue dir die Bienenleichen aus jedem Stocke genau an, wenn Du wieder Gelegenheit hast, die Bodenfläche zu säubern! Vielleicht findest Du bei manchem Volke eine größere Zahl von solchen Bienen, die den Hinterleib eingeschrumpft und den Rüssel weit herausgestreckt haben. Diese Zeichen sprechen wohl recht deutlich! Jetzt, lieber Freund, nur keine Zeit verlieren, das Volk ist in höchster Not! Es mahnt Dich auch durch sein auffallendes Brausen: „Imker, gib uns Nahrung, wir wollen Dir das Gute nach Kräften vergelten!" Reiche den Bedrängten von unten in einer Tasse (Sardinenbüchsen) $^1/_4$ bis $^1/_2$ kg dickflüssigen Honig — Schwimmer nicht vergessen —, nachdem Du den Stock an einen dunklen, mäßig warmen Ort gebracht hast. Die Bienen nehmen die Nahrung gierig an und schließen sich wieder zu einer Traube zusammen. Eine Wiederholung dieser Fütterung schadet nicht, doch darfst Du in dieser Jahreszeit weder warm noch dünnflüssig füttern; auch die Fortsetzung der angeführten Fütterungsweise ist nicht zweckmäßig. Der Stock kommt nun wieder an seinen Platz im Bienenhause. Als Notfutter für die folgenden Wochen empfehle ich Dir Futtertafeln. Sie lassen sich jederzeit herstellen, längere Zeit aufbewahren, ohne zu verderben, und bringen eine ziemliche Menge guten Futters in die nächste Nähe des Bienensitzes. Bei einiger Aufmerksamkeit ist ihre Anfertigung kein Kunststück. Vorerst richtest Du Dir ein leeres Rähmchen her, das in den notleidenden

Digitized by Google

Stock paßt, entfernst die Abstandsvorrichtung und legst es flach auf eine Steinplatte, die mit feuchtem Zeitungspapier überdeckt ist. Nun wird in einer Pfanne ½ l Wasser erhitzt und unter ständigem Umrühren 1½ kg Zucker zugesetzt. Durch vorsichtiges Kochen (10 bis 20 Minuten lang) und sorgfältiges Abschöpfen des sich bildenden Schaumes erhält der Zucker die Fähigkeit, beim Abkühlen rasch zu kristallisieren. Die Lösung ist erst dünn-, später dickflüssig. Durch öftere Proben, die man mit einer Drahtschlinge der kochenden Masse entnimmt, überzeugt man sich, ob sie die gewünschte Eigenschaft zeigt. Bläst man durch die Schlinge, so muß sich aus der das Loch überspannenden Flüssigkeit eine große Blase bilden lassen, die dann zerplatzt. Es ist jener Grad, den die Köchin als die „Große Blase" oder den „Starken Flug" bezeichnet.

Jetzt aber Vorsicht! Nach weiteren 2 bis 3 Minuten ist der richtige Grad, „der Bruch", erreicht. Ein dünnes Holzstäbchen wurde schon früher in kaltes Wasser gestellt; ohne es abzuwischen, taucht man es zentimetertief in den kochenden Zucker und dann rasch wieder in kaltes Wasser. Nun versucht man, ob sich der dem Hölzchen anhaftende Zucker zerbeißen läßt, ohne an den Zähnen zu kleben. Ist dies der Fall, so nimmt man die Pfanne vom Feuer, läßt die zähflüssige Masse unter beständigem Umrühren etwas abkühlen und gießt sie, ehe sie breiig wird, in das vorbereitete Rähmchen. — (Bei längerem Kochen würde der Zucker braun werden, karamelisieren und seinen Nährwert verlieren.) — Nach dem vollständigen Erkalten ist der Zucker hart und die Futtertafel kann nach Entfernung des Papieres selbst bei nicht günstiger Witterung dicht an den Bienensitz gehängt werden; eine Teilung des Volkes durch die Tafel wäre ein arger Mißgriff. Da der Zucker Feuchtigkeit aus der Stockluft aufzusaugen vermag, löst er sich an seiner Oberfläche und es ist den Bienen möglich, die zum Weiterleben nötige Nahrung aufzunehmen. Die angegebene Menge genügt für ein Vereinshalbrähmchen und ähnliche Rähmchengrößen und versorgt das Volk auf 2 bis 3 Wochen. Freilich wäre es viel besser und auch einfacher, wenn Du 2 bis 3 Honigwaben dem Volke nahe an die Traube beigeben könntest. Eine sorgsame Einwinterung enthebt Dich einer Notfütterung, erspart Dir viele Sorgen und Mühen und bewahrt Dich vor Verlusten.

Solltest Du bei der Durchsicht Deiner Stöcke auf einen kommen, der näßt, dann sorge für bessere Lüftung und setze statt des Fensters eine Strohdecke ein! Diese ist warmhaltiger und läßt doch die feuchte Luft ab- und frische Luft zustreichen. Sorge dafür, daß die Fluglöcher groß genug für den Luftwechsel und stets frei von Bienenleichen, Schnee und Eis sind; sorge aber auch dafür, daß sie so verwahrt sind, daß nicht jeder warme Sonnenstrahl die Bienen ins Freie locken kann! Viele der Ausflügler gehen zwecklos zugrunde.

Jetzt will ich Dir, lieber Freund, noch mitteilen, wie ich meine Bienen über den Winter bringe. Anfangs November werden die Bienenstöcke mittels einer Tragbahre behutsam in ein trockenes Preßhaus, dessen Fenster mit Bretterladen verdunkelt werden können, gebracht. Hier werden sie gewogen und so neben- und übereinander gestellt, daß kein Stock unmittelbar auf dem Betonpflaster steht. Die breiten Fluglöcher sind mit Fluglochschiebern versehen. Fallen sorgen dafür, daß kein Schaden durch Mäuse entsteht. Im Dunkeln, geschützt vor starken Temperaturschwankungen (wie sie besonders heuer vermerkt werden), in ruhiger, frischer, trockener Luft, verbringen meine Immen 130 bis 150 Tage in vollster Ruhe, ohne Reinigungsausflug, mag draußen die Sonne locken, mag's stöbern und wettern. Manchmal hört man einen oder den anderen Stock brausen; in längstens einer Stunde ist wieder völlige Ruhe: Nahrungsaufnahme, „Heizsprung". Nur selten verläßt eine Biene die Wohnung, sie kommt auch nicht mehr zurück; eine dem Tod Geweihte, die nicht im Finstern sterben will, sie sucht ihr Grab. — Unabhängig von der Witterung werden die

Digitized by Google

Bodenbretter allmonatlich von den Toten und vom Gemülle gesäubert. Ein starkes Volk steht auf der Wage, die mir Bericht über die Abnahme gibt. Die Zehrung und der Volksverlust sind im geschlossenen Raum bedeutend geringer als bei der Überwinterung im Freien. Der Hauptvorteil der Innenüberwinterung scheint mir jedoch der zu sein, daß die Bienen durch einige warme Tage nicht zur vorzeitigen Anlage und Erweiterung des Brutnestes gereizt werden können. Bei Eintritt günstiger Witterung, frühestens gegen Ende März, kommen die Völker, nachdem bei jedem Stocke der Gewichtsverlust festgestellt wurde, ins Freie. Die Überwinterung der Bienen in Kellern und ähnlichen Räumen bringt überall, wo sie sachgemäß durchgeführt wird, ihre vielen Vorteile deutlich zum Ausdruck. In Amerika wird die Kellerüberwinterung viel häufiger als bei uns angewendet, es werden nicht nur verfügbare Räume benützt, sondern eigens für diesen Zweck Baulichkeiten aufgeführt, wie Dir ein Bild im „Bienen-Vater" 1926, Nr. 1, zeigt.

Recht herzlich grüßt Dich Hermann Staudigl, Weikendorf, Niederösterreich.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte 42/IV

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße, genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstüper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 $cm^2 = 1$ kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen, mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. – Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

CARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. Donau, OBER-ÖSTERREICH.

Bienenschwärme

38/II

sowie eine Anzahl kräftige Völker in tadellosen Bauernstöcken (Preis je nach Stärke = 25 bis 35 S) liefert die

Zuchtanstalt A. Zeitler, Pitten, Niederösterreich.

Schwarmpreise für 1926.

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	40 S	35 S	30 S	25 S	22 S
Krainer	35 S	30 S	25 S	22 S	20 S

Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert.

Ein Ziel hat jeder Imker

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte. 43/II. Zubehör für alle Beutensysteme.

Digitized by Google

Aus der Bastelstube.

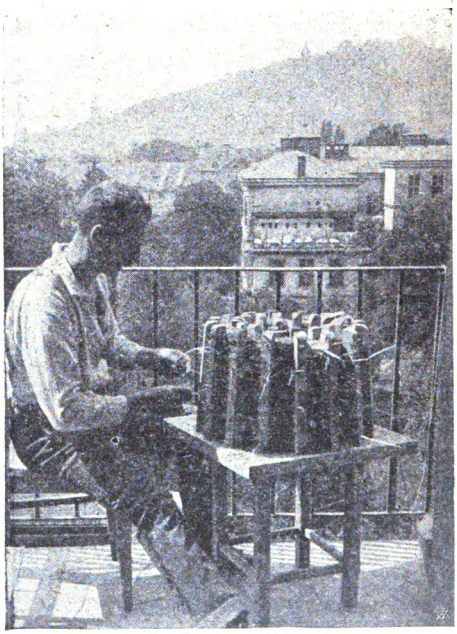
Jung gewohnt . . .

Das obere Bild stellt die Schüler des steirischen Wanderlehrers für Bienenzucht, Herrn Oberlehrer Hohla in Übelbach, Steiermark, beim Strohflechten dar. Herr Hohla unterrichtet in dieser vorbildlichen Weise schon 20 Jahre hindurch seine Schüler. Viele von denselben wurden tüchtige Imker und ersparten sich durch das „Selbermachen" manche große Ausgabe. Das wird gewiß Herr Granitzer, Graz, bezeugen können, den **das untere Bild** bei der Arbeit zeigt!

Lernt basteln; der Imker kann sich in den langen Wintermonaten vieles selber machen.

S. S.

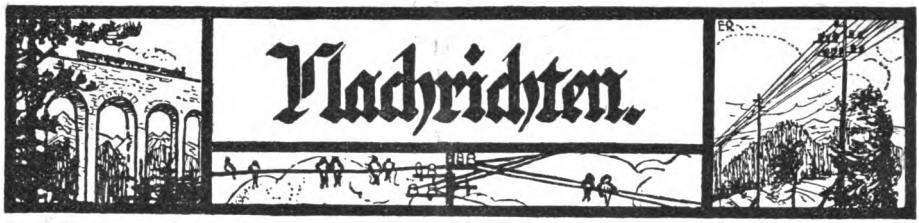
*



. . . alt getan!

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater"!

Digitized by Google



Einladung

zu der

am Sonntag, den 28. Februar 1926, um 9 Uhr vormittags, im Saale der Landwirtschaftsgesellschaft, Wien I, Schauflergasse 6

stattfindenden

Generalversammlung

der Österreichischen Imkergenossenschaft reg. Gen. m. b. H.

Tagesordnung

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1925;
2. Bericht des Aufsichtsrates;
3. Satzungsänderungen;
4. Wahl eines Obmannes, eventuell aus den Vorstandsmitgliedern;
5. Allfälliges.

Als Ausweis gilt für einzelne Genossenschafter die Eintragung im Anteilsbuche der Genossenschaft, für Vertreter der Vereine eine Vollmacht der Vereinsleitung. Gemäß § 29 der Satzungen findet im Falle der Beschlußunfähigkeit eine Stunde später, d. i. um 10 Uhr, eine zweite Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der vertretenen Mitglieder beziehungsweise Anteile, beschlußfähig ist.

Beantragte Satzungsänderungen:

§ 2, Absatz 1, sind zu streichen die Worte „und Erzeugung“;
§ 2, „ 5, ist zu streichen „Barkreditgewährung;
§ 6, „ 2, sind die Schlußworte zu streichen „welcher darüber eine Empfangsbestätigung auszustellen hat“;
§ 11 hat zu lauten: „Der Geschäftsanteil wird mit 10 S festgesetzt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens einen Anteil zu übernehmen und mit der Eintrittserklärung zu erlegen. Die Genossenschaft ist berechtigt, eine Einschreibgebühr, deren Höhe jeweils von der Generalversammlung festgesetzt wird, einzuheben“;
§ 18, Absatz 2, soll lauten: „Die Genossenschaft hat einen Vorstand von mindestens 6 Mitgliedern“;
§ 21, „ 1, ist abzuändern auf „mindestens 3 Mitgliedern“;
§ 22, „ 1, sind zu streichen die Worte „an Jahren ältesten“ und „mittels rekommandierten Schreibens“. An Stelle der letzteren ist zu setzen „schriftlich“;
§ 22, „ 2, sind zu streichen die Worte „sofort“ und „erschienenen“;
§ 24 ist hinzuzufügen „oder einem von diesem bestellten Beamten“;
§ 25 „ „ „Ist eines der Vorstandsmitglieder zum Geschäftsführer bestellt, so kann dieses allein zeichnen“;
§ 26 hat zu lauten: „Der Aufsichtsrat besteht aus höchstens 6 Mitgliedern, und zwar einem Obmann, dessen Stellvertreter und Beisitzern. Er ist bei Anwesenheit von $^2/_3$ der Mitglieder beschlußfähig. Die Wahl erfolgt in der Generalversammlung auf die Dauer eines Jahres. Wiederwahl ist zulässig. Für die Tätigkeit eines Aufsichtsrates sind die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes maßgebend“;
§ 27 ist am Schlusse beizufügen „und zwar mindestens 14 Tage vor der Versammlung“.

Digitized by Google

Sonntag, den 28. Februar 1926, 15 Uhr, findet in Tischlers Restauration, Wien I, Schauflergasse 6

die

Hauptversammlung

der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung statt.

Tagesordnung

1. Tätigkeitsbericht;
2. Kassabericht;
3. Neuwahlen;
4. Organisation der Landeskreise;
5. Zuchtarbeit;
6. Allfälliges.

Die Leitung
der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Jahresbericht 1925 über das Bienenzuchtmuseum in Wien.

Von J. Matzenauer, Museumsleiter, Stammersdorf, Niederösterreich.

Das Jahr 1925 war wohl seit Bestand unseres Bienenzuchtmuseums das bedeutungsvollste, galt es doch, dasselbe auf der Ausstellung der Wanderversammlung das erstemal der breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Diese Feuerprobe ist, wenn man die verschiedenen Berichte hierüber gelesen hat, nicht übel ausgefallen. Dieser Erfolg konnte jedoch nur durch die uneigennützige Mithilfe einiger Imkerfreunde errungen werden und diesen sei hier nochmals bestens gedankt. Vom Preisrichterkollegium wurde die mühevolle Arbeit durch Zuerkennung eines Anerkennungsschreibens des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft quittiert. Das Museum war auf der ganzen linken Seite der Katharinenhalle in sechs großen Nischen nach den Gesichtspunkten: Die Bienenzucht mit Stabilbau (2 Nischen), 2 die Mobilbienenzucht, Honig- und Wachsgewinnung und Verwertung, Erinnerungen an frühere Wanderversammlungen und aus der Geschichte des Österreichischen Reichsvereines zur Schau gestellt. Während des Jahres und vielfach auch in der Ausstellung wurde durch wertvolle Spenden der Besitzstand vermehrt:

Gruppe	A	von	Nummer	156	bis	160
„	B	„	„	9	„	11
„	C	„	„	119	„	131
„	D	„	„	184	„	203
„	E	„	„	74	„	77
„	F	„	„	36	„	37
„	G	„	„	161	„	212

Bedeutsame Erwerbungen sind:

1. Strohkorb mit Aufsatz, Spende vom Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich;
2. Faßlstock aus Steiermark, Spende von Hermann Moser, Alt-Aussee, Steiermark, überbracht durch Robert Kreiser, Wien;
3. Zylinderkorb mit Rähmchen von Alex. Fischer, Wien, Spende von Fritz Fischer, Wien;
4. Strohkorb, Spende von Franz Wildner, Dürrwien, Niederösterreich;
5. Rähmchenmaschine für Wiener Vereinsrähmchen, Spende von Hans Pechaczek;

Digitized by Google

6. Weiselkäfig aus dem Besitze des Freiherrn v. Ehrenfels, Spende von J. Stumvoll, Wien;
7. Zwei Originalgeräte für Königinnenzucht vom Pfarrer Sträuli, Scherzingen, Schweiz;
8. Futterapparat aus Ton, Spende von H. Deseife, Oberhollabrunn, Niederösterreich;
9. Futterapparat für ungarische Vereinsständer (Bastlerarbeit) von Michael Haidvogel, Nickelsdorf, Burgenland;
10. Alter Räucherapparat, Spende von H. Rabong, Ladendorf, Niederösterreich;
11. Alter Schwarmfangkorb, Spende von H. Deseife, Oberhollabrunn, Niederösterreich;
12. Honigschleuder von Franz Kühne, Budapest (Eigentumsrecht vorbehalten durch Zweigverein Deutsch-Wagram, Niederösterreich);
13. Zwei alte Schleudern, Spenden der Firma H. Deseife, Oberhollabrunn, Niederösterreich;
14. Bienenschwarmrelief von Dr. Otto Krancher, Spende von demselben;
15. Altes Bienenbuch von J. L. Christ, 1802, Spende von A. Kamprath, Feldsberg, Südmähren;
16. Bücher: „Die Bienenzucht" von Janscha, 5. Auflage, und „Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung" von J. M. Ehrenfels, 2. Auflage, Spenden vom Herausgeber H. Rufer;
17. Festausgabe des „Bienen-Vaters" zu Ehren der 39. Wanderversammlung in Wien 1894, Spende von J. Stumvoll, Wien;
18. Buch: Handgriffe und Erfahrungen im Gebiete der praktischen Bienenzucht von Anton Vitzthum, 1834, Spende von J. Hutterer, Korneuburg, Niederösterreich;
19. Verschiedene alte Lichtbilder von hervorragenden Imkern, Spende von Theodor Weippl, Zeiselmauer, Niederösterreich;
20. Der gesamte schriftliche Nachlaß unseres österreichischen Großmeisters der Bienenzucht, Freiherrn J. M. v. Ehrenfels, Spende von Bernhard Ehrenfels, Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Bezüglich der letztgenannten, überaus kostbaren Erwerbung kann ich nachstehendes mitteilen: In einem Gespräche über die Ausstellung ließ ich unter anderem die Äußerung fallen, daß es für uns Österreicher geradezu beschämend sei, daß wir von dem größten österreichischen Bienenzüchter J. M. v. Ehrenfels so blutwenig besäßen, daß aber doch bei dessen Urenkel, Bernhard Ehrenfels, noch einiges vorhanden sein könnte. Diese Anregung, von Dr. Rodler weiter verfolgt, hatte zum Ergebnis, daß alle Schriften dem Museum gewidmet wurden. In diesem Nachlasse befindet sich zunächst das vollständige Manuskript des ersten Teiles seines berühmten Buches „Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung" (35 Bogen), von dem nicht erschienenen zweiten Teile, um welchen 1845 sich bereits Andreas Schmid und Dr. Karl Barth an die Erben Ehrenfels' vergeblich wandten und bis heute als verschollen galt, fanden sich leider nur Bruchstücke, und zwar eine Inhaltsangabe und das Vorwort hiezu. Der zweite Teil sollte den Titel haben: „Über die Würde der Bienenzucht als Wissenschaft." Nach dieser Sachlage scheint Ehrenfels den zweiten Teil bloß begonnen zu haben. Wohl können weitere Teile im Laufe der Zeit verschwunden sein, denn auch von den zehn Vorlesungen über Bienenzucht in der Theresianischen Akademie fehlen die ersten zwei und andere sind unvollständig. Von anderen Schriften seien erwähnt die Abhandlungen: Statistisch-ökonomische Nachricht über Bienenzucht in Österreich. Anordnungen zu dem Ehrenfelsschen Bienenkorb. Über die Bienenzucht und die Mittel sie emporzubringen.

Digitized by Google

Über die Vereinigung der Bienen vor Winter. — Mehrere Bogen enthalten Entwürfe und Berichte über die erste Bienenschule in Österreich, welche nach einer unter den Schriften sich befindlichen Nummer der „Wiener Zeitung" vom 17. Oktober 1836 am 1. April 1837 in Meidling eröffnet wurde. Acht große Bogen in Reinschrift von anderer Hand geben die Statuten dieser Anstalt wieder. Daß Ehrenfels von höherer Stelle nur schwer die Bewilligung zur Eröffnung und Leitung erhielt, geht aus mehreren Majestätsgesuchen hervor, und welche Schwierigkeiten ihm bei der Durchführung seiner Ideen bereitet wurden, beweist eine die damalige Zeit charakterisierende Zuschrift der Stiftsherrschaft Klosterneuburg vom 25. April 1838. Interessant sind gleichfalls in Angelegenheit seiner Bienenschule Briefe einiger Landwirtschaftsgesellschaften, wie Brünn, Laibach, Graz und Klagenfurt.

Ein glückliches Geschick hat gewollt, daß uns diese ehrwürdigen Schriften aus der Blütezeit der österreichischen Bienenzucht größtenteils erhalten blieben und nun durch die hochherzige Widmung des Herrn Bernhard Ehrenfels in den Besitz des Museums übergegangen sind. Ihm sei hiefür der beste Dank ausgesprochen.

Die Firma Deseife in Oberhollabrunn hat auch für 34 Bilder passende Rahmen hergestellt, wofür gleichfalls gedankt sei. Die Geldgebarung der Museumskasse schließt für dieses Jahr mit einem Fehlbetrag von 48·53 S, der sich hauptsächlich durch die Beteiligung an der Ausstellung ergeben hat.

Imkerfreunde! Es mag vielen von Euch das Bienenmuseum vielleicht etwas nebensächlich oder interesselos sein, es wäre schließlich in dieser habsüchtigen und idealosen Zeit zu entschuldigen, doch manche werden doch meines Sinnes sein, und dem begonnenen Werke auch weiterhin durch Spenden jeglicher Art ihre Unterstützung angedeihen lassen. Es wird auch hier die Zeit kommen, wo man für unsere heutige Arbeit dankbar sich erinnern wird, daß wir alle erreichbaren Schätze der imkerlichen Vergangenheit gesammelt und verwahrt und uns damit selbst ein Denkmal gesetzt haben. Ich bitte auch fernerhin alle Imkerfreunde um regste Förderung unseres Museums.

Lehrkurse an der Österreichischen Imkerschule in Wien 1926.

1. Theoretischer Kurs für Anfänger. An sieben Nachmittagen Dienstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr in jeder Woche. Beginn am 16. März. Anmeldungen bis 28. Februar. Beitrag 3 S.
2. Praktischer Kurs für Anfänger. An zehn Nachmittagen von 15 bis 18 Uhr am 7., 14., 21. April, 12., 19. Mai, 2., 23. Juni, 14. Juli, 15., 22. September. Anmeldungen bis 15. März. Beitrag 5 S.
3. Präparationskurs. Abgehalten von Herrn Dr. H. Pointner. Am 31. März, 1. und 2. April von 8 bis 13 Uhr. Anmeldungen bis 15. März. Beitrag 4 S.
4. Bienenkrankheitskurs. Abgehalten von Herrn Dr. H. Pointner. Am 18. März von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. Anmeldungen bis 1. März Beitrag 2 S.
5. Königinnenzüchterkurs. Abgehalten von Herrn Ökonomierat Pechaczek. Am 23. und 24. Mai von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 12. Mai. Beitrag 4 S.
6. Hauptkurs für Bienenzucht-Lehrer und „-Meister". Vom 7. bis inklusive 19. Juni, täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 25. Mai. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens dreijährigen Praxis Bedingung. Beitrag 10 S.
7. Strohflechtkurs. Abgehalten von Herrn Staudigl. Am 30. Juni, 1. und 2. Juli von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 15. Juni. Beitrag 3 S.

Zeugnisse à 1 S.

Die Leitung der
Österreichischen Imkerschule in Wien.

Spendenausweis. Für den Landesverband für Bienenzucht in Wien erhielten wir 20 S und für den „Bienen-Vater" 5 S von Fr. V. K. Unseren besten Dank!

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Ruhe im Winter. Untersuchungen des Herrn Dr. A. Himmer, Erlangen, ergaben (gemäß dem Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde 1925), daß bei sehr tiefer Temperatur schon ein ganz kurzes Betreten des Bienenhauses, ohne Berührung des Bienenkastens, genügt, um bei den eingewinterten Völkern eine Temperatursteigerung von 5 bis 10 Grad auszulösen. Die Reizbarkeit der Bienen ist bei tiefen Temperaturen gesteigert und der Imker hat deshalb seine Hauptsorge darauf zu richten, daß die Völker durch nichts beunruhigt werden S. S.

Die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung" vollendete am 31. Dezember 1925 das fünfundsiebzigste Jahr ihres Erscheinens.

Am 9. Dezember 1925 waren es 150 Jahre, seidem die bekannte Druckereifirma Karl Gerold, die seit zwei Jahrzehnten im Besitze der Familie Hitschmann ist, gegründet wurde. Aus diesem Anlasse fand am 5. Dezember im Hause der Industrie in Wien eine Festversammlung statt, der auch Bundespräsident Dr. Hainisch anwohnte. Außer ihm sprachen Bundesminister a. D. Hennet, Vizebürgermeister Emmerling, Kammerrat Kienzel, Dr. Barsch und viele andere Redner.

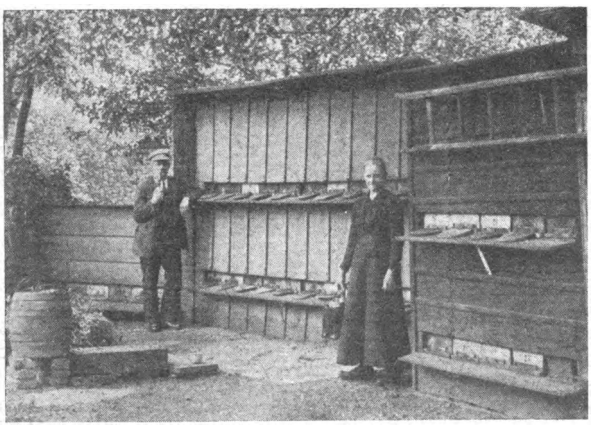
Auch wir Bienenzüchter können das Jubiläum nicht vorübergehen lassen, ohne den Firmainhabern Hitschmann für den regen Anteil zu danken, den die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung" stets an der Bienenzucht genommen hat, und zu diesem seltenen Jubiläum Glück zu wünschen. Der „Bienen-Vater".

Während der Imkerversammlung vom Tode ereilt. Aus Texing, Niederösterreich, erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Mit Bedauern bringe ich zur Kenntnis, daß unser Obmann, Herr Josef Schagerl in Fischbach, während unserer letzten Versammlung plötzlich, vom Schlage getroffen, aus dem Leben schied. Er war ein um unsere Gegend hochverdienter Mann und ein fleißiger und nie rastender Imker im Alter von 53 Jahren. Um ihn trauert die gesamte hiesige Imkerschaft, ferner seine treue Gattin und neun unversorgte Kinder, welche er auf einer mageren Bergwirtschaft schlecht und recht mit vielen Kümmernissen durchs Leben brachte.

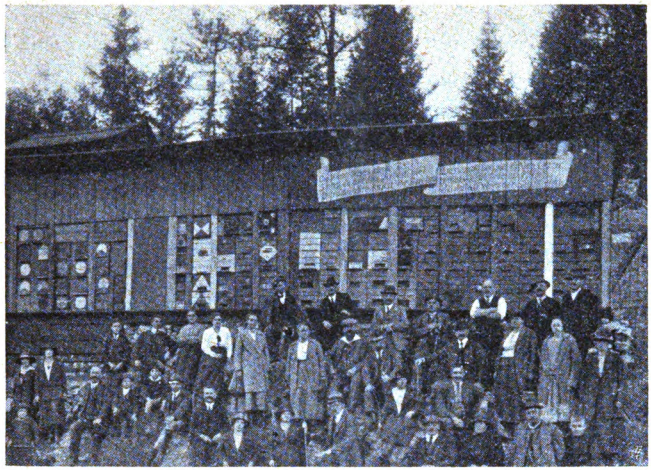
Nachdem nun die schwergeprüfte Familie die Bienenwirtschaft nicht fortführen kann, gilt es nun, den Bienenstand und die Immlein zu verkaufen. Es sind 15 bis 17 gute Völker in Vereinsständern und österreichischen Breitwabenstöcken, ferner mehrere Bienenzuchtbücher und -zeitschriften abzugeben. Anfragen und Angebote sind zu richten an Alois Renz, Kl. Meierhof Nr. 2, Post Texing a. d. Mank, Niederösterreich."

Anmerkung der Schriftleitung: Wir kommen dem Wunsche um Abdruck gerne nach, um so mehr, als es sich um die Familie eines verdienstvollen Mitarbeiters handelt, und hoffen, daß einige unserer Leser durch Erwerbung der Stöcke und Völker helfend beispringen.



Inmitten des Bahnhofbetriebes einen Bienenstand vorzufinden, dürfte wohl manchen wundern, und dennoch war es bis vor kurzem möglich, in Hütteldorf, zwischen Heizhaus und Personenbahnhof, einen alten Bienenvater, Herrn Kubiska, bei seiner Standarbeit anzutreffen. Trotz des äußerst lebhaften Bahnverkehrs (es laufen in Hütteldorf mehrere Bahnlinien zusammen) konnte Herr Kubiska 25 Jahre hindurch mit Erfolg seine Bienenzucht, die oft über 50 Völker umfaßte, betreuen. Unser Bild dieses Standes verdanken wir unserem Imkerphotographen, Herrn Bosniak in Hetzendorf.

Digitized by Google



Die Orientierung der vom Felde heimkehrenden Bienen kann der Imker erleichtern durch besondere Kennzeichnung der einzelnen Stöcke. Von alters her pflegt man deshalb besonders in Kärnten, Krain und zum Teil auch im Kaukasus die Stöcke mit den verschiedensten Bemalungen zu versehen. Man kann in dieser Beziehung auf den Ständen oft gediegene Volkskunst vorfinden. Das obige Bild zeigt uns eine Standschau Kärntner Imker bei den Ständen der Herren Hans Eberl, Gabriel Ratschnig und Alois Unterkirchner in Villach. S. S.

Der Imker und der Teufel.

Hoch auf dem Felsen leuchtet und loht
Die Burg im sonnigen Morgenrot.
Tief unten schießt in eiliger Flucht
Der Bach durch die kühle Schattenschlucht.

Am Weg ein Mann in Gedanken schwer,
Ein schmaler Gesell dicht hinter ihm her;
Und zischelt: „Du alter Immennarr,
Du denkst ans vergangene Hungerjahr?"

„Wohl denk' ich dran. Das Jahr war schlecht,
Ein anderes macht es wieder recht.
Der Feber buchte: Zehn Völker tot,
Das macht des Winters langewige Not.

Im März die Ruhr acht Völker fraß,
Acht Völker verdarb sie und eines genas.
Im Mai ein einziger schlechter Schwarm,
Die Völklein waren zu schwach und arm.

Im Juniregen die Weide ertränkt,
Da trug ich selber den Kopf gesenkt.
Im Juli die Waben honigleer,
Zum Füttern gab ich mein Letztes her."

„Die Jahresrechnung zur Winterzeit,
He, Nachbar? — Schulden und Herzeleid.
Drei Jahre so weiter, dann ist es aus.
Heut' rennst du schon wieder zum Bienenhaus."

Der Unhold tuschelt, der Imker hört,
Stockt, steht zur Hälfte schon umgekehrt.
„Ich tat das meine Ich hab' kein Glück."
„So laß den Plunder und kehre zurück."

„Vom Liebsten lassen — es ist so hart —"
„Du bist in dein Verderben vernarrt."
„Es reißt mir beinah das Herz entzwei.
Und doch, du hast recht. — Nun gut — es sei!"

Der Imker wirft einen traurigen Blick,
Zum letzten Ende der Klamm zurück.
Dort, über dem Felsen, vom blumigen Plan
Lacht ihn ein herziges Hüttlein an.

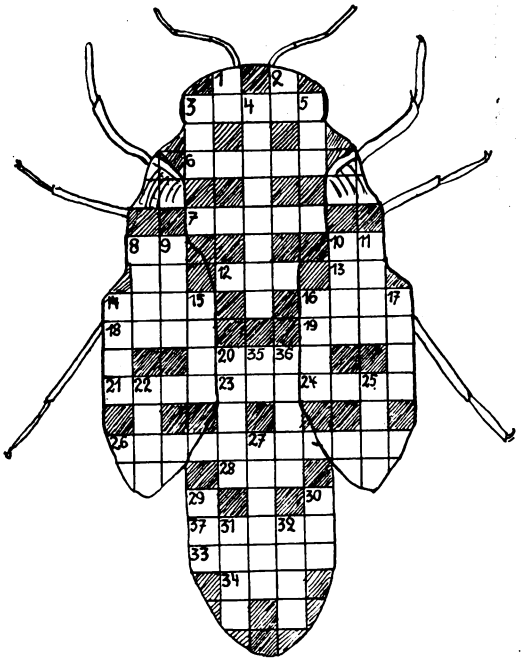
Er sieht es, reißt aus: „Du grausamer Wicht,
Ich lasse und lasse die Bienen nicht."
Und stürmt felsauf und mitten hinein
In hellen, fröhlichen Sonnenschein.

Im Wiesle droben wird ihm erst warm:
Zwei Fichten, an jeder ein prächtiger Schwarm.
Auf jauchzt er und jubelt und schwingt den Hut:
„Ein glückliches Jahr macht alles gut!"

Tief unten im feuchten Dunkel der Schlucht
Zischt zornig der Bach und der Teufel flucht.
Am Felsen empor er im Nebel kriecht,
Und oben zerfließt er im Sonnenlicht. — D.

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

Digitized by Google



Preis-Kreuzworträtsel.

Senkrecht: 1 Vorwort mit Artikel, 2 Italienische Bezeichnung für König, 3 Geisteskrank, 4 Für das Bienenvolk unentbehrlich, 5 Waldtier, 8 Unbestimmtes Zahlwort, 9 Geographischer Begriff, 10 Bezeichnet einen Mangel, 11 Gebäude, 14 Teil des Weinstockes, 15 Besitzanzeigendes Fürwort, 16 Gefäß, 17 Eigenschaft des Meeres, 20 Das Gegenteil vom Sterben, 22 Umstandswort des Ortes, 25 Frauenname, 27 Weltgegend, 29 Große Stadt in Marokko, 30 Übermäßig, 31 ebendasselbe (lateinisch), 32 Schwüre, 35 Vorwort mit Artikel, 36 Hat man an heißen Tagen.

Wagrecht: 3 Ein Freund der Bienen, 6 Befehlsform einer Sinneswahrnehmung, 7 Was Nichtimker fürchten, 10 Ausruf, 12 Umstandswort der Zeit, 13 Ausruf, 14 Haustier, 16 Schwedischer männlicher Vorname, 18 Schluß, 19 Abgekürzter Frauenname, 20 Teil des Auges, 21 Wohnort des Schriftleiters des „Bienen-Vaters", 23 Straußenart, 24 Adeliger, 26 Was ein Imker hat, 28 Elend, Schmaler Weg, 34 Jede Sach' hat ihr . . ., 37 Entenart.

Die Worte der Nummern 8, 11, 35, 9, 10, 26 ergeben einen Spruch. Die Auflösungen sind auf Postkarten an die Schriftleitung einzusenden. Die ersten drei durch Lose bestimmten Gewinner erhalten selbstzuwählende Bienenzuchtbücher im Werte von je 10 S. Die Schriftleitung.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes stellt eine in den Vereinigten Staaten übliche Einwinterungskiste für 4 Völker dar; wir verdanken es unserem Leser Herrn J. Ziebolz in Neß City.

Spenden für den „Bienen-Vater". Es spendeten: Herr El. Pfründer, Saginaw, U.S.A., $ —·40; Herr Franz Probst, Böheimkirchen, einige Jahrgänge des „Bienen-Vaters", wofür ihnen bestens gedankt sei. Die Verwaltung.

Tauschhefteverkehr mit der Fachpresse. Wir bleiben für das Jahr 1926 im gegenseitigen Tauschverkehr und ersuchen höflichst alle Verwaltungen der bienenwirtschaftlichen Fachzeitschriften, auch weiterhin an uns die vereinbarten Tauschhefte regelmäßig und rechtzeitig abzuschicken.
Die Verwaltung des „Bienen-Vaters".

Zur Überwinterung. Die 7729 Imker der kanadischen Provinz Quebec, welche über 100 000 Bienenvölker besitzen, verlieren – nach „L'Abeille" — jeden Winter 12.860 Völker; von 1918 bis 1925 gingen mehr als 100.000 Völker ein, das bedeutet einen Verlust von $ 1,000 000 oder 70 Milliarden österreichische Kronen. Nach „L'Abeille" hätten 50 bis 75% gerettet werden können, wenn man der Einwinterung die nötige Aufmerksamkeit und Obsorge zugewendet hätte. Eine der besten Überwinterungsarten ist unzweifelhaft die Kellereinwinterung und es findet dieselbe im Norden der Neuen Welt — neben der Winterkistenverpackung — immer mehr Anhänger, besonders unter den Großimkern des Kontinents. Das Bild in der Jännerausgabe des „Bienen-Vaters", Seite 30, stellt den größten Bienenkeller der Welt dar. Er gehört Herrn Hofman in Janesville, U. S. A., und faßt über 900 Völker. (Das Bild verdanken wir Hofmans Mitarbeiter Herrn Joseph Garré, der sich nun selbständig gemacht hat.)

Daß die Kellerüberwinterung auch bei uns nichts Neues ist, beweisen die Ausführungen unseres Herrn Staudigl im Imkerbriefe. Gewiß haben schon viele unserer Leser gute und schlechte Erfahrungen mit dieser Art von Überwinterung gemacht, angesichts des sehr launischen Winterwetters während der vergangenen Jahre, das manchem Volke das Ende bereitete, ist eine Erörterung gerade der Kellerüberwinterung sehr am Platze. Wer kann da mitreden? S. S.

Flaues Geschäft? Warum zeigen Sie nicht im „Bienen-Vater" an?

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Bulgarien.

Bericht, vorgetragen am Imkertage bei der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung in Wien am 8. September 1925 von dem Delegierten der bulgarischen Bienenzüchtergenossenschaft „Nektar", Herrn A. Dontschew, Sofia.

Verehrte Herrschaften!

Gestatten Sie mir vor allem, Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der bulgarischen Imker und ihrer Organisation, der Bienenzüchtergenossenschaft „Nektar", zu überbringen. Die heutige schwere politische und wirtschaftliche Lage erlaubt den bulgarischen Imkern nicht, hier in großen Massen, wie es in früheren Zeiten bei solchen Gelegenheiten üblich war, zu erscheinen. Durch uns, die wir uns glücklich fühlen in Ihrer Mitte zu sein, werden 50.000 bulgarische Imker vertreten, die von derselben edlen Leidenschaft und Liebe zu der „goldenen Biene" ergriffen sind, welche auch Sie alle hier begeistert.

Unser Bericht wird über Entwicklung und heutigen Zustand der Bienenzucht in Bulgarien sein.

Schon von sehr alten Zeiten her sind die Gegenden, welche von Bulgaren bevölkert sind, als sehr stark bienenzüchterisch bekannt. Außer daß die Völker, welche in diesem Teil Europas heimisch gewesen sind, von den alten Trakoillyrikern bis zu den heutigen Bulgaren eine angestammte Liebe zu der friedlichen und segenbringenden Landwirtschaft gehabt haben, zu der auch die Bienenzucht unzertrennlich gehört, sind auch alle anderen Bedingungen zu einem guten Gedeihen sehr günstig gewesen. Die Balkanhalbinsel, und speziell Bulgarien, stellt geographisch eine ideale Verbindung von hohen und kleinen Bergen mit prächtigen Ebenen dar. Gebirge sind bedeckt mit Wäldern, Täler berieselt von vielen Bächen, Flüssen und Flüßchen, welche aus den Bergen, von denen manche mit ewigem Schnee bedeckt sind, ausströmen. Das Klima des Landes ist außerordentlich mannigfaltig, vom halbtropischen in den südlichen geschützten Niederungen bis zum strengen und nördlichen in den hohen Bergen. Die geographische Lage und die klimatischen Bedingungen gestatten eine üppige, mannigfaltige und honigtragende Pflanzenwelt. Deshalb ist der Gebrauch von großen Mengen reinen Bienenwachses beim Gottesdienst in der vorherrschenden orthodoxen Kirche und die Hochschätzung der Bevölkerung für den Honig als wichtiges Nahrungsmittel und als Arznei ein wichtiger Grund für die ansehnliche Zucht der Honigbiene in Bulgarien.

Unsere geschichtlichen Kenntnisse besagen, daß vom Altertum her, bis vor 50 bis 60 Jahren, die Bienen in Bulgarien in aus Weidenzweigen oder anders geflochtenen Körben in Form von Glocken gezüchtet wurden. Diese Körbe sind mit Ton und Kuhmist angestrichen und mit einem Strohmantel bedeckt. In diesen Körben gedeihen die Bienen sehr gut, schwärmen sehr viel, und um aus ihnen den Honig zu bekommen,

Digitized by Google

muß man das ganze Volk vernichten. Sie sind noch heute in großen Mengen im Gebrauch, aber ihre Zahl verkleinert sich von Tag zu Tag.

Der Aufschwung in der Bienenzucht, welcher sich in Mitteleuropa und Amerika in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit den epochemachenden Entdeckungen Huberts, Dzierzons und Langstroths gezeigt hat, konnte nicht gleich in Bulgarien eindringen wegen der fehlenden Verbindung mit dem Kulturleben Europas und wegen der doppelten physischen und geistigen Unterjochung Bulgariens durch die Türken.

Erst nach der Befreiung Bulgariens im Jahre 1878 sind Bulgaren, welche in Europa gelebt und gelernt haben (meistens in derselben schönen Stadt, welche uns heute liebenswürdige Gastfreundschaft gewährt) nach Bulgarien zurückgekehrt und uns wie auf anderen wirtschaftlichen Gebieten, so auch in der Bienenzucht, die neuen Methoden und neuen Ideen brachten. Eine mühevolle Arbeit für das Emporheben und Modernisieren der Bienenzucht begann. Eingeführt und verbreitet wurden alle möglichen Systeme von Bienenwohnungen, von dem deutschen mit der Hinterbehandlung bis zu dem amerikanischen mit Oberbehandlung. Eine rege Tätigkeit mit Versuchen und Meinungsaustausch, welche Bienenwohnung für die bulgarischen Verhältnisse die beste sei, begann. Erst im Jahre 1899, an einem Imkerkongreß, wurde beschlossen, daß dies das amerikanische System Dadant-Blatt sei. Die Freiheit jedoch, daß jeder nach Gutdünken das Bienenwohnungssystem wählen kann, blieb erhalten. Heute werden in Bulgarien, mit Ausnahme der Korbstöcke, andere Systeme von Bienenwohnungen als Dadant-Blatt fast nicht gebraucht. In Wirklichkeit haben Versuche auch in neuester Zeit dessen Güte bestätigt und für die bulgarischen Verhältnisse die besten reellen Resultate ergeben.

Wie die Entwicklung der bulgarischen Bienenzucht vor sich gegangen ist, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

Im Jahre 1879 gab es	Korbstöcke	250.000
	Mobilbeuten . . .	100
	Zusammen	250.100
Im Jahre 1924 gab es	Korbstöcke	225.000
	Mobilbeuten . . .	75.000
	Zusammen	300.000

Während des großen Krieges hat die bulgarische Bienenzucht furchtbare Verluste erlitten, aber sie hat sich schnell erholt.

In Bulgarien wird durchschnittlich produziert: Honig von 1 Korbstock 6 kg, von 1 Mobilbeute 14 kg oder mittlere jährliche Produktion 3,000 000 kg, von diesen wurden im Jahre 1924 ausgeführt 75.000 kg, Honigeinfuhr keine.

Bienenwachs wird produziert durchschnittlich von 1 Korbstock 0·6 kg, von 1 Mobilbeute 0·5 kg oder jährliche Durchschnitteproduktion 165.000 kg. Wachsausfuhr im Jahre 1924 keine, Einfuhr 150.000 kg.

Wie Sie sehen, reicht das im Land produzierte Bienenwachs nicht für den Bedarf, hauptsächlich nicht für den der Bienenzüchter für Kunstwaben und für die Kirchenkerzengießerei.

Unser Honig wird hauptsächlich nach der Türkei und nach Deutschland ausgeführt. Wachs wird von Kleinasien eingeführt. In Bulgarien gibt es immer für die Ausfuhr ein großes Quantum Honig. Der bulgarische Honig ist wohlschmeckend und aromatisch. Farbe, Geschmack und Aroma sind von der Jahreszeit und von der Art der Blüten abhängig. Honig, gesammelt im Frühsommer, ist heller, von wasserklar bis dunkelgelb, im Spätsommer und Herbst ist er gewöhnlich dunkler. Der Honig in Bulgarien kristallisiert im Monat Oktober. Von den Pflanzen, die hellen Honig geben, sind

Digitized by Google

in Bulgarien am meisten verbreitet: die Linde (Tilia) in drei Arten, Akazie (Acacia Pseudorobinia), Weißklee (Trifolium repens) und Esparsette (Onobrichis sativa). Dunklen Honig geben der Tabak (Nicotiana tabacum) und der Feldkümmel (Thymus serpyllum). Es wird vielleicht manchen interessieren, was für Honig man aus der berühmten bulgarischen Ölrose gewinnt. Leider keinen. Die Rose gibt weder Honig noch Pollenstaub.

Bulgarien hat einen großen Reichtum an Honigpflanzen. Wir bedauern sehr, daß wir nicht ein umfassendes Herbarium in der Ausstellung zeigen konnten. Vielleicht ein andermal.

Was die Bienenrassen betrifft, so kann man sagen, daß in Bulgarien die dunkle europäische Rasse vorherrschend ist, aber man trifft oft Bienen mit 2, 3 oder 4 gelben Segmenten, was seine Erklärung in der Lage von Bulgarien, an der Grenze zwischen der dunklen europäischen und der gelben südlichen Rasse, findet. Vielleicht sind dies Mittelprodukte der beiden. Außerdem sind in Nordost-Bulgarien viele Königinnen aus dem Kaukasus importiert und seit 10 bis 15 Jahren in ganz Bulgarien auch solche aus Italien. Versuche mit der gelben italienischen Rasse haben gezeigt, daß sie in der zweiten Generation besser ist, da sie sich dem hiesigen Klima und der Pflanzenwelt angepaßt hat. Die bulgarischen Bienen sind sehr gut in jeder Beziehung; sie sammeln, wenn es Tracht gibt und können geduldig hungern, wenn es keine gibt, aber sie müssen den Italienern nachstehen. Die letzteren sind, so scheint es, das beste Bienenmaterial in der Welt.

Von den ansteckenden Bienenkrankheiten sind keine anderen bekannt als die Brutseuchen, und zwar in den beiden Formen Faulbrut (Bacillus pluton) und Brutpest (Bacillus larvae). Diese Krankheit ist in einigen engbegrenzten Gegenden verbreitet. Die Bekämpfung derselben geschieht, wie es auch das Bienenzuchtgesetz vorschreibt, von seiten der staatlichen Organe, welche der Bienenzuchtgenossenschaft behilflich sind. Dies geschieht durch völlige Vernichtung der kranken Stöcke, durch Verbrennen oder Eingraben. Die Besitzer der vernichteten kranken Bienenstöcke werden mit dem vollen Tagespreise von seiten des Staates entschädigt.

Bienenzuchtindustrie, speziell für Bienenzuchtgeräte und Materialien, fehlt in Bulgarien fast vollständig. Es gibt einzelne Werkstätten, welche Smoker, Honigschleudern, und solche, die Kunstwaben bereiten. Unlängst hat die Bienenzüchtergenossenschaft eine eigene Werkstatt für solche Geräte und Materialien gegründet und will sie mit der Zeit in eine Fabrik umwandeln. Zur Zeit wird der Bedarf von solchen Artikeln durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt. Bienenstöcke werden außer von einzelnen Tischlerwerkstätten, welche nur auf Bestellung arbeiten, in großen Massen von einigen Holzfabriken angefertigt.

Honiggetränke und Konfekt werden fast nicht auf den Markt gebracht. Der Honig wird sozusagen im rohen Zustand konsumiert. Einzelne Bienenzüchter bereiten jedoch für den eigenen Bedarf Honigwein und Honigessig. (Vergessen Sie nicht, daß Bulgarien ein Weinland ist.)

Die Bienenzuchtliteratur besteht meistens aus Übersetzungen der Werke deutscher, französischer und englischer Autoren. Die größte Verbreitung als Lehrmittel für die bulgarische Imkerwelt haben „Der Bienenzuchtkalender" von Bertrand und „Biene und Bienenstock" von Langstroth, verbessert durch Dadant.

In Bulgarien gibt es nur eine Bienenzüchterzeitschrift, „Ptschella", „Die Biene", welche auch Organ der Bienenzüchtergenossenschaft ist. Mit dem heurigen Jahre besteht diese Zeitschrift volle 25 Jahre ununterbrochen.

Wissenschaftliche oder Versuchsinstitute für Bienenzucht fehlen in Bulgarien. In letzter Zeit sind Anfänge für ein solches durch einen Musterbienenstand der Bienenzüchtergenossenschaft gemacht worden.

Digitized by Google

Die Bienenzuchtgesetzgebung ist sehr erschöpfend und als ein Teil den gemeinsamen Gesetzen zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion angegliedert. Die staatliche Organisation zur Hebung und zum Schutz der Bienenzucht ist im Ministerium für Landwirtschaft bei dem Inspektorat für die kleinen landwirtschaftlichen Zweige zentralisiert und im Lande durch landwirtschaftliche Staatsbeamte vertreten. Die Hauptsorgen des Staates umfassen in sich die Einrichtung von Lehrgängen für moderne Bienenzucht, Prämien für gut eingerichtete Bienenstände, Bekämpfung der Bienenseuchen und Aufmunterung der genossenschaftlichen und Wanderbienenzucht durch Subsidien.

In der agronomischen Fakultät der Staatsuniversität in Sofia ist die Bienenzucht durch einen Privatdozenten vertreten und auch dort sind Anfänge für ein wissenschaftliches Bienenzuchtinstitut vorhanden.

Die private Organisation, welche für Imker-Interessenvertretung und Hebung der Bienenzucht Sorge zu tragen hat, ist die bulgarische Bienenzüchtergenossenschaft „Nektar" eine Umwandlung des alten Imkerbundes.

Das ist, meine Herren, was in Kürze von der bulgarischen Bienenzucht gesagt werden kann. Es ist selbstverständlich, daß wir mit Vergnügen bereit sind, jedem, der sich für einzelne Fragen interessiert, alle nötigen Erläuterungen zu geben.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, auszurufen: Es leben die Immen und die Imker hoch!

Ein Brief aus der Slowakei. Dem es wohlergeht, der kümmert sich wenig um anderer Sorgen, aber dem es schlecht erging, dem ist der Mißerfolg und die Sorge anderer vielleicht ein Trost; deshalb will ich jetzt am Schlusse des alten Jahres, des längst abgeschlossenen Bienenjahres gedenken und seinen Verlauf ein wenig beschreiben.

Abnormal milde und ganz frei von Schnee war der Winter 1924/25, in welchem die Bienen prächtig überwinterten, aber doch einen beträchtlichen Totenfall aufwiesen, was wohl dem sehr ungünstigen Nachwinter zuzuschreiben ist. Auch der Vorfrühling war sehr ungünstig, trotzdem schwollen die Blütenknospen der Obstbäume vorzeitig stark an, um aber von der am 17. März eingetretenen Kältewelle — bis 21 Grad Celsius — fast ganz vernichtet zu werden.

Der erste Reinigungsausflug erfolgte am 25. März, der ohnehin verspätete Brutansatz war ein äußerst schleppender, weil sowohl die nötige Tracht, wie Lufttemperatur zu gering waren.

Nach dem schneelosen Winter folgte beispiellose Dürre, von starken Winden gefördert, die kein Honigen aufkommen ließen und die spärlichen Blüten nicht ausgenützt werden konnten.

Am 24. April fingen alle Obstgattungen zu blühen an, wovon die Bienen in diesem Monat noch 4 gute, 1 mittelmäßigen und 2 schwache Trachttage hatten. Dann kam der Mai mit 8 guten, 10 mittleren und 9 schwachen Trachttagen. Der Juni brachte die Hederichblüte und hatte 5 gute, 8 mittlere und 10 schwache Trachttage. Die übrigen Tage waren ungünstig

Zu Pfingsten zeigte der Wagestock sogar in 2 Tagen eine Zunahme von je 2½ kg und die Beuten waren mit Bienen vollgefüllt. Dann aber war es aus mit der Tracht, weil von Anfang Juli bis zum halben November ein regenloser Tag zur Seltenheit gehörte. Die Bienen brachten nur ebensoviel als zur Fristung ihres Lebens und zur Versorgung der Brut nötig war.

Wir hatten die schönsten Fleischstöcke und freuten uns über ihre Stärke, weil der feste Glaube in uns war, daß nach Regen doch Sonnenschein kommen muß und die Spättracht von so vielen Bienen doppelt ausgenützt werden wird.

Doch es sollte anders kommen! Die nasse Zeit förderte wohl die Entwicklung des honigenden Unkrautes. Die massenhaft angebaute Futterwicke stand besonders üppig, der eigens für die Bienen gesäte Buchweizen (Heidekorn) trat in schönste Blüte, wurde aber Mitte September vom Frost versengt, und die zweite Kleeblüte war vom vielen Regen so stark entwickelt, daß die Bienen den Nektar nicht erreichen konnten.

Vereinzelte Ausflüge der Bienen waren zwecklos, weil die Nektarien der Blüten und Blattwinkel von den täglichen Regenschauern ausgewaschen wurden.

Schwärme gab es sehr wenige und spät, sie konnten kaum 8 Halbrähmchen ausbauen und zogen nicht einmal die Mittelwände der unteren Etage aus.

Ich hatte von 34 Mutterstöcken 10 Schwärme, von welchen der erste am 9. Juni und der letzte am 8. Juli abging. 4 davon sind im August verhungert. Es blieben mir also noch 40 Völker als meine gewohnte Stockzahl, welche notdürftig aufgefüttert wurden.

Digitized by Google

In diesem Jahre, welches seit meiner 64jährigen Praxis das schlechteste war und nicht schlechter sein konnte, hätte auch Brut-einschränkung nicht viel genützt, denn wo nichts zu finden ist, ist auch nichts zu holen.

Im Frühjahr 1926 wird es wenig lebende Völker geben; die Beuten und Bienenhäuser werden halb oder vielleicht ganz leer dastehen und der Bienenzüchter wird entmutigt sagen: „es lohnt sich nicht mehr!"

Etwas besser steht es da, wo im Bereiche des Bienenstandes Wälder oder gar Holzschläge sind, auf welchen das Epilopium stark vorkommt; da gibt es noch Winterfutter und vielleicht eine kleine Ernte.

Zum größten Überfluß wurde mein Stand, nachdem schon alles für den Winter fertig war, zweimal von Dieben heimgesucht und eingebrochen, wobei mir das erstemal 3 und dann im November 4 der besten Völker beraubt und vernichtet wurden. Die Gendarmerie hat glücklicherweise den Dieb entdeckt, welcher, wie ich höre, dafür 2 Jahre wird absitzen müssen.

Möge das neue Jahr besser werden, den Bienen und ihrem Züchter nur Glück und Segen bringen. Hektor Ehlers, Sabinov.

Gesetzlicher Schutz der Bienenzucht im zweiten Jahrtausend vor Christus in Kleinasien. Die Ausgrabungen Hugo Winclers in Boghazköi in Kleinasien schenkten uns die Dokumente des Staatsarchivs des Hattireiches, eines Großreiches in Kleinasien im zweiten vorchristlichen Jahrtausend, das durch seine Kämpfe mit den Ägyptern in Syrien und Palästina bekannt ist. Unter den vielen Tausenden von Keilschrifttafeln sind auch Bruchstücke von Gesetzessammlungen gefunden worden. Aus einem solchen „Strafgesetzbuche", wahrscheinlich aus der Zeit des Königs Hattuschilisch III., des Feindes des Ägypterkönigs Ramses II., also aus der Zeit um 1300 v. Chr., seien hier folgende zwei Abschnitte mitgeteilt, weil sie für den Bienenfreund und Bienenzüchter sicher von Interesse sein werden[1]:

Wenn jemand Bienen aus einem Bienenkorbe stiehlt, so mußte man früher 1 Mine Silber geben; jetzt braucht er nur noch 5 Sekel Silber zu zahlen; dann tilgt seine Schuld.

Wenn jemand 2 oder 3 Bienenstöcke (wörtlich Bienenhäuser) stiehlt, so fand die früher Zerstörung seiner Bienenstöcke statt; jetzt braucht er nur noch 6 Sekel Silber zu zahlen. Wenn jemand einen Bienenstock stiehlt und wenn sich keine Bienen darinnen befinden, so braucht er nur 3 Sekel Silber zu zahlen.

Hans Kienzl, Wien.

Das Bienensterben in Littai, Krain. Wie mir Herr Dr. Adlesič, Advokat in Laibach, mitteilt, haben „die Littaier Bienenzüchter den Prozeß wegen des Massensterbens von Bienen gegen die Blei- und Silberhütte Littai auch in der 2. und 3. Instanz gewonnen. Die Blei- und Silberhütte Littai ist rechtskräftig verurteilt worden, den Bienenzüchtern allen Schaden zu ersetzen, welcher dadurch entstanden ist, daß die Bienen im Juni 1920 durch Ausströmen von Schwefeldioxyd SO_2 zugrunde gegangen sind. Damals verarbeitete die Fabrik das sogenannte ‚serbische Bleierz' aus Cerveni Breg, welches an Schwefelgehalt sehr reich war und nach der chemischen Analyse 18 bis 32% Schwefel beinhaltete. Anläßlich dieser Verarbeitung in der Zeit zwischen 17. und 24. Juni 1920 starben allen Bienenzüchtern in der Umgebung einer Stunde von der Fabrik alle Bienen vollständig aus. Der Kausalzusammenhang zwischen Absterben der Bienen und Ausströmen giftiger Gase aus der Fabrik wurde nachgewiesen durch einen stärkeren Schwefelgeruch in der ganzen Umgebung, durch ungünstige Witterungsverhältnisse in dieser Zeit, sowie durch reichhaltigen Schwefelgehalt an verarbeiteten Erzen. Wichtig war auch der Umstand, daß einige Bienenzüchter ihre Bienenkörbe aus der Gefahrenzone wegtrugen und es dadurch auch einigen gelungen ist, ihre Bienen zu retten. Dies diente auch zum Beweise, daß eine Bienenseuche ausgeschlossen war".

Diese Entscheidung ist auch für die Bienenzüchter in der Gegend von Mitternberg von

[1] H. Zimmern u. J. Friedrich, Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi, S. 19, Leipzig 1922.

Ich bin die Mizzi und bin darum kerngesund und wohlauf, weil ich immer zu Frühstück und Jause den echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee trinke.

Digitized by Google

großer Wichtigkeit. Dort hatten die Bienen immer unter den Giftgasen der Kupferwerke zu leiden und bereits vor vielen Jahrzehnten konnte man ein Massensterben von Bienen beobachten. Die Kupferhütten hatten das Sterben der Bienen auf andere Ursachen zurückgeführt. In letzter Zeit, als Herr Dr. Pointner dort die Milbe gefunden hatte, wurde das Bienensterben auf die Milbenkrankheit geschoben. Gerade der Prozeß in Littai beweist zur Genüge, daß das Auftreten von Milben wahrscheinlich eine Folgeerscheinung der Giftgase war; denn auch die Menschen können bei schlechten Gesundheitsverhältnissen von verheerenden Krankheiten leichter heimgesucht werden. Typhus und andere ansteckende Krankheiten bekämpft man ja heute auch direkt (durch Impfungen u.s.w.); die beste Bekämpfung ist jedoch speziell bei Typhusepidemien gutes Trinkwasser, gesunde Lebensverhältnisse.

Ich komme immer mehr zur Überzeugung, daß man auch bei Bienenkrankheiten hauptsächlich dadurch ihrer Herr wird, daß man gesunde Lebensverhältnisse für die Bienen schafft. Vielleicht liegen manche Fehler in der Betriebsweise. Daß aber auch die Giftgase, die die Fabriken unbekümmert um Tier und Mensch in die Luft strömen lassen, auf die Lebewesen von schlechtem Einflusse sein können, beweist der Fall in Littai. Dr. Rodler.

Kriegserlebnisse mit Urwaldbienen. ... Wir hatten in Ostafrika mit allen möglichen Biestern zu tun, die Erlebnisse mit Löwen und Krokodilen werde ich lange nicht vergessen können, doch am längsten werden mir die Wildbienen des Urwaldes in Erinnerung bleiben. Rund um Mombo gab es einen breiten Gürtel von Urwald und Busch, durch den sich die Züge der Usambarabahn ihren Weg bahnten. Da die Deutschen die Linie zerstört hatten, wurde mein Pionierbataillon mit der Wiederherstellung betraut und auf die Strecke hinausgeschickt Wir waren herzlich froh, die heißen Tage im kühlen Schatten des Waldes verbringen zu dürfen und hatten es daher auch mit dem Lageraufschlagen recht eilig. Wir hatten kaum ausgepackt, begannen auch schon überall Lagerfeuer aufzuflammen, der Busch bekam Leben, ein köstlicher Bratenduft zog über das Lager hin und dutzende Rauchsäulen stiegen zu den dichten Baumkronen empor. Wir waren hochzufrieden, andere aber nicht — und das waren die wilden Bienen, welche über uns hausten. Der Qualm ärgerte und reizte sie und im Nu waren sie über uns her, Tausende und aber Tausende; mit stachelbespickten Gesichtern setzten wir über die Büsche, alles im Stich lassend. Gegen Löwen und Krokodile kämpfen, das ging, aber gegen diese kleinen Bienen konnten wir nicht aufkommen. In sicherer Entfernung erwarteten wir den Abend; unsere Augen, wenn sie überhaupt noch etwas sahen, schauten nicht mehr so zuversichtlich in die Welt. Nachts holten wir unsere Siebensachen vom Schlachtfelde weg. — Es war eine ganz nichtswürdige Schlappe!

Mit der Zeit wurden wir vorsichtiger und klüger. Das verhinderte aber nicht, daß ich trotzdem wieder einmal ordentlich zerstochen heimkam. Wir hatten uns mit einer Schmalbahn einen Weg durch das Dickicht gemacht, den ich auch mit meinem Fordauto benützte. Die Gefahrenzone flitzte ich immer nur so hindurch, ich hatte einen höllischen Respekt vor den kleinen Dingern bekommen; doch das Unheil wollte es, daß mir eines schönen Tages gerade am gefährlichsten Punkte von einem steckengebliebenen Wagen der Weg versperrt wurde. Stopp! Richtig, da sausten sie schon heran, die kleinen Biester! Im Nu waren der Chauffeur und mein Suahelibub verschwunden. Was blieb mir anderes übrig, als auch mich über Hals und Kopf in das zunächstliegende Dornengestrüpp zu stürzen? Zerstochen und zerkratzt kam ich nach dem ersten Schrecken zur Erkenntnis, daß ich bis zum Abend der Gefangene der draußen furrenden Bienen sein werde, wenn mir kein Ausweg einfiel. Der Suahelibub wußte sich jedoch rasch zu helfen. Er zündete sich ein Feuer an, das mächtig Rauch entwickelte, und ließ sich auf der vom Winde abgekehrten Seite tüchtig anräuchern. Bald hatte auch der Chauffeur ein Feuer angezündet und nachdem ich desgleichen tat, ward bald eine ganze Rauchmauer hergestellt, die geradewegs zu unserem Auto und um dasselbe herumführte; in ihrem Schutze schlichen wir uns zum Lastwagen, räumten denselben aus dem Wege und machten uns aus dem Staube — mit der ersten Geschwindigkeit ...! Gegen Löwen und Krokodile — ja ..., aber gegen Bienen — nicht mehr um die Welt! S. S.

(Frei übersetzt aus der engl. Zeitschrift „Field".)

Verpackungsmaterial für die Überwinterung. Laut „Gleanings" hatten Versuche der Universitätsbienenfarm in Madison, U.S.A., folgendes Ergebnis.

Als bestes der leicht und billig erlangbaren Packmaterialien erwies sich Weizenstroh, dann folgen Hobelspäne und kurzes Kleeheu und zuletzt Waldlaub. S. S.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 51-II

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

10. Herrn Fr. O. in B., Oberösterreich: Cölestin Schachinger: Unsern lieben, guten Onkel Cölestin Schachinger können Sie nimmer erfragen, er starb im Vorjahre.

11. Herrn Fr. H. in H., Post R., Niederösterreich: Pollenfütterung: Sie möchten es gerne heuer mit der Pollenreizfütterung versuchen, fragen an, wie Sie die gesammelten Haselnußkätzchen verwenden sollen. Man pflückt diese Kätzchen, wenn die ersten eben zu stauben beginnen. Es müssen nicht alle vollkommen geöffnet sein, in der Stubenwärme gehen sie von selbst ganz auf. Gesammelt werden sie am besten in einer Honigdose. Daheim schüttet man sie entweder in ein größeres Mehlsieb, unter das man einen Bogen Papier legt. Täglich rührt man da die Kätzchen etwas um, täglich kann man den Blütenstaub, der auf dem Papier liegt, mit flüssigem Honig mischen und den Völkern des Abends als Reizfutter von unten reichen. Es gibt aber noch eine zweite Verwendungsmöglichkeit. Sie können die Kätzchen in eine große Kartonschachtel, am besten Kranzschachtel geben und an sonnigen Flugtagen vor die Hütte stellen. Da holen sich die Bienen den Pollen selber. Sie werden erstaunt sein, mit welchem Fleiß sich die Bienen vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihrer Aufgabe unterziehen. Schon die Freude am Beobachten dieser Tätigkeit wiegt die kleine Mühe des Sammelns auf. Dabei ist aber noch ganz sicher der große Vorteil, den Sie Ihrem kleinen Stande mit sagen wir 10 kg Kätzchen geben. Versuchen und berichten Sie."

12. Herrn L. R. in S., Post D., Niederösterreich: Rewaklappen: Diese Klappen sollen sich für die Überwinterung ganz vorzüglich bewähren. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde sie auch nicht die Imkergenossenschaft führen.

13. Herrn R. O. in D., Post P., S. H. S.: Schwarmverhinderung: Sie meinen, daß es unrichtig sei, wenn man zwecks Schwarmverhinderung alle Weiselzellen bis auf eine ausbreche, denn dann ziehe die alte die Königin doch aus und der Schwarm ist zu ungelegener Zeit da. Ganz richtig, wenn man's so täte, wie Sie meinen. Aber so hat's eben der nicht gemeint, dessen Worte Sie anführen. Er meinte es so: Zuerst die alte Mutter ausfangen, dann alle Weiselzellen bis auf eine schöne ausbrechen, so kann der Schwarm verhindert werden.

14. Altmutter: Ihre zweite Frage: Ob es da nicht besser sei, sobald Weiselzellen im Volke sind, statt derselben die alte Mutter zu entfernen. Ja, in vielen Fällen wird es das Bessere sein, nur müssen Sie durch diese Maßnahme halt doch wieder mit einem oder gar mehreren Schwärmen rechnen.

15. Flügelstutzen der Königin: Was ich davon halte? Ich selber wende dies Schwärmverhinderungsmittel nie an, weil meine Völker recht selten schwärmen. Was das Flügelstutzen selbst anbelangt, erkläre ich ganz offen, daß ich kein Freund desselben bin, denn es stellt doch eine Verschandelung eines königlichen Tieres dar, das uns sonst durch seinen majestätischen Flug erfreut. Unwillkürlich muß ich da immer an einen stolzen Adler denken. Wenn man dem die Flügel stutzen wollte, um dann sagen zu können: Sieh, wie stolz er im Staub herumhüpft! Nicht vereinbar mit dem Bild, das wir uns vom Adler machen. Ebensowenig kann ich eine im Gras herumhüpfende Königin mit gestutzten Flügeln als schön bezeichnen. Für den Imker aber, der keine Zeit zum Aufpassen auf Schwärme hat, wird diese Maßnahme fast zur Notwendigkeit.

16. Goldrute: Ob diese auch auf trockenem, unfruchtbarem Gelände wächst? Ja, nur wird sie hier leichter verkümmern und sich auch nicht so stark vermehren wie in feuchterem Boden. Hauptbedingung bei dieser Pflanze ist, wenn sie honigen soll, sonniger Standort.

TERPENTINSEIFE MARKE 37-11/26 „MARIAZELL"
Die Freude der Hausfrau

Digitized by Google

Monatsübersicht im Dezember 1925

	Leistung des Volkes in dkg										Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	Höchste Tagesleistg.	am					Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel										Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.								1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																											
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	95	100	100	−295	.	.			Wr. Vereinsst.	.	−19	−10	− 3	0	6	13	0·9	2	10	7	23	5	3	17
Weißenbach (357 m)	.	.	.	30	20	25	−75	.	.			Breitwabenst.	.	−18	−13	− 7	− 3	8	14	0·6	1	1	3	29	1	1	.
St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	−18	−13	− 3	0	8	14	0·6	1	1	5	20	10	1	13
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	30	40	70	-140	.	.			.	.	−14	−13	− 2	0	5	17	0·9	2	7	10	14	17	0	21
Raabs (469 m)	.	.	.	20	20	40	−80	.	.			Gerstung-B.	.	−21	−20	− 5	0	4	6	-3·5	2	2	8	16	10	5	24
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	15	25	30	−70	.	.			Wr. Vereinsst.	.	−16	−16	− 5	2	2	15	-1·5	2	1	6	21	4	6	10
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	35	30	60	125	.	.			Breitwabenst.	.	−24	−14	− 5	−1	6	15	-2·5	3	6	9	13	13	5	18
Pottschach (439 m)	.	.	.	30	25	33	−85	.	.			.	.	−15	−13	− 2	11	10	14	0·3	1		7	7	4	20	22
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	35	30	30	−95	.	.			Sträuli-Kast.	.	−20	−14	− 2	0	5	13	-2·3	1	10	8	29	1	.	9
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	20	40	70	-130	.	.			Breitwabenst.	.	−15	−15	− 4	1	4	15	-1·4	2	5	10	9	17	5	23
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	30	25	40	− 95	.	.			.	.	−14	− 9	1	− 6	−2	15	-4·2	2	6	10	20	8	3	28
Rodaun bei Wien	.	.	.	30	20	70	-120	.	.			Sträuli-Kast.	.	−13	−11	− 4	2	6	17	-0·6	1	4	5	21	4	6	22
Riegersburg (473 m)	.	.	.	35	40	80	-155	.	.			.	.	−15	−16	− 3	−1	+4	24	-2·5	2	5	6	11	11	10	26
Hainfeld (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nöchling	.	.	.	20	20	40	−80	.	.			Strohkorb	.	−15	−13	− 4	0	4	10	-2·2	1	9	15	25	5	1	23
Wien, Zentralfriedhof	.	.	.	30	35	25	−90	.	.			Breitwabenst.	.	−12	−14	− 4	5	2	17	-0·8	4	4	18	19	11	1	25
Krems-Stein (201 m)	.	.	.	9	16	75	-100	.	.			.	.	−12	−12	− 2	10	10	16	-0·9	3	2	6	7	17	7	31
Oberösterreich																											
Bergham-Leonding	.	.	.	15	15	20	−50	.	.			Wr. Vereinsst.	.	−18	− 1	− 3	-14	9	9	-1·6	2	9	7	11	10	5	12
Linz-Zaubertal	.	.	.	25	25	22	−72	.	.			"	.	−16	− 8	0	3	4	10	-1·2		11	5	17	5	9	10
Kleinmünchen	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Puchenau	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorchdorf	.	.	.	10	8	18	- 36	.	.			Würfelstock	.	−20	−10	− 6	0	6	14	0·8	2	6	11	26	3	2	13
Ostermiething	.	.	.	25	30	60	-115	.	.			Wr. Vereinsst.	.	−23	−16	− 1	3	5	10	-1·1	2	7	10	15	10	6	10
Steiermark																											
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	22	12	26	− 60	.	.			Wr. Vereinsst.	.	−14	−13	− 2	3	3·5	9	-2	5	2	2	2	22	7	12
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	25	25	15	−65	.	.			Gerstung-B.	.	−12	−16	− 6	5	−4	7	-2·6	1	4	4	16	12	3	12
Nieder-Wölz	.	.	.	27	25	8	−85	.	.			.	.	−14	−13	− 4	3	4	8	-5·3	.	4	6	11	6	14	1
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Salzburg																															
Schloß Moosham (113 m)				25	25	20	-70			Wr. Vereinsst.		−23	−18	−10	−2	1	3	-3·2		3	3	8	13	10	6						
Thalgau (545 m)				30	30	40	-100			"		−20	−16	− 2	2	3	9	-2·6		12	12	10	16	5	20						
Mühlbach b. Bischofsh.				20	18	24	- 62			"		−23	−20	− 5	0	1	3	5·9		6	8	16	7	8	8						
Wagrain (900 m)				25	25	10	−62			Breitwabenst.		−18	−15	− 5	8	8	9	0·3	1	4	8	15	5	11	6						
Taxenbach				40	30	.	−70			.		−11	−10	− 1	−1	−1	3	3·6		4	10	9	13	9	2						
Kärnten																															
Steuerberg				50	75	10	−135			Lüftenegger		.	.	.	.	.	.	.		.		.	.	.	2						
St. Michael b. W. (480 m)				.	.	.	.			Sträuli-Kast.		−18	−17	− 5	5	4	9	-3·2		3		.	.	.	.						
Eberndorf (496 m)				.	.	.	.			.		.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.						
Klagenfurt				5	5	25	−35			.		−12	−12	− 1	−5	−5	5	− 5	1	3	.	10	17	1	.						
Tirol																															
Imst (800 m)				20	20	10	−50			Tiroler Stock		−17	−10	− 1	0	5	8	-2·4	1	8	4	14	10	7	8						
Neustift i. Stubai (993 m)				20	30	30	−80			Wr. Vereinsst.		−14	−12	− 4	0	−5	5	− 3	.	5	6	20	3	8	20						
Längenfeld-Ötz. (1179 m)				.	5	15	−20			Kuntzsch-Stock		−21	−20	− 8	−1	−2	6	-4·2	.	4	6	16	6	9	14						
Martinsbühel-Zirl (600)				15	15	10	−40			Lagerstock		−16	−15	− 3	9	6	8	0·3	1	5	9	11	17	3	13						
Lienz				.	.	.	.			.		.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.						
Vorarlberg																															
Altenstadt (449 m)				20	30	28	−78			.		−19	−13	0	4	9	12	-1·7	5	9	9	18	9	4	17						
Braz (706 m)				30	30	40	-100			.		−14	−10	0	0	8	10	-1·5	1	8	5	23	2	6	10						
Damüls (1400 m)				.	.	.	.			.		.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.						
Doren (706 m)				20	25	50	−95			.		−14	−10	3	5	9	12	-1·9	1	9	9	18	5	8	23						
Dornbirn (435 m)				15	20	80	-115			.		−16	−17	− 0	3	1	9	-1·9	1	13	7	22	5	4	18						
Feldkirch (459 m)				20	30	40	−90			.		−19	−13	0	6	13	14	-3·5	2	9	8	19	10	2	14						
Hittisau (792 m)				.	.	.	.			.		.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.						
Langen b. Br. (900 m)				25	20	55	-100			.		−16	−14	− 2	6	6	10	-1·1	2	17	9	14	7	10	20						
Lohorn-Eichenberg (800 m)				15	18	20	− 53			.		−15	−13	0	6	9	12	0·7	1	8	8	23	5	3	16						
Raggal (1016 m)				10	10	7	−27			.		−10	−11	− 2	11	5	11	1·6		7	9	19	2	10	20						
Burgenland																															
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf				35	35	20	−70			Boczonadi-St.		−12	− 6	− 6	8	11	8	0·4	.	1	.	9	17	5	3						
Tadten				70	55	45	-170			.		− 6	− 2	− 2	−2	1	7	0·5	1	3	4	8	15	8	11						

Dezemberbericht. Das hervorragendste Ereignis im Dezember waren die milden Tage gegen Ende des Monates, so daß fast auf allen Stationen ein Reinigungsausflug stattfand. Man mag über die Winterausflüge verschiedener Meinung sein, doch wenn Ende Dezember die Bienen bei schneefreier Umgebung und bei einer Schattentemperatur von 12 bis 15 Grad ein Vorspiel halten können, so ist das immer eine erfreuliche Sache. Es zeigte sich nicht die Spur einer Ruhr, folglich verlief dieser Reinigungsausflug ganz normal. Es ist also eine gute Überwinterung zu erwarten. Sache des Imkers wird es sein, den Gefahren des Vorfrühlings zu entgehen Imkergruß Ökonomierat Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Die eingelangte Post ist umfangreicher denn je und wir können uns augenblicklich nur auf eine kurze Übersicht einlassen mit der Absicht, ausführlichere Besprechungen zeitgerecht zu bringen.

Von neuen Imkerkalendern liegen uns vor: Imkers Jahr- und Taschenbuch 1926 vom Verlage Fritz Pfennigstorff, Berlin W 57, Steinmetzstraße 2. Gut ausgestattet. Preis 1·10 Mark franko. — Méhésznaptár, zusammengestellt von Görög Ernö in Tés, Ungarn, für welchen sich gewiß unsere Leser in Ungarn interessieren werden, und Včelařsky Kalendář, zusammengestellt von Fr. Adamec und V. Šmidlik, herausgegeben von Zemského Ústředí spolků včelařských pro Čechy in Prag II, Havlíčkovo náměstí 11.

Von neuen Zeitschriften langten ein: 1. „Der Tierfreund", 81. Jahrgang, in verjüngter Ausgabe, sehr gut ausgestaltet, welcher sich unter den zahlreichen Tierfreunden gewiß viel Anhängerschaft erwerben wird. Das Jännerheft ist eine ausgesprochene Kampfnummer und nimmt besonders Stellung gegen die tierfeindlichen Verordnungen. Preis per Heft 60 g. Kanzlei: Wien I, Schulhof 6 (Wiener Tierschutzverein). — 2. „Le Traducteur", französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag in La Chaux de Fonds (Schweiz). Jährliche Bezugsgebühr 3·75 Franken. Für alle jene Französisch Lernende, welche nicht in der Lage sind, Kurse zu besuchen oder sonstwie Unterricht zu nehmen, ist diese Monatsschrift ein guter Behelf. Der Einblick in ein Probeheft, das jedermann vom Verlage einfordern kann, wird gewiß davon überzeugen.

Der dritte Band des Erlanger Jahrbuches für Bienenkunde, herausgegeben von Professor Dr. Zander, ist in 2 Teilen erschienen, umfaßt auf 338 Seiten 13 Abhandlungen und Forschungsberichte hervorragender Fachleute und übertrifft alle bisher erschienenen Jahrbücher an Reichhaltigkeit und Wert. Es ist von Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße 10 und 11, verlegt und kann auch von der Kanzlei des „Bienen-Vaters" bezogen werden. Es ist unmöglich, das Jahrbuch mit wenigen Worten zu besprechen; wir werden uns im Laufe der Zeit mit den einzelnen Arbeiten beschäftigen.

Honigwerbeschrift! Auf verschiedene Anfragen sei mitgeteilt, daß die Honigwerbeheftchen „An alle Eltern!" in 4. Auflage erschienen sind; sie sind zu beziehen von Herrn Michael Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, und kosten bei postfreier Zusendung 100 Stück 4 S, 1000 Stück 30 S.

Alpenländische Bauernspiele, von Franz Kopp, verlegt vom Deutschen Verlag für Jugend und Volk, G. m. b. H., Wien I, Burgring 9, ist ein Büchlein, das überall dorthin gehört, wo man noch Sinn für urwüchsige deutsche Bauernart hat. Das Buch zeichnet eine prächtige Auswahl von österreichischen Bauernspielen auf, die an manchen Orten noch gepflegt werden. Allen, die für die Fastnachtszeit eine Anleitung zu lustigem Schabernack suchen, sei dieses mit Bildern versehene Büchlein wärmstens empfohlen.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

100 kg lichten Honig 4/II
gibt billig ab Berta Kunert, Oberlehrerstochter in Eggendorf i. T. bei Oberhollabrunn, N.-Ö.

Lichter Blumenhonig 5/II
dickflüssig oder fest, 5-kg-Postdose S 17·— franko Nachnahme. Lehrer Hofstädter, Wallern, Burgenland.

Einige Meterzentner
lichten Schleuderhonig, Esparsette
abzugeben. Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 6/II

Garantiert echten Schleuderhonig
5 kg, franko, samt Dose um S 18·— gibt ab Michael Mollay, Lehrer, Tadten, Burgenland. 7/II

300 kg Esparsette
sehr lichten prima Schleuderhonig, hat abzugeben Leopold Schneider, Höhrabrunn Nr. 22, Post Gnadendorf. Engros à S 3·50. 9/II

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Boß, Margarethen a. Moos, Niederösterreich, hat
600 kg echten Honig 8/II
licht und dunkel abzugeben. 100 kg S 300·—.

3 Meterzentner lichten Honig
per kg S 2·80 hat abzugeben Paul Cstkovits, Mitterpullendorf 48, Burgenland. 10/II

213 kg Esparsette- und Akazienhonig
hat abzugeben Anton Dienst, Imker, Groß-Schweinbarth, Niederösterr. Für Echtheit Garantie!

100 kg lichten Honig
à S 4·— hat abzugeben Meierei Krimbacher, Lazenburg, Niederösterreich. 12/II

Goldrutenstöcke, 10 Stück, diesjährig blühend, S 2·50,
Setzlinge, blühen nächstes Jahr, 50 Stück S 1·20, gibt ab 44/IV
Karl Benedikt, Wolfsberg, Kärnten.

Neue Strohkörbe mit Spund
für Aufsatzbetrieb eingerichtet, 4/II
solide, unverwüstliche Handarbeit, liefert zu S 6·—, Fangkörbe S 5·—, Maßbestellung billigst
Karl Wosecek, Klamm 64, Post Laaben, N.-Ö.

Verkaufe einige 100 kg reinsten echten
Schleuderhonig
Postversand von 5-kg-Dosen zu S 20·— an. 8/II
Toni Bendl, Förster, **Mailberg, Niederösterreich.**

Ein Bienenhaus
mit neun Kuntzsch-Zwillingsbeuten zu verkaufen. Anträge an
Dr. Ludwig Perschmidt, Veit a. d. Glan, Kärnten. 54/II

Magazinständer, Lagerblätterstöcke,
beide mit dem preisgekrönten Heubergerschen Bodenschuber und solche Bodenschuber allein für Korbbienenzucht empfiehlt 18/I
Tischlermeister **Johann Freimel, Laßnitzhöhe, Stmk.**

Buchweizen-Schleuderhonig,
größerer Posten, garantiert seuchenfrei, abzugeben. Postkolli zu 4·50 kg Nettoinhalt kostet S 16·— franko überallhin.
Leopold Hombotz, Großimker, **Laafeld-Radkersburg.** 41/II

Sehr wichtig! Sehr wichtig!
Kärntner Alpenbienen.
Bienenkauf ist Vertrauenssache.
Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste, mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft, von der **Bienenzuchtanstalt Franz Neuntenfel in Kirt Nr. 7, Kärnten, Österreich,** kommen.
Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. 25/IV

Reines, echtes, vollständig bodensatzfreies
Bienenwachs
kauft ständig Mittelwändeerzeugung Ferd. Breyer, Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47, woselbst auch alle bienenwirtschaftlichen Arbeiten: wie Revision der Völker, Bauten von Bienenzuchtanlagen 2c. zur Durchführung gegen mäßige Entschädigung übernommen werden. Nur Offerte mit Angabe des Wachspreises werden beantwortet. 40/IV

Echter Schleuderhonig
licht, und Schwärme à S 20·— verkauft **Franz Steigel,** Lehrer i. P., **Ziersdorf, N.-Ö.** 35/IV

Jungtiere, 1 Henne, 1 Hahn, reinrassiger, schwarzer **Minorka,** 9 Monate alt, prämiiert in der I. Österr. Nationalen Geflügelausstellung Wien. Beste Leger à S 15·— wegen Überzahl abzugeben. Auch deren Bruteier, per Stück S 1·— (Verpackung frei). 34/II
Käthi Tippl, Oberlehrersgattin
Wolfsgraben an der Westbahn, Niederösterreich.

Einige 100 kg garantiert reinen, vorzüglichen
Frühjahrsblüten-Honig
und 3 **starke Muttervölker** in Gerstung-Stöcken, Wiener Vereinsmaß, mit Vorrat bis zur Tracht, hat **abzugeben Anton Dienst,** Groß-Schweinbarth, Niederösterreich. 29/II

Versende vom eigenen gezüchteten Bienenstande für In- u. Ausland **Hochgebirgsbienen** in original Kärntner **Kärntner Bauernstöcken, Schwärme u. Königinnen.**
Zuschriften sind zu richten an 55/IV
N. Th. Andrä, Villach 2, Hauptpostamt, Kärnten.

Blütenhonig, dessen Güte meine deutschen Kunden und Imkerfreunde längst kennen, ist stets zu haben. Banater Bienenschwärme, junge Königinnen liefert Frühjahr bis Herbst hindurch zur vollen Zufriedenheit **Franz Klingler,** Schuldirektor, Imkerei, **Klmáskamarás,** Kom. Arad, **Ungarn.** 22/XII

Tüchtiger, erfahrener Imker
für 100 Völker **gesucht.** Praktische Kenntnisse in der Tischlerei erforderlich. Angebote an **Kuno Kallina, Fernstein,** Post Nassereith, **Tirol.** 33/III

Honigdistel-Samen, Ernte 1925, per kg S 8·—, Goldruten-Stöcke, 10 Stück S 4·—, Goldruten-Setzlinge, 100 Stück S 3·—, Herzel-Aster, große Stöcke, à S —·50 hat abzugeben: **Johann Wellan, Kaselsdorf bei Wr.-Neustadt.** 27/III

18 Bienenstöcke sehr starke, erstklassige Kärntner Bienenvölker, weiselrichtig in Sträuli-Stöcke, sind wegen Übersiedlung **sofort preiswert abzugeben. Josef Kerschbaumer, Wolfsberg, Kärnten,** Hoher Platz 61. 28/II

Bienenstand mit 20 besonders starken Völkern (Stapel mit Dach) in Vereinsständern, dann 7 leere Vereinsständer, Schleuder, ausgebaute Waben, weiters die kompl. Geräte hiezu, werden wegen Todesfall der alterfahrenen Bienenzüchterin zusammen oder einzeln verkauft. Auskunft erteilt **Haider, Langenlois, Heindorf 52.** 20/III

Auf den Almen der Hohen Karawanken
(Krainer Grenze) gezüchtete
Bienen, auf 10 Wiener Rähmchen, S 35·— **Schwärme** S 20·—
Bauernstöcke S 26·— ausgesuchte S 28·— **Königinnen** S 6·—
Befruchtungskästchen S 4·— 21/V
Auch Lagerstöcke und Vereinsständer lagernd.
Franz Weiß, Reßnig, Post: Ferlach, **Kärnten.**

Gesucht werden
gegen gute Bezahlung folgende Nummern, eventuell ganze Jahrgänge zu kaufen, und zwar aus der Zeitschrift: **„Der Steirische Bienen-Vater",** Jahrgang 1914,
Heft 9 und 12;
„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis",
Jahrgang 1912, Heft 1.
Offerte an die Verwaltung des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5. 32/II

Digitized by Google

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten, 4 cm dick, in jeder Größe.

Die altbekannte, mit 84 ersten Preisen ausgezeichnete Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, Breitwabenstöcke nach österreichischem Normalmaß sowie original nach Lüftenegger ab. Es können auch nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden; auch werden Strohwände in jeder gewünschten Form, eingerahmt, gefalzt und genutet, fertig zum Zusammenstellen, so daß sich jeder Imker seine Bienenwohnung selbst herstellen kann, geliefert.

Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke. 46/V

Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungfabrikation
Siebing, Post Brunnsee, Steiermark.

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumvoll) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb
in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne XIX 23
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Kärntner Alpenbienen 24/III

Bauernstöcke versendet zum Preise à 25 bis 26 S. 50 Stück Naturschwärme von eigenem Stande, garantiert 1 Kilogramm Bienen, Preis à 15 S.
Andreas Gratzer, Bienenzüchter in **Laffendorf,** Post Hermagor, **Kärnten.**—Rückporto beilegen.

Kärntner Bienen

in Bauernstöcken, versendet die Bienenvermittlungsstelle des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach ab April; Königinnen, nur aus den besten Völkern gezogene, ab Juni unter Kontrolle der Zweigvereinsleitung. Anfr. m. Rückporto sind zu richten an Herrn **Hans Eberl,** Obm. d. Zweigv. f. Bienenzucht in **Villach,** Pischofstr. 6, **Kärnt n.** 36/IV

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockdeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Faber, Wien III,** Hohlweg. 25. 37/II

VERTRETUNGEN

samt Kommissionslager
für Jugoslawien übernimmt von
BIENENGERÄTEFABRIKEN
und bittet um Anbote

Bienenzuchtmuseum
Bienengerätehandlung
MARTIN PERC, CELJE (CILLI)
Jugoslawien
50/V

Wiener Vereinsständer

mit Rückwärts- und

Oberbehandlung.

Vorteile: 39/III

40 Rähmchen, einfache Behandlung und billigste Beute.
Österreichische Breitwabenstöcke.
Rähmchenstäbe.
Rähmchenteile fertig zugeschnitten.
Erzeugt in solider Ausführung. Selbst Imker.

Ferdinand Leitgeb, Mechanische Tischlerei, **Hafnerbach,** Post Prinzersdorf, Niederösterr.
Prospekte und Preisliste auf Verlangen.

Wer 1-III

Bienenwachs

zu verkaufen hat, wende sich
am besten
mit Angabe des Preises an
Friedrich u. Julius Traub
Wien 18/1, Gentzgasse 27.

3/II

Gartenfreunde!

Besorgt zeitig die Saat, doch kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft und Sortenechtheit sind schon immer die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei Katalog mit neuen, billigen Preisen. — Schreibt gleich! Adlersaat bringt Freude in edes Haus.

Adlersaat-Samenzucht
Adler & Co. ★ Erfurt 24

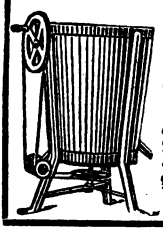
Digitized by Google

Zur Blutauffrischung und für Anfänger man die

Kärntner Alpenbiene

weil sanft und fleißig. Versende (von Mitte März) Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Schwärme zu erwarten sind. Preis S 26·—; ausgesuchte, starke Völker S 29·—, unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme.
Den Beweis der Zufriedenheit meiner p. t. Kunden bezeugen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen.
Garantie lebender Ankunft. 26/IV

Valentin Ogris, Imkerei
St. Margareten, Rosental, Kärnten.
(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)



Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Kärntner Kunstwabe
31/II **Marke „Charintia"**
aus garantiert echtem Bienenwachs, gewalzt, daher größere Stückzahl, schärfste Prägung, äußerst dünn, biegsam und zäh, in jedem Format (Maße bei Bestellung angeben!), liefere sofort per 1 kg S 8·—. Echtes Bienenwachs und Wabenbau nehme in Zahlung; Arbeitslohn per 1 kg S 2·—. **Prima Rähmchenstäbe**, 25:6, auch andere Maße, Fichte, feinster Schnitt, per 100 m S 3·60. — Einkauf von Wachs und Waben! Lieferung prompt durchs ganze Jahr!

F. Just, St. Ruprecht bei Klagenfurt
Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

Mit 170 Auszeichnungen preisgekrönter erster und größter oberkrainer
HANDELSBIENENSTAND
M. Ambrožič in Mojstrana, Jugoslavija
versendet wieder in die Welt echte
KRAINER 48/IV
BIENEN- U. KUNSTWABEN
Preiskurants auf Verlangen gratis und franko. Bei größerem Vereinsbezug Rabatt, und bitte rechtzeitig diesbezüglich sich an mich zu wenden.

Schwärme u. Bienenvölker
in Wiener Vereinsständern,
Breitwaben- und Gerstungsbeuten sowie
original
Kärntner Bauernstöcke
als auch Stöcke aller Systeme und alle Geräte für die Bienenzucht, insbesondere
Honigschleudern
dann **Wachsmittelwände** und
befruchtete Königinnen
(ab Mitte Juni)
Rähmchenholz und alle Geräte zur Königinzucht
liefert
Franz Emyral jun.
St. Pölten
Kremsergasse Nr. 19 (Halbstock)

Preislisten 23/VII
auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (20 g).

Kärntner Grenzbienen.
Versende (von Mitte März an) Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger, guter Königin, wo sicher Schwärme zu erwarten sind. Preis 25 S, ausgesuchte, starke Völker 30 S; ohne Spesen und per Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner p. t. Kunden zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. — Garantie für lebende Ankunft. 17/IV

Emil Gabron
Imkerei
Strau, Post Unterbergen, Kärnten.
(Bitte genaue Post- oder Bahnstation angeben.)

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V
Honigschleudermaschine
ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiiert Bregenz 1923.

Digitized by Google

L. M. S.

BIENENZUCHTARTIKEL- UND HOLZBEARBEITUNGS-GESELLSCHAFT M. B. H.

Wir liefern

alle Gerätschaften und Werkzeuge
für Bienen- und Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße, „Imkerichwaben", Mittelwände aus Fein- und Edelwachs etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis
Illustrierter Katalog 50 Groschen, auch in Marken

47/IV

WIEN

IX. BEZIRK, SCHULZ-STRASSNITZKI-GASSE NR. 9
(NÄCHST FRANZ-JOSEFS-BAHNHOF)

Gründliche Vorbildung ist die Vorbedingung des Erfolges

Wer auf seinem Bienenstande bessere Erfolge erzielen will, wer bestrebt ist, in der Bienenzucht praktisch und selbständig zu werden, der bestelle das Buch

Der

praktische Imker

mit einem Anhange über einfache Weiselzucht. II. Aufl., geb., 196 Oktav-Seiten.

Preis: 8 Schilling

einschließlich Postzusendung. Es gehört in die Hände jedes einzelnen Züchters.

Zu beziehen durch den Verfasser:

Heinrich Storch

Oberlehrer, bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer

Nieder-Preschkau

Post: Ober-Preschkau, Böhmen.

Hunderte Anerkennungen aus Imkerkreisen.

56/IV

Hubam-Klee

Echte reine Saat.

Weitaus das beste Bienenfutter. Gedeiht auf jedem Boden und blüht fortwährend von Juni bis tief in den Winter hinein. Die Pflanze wird bis 1½ Meter hoch und ist von tausenden Blüten bedeckt, welche überaus gerne von den Bienen beflogen werden.

Äußerst lobende Anerkennungen von Imkern und Bienenliebhabern.

1 Portion, S 1·20, genügt für
3 Meter langes Beet.
100 g S 6·—.

M. Eifler & Co.,

Samen- und Pflanzenhandlung,
Wien I, Petersplatz 11.

Gegründet 1860.

Reich illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

53/IV

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926
„ Österreich . . . . . S 5·—, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 3·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 55.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei . č K 26·—, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 46·—, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 20·—, Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 160·—, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . Zloty 5·10,
„ Schweiz . . . . . Franken 4·30,
„ Übriges Europa . . . . S 6·—,
„ Übersee . . . . . S 7·—,
} Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 3 **Wien, März 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Honigkontrolle in der Schweiz.

Von G. Helfenstein, schweizerischem Wanderlehrer.

Es dürfte wohl den meisten Lesern des so gutgeleiteten „Bienen-Vaters" bekannt sein, daß auch in der Schweiz die Bienenzüchter wohlorganisiert sind und je nach der Muttersprache einem deutschen, französischen oder italienischen Bienenzüchterverein angehören. Der größte von diesen, der Verein Deutschschweizerischer Bienenfreunde, umfaßt die 18 Kantone der deutschen Schweiz und zählt nach dem Jahresbericht vom Jahre 1924 16.872 Mitglieder in 126 Filialvereinen. An der Spitze des Vereines sind außer dem Zentralpräsidenten, Finanzmeister und Protokollführer noch 4 weitere Mitglieder, von denen jedem ein besonderes Departement zugewiesen ist. So hat einer die Standbesuche und die Rassenzucht unter sich, ein anderer ist Chef der 48 in verschiedenen Höhenlagen der deutschen Schweiz gelegenen Beobachtungsposten, einem dritten ist die Honigkontrolle übertragen und der vierte endlich besorgt die Arbeiten des Versicherungswesens und der Schwarmvermittlung. Heute sei nun die Einrichtung und Durchführung unserer Honigkontrolle Gegenstand dieser Abhandlung.

Die Errichtung einer schweizerischen Kontrollstation geht ins Jahr 1891 zurück. Nicht bloß der Chemiker, auch der Honigkenner ist imstande, die Echtheit des Honigs herauszufinden, der wohl außergewöhnlich an Geschmack und Farbe, aber doch echt sein kann. Bereits im Jahre 1891 wurden 20 Honigmuster untersucht, die Untersuchungen steigerten sich von Jahr zu Jahr bis über 200. Da in den neunziger Jahren zwei besonders gute Honigjahre waren, wurde nach reiflicher Beratung im Jahre 1897 die allgemeine Honigkontrolle mit offiziellen Offertenlisten ins Leben

Digitized by Google

gerufen, eine Einrichtung, die nicht nur bis auf den heutigen Tag erhalten, sondern derart ausgebaut und vervollkommnet wurde, daß sie bereits Tausenden wertvolle Dienste geleistet und nicht zum wenigsten dem Schweizer Honig zu seinem guten Rufe verholfen hat.

Damit im ganzen großen Vereinsgebiete die Kontrolle einheitlich durchgeführt werde, gab der Zentralvorstand Instruktionen heraus, die im Laufe der Jahre vervollständigt und erweitert wurden, so die letzte im Jahre 1922. Auch über die bundesrätliche Verordnung vom Jahre 1909 über den Verkehr mit Honig und Honigsurrogaten wird unsere Imkerschaft aufgeklärt. Die Leute sollen unter anderem wissen, daß unter der Bezeichnung Honig nur reiner unverfälschter Bienenhonig in den Verkehr gebracht werden darf, daß Honig, welcher durch künstliche Fütterung der Bienen mit Zucker oder zuckerhaltigen Stoffen erzeugt worden ist, als Zuckerhonig deklariert werden muß, daß Honig, welcher mehr als 20% Wasser enthält, oder in Gärung befindlicher, sauer gewordener oder sonstwie verdorbener Honig nicht in den Verkehr gebracht werden darf.

Diese Instruktionen, aus denen wir folgendes erwähnen, sind gerichtet:

1. An die Vorstände der Filialvereine. Jeder Verein ist zur Durchführung der Honigkontrolle verpflichtet, auch wenn sich nur ein Mitglied zur Kontrolle meldet. Deshalb sollen alljährlich sämtliche Mitglieder durch Zirkular auf die Honigkontrolle aufmerksam gemacht und die Anmeldefrist festgesetzt werden; für die Frühjahrsernte wird der 1. Juli, für die Sommer- beziehungsweise Jahresernte ist der 1. September festgelegt. Auch eine außerordentliche Kontrolle, jedoch mit Zuschlagtaxe, muß jederzeit erfolgen, wenn ein Vereinsmitglied nachträglich die Kontrolle seiner Ernte verlangt. Jeder Verein ist verpflichtet, das für die Honigkontrolle vorgeschriebene Protokoll zu führen. Der Vereinspräsident leitet die Verhandlungen, fertigt nach bestandener Kontrolle die vom Kontrollchef erhaltenen Kontrollkarten aus und nimmt die Reserveproben in Verwahr. Die Aufnahme von Honigofferten an die Honigzentrale, wie die Verabfolgung von Kontrollkarten und Kontrollausweisen darf nur an solche Bienenzüchter erfolgen, die die Kontrolle gut bestanden. Um für den kontrollierten Honig die so notwendige Reklame zu machen, veröffentlicht der Vereinsaktuar einen kurzen Bericht über die Kontrolle und gibt die Bienenzüchter bekannt, die die Kontrolle bestanden. Gleichzeitig wird auch der Preis für kontrollierten Honig im Kleinverkauf und Großhandel, wie er alljährlich zu gegebener Zeit (nach der Frühjahrsernte) vom Zentralvorstand festgelegt wird, bekanntgegeben zur Orientierung der Honigkonsumenten und Bienenzüchter.

2. An die Kontrollore. Ausgerüstet mit dem Verzeichnis der zu kontrollierenden Stände, den Kontrollzetteln, den Mustergläsern und einem Exemplar diesbezüglicher Unterweisungen, sprechen sie beim Bienenzüchter vor, der bei der Kontrolle zugegen sein muß. Es wird nur der Honig jener Bienenzüchter kontrolliert, die die „Schweizer Bienenzeitung" halten. Er muß seine ganze Ernte vorweisen, wovon dann der Kontrollor aus verschiedenen Kesseln zwei Muster entnimmt und damit zwei Gläschen füllt und verkorkt. Wo eine Decke auf dem Honig ist oder gar Wabensplitterchen sich zeigen, wird der Imker darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorschriften über Klärung nicht befolgt wurden, deshalb sind auch Klärkessel und Sieb vorzuweisen. Es wird auch gefragt, wann geschleudert wurde und wo der Honig aufbewahrt wird. Auch der Stand und der darin herrschenden Ordnung wird einer kurzen Inspektion unterzogen. Nach Schluß der Untersuchung bezieht der Kontrollor die Kontrollgebühr (1 Franken). Nach Schluß seiner Rundreisen werden die erhobenen Honigproben mit den Kontrollzetteln der Vereinsleitung übermittelt, die sodann die Jurysitzung anordnet, der die Kontrollore auch beizuwohnen haben. Die Honigproben, nach ihrer Herkunft der Jury unbekannt, werden vorher vom Vereins-

Digitized by Google

aktuar neu numeriert und sodann nach Farbe, Dichtigkeit, Reinheit und Geschmack beurteilt. Hiebei werden die Hauptnoten „gut", „bedingt gut" oder „ungenügend" gegeben. Die Note „bedingt gut" wird gegeben, wenn in irgendeiner Richtung der Befund zweifelhaft ist. So taxierte Honigmuster sollen der Zentralstelle zur näheren Prüfung zugestellt werden. Anstände bezüglich Farbe, Dichtigkeit und Reinheit urteilt die Jury endgültig ab, nur Zweifel bezüglich Geschmack rechtfertigen die Note „bedingt gut". Die Note „ungenügend" wird erteilt, wenn die Mißachtung der Vorschriften bezüglich Klärung und Mischung klar erwiesen ist. Auch die gleich anfangs als „ungenügend" ausgeschiedenen Honigmuster müssen nach allen vier Gesichtspunkten beurteilt werden, da der Bienenzüchter ein Recht hat auf vollständige Beurteilung seines Honigs. Sämtliche Honige werden darauf vom Vereinsaktuar ins Protokoll eingetragen, und zwar unter der fortlaufenden Nummer, unter der die Jury sie beurteilt und bei Angabe der Kontrollnummer der Zeitung. Auch die von der Zentralstelle erteilten Zensuren sollen nachträglich protokolliert werden. Da eine allzu nachsichtige Beurteilung der Honige der Todeskeim der Organisation wäre, so wahrt sich die Zentralstelle das Recht, jederzeit Einsicht zu nehmen von den Kontrollakten der Filialvereine. (Fortsetzung folgt.)

Pollen und Pollenfütterung.

Von Ökonomierat Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Wenn der Frühling kommt, so erscheinen in den Zeitungen Anregungen, die Brutlust der Bienen anzuregen, zu fördern, um bald die Völker auf die Höhe zu bringen. Tatsache ist, daß der Brutansatz eine gewaltige Steigerung erfährt, sobald die Bienen frischen Blütenstaub eintragen können und daß in der Zeit vor dieser Möglichkeit der Brutstand ein mäßiger ist, gleichgültig, ob die Bienen auf Zucker oder Honig eingewintert wurden. Daß man in Erkennung dieser Tatsache schon früher immer an eine künstliche Pollenfütterung gedacht, beweisen die vielen Ratschläge, die wir in dieser Sache in den Zeitungen und Bienenbüchern finden.

In neuerer Zeit hat man nun wieder die alten Rezepte und Anweisungen nachprüfen wollen, so hat Herr Redakteur Weippl die Anregung zur versuchsweisen Fütterung der Bienen mit Milch und mit Ei gegeben. Das Resultat der Versuche hat aber ergeben, daß diese Eiweißfütterung für die allgemeine Einführung und Durchführung nicht zu empfehlen ist. Also der Durchschnittsimker wird davon keinen Gebrauch machen. Nun tauchte im Vorjahr eine neue Sache auf, die wissenschaftlich von Dr. Armbruster in Berlin begründet wurde; es ist dies der „Pollentrank" der Firma Petersen-Sewang.

Dieser Pollentrank soll 65% invertierten Zucker, 3% Nährsalze und 6% stickstofffreie Extraktstoffe, bei 11% Wasser ungefähr 15% Eiweiß enthalten.

Diese wissenschaftlich festgesetzte Analyse mag ja vollkommen richtig sein; es drängt sich mir aber die Frage auf, ob das wirklich alles bei der Zehrung durch die Bienen zur Geltung kommt, oder ob im Naturpollen nicht doch noch andere Stoffe (Vitamine) enthalten sind, die erst im Verein mit diesen Extraktstoffen und Nährsalzen diese große brutfördernde Wirkung auslösen.

Ich habe mir diesen „Pollentrank" im vorigen Herbste kommen lassen; abgesehen davon, daß die Sache nicht billig war, da mich die 5-kg-Dose auf ca. 24 S kam, mußte ich feststellen, daß die Sache von den Bienen weder freudig aufgenommen wurde, noch eine besondere Wirkung im Brutansatze der gefütterten Völker zu verzeichnen war. Wenn nun gesagt wird, daß durch dieses Mittel den Bienen ein dem Eiweißgehalte vieler

Digitized by Google

Blütenstaubarten sehr nahekommendes Pollenfutter gereicht wird, so muß nun die Praxis ermitteln, ob auch die Wirkung diesen Berechnungen entspricht. Es wäre also sehr interessant, wenn Versuche damit in verschiedenen Gegenden gemacht und veröffentlicht würden. Ich bin der Meinung, für die Mehrzahl unserer Imker können solche Mittel selbst bei den besten Erfolgen nicht in Betracht kommen und wir müssen immer und immer unseren Leuten den Anbau und die Anpflanzung frühblühender Pollengewächse empfehlen. Wir müssen in den Maßnahmen unserer Trachtverbesserung auch auf die Pollenspender Rücksicht nehmen, aber auch aufklären, daß man den Pollen in jenen Waben, die man im Herbst aus dem Stocke zu nehmen gezwungen ist, sich dadurch zunutze machen kann, daß man solche Pollenzellen mit dem Entdecklungsmesser abrasiert, den Pollen in ein Glas stampft und ihn dann mit Honig übergießt, um ihn vor dem Verderben zu schützen. Solcher Pollen, bei der Frühjahrsfütterung unter das Futter gemischt, hat großartige Wirkung. Wer in nächster Nähe des Bienenstandes keine Pollenblütler hat, aber auf seinen Spaziergängen solche findet, kann auch Ästchen solcher Sträucher vor seinem Stande in die Erde stecken oder auf ein Stück Papier legen. Im warmen Sonnenschein entfalten sich die Kätzchen der Haselnußstaude von selbst und die Bienen sind eifrig daran, Pollen zu sammeln. Selbst Pollenstaub, auf ein Papier gestaubt und in diesem heimgetragen und ins Futter geschüttet, macht den Bienen große Freude.

Unsere Großväter schätzten den Stampfhonig als bestes Pollenfutter und dem gleich kommen die oben angeführten Mittel.

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

Große Preisermäßigung!

	Bei Abnahme auf einmal	
	bis 10 Pack oder bis 10 Stück Schilling	über 10 Pack oder über 10 Stück Schilling
Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, 1 Pack enthaltend 50 m, Preis per 1 Pack	2·—	1·80
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, 1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen, Preis per 1 Pack	3·—	2·70
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, österreichische Breitwabe, 1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen, Preis per 1 Pack	2·40	2·20
1 Pack enthaltend für 24 Ganzrähmchen, Preis per 1 Pack	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, 1 Stück mit Rähmchen, Preis per 1 Stück	16·—	14·50
1 Stück ohne Rähmchen, Preis per 1 Stück	13·—	11·80
Österreichische Breitwabenstöcke, komplett, 1 Stück mit Rähmchen, Preis per 1 Stück	18·—	16·50
1 Stück ohne Rähmchen, Preis per 1 Stück	15·—	13·50

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung **von nur erstklassiger Ware** zum Prinzip gemacht habe. Vorstehende Preise ohne Verpackung, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand prompt erfolgen kann. — Von Rähmchenstäben und Rähmchenteilen sowie anderen Leisten werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte pro Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk August Kaudela

Unterstinkenbrunn, Niederösterreich 89/III

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Frühling will's werden! Ein Ahnen baldiger Auferstehung durchbebt die Natur. Die Knospen der Weiden schwellen an und aus dem silbergrauen Pelz schälen sich ihre gelben Blütenköpfchen, die Kätzchen des Haselnußstrauches, der Erlen, Ulmen und Weißpappeln strecken ihre Spindel und lassen Millionen von Stäubchen vom Winde in die Weite tragen. Jedes Blütenstäubchen ist seinem Schicksale willenlos ausgeliefert, nur wenige von ihnen erreichen ihren Bestimmungsort, die klebrige Stempelnarbe, die meisten gehen nutzlos zugrunde. Die Kornelkirsche, auch Hartriegel oder Dirndl genannt, hat seine Zweige mit leuchtend gelben Blüten geschmückt; im Gebirge hat schon längst die Schneerose den Boden mit ihren großen, zartrosa schimmernden Blüten überkleidet, während das Heidekraut sich dem Reigen der Frühlingsboten anschließt. Schneeglöckchen beginnt, mit seinem Geläute alle die Schläfer zu wecken. Im lichten Laubwald leuchten die Himmel-

Das nebenstehende Bild zeigt uns Herrn Wanderlehrer für Bienenzucht Hermann Staudigl aus Weikendorf, Niederösterreich, den Verfasser der Imkerbriefe für dieses Jahr. Herr Staudigl, ein Sohn des Marchfeldes, ist von Beruf Lehrer und betreibt die Bienenzucht seit seiner frühesten Jugend. Seit 1907 ist er als Lehrer an der Österreichischen Imkerschule in Wien tätig, wo er, als ausgezeichneter Bastler, die Strohflechtkurse leitet. Als Wanderlehrer bereiste er Niederösterreich und das Burgenland; er kam auch sonst viel herum und besuchte viele Imker in Deutschland, in der Schweiz und in den Alpenländern. Als Ausschußmitglied des Österreichischen Reichsvereines und des Niederösterreichischen Landesverbandes für Bienenzucht ist er seit langem ein wertvoller Mitarbeiter des „Bienen-Vaters" und wir dürfen erwarten, daß er in Zukunft ein (sicherlich willkommener) Mitarbeiter unserer „Bastelstube" wird.

*

Digitized by Google

schlüssel aus dem fahlen Blätterteppich, zeigt das Lungenkraut seine rot-blauen Blütenbüschel, wachsen Leberblümchen, Storchschnabel, Hirtentäschchen, Frühlingsknotenblume u. s. w. An feuchten Stellen öffnet Huflattich seine Blumenkörbchen, auf Feldern und Wiesen findet das suchende Auge die winzigen Blüten der Vogelmiere (Hühnerdarm), des Ehrenpreis', des Hungerblümchens, aus dem Grase ragt das Gänseblümchen hervor und an sonnigen, windstillen Plätzchen guckt vorsichtig und bescheiden das Veilchen aus dem sprossenden Grün.

Nun ist der Tisch gedeckt für unsere Immen; auch sie feiern an warmen Tagen ihr Auferstehungsfest, eilen geschäftig beim Flugloche aus und ein und tummeln sich mit munterem Gesumme im Sonnenglanze. Da lacht Dir das Herz, Freund, wenn Du Zeuge solcher Lust bist! Aber nur selten ist der Tisch für die Bienlein so reichlich gedeckt und leider nur selten laden sie die wärmenden Sonnenstrahlen zum fröhlichen Mahle bei den Blumen ein. Die günstigen Stunden nutzen die Flugbienen voll aus, um alles herbeizuschleppen, was für den Haushalt nötig ist, vor allem Wasser und Blütenstaub. Den sammeln sie, wo sie ihn nur finden, auch von den Windblütlern Hasel, Erle u. s. w. Mit großen Höschen kommen sie vom Huflattich, Weide, Veilchen, auch bringen sie manchmal Nektartröpfchen nach Hause. Den Pollensammlerinnen kannst Du nicht viel helfen, es sei denn durch Trachtverbesserung oder durch im Vorjahre eingestampften und mit Honig vermischtem Blütenstaub aus Waben, aber die Wasserträgerinnen erheischen Deine Fürsorge.

An einem möglichst windstillen, sonnigen Plätzchen, nicht zu nahe am Bienenstande, hast Du ihnen eine Tränke hergerichtet und mit lauem Wasser versorgt. Wie? Noch nicht? Dann, lieber Freund, erwache auch Du aus Deinem Winterschlafe; jetzt gibt es schon öfters Arbeiten am Stande! Tränken mit stehendem Wasser werden leicht durch kranke Bienen, die hier vom Tod ereilt werden, verunreinigt und bilden nicht selten einen Seuchenherd, der Deinen Stand arg schädigt. Viel besser sind Tropftränken, noch besser jene, bei denen die Bienen gezwungen sind, die Flüssigkeit von unten zu nehmen; sie sind die denkbar reinlichsten. Beim Anlocken der Wasserträger sei vorsichtig, leicht lockst Du auch Näscher und Räuber herbei; die Bienen finden die Tränke und besuchen sie fleißig, auch ohne besonderes Lockmittel, wenn sie nur immer Wasser darinnen finden.

Die Königin hat ihre Legetätigkeit wieder begonnen. Das Brutnest nimmt noch einen bescheidenen Raum ein, vergrößert sich aber unter günstigen Verhältnissen ziemlich rasch. Nun ist der Verbrauch an Honig, Blütenstaub und Wasser bedeutend gesteigert. Während der strengen Wintermonate brauchten die Bienen die Nahrung bloß zur Erhaltung ihres Lebens; jetzt aber müssen die Maden gefüttert werden, muß im Innern des Bienensitzes ständig Brutwärme herrschen. Die Erzeugung und Erhaltung eines so hohen Wärmegrades bei noch kühler Witterung erfordert viel Futter. Ein warmer, ruhiger Tag gibt Dir sicherlich Gelegenheit, Deine Stöcke zu öffnen und nachzusehen, ob alles in Ordnung ist und auch bleiben wird. Die Arbeiten am offenen Stand führe ohne Hast, jedoch möglichst rasch durch, um die Brut nicht zu verkühlen

Unser Meisterstück, lieber Freund, ist noch lange nicht geliefert! Es ist leicht, die Bienen über den Winter lebend zu erhalten, viel schwerer ist es, sie durch den Vorfrühling glücklich und stark zu bringen. Versäume deshalb nicht die Gelegenheit, Dir genauen Einblick in Deine Völker zu verschaffen, versäume aber auch nicht, Deine Beobachtungen sofort und gewissenhaft zu notieren! Hauptsächlich sind es Brutstand und Honigvorräte, die unser Interesse erwecken; eine gründlichere Revision folgt später. Wenn wir gedeckelte Arbeiterbrut und Eier finden, wozu dann noch nach der kleinen Majestät fahnden? Sie ist da, tut ihre Pflicht, vorläufig gleichgültig, ob sie jung oder alt, gelb oder schwarz gezeichnet ist oder nicht. Schätze

Digitized by Google

noch rasch die Vorräte mit dem Auge ab — lasse Dich nicht vom Gewichte der Brut täuschen — notiere alles und die erste Prüfung ist vorbei. Anders ist die Sachlage, wenn wir keine Brut, keine Eier, keine Königin oder gar Buckelbrut fänden. Hast Du die (vielleicht sogar gezeichnete) Mutter zu Gesicht bekommen, so sei unbesorgt, sie tritt erst später in Eilage; beobachte den Stock und sehe in 14 Tagen wieder nach. Vielleicht findest Du Beweise ihrer Tätigkeit. Weisellose Völker sind an dem heulenden, klagenden Brausen nach Einstellung des Fluges und an ihrem nervösen Suchen, an ihrer Mutlosigkeit, die sich manchmal in Stechwut verkehrt, leicht erkennbar. Sie werden meist von starken und honigarmen Völkern angefallen, ausgeplündert und sind häufig genug die Ursache des Ausbruches einer allgemeinen Räuberei.

Unfruchtbar gewordene Königinnen ersetze durch junge, leistungsfähige! Kannst Du Dir solche nicht verschaffen, so vereinige nach Entfernen der unbrauchbaren Mutter das Volk mit einem weiselrichtigen. Die Bienen eines drohnenbrütigen Volkes kehre bei Flugwetter vor dem Stande ab; sie mögen sich irgendwo einbetteln. Auch recht schwache und durch Krankheiten (Ruhr, Nosema) stark geschwächte Völker dulde nicht am Stande! Sie erfordern viel Pflege, viel Futter, sind eine ständige Gefahr für Deinen ganzen Stand und bringen Dir keinen Ertrag.

Bei starken, jedoch erkrankten Völkern mag ein Heilungsversuch dankbar sein; jedenfalls ist dazu Flugwetter erforderlich. Von einem Vereinigen kranker, mit starken, gesunden Völkern rate ich Dir ab. Dem Starken nutzt Du nur herzlich wenig, kannst aber durch die Zugeteilten dem Gesunden den Krankheits- und Todeskeim einimpfen. Was strauchelt, soll man noch stoßen! Weg damit! Um so mehr Sorgfalt habe für die Gesunden, sie füllen die entstandene Lücke bald aus! Mit Bedachtnahme auf den stärkeren Verbrauch halte ich einen Vorrat von 5 bis 6 kg bei Vereinsständern in Körben, von 7 bis 8 kg bei Breitwabenstöcken als Mindesterfordernis, da ich erst in der zweiten Maihälfte auf Tracht rechnen kann. Findest Du bei einem Volke den Vorrat gering, so füttere in großen Portionen das Fehlende in dickflüssigem Zustande ein, wenn möglich aber nicht von jenem Honig, den ich Dich gebeten habe, aufzubewahren! Bei der Revision achte auch auf den Zustand des Baues und auf das Vorkommen von Wachsmotten. Auch dieses Geschmeiß beginnt seine Zerstörungstätigkeit. Die Bekämpfung ist jetzt am wirksamsten. Vor allem halte das Bodenbrett von Gemülle rein und lasse nirgends Waben oder Wachsstücke frei liegen. Wie sieht Dein Wabenvorrat aus? Schwefeln nicht vergessen!

Jetzt ist es auch Zeit, Geräte (Schleuder, Futtergefäße, Siebe), Bienenwohnungen, Mittelwände u. s. w. zu bestellen, damit der Erzeuger oder Händler in der Lage ist, Deinen Aufträgen rechtzeitig zu entsprechen. Du ersparst Dir dadurch viel Geld und noch mehr Ärger, der Geschäftsmann kann Dich bei rechtzeitiger Bestellung aufmerksamer und besser bedienen.

Nun noch ein Wörtchen mit Dir, Freund Korbimker! Ich weiß, Du hast viel Arbeit — und wenig Zeit für die Bienen. Es ist auch nicht viel Zeit notwendig, doch Dein guter Wille allein genügt nicht, um Deine Zucht erträglicher zu gestalten. Auch Du hast an einem Flugtage bei Deinen Bienen etwas zu tun. Vor Beginn oder nach Einstellung des Fluges nimm jeden Korb von seinem Standplatz, reinige das Bodenbrett, betrachte die Richtung und Färbung des Baues und stelle die Stärke des Volkes und seine mutmaßlichen Vorräte fest. Das geht nur nach dem Gefühle, denn auch die Wage könnte uns nichts anderes als das Gesamtgewicht anzeigen. Wie die Waben gerichtet sind, merke Dir außen am Korbe an, vielleicht durch einen Kreidestrich oder einen Nagel. Der Korb darf nie so gedreht werden, daß sich die Wabenflächen aufeinanderlegen können (da gibt es Gedrückte, auch Tote, Weisellose und — viele Stiche), sondern nur in der Richtung der Wabenkanten. Sämtliche Untersatzringe werden entfernt und der Bau so ausgeschnitten, daß die

Digitized by Google

bleibenden Waben etwa 2 bis 3 cm vom Bodenbrette abstehen. Die ganze Arbeit ist in wenigen Minuten geschehen, das Volk ist wieder auf seinen alten Platz gestellt. Über Volksstärke, Vorräte und Bau mache Dir Anmerkungen, wenn nötig, mußt Du füttern! Gute Völker mit jungem Bau werden zu Schwarmstöcken, schwächere und solche mit altem Werk zu Honigstöcken bestimmt und als solche durch irgendein Zeichen am Korbe gemärkt. Willst Du mehr und guten Honig ernten, dann richte Deinen Stand auf „gemischten Betrieb" ein, besorge oder mache Dir Aufsatzkästchen mit Rähmchen; sind Dir Schwärme erwünschter, dann kommst Du mit Deinen Körben allein aus, nur mußt Du darauf achten, daß in ihnen nie alter, schwarzer Bau ist. Auf diesem sind die Bienen schwarmfaul und vielen Gefahren ausgesetzt, weshalb gerade bei der Korbimkerei der Bauerneuerung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Weisellose Völker mit altem Bau werden abgetrommelt und zur Verstärkung schwacher, weiselrichtiger verwendet, das Wachs ausgebrochen und der Korb zur Aufnahme eines Schwarmes hergerichtet. Körbe mit jungem Werke setze einem Honigstocke mit altem Gebäude unter; das Volk zieht sich während der Trachtzeit nach unten, füllt den oberen mit Honig, der dann samt Wachsbau geerntet werden kann. Durch Krankheit stark herabgekommene Völker werden kassiert, der Bau eingeschmolzen, bei ansteckenden Krankheiten muß auch der Korb vernichtet werden, da er sich nicht entsprechend reinigen läßt. Es ist auch nicht viel schade; Du kannst Dir ja selbst einen neuen herstellen.

Nun habe ich eine Bitte an Dich: Gehe zu Deinem Nachbarimker, der keinem Vereine angehört und gar keine Zeit für seine Bienen hat. Wecke ihn aus seinem Schlendrian, überbringe ihm Grüße von mir und sage ihm, daß es öfters im „Bienen-Vater" auch für ihn etwas zu lesen gibt; sage ihm auch, daß es uns alle freuen wird, ihn als Gast (wenn nicht als Mitglied) bei der nächsten Vereinsversammlung begrüßen zu können. Ich hoffe, daß es auch in seinem Herzen Frühling werde, daß die Liebe zu den kleinen Sonnenvögeln in ihm erwacht und er den Vorsatz faßt, seinen Bienen künftig ein guter Vater sein zu wollen.

Sei recht herzlich gegrüßt von Deinem Hermann Staudigl, Weikendorf, N.-Ö.

Das Bild zeigt uns Herrn Wanderlehrer Ernst Newald, Langenzersdorf bei Wien. Herr Newald, von Beruf Lehrer, ist seit 1914 als Wanderlehrer für Bienenzucht tätig und hielt als solcher ungezählte Vorträge in Niederösterreich, Oberösterreich und im Burgenland. Während des Krieges war er auch an den Fronten in Serbien, Italien und Albanien unentwegter Imker und leitete in Belluna (Italien) eine Art Soldaten-Imkerschule. Seinem Wanderstande in Langenzersdorf hat er einen Außenstand im Tullnerfelde angegliedert. Seine Betriebsweise ist auf Rentabilität aufgebaut; er imkert mit den billigen und zweckmäßigen 9rahmigen Bienenkästen mit gleichem Brut und Honigraume. Herr Newald ist seit 1919 Lehrer der Österreichischen Imkerschule und, als Ausschußmitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht und des Niederösterreichischen Landesverbandes, ein wertvoller Mitarbeiter des „Bienen-Vaters". Unsere Leser dürften seine Imkerbriefe aus dem Jahre 1923 noch in Erinnerung haben.

*

Digitized by Google

Vom Drahten der Mittelwände.

Von A. Sträuli, Pfarrer, Scherzingen (Schweiz).

Zunächst noch einige Bemerkungen betreffend die „Wabenerneuerung" (siehe meinen Aufsatz in der Dezembernummer 1925 des „Bienen-Vaters". Meine Erwartung, daß im September bei der Fütterung des Winterproviants in den beiden „bebrüteten" Brutwaben zwischen der Seitenwand und den beiden Schiedbrettern kein Sirup aufgespeichert werde, hat sich im September 1925 nicht erfüllt; die Vorliebe der Bienen für alte Waben geht eben auch über zwei Schiedbretter hinaus. Aber die auf der anderen Seite am Ende des Brutkörpers eingestellte Mittelwand wurde noch viel besser ausgebaut, als es der Fall war ohne diese Verstellung der Schiedbretter.

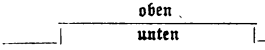
Wer keine Zeit oder keine Lust hat, Ende April eine neue, ausgebaute und bebrütete Wabe in die Mitte des Brutkörpers zu stellen, kann das jeweilen auch im nächsten September tun. Es käme dann jeweilen an diese Stelle die im September des vorigen Jahres am Ende des Brutkörpers ausgebaute Mittelwand; es ist anzunehmen, daß im Laufe des Jahres in ihr auch gebrütet worden ist, ich würde sie nur in diesem Fall in die Mitte stellen, aber auch dann, wenn nur wenig Brut dagewesen ist.

Es gibt noch ein anderes Verfahren, bei der Fütterung im September Mittelwände ausbauen zu lassen. Man entfernt alle nicht Brut enthaltenden und geschleuderten Brutwaben und stellt ebensoviele Mittelwände ein; in diesem Fall bleiben die beiden Schiedbretter an der Seitenwand. Man füttert, bis die Mittelwände genügend ausgebaut sind. Wenn man z. B. bei 10 Völkern so verfährt, bekommt man ungefähr 50 alte Waben auf einmal; was soll man mit ihnen machen? Die fehlerhaften, die nachher eingeschmolzen werden, wenn man sie nicht in den Aufsätzen verwendet, läßt man von den Bienen auslecken in (beweglichen) Bruträumen, die auf anderen Bruträumen stehen; und diejenigen, die tadellos sind, kommen in die Mitte der anderen Völker, je eine per Volk. Das nächste Jahr können auch die neuen Waben wieder anderen Völkern, je eine, in die Mitte gestellt werden, sofern in ihnen inzwischen gebrütet worden ist! Die Wabenerneuerung von der Mitte aus ist deshalb empfehlenswert, weil dort die neuen Waben am meisten Wert haben und man dabei immer nur die eine Hälfte der vorhandenen Waben auf die Seite rücken muß, das eine Jahr nach links, das andere Jahr nach rechts. Um ein Mißverständnis unmöglich zu machen, wiederhole ich kurz: die Mittelwand soll man ausbauen lassen, am Ende der Brut und im folgenden Jahr in die Mitte stellen, wenn sie bebrütet ist. Sie wird dann von der Königin sicher angenommen.

Noch eine Bemerkung über die Frage: Wie bin ich zu meinen bebrüteten und unbebrüteten, bei der Schwarmverhinderung verwendeten Aufsatzwaben (Honigwaben) gekommen? Auf verschiedene Art. Bebrütete Honigwaben bekommt man durch Ver-

Digitized by Google

wendung ausgedienter, alter Brutwaben; es schadet nichts, wenn in den Aufsätzen über dem Absperrgitter Drohnenbau vorhanden ist. Früher habe ich auch Schwärme im Aufsatz Mittelwände ausbauen und teilweise bebrüten lassen (dasselbe geschieht, wenn man unter dem Aufsatz das Absperrgitter wegläßt, im Frühling); bebrütete Waben bekommt man auch etwa aus den Befruchtungskästchen. Und unbebrütete, ausgebaute Mittelwände im Aufsatz? Bei sehr guter Tracht wird im Aufsatz mit lauter Mittelwänden sogar über dem Absperrgitter ausgebaut, gleichviel, ob dieser Aufsatz allein aufliegt oder als zweiter unter einem ersten bereits vollen, der bebrütete Waben enthält. Aber sehr gute Tracht kommt bekanntlich nicht alle Jahre. Bei weniger guter Tracht bauen die Bienen im Aufsatz Mittelwände aus, wenn man in die Mitte eine alte bebrütete Wabe gibt. Auch in den Aufsatz- (Honig-) rahmen sollten die Mittelwände gedrahtet werden, sie brechen so nicht beim Schleudern. Honigwaben, die aus halben, alten Brutwaben bestehen (sie werden mit diesem Schnitt



halbiert), brechen beim Schleudern ebenfalls nicht. Die beste Art, Mittelwände in Honigrahmen zu drahten, besteht darin, daß man den Draht sich in der Mitte kreuzen läßt, und zwar so: ×

Und nun das Drahten der Brutmittelwände: Es kann nicht sorgfältig genug gemacht werden. Nichts Schöneres und Besseres als eine schöne, tadellose Brutwabe! Was nützt die beste Königin, wenn das Brutwabenmaterial vernachlässigt wird?

Das Verfahren, dem ich nach jahrelangem Probieren den Vorzug gebe, ist folgendes: Zuerst handelt es sich darum, die Mitte des Brutrahmens zu gewinnen, und zwar der senkrechten Rahmenteile, denn diese stehen zwischen den Agraffen der Vorderwand und des Fensters; es kann vorkommen, daß die wagrechten Holzteile ein wenig krumm oder die senkrechten Teile ihnen nicht genau aufgenagelt sind. Dazu nehme ich (ein Rähmchenholzstück oder) einen Eisenstab von 435 mm Länge, etwa 3 mm dick und 16 mm breit, je an den Enden wird eine Ecke herausgefeilt, deren Schenkel 8 und 11 mm lang sind.

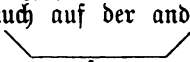
Diese „Lehre" lege ich innen so auf die wagrechten Holzteile, daß ich mit dem Bleistift oder (bei alten Rahmen) mit einem spitzigen Eisen zwei parallele Linien auf den wagrechten Holzteilen ziehen kann. Zwischen diesen beiden Linien ist die Mitte.

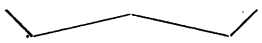
Da diese wagrechten Holzteile ziemlich dick sind (15 mm), kann ich zum Festmachen der Drähte größere Agraffen verwenden, als man sie gewöhnlich verwendet. Auch sollten sie rostig sein; man wirft sie vor dem Gebrauch in Salzwasser und läßt sie nachher an der Luft liegen. Die Agraffen schlägt man so ins Holz, daß sie parallel zur Längsrichtung sich befinden, und zwar etwas neben der Mitte, damit die Mittelwand in die Mitte kommt. Man bedient sich dabei einer Pinzette. Es werden oben und unten je 6 Agraffen eingeschlagen; oben sind sie 6 cm und unten 5 cm voneinander entfernt. Die Drähte laufen also von oben nach unten inwendig zusammen; damit bekomme ich in den unteren Ecken Platz für den Drohnenbau (durch Wegschneiden der unteren Ecken der Mittelwand) und Platz für die Tapezierstifte im wagrechten Holz, um welche die Drahtenden herumgewickelt und ins Holz getrieben werden.

Und nun das Einspannen des Drahtes in die Rahmen. Hauptregel dabei ist, daß aller senkrechte Draht auf der gleichen, und zwar auf der inneren Seite der Agraffen läuft und aller wagrechte ebenfalls auf der gleichen, der äußeren Seite der Agraffen. Zuerst schneide ich ein Stück Draht ab von ungefähr 210 cm Länge. Ich bediene mich dabei eines Handbohrers, den ich durch die Holzrolle stecke, auf der der Draht aufgewickelt ist; ich drücke den Draht am Ende und nachher etwa

Digitized by Google

in der Mitte der angegebenen Länge an die Zimmerwand und mache gleichzeitig ein paar Schritte nach rechts, wobei soviel Draht abrollt, als nötig ist. Ich halte dabei den Bohrer senkrecht mit der Spitze nach oben. Und nun setze ich mich an einen Tisch und stelle den Brutrahmen auf denselben so, daß der obere wagrechte Teil sich unten befindet; die innere Seite der Agraffen ist gegen mich gekehrt, ich will sagen „vorn". In dieser Lage muß der Brutrahmen stehen bleiben, ohne daß ich ihn mit den Händen festhalte. Das mache ich möglich durch eine 1 m lange Gipslatte, die an jedem Ende unten zwei Stiften hintereinander eingeschlagen hat. Mir gegenüber auf dem Tisch steht in gleicher Höhe ein Blumengeschirr oder eine kleine Kiste ohne Deckel, die Gipslatte wird über beide gelegt, so daß der Brutrahmen und die Wand des Kistchens (Geschirr) je zwischen die zwei Stiften kommen. Jetzt stecke ich das Drahtende von „vorn" durch die linke der beiden mittleren Agraffen und dann von hinten durch die rechte und ziehe an diesem Drahtende so lange, bis beide Drahtteile gleich lang sind. Dabei muß ich aufstehen und der Rahmen darf nicht gegen mich rutschen. Nun kehre ich den Brutrahmen um, aber nicht um die horizontale Achse, sondern in der eigenen Fläche, so daß das untere wagrechte Holz nach unten kommt und die innere Seite der Agraffen vorn bleibt. Jetzt handelt es sich um die vier in der Mitte liegenden Agraffen. Wieder eine Regel ist: Aller Draht, der von oben kommt, wird (mit seinem Ende) von vorn durch die Agraffe gesteckt, aller Draht, der von unten nach oben geht, wird von hinten durch die Agraffe gesteckt und so fest als möglich angezogen, aber ohne den Draht zu zerreißen. Der Brutrahmen wird wieder in der bereits beschriebenen Weise gedreht, so daß man den oberen wagrechten Rahmenteil wieder unten hat. Es handelt sich wieder um 4 Agraffen, je die beiden am Anfang und Ende. Der Draht wird je bei der inneren Agraffe von vorn und bei der äußeren von hinten durchgesteckt und fest angezogen. Den Rahmen zum drittenmal umdrehen! Es bleiben nur noch 2 Agraffen, von denen die Drahtenden zu den Tapezierstiften gehen.

Und nun etwas Wichtiges! Durch das seither beschriebene Verfahren sind die Drähte noch nicht straff genug gespannt. Sie müssen „singen", wenn man sie zupft. Um das zu erreichen, brauche ich eine eiserne, runde Spitze, einen Hammer und kleine, dünne, etwa 1 cm lange Stiften. Ich stelle den Rahmen auf den Tisch, aber diesmal so, daß sich die senkrechten Drähte hinten befinden und die wagrechten, auf dem Holz liegenden Drahtteile „vorn", d. h. auf der mir zugekehrten Seite liegen. Ich nehme das spitzige Eisen (Ahle oder Pfriem genannt) und ziehe damit den Draht auf dem Holz bei der einen Agraffe gegen mich, drücke die Ahle ins Holz, halte die Ahle schräg, stecke einen kleinen Stift in die Öffnung und ziehe die Ahle heraus. Und so auch auf der anderen Seite. Der Draht auf dem Holz bekommt also diese Form:  Sollte das nicht genügen so kann ich noch einmal abbiegen, und zwar so:



Habe ich das bei allen drei wagrechten Drahtstücken gemacht, dann nehme ich den Hammer und schlage die Stiften ins Holz, jedoch nicht ganz, damit sie bei einer neuen Wabenerneuerung (vielleicht 20 Jahre später!) mit der Zange leicht herausgenommen werden können. Der Rahmen wird zum letztenmal umgedreht (in der eigenen Ebene) und auch auf dem unteren Rahmenteil das gleiche gemacht.

Wir kommen zum Einsetzen der Mittelwände mit dem warm gemachten Rädchen oder auf elektrischem Wege. Sie müssen im Sommer an die Sonne und im Winter in oder an den warmen Ofen gelegt werden, damit sie sich ausdehnen, aber sie dürfen nicht zu warm und zu weich werden. Werden kalte Mittelwände eingesetzt, so dehnen sie sich in der Stockwärme aus und bauchen.

Digitized by Google

Und noch vor einem anderen Fehler hat man sich in acht zu nehmen. Der gedrahtete Rahmen muß so auf die auf dem Brettchen liegende Mittelwand gelegt werden, daß sich die Agraffen und die Drähte nicht unter, sondern über der Rahmenmitte befinden. (Die auf den wagrechten Rahmenteilen befindlichen und auf die Seite gezogenen Drahtstücke müssen oben sein. Da heißt es sehr aufpassen, sonst ist das Versehen da.)

Damit sind wir noch nicht fertig. Die Mittelwand muß überall, wo sie auf das Rahmenholz stößt, mit flüssigem Wachs an das Holz angegossen werden, und zwar auf beiden Seiten (Lötrohr!); auch hiebei sollte die Mittelwand warm sein. Geschieht das nicht, so können die Bienen die zwischen Holz und Mittelwand vorhandenen Ritzen mit Arbeiterbau ausbauen, ausfüllen. Sie können sie aber auch zum Drohnenbauanfang und zur späteren Fortsetzung desselben benützen, und zwar tun sie das sehr oft, schon im April, oben, unter dem warm gehaltenen Deckbrett. Innen an den senkrechten Rahmenteilen befinden sich keine Agraffen oder Drähte.

Noch eine Kleinigkeit! Es geschieht oft, daß die Bienen unten an der Mittelwand, da wo die Drähte die Mittelwand verlassen, den Drähten entlang aufwärts nicht bauen, sondern das Wachs wegnagen. Das kann man sicher verhüten, wenn man, bevor die Mittelwände eingestellt werden, mit einem kleinen Pinsel den Draht an dieser Stelle einigemal mit flüssigem Wachs überstreicht.

In Amerika werden Mittelwände in den Handel gebracht, die bereits gedrahtet sind. Ich habe mit denselben noch keinen Versuch gemacht. Ich möchte namentlich wissen, ob diese Drähte oder Mittelwände unten am wagrechten Rahmenholz ebenfalls festgemacht werden oder aber nicht. Wenn nicht, dann scheint mir unsere Art zu drahten, besser zu sein, wenn sie auch etwas umständlicher ist.

Ich möchte noch etwas berichten. Im September 1925 habe ich einige Stöcke, denen ich eine oder zwei Mittelwände eingestellt hatte und je zwei Mittelwände zwischen Seitenwand und Schiedbretterpaar, versuchsweise sehr schnell gefüttert. Die Folge war, daß bei einigen Mittelwänden innerhalb der Schiedbretter unten die leeren Ecken nicht mit Arbeiter- sondern mit Drohnenbau gefüllt wurden, ganz wie in einem guten Mai, und zwar war dieser Drohnenbau bräunlich gefärbt, bestand also aus Wachs, das die Bienen von den alten Waben abgenagt hatten.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
98-XII

Kärntner Alpenbienen 24/III
Bauernstöcke, versendet zum Preise à 25 bis 26 S. 50 Stück **Naturschwärme** von eigenem Stande, garantiert 1 Kilogramm Bienen, Preis à 15 S.
Andreas Gratzer, Bienenzüchter in **Laffendorf**, Post Hermagor, **Kärnten**.—Rückporto beilegen.

Bienenschwärme 66/IV
sowie kräftige Völker in guten Bauernstöcken (Preis je nach Stärke 24 bis 35 S) liefert die
Zuchtanstalt A. Jeitler, Pitten, Niederösterreich.
Schwarmpreise für 1926.

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	40 S	35 S	30 S	25 S	22 S
Krainer	35 S	30 S	25 S	22 S	20 S

Reines Bienengewicht zirka 1·50 kg. Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert.

Digitized by Google

Kurse über Bienenseuchen. In der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, werden wie bisher, auch in diesem Jahre von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Privatdozent Dr. Borchert, Kurse über die Bienenseuchen veranstaltet. Es werden stattfinden:

a) 2 Lehrgänge zur Ausbildung von Bienenseuchen-Sachverständigen von 10tägiger Dauer und

b) 4 4tägige Kurse für praktische Imker, die sich über die Bienenkrankheiten unterrichten wollen.

Zeitpunkt der Kurse:

a) Sachverständigenkurse:
1. vom 3. bis 12. Mai und
2. vom 30. Juni bis 9. Juli;

b) Kurse für praktische Imker:
1. vom 18. bis 21. Mai,
2. vom 1. bis 4. Juni,
3. vom 15. bis 18. Juni,
4. vom 13. bis 16. Juli.

Weitere Kurse können nach Bedarf eingerichtet werden.

Die Lehrkurse sind gebührenfrei. Sie beginnen täglich pünktlich um 9 Uhr und dauern bis 1/4 4 Uhr, bei einer einstündigen Pause von 12 bis 1 Uhr.

Mikroskope mit Ölimmersion werden von der Firma Leitz durch die Biologische Reichsanstalt gegen Erstattung einer Leihgebühr von 6 Mark für die 10tägigen Kurse und von 3 Mark für die 4tägigen Kurse beschafft, falls nicht die Teilnehmer eigene Mikroskope mit Ölimmersion selbst mitbringen. Die Leihgebühr ist auch im Falle der Behinderung an der Kursusteilnahme zu entrichten, falls nicht spätestens 3 Tage vor dem Kursusbeginn eine Absage bei dem Kursusleiter eingetroffen ist.

Anmeldungen sind an das Bureau der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 17/19, zu richten.

Berlin-Dahlem, im Februar 1926.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

An der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen finden im Jahre 1926 folgende Lehrgänge statt:

1. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 3. bis 6. Mai; Teilnehmerzahl 30; Meldefrist: 1. April.

2. Ein allgemeiner Lehrgang über Bienenzucht vom 25. bis 29. Mai; Teilnehmerzahl 25; Meldefrist: 1. Mai.

3. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 31. Mai bis 2. Juni; Teilnehmerzahl 20; Meldefrist: 1. Mai.

Zum 1. und 3. Lehrgang werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Auch für den 2. Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaige Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienstesstelle zu wenden.

Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen.

Hallo, hallo! Hier Radio Wien auf Welle 590! Dem Beispiele anderer Sendestationen folgend, richtet man nun auch auf Welle 590 eine „Stunde der Landwirtschaft" ein, die vorläufig allerdings recht selten wiederkehrt. Es werden ausgesendet: am 6. März ein Vortrag des Herrn Professors Ing. Ludwig Plank über Obstbaumpflege; am 13. März ein Vortrag des Herrn Hofrates Ing. Emil Haunalter über Kartoffelbau und am 27. März ein Vortrag des Herrn Kommerzialrates Joe Lesti über Geflügelzucht. Nachdem ein Großteil unserer Leser auch für andere Gebiete der Landwirtschaft Interesse hat und der Großsender Wien in ganz Europa gehört werden kann, dürften derartige Benachrichtigungen willkommen sein. Es wäre zu wünschen, daß auch der Wiener Großsender (wie der Prager Sender) täglich 1/2 bis 1 Stunde dem landwirtschaftlichen Nachrichten- und Vortragsdienste widmete. Die Imkerschaft kam im Vorjahre nur dreimal zu Worte; eine unausgesetzte lebhafte Nachfrage nach bienenwirtschaftlichen Vorträgen von seiten der Imker-Radiohörer bei der „Ravag", Wien I, würde gewiß unseren Wünschen mehr Nachdruck verleihen. S. S.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Bim, bim! Der vorjährige alte Honig im Stocke ist nahezu aufgezehrt. Gottlob, daß der Frühling seine Speisekammern, die tausend und aber tausend Honig und Blumenmehl spendenden Blüten, aufgeschlossen hat. Nun kann uns Bienen im Stocke nichts mehr fehlen. Nur frohgemut an die schöne Sammelarbeit!

Der helle, warme Sonnenschein dauert aber nicht lange. Ein böser Wind bläst der lieben Sonne dunkle, schwere Wolken vor das Gesicht und baut eine eherne Mauer davor. Wir Bienen wagen uns nicht mehr ins Freie.

Es wird doch morgen wieder schön sein? Aber morgen nicht und viele andere Tage nicht und mehr als eine Woche nicht. Jeder Morgen kriecht trüb und frostig herauf. Was soll das werden? Kein Tröpflein Honig mehr im Stock und so viele Zehrer! Der Imker hat an der nötigen Nachschau um Futter an uns gesündigt. „Geben ist seliger als Nehmen" hat er vergessen.

Mütterlein und wir alle sind traurig. Mütterlein magert ab und legt keine Eier mehr. „Mutter, bist du krank?" „Das nicht, aber wir leiden Hunger, da können wir keine kleinen Kinder mehr ernähren."

Ja, die armen Kinder, die kleinen, nackten Maden in den Wachszellen! Wir können ihnen wirklich kein Tröpflein Futter mehr geben. Sie sterben schon eins ums andere. Wir Bienen leiden alle Hunger. Wie weh tut doch der Hunger!

Können wir schon ausfliegen?

Nein, es ist noch trüb und kalt. Hunger! Hunger! Wenn der Imker den Ruf hören könnte! Manche von uns Bienen fallen über ihre toten und lebenden kleinen Geschwister in den Zellen her und saugen ihnen den Saft, ihr Blut aus dem Leibe. Ihre weißen, trockenen Körperhüllen werfen sie vor das Flugloch.

Wir schauen sehnsuchtsvoll nach einem warmen Sonnenstrahl aus. Der Himmel bleibt finster. Kein Tag zum Ausfliegen. Aus den Nachbarstöcken ist ruhiges, behagliches Gesumme zu vernehmen. Dort herrscht keine Not.

Der Hunger unseres Volkes wird immer beißender. Ein Bienlein um das andere sinkt sterbend zu Boden, auch vor dem Flugloche liegen sie. Zitternd vor Entkräftung, mit ausgespreizten Flügeln, so sterben sie dahin.

Wir andern Bienen des hungernden Volkes, in unserer Mitte die liebe, liebe Königin, ziehen uns im Wachsgeniste enger zur Kugel zusammen, drängen uns in die Wabengassen, schlüpfen in die leeren, staubtrockenen Zellen. — — —

Kein Summen des sterbenden Volkes mehr, nur noch leises, hauchschwaches Flügelzittern. Allmählich schläft alles ein — das ganze Volk liegt im Schlummer — — auf ewig!

„Bim, bim!" läutet draußen das weinende Blümlein dem Bienenvolke das Totenglöcklein Es ist verhungert!

Heinrich Fraberger, Burgschleinitz.

Stockform und Honigertrag. Wie oft hört man den Satz: „Der Stock ist Nebensache, der Imker Hauptsache." Ich aber sage: „Beides ist Hauptsache; denn es kann der tüchtigste Imker aus einem ungeeigneten Stocke nichts über den Durchschnitt herausholen — außer, er macht ihn eben geeignet." Unter Praktikern wird die Tatsache bekannt sein, daß ein in der Haupttracht weisellos, also brutlos gewordenes, starkes Volk durch seinen riesigen Honigreichtum auffällt. Das war für tiefer blickende Männer ein Fingerzeig, die Brut rechtzeitig und richtig einzuschränken, um durch diese Maßnahme zu weit erhöhten Ernten zu gelangen. Ich erinnere nur an die reichsdeutschen Meister Preuß und Kuntzsch und an den österreichischen Mentor Lüftenegger. Was Wunder also, daß man sich von den alten Stockformen (mit meist halbhohem Honigraum), in denen die Brut entweder nicht oder nur umständlich mittels eines zweiten Absperrgitters einschränkbar ist, abwendet und nach neuen, mittels eines einzigen Absperrgitters beliebig einschränkbaren und mit gleich großen Brut- und Honigwaben ausgestatteten Stockformen sucht. Ich möchte den Betrieb in den ersteren Stöcken als die alte, den in den letzteren als die neue Betriebsweise bezeichnen. Die älteste und primitivste Betriebsweise ist die im Strohkorbe und im Bauernstocke: zum Schlusse der Tracht viel „Bienenfleisch" und wenig Honig! Ähnlich mutet mich auch die Betriebsweise in den erstgenannten Mobilstöcken mit dem halbhohen Honigaufsatze an: zum Schlusse der Tracht viel Bienen und verhältnismäßig wenig Honig — ganz abgesehen von den Nachteilen, die die Verwendung von zwei verschiedenen Rahmengrößen außerdem mit sich bringt. Die Ursache? Rein rechnerisch drückt sich das wie folgt aus: ein Drittel des alten Mobilstockes beträgt der halbhohe Honigraum, zwei Drittel der Brut-

Digitized by Google

raum. Nun lauten die zwei Kardinalsätze zur Erzielung höchster Honigerträge: 1. Gehe mit Riesenvölkern in die Haupttracht! 2. Schränke die Brut rechtzeitig und richtig ein! (Bekanntlich nützen dem Bienenzüchter eigentlich alle jene Bienen nichts mehr, die später als 5 Wochen — Entwicklungszeit der Flugbiene — vor Trachtschluß noch erbrütet werden, da dann eben die Tracht [das Betätigungsfeld der Flugbienen] vorbei ist.) Weil aber der Brutraum im alten Mobilstocke zwei Drittel, der halbhohe Honigaufsatz ein Drittel des Stockes ausmacht, so geht die alte Betriebsweise statt mit einem drei Drittel starken, bloß mit einem zwei Drittel starken Volke in die Volltracht, während die Honigernte — dreimaliges Schleudern angenommen — nur 3×1 Drittel, d. i. ein Ganzes als Ernte ergibt. Wie ganz anders ist es da bei der neuen Betriebsweise mit dem gleichen Maße im Brut- und Honigraum und beliebiger Bruteinschränkungsmöglichkeit. (Letzteres ist natürlich eine unbedingte Voraussetzung für den Erfolg.) Teilen wir einen solchen neuen Stock ebenfalls in drei Drittel, so geht die neue Betriebsweise, weil bis zur Haupttracht der ganze Stock mit Brut erfüllt wird, nicht mit zwei Drittel, sondern mit drei Drittel starken Völkern in die Haupttracht. Eine Woche vor der Haupttracht aber wird die Brut auf ein Drittel des Stockraumes eingeschränkt — bei Dauertracht wird um ein oder zwei Rahmen mehr Brutraum gegeben, um für die ganze Zeit ein ziemlich gleichstarkes Volk zur Verfügung zu haben — während zwei Drittel des Stockes Honigraum werden. Dreimalige Schleuderung angenommen, ergibt das dreimal zwei Drittel (= sechs Drittel oder zwei Ganze als Ernte, wodurch sich die neue Betriebsweise als der alten doppelt überlegen ausweist. Der etwaige Einwand, daß der halbhohe Honigraum vielleicht öfter geschleudert werden könnte — was übrigens nur unnötige Mehrarbeit brächte —, stimmt nicht, da die alte Betriebsweise a) mit einem um ein Drittel schwächeren Volke in die Haupttracht geht, und b) den Brutraum, der zwei Drittel des alten Stockes ausmacht und entweder nicht oder nur mittels eines zweiten Absperrgitters einschränkbar ist, derart mit überflüssiger Brut anfüllen läßt, daß von dieser die Hälfte des eingetragenen Nektars wieder verschlungen wird und für den Imker also verloren ist. Wird man mit der neuen Betriebsweise auch nicht immer mathematisch genau die doppelte Ernte erzielen, so steht es doch außer allem Zweifel, daß ihre Erträgnisse weit höher sind, als die nach der alten Methode erzielten. Die neue Betriebsweise ist in dem stapelungsfähigen Breitwaben-Einstocker mit durchaus gleichem Rahmenmaß, Vorn- und Hintenbehandlung und einem einzigen Absperrgitter am einfachsten durchführbar. Er dürfte nach meinem Dafürhalten die nächste Phase in der Entwicklung der Bienenzucht bedeuten.

Wanderlehrer R. Regensberger
in Oberdrauburg, Kärnten, Österreich.

Volksbienenzucht. Volksbienenzucht heißt das neueste Schlagwort, das da unter die Imker getragen wird, und es scheint so, als wollte man die Volksbienenzucht zur Nachfolgerin der Wahlbienenzucht erheben. Was man so nicht vermochte, will man nun so machen, nämlich die Bienenzucht des Landes heben. Die Absicht ist ja schön und edel, aber das Mittel scheint mir nicht recht zu sein. Bei uns in Österreich ist ja noch verhältnismäßig wenig darüber geschrieben worden, mehr schon in Deutschland, aber man sieht, wenn eine Bewegung an Zugkraft nachläßt, ist sofort auch schon ein neuer Gedanke geboren und so quält sich der ewig suchende Mensch im Kampfe mit der Natur fort, um diese blind schaffende und erbarmungslos wieder vernichtende Natur meistern zu können.

Was ist Volksbienenzucht? — Etwa die Bienenzucht nach der Lehre jenes Mannes, der am liebsten bei jedem Bauernhaus ein Bienenhaus, in jedem Fensterstock einen Bienenstock sehen möchte, der das ganze Bauern- und Fabriksvolk, alle Arbeiter und Angestellten, kurz alles, was sich Volk nennt, im Bienenzuchtvereine sammeln möchte? Oder ist Volksbienenzucht eine Bienenzucht, die sich ohne Zeit und Mühe selbst bewirtschaftet? Oder ist sie eine mühsame Bienenzucht, weil sich das Volk ja auch mühen und plagen muß? Hast du schon einmal gelesen

Digitized by Google

oder gehört von Volkspferdezucht oder Volksschafzucht oder Volkskaninchenzucht, oder vom Volksschuster und Volksschneider?

Was ist dann eigentlich Volksbienenzucht? Wenn ihr keine volkstümliche Betriebsweise zugrunde liegt, ist Volksbienenzucht nichts als ein leeres Wort, und die Bemühung, mit diesem Schlagwort den Ertrag der Bienenzucht zu heben, wird ebenso vergeblich sein, wie die Bemühung mit der Hochzucht der heimischen Biene. Befinden sich in einem Orte 20 Bienenzüchter, die von Bienenzucht nichts verstehen, mit je 5 Völkern, so werden alle mitsammen nichts oder nicht viel haben; befinden sich aber dort nur 2 tüchtige Meister mit je 50 oder gar 1 Obermeister mit 100 Völkern, so haben alle Honig in Hülle und Fülle und es bleibt noch eine namhafte Menge zur Ablieferung an die Stadt frei. Nicht von einer zahlreichen Imkerschaft bekommen wir den so heiß ersehnten Honig, sondern von einer tüchtigen Imkerschaft. Mit Volksbienenzucht in diesem Sinne möge man also nicht allzu große Propaganda machen, es hat meines Wissens noch nirgends Segen gebracht. Der ganze Eifer der Imkerführung sollte ausschließlich nur auf Imkerschulung, auf tüchtige Erlernung der Imkerei gerichtet sein. In einer guten Imkerschaft ist dann auch die Organisation aufs beste geordnet.

Nun könnte man mich vielleicht fragen: „Was verstehen Sie also unter Volksbienenzucht?" Ich könnte darauf nur die eine Antwort geben: „Volksbienenzucht ist eine solche Bienenzucht, die nicht umzubringen und für ein bestimmtes Land charakteristisch ist." Nun haben wir in Österreich wohl eine blühende Bienenzucht, die nicht umzubringen ist, wenn ihr nicht noch politische Grenzen den Hals abschnüren. Wir sind stolz darauf, und sie ist auch weit und breit in ganz Europa bekannt. Freilich ist sie nicht so sehr auf Honiggewinnung bedacht und nennt sich auch nicht Volksbienenzucht, aber wenn überhaupt irgendeine Betriebsweise diesen Namen sich beizulegen hätte, so wäre diese in erster Linie dazu berechtigt. Ich meine die Bienenzucht unseres lieben Kärntnervolkes. Wieviele Bienenstände mit dem Kärntner Bauernstocke wieder neu bevölkert wurden, weiß der liebe Herrgott. In Kärnten finden wir nicht nur Angestellte und Gewerbetreibende mit recht ansehnlichen Bienenständen, oft bis zu 100 Stöcken und darüber, in Kärnten ist auch der Bauernstand unter der Imkerschaft noch recht zahlreich vertreten. Und ein Handelsbienenstand in Österreich ist nur in Kärnten in so blühendem Umfange möglich.

Aber, aber — wie überall, auch dort. Wo der Bauer in Verlockung höheren Gewinnes seinen Bauernstock verkauft und an dessen Stelle den Mobilstock hinsetzt, geht es mit der Biene bergab. Der berufsmäßige Großimker wird sich dort gewiß wohl auch der modernsten Betriebsweisen mit all ihren Techniken bedienen, doch der Bauer, der Kleinhäusler hat seine gute, bodenständige Biene, er möge auch seinen guten, bodenständigen Bauernstock beibehalten. Ich kenne brave Kärntner, die den Mobilstock in die Rumpelkammer warfen und zum Bauernstock zurückgriffen, weil ihnen die Bauernstockimkerei mehr getragen hat. Der Kärntner kennt seinen Bauernstock und weiß ihn vorzüglich zu behandeln. Ein mir befreundeter Tischlermeister hat mit dem Bauernstock allein sich seine Tischlerwerkstätte mit den teueren Holzbearbeitungsmaschinen ausgerüstet. Und wie viele arme kleine Besitzer gibt es dort, die sich aus ihrer Bauernstockimkerei jährlich eine recht schöne Summe von Schillingen für ihren dürftigen Haushalt erwerben.

Leider sehen wir in neuester Zeit die sehr betrübende Tatsache, daß sich gerade in Kärnten Männer finden, in erster Linie dazu berufen, für die Interessen der Bienenzucht Sorge zu tragen, die unter dem falschen Aushängeschild „Volksbienenzucht" die bodenständige, einheimische, kärntnerische Bauernbienenzucht zu verdrängen suchen. Das darf nicht sein. Der Kärntner Bauernstock muß uns im Interesse der ganzen deutschen Imkerschaft erhalten bleiben. Was für die deutschen Kameraden im Reiche die Heidimkerei ist, das bedeutet für uns Österreicher die Kärntner Bauernstockimkerei. Sie ist das Reservoir für unsere zu Tode gemarterte Kunstbienenzucht. Für ihre heimische, von den Vätern übernommene Betriebsweise einzutreten, wäre wohl Aufgabe der Kärntner selbst gewesen, aber wenn man in Tagesblättern immer wieder liest, wie ganze Vereine in Kärnten dieser neuen Lehre nachlaufen, so muß man doch seinem lieben Nachbar hinüberrufen:

„Kärntner! Deine bisherige Betriebsweise ist gut, sehr gut. Deine Biene und dein Bauernstock sind bekannt in ganz Europa. Mache deine Augen auf, so weit du kannst, und betrachte genau die neue Lehre, was sie ist und was sie dir bringt! Ist es Volksbienenzucht, wenn der angepriesene Volksbienenstock patentamtlich geschützt wird? Bist du blind, lieber Freund? Ist es Volksbienenzucht, wenn die moderne Betriebsweise Preuß-Kuntzsch' in anderer Form in einem neuen patentierten Kasten dir als Volksbienenzucht um den Hals gehängt wird? Interessierst du dich für die moderne Betriebsweise des Umhängens, dann lerne sie im Original. Verschaffe dir dazu einen Lüftenegger-Stock und du brauchst dir nicht eine 6mal größere Honigernte vorrechnen lassen."

Das einzige und wirklich Gute dieser neuen Lehre ist die Königinnenzucht, eine einfache und sehr brauchbare Handhabe für den kleinen Mann, und es kann das Büchlein wegen dieser einfachen Königinnenzucht allen Kleinimkern, die nicht übermäßig viel Zeit für ihre Bienen zur Verfügung haben, bestens empfohlen werden. Ich kann den Herrn Wanderlehrer nur beglückwünschen, daß er als warmer Verfechter einer natürlichen Königinnenzucht es verstanden hat, diese Königinnenzucht in eine für den einfachen Mann so leicht

Digitized by Google

faßliche Form zu gießen. Hätte aber der Herr Kärntner Wanderlehrer mit Beiseitelassung jedes Patentamtes und jeder verzwickten Betriebsweise für die einfache kärntnerische Betriebsweise ein Werk geschaffen, fürwahr, er hätte sich bei seinen Landsleuten ein dauerndes Denkmal gesetzt. Es gehört dazu aber Idealismus und viel Liebe zu seinem Volke. Hat er das in seinem Herzen, und ich zweifle nicht daran, so will ich ihn im Namen meiner lieben Kärntner Kameraden bitten, einmal ein hohes Lied auf die einheimische, kärntnerische Bienenzucht zu singen. Der Kärntner hätte in seinem Kärntner einen wahren Freund seiner wahren — Volksbienenzucht!

Michael Hochegger, Gratwein, Steiermark.

54, die still ihre Pflicht tun ... Wir meinen die Leiter der Beobachtungsstellen in Österreich, deren Namen wir im nächsten Hefte nennen werden. Jahraus, jahrein obliegen sie, ohne nach Dan und Anerkennung zu fragen, ihrem Beobachtungsdienste, und wir sind auf diese Weise zu Zahlen und Ergebnissen gekommen, die, richtig verwendet, für die einzelnen Betriebsweisen im Lande von außerordentlichem Werte sind. Nun, wo der „Bienen-Vater" versuchsweise auf eine andere Art der Monatsberichterstattung übergeht, geziemt es sich, allen diesen wackeren Mitarbeitern im Namen des „Bienen-Vaters" und seiner großen Gemeinde den herzlichsten Dank auszusprechen. Mögen alle versichert sein, daß die eingesandten trockenen Zahlen, welche die Natur jedem einzelnen in die Feder diktierte, uns oft mehr sagten als langatmige Berichte, und daß wir die getane Arbeit wohl zu würdigen wissen. Mögen alle bisherigen Beobachter in ihrer nützlichen und fruchtbringenden Tätigkeit fortfahren und außerdem sich noch viele finden, die auf diesem Gebiete für den Fortschritt der heimischen Bienenzucht wirken wollen. Ein „Süß-Heil" unseren braven Beobachtern!

Der „Bienen-Vater".

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild (das wir Herrn F. Porges, dem Herausgeber der Zeitschrift „Mein Film", verdanken) zeigt uns die böse Hornisse auf der Jagd nach der hilflosen Maja. Die unten wiedergegebene kleine Schilderung ist dem Buche „Die Biene Maja" (verlegt bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart) entnommen. Das Buch kann von der Kanzlei des „Bienen-Vaters" bezogen werden

Die Räuberburg. ... Majas Atem stockte. „Ich muß fort," rief sie, „so rasch als möglich." Aber da klang hinter ihr ein lautes, böses Lachen und gleich darauf fühlte die kleine Maja sich so energisch am Kragen gepackt, daß sie meinte, ihr Genick sei gebrochen. Nie in ihrem Leben hat sie dies Lachen vergessen können. Es klang wie ein Hohngelächter aus der Finsternis, und ein grauenerregendes Klirren von einem Panzer mischte sich hinein. Sie konnte sich kaum umkehren, so fest wurde sie gehalten. Sie sah einen goldgepanzerten Arm und dann plötzlich über sich einen ungeheuren Kopf mit fürchterlichen Zangen. Zuerst glaubte sie, es sei eine riesengroße Wespe, aber dann erkannte sie, daß sie sich in den Fängen einer Hornisse befand. Das schwarz und gelb getigerte Ungeheuer war wohl viermal so groß wie sie selbst.

Endlich löste sich ihre Stimme und sie schrie so laut um Hilfe, als sie konnte.

„Laß doch, Kerlchen", meinte die Hornisse mit einer ganz unausstehlichen Freundlichkeit und lächelte Maja böse an. „Es dauert nur so lange, bis es vorüber ist."

„Lassen Sie mich los", schrie Maja, „oder ich steche Sie ins Herz." „Gleich ins Herz," lachte der Räuber, „das ist ja sehr mutig. Aber es hat noch Zeit, meine Kleine."

Maja geriet in furchtbare Wut. Mit Aufwendung aller ihrer Kräfte drehte sie sich herum, stieß ihren hellen, hohen Kampfruf aus und richtete ihren Stachel der Hornisse mitten auf die Brust. Aber da geschah das angsterregende Wunder, daß ihr Stachel sich umbog, ohne einzudringen. Er prallte am Panzer des Räubers ab. Die Augen der Hornisse funkelten vor Zorn.

„Ich könnte dir jetzt deinen Kopf abbeißen, Kleine, um dich für diese Unverschämtheit zu strafen," sagte sie grimmig, „und ich würde es auch tun, wenn die Königin nicht lieber eine frische Biene äße, als eine tote Biene. So einen fetten Bissen, wie du es bist, bringt man der Königin, wenn man ein guter Soldat ist."

Und sie flog mit Maja in die Luft empor und gerade auf die Räuberburg zu.

Nein, das ist zuviel, dachte die arme Biene, das hält niemand aus. Und sie verlor die Besinnung ...

Arme Biene Maja ...! Aber sie entkam wieder ihrem Häscher und rettete sogar ihrem Volke das Leben. Sie hatte überhaupt ein buntes Dasein, die liebe, kleine Maja.

Bonsels ist ein meisterhafter Erzähler! — 550mal mußte das Buch neu aufgelegt werden und in 14 Sprachen ist es übersetzt worden. Nun wird Maja Filmstar! Schon in einigen Wochen können wir die Bilder aus der kleinen Wunderwelt auf der weißen Leinwand sehen.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Milchfütterung. In der Februarnummer 1923 wurde zu Versuchen mit Milch- oder Eifütterung eingeladen. Diesem Ersuchen wurde von vielen Folge geleistet und wurde darüber in den Fachblättern berichtet. Die überwiegende Zahl der Berichte lautete günstig, ungünstig keiner. Leider war die Mehrzahl der Versuche insofern nicht beweiskräftig, als keine Vergleichsversuche angestellt wurden. Von solchen berichteten nur Herr Waha in Teltsch im „Deutschen Imker aus Böhmen" (Erfolg sehr zufriedenstellend). Dr. Himmer in Erlangen in der „Bayrischen Bienenzeitung" und im „Bienenmütterchen", der die Milchfütterung, trotzdem er bei dem einen Versuch einen um 8·08% größeren Brutstand konstatierte, bei einem zweiten, etwas später im Jahre in kürzerer Zeit durchgeführten, einen um 2·33% größeren Brutstand, die Sache für wertlos erklärte, und endlich in der Wiener Imkerschule, wo ein mit sechs Völkern angestellter Versuch einen um 20% höheren Brutstand ergab. Auf Grund dieser nicht ungünstigen Versuche sei noch einmal zu neuerlichen Versuchen, und zwar zu Vergleichversuchen mit der Milchfütterung gebeten. Auch in der Wiener Imkerschule wird in diesem Jahre der Versuch wiederetwa zur Hälfte über der Brut auf beiden Seiten zu liegen kommen, z. B. 6 volle und 4 halbvolle, zusammen also 8 Felder. Der Befund wird notiert. Dann werden die Stöcke je nach ihrer Volksstärke in zwei Gruppen geteilt, z. B. 4 starke, 4 mittelstarke und 2 schwache Völker. Von diesen werden dann 2 starke, 2 mittlere und 1 schwaches zur Milchfütterung bestimmt, und ebensoviele zur gewöhnlichen Reizfütterung mit Honig oder Zucker. Die Herstellung des Milchfutters geschieht in folgender Weise: Ein Liter frisch gemolkene Milch wird bis 50° C erwärmt, dazu kommt 1¼ kg Honig, oder 1 kg Zucker. Die Lösung wird möglichst warm den Stöcken von unten gereicht. Anfänglich erhält jedes Volk nur ein bis zwei Eßlöffel voll, dann stets steigend bis höchstens ⅛ Liter. Ist das Gefäß geleert, wird es entfernt und gründlich gereinigt. Wird ein Teil des Futters nicht aufgetragen, so bekommt der Stock am nächsten Tage weniger. Die Fütterung wird fortgesetzt, bis gute Tracht eintritt. Nach Schluß der Fütterung wird der Brutstand wieder in der gleichen Weise gemessen. In den erbetenen Berichten wäre anzugeben:

1. Ist in der Gegend gute, geringe, oder gar keine Vollentracht im Frühjahre? (Bei sehr

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte. 76/III Zubehör für alle Beutensysteme.

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

17. Herrn St. M. in Sv.-M., S. H. S Wachs bleichen: Sie hätten für gebleichtes Wachs bessere Verwertung und fragen an, wie Sie dies am einfachsten machen könnten. Nun, auf keinen Fall versuchen Sie dies mit Säuren oder anderen künstlichen Mitteln, denn durch diese verliert das Wachs an Güte. Am besten besorgt das Bleichen die Sonne. Wenn Sie Wachs längere Zeit den Sonnenstrahlen aussetzen, hiebei wie beim Bleichen der Wäsche noch das öftere Bespritzen mit Wasser anwenden, bekommen Sie weißes Wachs, das an Güte nichts verloren hat. Mache Sie aber aufmerksam, daß ganz dunkle Wachssorten nie mehr diese klare, weiße Farbe bekommen, da wäre alle Liebesmühe vergebens.

18. Herrn J. H. in U.-Gf., Post B., Oststeiermark. Bauerneuerung: Sie haben Vereinsständer und Strohkörbe mit sehr altem Bau und möchten in diesen heuer den Bau erneuern. Gut, ist eine notwendige Sache. Wie hier vorgehen? Bei den Vereinsständern ist dies eine recht einfache Sache. Zu Trachtbeginn die leeren und schwach gefüllten Rahmen heraus, an oder zwischen die letzten Brutwaben Rahmen mit ganzen Mittelwänden, die werden dann sofort ausgebaut. So können Sie ruhig jedes Jahr ein Drittel des Baues erneuern. Bei uns hier regt sich die Bauluft recht oft schon zur Zeit der Obstblüte. Hier möchte ich Ihnen gleich noch einen Rat geben: Trachten Sie, daß Sie in jeden Vereinsständer wenigstens 5 bis 6 Ganzrahmen hineinbekommen, die dann das eigentliche Brutnest bilden sollen. Das „Warum" werden Sie recht bald selbst erkennen. Wollen Sie aber in dieser Sache radikal vorgehen, so können Sie auch das ganze Volk in eine Schwarmkiste fegen, die Beute mit lauter Mittelwänden ausstatten und das Volk sodann wieder einlaufen lassen. Die entnommenen Brutwaben dieses Volkes hängen Sie schwächeren Völkern zum Auslaufen ein. Nur muß bei diesem Vorgang gute Tracht vorhanden sein, sonst klappt die Geschichte mit dem Bauen nicht. Kitzlicher ist die Sache bei den Strohkörben. Wie Sie meinen, den halben Bau abschneiden und ihn so wieder neu aufführen lassen, würde ich nicht vorgehen. Ich würde diese Völker abtrommeln, den alten Bau herausbrechen, die Brutwaben in Halbrahmen für die Vereinsständer umschneiden, das Volk dann wieder in den Korb einlaufen lassen. Nur muß auch hier ganz besonders gute Tracht vorhanden sein, wenn notwendig, diese Völker sogar durch Füttern in der Bauluft unterstützen.

19. Rohwachspreis: Der letzte mir bekanntgewordene Preis für ausgelassenes Rohwachs war 3·80 bis 4 S. In den Tagesblättern war in den Marktberichten ein höherer Preis genannt. Doch ist es da so wie mit dem Honig; auch da wird gar oft ein höherer Preis genannt, bietet man dann Honig einem Händler an, ist man erstaunt, wie wenig er sich zu bieten getraut. Können Sie das Wachs nicht für den eigenen Stand verwenden? Es ist dies sicher das Klügste, namentlich jetzt, da Sie bei so vielen Völkern den Bau erneuern wollen. Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, würde ich das Wachs doch selber zu Kunstwaben umgießen und diese den Nachbarimkern anbieten, die wohl froh sein werden, Waben aus Naturwachs zu bekommen und die Ihnen auch einen entsprechenden Preis zahlen werden, so daß sich Ihnen die Arbeit des Umgießens bezahlt machen wird.

20. Herrn J. R. in W.-J., Post Wbr., Niederösterreich. Tote Königin: Die Königin, die Sie mir gesandt haben, ist wohl keinesfalls einer Krankheit zum Opfer gefallen, sondern das Volk wurde von Mäusen beunruhigt und ist, da schwach gewesen, dadurch eingegangen. Daß Mäuse hier gewirtschaftet haben, und zwar vermute ich eine Spitzmaus, beweist der ganz ausgehöhlte Brustkorb und Hinterleib. Gar mancher nennt alle Geräte einen Tandelkram, aber ich versichere Sie, daß ein guter Fluglochschieber kein Tandelkram, sondern ein sehr notwendiges Gerät ist. Aus diesem Ihren Vorfall sollen Sie eine Lehre für Ihren künftigen Betrieb ziehen: Ohne Fluglochschutz keine gesicherte Überwinterung!

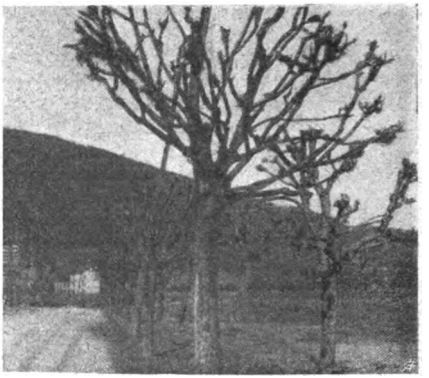
21. Herrn F. H. in H., Post L., Niederösterreich. Zweivolkbetrieb: Ihre Frage ist mir nicht ganz klar, ich weiß nicht, welchen Zweivolkbetrieb Sie einführen wollen, den mit zwei Völkern im Brutraum und gemeinsamen Honigraum, oder den, wo im Brut- und im Honigraum Winters über je ein Volk ist. In ersterem Falle muß der Honigraum kein eigenes Flugloch besitzen, in letzterem aber auf alle Fälle.

Digitized by Google

Unfug des Gehölzschnittes. Im Jännerheft der „Illustrierten Flora“ schreibt der Gartenarchitekt A. Berger über den Unfug des Gehölzschnittes wie folgt:

„In der Vorstellung des Laien ist die Tätigkeit des Gärtners unlöslich damit verknüpft, daß er alljährlich sämtliche Gehölze ‚schneidet‘. Dieses Beschneiden ist zum Teil, wie beim Formobst, unbedingt notwendig, zum Teil beruht es auf einer gedankenlosen, üblen Gewohnheit. Ist es notwendig, daß unsere Ziergehölze alljährlich derart beschnitten, besser gesagt, verstümmelt werden, daß sie wie Besen aussehen und nicht blühen? Kein Mensch vermag für eine solche Maßnahme stichhältige Gründe anzugeben. Und müssen denn alle paar Jahre unsere Alleebäume und auch sonstige Zierbaumarten greulich verschandelt werden? Sie würden sonst zu groß, nehmen Licht und Raum weg, heißt es. Ja, warum hat man denn das nicht vor der Anpflanzung bedacht und kleiner bleibende Arten gewählt? Bei den Sträuchern ist es ebenso. Der Schnitt muß sich in allen solchen Fällen nur auf das Entfernen abgestorbener Holzteile und gelegentlich auf ein Auslichten unter peinlicher Beobachtung des natürlichen Wuchses beschränken. Alles andere, auch das vorzeitige „Verjüngen“ ist Verbrechen am Werke der Natur. Nur Pflanzungen, die bestimmte geometrische Formen annehmen sollen, wie Heckenwände, Kugelpflanzen und andere, müssen unter ständigem Formschnitt gehalten werden. Doch muß auch hier schon die richtige Auswahl unter den eigentlichen Heckenpflanzen getroffen werden. Ein Durcheinander verschiedener Straucharten einem solchen Schnitt zu unterwerfen, ist Unsinn. Man will da den Teufel durch Beelzebub austreiben, die falsch gewählten Arten durch den ebenso falschen Schnitt „verbessern“. Viel mehr Gehölzkenntnis und Überlegung ist zumindest für den Landschaftsgärtner nötig. Sie fehlt und das verursacht die Sünden auf diesem Gebiete, die überall das Auge beleidigen und jeden Naturfreund peinlichst berühren müssen. An diesen Zuständen liegt es zum Teil, daß der Gärtnerberuf so niedrig eingeschätzt wird! Welche Fülle von Gartenschönheit blühender Strauchmassen und ernster Baumschönheit wird solcherart alljährlich vernichtet! Der Gärtner aber ist berufen, die Pflanzenschönheit den Menschen erst recht vor Augen zu führen!“

Diese Zeilen können unseren Imkern bei der Trachtverbesserung großen Nutzen bringen, weil wir die vielen Gärtner, die heute oftmals unsere Alleen schänden, mit den Worten eines eigenen Fachmannes schlagen können. Es wird gut sein, wenn sich die Imker die Lehren aus diesem Urteile merken, und Gärtnern, die ganz grausam Bäume und Gehölze verschneiden, ins Gedächtnis rufen. S. S.



Man macht uns zu Krüppeln . . .!

Zum Bilde. Tut es einem nicht weh, zu sehen, wie die Bäume mit ihren verstümmelten Ästen förmlich um Hilfe bitten; . . . laßt uns doch wachsen, verstümmelt uns nicht immer so grausam! Wenn schon einige Äste den über ihnen hängenden Telegraphendrähten weichen müssen, so ist es sicherlich nicht notwendig, daß um die ganze Baumkrone herum das Messer des holzeinheimsenden Baumwärters wütet. Es half weder Bitte noch Beschwerde der Imker des Ortes bei den betreffenden Amtsvorständen, die, scheint's, weder für die Schönheit ihrer Heimat, noch für eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit die geringste Anteilnahme aufbringen können.

Das Bild verdanken wir dem rührigen Obmann des Bienenzuchtvereines in Gloggnitz, Herrn Major Tschauner; es soll unseren Lesern zeigen, wie eine Allee nicht aussehen soll. S. S.

Digitized by Google

Die Bienenweide Oberſteiermarks. Die Gegend, in der ich neben anderen praktiſchen Imkern Bienenzucht betreibe — Tragöß — iſt ein Hochgebirgstal mit berühmter Sommerfriſche. Die Berge ſind teilweiſe bewaldet; die kahlen Höhenzüge reichen bis zu 2000 m hinan. Kalte Nord- und Nordweſtwinde bringen im Frühjahr vielen Bienen den raſchen Tod. Wenn die Witterung im Frühjahr und Sommer nicht gar zu rauh iſt, gibt es ganz gute Ernten.

Als Bienenweide haben wir im zeitigen Frühjahr, März bis Mai, das Frühjahrsheidekraut (Erica carnea), ferner die am Waldesſaum und auf ſonnigen Berglehnen maſſenhaft verbreitete Schneerose (Helleborus niger) und außerdem zahlreiche Weiden (Salix alba). Im Jahre 1921 zeigte mein Wagſtock in der Zeit vom 18. März bis 17. April eine Zunahme von 9 kg; Ende März gab es an zwei Tagen eine Tageszunahme von je 1 kg mit einem Nachtverluſt von je 50 dkg, ein Zeichen der ſtarken Bruttätigkeit. Leider gibt es ſehr oft arge Witterungsrückſchläge, die ſelbſtverſtändlich auf die Völker nicht ohne nachteilige Folgen bleiben. Ab Mitte Mai überziehen ſich die vielen Felder und Wieſen mit einem gelben Flor von Löwenzahn, der eine herrliche Pollentracht bietet, nachher ſetzt die Wieſentracht ein. Nach beſonders ſchönen, warmen und trockenen Frühjahren finden die Bienen eine reiche Tracht in den Fichtenwäldern. Dieſer dunkelrote Honig hat einen guten Geſchmack, iſt geruchlos und kandiert ziemlich raſch in den Waben; das ſpezifiſche Gewicht iſt etwas ſchwerer als jenes des Blütenhonigs. Als waſſerarmer Honig iſt er ein ſchlechtes Winterfutter und erzeugt, wenn Reinigungsausflüge unmöglich ſind, die Ruhr. Auf dem hieſigen Boden, Blauſchiefer oder Urgeſtein als Untergrund, erſcheint das Wachstum der Fichtenzweigrinde zarter als auf Kalkſteinuntergrund und darin iſt wohl auch das ſtärkere Honigen der Fichten (und Tannen) zu erklären. Die Tageszunahmen betragen 1 bis 4 kg, die Gewichtsverluſte während der Nacht erreichen eine Höhe von 10% der Zunahme.

Zum Schluſſe möchte ich noch auf eine Trachtquelle aufmerkſam machen, von welcher in bienenwirtſchaftlichen Vorträgen und in der Literatur über Tracht wenig Erwähnung getan wird. Es handelt ſich um die in den oberſteiriſchen Gebirgsgegenden und da nur auf Almen und Unland wuchernde Legföhre, im Volksmunde „Zerm", „Latſchen", „Krummholz" oder „Zwergkiefer" genannt. Vom weidewirtſchaftlichen Standpunkt iſt die Legföhre uns Bauern, Weidebeſitzern und Viehzüchtern ein läſtiges, weideverdrängendes Wucherholz; dem Gems- und Hochwilde dient es im Sommer als notdürftiger Unterſtand. Ihr Vorkommen beginnt, je nach Lage und Bodenbeſchaffenheit, bei zirka 800 m Seehöhe und reicht über die Baumgrenze (1700 m) bis zu 2000 m hinauf. Die geſchloſſenen Beſtände erreichen oft Flächen von mehreren Hektar, ja manche Alpengebiete ſind damit förmlich überſät.

Daß die Legföhre auch ein ausgezeichneter Honiglieferant iſt und ſein kann, habe ich im Laufe der letzten 10 Jahre mehrmals beſtätigt gefunden. Die erſte diesbezügliche Kenntnis und Mitteilung über das Befliegen der Legföhre durch die Bienen verdanke ich dem hieſigen Bienenzüchter, Revierjäger Herrn A. Kainzer, welcher bei ſeinen Dienſtgängen am Trenchtling in zirka 1600 bis 1800 m Seehöhe maſſenhaft Bienen beobachtete und von dem Honigen ſich ſelbſt überzeugte. Schon vor mehr als 10 Jahren teilte mir vorgenannter Jäger zum erſtenmal in ſeiner oberſteiriſchen Mundart folgendes mit: „Du, deini Bein fliagn gar auffa am Trenchtlin(g) za die ‚Zerm' und wias do umgeht dabei, dazu fruamächti ſchon! 5 bis 10 Bein ba oan Zermwipferl ſiacht ma oft. Won ma a Zermwipferl oſchneidt und ins Maul (Mund) nimmt, is ſchö(n) ſüaß! Du mußt heua wieda mit deini 50 bis 60 Beinſtöck ſchö(n) viel Höni (Honig) mochn!" Dieſe und ähnliche Mitteilungen hat mir vorgenannter Jäger mehrmals im Laufe der letzten 10 Jahre gemacht und hatten ſich ſeine Mitteilungen durch den regen Bienenflug ins Gebirge und die bedeutende Gewichtszunahme am Wagſtock beſtätigt gefunden.

Der Honig, den die Bienen von der Legföhre ſammeln, iſt von hell- bis goldgelber Farbe, vorzüglich würzigem Geſchmack, und kandiert, falls er nicht rein eingetragen wird, nie ganz feſt. Als Winternahrung für die Bienen iſt dieſer Honig von allen Nadelhölzern der wertvollſte.

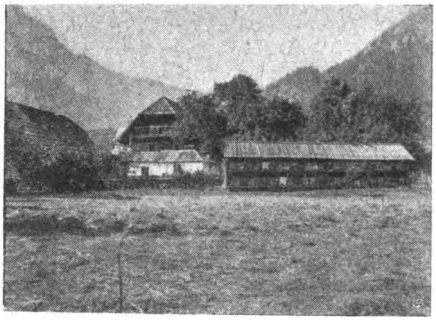
Bemerkt ſei noch, daß die Urſache des Honigens Ausſchwitzungen der Zweige und Nadeln ſind. Gleich wie die übrigen Nadelhölzer nur bei großer Hitze und andauernder Regenloſigkeit honigen, ebenſo iſt dies auch bei der Legföhre der Fall.

Neben Honig ſammeln die Bienen auch eine Menge Kittharz und es werden in ſolchen Trachtjahren die Bienenwohnungen, die Rahmen, das Wachstuch und etwaige Fugen gehörig befeſtigt, beziehungsweiſe ausgepicht; auch zu große Flug-

Kärntner Bienen
in Bauernſtöcken, verſendet die Bienenvermittlungsſtelle des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach ab April; Königinnen, nur aus den beſten Völkern gezogene, ab Juni unter Kontrolle der Zweigvereinsleitung. Anfr. m. Rückporto ſind zu richten an Herrn **Hans Eberl**, Obm. d. Zweigv. f. Bienenzucht in Villach, Piſchofſtr. 6, Kärnten. 36/V

Richter-Breitwabenſtöcke
erzeugt aus gut getrocknetem Holz in ſolider Ausführung
Karl Morbitzer
mechaniſche Schreinerwerkſtätte
Krieglach, Steiermark 68/V

Digitized by Google



Der Bienenstand des Herrn A. Fürstner, Tragöß, Steiermark.

löcher werden in solchen Trachtjahren von den Bienen verkleinert. Die Tracht von der Legföhre bildet meistens den Abschluß der Haupttracht, das heißt in solchen Jahren, wenn dieselbe honigte. Die Zeit des Honigens bei der Legföhre ist im Juli, wenn sehr heiße Witterung und länger dauernde Regenlosigkeit herrscht. Eine Hauptrolle beim guten Honigen spielt auch die Nacht- und Morgentemperatur; je höher dieselbe (12 bis 16°), desto reichlicher sind die Ausschwitzungen der Zweige und Nadeln. Nach schlimmen Gewittern mit starken elektrischen Entladungen, kaltem Winde oder Wettersturz ist es mit dem Honigen für die betreffende Saison endgültig vorüber.

Adam Fürstner, Tragöß-Oberort.

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte 42 IV

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße, genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen, mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. – Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

CARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. Donau, OBER-ÖSTERREICH.

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

49/XII

Bienenwohnungssysteme neue Arten von Honigschleudermaschinen, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

GRAZE-FABRIKATE sind Qualitätsarbeit.

Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6.)

In dem einer privaten Gesellschaft, der L. M. S.-Gesellschaft m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9, gehörigen und von ihr herausgegebenem Blatte „Mein Bienenmütterchen" stellt ein Herr Strobl aus Lienz bezüglich der Österreichischen Imkergenossenschaft eine offene Anfrage, auf die wir offen antworten:

Die L. M. S.-Gesellschaft ist eine private Gesellschaft, die sich mit genau denselben Geschäftszweigen befaßt, als die allen Imkern Österreichs zugängliche Imkergenossenschaft. Der ganze Artikel ist nur danach angetan, der Österreichischen Imkergenossenschaft, der Konkurrentin der L. M. S.-Gesellschaft, Schaden zuzufügen. Wir bedauern es lebhaft, daß der Schriftleiter des „Bienenmütterchens", Herr Oberlehrer Guido Sklenar, sich zu einer derartigen Geschäftspraxis hergegeben hat.

Wir stellen fest, daß die Imkergenossenschaft seinerzeit deshalb in eine unangenehme finanzielle Lage geraten war, in erster Linie, weil sie unmittelbar vor unserem Geldsturz mit zu kleinem Kapital (20 g Geschäftsanteil) gegründet wurde und daher mit Bankkredit arbeiten mußte; weil damals die plötzliche Eisenbahnfrachttariferhöhung und Streiks der Lagerhaus- und Speditionsangestellten, sowie der Postsparkassebediensteten viele Berechnungen unrichtig machten; weil der erste Geschäftsführer der Österreichischen Imkergenossenschaft der Stelle nicht gewachsen war und weil einzelne, längst abgebaute Beamte sich Unregelmäßigkeiten hatten zuschulden kommen lassen. Infolge der hohen Bankzinsen war die Bankschuld auf allerdings zirka 20.000 S angewachsen, als man an die Sanierung des Unternehmens gehen konnte. Ein Wechsel in der Geschäftsführung hat seither längst, wie allgemein bekannt, stattgefunden, die Unregelmäßigkeiten der abgebauten Beamten sind teilweise gutgemacht. Sämtliche Genossenschafter haben 20 g als Geschäftsanteil für zu niedrig erachtet. Es ist richtig, daß bei der letzten Generalversammlung die Erhöhung der Genossenschaftsanteile unter der Voraussetzung angenommen wurde, daß an Stelle der hochverzinslichen Bankschuld ein niedriger verzinsliches Darlehen beschafft wird. Der Obmann der Imkergenossenschaft, Herr Dr. Viktor Haerdtl, hatte sich bereit erklärt, die Bankschuld zu übernehmen und der Imkergenossenschaft mit 10% beziehungsweise 2% über dem jeweiligen Bankzinsfuße als Darlehen zu belassen. Mit Rücksicht auf die guten Vermögensverhältnisse des Herrn Dr. Viktor Haerdtl hat die Generalversammlung dieses neue Opfer ihres Obmannes angenommen. Da aber Herr Dr. Viktor Haerdtl sohin größter Gläubiger der Genossenschaft wurde und der Ansicht war, daß er deshalb die Vorstandsstelle nicht mehr beibehalten könne, hat er seine Stelle als Obmann zurückgelegt. An seine Stelle ist bis heute ein anderer Obmann noch nicht gewählt worden. Vor allem betonen wir, daß es nicht Pflicht des Herrn Dr. Haerdtl war, die Bankschuld zu übernehmen, sondern sein freier Wille, weiters, daß er gar nicht die Absicht hatte, seine Zusage nicht einzuhalten. Herr Dr. Viktor Haerdtl hatte schon seinerzeit, um die Imkergenossenschaft lebensfähig zu erhalten, die Gutstehung für die Bankschuld übernommen, wofür ihm die Imkergenossenschaft nur zum Danke verpflichtet ist. Es wurde jetzt entsprechend seiner Zusage sein Konto mit dem Betrage der Bankschuld per 20. Juni 1925 erkannt und werden ihm ab 1. Juli 1925 die 10% Zinsen gutgebucht, beziehungsweise mit ihm abgerechnet. Die Zentralbank der deutschen Sparkassen hat auch die Imkergenossenschaft seit Durchführung des Arrangements für diese Schuld nicht mehr weiter herangezogen. Herr Dr. Viktor Haerdtl mag Unglück bei der Auswahl der Geschäftsführer für die Imkergenossenschaft und für die Imkereibedarfsgesellschaft gehabt haben, war ja sogar Herr Gustav Binder, der jetzige verantwortliche Redakteur des „Bienenmütterchens", eine Zeitlang Geschäftsführer der Imkereibedarfsgesellschaft, Herr Dr. Haerdtl hat aber immer nur das Interesse der Allgemeinheit im Auge gehabt und viele persönliche Opfer gebracht, wofür die Imkerschaft ihm nur zu Dank verpflichtet ist. Da die Voraussetzungen für die Erhöhung der Genossenschaftsanteile gegeben sind, hat die gegenwärtige Leitung der Österreichischen Imkergenossenschaft gar keinen Grund, sich mit der Frage der Bankschuld weiter zu befassen. An Stelle der hochverzinslichen Schuld

Digitized by Google

an die Zentralbank deutscher Sparkassen ist eine minderverzinsliche Schuld der Imkergenossenschaft an Dr. Haerdtl getreten. Mit dem Momente, als sämtliche Nachzahlungen auf die Genossenschaftsanteile geleistet sein werden, kann auch die Schuld an Dr. Haerdtl zurückgezahlt werden. Die Leitung der Österreichischen Imkergenossenschaft sucht alle alten Forderungen einzutreiben und alle Unklarheiten aus der früheren Geschäftsführung aufzuklären. Die Imkereibedarfsgesellschaft wird liquidiert, ihren Geschäftszweig übernimmt die Österreichische Imkergenossenschaft. Die Generalversammlung vom 28. Februar 1926 wurde deshalb einberufen, weil nach dem Goldbilanzgesetz die Goldbilanz zu erstatten ist, weil das Handelsgericht zwar die Eintragung der Erhöhung der Genossenschaftsanteile auf 10 S bewilligt hatte, bezüglich der Abänderung einiger Statutenpunkte jedoch die statutengemäße Verständigung als nicht erwiesen angesehen hatte, und endlich, weil ein Obmann gewählt werden soll. Die Verständigung von den Statutenänderungen ist nun geschehen. Die Leitung der Österreichischen Imkergenossenschaft hat den Statuten gemäß die Tagesordnung der Generalversammlung im Geschäftslokale angeschlagen und außerdem vorsichtsweise den Fachblättern des Imkerbundes den genauen Wortlaut der Einladung zur Veröffentlichung geschickt. Die Österreichische Imkergenossenschaft ist nicht verpflichtet, dem „Bienenmütterchen", einem Privatunternehmen, irgendwelche Einladungen zukommen zu lassen.

Dem Schriftleiter des Blattes „Mein Bienenmütterchen", Herrn Guido Sklenar, und dem verantwortlichen Redakteur, Herrn Gustav Binder, können wir nur empfehlen, in Hinkunft solche Artikel vor der Veröffentlichung etwas genauer durchzusehen. Weder die Österreichische Imkergenossenschaft, noch ein Fachblatt des Österreichischen Imkerbundes haben sich bis heute mit den Vorgängen in der L. M. S.-Gesellschaft befaßt. Das Konkurrenzunternehmen der Österreichischen Imkergenossenschaft, die L. M. S.-Gesellschaft und die Redakteure des von der L. M. S.-Gesellschaft herausgegebenen Blattes „Mein Bienenmütterchen" sollten es vermeiden, in ihrem Blatte Vorgänge im Konkurrenzunternehmen in unverantwortlicher Weise zu kritisieren, denn sonst könnte es geschehen, daß einmal gegen den Schriftleiter und gegen den verantwortlichen Redakteur das Verfahren nach § 7 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (vom 26. September 1923, B. G. Bl. Nr. 531) zur Anwendung gebracht wird.

Der derzeitige Ausschuß der Österreichischen Imkergenossenschaft:

Theodor Weippl Obmannstellvertreter.	Alfred Schiff Geschäftsführer.
Direktor F. Buchmayr	Alfred Leithner
Dr. Günther Rodler	Franz Winter.

Honigfälschungen in Wien. Dem Marktamte der Stadt Wien verdanken wir folgenden Bericht:

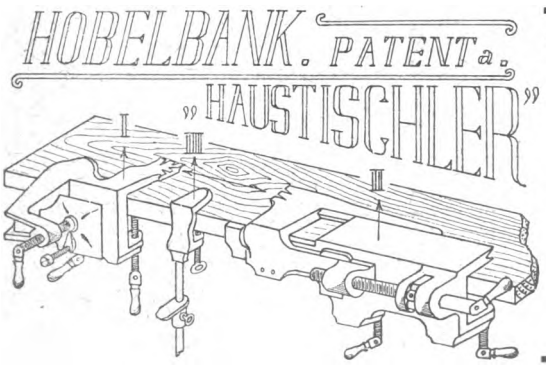
Im Jahre 1925 wurden insgesamt 85 Honigproben abgenommen, wovon 66 nicht beanstandet wurden. Von den restlichen 19 Proben wurden 16 als „Kunstprodukt", und zwar als eine Mischung von Rohrzucker mit Invertzuckersirup, und 3 als „Zuckerfütterungshonig" oder „Zuckerhonig" wegen zu hohen Rohrzuckergehaltes beanstandet.

Vom Marktamte der Stadt Wien.
Der Marktamtsdirektor: Winkler.

Amerikanischer Honig nach Deutschland! Die Nachrichten der Amerikanischen Imker-Liga bringen einen Aufruf, in welchem auf die Leipziger Messe aufmerksam gemacht wird, die größere Geschäftsabschlüsse ermöglicht. Ist sich Mitteleuropas Imkerschaft bewußt, daß schon in den nächsten Jahren ein unerbittlicher Wettbewerb eintreten wird? S. S.

Diesem Hefte liegt ein Werbezettel der Firma Fr. Richter, Wien I, Kärntner Straße 17, bei.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.



ist an jedem Tisch oder Brett anschraubbar, ersetzt eine Hobelbank vollständig und nimmt zusammengelegt einen Raum von 35×13×13 ein.

Rudolf Reimelt
Wien VII, 86/III.
Lerchenfelder Gürtel Nr. 4
Verkauf von 8 bis 2 Uhr.

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Habe noch

zirka 50 kg lichten Blütenhonig

abzugeben, per 1 kg 4 S. Karl Rezniecek für Franz Kufna in Treschdorf bei Korneuburg, Niederösterreich. 18/III

Der Oberösterreichische Zweigverein für Bienenzucht in Bruckmühl hat

400 kg reinen Schleuderhonig

abzugeben, per 1 kg 4 bis 5 S. Anfragen sind zu richten an Johann Greil, Kassier, Holzleithen, Post Thomasroith, Oberösterreich. 19/III

Echten Schleuderhonig

gibt preiswert ab Franz Haluschek in Aschbach-Markt a. d. Westbahn, Niederösterreich. 14/III

Versende Honig

feinster Güte, Postkolli 16 Zloty. Bestellung mittels Postanweisung an Galaczynski, Lemberg, Listopada 17. 17/III

200 kg feinsten Schleuderhonig

per 1 kg 4 S, hat abzugeben Karl Stockinger, Bienenzüchter in Rödt, Post Munderfing, Oberösterreich. 16/III

400 kg feinsten Schleuderhonig

in Mengen von 25 kg aufwärts, hat billigst abzugeben O. Melzer, Zurndorf a. d. Ostbahn. 15/III

Verkaufe einige 100 kg 20/III

reinsten, echten Schleuderhonig

Postversand von 5-kg-Dose von 20 S an. Toni Bendl, Förster, Mailberg, Niederösterreich.

Echten Blütenschleuderhonig

licht, hat abzugeben Andreas Stadler, Ottenthal, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. 22/III

Garantiert echten Honig 13/III

Akazien und Esparsette, per 1 kg 3·50 S, hat abzugeben Franz Fiala, Potzneusiedl, Burgenland.

Tiroler Gebirgshonig

garantiert echt, oftmals prämiiert, liefert die 5-kg-Dose zu 25 S, franko Nachnahme, Josef Werlberger, Ellmau, Tirol. 21/III

Reines, echtes, vollständig bodensatzfreies

Bienenwachs

kauft ständig Mittelwändeerzeugung Ferd. Breyer, Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47, woselbst auch alle bienenwirtschaftlichen Arbeiten: wie Revision der Völker, Bauten von Bienenzuchtanlagen 2c. zur Durchführung gegen mäßige Entschädigung übernommen werden. Nur Offerte mit Angabe des Wachspreises werden beantwortet. 40/IV

Echten Schleuderhonig

licht, und Schwärme à S 20·— verkauft Franz Steigel, Lehrer i. P., Ziersdorf, N.-Ö. 35/IV

Versende vom eigenen gezüchteten Bienenstande für In- u. Ausland **Hochgebirgsbienen** in originellen Kärntner Bauernstöcken, Schwärme u. Königinnen. Zuschriften sind zu richten an 55/IV

N. Th. Andrä, Villach 2, Hauptpostamt, Kärnten.

Blütenhonig, dessen Güte meine deutschen Kunden und Imkerfreunde längst kennen, ist stets zu haben. Banater Bienenschwärme, junge Königinnen liefert Frühjahr bis Herbst hindurch zur vollen Zufriedenheit **Franz Klingler,** Schuldirektor, Imkerei, **Klmáskamarás,** Kom. Arad, **Ungarn.** 22/XII

Tüchtiger, erfahrener Imker

für 100 Völker **gesucht.** Praktische Kenntnisse in der Tischlerei erforderlich. Angebote an **Kuno Kallina, Fernstein,** Post Nassereith, **Tirol.** 33/III

Honigdistel-Samen, Ernte 1925, per kg S 8·—, Goldruten-Stöcke, 10 Stück S 4·—, Goldruten-Setzlinge, 100 Stück S 3·—, Herzel-Aster, große Stöcke, à S —·50 hat abzugeben: **Johann Wellan, Katzelsdorf bei Wr.-Neustadt.** 27/III

Bienenstand mit 20 besonders starken Völkern (Stapel mit Dach) in Vereinsständern, dann 7 leere Vereinsständer, Schleuder, ausgebaute Waben, weiters die kompl. Geräte hiezu, werden wegen Todesfall der altersfahrenen Bienenzüchterin zusammen oder einzeln verkauft. Auskunft erteilt **Haider, Langenlois, Heindorf 52.**

Auf den Almen der Hohen Karawanken
(Krainer Grenze) gezüchtete

Bienen, auf 10 Wiener Rähmchen, S 35·— **Schwärme** S 20·—

Königinnen S 6·—

Bauernstöcke S 26·— ausgesuchte S 28·— **Befruchtungskästchen** S 4·— 21/V

Auch Lagerstöcke und Vereinsständer lagernd. **Franz Weiß, Reßnig,** Post: Ferlach, **Kärnten.**

Goldrutenstöcke, 10 Stück, diesjährig blühend, S 2·50, Setzlinge, blühen nächstes Jahr, 50 Stück S 1·20, gibt ab 44/IV

Karl Benedikt, Wolfsberg, Kärnten.

Magazinständer, Lagerblätterstöcke,
beide mit dem preisgekrönten Heubergerschen Bodenschuber und solche Bodenschuber allein für Korbbienenzucht empfiehlt 18/I

Tischlermeister **Johann Freimel, Laßnitzhöhe, Stmk.**

Sehr wichtig! Sehr wichtig!

Kärntner Alpenbienen.

Bienenkauf ist Vertrauenssache.

Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste, mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft, von der **Bienenzuchtanstalt Franz Reuntenfel in Kirt Nr. 7, Kärnten, Österreich,** kommen.

Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. 25/IV

Imker, Achtung! Bienenvölker-Verkauf!

Ich verkaufe meine überzähligen 20 Bienenvölker mit Beuten, Wiener Vereinsständer, der größere Teil mit Ganzrahmen. Schon seit Jahren Wahlzucht betrieben der einheimischen deutschen Biene. Große, gezogene Königinnen gezeichnet mit Jahresfarben. Preis nach Übereinkommen. Auch Einzelverkauf. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Franz Luger, Bienenzüchter in **Hörsdorf, Post Mank, Niederösterreich.** 98/III

Digitized by Google

Sie kaufen 70/III
Völker u. Schwärme?
Dann vergessen Sie nicht, daß die „billigsten" nicht nur die schlechtesten, sondern auch die teuersten sind. Sie werden daran keine Freude haben!
Zuchtanstalt A. Zeitler, Pitten, N.-Ö.

20 Stück Bauerustöcke,
20 Stück Mobilstöcke, sowie Schwärme ab Mai—Juni hat abzugeben **Alois Rauscher, Lienz, Tirol,** Muchargasse 9. Es sind starke Völker mit jungen Königinnen. Preis nach Übereinkommen. 69/III

Garantiert
echten Schleuderhonig
5-kg-Postdose 17 S, franko Nachnahme versendet
Lehrer Mollay, Tadten, Burgenland. 72/III

20 Völker Gerstungsbeuten
mehrere bevölkerte Wiener Vereinsständer, 3 Amerik. Breitwabenstöcke, mehrere Breitwabenstöcke, Stuttgartmaß von oben und rückwärts; Alle Völker gut überwintert mit 1- u. 2jähr. Königin, reichlich mit Futter versorgt, sind preiswert abzugeben. **Frz. Hakuschek, Aschbach a. d. Westbahn, N.-Ö.** 61/V

Einjährige
Ribisel- und Himbeerpflanzen
gut bewurzelt, zu je 50 Stück, versendet franko
Jos. Bittermann, Hollenbach 7, Post Waidhofen a. d. Th.
Preis: Ribisel 15 S, Himbeer 10 S. 74/III

Zu verkaufen sind 5 Bienenstöcke
gesunde Völker, auf Wiener Vereinsmaß, samt ausgebauten Waben und Geräten, bei **Leopold Hofmann** in **Harland** bei **St. Pölten.** 91/III

Ausnehmend schöne, garantiert reinrassige, deutsche
Schäferhündin, 9 Monate alt
an Tierfreund abzugeben. 92/III
Rudolf Schellinger, Mank-Simonsberg, N.-Ö.

Absperrgitter aus Zinkblech, 10×10 cm, 10 Groschen, **Absperrgitter von Drahtstäben,** 10×10 cm, 20 Groschen. Jede Größe wird angefertigt.
Kunstwaben, gegossen, 20×25 cm, aus echtem Bienenwachs, das Kilogramm 7·50 Schilling. 99/III
Ferdinand Brauneis, Wolfpassing, Post Hausleiten

Goldrutenstöcke versendet die **Bienenfarm Ulm** in St. Ruprecht a. d. Raab, Oststeiermark, zu 2 S für 10 Stück, 3 S für 20 Stück und 4 S für 40 Stück, einschließlich Packung, portofrei jeder österreichischen Poststation gegen Nachnahme. 100/III

In Wien preisgekröntes System
des Wanderlehrers Regensberger, Oberdrauburg, Österreich (auch von Dr. Zaiß, Weippl, Stlenar, Imkerbund u. s. w. empfohlen).
a) Die neue, einfache Volksbienenzucht, Buch 1·7 S = 1 Rentenmark, postfrei.
b) Der Breitwaben-Einstocker, 6mal stapelig, anwärmend, vorn und hinten zu öffnen, Schienen, Sperre, stichloses Füttern 20 S.
c) Der Ersatz- oder Weiselzuchtstock. 5 Breitwaben, stichloses Füttern, 8 S. In österreichischer Scheckeinzahlung. 295/V

Met. Wie brane ich **Met** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?! — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: **Borchert,** Der Met, ein Volksgetränk, und **Volkmann,** Honigverwendung. Beide zusammen nur 1·30 S frei Haus. — Lesen Sie ferner: **Heyl,** Zur Verbesserung unserer B.-Rassen 1 S; **Hübner,** Schwärmen und Honigertrag, 2·40 S; **Fischer,** Die Bienenzucht im neuen Deutschland, 3·20 S; **Dahnke,** Umgang mit den Bienen, 7 S; **Skach,** Baupläne für bienenw. Bauten, mit 69 Abb., 4 S. **Verlag Fest, Leipzig 18.** Postscheck Wien 55851. Katalog und Probeheft gratis. 75/IV

Zehn überwinterte Mustervölker
in österreichischen Breitwabenstöcken, samt Stumpoll-Stellagen und Breitwabenhonigschleuder, auch einzeln, verkauft 60/III
Dr. Hans Neusser, Matzen, Niederösterreich.

Gesucht werden:
Bienenvater 1919, Nr. 7, 8, 9; 1921 Nr. 12. Vollständige Jahrgänge 1911, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918.
Ob.-Insp. Ing. Sepp Strohmeier, Kapfenberg, Steiermark. 73/III

Der Versand meiner
weltberühmten Zuchtvölker
(in Körben) beginnt Mitte März. Bestellungen sofort erbeten. Viele freiwillige Anerkennungen beweisen die Güte meiner Bienenvölker. **W. Bartels,** Bienenzucht, **Thunpadel** bei Dannenberg, Elbe. (Anfragen Rückporto.) 63/III

Gebe Bienenkönigin 62/III
von besten leistungsfähigen Völkern nachgezüchtet, ab zum Preise von 9 S und Goldruten zu 100 Stück 2·5 S. **Hans Krasser. Eichegg,** St. Peter im Sulmtale, **Steiermark.**

10 Gerstungsstöcke
mit gut überwinterten Völkern sowie einige leere Gerstungsstöcke hat sehr preiswert abzugeben **Karl Reznicek** in **Treschdorf** bei **Korneuburg, Niederösterreich.** 65/III

Habe zirka 77/III
10 q Esparsette- und Akazien-Schleuderhonig
abzugeben. Preis 3 S per Kilogramm.
M. Kundinger, Gols Nr. 3, Burgenland.

Echten Schleuderhonig
Äpfel- u. Marillenbäume, Ribiselsetzlinge.
Preis nach Übereinkommen. Auch Goldrutensetzlinge gratis zu haben bei **Josef Kainz, Ebenthal Nr. 170.** 78/III

20 Schwärme
(per Kilogramm 14 S) und **5 bevölkerte, gut überwinterte Vereinsständer** zu verkaufen. **Anton Kröll,** Imkerei, **Mittersill, Pinzgau (Salzburg).** 81/III

8 Bienenvölker
in neuen österreichischen Breitwabenstöcken, sämtliche Rähmchen gedrahtet, nach Überwinterung abzugeben. Preis nach Übereinkommen.
Hans Zikowsky, Oberlehrer, **Erdberg,** Post und Bahn Wilfersdorf. (An der Reichsstraße gelegen.) 84/III

Tausche neue Breitwabenstöcke
komplett, mit Rähmchen und Strohdeckel, gegen heurige Schwärme. 1:1. 87/III
Franz Steininger, Stübing bei Graz 28.

Digitized by Google

Großes Bienenhaus samt Bienenvölkern

Wegen Auflassung der Bienenzucht infolge Zeitmangels ist ein großes, gut erhaltenes Bienenhaus mit ca. 40 starken, gut überwinterten Völkern, in fast neuen Wiener Vereinsständern, mit Honigvorrat bis zur Tracht (im Einwinterungsstande), 14 bis 18 Halbrähmchen samt Stöcken, à 50 bis 70 S zu verkaufen. Ebenso sind insgesamt oder auch partienweise leere Vereinsständer, Strohköbe, ausgebaute Waben zu verkaufen oder gegen irgend andere Sachen zu vertauschen. 83/III

Auskunft:

Hans Helmhart, Realitätenbureau
Eferding (Villa Edtmaier)

Achtung, Bienenzüchter!

Ich liefere Strohwohnungen! Komplett mit Brut- und Honigraum, Schiedbrett, Absperrgitter, Rähmchen und sehr praktischem Futterapparat, System Österr. Breitwaben (Stumvoll), per Stück 20 S, System Zander, ausgerüstet wie oben, per Stück 18 S. Honigschleuder „Ideal", aus prima Schüsselblech, 4teiliger Korb, oben frei, mit Seitenantrieb auf patentiertem Kugellager laufend, sehr schön lackiert, samt Deckel, passend für österr. Breitwaben, 160 S. Honigkannen, sehr massiv, mit Bodenkreuz, 50 kg Inhalt 16 S. Alle sonstigen Geräte billigst!

Michael Stürzinger, Nickelsdorf
Burgenland 79/III

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen.

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme ab Mitte Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Pörtschach am See** (Kärnten).

94/III

Sämtliche Artikel für die Bienenzucht

liefert billigst die

Imkerei-Gerätehandlung

F. Goldstein 88/III

Rodaun, Liesinger Straße Nr. 31

„Salvolat" eine Flasche S 1·60

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumvoll) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, **Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb**

in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten, 4 cm dick, in jeder Größe.

Die altbekannte, mit 34 ersten Preisen ausgezeichnete Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, Breitwabenstöcke nach österreichischem Normalmaß sowie original nach Lüftenegger ab. Es können auch nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden; auch werden Strohwände in jeder gewünschten Form, eingerahmt, gefalzt und genutet, fertig zum Zusammenstellen, so daß sich jeder Imker seine Bienenwohnung selbst herstellen kann, geliefert.

Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke. 46/V

Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungfabrikation
Siebing, Post Brunnsee, Steiermark.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 21 S

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 16 S

Gerstung-Stöcke

Wiener Vereinsmaß, komplett mit Aufsatz, Rähmchen, Strohdecke, gestemmten Türen und Schachteldachbrett. Preis 20 S, sowie Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 101-III

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Preisblätter für lagernde andere Stocksysteme und Stellagen auf Verlangen gratis und franko

Digitized by Google

Wir kaufen

alte Waben, Knollen u. dgl., **Raas** genannt, oder

tauschen

diese gegen **Mittelwände** um.

L. M. S. Ges.m.b.H., **Wien IX,**

Schlnz-Straßnitzki-Gasse 9

Anfragen Rückporto beilegen. 47/V

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

Honigschleudermaschine

ist die **Müllersche.** Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**

Prämiert Bregenz 1923.

Nicht vergessen! Sofort schreiben!

(Oder ausgeschnitten als Drucksache 2 g Porto.)

An **Brüder Waagner,** Bienenwirtschaft

Salzburg 2, Maxglan. 71/III

Senden Sie mir postfrei eine Flasche des bestbewährten Reizfuttermittels

„Salvolat"

für zirka 100 l Futter reichend gegen 2 S.

Unterschrift und Adresse.

VERTRETUNGEN

samt Kommissionslager

für Jugoslawien übernimmt von

BIENENGERÄTEFABRIKEN

und bittet um Anbote

Bienenzuchtmuseum

Bienengerätehandlung

MARTIN PERC, CELJE (CILLI)

Jugoslawien

50/V

Kärntner Grenzbienen.

Versende (von Mitte März an) Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger, guter Königin, wo sicher Schwärme zu erwarten sind. Preis 25 S, ausgesuchte, starke Völker 30 S; ohne Spesen und per Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner p. t. Kunden zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. — Garantie für lebende Ankunft. 17/IV

Emil Gabron

Imkerei

Strau, Post Unterbergen, Kärnten.

(Bitte genaue Post- oder Bahnstation angeben.)

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die

Kärntner Alpenbiene

weil sanft und fleißig. Versende (von Mitte März) Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Schwärme zu erwarten sind. Preis S 26·—; ausgesuchte, starke Völker S 29·—, unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme.

Den Beweis der Zufriedenheit meiner p. t. Kunden bezeugen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen.

Garantie lebender Ankunft. 26/IV

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margareten, Rosental, Kärnten.

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)

ALBERT VIECELLI

INNSBRUCK

GOETHESTRASSE NR. 14

österreichische Verkaufstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik

B. RIETSCHE: Kunstwabengußformen, Schleudern, Dampfwachsschmelzer, Absperrgitter etc. 57/V

Wer 1-III

Bienenwachs

zu verkaufen hat, wende sich

am besten an

Friedrich u. Julius Traub

Wien 18/1, Gentzgasse 27.

Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

Digitized by Google

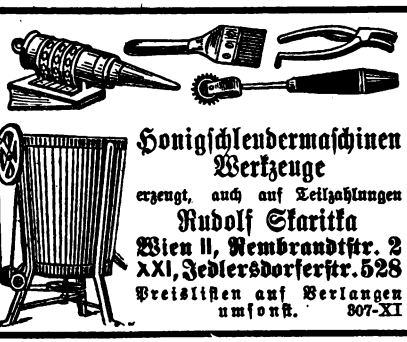
✚ Kluge Frauen ✚

verzweifeln nicht bei **Störungen** und **Stockungen** der **monatlichen Regel**; sondern schenken Sie mir Ihr Vertrauen. Meine seit Jahren bestbewährten Spezialmittel bürgen für die **gute Wirksamkeit** oft schon in **wenigen Stunden.** Keine Berufsstörung. Garantiert unschädlich. Gravidität ausgeschlossen. 96/III

Viele freiwillige und herzliche Dankschreiben bezeugen die guten Erfolge.

Versand diskret unter Nachnahme!

H. Jürs, Medizinal-Versand
Berlin SW 29/263, Gneisenaustr. 94



Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Wiener Vereinsständer
mit Rückwärts- und
Oberbehandlung.

Vorteile: 39/III

40 Rähmchen, einfache Behandlung und billigste Beute.
Österreichische Breitwabenstöcke.
Rähmchenstäbe.
Rähmchenteile fertig zugeschnitten.
Erzeugt in solider Ausführung. Selbst Imker.

Ferdinand Leitgeb, Mechanische Tischlerei,
Hafnerbach, Post Prinzersdorf, Niederösterr.
Prospekte und Preisliste auf Verlangen.

Riesen-Honigkleesamen

und Honigdistelsamen, rein, von vorjähriger Ernte, ersterer per 1 kg 2 S, letzterer pro Portion (zirka 120 Körner) zu 50 g, sowie das

Flugblatt, 95/III

wie man aus einem Bauernstock den drei- bis vierfachen Honigertrag herausnutzen kann (siehe „Bienen-Vater" Nr. 3 ex 1924, S. 130), per Stück 1 S und Postspesen hat abzugeben

Franz Golser,
Verwalter in Burg Groppenstein,
Post Obervellach, Kärnten

Von keiner Bienenrasse der Welt ist die sanftmütige

Kärntner Biene

infolge ihrer Abhärtung an Fleiß und Langlebigkeit übertroffen worden, daher ihr besonderer Weltruf. Versende solche mit guter, vorjähriger Königin in Bauernstöcken, von welchen regelrecht ein Vor- und ein Nachschwarm zu gewärtigen ist, zum Preise von 25, 27 und 29 S. Bei Bestellung nötige Anzahlung ein Drittel des Betrages, Rest per Nachnahme. Garantie für lebende Ankunft. Zahlreiche Dankschreiben bezeugen die Reellität meines Unternehmens.

Thomas Klogger, Klagenfurt 64/III
Lerchenfeldstraße Nr. 27, Kärnten
(Genaue Angabe der Post- u. Bahnstation erbeten.)

Kärntner Kunstwabe

80/III **Marke „Charintia"**

aus garantiert echtem Bienenwachs **gewalzt,** daher bedeutend höhere Stückzahl, allerschärfste, naturgetreue Prägung, in jedem Formate (Maße bei Auftragserteilung angeben!) Preis per 1 kg 9 S. Bienenwachs und alten Wabenbau nehme in Zahlung. Eingesandtes Wachs verarbeite gegen Zahlung von 2 S per 1 kg auf meine Kunstwaben „Carinthia". Lieferung durchs ganze Jahr. Bei Vereinsaufträgen 5% Nachlaß. Einkauf von Wachs und Waben.

Prima Kärntner Rähmchenstäbe, Fichte 25:6, feinster Schnitt, per 100 m 3·8 S. Andere Maße billigst.

J. Just, Kunstwaben- und Rähmchenerzeugung, 80/III **St. Ruprecht bei Klagenfurt.**
Bei Anfragen Rückporto beilegen!

Mit 170 Auszeichnungen preisgekrönter erster und größter oberkrainer

HANDELSBIENENSTAND
M. Ambrožič in Mojstrana, Jugoslavija

versendet wieder in die Welt echte

KRAINER BIENEN- U. KUNSTWABEN 48/IV

Preiskurants auf Verlangen gratis und franko. Bei größerem Vereinsbezug Rabatt, und bitte rechtzeitig diesbezüglich sich an mich zu wenden.

ECHTE

OBERKRAINER ALPENBIENEN

in Krainer Originalstöcken und junge Zuchtköniginnen in eigenen Versand- und zugleich Einführungskäfigen, liefert die in wenigen Jahren 68mal preisgekrönte, weltbekannte Firma

JAN STRGAR

Bitnje, P. Bohinjska Bistrica, Jugoslavia.

Volle Garantie für lebende Ankunft.
Streng reelle, solide Bedienung.
Bestellungen bis 15. März 5% Nachlaß.
Preisliste und Katalog frei. 59/V

Digitized by Google

Schwärme u. Bienenvölker
in Wiener Vereinsständern,
Breitwaben- und Gerstungsbeuten sowie
original
Kärntner Bauernstöcke
als auch Stöcke aller Systeme und alle Geräte
für die Bienenzucht, insbesondere
Honigschleudern
dann **Wachsmittelwände** und
befruchtete Königinnen
(ab Mitte Juni)
Rähmchenholz und alle Geräte zur Königinzucht
liefert
Franz Cmyral jun.
St. Pölten
Kremsergasse Nr. 19 (Halbstock)

Preislisten 23/VII
auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (20 g).

Kunstwaben
seit 15 Jahren im In- und Auslande als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, auf der letzten Landesausstellung neuerlich mit dem höchsten Staatspreise prämiiert, aus feinstem, echtem, Bienenwachs, ohne Zutat von Farb- und Streckmitteln, mit feinstem Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in bekannter Qualität und in allen Größen, mit richtiger Zellenstellung
Mittelwändeerzeugung
Ferd. Breyer
Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47

Vorzüge der Mittelwände:
1. aus reinem Wachs erzeugt;
2. billiger wie anderwärts;
3. kein Durchhängen oder Ausbauchen;
4. entsprechende Stärke;
5. keine Beimischung von Farb- und Streckmitteln;
6. rascher Ausbau.

Täglicher Postversand.
Prompte Bedienung. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.
58/VI

Gründliche Vorbildung ist die Vorbedingung des Erfolges
Wer auf seinem Bienenstande bessere Erfolge erzielen will, wer bestrebt ist, in der Bienenzucht praktisch und selbständig zu werden, der bestelle das Buch
Der
praktische Imker
mit einem Anhange über einfache Weiselzucht. II. Aufl., geb., 196 Oktav-Seiten.
Preis: 8 Schilling
einschließlich Postzusendung. Es gehört in die Hände jedes einzelnen Züchters.
Zu beziehen durch den Verfasser:
Heinrich Storch
Oberlehrer, bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer
Nieder-Preschkau
Post: Ober-Preschkau, Böhmen.
Hunderte Anerkennungen aus Imkerkreisen.
56/IV

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten
Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen
aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?
82/XII Die seit 1859 bestehende erste Firma auf diesem Gebiete
A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn, Niederösterreich.
Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Digitized by Google

L. M. S.

BIENENZUCHTARTIKEL- UND HOLZBEARBEITUNGS-GESELLSCHAFT M. B. H.

Wir liefern

alle Gerätschaften und Werkzeuge
für Bienen- und Königinzucht, Bienenwohnungen, Honigschleudern, Transportgefäße, „Imkerichwaben", Mittelwände aus Fein- und Edelwachs etc. und gewähren weitgehendste

Zahlungserleichterungen

Preislisten gratis
Illustrierter Katalog 50 Groschen, auch in Marken

47/IV

WIEN

IX. BEZIRK, SCHULZ-STRASSNITZKI-GASSE NR. 9
(NÄCHST FRANZ-JOSEFS-BAHNHOF)

Hubam-Klee

Echte reine Saat.

Weitaus das beste Bienenfutter. Gedeiht auf jedem Boden und blüht fortwährend von Juni bis tief in den Winter hinein. Die Pflanze wird bis 1½ Meter hoch und ist von tausenden Blüten bedeckt, welche überaus gerne von den Bienen beflogen werden.

Äußerst lobende Anerkennungen von Imkern und Bienenliebhabern.

1 Portion, S 1·20, genügt für 3 Meter langes Beet.
100 g S 6·—.

M. Eifler & Co.,

Samen- und Pflanzenhandlung,
Wien I, Petersplatz 11.

Gegründet 1860.

Reich illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

53/IV

Muster-breitwabenstöcke

System Oberforstrat Ing. Lüftenegger

Type A
und Ersatzvolkswohnungen für 10 Rähmchen

komplett ausgestattet. Type A mit wagrechtem und senkrechtem Absperrgitter, Futterkrippe, Brücke und 19 Rähmchen hält stets am Lager u. liefert prompt u. billigst

90/IV

Bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungswerkstätte

Josef Hartmann

Frastanz (Vorarlberg)

Digitized by Google

VIERKA VIERKA

D. R. Pat. Ges. gesch.

Einen Liter köstlichen Obst- oder Fruchtwein

für 25 Groschen

Mit der bekannten Edelweinhefe

„VIERKA"

kann sich jedermann leicht und bequem (selbst ohne Fruchtpresse) aus beliebigen frischen oder getrockneten Früchten als:

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Äpfeln, Birnen, Brombeeren, Hagebutten, Rosinen, Datteln, Feigen, Zwetschken etc. etc.

ein herrliches, billiges und gesundes Getränk mit einem beliebigen Bouquet als „Mosel-Rheinwein", „Sherry", „Tokaier" etc. für eigenen Gebrauch selbst herstellen.

Diese VIERKA-EDEL-Weinhefen sind in trockenem, haltbarem Zustand mit mehrjähriger Keimkraft erhältlich im

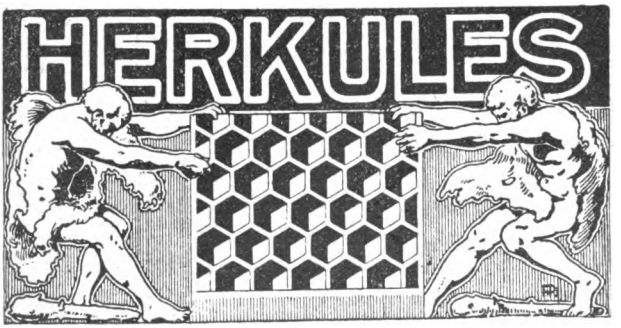
Paket (ausreichend für 5 bis 25 Liter) . . . . . 1 Schilling

Wo in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, wende man sich direkt an

FRIEDRICH RICHTER, WIEN I, KÄRNTNER STRASSE 17/I

Warenabgabe: Täglich 9—13 Uhr 85/V Rabatt für Wiederverkäufer!

Entzückt ist jeder Imker



über die

wunderbare Ausführung der berühmten

Herkules-Wabe

In allen Imkerkreisen wird nur lobend darüber gesprochen.

Diese Wabe besteht nur aus echtem, naturreinem Bienenwachs (1000 Goldkronen Garantie), hat wunderschöne Prägung, ist äußerst dünn, biegsam wie Schilf, zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, biegt, bricht und wirft sich nicht und ist nicht dehnbar. Tausende Kunden bezeugen es. Preis per kg 10 S, im Umtausch gegen satzfreies Bienenwachs per kg 2½ S. Für 1 kg alten, trockenen Wabenbau 21 dkg Herkules-Wabe ohne jede Aufzahlung. Bei genauer Kalkulation ist die Herkules-Wabe, da die Stückzahl der Blätter größer ist, die billigste der Welt. Beweis: jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft. — Es gehen auf 1 kg 22/40 öst. Breite 16—19; 19/22 W.V.M. 42, 44; 22½ 31; Kuntzsch 19—24; 27/32 Würfel 18—20; 25/40 Gerst. 14; 20/40 Lüften & Jander 18 Blätter. Preise freibleibend. Gegründet 1872.

A. J. Wagner, Wien XII/3, Altmannsdorfer Straße 43

67/IV

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926
Österreich . . . . . S 5·—, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 3·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 55.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei . č K 26·—, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 46·—, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 20·—, Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 160·—, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . Zloty 5·10,
„ Schweiz . . . . . Franken 4·30,
„ übriges Europa . . . . S 6·—,
„ Übersee . . . . . S 7·—,
} Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: Sepp Schmid. — Präsident: Dr. Günther Rodler, Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 4 **Wien, April 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Frühlingsmahnung!

Ich sag euch's, 's ist alles heilig jetzt:
und wer im Blühen einen Baum verletzt,
der schneidet ein, wie in ein Mutterherz;
und wer eine Blume pflückt zum Scherz
und sie dann von sich schleudert sorgenlos,
der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
der sündiget an eines Sängers Haupt;
und wer im Frühling bitter ist und hart,
vergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward.

Jean Paul.

Digitized by Google

Die Honigkontrolle in der Schweiz.

Von Wanderlehrer Helfenstein, Schweiz. (Schluß.)

3. An die die Kontrolle wünschenden Bienenzüchter. Die gewissenhafte Durchführung der Honigkontrolle legt auch diesen verschiedene Verpflichtungen auf. Vor allen wird verlangt, daß er Abonnent der „Schweizer Bienenzeitung" sei und als Mitglied einem Filialverein angehöre. Der Bienenzüchter darf nur seine eigene Ernte der Kontrolle unterstellen, keineswegs aber zugekauften Honig, ebenso darf er nur kontrollierten Honig kaufen und verkaufen. Der Ausweis hiefür soll jederzeit beigebracht werden können. Von der Kontrolle sind ausgeschlossen Bienenzüchter, die auch außerhalb des Vereinsgebietes deutschschweizerischer Bienenfreunde Stände besitzen (in unserem Falle also im französischen beziehungsweise italienischen Teile der Schweiz oder im Auslande) oder von dorther Honig beziehen. Wer bei aufgesetzten Honigräumen füttert oder überwintert, wird von der Kontrolle ausgeschlossen. Ebenso dürfen Besitzer von Ständen, auf denen Faulbrut herrscht, aus naheliegenden Gründen ihre Ernte nicht kontrollieren lassen. Als Ausweis über bestandene Kontrolle erhält jeder die offizielle Kontrollkarte, die den Stempel des Lokalvereines trägt und von dessen Präsidenten eigenhändig unterzeichnet ist. Die Gültigkeit dieser Karte erlischt am 1. September des folgenden Jahres. Wer sich der Kontrolle unterzieht, verpflichtet sich, den Weisungen bezüglich Honigernten, Behandlung und Aufbewahrung des Honigs gewissenhaft Folge zu leisten.

Der Bienenzüchter ist aber auch berechtigt, gegen Einsendung der Kontrollkarte die Schweizer Honigetikette zu führen und das Plakat für Schweizer Honig zu beziehen. Etikette und Plakat verpflichten aber zur alljährlichen Kontrolle, eventuell wenn in einem Fehljahre eine Kontrolle nicht stattfinden kann, zum Verkauf und Kauf von nur kontrolliertem Honig. Einen ganz besonderen Vorteil gewährt die Kontrolle dem Bienenzüchter insofern, daß er dann seine ganze Honigernte der Schweizerischen Honigzentrale zum Verkaufe anmelden kann. Diese Einrichtung, eingeführt im Jahre 1918, ist besonders für jene Imker vorteilhaft, die auf dem Lande wohnen und nicht so gut Gelegenheit haben, ihre Ernte zu detaillieren oder direkt an Kleinverkaufsstellen abzugeben, wie ihre Kollegen in der Nähe von größeren Ortschaften. Diese Zentrale vermittelt nun kontrollierten Honig im Engrosverkehr von 25 kg an an die Honigkonsumenten oder Wiederverkäufer zu dem vom Zentralvorstand festgesetzten Preis. Mit dem Kleinverkauf selbst befaßt sich die Zentralstelle nicht, sie erteilt nur den Auftrag zur Lieferung und avisiert gleichzeitig den Konsumenten betreffs Lieferung und Lieferant. An Insertions- und Verwaltungskosten werden bei den durch die Vermittlung der Zentrale stattgefundenen Verkäufen eine Gebühr von 10 Rappen per 1 kg zu Lasten des Verkäufers berechnet. Die Zentralstelle sucht durch Inserate, hauptsächlich in größeren Tagesblättern, den erforderlichen Absatz zu fördern. Wie erfolgreich diese Einrichtung gleich im ersten Jahre arbeitete, zeigt der Umstand, daß bis Mitte Oktober 1918 30.000 kg Honig an den Mann gebracht wurden. Auch seither hat die Zentrale Jahr für Jahr große Mengen von Honig vermittelt; leider aber wird ihre Tätigkeit vielfach durch Preisunterbietungen lahmgelegt und ihre preisregulierende Wirkung ausgeschaltet. Gerade in letzter Zeit, wo die Minimalrichtpreise für Engrosverkäufe auf 4·20 Franken per 1 kg festgelegt wurden, wird geklagt, daß dieser Ansatz stark unterboten werde, besonders aus Gegenden, die eine etwas bessere Ernte gemacht haben.

Es erübrigt uns zum Schlusse, noch etwas über die Honigkontrolle 1925 zu berichten. Von den 126 Filialvereinen meldeten sich deren 78 mit 2219 Mitgliedern

Digitized by Google

zur Kontrolle ihrer Frühjahrsernte. Sie ernteten von 43.987 Völkern 331.509 kg Blütenhonig bei einer Durchschnittsernte von 7·5 kg. Zur Kontrolle der Sommerernte erschienen die gleichen Vereine wieder. Diesmal ernteten 4063 Imker von 54.704 Völkern 565.613 kg Honig bei einem Durchschnittsertrag von 10·3 kg. 48 Vereine ließen nur ihre Jahresernte kontrollieren. 1225 Imker meldeten von 19.486 Völkern 198.862 kg Honig an. Es führten also in der deutschen Schweiz von 126 Imkervereinen 118 die Honigkontrolle durch. Insgesamt ließen im Jahre 1925 6507 deutschschweizerische Bienenzüchter bei einem Durchschnittsertrag von 14·7 kg 1,095.984 kg Honig kontrollieren. Das Jahr 1925 erhält also in der Schweiz die Note „gut".

Von den Kontrollorganen wurden 32 Honigmuster beanstandet und deshalb der Zentralstelle zur näheren Prüfung zugestellt. Hievon wurden 17 als „ungenügend" zurückgewiesen, 6 hatten, weil unreif geerntet, zu großen Wassergehalt und 2 Honige mußten, weil bereits in Gärung befindlich, als verdorben zurückgewiesen werden.

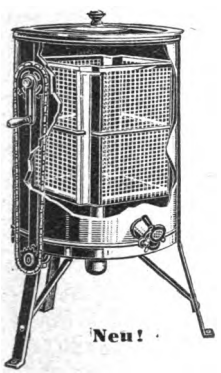
Möge auch das Bienenjahr 1926 unseren Lieblingen recht viel Honig spenden, nicht nur den Schweizer Bienen, auch denen der österreichischen und auslandsdeutschen Imkerschaft!

Es regnete Bestellungen, als ich begann im „Bienen-Vater" anzuzeigen und ich komme mit der Arbeit nicht nach, sagte uns ein Imker. ✓ Beleben Sie auch Ihren Betrieb! ✓ Zeigen Sie viel und geschickt im „Bienen-Vater" an!

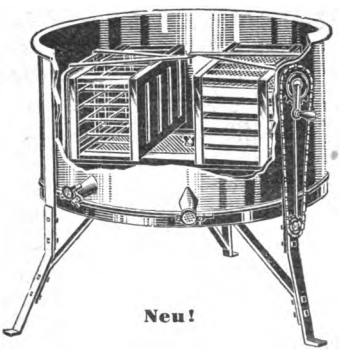
Rähmchenstäbe
aus prima Lindenholz, 100 Stück 5·50 S, zugeschnitten u. nach Maßangabe, Gerstung-Stöcke, gestrichen, 20 S. Johann Strohmaier, Hohenau 80, N.-Ö. 251/VIII

Bienenschwärme!
Mai 20 S, Juni 18 S, Juli 16 S, oder nach Gewicht 1 kg Mai 12 S, Juni 11 S, Juli 9 S. H. Reschny, Stammersdorf Nr. 277, Straßenbahnlinie 31. 249

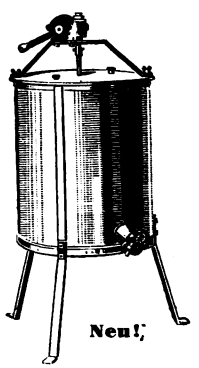
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte **ENDERSBACH** bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Was der März nicht will, das nimmt der April. Zur Warnung sei es gesagt. Die meisten Völker, die im Frühjahr ihren Tod finden, erhungern im April. Gewiß hast Du Dich von dem Zustande Deiner Völker überzeugt und ihren Vorrat abgeschätzt. Bist Du sicher, daß sie bis zum Beginn der Tracht bestimmt ihr Auslangen finden werden? Gerade heuer ist größte Besorgnis gerechtfertigt, denn das Brutgeschäft hat ungewöhnlich früh eingesetzt und nimmt nun täglich an Umfang zu.

Die Bienen schleppen eifrig Pollen und Wasser herbei, auch manche Honigquelle öffnet sich: Beeren-, Stein- und Kernobst geben unter günstigen Umständen mancherorts schon Tracht. Da geht die Entwicklung rasch vor sich, auch ohne unser Zutun. Was aber tun, wenn das launenhafte Aprilwetter unsere Hoffnungen zunichte macht, wenn Regenschauer und kalte Winde das Honigen der Blüten unmöglich machen und den Bienenflug hindern, wenn der größte Teil der Ausfliegenden nicht mehr heim kommt, die Völker schwinden? Füttern, Freund, und warm halten, damit die Brutentwicklung nicht stockt.

Bei längerer Dauer schlechter Witterung sind die Vorräte bald aufgezehrt und dann bedürfen gerade die stärksten Stöcke am meisten Deiner Pflege. Ein ungemein trauriges Bild bietet ein Volk mit viel Brut und Mangel an Nahrung. In Erkennung ihrer gefährlichen Lage, stürzen viele Bienen selbst bei niedriger Temperatur zum Flugloche heraus, um nach Futter zu suchen; selten kommt eine wieder. Der heulende Ton des Volkes, auf einige Schritte schon hörbar, soll Dir die Not klagen. Der sie quälende Hunger treibt sie zur Verzweiflung, sie saugen die so liebevoll gepflegte Brut aus und reißen Maden und Nymphen aus ihren Wiegen. Die Königin stellt die Eilage fast gänzlich ein, die Bienen fallen ermattet zu Boden und wenn auch noch ein Restchen des Volkes sonnige Tage erlebt, so kommt es doch entnervt und entkräftet und arm an jungen Bienen in die Haupttracht. Ertrag darfst Du Dir von einem derart geschwächten Volk nicht erwarten. Vielleicht erholt es sich bis zum Herbst, aber wahrscheinlich fällt es dem kommenden Winter zum Opfer. Da sieh untätig zu, wenn Du ein Herz im Leibe hast! Und Bienenvater willst Du Dich nennen?

Nun kann es aber auch trotz vorhandener Vorräte geschehen, daß die Bienen durch Eintritt einer kalten Witterung zum Verlassen der Brut gezwungen werden. Die Maden verkühlen sich, sterben ab und werden von den Bienen ins Freie geschleppt. Abgestorbene Brut kann aber den Nährboden für Brut abgeben. Sorge deshalb durch gute Verpackung, daß die Temperaturschwankungen im Stocke nicht zu stark fühlbar werden.

Digitized by Google

Wer auf Ertrag rechnen will, darf gerade im Frühjahr nicht mit Futter geizen! Über die Notfütterung im Frühjahr habe ich Dir bereits im Vormonat Winke gegeben. Jetzt will ich Dir mitteilen, wie Du durch Vortäuschen guter Tracht die Bienen zum vermehrten Brutansatz reizen kannst. Jedenfalls ist zur erfolgreichen Durchführung der Reizfütterung ein genügender Futtervorrat und Pollentracht erforderlich; mit Zucker kann man wohl notfüttern, nicht aber reizfüttern. Keines der oft marktschreierisch angepriesenen Mittel kann sich in bezug auf Wirkung und Billigkeit mit altem Schleuderhonig messen. Du hast wahrscheinlich keinen alten Honig. Ich bat Dich, heuer 4 kg reinen Honig aufzubewahren. Von diesem wirst Du heuer $1^1/_2$ bis 2 kg zur Reizfütterung verbrauchen, den Rest verwende nächstes und übernächstes Jahr. Jede Fütterung wirkt anregend auf den Brutansatz und sichert Dir starke Völker zur gewünschten Zeit.

Da für die Ausnutzung der Tracht uns jene Bienen am wertvollsten sind, die über diese Zeit als Honigsammlerinnen in Betracht kommen, die Arbeitsbienen jedoch zu ihrer Entwicklung 21 Tage brauchen und als Jungbienen noch mehr als 2 Wochen nur im Stock Dienste verrichten, kannst Du Dir leicht ausrechnen, wann und wie lange Dir ein vermehrter Bruteinschlag erwünscht ist. Beginn und Dauer der Reizfütterung hängen also von dem Eintritt und Ende der Haupttracht ab. Diese beginnt bei mir nach dem 18. Mai. Ich füttere seit Jahren von Anfang April durch 3 Wochen täglich abends 8 bis 12 dkg 2 bis 3 Jahre alten Schleuderhonig, der mit lauwarmem Wasser 1 : 1 verdünnt wurde. Die Reizfütterung mit altem Honig macht die Bienen geradezu brutwütig.

Auf diese Weise ist es mir möglich, mit Riesenvölkern die Haupttracht auszunutzen.

Versuche auch Du, auf die angegebene Weise Deine Völker zur Haupttracht auf der erwünschten Höhe zu haben und Du wirst erkennen, daß Dir den Honig niemand so gut bezahlt, als Deine Bienen Dir jenen vergelten, den Du ihnen zur richtigen Zeit reichst. So bleiben wir auch der Natur nahe, erhalten unsere Bienen gesund, kräftig und leistungsfähig.

Die Durchführung der Reizfütterung hängt von verschiedenen Umständen ab. Viele loben die Fütterung von unten, manche Bienenzüchter füttern von oben. Wie Du fütterst, hängt vornehmlich von Deinen Futtergefäßen ab. Aber um eines bitte ich Dich: halte sie peinlich rein und trachte, nichts vom Futter zu verschütten, denn damit würdest Du Näscher und Räuber herbeilocken.

Bei der Hauptrevision, die Du diesen Monat durchführen wirst, hast Du Dich von der Beschaffenheit des Wachsbaues, der Menge der Vorräte, der Größe des Brutstandes und der Leistungsfähigkeit und dem Aussehen der Königin zu überzeugen. Jetzt ist die Zeit, an die Bauerneuerung zu denken. Alter, leerer Bau wird durch junge, ausgebaute Waben ersetzt, die an das Brutnest geschoben werden. Wenn Witterung und Tracht günstig sind, können auch Mittelwände zur Erweiterung des Bienensitzes Verwendung finden, doch muß Dir die Brut immer als unteilbares Heiligtum erscheinen. Am liebsten bauen die Bienen frisch gegossene Mittelwände aus. Zu ihrer Herstellung ist jetzt die beste Zeit. Als billige Lösemittel empfehle ich Dir Buttermilch, Kartoffelstärke, Schmierseife und Seifenwurzelabsud. Zwar teuerer, aber angenehmer in der Verwendung ist eine Lösung von 1 Teil Honig, 2 Teilen Brennspiritus und 4 Teilen Regenwasser. Bei Gebrauch dieser Lösung müssen die Mittelwände nicht gewaschen werden und schimmeln auch nicht, falls sie nicht gleich verwertet werden.

Die rasche Volksentwicklung zeigt Dir am besten die Fruchtbarkeit der Königin. Sollte ihre Leistung Deinen Wünschen nicht entsprechen, so merke Dir dies am Stockzettel genau an. Die Schwarmzeit gibt Dir sicher Gelegenheit, die untauglich gewordene gegen eine junge Königin auszutauschen.

Digitized by Google

Bei starken Korbvölkern ergibt sich vielleicht die Notwendigkeit, Unter- oder Aufsätze zu geben, falls Du nicht auf zeitliche Schwärme rechnest. Die rechtzeitige Erweiterung der Wohnung schiebt das Schwärmen hinaus, sichert Dir aber größere Honigerträgnisse, wenn es beschränkt wird und erst nach der Haupttracht erfolgt.

Vielleicht hast Du bei der Durchsicht der Völker an manchen Bienen Läuse gesehen, die besonders die Königin arg belästigen; sie lassen sich leicht vertreiben. Bestreue einen Pappendeckel mit Naphthalin, schiebe ihn abends unten in den Stock und entferne ihn morgens! Die Bienen werden zwar stechlustig, aber nach zwei Nächten von den Schmarotzern befreit sein.

Auch auf die Vertilgung der Wespen und Hornisse, die Deinen Stand arg schädigen können, richte Dein Augenmerk! Die genäschigen, aber schlauen Wespen gehen gerne in Fanggläser, in die man Most, Bier u. dgl. gegeben hat. Für die Bienen sind diese Flüssigkeiten keine Gefahr, da sie dieselben meiden.

Bei den verschiedenen Arbeiten am offenen Stocke (Revision, Erweitern u. s. w.) ist der Besitz einer guten und bequemen Bienenhaube wünschenswert. Unentbehrlich ist eine solche für ängstliche Personen und jene, die auf Bienengift stark reagieren. Die Verwendung von Gummi- oder Lederhandschuhen empfehle ich Dir nicht, da ein Arbeiten mit Gefühl nicht möglich ist.

Als Rauchmaterial verwende ich bei der Behandlung der Bienen Lindenmoder in der Dathe-Pfeife; die Glut bestreue ich mit Propolis und rauche die Bienen wenig an.

Die Fluglöcher halte noch immer enge, auch Deinen Wabenvorrat sehe wieder durch!

Herzlichen Imkergruß

Staudigl.

Nachrichten.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm. (Voranzeige.) Am 2. August 1926 wird über den Honig in seinem Werden und Sein nach bestimmtem Plane gesprochen werden. Der 3. August ist nach alter Überlieferung für Bekanntgabe von neuesten Forschungen und Erfahrungen freigehalten. Die Forscher und Imker werden eingeladen, hiezu Vorträge bei dem Präsidium, znhanden des unterzeichneten Geschäftsführers anzumelden, damit rechtzeitig die Vortragsfolge bekanntgegeben werden kann. Schon aber wird die Imkerwelt zu dieser Tagung mit herzlichem Imkergruß eingeladen.

Im Auftrage

gezeichnet Aisch, Ketschendorf (Spree).

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung übernimmt nur für jene Veröffentlichungen die Verantwortung, welche unter obiger Überschrift erscheinen und von der Leitung gezeichnet sind.

Alle außerhalb dieser Kennzeichnung erscheinenden Artikel haben mit der Züchtervereinigung nichts zu tun.

*

Zu der am 28. Februar 1926 in Wien stattgefundenen Hauptversammlung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung waren erschienen: Die Obmänner der Landesverbände Nieder- und Oberösterreichs; Mitglieder der Verbände Kärntens und Steiermarks waren anwesend. Geladen waren sämtliche Organisationsleitungen.

Die Leitung der Versammlung lag, infolge unmöglichen Erscheinens des Obmannes Sklenar, in den Händen des Obmannstellvertreters Oberbaurat Ingenieur Schwarzinger, welcher, nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1925 erstattete.

Obwohl die Vorbereitungen zur Ausstellung, Grenzsperre nach Deutschland, Krankheit des Obmannes und zweier tätiger Züchter hemmend auf die Tätigkeit der Züchtervereinigung wirkten, ist doch ein erkennbarer Fortschritt in der Erprobung der gewählten Stämme zu verzeichnen, der noch bedeutend gefördert werden wird, wenn es gelingt, auf Grund der gefaßten Beschlüsse die Erprobstellen zu erweitern und zur klaglosen Arbeit zu bringen.

Insbesondere hemmend macht sich die Ansicht einzelner Erprobstellen geltend, welche glauben, über die erhaltene Erprobkönigin nur einmal berichten zu müssen; daher wurde ausdrücklich betont, daß die Berichte alljährlich im Herbste einzusenden sind, und zwar so lange, als die Königin in normalem, vergleichsfähigem Volke lebt.

Die eingelaufenen Berichte über einzelne Stämme lassen bereits befriedigende Schlüsse auf deren Leistungsfähigkeit zu, und beweisen damit, daß wir auf dem richtigen Wege sind;

Digitized by Google

daß aber das gesteckte Ziel nur in unermüdlicher Zusammenarbeit aller erreicht werden kann, ist der Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung klar und wird sie vor Enttäuschungen bewahren.

Der Kassabericht ergab die klaglose Führung der Geldgeschäfte durch den Kassier Herrn Eberl und, infolge Einschränkung der Regien auf ein Minimum, einen günstigen Abschluß des Jahres 1925.

Mit den bereits organisierten Landeszuchtkreisen, welche fast durchwegs in bestem Einvernehmen mit den Landesverbänden des Imkerbundes stehen, wurde die Verteilung der Zuchtarbeit fortgesetzt, und werden dieselben nunmehr sowohl selbst, als auch durch Bildung von Zuchtgruppen, die Kleinarbeit übernehmen.

Die hiezu notwendig gewordene Änderung der Geschäftsordnung wurde, nachdem den einzelnen Landeszuchtkreisen vor längerer Zeit ein Entwurf zur Beratung zugegangen war, verlesen und einstimmig angenommen.

Die als gleichbleibend (2 S) angenommenen Mitgliedsbeiträge stehen zu diesem Zwecke per 1926 zur Hälfte den Landeszuchtkreisen zur Verfügung und wurde letzteren zur Aufnahme ihrer Tätigkeit sofort ein Betrag von je 25 S aus der Vereinskasse überwiesen.

Mitgliederaufnahme und Einzahlung des Mitgliedsbeitrages kann sowohl bei den Landeszuchtkreisen als auch bei der Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung erfolgen.

Zur Zuchtarbeit 1926 gab der Schriftführer Ernst im Auftrage der Leitung die Richtlinien dahingehend bekannt, daß die Erprobköniginnen der bereits gekörten Stämme wie bisher weiter erprobt, die neu angemeldeten Stämme aber den Landeszuchtkreisen zur Vorprüfung überwiesen werden; hiezu können erleichterte Bestimmungen der Erprobstellen angewendet werden. Erprobstellen mit arbeitsfreudigen Leitern zu werben, ist dringendstes Gebot.

Die anwesenden Landesverbandsobmänner von Nieder- und Oberösterreich gaben ihrer Befriedigung über den bestehenden Geist und die eingeschlagenen Wege der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung Ausdruck und versicherten die geschaffenen Landeszuchtkreise wärmster Förderung durch ihre Landesverbände. Der Vorsitzende begrüßte diese Übereinstimmung und betonte, daß es wünschenswert wäre, wenn allseits diese Ansicht, die unseren Wünschen entspricht, durchdringen würde.

Die Neuwahl ergab: Obmann Sklenar; Obmannstellvertreter Schwarzinger; Schriftführer Ernst und Karafiat; Kassier Eberl. Die sechs Beiräteämter wurden von den Landeszuchtkreisleitern übernommen.

Unter Allfälligem wurden die Mitglieder ersucht, durch Einzahlung der Beiträge die Arbeit zu fördern und neue Mitglieder zu werben. Der Antrag Traidl, auf die Schulbehörden zwecks Erleichterung bei Absenzen für Wanderlehrer zu wirken, wurde angenommen und beschlossen, denselben an die Landesverbände weiterzuleiten.

* Ernst.

Zeichenfarbe 1926 gelb.

Überwinterte Königinnen stehen in beschränkter Zahl zur Verfügung.

Spenden liefen ein: Peter Ramsauer, Wien, 10 S; Professor Mayer, Wien, 10 S.

Die Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Einladung zur Imkertagung in Lana bei Meran. Die deutschen Bienenzüchter Südtirols halten am 5. und 6. Mai 1926 eine Imkertagung ab im schönen, zwischen Obstbäumen eingebetteten Lana, das eine Stunde von Meran entfernt ist. Am 5. Mai abends, um 1/2 7 Uhr, ist die Eröffnung. Um 8 Uhr Lichtbildervortrag über gesunde und kranke Bienen. Am 6. Mai findet eine Reihe von Vorträgen der verschiedenen Imkerführer Südtirols statt, begleitet mit einer Ständeschau am Bienenstand des unter dem Namen „Bienenmuch" bekannten Romedius Girtler. Da sich sicher einige unserer Imker um diese Zeit im schönen Südtirol aufhalten, das im Monat Mai einem einzigen Blumengarten gleicht, machen wir auf diese Imkertagung aufmerksam, daß sie dieselbe besuchen können. Wie uns vom dortigen Imkerbund geschrieben wird, werden alle Gäste aufs freudigste begrüßt. Romedius Girtler.

Die Ulmer Imkerwoche wurde, nach dem Sitzungsberichte des vorbereitenden Ausschusses (in der „Bienenpflege"), für die Zeit vom 30. Juli bis 4. August festgesetzt. Der 3. und 4. August bleibt der 64. Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge vorbehalten.

Es wurde folgender Plan gefaßt: Freitag, 30. Juli: Begrüßungsabend; Samstag, 31. Juli: Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes; Sonntag, 1. August: Imker-Festtag (Führungen, Ausflüge u. s. w.); Montag, 2. August: Vortragstag; Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. August: Wanderversammlung. S. S.

Kaukasische und niederösterreichische Königinnen

aus besten Völkern zum Tagespreis, erstklassige Naturschwarmköniginnen auf Vormerkung. 235/VI

R. Mayer, Pitten Nr. 142 (Niederösterreich).

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Volksbienenzucht. Unter dieser Überschrift beschäftigt sich Herr H. in der Märznummer mit mir. So erfreulich ein sachlich geführter Meinungsaustausch ist, so unerfreulich ist es, auf Unsachliches und Unwahres zu erwidern. Statt mein Büchlein, meine Hütte, meine Beute und meine Betriebsweise zu beurteilen, singt er ein Loblied auf — die Bauernstockimkerei, von der ich kein Wort geschrieben habe. Dann verübelt er es mir, daß ich gerne bei jedem Bauernhause einen Bienenstand sehe. Ja, ich wünsche es lebhaft, daß es wieder so werde, wie es einst war: bei jedem Bauernhause ein Bienenstand! Welcher Segen wäre es, wenn die Leute den Honig, dieses herrliche Naturprodukt, wieder, wie einst, nicht bloß als Heil-, sondern auch als tägliches Nahrungsmittel für sich und vor allem für die Kinder haben könnten! Welch starkes und gesundes Geschlecht würde heranwachsen!

Dann bemüht sich Herr H. um die Feststellung des Begriffes Volksbienenzucht, worunter er das „Beim-alten-Leisten-Bleiben", die Stabilimkerei versteht, von der er selbst sagt, „daß sie nicht so sehr auf Honiggewinnung bedacht ist", während ich unter meiner „Neuen Volksbienenzucht" eine „moderne Betriebsweise verstehe, die mit den einfachsten Mitteln, mit dem geringsten Aufwand an Raum und Platz, an Zeit, an Mühe und Geld die größten Erträgnisse verbürgt", wie ich das auch ausführlich in meinem Büchlein, und zwar in erster Linie für den einfachen Mann aus dem Volke, gezeigt habe.

Heute, wo alle Kräfte darauf eingestellt sind, unsere Wirtschaft zu heben, die Erträgnisse zu steigern, um unser Volk so viel als möglich unabhängig vom Auslande zu machen, wird uns mit dem Rat: zurück zu der wenig ertragreichen Wirtschaft! kein glücklicher Dienst erwiesen. Das Volk ist nicht so schwer belehrbar, wie Herr H. meint, daß es den einfachen, ertragreichen Mobilbetrieb nicht erlernen könnte; und wenn er behauptet, daß es überall dort, wo der Bauer den Mobilstock hinsetzt, mit den Bienen bergab geht, so könnte ich ihm auch das Gegenteil beweisen. Ich kenne Söhne von Hochgebirgsbauern, von denen Herr H. mit Nutzen eine Vorlesung über Mobilbetrieb, Erhöhung der Ernte und sachgemäße Einwinterung zwecks Verhütung der Ruhr, hören könnte. (Ich las vor kurzem von der Ruhrfurcht des Herrn H. Bitte heute, wo uns das niedere Breitwabenmaß, wo uns die beliebig einschränkbare, also wirklich moderne Beute das Abernten des überwinterungsgefährlichen Honigs ermöglichen, heute, wo ein Freudenstein, ein Tuschhoff, ein Lüftenegger und andere durch ihre Aufmastungsmethode nicht nur die Ruhr vollkommen aus der Welt geschafft, sondern auch einen eigenen Winterstand vollständig entbehrlich gemacht haben!) Was diese zustande bringen, müssen auch andere fertig bringen, nur muß ihnen eben der Weg gezeigt werden. Auf die Unrichtigkeit, daß sich in Kärnten Männer finden, die den Bauernstock zu verdrängen suchen, einzugehen, halte ich nicht der Mühe wert. Wir alle wissen, daß der Bauernstock als Urquelle unseres geschätzten Bienenmaterials seine volle Existenz- und Ausbreitungsberechtigung unter anderem besonders überall dort hat, wo die Voraussetzungen für den Mobilbetrieb nicht gegeben sind. Wenn wir aber Honig ernten und die vielen Milliardenschätze heben wollen, die in unserem Lande alljährlich ungehoben zugrunde gehen, so müssen wir zum Mobilstocke greifen. Warum Herr H. auf einmal sein warmes Herz für den Bauernstock entdeckt hat? Er hätte ja die beste Gelegenheit, seine vielen Mobilstöcke (um mit seinen eigenen Worten zu reden) „in die Rumpelkammer zu werfen" und seine Hütten mit Bauernstöcken vollzupfropfen; wieviel Hunderte mehr brächte er da unter! Warum er das aber nicht tut? Ein paar Zeilen weiter unten verrät er es: Weil er unsere Bauernstockimkerei als „das Reservoir für die zu Tode gemarterte Kunstbienenzucht" ansieht.

Dann fordert mich Herr H. auf, ein hohes Lied auf die Bauernstockimkerei zu singen und ein Büchlein für sie zu schreiben. Aber, Herr H., ist denn das nötig, wenn Sie selbst schreiben, daß der Kärntner seinen Bauernstock vorzüglich zu behandeln versteht, daß seine Betriebsweise nicht bloß gut, sondern sogar sehr gut ist. Den Denkmalruhm, den Sie mir dafür in Aussicht stellen, will ich gerne Ihnen überlassen. Dann verargen Sie mir, daß ich den Stock schützen

Wichtig ist es für uns, liebe Imker, daß Ihr Euch bei jedem Einkauf auf die Anzeigen im „Bienen-Vater" beziehet.

Digitized by Google

ließ — damit er also nicht „nachgemacht" werden könne. Gerade das Gegenteil ist richtig. Nach Bezug eines Musterstockes kann sich, wie ich im Büchlein deutlich schreibe, jeder von seinem eigenen Tischler so viele Stöcke anfertigen lassen, als er sich Marken (à 40 g) von mir kommen läßt. Damit will ich lediglich verhindern, daß die Stöcke verpfuscht und unrichtig angefertigt werden, wie dies z. B. seinerzeit bei dem Lüftenegger-Stock der Fall war. Auch Herr Lüftenegger schützt daher seine Originalstöcke durch Marken, und Kuntzsch und andere lassen ihre Stöcke überhaupt nicht „nachmachen". Weiters reden Sie vom Vorrechnen einer sechsmal größeren Honigernte. Ja, wenn Sie das Gelesene so verstehen, wenn Sie statt zweimal gleich sechsmal schreiben, also die dreifache Unwahrheit sagen, dann soll man mit Ihnen nicht weiter rechten.

Von einem Manne mit derartiger Objektivität, ist mir ein Tadel fast lieber als ein Lob. Sie werden es daher begreiflich finden, daß mich Ihr Lob meiner einfachen Weiselzuchtmethode und Ihre Empfehlung meines Büchleins wenig erfreuen. Ich danke dafür und begnüge mich mit dem Urteile, das hervorragende Fachleute und das Preisrichterkollegium der Wiener Ausstellung durch Verleihung der Großen Medaille des Landes Salzburg abgegeben haben und das mir fast täglich in ehrenden Zuschriften aus dem In- und Auslande gespendet wird. Weil Sie mich aber schon loben, so muß auch ich höflich sein und Ihnen besonderen Dank für Ihren Artikel sagen, der mit Ursache sein dürfte, daß das Büchlein in Bälde vergriffen sein wird.

R. Regensberger, Bienenzuchtlehrer,
Oberdrauburg, Kärnten.

Volksbienenzucht in neuer Betriebsweise.

Wenn ich zu diesem Kapitel Stellung nehme, so geschieht dies deshalb, weil wir Kärntner Imker durch den Artikel des Herrn Michael Hochegger im „Bienen-Vater" Nr. 3, welcher uns vom Herzen gesprochen hat, dazu aufgefordert wurden. Bevor ich in das rein Sachliche eingehe, möchte ich voraussetzen, daß Herr Kollege Regensberger, welcher meiner Überzeugung nach nur das Beste vor Augen hatte, meine Ausführungen nicht als persönlichen Angriff betrachten darf, sondern nur als Aufklärung der Allgemeinheit zugute kommen soll. Bevor Herr Regensberger sein Büchlein herausgab, hat er mir das Manuskript zur Begutachtung eingesendet. Daraufhin habe ich geantwortet, daß ich ihn in dieser Angelegenheit persönlich besuchen werde, weil ich mit seinem Werke zum Großteil nicht einverstanden bin, das dringend einer Abänderung oder Ausschaltung bedarf. Am 22. Jänner 1925 habe ich Herrn Regensberger persönlich besucht, und er hat mir seinen Stock und dessen Vorteile genau erklärt. Als alter Praktiker war ich mit den Ausführungen ganz und gar unbefriedigt, weil ich an dieser Beute mehr Nachteile als Vorteile wahrzunehmen vermochte. Bevor man eine neue Wohnung anpreist, muß man darin jahrelang und in großen Massen geimkert haben und erst dann kann man darüber ein Urteil abgeben und dies war bei Herrn Regensberger nicht der Fall, da auch heute noch nur einige Stöcke im Betriebe sind. Herr Regensberger rechnet mit so viel Drittel, daß man sich vor lauter Drittel nicht mehr auskennt und noch dazu auf ganz falscher Grundlage.

Zum Beispiel soll ein Einstöcker mit 16 Rahmen mit 3 Drittel und jener mit halbhohem Honigraum nur mit 2 Drittel starken Völkern in die Haupttracht gehen. Mein Sträuli-Kasten mit halbhohem Honigraum hat im Brutraum 13 Ganzrahmen, was 14 Rahmen im Einstöcker entspricht, außerdem 11 Halbrahmen als Dickwaben im Honigraum, was ebenfalls 7 Rahmen im Einstöcker entspricht, mithin um 5 Rahmen größeren Rauminhalt. Nachdem ich kein Absperrgitter verwende, so bleiben alle 13 Brutrahmen der Königin frei, wovon in der Regel nur 11 Rahmen auf die Brut kommen.

Nun ist es aber Tatsache, daß die Brut in den seltensten Fällen über 10 oder 11 Ganzrahmen hinausgeht und mithin nach der Drittelberechnung nicht mit 3 Drittel sondern nur mit 2 Drittel in die Tracht geht. Wir sehen daher, daß der Einstöcker solchen mit halben Honigraum gar nichts voraus hat. Die Behauptung, daß mit halbhohem Honigraum öfters geschleudert werden muß als im Einstöcker, ist ebenfalls nicht zutreffend, was mir Herr Regensberger mit einer Karte vom 9 Februar 1925 bestätigte.

Herr Regensberger schreibt: „Gehe mit Riesenvölker in die Haupttracht", was aber mit der Bruteinschränkung auf 1 Drittel nicht vereinbar ist. Dies mag für trachtarme Gegenden zutreffen, nicht aber für die Alpenländer mit Waldtracht. Z. B. weiß der Imker in den Esparsettefeldern genau, daß in den ersten Tagen im Juni die Esparsette gemäht wird und dann für das ganze Jahr nichts mehr zu holen ist, wodurch die Bruteinschränkung genau auf den Tag bestimmt werden kann. Ganz anders aber in den Alpenländern mit Waldtracht, wo der Beginn oft um 6 bis 8 Wochen verschieden ist und mit 2 Trachten gerechnet werden muß, welch letztere im August und erstere das eine Mal schon Mitte Mai und das andere Mal oft erst Mitte Juli beginnt.

Wie schädlich aber eine Bruteinschränkung in den Alpenländer mit Waldtracht ist, davon kann man sich überzeugen, wenn man sieht, wie schwach die Völker nach einer guten Waldtracht werden, weil sich die Bienen buchstäblich zu Tode arbeiten.

Mir ist ein Imker bekannt, der im Jahre 1925 aus einer Waldtracht eine kolossale Ernte mit einem Durchschnitt von 80 kg erzielte, und von einem Riesenvolke sogar 120 kg erntete. Dieses Riesenvolk mußte 4 Aufsätze erhalten. Ein anderer, noch glücklicherer Imker, konnte es sogar auf 120 kg im Durchschnitte bringen. Wäre dies im Einstöcker mit Bruteinschränkung möglich gewesen?

In Waldtrachtgegenden sorgt die Natur schon selbst für die Bruteinschränkung und sind oft ohne Absperrgitter sämtliche Waben mit Honig

Digitized by Google

gefüllt, so daß nur mehr einige Zellen mit Brut vorhanden sind und der ganze Stock nur mehr ein Honigraum ist.

In der „Tiroler Bienenzeitung" geht Herr Regensberger noch weiter und will bei noch größerer Bruteinschränkung die Honigernte sogar verdreifachen. Hiezu muß ich schon sagen, mit solchen Märchen dürfen wir den Imkern nicht kommen. Nun will ich aber das Geheimnis verraten, daß in den Alpenländern und ganz besonders in Kärnten eine Bruteinschränkung schon deshalb nicht möglich ist, weil die Völker bis zur Haupttracht in der Entwicklung noch gar nicht so weit vorgeschritten sind und infolge der Dauerwaldtracht eher Reizfütterung notwendig ist. Dies kann auch nicht anders sein, wenn man das Klima berücksichtigt und Mitte Mai oft noch 1 m Schnee fällt und die Haupttracht schon oft Ende Mai einsetzt. Herr Regensberger ist uns aber die eine Frage schuldig geblieben bekanntzugeben, wieviel Honig er geerntet hat, denn nur genaue Ziffern können den Beweis erbringen.

Die vielen Nachteile, welche dem Einstocker anhaften, will ich nicht weiter berühren, aber über das eine kann ich nicht hinweggehen, daß der Erfolg darin liegen soll, daß man kein Bienenhaus braucht, wo man darin arbeiten kann und bei dieser Betriebsweise im Falle eines Regens eine Plache darüberspannt und die Waben über hundert Schritte zum Schleudern in die Wohnung trägt.

Nun, lieber Imker, weißt du, was das bedeutet, bei trachtloser Zeit bei einer offenen Bienenhütte bei den Bienen zu arbeiten von vorn und rückwärts, und da soll keine Räuberei entstehen? Dies kann bei unseren Kärntner Bauernstöcken wirklich mit Erfolg angewendet werden, aber niemals im Mobilbetrieb.

Daß die Stöcke sich gegenseitig erwärmen, weil kein Honigraum vorhanden ist, ist richtig, wovon aber nicht abgeleitet werden darf, daß durch dieses Erwärmen sich Riesenvölker entwickeln. Wenn 14 Tage oder 3 Wochen eine kalte Witterung eintritt, so hört auch im Einstöcker die Königin mit der Eilage auf, wie in allen anderen Beuten, wenn die Natur nichts spendet.

Es würde zu weit führen und nur in Fortsetzungen möglich sein, gegen die neue Betriebsweise Stellung zu nehmen; ich kann Herrn Kollegen Hochegger versichern, daß der Großteil der Kärntner Imker seine Betriebsweise — Bauernstockimkerei — beibehalten und nie davon abgehen wird. Auch stimme ich Herrn Hochegger vollkommen bei, daß es nicht vereinbar ist, von Volksbienenzucht zu sprechen, wenn man den Kasten patentamtlich schützen läßt. Gerade die Bienenzüchter sind für die Neuigkeiten besonders empfänglich, um allen möglichen Krimskrams anzuschaffen und nach kurzer Zeit in die Rumpelkammer zu werfen und der Bienenzucht Adieu zu sagen. Grund: das schöne Wort „Volksbienenzucht".

Nicht darauf kommt es an, daß alles zu Bienenzüchtern wird, um recht viele Mitglieder zu haben, sondern darauf, daß tüchtige und praktische Imker herangebildet werden, dann wird es auch Honig im Lande geben und auf das müssen wir unser Augenmerk richten.

Franz Neunteufel, Hirt in Kärnten.

Mahnung! Aus der „Bayrischen Biene" entnehmen wir die nachstehenden Mahnworte Dr. Zanders an die deutsche Imkerschaft, die wert wären, daß man sie in großen Lettern in allen deutschen bienenwirtschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlichte. Dr. Zander verweist auf den deutlich erkennbaren, in Zahlen nachweisbaren Rückgang der Bienenzucht Deutschlands, der in manchen Gegenden fast 30% des Bestandes an Bienenvölkern beträgt. Wohl seien an dem Rückgange vielfach die geänderten Trachtverhältnisse und die verminderte Regierungshilfe schuldtragend, aber man dürfe nicht über die Mängel in den eigenen Reihen hinwegsehen. Das Vorbild harmonischen Zusammenlebens und Zusammenwirkens im Bienenvolk bestehe für die Imkerschaft gar nicht. Es werde noch viel zu viel geredet und geschrieben, aber zu wenig gehandelt. Alle Lebensfragen der Bienenzucht könnten befriedigend gelöst werden, wenn die deutsche Imkerschaft sie einig und geschlossen anpackte und ihren Führern die nötigen Kampfmittel zur Verfügung stellte. Ohne Geld und Tatsachenmaterial sei heute noch weniger zu erreichen als früher. Dr. Zander schreibt ferner: „Dazu lastet auf der ganzen Imkerei noch immer der Fluch einer nicht abzudämmenden Erfindersucht. Obgleich kein Imker all diesen Trödel noch zu kaufen imstande ist, wird die Zahl der neuen Beutenformen und Gerätschaften andauernd vermehrt. Wenn dadurch wenigstens eine Vereinfachung der Betriebsweise erzielt würde, könnte man gar nichts dagegen einwenden, aber all diese Erfinder beherrscht nur der Gedanke: „Warum soll man es einfach machen, wenn es kompliziert auch geht?" Um nur eines zu erwähnen: Der Thüringer Luftballon ist trotz seiner Zerbrechlichkeit bei unachtsamer Handhabung bis heute durch keinen anderen Futterapparat übertroffen, wo auch immer er in die Beute eingebaut sein mag. Aber die Dummen sterben nicht aus und helfen dazu, daß die Imkerei immer mehr lediglich zu einem Markte für die Industrie wird und den Charakter eines Erzeugungsvorganges verliert. Auf diesem Wege geht es nicht weiter. Möglichst einfach und billig müssen Betriebsweise und Beuten sein, sonst kommt der Imker um jeglichen Lohn für seine Arbeit. — Deswegen wieder zum urväterlichen Korb mit festem Bau zurückkehren zu wollen, wie es die sogenannten Volksbienenzüchter erstreben, wäre ein großer Fehler. Unsere Zukunft liegt nicht hinter, sondern vor uns. Die bewegliche Wabe wird für alle Ewigkeit der größte Fortschritt in der Imkerei bleiben. Sie preisgeben, heißt auch alle Vorteile, die uns der bewegliche Bau geschenkt hat, Wahlzucht, Weiselzucht, Schwarm-

Digitized by Google

verhinderung u. s w. begraben. Zur möglichsten Einfachheit der Beuten und Betriebsweise müssen wir zurückkehren. Wir haben für alle Bedürfnisse genug brauchbare einfache Wohnungen, gleichgültig, ob wir in Ständer- oder Lagerbeuten imkern wollen. Jede Beute, die die wenigsten Nebengerätschaften erfordert, verdient den Vorzug. Gleich große Brut- und Honigräume müssen unbedingt vorhanden sein. Die Oberbehandlung bleibt in Verbindung mit dem Karbollappen das Ideal. Wer unbedingt auf Hinterbehandlung versessen ist, findet die beste Beutenform im Alberti-Blätterstock. Der Hinterlader mit Querwaben entspricht in keiner Weise den Forderungen der Einfachheit. Wer angeblich gar keine Zeit für die Bienen hat, soll entweder die Hände überhaupt davon lassen oder im Ringkorb mit beweglichem Aufsatz imkern. Alles andere ist entbehrlich und trägt nur zum Niedergang der Bienenzucht bei."

Dr. Zander verweist auch auf die Ausbreitung der seuchenhaften Bienenkrankheiten, besonders der Nosema, woran der haarsträubende Schlendrian schuld ist, der auf vielen Bienenständen herrscht.

Imkerschulung auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten tut dringend not. „Tausende Bienenvölker gehen alljährlich unter den grausamen Händen unwissender Pfleger ein und mit ihnen werden ungeheure Kapitalswerte mutwillig vernichtet. Wenn nur ein Bruchteil davon gerettet werden könnte, würden ganz gewaltige Summen herauskommen. Aber mit den Bienenvölkern schwindet auch die Hoffnung, daß es jemals besser werden könnte, denn seit jenem Tage, da ich mich aus dem Paradies meiner Jugendträume und Jugendneigungen vertreiben ließ, um der Bienenkunde und Bienenzucht dienen zu sollen, habe ich von Jahr zu Jahr mehr eingesehen, daß dieses Gebiet zwar noch viel jungfräuliches Land umschließt, auf dem sich hingebende Arbeit lohnen könnte, daß es aber furchtbar schwer, wenn nicht unmöglich ist, den Imkern zu helfen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie sich gar nicht helfen lassen wollen. Gewiß ist auch in den wissenschaftlichen Veröffentlichungen nicht alles Gold, was glänzt. Wer irrt nicht in seinem Leben? — aber die unsachliche und oft persönlich ungezogene Tonart, in der die Berichterstatter aus Imkerkreisen vielfach an wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Äußerungen Kritik üben, ist so wenig wie das Feldgeschrei ‚Hie Volksbienenzucht, hie Professorenbienenzucht' dazu angetan, die Wissenschaft zur Mitarbeit zu ermuntern. Und doch hätte gerade die Bienenzucht sie in ihrer heutigen Lage sehr nötig, zumal ihre große Mutter, die Landwirtschaft, sie lehren könnte, was die wissenschaftliche Durchdringung für den praktischen Erfolg bedeutet."

Diese ernsten Worte seien in das Gewissen aller Führenden und Verantwortlichen gehämmert. Einen Teil der Verantwortung trägt jeder von uns in sich! S. S.

Eine Biene. Es war im Kriegsjahr 1916. Die Russen hatten an mehreren Stellen unsere Front durchbrochen. Die noch kampffähigen deutschen Abteilungen wurden hernach in Kampfgruppen vereinigt und sollten das wieder gut machen, was andere verschuldet hatten. So wurde auch unsere 7./99. Feldkompagnie als Reserve zu dem damals am 15. Juni im Kampfe befindlichen 95. deutschböhmischen Infanterieregiment herangeführt. Noch waren wir nicht im Wirkungsbereiche des feindlichen Infanteriefeuers gekommen, mußte uns der russische Artilleriebeobachter entdeckt haben und schon flogen die Granaten vor und hinter uns ein. Wer Gefechte mitgemacht hat, weiß, was zu tun ist: Schwarmlinie und alles stob auseinander. In einem wogenden Weizenfelde hatte man uns eingraben geheißen. Emsig arbeitete ich an meiner Mulde — da, welch bekannter Ton?, welch liebliches Gesumme neben mir? Eine Biene war's! Trotz einschlagender Granaten flog sie von einer Kornblume zur anderen nach Nektar suchend. Wie ein Gruß von meinen Lieben; aber auch wie ein weicher Wehmutston von daheim erschien mir dieser Bote. Ich ließ das Graben sein, eigenartig wurde mir ums Herz und ich überdachte: Sieh die Biene, die unter Kanonendonner im kleinen Werte schafft, während wir Menschen im großen unersetzliche Werte vernichten. Rudolf Tungel, Klamm,
Post Laaben.

Zur Ulmer Ausstellung. Der Ulmer Imkerverein steht im Zeichen des großen Ereignisses vom kommenden Sommer, der Deutschen Bienenwirtschaftlichen Ausstellung unter der Schirmherrschaft des Deutschen Imkerbundes. Unser Altmeister Sihler ist uns zuverlässige Bürgschaft, daß der gastgebende Ulmer Verein seinen Mann stellen wird. Schon beginnen die Ideen Gestalt anzunehmen. Die Ausstellung soll tagen inmitten eines kleinen Bienenparadieses, in einem eigens angelegten Bienengarten, dessen Herstellung die berühmte Firma Straub & Banzenmacher, Großsamenhandlung, hier, in Fühlungnahme mit der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim übernommen hat. Da darf mit Zuversicht Mustergültiges erwartet werden. Schon dies dürfte die Ausstellung für die deutsche Imkerei überaus fruchtbar werden lassen, denn das ist heute ohne allen Zweifel eine der großen Lebensfragen der deutschen Imkerei: Wie schaffen wir eine gute und ausreichende Bienenweide, zumal für die Zeit Mitte Juni bis August? Nicht jammern über die immer schlechter werdenden Trachtverhältnisse, sondern mutig Hand anlegen zur praktischen Selbsthilfe. Das muß des Imkers Losung sein. Wenn in dieser Frage die Ulmer Ausstellung solide und praktisch gangbare Wege weist, dann könnte sie ein Markstein in der Geschichte der deutschen Imkerei werden.

Eine weitere Lebensfrage der deutschen Imkerei ist die möglichste Verbilligung des Betriebes. Auch der kleine Mann, ja gerade der, soll sich an die Imkerei wagen können. Auch dafür wird die

Digitized by Google

Ulmer Ausstellung Wegweisung bieten. Es wird dort eine Imkerwerkstätte im Betriebe vorgeführt werden, so daß jeder Besucher sehen kann, wie der Imker seine notwendigen Gerätschaften auf die einfachste Art selber anfertigen und so mit wenig Geld sich seine Bienenzucht einrichten kann. So wird die Ulmer Ausstellung bestrebt sein, nicht bloß zu glänzen, sondern praktische Arbeit zu leisten zur Förderung richtig verstandener Volksbienenzucht, so daß auch der einfache Mann reichen Gewinn von der Ausstellung mit nach Hause nimmt an Anregungen für die edle Imkerei. Darum möchten wir es schon heute hinausrufen ins ganze Schwabenland und wo immer die deutsche Zunge klingt: Auf nach Ulm!

Die Entwicklung des Bienenstachels. Dr. O. W. Beyer gibt in seiner Arbeit: „Der Giftapparat von Formica rufe, ein reduziertes Organ", „Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft", Bd. XXV, 1891, S. 31 bis 70 die Entwicklung der Stachelapparate der Honigbiene in 18 Stadien. Dr. L. Arnhart.

Berichtigung. Auf Seite 74 (Märzheft 1926), Zeile 10 von unten soll es heißen: ein wenig statt inwendig.

Unser Preis-Kreuzworträtsel (siehe Februarheft 1926, Seite 50) hat lebhaften Anklang gefunden und dürfte, nach den vielen Zuschriften schließend, für viele Hundert Leser ein Nußknacker gewesen sein. Das Rätsel verdanken wir Herrn Oberrechnungsrat R. Kargl, Wien, und wurde uns durch Frl. Else Bindtner, Wien, übermittelt. Die richtige Auflösung lautet: „Kein Haus im Land ohne Bienenstand." Von den 140 richtigen Lösungen, die zur Verlosung kamen, stammen die meisten aus Österreich; an dem Wettbewerb beteiligten sich auch einige Dutzend unserer Leser in Deutschland, Luxemburg, Schweden, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und Italien. Wir bekamen mehrere neue Aufgaben, die wir aber erst zur Faschingszeit 1927 ausschreiben werden. Wir würden es gerne sehen, wenn auch bei fachlichen Rundfragen die Beteiligung so rege wäre, da dabei nicht nur einige wenige, sondern alle gewinnen können.

Die ausgelosten Gewinner in diesem Wettbewerbe sind: Frau Therese Tremel, Oeblarn, Ennstal, Steiermark; Herr Adolf Schaller, Wolfsbach 1, Post Drosendorf, N.-Ö., und Herr Johann Doleschal, Wr.-Neustadt, Industrieg. 33a, N.-Ö.— Die drei Trostpreise entfielen auf die Herren Fr. Langer, Wien III., Hauptstr. 97, Kunibert Lukas, Feldkirch, Vorarlberg, und Alf. Stierspetz, Stockholm 16 (Svenska Handelsbanken).

Die Schriftleitung.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Mamerler, Bischofshofen, Salzburg. Es stellt Herrn Prof. Dr. Zander, Erlangen, mit einem jungen Salzburger „Dirndl" auf einer Krokuswiese dar.

Herzlichen Ostergruß allen unseren Mitarbeitern und Lesern! Mögen die Feiertage auch ein Auferstehungsfest für unsere Himmelsvöglein werden.

Überboten! In einer Straße Chicagos haben vier Geschäfte Honig zum Verkauf. Das erste zeigt an: „Bester Honig in Chicago!" Das zweite übertrumpft mit: „Bester Honig der Erde!" Darauf zeigt das dritte an: „Bester Honig der Welt!" Das vierte Geschäft hilft sich aus der Zwangslage und schreibt kurz aus: „Bester Honig in dieser Straße!" (A. B. J.)

Rundschau.

Eine neue Art der Honigbiene? Herr Tarlton Rayment, ein bekannter australischer bienenwirtschaftlicher Fachmann, berichtet im „American Bee Journal" von seiner Entdeckung einer neuen Art der Honigbiene, die er Apis aenigmaticus benennt. Entgegen allen Veröffentlichungen und Berichten soll diese Bienenart von jeher in Australien heimisch sein. Diese (schwarze) Biene ist beträchtlich kleiner als Apis mellifera oder Apis indica, aber größer als Apis florea. Der Wachsbau besteht aus drei Waben von der Größe einer Handfläche.

S. S.

Internationale Bekämpfung der durch Rauchgase verursachten Schäden. Wie die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung" berichtet, hat „das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom auf Antrag der Tschechoslowakischen Landwirtschaftlichen Akademie für den März eine internationale Kommission nach Rom einberufen, der die hervorragendsten Physiologen, Biochemiker, Hygieniker und Feuertechniker aller Nationen angehören. Die Kommission soll Mittel und Wege finden, um die durch Rauchgase und Fabriksabwässer verursachten Schäden zu beseitigen. Zu Hauptreferenten der Kommission wurden Professor Dr Stoklasa (Prag) und Professor Dr. Cristiani (Genf) ernannt. Die Grundlage der Verhandlungen wird das bekannte Werk Stoklasas ‚Beschädigungen der Vegetation durch Rauchgase und Fabrikserhalationen' (Wien 1923, Urban & Schwarzenberg) bilden."

Es scheint ein Wunsch in Erfüllung zu gehen, den Dr. Rodler bereits im Jännerheft 1925 des „Bienen-Vaters", Seite 18, ausgesprochen hat, als er gegen das deutsche Bieneneinfuhrverbot Stellung genommen hatte. S. S.

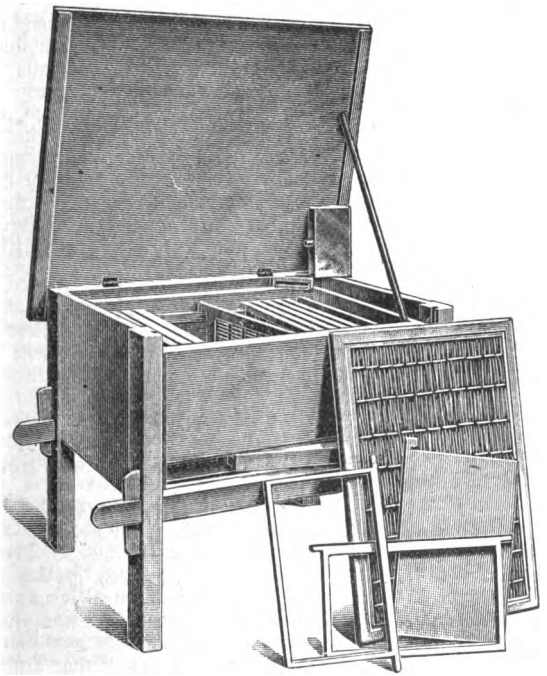
Digitized by Google

Ein gesegnetes Honigland ist Britisch-Kolumbien. Aus den Berichten der Beobachtungsstellen für das Jahr 1922 geht hervor, daß die Durchschnittsernte pro Stock 232 Pfund beträgt. Im Kreise Fraser Valley konnte man eine Durchschnittsernte von 306 Pfund und eine Höchstleistung von 660 Pfund, also zirka 300 kg pro Stock, feststellen. Unter den Haupttrachtpflanzen ist vor allem der wildwachsende Weißklee zu nennen. Man bevorzugt Italiener Bienen und führt alljährlich Tausende von 1-kg-Schwärmen aus dem Süden der Vereinigten Staaten ein. Britisch-Kolumbien hat dieselbe nördliche Lage wie Norddeutschland. S. S.

Ein Bienenorden bestand einst in Frankreich (laut „La France Apicole"); die Herzogin du Maine, welche selbst so zierlich wie eine Biene war und das Vergnügen und Hofmachen über alles liebte, gründete 1703 in Sceaux einen Bienenorden, dessen Leiterin sie war und dessen 39 Mitglieder als Kennzeichen eine goldene Medaille trugen, auf der eine zu ihrer Beute fliegende Biene eingraviert war. Die Neueintretenden hatten auf den Berg Hymettos zu schwören und ihrer Leiterin unwandelbare Treue und Gefolgschaft zu geloben. In den phantastischen Ordensregeln, die unter anderem z. B. verlangen, daß der Ordensritter unermüdlich die verschiedenen Kontertänze zu üben hätte, jeden am Wege liegenden Heuschober erklettern müsse usw., heißt es in einem Punkte, daß das Mitglied jede Art von Bienen zu schützen habe und sich ohne Gegenwehr von ihnen stechen lassen müsse. Spaßige Gesellschaft! S. S.

DIE IMKERBEUTE

Patent angemeldet **KONSTRUIERT VON O. R. SPILLMANN** Patent angemeldet



Freistand für eine Imkerbeute, geöffnet, von rückwärts abgebildet

ein einfacher Lagerstock, von oben zu behandeln, mit Langwaben, ist durch Schiedbretter in getrennte Abteile (Einmieten von Reservekönigin nen!), durch Absperrgitterschiede auf beliebige Anzahl Brut- und Honigwaben einteilbar. Sie sichert alle Lebensbedingungen der Bienen: beste Wärmeökonomie, Überwinterung und Entwicklung, letztere von Wabe zu Wabe, nie sprungweise (siehe Frühtrachtgegenden!), stets richtige Anordnung von Brut und Honig. Sie ermöglicht alle praktischen Arbeiten des Imkers: schnellste und leichteste Behandlung, die erreichbar ist (jede Wabe des Brut- und Honigraumes ist sofort entnehmbar! Kein Heben von Honigmagazinen u.s.w.), einziges Wabenmaß, leichte Honigentnahme (auch Bienenflucht!): bequemste Fütterung (kein Wärmeverlust, keine Berührung mit Bienen!), schnellste Wanderung (nur Zuklappen des Anflugbrettes), Bruteinschränkung auf jede Wabenanzahl, Ein- oder Zweivolkbetrieb, Königinnenzucht u.s.w., volle Ausnützung jeder Tracht!

Preise: 1 Imkerbeute im österr. Breitwabenmaß oder im Originalmaß (20×45 cm innen), komplett mit 18 Rähmchen, 2 Schiedbretter, 2 Absperrahmen, verzinktem Wandergitter und Deckelstrohmatte 34 S. 1 Freiständer für eine Imkerbeute, allseits geschlossen, versperrbar, rasch zerlegbar, für Wander- und Winteraufstellung sehr geeignet, beste Aufstellungsart 14 S. 124 IV

M. Leber, Möbelfabrik, Wien XIX/5, Sollingergasse Nr. 11–15

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

22. Herrn M. G. in K. 168, Siebenbürgen (Rum.). Vollwertige Königinnen: Sie fragen, ob durch Entweiseln eines Muttervolkes auch vollwertige Königinnen erzogen werden? Ja, nur handelt es sich darum, wann das Entweiseln vorgenommen wird; tun Sie dies im Herbste, so dürfen Sie nie auf Vollwertigkeit rechnen, tun Sie dies aber wenn das Volk auf der Höhe seiner Entwicklung steht, dann bekommen Sie gute Mütter. Ich weiß, daß ich da auf heftigen Widerspruch mancher Imker stoßen werde, die nur auf Schwarmköniginnen schwören. Doch ich weiß aber auch, daß diese Gegner, wenn ihnen bei einer Stockuntersuchung ohne ihr Wissen eine Königin eingeknäuelt oder zerdrückt wird, sie dann nach Wochen das Unheil, das sie dazumal angerichtet, an den abgetragenen Weiselzellen erkennen, und nun eine prächtige Jungmutter in voller Eilage finden, daß es ihnen da nie einfallen wird, diese Mutter als untauglich zu zerdrücken. Worte und Taten sind gar oft zweierlei. Ebenso sind Königinnen, die auf einer Zuchtlatte mit gestanzten Zellen in einem weiselrichtigen Volke auf voller Höhe erzogen wurden, durchaus vollwertig. Ich weiß nicht, ob Sie selber heuer züchten wollen, wenn ja, gebe ich Ihnen noch einen weiteren Rat: Nehmen Sie als Pflegevolk ein auf voller Schwarmhöhe stehendes Muttervolk, Sie werden hier leichter und sicherer gute Erfolge erzielen.

23. Herrn Fr. H. in P., Post K., Mürztal, Steiermark. Wachspreis: Siehe Antwort 19 in dieser Nummer.

24. Herrn R. L. in S., Kärnten. Volksverlust: Sie haben ein Volk, trotzdem es noch genügend Vorrat hatte, plötzlich verloren und fürchten, ob dies nicht auf eine Krankheit zurückzuführen sei, haben auch etwas von den toten Bienen an Herrn Dr. Pointner zur Untersuchung eingesandt. Meine Meinung nach Ihrer Beschreibung ist, daß dies ein schwächeres Volk war, das infolge des Warmwetters und der mehrfachen Ausflüge um diese Zeit Brut angesetzt hatte. Eine Kältewelle setzte ein, das Volk belagerte die Brut, konnte dem Futter nicht nachrücken und verhungerte. Kommt öfter vor. Auch Dr. Pointner, der Sonntag bei uns einen Vortrag hielt, schließt sich meiner Meinung an, allerdings hatte er dazumal die Bienen nur nach ihrem Äußern beurteilt.

25. Herrn J. A. in B. bei J., Schlesien, Tschechoslowakei. Futtertafeln: Sie wollen sich selber Salizylhonigfuttertafeln anfertigen, wie selbe in der „Leipziger Bienenzeitung" angekündigt waren und fragen um das Rezept. Ist mir leider nicht bekannt, da dies Geschäftsgeheimnis des Fabrikanten sein dürfte. Warum machen Sie diese Notfütterung nicht einfacher? Nehmen Sie Staubzucker und mengen ihn mit Honig, bis ein recht steifer Teig daraus wird. Diesen legen Sie dann aufs Futterloch und überdecken ihn mit einem leeren Blumentopf, diesen wieder mit warmen Decken. Geht tadellos, nur müssen Sie den Teig wirklich steif anmachen, sonst zerrinnt er durch die Wärme des Volkes und rinnt aufs Bodenbrett. Wenn Sie noch nie mit Futtertafeln gearbeitet haben, würden Sie auch nicht leicht zum erstenmal einen zufriedenstellenden Erfolg haben.

26. Thermometer: Sie wollen weiter Temperaturmessungen an Ihren Völkern vornehmen und fragen an, wo man geeignete Thermometer hiezu erhält. Jede Feininstrumentenhandlung wird Ihnen solche besorgen. Da Ihnen aber die Quecksilbersäule zu wenig sichtbar erscheint, so wählen Sie ein solches mit gefärbtem Weingeist, das ist dann deutlich abzulesen.

27. Herrn A. G. in M., Post M. bei M., Niederösterreich. Weiselloses Volk: Sie berichten, daß Sie ab 19. bis 30. Dezember täglich auf der Einlage eines Volkes frische Eier fanden, an letztgenanntem Tage, einem Flugtage, aber am Bodenbrett eine Königin. Das Volk war ein Vorschwarm vom Vorjahre, Königin unbestimmten Alters. Einige Tage darauf zeigte sich das Volk unruhig, es gab Ruhrflecke zu sehen, heute sei es ganz ruhig. Was die Ursache der Eilage um diese Zeit sei und was Sie nun tun sollen? Wissen Sie vorerst, was ich mir beim Lesen Ihres Berichtes gedacht habe? Ja, was hat denn dieser Unglücksloisl Tag für Tag in dem Volke herumzustieren? Dasselbe werden sich soeben viele der Leser auch

Digitized by Google

denken. Das tut man nit, mein lieber Freund. Doch nun zur Sache. Das Volk hat eine ganz verbrauchte Altmutter gehabt, dies beweist schon Ihre Bemerkung, daß das Volk sehr schwach war, sie konnte es im Herbste nimmer in die Höhe bringen. Im Dezember nahm sie noch ihre letzte Kraft zusammen, legte Eier, um das Volk zu retten. Dann wechselte sie in die besseren Honiggründe herüber. Was nun zu tun sei? Gar nichts, das Volk solange in Ruhe lassen, bis ein recht warmer Flugtag kommt, dann abkehren, damit sich die letzten Überbleibsel bei den Nachbarvölkern einbetteln, die Beute gut schließen und Schluß damit. Das Volk kann sich ja eine Jungmutter aus den Eiern erzogen haben, doch da diese im zeitigen Frühjahr nicht begattet werden kann, würde sie drohnenbrütig werden. Und hat es keine Mutter, dann ist es nur ein Raubobjekt am Stande, darum bald mit ihm abfahren. Aber auch Sie sollen aus diesem Vorfalle eine Lehre für Ihren zukünftigen Betrieb ziehen: Hätten Sie Ihre Königinnen gezeichnet, so hätten Sie gewußt, daß in diesem Volke eine uralte Mutter das Regiment führt, ganz sicher hätten Sie dies Volk rechtzeitig umgeweiselt, eine Jungmutter hätte es noch in die Höhe gebracht und die so kleine Arbeit des Zeichnens der Königin hätte sich mit dem verhüteten Volksverlust reichlich bezahlt gemacht. Merk's, Loisl!

28. J. K. jun. in W. Ill. Beutenform: Sie tun mir mit Ihren vielen mißlungenen Versuchen, die richtige Beutenform zu finden, herzlich leid. Es wundert mich, daß Sie da nicht besser beraten wurden. Auch zu dem Versuch, den Ihnen ein Altimker anratet: Vor der Tracht alle Königinnen zu töten, weil man nur so reichlich Honig ernten könne, dazu stets eine Jungmutter im Volke habe — kann ich Ihnen unbedingt nicht raten. Diese Betriebsweise hat ein schon lang verstorbener Altmeister gelehrt. Das ist richtig, daß man mit dieser Betriebsweise nach der Tracht oft arg verhonigte Völker findet, richtig ist aber auch, daß man da sehr oft noch andere, weit weniger angenehme Überraschungen erlebt, nämlich viel weisellose, oder gar drohnenbrütige Völker. Viele der Nachschaffungsmütter gehen beim Begattungsausflug verloren. Ich kannte einen hochstudierten Imker, der mit dieser „goldenen Regel" es in zwei Jahren spielend leicht von 35 Völkern auf — 8 herunterbrachte. Und meinen Sie, daß diese Mütter wirklich hochwertig sind? Erstens sind sie immer da Kinder eines Kindes, denn eine kaum einjährige Stockmutter ist wohl noch immer Kind zu nennen; dann aber können diese Mütter nie auf ihre Leistung geprüft werden, denn kaum daß sie zeigen könnte, was in ihr steckt, wird sie erbarmungslos umgebracht. Suchen Sie die Fehler weder in der Stockform, denn auch ich habe ja nur Beuten in Warmbau mit Oben- und Hintenbehandlung, noch in der Betriebsweise, sondern in Ihrer mangelnden Erfahrung.

29. Herrn L. W. in Gr. H. a. d. Y., Niederösterreich. Drohnenbrütler? Sie haben Ende August bei der Herbstnachschau in einem Volke Brut und Eier, aber auch eine verdeckelte Weiselzelle gefunden. Haben dann weiter nicht mehr nachgesehen, fanden aber am 3. Jänner 1926 am Bodenbrett viele tote Drohnen und noch mehr herausgerissene Drohnenbrut. Was da los sein mag? Es erklingt hier die letzte Strophe eines ungeschickten Liedls. Das Volk hatte eine untaugliche Mutter und hat im August umgeweiselt. Wie kann man nur so saumselig sein und solch verdächtiges Volk dann nicht im September auf seine Weiselrichtigkeit untersuchen? Diese Saumseligkeit kostet Ihnen das Volk und das vergeudete Winterfutter, denn ich nehme an, daß das Volk entweder eine unbefruchtet gebliebene Jungmutter hat, die nun drohnenbrütig ist, oder was das wahrscheinlichere ist, daß in demselben Drohnenmütterchen hausen. Volk am ersten schönen Flugtag kassieren, ist das Einzige, was Sie noch klugerweise tun können, die paar Bienen bei den Nachbarn einbetteln lassen.

30. Herrn J. G. in St., Niederösterreich. Absperrgitter: Sie fragen, welches Absperrgitter das beste im Gebrauch sei. Ich habe sie alle selber so ziemlich erprobt, benutze jetzt auf Grund der gemachten Erfahrungen fast ausschließlich das „Herzog"-Absperrgitter aus Metall, rundstäben. Bei einem meiner Kurse machte ich da dieselbe Frage von einem Kursisten gestellt wurde, mehrfach folgenden überzeugenden Versuch. Ich überdeckte den Brutraum eines sehr starken Volkes mit vier Arten von Absperrgittern gleichzeitig. Während nun das „Herzog"-Gitter sofort mit Bienen schwarz überdeckt war, dauerte es bei dem mindesten aus Pappe geraume Zeit, ehe sich überhaupt eine Biene durchgemüht hatte. Dabei lag das „Herzog"-Gitter keineswegs an der günstigsten Stelle. Das genügte mir und auch vielen andern.

31. Herrn V. P. in W., Obersteier. Trachtverbesserung: Ihr Verein dort will großzügig die Trachtverbesserung durchführen. Sie fragen für die einzelnen Ortlichkeiten um die richtigen Trachtpflanzen. Hier mein Rat: Für die Allee mit schotterigem Boden würde ich Akazien oder Götterbäume wählen, eventuell auch die Saphore japonica, von der ich allerdings nicht weiß, woher sie bezogen werden könnte. Diese Bäume werden, wie gewünscht, nicht so groß und schattig wie Linden oder Kastanien. Für den Moorgrund würde, da sonniger Stand, Goldrute vorzüglich taugen, liefert ja auch die gewünschte Spättracht. Lohnen würde sich aber auch ein Versuch mit Riesenhonigklee oder Hubam, eventuell auch mit Phazelia oder Serradella. An der dritten, der felsigen Stelle, würde ich einen Versuch mit der Erika machen. Wundert mich, daß diese dort nicht heimisch ist. Über Erfolg erbitte kurzen Bericht.

Digitized by Google

Über die Beobachtungsstationen. Als im Herbste 1925 die Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater" im Ausschusse des Reichsvereines besprochen wurde, kamen auch die Kosten für die Veröffentlichung des Beobachtungsmateriales zur Sprache. Die Verwaltung des „Bienen-Vaters" wies darauf hin, daß speziell diese mit großen Kosten verbunden sei, da es sich einerseits um Zahlentabellen handelt, die im Drucke wesentlich teurer sind, anderseits der „Bienen-Vater" an viele Beobachter Freiexemplare geben mußte. Es haben daher auch bei der letzten Imkerbundsitzung in Salzburg die Landesverbände es übernommen, die Auslagen für Beobachtungsstationen zu übernehmen. Der Ausschuß des Reichsvereines aber hatte beschlossen, die Tabellen im „Bienen-Vater" vorderhand nicht mehr monatlich zu veröffentlichen. An dessen Stelle will der „Bienen-Vater" nach einem Projekt des Herrn Oberingenieurs Karl Heß alljährlich am Schlusse der Beobachtungsperiode Schaulinien zur Darstellung bringen. Für das Jahr 1925 hat der „Bienen-Vater" noch die Beobachtungstabellen gebracht. Wir konnten uns daher bei den Schaulinien per 1925 darauf beschränken, nur je eine Schaulinie von jedem Lande ausarbeiten zu lassen und bringen dieselben heute mit einem diesbezüglichen Artikel des Herrn Oberingenieurs Karl Heß. Es ist selbstverständlich, daß die Beobachtungen weiter fortgesetzt werden müssen. Der Imkerbund führt die Sammlung der Ergebnisse der Beobachtungsstationen durch Herrn Bienenzuchtinspektor Ökonomierat Hans Pechaczek weiter durch. Wir stellen aber nunmehr eine Anfrage an die Leser, wer sich für die Ziffern der Beobachtungstabellen interessiert. Wir würden, wenn sich genügend Abnehmer finden, am Ende des Jahres die 12 Zifferntabellen der Beobachtungsstationen, wie bisher gesammelt, in einem Hefte herausgeben und hiebei lediglich nur die Selbstkosten für die Vervielfältigung in Rechnung stellen. Je mehr Bezieher sich für die Ergebnisse der Beobachtungsstationen melden würden, desto billiger würde sich die Bezugsgebühr stellen. Bei 500 Bezieher der Tabellen würde sich die Bezugsgebühr der 12 Jahrestabellen stellen auf zirka 1·80 S, bei 1000 Abnehmern auf zirka 1 S, bei 2000 Abnehmern auf zirka 60 g, bei 3000 Abnehmern auf zirka 50 g.

Es ist selbstverständlich, daß wir an die Herausgabe der Tabellen nur dann schreiten, wenn sich mindestens 500 Abonnenten finden. Würden die Tabellen nach dem folgenden Vorschlag des Oberingenieurs Karl Heß vereinfacht herausgegeben werden, würde sich der Bezugspreis viel geringer stellen.

Wir bitten die Leser, uns eine Korrespondenzkarte zu schreiben und uns mitzuteilen, ob und wie sie die Beobachtungstabellen abonnieren würden. Nach der Anzahl der Abnehmer würden wir ihnen dann mitteilen, wieviel Interessenten sich gefunden haben und wieviel an Bezugsgebühr einzusenden wäre.

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters".

*

Unsere Beobachtungsstationen. In der Salzburger Imkerbundsitzung wurde der Beschluß gefaßt, die Beobachtungsstationen auf eine andere Basis zu stellen. Die Veröffentlichung des großen Ziffernmateriales erfordert in jeder Nummer des „Bienen-Vaters" zwei Druckseiten und das ist für die Dauer zu kostspielig.

Herr Präsident Dr. Rodler hat an mich das Ersuchen gerichtet, Vorschläge für die Umgestaltung der Tabellen auszuarbeiten. In mehreren ausführlichen Schreiben habe ich die Grundsätze entwickelt, welche mich bei dieser Arbeit geleitet haben. Im nachstehenden will ich in knapper Fassung angeben, wie ich mir vorstelle, daß die Sache fernerhin gemacht werden soll:

1. In der Tabelle sollen als wichtig und allgemein interessant verbleiben: „Leistungen des Volkes", „Wichtigste Trachtpflanzen" und „Flugtage"; alle übrigen Kolonnen, wie „Wind", „Temperatur", „Tage mit Sonnenschein" u. s. w. sollen entfallen. Hiebei wäre unter „Leistungen des Volkes" nur das Endresultat jeder Dekade anzugeben, so daß sich die bisher angeführten 6 Kolonnen auf drei ermäßigen. Sind in einer Dekade die Abnahmen größer wie die Zunahmen, so würde das negative Resultat mit einem Minus ausgezeichnet werden. Durch diese Vereinfachung würde die Tabelle sehr übersichtlich, ohne daß das Wesentliche vernachlässigt werden müßte. Außerdem würden alle 54 Stationen auf einer Druckseite Platz finden, wobei noch die einzelnen Kolonnen etwas breiter ausfallen könnten.

2. Die Tabellen sollen nach meinem Vorschlage nur für 5 Monate, vom 1. Mai bis 30. September, veröffentlicht werden; die übrigen

Digitized by Google

7 Monate, welche nur negative Resultate ergeben, könnten entfallen. Nachdem die Abnahmen in den 7 schlechten Monaten in einem Maße stattfinden, das jedem erfahrenen Imker ohnehin annähernd bekannt ist, erscheinen die Wintertabellen, glaube ich, entbehrlich.

3. Alljährlich sollte in der Dezembernummer des „Bienen-Vaters" ein Artikel mit Schaulinien des laufenden Jahres erscheinen. Die Zeichnung würde für jedes Land eine Schaulinie, im ganzen also 8 Linien enthalten. Diese Schaulinien würden es den Lesern des „Bienen-Vaters" ermöglichen, einen Überblick über die Ergebnisse der verschiedenartigsten Trachtgebiete unseres Staates zu gewinnen und ein Durchschnittsresultat für die Beurteilung des Bienenjahres zu finden. Diese Diagramme würden im Einklang mit den Tabellen ebenfalls nur die erstgenannten 5 Monate umfassen.

Während also bis nun die Tabellen jährlich 24 Druckseiten erforderten, würden sie nach diesem „Abbau" nur mehr 5 Druckseiten in Anspruch nehmen, trotzdem das Wertvollste aus dem gegebenen Zahlenmaterial erhalten bleibt

Im Sinne der vorstehend gegebenen Ausführungen habe ich bereits für die 5 guten Monate des Jahres 1925 8 Schaulinien verfaßt und auf nebenstehender Zeichnung dargestellt. Die für die Schaulinien gewählten Beobachtungsstationen sind im untersten Teil der Zeichnung mit den fortlaufenden Nummern 1 bis 8 verzeichnet. Die gleichen Nummern erscheinen auf den Schaulinien selbst, so daß diese im einzelnen leicht zu verfolgen sind. Als Nullinie wurde der Futterstand am 1. Mai gewählt. Die über den Höchstspitzen eingetragenen Zahlen ergeben die Höchstresultate in Dekagramm. Der Maßstab auf den senkrechten Linien (Ordinaten) wurde so angenommen, daß auf einen Millimeter 40 dkg Honig entfallen. Die Station Wien-Imkerschule mußte leider unberücksichtigt bleiben, nachdem diese in den Monaten Juli und August des Vorjahres wegen Wanderung keine Ergebnisse bekanntgegeben hat.

Am günstigsten schnitt Groß-Mutschen, Burgenland (8) ab, welches 2 Höchstspitzen mit 4760 beziehungsweise 4685 dkg aufweist. Die nächsten 3 Orte sind: Dornbirn, Vorarlberg (7), Wien-Zentralfriedhof (1) und Thalgau, Salzburg (4), welche Höchstbeträge von 3502 beziehungsweise 3405 und 2788 dkg erreichten. Mittlere Erträgnisse lieferten die Orte Linz-Zaubertal, Oberösterreich (2) und Bruck a. d. M., Steiermark (3), während Klagenfurt, Kärnten (5) schlecht und Imst, Tirol (6) ganz schlecht abschnitt. Orte mit Frühtracht und Spättracht hatten 2 Höchstspitzen, es sind dies: Groß-Mutschen, Wien-Zentralfriedhof und Klagenfurt, in diesen 3 Fällen kann natürlich auch „Wanderung" in Frage gekommen sein.

Um nun zu einem ziffermäßigen Durchschnittsresultat zu kommen, klassifiziere ich die 4 Orte Nr. 8, 7, 1 und 4 als sehr gut mit der Note 1, daher 4 à 1 = 4; die 2 Orte Nr. 2 und 3 als gut, daher 2 à 2 = 4; die 2 Orte Nr. 5 und 6 als schlecht, daher 2 à 3 = 6; die Rechnung ergibt: $(4 \times 1) + (2 \times 2) + (2 \times 3) = 14$; diese Zahl dividiert durch 8 ergibt $1^6/_8$, also rund 2, das heißt nunmehr, unter vorstehenden Annahmen ist das Durchschnittsergebnis des Bienenjahres 1925 für ganz Österreich als gut zu bezeichnen.

Anmerkung der Redaktion: Es wäre sehr erwünscht, wenn sich zu diesen Vorschlägen auch andere Imker äußern würden. Wir wollen ja auch feststellen, wie viele Imker sich für die Resultate der Beobachtungsstationen interessieren.

Ing. Karl Heß, Wimpassing.

Eine vorzügliche Bienenweidepflanze. Ich möchte auf eine ganz vorzügliche Bienenweidepflanze aufmerksam machen, die ich nun durch 4 Jahre mit bestem Erfolge kultiviere, aber weder in einem Verzeichnis für Gärtnereien, noch in einem über Bienenfutterpflanzen finden kann. Es ist das die als Urform blau und als Abart weiß blühende Polemonium coeruleum (Perene oder das Sperkraut). Die Pflanze, die schon im ersten Jahre reichlich blüht, ist perennierend und soll nach 3 Jahren neu ersetzt werden; sie blüht von Juni bis September ununterbrochen und wird immerzu von den Bienen beflogen. Die Pflanze hat den Vorzug, daß sie nicht viel Raum, wie Boretsch und Phazelia, beansprucht und dabei als Einfassung u. s. w. prächtig wirkt.

Ich habe hier, 1200 m über dem Meere, nun alle Bienenfuttergartenpflanzen ausprobiert und habe die Erfahrung gemacht, daß an erster Stelle für unsere Lage eben Polemonium, dann die Katzenmelisse und Reseda in Betracht kommen; alles andere hat hier nicht entsprochen.

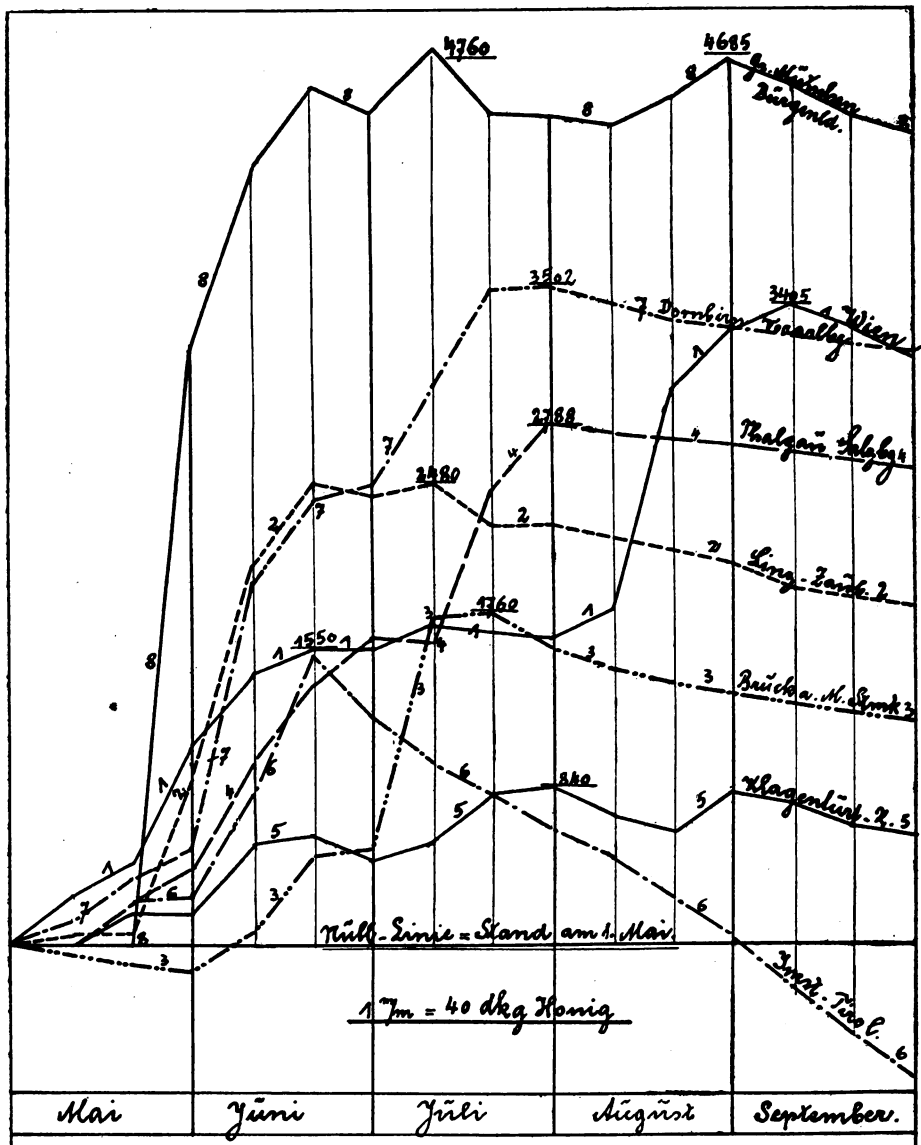
Polemonium ist in guten Pflanzen bei Herrn Gustav Galla, Handelsgärtner in Judenburg, Steiermark, zu haben. Wer für sich und die Bienen Freude haben will, der versuche es!

Josef Krimbacher, Oberförster, Sauerfeld.

Wichtig ist es für Euch, liebe Imker, daß Ihr, bevor Ihr einkauft, die Angebote im „Bienen-Vater" lest.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google



Schaulinien im Sommer 1925

für die

Honigwirtschaft in den Beobachtungsstationen:

1, Wien-Centralfriedhof, 2, Linz-Zauberthal, Oberösterr.
3, Brück a. M. Steiermark, 4, Malgan Salzbg, 5, Klagenfurt Kärnten,
6, Imst, Tirol, 7, Dornbirn, Vorarlberg
8, Ga. Mürtschen, Burgenland.

Digitized by Google

Österreichische Imkergenossenschaft. Die dritte ordentliche Generalversammlung wurde heuer wegen Vorlage der Goldbilanz, Durchführung von Satzungsänderungen, sowie wegen Wahl eines Obmannes schon am 28. Februar 1926 abgehalten und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Obmannstellvertreter, Herrn Schriftleiter Theodor Weippl, erstattete das Vorstandsmitglied Herr Dr. Rodler über die mit Hilfe eines Berufsbuchhalters erstellte Golderöffnungsbilanz vom 1. Jänner 1925 einen ausführlichen Bericht und wies darauf hin, daß das Unternehmen in der Zeit unseres Geldsturzes mit viel zu kleinem Kapital gegründet wurde, daß die Genossenschaft gleich zu Beginn der Tätigkeit unter einer plötzlichen Eisenbahnfrachttariferhöhung, unter Streiks der Lagerhaus- und Speditionsangestellten, sowie der Postsparkassenbediensteten zu leiden hatte und daher gleich im Anfange mit Bankkredit arbeiten mußte. Die hohen Zinsen des Bankkredites und Fehlberechnungen infolge der Eisenbahnfrachttariferhöhungen, endlich der Umstand, daß der erste Geschäftsführer der Stelle nicht gewachsen war, seien es hauptsächlich gewesen, welche ein Passivum herbeigeführt hätten. Seit Umänderung der Geschäftsführung sei das Defizit von Jahr zu Jahr kleiner geworden und, da die Genossenschafter die Erhöhung der Anteile auf 10 S bereits beschlossen haben, sei es möglich, das Unternehmen gedeihlich weiterzuführen, wenn die Mitglieder die bereits registrierte Erhöhung der Anteile raschest durchführen. Der Bericht, sowie die Golderöffnungsbilanz wurden sohin nach eingehender Erörterung der einzelnen Posten derselben einstimmig genehmigt. Dem Vorstande wurde von der Generalversammlung die Ermächtigung erteilt, bei Eintreibung der Anteilserhöhungen den jeweils zweckmäßigsten Weg einzuschlagen.

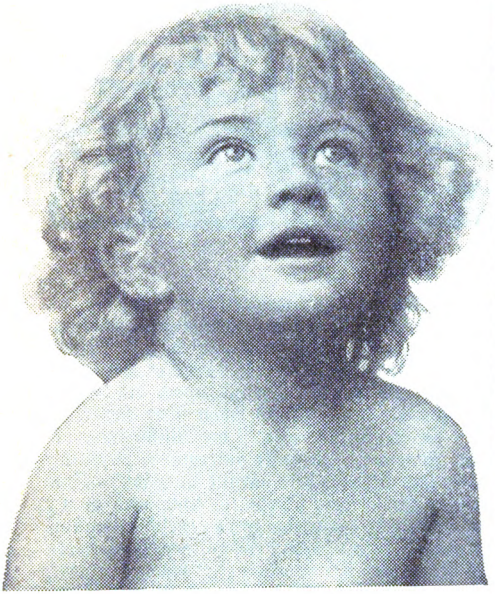
Bei der sohin vorgenommenen Wahl des Obmannes wurde Herr Dr. Haerdtl unter lebhaftem Beifall der Versammlung einstimmig zum Obmanne wiedergewählt. Die vom Geschäftsleiter vorgeschlagenen Satzungsänderungen, die teils aus steuertechnischen Gründen, teils zum Zwecke der Vereinfachung der Geschäftsgebarung in Antrag gebracht waren, wurden ebenfalls nach eingehender Aussprache mit geringfügigen Änderungen fast einstimmig angenommen.

Zum Punkte Allfälliges verlangte Herr Eberl, der Kassier der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung, sowie Herr Habrich aus Mistelbach Aufklärungen über die Gerüchte, betreffend Verkauf von Auslandshonig durch die Imkergenossenschaft. Es wurde ihnen über das Ausmaß des Einkaufes, sowohl der Masse nach, als auch über den Zeitpunkt ziffermäßig Auskunft erteilt und insbesondere darauf hingewiesen, daß überseeischer Honig überhaupt nicht und Honig aus den Nachfolgestaaten nur in verhältnismäßig kleinen Quantitäten von ehemaligen Mitgliedern des Reichsvereines zu einer Zeit bezogen wurde, als Honig bei der schlechten Honigernte in Österreich zu annehmbaren und die genossenschaftliche Verwertung ermöglichenden Preisen überhaupt nicht zu beschaffen war, wozu die Genossenschaft sich gezwungen sah, um ihre Kunden nicht zu verlieren. Bezüglich des Vorwurfes einer Preisdrückerei von seiten des Herrn Habrich wurde vom Ausschusse darauf hingewiesen, daß der Aufsichtsrat festgestellt hatte, daß der Durchschnittseinkaufspreis in der fraglichen Zeitspanne 2·60 S per 1 kg betragen habe. Für den Vorwurf, die Imkergenossenschaft hätte Honig mit 1·80 S von Genossenschaftern zu kaufen gesucht, konnte Herr Habrich keinerlei Beweise erbringen. Eine Anfrage des Herrn Eberl nach den einzelnen Verkäufern des Honigs und die dabei bewilligten Preise wurde mit Rücksicht auf den Umstand, daß dadurch der Konkurrenz Geschäftsgeheimnisse preisgegeben werden müßten, abgelehnt.

Die Deutsche Reichsgesundheitswoche, welche vom 19. bis 24. Apil 1926 in allen Teilen des Reiches stattfindet, wird einheitlich geregelt, und an deren Vorbereitungen beteiligen sich weite Kreise der Bevölkerung. Haben auch die Imkerverbände ihre Vorbereitungen getroffen? — Der Imkerschaft bietet sich hier eine passende Gelegenheit für eine großzügige Werbetätigkeit zur Förderung des Honigabsatzes. — An allen Mauern und Planken sollte es aufleuchten: „Honig dem Kinde!", „Honigessen ist gesund!", „Honig dem Kranken!" usw. — Prägt Schlagworte, erweckt das Honigverlangen, erzieht euch Stammkunden, liebe Imker, verlaßt euch in diesen Bestrebungen nur auf euch selbst — und ihr werdet bald bessere Tage erleben! S. S.

Wir verweisen, wunschgemäß, auf die Anzeige der neu errichteten Realitätenabteilung des

Digitized by Google



Für die lieben Kleinen

ist das richtigste Getränk gute Milch mit

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

besonders, wenn sie Milch allein nicht mehr mögen. Von Tausenden von Ärzten ist „Kathreiner" für jung und alt als gesund, nährkräftig und unbedingt bekömmlich empfohlen. Millionen von Kindern verdanken dem „echten Kathreiner" ihre blühende Gesundheit.

Dorotheums, Wien I, Dorotheergasse. Die neue Abteilung wird für ihre Tätigkeit vom Verkäufer eine geringe Vermittlungsgebühr in Anspruch nehmen, während sie für den Käufer vollkommen kostenlos arbeiten soll; sie wird sich unter anderem auch in der fachgemäßen Beratung der Interessenten betätigen und sich zur Vornahme von Schätzungen zur Verfügung stellen. — Außerdem verweisen wir, vereinbarungsgemäß, auf die Anzeige der Firma Friedrich Richter, Wien I, Kärntnerstraße 17 I.

An unsere Anzeiger! Der Inhalt für die kleinen Anzeigen von $^1/_{32}$ und $^1/_{16}$ Seite ist stets zu umfangreich, so daß wir gezwungen sind, um strengste Knappheit in den Angeboten zu ersuchen. Eine kleine Anzeige mit umfangreichem Texte verliert jede Reklamewirkung und wird deshalb leicht übersehen. Die $^1/_{32}$ Seite wandeln wir in eine 3-Zeilen-Anzeige um, und wir bitten höflichst bei Abfassung der kleinsten Anzeige darauf Rücksicht zu nehmen, ansonsten wir uns eine Kürzung vorbehalten müssen. Die Verwaltung.

Eine Pantschzentrale in Obersteiermark entfaltet trotz Einspruch der steirischen Imkerschaft und trotz bereits im Vorjahre erfolgter Abndung durch die Behörden, eine neue rege Tätigkeit und versucht besonders durch Kunst„honig"-Anzeigen in alpenländischen Wochenblättern die bäuerliche Bevölkerung irrezuführen. Wenn auch in den Anzeigen selbst nur von Anleitungen zur Selbstbereitung von Kunsthonig und Kunsthonigbutter die Rede ist, so heißt es in den zugeschickten Anleitungen ausdrücklich: Rezept zur Herstellung von Honig und Honigbutter, der, wie angepriesen wird, „so schön und gut wie echter Schleuderhonig ist". Es handelt sich hier, nach dem Befunde der staatlichen Untersuchungsanstalt in Graz, um die Anpreisung eines der Hauptsache nach gelb gefärbten, etwas aromatisierten Gemenges von Rohrzucker und Weinsäure und, wie uns Herr Anton Zapfl in Judenburg (Obmann des rührigen Gaues Obermurtal) mitteilt, wurde gegen den Fälscher schon im Vorjahre die Strafanzeige erstattet; er soll mit 10 S bestraft worden sein; was den Mann aber nicht abschreckte, seine für die Bienenzucht verderbliche Pfuscherei fortzusetzen. Scheinbar gelingt es ihm immer noch, Ahnungslose mit seinem Quarke hineinzulegen. Es wird das Nötige getan werden, um dem Leutebetrüger, soweit unsere, leider gerade hier so lückenhaften Gesetze dies zulassen, das Handwerk zu legen. S.S.

Digitized by Google

Schwärme 238/IV

gibt von Mitte Mai nur gegen Abholung (15 bis 20 S) ab. Stöger, Gänserndorf a. d. Nordbahn Nr. 387.

Kärntner Alpenbienen

ausgesuchte Völker, stark, 28 S unfrankiert, 2/3 ausgeb. 25 S. Garantiert lebende Ankunft. Lepuschitz, Villach, Lederergasse 20. 239/IV

8 Völker

in neuen, österr. Breitwabenstöcken, gedrahtete Rahmen, nach Überwinterung abzugeben. Preis nach Übereinkommen. H. Zikowsky, Erdberg bei Wilfersdorf, N.-Ö. 242/IV

10 Breitwaben- und 4 Korbvölker

Kunstwaben 1 kg 7 S, Bienenwachs, Absperrgitter, Wabenzangen à 2 S bei Brauneis, Wolfpassing, Post Hausleiten. 244/IV

Tausche

einläufiges, gut erhaltenes Schrotgewehr, Kaliber 16, gegen Bienen. Näheres schriftlich. — G. Doll, Wien XIII/7, Stock im Weg. 243/IV

Ein bevölkerter, 108/IV

gut überwinterter Vereinsständer

und Schwärme ab Ende Mai sind abzugeben Anfragen mit Retourporto an J. Merschnik, Schleinbach, N.-Ö.

Lindenstäbe 106/IV

feinster Hobelschnitt, aus prima Lindenholz, 25×6 mm, 42 g per Stück. Andere Größen auf Verlangen sofort bei J. Eder, Holzstäbeerzeugung, Scheffsnoth b Loier, Salzburg.

Schwärme

15 S franko, von 50 Muttervölkern, Ende Mai und Juni, per 1 kg. Anzahlung Bedingung Maria Schmutzer, Ernstbrunn, Niederösterreich. 105/V

Jungtiere, 1 Henne, 1 Hahn 103/IV

reinrassig, schw. Minorka, 9 Mon., präm. I. Öst. Geflügelanstalt. — Beste Leger à 15 S wegen Überzahl abzugeben. Bruteier 1 S. Verpackung frei. K. Tippl, Wolfsgraben.

Goldrutenstöcke

10 Stück, diesjährig blühend, 2·50 S. Setzlinge, blühen nächstes Jahr, 50 Stück 1·20 S. K. Benedikt, Wolfsberg, Kärnten. 44/IV

Magazinständer, Lagerblätterstöcke

beide mit dem preisgekrönten Heubergerschen Bodenschuber und solche Bodenschuber allein für Korbbienenzucht, empfiehlt Tischlermeister J. Preimel, Laßnitzhöhe, Steiermark. 18 I

Echten Schleuderhonig

licht. und Schwärme à 20 S verkauft Franz Steigel, Lehrer i. P., Ziersdorf, Niederösterreich. 85/IV

Versende vom eigenen gezüchteten Bienenstande für In- u. Ausland **Kärntner Hochgebirgsbienen** in original **Kärntner Bauernstöcken, Schwärme u. Königinnen.** Zuschriften sind zu richten an 55/IV

N. Th. Andrä, Villach 2, Hauptpostamt, Kärnten.

Met. Wie braue ich **Met** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?! — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: **Borchert,** Der Met, ein Volksgetränk, und **Volkmann,** Honigverwendung. Beide zusammen nur 1·30 S frei Haus. — Lesen Sie ferner: **Heyl,** Zur Verbesserung unserer B.-Rassen 1 S; **Küsner,** Schwärmen und Honigertrag, 2·40 S; **Fischer,** Die Bienenzucht im neuen Deutschland, 3·20 S; **Pahnke,** Umgang mit den Bienen, 7 S; **Skach,** Baupläne für bienenw. Bauten, mit 69 Abb., 4 S. **Verlag Fest, Leipzig 18.** Postscheck Wien 55851. Katalog und Probeheft gratis. 75/IV

Bienenvölker

in neuen Zander-Beuten sind preiswert zu verkaufen bei Joh. Sattler, Harmannsdorf Nr. 58, P. Rückersdorf bei Korneuburg. 237/IV

Starke Schwärme 136/IV

per 1 kg 10 S, gibt Ende Mai, anfangs Juni ab Franz Dunkl, Immendorf 74. N.-W.-B., Niederöst. Tausch gegen neue, komplette Breitwabenstöcke oder Lüftenegger-Beuten.

Wiener Vereinsständer

fast neu à 5 S, ausgebaute Rähmchen, 2 neue L. M. S.-Breitwabenstöcke billigst zu verkaufen. O Wittmann, Angern, Nordbahn. 107/IV

Schwärme 117/V

von 24 starken Völkern, von 2 kg aufwärts, hat Ende Mai und Juni abzugeben G. Hutterer, Förster, Wullersdorf a. d. N.-W.-B., N.-Ö. Bei Anfragen Rückporto.

Akazienpflanzen 231/IV

80 bis 90 cm, 100 Stück 7 S; 130 bis 150 cm, 100 Stück 15 S; 160 bis 200 cm per 1 Stück 50 g hat abzugeben Rabauer, Alberding b. Braunau am Inn, Oberösterreich.

Handgepreßte Mittelwände

(per 1 kg 11 S) nehmen die Bienen am liebsten. Mittelwände und neue Strohkörbe liefert M. Sammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 113/VI

Schwärme 110/IV

und einige Völker auf Wiener Vereinsständerrähmchen sitzend und 1 Obstbaumspritze (System Nechvile) abzugeben. F. Braun, Wien II, Negerleg. 1. Tel. 44-8-42.

Rhodeländer

Leistung: 230 bis 240 Eier. Brutei 1 S. A. Mayer, Pitten, Deutsches Haus, Niederösterreich. 234/IV

Tausche österreichische Breitwabenstöcke

neu und gebraucht, gegen Völker in Strohkörben. Angebote an Otto Wetscherek, Obersiebenbrunn, Niederösterreich. 123 IV

Schwärme

und überwinterte Völker verkauft ab Mai Anton Cebal, Preßbaum, Weidlingbach 225. 233/IV

Italienische, Deutsche u. Krainer Königinnen

zur Blutauffrischung, Preis 8 S, gibt ab H. Krasser, Eichegg, St. Peter, Steiermark. 247/IV

Prima Bienenschwärme 245/IV

3 kg, ab Mai, Muttervölker in Vereinsständern zu verkaufen. P. Tomaschek, Inzersdorf b. Wien, Draschestr. 50 b.

In diesem leeren Felde . . .

. . . ruht auch Ihr geschäftlicher Erfolg, wenn Sie geschickt anzeigen. Der „Bienen-Vater" ist weit verbreitet und erschließt Ihnen einen großen Kundenkreis. Überzeugen Sie sich! Zeigen Sie an!

Digitized by Google

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

300 kg goldgelb gemischten
Wald- und Wiesenhonig
Preis nach Angebot. Karl Kirchmayer, Ivis 146, Burgenland. 23/IV

Echten, lichten Schleuderhonig
verkauft per 1 kg 3 S J. Wallner, Nappersdorf bei Oberhollabrunn, N.-Ö. Bei Abnahme von 50 kg frachtfrei bis Ankunftsstation. 24/IV

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumvoll) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb
in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Große Preisermäßigung!

	Bei Abnahme auf einmal	
	bis 10 Pack oder bis 10 Stück Schilling	über 10 Pack oder über 10 Stück Schilling
Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, 1 Pack enthaltend 50 m, Preis per 1 Pack	2·—	1·80
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, 1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen, Preis per 1 Pack	3·—	2·70
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, österreichische Breitwabe, 1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen, Preis per 1 Pack	2·40	2·20
1 Pack enthaltend für 24 Ganzrähmchen, Preis per 1 Pack	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, 1 Stück mit Rähmchen, Preis per 1 Stück	16·—	14·50
1 Stück ohne Rähmchen, Preis per 1 Stück	13·—	11·80
Österreichische Breitwabenstöcke, komplett, 1 Stück mit Rähmchen, Preis per 1 Stück	18·—	16·50
1 Stück ohne Rähmchen, Preis per 1 Stück	15·—	13·50

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung von nur erstklassiger Ware zum Prinzip gemacht habe. Vorstehende Preise ohne Verpackung, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand prompt erfolgen kann. — Von Rähmchenstäben und Rähmchenteilen sowie anderen Leisten werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte pro Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk August Kaudela
Unterstinkenbrunn, Niederösterreich 230/VI

Bienenschwärme

66/IV

sowie kräftige Völker in guten Bauernstöcken (Preis je nach Stärke 24 bis 35 S) liefert die

Zuchtanstalt A. Jeitler, Pitten, Niederösterreich.

Schwarmpreise für 1926.

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	30 S	28 S	23 S	20 S	17 S
Krainer	25 S	23 S	20 S	17 S	15 S

Reines Bienengewicht 1 kg. Preise für 1½-kg-Schwärme siehe „Bienen-Vater" 1926, Nr. 3, Seite 76. Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert.

Digitized by Google

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1926. (Verlegt von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57, Steinmetzstraße 2, Preis 1·10 Mark franko.) Der Kalender ist zu bekannt und beliebt, als daß er noch einer besonderen Empfehlung bedarf. Inhalt und Ausstattung sind wie bisher recht gut.

Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht von Th. Weippl. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin. Preis 80 g. Bibliothek des „Bienenwirtes", XVI. (zu beziehen durch die Verwaltung des „Bienen-Vaters").

Eine 38 Seiten starke Broschüre über das in letzter Zeit so breitgetretene Kapitel der Weiselzucht und der Herstellung von Kunstschwärmen, wohl mager in der Seitenstärke, aber um so wuchtiger im Inhalt. Da liest man auch nichts vom Umlarven, Anbrüten, Brutofen, Stamm X/3/Y oder sonstigen modernen Errungenschaften, mitten durch geht der Verfasser seinen Weg, was ihm schlecht dünkt, wird rücksichtslos kritisiert, man merkt, er will mit dieser Schrift seinen eigenen Anschauungen Ausdruck verleihen. Nur das Notwendigste und wirklich Erprobte über diesen Gegenstand wird in knappen, klaren Sätzen geboten, und besonders jenen Imkern, welche durch ihren Beruf gezwungen sind, künstliche Schwärme vor dem Erscheinen der natürlichen Schwärme herzustellen, sei die Broschüre ganz besonders empfohlen. Aber auch jeder andere Imker wird die Ratschläge eines langjährig erfahrenen Praktikers wohl verwenden können. J. M.

Das Archiv für Bienenkunde, geleitet von Herrn Professor Dr. Armbruster, wird nun von der Firma Wachholtz in Neumünster (Schleswig-Holstein) herausgegeben und ist bereits wieder erschienen. Eine erfreuliche Nachricht für uns Imker! Wir wünschen dem Archiv auch in unserem Leserkreise die weiteste Verbreitung.

Eine neue Flugschrift über die Faulbrut der Honigbiene ist das von Privatdozenten Dr. Alfred Borchert, Berlin, neubearbeitete Flugblatt Nr. 47 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem. Einzelpreis 10 Pf., von 10 Stück an 5, von 100 Stück an 4 Pf. bei freier Zusendung.

Der brasilianische Bienenzüchter, herausgegeben von Professor Emil Schenk, Porto Alegre, ist in der 6. Auflage erschienen, umfaßt über 250 Seiten, ist mit schönen Bildern versehen und um 10 $ bei Germano Gundlach & Cia, Porto Alegre, zu haben. Wir empfehlen allen unseren Lesern in Südamerika und jenen, die dorthin auswandern wollen, dieses Lehrbuch aufs wärmste.

/// **Mitarbeiter!** Einseitig schreiben! ///

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

»50jährige Erfahrung«

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei

LUCIO PAGLIA, CASTEL S. PIETRO (Emilia Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienenkolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, welche sie matt und schwach machen würde.

Kataloge versendet über Wunsch das Haus gratis. 252/VI

Digitized by Google

VIERKA VIERKA

D. R. Pat. Ges. gesch.

Einen Liter köstlichen Obst- oder Fruchtwein

für 25 Groschen

Mit der bekannten Edelweinhefe

„VIERKA"

kann sich jedermann leicht und bequem (selbst ohne Fruchtpresse) aus beliebigen frischen oder getrockneten Früchten als:

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Äpfeln, Birnen, Brombeeren, Hagebutten, Rosinen, Datteln, Feigen, Zwetschken etc. etc.

ein herrliches, billiges und gesundes Getränk mit einem beliebigen Bouquet als „Mosel-Rheinwein", „Sherry", „Tokaier" etc. für eigenen Gebrauch selbst herstellen.

Diese VIERKA-EDEL-Weinhefen sind in trockenem, haltbarem Zustand mit mehrjähriger Keimkraft erhältlich im

Paket (ausreichend für 5 bis 25 Liter) . . . . . 1 Schilling

Wo in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, wende man sich direkt an

FRIEDRICH RICHTER, WIEN I, KÄRNTNER STRASSE 17/I

Warenabgabe: Täglich 9—13 Uhr 85/V Rabatt für Wiederverkäufer!

Wiener Vereinsständer 3etagig 112/VI

samt 30 Rähmchen, zweimaligem Ölfarbenanstrich und kompletter Verglasung 20 S

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Honigaufsatz, 24 Rähmchen und Holzdeckel, komplett 22 S

Erstklassige Ausführung Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene / Waidhofen a. d. Ybbs

Niederösterreich

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte 42/IV

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße, genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm^2 = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen, mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. – Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

CARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. Donau, OBER-ÖSTERREICH.

Digitized by Google

Sehr wichtig! Sehr wichtig!

Kärntner Alpenbienen.

Bienenkauf ist Vertrauenssache.

Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste, mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft, von der **Bienenzuchtanstalt Franz Neuntenfel in Kirt Nr. 7, Kärnten, Österreich,** kommen.

Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. 25/IV

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten, 4 cm dick, in jeder Größe.

Die altbekannte, mit 34 ersten Preisen ausgezeichnete Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, Breitwabenstöcke nach österreichischem Normalmaß sowie original nach Lüftenegger ab. Es können auch nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden; auch werden Strohwände in jeder gewünschten Form, eingerahmt, gesalzt und genutet, fertig zum Zusammenstellen, so daß sich jeder Imker seine Bienenwohnung selbst herstellen kann, geliefert.

Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke. 46/V

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungsfabrikation

Siebing, Post Brunnsee, Steiermark.

Richter-Breitwabenstöcke

erzeugt aus gut ausgetrocknetem Holz in solider Ausführung

Karl Morbitzer

mechanische Schreinerwerkstätte

Krieglach, Steiermark 68/V

20 Völker Gerstungs-Beuten

mehrere bevölkerte Wiener Vereinsständer, 3 Amerik. Breitwabenstöcke, mehrere Breitwabenstöcke, Stuttgartmaß von oben und rückwärts; alle Völker gut überwintert mit 1- u. 2jähr. Königin, reichlich mit Futter versorgt, sind preiswert abzugeben.

Franz Haluschek, Aschbach a. d. Westbahn, Niederösterreich. 61/V

Reines, echtes, vollständig bodensatzfreies

Bienenwachs

kauft ständig Mittelwändeerzeugung Ferd. Breyer, Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47, woselbst auch alle bienenwirtschaftlichen Arbeiten: wie Revision der Völker, Bauten von Bienenzuchtanlagen 2c. zur Durchführung gegen mäßige Entschädigung übernommen werden. Nur Offerte mit Angabe des Wachspreises werden beantwortet. 40/IV

10 neue Breitwabenstöcke

bevölkert, auf Honig überwintert, rückwärts anklappbarer Arbeitstisch und Fenster, abzugeben; eventuell ganzer Stand mit herrlichem, größerem Schrebergarten. **A. Druschowski, Wien XVI,** Rankgasse 2. 104/IV

Prima Bienenschwärme

von 2 kg aufwärts, per 1 kg 16 S, hat zur hiesigen Schwarmzeit, das ist Ende Mai und Juni, abzugeben **Hanns Weiß,** Lagerhausverwalter in **Wullersdorf** a. d. Nordwestbahn, Niederösterreich. 102/V

Rote Sonnenblumen

109/IV

(auch Sonnenrosen genannt, bisher nur in Gelb bekannt)

sind seit 300 Jahren die wertvollste Neuzüchtung dieser Art

und ein neuer Weg zur Verbesserung der Bienenweide. Sie wachsen pyramidenförmig, werden etwa 2 m hoch und bringen während der trachtarmen Zeit von Ende Juni bis Herbst 30 bis 60 Blüten im Durchmesser bis zu 18 cm und große Samenmengen hervor. Der Imker kann also, da diese Neuheit überall größtes Aufsehen erregt, im folgenden Jahre sämtliche Gärten seiner Umgegend mit Samen versorgen und sich so billig eine großzügige Bienenweide schaffen.

Helianthus annuus purpureus Silesia

(vollständig dunkel Indischrot) und

Helianthus annuus purpureus Brigitta

(gelber Ring um das dunkle Zentrum, sonst wie Silesia) gibt in Mischung ab

Kurt Exner, Lüssen

Kreis Striegau, Preußisch-Schlesien

Portion (einschließlich Porto) 1 S 3 Portionen 2 S. (1 S = 60 Pfennig)

Hallo! Hallo!

Bienenwohnungen

aller gangbaren Systeme, wie Österr. Universalzwillingstock, Ober- und Hinterbehandlung; Österr. Reform-Breitwabenstock, Ober- und Hinterbehandlung, mit beweglichem Bodenbrett; Österr. Breitwabenstock, System Stumvoll; Breitwabenstock mit festem Bodenbrett, Ober- und Hinterbehandlung; Siedlerbreitwabenstock; Sträuli-Beute mit festem Bodenbrett, Gerstung-Beute, sowie alle gangbaren Beuten, Wanderstellagen, Rähmchenstäbe liefert in bester Ausführung maschinelle Imkertischlerei 246/IV

Josef Wallack

Wien XVII, Gilmgasse Nr. 11

Postsparkassen-Konto 125.925

Digitized by Google

Auf den Almen der Hohen Karawanken (Krainer Grenze)

gezüchtete Bienen

10 Wiener Rähmchen 35 S, Schwärme 20 S, Bauernstöcke 26–28 S, Königinnen 6 S, Befruchtungskästchen 4 S. Lagerstöcke, Vereinsständer lagernd. **Fr. Weiß, Reßnig**, P. Ferlach, Kärnten. 21/V

Kärntner Bienen

in Bauernstöcken versendet die Bienenvermittlungsstelle des Zweigvereines für Bienenzucht in Villach ab April; Königinnen, nur aus den besten Völkern gezogene, ab Juni unter Kontrolle der Zweigvereinsleitung. Anfr. m. Rückporto sind zu richten an Herrn **Hans Eberl**, Obm. d. Zweigv. f. Bienenzucht in Villach, Pischofstr. 6, Kärnten. 56/IV

*

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen.

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme ab Mitte Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Förtschach am See** (Kärnten).

* 240/IV

2 Stück gebrauchte

Kuntzsch-Zwillinge

samt Stavel, mit rückwärtigen Türen, 70 S, ferner 1 L. M. S.-Patentbeute für österreichisches Breitwabenmaß (1 Jahr in Verwendung gestanden), 25 S, sowie ein Gerstung-Lagerstock für österreichische Breitwaben- und Mack-Stöcke wegen Vereinheitlichung des Rahmenmaßes zu verkaufen. Eventuell zu besichtigen gegen vorherige Anmeldung.

Franz Werner, Klaviersalon
Krems a. d. D.
Obere Landstraße 14 248/IV

*
Wir kaufen
wieder garantiert echtes

Bienenwachs

und zahlen die besten Preise
* 227/VI

D. Hartmann & Co.
Wien III, Landstraßer Hauptstraße 139

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne XIX-36
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III**, Hohlwegg. 25. 119/IV

Verkaufe 118/IV

8 gut erhaltene Breitwabenstöcke (Dadant-Maß) mit allseits 5 cm dicken Wänden, kompl., mit neuen Strohmatten, tadellosen Rähmchen in Brut- (je 12) u. Honigraum (je 13), Schiedbrett, Wandergitter u. Gerstung-Futterteller um nur 12 S das Stück. Dazu eventuell ganz ausgebaute Brutwaben m. nur 1jähr. Arbeitsbau. 1 Obersteir. Blätterstock, kompl., mit Absperrgitter, Rähmchen u. Gitter 12 S, 1 neuer, zerlegbarer Bienenstand, 4 m lang, für alle Stockgrößen 45 S. 1 Strohwohnungspresse (System M. Stürzinger) zum Pressen ganzer Magazine für Zander- u. Oesterr. Breitwabensystem mit 5 cm dicken Strohwänden um 120 S (statt 220 S). Besichtigung täglich! **Spillmann, Lang-Enzersdorf, Korneuburger Straße 28**, NWB.

Sommerfrische Nieder-Kreuzstetten
(Bahnstation)

zu verkaufen

1 Einfamilienhaus mit großem Garten, Bienenhaus, Schuppen und Keller. Geeignet für großzügige Bienenzucht, vorzügliche Tracht.
Anfragen sind zu richten an Bienenzüchterin Frau
Bozinsky 125/IV
Bahnstation Nieder-Kreuzstetten

Jugoslawische Imker!

Alle bienenwirtschaftlichen Gerätschaften und Maschinen, Rietsche-Gießformen, Kunstwaben in zwei Prägungen beziehen Sie am besten u. billigsten von mir.
Kein Zoll, kein monatelanges Warten. 120/IV

Ludwig Ritzmann
Fabrik f. Bienengeräte u. Kunstwaben m. Kraftbetrieb
Novi-Vrbas (S. H. S., Bačka).
Alleinvertreter der Firma Rietsche
Verlangen Sie Preisbuch, reich illustriert.

Digitized by Google

Natur- und Kunstschwärme

von 2 kg netto aufwärts, offeriert ab Mai bis Herbst zum jeweiligen Tagespreis die bei der allgemeinen Bienenzuchtausstellung Herbst 1925 mehrfach ausgezeichnete Großimkerei der Frau

Anna Scheide
in 123/IV
Groß-Mutschen,
letzte Post Unter-Pullendorf, Burgenland.

Von keiner Bienenrasse der Welt ist die sanftmütige

Kärntner Biene

infolge ihrer Abhärtung an Fleiß und Langlebigkeit übertroffen worden, daher ihr besonderer Weltruf. Reflektanten wenden sich vertrauensvoll an

Thomas Klogger, Klagenfurt
Lerchenfeldstraße Nr. 27
Kärnten

Zahlreiche Dankschreiben bezeugen die Reellität meines Unternehmens. 111/IV

Verkaufe oder vertausche fast neuen

Radioapparat

(3 Lampen), komplett, mit 4 Kopfhörern, Anodenbatterie, 6 Spulen u. s. w. oder

Photoapparat

Doppelanastigmat, doppelter Auszug gegen Vereinsständer oder Bienen. Auch verkaufe ich ein Motorrad (Type Wanderer), 4½ P. S., Kikestarta, Getriebe u. s. w. wegen Einrichtung einer Bienenwirtschaft.

Alois Scheibenreif, Gastwirt, Flatz
Post Neunkirchen, Niederösterreich 116/IV

Gesucht

für Bezirk Oberhollabrunn zur Instandhaltung eines Gartens, sowie die Versehung der Obliegenheiten eines Hausbesorgers geeignete Person. Freie Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Waschsessel, Vorraum, Ziegen- u. Schweinestallungen, alles unter Dach, sowie selbständig abgegrenzter Hofraum; Grasnutzung vom Garten, monatl. 30 S. Erforderlich: Kenntnis im Anbau und Pflege d. Haushaltungsgemüse, Schnitt u. Pflege von Weinreben, Obstbaumpflege nach Anleitung; gelegentliches Einfangen eines Bienenschwarmes erwünscht. Nebenverdienst für Pensionisten oder ähnliche Kategorie. Anzutreten ab Anfang Mai. Zuschriften mit Angabe der Personalien sowie Auskunftspersonen unter „**Freie Wohnung**" an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters", Wien. 114/IV

Kärntner Kunstwabe

Marke „Charintia"

aus garantiert echtem Bienenwachs **gewalzt,** daher bedeutend höhere Stückzahl, allerschärfste, naturgetreue Prägung, in jedem Formate (Maße bei Auftragserteilung angeben!) Preis per 1 kg 9 S. Bienenwachs und alten Wabenbau nehme in Zahlung. Eingesandtes Wachs verarbeite gegen Zahlung von 2 S per 1 kg auf meine Kunstwaben „Charinthia". Lieferung durchs ganze Jahr. Bei Vereinsaufträgen 5% Nachlaß. Einkauf von Wachs und Waben.
Prima Kärntner Rähmchenstäbe, Fichte 25:6, feinster Schnitt, per 100 m 3·8 S. Andere Maße billigst.
F. Just, Kunstwaben- und Rähmchenerzeugung,
St. Ruprecht bei Klagenfurt
Bei Anfragen Rückporto beilegen! 115/IV

Kärntner Grenzbienen.

Versende (von Mitte März an) Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger, guter Königin, wo sicher Schwärme zu erwarten sind. Preis 25 S, ausgesuchte, starke Völker 30 S; ohne Spesen und per Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner p. t. Kunden zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. — Garantie für lebende Ankunft. 17/IV

Emil Gabron
Imkerei
Strau, Post Unterbergen, Kärnten.
(Bitte genaue Post- oder Bahnstation angeben.)

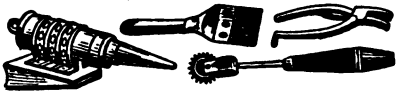
Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

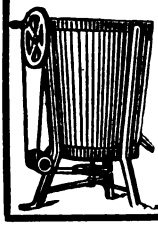
Honigschlendermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiert Bregenz 1923.

ALBERT VIECELLI
INNSBRUCK
GOETHESTRASSE NR. 14
österreichische Verkaufstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik
B. RIETSCHE: Kunstwabengußformen, Schleudern, Dampfwachsschmelzer, Absperrgitter etc. 57/V

Digitized by Google





Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

VERTRETUNGEN
samt Kommissionslager
für Jugoslawien übernimmt von
BIENENGERÄTEFABRIKEN
und bittet um Anbote
Bienenzuchtmuseum
Bienengerätehandlung
MARTIN PERC, CELJE (CILLI)
Jugoslawien
50/V

Kluge Frauen
verzweifeln nicht bei **Störungen** und **Stockungen** der **monatlichen Regel**; sondern schenken Sie mir Ihr Vertrauen. Meine seit Jahren bestbewährten Spezialmittel bürgen für die **gute Wirksamkeit** oft schon in **wenigen Stunden.** Keine Berufsstörung. Garantiert unschädlich. Gravidität ausgeschlossen. 96/IV
Viele freiwillige und herzliche Dankschreiben bezeugen die guten Erfolge.
Versand diskret unter Nachnahme!
H. Jürs, Medizinal-Versand
Berlin SW 29/263, Gneisenaustr. 94

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die
Kärntner Alpenbiene
weil sanft und fleißig. Versende (von Mitte März) Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Schwärme zu erwarten sind. Preis S 26·—; ausgesuchte, starke Völker S 29·—, unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme.
Den Beweis der Zufriedenheit meiner p. t. Kunden bezeugen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen.
Garantie lebender Ankunft. 26/IV
Valentin Ogris, Imkerei
St. Margareten, Rosental, Kärnten.
(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)

Mit 170 Auszeichnungen preisgekrönter erster und größter oberkrainer
HANDELSBIENENSTAND
M. Ambrožič in Mojstrana, Jugoslavija
versendet wieder in die Welt echte
KRAINER 48/IV
BIENEN- U. KUNSTWABEN
Preiskurants auf Verlangen gratis und franko. Bei größerem Vereinsbezug Rabatt, und bitte rechtzeitig diesbezüglich sich an mich zu wenden.

Wiener Vereinsständer
mit Rückwärts- und
Oberbehandlung.
Vorteile: 122/VI
40 Rähmchen, einfache Behandlung und billigste Beute.
Österreichische Breitwabenstöcke.
Rähmchenstäbe.
Rähmchenteile fertig zugeschnitten.
Erzeugt in solider Ausführung. Selbst Imker.
Prima Weidenholzmoser.
Ferdinand Leitgeb, Mechanische Tischlerei,
Hafnerbach, Post Prinzersdorf, Niederösterr.
Prospekte und Preisliste auf Verlangen.

ECHTE
OBERKRAINER ALPENBIENEN
in Krainer Originalstöcken und junge Zuchtköniginnen liefert die in wenigen Jahren 68mal preisgekrönte, weltbekannte Firma:
Erster und größter Oberkrainer 59/V
MUSTER-HANDELSBIENENSTAND
JAN STRGAR
Bitnje, P. Bohinjska Bistrica, Jugoslavia.
Volle Garantie für lebende Ankunft. Streng reelle Bedienung. Preisliste und Katalog frei.

Wer 229/VI
Bienenwachs
zu verkaufen hat, wende sich
am besten an
Friedrich u. Julius Traub
Wien 18/1, Gentzgasse 27.
Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

Digitized by Google

Gründliche Vorbildung ist die Vorbedingung des Erfolges

Wer auf seinem Bienenstande bessere Erfolge erzielen will, wer bestrebt ist, in der Bienenzucht praktisch und selbständig zu werden, der bestelle das Buch

Der praktische Imker

mit einem Anhange über einfache Weiselzucht. II. Aufl., geb., 196 Oktav-Seiten.

Preis: 8 Schilling

einschließlich Postzusendung. Es gehört in die Hände jedes einzelnen Züchters.

Zu beziehen durch den Verfasser:

Heinrich Storch

Oberlehrer, bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer

Nieder-Preschkau

Post: Ober-Preschkau, Böhmen.

Hunderte Anerkennungen aus Imkerkreisen.

56/IV

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen

aller Arten

Schwarmfänger

automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,

bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Schwärme u. Bienenvölker

in Wiener Vereinsständern, Breitwaben- und Gerstungs-Beuten sowie

original Kärntner Bauernstöcke

als auch Stöcke aller Systeme und alle Geräte für die Bienenzucht, insbesondere

Honigschleudern

dann **Wachsmittelwände** und

befruchtete Königinnen

(ab Mitte Juni)

Rähmchenholz und alle Geräte zur Königinzucht

liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten

Kremsergasse Nr. 19 (Halbstock)

Preislisten 28/VII

auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (20 g).

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis **21 S**

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis **16 S**

Gerstung-Stöcke

Wiener Vereinsmaß, komplett mit Aufsatz, Rähmchen, Strohdecke, gestemmten Türen und Schachtelbachbrett. Preis **20 S**, sowie Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 101-III

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Preisblätter für lagernde andere Stocksysteme und Stellagen auf Verlangen gratis und franko

Digitized by Google

Hubam-Klee

Echte reine Saat.

Weitaus das beste Bienenfutter. Gedeiht auf jedem Boden und blüht fortwährend von Juni bis tief in den Winter hinein. Die Pflanze wird bis 1½ Meter hoch und ist von tausenden Blüten bedeckt, welche überaus gerne von den Bienen beflogen werden.

Äußerst lobende Anerkennungen von Imkern und Bienenliebhabern.

1 Portion, 1·20 S, genügt für 3 Meter langes Beet.
100 g 6 S.

M. Eifler & Co.,
Samen- und Pflanzenhandlung,
Wien I, Petersplatz 11.

Gegründet 1860.

Reich illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

58/IV

Kunstwaben

seit 15 Jahren im In- und Auslande als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, auf der letzten Landesausstellung neuerlich mit dem höchsten Staatspreise prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs, ohne Zutat von Farb- und Streckmitteln, mit feinstem Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in bekannter Qualität und in allen Größen, mit richtiger Zellenstellung

Mittelwändeerzeugung

Ferd. Breyer
Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47

Vorzüge der Mittelwände:

1. aus reinem Wachs erzeugt;
2. billiger wie anderwärts;
3. kein Durchhängen oder Ausbauchen;
4. entsprechende Stärke;
5. keine Beimischung von Farb- und Streckmitteln;
6. rascher Ausbau.

Täglicher Postversand.
Prompte Bedienung. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

58/VI

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung
Bitte, verlangen Sie Tagespreise!
Gute, reelle Bedienung

Wachswarenfabrik
Eduard Hofer 228/VI
in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)
Fernruf Nr. 27
Drahtanschrift: Hofer Weyer

Muster-breitwabenstöcke

System Oberforstrat Ing. **Lüftenegger**

Type A
und Ersatzvolkswohnungen für 10 Rähmchen

komplett ausgestattet. Type A mit wagrechtem und senkrechtem Absperrgitter, Futterkrippe, Brücke und 19 Rähmchen hält stets am Lager u. liefert prompt u. billigst

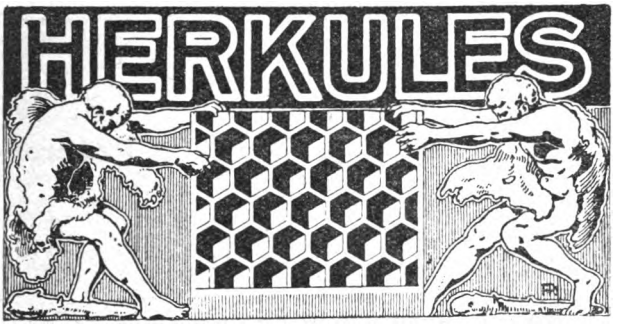
90/IV

Bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungswerkstätte

Josef Hartmann
Fraftanz (Vorarlberg)

Digitized by Google

Entzückt ist jeder Imker



über die
wunderbare
Ausführung der
berühmten
Herkules-Wabe

In allen Imkerkreisen wird nur lobend darüber gesprochen.

Diese Wabe besteht nur aus echtem, naturreinem Bienenwachs (1000 Goldkronen Garantie), hat wunderschöne Prägung, ist äußerst dünn, biegsam wie Schilf, zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, biegt, bricht und wirft sich nicht und ist nicht dehnbar. Tausende Kunden bezeugen es. Preis per 1 kg 10 S, im Umtausch gegen satzfreies Bienenwachs per kg 2½ S. Für 1 kg alten, trockenen Wabenbau 21 dkg Herkules-Wabe ohne jede Aufzahlung. Bei genauer Kalkulation ist die Herkules-Wabe, da die Stückzahl der Blätter größer ist, die billigste der Welt. Beweis: jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft. — Es gehen auf 1 kg 22/40 öst. Breite 16—19; 19/22 W.V.M. 42, 44; 22½ 31; Kuntzsch 19—24; 27/32 Würfel 18—20; 25/40 Gerst. 14; 20/40 Lüften & Jander 18 Blätter. Preise freibleibend. Gegründet 1872.

A. J. Wagner, Wien XII/3, Altmannsdorfer Straße 43

67/IV

DOROTHEUM

WIEN I, DOROTHEERGASSE 17

TELEPHON 75-5-50

Wiedereröffnung
der

REALITÄTENABTEILUNG

VERMITTLUNG

des An- und Verkaufes von städtischen und ländlichen Realitäten und Grundstücken, von Gütern und Landwirtschaften. Gutspachtungen

241/IV

NIEDRIGE VERMITTLUNGSGEBÜHR

nur vom Verkäufer, für den Käufer

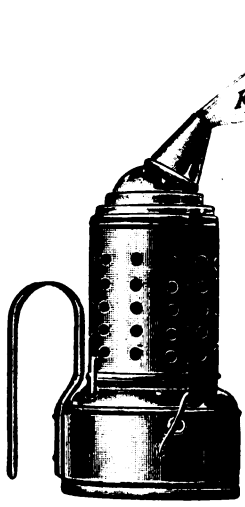
KOSTENLOS

Fachmännische Beratung. Vornahme von Schätzungen. Liste der Vermittlungsobjekte wöchentlich in den Mitteilungen des Dorotheums. Parteienverkehr in Wien nur von 9 bis 12 Uhr: Hauptanstalt, Seitenstiege, IV. Stock (Aufzug). Schriftliche Anfragen an Dorotheum, Realitätenabteilung, Wien I

ANMELDESTELLEN

auch in den Zweiganstalten Klagenfurt, Linz, Baden, Mödling, St. Pölten, Wiener-Neustadt

Digitized by Google



„VULKAN"

Selbstraucher 16 Schilling

Alle Bienenzuchtgeräte,
Bienenwohnungen, Kunstwaben,
Honigschleudermaschinen,
zugeschnittenes Rähmchenholz, Futtergeschirre u. s. w.

liefert prompt

47/IV

L. M. S. Ges. m. b. H.

Nachfolger M. PERUTZ

Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

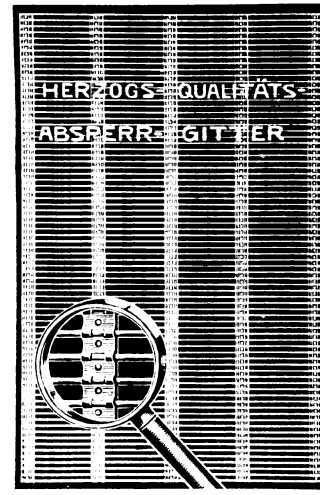
(nächst Franz-Josefs-Bahnhof)

Zahlungserleichterungen

Originalerzeugnis

In allen Dimensionen lieferbar

Preislisten gratis,
illustrierter Katalog 50 g, auch in Marken



Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

BIENEN-VATER

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

„ Österreich	S 5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376	
„ Deutschland	M. 3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536	
„ Ungarn	u K 55.000	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519	
„ die Tschechoslowakei	č K 26·—	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068	
„ Jugoslawien	Dinare 46·—	„ „ Agram Nr. 40.448	
„ Italien	Lire 20·—	Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen	
„ Rumänien	Lei 160·—	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.	
„ Polen	Zloty 5·10,	Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.	
„ Schweiz	Franken 4·80,		
„ Übriges Europa	S 6·—,		
„ Übersee	S 7·—,		

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 5 **Wien, Mai 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Verhaltungsmaßnahmen beim Bienenkauf.

Vom Oberst d. R. Ludwig Pittl, Innsbruck.

Bei Bienenkäufen ist die größte Vorsicht geboten, daß man nicht für teures Geld kranke Völker erwirbt und dadurch seinen eigenen Bienenstand verseucht.

Man verlange beim Kaufe stets — so wie es in der Landwirtschaft beim Viehkauf vorgeschrieben ist — ein Gesundheitszeugnis oder an Stelle dieses die Erklärung, daß der Verkäufer für die Gesundheit der zum Verkaufe gelangenden Völker einstehe und hafte.

Ob ein Gesundheitszeugnis ausgestellt werden soll und wer dasselbe auszustellen hat, darüber hätte der Österreichische Imkerbund zu entscheiden.

Beim Kaufe kommt zu allererst die Frage in Betracht: „Wo kaufe ich Bienen?" Bienen kaufe man nur aus Gegenden, in denen weder amtlich, noch durch Hörensagen Seuchen festgestellt, beziehungsweise beobachtet wurden, welche — kurz gesagt — seuchenfrei sind.

In Gegenden, wo abnorme Bienenverluste, oft bis zu 30% des Bienenstandes, vorgekommen sind, ist große Vorsicht geboten; denn die angegebenen Gründe, wie Nichterhalt von steuerfreiem Zucker, Futtermangel überhaupt, strenger Winter, karge Tracht u. s. w. sind nicht immer stichhältig, sondern bei näherer Untersuchung der Bienenstände durch Fachorgane wird zumeist eine Krankheit als Mitursache festgestellt werden können.

Eine weitere Frage ist: „Von wem kaufe ich Bienenvölker?" Die Erfahrung hat gelehrt, daß die bestrenommierten Bienenhändler nicht auch die besten Kaufquellen sein müssen. Es sind vielmehr allein nur Bienenbesitzer in Betracht zu ziehen, welche

Digitized by Google

leistungsfähige und gesunde Bienen haben, auch wenn sie nur Bienenhalter sind.

Bekanntermaßen verkaufen Großbienenhändler nicht allein eigene Völker, sondern auch solche, welche sie aus kleineren Bienenständen zu dem Zwecke erwerben, um sie mit den ihren weiter zu verkaufen.

Ankündigungen von Verkäufern wie: „Bienenkauf ist Vertrauenssache" sind Reklameschlager, geeignet, beim Käufer das Vertrauen zu wecken und denselben für den Händler einzunehmen.

Schwere Enttäuschungen und Prozesse sind oft Folgen von zu großer Vertrauensseligkeit. Der Bienenkauf ist ein Geschäft wie jedes andere; blindes Vertrauen hiebei ist von Übel. Man verlasse sich nur auf eigene Erfahrung oder, wo diese fehlt, auf den Ratschlag und die Untersuchungen durch einen verläßlichen Imker. Schwache Völker ohne Innengut sind, wenn sie auch als erstklassige angepriesen werden, unbedingt zurückzuweisen. Der Grund für die Schwäche und den Mangel an Innengut ist zumeist eine den Bienen innenwohnende Krankheit, die das Volk nicht erstarken und somit auch zu keinem Honigertrag gelangen läßt. Die Bemerkung des Verkäufers, solche Bienen werden in guten Verhältnissen sich rasch erholen, ist trüglich.

Nach Erhalt der Bienen untersuche man diese sogleich auf Nosema. Diese Krankheit, die in letzterer Zeit wohl in Büchern, Fachzeitschriften und bei Wanderversammlungen ausführlich behandelt wurde, findet trotzdem bei Imkern noch wenig Beachtung; sie ist jedoch häufiger, als angenommen wird. Wehe dem Bienenstande, wo sie Eingang gefunden! Nosemakranke Völker stoßen oft zwei Schwärme ab und bleiben doch nosemakrank. Kennzeichen hiefür sind die schwach bleibenden Schwärme und Muttervölker, Erscheinungen, über deren Ursache der wenig kundige, noch nicht gewitzigte Imker sich lange keinen Aufschluß zu geben vermag.

Wenn Völker eingehen, so sind die verschiedenen Gründe, welche dafür ins Treffen geführt werden, zumeist irrig; die eigentliche Ursache der Vernichtung des Volkes liegt meist in einer nicht festgestellten Krankheit, der die meisten Bienenhalter und oft auch Bienenzüchter ratlos gegenüberstehen.

Verschämtheit der Imker, einzugestehen, daß Bienenseuche auf dem Stande ist, Sorglosigkeit, Unkenntnis und Unaufrichtigkeit haben zur Verbreitung von Seuchen bisher viel beigetragen.

Hoffen wir, daß es anders wird. Falls die Bienenhändler durch zeitgemäße Gesetze und Maßnahmen überwacht und in ihrem Gewerbe streng beaufsichtigt werden, dann ist schon so viel erreicht, daß Krankheiten wenigstens nicht in noch nicht verseuchte Gegenden gelangen.

Es handelt sich nicht allein darum, zu bestimmen, wo der Krankheitsherd ist, sondern auch nachzuforschen, aus welcher Gegend eventuell Bienen dorthin eingeführt worden sind.

Das eine soll jeder Bienenkäufer sich vor Augen halten: Der Bienenkauf ist nicht Vertrauenssache, im Gegenteil, ein Geschäft wie jedes andere; die Bienen sind bei der Übernahme sogleich auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen, beziehungsweise untersuchen zu lassen, damit man nicht nachträglich unberechenbaren Schaden erleide. Man kaufe keine Bienen ohne Gesundheitszeugnis oder ohne die ausdrückliche Erklärung: „Gesunde Bienen."

In Verkaufsankündigungen liest man nie: „Verkauf von gesunden Bienen", wohl aber: „Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste kommen."

Vorstehende Ratschläge und Winke sind dazu angetan, um Bienenkäufer vor Schaden zu bewahren.

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater!"

Digitized by Google

Die Bienenkrankheiten im Mittelmeergebiete.

Von J. Ph. Baldensperger, Nizza.

(Vortrag, gehalten bei der Allgemeinen Imkertagung 1925 in Wien.)

Die Bienenkrankheiten im Mittelmeergebiete sind im großen und ganzen nicht sehr verschieden von den Krankheiten anderswo. Die Frage, ob und welche Krankheiten seit langer Zeit hier bestanden, läßt sich schwerlich feststellen. Die alten Griechen und Römer kannten nur eine „Rostkrankheit". Wir wissen durch Abbé Della Rocca, der in den Jahren 1787 bis 1789 in Lyra die bösartige Faulbrut beobachtete und sehr gründlich beschrieb, daß diese Krankheit schon damals im Mittelmeergebiete vorkam. Die Einwohner der Insel Lyra hatten bei der Honigernte eine Brutfäulnis und eine Schwächung der Völker bemerkt. Sie schnitten die schönen Wabenteile aus und stellten sie in den Straßen aus. Bald kamen die Räuber und putzten gründlich aus, mit dem Ergebnis, daß sich die Krankheit auf der ganzen Insel rasch verbreitete und die Imkerei auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht wurde. Von woher die Krankheit nach Lyra kam, ist unbekannt. Zypern war zur Zeit meiner Bekanntschaft mit dieser Insel — zwischen 1881 und 1892 — völlig seuchenfrei. Dervishian, der noch dort wohnt und imkert, hat keine Seuche bemerkt. Auf dem syrischen Festlande — zur Zeit meines Aufenthaltes von 1881 bis 1892 — wo ich öfters am Fuße des Libanons Bienen einkaufte, war keine Spur von Faulbrut, ebenso nicht in Palästina bis zu meiner Abreise im Jahre 1892. Dieses, mein Geburtsland, hatte ich mit meinen Brüdern sehr oft in die Länge und Breite bereist. Wir hatten beiläufig 500 Völker in Mobilstöcken und erneuerten öfters durch Ankäufe. Im Jahre 1885 allein kauften wir über 1500 landesübliche Stöcke samt Völkern in vielen Dörfern. Wir sahen nie eine Spur der Krankheit. Nur nebenbei sei bemerkt, daß die Krankheit sich nicht durch Unreinlichkeit entwickeln kann, sondern einzig und allein durch Faulbruterreger. Wir wanderten mit 80 Völkern von Jaffa nach Ramleh. Zum Unglücke wußten wir zu wenig von der Gefahr, welche besteht, wenn man ohne genügende Lüftungseinrichtung wandert, was zur Folge hatte, daß bei der 16 km langen, eiligen Fahrt alle Völker tot ankamen. Es war Mai, sehr warm also, und die Waben wurden so wie Abbé Della Rocca ein Jahrhundert früher beschreibt, in die Sonne gestellt, mehr als 1000 Brutwaben. Die ganze Gegend war verpestet. Ramleh hatte wohl wenig Bienen, es wurde aber dennoch etwas geraubt. Was anfangen, mit den vielen Waben? Frische Bienen wurden von den Fellachen (Bauern) eingekauft und die verpesteten, mit Fäulnis ausgefüllten Waben durch sie besetzt. Wenn irgendeine beliebige Fäulnis die gefährlichen Bazillen hervorrufen können, dann hätten damals Millionen entstehen müssen. Aber nichts davon. Einige Wochen hindurch waren die Bienen damit beschäftigt, die stinkende Brut herauszuschaffen; aber im Juni hatten wir eine schöne Quendelernte. Im Juli waren alle Waben in Verwendung. Keine Spur der Krankheit zeigte sich.

Man spricht öfters von Brutverkühlung als Ursache der Krankheiten im allgemeinen; auch von Anämie, Degeneration und immunen Bienenrassen ist oft die Rede. Als ob die Acarapis-Milbe, die winzig klein ist, erst der Biene den Puls fühlen würde, wie schwach er ist, bevor sie sich hineinwagt, oder gar der kleine Bazillus, der sich nur einen günstigen Boden sucht! Soviel denkt der gewiß nicht!

Wir sind überhaupt mit einem Grundfehler belastet. Sobald wir merken, daß wir Wenigwissende vor uns haben, erklären wir, wie wir den kürzesten Weg zum Monde gefunden haben; wenn Hochgelehrte aber anwesend sind, werden wir gewöhnlich bescheidener.

Digitized by Google

Man erzählt z. B. auch von Kolumbus, daß er den Indianern bei einer Sonnenfinsternis vorfaselte, daß er die Finsternis wegräumen könnte und dies tun würde, sobald sie sich brav hielten und ihn mit allem Nötigen versorgten. Die Indianer brachten soviel sie hatten — und die Finsternis verschwand wunderbarerweise.

Seit ungefähr 40 Jahren ist man dem Faulbruterreger nähergetreten, ohne gerade riesige Fortschritte gemacht zu haben. Im Grunde genommen ist man bei Schirachs Erfindung stecken geblieben, nämlich bei der Hungerkur im wabenlosen Raum. Man stellt den Schwarm während 48 Stunden beiseite, bis die Erregerkeime ausgeschieden sind. Jeder Imker hat seine Meinung, welche natürlich immer unfehlbar richtig ist! — aber wenn jeder seine Meinung in den Zeitungen veröffentlicht, so gewinnt er einige Leser für seine Meinung und die Faulbrut wird mehr und mehr durch Mißgriffe verbreitet — was auf das Konto der persönlichen Meinung zu buchen ist.

Bienenzeitungen sind nicht die Organe für allen unnötigen Meinungsaustausch, sonst kommen sie in Gefahr, Klatschzeitungen genannt zu werden. — Freiheitsbeschränkung? — Ganz und gar nicht! Wenn irgendein Schreiber eine wirklich ernste Beobachtung gemacht hat, so soll er mit Daten und Tatsachen kommen, so z. B.: am 15. Februar ist meine Brut abgekühlt; am 20. Februar waren Sporen von Bazillen vorhanden; am 10. März merkte ich die eingesunkenen Deckel, u. s. w. Aber nur so hinausposaunen, daß die Faulbrut durch Erkältung entstanden, hat herzlich wenig Sinn. Wir brauchen hier die Wissenschaft. Wenn ein Bakteriologe den Faulbruterreger suchen will, so muß er wochenlang eine ganz genau bestimmte Nahrung den zarten Bazillen reichen — und nicht immer erreicht er sein Ziel. Wie einfach wäre es, eine Brutwabe zu nehmen, die Brut im Freien verkühlen zu lassen und nach ein paar Tagen gibt es Bacillus larvae, Bacillus alvei, Bacillus pluton und Streptococcus apis — je nach Wunsch; man hat nur zu wünschen, wie im Märchen Hansel und Gretel!

Vor über zwanzig Jahren kam ein Schweizer Imker zu mir und donnerte und wetterte über Kunstschwärme u. dgl. „Laßt doch die Natur machen," sagte er, „durch die Kunstschwärme wird Faulbrut erregt, sowie durch Hunger und Nachlässigkeit." Ich nahm meinen Bleistift, um zu notieren. — „Also," sagte ich, „Kunstschwärme erregen — welchen Bazillus; alvei, larvae?" — Wild schaute er mich an und meinte, ich schwätze Unsinn. Dann schlug er die Türe zu und ging. Au revoir! —

Seitdem habe ich viel mit der Faulbrut zu kämpfen und durch sie zu leiden gehabt und habe aus dem Buche der Natur geschöpft. Die Bakteriologen haben uns genau aufgeklärt über die Namen der Erreger. Wissenschaft auf der einen Seite, die Praxis auf der anderen. Als alter Praktiker bin ich den Herren der Wissenschaft auf dem Fuße gefolgt. Als Chesire und Cheyne den Erreger Bacillus alvei erklärten, folgte ich und schrieb auf den Stock: „Mit Alvei belastet." Bald wurde ein übler Geruch festgestellt, bald wieder nicht. Der ehrwürdige amerikanische Bienenveteran Dr. C. C. Miller zog meine Aufmerksamkeit auf „the stinking kind" (die stinkende Faulbrut). Ich fand schon Anfang des Jahrhunderts drei Arten. Dr. Withe in Washington zeigte uns Bacillus larvae als bösartigen Faulbruterreger, dann Pluton als gutartigen; der dritte wird mehr und mehr in die Ecke geschoben, Streptokokkus, den ich eigentlich Sauerbrut nenne.

In unserem See-Alpen-Departement gehen die Täler von der hohen Alpwand von Norden nach Süden und sind durch hohe Berge voneinander getrennt. Im Royatal beobachtete ich gutartige Faulbrut, auf einem eigenen Stande eine Art Sauerbrut, im Versalie- und Vartale bösartige Faulbrut. Keine dringt in das Gebiet der anderen ein und bleiben stets getreunt, jede in ihrem Tale.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Die heurige Frühjahrswitterung war bisher der Entwicklung der Bienen recht günstig und Schwärme werden, wenn der Himmel weiter gütig bleibt und Du Deine Pflicht als Bienenvater getan hast, im Mai nichts Seltenes sein, auch dort, wo sie meist später fallen.

An schönen Tagen kannst Du Dich an dem freudigen Gesumme der auf Tracht ausfliegenden und der heimkommenden Bienchen erfreuen und ihren Sammeleifer auf Blüten und vor den Fluglöchern bewundern. Aber auch *in* den Stöcken herrscht reges Leben. Die Königin wird von ihren Begleiterinnen eifrigst mit dem besten Futtersaft gefüttert und hiedurch zur Ablage einer erstaunlich großen Zahl von Eiern gezwungen. Die Stockbienen haben vollauf zu tun: Sie müssen die zur Aufnahme der Eier bestimmten Zellen reinigen, die stets hungrige Brut will gefüttert sein, den von der Tracht Heimkommenden muß die Last abgenommen und Pollen und Nektar an die passendste Stelle gebracht werden, die Wohnung muß vom Gemülle gereinigt, gegen Näscher und Feinde bewacht und verteidigt werden u. s. w. Bei all ihren Arbeiten entwickeln diese Jungbienen einen so gesunden Appetit, daß sie nicht bloß den für die Königin und für die junge Brut nötigen Futtersaft reichlich erzeugen und abgeben können, sondern wie gemästet erscheinen und ihr Fett zwischen den Bauchschuppen als Wachs ausschwitzen. Willst Du Deine Bienen gesund erhalten und noch dabei zu weiterem Nutzen kommen, so gebe ihnen Gelegenheit, ihre Wachsplättchen als Bausteinchen zu verwerten! Freilich führen sie jetzt am liebsten Drohnenbau auf, doch kannst Du durch eingehängte ganze Mittelwände die Aufführung von Arbeiterzellen erzwingen. Bedenke aber, daß die Bienen auch Drohnenzellen brauchen und Du gut tust, wenn Du sie wenigstens zum Teil ihrem Instinkt gemäß bauen läßt.

Die Königin bestiftet mit besonderer Vorliebe Drohnenzellen, die sie auch im Honigraume nach Möglichkeit aufsucht. Obgleich die Erbrütung vieler Drohnen allgemein nicht sehr erwünscht ist, lassen sich die Bienen durch Entfernung des Drohnenbaues nicht abhalten, für die Nachzucht des männlichen Elementes zu sorgen. Die Königin legt Drohneneier in die Arbeiterzellen. Die aus diesen schlüpfenden Tiere sind kleiner und nicht so zuchttauglich als normal entwickelte; zudem haben die Drohnen nicht nur eine geschlechtliche Aufgabe (für die nur ganz wenige in Betracht kommen) zu erfüllen, sondern gerade in der Trachtzeit durch ihre Wärmeentwicklung an der Erhaltung der für die Brut nötigen Temperatur mitzuhelfen, so daß eine größere Anzahl von Arbeiterinnen sich am Sammelgeschäfte beteiligen kann.

Eine täglich sich steigernde Zahl von jungen Bienen verläßt ihre Wiegen. Bald wird der Wohnraum dem Volke zu enge werden und Du mußt zielbewußt *das* tun,

Digitized by Google

was Deinem Zuchtziele entspricht. Die Honigstöcke werden erweitert, der Honigraum aufgesetzt oder der Zugang zu ihm geöffnet. Als geeignetster Zeitpunkt gilt, wenn die Bienen das Bodenbrett dicht belagern; ich gebe lieber früher mehr Raum, weil dies auch ein Mittel ist, das Schwärmen zu verzögern. Meist schwärmen selbst Riesenvölker in entsprechend großer Beute nicht. Wer aber Honig ernten will, darf nicht auf Schwärme rechnen, da ein Stock nicht zwei Höchstleistungen zu gleicher Zeit bringen kann. Im Honigraume kannst Du bei günstiger Tracht auch ganze Mittelwände ausbauen lassen, verwende dort immer nur Arbeiterwaben, wenn möglich unbebrütete oder überbaute, d. h. solche mit verlängerten Zellwänden. Wer solche nicht hat, der scheidet Brut und Honigraum durch ein Absperrgitter, um zu verhindern, daß die Königin die Waben zur Anlage eines neuen Brutnestes benützt. Das Absperrgitter soll über die ganze Breite des Kastens reichen und mindestens so groß sein, daß es nicht ein Verkehrshindernis für die Bienen darstellt. Das kleine Verbindungsloch mit dem Gitter ist oftmals die Ursache, warum die Bienen trotz des Volkreichtums nicht in den Honigraum wollen; bespritze die Waben vor dem Einhängen mit verdünntem Honig, um die Bienen dorthin zu locken oder hänge einige Waben mit gedeckelter Brut samt den darauf sitzenden Bienen — selbstverständlich darf nicht zufällig die Königin dabei sein — über die Verbindungsstelle, so daß die Bienen mit jenen im Brutraume in unmittelbare Fühlung treten können. Jedenfalls halte den Honigraum recht warm, denn kalte Teile der Beute bleiben immer bienenleer.

Mit dem Eintritte der Haupttracht sorge stets für genügend Raum, denn die fleißigen Tierlein schleppen manchmal so viel Nektar heim, daß bald alle Zellen damit gefüllt sind; es ist noch nicht Honig, sondern soll es erst werden. Um den Sammeleifer gehörig zu nutzen und den dünnflüssigen, süßen Blütensaft zu dem hochwertigsten Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel ausreifen zu lassen, gebe ich bei österreichischen Breitwabenstöcken nach und nach bis 5 Aufsätze, und zwar kommt der mit leeren, ausgebauten Waben ausgestattete Honigraum zwischen bereits gefüllte Wabenreihen. Im Vereinsständer und Aufsatzkästchen werden die leeren zwischen honiggefüllte Waben gehängt, da die Bienen die entstandene Lücke rasch auszufüllen trachten.

Um die Haupttracht mit ungeteilten Völkern ausnutzen zu können, empfiehlt es sich unter Umständen, sehr volkreichen Stöcken einige Waben mit auslaufender Brut zu entnehmen und schwächeren oder solchen Völkern zuzuteilen, deren Wohnung noch erweitert werden kann. Viele Bienenenzüchter erreichen gute Ernten dadurch, daß sie 3 Wochen vor Trachtschluß der Königin nur einen Teil des Brutraumes zum Bestiften lassen, während der restliche Teil, durch ein Absperrgitter von jenem getrennt, zu einem Honigraum wird. Die Brutsperre hat, mäßig gehandhabt und zur rechten Zeit wieder aufgehoben, gewiß viele ihrer gerühmten Vorteile. Wird aber die Königin, deren Eistöcke auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit sind, auf wenige Waben, die bald zur Gänze mit Eiern und Brut versehen sind, gesperrt, so muß die fruchtbare Mutter, — da sie ja weiter von den Bienen (die den Zweck des Absperrgitters nicht erfassen können) reichlichst gefüttert wird — Schaden an ihrer Gesundheit leiden. Anderseits sind es gerade die in der Haupttracht erbrüteten Bienen, welche die zur Herbsttracht und für die Überwinterung so wertvollen Immen zu bebrüten und zu versorgen haben. Deshalb sind auch sie uns sehr wertvoll, wenngleich es ihnen infolge der trachtarmen Zeit nicht möglich ist, unsere Honigtöpfe zu füllen.

Ganz anders gestaltet sich die Behandlung Deiner Schwarmstöcke. Vor allem wird bei diesen die Reizfütterung, die für die Honigstöcke bereits 5 Wochen vor Schluß der Tracht aufgehört hat, fortgesetzt, bis das Schwärmen erfolgt. Völker in großen

Digitized by Google

Wohnungen schwärmen in der Regel später, deshalb vermeide eine starke Vergrößerung des Brutraumes. Schwärme aus kleinen Beuten sind meist schwach oder sie nehmen dem Mutterstock zuviel an Kraft.

Manche Völker entwickeln sich trotz aller Pflege nicht in der gewünschten Weise. Sie haben eine alte oder minderwertige Königin; auch kann der Grund der langsamen Entwicklung in einer Erkrankung des Weisels oder des ganzen Volkes gelegen sein. Ist die Ursache eine ansteckende Krankheit, dann helfe mit Feuer und Schwefel das Siechtum rasch beenden. Eine nicht mehr leistungsfähige Mutter gegen eine junge auszutauschen, gibt Dir die kommende Schwarmzeit sicherlich Gelegenheit.

Hast Du Deine Schwarmfanggeräte alle in Ordnung? Sehe bei allen nach, ehe Du sie brauchst! Auch darfst Du mit dem Herrichten der Wohnungen nicht warten, bis der Schwarm am Baume hängt. Jetzt hast Du Zeit, alles in Ruhe und mit Überlegung zu besorgen. Die Rähmchen versehe mit feinem, vernickeltem Draht — der rostet nicht ab — der, entsprechend gespannt und eingeschmolzen, den Mittelwänden eine sichere Stütze gibt. (Näheres hierüber findest Du im „Bienen-Vater", Nr. 5, 1925, S. 168.) Die Körbe werden mit einem Rost versehen, auf dem Mittelwandstreifen befestigt oder Wabenstücke festgesteckt sind; die Kanten müssen gegen das Flugloch gerichtet sein, damit die Bienen veranlaßt sind, Kaltbau aufzuführen. Überdies erhalten sie in Abständen je 2 bis 3 Speile quer über die Richtung des Vorbaues, damit die bauenden Bienen jede Wabe an jedem Träger befestigen können. Mit diesen kleinen Vorrichtungen hilfst Du den Bienen recht viel und ersparst Dir für später manche Unannehmlichkeit. Die zur Aufnahme von Schwärmen bestimmten Mobilstöcke erhalten womöglich erst eine ausgebaute Wabe, dann nebeneinander Mittelwandstreifen, dann eine ausgebaute Wabe oder eine ganze Mittelwand aus Deckwabe. In der neuen Wohnung soll der Schwarm Gelegenheit haben, sich zu einer Traube zu formen, die durch nichts geteilt ist; der zur Verfügung stehende Raum soll nicht zu groß sein. Nur bei zu erwartender Trachtpause hänge ganze Mittelwände ein.

Nun steht alles bereit, Wohnung und Fangkorb (-beutel, -kiste), Schwarmspritze und Wasserkübel, Abkehrblech, Feder und Rauchmaschine. Mag er bald kommen, der erste Maischwarm! Lasse den eingefangenen Schwarm nicht unnötig lang in der Nähe der Fangstelle, sondern bringe ihn ehemöglichst in seine Wohnung und auf seinen bleibenden Platz Um das Ausziehen eines eingebrachten Schwarmes — was öfters bei Nachschwärmen verkommt — zu verhindern, stelle vor die Deckwabe ein Rähmchen mit offener Brut. Die Bienen hängen mit solcher Liebe an ihr, daß sie eine Wohnung, in der sie junge Brut finden, nicht wieder verlassen; auch scheint ihnen diese das Gefühl der Bestandessicherheit ihrer Kolonie zu geben.

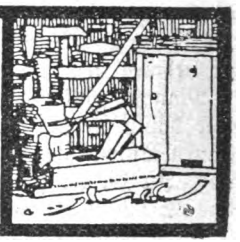
Frühe Schwärme können bei Tracht ihre Wohnung rasch ausbauen und sogar noch Honigertrag liefern. Späte Schwärme aber müssen (wie auch alle noch bauenden, bei Eintritt ungünstiger Winterung und bei Trachtmangel) reichlich gefüttert werden, damit sie durch diese Mißlichkeiten nicht in ihrer Entwicklung gehemmt werden; denn hört ein Volk zu bauen auf, so entschließt es sich nur unter besonders günstigen Verhältnissen, sein Bauwerk weiterzuführen. Genügend großer Bau ist die Grundbedingung für die Lebensführung des Biens, für eine günstige Überwinterung, für eine rasche Frühjahrsentwicklung und für den Ertrag an Schwärmen wie an Honig.

Recht viel Erfolg wünscht Dir, Dich bestens grüßend, Hermann Staudigl.

Wichtig ist es für Euch, liebe Imker, daß Ihr, bevor Ihr einkauft, die Angebote im „Bienen-Vater" lest.

Digitized by Google

Die Bastelstube



Vom Roggenkorn zum Bienenkorb. — — — ??? — — — Nein, es ist kein neuer Film, auch keine neue amerikanische Entdeckung; man hat es auch in Dollarika noch nicht so weit gebracht, Bienenkörbe zum Wachsen zu bringen. Ich will nur von meiner Bastelarbeit erzählen.

Ich wohne in Wien, freilich schon weiter draußen, wo es noch Felder und Gärten gibt — und baue mir das Stroh für meine Bienenkörbe selbst. Alljährlich wird ein Teil der Anbaufläche des Gartens mit Roggen bebaut; für einen Fangkorb genügt beiläufig eine Anbaufläche von 10 m². Ich baue den Roggen, schön in Reihen von 10 cm Abstand, Mitte September an, behacke im Frühjahre vor Beginn des Wachsens und jäte fleißig. Im Juli habe ich mein Erntefest — den Schnitt. Schwer beladen, trage ich meine schön in Garben gebundene Last, nicht etwa zum Drusch — o nein! —, zu meinen Hühnern, die mit viel Vergnügen den Dreschflegel ersetzen und alle Ähren so sauber von den Körnern reinigen, daß die beste Maschine ihnen wohl nachsteht. Nun habe ich einmal das Stroh — aber es dauert noch eine Weile, bis ein fertiger Korb oder eine Strohmatte vor einem steht. Man braucht vor allem einen Strohkamm zum Reinigen des Strohs, leicht selbst herzustellen nach den Angaben in der Broschüre „Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes" von Dozent O. Muck, ferner eine Blechhülse, die ich mir aus dem Blech einer alten Konservenbüchse schneide und sie vom Spengler zusammenlöten lasse. Ein Strohbohrer ist auch nötig. Ich mache mir ihn auf einfache Art. Einem alten Dietrich, der schon jahrelang sein nutzloses Dasein auf dem Schlüsselbrett betrauerte, wurde sein unteres Ende geradegebogen, dann wurde er zugeschärft und — der herrlichste Strohbohrer war fertig. Nun noch 1/4 kg Flechtrohr und jetzt kann's losgeh'n; so, wie ich's in der Imkerschule in Wien bei Herrn Wanderlehrer Staudigl gelernt habe, entsteht der Korb. Der erste hat zwar noch ein paar nicht ganz abgerundete Stellen, aber der zweite, der dritte wird immer besser, bald ist man von seinen Körben ganz begeistert, auf der ganzen Welt gibt es keine schöneren Körbe als jene, welche man sich selbst gemacht hat.

Wenn man nun schon ein eigenes Stroh hat, und wenn man gelernt hat, wie einfach eine Strohmatte herzustellen ist, so hat man unbedingt das Verlangen nach einer Strohpresse. Kaufen? — Eine Strohpresse sieht so einfach aus und die genauen Angaben habe ich ja in Dr. Mucks „Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes", warum sollte ich nicht auch diese selbst herstellen können? Probieren! Unser alter Lattenzaun hat's schon recht nötig, ausgebessert zu werden, da fallen ein paar alte Latten weg – hollah! — die kann ich brauchen. Nun säge, feile und hämmere ich und richtig steht nach einigem Blutschwitzen eine fertige Strohpresse vor mir, und wirklich, es geht prächtig mit ihr zu arbeiten. Ich habe mir schon 16 Strohmatten damit gepreßt, und wieviel kostete das Ganze? Ein wenig Nachdenken und Geduld, schon etwas mehr Zeit und Arbeit, sehr viel Wollen und jetzt zum Schlusse vielleicht ein wenig Lächeln, das ich Ihnen, meine lieben Leserinnen und Leser, abgewinne.

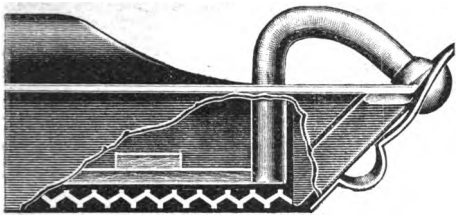
Elsa Bindtner, Jungimkerin, Wien.

Verbesserungen. Verbessert wurde die seit über 40 Jahren bekannte Kunstwabengußform, und zwar nach zwei Richtungen. Mancher Gießer war bisher nicht in der Lage, auf die von ihm gewünschte Blattzahl per 1 kg Wachs zu kommen, weil die Waben des bisherigen Modells mit ziemlich starken Ansätzen versehen waren. Mancher Bienenzüchter hat daher den Wunsch gehegt, leichtere Waben herstellen zu können, um mit dem Bienenwachs etwas zu sparen. Das neue Modell 1926 kommt diesen Umständen in jeder Beziehung entgegen und wird ein einigermaßen geübter Gießer leicht auf 12 bis 13 Gerstung-Hochwaben und auf 25 bis 30 badische Waben aus 1 kg Wachs kommen. Hauptsächlich die Gußformen fast ganz aus Kupfer eignen sich sehr dazu.

Eine weitere Verbesserung bedeutet die Anbringung sogenannter Doppelfedergelenke, die ein Ausbiegen wie beim bisherigen Einfachfedergelenk unmöglich machen. Die Neuerung ist zum D. R. G. M. angemeldet und wird an sämtlichen Gußformen gemacht. Über den Wert der selbstgegossenen Waben ist schon recht viel Gutes geschrieben worden. Ein bekannter Bienenzüchter leistete sich kürzlich sogar folgenden ganz treffenden Reim:

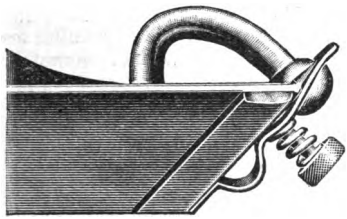
Willst am Wabenbau du Freud' genießen,
Mußt deine Waben du dir selber gießen!

Digitized by Google



Gelenkfeder, alte Anordnung.

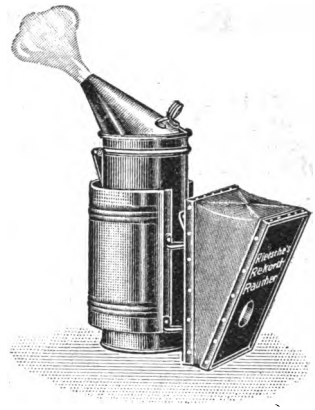
Verbesserung wurde auch dem altbewährten Zinkblechabsperrgitter zuteil. Ein neuzeitlicher Imker schrieb darüber in der „Hessischen Biene", daß ein sauber abgeschliffenes (hier möchte ich noch hinzufügen „und entgratetes") Absperrblech ein sehr brauchbares Imkergerät ist. An die Fabel vom Marterblech habe ich nie geglaubt.



Gelenkfeder, neue Anordnung.

Jahrzehntelange Vergleichsversuche haben gezeigt, daß Zinkblechgitter mindestens ebenso gut sind wie Rundstabgitter, ob Holz oder Draht, ganz einerlei, daß aber das verbesserte Zinkgitter beiweitem billiger ist als andere Gitter.

Als Neuheit bringe ich einen Raucher auf den Markt, dem ich den Namen Rekordraucher deswegen geben konnte, weil er in bezug auf „Gefräßigkeit und Leistung" wirklich Ungewöhnliches vollbringt. Einmal richtig in Brand gesetzt, was mit der jedem Raucher beiliegenden Muster-Rauchpatrone geschehen kann, die sich übrigens jeder Bienenzüchter für einige Pfennige selbst machen kann, brennt der Raucher Faulholz, Weidenblätter, sonst getrocknetes Laub, Heublumen,



Rekordraucher.

Sägespäne, Holzabfälle, selbstverständlich auch Rippentabak oder gar noch besseren. Bei der Probe wurden ihm sogar Braunkohlenbriketts zugemutet, die er nicht verweigert hat. Setzt man den Blasbalg in Bewegung, so gibt der Raucher einen etwa 1 m langen Rauchstrahl. Hauptsächlich ist dafür gesorgt, daß die eigentliche Feuerbüchse nicht wie bei anderen Systemen rasch ausbrennen kann, sondern daß der Rauchapparat bei einigermaßen guter Behandlung mindestens ein Jahrzehnt Dienst tun kann.

J. Rietsche, Bieberach.

Könnt Ihr Euch noch erinnern? —

wie schnell die österr. Baulose wegen der großen Nachfrage im Preis gestiegen sind? Das ist zwar bei den Losen der österr. Klassenlotterie nicht möglich, wohl aber kann es sein, daß Ihr später wegen der Einführung der **Einzelziehung** keine Lose mehr bekommt, zumal bei einer Geschäftsstelle wie **J. Prokopp in Baden,** deren sprichwörtliches Glück die Nachfrage besonders heben wird. Am besten ist es, Ihr bestellt noch heute. 208/V

Es regnete Bestellungen, als ich begann, im „Bienen-Vater" anzuzeigen und ich komme mit der Arbeit nicht nach, sagte uns ein Imker. ✓ Beleben Sie auch Ihren Betrieb! ✓ Zeigen Sie viel und geschickt im „Bienen-Vater" an!

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Einladung zu der Sonntag, 16. Mai 1926, um 9 Uhr vormittags, im Saale der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien I, Schaufler-gasse 6, stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

der Österreichischen Imkergenossenschaft reg. Gen. m. b. H.

Tagesordnung:

1. **Verifikation des Protokolles der Generalversammlung vom 28. Febr. 1926;**
2. **Vorlage der Bilanz vom 31. Dezember 1925 samt Bericht;**
3. **Bericht des Aufsichtsrates;**
4. **Neuwahlen des Aufsichtsrates im Sinne der geänderten Statuten;**
5. **Stellung der Vertrauensfrage durch den neugewählten Obmann;**
6. **Allfälliges.**

Als Ausweis gilt für einzelne Genossenschafter die Eintragung im Anteilsbuche der Genossenschaft, für Vertreter der Vereine eine Vollmacht der Vereinsleitung.

Gemäß § 29 der Satzungen findet im Falle der Beschlußunfähigkeit eine Stunde später, das ist um 10 Uhr, eine zweite Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der vertretenen Mitglieder, beziehungsweise Anteile, beschlußfähig ist.

Österreichische Imkergenossenschaft
registrierte Genossenschaft mit beschr. Haftung

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft. Erklärung. Mit Bezug auf die Angriffe im „Bienenmütterchen", Nr. 4, erklären der Vorstand und der Aufsichtsrat der Österreichischen Imkergenossenschaft m. b. H., daß in der nächsten Generalversammlung, welche für den 16. Mai 1926 einberufen werden wird, jedermann Gelegenheit geboten sein wird, Anfragen an sie oder die Leitung zu stellen und die gewünschten Aufklärungen zu erhalten.

Wien, 8. April 1926.

Für den Vorstand: Dr. Viktor Haerdtl.
Für den Aufsichtsrat: Ing. Th. Schwarzinger.

Die Jahreshauptversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht wird laut Beschluß der Hauptleitung, mit Rücksicht auf die bienenwirtschaftlichen Arbeiten im Mai, im Juni abgehalten. Näheres wird im Juniheft bekanntgegeben.

Friedrich Leuenberger, Bern, Vizepräsident des Vereines Deutschschweizerischer Bienenfreunde, wurde anläßlich seines 50jährigen Imkerjubiläums in Anbetracht seiner wissenschaftlichen und praktischen Verdienste um die Bienenzucht von der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannt. Unseren aufrichtigsten Glückwunsch!

Die Schriftleitung.

Volksbienenzucht. In Nr. 3 des „Bienen-Vaters" schreibt Michael Hochegger unter obiger Überschrift beherzigenswerte Worte.

Es ist wahr, daß wie anderswo, so auch in der Imkerei ein Schlagwort das andere ablöst. Daß der Karren in der Imkerei durch die Hoffnungen auf Beuten, Rassen und Betriebsweisen gründlich verfahren ist, zeitigt seine Früchte und findet seinen Niederschlag in den Klageliedern, die über den Niedergang der Bienenzucht in Deutschland bereits genugsam gesungen wurden.

Daß aber das feste Vertrauen in eine alte heimische Wirtschaft noch lebt, das zeigt das Wort Volksbienenzucht. Es ist der Begriff der noch fehlt und für den dieses Wort zur rechten Zeit sich einstellte. Und es ist das Wort, das in den letzten Jahren sicherlich den zuversichtlichsten Klang hat und auch behalten wird, sofern nicht irgendein Federfuchser daraus wieder eine Haupt- und Staatsaktion macht, nach seiner lokalen Weisheit.

Unter Volksvertretung versteht man nicht eine Schablone die irgend einer Partei zugrunde liegt, sondern die Verschiedenheit begrenzter Interessen- und Anschauungskreise, die eben in einem Volke vorhanden sind. Volksbildung ist ein gewisser Grad von Bildung, der je nach Veranlagung in dem Volke sich eigentümlich zeigt. Volkscharakter ist die Sinnesart, die sich für ein Volk aus seinen ganz besonderen Verhältnissen heraus ergibt. Und so ist Volksbienenzucht auch nichts anderes als eine Bienenzucht, die aus der Möglichkeit derselben innerhalb des Volkes sich von selber bilden muß.

Es ist nicht zu leugnen, daß in unserem demokratischen Zeitalter, wo das Wort Volk ein so beliebtes Wort der Reklame darstellt, Miß-

Digitized by Google

verständnisse erwecken und eine begründete Vorsicht heraufbeschwören muß.

Es handelt sich aber hiebei um eine sehr ernste Sache, die von vornherein, besonders aber von unseren führenden Zeitungen, recht erkannt sein sollte, bevor die Idee von Beutenerfindern und Berühmtheitsaspiranten zu ihren besonderen Zwecken vor den falschen Wagen gespannt wird.

Wie weit wir gekommen sind mit unserer Sportbienenzucht, davon reden die leeren Stände eine deutliche Sprache. Und wer Statistiken zu lesen versteht, der fühlt es wie den Hakel des Schulmeisters, und dem wird es klar, daß wir neue Wege gehen müssen. Gott sei Dank hat nicht alle Welt die unheilvolle Entwicklung unserer Bienenzucht mitgemacht, sonst ständen wir vielleicht heute quellenlos da. Als diese Quellen sind die Gebiete der Lüneburger Heide und die trachtreichen Landstriche in Kärnten und Steiermark durchaus zu betrachten und sie sind es deshalb, weil dort die bodenständige Imkerei sich erhalten hat. In diesen Teilen unseres deutschen Vaterlandes lebt eine Volksbienenzucht. Wer wollte dort von jedem Menschen verlangen, daß er ein Imker wäre. Das wäre der Traum eines Toren, der weder mit sich noch mit dem Charakter einer Beschäftigung sich jemals auseinandersetzte. Volksbienenzucht bedeutet dort die Bienenzucht gerade dieses Volkes. Und wer das Wort Imker nicht für jeden gebraucht, der zufällig Immen pflegt, sondern weiß, daß dazu ein Mehr notwendig ist als bloß ein paar Bienen, der vermag sich unter dem Worte etwas vorzustellen.

Ist die Bienenzucht auf das geringste Maß der Betriebskosten gekommen und hat sie für eine Gegend die einfachste Formel der Betriebsweise gefunden, so ist das erreicht, was man Volksbienenzucht nennt.

Ein Sportler wirft einmal 50 Mark auf den Tisch für eine „Bienen- und Honigmaschine". Welcher Imker, der nicht nur der Volkswirtschaft Tropfen auf einen heißen Stein liefern will, kann das aber heute. Und — welcher hat es gekonnt?

Volksbienenzucht ist eine Bienenzucht, die dem Volke nutzen muß, die das wirtschaftliche Plus vermehren muß, die letzten Endes klingende Münze hervorbringen muß; denn Steuern kann man nicht mit schönen Worten bezahlen und von der Liebe und der Poesie bleibt man hungrig.

Volksbienenzucht ist auch eine Imkerei, die für deutsche Verhältnisse sich in den Rahmen des Volksganzen und der Volkswirtschaft einordnet und nicht als ein Kreuzzug großer Kinder zum gelobten Lande auf eigene Faust pilgert. Sie erkennt die Bedeutung der Landwirtschaft und hat eingesehen oder lernt es noch, daß sie nicht ihre große Schwester ist, sondern ihre säugende Mutter.

Auf denn, ihr Redlichen der Zunft, mühet euch in Einmütigkeit am rechten Orte und in rechter Art mit Imkersinn und Imkerwillen. Werdet Diener an unserem armen Volke, gebt ihm Honig. Denkt daran, daß die Gelder, die ihr spart und die Zeit, die ihr gewinnt, für euch unbezahlbare Werte sind. Dann werden wir alle Volksbienenzüchter sein.

G. W. Kubbier, Kierspe, Deutschland.

Produktionskosten und Verkaufspreis des Honigs wurden vom schweizerischen Bauernsekretariat berechnet. Aus der Übersicht über die Betriebsergebnisse der Jahre 1912 bis 1924 geht hervor, daß die buchführenden Schweizer Imker in den Jahren 1912, 1913, 1914, 1916, 1920 und 1924 ihren Honig unter dem Gestehungspreis abgeben mußten, im Jahre 1918 schnitten sie am günstigsten ab. Als mittlerer Gestehungspreis wurden 4·21 Franken, als mittlerer Verkaufspreis 4·51 Franken, errechnet. Demnach verbleiben dem Imker beim Kilogramm Honig durchschnittlich 0·30 Franken oder ein 7%iger Aufschlag auf die Produktionskosten. In der Verrechnung ist der Kapitalzins mit 5%, die eigene Arbeit mit 1·50 Franken für die Stunde eingestellt worden. S. S.

Über die Größe der Schwarmversandkiste herrschen große Meinungsunterschiede. Eine Schweizer Rundfrage ergab, daß ungeachtet der verschiedenen Längen-, Breiten- und Höhenmaße für 1 kg Bienen 12 bis 13·5 l (dm^2) Raum notwendig sind.

Die Brutwärme des Bienenvolkes war der Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen Dr. Himmers, Erlangen. Die Untersuchungen zeigten, daß nur innerhalb der Temperaturgrenzen von 32 bis 36° normale Bienen schlüpfen; bei einer Stocktemperatur unter 32° verkühlte die Brut und verkümmerte.

Ein Wort für unsere lieben Meisen. Ich erinnere mich, vor Jahren unter „Bienenfeinde" im „Bienen-Vater" meine Beobachtungen hinsichtlich des Schadens, welchen unsere Vögel den Bienen antun, mitgeteilt zu haben. Verschiedene Anfragen sagten mir aber, daß noch immer nicht die richtige Erkenntnis Platz gegriffen hat.

Ich möchte deshalb bemerken, daß ich wiederholt gesehen habe, wie unter den Meisenarten nur die Kohlmeise im zeitigen Frühling vereinzelt eine Biene verzehrte. Bei genauer Prüfung war es aber nur eine Biene, um welche es mir nicht leid tat, da diese ohnehin nicht mehr in ihren Stock zurückgekehrt wäre, da sie entweder erstarrt oder krank war und ihre Beseitigung nur als Nutzen angesehen werden konnte.

Als wir noch zu Ungarn gehörten, hatte ich die Ehre, Vizepräses des „Saroser Tier- und Vogelschutzvereines" zu sein. Es ist deshalb begreiflich, wenn ich in meiner Stellung mit besonders gutem Beispiel vorangehen wollte und deshalb in meinen Gärten möglichst viel Nistkästchen und Futterplätze aufstellte. Auch wo ich meinen Bienenstand habe, gibt es eine Menge Nistkästchen, nicht nur in großer Nähe der Bienen, sondern auch am Bienenhause selbst angebracht. Beim Bewachen meiner Bienen in der Schwarmzeit u. s. w. hatte ich ja Gelegenheit genug, auch das Tun und Treiben meiner

Digitized by Google

Vögel zu beobachten. Die große Zahl der Jungen, welche so ein Kohlmeisenpaar zu versorgen hat, bedarf viel Nahrung, und trotzdem habe ich nie gesehen, daß die Alten sich diese vom Bienenstande holten, was doch infolge der großen Nähe das Einfachste gewesen wäre.

Alle anderen Arten Meisen stehen dem Bienenfraße ganz fern und wessen man sie beschuldigt, entstammt wohl einer unrichtigen Auffassung, ebenso wie unsere Bauern jeden Frosch oder Kröte, die sie in der Nähe oder im Leinfelde selbst finden, töten, weil sie behaupten, daß diese den Lein fressen und nicht glauben wollen, daß diese Tiere doch nur dem eigentlichen Schädling, der „Ackerschnecke", nachstellen.

Die Frosch- und Vogelarten sind die richtige Feldpolizei, indem sie das Schädliche vertilgen. Wenn sie aber doch einmal auch ein lebensfähiges Bienlein wegschnappen sollten, so möge es doch jeder Bienenzüchter bedenken, daß durch die Unmasse der durch sie vertilgten Pflanzenschädlinge gar viele Blütenknospen gerettet werden, um sie den Bienen zu erhalten und so zugänglich zu machen.

Wenn ich manchesmal brutbesetzte Drohnenwaben habe, werden sie den Meisen zur Verfügung draußen aufgestellt und in der kürzesten Zeit sind sie von diesen derart gesäubert, daß ich sie im Honigraum verwenden kann.

Es ist wohl wahr, daß ich die Meisen zur Zeit der Not, im Winter, mit Futter versorge und sie es nicht nötig haben, die Bienen zu belästigen, wenn sie es könnten, da dann doch die Läden vor dem Flugloch geschlossen sind.

Unter den hier einheimischen Vögeln kenne ich nur 4 arge Bienenfeinde; das ist in erster Reihe der Dorndreher, der Specht, dann die Schwalbe und die Goldamsel. Den Star habe ich nur in Norddeutschland und Holstein angetroffen.

Die Dorndreher haben außer den vielen Bienen gar manche Königin am Gewissen. Die Schwalben können in mancher Lage, wenn der Herbst heranrückt und ihre Jungen sich zur Wanderschaft einfliegen, die Völker scharenweise bei ihrem Vorspiel und in ihrer Flugbasis, stark hernehmen und schwächen. Auf manchem sonnigen Abhang, wo noch der Steinklee reichlich blüht, kreisen dann die Schwalben unablässig die fleißigen Bienen wegzuschnappen. Aber wer wollte sie deshalb vertilgen? Die Goldamsel stellt auch den Bienen stark nach, sie ist aber nicht sehr häufig und ihr Schaden kann deshalb nicht zu groß werden.

Ja, es herrscht in der Natur ein ewiger Kampf und dieser Kampf hält sie lebendig. Aber gerade weil wir das wissen, muß auch der Mensch reinen Gewissens sein, überall, so auch bei unseren Bienen seine Pflicht erfüllen, um sich nicht selber zum Bienenfeinde zu machen.

Hektor Ehlers, Sabinov, Slowakei.

Sechs Gimpel. Ich habe im Vorjahre mit 3 österreichischen Breitwabenstöcken die Bienenzucht begonnen. In der Nähe meiner Bienenhütte stehen drei große, schöne Kirschbäume der besten Sorte. Ich freute mich im Geiste schon sehr, wie sich meine Bienen auf diesen Bäumen zur Blütezeit tummeln werden. Mit Entsetzen und großem Leid mußte ich jedoch am 26. März wahrnehmen, daß die schon sehr großen Knospen, dicht besäet am Boden lagen. Fünf bis sechs Rotgimpel (Pyrhula), auch Dompfaff genannt, haben diesen Schaden durch Abnagen der schon bald aufblühenden Knospen, verursacht. Damit entfällt bei mir für heuer auch die Kirschenernte.

F. Silberschneider, St. Ulrich, Steiermark.

Die Banater Biene. Herr Dr. Ludwig Arnhart brachte von seiner vorjährigen Frühjahrsreise nach Südungarn, Werschetz im Banat und Novi-Vrbas in der Bacska, eine Anzahl dort heimischer Bienen mit und ersuchte mich, dieselben mit der Krainer Biene zu vergleichen. Behufs dessen schrieb Dr. Arnhart Herrn Dr. Jaklitsch, Bienenzuchtlehrer in Vorderberg a. G., um Material. Herr Dr. Arnhart teilte mir nämlich mit, daß ihm Herr Jaklitsch bei einem Besuche auf dessen Stande mitteilte, daß er jetzt in einem Stocke einige gelbe Bienen besitze. Seit Jahren hatte er nichts von solchen bemerkt und Arnhart hält deshalb das Bienenmaterial Jaklitsch' für sicher echte Krainer Bienen.

Ich verglich sämtliche Bienen nach der Größe des Hinterleibes, Farbe des Chitins, Farbe der Behaarung und Glanz. Die Untersuchung erstreckte sich sowohl auf die Arbeitsbienen als auch auf Drohnen, und bei der südungarischen Biene auch auf eine Königin. Das Ergebnis meiner langwierigen Untersuchung — es wurde jede einzelne Biene auf die vorhin angegebenen Punkte untersucht — ist folgendes:

1. Die Banater Biene aus Werschetz hat in den meisten Fällen einen kleineren Hinterleib als die Krainer und Bacskaer Biene, das Chitin ist schwarz, hellbraun behaart und im ganzen ölig glänzend.

2. Die Bacskaer Novi-Vrbas-Biene betreffend. In den weitaus meisten Fällen ist der Hinterleib größer als der der Krainer und Banater Biene, das Chitin ist entweder schwarz; bei einem Teil der Arbeitsbienen jedoch ist der 1. und 2. Tergit (Hinterleibsrückenring) von einer eigentümlichen lehmgelben Farbe, die Behaarung ist hellbraun, das Chitin aber in allen Fällen ölig glänzend.

3. Die Krainer Biene betreffend. In den weitaus meisten Fällen ist der Hinterleib kleiner als der der Bacskaer, das Chitin ist braun, die Behaarung ist hellbraun, im ganzen ist der Hinterleib etwas matter und nicht so ölig glänzend.

Bei allen Bienen war das Schildchen braun.

Aus den Ergebnissen lassen sich nun folgende Betrachtungen anstellen: 1. Wenn Taschenberg die Himenopteren Deutschlands bei seiner (S. 256) gegebenen Einteilung unserer Honigbiene die Banater Biene unter den Bienen mit gelbem Schildchen bezeichnet, so ist das nicht zutreffend. Die Bienen aus dem Banat stammen von Herrn Zierchen, der schon Jahre hindurch mit derselben

Digitized by Google

Bienenrasse einen großen Bienenstand unterhält. Nach der Bestimmungstabelle von Friese in Ludwigs Bienenzucht kann es sich bei den Bienen mit gelbem Schildchen nur um die syrische oder zypriſche Biene handeln, die im Banat vielleicht einmal gezüchtet wurde. 2. Wenn man die Banater und Bacskaer Biene nach der erwähnten Tabelle von Friese bestimmt, gelangt man zweifellos nur auf die Kaukasische, denn nur dieser kommt der ölige Hinterleib zu. Herr Dr. Arnhart erzählte mir auch, daß er besonders in Novi-Vrbas massenhaft die ganz schwarzen, ölglänzenden Bienen, die sogenannten Raubbienen, gesehen habe, und was der kaukasischen Biene noch eigentümlich ist, das Bauen von Propoliswellen vor den Fluglöchern vor dem Winter, hat er auch im Augenschein feststellen können. Nach allem wird nichts anderes übrig bleiben, als die Banater Biene und Bacskaer Biene der kaukasischen Biene zuzuschreiben, von der es übrigens auch bekannt ist, daß sie in einer Form mit mehr gelbem und einer mit ganz schwarzem Hinterleib auftritt.

Leider konnten die südungarischen Bienen mit echten kaukasischen Bienen nicht verglichen werden. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, kaukasische Bienen zu erhalten, es war aber unmöglich.

Bei den obenstehenden Ausführungen habe ich nur Gestalts- und Farbverhältnis benützt, Lebenseigentümlichkeiten könnten meine Auffassung ergänzen, doch dazu wäre reiches Material erforderlich, das mir noch nicht zur Verfügung steht. Unter allen Umständen haben aber beständige Gestalts- und Farbverhältnisse für die Rassebestimmung den größten Wert, und diese Überzeugung war die Veranlassung zu vorstehenden Untersuchungen.

Zum Schlusse muß ich bemerken, daß es mir unmöglich war, viel Literatur über die Banater Biene aufzubringen, die, welche ich erhielt, war in ihren Angaben so widersprechend, daß die Aufarbeitung derselben um so mehr ein nutzloses Beginnen war, als sie sich meist nur auf die Lebenseigentümlichkeiten bezog.

Margarete Köhler.

Karbol und Bienenzucht ... In dieser Hinsicht halten wir es mit dem Schriftleiter der „Badischen Bienzeitung". Karbol gehört nicht in den Bienenstand, unser Honig ist uns zu wertvoll, als daß wir ihm einen solch verdächtigen Geruch „anhängen" wollten! Wir haben Proben gemacht und mit dem bekannten Karbolbläser Völker behandelt. Die Bienen weichen zuerst, gegen Schluß der Arbeit aber waren wir genötigt, zur Rauchmaschine und zum Bestäuber zu greifen, um die Gesellschaft zu bemeistern. Darauf habe ich die Karbolflasche zurückgestellt und zur Bienenbehandlung wird sie nicht mehr hervorgenommen. R. Göldi, Schriftleiter der „Schweizerischen Bienenzeitung".

Das Bienenmütterchen. In einem stillen Winkelchen des „Großen Walser Tales" (Vorarlberg), Parzelle Seeberg, Gemeinde Sonntag, betreut ein 78jähriges Bienenmütterchen ihre Lieblinge. „D'Michili Kathrina" ist wohl im ganzen Walser Tale bekannt. Nicht viele gehen an ihrem Hause vorbei, ohne eine kurze Einkehr zu halten und sich bei der noch rüstigen Frau mit einem Gläschen „Enzianer" zu stärken und die heutige Zeit mit der früheren zu vergleichen. Sie ist der bald verschwundenen Walser Tracht treu geblieben, wobei das Holzpfeifchen nie fehlt. Seit 50 Jahren betreibt sie Bienenzucht. In zwei kleinen, einfachen Bienenhäuschen hat sie ihre 18 Völker einquartiert, eine schwarze, echt deutsche Rasse, sehr gute Hüngler. Sie arbeitet nicht nach der Methode Lüfteneggers, Freudensteins u. s. w., sondern nach ihrer ganz eigenen Methode, die sich herausschälte aus ihrer vieljährigen Praxis und der damit verbundenen Erfahrung. Wie das Umschlagbild zeigt, imkert sie nur mit Körben und erzielt auch damit ganz gute Erfolge. Durch Untersetzen von Korbringen paßt sie die Wohnung der Größe des Volkes an. Die Honigernte erfolgt einmal im Jahr, und zwar im Spätherbst, indem sie mit einem Drahte den untersetzten Ring samt den Waben abschneidet. Zur Bestimmung des Gewichtes braucht sie keine Wage, kann durch Heben des Stockes mit erstaunlicher Sicherheit die Vorräte für den Winter feststellen. Die Waben werden aus den Strohringen geschnitten und im Ofen ausgelassen. Wie fürsorglich die Bienenmutter auf ihre Schützlinge schaut, zeigt ihre Art des Einwinterns. Wenn die Honigernte vorüber ist und kältere Winde um die Wohnstätten der Bienen streichen, werden die Körbe mit alten Tüchern, Stöcken u. dgl. gut eingemacht und so stehen gelassen bis Ende Dezember. Wenn tiefer Schnee um die Bienenhäuser liegt, sieht man sie mit der Schaufel in der Hand einen Weg dorthin bahnen, um den Bienlein gleich hilfsbereit zur Seite zu stehen, wenn etwa ein Mäuslein es wagen sollte, das Flugloch zu vergrößern. Wenn dann auf keinen schönen Tag mehr zu hoffen ist, verdunkelt die nimmermüde Imkerin „D'Fürschtkammern" (Giebelzimmer), und zwar so, daß kein Lichtstrahl ins Zimmer kann. Einige hilfsbereite Seelen helfen ihr dann die Völker in die dunkle Höhe zu tragen, wo sie dann in Ruhe auf den kommenden Lenz warten. Im März werden sie an einem warmen, sonnigen Tage wieder auf die Stände gebracht.

Möge die rüstige Imkergreisin noch viele Jahre für ihre Lieblinge sorgen dürfen.

Gebhard Burtscher, Lehrer, Seeberg, Vorarlberg.

Das Umschlagbild stellt Frau Katharina Riederer in Sonntag-Seeberg, Vorarlberg, bei ihrem Bienenstande dar; wir verdanken es Herrn Lehrer Gebhard Burtscher in Seeberg, der uns in diesem Hefte von ihr erzählt. — Die zwei Bilder unter „Sonnigen Lehrstunden" stellte (neben einer ganzen Reihe hübscher Lichtbilder) Herr Granitzer, Graz, in liebenswürdigster Weise zur Verfügung. — Mitarbeiter, laßt die Bilder sprechen!

Digitized by Google

Aus alter Zeit. In dem „Hausbüchlein" von P. Odilo Schreger, „Verlegts, Johann Adam Holtzmayr, zu Maria-Cell, 1745" finden sich folgende Weisungen und Anleitungen über Bienenzucht, die uns einerseits einen lehrreichen Einblick über das Wesen der Bienenzucht in der damaligen Zeit gewähren, in anderer Hinsicht manch Goldkörnlein für den neuzeitigen Imker enthalten. Ich bringe aus den einzelnen Kapiteln nur jene Punkte, die auf die Bienenzucht Bezug haben.

„Caput VI.

Was ein Haus-Vatter durchs gantze Jahr in der Haushaltung zu thun habe. — Im Januaris.

Die Bienen-Stöck, wo es nöthig, versetze von einem Ort zu dem andern, und verwahre dieselben wohl, damit die Blumen-Koster nicht ausfliegen. — Im Februaris.

Reinige die Bienen-Stöck, und die übrige Könige tödte. — Im April.

Jetzt, im abnehmenden Mond speise fleissig die Bienen. — Im Junio.

Auf die Bien-Schwärme habe fleißig acht; denn dise in disem Monat haltet man für die beste; sonderlich nach Pfingsten. — Im Augusto.

Bei den Bienen nimm den Honig aus. — Im Dezember.

Die Bienenstöck mache fleissig zu, daß sie nicht hinauskommen, sonderlich wann Schnee ist.

Caput X.

Was ein Haus-Vatter bey den Bienen zu beobachten

1. Die Bienen-Körb soll man von aussen mit Ochsen-Mist und Laimen, oder Kalch, unter einander vermengt, bestrichen für die Kälte, Regen und Wind.
2. Die Bienen-Körb soll man unter ein Gerüst von Brettern stellen, und nicht zu nahe an die Mauer, damit man die Stöcke, wo es nöthig, auch hinten her säubern könne.
3. Die Löcher zum aus- und einkriechen der Bienen sollen nicht größer seyn, als daß eben ein Bien geraumlich aus- und einkrichen könne.
4. Die Bienen-Körb soll man gegen Aufgang der Sonne, und Mittag setzen, und zwar in ein solches Ort, alwo ein frisches und lauffendes Bächlein, und viel wohl-riechende Kräuter, Blumen und Bäume seynd.
5. In einem Bienen-Garten sollen nicht allzu hohe Bäume stehen; dann wann die Bienen schwärmen, legen sie sich hoch an, und seynd böß abzunehmen.
6. Die Erfahrung lehrt, daß ein Biene in die 9. u. 10. Jahr leben kan.
7. Wann die Bienen nicht viel fliegen; so bedeuts, daß sie keinen König haben, oder, daß er krank ist; dahero arbeiten sie nicht.
8. Der Bienen-König ist etwas länger und grösser, als die gemein Bienen, hat gerade hohe Füß, kleinere Flügel, ist schön von Farb, hübsch glatt, nicht harricht, und hat keinen Stachel.
9. Die besten Bienen seynd, welche sehr böß seynd, sich wehren, stechen und brausen.
10. Nach denen Bienen muß man im Martio sehen, wann ein heller und stiller Tag ist.
11. In Abnehmung des Mondes im April muß man die Bienen fleißig speisen; man soll ihnen aber kein altes Hönig geben, sondern frisches.
12. Bei Ermanglung des Hönigs kann man ihnen zur Nahrung geben den Saft von gekochten Zwetschgen und Feigen, gebachenen Birnen und Rosinen, und von dergleichen süssen Früchten.
13. Die Bienen schwärmen gemeiniglich am Margarethen-Tag oder auf Johanni. Den Schwarm um Johanni haltet man für besser, als um Margarethen-Tag.
14. Wann die Bienen schwärmen wollen, kann kann man annehmen, wann sie ein großes Brummen im Korb haben; welches man am füglichsten warnehmen kan, wann man das Ohr an das Mundloch des Korbs hält. Oder wann sie sich am Mundloch auf einen Hauffen hängen.
15. Wann sie schwärmen, muß man alsobald die Bienen-Kapp und Handschuhe anthun, unterdessen aber soll man mit einem messingen Becken oder etwas anders klingeln, jedoch nicht gar zu laut sonst schwärmen sie in die Höhe, und verirren sich.
16. Wann sie sich nun an ein Ort angehänget haben, so soll man sie alsbald mit einem Federwisch in einen sauberen Bienen-Korb herabstreichen, so lang, bis man sihet, daß sie nicht mehr nach demselbigen Ort fliegen; dann dises ist ein Zeichen, daß ihr Waiser oder König schon im Korb ist.
17. Wann sich die Bienen durch das Klingeln nicht setzen wollen, so soll man einen Beesen mit Wasser netzen, und denselbigen übersich sprengen, oder mit trockenen Sand und Erde unter sie in die Höhe werffen, so kommen sie herunter und setzen sich.
18. Wann bei einem Schwarm mehr Waiser oder Könige seynd, so muß man den Schwarm scheiden, vor allen aber den Waiser aufsuchen; wann er nun gefunden, so schüttet man die Bienen zugleich auf die Erde, und zertheilet sie.
19. Wann sich ein Schwarm an einen Ast des Baumes angesetzt, wo man nicht leicht hinkommen kann, so soll man den Ast herabziehen, oder abschneiden, und also den Schwarm abstreiffen.
20. Wann sich ein Schwarm in einer Mauer-Ritz, Loch oder engen Winkel angesetzet, so muß man ihn mit Rauch treiben, daß er sich herausgebe, und an einen anderen Ort ansetze.
21. Nachdem die Bienen oder der erste Schwarm aus dem Korb geflogen, soll man den Korb mit der Öffnung aufwärts setzen, und sehen nach den Hönig-Wapen hienach den Brut-Bienen, die alda noch nicht aus geglaubet seynd, mit einem scharffen Messer die Köpf abschneiden; zuvor aber muß man die

Digitized by Google

übrigen Bienen mit brennenden Lunten oder Rauch in den Gipffel des Korbes treiben. Wann nun die grosse Wapen ausgeschnitten, und den Brut-Bienen die Köpf abgeschnitten, so soll man 7. oder 8. Tag auch nach Belieben noch länger warten, bis er wieder schwärmt; und dis geschihet darum; weil die Brut-Bienen sonst keinen Nutzen einbringen, als das Brüten.

22. Die Bienen kan man in einem Jahr wohl dreymal beschneiden, als im Frühling, im Sommer und im Herbst; oft auch nur zweymal, ja bisweilen gar nur einmal, nachdem sie schwär oder leicht seynd.
23. Wann man die Bienen beschneiden will, so muß man die Morgen-Stunde, da es noch Kühle ist, darzu gebrauchen.
24. Die Raub-Bienen erkennt man aus dem, wann sie ein Zeitlang um das Flug-Loch herumschweiffen, ehe sie hinein kriechen; dann sie förchten sich von den andern, und müssen erst um den Raub streiten.
25. Wann du siehest, daß Raubbienen da seynd, so versetze die Körb, an welchen sie rauben, in ein anders Ort, und setze an deren Stelle 8. oder 10. Tag lang einen leeren Stock, so werden sie bald ausbleiben. Oder wann man die Flug-Löcher mit Bibergeil reibet, und die Raub-Bienen es riechen, so weichen sie, und lassen die Bienen-Stöck mit Frieden.
26. Man soll die Bienen nicht oft besuchen, damit sie in ihrer Arbeit nicht verhindert werden. Absonderlich können sie nicht leyden die rothe Farb, unkeusche und truncken Leuth: Item, von Knobloch oder Zwibel geessen, oder Brandwein getruncken, oder einen stinckenden Athem haben.
27. Von den Kräutern seynd den Bienen schädlich der Wormuth, Kröten-Dill, Bux-Baum, und dergleichen.

Caput IX.

Haus-Apothecken für Vieh und Leuth.

Menschen-Artzney.

12. Für den Husten . . . Oder Alant-Wurtzel zu Pulver gemacht, und mit Hönig eingenommen. Oder Anis mit Hönig eingenommen.
24. Für einen bösen Hals . . . Oder zerreib Hönig mit Wasser, und gurgle dich öfters damit.
43. Ausserlich Geschwür und Beulen zu erweichen. Nimm Hönig und Rocken-Meel, auch ein wenig Tyriack darunter, streiche es auf ein Tüchlein und legs über
59. Für Spinnen- und Bienenstechen. Schlag alsobald Kühe-Koth, oder eine kalte schwartze Erden darüber.
89. Für verwundten und abgehauenen Flächs-Adern und Nerven. Brenn Erd-Würmer zu Pulver, vermische es mit Hönig, und schmier dieselbe damit."

Berichtet von Schuldirektor i. R Adolf Heuberger, Laßnitzhöhe, Steiermark.

Ich veranstalte am 11., 18. und 25. Juli 1926 auf meinen Zuchtanlagen für moderne Bienenzüchtung in Pitten, Niederösterreich,

KÖNIGINNEN-ZUCHTKURSE

mit folgendem Programm:

Theoretischer Teil.

a) Allgemeines über Bienenzüchtung. b) Die Vererbungsgesetze, soweit sie bis heute erforscht sind, mit Berücksichtigung der Besonderheiten bei der Biene. c) Modifikationen, Kombinationen, Mutationen und ihre Bedeutung für die Züchtung. d) Moderne Bienenzüchtung.

Praktischer Teil.

a) Verschiedene Zuchtarten, ihre Vor- und Nachteile, verbunden mit praktischen Arbeiten auf den Zuchtanlagen. b) 1. Königinnenzucht aus Arbeitereiern, 2. Königinnenzucht aus Drohneneiern. c) Auswahl, Zeichnen und Verschulen der geschlüpften Königinnen und deren Behandlung bis zur Begattung. d) Prüfen und Zusetzen der begatteten Königinnen. e) Exakte wissenschaftliche Untersuchung von Bienenrassen und -stämmen auf ihre Farbe und Rückschluß auf die Reinbegattung der betreffenden Königinnen. f) Bestimmung der Wetterhärte. g) Bestimmung der Rüssellänge verschiedener Bienenstämme und h) deren Einfluß auf den wirtschaftlichen Wert der betreffenden Völker. i) Leistungsprüfung.

Alle Kurse sind vollkommen unentgeltlich. Anmeldungen bis längstens Ende Juni. Jeder Anmeldung wolle doppeltes Rückporto beigelegt werden, da zweimalige Verständigung notwendig. Jedermann ist herzlich willkommen!

Züchterheil! Andreas Zeitler.

Achten Sie auf eventuelle Verlautbarungen in den nächsten Nummern!

169/V

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Sonnige Lehrstunden! Es kommt wieder die Zeit, wo der Herr Lehrer mit den Ordnungsrufen nicht fertig wird, um die Buben und Mädel aufmerksam zu erhalten. Aber es nützen alle schönen Wandtafeln und Bilder nichts; da draußen summt und surrt es und ein jeder vorbeiflatternde Schmetterling nimmt die Gedanken der Kinder mit. Die Schulbank ist recht hart im Sommer! Tüchtige Schulmeister wissen sich auch da zu helfen und die Imker unter ihnen erwecken die Bienenliebe der Kleinen durch Besuche beim Bienenstande u. Rundgänge in Flur u. Wald; sie sind wohl die sonnigsten und eindruckvollsten Lehrstunden im Leben des Lehrers und des Schülers; es sollte kein Landkind geben, das sich nicht auch mit Freude der Stunden bei den Bienen und Blumen erinnert! Wieder sind es Lehrer der grünen Steiermark, die wir als Vorbilder hinstellen können, mit der Bitte, es mögen sich recht viele Berufskollegen ein Beispiel an ihnen nehmen. — Das erste Bild zeigt uns Herrn Oberlehrer Lux mit seinen Schülern bei der Arbeit, auf dem zweiten erklärt Herr Direktor Traidl, Graz, die Befruchtungstätigkeit der Bienen. Wacker, verehrte Imkerfreunde und nichts für ungut, daß wir, ohne ihr Einverständnis, dieses stille, unentwegte Schaffen ans Tageslicht bringen! Wer schickt die nächsten „verräterischen" Bilder ein?

„Aufgepaßt, hier läuft die Königin!"

„Seht ihr, wie sie Blütenstaub sammeln!"

*

Frohe Pfingsten allen unseren Lesern und Mitarbeitern in der weiten Welt!

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

Digitized by Google

Der schwedische Reichstag hat für die Anstellung eines wissenschaftlichen Assistenten für Bienenkrankheiten an der Entomologischen Reichsanstalt 5500 schwedische Kronen bewilligt und die Schaffung eines selbständigen staatlichen Bienenzuchtinstitutes im nächsten Jahre in Aussicht gestellt. Wir beglückwünschen den Schwedischen Reichsverein zu seinem Erfolge. S. S.

Gewichtsmaße bei der Biene. (Nach Dr. phil. nat. Betts.) Wir wissen alle, daß etwa 5000 Bienen auf ein (englisches) Pfund (von 450 g) gehen, es sei denn, daß es Schwarmbienen oder voll Honig gesogene Bienen sind. Wieviel aber wiegt die Einzelbiene? Die folgenden Zahlen sind von sechs Bienen gewonnen. Davon konnten drei, bevor sie zwecks Wägung betäubt wurden, gut fliegen; von den übrigen waren zwei „Krabbler" und wahrscheinlich von Milben befallen. Die sechste hatte eine milde Winternacht auf der Fensterbank verbracht und konnte nicht fliegen. Zum Wägen benutzt wurden eine Feinwage und Milligrammgewichte In die Wagschalen wurden runde Stücke Filtrierpapier gelegt, die zuvor ausgewogen waren, so daß sie bei Beginn des Versuches alle genau dasselbe Gewicht hatten. Diese Papierscheiben sollten verhüten, daß die Wagschalen irgendwie mit Körpersäften der Biene in Berührung kommen.

Das Gesamtgewicht schwankte zwischen 81·0 und 106·2 mg. „Krabbler" wiegen schwerer als gesunde Flugbienen, sofern diese nicht mit Nektarlast von der Tracht zurückkommen.

Eine „leere" Biene wiegt also etwa 82 mg; ein Räuber nämlich, der von einer Streife um den Stock weggefangen wurde, und ein Wächter vom Flugloch wogen 82·1 mg und etwas über 81 mg. Die Köpfe der Bienen wogen zwischen 8·34 und 9·85 mg. Die beiden Krabbler hatten die leichtesten Köpfe. Möglicherweise war dies auf ihr vorgeschrittenes Alter zurückzuführen, denn ein anderer Krabbler, keiner von den genannten sechs, hatte einen Kopf von normalem Gewicht; dieser Angelegenheit ist noch mehr nachzugehen. Die Brustteile wogen im ganzen zwischen 36·65 und 39·73 mg. Die beiden Flügelpaare wogen durchschnittlich 0·575 mg, das dritte Beinpaar allein 3·89 mg. Die Hinterteile schwankten im Gewicht, wie zu erwarten war, am meisten, nämlich zwischen 29·4 mg bei einem Wächter und 58·6 mg bei einem Krabbler, wahrscheinlich mit voller Kotblase. Durch Oberflächenverdunstung während des Wägens gingen 1·41 bis 5·47 mg verloren. Der letztgenannte Gewichtsverlust betraf eine Wägung, die sich auf 3 bis 4 Stunden ausdehnte.

Die vollausgespannten Flügel nahmen eine Fläche von 45·0 bis 54·0 mm² ein. Der Unterschied mag daher kommen, daß die Flügelansätze nicht jedesmal gleich erfaßt wurden. Bestimmt wurde die Fläche in der Weise, daß durch Camera lucida die Fläche der Flügel auf Papier übertragen, ausgeschnitten und gewogen wurde und zum Vergleich dazu 1 cm² desselben Papiers. Nachdem diese Zahlen gewonnen waren, konnte daran gegangen werden, die Belastung der Flügel zu berechnen; also das Gewicht, das die Flächeneinheit während des Fluges zu tragen hat. Es ergab sich 1·71 bis 2·38 mg auf je 1 mm². Bienen die nicht fliegen konnten, hatten Ladungen von 19·3 bis 2·36 mm². Wahrscheinlich hat eine Biene normalerweise eine Last von 1·6 bis 1·8 mg je 1 mm² zu tragen und kann nicht fliegen, wenn diese Belastung wesentlich überschritten wird; indessen lassen die wenigen Wägungen noch keine endgültigen Schlüsse zu. Es wurden noch einige weitere Bienen gefangen, betäubt und an der Einschnürungsstelle zerlegt. Die Wägung der Teile ergab, daß der Schwerpunkt normalerweise an der Einschnürungsstelle liegt.

Es wurden auch einige andere Insekten gewogen und ihre Flügelbelastung bestimmt. Die bei der Hummel (Bombus hortorum und Bombus lucorum, bei denen Werte von 1·62 beziehungsweise 2·42 mg gefunden wurden) sich ergebenden Zahlen entsprechen denen der Biene. Schmetterlinge haben naturgemäß eine viel geringere Belastung, ein Männchen von Epinephele ianira hatte z. B. 0·045 mg je 1 mm² zu tragen.

Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg.

Das Alter der Königin und die Honigernte. Um die Wechselbeziehungen feststellen zu können, hat (laut „L'Abeille, Québec") der kanadische Bienenzuchtinspektor Herr C. B. Gooderham, in den Jahreu 1923 und 1924 einen Vergleich mit 20 Völkern angestellt, von welchen 10 eine 1jährige und 10 eine 2jährige Königin besaßen. 1923 bekam er von den ersteren eine Durchschnittsernte von zirka 97 kg per Volk, von den letzteren nur 86 kg per Volk, im Jahre 1924 73·5 kg beziehungsweise 57 kg. Gooderham kommt deshalb zur Überzeugung, daß 1jährige Königinnen für den Betrieb wertvoller sind als 2jährige. S. S.

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

32. Herrn F. Sch. in R., Post M., Niederösterreich. Flugloch: Sie fragen, was bei einem österreichischen Breitwabenstocke besser ist, das Flugloch in der Mitte oder in einer Ecke anzubringen. Deutlicher wäre die Frage gewesen, wenn Sie auch die Jahreszeit angegeben hätten, für die Sie diese Stellung meinen, denn für die Sommerzeit bleibt es sich ziemlich gleich. Während der Haupttracht soll sogar, normal starke Völker vorausgesetzt, das ganze Flugloch offen sein. Anders ist's für die Überwinterung. Da ziehe ich, ob Kalt- oder Warmbaustellung, immer das Flugloch in einer Ecke vor. Dies aus einem recht wichtigen Grunde. Das Volk richtet sich seinen Wohnsitz nach dem Flugloch her. Ist dieses nun in der Mitte, wählt es als Überwinterungsraum eben die Mitte der Beute, lagert seine Wintervorräte beidseitig der Mitte, zehrt aber dann fast immer nur nach einer Seite hin, der wärmeren nämlich, wo es die Wärme des stärkeren Nachbarvolkes fühlt. So kann es dann bei lang andauernder Wetterungunst vorkommen, daß die eine Hälfte des Futters verzehrt ist, die andere Hälfte wegen Kälte nicht herbeigezogen werden kann und das Volk trotz genügend Winterfutter dem Hungertode anheimfällt. Bei der Eckstellung des Flugloches kann dies nun nicht der Fall sein, das Volk zehrt regelmäßig nur nach einer Seite hin. Auch ist bei dieser Fluglochstellung der Wärmehaushalt des Volkes Winters über ein gedeihlicherer.

33. Herrn H. T. in G. bei F., Oststeierm. Versand von Trachtpflanzen: Sie fragen, wie Sie Salweiden und Goldrute am besten auf weitere Entfernungen versenden könnten. Salweiden: Wurzeln in feuchte Moospackung, mit altem Sack umwinden, die Stämme mit Strohpackung, Holztäfelchen mit Adresse, per Post. Goldrute: Ich selber habe früher beim Versand derselben die Ballen in einzelne Wurzelstücke zerteilt, Wurzeln sorgfältig rein ausgewaschen, Moospackung, in Kistchen per Post befördert. Da Sie bereit sind, beide Trachtpflanzen an Imker billigst zu liefern, nenne ich ihren vollen Namen: H. Tschandl, Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld in Oststeiermark.

34. Herrn A. R. in Sch., Steiermark. Futtertafeln: Sie wundern sich, daß bei gar keinem Rezept zur Anfertigung von Futtertafeln eine Beigabe von Honig empfohlen wird, obwohl dieser doch das naturgemäßeste Futter wäre. Schon, schon, als Futter wäre es am empfehlenswertesten; jedoch besitzt er für diesen Zweck gerade eine recht unangenehme Eigenschaft, er ist nämlich wasseranziehend. Den Futtertafeln beigemengt, würde er bald die Luftfeuchtigkeit des Stockes, da nicht verdeckelt, anziehen und die ganze Geschichte würde bald lebendig werden und wohl auch bald säuern.

35. Tränkvorrichtung: Sie benutzen als solche kleine Badeschwämme, die Sie, mit Wasser vollgesogen, auf's Flugbrett legen. Was ich davon halte? Die Antwort haben Ihnen eigentlich schon Ihre Bienen an meiner statt gegeben, nachdem ja nur einige Ihrer Völker das so gereichte Wasser zu nehmen scheinen. Abgesehen davon, daß dadurch Krankheiten leichter übertragbar wären, ist es im Frühjahr für die Flugbienen wohl nicht vorteilhaft, wenn sie erst durch ein kühles Flugloch durch müssen, denn das verdunstende Wasser des Schwammes hält das Flugloch fort kühl.

36. Herrn K. M. in St. C., Burgenland, und Herrn A. B. in F., Vorarlberg. Honigaufbewahrungsgefäße: Ich selber ziehe solche aus Weißblech allen andern vor, habe auch nur solche in Gebrauch.

37. Herrn F. Z. in P., Niederösterreich. Esparsette: Diese ist wohl unsere dankbarste Honigspenderin, versagt eigentlich kein Jahr. Sie wird bei uns zeitlich im Frühjahr zugleich mit Hafer angebaut. Dieser wird dann im Juli-August gemäht, die Esparsette kommt im nächsten Jahre zur Blüte, liefert das erstklassigste Heu in großer Menge. Sie kann auf dem gleichen Acker dann noch 1 bis 2 Jahre belassen werden. Verlangt kalkhaltigen Boden. Ein Anbauversuch wird ihr auch in bäuerlichen Kreisen Freunde gewinnen. Wenn Sie diesen machen, dann rate ich Ihnen: Greifen Sie gleich zu der zweischürigen Esparsette, die zweimal im Jahre zur Blüte kommt und daher auch zweimal gemäht werden kann. Im Vorjahre soll vielerorts die zweite Blüte noch mehr gehonigt haben, als die erste. Was das für den Imker bedeutet, kann nur der vollermessen, der überhaupt die Esparsettetracht aus eigener Erfahrung kennt.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Überwinterung im geschlossenen Raume.

Von Th. Weippl.

Im verflossenen Winter wurde sowohl in der Wiener Imkerschule, als auch auf meinem Bienenstande die Überwinterung im geschlossenen Raume durchgeführt, in der Imkerschule mit 6 Völkern, bei mir mit 16, während die übrigen 3 meines Standes im Bienenhause verblieben.

Die Ergebnisse dieser Überwinterungsversuche, die im allgemeinen gleich günstig waren, in zwei Punkten aber wesentlich voneinander verschieden ausfielen, sollen im nachfolgenden besprochen werden.

I. Imkerschule.

Da sich das vorjährige Überwinterungshaus, ein aus nur 5 cm dicken Betonwänden hergestelltes Gebäude der Wiener Imkerschule als ungeeignet erwies, da in demselben die Temperatur oft größere Schwankungen aufwies als im Freien, daher die Völker bei der großen Wärme im Februar 1925 vorzeitig auf den Freistand geschafft werden mußten, wurden in diesem Winter wieder 6 Völker in eines der Bienenhäuser, das warmhaltig gebaut ist und sich lichtdicht schließen ließ, eingestellt. Die Völker waren vorher, wie alle anderen der Imkerschule, im Buchweizenfelde gewesen, dessen Tracht nur mittelmäßig war, so daß nur die stärksten Völker etwas mehr als ihr Winterfutter eintragen konnten. Allen wurde ein Teil des Buchweizenhonigs entnommen und durch Zuckerlösung 1 : 1 ersetzt. Die Stöcke waren kräftig und hatten viel junges Volk. Eingestellt wurden sie am 16. November 1925, ausgestellt am 27. März 1926, sie waren somit 130 Tage im Überwinterungsraume. Der gewählte Raum erwies sich als geeigneter als das Betonhaus, war jedoch auch kein idealer, denn die Innentemperatur schwankte stark und folgte ziemlich rasch der Außentemperatur.

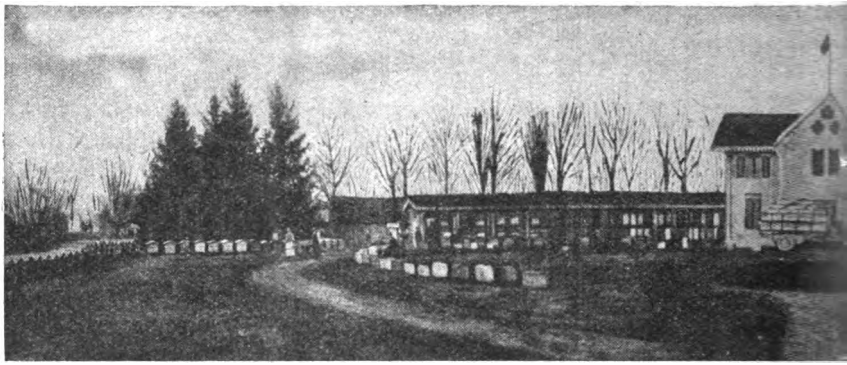
Die tiefste Temperatur war — 6° C, bei — 12° C Außentemperatur, die höchste + 13° C, bei + 14° C Außentemperatur; am 13. Dezember 1925 und am 27. März 1926 überstieg sie sogar die Außentemperatur (13° C) um 2° C, die Stöcke wurden an letzterem Tage unruhig, kamen aus den Fluglöchern, trugen die Toten aus und mußten daher sofort auf den Freistand gebracht werden.

Die Temperatur schwankte daher im geschlossenen Raume um 20° C, während die Außentemperatur um 27° C schwankte.

Der Totenfall war gering, er betrug:

Im November	40	45	77	59	34
„ Dezember	106	215	206	357	95
„ Jänner	79	196	114	138	74
„ Februar	33	25	114	76	157
Summe	258	481	511	630	360

Digitized by Google



Bienenzuchtanlage der Firma Lucio.

Für den März konnte der Totenfall nicht mehr bestimmt werden, da die toten Bienen, wie bereits erwähnt, aus den Stöcken getragen wurden und auf dem Flugbrette oder Fußboden lagen, zusammen waren es etwa 200, die Gesamtzahl betrug also 2248, im Durchschnitte 448 Bienen. Ein Volk konnte nicht auf den Totenfall untersucht werden, da der Stock nicht von unten zugänglich war.

Außerhalb der Stöcke, auf dem Fußboden, wurde in den Monaten November bis März auch nicht eine einzige tote Biene gefunden.

Um einen Vergleich des Totenfalles mit Völkern, die auf dem Freistande überwinterten, zu erhalten, wurden während des Winters allmonatlich auch 6 Stöcke untersucht; da jedoch diese Stöcke Flugrichtung nach Süden hatten und in jedem Monate des verflossenen Winters Flugtage waren, wobei die Toten vielfach aus den Stöcken getragen wurden, so ließen sich hier keine sicheren Zahlen gewinnen, der Bienenverlust muß aber ein bedeutend größerer gewesen sein, da bei den vielen Winterflügen leider sehr viele Bienen draußen in der immerhin noch rauhen Luft umkamen, ganz besonders in den Märztagen, so daß die Völker des Südstandes sehr geschwächt wurden, weit weniger die Völker der nach Osten gerichteten Stände.

Die Winterzehrung der eingestellten 6 Völker betrug in den 130 Tagen: 4 kg, 3·30 kg, 2·90 kg, 3·60 kg, 3·65 kg und 3·40 kg, im Durchschnitte 3·44 kg.

Der Wagestock im Freien nahm in der gleichen Zeit um 6·50 kg an Gewicht ab, die Zehrung betrug demnach fast das Doppelte. Von den eingestellten Bienen stand ebenfalls einer auf der Wage und wurde in jedem Monatsdrittel, d. i. jeden 10., 20. und 30. (beziehungsweise 28. und 31.) dessen Gewicht bestimmt.

Für jedes Monatsdrittel wurde auch die Durchschnittstemperatur des Überwinterungsraumes bestimmt. Im nachfolgenden ist diese Durchschnittstemperatur und die Zehrung in der gleichen Zeit angegeben:

Im November . . .	+ 2·75° C,	Zehrung	15	dkg
„ Dezember	− 2·9° C,	„	35	„
	+ 0·4° C,	„	25	„
	+ 6·2° C,	„	25	„
„ Jänner	+ 4·8° C,	„	25	„
	− 3·5° C,	„	25	„
	− 0·3° C,	„	25	„
„ Februar	+ 4·6° C,	„	20	„
	+ 6·0° C,	„	10	„
	+ 5·5° C,	„	20	„
„ März	+ 5·1° C,	„	25	„
	+ 4·6° C,	„	25	„

Digitized by Google

Castel S. Pietro (Emilia, Italien). 152/VI

Die stärkste Zehrung war im kältesten und wärmsten Monatsdrittel, die geringste im wärmsten, die mittleren Zehrungen verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf das kälteste und wärmste Monatsdrittel. Es findet daher weder die Ansicht, daß die Bienen bei größerer Kälte mehr zehren, noch die Ansicht des Herrn Kleist, daß sie bei wärmerer Temperatur stärker zehren, eine Bestätigung. Im nächsten Winter sollen über diese Frage genauere Beobachtungen angestellt werden.

Bei der am Tage nach dem Ausstellen auf den Freistand erfolgten Untersuchung fand sich in den Völkern etwas verdeckelte und weit mehr offene Brut sowie Eier vor, die Völker hatten demnach erst in den letzten 10 ziemlich warmen Tagen mit dem Brutansatze begonnen.

Ein Reinigungsbedürfnis zeigten die eingestellten Bienen ebensowenig als die im Freien überwinterten, die ja in jedem Monate Gelegenheit zum Fliegen hatten.

Eines der im Freien überwinterten Völker war leicht ruhrkrank, doch war dies auf den Deckel aus Torfoleum zurückzuführen. (Siehe den betreffenden Artikel dieser Nummer.)

Sämtliche Beobachtungen wurden mit Beihilfe des Bienenwärters J. Stumvoll durchgeführt, dem an dieser Stelle für die sorgfältige und genaue Durchführung dieser Beobachtungen gedankt sei!

II. Auf meinem Bienenstande in Zeiselmauer.

Eingewintert wurden insgesamt 19 Völker, von denen 16 am 20. November 1925 in eine nach Süden gelegene Kammer des Wohnhauses, deren Fenster durch mehrere Lagen von Säcken vollständig lichtdicht verschlossen war, eingestellt wurden, ein Stock wurde auf die Wage gestellt, ein Stock verblieb im Bienenhaus ebenfalls auf einer Wage, mit Ausflug genau nach Norden, 2 hatten Flugrichtung nach Süden.

Von den Völkern waren 8 ungemein volkreich, insbesondere der Wagestock im Bienenhause, so daß den ganzen Winter hindurch die Bienentraube bis unter den Wabenbau reichte, beim Wagestock im Freien sogar noch bei 15° C Kälte; sie sind in der beigegebenen Tabelle mit I bezeichnet; 6 waren etwas schwächer (in der Tabelle mit II bezeichnet), 1 war mittelstark (III) und 2 waren recht schwach (IV), Reservestöcke aus 4 Weiselzuchten zu zweien vereinigt.

Da die Goldrutentracht 1925 bis zum 24. August 1925 recht gut war, hatten die Stöcke bis zu der Zeit noch ungemein viel Brut, sogar Drohnenbrut, brachten daher nicht nur viel, sondern auch reichlich junges Volk in den Winter. Das Winterfutter war in der Hauptsache Goldrutenhonig; was bei der Mehrzahl der Stöcke

Digitized by Google

im September an Winterfutter fehlte, wurde durch Zuckerlösung 1 : 1 ergänzt, 5 Stöcke konnten ohne jede Zuckerzufütterung eingewintert werden.

Die Temperatur in der Kammer schwankte zwischen + 1° C und + 7° C Wärme; auf + 1° C sank sie nur einige Zeit nach den kältesten Tagen, auf + 6° C und darüber stieg sie nach sonnigen, warmen Tagen, in der übrigen Zeit betrug sie meist + 4° C bis + 5° C.

Der Totenfall ist aus der nachstehenden Tabelle zu entnehmen, er ist ungemein gering, aber nur scheinbar, denn die Gesamtzahl der Toten wird ganz wesentlich erhöht durch die vielen Bienen, die den ganzen Winter hindurch ihren Stock verlassen hatten und auf dem Fußboden lagen. Dieselben wurden von Zeit zu Zeit zusammengekehrt und am Ende der Winterhaft gewogen, es waren 52 dkg; da diese toten Bienen in der trockenen Kammer im Laufe der Monate ganz ausgetrocknet waren, so wog eine Biene durchschnittlich nur 40 mg[1], danach betrug die Gesamtzahl der toten Bienen etwa 13.000 und im Durchschnitte wären auf je 1 Volk noch 810 Bienen als Abgang zuzuzählen. Da die Gesamtzahl der in den Stöcken gezählten Toten 1865 beträgt, so kommen im Durchschnitte auf je ein Volk 116 tote Bienen; hiezu die Durchschnittszahl von 810 Toten auf dem Fußboden, so beträgt die Gesamtzahl der Toten durchschnittlich 926, scheinbar also genau soviel wie bei dem Stocke im Freien. Bei diesem jedoch konnten die im März abgefallenen Bienen nicht mehr gezählt werden, da diese am 27. März 1926 bereits von den Bienen hinausgeschafft waren, auf jeden Fall aber ist der Unterschied zwischen den im Freien und den in der Kammer überwinterten Bienen in diesem Winter im Gegensatze zu dem vorigen ganz unbedeutend.

Rechnen wir die Gesamtzahl der im Herbst eingewinterten Bienen im Durchschnitte mit 25.000 per Stock und davon einen Totenfall von rund 1000 Bienen, so beträgt der Winterverlust 4%, gewiß nicht viel.

Die 2 nach Süden gestellten Völker konnten auf den Totenfall überhaupt nicht kontrolliert werden, da sie in jedem Monat flogen, doch zeigte die Frühjahrsuntersuchung, daß sie gegen die eingekammerten und gegen den nach Norden gerichteten Stock ganz unvergleichbar mehr Volk verloren hatten, sie waren arg zusammengeschmolzen und konnten nur mehr mit III und IV beurteilt werden, während der Wagestock im Freien auch Ende März noch immer unter dem Wabenbau saß. Freilich war er den ganzen Winter nicht geflogen und selbst am 30. Dezember 1925, an einem wunderbaren Flugtage, wo alle Völker stark flogen, war sein Flug nur ein recht spärlicher.

Gerade der heurige Winter zeigte wieder ganz besonders den Wert der Flugrichtung nach Norden gegen den Ausflug nach Süden.

Die Winterzehrung in der Zeit vom 20. November 1925 bis 27. März 1926 ist ebenfalls aus der Tabelle zu entnehmen. Sie war in diesem Winter noch geringer als im verflossenen, die geringste Zehrung betrug 1 kg 10 dkg, die größte 5 kg 9 dkg, die Durchschnittszehrung war 2 kg 81 dkg gegen 6 kg 16 dkg im Freien, daher durchschnittlich um 3 kg 35 dkg per Volk geringer, was bei den 16 Völkern die namhafte Ersparnis von 53 kg 50 dkg Honig ergab. (Schluß folgt.)

[1] Dieses Gewicht stimmt ziemlich genau mit den Angaben Fischers in Amberg („Nördlinger Bienenzeitung", 1871, Nr. 10, 11), nach denen Dr. Dönhoff das Gewicht einer vollständig ausgetrockneten Biene mit 42·3 mg feststellte.

Stockdeckel für Breitwabenstöcke aus Torfoleum. Die Deckel, die die Breitwabenstöcke nach oben abschließen, sind zwar verschiedener Art und werden aus Stroh, Glas und Holz hergestellt, doch hat jedes dieser Materialien seine Nachteile. Die Strohdeckel sind nicht von langer Dauer und verlangen überdies noch eine Zwischenlage von Wachstuch, das ebenfalls von den Bienen bald angenagt wird, Mäuse beißen im Winter Löcher und

Digitized by Google

dringen in die Stöcke; Glasdeckel mit oder ohne Holzrahmen sind zerbrechlich und nässen im Winter oft sehr stark, sind kalt und verhindern die Ventilation; Holzdeckel haben zwar die genannten Übelstände nicht, doch werfen sie sich unter dem Einflusse der Innenfeuchtigkeit gerne, trotz der Einschubleisten, weniger bei Hirnleisten aus Hartholz.

Als daher im Frühjahre 1925 eine Firma die Leitung der Imkerschule auf das „Torfoleum" aufmerksam machte, das in Deutschland sogar zur Herstellung ganzer Bienenwohnungen verwendet werden soll (mit welchem Erfolge konnte nicht in Erfahrung gebracht werden), war es naheliegend, dieses Material versuchsweise zur Herstellung von Stockdeckeln zu verwenden.

Torfoleum sind Platten von 2 bis 4 cm Dicke, bestehend aus Torfmull und einem Bindemittel, wahrscheinlich Wasserglas. Die Platten sind ungemein warmhaltig, werden mit bestem Erfolge zur Isolierung von Dampfkesseln, Kühlhäusern u. s. w. verwendet, sind sehr leicht, verhältnismäßig billig und lassen sich mit der Säge oder sogar mit dem Messer leicht zerschneiden.

Die Firma stellte der Schule einige Quadratmeter 2 cm dicker Platten zu Versuchszwecken zur Verfügung.

Zunächst wurden vom Bienenmeister Stumvoll einige Deckel zurechtgeschnitten und den Stöcken statt der Strohdeckel aufgelegt. Infolge Einwirkung der Stockfeuchtigkeit, warfen sie sich und schlossen daher nicht mehr bienendicht, auch wurden sie von den Bienen an verschiedenen Stellen benagt und förmliche Gruben und Vertiefungen ausgefressen; an Stellen, wo die Deckel mit der Oberseite der Rähmchen von den Bienen mit Propolis verkittet wurden, wurde beim Abheben der Deckel Mull losgerissen. Die Verwendung in dieser einfachsten Zurichtung bewährte sich also nicht.

Alle diese vorgefundenen Nachteile zu beheben, fertigte Stumvoll zirka 3 cm breite Holzrahmen, deren Innenseiten mit Nuten versehen waren. In diese Rahmen wurden die Platten gut eingepaßt; dadurch wurde das Werfen vermieden und wurde nur der Holzrahmen, nicht aber die Torfplatte an den Stockrand gekittet; ferner wurden die Platten auf beiden Seiten tüchtig mit Wasserglas getränkt, sie erhielten dadurch einen elastischen, glasigen Überzug und da das Wasserglas auch etwas in die Tiefe eindrang, bekam das lockere Gefüge des Torfoleums größere Festigkeit. Um diese noch zu erhöhen, wurden einige Deckel mit Seidenpapier belegt, das an der noch feuchten Schichte fest anklebte und ebenfalls mit Wasserglas überstrichen wurde.

In dieser Ausführung hielten sich die Deckel den ganzen Sommer über tadellos, sie warfen sich nicht, ließen sich ohne Beschädigung der Oberschichte abheben und wurden von den Bienen nicht angenagt. Acht Völker wurden mit solchen Torfoleumdeckeln überwintert.

Im Frühjahre zeigte sich leider, daß drei Deckel an einzelnen Stellen vollständig durchfeuchtet waren, das Torfoleum war an diesen Stellen etwas angequollen und erweicht. Dazu im Gegensatze war ein Deckel über Winter derart eingetrocknet, daß zwischen dem Holzrahmen und der Platte ein Spalt von etwa 1/4 cm Breite entstanden war, der wahrscheinlich Zugluft durchließ, denn gerade dieses Volk war das einzige auf dem ganzen Stande das leicht ruhrkrank war.

Die teilweise durchfeuchteten Deckel trockneten an der Luft wieder aus und konnten wieder verwendet werden.

Bei den bloß mit Wasserglas imprägnierten Deckeln erhielt die dünne Wasserglasschicht kleine Risse, die jedoch ohne besondere Bedeutung sind, jene Deckel, die mit Seidenpapier beklebt waren, hielten sich am besten.

Die Versuche sind zwar nicht ganz zufriedenstellend ausgefallen, doch soll auf Grund der gemachten Beobachtungen die Erprobung noch ein zweites Jahr durchgeführt werden.

Gleichzeitig soll in diesem Jahr noch ein anderes Material der Erprobung unterzogen werden. Th. Weippl.

Die Zucht.

Ein neuer, zu Denken gebender Hinweis zur Dickelschen Hypothese.

Vom Ehrenmitglied des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe, Tschechoslowakei.

Als ich seinerzeit meine umfangreiche, vergleichende Arbeit „Zum Problem der Geschlechtsbildung bei der Honigbiene" im „Bienenmütterchen", beinhaltend einen geschichtlichen Überblick der Ansichten über die Fortpflanzung der Honigbiene vom Altertum bis auf die Jetztzeit unter spezieller Gegenüberstellung der Dzierzon-

Digitized by Google

schen und Dickelschen Anschauung erbrachte, ließ ich mich hiebei von dem Wunsche leiten, neuerlich den Auftakt für diesbezügliche genaue Versuche zu geben, umsomehr, da meine Arbeit auch exakte Durchführungsvorschläge enthielt und ich selbst ein Beispiel des Hervorgehens einer Königin aus einem Drohnenei — veröffentlicht im Aufsatz „Dzierzon oder Dickel?", „Deutscher Imker", Heft 10, 1920, was ich allerdings, da möglicherweise Umstände die auch andere Schlüsse zuließen mit in Betracht zu ziehen waren, nicht als unbedingt stichhältig ansah — anführte.

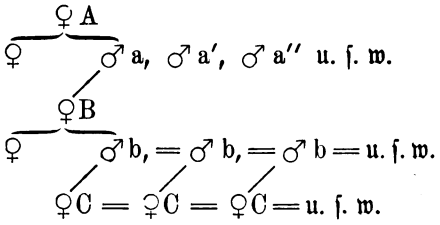
Ich war, ich muß es gestehen, einigermaßen enttäuscht, daß mein im Interesse der Wissenschaft gebrachter Vorschlag von der Imkerwelt scheinbar nicht in die Praxis umgesetzt wurde und freute es mich daher um so mehr, als ich de dato 1. März 1926 von dem Königinnenzüchter Herrn A. Jeitler, Pitten, Niederösterreich, eine Mitteilung erhielt, daß er, auf meine seinerzeitigen Durchführungsvorschläge fußend, einen großzügigen Versuch — wofür ich ihm nicht genug dankbar sein kann — vornahm, dessen Ergebnis mir so schwerwiegend erscheint, daß ich im Einverständnis mit Herrn Jeitler, dasselbe ehestens der Allgemeinheit glaube zugängig machen zu müssen.

Zuschrift A. Jeitlers an Rittmeister Rotter, datiert vom 1. März 1926.

„Bei der Wanderversammlung in Wien wollte ich Sie bezüglich Ihrer Artikel über die Geschlechtsbestimmung bei den Bienen sprechen, fürchtete jedoch Ihnen lästig zu fallen und ließ daher meine Absicht fallen.

Es ist mir nämlich gelungen, voriges Jahr zirka 50 Königinnen aus Drohneneiern serienweise zu ziehen. Sämtliche wurden begattet und kamen ihren Mutterpflichten ganz normal nach. Allerdings fehlen mir noch von der Mehrzahl dieser Königinnen Berichte. In meinem Besitze befindet sich noch eine kleine Anzahl dieser Königinnen, die ich heuer zu weiteren Versuchen verwenden werde.

Ist an und für sich die Tatsache dieser Königinnenzucht interessant, so ist es die weitere Folgerung:



Königin A legt Drohneneier ♂a, ♂a', ♂a'' u. s. w., die alle erblich verschieden veranlagt sind.
Ich ziehe aus dem Ei ♂a eine ♀B. ♂a ist azigot, also auch ♀B.
♀B legt Drohneneier ♂b, alle sind isogen. Die daraus gezogenen ♀C sind erblich ebenfalls gleich veranlagt.

Ich ziehe daraus folgenden Vorteil: Erstens sind alle Drohnen einer solchen Königin erblich absolut gleich veranlagt (was bei solchen normaler Königinnen nicht der Fall ist), daher sind sie für die Züchtung besonders geeignet (Belegstellen). Zweitens sind alle aus solchen Eiern (Drohnen-) gezogenen Königinnen isogen, was für die Züchtung wieder von größter Bedeutung ist. Drittens kann ich infolge der verschiedenen Genotypen der Drohneneier der ♀A hunderte verschiedener Kombinationen rasserein züchten, so daß wir auf diesem Wege zu wunderbaren Erfolgen kommen.

Dies alles ruht auf der Annahme: Drohneneier sind unbefruchtet. Fällt diese, dann fällt auch obiger Zuchtplan.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Herr Schriftleiter Schmid, dem ich die Sache mitteilte, forderte mich schon voriges Jahr auf, einen diesbezüglichen Artikel für die Festnummer des ‚Bienen-Vaters' zu schreiben; ich wollte jedoch vorher auch die Meinung anderer maßgebender Männer hören und bitte deshalb auch Sie, sehr verehrter Herr, mir Ihre Ansicht hierüber recht bald mitteilen zu wollen."

Zuschrift Rittmeister Rotters an A. Zeitler, datiert vom 4. März 1926.

„Ihr wertes Schreiben soeben erhalten. Habe mich über den Inhalt desselben sehr gefreut, da man sonst doch vielfach nur sinnlose, geisttötende Korrespondenz erhält. Also ist es Ihnen auch gelungen, aus Drohneneiern Königinnen zu erzüchten und noch dazu in solcher Menge?! Es ist dies schon mehr als ein Versuch, ich möchte sagen ein vollgültiger Beweis und wäre es im Interesse der Wissenschaft vollkommen unrichtig, länger hierüber zu schweigen. Nach meiner Meinung sollte man derartige wichtige Beobachtungen sobald als möglich der Allgemeinheit und speziell der Forschung zugängig machen, denn nur dadurch kann der Forschung und Wissenschaft gedient werden und dieselbe vorwärtsschreiten. Auch Fehlschlüsse sind hiebei nicht zu verwerfen, denn dieselben dienen doch dazu, die Meinung anderer herauszufordern und eine Klärung herbeizuführen. Es tragen unrichtige Hypothesen oftmals sogar zur richtigen Folgerung bei, indem man durch dieselben erstauf die rechte Spur lenkt.

Ich habe mich durch längere Zeit nicht mehr mit dem Befruchtungsvorgang und der Geschlechtsbildung befaßt, da mein seinerzeitiger geschichtlicher Überblick, welch letzterem Thema dieser Stoff zugrunde lag, nicht die entsprechende Beachtung fand und ich anderseits mich auch nicht ausschließlich der Apistik widmen kann. Um so mehr freut es mich jetzt zu sehen, daß meine Arbeiten teilweise doch auf fruchtbaren Boden fielen und in mancher Hinsicht vielleicht für die von mir zitierten Hypothesen eine eklatante Bestätigung finden.

Ihre Zuchtplanformel ist gut durchdacht und wäre meiner Ansicht nach auch stichhältig, wenn der von der Wissenschaft angenommene Lehrsatz Dzierzons: ‚Drohneneier sind unbefruchtet' apodiktisch zutreffend ist. Es würden uns in diesem Falle äußerst erfolgversprechende Perspektiven eröffnet.

Anderseits wundert es mich aber etwas, daß Sie nicht gerade durch den erfolgreichen Versuch zu dem Schlusse hinneigten, daß, da auch aus Drohneneiern Königinnen hervorgingen, die Annahme Berechtigung hätte, daß auch Drohneneier beide Anlagen, die männliche und weibliche enthalten, also besamt sind und daß ausnahmsweise, falls Sie — was ich nicht weiß — die Eier in Drohnenzellen beließen und kein anderer Zuchtstoff im Volke vorhanden war, die Ammen instinktiv aus dem Erhaltungstrieb heraus, auch die weibliche Anlage zur Auswirkung kommen ließen.

Falls Sie jedoch Drohneneier in Arbeiterinnenzellen umbetteten, so wäre natürlich die diesbezügliche Annahme noch beweiskräftiger, da ja eventuell auch der Zellgeruch und die Zellengröße in bezug auf die Geschlechtsbildung, bei der vielleicht normalerweise erfolgenden hemmenden Einwirkung der weiblichen Anlage beim Drohnenei seitens der Ammen, eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Falls der hemmende Einfluß wirklich zutrifft, müßten natürlich, um Königinnen aus Drohneneiern zu erzielen, stets ganz frisch abgesetzte Eier, die also noch keiner hemmenden Beeinflussung des Entwicklungsganges unterzogen sind, verwendet werden. Ältere Drohneneier wären diesfalls vollkommen untauglich.

Wiederholen Sie daher, bitte, heuer nochmals den Versuch mit sogenannten unbefruchteten Eiern, aber diesmal kommissionell, unter Hinzuziehung eines Wissenschaftlers. Gelingt der kommissionelle Nachweis, so ist die aufgestellte These Dzierzons von der Jungfernzeugung bei der Honigbiene zum Teil gestürzt. Es hängt viel davon ab! Gehen Sie, bitte, sehr genau vor (Versiegelung der Stöcke u. s. w.

Digitized by Google

— so wie dies in meinen Durchführungsvorschlägen vorgesehen ist), damit nicht nachher Zweifel entstehen können. Es ist mir eine große Genugtuung, daß meine seinerzeitige Veröffentlichung im ‚Deutschen Imker', ‚Dzierzon oder Dickel?' die ebenfalls praktisch die Stichhältigkeit Ihrer Versuche rechtfertigt, nunmehr eine solche wuchtige Bestätigung und Erhärtung findet."

Zuschrift Rittmeister Rotters an A. Jeitler, datiert vom 8. März 1926.

„Im Anschlusse an meine Zeilen vom 4. d. M. möchte ich Ihnen noch empfehlen, in der diesjährigen Zuchtsaison zu versuchen, Königinnen aus Eiern einer unbedingt unbefruchteten Königin zu ziehen. Dieselbe müßte durch ein Königinabsperrgitter am Ausfluge behindert werden, und das der unbedingten Sicherheit halber auf Drohnen durchgesiebte Volk nach zirka 3wöchentlicher Anwesenheit der Königin im Stock mit Honiglösung und Pollentrank reizgefüttert werden. Ich vermute bestimmt, daß aus den Eiern einer derartigen Königin auf keinen Fall Jungmütter, sondern Drohnen hervorgehen werden, da diesen Eiern unbedingt die weibliche Keimanlage fehlen wird. Falls dies zutreffend ist, wäre erwiesen, daß die sogenannten Drohneneier einer normalen, befruchteten Königin, aus welchen nach Ihrem Versuche Jungmütter hervorgingen, besamt sind, wodurch die Unrichtigkeit der Dzierzonschen These diesfalls nachgewiesen wäre."

Zuschrift A. Jeitlers an Rittmeister Rotter, datiert vom 8. März 1926.

„Freundlichen Dank für Ihr wertes Schreiben vom 4. d. M.

Ich neigte deshalb nicht zur Annahme, Drohneneier seien befruchtet, weil Dr. Zander und so viel ich weiß auch Dr. Armbruster, sich vollkommen zur gegenteiligen Ansicht bekannt haben, anderseits aber, weil ich nicht einsehe, daß, wenn aus unbefruchteten Eiern Drohnen entstehen können, dies nicht auch für Königinnen möglich sein soll. Oder ist eine Befruchtung zur Entstehung weiblicher Lebewesen unbedingt notwendig, und kann sie zur Entstehung von männlichen Lebewesen unter Umständen entbehrt werden?"

Gewiß ist Dickels Lehre viel natürlicher, vielleicht auch viel selbstverständlicher, aber sie zu beweisen, ist äußerst schwierig, womit nicht gesagt sein soll, daß die Lehre Dzierzons nicht umgestoßen werden könne; es ist aber festzuhalten, daß durch deren Fall noch lange nicht der Beweis für Dickel erbracht wäre.

Ich verwendete zur Zucht Drohneneier, die bestimmt unter 12 Stunden alt waren. Andere planmäßige Versuche konnten infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit voriges Jahr nicht mehr durchgeführt werden. Zur Zucht verwendete ich ein kaukasisches Bienenvolk, die Drohneneier stammten ebenfalls von einem Volke dieser Rasse.

Ich bin gerne bereit, diesbezügliche Versuche auch heuer wieder unter Beiziehung eines Wissenschaftlers durchzuführen."

Zuschrift Rittmeister Rotters an A. Jeitler, datiert vom 11. März 1926.

„Auf Ihr geschätztes Schreiben vom 8. d. M. erwidere ich, daß, wenn aus den Eiern einer jungfräulichen Königin oder eines Aftermütterchens, wie dies nachgewiesen ist (die Versuche mit der Punjschen und Kap-Biene wollen wir ausschalten) nur Männchen hervorgehen, so muß, falls aus sogenannten unbesamten Eiern einer befruchteten Königin Jungmütter entstehen können, dies naturgemäß zu dem Schlusse führen, daß derartige Eier doch befruchtet sind. Im übrigen beziehe ich mich auf mein letztes Schreiben, worin ich Ihnen nahelegte, diesbezügliche Versuche mit einer unbefruchteten Königin zu machen. Wenn auch aus den Eiern einer solchen jungfräulichen Mutter wieder Königinnen hervorgehen sollten, was ich aber stark bezweifle, so ist wohl der Dzierzonsche Lehrsatz zum Teil gefallen, aber auch die Dickelsche Hypothese unhaltbar, was ich vollinhaltlich zugestehe.

Digitized by Google

Da Sie mir ihre freundliche Zusage gaben, werde ich trachten, unseren Briefwechsel in bienenwirtschaftlichen Zeitschriften zu veröffentlichen."

Mit Bezug auf vorstehende Ausführungen nehme ich bestimmt an, daß uns der heurige Sommer die endgültige Lösung dieses so wichtigen Problems im Wege eines einwandfreien kommissionellen Versuches bringen wird und ersuche ich schon heute die Herren Wissenschaftler, Verständigungen zur Teilnahme an demselben, welche von Herrn Jeitler ergehen werden, im Interesse der Apistik nicht abzulehnen.

Ich selbst will mich auf meinem Stande auch praktisch in den Dienst der Sache stellen und hoffe ebenfalls Freund Tannich, Vorderstift, hiezu zu gewinnen.

Eine endgültige Klärung, die nur die Empirie erbringen kann, tut not und muß dieselbe auch für die eine oder andere Anschauung den unumstößlichen Beweis erbringen und daher ausschlaggebend sein.

Bis zum zweiten Larventage können wir die Königinnenzucht ohne jedes Bedenken ausdehnen, so die für alle Züchter wichtige Feststellung Dr. Zanders, auf der Züchterberatung in Ingolstadt am 14. April 1925. Dr. Zander leitete schon vor dem Kriege die diesbezüglichen Forschungsarbeiten ein, die nun von seinem Schüler Herrn Dr. Becker zu einem glücklichen Ende geführt wurden und folgendes gezeigt haben:

1. Königin und Arbeiterin sind in der Tat nur Erscheinungsformen einer Keimesanlage.
2. Der Übergang erfolgt nicht allmählich, sondern fast schroff und unvermittelt innerhalb 12 Stunden zwischen dem dreiundeinhalb und vierten Larventage. Viel länger als man bisher annahm, beharrt also die Bauweise der weiblichen Larve auf der Stufe der Königin.
3. Bis zum dritten Larventage ist die Heranzucht einer vollwertigen Nachschaffungskönigin theoretisch möglich.
4. Die plötzliche Umprägung der Königinnenbauweise in die der Arbeiterin fällt zusammen mit dem Erscheinen des ersten Pollens im Darme der Arbeitermade, d. h. mit der Änderung der Ernährung.

Da also Königin und Arbeiterin aus der gleichen Bildungsmasse hervorgehen, sind sorgfältig erzogene Nachschaffungsköniginnen den Schwarmköniginnen durchaus gleichwertig, ja erstere sollen sogar in den meisten Eigentümlichkeiten überlegen sein. Die Nachschaffungszucht soll man jedoch nie den Bienen überlassen, sondern selbst in die Hand nehmen. Näheres in der Gesamtarbeit Dr. Beckers im dritten Bande des „Erlanger Jahrbuches" S. S.

Keine Belegstelle mehr? Diese Frage hat die Imker schon vor 50 Jahren beschäftigt, als ihr Ziel war reine italienische Bienen zu züchten. Ich möchte nun einen Aufsatz aus einem 1875 erschienenen Bienenbuch, „Der Imkerfreund" von Hartmann Böttner, folgen lassen. Da nicht jeder Imker eine drohnensichere Belegstelle finden konnte, wurden alle Mittel versucht. In dieser großen Not trat Pfarrer Köhler auf, er wisse ein Geheimnis, wie man Italiener Königinnen unter schwarzen Drohnen rein befruchten lassen könne, aber er wolle sein Geheimnis verwerten, er werde es sagen wenn ihm 400 Gulden gegeben werden. Bald war das Geld beisammen. Nun sagte er, man solle den Dröhnerich und den Stock mit der unbefruchteten Königin 3 Tage lang in den kühlen Keller stellen und am dritten Tage, nach 5 Uhr, beide Stöcke auf den Stand bringen. Nun werden die Stöcke nach so langem Eingesperrtsein ein Vorspiel halten und die Königin zur Befruchtung ausfliegen; hier sei dann eine reine Begattung möglich, da die anderen Drohnen nicht mehr fliegen. Der Verfasser schreibt aber weiter, daß es doch unmöglich sei, die Völker in den Keller zu tragen und empfiehlt folgendes. Man solle kleine Königinnenzuchtvölkchen in kleinen Kästchen mit Waben, Futter und reinen italienischen Drohnen machen, 3 Tage in den Keller stellen, am dritten Tag, abends 5 Uhr, fliegen lassen und reizen, dann werden die Königinnen auch rassenrein befruchtet. Also haben die Imker damals schon Wege gesucht, ohne Belegstelle auszukommen, mit dem Unterschiede, daß wir reine deutsche Bienen möchten und sie reine italienische Völker haben wollten.

Behördlicher Schutz eines Zuchtgebietes. Herrn Wilhelm, dem Obmanne der Deutschen Königinnenzüchtervereinigung, ist es gelungen, den behördlichen Schutz der Belegstelle auf der Insel Borkum zu erlangen. Die Einfuhr von Bienen nach der Insel Borkum ist nur mit Genehmigung des Landratsamtes in Emden zulässig. Die Verordnung gibt dem Belegstellenleiter eine Handhabe zur Abwehr unerwünschter Bieneneinfuhr und sichert ihm die Zuchtarbeit.

S. S.

Ein Zellendurchleuchter wurde von einem reichsdeutschen Imker (laut „Leipziger Zeitung") hergestellt, der bei der Prüfung der reifen Königinnenzellen angewendet wird. Die Durchleuchtung mit purpurnen Licht macht den Schatten und den Umriß sowie die Bewegung der Königin in der Reifezeit deutlich kennbar.

S. S.

Digitized by Google

Ausflug der Bienenköniginnen. Es war vor vielen Jahren, als mir damals — als Anfänger in der Bienenzucht — mein Lehrmeister dringend das Studium wissenschaftlicher Werke empfahl und behufs leichterer und rascherer Ermöglichung dieses Studiums auch die empfohlenen Werke nannte. Und als ich mit einer Wißbegierde daranging, mich so recht in die Geheimnisse der Bienenzucht zu vertiefen, konnte ich nur zu bald Widersprüche verschiedener Art feststellen, so zwar, daß ich in mancher Richtung am Ende soviel wußte als am Anfang. Eines Tages las ich wieder und kam zu der Stelle, wo es hieß, daß die Bienenkönigin nur einmal in ihrem Leben ausfliegt, nur einmal befruchtet wird, daß die Befruchtung nur bei schönem Wetter und hoch in den Lüften stattfinden soll. Obzwar ich damals erst Anfänger war, schien mir dennoch diese Behauptung etwas fraglich, und zwar um so mehr, als ich nicht zu begreifen vermochte, warum gerade die Bienenkönigin, entgegen den sonstigen natürlichen Einrichtungen der Insekten, eine Ausnahme bilden sollte. Ich machte mir daher zur Aufgabe, die Stichhältigkeit dieser Behauptung genau zu erforschen und da ich zu jener Zeit auch über das Zeichnen der Königinnen hörte, so schien mir die Sache zur Erreichung meines Zieles ganz besonders geeignet. Zunächst begnügte ich mich, drei Königinnen zu zeichnen, und ich war nicht wenig erstaunt, als ich eines Tages meine weiß gezeichnete Königin in die Lüfte erheben und nach 15 Minuten heimkehren, sah. Im Verlaufe der Zeit fand ich meine grün gezeichnete Königin zweimal am Boden vor dem Bienenhause, während ich die rot gezeichnete Königin eines Tages gerade heimkehrend antreffen konnte. Den ersten Ausflug einer Königin konnte ich zu meiner größten Überraschung einmal bei herrlichem Frühlingswetter am 18. Februar d. J. feststellen. Nun, meine lieben Imker, ehe wir uns zur einen oder anderen Anschauung neigen, wollen wir einmal alle Vorurteile ablegen und uns die wunderbare Schöpfung etwas genauer ansehen. Und wenn wir uns da so recht vertiefen, so werden wir nur zu bald zur Erkenntnis kommen, daß niemals eine Einrichtung der Natur den Fortbestand der Schöpfung selbst in irgend einer Weise gefährden könnte oder besser gesagt, die Natur hat in ihrer geheimnisvollen Erschaffung und in wundervoller Erkenntnis der Zusammengehörigkeit all ihrer Einrichtungen für eine ungestörte Fortpflanzung ihrer Lebewesen reichlich gesorgt. Wenn wir uns daher der Theorie vorsichtig nähern, wonach die Königin nur einmal in ihrem Leben ausfliegt und nur einmal an schönen warmen Tagen hoch in der Luft befruchtet wird, so werden wir in dieser Behauptung einen Widerspruch mit den bestehenden Naturgesetzen finden, denn würde dies alles zutreffen, dann würde sicherlich die Fortpflanzung der Bienen sehr in Frage gestellt werden. Nun müssen wir uns die Frage stellen: wie sieht es denn beispielsweise mit der Befruchtung der Königin aus, wenn es, wie schon oft der Fall, 14 Tage regnet und eine Königin nach 14 Tagen nicht mehr befruchtet werden kann? Wie sieht es mit einem Volke aus, welches in einem Walde lebt und dahin niemals Sonne bringt? Die Behauptung hinsichtlich des einmaligen Ausfluges einer Königin während ihres Lebens habe ich bereits des öfteren widerlegt. Das eine ist sicher, daß Bienenköniginnen nie anders gelebt haben als heute, es sei denn, daß die republikanische Einrichtung unseres Staates auch die Bienenkönigin in ihrer Lebensweise beeinflußte. Vorläufig ist nachgewiesen, daß eine Königin öfters als einmal in ihrem Leben und auch öfter als einmal im Jahre einen Ritt durch die Lüfte unternimmt und es wird daher auch erklärlich, daß oftmals Völker weisellos werden, insbesondere solche mit jungen Königinnen, welche weit mehr als alte Königinnen zu Ausflügen neigen.

Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt.

/// **Mitarbeiter!** Einseitig schreiben! ///

Bienenwachs-Kunstwaben

//

In jeder gewünschten Größe, mit tiefer, scharfer Zellenprägung und richtiger Zellenstellung

//

196/V

//

Preis per 1 kg 10 S, im Umtausch gegen bodensatzfreies Bienenwachs per 1 kg 2·50 S, eventuell 5 bis 10% Abzug

//

Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram, Erbachstraße 41, Niederösterr.

Digitized by Google

Wenn Neuyork zu viel Honig hat ... Man kann doch nicht immer voraussehen, welche große Wichtigkeit das Miteinanderarbeiten hat. Anfang Dezember wurde es klar, daß wir mehr von unserer Buchweizen-Honigernte noch in den Händen hatten, als der Markt voraussichtlich aufnehmen konnte und unsere Lage wurde dadurch noch schlimmer, daß die Kohlenbergwerksarbeiter Pennsylvaniens, wichtige Honigkunden, in den Streik traten und wenig verbrauchten. Ich sandte sofort einen eingehenden Bericht an das Wirtschaftsamt in Washington, der unverzüglich an das Handelsministerium weitergeleitet wurde, wo sich Herr P., ein Zucker- und Konfektfachverständiger, um die Sache annahm. Alle amerikanischen Konsulate und Handelsvertretungen in jenen Ländern Europas, wo Buchweizenhonig leicht verkäuflich ist, wurden von Sachlage in Kenntnis gesetzt und bearbeiten nun die dortigen Honighändler ... (R. B. Willson in „Gleanings".) S. S.

Die Honigernte Kanadas hatte im Vorjahre abermals eine Steigerung aufzuweisen und wurde auf zirka 9,500.000 kg geschätzt. Nachdem der Verbrauch im Lande nur etwas über 4,000.000 kg ausmacht, verblieben für die Ausfuhr nach Deutschland, England, Skandinavien und anderen Ländern Europas fast 5,500.000 kg lichter Schleuderhonig. S. S.

Kein Wort über den Wert des Honigs enthielt der Vortrag über „die Ernährung der Familie", welchen Herr Professor Dr. A. Scheunert, Leipzig, bei der Februartagung 1926 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Sonderausschusse für Hauswirtschaft hielt, obwohl dabei auch von der Ernährung des Kindes die Rede war. Dem hochverehrten Vortragenden sind die Vorzüge des Honigs bei der Kinderernährung gewiß nicht unbekannt.

Bei dieser Gelegenheit sei es besonders betont: es muß uns Imker zu einer der vornehmsten Aufgaben werden, unsere maßgebenden Forscher und Gelehrten immer wieder mit hunderten überzeugenden Tatsachen auf die Heil- und Nährkraft des Honigs aufmerksam zu machen, sodaß sie denselben ständig in ihre Forschungsarbeit einbeziehen. Wir dürfen da an Unterlassungen nicht gleichgültig vorübergehen und kein für uns wichtiges Wort aus berufenem Munde ungehört verhallen lassen! Wir brauchen für unseren Honig keine marktschreierische überhebliche Reklame. Unsere Werbekunst stützt sich auf die Verwertung von Tatsachen und Wahrheiten. Lassen wir dieselben also nicht ungenützt; legen wir sie im gegebenen Augenblicke immer wieder auf den Katheder, auf den Küchentisch und aufs Krankenbett. Solche Werbearbeit ist wirksamer als Lobpreisungen in den eigenen Fachblättern. S. S.

Der Honigverkauf in der Slovakei. So wie die ganze Tschechoslovakische Republik ein von der Natur gesegnetes Land ist, liefert es auch an Honig mehr als gewöhnlich für den Eigenbedarf nötig ist. Die Bienenhaltung ist in der Süd- und Mittelslovakei weiter vorgeschritten als im Norden, wo noch vielfach die Korbimkerei dominiert. Fehljahre sind selten, so daß sich zumeist ein Überschuß ergibt. Imker mit größeren Quantitäten Honig, verkaufen ihr Produkt an Händler oder Kaufleute, welche diese dem Großkaufmann (Exporteur) weiter verkaufen. Durch diesen Verkauf von einer Hand in die andere, wird der Preis für den Imker sehr gedrückt. Die Feststellung des Preises geschieht nach erfolgter Herbsternte (September, Oktober) und richtet sich der Preis nach dem Angebot. Heuer betrug der Engrospreis 9 bis 12 č K, je nach Farbe und Klarheit, während der inländische Detailpreis 16 bis 19 č K betrug.

Ein Großteil der kleineren Imker jedoch bewahren ihr Produkt bis vor Weihnachten auf, zu welcher Zeit in jedem größeren Orte vor den Feiertagen ein Weihnachtsmarkt stattfindet, auf welchem die Bevölkerung ihre Feiertagsbedürfnisse an Lebensmittel usw. deckt; hiezu gehört auch der Honig. Der Bürger, der Bauer, der Taglöhner, jeder kauft eine Quantität Honig (1 bis 5 dl).

Im Bauernhause wird der Honig am Weihnachtsabend auf die zumeist im eigenen Hause gebackenen Oblaten (ähnlich den Karlsbader Oblaten) gestrichen und der Rest bleibt durch die 2 Feiertage auf dem Tische stehen und wird nachher aufbewahrt. Ihm wird eine besondere heilkräftige Wirkung bei Erkrankung von Mensch und Vieh zugeschrieben.

Die Bauern bringen zu diesen Märkten ihren gewöhnlich ausgepreßten oder ausgekochten Honig in Kübeln und der Verkauf erfolgt aus diesen mittels Hohlmaß (1, 2, 3, 5 dl). Wie lang-

Digitized by Google

weilig und schwierig das Füllen und Entleeren der Hohlmasse ist, bei einer Temperatur von —10 bis 15°, kann sich jeder leicht vorstellen. Die Preise für dieses manchmal recht zweifelhafte Produkt schwanken zwischen 2·50 und 4·00 č K pro 1 dl, wozu bemerkt wird, daß sich ja das Hohlmaß nie mit dem Holzmesser ganz entleeren läßt.

Da ich mich wegen der besseren Verwertung meines Honigs auch dabei beteilige, sann ich nach einer einfacheren und schnelleren Art des Verkaufes. Ich wählte Pappschachteln in Würfelform mit Pergamineinlage und brachte so den vorbereiteten zugemessenen, respektive gewogenen Honig auf den Stand, in der Hoffnung in kurzer Zeit meinen reinen Schleuderhonigs los zu sein, den ich noch dazu der größeren Quantität wegen, billiger anbot als meine Nachbarn den schwarzen Brei.

Leider kam es anders. Man betrachtete zwar die Schachteln von allen Seiten, doch das Mißtrauen für den Inhalt teilte sich den konservativen Leuten, wie eine ansteckende Krankheit mit und ich mußte mit ansehen, wie sich die Blechkübeln meiner Nachbarn leerten und ich konnte mit drei Viertel meiner Neuerung den Heimweg antreten.

Das Entleeren einiger hunderte Pappschachteln gehörte auch nicht zu den Annehmlichkeiten.

Nun will ich heuer, da die Gläser doch schon erschwinglich sind, solche benützen, vielleicht blüht mir da ein Erfolg.

Wüßte mir ein Imker etwas Besseres?

Ing. Ed. Kaiser, Ökonomie-Oberverwalter
Viglas, Slovakei.

Die goldenen Zeiten für Kunsthonig sind offenbar jetzt vorüber. In der Dritten ordentlichen Mitgliederversammlung des Bundes der Deutschen Fruchtsaft-Industriellen, E. V., in Berlin, stellte der Besitzer einer Kunsthonigfabrik, Tietze (Namslau), fest, daß durch den Rückgang der deutschen Kaufkraft ganze Industrien, wie die Kunsthoniginduſtrie, in ihrer Existenz völlig vernichtet sind. Die Kunsthonigfabrikanten haben vielleicht seit Dezember nichts mehr hergestellt. Tausend und mehr Zentner Kunsthonig liegen absolut unverkäuflich auf Lager.

Man wird wohl darüber, ob lediglich der Rückgang der deutschen Kaufkraft für diesen üblen Geschäftsgang verantwortlich zu machen sei, recht verschiedener Ansicht sein können. Die Kaufkraft reicht ja bekanntlich jetzt hin, mit teuren Produkten ein flottes Geschäft zu machen; sie würde erst recht, wenn sie sich im Rückgange befände, die Verbraucher auf Kunsthonig usw. verweisen. Der Grund des Rückganges scheint doch mehr darin zu suchen zu sein, daß der Verbraucher sich mehr von dem Surrogat, das in der Kriegszeit mit vollstem Rechte verlangt wurde, zurückzieht, weil jetzt genügend andere Produkte zur Verfügung stehen.

(Butter- und Fettwaren-Verkehr.)

Daß ruhig weitergepanscht, wird beweist eine Frage (Nr. 1186) in der „Seifensieder-Zeitung", Nr. 51, 1924. Ch. in C., Rumänien (der Mann interessiert uns. S. S.), fragt an, ob er den flüssigen Kunsthonig aus Zucker und Glykose Fliederhonig oder Lindenblütenhonig nennen darf. Er interessiert sich besonders für eine recht billige Herstellung von solchem Honig und bekommt zur Antwort, daß Zucker, Wasser, Weinsteinsäure, ein bißchen Aroma und Honigfarbe genüge. Zum Vermeiden des Grießlichwerdens wird Weizenmehl dazu getan. (Das kann ein feiner Papp werden! O, armes Publikum! S. S.)

Dem aufmerksamen Einsender der Notizen, Herrn Tenger, Wien III, den besten Dank! S. S.

Kaukasische und niederösterreichische Königinnen

aus besten Völkern zum Tagespreis, erstklassige Naturschwarmköniginnen auf Vormerkung. 235/VI

R. Mayer, Pitten Nr. 142 (Niederösterreich).

Ein Ziel hat jeder Imker,

wirklich gute Geräte vorteilhaft zu kaufen. Fordern Sie deshalb sogleich die Preisliste mit wertvollen Monatsanweisungen über

die überall erhältlichen, von ersten Imkern erprobten Geräte der höchstprämiierten deutschen Firma

G. Heidenreich G. m. b. H., Sonnenburg, Nmk. 1

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte. 150/V **Zubehör für alle Beutensysteme.**

Digitized by Google

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. (Eine Besprechung.) Recht stattlich an Umfang und Inhalt „klopft das Erlanger Jahrbuch zum drittenmal an die Türen der Bienenfreunde und Bienenzüchter und bittet um Einlaß". In zwei Hälften liegt es vor und enthält Arbeiten, die eine Fülle neuer Ergebnisse zeitigten und für die Zukunft gewaltigen Stoff zur Bearbeitung aufzeigen.

Den Reigen der Arbeiten eröffnet Dr. Kurt Müller, Berlin, indem er „über die korpuskularen Elemente der Blutflüssigkeit bei der erwachsenen Honigbiene" ähnliche Befunde mitteilt, wie solche schon Cuènot, Graber, Metalnikoff, Koschevnikoff u. a. für Bienen und andere Insekten früher veröffentlicht hatten.

Das Blut der Bienen setzt sich aus zwei Bestandteilen, der Blutflüssigkeit (Hämolymphe) und den festen Blutelementen der Blutzellen (Hämozyten) zusammen. Diese werden verschieden geformt angetroffen. Einer Art, den weißen Blutkörperchen, kommt Eigenbewegung zu. Ein Unterschied von den bis jetzt untersuchten Insektenblutarten und dem Blut der Bienen tritt nicht zutage.

Am häufigsten von den geformten Elementen werden verhältnismäßig große, kernhaltige Blutzellen beobachtet. Diese Gebilde können Fremdkörper, die in die Blutflüssigkeit gelangt sind, in sich aufnehmen, und zwar unter Umständen in so reichlicher Menge, daß der Zellkörper mit Fremdkörpern ganz überladen erscheint.

Beachtenswert erscheint mir die Tatsache, daß „die so behandelten Bienen — es wurde ein kleines Tröpfen einer 0·1prozentigen Kochsalzlösung, der so viel chinesische Tusche zugesetzt war, daß die Lösung eine graue Färbung annahm, in den in der Brust liegenden Herzschlauch eingespritzt", entweder sofort nach der Injektion starben oder bis zu 3 Stunden am Leben blieben. Vielleicht liegt in dieser Feststellung ein Fingerzeig, der uns manche Krankheit (Milbenseuche) verstehen lehrt.

Infolge ihrer bedeutenden Größe, der Fähigkeit, sich selbständig zu bewegen und Fremdkörper in sich aufzunehmen, werden vom Verfasser diese Blutzellen als weiße Blutkörperchen Leukozyten, bezeichnet.

Eine zweite Art von Blutkörperchen stellen Zellen dar, die bei Leukozytengestalt viel kleiner sind als diese und deren Zelleib sich stets arm an lebender Substanz erweist und die nie Fremdkörperchen aufzunehmen imstande sind. Da die genannten Zellen sich besonders häufig in der Blutflüssigkeit der eben die Zelldeckel durchbrechenden, ausschlüpfenden Bienen angetroffen werden und mit dem Altern der Bienen rasch abnehmen, werden sie von Dr. Kurt Müller in Anlehnung an Cuènot und Metalnikoff als „Vorstadien der Leukozyten" angesehen und als „Blutbildungszellen" angesprochen.

Eine dritte Art von Blutzellen, die durch ihre Kleinheit, ihre Beständigkeit in der Gestalt, durch die kreisrunde Form des Zelleibes sowie durch den Mangel an lebender Substanz und ihrem spärlichen Vorhandensein charakterisiert erscheinen, nennt der Verfasser die „kleinen Rundzellen".

Häufig finden sich ferner im Blute aus dem Fettkörper stammende, gelbgrün gefärbte Zellen, die Oenozyten, deren Bedeutung für die Bienen von den einzelnen Forschern verschieden gedeutet werden.

Blutbefunde nosemakranker Bienen zeigen gegenüber solchen aus gesunden Bienen entnommenen keinerlei Unterschied.

In der nun folgenden Arbeit „Über die Bildung von Immunstoffen des Bacillus larvae (Brandenburgensis), des Erregers der bösartigen Faulbrut der Bienen, kommt der Verfasser Dr. Georg Klockow zur Schlußfolgerung: 1. „Bei der an bösartiger Faulbrut zugrunde gegangenen Bienenbrut, den durch Einwirkung des Bacillus larvae zu schleimigen ‚Faulbrutmassen' und ‚Faulbrutschorfen' umgewandelten Madenleichen, waren spezifische Abwehrstoffe, wie solche bei vielen durch Bakterien verursachten Krankheiten beobachtet werden, nicht nachzuweisen."

2 „Durch Einspritzung des Bacillus larvae in die Blutbahnen gelang es, bei Kaninchen im Blute dieser Tiere Schutzmittel zu erzeugen."

Von wohl allgemeinem Interesse dürfte die mit großer Sorgfalt ausgeführte Arbeit Dr. A. Himmers sein: „Körpertemperaturmessungen an Bienen und anderen Insekten."

Wenngleich auch die Frage der Eigentemperatur des Körpers der Bienen, ferner „ob und in welchem Grade eine Regulationsfähigkeit vorhanden ist", nicht zur Lösung gebracht werden,

Digitized by Google

Ich bin die Mizzi und bin darum kerngesund und wohlauf, weil ich immer zu Frühstück und Jause den echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee trinke.

so gibt doch die Arbeit ein sehr schönes Bild über die Temperaturverhältnisse im Körper der einzelnen Bienen. Es wird gezeigt, daß selbst bei der kleinsten Bewegung durch Muskeltätigkeit Wärme frei wird, so daß sich die Körpertemperatur selbst beträchtlich über die Außentemperatur erheben kann. Wiederholte Reizung der Brustmuskulatur führt sehr bald zu Ermüdungserscheinungen, so daß nur geringe Wärmeentwicklung eintritt. Die meiste Wärmeentwicklung geht von den Brustmuskeln aus, die ja auch die größte Muskelmasse im Bienenkörper darstellen. Deshalb ist stets im Brustkörper eine höhere Temperatur vorhanden als im Hinterleibe, daraus ist auch zu erklären, daß sich die höchsten Wärmegrade und die größten Temperaturüberschüsse gegenüber der Außentemperatur die Drohnen aufweisen. „Die höchst gemessene Körpertemperatur beträgt bei Drohnen 38·3° C, bei Königinnen 30·0° C, bei Arbeitsbienen 37·2° C."

Die Temperatur der Brust reifer Drohnen wird im Durchschnitt um 13·73° C höher angegeben als die Außentemperatur, bei jungen, flugfähigen Drohnen lauten die diesbezüglichen Angaben 6·41° C, bei Königinnen 5·72° C, bei Stockbienen 10·2° C, bei sammelnden Bienen 12·4° C, bei Bienen, die vom Flugloch abgefangen wurden, 13·12° C und bei jungen Bienen 1·43° C.

Wird die Biene längere Zeit außerhalb des Stockes gehalten, so sinkt die anfängliche Temperatur zunächst sehr rasch, dann nach zirka 10 bis 12 Minuten bleibt sie annähernd um 1·5° C ober der Umgebungstemperatur. Reize erhöhen die jeweiligen Temperaturen um ganz verschiedene Beträge. Von Bedeutung in dieser Hinsicht ist das Alter der Biene, ihre Tätigkeit, der Zustand der Ernährung — hungernde Bienen vermögen nur sehr geringe Wärmemengen zu erzeugen — und vieles andere.

Der sehr kurz gefaßte Abschnitt „Körpertemperaturmessungen an Winterbienen" enthält als Resultat, daß die Körpertemperatur der Randbienen bei vollständiger Ruhe sich sehr der Umgebungstemperatur nähert, vielleicht sogar gleich dieser ist und daß für eine Heizaktion nicht so sehr die Temperatur der Traubenmitte als vielmehr die des Traubenrandes maßgebend ist.

„Ähnlich wie die Bienen sind auch andere Insekten imstande, vorübergehend hohe Körpertemperaturen zu entwickeln, wie Hummeln, Wespen, Fliegen und Schmetterlinge. Die größte Wärmeentwicklung dieser Insekten bleibt jedoch hinter der Höchstleistung der Honigbiene merklich zurück. Dr. H. Pointner, Traiskirchen.

Bienenschwärme 196/V

sowie kräftige Völker in guten Bauernstöcken (24 bis 35 S) liefert die

Zuchtanstalt A. Zeitler, Pitten, Niederösterreich.

Schwarmpreise für 1926.

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	–	28 S	23 S	20 S	17 S
Krainer	–	23 S	20 S	17 S	15 S

Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert.

Digitized by Google

Prima Schwärme und bevölkerte Vereinsständer, preiswert, liefert ab Mai Ottokar Tomaschek, Inzersdorf bei Wien, Draschestraße 50 B, Straßenbahnlinie 165. 198/V

Bienenvölker und Schwärme
sind ab Mai aus der Bienenzucht des Gr. Max Coreth, Kittsee, Burgenland, abzugeben. 200/V

Rosenhochstämme
hat abzugeben A. Pawelek, Graz, Petersgasse 1. Bei Mehrabnahme ermäßigter Preis. 201/V

Starke, leistungsfähige 203/V
Kärntner Hochgebirgs-Bienenschwärme
hat ab Mitte Mai zum Preise von 16 S per 1 kg abzugeben A. Prüger, Bienenz., Reichenhaus, P. Gurk, Kärnten.

4 Gerstung-Völker 204/V
starke Völker, gut überwintert, sind preiswert abzugeben. Rudolf Knopp, Wien, Sieveringer Straße 79. Tel. 13-9-03.

Bruteier
prämiiert schwarze Minorka, reinrassig, beste Leger, à 60 g. R. Tippl, Wolfsgraben, Niederösterreich 205/V

Schwarmspritzen 202/VII
beste Bezugsquelle H. Greger, Dresden 16.

Schwärme
15 S franko, von 50 Muttervölkern, Ende Mai und Juni, per 1 kg. Anzahlung Bedingung. Maria Schmutzer, Ernstbrunn, Niederösterreich. 105/V

Schwärme 117/V
von 24 starken Völkern, von 2 kg aufwärts, hat Ende Mai und Juni abzugeben G. Hutterer, Förster, Wullersdorf a. d. N.-W.-B., N.-Ö. Bei Anfragen Rückporto.

Handgepreßte Mittelwände
(per 1 kg 11 S) nehmen die Bienen am liebsten. Mittelwände und neue Strohkörbe liefert M. Sammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 113/VI

7 österreichische Breitwabenstöcke
mit zum Großteil ausgebauten Rahmen und eine Honigschleuder, billig zu verkaufen. K. Hennefeld, St. Magdalen Nr. 29 bei Villach. 173/V

Der Bienenzuchtverein Stockenboi
gibt von Mitte Mai bis Ende Juni zirka 100 Schwärme von 1½ kg aufwärts ab. G. Müller, Stockenboi, Post Z'lan, Oberkärnten. 170/VI

Schwärme
verkauft ab Mitte Mai bis Ende Juni R. Friedrich, Kritzendorf, Schelhammergasse. 193/VI

Verkaufe
ab Anfang Juni Schwärme von 1½ kg an um 15 S, im Juli 10 S. R. Eisner, Straning, a. d. Franz-Josephs-Bahn. 176/V

Schwärme 184/V
von 15 Völkern in Wiener Vereinsständern hat abzugeben Kaspar Slavetinsky, Kritzendorf, Hirschengasse 4.

6 Breitwaben 172/V
(Stumvoll), 6 Hochwabenbeuten mit prima Völk.r, Schwärme ab Mai verkauft J. Exel, Wien II, Handelskai 388

Rähmchenstäbe
aus prima Lindenholz, 100 Stück 5·50 S, zugeschnitten u. nach Maßangabe, Gerstung-Stöcke, gestrichen, 20 S. Johann Strohmaier, Hohenau 80, N.-Ö. 251/VIII

Strohkörbe 154/V
mit Spund für Aufsatzbetrieb, mit Spanischrohr geflochten, Preis 8 S. Josef Toch, Zistersdorf, Bahnstraße 436.

Schwärme
von friedlichen Völkern, ab Ende Mai per 1 kg 10 S. A. Korngut, Deinzendorf Nr. 85, Post Zellerndorf. Versand nach Anzahlung von 10 S. 181/V

Verkaufe
die im Monate Mai und Juni von meinen 20 gesunden Breitwabenstöcken fallenden Schwärme. Zuschriften an L. Degn, Pyrawarth, Niederösterreich. 174/V

20 neue Vereinsständer
(Firma Deseife) verkauft Oberlehrer Kunert, Eggendorf im Tale bei Oberhollabrunn, tauscht sie eventuell gegen Schwärme ein. 192/V

Bienenköniginnen 187/V
von besonderem Fleiß und Fruchtbarkeit. Krainer, italienische und deutsche 5 bis 6 S, einheimische 4·50 S ab Mai. H. Krasser, Eichegg b. St. Peter i. Sulmtale (Steierm.).

2 Wolfenbüttler
Kuntzsch-Zwillinge à 75 S, neu, wegen Raummangel zu verkaufen. Bienenstand Hager-Biwetz, Mannersdorf an der March. 158/V

20 Völker 157/V
Wiener Vereinsständer, Bienenhaus, Rähmchen und Gerätschaften verkauft preiswert J. Medl, Pischelsdorf Nr. 25, Post Zwentendorf a. d. D. Bei Anfragen Rückporto.

Spottbillig verkauft
10 prächtige Muttervölker mit Edelköniginnen in L.-M.-S.-Breitwaben sowie Schwärme R. Gruner, Wien XVIII, Cottagegasse 21 (nachmittags). 162/V

Bienenschwärme
von 1½ kg Bienengewicht aufwärts, per 1 kg 15 S, hat ab Mitte Mai abzugeben Franz Döller, Oberhollabrunn, Niederösterreich. 160/VI

Schwärme 164/VI
vom Mai und Juni hat preiswert abzugeben A. Weber, Angern a. d. Nordbahn, Niederösterreich.

Kärntner Hochgebirgsbienen 189/V
versende ich vom eigenen gezüchteten Bienenstande für In- u. Ausland in originellen Kärntner Bauernstöcken, Schwärme u. Königinnen. N. Th. Andrä, Villach 2, Hauptpost, Kärnten.

Tausche
8 Stück gebrauchte Wiener Vereinsständer, fast neu, gegen Naturschwärme, ab Mitte Mai. L. Binder b. A, Hadersdorf a. Kamp. 166/V

Vertausche
gegen starke Schwärme vom 10. bis 15. Juni Strohringe, 39 cm hoch, 34 cm Durchmesser, 3 cm stark. Fr. Maurer, Unter-Radlburg Nr. 54, Niederösterreich. 188/V

Zu kaufen gesucht:
Österreichische Breitwabenstöcke, gebraucht, eventuell ausgebaute Waben hiezu. Preisanbote an Frau A. Lischak, Böslau, Grafgasse 3. 159/V

Helleborus niger 175/VI
(Schneerosen), ausdauernde Zier- und Frühpollenpflanze, blühbare Pflanzen, versendet billigst B. Arbeiter, Gärtnerei, St. Johann-Weizelsdorf, Rosental, Kärnten.

Schwärme 207/V
verkauft der Bienenzüchter Fr. Reischl, Obritz 43, Post Hadres, Niederösterr. Preise nach Übereink. und Stärke, 1½ bis 2 kg, von Ende Mai bis Juli Je später, desto billiger.

Bienenschwärme!
Mai 20 S, Juni 18 S, Juli 16 S, oder nach Gewicht 1 kg Mai 12 S, Juni 11 S, Juli 9 S. H. Reschny, Stammersdorf Nr. 277, Straßenbahnlinie 31. 149/VI

Digitized by Google

Tausche Radioapparat 194/V

2 Lampen, komplett, neueste Type, gegen Völker sowie Grammophon und Schaukelbadewanne gegen Schwärme. H. Hoidn, Gut am Steg bei Spitz a. d. D., Niederösterreich.

Lindenstäbe 196/V

feinster Hobelschnitt, prima Lindenholz, 25×6×1000 mm, 100 Stück 4 S. Übrige Stärken gleicher Preis. J. Eder Holzstäbeerzeugung, Scheffsnoth bei Loser, Salzburg.

Sehr wichtig! **Sehr wichtig!**

Kärntner Alpenbienen.

Bienenkauf ist Vertrauenssache.

Jeder Käufer lasse sich früher die neueste Preisliste, mit der Beschreibung und Behandlung der Bienen bei der Ankunft, von der **Bienenzuchtanstalt Franz Neunteufel in Kirt Nr. 7, Kärnten, Österreich,** kommen.

Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. 163/V

Schönes, zerlegbares, starkes Bienenhaus

6 m lang, 2 m breit, 2½ m hoch, mit Dachziegeln gedeckt, fast neu, samt 20 österr. Breitwabenstöcken, davon 10 gut bevölkert, 2 etwas schwächer, mit doppelten Honigaufsätzen und schön ausgebauten Honigwaben, ganz neue Schleudermaschine mit Seitenbetrieb (8 Rähmchen) sind um 1400 S zu verkaufen. Bienenhütte steht in allerbester Lage, kann auch hier bleiben bis Herbst, event. auch immer, wird von mir auch beaufsichtigt, per Volk 1 kg Honig. **Joh. Dworan, Baumgarten** a. d. M., P. Oberweiden, N.-Ö. 153/V

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III**, Hohlwegg. 25. 206/V

Verkaufe einige gut überwinterte

Bienenstöcke

auch einzeln, mit ausgebauten Rähmchen, komplett, samt Aufsatz, System Gerstung, nach Wiener Vereinsmaß. Ferner verkaufe ich Schwärme oder tausche dieselben gegen neue od. gebrauchte Breitwabenstöcke ein. **Alois Weiland, Ober-Sulz.** 182/V

Tausche

zwei erstklassige, 6 Wochen alte Zickel (auch 1 Böckerl) gegen je 8 kg garantiert reinen Bienenhonig von gesunden Völkern. Die Tiere sind hochgezüchtete Milchrasse — bei gutem Futter nie trocken stehend — und wären bis Mitte Mai abzuholen. **Josef Hannich, Mauer** bei Wien, Kaserngasse 12. 178/V

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Garantiert Prima-Schleuderhonig

zirka 15 kg, hat abzugeben zu 4·50 S per 1 kg Josef Heher, Unter-Meisling, Post Ober-Meisling, Kremstal, Niederösterreich. 25/V

Garantiert echten, lichten Schleuderhonig

(Ziest) verkauft mehrere Meterzentner, Preis nach Übereinkommen, Fr. Reischl, Bienenzüchter, Obritz, Post Hadres, Niederösterreich. 26/V

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe 10 S. Im Umtauschwege bei saßfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug.

Arbeitslohn 2·50 S per Kilogramm.

Joh. Hasenhüttl, Graz, Glacisstraße 63.

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz. 171/VII

Vier erstklassige, gesunde Völker

in Wiener Vereinsständern, gut entwickelt, lassen Schwärme oder reiche Honigernte erwarten, samt Beute, schönem Wabenbau für Brut- und Honigraum und Absperrgitter (senkrecht und wagrecht), nur wegen Standreduzierung **abzugeben** zum äußerst billigen Preis von 80 S.

Wien XVIII/4, Salmannsdorfer Straße 19

Telephon Nr. 14-3-40. 167/V

20 Völker Gerstungs-Beuten

mehrere bevölkerte Wiener Vereinsständer, 3 Amerik. Breitwabenstöcke, mehrere Breitwabenstöcke, Stuttgartmaß von oben und rückwärts; alle Völker gut überwintert mit 1- u. 2jähr. Königin, reichlich mit Futter versorgt, sind preiswert abzugeben.

Franz Haluschek, Aschbach a. d. Westbahn, Niederösterreich. 61/V

Auf den Almen der Hohen Karawanken (Krainer Grenze)

gezüchtete Bienen

10 Wiener Rähmchen 35 S, Schwärme 20 S, Bauernstöcke 26—28 S, Königinnen 6 S, Befruchtungskästchen 4 S. Lagerstöcke, Vereinsständer lagernd. **Fr. Weiß, Neßnig**, P. Ferlach, Kärnten. 21/V

Prima Schwärme

das Kilogramm zu 7·50 S von erstklassigen Muttervölkern sind abzugeben solang der Vorrat reicht bei **Anton Kalser, Poysdorf, Laaer Straße 46.**

Anmeldungen werden dringend erwünscht. 177/V

Schwärme

von 120 Muttervölkern, mit befruchteter Königin und 2 kg Bienengewicht, im Juni à 20 S samt Versandkistel, im Juli billiger. Garantiert lebende Ankunft. Anfragen Rückporto.

Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 156/VI

9 österr. Breitwabenstöcke

2 Kärntner Bauernstöcke, gut überwintert, vollkommen ausgebaut, mit jungen Königinnen (Breitwabenstöcke mit 2 Honigräumen), wegen Übersiedlung billig zu verkaufen.

Franz Kunz, Ober-Wielands Nr. 133 bei Gmünd a. d. Franz-Josefs-Bahn. 161/V

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne XII-86

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Digitized by Google

Prima Bienenschwärme

von 2 kg aufwärts, per 1 kg 16 S, hat zur hiesigen Schwarmzeit, das ist Ende Mai und Juni, abzugeben **Hanns Weiß**, Lagerhausverwalter in **Wullersdorf** a. d. Nordwestbahn, Niederösterreich. 102/V

Naturschwärme und Muttervölker

sowie handgepreßte Mittelwände hat abzugeben **Hans Eder in Blumau bei Felixdorf, N.-Ö.**

Auch übernimmt derselbe alle bienenwirtschaftlichen Arbeiten in allen österreichischen Bundesländern. 155/VII

Richter-Breitwabenstöcke

erzeugt aus gut ausgetrocknetem Holz in solider Ausführung

Karl Morbitzer

mechanische Schreinerwerkstätte

Krieglach, Steiermark 68/V

Garantiert naturechter Blütenhonig

Licht, Musterdose (5 kg brutto) . 15 S per Dose
Feinster, heller Akazienhonig . . 16 „ „ „
Ab Mitte Juni heurigen Alpenblütenh. 17 „ „ „
Versand per Nachnahme und unfrankiert.

Großimkerei L. Gombotz, Laafeld, Radkersburg, Steiermark. 183/VI

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten, 4 cm dick, in jeder Größe.

Die altbekannte, mit 34 ersten Preisen ausgezeichnete Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, Breitwabenstöcke nach österreichischem Normalmaß sowie original nach Lüftenegger ab. Es können auch nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden; auch werden Strohwände in jeder gewünschten Form, eingerahmt, gefalzt und genutet, fertig zum Zusammenstellen, so daß sich jeder Imker seine Bienenwohnung selbst herstellen kann, geliefert.

Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke. 46/V

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungfabrikation

Siebing, Post Brunnsee, Steiermark.

Imker! Verwendet für eure Völker die

Kärntner Kunstwabe

Marke „Charintia"

welche die Bienen sofort annehmen, da aus garantiert echtem Bienenwachs **gewalzt**, daher höhere Stückzahl, allerschärfste, Prägung, jedes Format. 1 kg 9 S. Bienenwachs u. alten Wabenbau nehme in Zahlung od. verarbeite es gegen Zahlung, 1 kg 2 S, auf Mittelwände „Charintia". Vereinsaufträge 5% Nachlaß. Lieferung durchs ganze Jahr! 168/V

Kaufe Bienenwachs u. alten Wabenbau z. höchsten Preisen.

J. Just, Kärntner Kunstwabenerzeugung **St. Ruprecht b. Klagenfurt,** Feldhofgasse 8 D

Sehr wichtig! Übernehme mit neuestem Dampfschmelzer bei höchster Wachsausbeute Einschmelzen von jeder Menge Knollen und Waben gegen Zahlung von 25 g per 1 kg Rohgewicht. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

VERTRETUNGEN

samt Kommissionslager

für Jugoslawien übernimmt von

BIENENGERÄTEFABRIKEN

und bittet um Anbote

Bienenzuchtmuseum
Bienengerätehandlung
MARTIN PERC, CELJE (CILLI)
Jugoslawien

50/V

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumpf) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb

in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge

erzeugt, auch auf Teilzahlungen

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528

Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

ECHTE

OBERKRAINER ALPENBIENEN

in Krainer Originalstöcken und junge Zuchtköniginnen liefert die in wenigen Jahren 68mal preisgekrönte, weltbekannte Firma:

Erster und größter Oberkrainer 59/V

MUSTER-HANDELSBIENENSTAND

JAN STRGAR

Bitnje, P. Bohinjska Bistrica, Jugoslavia.

Volle Garantie für lebende Ankunft. Streng reelle Bedienung. Preisliste und Katalog frei.

Digitized by Google

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen.

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme ab Mitte Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger,** Großimker, **Förtschach am See** (Kärnten).

185/V

Wir kaufen
wieder garantiert echtes

Bienenwachs

und zahlen die besten Preise

227/VI

D. Hartmann & Co.
Wien III, Landstraßer Hauptstraße 139

Wiener Vereinsständer
mit Rückwärts- und
Oberbehandlung.

Vorteile: 122/VI

40 Rähmchen, einfache Behandlung und billigste Beute.
Österreichische Breitwabenstöcke.
Rähmchenstäbe.
Rähmchenteile fertig zugeschnitten.
Erzeugt in solider Ausführung. Selbst Imker.
Prima Weidenholzmoder.

Ferdinand Leitgeb, Mechanische Tischlerei, **Hafnerbach,** Post Prinzersdorf, Niederösterr.
Prospekte und Preisliste auf Verlangen.

Von keiner Bienenrasse der Welt ist die sanftmütige

Kärntner Biene

infolge ihrer Abhärtung an Fleiß und Langlebigkeit übertroffen worden, daher ihr besonderer Weltruf. Reflektanten wenden sich vertrauensvoll an

Thomas Klogger, Klagenfurt
Lerchenfeldstraße Nr. 27
Kärnten

Zahlreiche Dankschreiben bezeugen die Reellität meines Unternehmens. 186/V

Sämtliche Artikel für die Bienenzucht
liefert billigst die
Imkerei-Gerätehandlung
F. Goldstein 199/V
Rodaun, Liesinger Straße Nr. 31
„Salvolat" eine Flasche 1·60 S

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-VI

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiiert Bregenz 1923.

Wer 229/VI
Bienenwachs
zu verkaufen hat, wende sich
am besten an
Friedrich u. Julius Traub
Wien 18/1, Gentzgasse 27.
Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

ALBERT VIECELLI
INNSBRUCK
GOETHESTRASSE NR. 14
österreichische Verkaufstelle der weltbekannten Bienengerätefabrik
B. RIETSCHE: Kunstwabengußformen, Schleudern, Dampfwachsschmelzer, Absperrgitter etc. 57/V

Digitized by Google

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man

Kärntner

Alpenbienenschwärme

weil sanft und fleißig. Versende von Mitte Mai Schwärme mit vorjähriger guter Königin, gut 1 kg reines Bienengewicht 20 S. Von Juni abgeschwärmte Muttervölker in Original-Bauernstöcken mit diesjähriger befruchteter Königin 22 S unfrankiert. Versand per Nachnahme. Garantie lebender Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei
St. Margareten, Rosental, Kärnten.
179/V

»50jährige Erfahrung«

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei

LUCIO PAGLIA
CASTEL S. PIETRO (Emilia, Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienenkolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, welche sie matt und schwach machen würde.

Kataloge 152/VI
versendet über Wunsch das Haus gratis

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4·50 S. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 g mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. Weiselkäfige, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 g.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld
Steiermark 180/VII

Schwärme u. Bienenvölker
in Wiener Vereinsständern,
Breitwaben- und Gerstungs-Beuten sowie

original
Kärntner Bauernstöcke

als auch Stöcke aller Systeme und alle Geräte für die Bienenzucht, insbesondere

Honigschleudern

dann **Wachsmittelwände** und

befruchtete Königinnen
(ab Mitte Juni)

Rähmchenholz und alle Geräte zur Königinzucht

liefert

Franz Cmyral jun.
St. Pölten
Kremsergasse Nr. 19 (Halbstock)

Preislisten 23/VII
auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (20 g).

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, mit Aufsatz, Rähmchen und 4 cm starker Strohdecke. Schiedbrett, Brut- und Honigraum sind doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt. Preis 23 S

Wiener Vereinsständer

vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u.s.w. geeignet, komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen. Preis 17 S

Gerstung-Stöcke

Wiener Vereinsmaß. Vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u.s.w. gerichtet, komplett mit Aufsatz, Rähmchen, Glasrahmen, 4 cm starker Strohdecke, gestemmten Türen und Schachteldachbrett. Preis 22·50 S, sowie Rähmchenstäbe liefert billigst

Bienenwohnungenfabrik
Johann Dötzl, Imker
Kammersdorf bei Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation / Preisblätter für lagernde andere Stocksysteme und Stellagen auf Verlangen gratis und franko 197/VII

Digitized by Google

Nur 1 mal

haben Sie die Ausgabe für

rote Sonnenblumen

200/V

aber dauernde Freude und großen Nutzen, da Sie selbst alljährlich reichlichen Samen ernten! Da er bei Gartenbesitzern sehr begehrt ist, können Sie sich in fremden Gärten u. s. w. eine großzügige Bienenweide schaffen!

Originalsaat gibt noch ab

Kurt Exner, Lüssen

Kreis Striegau, Preußisch-Schlesien

✦

Portion (einschließlich Porto) 1 S,
3 Portionen 2 S

Kunstwaben

seit 15 Jahren im In- und Auslande als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, auf der letzten Landesausstellung neuerlich mit dem höchsten Staatspreise prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs, ohne Zutat von Farb- und Streckmitteln, mit feinstem Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in bekannter Qualität und in allen Größen, mit richtiger Zellenstellung

Mittelwändeerzeugung

Ferd. Breyer

Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47

Vorzüge der Mittelwände:

1. aus reinem Wachs erzeugt;
2. billiger wie anderwärts;
3. kein Durchhängen oder Ausbauchen;
4. entsprechende Stärke;
5. keine Beimischung von Farb- und Streckmitteln;
6. rascher Ausbau.

Täglicher Postversand.
Prompte Bedienung. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

58/VI

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung
Bitte, verlangen Sie Tagespreise!
Gute, reelle Bedienung

✦

Wachswarenfabrik

Eduard Hofer 228/VI

in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)

Fernruf Nr. 27

Drahtanschrift: Hofer Weyer

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen

aller Arten

Schwarmfänger

automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII

Die seit **1859** bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige **Preisliste**, welche kostenlos über Verlangen **versandt wird.** Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal **ausgezeichnet.** Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Digitized by Google

Wiener Vereinsständer 3etagig 112/VI

samt 30 Rähmchen, zweimaligem Ölfarbenanstrich und kompletter Verglasung 20 S

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Honigaufsatz, 24 Rähmchen und Holzdeckel, komplett 22 S

Erstklassige Ausführung Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene / Waidhofen a. d. Ybbs

Niederösterreich

Rähmchenholz und Bienenwohnungen!

	Bei Abnahme per Sorte auf einmal: bis 10 Pack oder bis 10 Stück Schilling	über 10 Pack oder über 10 Stück Schilling
Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, 1 Pack enthaltend 50 m, Preis per 1 Pack	2·—	1·80
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, 1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen, Preis per 1 Pack	3·—	2·70
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, österreichische Breitwabe, 1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen, Preis per 1 Pack	2·40	2·20
1 Pack enthaltend f. 24 Ganzrähmchen, Preis p. 1 Pack	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, 1 Stück mit Rähmchen, Preis per 1 Stück	17·—	16·—
1 Stück ohne Rähmchen, Preis per 1 Stück	14·—	13·—
Österreichische Breitwabenstöcke, komplett, 1 Stück mit Rähmchen, Preis per 1 Stück	23·—	21·—
1 Stück ohne Rähmchen, Preis per 1 Stück	20·—	18·—

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung von nur erstklassiger Ware zum Prinzip gemacht habe. Vorstehende Preise ohne Verpackung, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand prompt erfolgen kann. — Von Rähmchenstäben und Rähmchenteilen sowie anderen Leisten werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte pro Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk August Kaudela

Unterstinkenbrunn, Niederösterreich 130/VI

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte 165/VII

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße, genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen, mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. — Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

CARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. Donau, OBER-ÖSTERREICH.

Digitized by Google

VIERKA VIERKA

D. R. Pat. Ges. gesch.

Einen Liter köstlichen Obst- oder Fruchtwein

für 25 Groschen

Mit der bekannten Edelweinhefe

„VIERKA"

kann sich jedermann leicht und bequem (selbst ohne Fruchtpresse) aus beliebigen frischen oder getrockneten Früchten als:

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Äpfeln, Birnen, Brombeeren, Hagebutten, Rosinen, Datteln, Feigen, Zwetschken etc. etc.

ein herrliches, billiges und gesundes Getränk mit einem beliebigen Bouquet als „Mosel-Rheinwein", „Sherry", „Tokaier" etc. für eigenen Gebrauch selbst herstellen.

Diese VIERKA-EDEL-Weinhefen sind in trockenem, haltbarem Zustand mit mehrjähriger Keimkraft erhältlich im

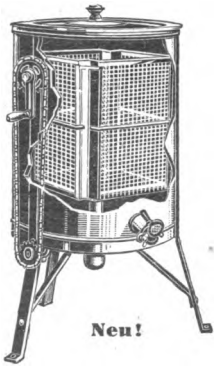
Paket (ausreichend für 5 bis 25 Liter) . . . . . 1 Schilling

Wo in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, wende man sich direkt an

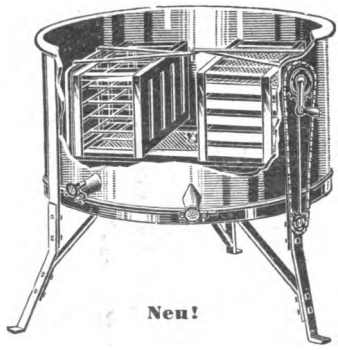
FRIEDRICH RICHTER, WIEN I, KÄRNTNER STRASSE 17/I

Warenabgabe: Täglich 9—13 Uhr 85/V Rabatt für Wiederverkäufer!

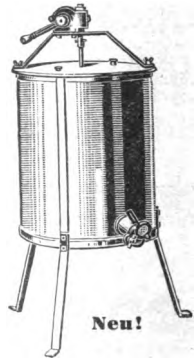
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

BIENEN-VATER

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

Österreich	S 5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M. 3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
Ungarn	u K 55.000	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslowakei	č K 26·—	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare 46·—	„ „ Agram Nr. 40.448
Italien	Lire 20·—	Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei 160·—	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	Zloty 5·10,	Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.
Schweiz	Franken 4·30,	
Übriges Europa	S 6·—,	
Übersee	S 7·—,	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 6 **Wien, Juni 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

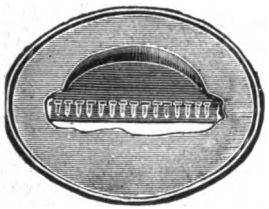
Zur Honigernte!

Von Ökonomierat Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Es bürgern sich die Stockformen mit abnehmbarem Honigraum immer mehr und mehr bei uns ein. Wir finden nicht nur den alten Gerstung-Stock stark verbreitet, auch der Breitwabenstock und Sträuli-Kasten finden Eingang auf den verschiedenen Bienenständen. Wenn man aber die Imker, die in diesen Stockformen imkern, über die Art und Weise ihrer Honigentnahme befragt, so erfährt man, daß die wenigsten sich des Vorteiles, daß der Honigraum abhebbar ist, bewußt sind und ihn ausnützen, daß die meisten ihre Honigrähmchen bei der Honigernte von den Bienen abkehren, und somit diese Arbeit zu einer gerade nicht angenehmen Beschäftigung am Bienenstande machen. Wenn man nun der Anwendung der Bienenflucht, als des bequemsten Mittels, den Honigraum ohne Aufregung der Bienen bienenleer zu machen erwähnt, so hieß es immer, ja wo bekommt man denn solche Geräte? Viele behaupten wieder, die Bienenflucht, die sie anwendeten, habe nicht funktioniert. Nun habe ich schon mehr als 15 Jahre die von der Firma Heidenreich in Sonnenburg erzeugte Bienenflucht mit halbmondförmigem Ausschnitt in Verwendung und kann ihre praktische Handhabung nur allen Imkern, die abhebbare Honigräume auf ihren Stöcken haben, bestens empfehlen. Ich imkere in Sträuli-Kästen. Kommt die Honigernte, so stehen mir vier Reservedeckel zur Verfügung, in das Futterloch des Deckels wird eine Bienenflucht, wie oben beschrieben und, wie die Abbildung zeigt, eingesetzt und mit Reißnägeln befestigt. Am Nachmittag oder am Abend wird der besetzte Honigraum, ohne das Absperrgitter, das am Brutraum liegt, zu heben, hochgehoben, was beim „Sträuli" mit einer Hand geschieht und der Reservedeckel mit

Digitized by Google

eingesetzter Bienenflucht zwischen Honigraum und Brutraum eingeschoben und der Honigraum wieder niedergelassen. So bleibt das Ganze 24 Stunden, oder wenigstens bis morgen mittags stehen. Die Bienen des Honigraumes fühlen sich, durch das Deckelbrett abgesperrt von der Königin im Brutraume, weisellos, suchen nach der Königin und finden den Weg durch die Bienenflucht in den Brutraum. Da sich die Klappen nur nach einer Seite heben, so können sie wohl in den Brutraum, aber nicht mehr zurück. In 24 Stunden ist der Honigraum sicher bienenleer, wenn ein Flugtag dem Einsetzen der Bienenflucht folgt; war zufällig unflugbares Wetter, dann lasse man die Sache noch eine Nacht darauf und gewiß ist keine Biene mehr im Honigraum. Was das für Vorteile bringt, weiß nur der zu schätzen, der viele Stöcke zu bearbeiten hat und erfahren hat, wie aufgeregt die Bienen des ganzen Standes sind, wenn man das Abkehren handhabt. Warum also die Bienen unnötig reizen, wenn man durch diese einfache, billige Vorrichtung die Sache stichlos durchführen kann.



Die Klage, daß solche erprobte Bienenfluchten bei uns in Österreich nicht zu haben sind, ist müßig, denn die Firma Heidenreich erzeugt auch heute noch diese praktische Bienenflucht, und ich bin sicher, daß alle Händler mit Bienenzuchtgeräten und die Imkergenossenschaft dieses praktische Gerät führen werden. Alles, was in der Kriegszeit als Ersatz in dieser Sache geschaffen wurde und sich nichtbewährt hat, ist nun auszuschalten. Der Imker, der sich so etwas anschafft, hat es ja nicht für ein Jahr, sondern kann es, wie ich, Jahrzehnte benützen, wenn er es richtig gebraucht. Erwähnen will ich noch, daß wenn diese Bienenflucht bei einem zweiten Stocke verwendet werden soll, sie von dem eventuell anhaftenden Propolis zu reinigen und mit kaltem Wasser abzuspülen ist, so daß die Klappen leicht fallen.

Bemerken will ich noch, daß wenn der Imker zwei Honigaufsätze übereinander am Brutraume hat, er gut tut, zuerst dem obersten Honigraum das Deckelbrett einzuschieben und dann, wenn der entleert ist, am anderen Tage erst den untersten. Das sind praktische Ratschläge, die die Erfahrung bringt.

Die neuen Stockformen mit abhebbaren Honigräumen zielen doch dahin, daß wir nicht mehr mit dem einzelnen Rähmchen, sondern mit ganzen Räumen, Brut- oder Honigräumen zu hantieren haben, und wenn wir uns diese Arbeit erleichtern können, warum nicht?

Die Bienenkrankheiten im Mittelmeergebiete.

Von J. Ph. Baldensperger, Nizza.

(Vortrag, gehalten bei der Allgemeinen Imkertagung 1925 in Wien.) (Schluß.)

Daß durch Unsauberkeit, Bienendegeneration, Nachlässigkeit irgendwelche Krankheit entstehen kann, ist durch keinerlei Tatsachen begründet. Welcher aufrichtige Imker kann einen Beweis dafür bringen? Übervorsicht ist besser als Nachlässigkeit, aber die Ansteckung wird durch den Anzug oder durch die ungewaschenen Hände, falls nicht Larvenleichen daranhängen, nicht von einem Stock zum andern gebracht.

Meine erste Entdeckung der bösartigen Faulbrut wurde 1894 gemacht — damals Bacillus alvei genannt. Sie war in 15 Völkern ausgebrochen — nicht plötzlich. Ich hatte die Bienen mit Honig, der aus faulbrutigen Völkern kam, ernährt. Ich wußte dies, kochte deshalb den Honig auf — nicht lange genug. Eine Viertelstunde war zu kurz. Ich glaube, ich hatte damals im ganzen zwei Anzüge; — nach der Theorie

Digitized by Google

hätte ich bei jedem kranken Stock den Anzug wechseln sollen. Da brauchte ich wohl 14 Anzüge — das wäre ein bißchen kostspielig. Deshalb ging ich im gleichen Auf- und Anzug von Stock zu Stock — ich habe Freiaufstellung — und schrieb mir den Beginn und den Ursprung der Krankheit u.s.w. auf. Während 31 Jahren ist noch kein einziger Fall bei mir vorgekommen, der durch den Anzug oder durch die Hände verschleppt wurde, wohl aber mehrere durch Wabenaustausch, durch Räuberei oder durch Futterhonig, — niemals durch Zucker. Daß Faulbrut durch Menschenhand verschleppt werden kann, ist wohl Tatsache, doch die Bazillen haben schon bestanden, ehe noch der Mensch sein Unwesen trieb. Zypern, wo keine Bienen eingeführt wurden, ist verschont geblieben. Palästina blieb frei, solange wir mit den einheimischen Bienen imkerten. Bald nach meiner Abreise (1892) wurden gebrauchte Bienenstöcke aus Bessarabien eingeführt, seitdem herrscht die bösartige Faulbrut im Tiefland der Saronaebene, welche sich in den jüdischen Siedlungen im südlichen Palästina schrecklich ausgebreitet hat. Der Norden war im Jahre 1922 bei meinem Besuche dortselbst noch nicht heimgesucht und wird es auch nicht, wenn die Imker meine Warnung beherzigen wollen: — keinen Austausch!

In der Sahara — keine Faulbrut, auch keine Acar apis.

Die bösartige Faulbrut kann bis jetzt nur durch die alte Schirachsche Hungerkur behandelt werden. Die Waben müssen einer Reinigung unterzogen werden. Die alte Behandlung durch Formaldehyddämpfe ist die einfachste und sicherste Desinfektion; keine Bazille widersteht ihr.

Ich kaufte einen Bienenstand an der italienischen Grenze. Hundert Kasten waren bevölkert, im Magazin standen weitere 40 leere Beuten. Der frühere Eigentümer war gestorben, so wußte ich um die Bienen wenig Bescheid. Während 2 Jahren wurden die leeren Kasten ausgeschwefelt und erst dann die Waben in Gebrauch genommen. 92 Völker, die während dieser 2 Jahre ganz gesund waren, zeigten im Frühjahre darauf gutartige Faulbrut. Natürlich kam sie von den angesteckten Waben. — Daraufhin wurden die meisten Königinnen weggenommen; die Völker trugen dennoch schon Honig ein und zeigten nur hie und da einige kranke Maden. Das Jahr 1912 war ein gutes Honigjahr, wir ernteten über 20 kg per Stock. Keine einzige Wabe wurde vernichtet, wohl aber jede Spur von Drohnenzellen ausgeschnitten, weil die Bienen die kranken Drohnenmaden überhaupt vernachlässigen. Man kann im Bien nur kräftige Drohnen leiden, und wenn sie überflüssig sind, werden sie abgestochen. Wozu noch die siechen Körper pflegen oder auch nur wegzuschaffen? Die Zellen von den kranken Maden wurden mit einem Pulver aus Naphthalin, Schwefel und Zucker — von uns erdacht — angefüllt; dann geht die Ansteckung im Stocke nicht weiter. Niemals wurde ein Nachbarstock angesteckt — die Verseuchung kam stets aus der Umgebung.

Krankheiten der erwachsenen Bienen sind in allen wärmeren Ländern ohne Gefahr. In Palästina, woselbst wir seit fast einem halben Jahrhundert Bienen pflegen, ist gar keine Rede davon. In den See-Alpen kommen die Maikrankheit und die Milbenkrankheit vereinzelt vor, haben aber keinen Einfluß auf die Imkerei. Wohl gehen hie und da einzelne Völker zugrunde, aber ansteckend haben die Krankheiten sich noch nicht gezeigt. Wohl fand ich in den hohen Alpen einzelne Stöcke an der Milbenkrankheit leidend — im Frühjahre — aber sie verschwand ohne Nachhilfe wieder. — Im Frühjahre 1923 fand ich einen Stock ganz dezimiert. Die mikroskopische Untersuchung zeigte Akarapis. Derselbe Stock wurde, nach einmonatiger Frist, frisch bevölkert, ohne irgend welchen Nachteil auf die Bienen, die jetzt seit zwei Jahren auf denselben Waben leben. — In Menton lebte bei einem Nichtimker ein mit Milbenseuche angegriffenes Volk von Dezember 1922 bis in den Winter 1924. Es unterlag während meines Aufenthaltes in Afrika — wohl an Futtermangel. Ein Nachbarstock, etwa 100 m entfernt, blieb gänzlich verschont. Ansteckend ist die Seuche

Digitized by Google

augenscheinlich sehr wenig. Schon 1894 hatte ich mit einem Massensterben von Bienen zu tun. Ich brachte den Stock auf das Dach meines Hauses in Nizza; nebenan stellte ich einen gesunden Stock und von März bis Juni wechselte ich Waben zwischen dem gesunden und dem kranken Volke, ohne daß eine Krankheit übertragen wurde. Im Juni verschwand die Krankheit — wahrscheinlich die Milbenseuche! — ohne eine Spur zu hinterlassen, und der Stock blieb in weiterer Verwendung. — Von 1894 bis 1922, also während 28 Jahren, hatte ich keine Gelegenheit, die Krankheit zu beobachten. Vorübergehend gab es wohl manche krabbelnde Biene, doch um eine Invasion wie im Jahre 1894 zu vermeiden, nahm ich jede verdächtige Biene fort — ohne besondere Vorsicht — tötete sie einfach und warf sie weg.

Von Nosema haben wir im Mittelmeergebiete wenig zu leiden.

Dessenungeachtet; wir werden es nicht wie der berühmte Dschoha machen, der in Bagdad lebte:

Es war Feuer in der Stadt und Dschoha (eine Art Philosoph) spazierte umher. Ein Freund trat auf ihn zu und sagte: „Dschoha, es brennt in der Stadt!" „Ist mir einerlei," sagte der, „solange es nicht in meiner Straße wütet." „Aber," entgegnete der andere, „es ist gerade in deiner Straße." „Gleichviel," sagte Dschoha, „wenn nur mein Haus verschont bleibt." „Aber es ist gerade in deinem Haus!" „Scher dich," sagte Dschohan, „wenn nur meine Stube nicht brennt". Daher ging der andere weiter. „Es ist bei dir." „Ist mir auch gleichgültig," sagte Dschoha, „Solange es mir den . . . Rücken nicht brennt." Und er ging ruhig weiter.

Bienenspiele und Lieder unserer Kinder.

Zusammengestellt von Edgar Boedicker, Berlin.

(Schluß. Anfang siehe „Bienen-Vater" Nr. 1, Seite 7.)

Bienen kommen geflogen.

Der Reigen singt:

Die Bienen kommen geflogen, weit sind sie gezogen,
suchen Honig; summ, summ, summ.

Darauf singt die Schwalbe:

Nehmt euch in acht, die Schwalbe wacht

und fängt sich dann eine Biene, die nun ihrerseits Schwalbe wird.

Ganz allerliebst schildert Lehnhoff im „Westfälischen Spielbuch" das Spiel von der Raubbiene mit den folgenden Worten:

Bienenspiel.

Die Losung heißt heute:

Wenn wir Kinder Spiele treiben,
Wollen wir beim Rechten bleiben,
Und wir zählen ehrlich ein,
Wer da wird der letzte sein!

Also erst abzählen, wiewohl das sonst gewöhnlich nur bei Bewegungsspielen wie Kriegenjagen, Versteckenspielen u. s. w. gemacht wurde. Man wählte die Formel:

Auf dem Berge Sinai
Wohnt der Schneider Kikeriki!
Seine Frau, die alte Grete,
Saß auf dem Balkon und nähte,
Fiel hinab, widdewiddewapp,
Und das linke Bein war ab.
Kam der Doktor Hampelmann,
Klebt' es wieder mit Spucke an,
Machte wieder heil das Bein —
Eins, zwei, drei, du sollst es sein!

Digitized by Google

Mariechen B. wird zur „Raubbiene" bestimmt. Nun stellen sich die anderen Mädchen in eine Reihe, gehen, mit den Händen flatternde Bewegungen machend, als Bienchen auf die gegenüberstehende Raubbiene zu und singen:

Die Bienchen kamen geflogen,
Weit sind sie hergezogen
Und suchen Honig sich.
Sum summ summ summ,
Dreht euch mal um!

Die Raubbiene antwortet:

Nehmt euch in acht, nehmt euch in acht!
Raubbiencheu wacht, Raubbienchen wacht!

läuft den eiligst davonfliegenden Bienen nach und sucht eine von ihnen zu erhaschen. Die gefangene Biene wird dann die Raubbiene.

Lehnhoff beobachtete dieses Spiel auf dem alten Klosterplatz in Bielefeld.

Eine Abänderung berichten M. und Th. Naveau.

Hier müssen die gefangenen Bienen der Raubbiene helfen. Die zuletzt übrigbleibende muß dann im nächsten Spiel die Raubbiene machen. Das bekannte Lied von Hoffmann von Fallersleben wird ebenfalls beim Raubbienenspiel benutzt, wie nachstehend gezeigt werden möge.

Bienchen, summ herum!

Summ summ summ! Bienchen, summ herum!
Such' in Blumen, such' in Blümchen
Dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!
Summ summ summ! Bienchen, summ herum!

Summ summ summ! Bienchen, summ herum!
Kehre heim mit reicher Habe,
Bau uns manche volle Wabe!
Summ summ summ! Bienchen, summ herum!

Summ summ summ! Bienchen, summ herum!
Bei den Heilgchristgeschenken
Wollen wir auch dein gedenken,
Summ summ summ! Bienchen, summ herum!

Summ summ summ! Bienchen, summ herum!
Wenn wir mit dem Wachsstock suchen
Pfeffernüß und Honigkuchen.
Summ summ summ! Bienchen, summ herum!

H. Hoffmann von Fallersleben.

Spielausführung: 1. Die Kinder stehen im Kreise mit gefaßten Händen. Einige Kinder treten in die Mitte. Die übrigen gehen etwas zurück, heben die Arme empor und bilden so einen Bienenkorb mit Toren zum Ein- und Aussteigen. Die Inneren sind die Bienen, die während des Gesanges der anderen summend ein- und ausschwärmen.

2. Der enggeschlossene Kreis ist ein Bienenkorb; mehrere Kinder sind Bienen. Beim Beginn des Liedes fliegen sie durch die im Kreise gelassene Öffnung und schwärmen lustig und summend im Garten umher. Will man das Spiel erweitern, so können einzelne Kinder Blumen sein, die an verschiedenen Stellen des Saales aufgestellt und von den Bienen umschwärmt werden. Bei der letzten Strophe kehren die Bienchen zurück und antworten ihr: „Ja, ja, ja" u. s. w. Zuletzt kann die Spielführerin sich angeben lassen, wo jedes Bienchen gewesen ist, was es getan hat, welche Blumen es gefunden, wie dieselben ausgesehen haben u. s. w.

Vielleicht findet ein aufmerksamer Beobachter unserer Kleinen noch mehr über die Biene, ich habe mich im vorhergehenden lediglich auf die Lesefrüchte beschränken müssen, welche mir beim Durchstöbern unserer Kinderliteratur in die Hände fielen.

Literatur:

Lipp, Der Kleinen Sang und Spiel, München 1919. — M. und Th. Naveau, Fröbelspiele, Hamburg 1920. — Else Fromm, Lieder und Bewegungsspiele, Leipzig 1920. — Suter, Am Brünneli, Aarau 1919. — Lehnhoff, „Westfälisches Spielbuch", Dortmund. — Müller-Wunderlich, Kinderlied — Kinderspiel, Leipzig. — Pappenheim, Lied und Spiel, Leipzig.

Die benützte Literatnr ist nur soweit aufgeführt, als sie eine Ausbeute ergab.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Geschäftiges Treiben herrscht jetzt am Stande. Ein flüchtiger Blick in das Innere des Stockes überzeugt Dich von der Entwicklung des Volkes. Die Anzahl der Stockbewohner hat sich seit der Auswinterung vervielfacht. Bei genauer Besichtigung fallen Dir eichelförmige Zellen am Rande der Waben auf. Sie haben die Öffnung immer nach unten und sind die Wiegen der jungen Königinnen. Sobald Du in den Weiselnäpfchen Maden findest, weißt Du, was das Volk im Sinne hat.

Von der Stunde an, wo die erste Weiselwiege verdeckelt wird, kannst Du den Schwarm bei günstiger Tracht und schönem Wetter erwarten. Schon einige Tage vor Abgang desselben hat die Königin die Eiablage verringert oder ganz eingestellt, die Bienen lagern untätig vor ihrer Wohnung. Gewöhnlich in der Zeit zwischen 9 bis 15 Uhr zieht sich der vorlagernde Klumpen in das Stockinnere, die Bienen saugen sich mit Honig voll, stürzen nach 10 bis 15 Minuten beim Flugloch ins Freie und schwirren wie trunken in der Luft umher. Die Königin kommt meist mitten im Schwarmakt und mischt sich unter die lustig Umherschwirrenden; nachdem die Mutter den Stock verlassen hat, quellen noch junge und alte Bienen wie toll heraus.

Eine Zeitlang tummelt sich der Schwarm in der Sonne, dann suchen sich die Bienen eine Stelle, wo sie ausruhen können. Auch die Königin kommt herbei oder hat selbst ein Ruheplätzchen gefunden. Von allen Seiten fliegen Immen herbei, klammern sich an der Ansatzstelle oder an anderen Bienen fest und in kurzer Zeit hängt der größte Teil des Schwarmes in einer Traube oder in einem Klumpen beisammen.

Will aber der Schwarm sich nicht setzen, so kann die Königin verloren gegangen sein; in diesem Falle geht der Schwarm nach einiger Zeit in den Stock zurück. Merkt man aber, daß die Bienen das Weite suchen wollen — der Garten des Nachbars übt auf jeden Schwarm eine schier unbezwingliche Anziehungskraft aus —, so spritze man mit einer feinen Brause dem Flüchtling entgegen, doch so, daß die Wassertröpfchen von oben auf die Bienen fallen. Die Getroffenen ermüden und lassen sich bald nieder, und ist einmal der Anfang gemacht, dann ist rasch die Traube gebildet. Die Ansatzstelle verschone aber mit der Erfrischung. Die späteren Schwärme nehmen in der Regel die Anlageplätze der ersten Schwärme ein; sind sie Dir unbequem, dann besprenge sie mit Petroleum oder Karbolineum.

Bevor Du die Bienen abschüttelst, betaue sie mit Wasser, der Klumpen zieht sich fester zusammen und läßt sich leichter abstoßen. Ein kurzer, kräftiger Ruck bringt den auf dem Ast sitzenden Schwarm in den untergehaltenen breiten Fangkorb. Der

Digitized by Google

wird nun langsam umgedreht und auf ein Brett gestellt; aufgenagelte Leisten gestatten den Bienen von allen Seiten den Eingang. Danebengefallene und noch Umherfliegende werden durch den Schwarmgesang und dem ausströmenden Duft herbeigelockt und ziehen steißelnd in den Korb.

Von unbequemen Ansatzstellen muß ein Teil der Bienen in den Korb gebracht und dieser über dem Schwarm befestigt werden, während man die anderen Bienen mit Rauch oder Wasser zum Verlassen der Ansatzstelle zwingt.

Der glücklich eingefangene Schwarm wird in seine bleibende Wohnung eingeschlagen. Das freudige Steißeln der sich am Flugloch zeigenden Bienen gibt Dir die Sicherheit, daß alles im Stocke in Ordnung ist. Die ersten drei Tage will der Schwarm nicht gestört werden; dann magst Du Nachschau halten. Die Königin zu sehen ist nicht notwendig, denn die rege Bautätigkeit, vielleicht auch schon Eier in den Zellen, überzeugen Dich von ihrer Gegenwart. Hast Du eine Brutwabe zugehängt und findest Du Nachschaffungszellen, so setze eine junge Königin oder eine reife Weiselzelle zu, denn das Volk ist weisellos.

Gewöhnlich erscheint 7 bis 11 Tage nach dem Vorschwarm der Nachschwarm. Dieser ist in bezug auf Witterung, Tageszeit, Ansatzstelle nud künftiger Behausung nicht wählerisch. Oft macht die junge, reiselustige Majestät mit ihrem Gefolge eine planlose Hochzeitsreise.

Nachschwärme sind aber besonders deshalb wertvoll, weil sie eine junge Königin haben und nur Arbeiterbau aufführen. Kleine Nachschwärme liefern Dir Jungmütter, die Du im Bedarfsfalle gegen alte Königinnen austauschen kannst.

Nun, lieber Freund, ist auch die Zeit der Ernte und jetzt heißt es, diese Zeit recht zu nutzen. Wir Bienenzüchter müssen sowohl die Frage, wann wir die besten Ernteaussichten haben, als auch die Fragen, was und wie geerntet werden soll, recht erwägen.

Wann? Schmiede das Eisen, solange es glüht! Nimm den Bienen den Honig, solange sie Überfluß daran haben. Der frisch eingetragene Nektar wird zum Großteil in der Nähe der Brut abgelagert, er ist nicht erntereif. Den reifenden Honig findest Du über, auch neben oder hinter dem Brutneste, immer entfernt vom Flugloche. Den ausgereiften Honig, der die Fähigkeit besitzt, Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen, schützen die Bienen durch einen luftdichten Deckel aus reinem Wachs. Findest Du nun, daß die Honigwaben zur Hälfte oder doch zu einem Drittel gedeckelt sind, so kannst Du sicher sein, daß sich der Honig an trockenem Orte längere Zeit aufbewahren läßt, ohne zu verderben. Alle Waben des Honigraumes von dieser Beschaffenheit können abgeerntet werden. Manche Honigsorten sind so zähflüssig oder kandieren so rasch, daß man das Verdeckeln nicht abwarten darf. Bei besonders günstiger Tracht kommt es auch vor, daß die Bienen soviel Honig im Brutraume aufspeichern, daß die Königin in der Eiablage stark beschränkt wird. In diesem Falle entnehme die honiggefüllten Waben und bringe sie nach dem Entleeren wieder an ihren Platz. Waben, die auch nur etwas Brut enthalten, dürfen nicht geschleudert werden, da hiebei die Brut leicht verkühlt wird oder gar aus den Zellen geschleudert werden kann und den Honig verunreinigen und minderwertig machen würde.

Die erntereifen Waben hänge samt den darauf sitzenden Bienen in den Wabenbock, damit sich diese vollsaugen können. Satte Bienen lassen sich mühelos abstoßen und abkehren, fliegen nicht leicht auf und stechen selten. Die beste Zeit zum Entnehmen der Waben sind die Vormittagsstunden an guten Trachttagen. Ich lasse die in einen Fangkorb abgestoßenen Bienen nach vollendeter Arbeit beim Flugloche oder beim Putzkeil einziehen; zum Abkehren verwende ich eine einzelne Schwungfeder von Gans oder Trappe, da mit dem Flederwisch oder mit dem Besen die Bienen zum Stechen gereizt werden. Die von Bienen befreiten Waben werden

Digitized by Google

sofort entdeckelt und dann geschleudert, da der Honig, solange er noch die Stockwärme hat, leicht aus den Zellen fließt und die Arbeit also rascher und doch gründlicher durchgeführt werden kann. Das Entdeckeln geschieht mittels Gabel, Messer oder Entdecklungshobel; habe darauf acht, daß Du die Zellwände nicht stark beschädigst! Die Waben werden nun so in die Schleuder gestellt, daß die Zellenneigung nach unten oder, wenn dies nicht möglich ist, nach der Seite gerichtet ist. Beim Schleudern ist zu beachten, daß der Druck des Honigs von der Innenseite nicht die Wabe zerbreche, was besonders leicht bei unbebrütetem Bau geschehen kann. Man schleudert also die erste Seite unvollständig und nur mäßig rasch und dreht die Waben um. (Es gibt Maschinen, die diese Arbeit selbst besorgen, auch solche, in denen die Rähmchen nicht in lotrechter, sondern in wagrechter Stellung geschleudert werden.) Da der Druck von innen jetzt kaum mehr in Betracht kommt, kann die zweite Seite durch raschere Drehung vollständig entleert werden. Nach nochmaligem Wenden wird auch die erste Seite honigleer gemacht. Die noch immer honigfeuchten Waben werden den Stöcken zugehängt.

Bei guter Tracht sind sie bald ausgebessert und wieder gefüllt; da kann in der Nähe des Bienenstandes geschleudert werden, ohne daß man von ihnen belästigt wird. Bei erlöschender Tracht ist Vorsicht geboten, es entsteht leicht Näscherei und Räuberei. Da ist es vorbei mit der Schleuderei! Der aus der Schleuder abfließende Honig wird durch ein feines Sieb von den mitgerissenen Wachsteilchen befreit und in gut verzinnten Kannen, Glas-, Steingut- oder Emailgefäßen aufbewahrt. Warnen muß ich vor der Verwendung von verzinktem Geschirr zum Auffangen oder zur Aufbewahrung von Honig, da das Zink mit den Honigsäuren eine giftige Verbindung eingeht, die wahrscheinlich die Ursache ist, daß viele Menschen nach dem Genusse von manchem Honig über Magenschmerzen und sogar über Unwohlsein klagen.

Der zur Aufbewahrung bestimmte Honig muß noch einige Tage an einem warmen Orte aufgestellt werden, damit er sich von feinen Wachsteilchen und Pollenkörnern, die durch das Sieb gegangen sind, reinigen kann. Die mit Luftbläschen vermischte weißliche Schichte muß vorsichtig, aber gründlich entfernt werden. Will man Honig lange Zeit aufbewahren, so ist es gut, ihn mit einer Schichte flüssigen Wachses zu übergießen. Reifer Honig kandiert nach einiger Zeit und läßt sich an einem trockenen Orte jahrelang aufbewahren.

Viele Schwärme und viel Honig wünscht Dir H. Staudigl.

Nachrichten.

Einladung

zur Jahreshauptversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, welche am Sonntag, den 20. Juni 1926, um 9 Uhr vormittags, im Saale der Österr. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien I, Schauflergasse 6/I, stattfindet.

Tagesordnung:

1. **Rechenschafts- und Kassabericht für das Jahr 1925;**
2. **Voranschlag für das Jahr 1926;**
3. **Wahlen;**
4. **Allfälliges.**

Im Falle der Beschlußunfähigkeit der Versammlung, wird für 10 Uhr die gesetzliche zweite Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung, welche auf jeden Fall beschlußfähig ist, einberufen.

Hauptleitung des Reichsvereines für Bienenzucht.

An die Mitglieder der Österreichischen Imkergenossenschaft! Wir geben neuerlich bekannt, daß die Geschäftsstelle der Österreichischen Imkergenossenschaft in Wien XVII, Ottakringer Straße 72 ist und alle Zuschriften in Genossenschaftsangelegenheiten dorthin zu richten sind, und nicht, wie es immer noch häufig geschieht, an die Kanzlei des „Bienen-Vaters" (beziehungsweise Reichsvereines). Angesichts der andauernden Nichtbeachtung unserer diesbezüglichen Mitteilungen sehen wir uns gezwungen, die uns eingeschickten Briefe und Karten, welche für die

Digitized by Google

Österreichische Imkergenossenschaft bestimmt sind, unbeachtet zu lassen.

Wir bitten unsere österreichischen Bezieher, sich auch die Anschriften der zuständigen Organisationen (Gau- und Landesverband, Imkerbund, Österreichische Imkerschule u. s. w.) einzuprägen. Der Reichsverein für Bienenzucht ist nur mehr Herausgeber des „Bienen-Vaters" und Verwalter seiner übrigen Vermögenswerte und hat alle organisatorischen Arbeiten dem Österreichischen Imkerbund, beziehungsweise den Landesverbänden übergeben.

Wir übernehmen für die rechtzeitige Erledigung der uns irrtümlich zugeschickten Zuschriften keine Gewähr. Die Verwaltung des „Bienen-Vaters".

Mitteilungen der Königinnenzüchtervereinigung. Bei der am 16. Mai 1926 in Wien stattgefundenen Züchterberatung wurden nachstehend angeführte Beschlüsse gefaßt:

Der Königinpreis wurde samt Versendungskosten wie folgt in Schillingen festgesetzt:

Kör-Königin	unbeg. 5·—	beg. 9·—
Erprobkönigin im 1. Jahr	„ 6·—	„ 10·—
„ „ 2. „ „	6·50	„ 10·50
„ „ 3. „ „	„ 7·—	„ 11·—
Edelkönigin	„ 8·—	„ 12·—

Der Überwinterungszuschlag wurde mit 10 S festgesetzt. Belegstellenköniginnen erhalten auf obige Preise einen der Schwierigkeit der Belegstellenbenützung entsprechenden Zuschlag, der vom Züchter bestimmt wird.

Züchterernennung Herr Matzalik, Klosterneuburg, und Herr Ing. Wagner, Salzburg, wurden einstimmig zu Züchtern der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung ernannt.

Zuchtstämme. Gekört wurden die angemeldeten Stämme: St. Veit der Zuchtgruppe Wien-Westend, Siglinde des Züchters Matzalik.

Erprobstellenordnung. Es wurde zum Zwecke besserer Funktion der Erprobstellen eine Erprobstellenordnung festgesetzt, welche jedem Erprobstellenleiter zugesendet wird. Die Kenntnisnahme und sein Einverständnis mit derselben hat er der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung durch seine Unterschrift auf angefügter Erklärung zu bestätigen, worauf die Erprobstelle als angenommen gelten wird. Der gleiche Vorgang wird auch bei den bereits bestehenden Erprobstellen erfolgen. Die Erprobstellenleiter werden um eheste Einsendung der Erklärung ersucht.

Standkontrolle. Die Anregung der Hauptversammlung, die Stände der liefernden Züchter auf ihre Gesundheit in ständige Kontrolle zu nehmen, wurde zum Beschlusse erhoben und die Durchführung derselben besprochen. Nähere Weisungen werden an die Züchter ergehen.

Königinnenbestellungen. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung ist in der Lage, Königinnen der in Erprobung befindlichen Stämme in genügender Anzahl zu liefern und sind die Bestellungen an den Kassier Heinrich Eberl, Wien V, Kompertgasse 12, zu richten. Im Interesse rechtzeitiger Lieferung wollen Bestellungen ehestens erfolgen.

Liefernde Züchter sind die Herren: Rudolf Ziegler, St. Georgen, Stamm St. Peter 47; Direktor Kepplinger, Suben, Stamm Nigra; Ullbing, Föderlach, Stamm Ossiach; Ernst, Wien, Stamm 47.

Belegstellen. In Betrieb werden im heurigen Jahre nachstehende Belegstellen stehen: Wolkersdorf, Leiter Herr Dolleisch, Wolkersdorf; Anninger, Leiter Herr Sonnleitner, Gumpoldskirchen; St. Egyden, Leiter Herr Rammel, Neunkirchen; Hollenstein, durch Herrn Pechaczek, Euratsfeld: Ossiach, Leiter Herr Ullbing, Föderlach; Steingraben, Leiter Herr Traidl, Graz. Benützungsbedingungen und Auskünfte sind bei den Leitern der Belegstelle einzuholen.

Landeszuchtkreise. Die Landeszuchtkreise haben nunmehr in fast allen Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen und werden die für Königinnenwahlzucht Interesse habenden Imker eingeladen, sich bei dem mit den Landesverbänden zusammenarbeitenden Landeszuchtkreisleitern zur Mitarbeit zu melden. Bildung von lokalen Zuchtgruppen zur gemeinsamen Arbeit sind sehr erwünscht.

Für die Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung:
Ing. Schwarzinger m. p.
Ernst m. p.

Achtung, Achtung, hier Rundfunk München auf Welle 485 (Nürnberg, 340)! Herr Ökonomierat Schreiber spricht am Donnerstag, den 3. Juni 1926, um 3/4 Uhr nachmittags, über „Praktische Zucht der Bienenkönigin".

Achtung, Achtung, hier Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart, auf Welle 446! Herr Rentschler, Stuttgart, spricht am 5. Juni 1926, 1/4 8 Uhr abends, über „Außergewöhnliche Erscheinungen und Schädlinge im Bienenstocke".

Der Bienenzuchtverein Györ (Raab) und Umgebung verständigt uns, daß der erste Rundfunkvortrag über Bienenzucht in ungarischer Sprache bereits gesendet wurde. Es wird geplant, wenn möglich, jeden Sonntag, abends zwischen 5 und 6 Uhr einen einstündigen Vortrag auszusenden und hiefür auch namhafte deutsche Vortragende einzuladen.

Am Dienstag, den 25. Mai, sendete Oslo (Norwegen) auf Welle 382 einen Vortrag des Herrn Hersoug über „Bienenzucht"; am selben Tage sprach Herr Direktor V. Ferdinand auf Welle 521, Brünn, über die „Bienenzucht der Alten".

Am Mittwoch, den 26. Mai, trug Herr A. P. Andersen durch Rundfunk Kopenhagen auf Welle 347·5 über „Bienenzucht" vor.

Wir bitten die Herren Vortragenden, ihre Rundfunkvorträge rechtzeitig dem „Bienen-Vater" bekanntzugeben. Der Rundfunkdienst ist, als wirksamstes Aufklärungs- und Werbemittel, auch für die Imkerschaft eine ständige Einrichtung geworden und findet immer mehr Beachtung.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Nosema-Bekämpfung. Auch im heurigen Jahre mehren sich die Klagen über das verheerende Auftreten der Nosema in manchen Gegenden. Im Seuchenkurse, den im Vorjahre Herr Professor Dr. Pointner zu Waidhofen a. d. Ybbs abhielt, wurden außer radikalen Vorkehrungen bei gefahrdrohendem Auftreten als Heilmittel bei ersten Anzeichen oder als Vorbeugungsmittel verschiedene, ansonsten im Tierreiche bei Darmerkrankungen anzuwendende Teearten und Medikamente empfohlen, wie Schafgarbe, Kamille, Eibisch, Salvolat u. dgl. Bei diesem Anlasse wurde auch der Gedanke von tierärztlicher Seite erwogen, ob nicht auch Blutkohle oder Karbovent (Carbo medicinalis), die sich im Kriege bei Ruhrerkrankungen vorzüglich bewährte, zur Anwendung kommen könnte. Das Mittel ist in jeder Apotheke leicht zu haben. Ich habe im Vorjahre sowohl wie im heurigen Frühjahre als Vorbeugungsmittel damit Versuche gemacht und muß sagen, daß ein Erfolg nicht von der Hand zu weisen sein dürfte, denn ich bemerkte in den letzten zwei Jahren keinerlei Anzeichen dieser Krankheit auf meinem Stande, obwohl sie sonst hier im Umkreise auch auf sehr wohl behüteten Ständen aufgetreten ist. Die Anwendung begann jedesmal um den 20. März herum in Reizfuttergefäßen nach Reizfutterart mit dickem Honigwasser. Die Blutkohle, die als feines schwarzes Pulver käuflich ist, wird hiebei in einer Schale ähnlich wie Kakaopulver mit anfangs sehr wenig Wasser angerührt, dann erst kommt eine größere Menge Honigwasser dazu. Diese schwarze Medizin wird von den Bienen ganz gerne genommen; es bleibt wohl jedesmal ein geringer Satz von Kohle zurück, doch der größte Teil wird aufgenommen. Die Verabreichung erfolgte durch drei Wochen, wöchentlich einmal. Es wäre zu begrüßen, wenn die Anwendung dieses Mittels in größerem Umfange erprobt und die Ergebnisse hierüber der Imkerschaft mitgeteilt würden.

Hermann Nadler, Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Film „Die Biene Maja und ihre Abenteuer", der für Österreich von der „Urania", Wien, angekauft wurde und über dessen Erstaufführung in Wien wir bereits in den Nachrichtenbeilagen der Mai-Ausgabe Nachricht gaben, findet ungeheuren Zuspruch; alle Aufführungen sind schon viele Tage vorher ausverkauft. Der Film ist geeignet, bei alt und jung die lebhafteste Anteilnahme an unseren Bienen zu wecken und stellt deshalb ein willkommenes Werbemittel für die Bienenzucht dar. Sorgen wir dafür, daß der Film Tag für Tag läuft und die Runde durch alle Lichtspieltheater macht.

Ein einheitliches Maß für Bauernstöcke hat der Kärntner Landesverband für seine Mitglieder geschaffen. Als Innenmaße wurden festgesetzt: 13 × 30 × 65 cm.

Eine neue Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten hat der Kärntner Landesverband für seine Mitglieder eingerichtet. Damit wird der Österreichischen Imkerschule, beziehungsweise Herrn Dr. Pointner eine willkommene Unterstützung im Kampfe gegen die Bienenkrankheiten geleistet. Wir hoffen, daß schon in der nächsten Zeit jedes österreichische Bundesland eine solche Untersuchungsstelle aufweisen kann und beglückwünschen die Leitung des Kärntner Landesverbandes zu ihrem tatkräftigen und vorbildlichen Wirken. Die Schriftleitung.

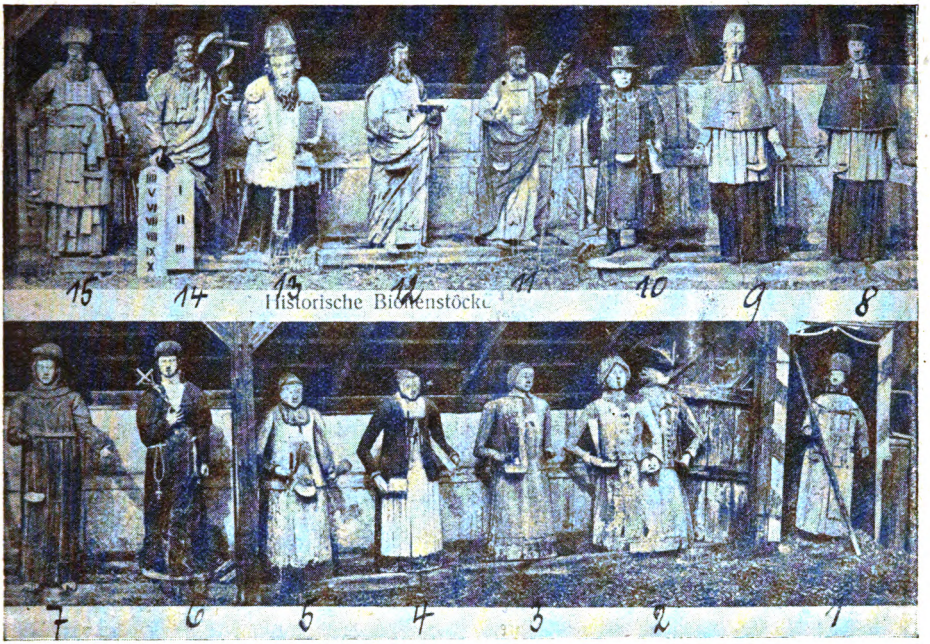
Zum Bilde. Der Schlesische Imkerbund hält heuer seine 33. Wanderversammlung, verbunden mit einer Bienenzuchtausstellung, in der Zeit vom 24. bis 26. Juli in Löwenberg ab. Nicht weit von dieser Stadt befindet sich das Bergdorf Höfel, in dem vor hundert Jahren der Berufsimker Gottfried Überschär lebte und der Nachwelt einen Bienenstand hinterließ, der wohl einzig in seiner Art ist.

Unseren Lesern, besonders jenen in Ostdeutschland und in den Sudeten, welchen wir den Besuch dieser Ausstellung anempfehlen, wird eine kurze Beschreibung der „zwölf Apostel", wie der Stand gewöhnlich genannt wird, willkommen sein. Herr Lehrer A. Werner in Höfel, dem wir auch das Bild verdanken, schreibt uns:

Die Bezeichnung „12 Apostel" ist nicht treffend, da nur zwei Figuren Apostel, nämlich Petrus und Paulus, darstellen. Der Stand umfaßt im ganzen 19 Figuren, in Holz geschnitzt, zum Teil über Lebensgröße. Sie stellen dar: 1. Wächter mit Spieß; 2. Gutsherr mit Frau

Diesem Hefte liegen Werbeblätter der Firma J. Prokopp, Baden bei Wien, bei.

Digitized by Google



Historische Bienenstöcke.

als Doppelfigur. Der Gutsherr trägt einen Dreispitz und hält einen Krückstock in der Hand, die Frau einen Fächer; 3. bis 5. Drei Bauernfrauen mit Wäschekeule, Kaffeetasse und Kaffeekrug; 6. bis 9. Die sogenannte katholische Gruppe, darstellend: Äbtissin mit Kreuz, Rosenkranz und Zitrone; Mönch mit Brevier, Rosenkranz um die Lenden und Weinkrug; Abt mit Evangelienbuch; Bischof mit Bischofsmütze; 10. Den Bienenvater mit Rauchkanne, Flederwisch, Zange und Messer; 11. bis 15. Die biblische Gruppe, darstellend: Petrus mit Evangelienbuch, in der erhobenen Linken den Schlüssel zum Zeichen der ihm von Christus verliehenen Schlüsselgewalt; Paulus mit Evangelienbuch; Simeon mit Jesuskind, in der Linken eine Tafel mit der Inschrift: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren; Moses mit Kreuz und daran aufgerichteter Schlange und den beiden Gesetzestafeln; Aaron im Hohenpriesterkleide, Weihrauchfaß und Aaronsstab mit Blüten; 15. und 16. Zwei Bauersfrauen, Kaffee trinkend; 17. Zwerg (Pole) mit Keule und Schnapsflasche; 18. und 19. Die ganze Reihe wird flankiert von zwei Wächtern, russische Gardisten. (Die Figuren 16 bis 19 sind auf dem Bilde nicht mehr zu sehen.) Über die Entstehung der ältesten Figuren, Petrus, Paulus, Simeon, Moses, Aaron, die am sorgfältigsten geschnitzt sind, ist Authentisches nicht bekannt. Man nimmt aber an, daß diese Figuren zusammen mit der „katholischen Gruppe" von kunstsinnigen Mönchen des Klosters Naumburg a. d. Queis am Ausgange des Mittelalters geschnitzt wurden. Besonders kulturell wertvoll sind auch die Figuren, die Bauernfrauen darstellen. Sie geben ein getreues Bild der bäuerlichen Kleidung am Ausgange des Mittelalters. Die jüngsten Figuren, die beiden Wächter, der Pole und der Bienenvater, entstanden am Anfange des 19. Jahrhunderts. Sie wurden im Auftrage des Berufsbienenzüchters Gottfried Ueberschär geschnitzt. Die Figur des Bienenvaters Ueberschär soll ihm selbst sehr naturgetreu nachgebildet sein. Der Bienenstand hat die Stürme des Sommers 1813 unversehrt überstanden, obwohl zweimal Russen, Italiener und Franzosen plündernd den Ort durchzogen und viel Schaden anrichteten. Wahrscheinlich hat den wilden Horden die stumme Gesellschaft Achtung und Scheu eingeflößt.

Leider geht der Bienenstand dem Verfall entgegen, der nicht aufzuhalten ist, und so wird dieses wertvolle Kulturdenkmal in absehbarer Zeit verschwinden.

Die Larve der Bienenlaus, ihr Vorkommen und ihre Lebensweise war der Gegenstand eingehender Nachforschungen der Herren Dr. O. Morgenthaler und E. Elser, Liebefeld, die, wie sie in der „Schweizerischen Bienenzeitung" berichten, zu ähnlichen Ergebnissen kommen wie Herr Dr. Arnhart, Wien, welcher bereits im Juni 1923 im „Bienen-Vater" von seinen Forschungeu schrieb. S. S.

Eine neue Bienenlaus. Wie Herr Dr. L. Arnhart im „Bienenvater" bereits den Lesern mitgeteilt hat, hat Herr Schmitz auf

Digitized by Google

der Apis Adansoni in Afrika eine zweite Bienenlaus, Braula Kohli, entdeckt. Bis dahin kannte man nämlich nur eine Art dieser interessanten Insektengattung, unsere allbekannte Braula coeca. Die Braula Kohli hat an jedem Fuß 24 bis 25 Kammzähne an den verwachsenen Klauen und einen eiförmigen Hinterleib. Unsere Braula coeca dagegen hat 29 bis 32 Zähne und einen mehr rundlichen Hinterleib. Im „Archiv für Bienenkunde", Jahrg. 1926, Seite 18, beschreibt nun Herr Dr. L. Arnhart einen auffallenden Unterschied in den rein chitinösen Teilen an den Ausführungsgängen der Geschlechtsorgane sowohl des Männchens als des Weibchens zwischen Tieren, welche zu der bisher als Braula coeca bekannten Art gehörten. Diese Unterschiede beziehen sich einerseits auf Tiere, welche aus der Österreichischen Imkerschule stammten und solchen, welche Herrn Dr. L. Arnhart von Herrn Skeife aus Afrika — natürlich unter dem Namen Braula coeca — gesendet wurden. Nur einige Beispiele aus den Unterschieden: Die weiblichen Cerci der europäischen Braula coeca sind halbmondförmig, die der afrikanischen birnförmig. Die männlichen Geschlechtstaster sind bei unserer Braula coeca zweigliedrig, bei der afrikanischen nur eingliedrig u. s. w. Also recht auffallend. Herr Dr. L. Arnhart hat eine Benennung der von ihm aufgefundenen Art noch nicht vorgenommen, denn nur der europäischen Art wird sicherlich der Name „coeca" bleiben müssen. Der Grund dürfte darin liegen, daß er von der Braula Kohli, weil nur ein Exemplar derselben überhaupt bekannt ist, keine Geschlechtsorgane erhalten konnte. Hoffentlich wird das Fehlende bald nachgeholt werden können.

Margarete Köhler.

Einfache, aber sichere Raubbienenvernichtung. — Eine Zuschrift. — „Lieber Bienen-Vater! Ich möchte Dir heute auch einmal eine kleine, aber wahre Episode aus unserem sonst ganz friedlichen Ennstalgaue erzählen, und zwar, wie ein biederer Imker, der natürlich keinen Verein braucht, weil er selber, wie er sagt, gescheiter ist wie wir alle, sich von Raubbienen schützt und befreit. Jakob H. in St. Martin a. E., so heißt der biedere Imker, trifft auf seinem Stande Raubbienen an. Wütend darüber, daß seine neidischen Nachbarimker ihre Bienen mit Schnaps füttern (nach seiner Meinung natürlich), damit sie seine Stöcke ausrauben mögen, sinnt er auf Rache und hat auch schon ein sicheres Mittel gefunden. Jakob stellt einige Honigtiegel vor seine Stöcke, holt sich eine Lötlampe (Stichflamme), postiert sich vor seinen Stand und erwartet so die Räuber, die auch bald in ansehnlicher Anzahl erscheinen. Nun tritt Jakob mit seiner Stichflamme in Tätigkeit und siehe da, in nicht langer Zeit sind alle Räuber vernichtet. Befriedigt geht er zum Nachbar und erzählt seinen Sieg. Doch sein Siegesjubel ist von kurzer Dauer. Eben kommt ein Bote mit der Meldung, daß die Bienenhütte des Jakob lichterloh brennt. In einigen Minuten ist sein ganzer Bienenstand ein Raub der Flammen. Sämtliche vollen und leeren Stöcke, sämtliche Geräte samt der Hütte sind vernichtet. Er war wahrscheinlich dem eigenen Wachsbau durch die Fluglöcher zu nahe gekommen und so entstand der Brand. Nun ist er von Raubbienen für immer gründlich befreit. Da dies ein sehr einfaches, aber gründlich wirkendes Mittel ist, empfehle dies vielleicht Deinen Lesern, lieber Bienenvater!

Mit Imkergruß

Franz Oppelt

Vorstand des Zweigvereins Gröbming und Gauobmannstellvertreter."

Durch Schaden wird man klug. Im „Bienen-Vater" und vielleicht auch in manchem Bienenlehrbuch steht: Kunstwaben greift die Wachsmotte nicht an. Ein Märchen. Diesem vertrauend, habe ich mir eine Menge Kunstwaben gedrahtet und in leeren Vereinsständern am Boden, zirka 100 m vom Bienenstand aufbewahrt. Im nächsten Jahre wollte ich mir die Waben hervorholen. Leere Drähte, Wachsmotten und Maden starrten mir entgegen.

Franz Kunczycki, Oberlehrer d. R.

Gebirgsimker. Wer jemals Gelegenheit fand, hinaus zu wandern in unsere herrlichen heimatlichen Berge und Täler, wird nur zu oft bemerkt haben, daß gerade in den schönsten Gebirgsgegenden die Bienenzucht völlig unbekannt ist und dort, wo eine solche vereinzelt vorkommt, diese jedoch so manches, ja sogar vieles zu wünschen übrig läßt. Und als ich da bei einer solchen Wanderung auf einem Bienenstande einen Vereinsständer mit eingehängten Rähmchen ohne Abstandsklammern und auf anderen Bienenständen Mittelwände mit Siegellack eingelötet und mit Spagatschnüren befestigt angetroffen hatte, mußte ich mir gestehen, daß so manche harte Arbeit nötig ist, um all die Fortschritte in der Bienenzucht hier zu lehren, die auch den Gebirgsimker auf die Höhe der Zeit bringen könnten.

Wenn wir uns die Mühe nehmen, die Gebirgsbewohner einzelner Gegenden etwas näher kennen zu lernen, so werden wir finden, daß ein großer Teil derselben sich lediglich darauf beschränkt, ihr Tun und Lassen dem Vorbilde des Großvaters, beziehungsweise Vaters anzupassen und daß in solchen Gegenden ein besonderer Modus angewendet werden müßte, um diesen Menschen wirtschaftliche Fortschritte beizubringen. Vor allem müssen wir aber selbst gestehen, daß unser Gebirgsbewohner fast abgeschlossen von der Außenwelt lebt, daß er nicht Gelegenheit findet, über das oder jenes zu hören oder zu lesen und daß auch der liebe Nachbar fehlt, der ihn aufklären könnte über die täglichen Vorkommnisse, beziehungsweise wirtschaftlichen Fortschritte. Aber auch der Sonntag, der einzige Tag, an welchen unsere Gebirgsbewohner oft nach mehrstündigem Fußmarsche, zur Kirche kommen, auch dieser Tag muß voll ausgenützt

Digitized by Google

Her, her nun Pfann und Becken,
Schlagt auf, daß 's gütlich klingt
Und laßt den Schwarm erschrecken,
Daß er nit gar entspring'!

werden, um Käufe und Verkäufe abzuschließen und es bleibt auch an diesen Tagen dem einzelnen die Möglichkeit genommen, über praktische Neuerungen Umschau zu halten. Aber gerade ein solcher Sonntag bietet Gelegenheit, mit den Landwirten in Fühlung zu treten und ich hatte selbst Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß bei einem solchen Versuche die Gebirgsbewohner aufmerksame Schüler wurden.

Vor einigen Jahren hatte ich, über Ersuchen, zu einem Vortrag in ein Gebirgsdorf zu kommen. Als ich nach mehrstündigem Fußmarsche um 11 Uhr im Versammlungslokal des Gemeindegasthauses anlangte, konnte ich zur Überraschung wahrnehmen, daß dieses Lokal voll von Zuhörern besetzt war. Und als ich Nachfrage hielt, wieso es möglich war, die Gebirgsbewohner der verschiedensten Gegenden zusammenzubringen, da erfuhr ich, daß der Herr Pfarrer von der Kanzel den Vortrag ankündete und den Wunsch aussprach, sich an dem Vortragsorte pünktlich einzufinden. Also es ging, und die Anwesenden lauschten recht aufmerksam jedem Worte. Wenn die Notwendigkeit erkannt wurde, Stier- und Kälberschauen, Rebveredlungs- und Obstbaukurse terminmäßig abzuhalten, dann muß auch heute erkannt werden, daß auch Bienenzuchtvorträge ebenso notwendig geworden sind; notwendig und erfolgreich nur dann, wenn solche Vorträge auch zur richtigen Zeit und zugänglichem Orte und von erprobten Wanderlehrern gehalten werden. Und da eignet sich zweifellos der Sonntag, an welchem alle Gebirgsbewohner zur Kirche eilen, am besten, um zu diesen zu sprechen, um diese einzuweihen in alle Fortschritte im eigenen Interesse und im Interesse des Staates. Wenn unsere Herren Lehrer, die Pioniere der Kultur, schon in der Schule den Kindern etwas mehr von der Bienenzucht erzählen und bei den Spaziergängen einzelne Bienenstände aufsuchen wollten, um das Leben und Treiben der Bienen den Kindern zu erklären, so bin ich überzeugt davon, daß in so manchen zarten Kinderherzen schon frühzeitig die Lust und Liebe zur Bienenzucht erweckt würde. Wenn wir schon in einer Zeit der Reformen leben, dann wäre sicherlich auch schon Zeit gewesen, daran zu denken, daß die heranreifenden und in die Welt tretenden Lehrer bei ihrem Schritt ins praktische Leben auch die Wissenschaft der Bienenzucht mitzubringen hätten.

Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt, N.-Ö.

Digitized by Google

Soll das Werk den Meister loben,
Muß Verstand im Rate stehn.
Schlecht gedeiht ein blindes Toben!
Kluger Anschlag muß von oben
Durch die wilde Masse gehn.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Granitzer, Graz; es stellt den Bienenstand des Herrn Meixner in der Dult bei Graz dar. Wir bringen es, um zu zeigen, daß selbst felsiges und unwirtlich scheinendes Gelände vom Bienenwirt ausgenützt werden kann.

Die Bilder auf Seite 181 und 182 stellte uns Hochwürden P. Ransmayr vom Stift Lilienfeld, Niederösterreich, zur Verfügung, der dieselben einem alten Werke aus der Stiftsbücherei durch Photograph H. W. Wagner, Lilienfeld, entnehmen ließ.

Wiener Vereinsständer 3etagig 112/VI
samt 30 Rähmchen, zweimaligem Ölfarbenanstrich und kompletter Verglasung 20 S

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)
samt Honigaufsatz, 24 Rähmchen und Holzdeckel, komplett 22 S
Erstklassige Ausführung Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene / Waidhofen a. d. Ybbs
Niederösterreich

Digitized by Google

Bericht aus Siebenbürgen. Das Bienenjahr 1925 war für uns Imker Siebenbürgens ein abnorm schlechtes. Wie schon der leider nicht vollständige Witterungsbericht zeigt, waren 50% der sechs Trachtmonate verregnet, die Temperatur so schwankend und ungünstig, daß man daraus allein schon das Bild dieses Trauerjahres einigermaßen sich entwerfen kann.

Der Brutansatz fiel bei dem sehr milden Winter — schon 4. Jänner sind Ausflüge zu verzeichnen! — gewiß in die erste Hälfte dieses Monates. Er mag jedoch öfter zurückgedrängt worden sein infolge der bis zum Mai sehr kühlen Nächte. Die Obstblüte, die sehr lange währte, konnte aus dem gleichen Grunde nicht ausgenützt werden; sie warf dennoch so viel ab, daß die Stöcke trotz verregneter Kastanien- und Akazienblüte Anfang Juni sehr volkreich waren. Es gab Schwärme vom 20. Mai an.

Da setzte vom 6. Juni an fallweises Regenwetter ein, da bis zum 20. d. M. kein Tag unbegossen blieb. Das Ende des Monats erfüllten andauernde Regen vom 25. Juni bis 3. Juli. Die Folge davon, daß Schwärme, aus der Zeit nach dem 6. Juni stammend, gefüttert werden mußten oder „herunterfielen". Es ist sogar vorgekommen, daß ein Volk, das das Brutnest bis zur vorletzten Wabe erweitert hatte, sich zusammenzog und die Brut verließ, die zugrunde ging. Die Stöcke waren übervölkert, kein Schwarmwetter, ebenso ungünstig für den Flug. Da schritten sie zur Selbsthilfe. Die alte Mutter wurde eingeknäuelt und lag am folgenden Morgen auf dem Flugbrettchen oder vor der „Bienenkab" (vor dem Stande). Sofort stagnierte die Entwicklung, der Flug aber auch! Vom 4. an blieb der Juli beharrlich schön, von den Regentagen 17. bis 19. und 27. abgesehen. So geschah es, daß nun erst das Gros der Schwärme fiel, und zwar meistens vermeintliche „Singer", die aber, strenge genommen, Vor- und Nachschwärme bildeten. Bis zum 18. d. M. waren Schwärme an der Tagesordnung. Einer fiel sogar noch am 27. Und die Julischwärme kamen auf gleiche Höhe mit den Junibrüdern, besonders wenn man sie zur Esparsetteweide hinausführte. Die Schleuder aber mußte — mit ganz wenig Ausnahmen — trauernd zuschauen, wie einige ganze Honigwaben für den Ausgleich bei der Herbstmusterung beiseite gestellt wurden, wenn man diese Reserve aus Mitleid mit ihr nicht doch „herausdrehte". Und auch der verhältnismäßig warme August — es gab keine einzige kühle Nacht — konnte nur so viel tun, daß er dem „Bienenherrn" die Überwinterung etwas verbilligte. Denn die Vegetation war schon im Abstieg begriffen. Bei der ersten Visite gabs Schwächlinge und manche „Witwerhochzeit" (Vereinigung). Da allgemein ein strenger und langer Winter vorausgesagt wurde, mußten viele Stände in unterirdische Räume wandern, um wohlbehalten den Lenz sich zu erschlafen.

Trotz alledem ist der Honigpreis nicht übermäßig hoch, da er sich zwischen 55 bis 65 Lei per 1 kg bewegt. Vielleicht steht das aber mit dem Fettpreis im Zusammenhang, wie vor dem Kriege, wo man diese beiden sich womöglich angleichen ließ: 1 kg Honig = 1 kg Speck.

Geimkert wird hier in allen Maßen und Manieren. Die Lagerbeute (Breitwabe) jedoch wird auch da im Laufe der Zeit die Ständerform verdrängen. Schwierigkeiten bereitet oft die Beschaffung des Wachses, da sehr viel des meistens von rumänischen Bauern gewonnenen und häufig „veredelten" Rohmateriales in das Altreich geht, aber auch im eigenen Haushalte, wie im griechisch-orientalischen Ritus Verwendung findet.

P. Bonfert
Prediger, Agnethelm.

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.
(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 224/VI
Wien XVII, Ottakringer Straße 72 **Neue Telephonnummer 65-9-14**
liefert
sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Überwinterung im geschlossenen Raume.

Von Th. Weippl. (Schluß.)

Auffallend ist, daß 2 Völker, Stock Nr. 6 und Nr. 16, eine auffallend größere Zehrung gegen alle anderen aufwiesen. Stock Nr. 6 hatte etwas Durstnot.

Die geringste Zehrung (1·1 kg) hatte Stock Nr. 15, der freilich auch der schwächste an Volk war. Es ist begreiflich, daß ein Volk, das etwa nur den vierten Teil Bienen hat, auch weniger zehrt.

Dagegen zehrte der ebenfalls sehr schwache Stock Nr. 5 mehr als der sehr volkreiche Stock Nr. 3.

Stock Nr. 11 hatte ebenfalls Durstnot, ohne besondere Mehrzehrung.

Die Völker Nr. 1 bis Nr. 10 und der Wagestock im Freien waren in Denggschen Würfelstöcken, Nr. 11 bis Nr. 16 in österreichischen Vereinsständern. Der durchschnittliche Totenfall betrug bei den Würfelstöcken 943 Bienen, bei den Vereinsständern dagegen nur 896; die Zehrung betrug bei den Würfelstöcken im Durchschnitte 2 kg 61 dkg, bei den Vereinsständern dagegen 3 kg 63 dkg, wobei freilich Stock Nr. 16 mit der auffallend großen Zehrung von 5·09 kg den Durchschnitt ungünstig beeinflußte, aber selbst wenn dieses Volk statt 5·09 kg nur 3·09 kg gezehrt hätte, wäre der Durchschnitt immer noch 3·30 kg gewesen, also bedeutend größer als bei den Würfelstöcken. Woher diese auffallend hohe Zehrung kam, konnte nicht ermittelt werden. Vielleicht hatte der Stock noch im Spätherbste viel Brut.

Am 27. März 1926 wurden die Stöcke auf den Stand gebracht, wo sie alsbald flogen, jedoch ohne eine Spur von Reinigungsbedürfnis, trotz der langen Zimmerhaft.

Am 28. und 29. März wurden alle flüchtig auf Futtervorrat und einige auch zur Stichprobe auf Brut untersucht; alle hatten nur etwas Eierlage, die Königinnen hatten also erst nach dem Ausstellen mit der Eierlage begonnen.

Interessant ist ein Vergleich zwischen den beiden Überwinterungen in der Imkerschule und auf meinem Stande.

Dort war die Durchschnittszehrung 3·44 kg, hier 2·81 kg, also reichlich ½ kg geringer; in der Imkerschule war in allen Stöcken Brut, auf meinem Stande in keinem der Untersuchten (alle Stöcke auf Brut zu untersuchen konnte ich mich, der großen, damit verbundenen Störung wegen, nicht entschließen).

Diese Unterschiede sind wohl darauf zurückzuführen, daß in der Imkerschule das Überwinterungslokal weniger geeignet war, da es weit größere Temperaturschwankungen aufwies.

Ganz rätselhaft aber ist der Umstand, daß in der Imkerschule während des ganzen Winters kaum einige Bienen auf dem Fußboden zu finden waren, also keine Biene den Stock verließ, während bei mir rund 13.000 tote Bienen auf dem Boden lagen, und zwar war der Abgang in den einzelnen Monaten ein ziemlich gleichmäßiger, ob die Zimmertemperatur 1° C oder 7° C betrug. Genau das gleiche war auch bei der vorjährigen Zimmerüberwinterung der Fall.

Digitized by Google

Auch die Gesamtzahl der Toten war bei mir eine weit höhere: im Durchschnitte 926 gegen 488 in der Imkerschule.

Jedenfalls zeigt sich wieder, daß die Überwinterung im geschlossenen Raume der Überwinterung auf dem Freistande vorzuziehen ist, gleichgültig, ob der Winter ein strenger oder milder ist, wie der verflossene. Die Zehrung ist bedeutend geringer, ebenso die Volksverluste, Reinigungsbedürfnis Null. Vorausgesetzt ist aber, daß die Bienen nicht auf Ruhrhonig sitzen und das Lokal geeignet ist.

Zum Schlusse sei noch, um Irrtum zu vermeiden, aufmerksam gemacht, daß die geringe Durchschnittszehrung von 3·44 kg in der Imkerschule bei den eingestellten Völkern und von 6·50 kg beim Wagestock im Freien und auf meinem Stande von 2·81 kg und 6·18 kg sich nur auf einen Zeitraum von 130, beziehungsweise 126 Tagen bezieht.

Da wir aber für die Bemessung des Wintervorrates einen Zeitraum von etwa 7 Monaten (d. i. von Mitte September bis Mitte April), also von 210 Tagen annehmen müssen, so beträgt die Durchschnittszehrung bei der Überwinterung auf dem Freistande 10·50 kg statt 6·50 kg und 7·04 kg bis 7·69 kg bei den eingestellten Völkern.

Dies im Durchschnitte, d. h. so manches Volk wird weniger, manch anderes dagegen bedeutend mehr Futter zehren, so daß die allgemeine Regel, den Völkern bei der Überwinterung im Freien mindestens 12 kg Futter zu belassen, richtig ist. Bei der Zimmerüberwinterung kann der Vorrat um etwa 3 kg geringer sein.

	Der Totenfall war bei																
	Stock Nr.																Wagestock im Freien
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
Vom																	
20.–30. Nov.	31	10	30	45	10	110	42	149	22	22	31	24	23	48	16	15	420
1.–31. Dez.	15	30	31	69	15	55	25	45	18	9	33	9	12	33	36	8	390
1.–31. Jänn	13	34	34	45	28	37	—	13	14	5	29	11	20	28	21	9	60
1.–28. Febr.	21	13	25	11	7	24	48	9	3	2	11	—	1	9	13	7	58
1.–27. März	20	18	30	12	10	30	30	9	8	2	12	10	10	19	11	8	?
Summe . . .	100	105	150	182	70	256	145	225	65	40	116	54	66	137	97	47	928
Zehrung vom 20. Nov. bis 27. März in kg	1·69	2·00	1·96	2·09	2·60	4·53	2·06	2·36	3·26	3·55	3·07	2·90	2·90	3·81	1·10	5·09	6·16
Volksstärke . .	II	I	I	II	IV	I[1]	I	II	II	I	II[1]	I	II	III	IV	I	I
Stockform . .	W.[2])	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	V.[3]	V.	V.	V.	V.	V.	W.

[1] Hatte etwas Durstnot (viele Honig- beziehungsweise Zuckerkristalle am Boden.
[2] W. = Würfelstöcke.
[3] V. = Vereinsständer.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

38. Herrn A. P. in T., Post P., Oberösterreich. Vereinigen: Sie wollen wissen, wie man einen Weisellosen mit einem Weiselrichtigen vereinigt? Ich kenne da nur einen Weg: Der Weisellose wird dem Weiselrichtigen, nachdem seine Bienen sich am Wabenloch gut gesättigt haben, rückwärts einfach zugehängt. Niemals umgekehrt, und zwar aus einem wichtigen Grunde. Immer soll sich das Volk, das die Königin besitzt, als Hausherr im Stocke fühlen. Dies kann es nur, wenn es in seiner Beute verbleibt und dadurch das Flugloch beherrscht. Da kommt auch seine Königin in keine Gefahr, denn der Weisellose fühlt sich als Fremdling in der neuen Beute, bettelt sich geduldig ein, ist da recht froh, wenn er geduldet wird, denkt an gar keine Mordabsichten. Im Frühjahr ist das Vereinigen der Völker überhaupt ein Kinderspiel, könnte man sagen, wenn man daran denkt, welch Katzbalgereien es oft im Herbste bei solchem Anlasse gibt.

39. Herrn Sch. in W., Niederösterreich. Ganzrahmen: Gewiß sind im Brutraum Ganzrahmen den Halbrahmen wegen der günstigeren Entwicklungsmöglichkeit im Frühjahre vorzuziehen. Ich weiß ganz genau, daß diese meine Meinung bei vielen eingefleischten Vereinsständerimkern auf heftigen Widerspruch stoßen wird, denn sie haben ihr Köpferl, na und das gehört ihnen, selbst oft dann noch, wenn sie auch sehen, daß sie damit zu ihrem Schaden wirtschaften. Einen vergleichenden Versuch zu machen, das eine Volk mit Ganz-, das andere mit Halbrahmen im Brutraum auszustatten und dann die Entwicklung der beiden im Frühjahr scharf zu beobachten, dazu sind nur wenige zu bewegen. Ich kenne das von den Ständeschauen. Und selbst wenn man ihnen zeigen kann, daß sehr oft die obere Etage des Brutraumes ganz mit altem Honig angefüllt ist, daß die Völker Winters über demnach in der kalten unteren Etage sitzen müssen, dadurch die Entwicklung bedeutend gehemmt wird, auch das selbst macht sie nicht sehend. Bei so großen Waben ist das Drahten allerdings von Vorteil, man denke nur an die Schleuderung, denn immer gibt es noch Imker, die selbst Waben des Brutraumes schleudern, an die Wanderung und Revision. Da kann es mit ungedrahtesten Ganzwaben zu unliebsamen Vorfällen kommen. Ob solche Ganzplatten käuflich sind? Natürlich, jede Imkergerätehandlung liefert Ihnen solche.

40. Frau M. B. in L. bei G., Steiermark. Weiden: Eigentlich werden fast alle Weidenarten von den Bienen beflogen, am ergiebigsten ist die Salweide, von der es aber viele Spielarten gibt. Ich selber habe mir im Vorjahre aus der Schweiz eine ganz hervorragende Salweidenzüchtung kommen lassen, kann aber erst in 3 bis 4 Jahren Ruten für Stecklinge oder Veredlungen abgeben. Kann daher momentan nicht dienen.

41. Herrn V. P. in W., Obersteiermark. Jungmutter: Ihre vorjährige Jungmutter legt in manche Zelle also zwei und auch mehr Eier. Das ist keineswegs ein krankhafter Zustand, kommt namentlich im Frühjahre recht häufig vor. Das Volk dürfte etwas geschwächt aus dem Winter gekommen sein, hat nicht die notwendige Besatzungsmannschaft für die eifrige Mutter. Wie das Volk erstarkt, legt sich auch dieser Zustand wieder.

42. Herrn G. H. in R., Niederösterreich. Archiv für Bienenkunde: Ob ich Ihnen dasselbe empfehlen kann? Ganz gewiß. Denn Sie finden dort ernste wissenschaftliche Arbeit und teilweise auch Erfahrungen aus der schlichten Praxis. Wenn Ihnen als Einzelperson der Bezugspreis zu hoch ist, es kommt nämlich jährlich auf über 16 S, so stellen Sie im Verein den Antrag auf Anschaffung desselben, obwohl ich weiß, daß dies in manchen Vereinen auf Schwierigkeiten stoßen wird, denn es soll immer noch welche geben, die nicht einmal die Mittel für ein zweites Blatt, geschweige denn für solch ein teures Werk aufbringen.

43. Herrn M. M. in G. bei F., Steiermark. Zellenstellung: Sie können ruhig die Kunstwaben mit der wagrechten Zellenstellung benutzen, es entsteht weder für Sie noch für die Bienen ein Schaden daraus. Wenn Sie mehrere Naturwabenanfänge sammeln, werden Sie beobachten können, daß beide Zellenstellun-

Digitized by Google

gen, sowohl die senkrechte, als auch die wagrechte, von den Bienen ohne Vorbautreifen aufgeführt werden. Oft genug überwiegt sogar letztere.

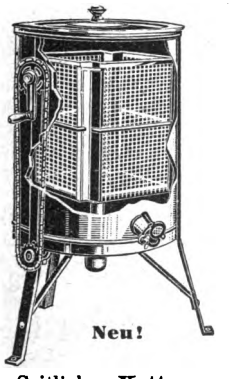
44. Herrn F. W. in P., B. L. M. S.-Beuten: Ich habe auf meinem eigenen Stande fast ausschließlich L. M. S.-Beuten, und zwar zumeist Ständerbeuten, aber auch einige Breitwaben dieses Systems und bin mit ihnen sehr zufrieden.

45. Herrn A. K. in A., Bez. W., Steiermark. Drohnen: Die vielen Drohnen in dem Volke werden nicht vom Vorjahre stammen, sondern wohl von heuer von einer drohnenbrütig gewordenen Königin. Stammen sie von einer solchen, nun, dann können sie vielleicht vollwertig sein, obwohl der Züchter nur solche einer normalen Königin als vollwertig zuchtfähig ansieht. Da die Jungmutter am 18. April geschlüpft sein soll, ist es ganz gut möglich, daß sie in Ordnung begattet wird. Überhaupt waren gerade heuer allgemein sehr frühzeitig Drohnen auf den Ständen zu bemerken.

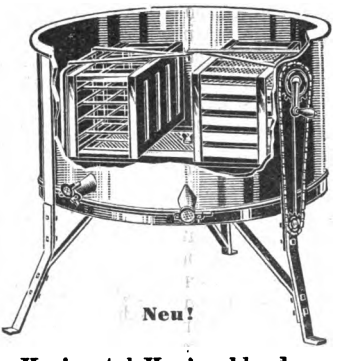
46. Herrn K. W. in E. i. St., Niederösterreich. Karbollappen: Namentlich Dr. Zander ist es, der sich für die Verwendung des Karbollappens warm einsetzt. Rohe, rote Karbolsäure wird mit Wasser 1:100 vermengt, ein Lappen darinnen eingetaucht, ausgewunden und über die offene Beute gelegt, die behandelt werden soll. Den Bienen ist der Geruch des Karbols überaus unangenehm, sie weichen zurück und werden besänftigt. In ähnlichem Sinne arbeitet der Karbolgeruchbläser von Halbritter. Ich selber habe noch mit keinem derselben gearbeitet, nur mit dem Bläser habe ich Versuche gemacht, die mich aber nicht ganz befriedigten. Bläst man nämlich mit ihm über ein weißes Papier, so erscheinen auf demselben sofort die kleinen Karbolpünktchen und da meine ich, daß dies dem Honig kein allzu liebliches Aroma verleihen wird. Zu allen Arbeiten, außer Honigentnahme, ist die Anwendung des Karbols als Besänftigungsmittel empfehlenswert, ganz besonders bei ausgebrochener Räuberei.

47. Herrn R. Sch. in M.-S., Niederösterreich. Flieder: Ob der Flieder eine Trachtpflanze ist? Wohl keine von Bedeutung, denn leider sind seine Blütenröhrchen zu lang, als daß die Biene sie mit ihrem Rüssel bis zum Grunde durchkosten könnte. Manches Jahr, wie gerade heuer, wird der Flieder trotzdem stark beflogen, wie ich jetzt täglich beobachten konnte Man sieht, daß die Bienen von demselben ganz schöne Höschen heimtragen. Ein starkes Gesumme ist wohl alljährlich auf dem blühenden Flieder zu hören, doch sind es zumeist andere Gäste, die ihn heimsuchen, nicht unser Bienlein.

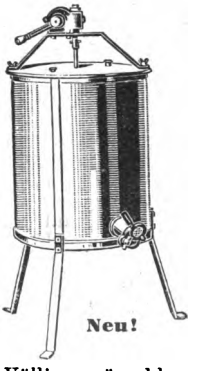
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Digitized by Google

Eine Katastrophe? In hiesiger Gegend verwüstet eine Art Blattlaus die Esparsette- und Luzernenblätter. Die Herrschaft Fünfkirchen und auch Bauern haben schon ganze Schläge besagter Kleearten umgeackert. Soll von Südmähren verbreitet worden sein. Näheres in der nächsten Nummer. Franz Kunczycki

Drasenhofen, Niederösterreich.

Der Ölfruchtbau ist, im Hinblick auf das vorzügliche Honigen einiger Ölpflanzen, wie Raps, Lein, Sonnenblumen u. s. w., ein Zweig der Landwirtschaft, dessen Förderung uns Imkern ebenso am Herzen liegen muß, wie etwa der Anbau von Esparsette und Buchweizen. Der Zeitschrift „Seifen-Industrie" entnehmen wir einen Wirtschaftsbericht über Anbau und Verwertung der Ölfrüchte in Österreich, aus welchem hervorgeht, daß Österreich auf diesem Gebiete gegenüber dem Auslande noch sehr im Hintertreffen ist — sehr zum Schaden der eigenen Volkswirtschaft und nicht zuletzt auch der heimischen Bienenzucht.

„Der Gesamtverbrauch der österreichischen Ölfabriken ist auf etwa 250 t per Tag, beziehungsweise 75.000 t Ölfrüchte und Saaten zu veranschlagen und würde bei voller Ausnützung der vorhandenen Fabriken eine Jahreserzeugung von etwa 30.000 t Pflanzenöl und -fett ergeben. Diese Erzeugung würde wohl hinreichen, mehr als den gesamten Bedarf des Landes an pflanzlichen Ölen und Fetten zu decken, wenn nicht eine Reihe von ungünstigen Umständen die Konkurrenzmöglichkeit der österreichischen Ölindustrie dauernd verhindern und diese größtenteils zum Stillstande zwingen würde.

In Österreich, und zwar hauptsächlich in Oberösterreich und zum kleineren Teile in Oststeiermark, werden jährlich 1000 t (1924 rund 1500 t! S. S.) Raps- und Leinsamen erzeugt; die österreichische Industrie ist daher fast zur Gänze auf den Bezug von Ölfrüchten und -saaten aus dem Auslande angewiesen. Die wichtigste Voraussetzung für die Konkurrenzmöglichkeit jeder Ölfabrik ist die Absatzmöglichkeit der bei der Olerzeugung als Nebenprodukt gewonnenen Ölkuchen und Futtermittel, zumal ja diese 40 bis 70% der Menge des verarbeiteten Rohmaterials ausmachen. Die österreichische Landwirtschaft ist für Neuerungen in der Fütterung schwer zugänglich, was bewirkt, daß kaum 10% der in Österreich erzeugten Ölkuchen im Inlande abgesetzt werden können. Die Ölindustrie ist deshalb gezwungen, den überwiegenden Teil ihrer Erzeugnisse an Ölkuchen wieder dem Auslande anzubieten."

Daraus ist zu schließen, daß ein gesteigerter Verbrauch von Kraftfuttermitteln in der Viehzucht, der sicherlich zu wünschen wäre, eine Belebung der Ölindustrie verursachen könnte. Inwieweit eine derartige Belebung auf die Rentabilität der österreichischen Ölfruchtkultur einwirken würde, müssen wir den Berechnungen der Fachleute überlassen; sicher ist, daß eine Ausdehnung des Raps- und Leinanbaues auch der Bienenzucht zugute kommen wird. S. S.

Eine wichtige Sache für die Imker Österreichs bedeutet die unter der Leitung des Herrn Professors Dr. Alfred Till, Wien, in Angriff genommene Organisation der Bodenkartierung Österreichs, die uns in Zukunft sicherlich wichtige Aufschlüsse über die Unbeständigkeit der Nektarabsonderung mancher Pflanzen geben kann, wenn ihr die Imker die nötige Aufmerksamkeit schenken. Vieles Herumraten ins Blaue hinein wird aufhören müssen, wenn wir von der Wissenschaft die Grundlagen zu eingehenden Beobachtungen und Schlußfolgerungen bekommen. S. S.

Wichtig ist es für Euch, liebe Imker, daß Ihr, bevor Ihr einkauft, die Angebote im „Bienen-Vater" lest.

Kaukasische und niederösterreichische Königinnen

aus besten Völkern zum Tagespreis, erstklassige Naturschwarmkönigin nen auf Vormerkung. 135/VI

R. Mayer, Pitten Nr. 142 (Niederösterreich).

Digitized by Google

Honig im kleinen.

Von Ing. A. Waagner, Salzburg.

Der Absatz des Honigs, sowohl im großen wie im kleinen, muß für den Imker eine wohlüberlegte Sache sein. In beiden Fällen muß er vor allem darauf achten, daß sein guter Honig nicht in unlautere Hände gelangt, die ihn verfälschen und so den ganzen Honighandel in ein schlechtes Licht bringen. Beim Verkauf im großen geschieht dies durch vorsichtige Wahl des Käufers, beim Verkauf im kleinen durch Sicherung sämtlicher Gefäße durch einen Garantieverschluß, wozu vorzüglich ein Papierstreifen Verwendung findet. Sofern der Honig vom Bienenstand weg an einen immer ziemlich beschränkten Kundenkreis abgegeben wird, mag dies überflüssig sein, desto wichtiger ist es aber, wenn der Honig in kleinen Packungen an Mittelspersonen abzugeben ist.

Über die Art und Weise, wie der Honig für letzteren Weg verpackt und ausgestattet werden kann, anders vor allem als in der bisher üblichen Form, soll im folgenden besprochen werden. Heute trifft man fast ausschließlich Gläser mit Schraubdeckeln oder mit Papierverband. Meist ist das letztere der Fall, obwohl dieser Verschluß in jeder Art für den Zweck vollkommen ungeeignet ist. Sieht man sich in Geschäften solche Ware an, so zeichnet sie sich durch ihre Unsauberkeit, zumindest Unscheinbarkeit gegenüber Marmeladegläsern in schönster Ausstattung sehr zu ihrem Nachteil aus. Es ist bei gewöhnlichem Papierverschluß nicht zu umgehen, daß der Honig einmal mit dem Papier in Berührung kommt. Jedes Papier nimmt aber sofort die Feuchtigkeit auf und zieht dann von außen noch Luftfeuchtigkeit an. Schnell finden sich Insekten, besonders Fliegen ein, die meist ein sehr unschönes Zeichen ihres Aufenthaltes hinterlassen. Nach wenigen Tagen wird kein Käufer mehr verlangend nach solcher Ware die Hand ausstrecken, besonders dann, wenn die Aufmachung auch sonst nicht entsprechend ist oder eine Etikettierung wohl ganz fehlt. Was die Schraubdeckelgläser betrifft, so sei hier erwähnt, daß sie unbedingt die teuersten Gebinde für Honig sind. Neben Gläsern gibt es aber noch geeignete Blech- und Tongefäße. Bei näherer Betrachtung aller dieser Arten ergeben sich folgende, durch vielfache Proben und Versuche gefundene Tatsachen.

1. Glas. Alle Gläser haben den Vorteil der Durchsichtigkeit, ein vielfach geschätzter Umstand. Dies allerdings meist nur dann, wenn sich der Honig im flüssigen Zustande befindet. Kandierender Honig verliert viel von seiner Ansehnlichkeit, aus welchem Grunde undurchsichtige Gefäße auch wieder mit Recht verwendet werden. Ein Nachteil der Gläser ist, daß sie zerbrechlich und, sofern ihr Transport in Frage kommt, auch schwer sind. Hingegen lassen sich gute und auch vollkommen dichte Verschlüsse anbringen, wie ja überhaupt bei Gläsern eine große Reihe von Verschlußmöglichkeiten besteht. Weiters sind alle Gläser leicht mit Etiketten zu bekleben. Obwohl die meisten Gläser teuer sind, gibt

Digitized by Google

es jedoch auch voll entsprechende, die an Billigkeit mit allen andern Füllgefäßen wetteifern können. Geblasene Gläser sind meist schöner als gepreßte, allein letztere sind genauer auf einen bestimmten Inhalt herzustellen, der bei ersteren mehr schwankt. Die größten Gläser, die praktisch in Frage kommen, fassen 2 kg, die kleinsten 1/8 kg. Unter diesem Maße gibt es noch Tuben, beziehungsweise Röhrchen für allerkleinste Packungen.

2. Blech. Blechgefäße sind selbstredend undurchsichtig. Ihr großer Vorteil ist, daß sie fast unzerbrechlich und sehr leicht sind. Die Verschlußmöglichkeiten hingegen erreichen weder die Zahl noch die Sicherheit wie bei Glasgefäßen. Für die Etikettierung ist auch eine besondere Klebemasse erforderlich. Das Aussehen goldlackierter Blechgefäße ist keinesfalls als unscheinbar oder unschön zu bezeichnen. Ihr hervorragendster Vorteil ist ihre Billigkeit. Nach oben hin ist ihr Fassungsraum unbeschränkt. Als kleinstes Gefäß kommt die 50 g fassende Portionsdose für Gastwirtschaften in Betracht. Bemerkt sei auch, daß Blechgefäße bereits mit entsprechendem Aufdruck geliefert werden, wobei also eine Bezettelung entfallen kann. Leider sind diese Aufdrucke weder wirksam noch geschmackvoll. Zu den Blechpackungen wären auch Tuben zu rechnen, wie sie für Sardellenpasta und ähnliches in Verwendung sind, da man auch Honig so abgefüllt hat. Dies wird heute scheinbar nicht mehr geübt.

3. Ton. Gefäße aus Ton und Steinzeug (porzellanartig) sind begreiflicherweise auch undurchsichtig, vereinen damit auch den Nachteil der Schwere, doch sind sie minder gebrechlich. Sie sind gut und dicht verschließbar. Ihre Preislage ist sehr verschieden, doch ist zu hoffen, daß in nächster Zeit besonders für Honig geeignete Gefäße wohlfeil auf den Markt gebracht werden. Ihr Hohlmaß entspricht ungefähr dem der Gläser.

Alle obgenannten Gefäßarten lassen sich in hübscher, mit Rücksicht auf besondere Formen, auch in origineller Art ausstatten, wozu natürlich eine passende Etikette Verwendung finden muß. Darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß je schöner der Gesamteindruck ist, desto höher auch die Gestehungskosten gemeiniglich anwachsen, gerade so wenig darf aber angezweifelt werden, daß sich diese Mehrkosten nicht reichlich bezahlt machen. Ganz im Gegenteil ist eine schöne Aufmachung, wie bemerkt, ein Grunderfordernis der Zeit, eine Vorbedingung, ohne welche einfach jeder Erfolg in Frage gestellt ist. Abgesehen von den schon veralteten Etiketten des Österreichischen Reichsvereines gibt es in Österreich meines Wissens außer den von uns verwendeten Etiketten nur noch eine Honigglasetikette, die von Imkern gebraucht wird und voll den Anforderungen entspricht. Diese ist das Honigschild des Tiroler Bienenzüchtervereines. In Deutschland gibt es reichlich derlei Schilder, doch entsprechen nicht alle mehr dem Zeitgeschmack. Diesem muß selbstredend Rechnung gestellt werden, es muß aber auch dafür gesorgt sein, daß die Etiketten auffallend sind, nicht unscheinbar. Das In-die-Augen-Springen meine ich damit. Beiden Umständen haben wir durch die Schriftetikette Rechnung zu tragen gesucht, die in Farbendruck ausgeführt wird. Die Bildetikette erfordert, um beiden Bedingungen zu entsprechen, größere Kosten.

Verschlußmöglichkeiten seien folgende erwähnt: Cachetverschluß, Ringpappenverschluß, Korklaktolverschluß, Korklackkapselverschluß, Korksignaturverschluß, Schraubdeckelverschluß, Schraubkapselverschluß, Blech- oder Glasdeckelverschluß (gekittet), Papier-Zeresin-(Wachs-)Verschluß, Steckdeckelverschluß und Klemmdeckelverschluß.

Der Cachetverschluß ist ein naher Verwandter der Phönix- und Neoverschlüsse. Er stellt das Vollkommenste auf diesem Gebiete dar. Er besteht aus einem Dichtungseinlagering, einer Blech- oder Pappedeckplatte und einem Blechring am Glasrand zur Befestigung. Er ist verhältnismäßig teuer, doch kommt ein Glas, auf

Digitized by Google

diese Art verschlossen, immer noch billiger, als ein Schraubendeckelglas. Die Verschlußarbeit ist nicht einfach, auch ist eine eigene Maschine (also ein Anlagekapital von zirka 2,000 000 K) nötig. Hingegen ist dieser Verschluß gleichzeitig ein Garantieverschluß, da er einmal geöffnet, nicht wieder angebracht werden kann. Er ist nur für Gläser, die darauf eingerichtet sind, verwendbar.

Ähnlich, jedoch nur aus Pappe und Papier, ist der zweite Verschluß, dessen wichtigster Teil ein Pappering ist. Er ist weniger hübsch, kommt billiger, erfordert aber auch eine maschinelle Befestigung. Beide obgenannten Verschlüsse sind hervorragend verläßlich.

Alle Korkverschlüsse bestehen zur Hauptsache aus einem flachen Kork, der gegen den Honig mit einem guten Papier umhüllt ist. Über den Kork kommt nun eine Laktolkapsel, die einen gespannten, lederartigen Überzug bildet, der zwar sehr hübsch und rein, aber auch besonders teuer ist. Der Korklackkapselverschluß vereint hingegen die Vorzüge der Verläßlichkeit und Billigkeit auf sich. Allerdings macht er nicht wenig Arbeit. Der Lacküberzug wird durch Tauchen in eine Lackkapselmasse hergestellt. Statt der Laktol- oder Lackkapsel kann eine Papiersignatur auf den Kork geklebt werden. Dieser Verschluß kommt billig und macht wenig Arbeit, doch kann er eine Schimmelbildung am Korke nur dann verhindern, wenn der Kork paraffiniert wurde. Alle Glas- und Tongefäße können mit den Korkverschlüssen versehen werden, soferne ihre Halsöffnung nicht die üblichen Korkgrößen, das sind 3 1/2 bis 6 cm, übersteigt.

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6.)

Bericht über die ordentliche Generalversammlung der Österreichischen Imkergenossenschaft vom 16. Mai 1926. Anwesend waren 29 Genossenschafter mit zusammen 8034 Stimmen. Davon entfielen 12 Genossenschafter mit 680 Stimmen auf Wien, der Rest auf die anderen Bundesländer.

Der Geschäftsführer berichtete über die Tätigkeit im vergangenen Jahre und stellte fest, daß es ihm gelungen war, den Honigkonsum zu heben und langsam steigend den Honigpreis von 1·60 S auf 2·20 S per 1/2-kg-Glas zu bringen, bemerkte jedoch, daß eine weitere Erhöhung mit Rücksicht auf die Konkurrenz derzeit nicht durchführbar sei. Der Einkaufspreis richtete sich nach der Qualität des Honigs und habe im Jahre 1925 per Kilogramm zwischen 2·35 und 3·30 S, also im Durchschnitt 2·77 S betragen.

Des weiteren wurden nach einem ausführlichen Berichte des Obmannes des Aufsichtsrates, Herrn Oberbaurates Schwarzinger, der einzelne Aufklärungen gab und verlangte, sowie über Anfragen der Herren Wohlrab, Pohl und Full, sowohl vom Vorstande als auch vom Buchhalter der Genossenschaft die einzelnen Posten der Bilanz besprochen und erörtert. Sohin wurde die Bilanz per 31. Dezember 1925 einstimmig genehmigt, wobei 5 Genossenschafter mit 155 Stimmen sich der Abstimmung enthielten. Es wurde beschlossen, den Reingewinn auf Steuerreserve vorzutragen.

In den Aufsichtsrat wurden zufolge Vorschlages der Versammlung einstimmig ohne Stimmenenthaltung gewählt die Herren: Verwalter Pohl, Ernstbrunn; Josef Reisberger, Wien; Alfred Prokſch, Wien; Alois Saiber, Steyr; Adolf Wohlrab, Maria-Enzersdorf; Heinrich Deseife sen., Ober-Hollabrunn.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Haerdtl, stellte mit Rücksicht auf die gegen seine Person im „Bienenmütterchen" erfolgten Angriffe die Vertrauensfrage. Herr Full beantragte, Herrn Dr. Haerdtl wieder zum Obmanne zu wählen und ihm das vollste Vertrauen der Generalversammlung auszusprechen. Dieser Antrag wurde unter dem lauten Beifall der Versammlung ohne Stimmenenthaltung einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende teilte sohin mit, daß rechtzeitig vom Gauverbande Waidhofen a. d. Thaya und vom Verein Mistelbach der Antrag eingebracht worden sei, den Verkauf von ausländischem Honig sofort einzustellen. Er eröffnete hierüber die Debatte und erklärte selbst: Die Genossenschaft kann nur dann gedeihen, wenn sie imstande ist, ihre Kunden ständig mit Honig zu versorgen. Wenn aber die Genossenschafter ihren Honig nur dann an dieselbe abliefern, wenn sie ihn nicht anderwärts anbringen können, so müßte ähnlich wie bei anderen landwirtschaftlichen Genossenschaften der Abfuhrzwang eingeführt werden, das heißt, jeder Genossenschafter sei verpflichtet, allen seinen geernteten Honig an die Genossenschaft abzuliefern, mit Ausnahme jenes Quantums, das er für seine eigene Familie und für alte Ortskunden benötigt. Herr Rechnungsdirektor Wohlrab führte dazu aus: Wenn eine Genossenschaft gedeihen

Digitized by Google

soll, muß sie kaufmännisch geführt werden; die Geschäftsführung soll daher in erster Linie die Interessen der Genossenschafter im Auge behalten, aber sie soll nie im Einkaufe und in der Preisbestimmung gehemmt werden. Er verweist auf die landwirtschaftlichen Lagerhäuser, die schon längst erkannt haben, daß sie ohne Ankauf von fremder Ware, z. B. Weizen, jede Existenzberechtigung verloren hätten.

Herr General Hoffmann, Wr.-Neustadt, erklärte im Auftrage seines Vereines, der 140 Mitglieder zählt: Unser Verein betrachtet den Kampf gegen die Genossenschaft als einen Konkurrenzkampf eines Konkurrenzunternehmens. Nach dem heutigen, wesentlich verkleinerten Österreich müssen in manchen Jahren große Quantitäten außerösterreichischen Honigs eingeführt werden, da der Bedarf im Lande bei den niedrigen Konkurrenzpreisen selbst nicht erzeugt werden kann. Auch in unserem Vereinsgebiete wird viel ausländischer Honig verkauft. Trotzdem bringen wir unser eigenes Produkt doch immer und zu besseren Preisen an, ja, haben oft zu wenig Honig. Der ausländische Honig schadet daher unserem Honigverkaufe nicht und bevor das Privatkapital daraus Nutzen zieht, soll derselbe lieber unserer Genossenschaft zugute kommen. Unser Verein ist sogar soweit gegangen, daß er es nicht beanstanden würde, wenn im Notfalle sogar überseeischer Honig gekauft werden würde. Herr Pohl, Ernstbrunn, bemerkte: Es soll ausländischer Honig nur dann gekauft werden, wenn im Inlande keiner zu haben ist. Nach Angabe des Herrn Newald hat der Verein Korneuburg folgende Erklärung beschlossen: Bevor die Genossenschaft ihre Kunden verliert, weil sie dieselben mit inländischem Honig nicht versorgen kann, soll sie ausländischen Honig kaufen, in erster Linie von Imkern deutscher Zunge aus den Nachfolgestaaten.

Geschäftsführer Herr Schiff weist hierauf nach, wieviel Auslandshonig in den letzten zwei Jahren von der Genossenschaft gekauft wurde. Es sind dies etwa 25%. Im Jahre 1925 wurde weniger gekauft als 1924, das bekanntlich ein schlechtes Honigjahr in Österreich war. Es wurde weiters besprochen, daß der Honig nur dann so verkauft werden könne, daß die Imkerei in Österreich sich wieder lohne und wieder blühe, wenn der Honigzoll entsprechend erhöht werde.

Hierauf wird folgender Beschluß einstimmig ohne Stimmenenthaltung gefaßt:

„Der Vorstand wird beauftragt, dafür zu sorgen, daß Auslandshonig nur dann gekauft werde, wenn Inlandshonig für die Genossenschaft nicht greifbar und zur Erhaltung des Kundenkreises unbedingt notwendig ist. Beim Einkaufe sind in erster Linie Imker deutscher Zunge zu berücksichtigen."

Da kein weiterer Antrag gestellt war, wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

*

Jetzt ist die Zeit, in der über den Inhalt der Millionen Kalender und Jahrbücher aller Art für das Jahr 1927 bestimmt wird. Haben alle Schriftleiter dieser Kalender auch schon kurze Berichte über Bienen und Honig bekommen? Fachschriftleiter, Obmänner mobilisiert die Kräfte eurer Mitarbeiter für diese stille Werbearbeit. Die Pressestelle des Deutschen Imkerbundes (R. Pinkpank, Kreien bei Lübz i. Mecklenb., Deutschland) geht hier mit gutem Beispiele voran. Ein durchschlagender Werbeartikel ist mehr wert als zehn fragliche „Erfindungen"!

S. S.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika brachten die Maisbauern und Sirupfabrikanten einen Antrag auf Abänderung des Lebensmittelschutzgesetzes, in dem auch der Schutz des Honigs einbezogen ist, ein. Dieser Antrag wurde bereits dem Unterhause vorgelegt und es ist selbstverständlich, daß sich die Imker des Landes energisch gegen eine Abänderung zur Wehr setzen, die der Honigpantscherei Tür und Tor öffnet. Sollte die Abänderung wirklich — gegen den Willen der Imkerschaft — beschlossen werden, haben wir Europäer allen Grund zu erhöhtem Mißtrauen gegenüber billigem Honig aus den Vereinigten Staaten. S. S.

Mein Honigabsatz hat wieder zugenommen, sogar für Amerika bestellt man nun bei mir österreichischen Honig, stellte der dem „Bienen-Vater" benachbarte Delikatessenhändler mit hoher Befriedigung fest; er hatte sich im Frühjahr am Schaufenster-Wettbewerb beteiligt und bekam für seine Honigauslage eine besondere Auszeichnung, dieselbe Auslage, etwas verschönert, die ihm bereits im Vorjahre den Honigabsatz versiebzigfachte. Aus der Erkenntnis heraus, daß man den Honigabsatz fördern muß, wo sich Gelegenheit dazu findet, nicht nur auf papierenem Wege, sondern auch im treibenden Geschäftsleben, hat die Schriftleitung, auf die Bitte des Geschäftsmannes hin (der hauptsächlich österreichische Imker als Lieferanten hat) bei der wirksamen Aufmachung dieser Auslage mitgeholfen Es wurde dabei besonders die Lieblichkeit des Gesamteindruckes und die Hervorhebung der außergewöhnlichen Nährkraft und Heilwirkung des Honigs bedacht. S. S.

Die Wichtigkeit der Pressetätigkeit zeigen uns viele Zuschriften. Wir greifen eine davon heraus, sie lautet: Da im „Welt-Blatt" seit längerem eine hochinteressante Rubrik „Der Naturarzt" erscheint, in welcher u. a. auch der Honig als Universalmittel gegen Magen- und Darmträgheit empfoh'en wird, möchte ich Sie freundlichst bitten, mir angeben zu wollen, wo ich echten Schleuderhonig beziehen könnte (denn nur dieser soll besonders wirksam sein.) Im vorhinein bestens dankend u. s. w. . . . .

folgt Name und Anschrift.

Imker, schreibt in der Tages- und Wochenpresse! Klärt auf, werbet! Das Volk weiß zu wenig vom Werte des Honigs! S. S.

Digitized by Google

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. (Eine Besprechung. — 1. Fortsetzung.) „Zucker als künstliches Düngemittel" von Professor Dr. Georg Ritter von Ebert-Ansbach, Nürnberg, folgt als vierte Arbeit. So verblüffend der Titel, so überraschend und treffend der Inhalt des Beitrages. Nur allzu wahr sind die geschilderten Verhältnisse Deutschlands auch bei uns in Österreich zu finden.

In überaus überzeugender Weise wird der Nutzen der Bienenzucht aufgezeigt, aber auch dargetan, daß die Regierung den Nutzen der Bienen überhaupt nicht zu fassen vermag. Eine bezeichnende Stelle wiederzugeben sei mir gestattet. Sie lautet: „Solange in Australien und Neuseeland die Bienen fehlten, blieb beim Klee die Samenbildung aus; der unmittelbare Jahresertrag der deutschen Bienenzucht von schätzungsweise 35 Millionen Goldmark entspricht dem jährlichen Ertrag der deutschen Hochsee- und Haffischerei in der Nord- und Ostsee, und der jährliche Gesamtertrag aus der deutschen Insektenbestäubung von sicherlich weit über 600 Millionen Goldmark entspricht in der Größenordnung der bekannten Dawes-Anleihe, die man die ‚große' nennt. Ich setze den Prospekt des zum Beispiel in Italien aufgelegten Teiles der Anleihe hieher, zum Zwecke, ein Gefühl zu erwecken für das Verhältnis der Anstrengungen, die die Gemeinschaft der kapitalreichsten Staaten der Erde macht, um einen Wert einmal aufzubringen, den die deutsche Insektenbestäubung, Jahr für Jahr wiederkehrend, teilweise ohne menschliches Zutun erreicht." Achtlos wird an diesen Zahlen vorübergegangen.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick, in dem gezeigt wird, daß es nicht wahr sein kann, daß früher die Bienenweide besser war und einzig und allein deshalb mehr Honig und Wachs erzeugt wurde, kommt der Verfasser darauf zu sprechen, daß wir auch noch die Tracht haben, nur müsse sie aufgesucht, es müsse gewandert werden. Dann wird auf den Zucker als Düngemittel eingegangen, insofern wir den Bienen bei der Herbsteinfütterung neben etwas Honig hauptsächlich Zucker verabreichen. Dadurch erhalten wir die Völker wintersüber am Leben, haben im Frühjahr dann starke Völker, die wieder ihrerseits die Befruchtung der Pflanzen besorgen. Diese Befruchtungsarbeit wird als Nutzen für die Landwirtschaft mit dem Düngen der Felder verglichen, daher auch der Titel. An der Hand von vom Verfasser eingeführten Variationsdiagrammen — Durchschnittsbildern —, die eine ungemein plastische und vielfach verwendbare Übersicht ermöglichen, werden einige teils schon bekannte, teils nicht beachtete Sätze abgeleitet, so daß die mittelstarken Völker die höheren Erträge liefern, „wahrscheinlich, weil die Wintertraube mittlerer Völker völlige Entfaltung des Märzbestiftungsmaximums bei geringstem Futterverbrauch gestattet, was der Heideimker umwertet in der alten Regel von der Beseitigung schwacher und starker Völker vor der Einwinterung", oder „der Brutbeginn, ob Mitte Februar oder erst drei Wochen später, bleibt anscheinend ohne Einfluß auf den Ertrag", ferner „nur in der Bienenzucht kauft man die Katze im Sack, weil zwischen Leistung und Erscheinung keine erkannte Beziehung besteht und weil die Abstammung keinen Erfolg verbürgt".

Ausführlicher wird dann dargelegt, daß „die Tätigkeit des Imkers sich im allgemeinen im Gebiete des Antiwirtschaftlichen unterhalb der Fläche, über der der Raum des wirtschaftlichen Erfolges liegt, bewegt". Denn der Honig, der durchschnittlich im Frühjahr geerntet wird, muß meistens im Herbst wieder als Wintervorrat eingefüttert werden, vorausgesetzt, daß uns kein Zucker zur Verfügung steht. Da nun der Zuckerpreis zu dem des Honigs wie 1:5 angenommen werden kann, so kann nur bei Verwendung von Zucker der Bienenzucht ein sichtbarer Nutzen zukommen. Was bedeutet aber die Gewährung von steuerfreiem Zucker für den Staat an Entgang? „Der Verlust des Reiches an Steuer bei steuerfreier Abgabe von Bienenzucker beträgt nur zirka ½ Promille der Gesamteinnahmen!!" Auf der einen Seite der Gleichung dieser fast zu vernachlässigende Entgang, auf der andern Seite der Nutzen durch die Befruchtung und Wachs und Honig. Dr. Pointner.

(Fortsetzung folgt.)

(Das Jahrbuch kann von der Kanzlei des „Bienen-Vaters" bezogen werden.) S. S.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Mit Kathreiner fährt man am besten!

Eine gute Anzeige im „Bienen-Vater" hat Erfolg!

Handgepreßte Mittelwände

(per 1 kg 11 S) nehmen die Bienen am liebsten. Mittelwände und neue Strohkörbe liefert M. Sammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 113/VI

Kunstwaben aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe 10 S. Im Umtauschwege bei saßfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug.

Arbeitslohn 2·50 S per Kilogramm.

Joh. Hasenhüttl, Graz, Glacisstraße 63.

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz. 171/VII

Zur Blutauffrischung bestelle man die 223/VI

italienische Bienenkönigin

von äußerster Fruchtbarkeit und Fleiß zum Preise von 5 bis 6 S, deutsche und Krainer zu 5 S, Kärntner und einheimische 4·50 S. Für lebende Ankunft wird garantiert.

Hans Krasser in Eichegg bei St. Peter i. Sulmtal Steiermark.

Bienenschwärme!

Mai 20 S, Juni 18 S, Juli 16 S, oder nach Gewicht 1 kg Mai 12 S, Juni 11 S, Juli 9 S. H. Reschny, Stammersdorf Nr. 277, Straßenbahnlinie 31. 149/VI

Helleborus niger 175/VI

(Schneerosen), ausdauernde Zier- und Frühpollenpflanze blühbare Pflanzen, versendet billigst B. Arbeiter, Gärtnerei, St. Johann-Weizelsdorf, Rosental, Kärnten.

Bienenschwärme

von 1½ kg Bienengewicht aufwärts, per 1 kg 15 S, hat ab Mitte Mai abzugeben Franz Döller, Oberhollabrunn, Niederösterreich. 160/VI

Schwärme 164/VI

vom Mai und Juni hat preiswert abzugeben A. Weber, Angern a. d. Nordbahn, Niederösterreich.

Schwarmspritzen 202/VII

beste Bezugsquelle H. Greger, Dresden 16.

Der Bienenzuchtverein Stockenboi

gibt von Mitte Mai bis Ende Juni zirka 100 Schwärme von 1½ kg aufwärts ab. G. Müller, Stockenboi, Post Zlan, Oberkärnten. 170/VI

Schwärme

verkauft ab Mitte Mai bis Ende Juni R. Friedrich, Kritzendorf, Schelhammergasse. 195/VI

Rähmchenstäbe

aus prima Lindenholz, 100 Stück 5·50 S, zugeschnitten u. nach Maßangabe, Gerstung-Stöcke, gestrichen, 20 S. Johann Strohmaier, Hohenau 80. N.-Ö. 151/VI

Naturschwärme 216/VI

deutsche Rasse, 1 kg zu 10 S, hat im Juni abzugeben Franz Weber, Schwechat, Ableidingergasse 4.

Schwärme

von starken Völkern, 1 kg zu 10 S, verkauft Edmund Ramberger, Wien XXI/8, Leopoldau 47. 211/VI

1 starkes Bienenvolk 220/VI

2 Schleudermaschinen, 30 Vereinsständer, 200 Vereinsständerwaben, verschiedene Werkzeuge, alles billigst abzugeb.n bei Friedrich Dersch, Groß-Rußbach Nr. 117.

Schwärme 227/VI

von gesunden Völkern, am Freistand abgehärtet, ebenso Honigschleudern, Schwarmspr, Honig u. Wachs gibt laufend ab H. Hermann, D.-Haslau, N.-Ö., P. Potzneusiedl, Burgenl.

Ersuche um Offert

von nur lichtem, garantiert echtem Honig bei größerer Abnahme. Ferdinand Lasnaufky, Cafetier, Villa Max, Gleichenberg. 230/VI

Imker, 40 Jahre alt, kinderloser Wittmann mit Geschäft, Wohnung und Realitätenbesitz in Wien, 217/VI

sucht zwecks Ehe

eine Imkerin passenden Alters mit Pensionsmöglichkeit oder etwas erspartem Vermögen, baldigst kennen zu lernen. — Ausführliche Zuschriften, wenn möglich mit Bild, erbeten unter **„Wittmann"** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Niederösterreichische Bienen

oder deren Kreuzung mit der amerikanischen Goldbiene, 9 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß), auf Brut und Honig sitzend 32 S (einige Honigwaben dazugehängt und das Standvolk ist fertig), sowie solche Königinnen zu 4·50 S zu verkaufen. Preise verstehen sich samt Kistchen und Transportspesen. Lieferbar Ende Juni. Vorauszahlung Bedingung. Lebende Ankunft garantiert. **Josef Trojan,** Bienenzüchter, **Deutsch-Altenburg,** Niederösterreich. 213/VII

Digitized by Google

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumvoll) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—, Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb

in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Garantiert naturrechter Blütenhonig

Licht, Musterdose (5 kg brutto) . 15 S per Dose
Fenster, heller Akazienhonig . . 16 „ „ „
Ab Mitte Juni heurigen Alpenblütenh. 17 „ „ „
Versand per Nachnahme und unfrankiert.
Großimkerei L. Gombotz, Laafeld, Radkersburg, Steiermark. 183/VI

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag

IX-36

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man

Kärntner

Alpenbienenschwärme

weil sanft und fleißig. Versende von Mitte Juni Schwärme mit vorjähriger guter Königin, gut 1 kg reines Bienengewicht 18 S. Von Juni abgeschwärmte Muttervölker in Original-Bauernstöcken mit diesjähriger befruchteter Königin 22 S unfrankiert. Versand per Nachnahme. Garantie lebender Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei
St. Margareten, Rosental, Kärnten.
222/VI

Gebirgsbienenschwärme

209/VI

mit über 1 kg reinem Bienengewicht, samt Verpackung 17 S. Abgeschwärmte, noch sehr volkreiche Mutterstöcke mit befruchteter Königin 22 S.

Garantie für lebende Ankunft.

Thomas Klogger, Klagenfurt
Lerchenfeldstraße 27

Imker! Verwendet für eure Völker die 215/VI

Kärntner Kunstwabe

Marke „Charintia"

welche die Bienen sofort annehmen, da aus garantiert echtem Bienenwachs **gewalzt**, daher höhere Stückzahl, allerschärfste, Prägung, jedes Format. 1 kg 9 S. Bienenwachs u. alten Wabenbau nehme in Zahlung od. verarbeite es gegen Zahlung, 1 kg 2 S, auf Mittelwände „Charintia". Vereinsaufträge 5% Nachlaß. Lieferung durchs ganze Jahr!

Kaufe Bienenwachs u. alten Wabenbau z. höchsten Preisen.

J. Just, Erste Kärntner Kunstwaben-Erzeugung
St. Ruprecht b. Klagenfurt, Feldhofgasse 3 D

Sehr wichtig! Übernehme mit neuestem Dampfschmelzer bei höchster Wachsausbeute Einschmelzen von jeder Menge Knollen und Waben gegen Zahlung von 25 g per 1 kg Rohgewicht. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

Naturschwärme und Muttervölker

sowie handgepreßte Mittelwände hat abzugeben
Hans Eder in Blumau bei Felixdorf, N.-Ö.

Auch überuimmt derselbe alle bienenwirtschaftlichen Arbeiten in allen österreichischen Bundesländern. 155/VII

Schwärme

von 120 Muttervölkern, mit befruchteter Königin und 2 kg Bienengewicht, im Juni à 20 S samt Versandkistel, im Juli billiger. Garantiert lebende Ankunft. Anfragen Rückporto.
Stefan Seiser, Keselsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 156/VI

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen. 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien** III, Hohlwegg. 25. 218/VI

Auf den Almen der Hohen Karawanken (Krainer Grenze) **gezüchtete Bienen** 214/IX auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten 30 S, selbe im Lagerstock 35 S, Schwärme 16 S, Bauernstöcke 20 bis 22 S, Königinnen 6 S, Befruchtungskästchen 4 S und noch ausgebaute Wiener Rähmchen. Imkertischlerei **Fr. Weiß, Rečnica** P. Ferlach, Kärnten.

»50jährige Erfahrung«

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei

LUCIO PAGLIA

CASTEL S. PIETRO (Emilia, Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienenkolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, welche sie matt und schwach machen würde.

Kataloge 152/VI
versendet über Wunsch das Haus gratis

Digitized by Google

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen.

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original-Bauernstöcken, sowie Schwärme und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Pörtschach am See** (Kärnten).

226/VI

Sämtliche Artikel für die Bienenzucht

liefert billigst die

Imkerei-Gerätehandlung

F. Goldstein 228/VI

Rodaun, Liesinger Straße Nr. 31

„Salvolat" eine Flasche 1·60 S

Befruchtete, gekreuzte kalifornische

Goldmütter

meines bewährten Zuchtstammes nach Maßgabe des Vorhandenseins ab Juni bis September um 50 Kč bei

Rittmeister a. D. Egon Rotter

Oberhohenelbe, Tschechoslowakei

gegen Betragsvoreinsendung abzugeben. 225/VI

Verkaufe

wegen Wohnungsänderung meinen ganzen Bienenstand, bestehend aus zerlegbarem Bienenhaus, Wabenkasten, Honigschleuder und sämtlichen Werkzeugen.

24 Völker Wr. Vereinsständer
36 „ Lagerstöcke
12 „ Bauernstöcke
} Kärntner Bienen

Preis nach Übereinkommen.

Ludwig Wucherer 210/VI

„Bienenhof"

St. Georgen am Längsee (Kärnten).

5 Minuten von der Bahnhaltestelle.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-VI

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**

Prämiert Bregenz 1923.

Wiener Vereinsständer

mit Rückwärts- und

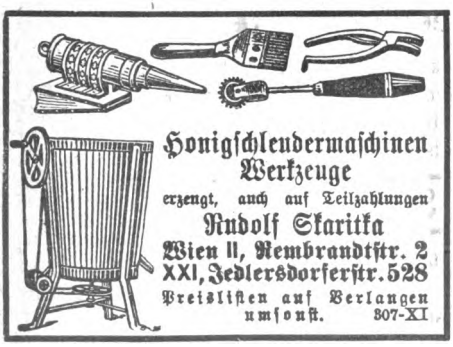
Oberbehandlung.

Vorteile: 122/VI

40 Rähmchen, einfache Behandlung und billigste Beute.
Österreichische Breitwabenstöcke.
Rähmchenstäbe.
Rähmchenteile fertig zugeschnitten.
Erzeugt in solider Ausführung. Selbst Imker.
Prima Weidenholzmoder.

Ferdinand Leitgeb, Mechanische Tischlerei, **Hafnerbach,** Post Prinzersdorf, Niederösterr.

Prospekte und Preisliste auf Verlangen.



Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Wer 129/VI

Bienenwachs

zu verkaufen hat, wende sich

am besten an

Friedrich u. Julius Traub

Wien 18/1, Gentzgasse 27.

Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

Digitized by Google

Schwärme u. Bienenvölker
in Wiener Vereinsständern,
Breitwaben- und Gerstungs-Beuten sowie
original
Kärntner Bauernstöcke
als auch Stöcke aller Systeme und alle Geräte
für die Bienenzucht, insbesondere
Honigschleudern
dann **Wachsmittelwände** und
befruchtete Königinnen
(ab Mitte Juni)
Rähmchenholz und alle Geräte zur Königinzucht
liefert
Franz Cmyral jun.
St. Pölten
Kremsergasse Nr. 19 (Halbstock)

Preislisten 23/VII
auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (20 g).

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten
Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen
aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende
erste Firma auf diesem Gebiete
A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4·50 S. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 g mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. Weiselkäfige, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 g.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld
Steiermark 180/VII

Ein Ziel hat jeder Imker,

wirklich gute Geräte vorteilhaft zu kaufen. Fordern Sie deshalb sogleich die Preisliste mit wertvollen Monatsanweisungen über die überall erhältlichen, von ersten Imkern erprobten Geräte der höchstprämiierten deutschen Firma

G. Heidenreich G. m. b. H., Sonnenburg, Nmk. 1

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte.
*
Zubehör für alle Beutensyteme. 221/VI

Digitized by Google

Das wildeste Volk

denkt nicht an Gegenwehr, wenn Sie sich meines wirksamen, unschädlichen und in der Praxis bewährten

Karbolschleiers 219/VI

und meines

Karbolgeruchbläsers

(D. R. P.)

bedienen. Dieser ist dauernd stets verwendungsfähig, denn eine Füllung hält wochenlang an.

Für jede Beutenart verwendbar

Stichlose Honigernte ohne Räuberei.

Preis bei Voreinsendung: 100 g Karbol (geprüft in der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen), 2 Schleier und 1 Büchse 2·40 Mark; 1 Karbolgeruchbläser 3·50 Mark; zusammen 5·80 Mark. Postscheck 24.465 Ffm.

Halbritter, Hanau - Wilhelmsbad

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, mit Aufsatz, Rähmchen und 4 cm starker Strohdecke. Schiedbrett, Brut- und Honigraum sind doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt. Preis **23 S**

Wiener Vereinsständer

vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u. s. w. geeignet, komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen. Preis **17 S**

Gerstung-Stöcke

Wiener Vereinsmaß. Vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u. s. w. gerichtet, komplett mit Aufsatz, Rähmchen, Glasrahmen, 4 cm starker Strohdecke, gestemmten Türen und Schachteldachbrett. Preis **22·50 S**, sowie Rähmchenstäbe liefert billigst

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl, Imker

Kammersdorf bei Oberhollabrunn

Alle Bienenstöcke sind außen mit Firnis getränkt Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation / Preisblätter für lagernde andere Stocksysteme und Stellagen auf Verlangen gratis und franko 197/VIII

Kunstwaben

aus garantiert reinem,
echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung
Bitte, verlangen Sie Tagespreise!
Gute, reelle Bedienung

❖

Wachswarenfabrik

Eduard Hofer 128/VI

in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)

Fernruf Nr. 27

Drahtanschrift: Hofer Weyer

Kunstwaben

seit 15 Jahren im In- und Auslande als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, auf der letzten Landesausstellung neuerlich mit dem höchsten Staatspreise prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs, ohne Zutat von Farb- und Streckmitteln, mit feinstem Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in bekannter Qualität und in allen Größen, mit richtiger Zellenstellung

Mittelwändeerzeugung

Ferd. Breyer

Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47

Vorzüge der Mittelwände:

1. aus reinem Wachs erzeugt;
2. billiger wie anderwärts;
3. kein Durchhängen oder Ausbauchen;
4. entsprechende Stärke;
5. keine Beimischung von Farb- und Streckmitteln;
6. rascher Ausbau.

Täglicher Postversand.
Prompte Bedienung. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

58/VI

Digitized by Google

Rähmchenholz und Bienenwohnungen!

	Bei Abnahme per Sorte auf einmal: bis 10 Pack oder bis 10 Stück	über 10 Pack oder über 10 Stück
	Preise per Einheit in Schillingen	
Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm:		
1 Pack, enthaltend 50 m	2·—	1·80
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, passend für Wiener Vereinsständer und Gerstung-Stöcke:		
1 Pack, enthaltend für 60 Halbrähmchen	3·—	2·70
1 „ „ „ 60 Ganzrähmchen	5·—	4·50
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Breitwabenmaß, laut Zusammenstellung des Reichsvereines:		
1 Pack, enthaltend für 24 Halbrähmchen	2·40	2·20
1 „ „ „ 24 Ganzrähmchen	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, dreietagig, vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh u. s. w. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	17·—	16·—
1 „ ohne „	14·—	13·—
Gerstung-Stöcke, Wiener Vereinsmaß, vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh u. s. w. geeignet, mit Aufsatz, samt 4 cm starker Strohdecke, gestemmten Türen, Glasrahmen und Schachteldachbrett:		
1 Stück mit Rähmchen	22·50	20·—
1 „ ohne „	19·50	18·—
Breitwabenstöcke, System Stumvoll, Brut- und Honigraum doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt, mit Aufsatz, samt 4 cm starker Strohdecke:		
1 Stück mit Rähmchen	23·—	21·—
1 „ ohne „	20·—	18·—

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung von nur erstklassiger Ware zum Prinzip gemacht habe. Alle Preise ohne Verpackung, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand fast immer prompt erfolgen kann. Von Rähmchenstäben und Rähmchenteilen sowie anderen Leisten werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte per Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk August Kaudela

Unterstinkenbrunn, Niederösterreich, Telephon 2.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben. 229/VI

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist

Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte 165/VII

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße, genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen, mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. – Kein Betriebsstillstand im Winter.

Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

CARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. Donau, OBER-ÖSTERREICH.

Digitized by Google

Qualitäts-Königinnen

können nur erreicht werden durch Zucht auf Grundlage der modernen Vererbungsgesetze, im Gegensatze zu den bisherigen Zuchtbestrebungen. Nicht Irren im Dunkeln, sondern klare und planmäßige Arbeit verbürgt den Erfolg! Überzeugen Sie sich, arbeiten Sie mit, besuchen auch Sie unsere Zuchtkurse! Züchterheil!

Andreas Jeitler.

Königinnen-Preise.

Rasse	Deutsche		Krainer	Italienische	Stämme freier, apist. Zucht	
Stamm	„Nigra"	„Wechsel"	„Veldes"	„Astori"	„CJK"	„CJD"
Begattete	7 S	6 S	6 S	6 S	8 S	7 S
Geprüfte	10 S	8 S	8 S	8 S	10 S	10 S

Befruchtete Königinnen werden nach 9tägiger, geprüfte Königinnen nach 5wöchiger Eierlage in eigenen Probevölkern versendet. Bei Zusendung samt den bevölkerten Befruchtungskästchen erhöhen sich die Preise um 3·50 S, bei Zusendung im Versandkäfig um 35 g. Unbefruchtete Königinnen samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen 5·50 S. Nach Übersee doppelte Preise. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen.

Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Französisch und Holländisch.

Die Bienenzucht ist nur bei einer größeren Anzahl von Völkern rentabel. Sorgen Sie deshalb für die Vergrößerung Ihres Standes. Dies tun Sie am besten, wenn Sie sich

Völker in Bauernstöcken

212/VI

die bei richtiger Pflege zwei bis drei Schwärme geben, einstellen. Da der Grundstein für die künftige Frühjahrsentwicklung im vorangehenden Herbst und Sommer zu legen ist, ist diese Zeit die geeignetste zum Ankauf von Völkern. Sie arbeiten verkehrt, wenn Sie sich Völker im Frühjahr anschaffen, denn in diesem Falle haben Sie keinen günstigen Einfluß mehr auf die Entwicklung, da sich die Völker im Frühjahr eben genau so entwickeln werden, wie Sie im Herbste gehalten wurden.

Preise.

	Muttervölker	Abgeschwärmte Muttervölker	Eingeschlagene Maischwärme	Eingeschlagene Junischwärme
Deutsche	35 S	30 S	28 S	25 S
Krainer	30 S	28 S	25 S	23 S

Garantie für volle Gesundheit, reine Rasse und lebende Ankunft. Alle Völker besitzen bereits genügend Wintervorrat.

Schwarmpreise siehe „Bienen-Vater" Nr. 5, 1926, S. 160.

Digitized by Google

BIENEN-VATER

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926: Österreich . . . . . S 5·—, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 3·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 55.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei . . č K 26·—, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 46·—, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 20·—, Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 160·—, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . Zloty 5·10,
„ Schweiz . . . . . Franken 4·30,
„ übriges Europa . . . . S 6·—,
„ Übersee . . . . . S 7·—,
} Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: Sepp Schmid. — Präsident: Dr. Günther Rodler, Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 7 | Wien, Juli 1926 | 58. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Wann beginnt das Bienenjahr?

Vom Ökonomierat Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Viele Bienenzüchter sind der Ansicht, das Bienenjahr beginne mit dem ersten Ausflug, dem Reinigungsausflug, der Bienen. Von da an hätte der Imker für die Entwicklung der Völker im neuen Jahre zu sorgen.

Ich aber sage, das Bienenjahr 1927 beginnt für mich am 1. August 1926. Im August ist für die meisten Imker das Hongjahr beendet, es ist nicht nur sehr gut, sondern notwendig, daß nun die Honigräume abgenommen oder entleert werden. So kommt eine eventuelle kleine Tracht den Bruträumen zugute. Der August aber ist der Monat, wo ich ohne Gefahr für die Brut oder die Königin meine Stöcke einer gründlichen Musterung unterziehen kann. Besonders rate ich das den Hinterladerimkern an. So ein Wiener Vereinsständer soll doch einmal im Jahr gründlich durchgemustert werden und da ist der August der geeignetste Monat. Hänge einmal den ganzen Wabenbau eines Vereinsständers auf den Wabenbock und du wirst staunen, was aus den Waben in den Jahren seit der Besetzung des Stockes mit einem Schwarm geworden ist. Da findet man alte, zerlöcherte Waben, Waben mit steinhart kandiertem Honig gefüllt, so daß man sich selbst sagen muß, ja diese Waben wirken ja wie ein Brett und nicht brutfördernd im Frühjahr; solches Zeug muß heraus und durch neuen Bau ersetzt werden. Wenn nun kein neuer Wabenbau zur Verfügung steht, so ist es eben im August noch immer Zeit, durch Kunstwaben und entsprechender Fütterung einen neuen Wabenbau aufführen zu lassen. Also diese gründliche Durchsicht des Wabenbaues, verbunden mit Bauerneuerung, ist im August am besten durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit hat der Imker aber gleich-

Digitized by Google

zeitig ein Bild, wie es mit dem Brutstand beschaffen ist. War der Juli trachtlos, so ist die Brut auf ein Minimum zusammengeschmolzen, die vorhandenen Bienen sind alte Bienen und wäre auch das Volk noch so stark, so haben diese für die Winterung keinen Wert, sie sterben im Laufe des Herbstes oder Anfang des Winters ab und im Frühjahr haben wir ein winziges Völklein, das auf die ausgiebigste Reizfütterung nicht mehr reagiert, weil die Bienen zu alt und zu schwach sind. Jetzt, im August, ist der richtige Augenblick, für ein junges, kräftiges Wintervolk zu sorgen. Also muß eine zielbewußte Reizfütterung eintreten, die einen neuen Brutansatz einleitet, welcher jenes Jungvolk ergibt, mit dem wir den Winter verlustlos durchhalten und das dann im Frühjahr auf unsere Maßnahmen zur Brutentwicklung sicher eingeht. Dieses Jungvolk wird auch nicht so leicht einer Krankheit verfallen, kurz, es wird als starkes Volk die Arbeiten im Frühjahr aufnehmen. Aber auch für die Entscheidung, welches Volk in den Winter zu nehmen ist, ist der August maßgebend. Viele Schwärme sind gefallen, manches Schwärmchen mit junger, tüchtiger Königin ist da, aber zu schwach, um in den Winter genommen zu werden. Bei alten Muttervölkern wieder finde ich ein spärliches, zerschossenes Brutnest, ein Zeichen, daß die Königin schon alt ist. Jetzt werde ich zu entscheiden haben, welches Volk zu kassieren ist, welche Völker zu vereinigen sind und wie viele Stöcke ich in den Winter nehmen will. Auf jedem Stande wird man Völker finden, die es nicht wert sind, durch eine Auffütterung zu einem Wintervolke gemacht zu werden. Durch Vereinigen von Völkern im September oder noch später kann ich die Bienen niemals zu einem einheitlichen geschlossenen Ganzen bringen, aber jetzt im August kann man das winzigste Nachschwärmchen, das eine vorzügliche Königin nach Abstammung und Brutlage hat, durch Zuhängen von gedeckelter Brut aus den Stöcken, die ich kassieren will, verstärken, ohne durch das Hinüberbringen alter, wertloser Bienen die Königin zu gefährden. Ich meine, das Vereinigen zweier oder mehrerer schwacher Völker im Herbst ist unpraktisch, es ist das Verstärken durch Zuhängen von gedeckelten Brutwaben das bessere Mittel, aus einem Schwächling ein starkes Volk zu machen. Von den alten Bienen hat doch der Stock, den ich auf die Höhe bringen will, nichts. Im August aber schließt sich die fremde Brut der eigenen Brut so an, daß wirklich ein einheitliches Ganzes entsteht. Da die Augustwärme so groß ist, daß sie ein Verkühlen eventuell schwach belagerter Brutwaben ausschließt, so ist keine Gefahr.

Aber auch das Auswechseln einer schadhaften Bienenwohnung durch eine neue läßt sich im August am besten durchführen.

Wer noch eine Augusttracht ausnützen kann, wird natürlich diese Maßnahmen um einige Wochen verschieben, aber für die Frühtrachtimker ist eben der August der Monat der Entscheidung, der Anfang des Bienenjahres, das da kommen soll im nächsten Frühjahr.

Die Salzlösung rettete unsere Völker vor dem Untergange.

Vom P. Romedeus Girtler, Lana bei Meran.

Von verschiedenen Seiten wurde schon öfters bei Nosemafällen eine Fütterung mit Salzlösung angeraten. Der Much stand allen diesen angepriesenen Mittelchen, wie Dr. Zander, skeptisch gegenüber. Im Frühjahr 1926 trat nun in der ganzen Umgebung von Meran die Nosema in einem solchen Umfang auf, daß über 40 Bienenstände als verseucht befunden wurden. Die Meldungen über Eingehen der Völker

Digitized by Google

häuften sich. Zur Seuche gesellte sich die Ruhr und die Ansteckung erfolgte so rasch, daß an Bienenständen, wo die Völker noch vollkommen gesund waren und selbst eine mikroskopische Untersuchung nichts ergab, die Nosema einkehrte. Selbst die stärksten Völker verschonte sie nicht. Sie überschritt jede Schranke. Sie streckte ihre Totenhand in die Musterwirtschaft eines Bienenzüchters, der aufs sorgfältigste seine Völker überwinterte und sie aufs wärmste verpackt hatte. Unbarmherzig würgte sie die Völker dahin. Die Bienen flogen mit gespreizten Flügeln hinaus, krümmten sich am Boden und gingen nach einigen Zuckungen zugrunde. Heute sah man dies grausame Spiel an diesem, morgen an jenem Bienenstande. Der arme Much wurde förmlich bestümt. Die zur Untersuchung gebrachten Bienen häuften sich auf seinem Tisch. Nosema, immer wieder Nosema war das Ergebnis.

Was machen? Hier war keine weitere Ansteckung mehr möglich, da doch schon die ganze Gegend verseucht war. Schließlich verschreibt der Arzt auch einem bereits aufgegebenen Kranken eine Arznei, um ihn nicht der letzten Hoffnung zu berauben. So verschrieb nun der Much die Glaubersalzfütterung. Schnell berief er im verseuchten Gebiet eine außerordentliche Versammlung ein, trug allen Bienenzüchtern auf, Glaubersalz zu füttern und machte ihnen Mut und Hoffnung, die er selbst nicht hatte. Unter 4 Liter Zuckerwasser wurde ein guter Eßlöffel voll Glaubersalz und ebensoviel Kochsalz gegeben. Jeden zweiten Tag wurde 1/4 Liter dieser Lösung den meisten der kranken Völker gereicht. In den ersten 14 Tagen merkte man keine auffallende Besserung. Wohl aber war dort, wo die Fütterung fleißig durchgeführt wurde, kein Eingehen eines Volkes mehr zu verzeichnen. Nach 3 Wochen schwanden auch die äußeren Zeichen der Krankheit, wie Totenfall, Herumkrabbeln, fluglahme Bienen vor dem Stande. Aber die mikroskopischen Untersuchungen ergaben immer noch Nosema. „Weiter füttern", war die Verordnung des Much. Die Bienenzüchter erfaßte nun der Geizteufel und sie versuchten es mit ungezuckerter Lösung. Sie legten mit Salzlösung getränkte Schwämme auf das Spundloch der Beute und errichteten Tränken mit Salzlösung. Was geschah? Die Tränke, die zuerst fast gar nicht beflogen wurde, war nun den ganzen Tag dicht von den Bienen besetzt. Die Schwämme wurden vollständig ausgesogen. Die Wirkung auf die Völker war eine geradezu wundervolle. Sie erstarkten auffällig und im Monat April und Mai, wo sonst die Krankheit zum vollen Durchbruch kommt und noch das dahinrafft, was sie nicht schon früher geraubt, war keine Spur von Nosema zu finden, selbst der Much mit seinem Mikroskop konnte nichts mehr entdecken. Die Völker besetzten aber auch ausnahmslos nicht nur den Brut-, sondern auch den Honigraum, und heute, am 1. Juni, wo der Much diese Zeilen zum Trost vieler Imker niederschreibt, haben diese von ihm bereits aufgegebenen Völker schon tüchtig Honig eingetragen.

„Ja, vielleicht war das nur Zufall. Die Völker wären auch ohne Salzfütterung gesund geworden", wird mancher sagen.

Der Much sagte vorhin, daß die meisten Völker des verseuchten Gebietes gefüttert wurden. Es gab auch einige Dickschädel, wie es solche öfters unter Bienenzüchtern geben soll, die den Anordnungen kein Gehör schenkten. Diesmal war aber diese Hartköpfigkeit dem Much gerade recht. Es wurde ihm so ein richtiges Beobachtungsfeld geboten, das um so bequemer war, weil er es in einer 1/2 Stunde mit seinem zweibeinigen Gaul leicht erreichen konnte.

Was geschah mit den Völkern, die nicht mit Salzlösung gefüttert wurden? Sie gingen vollständig ein. Einem Bienenzüchter in Meran, der nur ungläubig über die Seuche den Kopf schüttelte und glaubte, daß nichts Wahres daran sei, da ihm während 30 Jahre seiner Bienenzucht nichts derartiges untergekommen sei, gingen in einem Monat 50 Völker ein. Er stand eben mitten im verseuchten Gebiet und fütterte trotz der Anzeichen der Nosema, die seine Völker trugen, nicht mit Salzlösung. Ein

Digitized by Google

anderer Bienenzüchter, der nach dreiwöchiger Fütterung die Krankheit für bekämpft hielt, setzte mit der Verabreichung der Salzlösung aus. Es war zu früh. Neuerdings setzte der Totenfall ein. Wiederum begann er mit der Fütterung und sogleich hörte auch der Totenfall wieder auf. Die Völker erholten sich nun rasch und sind heute wunderschön. Sind das vielleicht auch nur Zufälle? Warum sucht die Biene aus eigenem Antrieb Salze? Warum belagerten die nosemakranken Bienen die Glaubersalztränken, während sie die reinen Wassertränken kaum beflogen? Warum finden wir sie im Frühjahr gerade bei den Mistjauchen herum? Aus Zufall? Nein. Weil eben die Biene, wie jedes freilebende Tier seine Heilmittel instinktiv selbst aufsucht.

Worin wird die wunderbare Wirkung der Salzlösung zu suchen sein? Kann sie vielleicht die Sporen töten? Das nicht. Wohl aber wird sie auf die Entwicklung des Parasiten einen ungünstigen Einfluß ausüben, so daß er sich nicht zu vermehren vermag. Da nun bei der Biene die Schleimhautzellen der Darmwand sich wieder erneuern, so kann sogar die bereits kranke Biene wieder gesund werden. In der noch nicht angesteckten Biene werden aber die Sporen, falls solche in den Magen gelangen, bei dem für sie ungünstigen Nährboden nicht zur Entwicklung gelangen. Daß schließlich die Entwicklung des Parasiten von dem günstigen oder weniger günstigen Nährboden abhängt, bezeugt uns auch das ganz verschiedene Auftreten der Krankheit. Auffällig war, daß gerade in der Umgebung von Meran voriges Jahr nur Tauhonig von Sträuchern (nicht Fichtenhonig) eingetragen wurde. In den angrenzenden Tälern hingegen fiel gar kein Tauhonig. Es zeigte sich aber auch nicht ein einziger Nosemafall. Wahrscheinlich dürfte dieser Tauhonig ein sehr günstiger Nährboden für den Parasiten bilden. Es ist nun Sache der Wissenschaft, ob diese Vermutungen stimmen. Für den praktischen Bienenzüchter ist vorläufig die Hauptsache, daß Fütterung mit Salzlösung ein ausgezeichnetes und wirksames Bekämpfungsmittel der Nosema ist.

Damit aber sicher der erwartete Erfolg eintritt, muß sie fleißig und ausdauernd durchgeführt werden. Da nämlich die Sporen sicher nicht durch die Salzlösung getötet werden können, sind immer wieder neue Infektionen (Ansteckungen) möglich. Daher soll man, wo einmal Nosema ausgebrochen, das ganze Jahr hindurch Glaubersalztränken errichten. Man errichtet fließende Tränken und gibt in das Faß, aus dem das Wasser tropft, Glaubersalz und Kochsalz. Bei Fütterungen im Frühjahr, sei es Reiz- oder Notfütterung, soll man stets Salz beimengen, selbst dann, wenn keine Anzeichen der Krankheit vorhanden sind. Besser Vorsicht als Nachsicht. Eine Salzlösung schadet den Völkern gewiß nicht. Das bezeugte mir die vorzügliche Entwicklung der Völker, die damit gefüttert wurden. Es ist klär, daß alle Bienenzüchter eines verseuchten Gebietes die Salzfütterung durchführen sollen. Füttert unter 100 Imkern ein einziger nicht, so bleibt immer noch ein Seuchenherd bestehen, der immer wieder neue Ansteckungen hervorruft. Hier müssen wir vom Bienenvolk lernen: „Einer für alle, alle für einen."

Mögen diese Zeilen manchem Bienenzüchter zum Troste sein. Der Much, der anfangs selbst keine Hoffnung auf Erfolg durch Reichung von Salzlösung hatte, ist nun ganz anderer Ansicht, ja er ist fest überzeugt, daß wir bei Anwendung dieses Mittels die Krankheit nicht mehr zu fürchten brauchen.

Herzlichen Imkergruß! Euer Much.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Welche Gefahr bedeutet die Nosemaseuche für die Bienenzucht?

Von Privatdozent Dr. Borchert, Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Von den vielen nicht ansteckenden und ansteckenden Krankheiten, die unsere Honigbiene (Apis mellifica L.) und ihre Brut befallen können, erscheint dem Imker von alters her — und zwar mit vollem Recht — die unter dem Namen Faulbrut bekannte seuchenhafte Krankheit der Bienenbrut als eine außerordentlich zu fürchtende Gefahr, als ein Schaden, der den wirtschaftlichen Wert der Bienenzucht stark zu mindern vermag.

Aber der Imker begeht einen großen Fehler, wenn er vermeint, den der Bienenzucht durch Bienenseuchen verursachten Schaden ausschließlich auf das Konto der Faulbrut setzen zu müssen, und wenn er dabei den Umfang des Schadens verkennt, den auch andere, ihm aber zumeist nur weniger bekannte seuchenhafte Bienenkrankheiten hervorrufen können. Dies gilt in ganz besonderem Maße von der Nosemaseuche, die unter gewissen Bedingungen einen recht bösartigen Charakter annehmen kann und dann auch außerordentlich von dem Imker zu fürchten ist. Nur ein Teil der Imker ist sich klar darüber, welche Verheerungen die Nosemaseuche auf einem Bienenstande anzurichten vermag, und zwar sind dies wohl nur die von dem Unheil schon einmal betroffenen Bienenzüchter; der größte Teil der Imker aber ist sich dieser Gefahr noch nicht bewußt. Zweck dieser Zeilen soll es daher sein, die Imker auf die Gefährlichkeit der Nosemaseuche hinzuweisen. Die Beobachtungen und Erfahrungen gerade der letzten Jahre haben zur Genüge dargetan, was für schwere Wunden die Nosemaseuche der Bienenwirtschaft schlagen kann; es ist keine Seltenheit, daß die Nosemaseuche geradezu schlagartig ganze Völker eines Standes vernichtet, ja sogar innerhalb ganz kurzer Zeit alle Völker eines Standes dahinsterben läßt. Solche Beobachtungen konnten schon vor und besonders nach dem Kriege nicht nur in Deutschland gemacht werden, sondern — nach mir zugegangenen brieflichen Mitteilungen — auch im Auslande.

Zunächst einige Worte über den Erreger der Nosemakrankheit und über seinen Entwicklungsgang. Die Nosemaseuche wird durch ein mikroskopisch kleines tierisches Lebewesen, Nosema apis (eine Mikrosporidie), hervorgerufen, das in der Wandung des Chylusmagens, des Mitteldarmes, bei der erwachsenen Biene seinen Sitz hat und hier auch seine Entwicklung durchmacht. Der Parasit, der sich zunächst frei im Darmkanal zwischen der Nahrung aufhält, kriecht später in eine der vielen Zellen (Epithelzellen), die den Mitteldarm innen tapetenartig auskleiden und in ihrer Gesamtheit den sogenannten Epithelzellenbelag bilden; hingewiesen sei darauf, daß dieser Epithelzellenbelag für die Verdauungsvorgänge bei der Biene von besonderer Wichtigkeit ist, weil die Epithelzellen die für die Verdauung der Nahrung nötigen Verdauungssäfte bilden. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß eine Biene im Falle der Erkrankung nicht von nur einem einzigen Parasiten befallen wird, sondern immer von einer größeren Menge solcher Darmparasiten; somit wird auch stets eine gewisse Menge von Epithelzellen des Mitteldarms infiziert, und die Absonderung der Verdauungssäfte wird dadurch mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen.

In den Epithelzellen nähren sich die Parasiten von der eigentlichen Zellsubstanz, dem Protoplasma, und vermehren sich durch Teilung außerordentlich schnell, so daß

Digitized by Google

aus ursprünglich einem in die Epithelzelle gewanderten Nosemaparasiten schließlich deren sehr viele geworden sind. Diese Vermehrung geht so lange vor sich, als die Wirtszelle den Parasiten zu ernähren vermag; sind aber die Nährstoffe erschöpft, so hört die Teilung der Einzeltiere auf, und jeder einzelne Parasit beginnt sich zur Dauerform (Spore) umzubilden, d. h. in ein für längere Zeit dauerndes Ruhestadium einzutreten. Ehe er jedoch zur fertigen Spore wird, macht der Parasit noch verschiedene Zwischenstadien durch, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Sind diese einzelnen Stadien beendet, so liegen die Parasiten, ein jeder von einer derben, gegen äußere Einflüsse sehr widerstandsfähigen chitinösen Sporenmembran umgeben, noch innerhalb der Epithelzellen. Schließlich werden die Epithelzellen von der Darmwand abgelöst, sie gelangen somit in die freie Darmhöhle und zerfallen. Dadurch werden auch die bis dahin in ihnen eingeschlossenen Nosemasporen frei; diese wandern mit dem Mitteldarminhalt durch den Dünndarm in den Enddarm (Kotblase) und werden so mit dem Kot in die freie Natur befördert. Hier ruhen die Parasiten, geschützt von der sie einhüllenden Sporenhülle so lange, bis eine Biene sie mit der Nahrung aufnimmt. In diesem neuen Wirtstier geht dann die Weiterentwicklung vonstatten: im Mitteldarm (Chylusmagen) angekommen, schlüpft der Parasit aus einer in der Sporenschale entstehenden kleinen Öffnung, gelangt auf diese Weise zwischen den Mitteldarminhalt und kriecht nach kurzem Aufenthalt daselbst alsbald in eine Epithelzelle der Darmwandung, um seinen weiteren Entwicklungsgang in der oben bereits angedeuteten Art von neuem durchzumachen. Die nach Verlauf mehrerer Tage nach der Infizierung in den Epithelzellen gebildeten Sporen sowie die im Mittel- und Enddarminhalt befindlichen, frei gewordenen Sporen sind durch die mikroskopische Untersuchung als eiförmige Gebilde von etwa $^5/_{1000}$ mm Länge und $^3/_{1000}$ mm Breite zu erkennen.

Fragen wir uns nun, worin die Gefahr liegt, wenn eine Biene nosemakrank ist. Es ist gezeigt worden, daß die Nosemaparasiten sich so lange in den Darmzellen vermehren, wie die in diesen vorhandenen Nährstoffe ausreichen. Daraus ist schon ein Übelstand ersichtlich: die Epithelzellen, die normalerweise die Aufgabe haben, gewisse für den Verdauungsvorgang bei der Biene unbedingt erforderlichen Sekrete zu liefern, können, wenn sie von den Nosemaparasiten befallen sind, diese Tätigkeit nicht oder in nur sehr geringem Maße ausüben, weil ihnen die Parasiten ihre eigene Zellsubstanz wegfressen und sie vorzeitig zugrunde richten.

Damit kommen wir auf den zweiten Schaden. Die die Verdauungssekrete bildenden Epithelzellen werden unter normalen Verhältnissen von Zeit zu Zeit aus dem Zellverbande gelöst, um durch neue Epithelzellen ersetzt zu werden. Sind diese Epithelzellen aber mit Nosemaparasiten angefüllt, die frühzeitiger ihren Tod herbeiführen, als unter normalen Verhältnissen, so müssen sie auch in viel stärkerem Maße, d. h. viel öfter erneuert werden. Es ist ersichtlich, daß diese vermehrten Zellerneuerungen nur auf Kosten der Gesamtkräfte der Biene gehen können. Dieses Mehr an innerer Arbeit, das die Biene für die abnormal hohe Regenerierung ihrer Darmzellen verrichten muß, schwächt das Tier und es stirbt früher dahin als eine gesunde Biene. Deshalb bedeutet jede Infektion mit Nosema apis eine Schwächung der Biene, die um so katastrophaler für das Tier ist, je stärker der Befall mit Parasiten war.

Offensichtliche Krankheitserscheinungen zeigt eine von der Nosemaseuche befallene Biene nicht, insbesondere kotet sie nicht auffallend stark, wie fälschlich angenommen wird; erst ganz kurze Zeit vor dem Tode beobachtet man bei nosemakranken Bienen die Erscheinungen, die auch bei anderen Krankheiten anzutreffen sind: Unruhe, Lähmungserscheinungen, Flugunfähigkeit und Flügelzittern.

Nun ist es freilich nicht von großer Bedeutung, wenn in einem starken, kräftigen

Digitized by Google

Volk ein geringer Teil, sagen wir einige Prozent, der Flugbienen von den Nosema-parasiten befallen sind; die durch den frühzeitigen Abgang dieser Tiere bedingte Schwächung des Volkes ist dann zumeist so geringfügig, daß die Krankheit nach außen hin nicht in die Erscheinung tritt; die Heranbrütung junger Bienen vermag die Verluste noch auszugleichen. Hiezu kommt noch hinsichtlich der Erkennung des Leidens durch den Imker, daß, wie bereits erwähnt, die erkrankten Tiere keine sinnfälligen Krankheitssymptome zeigen, daß also diese leichte Form der Krankheit selbst dem gewissenhaftesten Bienenzüchter trotz sorgfältigster Beobachtung verborgen bleibt, insbesondere die erkrankten Tiere zumeist nicht im Stocke, sondern in der Regel im Freien absterben.

Ganz anders jedoch liegen die Verhältnisse, wenn ein größerer Teil der Bienen eines Volkes, etwa die Hälfte oder gar noch mehr, nosemakrank sind; dann ist die Lage als ungünstig zu beurteilen. In einem solchen Falle wird das Bienenvolk immer schwächer und schwächer, und erholt sich auch nicht trotz bester Pflege und trotz günstiger Witterung und guter Trachtverhältnisse. Solche Völker, deren allmähliches Zurückgehen der Imker hilflos mitansieht, werden durch die starken Verluste an Bienen schließlich zu Kümmerlingen, die nur noch einige Waben mangelhaft besetzen. Stark nosemakranke Völker können u. a. auch nicht mehr regelrecht der Brutpflege nachgehen, weil sie mit der Zeit zu arm an Stockbienen geworden sind; und es ist keine Seltenheit, daß in solchen schwer erkrankten Völkern die offene und die erkrankte Brut auf mehreren oder gar, wie ich des öfteren gesehen habe, auf allen Waben aus Mangel an Pflege eingeht. Daß in solchen Fällen die Imker fälschlicherweise vielfach geneigt sind, diese Folgeerscheinung der Nosemaseuche für Faulbrut zu halten, insbesondere wenn die Brut in Fäulnis übergeht, sei nur nebenbei bemerkt.

In rein praktischer Hinsicht braucht der Imker in der Regel die leichte Form der Nosemakrankheit nicht sonderlich zu fürchten, insbesondere wenn es sich um ein starkes, widerstandsfähiges Volk handelt, das kräftig genug ist, die Volksverluste auszugleichen und ein Brutsterben zu verhindern. Ein solches Volk kann sich unter geeigneten Bedingungen sehr wohl selbst sanieren, denn mit dem Abgang der Parasitenträger ist die Gefahr für das Volk wieder beseitigt. Bemerkt sei hiezu noch, daß der Nosemaparasit unter den Bienenvölkern außerordentlich weit verbreitet ist, daß er mitunter mehr oder weniger vereinzelt auf jedem Stande angetroffen werden kann. Ein so schwaches Auftreten des Parasiten soll dem Imker aber noch nicht beunruhigen.

Bei jeder leichten Erkrankung eines Bienenvolkes muß aber grundsätzlich damit gerechnet werden, daß die leichte, harmlose Form der Erkrankung auch einmal in die bösartige Form umschlagen kann, und diese Gefahr ist immer dann gegeben, wenn die Widerstandsfähigkeit des Volkes herabgesetzt wird, sei es durch Hinzutreten anderer Krankheiten, sei es durch ungünstige Einflüsse äußerer Art wie schlechte Pflege, ungünstiges Wetter, Unglücksfälle u. dgl. m.

Eine ganz besonders schwere Gefahr droht einem nosemakranken Volk im Winter, wenn es gleichzeitig von der Ruhrkrankheit heimgesucht wird. Bei der Ruhr koten die Bienen bekanntlich sehr stark und lassen ihren Kot in großer Menge im Stocke fallen. Wird nun eine nosemakranke Biene von der Ruhr befallen, so gelangen die mit dem Kote ausgespritzen Nosemasporen auf alle möglichen Teile der Bienenwohnungen, also auf die Innenflächen der Wände, auf die Wabenoberflächen, die Rähmchen, die Futtervorräte, die Fenster usw. Die bis dahin nosemafreien Bienen kommen mit dem Kote in Berührung, sei es beim Reinigen der Zellen, sei es beim gegenseitigen Belecken, nehmen so die in ihm enthaltenen Nosemasporen auf und werden dadurch ebenfalls nosemakrank. Sind auch nur wenige nosemakranke

Digitized by Google

Bienen bei der Einwinterung in einem Volke vorhanden, und es tritt im Laufe des Winters die Ruhrkrankheit bei diesem Volke hinzu, so dauert es gar nicht lange, bis fast alle Bienen von der Nosemakrankheit befallen werden. Ein Bienenvolk, das nur unter der Ruhrkrankheit gelitten hat, erholt sich in der Regel bei guter Pflege wieder vollständig, ein Volk hingegen, das von der Ruhr und außerdem von der Nosemakrankheit ergriffen ist, stirbt, falls nicht rechtzeitig geeignete Maßnahmen zur Unterdrückung ergriffen werden, zumeist innerhalb kurzer Zeit ab.

Die vorstehenden Ausführungen haben gezeigt, daß die Nosemaseuche, wenn sie bösartig auftritt, an Gefährlichkeit der von den Imkern allgemein gefürchteten Faulbrut keineswegs nachsteht, und daß der Imker gut tut, in der Praxis der Nosemaseuche künftig mehr Beachtung zu schenken als es bisher geschieht.

In Zweifelsfällen tut der Imker gut, seine Bienen an zuständiger Stelle untersuchen zu lassen.

Rähmchenholz und Bienenwohnungen!

	Bei Abnahme per Sorte auf einmal	
	bis 10 Pack oder bis 10 Stück	über 10 Pack oder über 10 Stück
	Preise per Einheit in Schillingen	
Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25 : 6 mm, allerbeste Qualität:		
1 Pack, enthaltend 50 m	2·80	2·50
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, passend für Wiener Vereinsständer und Gerstung-Stöcke:		
1 Pack, enthaltend für 60 Halbrähmchen	3·—	2·70
1 „ „ „ 60 Ganzrähmchen	5·—	4·50
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, Breitwabenmaß, laut Zusammenstellung des Reichsvereines:		
1 Pack, enthaltend für 24 Halbrähmchen	2·40	2·20
1 „ „ „ 24 Ganzrähmchen	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, dreietagig, vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh u. s. w. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	17·—	16·—
1 „ ohne „	14·—	13·—
Gerstung-Stöcke, Wiener Vereinsmaß, vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh u. s. w. geeignet, mit Aufsatz, samt 4 cm starker Strohdecke, gestemmten Türen, Glasrahmen und Schachteldachbrett:		
1 Stück mit Rähmchen	22·50	20·—
1 „ ohne „	19·50	17·—
Breitwabenstöcke, System Stumvoll, Brut- und Honigraum doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt, mit Aufsatz, samt 4 cm starker Strohdecke:		
1 Stück mit Rähmchen	23·—	21·—
1 „ ohne „	20·—	18·—

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung von nur erstklassiger Ware zum Prinzip gemacht habe. Alle Preise ohne Verpackung, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand fast immer prompt erfolgen kann. Von Rähmchenstäben und Rähmchenteilen sowie anderen Leisten werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte per Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk August Kaudela

Unterstinkenbrunn, Niederösterreich, Telephon 2.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben. 241/IX

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Die günstige Entwicklungsperiode ließ uns heuer eine recht gute Honigernte erwarten. Die naßkalte Witterung zur Zeit der Haupttracht machte diese Erwartung zum Großteil zunichte. Doch, noch sind die Tage der Rosen, noch kann sich alles zum Guten wenden. Volkreiche Stöcke gibt's und viele Schwärme.

In honigreichen Jahren wird selbst ohne Anwendung von Absperrgittern durch den reichlich eingetragenen Nektar die Bruttätigkeit auf natürliche Weise beschränkt, die Volksentwicklung dadurch verlangsamt. Die geringere Zahl des Nachwuchses einerseits, anderseits der starke Totenfall infolge rascherer Abnützung der Sammelbienen, lassen eine Übervölkerung großer Beuten kaum zustandekommen. Als Folge zeigen sich neben viel Honig, wenig Schwärme. Anders gestaltete sich die Sachlage heuer. Die Völker konnten wohl reichlich das zu ihrer Erhaltung und Fortentwicklung nötige Futter eintragen; zum Aufspeichern gab's hier nicht sehr viel. Die Königin hatte Platz, den größten Teil des Raumes mit Brut zu versehen. Heuer zeigten sich die Vorteile des klugen Gebrauches des Absperrgitters in augenfälliger Weise.

Der reiche Schwarmsegen hat wohl auch auf Deinem Stande die Lücken ausgefüllt und die Völkerzahl auf die gewünschte Höhe gebracht. Leider kommen die Schwärme in die trachtärmere Zeit, so daß Du mit dem Segen eine Sorge mehr hast. Laß Dich diese nicht verdrießen, selbst wenn Du ihnen bei Trachtmangel und schlechter Witterung kräftig mit Futter nachhelfen mußt. Baron Ehrenfels sagt: „Die Pflege junger Schwärme schafft ein vorzügliches Mittel, sich starker, gut ausgebauter, volkreicher Zuchtstöcke zu versichern" und was vor 100 Jahren gut war, gilt heute noch. Solange ein Volk mit seinem Bau nicht fertig ist, füttere es — zu Deinem Vorteil! Nun gilt es, das weitere Schwärmen nach Möglichkeit zu hindern, die Schwärme richtig zu verwerten. sämtliche Völker auf ihre Weiselrichtigkeit zu überprüfen und dort helfend einzugreifen, wo es not tut.

Als Mittel, das Schwärmen einzuschränken, sind zu bemerken: Erweiterung des Raumes und Schaffung von Baugelegenheit, Ausschneiden der Weiselzellen und Vertauschen der Standstelle des Mutterstockes mit der des Schwarmes.

Für das Erweitern von Mobilstöcken kommen jetzt nur mehr Rähmchen mit ganzen Mittelwänden in Betracht; Vorschwarmbienen fangen an Drohnenbau aufzuführen, der uns jetzt nicht mehr erwünscht ist; bei Nachschwärmen flaut die starke Baulust ab. Größere Rähmchen müssen gedrahtet werden, damit die Mittelwände sich nicht verbiegen und gleichmäßiger Bau aufgeführt wird. Körbe erhalten Untersatzringe mit Speilen.

Das Entfernen der Weiselzellen verhindert das Schwärmen nur dann sicher, wenn es so oft, als erforderlich, durchgeführt und keine Weiselzelle übersehen wird. Ich

Digitized by Google

bin kein Freund dieser Arbeit, da man die Bienen sehr oft beunruhigen muß und mit dem Ausbrechen der Weiselwiegen leicht einen Mißgriff tun kann, leicht ist Weisellosigkeit die Folge davon. Die Erbrütung der jungen Königinnen hat nicht nur den Zweck, die Teilung des Volkes vorzubereiten, sie muß auch Ersatz schaffen für verbrauchte Mütter. Hiefür haben die Bienen ein feines Empfinden, doch geben uns weder Alter noch Aussehen der Königin Beweise für ihre Lebenskraft.

Empfehlen möchte ich Dir das Vertauschen der Standstelle des Muttervolkes mit der des Schwarmes. Der Vorschwarm, auf den Platz des Schwarmstockes gestellt, erhält sämtliche Flugbienen, wird also bedeutend verstärkt. Freilich hat er eine alte Königin; die kannst Du ja später — falls sie Dir zu alt oder nicht genug leistungsfähig erscheint — durch einen befruchteten, jungen Weisel ersetzen. Der Mutterstock auf der neuen Standstelle wird durch drei Tage getränkt und gibt nach dem doppelten Volksverluste den Schwarmgedanken auf, beweiselt sich bald und bleibt stark. Auch der Nachschwarm kann die Stelle des Muttervolkes erhalten. Nach Abgang des Nachschwarmes werden sämtliche Bienen des Schwarmstockes abgekehrt, die bienenleeren Brutwaben nach dem Entfernen eventuell vorhandener Weiselwiegen anderen Stöcken zugehängt Der Schwarm erhält die mit Vorbau eingerichtete Wohnung, abends läßt man die abgekehrten Bienen zulaufen. In sinngemäßer Änderung kannst Du den Nachschwarm auch an die Stelle eines weisellosen oder gar drohnenbrütigen Volkes bringen. Auf diese Weise ist es möglich, auch spät fallende Schwärme nutzbar zu machen, ohne die Stockzahl zu vergrößern. Einige Reservevölkchen — kleine Nachschwärme — sollten auf keinem Bienenstande fehlen, besonders auf solchen, deren Besitzer sich nicht durch künstliche Weiselzucht Jungmütter nach Belieben züchten kann.

Jetzt kommt die Zeit, in der Du die Weiselrichtigkeit sämtlicher Stöcke zu überprüfen und Großmütter auszuscheiden hast. Bei dieser Revision mußt Du die Königin sehen. Halte zuerst Nachschau bei jenen Stöcken, die nicht geschwärmt haben. Vielleicht haben sich die Bienen eine junge Mutter herangezogen, still umgeweiselt. Manchmal findest Du neben dieser noch die alte Königin; ihre Lebenstage sind gezählt. Laß sie sterben, wenn die junge schon in Eilage getreten ist!

Alle jungen Weisel, die schön geschlossenen Bruteinschlag zeigen und körperlich fehlerlos sind, werden „gezeichnet". Dies geschieht durch Beschneiden der Flügel oder durch Betupfen des Rückenschildes mit Zeichenfarbe. Die stellst Du Dir aus gewöhnlichem Schellack, Spiritus und aus einer nicht giftigen Erdfarbe her. Als Mittel zum Zeichnen benütze eine winzige Blumendrahtschlinge oder eine steife Feder. Als Züchter mußt Du wenigstens über das Alter der Königin vollste Gewißheit haben und die gibt Dir nur das „Zeichen".

Völker mit lückenhafter Brut und solche mit alter oder beschädigter Königin werden umgeweiselt. Königinnen-Zusetzmethoden gibt es sehr viele. Ich will Dir eine wenig bekannte, recht einfache, von mir seit Jahren geübte Weise mitteilen. Die zu entfernende Königin wird auf unsanfte Art abgefangen. Der ist kein Züchter, der das nicht könnte. Der Stock wird geschlossen. Behutsam kommt die befruchtete, junge, gezeichnete Mutter ohne Begleitbienen in einen Weiselkäfig, der nun in meine Hosentasche wandert, damit sie der gleichmäßigen Wärme nicht entbehre. Nach 45 bis 60 Minuten lasse ich die nun sehr hungrige Königin beim Futterloche, eventuell vom Flugloch einlaufen. Sofort strecken herbeieilende Arbeiterinnen der demütig um Nahrung Bettelnden ihre Rüssel entgegen, füttern und betasten sie: Angenommen! Nach wenigen Minuten hat sich das schon brausende Volk beruhigt. Frühestens drei Tage hernach halte ich Nachschau; finde ich Eier, so ist die Untersuchung beendet. Bei drohnenbrütigen und bei solchen Völkern, die reife Weiselzellen besitzen, empfehle ich Dir nicht, die Königin so zuzusetzen; da versagen die meisten der nicht brutalen Methoden. Recht herzlich grüßt Dich Hermann Staudigl.

Digitized by Google

Nachrichten.

Tagesordnung der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge / 2. bis 4. August 1926, zu Ulm, im Saalbau

2. August, 8 Uhr: Begrüßungsabend.

3. August, 9 Uhr: **Der Honig in seinem Werden und Sein.**

1. Professor Dr. Zander, Erlangen: Die Entstehung des Honigs von der Blüte bis zur Zelle.
2. Privatdozent Dr. Koch, Münster: Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.
3. Universitätsprofessor Dr. Langer, Prag XII, Fochova 2: Die Eiweißkörper des Bienenhonigs und ihre Verwertung bei der Prüfung von Honigen.
4. Herr E. Elser, Liebefeld bei Bern: Die neueren Methoden in der Honiganalyse.
5. Professor Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem: Herkunftsbestimmung des Honigs.

4. August, 9 Uhr: Geschäftliches. Bericht. Kassenwesen. Satzung. Nächste Tagung. Frei gemeldete Vorträge über die neuesten Forschungen und Erfahrungen.

1. Dr. Himmer, Erlangen: Die Wärmeverhältnisse im überwinternden Bienenvolke.
2. Professor Dr. Ewert, Landsberg a. W.: Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen.
3. Diplomlandwirt Dr. Götze, Landsberg a. W.: Neues zur Züchtungsbiologie. — Variabilitätsstudien an der Honigbiene.
4. Wilhelm Wankler, Sulzburg: Meine neuesten Beobachtungen in der Entwicklung der Bienenlarven vom Ei an, bis zum befruchteten Bienenweib.

Lupp — 1. Vorsitzender des Württembergischen Landesvereines

Breiholz — Präsident der Wanderversammlung

*

Deutscher Imkerbund / Vortragsversammlung (Deutscher Imkertag)

2. August 1926, in Ulm, im Saalbau

Tagesordnung:

Vormittags, 1/4 10 Uhr: 1. Begrüßungen.
2. Vortrag vom Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel: Wirtschaftspolitische Voraussetzung für eine lohnende Bienenzucht.

Nachmittags, 3 Uhr: Vortrag von den Herren Lehrer Geiger, Hauerz (Württemberg) und Direktor Otto, Preetz (Holstein): Gewinnung und Behandlung des Honigs.

Lupp — 1. Vorsitzender des Württembergischen Landesvereines

Breiholz, Bundesleiter

Sämtliche Imker deutscher Zunge werden hiermit zur Teilnahme an der Ulmer Tagung herzlichst eingeladen. Sie dürfen versichert sein, für den Aufwand an Geld und Mühe und Zeit reich entschädigt zu werden. Die deutschen Imker, insbesondere aber der Imkerverein von Ulm und der Württembergische Landesverein, werden ihr Bestes tun, das Zusammensein reizvoll und würdig zu gestalten.

Oberlehrer Lupp — **Rektor Breiholz**

Fragekasten.

Da Herr Oberlehrer Guido Sklenar nunmehr selbst Herausgeber eines Bienenzuchtblattes geworden ist, hat Herr Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek in Euratsfeld, Niederösterreich, die Leitung des Fragekastens übernommen. Wir danken Herrn Oberlehrer Guido Sklenar bestens für seine bisherige opferfreudige Mitarbeit und bitten die Leser, alle Anfragen in Hinkunft an die obige Anschrift zu senden.

Die Schriftleitung.

*

Wettbewerb.

Um der allgemeinen Honigkundenwerbung einen neuen Anreiz zu geben, setzen wir für jene Imker, von welchen in der Tages- u. Wochenpresse Aufklärungs- und Werbeartikel erscheinen, drei Preise in Form von bienenwirtschaftlichen Büchern aus. Wer in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1926 uns die meisten Belegausschnitte von selbstverfaßten Abhandlungen und Notizen einschickt, erhält als ersten Preis Bücher im Werte von 25 S, der nächste solche im Werte von 20 S und der dritte um 15 S.

Digitized by Google

Auf den Belegen ist der Name der Zeitung und der Erscheinungstag zu vermerken. Das Ausschreiben gilt für alle Bezieher des „Bienen-Vaters".
Die Schriftleitung des „Bienen-Vaters".

Mitteilung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Infolge des ungünstigen Wetters erscheint die Zuchtarbeit behindert, doch hoffen wir, daß alle Belieferungen zeitgerecht erfolgen werden. Erprobstellen, welche den Mitgliedsbeitrag noch nicht erlegt haben, werden ersucht, dies ehestens nachzuholen, um nicht hiedurch eine Verzögerung in der Belieferung zu erleiden.

Zur Liste der liefernden Züchter wird nachgetragen: Professor Anton Mayer, Wien, XIX, Straßergasse 43, Stamm Kahlenberg. Die Belegstelle Hollenstein führt die Bezeichnung Hinterseeau; Belegstellenleiter ist Herr Ingenieur Anton Blaschek, Hollenstein a. d. Ybbs.
Für die Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung: Ingenieur Schwarzinger.

Einladung zur schwedischen Reichsbundtagung und Bienenzuchtausstellung in Eskilstuna. Die schwedische Reichsbundtagung (Wanderversammlung der schwedischen Bienenzüchter) findet am 5., 6., 7. und 8. August 1926 in Eskilstuna statt. Die Ausstellung beginnt am Freitag, den 6. August, und endet am Sonntag, den 8. August 1926.

Diese Reichsbundtagung unterscheidet sich von der Wanderversammlung der deutschen Bienenwirte dadurch, daß an den ersten beiden Tagen die Vertreter der einzelnen Landesverbände Organisations-, Finanz- und Gesetzesfragen behandeln. An den beiden nächsten Tagen werden bienenwirtschaftliche Vorträge gehalten. Bei dieser Tagung hat jedes Mitglied freies Wort und freies Vorschlagsrecht, aber nicht Stimmberechtigung. Letztere haben nur die Vertreter der Landesverbände.

Der schwedische Reichsbund würde sich sehr freuen, bei dieser Tagung auch ausländische Gäste begrüßen zu können. (Für Dolmetscher und Übersetzer wird gesorgt.) Etwaige Zuschriften sind an den Redakteur der „Bitidningen", Herrn Alexander Lundgren, Huddinge, zu richten, welcher gerne bereit ist mit weiteren und näheren Auskünften zur Verfügung zu stehen. Da der Postweg sehr lange ist, wird gebeten, alle Zuschriften bis zum 15 Juli 1926 an obige Adresse zu senden. Es wird geplant, für die fremden und ausländischen Besucher ein Fest zu veranstalten, bei welchem diese sich selbstredend als Gäste zu betrachten haben.

Es wird keinen reuen, nach Eskilstuna, der jahrhundertealten Schmiedestadt, zu reisen. Diese liegt auch landwirtschaftlich herrlich schön in der Nähe Stockholms und des Binnensees Mälaren. Außerdem bieten zu dieser Gelegenheit die schwedischen Bienenwirte ihr Bestes auf dem Gebiete der Bienenzucht, so daß jeder einzelne schöne und bleibende Erinnerungen mit sich nehmen wird. Auf nach Eskilstuna!

Ein herzliches Willkomm unseren deutschen und österreichischen Imkerfreunden!

Alexander Lundgren, Sekretär.

Hauptversammlung des Österreichischen Reichsvereinis für Bienenzucht. Dieselbe fand Sonntag, den 20. Juni 1926, um 10 Uhr vormittags, Wien I, Schauflergasse 6, statt.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Rodler, brachte den von den Kassarevisoren General Hofmann und Major Tschauner überprüften Kassabericht für das Jahr 1925 vor, zu dem auch Herr Ohrfandl als Kassier des Vereines das Wort ergriff. Der Bericht wurde einstimmig genehmigt und dem Kassier die Entlastung ausgesprochen.

Der Schriftleiter, Herr Sepp Schmid, gab einen Tätigkeitsbericht des Österreichischen Reichsvereines, insbesondere des „Bienen-Vaters", des Schriftenverlages und des Kanzleibetriebes. Herr Dr. Rodler betonte auch bei dieser Gelegenheit, daß die Ämter im Präsidium und in der Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines Ehrenämter sind, und sprach allen Mitgliedern der Hauptleitung den Dank für die Mitarbeit aus. Weiters berichtete er über den Voranschlag für das Jahr 1926, gegen den sich kein Widerstand erhob. Herr Sepp Schmid gab auf besonderem Wunsch bekannt, daß aus technischen Rücksichten eine gänzliche Ausschaltung von Anzeigen im „Bienen-Vater" im Innern des Blattes einigen Schwierigkeiten begegnet, daß aber auf jeden Fall werde dahin gearbeitet werden, die Einschaltung von Anzeigen auf die letzten Seiten des Blattes zu beschränken.

Herr Matzenauer gab einen Bericht über die Verwaltung des Museums, teilte mit, daß ein neuerlicher Zuwachs von 92 Stück zu verzeichnen ist und sprach besonders den Herren Ökonomierat H. Pechaczek und (Baron) Ehrenfels für ihre andauernde wertvolle Mitarbeit und Hilfe den Dank aus.

Die Wahlergebnisse sind:

Präsident Dr. G. Rodler, Wien; Josef Matzenauer, Stammersdorf, I. Vizepräsident; (Baron) Dr. Viktor Haerdtl, Wien, II. Vorsitzender; Ökonomierat H. Pechaczek, Euratsfeld, III. Vorsitzender.

Es wurden in den Ausschuß neu gewählt mit Funktionsdauer bis 1927:

Herr R. Koch (auf Vorschlag des Herrn Ingenieurs Schwarzinger, des Obmannes des Vereines Wien-Westend), weiters bis 1929 die Herren: Josef Ohrfandl, Wien; Leopold Heger, Orth a. d. D.; Heinrich Deseife sen., Oberhollabrunn; Franz Dannerbauer, Wien; Hermann Staudigl Weikendorf; Franz Haindl, Rodaun.

Unter Allfälligem brachte Herr Dr Rodler Vorschläge über die Herausgabe neuer Schriften, den Einfang von Bienenschwärmen im Stadtgebiete Wiens, Herr Ohrfandl über die Ausgestaltung des Gartens der Österreichischen Imkerschule in Wien.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Sommertraum.

„Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale.
Die Kräuter blühn; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.
Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
In ihren gold'nen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen Zweig um Zweig
Sich an der Edelheide Glöckchen.
Die Vögel schwirren aus dem Kraut —
Die Luft ist voller Lerchenlaut.
Ein halb verfallen, niedrig Haus
Steht einsam hier und sonnbeschienen,
Der Kätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen;
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr,
Kaum zittert durch die Mittagsruh'
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten.
— Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

Th. Storm.

Wacker, so muß gearbeitet werden! Alljährlich flattert am Ende eines jeden Schuljahres eine Karte aus einer Kärntner Volksschule in die Kanzlei des „Bienen-Vaters", die uns beweist, daß sich die Lehrerschaft Kärntens wacker für die Förderung der Bienenzucht einsetzt. Die heurige Karte lautet: „Bitte, senden Sie uns ehestens 35 Stück Honigbüchlein von Else Pechaczek-Vogler und 35 Lehrsätze der Bienenzucht in Kartenform von C. Schachinger. Die Schüler unserer fünften Klasse haben seit 1921 alljährlich die Honigbüchlein und die Lehrsätze bestellt. Auch wir sind neugierig was darinnenn steht und machen deshalb die Bestellung.
Für die Schüler der fünften Volksschulklasse in Gmünd in Kärnten: Anna Egger."

Herrn Lehrer Sepp Moser unsere Anerkennung! Wo bleiben die anderen — viele tausend — Schulen? Die Schriftleitung.

Was braucht ein Imkerverein? Einen Obmann, einen Obmannstellvertreter, einen Kassier, einen Schriftführer; gewiß, das verlangen die Satzungen und schließlich auch der Verband. Aber das ist nicht alles; er braucht auch 1. einen Trachtmeister für die Verbesserung der Bienenweide; 2. einen Seuchenwart zur Bienenbeschau und 3. einen Werbewart für die Förderung des Honigabsatzes im Vereinsgebiete, um nur die drei allerwichtigsten Amtswalter anzuführen. Tut jeder das Seinige in gewissenhafter Pflichterfüllung, dann wird aus jedem Vereine eine Arbeitsgemeinschaft; nur solche werden sich auf die Dauer behaupten können und für unsere Sache von Wert sein! S. S.

Hauptkurs für Bienenzuchtlehrer und Bienenmeister 1926 an der Österreichischen Imkerschule. Abgehalten vom 7. bis 16. Juni. Teilnehmer 9, darunter 2 Externisten. Als Vortragende und Prüfungskommissäre fungierten die Herren Matzenauer, Newald, Doktor Pointner, Dr. Rodler, Staudigl, Direktor Wohlrab und der Leiter der Imkerschule Altmeister Weippl.

Da die Kursteilnehmer von Haus aus mit reichlichem theoretischen Wissen und praktischem Können ausgestattet waren, konnte der anfänglich für 14 Tage anberaumte Kurs sogar um 3 Tage gekürzt werden. Durch eingehende Vorträge und erschöpfende Wechselreden wurde der gesamte Lehrstoff behandelt, wobei besonders Bedacht genommen wurde auf den neuesten Stand der Wissenschaft und Erfindungen im Bienenzuchtbetriebe.

Mit regem Eifer wurden vor allem die Kapitel über die biologische Eigenart unserer Honigbiene, über Anatomie, Physiologie, Bienenkrankheiten, über die Bienenzucht und der Betriebsweisen, ferner das heute so moderne Kapitel der Königinnenzucht und der Vererbungsgesetze behandelt; außerdem gelangte zur Erörterung das Bienenrecht, die Geschichte der Bienenzucht von den ältesten Tagen der Menschheit bis zur heutigen Zeit Literatur und schließlich auch Organisationsfragen. Äußerst interessante, praktische Versuche über die gebräuchlichsten Honig- und Wachsverfälschungen schlossen den Reigen der ganzen Veranstaltung.

Zu erwähnen wäre noch, daß der Hauptkurs heuer in eine Zeit fiel, in der es am Bienenstande die meiste Arbeit gibt. Die Kursteilnehmer hatten daher reichlich Gelegenheit, ihre praktischen Kenntnisse in der Imkerschule zu erweisen. Der Arbeiten gab es genug. Es fielen Schwärme über Schwärme. Feglinge, Fluglinge

Digitized by Google

Die Mitglieder des Bienenzuchtvereines Wien-Ostend bei ihrem Altmeister Herrn Ernst Gatter in Preßbaum. Gatters bienenwirtschaftliche Sammlungen, von denen ein Teil bereits dem Österreichischen Bienenzuchtmuseum angegliedert ist, sind äußerst interessant und wertvoll.

ebenso Ableger mußten gemacht werden. Kärntner Bauernstöcke, dann Strohkörbe waren abzutrommeln, Beweiselungen durchzuführen, Mittelwände zu pressen u. s. w. Für den Bienenmeister der Imkerschule, Herrn Stumvoll, dürften die Kursteilnehmer in dieser arbeitsreichen Zeit eine wertvolle Unterstützung gewesen sein.

Die Prüfung selbst wurde am 16. Juni abgehalten und konnte auf Grund des Ergebnisses derselben die Prüfungskommission 6 Kursteilnehmern die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, darunter an zwei mit Auszeichnung, und 2 Teilnehmern die Befähigung zum Bienenmeister zuerkennen. Die Namen derselben sind:

N. Dirnbacher, Forstmeister, Wien, Bienenmeister; L. Fröhlich, Privatier, Wien XVIII, Bienenzuchtlehrer; Fräulein Margarete Köhler, Private, Harrant-Hube bei Obdach (Steiermark), Bienenzuchtlehrerin; Johann Ledermüller, Postbeamter, Wien, Bienenmeister; V. Mayerhofer, Beamter, Wien II, Bienenzuchtlehrer (mit Auszeichnung); Julius Müller, Hauptkassier, Klosterneuburg, Bienenzuchtlehrer; A. Schaffer, Oberlehrer, Oberdorf (Bürgenland), Bienenlehrer; Hans Waldner, Oberlehrer, Irschen bei Oberdrauburg (Kärnten), Bienenzuchtlehrer (mit Auszeichnung).

Zum Schlusse sei noch der aufopferungsvollen Mühewaltung aller Lehrkräfte und Prüfungskommissäre, insbesondere des Leiters der Imkerschule, Herrn Weippl, gedacht und an dieser Stelle nochmals der Dank hiefür im Namen aller Kursisten ausgesprochen.

V. Mayerhofer.

Größere Vorsicht beim Wandern. Es ist erwiesen, daß sich alljährlich, gelegentlich der Wanderung ins Almgebiet und in die Buchweizentracht, Mißstände ergeben, welche meistens auch die Imkernachbarn zu spüren bekommen.

Ich möchte diese Umstände eingehender beleuchten und mehr Vorsicht bei der Durchführung der Wanderung anraten. Was zur Wanderung notwendig ist, werden die praktischen Imker wissen, nicht aber wollen es die Stümper begreifen:

1. Gesunde, starke, seuchenfreie, in brauchbaren Wanderkasten untergebrachte Völker;

2. bienendichte Verpackung, grobmaschige, große Wandergitter (Kasten, wo man nicht hinreichend große Wandergitter anbringen kann, nehme man nicht mit!);

3. ein geeigneter Wanderwagen und die richtige Zeit fürs Wandern; am besten eignet sich die kühle Nacht. Wenn eine Nacht nicht genügt, setze man die Wanderung in der zweiten Nacht fort. Man nehme die nötigen Werkzeuge für alle Fälle mit, sorge für Wasser bei Gefahr des Brausens und schleudere auf jeden Fall die Honigwaben vor der Wanderung. Ereignet sich trotzdem ein Wabenbruch und merkt man es, so schließe man den Stock unterwegs an einem geeigneten Platze aus; sind keine fremden Bienen in der Nähe, lasse man das Volk fliegen. In einigen Tagen ist der Mangel, wenn der Weisel nicht eingegangen, behoben;

4. am Wanderstande angelangt, spanne man die Pferde (oder Ochsen) aus und dann beginne man erst mit der Abladung. Gibt es bei einem Volke Wabenbruch, trage man es weit abseits und behandle es dort.

Wenn so vorgegangen wird, kann selten ein Schaden entstehen.

Es folgen zwei Beispiele, wie zwei Praktiker in einer Gebirgsgegend wandern:

1. Ein Stabilimker. Nach Ende der Schwarmzeit, anfangs Juni, werden die geeigneten Völker ausgewählt. Durchführung der nötigen Sicherungsarbeiten, abends, nach eingestelltem Fluge, vorsichtiges Aufladen, die Fluglöcher nach oben gewendet. Abfahrt um zirka 9 Uhr abends. Mitnahme eines guten Lichtes sowie der nötigen Werkzeuge u. s. w. So geht es den höheren Lagen zu. Es folgt ein heißer Tag. Um 7 Uhr morgens wird an einem passenden Platze gerastet. Die Pferde werden entfernt, die Bienen fliegen gelassen; die Bienenväter ruhen sich in der Nähe ihrer Lieblinge aus. Abends Fortsetzung der Fahrt, morgens langt man am Stande an; die Pferde werden ausgespannt, entfernt, das Abladen beginnt. Der Tisch ist meistens reich gedeckt, in einer Stunde ziehen schon die ersten pollenbeladenen Bienen ein. Die Mühe lohnt sich. Anfangs August wird beschnitten; um den 8. bis 10. August gehts heimwärts auf die Buchweizenfelder. Das Beschnittene wird in guten Jahren wieder ausgebaut.

2. Ein Mobilimker. Er fährt ziemlich den gleichen Weg. Von ihm selbst erzeugte Wanderbeuten, sie ähneln den Zander-Beuten. Er wandert ohne Aufsätze, die Kasten sind so gut gesichert, daß man dieselben auf den Kopf stellen kann, ohne daß etwas passiert. Die Auf-

Digitized by Google

sätze werden erst am Wanderstande aufgesetzt. Im Jahre 1922 erntete dieser Imker von zirka 25 bis 30 Völkern ungefähr 700 kg reinen Almwiesenhonig.

Es folgen zwei erschreckende Beispiele, wie zwei Stümper gewandert sind:

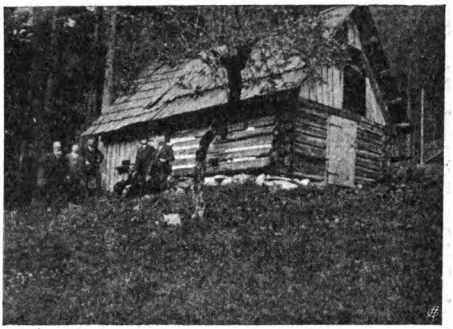
1. Auf die Alm ging's, abgesehen von einem verbrausten Volk, leidlich gut, die Bienen waren fleißig, die Kasten schwer wie Blei. „Wir werden zu Hause schleudern", wurde gesagt. Die Schwere hatte einen Federbruch zur Folge. Anstatt den Schaden zu beheben, abzuladen und die Bienen fliegen zu lassen, wurde folgendes gemacht: ein Stück Holz an Stelle der gebrochenen Feder eingefügt und weitergefahren, durch die ungleichmäßigen Stöße erfolgten Wabenbrüche, heftiges Brausen, der Honig rann vom Wagen, kurzum alles war durch Liederlichkeit verloren;

2. Ich wandere in den Buchweizen, andere wandern auch, sagte einer. Im Eisenbahngütertarif heißt es: „Weidebienen", aufgeliefert als Eil- oder Frachtgut nach Tarifklasse III; trotzdem gab er seine Bienen als Frachtgut auf, es wurden die Bienen um 24 Stunden früher abgesperrt als notwendig (man soll lieber einige Flugbienen zurücklassen, die ja so den anderen Völkern zufliegen als so früh absperren). Er wählte eine schlechte Bahnlinie, 12 Stunden Fahrzeit, obwohl er seine Bienen auch in 4 Stunden am Bestimmungsbahnhofe haben konnte.

Für die Abholung war keine Vorsorge getroffen worden, erst nach 8 Stunden, um 2 Uhr nachmittags, in der ärgsten Hitze, wurde ausgeladen, die Bienen lechzten nach Luft und Wasser, die Kasten, meistens Ständer, hinten die Fenster und Türen meistens zu, nur vorne ein talergroßes Luftloch. Unverantwortlich! 16 Völker ein Leichenhaufen! Natürliche Folge: Räuberei, da die toten Völker vor dem Stande ausgebreitet wurden. Schaden der Imkernachbarn.

Ich rufe daher nochmals: mehr Vorsicht beim Wandern und Rücksprache mit einem Praktiker; für die Bienen gehört zur Wanderung Luft, Luft, Luft und am Wanderstande geeignete — Tracht.

Emanuel Gruber, Bahnbeamter,
Bleiburg in Kärnten.



Die Belegstelle „Hinterseeau" in Hollenstein, Ybbsgau, Niederösterreich, welche unter der Leitung des Herrn Ingenieurs Anton Blaschek in Hollenstein a. d. Ybbs steht und in voller Tätigkeit ist.

Auf nach Ulm a. d. D.!

Wer kennt sie nicht, wenigstens dem Namen nach, die Stadt des berühmten „Schneiders von Ulm", des kleinen Vorläufers des großen Zeppelin, die Stadt des „Studenten von Ulm" mit seiner herzbewegenden Tragik, die Stadt des „Ulmer Spatzen", der mit seinem praktischen Hausmannsverstand der geheiligte Vogel der Ulmer geworden, die Stadt des höchsten Kirchturms der Erde, der eines der ehrwürdigsten Baudenkmäler vergangener großer Jahrhunderte deutscher Geschichte behüten darf, wer kennt sie nicht, die alte, stolze Wächterin am oberen Donaustrand, die altehrwürdige deutsche Reichsstadt Ulm!

Wer hat nicht schon den stillen Wunsch in sich gefühlt, diese Stadt mit dem herrlichen Münster einmal im Leben zu sehen und in ihren Mauern die schwäbische Gemütlichkeit zu genießen! Nun, lieber deutscher Imkerbruder in- und außerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle, bietet sich dir eine Gelegenheit, wie vielleicht nie mehr in deinem Leben, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen.

Vom 31. Juli bis 3. August dieses Jahres tagt in den Mauern Ulms eine große Deutsche Bienenwirtschaftliche Ausstellung. Bienenpflege Bienenwohnungen, Bienengeräte, Bienentracht, Bienenerzeugnisse, Bienenforschung: über alles soll eine Schau veranstaltet werden, die jedem Besucher ein großartiges Bild geben soll, von der deutschen Imkerei zu Beginn des zweiten Viertels des 20. Jahrhunderts. Welcher Bienenvater möchte da nicht dabei sein und wollte und könnte da nicht lernen und profitieren für sich und seinen Bienenstand! Die Tagung soll ein Volkshochschulkurs werden für die edle Imkerzunft, Tage ernster Arbeit, aber auch Tage, wo die Imker deutscher Zunge wieder mit Freude und Begeisterung erfüllt werden sollen für machtvolles Vorwärtsstreben. Nebenher soll auch die echte deutsche Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen. Eine besondere Ehrung der lieben Imkergäste, zumal derer, die von außerhalb der deutschen Grenzpfähle zur Tagung erscheinen, hat der Ulmer Verein für Fremdenverkehr ins Festprogramm eingereiht die abendliche Beleuchtung des Münsters und der Altstadt am 1. August; gerade dies dürfte eine unvergeßliche Erinnerung werden für jeden Besucher der Tagung. Dem gastgebenden Württembergischen Landesverein für Bienenzucht und dem Ulmer Bezirksverein würde es eine ganz besondere Freude sein, wenn er neben den Gästen aus dem Reich auch recht viele deutsche Imkerbrüder aus Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Elsaß, Luxemburg, Rumänien, S.-H.-S.-Staat, Holland, Schweden u. s. w. in Ulm willkommen heißen dürfte.

Digitized by Google

Darum nochmals: Auf nach Ulm, Samstag, den 31. Juli 1926!

Anmeldungen sind zu richten an: Chr. Sihler, Ulm a. d. D., Schillerstraße 26.

Es surret die Schleuder am rauschenden Bach . . . so könnte man wohl bei unserem Imkerfreunde Herrn Sihler in Ulm singen, wenn er seinen Erntesegen einheimst. Doch lassen wir ihn selbst berichten:

„Mein Garten liegt an einer Halde (Richtung gegen Süden, gegen das Donauried) 3 km von Ulm entfernt, donauaufwärts, in nächster Nähe Eisenbahnhaltepunkt. Auf meinem Grundstück entspringen zwei starke Quellen. Meine Bienen haben also fließendes Wasser im Überfluß; ich brauche keine Tränke einzurichten. Auch habe ich mir das Wasser dienstbar gemacht. Außer einem 5 m hohen Springbrunnen muß es ein überschlächtiges Schöpfrad mit 1·50 m Durchmesser treiben, welches mir wiederum die Honigschleuder in Bewegung setzt. Die Geschwindigkeit läßt sich vom Schleuderraum aus durch einen Hebel nach Belieben regulieren. Beim Schleudern ersetze ich dadurch eine Person. Wenn die Trachtverhältnisse gut sind, ist es ein herrliches Arbeiten. Ich entnehme die Waben, meine Frau entdeckelt sie und das Wasser schleudert den Honig aus."

Herr Sihler, der Leiter der anläßlich der Wanderversammlung in Ulm stattfindenden Bienenzuchtausstellung, besitzt eine ziemlich ausgedehnte Bienenwirtschaft mit über 150 Völkern auf drei Bienenständen und eine eigene Königinnenzuchtanlage. Ein Besuch seiner Anlagen dürfte für die Teilnehmer an der Wanderversammlung sicherlich wertvoll sein. S. S.

Ein Brief aus Weimar. Man ruft nach Wiederaufbau der Volkswirtschaft und sehnt sich nach einer Verbesserung der Verhältnisse und doch werden wir rat- und tatlos bleiben, wenn wir auf große Umwälzungen, auf absonderliche Dinge warten wollen. Nein, jeder muß dort anfangen wo er fest steht, muß von seiner Seite ein Wegweiser werden,

Seitdem die Frau nicht nur im eigenen Heim ihre Gaben durch Fleiß, Geschicklichkeit und Ausdauer ausleben lassen braucht, konnte sie im öffentlichen Leben beweisen, was ihre Klugheit und Umsicht für Dienste leistet. Aber zu viel Lasten wurden nur zu schnell auf ihre zarten Schultern gehäuft und wer sehen will, der wird mit tiefem Bedauern wissen, daß es heute unsere einstig blühende, harmlose Jugend nicht mehr gibt, daß das Erwerbsleben der Frau auch schwere Schattenseiten brachte.

Verdienen, erwerben müssen wir, es gibt kein Zurück zu Großvaters Zeiten, aber wir können gesunden! Und so kann ein Teil der Erwerbsuchenden das Gold aus der Heimatflur herausholen, was sonst die Ausländer durch Einfuhr ihres Auslandshonig erhalten. Mein Ruf ist deshalb: Werdet Imkerinnen, schafft euch ein glückliches Leben, gesundet körperlich und seelisch, lernt diesen Beruf wie ihn eine Frau angreifen muß, wie er für sie allein ausführbar ist, wie sie Großimkerin werden kann. Lernen, Können, Lieben, das sind die drei Stufen zu dem Beruf der Imkerin.

Wie oft geht der über alles geliebte Bienenstand eines Imkers bei schwerer Krankheit oder Tod in die Hände Fremder über und es wäre wohl ein Frauchen oder Töchterlein dagewesen, die den Stand gut übernehmen konnte. Warum wußte er die Liebe, die er zu seinen Lieblingen hatte nicht auf die Seinen zu übertragen? Er hat es nicht richtig angefaßt, die Frau will allerdings anders darin unterwiesen sein, es bleibt trotz gleicher Arbeit stets ein Unterschied bestehen. Vor allen Dingen soll die Frau, das Jungmädelchen sich nicht unnötig stechen lassen, die Behandlungsweise der Bienen, die Schutzmittel sollen danach sein.

Unsere Zeit verlangt vor allen Dingen, daß was wir beginnen, sach- und fachgemäß ist, trotzdem bewahrt sich dieser Beruf alles Ideale, Poesievolle. So mancher Sommer flog durch die Lande, frohe und tieftraurige Zeiten, während dem ich Imkerin war, erst mit meinem lieben Mann zusammen, dann nach seinem Tode allein. Ich möchte nicht wieder lassen was meines Lebens Inhalt, mein Beruf wurde. Sehe sich jeder die freudig arbeitende Jugend an, die in ihrem Beruf glücklich, gesund und zufrieden ist, die nichts Einengendes, Trauriges mehr kennt und helfe mit hier weiter aufzubauen. Mit frohem Imkergruß

Clara Meller,
Leiterin des Imkerinnen-Bildungsheimes
in Weimar.

Zur Ehrung des Hofrates Professor Dr. Willibald Winkler. Professor Winkler erfreut sich im Kreise seiner Kollegen von der Hochschule für Bodenkultur und in vielen anderen Kreisen einer so großen Beliebtheit, daß man anläßlich seines Scheidens von dem Lehramte an der Hochschule, ihm eine besondere Ehrung erweisen wird. Anläßlich dieses Falles darf auch die österreichische Imkerschaft nicht zurückbleiben, denn Winkler war nicht bloß in seiner Haupttätigkeit, nämlich landwirtschaftliche Bakteriologie und Molkereiwesen, ein hochangesehener und hervorragender Gelehrter, sondern arbeitete still und bescheiden zwei Jahrzehnte für die Förderung der heimischen Bienenzucht. Er stellte seine Forschertätigkeit bereitwillig der Bekämpfung der Bienenseuchen zur Verfügung und blieb in Österreich der einzige Bakteriologe, der sich diesem Gegenstande zuwandte.

Als vor etwa 25 Jahren in einer Reihe verschiedener Orte in Österreich viele Bienenvölker durch die Seuche „Faulbrut" zugrunde gingen, machte der damalige Zentralverein für Bienenzucht in Österreich alle möglichen Anstrengungen, um diese Seuche zu bekämpfen. Da man mit Flugblättern, Plakaten und Broschüren nur teilweise Erfolge erziele, berief der Verein einen „Faulbrut-Fachmann" aus Deutschland, nämlich den Herrn Gymnasialprofessor Paul Neumann aus Parchim in Mecklenburg,

Digitized by Google

im April 1904 nach Wien zur Abhaltung eines sogenannten Faulbrutkurses. Daran nahmen in erster Linie Vertreter der Behörden und der Tierärztlichen Hochschule in Wien, viele Tierärzte und auch praktische Bienenzüchter teil. Der Kurs fand in einem Saale der Hochschule für Bodenkultur statt, und zwar mit kräftiger Unterstützung Winklers. Von da an gewann der Verein den Herrn Hofrat Professor Doktor Willibald Winkler dafür, daß er sich dem Faulbrutstudium zuwendete und vom selben Jahre 1904 an jedes Jahr, Kriegszeit ausgenommen, bis 1922, an der Hochschule für Bodenkultur Lehrkurse über Bienenseuchen abhielt. Bei diesen Kursen sorgte er für viele Anschauungsmittel und Zeichnungen, Tabellen, frische Präparate von Erregern der Bienenseuchen. Letztere waren stets unter Mikroskopen den Teilnehmern sichtbar gemacht. Auch lebende Faulbrutvölker wurden vorgeführt. Die Kursteilnehmer stammten nicht bloß aus Wien, sondern aus den verschiedenen damaligen Kronländern. In interessanter und sehr leicht verständlicher, übersichtlicher Weise, die theoretische und praktische Seite verbindend, trug er sein Thema vor, die Tafelkreide stets zum Zeichnen und Schreiben in der Hand. Die Kursteilnehmer konnten seinen gewöhnlich 3- bis 4stündigen Ausführungen leicht folgen und neu belehrt in ihrer Heimat weitergeben. So hat Winkler im Laufe vieler Jahre segensreich für die Bienenzucht gewirkt.

Hofrat Professor Dr. Willibald Winkler.

Als man den Wunsch äußerte, ob er auch in den Provinzstädten solche belehrende Kurse halten wolle, erklärte er sich hiezu gerne bereit. Und so kam es zu den Kursen 1906 in Graz, 1907 in Klagenfurt, 1908 in Oberhollabrunn und Bozen und 1910 in Brüx. Wenn man bedenkt, daß die vorausgehenden Studien der Krankheiten und mühevollen Vorbereitungen zu solchen entlegenen Kursen und die Reisestrapazen ganz besondere Anforderungen an den Gelehrten gestellt haben, so muß die Imkerschaft ihm dauerndes Dankgefühl entgegenbringen.

Als vom Jahre 1908 an im Ackerbauministerium die Beratungen und Konferenzen zur Schaffung eines Faulbrutgesetzes oder einer solchen Verordnung einsetzten, war stets Winkler als Sachverständiger und Ratgeber zugegen.

Seit 1904 bis 1922 diente er dem Vereine als Begutachter der dem Vereine eingesandten Brutwaben; auch in den Hauptversammlungen des Vereines war der zum Ehrenmitglied ernannte Winkler stets anwesend und bekundete so seine große Liebe für die Bienenzucht. Noch manche solche Verdienste Winklers könnte ich hier anführen, da ich doch die ganze Zeit hindurch mit ihm gemeinsam gearbeitet habe. So lernte ich ihn kennen, schätzen und achten und wünsche ihm, gewiß im Namen der Imkerschaft, es möge seine körperliche und geistige Frische noch recht viele Jahre anhalten.

O. Muck.

Die Räuber am Stande. Während meiner fünfjährigen Imkerpraxis ist Räuberei auf meinem Stande noch nicht vorgekommen. Trotzdem interessierten mich alle im „Bienen-Vater" in wiederholten Aufsätzen besprochenen Vorbeugungs- beziehungsweise Abwehrmittel. Man kann nie wissen!

Heuer machte ich mir von einem überaus starken Volke mit einer ewig fruchtbaren Mutter ohne jegliche Schwarmlust einen Kunstschwarm, welchem ich abseits gegen Westen, zirka 15 Schritt von meinem Stande, einen soliden, 35 cm hohen Zementsockel errichtete und die neue Wohnung darauf setzte. Ich tränkte nun anfangs das Völkchen mit Wasser, indem ich mir vornahm, später mit Honig nachzuhelfen. Ich hatte seinerzeit einen großen Praktiker als Lehrer und Berater, nach dessen Lehre ich es mir zum Prinzip gemacht hatte, daß, wenn einmal gefüttert werden muß, dies nur abends oder bei Regenwetter geschehen darf.

Ich weiß nicht, was mir diesmal in den Sinn kam und mich von der bisherigen Regel abweichen ließ, kurz, ich machte die Dummheit, vormittags bei prächtigstem Sonnenschein dem Ableger eine kleine Portion Honiglösung zu

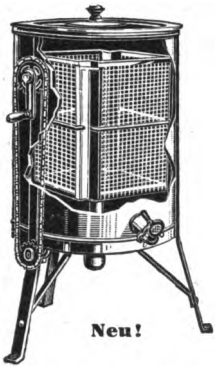
Digitized by Google

reichen. In nicht ganz einer halben Stunde wußte ich dann schon, was Räuberei heißt!

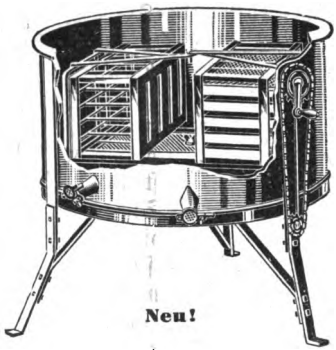
In dieser kurzen Zeit war das Flugbrett derart von Bienen anderer Stöcke belagert, daß das Flugloch nicht zu sehen war. Deutlich vermeinte ich das Kriegsgeschrei der ungestümen Räuber und das Wehklagen der armen Überfallenen zu hören. Ich machte flugs den Sack mit den gesammelten 100 praktischen Ratschlägen auf und versuchte:

„Das Abblenden des Flugloches mit einem Stück Fensterglas; vergebens, dieses wurde von den wilden Stürmern umgeschmissen und der Weg war wieder frei Überbrausen mit kaltem Wasser, was die Räuber wohl momentan vom Flugbrett zurücktrieb, sie aber dann um so intensiver das Flugloch wieder stürmen ließ, half auch nichts." Brennessel! fuhr es mir rasch durch den Kopf. Ich riß nun einige Pflanzen dieses lieblichen Krautes ab und legte dieselben derart auf das Flugbrett, daß vom Flugloch nichts zu sehen war. Vergebliche Mühe! Die Räuber krochen über und unter die Nesseln und hatten im Nu dieselben fortgeschoben. Der Eingang zu den Schätzen war wieder frei, mich aber hatten alle weiteren guten Ratschläge verlassen. Da packte ich kurz entschlossen den Stock und trug ihn samt den Räubern in den finsteren, kühlen Ringofen. Hier machte ich das Flugbrett frei, entfernte vom Stock den Deckel, und nun nahmen die Räuber Reißaus gegen den Eingang des Ofens zu, wo die Sonne leuchtete und Freiheit winkte. Mit der Räuberei war es vorbei!

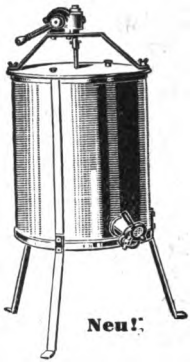
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Drahtstäbe- **Ein Ziel hat jeder Imker,** Absperrgitter

wirklich gute Geräte vorteilhaft zu kaufen. Fordern Sie deshalb sogleich die Preisliste mit wertvollen Monatsanweisungen über

die überall erhältlichen, von ersten Imkern erprobten Geräte der höchstprämiierten deutschen Firma

G. Heidenreich G. m. b. H., Sonnenburg, Nmk. 1

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte 243/VII **Zubehör für alle Beutensysteme**

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Griechenland.

Referat des Vertreters der griechischen Regierung, Ingenieur Pavlos Giannelia, auf der Internationalen Bienenzuchtausstellung in Wien 1925.

Die klimatischen Verhältnisse Griechenlands liegen für die Bienenzucht derart günstig, daß man Griechenland als die Wiege der Bienenzucht bezeichnen kann. Einerseits ist das milde Klima für das üppigste und ununterbrochene Wachstum der Pflanzen besonders geeignet, anderseits aber sind zwei Drittel der wildwachsenden Pflanzen honigliefernde Gewächse. Ich erwähne nur Erika und Thymian, die weite Flächen der baumlosen Hügelkette des südlichen Griechenlands bedecken. Bei den dortigen klimatischen Verhältnissen, dem Reichtum und der Mannigfaltigkeit der Bienenweide wäre man darauf gefaßt, Wunder von Ertrag und Verbreitung zu hören; doch ist dem leider nicht so, es kommt da ein Stock auf jeden zwanzigsten Einwohner und der Durchschnittsertrag beträgt kaum vier Kilogramm Honig im Jahr! Das ist ein Ertrag, der von den so stiefmütterlichen Gegenden Mittel- und Nordeuropas bei weitem übertroffen wird. So paradox es klingen mag, Griechenlands Bienenzucht ist geradezu ein Opfer dieser allzu günstigen Vorbedingungen. Anderseits sagt sich der Bienenvater: „Wozu sich lange mit Mobilbau, Kunstwaben, Schleudern und Zuchtwahl abgeben, wenn man durch Zeideln und Raubbau zu müheloſen Ernten gelangen kann?" falls er überhaupt von solchen Dingen etwas hörte. Und zwar in zweifacher Hinsicht: Die natürliche Ertragfähigkeit der Biene hält nicht gleichen Schritt mit der Zunahme der Honigquellen. Man ist nur zu leicht geneigt anzunehmen, daß dort, wo die Bienenweide das ganze Jahr dauert, die Biene sechsmal so viel sammeln wird als dort, wo die Weide nur zwei Monate dauert, weil man vergißt, daß die Immen nicht aus Liebe zum Herrn der Schöpfung sammeln, sondern um die Art über den Winter zu erhalten; daher haben sie dort, wo kein Stillstand in der Sammelmöglichkeit ihre Erhaltung bedroht, keine Ursache übermäßig fleißig zu sein.

Darum finden wir in Griechenland noch die primitiven Klotzbeuten, die stehenden und die liegenden Flechtkörbe und die tönernen Geschirre. Die einzige Wartung ist das Einfangen des Schwarmes im März und April und das Ausschwefeln im Herbst. Auf diese Weise werden zirka 3 bis höchstens 8 kg „Honig" geerntet, wenn man diesen Stampfbrei noch Honig nennen darf.

Die hauptsächlichsten Bienenfeinde sind die Wachsmotte und der Totenkopfschwärmer und von den Krankheiten die verbreitetste die Faulbrut.

Seit einem Menschenalter ist es versucht worden, dieser Art der Ausbeutung der Biene durch Aufklärungsarbeit und Beispielgebung etwas Besseres gegenüberzustellen. Um die Jahrhundertwende erschien im Verlag der „Nützlichen Bücher" (Ophelimon Vivlion, Athen, Akademiestraße 42) ein kleines, unscheinbares Büchlein aus der Feder des Schriftstellers Georg Drosinis. Damit wurde wohl nur das Interesse für die Bienenzucht geweckt, aber was dem Büchlein „Emelisse" (Die Bienen) an

Digitized by Google

praktischen Anleitungen fehlte, das holte Drosinis durch praktische Arbeit auf seinen Musterständen bei Athen und bei Volo nach. Da sich Drosinis als Leiter des Verlages und des Lehrmittelmuseums nicht ganz unserer edlen Sache widmen konnte, so setzte die Tätigkeit der „Georgiki Etäria" (Landwirtschaftliche Gesellschaft) und des Ackerbauministeriums ein. Wieder trat ein Georg (Georgios heißt auf Deutsch „Landarbeiter") auf den Plan; als erster Wanderlehrer und als erster Herausgeber einer Bienenfachzeitschrift („I Melissokomiki") ist Georg Touphexis zu nennen, der im Jahre 1909 das Wissenswerteste über Biene und Imkerei in einem Büchlein zusammenfaßte, das sich hauptsächlich auf die Breitwabenstöcke nach Dadant und Layens stützt und die Leitung einer Imkerschule übernahm, die durch Spenden und Honigvertrieb sich selbst erhielt. Seiner wissenschaftlichen und kaufmännischen Tätigkeit ist es in erster Linie zu verdanken, wenn Mobilbeuten und Überwinterung, kurzum die uns Imkern selbstverständlichen Errungenschaften des vergangenen Jahrhunderts eingeführt wurden. Wie in anderen Ländern waren es größtenteils die Lehrer und die Geistlichen, die sich in seiner Imkerschule und bei seinen Wanderkursen das nötige Rüstzeug holten, um die moderne Art der Bienenzucht zu verbreiten. Nun erst wurde die Haupternte vom August auf den Juni verlegt ohne Schwefel und Verscharren. Dadurch wurde die Produktion wesentlich gefördert und die Qualität in einer Weise gebessert, die den natürlichen Bedingungen des Landes besser entsprach. Touphexis erwähnt in seinem Buche von 1909 in einer gewiß schön gefärbten Statistik 13.000 Bienenzüchter mit 200.000 Stöcken, von denen 5000 modernen Systems sind, mit einer Jahresernte von 1,300.000 kg. Demgegenüber rühmt die heutige amtliche Statistik des Ackerbauministeriums 400.000 Bienenstöcke, von denen 15.000 modernen Systemen angehören. Die gesamte Honigernte beträgt 1,800.000 kg. Der Erfolg kommt auf diese Weise nicht sehr gut zum Ausdruck, wohl aber wenn wir die modernen Stöcke aus der allgemeinen Durchschnittszahl herausheben. Diese 15.000 Beuten (4% aller Beuten) liefern 450.000 kg (rund 25% der Gesamternte), was einem Durchschnitt per Stock von 30 kg entspricht, während der Ertrag der einheimischen Klotz-, Flecht- und Tonbauten zwischen 3 und 5 kg schwankt.

Österreich, dessen Reichtum die prächtigen Wälder bilden, hat im Frühjahre 1925 die mit Griechenland ein Handelsabkommen abgeschlossen, in dem sich beide Staaten Meistbegünstigung zugestehen. In Griechenland stellt sich 1 kg Honig auf rund 2 S, in Österreich kostet ein moderner Bienenstock 40 bis 50 S, also soviel wie 25 kg griechischer Honig, so daß sich mit einer Ernte der Stock bezahlt macht. Durch diese Gegenüberstellung sollte für Österreich der Weg vorgezeichnet sein, um die Belieferung Griechenlands mit modernen Breitwabenstöcken zu forcieren. Freilich bildet auch der griechische Honig mit seinem unvergleichlichen Aroma und seiner Widerstandsfähigkeit gegen das Kristallisieren bei Öffnung der Grenzen einen gefährlichen Konkurrenten. Es hieße aber das ganze Problem — Freihandel oder Schutzzoll — aufrollen, wollte man sich fragen, ob es besser ist durch Einengung des Absatzgebietes die Zahl der Arbeitslosen zu vermehren und dadurch den Index derart zu erhöhen, daß die einheimischen Produkte, also auch der Honig, so teuer werden wie die ausländischen plus Einfuhrzoll, oder ob es nicht vernünftiger wäre, durch Abbau der Produktionshindernisse, Umsatzsteuern, Fürsorgeabgaben, Mieterschutz und Agrarzölle das allgemeine Preisniveau herabzudrücken und die Konsumfähigkeit zu vergrößern, so daß sich die mit Holz- und Eisenindustrie so reich gesegneten Österreicher die Produkte Griechenlands in ausgiebigerem Maße als Nahrungsmittel und nicht nur als seltenen Leckerbissen gönnen können. Aus Angst vor der ausländischen Konkurrenz verteuern sich alle Völker ihre eigenen Produkte derart, daß sie sich auch die einheimischen nicht mehr leisten können!

Digitized by Google

Gesundheitsschädliche Honigschleudern. Unter vorstehender Überschrift trat Herr Hans Pechaczek im „Bienen-Vater" Nr. 11, 1924, S. 394, gegen die Anwendung von aus Zinkblech gefertigten Honigschleudern auf. Ich stimme dem Verfasser vollständig bei, daß Zinkblech (oder verzinktes Eisenblech) auf den Honig schädlich einwirkt, ihn verfärbt und gesundheitsschädlich macht. Nach meinen Erfahrungen gilt dasselbe in vielen Fällen auch von Weißblechgefäßen, denn bei diesen enthält das Zinn oftmehr oder weniger Blei und bringt dann dieselben Nachteile mit sich wie Zink.

Es gibt jedoch ein einfaches, dem Bienenzüchter sehr naheliegendes Mittel, Blechgefäße genannter Art unschädlich zu machen. Man überzieht das Innere des Gefäßes mit einer dünnen Wachsschicht. Dieses geschieht so, daß man das gründlich rein gemachte Gefäß, von oben anfangend, anwärmt. Ich bediene mich hierbei einer Lötlampe. Das Erwärmen kann aber auch vor einem offenen Feuer geschehen oder auf dem Küchenherd. Sobald das Blech genügend erwärmt ist, bestreicht man es mit einem Stück reinen Bienenwachs. Man rückt allmählich mit dem Erwärmen und Streichen vor und dreht das Gefäß nach Bedarf immer so, daß das überflüssige Wachs von den fertig bestrichenen Flächen abfließt. Mit etwas Geschick erhält man so einen sehr gleichmäßigen, glatten, fest aufsitzenden Überzug, der dem Honig die natürliche Wandfläche bietet.

Der Wachsüberzug hält viele Jahre, darf aber natürlich nur mit lauwarmem Wasser gewaschen werden. Selbstverständlich kann er auch bei Verschluß oder wenn sonst nötig leicht mit heißem Wasser und Seife oder Soda abgewaschen werden.

Das Verfahren stammt von einem hiesigen Imkerkollegen, Ingenieur Erlund, und hat sich in meiner Bienenwirtschaft schon viele Jahre sehr gut bewährt. Ich behandle in dieser Weise nicht nur meine amerikanische Schleuder aus verzinntem Blech, sondern auch große Honigaufbewahrungsgefäße aus Weißblech als auch einen Entdeckelungstrog aus Zinkblech.

R. Mickwitz, Grankulla, Finnland.

Bedenke!

Wenn dich eine Biene sticht,
Und dein Aug' ist angeschwollen,
Denk', sie hat sich wehren wollen
Und den Irrtum bitter büßen
Mit dem Tode zahlen müssen.
Du stirbst nicht! K. D.

Werdet Imkerinnen! Dieser Ruf wird mehr als anderswo in den baltischen Staaten und in Finnland an die Frauen gerichtet und es wird dort ein besonderer Wert gelegt auf die Beteiligung der Frauen und Mädchen an den Bienenzuchtkursen. Das vorstehende Bild, das wir dem Vorsitzenden der finnischen Imkerschaft, Herrn Mag. Sam. S. Salmenlinna, Lehrer an der Volkshochschule zu Oriveſi, verdanken, zeigt uns finnische Jungimkerinnen beim Unterrichte. S. S.

*

Halloh, halloh! Hier Radio Wien, auf Welle 531! Am 21. Juli d. J., um 3/4 7 Uhr abends, spricht Herr Ökonomierat Dozent Oswald Muck, Wien, über „Wie kann der Landwirt die Bienenzucht fördern?"

Achtung, Achtung! Hier Rundfunk München, auf Welle 485 (Nürnberg 340)! Samstag, den 3. Juli, um 17^{30} Uhr, spricht Herr Ökonomierat R. Schreiber über „Die Zucht der Bienenköniginnen."

Spenden für den „Bienen-Vater". Krimbacher Meierei, Lazenburg, 2 S; Franz Rauscher, Wien IV, 5 S; J. Greifenstein, Bacsa, S. H. S. 3·43 S; Ambros Bachmann, Wien XVIII, 3 S.

Unseren herzlichsten Dank! Die Verwaltung.

Digitized by Google

Fragekasten.

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.
(Neuer Leiter: Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.)

48. Salweide: Die Salweide ist zweigeschlechtig, d. h. es gibt männliche und weibliche Bäume. Erstere liefern Pollen und etwas Nektar, letztere nur Nektar. Sie ist eine sehr geschätzte Trachtpflanze, namentlich begünstigt sie die Frühjahrsentwicklung der Völker. Kommt sie in großen Massen vor, so kann sie sogar, wie Tuchhoff einmal berichtete, eine Ernte für den Imker ergeben. Ihre Anpflanzung ist jedem Imker wärmstens zu empfehlen.

49. Herrn F. K. in Th., Niederösterreich. Nosema: Ich würde Ihnen dringend abraten von dem verseuchten Stande Schwärme oder Muttervölker anzukaufen, wenn auch die Seuche scheinbar erloschen ist. Um diese Zeit macht sich ein Abgang von Bienen nicht so bemerkbar, daher das scheinbare Erlöschen der Krankheit. Nur eine mikroskopische Untersuchung kann hier sicheren Aufschluß geben.

50. Herrn St. R. in K., Tirol. Betäuben der Völker: Lassen Sie als Anfänger in dieser Sache die Hand vom Spiele, denn es wird allzuviel Unheil damit angerichtet. Darum auch gebe ich keine Auskunft, womit und wie das Betäuben der Völker geschieht.

51. Heidebienen. Ebenso möchte ich Ihnen vom Bezuge von Heidebienen abraten. Diese verlangen ganz eigene Trachtverhältnisse und Behandlung, taugen nicht für Ihre Gegend und Ihre Hand.

52. Herrn A. K. in P., Oberösterreich. Esparsettesamen: Solchen könnte ich hier nur im Frühjahr bis Ende März besorgen. Jetzt hat kein Landwirt solchen abzugeben, er hebt sich keinen auf, weil dieser Same schon im zweiten Jahre stark an Keimfähigkeit einbüßt. Dasselbe gilt auch für Herrn R. Sch. vulgo K. in St. G., Steiermark.

53. Herrn F. R. in T., Steiermark. Karbolineumanstrich: Seien Sie unbesorgt, der Karbolineumanstrich der Hütte schadet den Bienen gar nichts. Habe ich doch sogar fast alle meine Beuten mit diesem Mittel gestrichen.

54. Herrn J. Sch. in M., Post K., Steiermark. Ameisenplage: Da Sie ein großes Ameisennest in der Nähe des Standes haben, hilft nur kochende Sodalauge. Geben Sie 1 kg Soda in 50 l kochendes Wasser und begießen Sie damit das Nest ausgiebig. Früher aber das Nest nicht berühren oder zerstören, weil sich sonst die meisten Tiere flüchten, bald aber wiederkommen.

55. Herrn A. F. in M.-Ö., Niederösterreich. Schwarmwut: Jetzt können Sie die Ihnen so lästige Schwarmwut der Völker nimmer eindämmen. Wenn dieselbe mal erwacht ist, ist es schon zu spät. Da hilft auch das Ausschneiden der Weiselzellen nimmer viel. Andere Jahre müssen Sie rechtzeitig vorbeugen, wenn die Völker zu erstarken anfangen sofort Raum geben, Bau lassen und schlimmstenfalls die Honigräume frühzeitig genug aufsetzen. Wenn es Ihnen zum Troste gereicht, teile ich Ihnen mit, daß Sie heuer in dieser Sache nicht der einzige Leidtragende sind, denn aus allen Gegenden laufen bei mir Berichte über eine maßlose Schwarmlust ein. Und die Ursache? Die Natur. Das Frühjahr war für die Entwicklung besonders günstig, die Völker erstarkten frühzeitig. Dann aber kam zur eigentlichen Trachtzeit das elende Wetter, heute schön, dann 3 bis 4 Tage Regen, wieder ein Tag schön mit guter Zunahme am Wagstock und wieder längerer Regen und immer sofort. Wie man sagt, es tröpfelte nur in der Tracht. Das aber peitscht die Völker am meisten auf. Ist Dauertracht, dann wird das Schwarmfieber sicher durch das Sammelfieber erstickt, die Königin findet wenig oder gar keinen Raum zur Eilage. So aber verbrauchen die Völker viel vom eingetragenen Nektar, es wird immer wieder freier Raum, die Königin pulvert los und — der Schwarm hängt am Baum. Ich selber habe bis heute von meinem ziemlich großen Stande nur einen einzigen Schwarm erhalten, trotzdem ich schon am 19. April alle Völker bis auf zwei so weit hatte, daß sie 12 und 13 Ganzrahmen komplett besetzten und gewaltig vorlagen wie im Hochsommer. Sofort setzte ich allen den Honigraum auf, trotzdem absolut keine Tracht zur Zeit war, gab jedem Volke Baugelegenheit. Als aber auch diese Maßnahme bei den allerstärksten Burschen noch nicht viel fruchtete, setzte ich diesen am 26. April den zweiten Honigraum auf. Das war dann doch schon eine ziemliche Abkühlung und so habe ich diese Riesenvölker bis heute, 11. Juni, schwarmfrei erhalten. Man darf solche Vorbeugungsmaßregeln eben nie zu spät treffen, denn wie gesagt, ist die Schwarmlust mal erwacht, gibt's kein Halten mehr. Aber trotz meinen rechtzeitigen Vorbeugungsmaßnahmen will ich keineswegs beschwören, daß es bei mir heuer bei dem einzigen Schwarme bleibt, denn heuer fördert die Natur das Schwärmen allzu stark und da versagt dann all unsere Kunst.

Digitized by Google

Die Tracht.

Honigt die Linde?

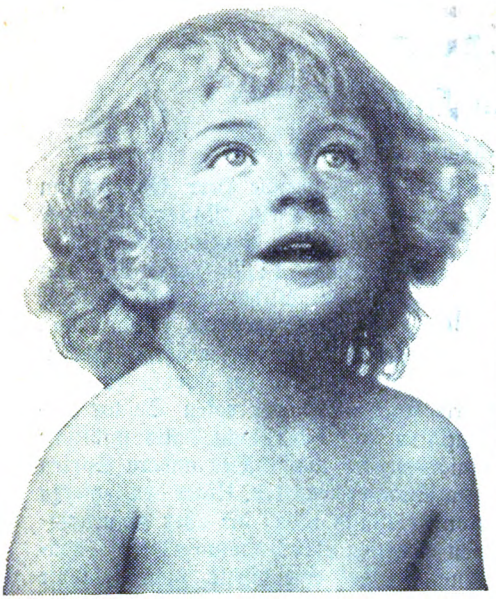
Von Ingenieur Blaschek, Hollenstein.

Seit zwei Jahren wogt der Kampf um diese Frage, welche Herr Gauobmann Michael Kern aufgeworfen hat, der in Waidhofen a. d Ybbs ein Massensterben der Bienen in der dortigen Lindenallee beobachtet hat. Daß unsere einheimischen Linden, die Sommerlinde (Tilia grandifolia) und die Winterlinde (Tilia parvifolia) auf den ihnen zusagenden Standorten und bei warmfeuchter Witterung gut honigen, ist für viele Imker eine erwiesene Tatsache. Diese beiden Lindenarten wendet man aber als städtische Alleebäume nicht gerne an. Erstens weil sie einen größeres Höhenwachstum mit ausladender Krone erreichen, zweitens, weil sie im Herbste zu rasch das Laub verlieren, besonders auch, da sie sehr stark unter der roten Spinne und dem Rußtaupilz leiden, der die Bäume verunstaltet und kahl macht. Als städtische Alleebäume und als Garten- und Parkbäume verwendet man daher andere Sorten wie die Krimlinde, die Schwarzlinde und einige Silberlindenarten. Unter den letzteren sind am bekanntesten die amerikanische Silberlinde (Tilia alba) die aber anspruchsvoller ist, und die ungarische Silberlinde (Tilia argentea oder tomentosa). Die ungarische Silberlinde ist am widerstandsfähigsten und bildet eine schöne, dicht belaubte Krone. In Waidhofen a. d. Ybbs, sind, wie ich erst kürzlich festgestellt, verschiedene Abarten von Alleelinden vertreten, darunter sogar reichlich die ungarische Silberlinde. Diese Sorte hat sich aber schon anderwärts als ein großer Bienenschädling erwiesen. Im 12. Jahrgang des „Lehrmeisters im Garten- und Kleintierhof" vom Jahre 1914 findet sich darüber eine sehr interessante Notiz des Garteninspektors Hans Gerlach, welcher darin schreibt:

„Als Straßenbäume sind die Linden deshalb nicht geeignet, weil sie durch ihre Empfindlichkeit gegen die rote Spinne so früh vergilben und das Laub verlieren, so daß die Linden oft schon Anfang August kahl dastehen. Die erste Bedingung die man an einen guten Straßenbaum stellt, ist doch die, daß er recht lange sein grünes Laub behält, das Straßenbild verschönert und Schatten spendet. Unter den verschiedenen Lindenarten ist die ungarische Silberlinde (Tilia tomentosa) gegen die rote Spinne am wenigsten empfindlich, sie behält ihr grünes Laub bis spät in den Herbst hinein. Deshalb sollte man bei den Straßenanpflanzungen stets die ungarische Silberlinde wählen. Alle anderen Lindenarten versagen selbst bei sorgfältiger Pflege und richtiger Bewässerung stets durch das Auftreten der roten Spinne. Tilia tomentosa hat aber auch ihre Fehler. Man beobachtete z. B. in Dresden, wo eine lange Straße mit dieser ungarischen Silberlinde bepflanzt ist, daß während der Blütezeit in nächster Nähe dieser Linden unzählige tote und betäubte Bienen auf der Straße lagen. Da der Blütenduft der ungarischen Silberlinde sehr schwer und scharf ist, so nimmt man an, daß die Bienen beim Besuche dieser Lindenblüten zugrunde gehen. Auf dem Lande, wo die Linde nicht nur als Alleebaum, sondern auch zur Bienenweide dient, werden unsere heimische, großblätterige Sommer- und die kleinblätterige Winterlinde, ferner, die Krimlinde (Tilia euchlora) und die Tilia americana sich zur Anpflanzung am besten eignen."

Es ist nun klar, daß, so wie in Dresden, auch in Waidhofen die ungarische Silberlinde diejenige ist, welche das Massensterben der Bienen verursachte. Die Bienenzüchter und ihre Vereinigungen müssen daher künftig Sorge tragen, daß diese für Bienen so überaus schädliche Abart nirgends, auch in Städten nicht, wo Bienen hinkommen können, gepflanzt wird.

Digitized by Google



Für die lieben Kleinen

ist das richtigste Getränk gute Milch mit

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

besonders, wenn sie Milch allein nicht mehr mögen. Von Tausenden von Ärzten ist „Kathreiner" für jung und alt als gesund, nährkräftig und unbedingt bekömmlich empfohlen. Millionen von Kindern verdanken dem „echten Kathreiner" ihre blühende Gesundheit.

Honigt die Linde? Ein lebhafter Meinungsaustausch über das Honigen oder Nichthonigen der Linde hat unter den Imkern eingesetzt. Im „Bienen-Vater" wird von einer Seite die apodiktische Behauptung aufgestellt, daß die Linde nicht nur nicht honigt, sondern sogar für die Bienen verderblich wirkt. Da sich meine Erfahrungen mit dieser Behauptung absolut nicht decken, will ich diese bekanntgeben und rufe die Imker Traiskirchens als Zeugen für die Richtigkeit meiner Beobachtungen auf.

In Wolkersdorf an der Ostbahn, wo ich gegenwärtig wohne, honigt die Linde tatsächlich nicht. Die Bäume werden in der Zeit der Lindenblüte sehr stark beflogen, von den massenhaft toten Bienen am Boden unter den Linden habe aber weder ich noch sonst ein anderer Imker hier etwas bemerkt.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bezüglich des Honigens der Linde in Traiskirchen bei Baden, wo ich bis zum Jahre 1923 meinen Stand hatte. Dort honigt die Linde ganz bestimmt, und nie hätte ich dortselbst ein zweites Mal schleudern können, wenn die Linde nicht gewesen wäre. Beweis hiefür:

Alljährlich machte ich nach dem Verblühen der Akazie (Robinie) die Honigräume leer, um den zu erwartenden Lindenhonig rein zu erhalten. Mit dem Momente des Aufblühens der Winterlinde zeigte sich reger Trachtflug; da um diese Zeit auch in der Au bei Traiskirchen keine nennenswerten Blüten mehr vorhanden sind und der Ailanthus erst anschließend an die Linde zur Blüte kommt, überdies in genanntem Orte fast nicht vertreten ist, so konnte kein Zweifel bestehen, daß der eingetragene Honig tatsächlich von der Linde herrührt. Ein Untersuchen der Honigräume zeigte auch deutlich den charakteristischen, gelblich-grün schillernden Lindenhonig. Der nach Verblühen der Linde, ungefähr am 10. Juli geschleuderte Honig hatte den ausgesprochenen Geruch der Lindenblüte und nahm im kandierten Zustande noch stark an diesem Aroma zu. Fremde, gänzlich unbeeinflußte Personen äußerten sich mir gegenüber wiederholt über den starken Lindengeruch meiner zweiten Schleuder.

Das Ergebnis meiner Beobachtungen ist also folgendes: Die Linde honigt, aber nur auf gewissen Bodenarten. Traiskirchen liegt auf einer sogenannten geologischen Wärmeinsel nnd sein Boden besteht aus dem Schuttgerölle einer vor geschichtlicher Zeit abgegangenen Moräne. Auf solchem Boden scheint die Linde zu honigen, während sie in dem sandigen Lehmboden Wolkersdorfs, trotz prachtvollem Blütenansatz, nicht honigt. Aber auch in Traiskirchen habe ich niemals auffallend viel Bienenleichen unter den Lindenbäumen gesehen.

Bienenzuchtlehrer Fritz Kupetz, Oberstl. a. D.,
Wolkersdorf an der Ostbahn.

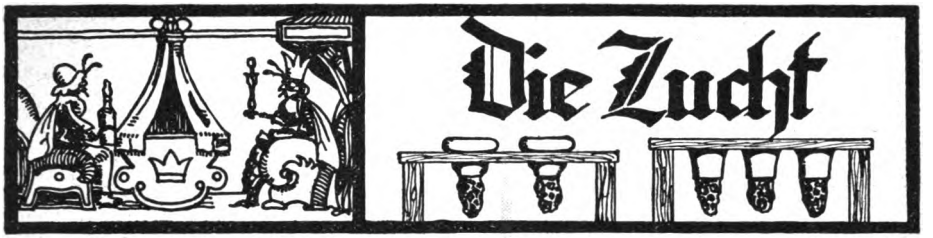
(Solche und ähnliche Berichte, womöglich die Beobachtungen während mehrerer Jahre zusammenfassend, mögen an Herrn Michel Kern, Waidhofen an der Ybbs, und an den Österreichischen Imkerbund, Wien II, Nordportalstr. 126, geschickt werden. Ausführliche Berichte sowie wissenschaftliche Arbeiten werden auch weiterhin im „Bienen-Vater" veröffentlicht. S. S.)

Eine Katastrophe? In Ergänzung meines Berichtes im letzten „Bienen-Vater" teile ich mit:

Der Honigertrag unserer Gegend ist gering. Es ist aber nicht zu ermitteln, ob die Verringerung der Esparsettefläche infolge des Umackerns des verlausten Klees oder die regnerische Witterung schuldtragend ist an der schlechten Honigernte. Was mich aber wundert ist, daß sich bisher niemand, weder von landwirtschaftlicher, noch von imkerischer Seite, um Bekämpfung dieses Schädlings gekümmert hat. Auch hörte ich, daß die Leute, die den verlausten Klee sofort abgemäht haben, den zweiten Klee ungezieferfrei hatten. Hoffen wir, daß der nächste Sommer die Laus nimmer sieht.

Franz Kunczycki,
Drasenhofen, Niederösterreich.

Digitized by Google



Über Königinnenzucht.

C. H. Fleck, Rechnitz, Burgenland.

Von der Wichtigkeit der Königinnenzucht wird gewiß schon ein Großteil der Bienenzüchter überzeugt sein, es wird aber dessenungeachtet noch so manche geben, welche da fragen werden: „Zu was brauche ich Königinnen züchten; die Bienen züchten sich ihre Königinnen selbst, hinwieder sorgen die Königinnen dafür, daß Bienen in reichlichem Maße erzüchtet werden. Man braucht den Bienen nur ihr genügendes Winterfutter zu belassen, im Frühjahre vielleicht noch etwas reizfüttern und die Bienen schwärmen von selbst, sie schwärmen, daß es eine Freude ist, und dies ist die natürliche Bienen- und Weiselzucht, mit welcher keine sogenannte künstliche Königinnenzucht einen Vergleich aushält. Man hält sich ja die Bienen schließlich doch nur darum, daß man Honig ernte oder um Schwärme zu verkaufen, und nicht, um da herumzukünsteln."

Diese Anschauung ist aber nicht immer ganz richtig, und die Zeiten können es und werden es auch mit sich bringen, daß ein jeder, welcher so denkt, von der Unrichtigkeit dieser seiner Bevorzugung der natürlichen Schwarmbienenzucht auf das trefflichste überzeugt wird.

Gesetzt den Fall, es folgen zwei sehr schlechte Bienenjahre nacheinander, wo die Bienen überhaupt nicht schwärmen. Die normalen Winterverluste können durch Schwärme nicht ersetzt werden und waren die zweimaligen Winterverluste etwas über das normale Ausmaß, so ist die Völkeranzahl schon sehr zusammengeschrumpft. Die wirklichen Folgen zweier schwarmloser Betriebsjahre zeigen sich aber erst im dritten Frühjahre, wenn sich zur größten Betrübnis des Imkers herausstellt, daß ein beträchtlicher Teil seiner schönen Völker weisellos geworden ist, und da am Stande keine Reservekönigginnen überwintert wurden, somit unrettbar verloren, sie können höchstens mit anderen vereinigt werden.

In einem solchen Falle wäre eine Königinnenzucht mit überwinterten Reservekönigginnen schon sehr am Platze gewesen, man benötigt also Königinnenzucht erstens dazu, um abgestorbene Königinnen zu ersetzen.

Die Entwicklung der noch am Stande verbliebenen Völker läßt trotz aller Bemühungen zu wünschen übrig, denn deren Königinnen sind ebenfalls schon alt, ihre Kraft ist gebrochen. Die überwinterten Flugbienen sterben ihres natürlichen Todes oder sie gehen bei stürmischem Frühlingswetter massenhaft zugrunde. Es folgt in der auslaufenden Brut nicht genügend Ersatz, weil altersschwache Königinnen am Werk sind, die ihren Dienst nicht mehr versehen können und nur mehr kleine, lückenhafte Brutflächen erzeugen. Die Völker werden, anstatt sich zu entwickeln, zusehends schwächer. Die Bienen selbst werden sich der Untauglichkeit ihrer Königin bewußt, sie setzen Nachschaffungszellen an und weiseln um, zu einem höchst ungelegen Zeitpunkte.

Soche Nachschaffungsköniginnen, in schwachen, heruntergekommenen Völkern erzüchtet, können immer nur schwache, minderwertige Königinnen sein. Sie werden auch keine

Digitized by Google

fleißigen, widerstandsfähigen Nachkommen zeugen können; es wird ein Volk entstehen, welches in der Volksentwicklung wie auch im Ertrag in keiner Weise befriedigen wird. Sollte diese Umweiselung außerdem noch zu früh stattfinden, so werden solche Königinnen nur sehr langsam oder überhaupt nicht zur Befruchtung gelangen, denn es ist noch nicht die genügende Anzahl geschlechtsreifer Drohnen vorhanden. Die Folge eine drohnenbrütige Königin, und kommt nicht Hilfe zur rechten Zeit, ist auch solch ein Volk verloren.

Das Ergebnis dieser natürlichen Bienenzuchtbetriebsweise, bei welcher ausschließlich das Schwärmen das Erneuern der Königinnen besorgt, ist demnach in vielen Fällen der Verlust des größten Teiles der Völker. Die verbleibenden sind minderwertig, sie bringen beinahe gar keinen Ertrag, sind minder widerstandsfähig und werden dadurch von verschiedenen Krankheiten befallen und dahingerafft oder von stärkeren Völkern ausgeraubt. Das Endresultat ist eine leere Bienenhütte, wie man sie nicht selten sehen kann. Die Natur hat eben ihres Amtes gewaltet, aber nicht in aufbauendem, sondern diesmal in zerstörendem Sinne.

Auch möchte ich die Anhänger einer solchen Betriebsweise, welche ihre Bienen sich selbst und der Natur überlassen, keine Bienenzüchter sondern eher Bienenhälter nennen, denn sie halten sich nur Bienen, um aus ihnen Nutzen zu ziehen, aber sie üben auf deren Zucht und Werden gar keinen Einfluß aus, sie geben der Bienenzucht weder Richtung noch Ziel und wenn ihre Bienen einmal keine Königinnen züchten, so hören nach und nach auch die Königinnen auf, Bienen zu erzüchten und der gute Bienenhälter steht ratlos da, bis es ihm vielleicht doch noch bewußt wird, daß es so nicht weitergehen kann, daß vielleicht die Verhältnisse es doch noch notwendig machen, der Natur zur Seite zu stehen und helfend einzugreifen.

Der Bienenzüchter wird sich am Ende dazu entschließen, einen Kunstschwarm oder Ableger zu machen, weil schon die Bienen nicht schwärmen wollen und bereits einige Wohnungen leer stehen. Wenn er diesen Schritt wagt, so betritt er schon das Gebiet der künstlichen Königinnenzucht und es drängt sich die Frage an ihn heran, wo und wie erzüchte ich mir die benötigte Königin.

Dieser Schritt erfordert schon einige Überlegung. Die Bienen zu dem Kunstschwarm beziehungsweise die Brutwaben zu dem Ableger hat man sich, da es anders einfach nicht ging, vielleicht von drei, vier Muttervölkern zusammengesucht. Hängt man nun einem solchen Kunstschwarm mit vermischten Bienen die eintägigen Maden ein, damit er Weiselzellen ansetze und sich eine Königin erziehe, so wird in diesem Volke noch nicht das nötige Einvernehmen herrschen, um eine leistungsfähige Königin in aller Ruhe zu erzüchten. Auch ist ein Ableger nach Abflug aller Flugbienen, welche ihrem Muttervolke zufliegen, ziemlich entvölkert und nicht als ein vollendetes Ganzes zu betrachten, es ist kurz gesagt nicht zuchtreif. Da es aber noch beiläufig 7 bis 8 Wochen dauert, bis die erste Brut aus den Eiern der jungen Königin schlüpfen würde, so wird ein solcher Ableger, welcher sich selbst seine Königin zu erzüchten gezwungen war, in den wenigsten Fällen auf die Dauer entsprechen.

Es wäre daher viel besser, man gibt einem Kunstschwarm oder Ableger gleich eine befruchtete Königin, eine Stockmutter aus einem guten Standvolke, und zwar eine höchstens einjährige. Diese einjährige Königin wird in den meisten Fällen ihr Volk schon sehr in die Höhe gebracht haben, es wird ein Volk in seiner besten Entwicklung sein, von der ersten bis zur letzten Wabe alles dicht mit Bienen besetzt haben, so daß man vom geöffneten Putzkeil hinten nach vorne zum Flugloch nicht mehr hindurchsehen kann. Dieses Volk ist also schon zuchtreif, für unseren weiteren Zweck geeignet.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6, Telephon 65-9-14.)

Zur gefälligen Beachtung! Die Österreichische Imkergenossenschaft besitzt seit einigen Monaten ihr eigenes **Telephon Nr. 65-9-14**, Anrufe unter 24-2-60 gelangen verspätet und häufig auch gar nicht zur Kenntnis der Geschäftsführung. Die Briefanschrift ist Wien XVII, Ottakringer Straße Nr. 72, das Geschäftslokal Ortliebgasse Nr. 8. Der Verkauf bienenwirtschaftlicher Geräte sowie Auskünfte wegen Nachzahlung auf volle Geschäftsanteile u. s. w. finden bis auf weiteres von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends statt.

Auf viele Anfragen wird mitgeteilt, daß eine Steuerermäßigung für Bienenfütterungszucker im Frühjahr 1926 nicht erteilt wurde, weshalb die Genossenschaft sich mit dem Verkauf von Kristallzucker gegenwärtig nicht befaßt da sowohl die räumlichen Verhältnisse als auch die beschränkten Betriebsmittel eine waggonweise Beschaffung von Zucker nicht gestatten. Die Bereitstellung einiger weniger Säcke würde wegen der Nebenspesen den Bienenzüchtern keine wesentlichen Vorteile gegenüber dem freien Einkauf bieten.

Die **Pumpzerstäuber** „Triumph", welche während der vorjährigen Ausstellungen in Wien und Wr.-Neustadt allgemeinen Anklang fanden, sind nunmehr in der Genossenschaft in 9 verschiedenen Größen erhältlich. Die Erzeugerfirma (Otto Puntsch) hat der Österreichischen Imkergenossenschaft den Alleinvertrieb für Österreich übertragen, so daß durch Ausschaltung des Zwischenhandels die Preise auch ermäßigt werden konnten, per Stück 1·70 bis 4·40 S.

Die im „Bienen-Vater" im Mai 1924 beschriebenen Stockzettel sind auch heuer sowohl in der Kanzlei des Reichsvereines, als auch im Genossenschaftslokal zu haben. Preis per 10 Stück 25 g.

Bezüglich der diesjährigen Honigpreise werden ständig Anfragen an die Genossenschaft gerichtet. Leider kann gegenwärtig nichts Genaues mitgeteilt werden, da ja die Ernte, je nach Gegend, sehr verschieden ist und auch das Gesamtergebnis noch nicht zu ermitteln ist. Die Genossenschaft hat seit mehr als einem Jahre ihre Preise nicht geändert. Die Wachspreise sind fest, Mittelwände werden von den verschiedenen Firmen 10 S bis 13 S gehandelt.

Schwärme sind im Preise gefallen; der während der Kriegs- und Nachkriegszeit geübte Handel nach Gewicht wird heuer häufig nicht mehr beobachtet, sondern wie ehedem nur mehr schätzungsweise getätigt. Schwärme fielen heuer auch mit wenigen Ausnahmen später, dafür aber sehr reichlich, was eben die Preise drückte.

Schiff.

*

Wo wohnen unsere Kunden? Diese Frage legt sich jeder Werbefachmann vor, ehe er einen Werbefeldzug beginnt, denn die Antwort darauf bestimmt die Art und Weise der Werbung und Ort und Zeit der Durchführung. Wir holen uns bei der amtlichen Volkszählung Auskunft.

Die ländliche Bevölkerung Deuschlands, die im Jahre 1871 noch zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachte, hat in den letzten Jahrzehnten die Städte übervölkert; die Landflucht nahm derart zu, daß heute (nach dem „Jungdeutschen") zwei Drittel der Bevölkerung in den Städten wohnt. Die Einwohnerzahl der Großstädte betrug 1875 6%, heute ist sie bereits auf 27% der Gesamtbevölkerung angewachsen, fast ein Drittel der Verbraucherschaft Deutschlands steht also unter der ununterbrochenen Einwirkung der modernsten und durchdringendsten Werbung, in deren Dienst Film und Theater, Presse und Lichtbild, Umzüge und Flammenschrift, Auslagen und Ausstellungen stehen. Dieses Drittel umfaßt einen Großteil der werbungsfähigen und kaufkräftigen Honigkunden.

Und wie verhält sich die Imkerschaft gegenüber diesen Tatsachen und in welcher Weise paßt sie sich der neuen Lage an? Die Antwort darauf ist nicht ermutigend. Art und Schwung der Honigkundenwerbung von heute wird von einem Geiste bestimmt, der vor zwanzig Jahren erfolgverheißend gewesen sein mag, heute aber durchaus nicht mehr stoßkräftig genug ist.

Wenn man für die Werbetätigkeit auch die Bevölkerung der mittleren Städte einbezieht, die in Deutschland mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht und bedenkt, daß die an-

Digitized by Google

spruchsvolleren und wohlhabenderen Kreise, die als Honigkundschaft in Betracht kommen, ebenso wie die Großstadtbevölkerung neuzeitlicher Werbung unterworfen ist, so muß man wohl zu der Überzeugung kommen, daß auch die Imkerschaft hier neue Wege gehen muß.

Imkerschulung, Bienenfilme, Einheitsschild und -verpackung, Honigmärkte und -wochen, Aufklärung bis in die Küche und ins Krankenzimmer hinein sind ein Anfang, einheitliche Preisregelungen ein Fortschritt, das Honigglas auf jeden Frühstücks- und Jausentisch, in jedem Wanderrucksack und jeder Bureautischlade das Ziel. Bei allen unseren Werbungsbestrebungen halten wir uns also vor Augen: Zwei Drittel der Verbraucherschaft erreichen wir nur auf neuen Wegen! S. S.

Aus einer Zuschrift. ... Soll man nicht geradezu mißmutig und verärgert werden, wenn man fortgesetzt über neue Beuteformen, Betriebsweisen, Hebung der Bienenzucht, Königinnenzucht u. s. w. liest, Maßnahmen, die alle auf Honigvermehrung abzielen — und wenn es sich um günstigen Honigabsatz handelt, versagt alles und man bekommt vom Händler lächerlich geringe Anbote. S. S.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/8, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Lindenstäbe 196/V

feinster Hobelschnitt, prima Lindenholz, 25×6×1000 mm, 100 Stück samt Verpackung und Umsatzsteuer 4·50 S. Andere Stärken je nach Holzgehalt erhöhter Preis (freibleibend) J. Eder, Holzspäneerzeugung, Scheffsnot b. Lofer, Salzburg.

Breitwabenvölker

ohne Kasten, besetzte Gerstung (Vereinsmaß) und ein Strohkorb besetzt, zu verkaufen. Anton Mayer, Wien XIX, Straßergasse 48. 246/VII

Prima Standbienenvölker 244/VII

hat preiswert abzugeben Josef Stürzl, Thalerhof, Post Kalsdorf bei Graz. Preis eines guten Standvolkes 50 bis 60 S.

Josef Lorenz, Taufkirchen an der Pram, Oberösterreich,
kauft „Bienen-Vater"
Jahrgang 1904 und 1914 komplett, sowie Nr 3 von 1911 und Nr. 12 von 1916. 240/VII

Garantiert echtes Wachs 286/IX

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an Karl Tschippan, Weidling bei Klosterneuburg, Hauptstr. 190.

Deutsche Bienenmütter 1926

um 5 S abgebbar (nur von den leistungsfähigsten Völkern gezüchtet). Franz Murgg, Thalheim an der Mur. 232/VII

Verkaufe

samt Honig und Wachs 40 Vereinsständer zu 45 S u. 12 Breitwabenstöcke zu 55 S loko Angern. A. Weber, Angern an der March, Niederösterreich. 235/VIII

3 Breitwabenvölker

in fast neuen Beuten preiswert zu verkaufen. Postkarte an E. Fasching, Gumpoldskirchen. 247/VII

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Garantiert prima Akazienhonig

licht, zirka 2000 kg, hat billigst abzugeben Willy Novatius, Mikosdpuszta, Eisenburger Komitat, Ungarn. 27/VII

Akazien- und Esparsette-Schleuderhonig

licht, 50 kg à 8 S hat abzugeben Johann Wihanek, Potzneusiedl, Burgenland. 28/VII

Schleuderhonig 29/VII

licht, echt, per 1 kg 3 S verkauft Franz Steigel, Lehrer i. P., Ziersdorf, Niederösterreich

FLOBERT-GEWEHRE

ex., besonders auch für Bienenzüchter empfehlenswert. In nur ausgesuchten Modellen sowie garantierter Bedienung. Einsichtige Preisliste gratis. **Friedrich Ogris,** Gewehrfabrik, St. Margareten bei Ferlach, Kärnten. 252/VII

5 überwinterte Völker

und 3 Schwärme hat billig abzugeben Inspektor J. Weiser, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten. 253/VII

7 starkbevölkerte Breitwabenstöcke

verkauft ab Schleinbach sofort zu annehmbaren Bedingungen Johann Müller, Wien-Stadlau, Langobardenstr. 21/25. 254/VII

Niederösterreichische Bienen

oder deren Kreuzung mit der amerikanischen Goldbiene, 9 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß), auf Brut und Honig sitzend 32 S (einige Honigwaben dazugehängt und das Standvolk ist fertig), sowie solche Königinnen zu 4·50 S zu verkaufen. Preise verstehen sich samt Kistchen und Transportspesen. Lieferbar Ende Juni. Vorauszahlung Bedingung. Lebende Ankunft garantiert. **Josef Trojan,** Bienenzüchter, **Deutsch-Altenburg,** Niederösterreich. 213/VII

Kunstwaben aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe 10 S. Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug.

Arbeitslohn 2·50 S per Kilogramm.

Joh. Hasenhüttl, Graz, Glacisstraße 63.

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz. 171/VII

Zur Blutauffrischung bestelle man die 250 VII

italienische Bienenkönigin

von äußerster Fruchtbarkeit und Fleiß zum Preise von 5 bis 6 S, deutsche und Krainer zu 5 S, Kärntner und einheimische 4·50 S. Für lebende Ankunft wird garantiert. **Hans Krasser in Eichegg bei St. Peter i. Sulmtal** Steiermark.

Näheres über Haftpflicht der Bienenzüchter im Februarheft 1925!

Digitized by Google

Imker! Verwendet für eure Völker die 251/VII

Kärntner Kunstwabe

Marke „Charintia"

welche die Bienen sofort annehmen, da aus garantiert echtem Bienenwachs **gewalzt**, daher höhere Stückzahl, allerschärfste, Prägung, jedes Format. 1 kg 9 S. Bienenwachs u. alten Wabenbau nehme in Zahlung od. verarbeite es gegen Zahlung, 1 kg 2 S, auf Mittelwände „Charintia". Vereinsaufträge 5% Nachlaß. Lieferung durchs ganze Jahr!

Kaufe Bienenwachs u. alten Wabenbau z. höchsten Preisen.

J. Just, Erste Kärntner Kunstwaben-Erzeugung
St. Ruprecht b. Klagenfurt, Feldhofgasse 3 D

Sehr wichtig! Übernehme mit neuestem Dampfschmelzer bei höchster Wachsausbeute Einschmelzen von jeder Menge Knollen und Waben gegen Zahlung von 25 g per 1 kg Rohgewicht. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumpoll) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 5/VII

Leopold Wacke, Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb
in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Verkaufe

10 starke, gesunde Bienenvölker samt Beuten, Gerstung-Stöcke (Wiener Vereinsmaß), Honigschleuder, Bienenhaus für 30 Stöcke, fast neu und viele ausgebaute schöne Waben. Besichtigung am liebsten Sonntag. Preis nach Übereinkommen. **Josef Kohl,** Hohenruppersdorf 211. 283/IX

234/VII

Zirka 30 sehr starke

Bienenvölker

italienischer und kaukasischer Kreuzung, prompt und preiswert abzugeben. **Michael Mildschuh,** Petronell, Niederösterreich.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne XII 98

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Verkaufe

einen komplett empfangsfertigen Europa-Radioempfänger oder tausche denselben gegen gesunde Schwärme und Völker in Wiener Vereinsständern ein. — **Hans Frauneder,** Liezen, Steiermark. 242/VII

Naturschwärme und Muttervölker

sowie handgepreßte Mittelwände hat abzugeben
Hans Eder in Blumau bei Feldsdorf, N.-Ö.

Auch übernimmt derselbe alle bienenwirtschaftlichen Arbeiten in allen österreichischen Bundesländern. 155/VII

25 starke Völker

gesund, in Wiener Vereinsständern, à 50 S, hat wegen Übervölkerung abzugeben **Franz Spindler,** Hartberg, Steiermark. 237/VII

Auf den Almen der Hohen Karawanken (Krainer Grenze) **gezüchtete Bienen** 214/IX
auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten 30 S, selbe im Lagerstock 35 S, Schwärme 16 S, Bauernstöcke 20 bis 22 S, Königinnen 6 S, Befruchtungskästchen 4 S und noch ausgebaute Wiener Rähmchen. Imkertischlerei **Fr. Weiß, Reßnig,** P. Ferlach, Kärnten.

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen. 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien** III, Hohlwegg. 25. 245/VII

Jedes Quantum Bienenwachs

garantiert echt, oder alte Waben (Raas) kauft zu höchsten Preisen

die

Imkerschule in Imst

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

249/XII

Wer 231/IX

Bienenwachs

zu verkaufen hat, wende sich

am besten an

Friedrich u. Julius Traub

Wien 18/1, Gentzgasse 27.

Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

Digitized by Google

Der beste Schutz
gegen Erschütterung (Beunruhigung) Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, unverwüstlicher

Sattelfilz

als Unterlage
für alle Beuten und Körbe

als Wandschutz
zwischen und über den Beuten

als Winterdecke
zwischen Brut- und Honigraum

als Schutzdecke
am Stockfenster

Preis für 45:25 cm große Stücke 2 S
Jede andere Größe dementsprechend

Josef Hannich, Wien V
Filz-Großhandlung
Bräuhausgasse 6
246/X

Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Wir kaufen
wieder garantiert echtes
Bienenwachs
und zahlen die besten Preise
* 127/VII
D. Hartmann & Co.
Wien III, Landstraßer Hauptstraße 139

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4·50 S. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 g mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Weiselkäfige**, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 g.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld
Steiermark
180/VII

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste anerkannte Marke ist
Marke „REKORD", garantiert rein echte, unverfälschte 165/VII

Bienenwachs-Kunstwaben

In tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße, genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg) stets immer, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen, mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echten Bienenwachs (auch alten Wabenbau) nach jedem gewünschten Maße und Formate werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Waben-Versand, Umtausch und Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. – Kein Betriebsstillstand im Winter.
Dampf- und Elektrizitäts-Betrieb.

CARL KRAH, BIENENWACHS-KUNSTWABEN-FABRIK GREIN a. d. Donau, OBER-ÖSTERREICH.

Digitized by Google

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, mit Aufsatz, Rähmchen und 4 cm starker Strohdecke. Schiedbrett, Brut- und Honigraum sind doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt. Preis 23 S

Wiener Vereinsständer

vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u. s. w. geeignet, komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen. Preis 17 S

Gerstung-Stöcke

Wiener Vereinsmaß. Vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u. s. w. gerichtet, komplett mit Aufsatz, Rähmchen, Glasrahmen, 4 cm starker Strohdecke, gestemmten Türen und Schachteldachbrett. Preis 22·50 S, sowie Rähmchenstäbe liefert billigst

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl, Imker

Kammersdorf bei Oberhollabrunn

Alle Bienenstöcke sind außen mit Firnis getränkt Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation / Preisblätter für lagernde andere Stocksysteme und Stellagen auf Verlangen gratis und franko 197/VIII

Kunstwaben

seit 15 Jahren im In- und Auslande als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, auf der letzten Landesausstellung neuerlich mit dem höchsten Staatspreise prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs, ohne Zutat von Farb- und Streckmitteln, mit feinstem Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in bekannter Qualität und in allen Größen, mit richtiger Zellenstellung

Mittelwändeerzeugung

Ferd. Breyer

Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47

Vorzüge der Mittelwände:

1. aus reinem Wachs erzeugt;
2. billiger wie anderwärts;
3. kein Durchhängen oder Ausbauchen;
4. entsprechende Stärke;
5. keine Beimischung von Farb- und Streckmitteln;
6. rascher Ausbau.

Täglicher Postversand. Prompte Bedienung. Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

289/VII

Schwärme u. Bienenvölker

in Wiener Vereinsständern, Breitwaben- und Gerstungs-Beuten sowie

original Kärntner Bauernstöcke

als auch Stöcke aller Systeme und alle Geräte für die Bienenzucht, insbesondere

Honigschleudern

dann **Wachsmittelwände** und

befruchtete Königinnen

(ab Mitte Juni)

Rähmchenholz und alle Geräte zur Königinzucht

liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten

Kremsergasse Nr. 19 (Halbstock)

Preislisten 28/VII

auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (20 g).

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen

aller Arten

Schwarmfänger

automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende

erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,

bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Digitized by Google

Qualitäts-Königinnen

können nur durch planmäßige Zucht auf wissenschaftlicher Grundlage erreicht werden. Vorbedingung aber ist die Kenntnis und Anwendung der modernsten und besten Zuchttechniken. Besuchen Sie unsere Zuchtkurse, lernen auch Sie die Arbeitsweise moderner Bienenzüchtung kennen und Sie werden die veralteten und minderwertigen Zuchtmethoden und Züchtungsbestrebungen über Bord werfen! Imkerheil!

Andreas Jeitler.

Königinnen-Preise.

Rasse	Deutsche		Krainer	Italienische	Stämme freier apist. Zucht	
Stamm	„Nigra"	„Wechsel"	„Beldes"	„Astori"	„CJK"	„CJD"
Begattete	7 S	6 S	6 S	6 S	8 S	7 S
Geprüfte	10 S	8 S	8 S	8 S	10 S	10 S

Befruchtete Königinnen werden nach 9tägiger, geprüfte Königinnen nach 5wöchtiger Eierlage in eigenen Probevölkern versendet. Bei Zusendung samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen erhöhen sich die Preise um 3·50 S, bei Zusendung im Versandkäfig um 35 g. Unbefruchtete Königinnen samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen 5·50 S. Nach Übersee doppelte Preise. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Französisch und Holländisch.

Vorsicht! Kaufen Sie keine Königinnen und keine Bienenvölker ohne Garantieschein für volle Gesundheit und reine Rasse! Es gelangen von manchen Züchtern nicht nur kranke Bienen, sondern auch Bastarde als „reinrassig" zum Verkauf!

Die Bienenzucht ist nur bei einer größeren Anzahl von Völkern rentabel. Sorgen Sie deshalb für die Vergrößerung Ihres Standes. Dies tun Sie am besten, wenn Sie sich

Völker in Bauernstöcken

p238/VII

die bei richtiger Pflege zwei bis drei Schwärme geben, einstellen. Da der Grundstein für die künftige Frühjahrsentwicklung im vorangehenden Herbst und Sommer zu legen ist, ist diese Zeit die geeignetste zum Ankauf von Völkern. Sie arbeiten verkehrt, wenn Sie sich Völker im Frühjahr anschaffen, denn in diesem Falle haben Sie keinen günstigen Einfluß mehr auf die Entwicklung, da sich die Völker im Frühjahr eben genau so entwickeln werden, wie sie im Herbste gehalten wurden.

Preise.

	Muttervölker	Geschwärmte Muttervölker	Eingeschlagene Maischwärme	Eingeschlagene Junischwärme
Deutsche	35 S	30 S	28 S	25 S
Krainer	30 S	28 S	25 S	23 S

Garantie für volle Gesundheit, reine Rasse und lebende Ankunft. Alle Völker besitzen bereits genügend Wintervorrat.

Zuchtanstalt Andreas Jeitler, Pitten, Niederösterreich.

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

Österreich	S	5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M.	3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
Ungarn	u K	55.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslowakei	č K	26·—,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare	46·—,	„ Agram Nr. 40 448
Italien	Lire	20·—,	Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei	160·—,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	Zloty	5·10,	Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.
Schweiz	Franken	4·30,	
Übriges Europa	S	6·—,	
Übersee	S	7·—,	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 8 **Wien, August 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Zuckerlösung als Winterfutter.

(Nach Gleanings, Oktoberheft 1925, „American Bee Journal", Septemberheft 1925.)

Von E. Kellner, Lidmeritz, Mähren.

Eigene bittere Erfahrungen in den letzten drei Jahren zwangen den Verfasser, der früher nichts danach fragte, sich im Schrifttum über die Frage des unliebsamen Kristallisierens verfütterter Zuckerlösung umzusehen. Was er da fand, brachte manche der landläufigen Meinungen, die auch er so im Lesen mit übernommen hatte, wie man's eben tut, kräftig ins Wackeln und ihn dazu, daß er von nun an wohl wieder dem Honig den Vorzug geben wird.

Was sagen unsere Fachmänner über Ursachen des Festwerdens und seine Verhinderung?

Senden wir kurz zusammengefaßt voraus, was den meisten bekannt ist! Zuckerlösung wird so wie Blütennektar von den Bienen durch Zusatz eines besonderen Stoffes, der sogenannten Invertase, in zwei einfachere Zuckerarten zerlegt, zerspalten oder wie es wissenschaftlich heißt, invertiert; die beiden Zuckerarten heißen Dextrose (Rechtszucker) und Lävulose (Linkszucker). Das Invertieren geschieht von selbst und schön langsam und geht auch noch im eingelagerten und verdeckelten Honig vor sich. Ist es fast zu Ende, so beginnt die Dextrose auszukristallisieren; das ist das „Kristallisieren" des Honigs, je nach der Sorte bald früher oder später. Genau so kristallisiert auch in der Zuckerlösung Dextrose aus, wenn die Inversion zu Ende geht (Gleanings, Oktober 1925, S. 639). Ist die Zuckerlösung jedoch zu stark (zwei Drittel und mehr) oder geht das Invertieren langsam, so kann wieder

Digitized by Google

der Rübenzucker gleich zu Anfang auskristallisieren. So, da hätten wir also die Bescherung: Der Esel zwischen zwei Heubündeln! Geht's zu faul mit der Inversion, so gibt's Kristallisieren — geht's zu flink, so gibt's auch Kristallisieren. Wo ist ein Ausweg? Theoretisch richtig wäre: Die Inversion abbrechen, wenn sie etwa halb fertig ist. Das können wir aber vorerst gar nicht und dann — ob's auch den Bienen taugt?

Root sagt in den Gleanings: Füttere entweder 1. reinen Zuckersirup ohne Säure, d. h. überlasse den Bienen ganz die Inversion, oder 2. Zuckersirup mit Säure oder mit Invertase, d. h. mache du die Inversion.

Fütterst du säurelos, so sieh zu, daß du die Lösung abgekühlt gibst, ja nicht etwa heiß und daß die Bienen sie nur recht langsam auftragen können, ja nicht etwa rasch! Du hast sonst unfehlbar mit fast sofortigem Kristallisieren zu rechnen. (Eigene trübe Erfahrung 1923/24!) Dem widerspricht an anderer Stelle der erfahrene Altimker Crane, der in über 50 Jahren Imkerei kalt und heiß, rasch und langsam fütterte, ohne daß der Zucker fest wurde. Allerdings darf in so strittigen Fragen nicht vergessen werden: Ein einziger, von schwerem Schaden begleiteter Fall muß hinreichen, uns zur Vorsicht zu mahnen. Und weiter: Root versucht seit Jahren verschiedene Arten der Winterfütterung eben zur Klärung der Futterfrage — seine Erfahrungen sind also mindestens beachtenswert. Wenn Root „langsames Auftragen" fordert, meint er, daß in dem in Amerika üblichen Futtergefäß — umgekehrte Honigdose mit stecknadelkopfgroßen Löchern im Deckel — nur 30 Löcher offen sein sollen. Danach geschähe bei unserem Gerstung-Ballen das Ausfließen zu rasch und das entspräche auch den eigenen bösen Erfahrungen!

Willst du den zweiten Weg wählen, also selbst invertieren, so hast du die Wahl zwischen Säure und Invertase. Für beide Mittel sind bereits brauchbare Inversionsverfahren ausgearbeitet.

Das erste, für Säure, stammt vom Carbohydratlaboratorium der Abteilung für Chemie des Ackerbauministeriums in Washington und setzt die Herstellung zweier Zuckerlösungen fest.

1. Lösung. 50 Pfund Zucker, 25 Pfund Wasser, 28 g Weinstein- oder Zitronensäure werden bei ständigem Rühren in einem Kessel bis zum völligen Auflösen des Zuckers erwärmt, dann lose zugedeckt etwa eine halbe Stunde gekocht. Jetzt ist die Dichtheit der Lösung entweder mit einem Baumé'schen Hydrometer oder einem Thermometer zu messen. Die Dichte stimmt, wenn das Hydrometer etwa 37° B zeigt, und zwar beim Kochen der Lösung, oder die kochende Lösung 228° F(ahrenheit) = 109° C. Zeigt Hydro- oder Thermometer weniger, dann ist langsam weiterzukochen, zeigen sie mehr, so ist Wasser zuzugeben. Danach ist die Zuckerlösung fast völlig invertiert. Nun mache die

2. Lösung. 50 Pfund Zucker, 14½ Pfund Wasser. Langsam und vorsichtig erwärmen und unter Umrühren auflösen. Sofort nach dem Auflösen weg vom Feuer.

Beide Lösungen sind miteinander im Verhältnisse von etwa 2 (bis 3) : 2 sehr gründlich zu vermischen. Am besten ist es, den ersten Sirup zuerst zu machen und ihn abkühlen zu lassen, bis der zweite Sirup zubereitet wird. Der so hergestellte invertierte Sirup hält sich sehr lange ohne zu kristallisieren.

Dieses Verfahren birgt indessen eine wenn auch nicht erwähnte so doch unleugbar vorhandene Gefahr: Das lange andauernde Kochen so starker Zuckerlösungen. Wir alle wissen, wie man braunen Zucker (Zuckercouleur) macht und wie leicht der Zucker braun wird. Wir wissen auch, daß solcher Zucker ein unbedingt tötliches Winterfutter für Bienen ist. Root sagt in seinem „Abc der Bienenzucht", Ausgabe 1920, S. 484, unter Invert sugar, wo er sogar ½ bis ¾ Stunden Kochen anrät, daß der so bereitete Sirup gelb bis braun von Farbe sei und nur

Digitized by Google

in fest verschlossenen, unter geringerem Luftdruck stehenden Kesseln farblos hergestellt werden könne. J. J. Willaman, der Ausarbeiter des zweiten Inversionsverfahrens, geht noch weiter, indem er sagt, daß beim Säureverfahren chemische Nebenerzeugnisse sich bilden, die dem Sirup eine unliebsame Farbe, unangenehmen Geschmack und Geruch geben.

Diese Bedenken veranlaßten an der Universitätsfarm zu St. Paul in Minnesota, neue Wege zur Inversion zu suchen[1]. Günstig dafür war, daß Invertase gerade in jüngster Zeit fabriksmäßig hergestellt wird. Das ist der Stoff, den die Bienen im Honigmagen dem Nektar beziehungsweise Sirup zur Inversion zusetzen. Er kommt in der Absonderung unserer Bauchspeicheldrüse ebenso vor wie in den Hefen. In den Nektar beziehungsweise den Sirup gegeben, beginnt die Invertase sofort zu wirken und wirkt im eingelagerten und verdeckelten Süßstoff noch lange, bis zur gänzlichen Inversion. Die künstliche Invertase wird aus Hefe hergestellt und ist so verdichtet und gereinigt, daß sie die Inversion ohne jede Veränderung von Farbe, Geschmack und Geruch besorgt.

Einige besonders kennzeichnende Eigenschaften der Invertase seien zum besseren Verständnis erwähnt. Zuerst die, daß sie bei einer bestimmten Wärme (120 bis 150° F = 40 bis 65° C) am stärksten wirkt. Von da an hinauf nimmt sie an Wirkung ab, bei 170 bis 180° F = 76·15 bis 82° C wird sie überhaupt zerstört. Von 120 bis 150° F = 49 bis 65·5° C abwärts nimmt ihre Wirkung auch ab, und zwar um die Hälfte für jede 20° F = 11·1° C. Weiter ist für sie bezeichnend, daß sie in solchen Lösungen am besten arbeitet, die schwach sauer sind. Ferner wird ihre Arbeit immer langsamer, je länger sie dauert. Das Vergleichsbeispiel dazu haben wir in der Mostgärung zur Hand. Zu Anfang, wo noch kein Alkohol da ist, rasches, stürmisches Gären, je mehr Alkohol sich bildet, um so langsamer die Gärung. Dieses Abnehmen der Tätigkeit geschieht ganz ungleichmäßig rasch. So z. B. geschehen die ersten Zehn vom Hundert der Inversion in 35 Minuten; die nächsten Zehn in 50 Minuten, die fünften Zehn in 70 Minuten, die achten in 12 Stunden, die neunten in 24 Stunden und die zehnten 10% gar erst in 7 Tagen. Wieder ein Kennzeichen der Invertase ist, daß sie um so langsamer arbeitet, je stärker die Lösung ist; in 50- bis 70%igen Lösungen arbeitet sie besonders langsam.

Zur Herstellung invertierten Zuckersirups sind nötig:

1. Zucker. Am besten ist reinster Kristallzucker.
2. Invertase. Sie wird in den Vereinigten Staaten in drei Fabriken hergestellt. Wert hat nur die, deren „k-Wert" bekannt ist. Die beigegebene Tafel, die die Zeit der Inversion für bestimmte Lösungen angibt, ist auf Invertase vom k-Wert 0·0012 aufgebaut. Von einer Invertase mit k-Wert 0 0024 genügt die halbe Menge u. s. w.
3. Thermometer. Jedes Thermometer mit Einteilung bis gegen den Siedepunkt.
4. Lackmuspapier. Einige Stückchen blaues Lackmuspapier.
5. Säure. Zur schwachen Ansäuerung des Zuckersirups, damit die Invertase besser wirkt, etwas Weinstein- oder Zitronensäure.
6. Gefäße. Metallene, ausgenommen aus Kupfer. Deckel und Vorrichtung zum Erhitzen müssen vorhanden sein.

[1] Invert Sirup for the winter-feeding of bees. By J. J. Willaman, Univ. Farm, St. Paul, Minn. American Bee Journal, Sept. 1925, p. 420.

(Schluß folgt.)

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Umweiseln.

Von A. Zeitler, Pitten, Niederösterreich.

Der Schlußstein in der Weiselzucht, ist das Zusetzen der erzüchteten Königin. Schlägt diese Verrichtung fehl, war die ganze Mühe der Aufzucht vergebens. Der gewiegte Bienenzüchter, der schon ein bauchiges Täschchen wertvoller Erfahrungen sein eigen nennt, d. h. Lehrgeld bezahlt hat, glaubt oftmals über diese Arbeit erhaben zu sein. Und er wäre es, wenn die Methode der Arbeit über diese selbst erhaben wäre. Hier aber fehlt es. Halten wir uns die wichtigsten Zusetzverfahren vor Augen, so sehen wir, daß alle nur das eine Bestreben haben, die Königin möglichst mit heiler Haut mitten in das Volk zubringen. Keiner berücksichtigt die Tatsache, daß die Königin im Volke eingelebt sein muß, beziehungsweise die Bienen zur Königin in einem gewissen biologischen Verhältnisse stehen müssen, um gedeihlich zusammenleben zu können. Das Außerachtlassen dieses Umstandes zeigt sich im Erfolge der Arbeit, je nach Art des Verfahrens und Gunst der Verhältnisse, mehr oder weniger stark. Während wir uns bei letzterem Faktor auf gut Glück verlassen müssen, können wir die Art des Verfahrens wählen. Unter diesen ist wohl das Zusetzen mittels Rauch das allerschlechteste. Wenn wir bedenken, wie sich Bienen und Königin eines Volkes zur reibungslosen Arbeit zusammengefunden haben, wie ihre Verrichtungen wie die Zähne zweier Zahnräder ineinandergreifen, wie sich ihre Triebe immer in einem gewissen Verhältnisse das Gleichgewicht halten; wenn wir anderseits bedenken, wie während eines Augenblicks diese in einem ganz bestimmten biologischen Zustande befindliche Königin durch eine andere ersetzt wird, durch eine andere, die aus ganz anderen Verhältnissen kommt, die sich gegenüber der ersteren in einem vielleicht grundverschiedenen biologischen Zustande befindet; und wenn wir dann die Möglichkeit ins Auge fassen, ob sich diese, augenblicklich derartig gestimmte Königin jenem, vielleicht in einer ganz entgegengesetzten biologischen Stimmung befindlichen Volke so rasch anpassen wird können; oder ob dieses Volk seinen momentanen Zustand so schnell ändern und ihn jenem der Königin anpassen wird, wenn wir uns dies alles mit prüfenden Augen vergegenwärtigen, dann sehen wir, daß diese Methode gar nicht so gut klappen kann, wie man so gemeinhin annimmt. Schauen wir uns den inneren Verlauf dieses Verfahrens in der Praxis ein wenig genauer an, so beobachten wir gar häufig, daß die zugesetzte Königin mit verkrüppelten Beinen oder zerrissenen Flügeln daraus hervorgeht, daß sie oft erst nach einer Woche mit der Eiablage beginnt, daß nach dem Umweiseln das Volk nicht selten sogar Nachschaffungszellen errichtet, diese ganz aufzieht und verdunkelt, obwohl die Königin schon die Waben bestiftet.

Besser als diese Art ist das Käfig- und das Arrestverfahren, da wir bei der ersteren die Königin erst dann freigeben, wenn sie sich, nach dem Benehmen zu schließen, mit dem Volke äußerlich zu vertragen scheint, während bei letzterem Verfahren die Bienen durch das Entweiseln, das Abkehren und das lange Stehen im Schwarmkasten in eine Stimmung versetzt werden, welche ihnen jedes Selbstbewußtsein nimmt, eine Stimmung, die jedes beliebige Arbeiten mit ihnen gestattet. Wohl können wir in diesen Fällen auf eine bessere Annahme der Königin rechnen. Ja, hin und wieder treffen wir die Verhältnisse so gut, daß, wenn wir noch am Tage des Zusetzens den Stock öffnen, dies die Bienen nicht im geringsten aufregt und die Königin, welche sich schon in der Eierlage befindet, ganz ruhig ihrer Beschäftigung nachgeht. Meistens aber finden sich Bienen und Königin nicht so harmonisch zusammen. Besehen wir uns in solchen Fällen das Volk, so ist es oft nach Tagen noch höchst erregt, der Weisel legt noch keine Eier, und tut er es, so flüchtet er beim Öffnen des Stockes rasch von Wabe zu Wabe oder er fliegt gar ab, falls er

Digitized by Google

auf seiner Flucht noch nicht eingeknäuelt wurde. Oft legt sich diese Unruhe erst nach ein bis zwei Wochen, manchmal aber gar nicht; es kommt nach einiger Zeit zu einer stillen Umweiselung und erst das Zugrundegehen der zugesetzten Königin und das Schlüpfen der jungen stellt das natürliche Verhältnis und damit die Ruhe im Volke wieder her. Zuerst von den Bienen kaum beachtet, lebt sich diese nachgezogene Königin im Volke ein und dieses anerkennt sie als künftige Mutter. Es richtet ihr kleine und allmählich immer größere Zellkreise für die Brut her, von herrlichen Pollen- und Honigkränzen umgeben. Indessen begattet, bestiftet die Königin diese Zellkreise in einer Art, daß wir das harmonische Zusammenarbeiten von Arbeiterinnen und Königin, um es drastisch zu sagen, greifen können. Und doch ist dies nicht zu wundern. Ist doch diese Umweiselung die einzig natürliche, die einzig richtige, die einzige Umweiselung, die diesen Namen auch wirklich verdient. So will es die Natur, so weiselt sie um, gegen alle anderen Arten sträubt sie sich, wie wir gesehen haben. Alle anderen sind nicht nur künstliche, sondern gekünstelte Umweiselungen oder vielmehr Beweiselungen, welche der Natur stracks dawider laufen. Diese aber wird sich uns nie anpassen, wir müssen uns nach ihr richten, d. h. in diesem Falle, wir müssen die stille Umweiselung nachahmen. Daß dies möglich ist, und zwar nach meinen bisherigen Erfahrungen mit großartigem Erfolge, sollen diese Zeilen kundtun.

Ich hatte eines Tages mittels der Rauchmethode ein Volk beweiselt und fand am nächsten Morgen die junge Königin tot vor dem Flugloche liegend. Das Volk setzte naturgemäß Weiselzellen an, zog sie auf und verdeckelte sie. Am Tage der Zellreife öffnete ich den Stock und fand, daß die Königin aus der ersten Wiege bereits geschlüpft war. Ich wendete die Wabe und auch hier sah ich eine solche leere Weiselzelle, der Deckel aufgeschnitten und geöffnet. Und gleich daneben — die zwei Königinnen im Kampfe. Sofort bei den Flügeln genommen und auf den Tisch gelegt, hatte die eine schon tötliche Verletzungen erlitten, die andere war noch vollständig unversehrt. Doch was sollte ich mit ihr anfangen? War sie doch eine ganz unkontrollierte Nachschaffungskönigin und wahrscheinlich recht minderwertig. Ich tötete sie, entnahm meiner Weiselzucht eine eben geschlüpfte, daher noch unbegattete junge Königin und setzte sie auf die Wabe mitten unter die Bienen. Und siehe da! Diese benahmen sich ihr gegenüber so, als wäre sie im Stocke geschlüpft, als gehöre sie schon vom Ei auf zum Volke. Nach mehreren Stunden fand ich sie schon dabei, die Herrschaft an sich zu reißen. Sie ging von einer Weiselzelle zur anderen, die Zellwände durchnagend, die noch innensitzenden Königinnen und Nymphen mit ihren scharfen Kiefern bearbeitend — sie war bereits die Königin, welche keine zweite im Stocke duldet. Gar bald war sie begattet und legte die herrlichsten Brutkreise an.

Damit war für mich ein neues Umweiselungsverfahren gegeben, das meines Wissens noch nicht angewendet wurde. Ich entweisle das umzuweiselnde Volk, welches schon nach ungefähr zwölf Tagen eine Nachschaffungskönigin besitzt, und fange auch diese aus. Damit ich sie aber nicht lange suchen muß, hänge ich schon tagsvorher eine Wabe mit offener Brut ein, auf welcher die Königin schon nach einigen Stunden ihren beständigen Sitz totsicher aufschlägt. Diese Wabe herausgenommen, der Weisel entfernt und eine andere, edle, unbegattete Königin daraufgesetzt, die Wabe zurückgestellt und der Stock geschlossen, ist das Werk eines Augenblicks. Die Entwicklung setzt nun den früheren natürlichen Verlauf weiter fort, ganz im Sinne der stillen Umweiselung.

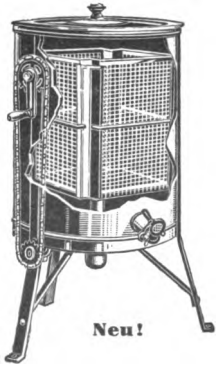
Diese Arbeit kann ganz langsam geschehen, auch braucht die Königin nicht eben erst geschlüpft zu sein. So setzte ich einmal an einem Vormittage eine acht Tage alte, unbegattete Königin zu. Gegen Mittag des gleichen Tages (es war gerade der Obmann des Neunkirchner Zweigvereines, Herr Rammel, anwesend) flog auf einmal ein kleines Schwärmchen in der Luft, welches schon nach zehn Minuten in den Stock,

Digitized by Google

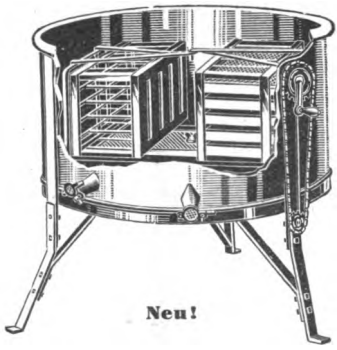
dem ich die unbegattete Königin zugegeben hatte, einzog. Und richtig war die junge, grün punktierte Königin dabei, mit dem Begattungszeichen versehen, von den Bienen befühlt und betastet. Dies sagt über die Güte dieser Umweiselungsmethode mehr als viele Worte.

Ein Nachteil aber ist, daß die Königin beim Begattungsausfluge verlorengehen kann. Er wird aber mehr als aufgehoben durch die Sicherheit der Annahme der jungen Königin und durch die naturgemäße Entwicklung der Umweiselung. Der Umstand, daß wir das Volk so lange im Auge behalten müssen, bis die Königin in Eierlage getreten ist (was wir auch bei jedem geschwärmten oder still umgeweiselten Volke tun müssen), ist gegenüber anderen Methoden ein Vorteil, da wir hier nur die eingehängte Brutwabe herauszuheben brauchen, um orientiert zu sein, während wir bei den anderen Arten die gleiche Arbeit zu verrichten haben, wollen wir uns über den Erfolg der Beweiselung vergewissern. Diese Arbeit ist in diesen Fällen aber noch erschwert durch den Umstand, daß wir durch das Auseinandernehmen des Volkes die Gefahr der Einknäuelung der Königin heraufbeschwören, abgesehen davon, daß sich diese Verrichtung auch viel schwieriger gestaltet als bei der ersteren Methode. Nachteilig ist, daß wir mit der Königin auf keine Belegstelle wandern können. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß nur ein ungemein kleiner Prozentsatz der künstlich und natürlich erzüchteten Königinnen auf eine Belegstelle kommt, und daß davon wieder nur ein vielleicht kleiner Teil von wirklich guten Drohnen begattet wird, ist dieser Schaden so gering, daß er für die Veredlungszucht kaum von Bedeutung ist. Ein großer Vorteil ist aber, daß dieses Verfahren nicht leicht so unsachgemäß durchgeführt werden kann, daß es fehlschlägt, daß wir es auch gleich zur Bruteinschränkung benützen können, und daß wir bei ihm die schließlich kostspielige Benützung von Begattungskästchen erübrigen.

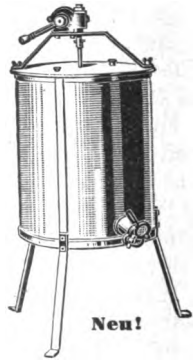
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart



Seitlicher **Kerten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Um die Zeit der Sommersonnenwende erreichte das Triebleben der Bienen seinen Höhepunkt, jetzt geht die Entwicklung der Völker mit Riesenschritten zurück. Die Hauptursache ist wohl das Versiegen der meisten Trachtquellen, nur wenige Sommerblumen spenden unseren Lieblingen zur Not das tägliche Brot. Zudem hatten die abgeschwärmten Mutterstöcke durch längere Zeit keine eierlegende Königin; die Lebensdauer jener fleißigen Sammlerinnen, die von Akazie, Esparsette, Linde, Ailanthus u. s. w. trotz der ungünstigen Witterung manches Tröpflein Honig nach Hause schleppten, ist zu Ende; sie können die Früchte ihres Fleißes nicht in Ruhe genießen, sterben draußen im blumenarmen Felde. Die Trachtarmut hat zur Folge, daß das Brutgeschäft sehr eingeschränkt werden muß, die Königin legt nur wenige Eier und die Pflege des geringen Brutstandes macht sogar manchenorts den Bienen Schwierigkeiten. Der früher so lebhafte Flug ist matt, nur an den Tränken geht es schon in den Morgenstunden lebhaft zu, denn die Bienen brauchen bei Mangel an dünnflüssigem Nektar zur Bereitung des Futters viel Wasser. In der Zeit der Nahrungsknappheit entledigen sich die meisten Völker jener Nichtstuer, die nun wertlos geworden sind. Besonders in Stöcken mit junger, befruchteter Königin werden die Drohnen als überflüssige, lästige Geschöpfe behandelt; sie alle haben ihre vorzüglichste Lebensaufgabe, die Begattung einer jungen Königin, nicht erfüllt. Die Drohnen haben so schwache Freßwerkzweuge, daß sie nicht imstande sind, selbst Blütenstaub zu kauen; die in diesem enthaltenen Nährstoffe werden ihnen von den Arbeiterinnen als Futtersaft gereicht. Von dem Augenblicke an, von welchem die Drohnen ihre Bedeutung für den Fortbestand der Kolonie verloren haben, versagen ihnen die Arbeitsbienen diese (eiweißhaltige) Nahrung. Wohl stürzen sie sich heißhungrig auf die Honigvorräte; durch die einseitige Ernährung fallen sie aber rasch von Kräften und können von den viel schwächeren Arbeitsbienen zum Flugloche hinausgedrängt werden. Ihre Versuche, in weiselrichtige Stöcke einzudringen, werden meist abgewehrt. Nur weisellose Völker und solche mit unbefruchteter Königin nehmen sie willig an. In starken Stöcken mit alter Königin halten sich oft einige Drohnen bis zum Winter.

Eine weitere Erscheinung der trachtarmen Zeit ist das Rauben der Bienen. Wird ein Stock von einem Volke des eigenen Standes überfallen, dann nützt gewöhnlich das Vertauschen der Standstelle des Räubers mit der des Überfallenen. Ist aber der Räuber nicht mit Sicherheit festzustellen, dann kommt der beraubte Stock durch 3 Tage in den Keller und wird stark gefüttert. Hier mag er seine geschwächte Widerstandskraft stärken. Auch dem Räuber schaffe durch Füttern und durch Einstreuen von Häcksel recht viel Arbeit, er vergißt dadurch rascher sein unehrliches

Digitized by Google

Handwerk. Vor allem aber trachte, es nie so weit kommen zu lassen, daß deine Bienen beraubt werden! Starke, weiselrichtige Völker mit dem nötigen Futtervorrat sind der beste Schutz gegen jede Räuberei, wenn nur Du keine Unvorsichtigkeit begehst. Arbeite nicht am offenen Stock, wenn Näscher Dich umschwärmen; verschütte nichts vom Futter, füttere nur nach Einstellung des Fluges, mache die Fluglöcher enger!

Nadelwald und Buchweizen geben in manchen Jahren im Sommer reiche Tracht und eine Wanderung dorthin ist meist recht lohnend. Doch ist nicht der Ertrag an Honig der größte Teil des Nutzens, sondern der starke Brutansatz, den jede gute Tracht veranlaßt; die im Spätsommer erbrüteten Bienen sind es, die den Winter überdauern und die Vorbedingungen für eine rasche Frühjahrsentwicklung ermöglichen. Wenn Du nicht in der Lage bist, Deinen Bienen gute, natürliche Verhältnisse zu schaffen, so täusche ihnen durch Fütterung gute Lebensbedingungen vor; der Erfolg ist auch erneuerter, vermehrter Bruteinschlag. Als Futter verwende reinen Kristallzucker — nicht Rohzucker — mit Honig gemischt; ein Aufkochen der Lösung ist nicht notwendig. Jeden zweiten Tag 1/4 l von diesem Futter jedem Volke gereicht, erfüllt seinen Zweck.

Du mußt Dich jetzt auch entschließen, wie viele Völker Du überwintern willst. Je früher Du die Überzähligen vereinigst, desto leichter geht die Arbeit, desto inniger erfolgt die Vereinigung. Das Volk, das einem anderen zugeteilt werden soll, wird entweiselt, in ein Schwarmtransportkistchen oder in einen Korb gekehrt und gefüttert. Nach 2 bis 3 Stunden, am besten abends, lasse die mit Honig- oder Zuckerlösung bespritzten Weisellosen bei einem Volke einziehen, dem Du 10 Minuten vor dem Vereinigen eine Tasse Futter gereicht hast. Schmausende Bienen sind nicht kampflustig und nehmen Gäste, die etwas mitbringen, willig an. Auch Du, Korbimker, brauchst nicht nach Altväter Weise die Bienen ersticken! Trommle das Volk mit altem Bau ab, entweisle es und lasse es einem Volke zulaufen. Den entvölkerten Korb kannst Du dem verstärkten oder einem anderen Volke als Aufsatz geben und ernteſt ihn ab, wenn er brutleer geworden ist.

Besten Imkergruß! Hermann Staudigl.

Es regnete Bestellungen, als ich begann, im „Bienen-Vater" anzuzeigen und ich komme mit der Arbeit nicht nach, sagte uns ein Imker. / Beleben Sie auch Ihren Betrieb! / Zeigen Sie viel und geschickt im „Bienen-Vater" an!

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

40 bis 80% goldgelb., hochwert., marktfähig. **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

‚Dampf-Wachskanone'

mit Handpresse und Rein-Aluminium-Wassertopf.

‚Webbsz' **mit Handpresse,** für Kleinimker bis zu 10 Völkern, hundertfach bewährt. — Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungs-Apparate 271 VIII

D. R. P. **Karl Methfessel** D.R.G.M.

Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten, aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen u. s. w.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Die Herstellung künstlicher Vitamine soll, nach dem „Jungdeutschen", Leipziger Gelehrten gelungen sein. Dieselben haben entdeckt, daß mit ultraviolettem Lichte bestrahlte Öle antirachitische Eigenschaften bekamen. Durch die Bestrahlung entsteht Ozon, das dem Öle antirachitische Eigenschaften verleiht. Beim Menschen wirkt die Bestrahlung auf das Hautfett; Luft- und Sonnenbäder haben nur dann Erfolg, wenn die Luft des Kurortes reich an Ozon ist, d. h. wenn er sich in Nadelwäldern oder in bedeutender Höhe befindet. Man geht nun dazu über, Fettstoffe und wichtige Nahrungsmittel künstlich zu vitamisieren. Festgestellt ist, daß Milch von trocken gefütterten Kühen nicht antirachitisch ist, weil dem Futter der aktivierte Sauerstoff (Ozon) fehlt. Futter aber, das in Silos angefeuchtet und einer elektrischen Spannung ausgesetzt wird, liefert nach der Verfütterung wieder vitamisierte Milch.

Dieses vorläufige Forschungsergebnis führt unsere Gedanken in gerader Linie auf die geheime und oft ganz wunderbare Heilkraft, die z. B. dem Honig aus den Gebirgsgegenden innewohnt, wo die Blütenwelt einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt ist. Ein niederösterreichischer Imker, Herr Dubsky, Preßbaum, pflegt schon längere Zeit hindurch den geernteten Waldhonig durch Umgießen den Sonnenstrahlen auszusetzen und hat mit diesem „Sonnen-Honig" sehr gute Heilerfolge erzielt.

Ein ähnliches Verfahren, nur mit künstlicher Bestrahlung, wendet eine Wiener Molkerei bei ihrer Kindermilch an.

Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in dieser Richtung dürften zu überraschenden Ergebnissen führen. S. S.

Der bienenwirtschaftliche Beobachtungsdienst in Deutschland, dessen Leitung in den Händen des Herrn J. Herter in Heilbronn am Neckar liegt, hat auf Veranlassung des Deutschen Imkerbundes 1500 Einheitsberichtshefte an Verbände und Imkerschulen hinausgegeben. Eine wünschenswerte Maßnahme des Österreichischen Imkerbundes wäre es, eine Angleichung des österreichischen Beobachtungsdienstes — der übrigens vermehrter Aufmerksamkeit bedarf — ins Auge zu fassen. Sicherlich würde es dem Ansehen der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge nicht schaden, wenn auf derselben auch derartige Durchführungsmaßnahmen (in bezug auf den Beobachtungs- oder Werbedienst, einheitliche Betriebsaufschreibungen u. s. w.) zum Vortrage und zur Aussprache kämen. S. S.

Das Salzbedürfnis der Bienen. (Eine Zuschrift.) Im Verfolge des Artikels im „Bienen-Vater" erlaube ich mir, Ihnen meine Beobachtung mitzuteilen. Nach Ausschütten von Konserven-Heringsbrühe vor das Haus bemerkten wir das übereifrige Hinzufliegen von Mengen meiner Bienen. Seit dieser Beobachtung wird keine Heringsdose anders als an den Bienen leicht zugänglichen Stellen ausgeleert. Jedenfalls haben die Bienen großes Bedürfnis nach Salz, ob der Wunsch nach „Heringssalz" oder nach Glauber- beziehungsweise Kochsalz größer ist, will ich erst ausprobieren.

Hofrat Prof. Naumann, Kufstein, Tirol.

Schriftleiters Ecke.

Firnistag in Ultima-Thule. Das Bild am Umschlage dieses Heftes, welches wir einer Wiener Mitarbeiterin verdanken, soll uns an die Vorbereitungen zur Einwinterung mahnen, die mit einem Großreinemachen am Bienenstande beginnen und mit der zugsicheren Verpackung ihr Ende nehmen. Man spare nicht mit Besen und Pinsel; es sieht auf manchen Ständen ganz greulich aus. In Schweden und auch in vielen anderen Ländern pflegt man die Beuten und Winterkisten weiß zu streichen, das macht die Stände licht und freundlich und weckt das Honigverlangen eher als eine halb verfallene, verstaubte Hütte, welcher der Zahn der Zeit schon arg mitgespielt hat. Es täte manchem Stande not, daß Frauenhände dort Hand anlegten und das Bild sagt uns, daß dies ganz leicht möglich ist. Man vergesse nicht: die Honigkundenwerbung beginnt bereits mit der Ausschmückung des Bienenhauses und Bienengartens!

Die übrigen Bilder in diesem Hefte verdanken wir Herrn Rittmeister Rotter, Hohenelbe, dem Verlage Pfenningstorff, Berlin, dem Leiter der kaukasischen Imkerschule und einem Mitarbeiter in Frankreich.

*

Digitized by Google

Tagungen und Ausstellungen. Vom 5. bis 8. August in Eskilstuna. Hauptversammlung und Ausstellung des Schwedischen Reichsverbandes für Bienenzucht. Zuschriften an Schriftleiter Ingenieur A. Lundgren, Huddinge, Schweden.

Vom 7. bis 10. August in Freiburg im Breisgau. Hauptversammlung und Ausstellung des Badischen Landesvereines für Bienenzucht. Ausstellungsleitung: Oberingenieur Spitzmüller, Freiburg, Bleichstraße 7.

Vom 7. bis 9. August in Wetzlar an der Lahn. Wanderversammlung und Ausstellung der Kurhessischen und Oberhessischen Bienenzüchter. Zuschriften an H. Buß, Leigestern, Oberhessen.

Vom 7. bis 13. August in Namen (Namur), Belgien. Internationale Bienenzuchtausstellung. Zuschriften an A. Gerard, 15 rue des Ecoles, St.-Servais (Namur), Belgien.

Vom 17. bis 20. August in Platteville (Wisconsin, U. S. A.). Dadant-Gedenkfeier, veranstaltet vom Wisconsin-Bienenzuchtverein. Zuschriften an N. E. France, Platteville (Wisconsin, U. S. A.).

Vom 21. bis 22. August in Düsseldorf. Rheinischer Imkertag. Zuschriften an Schriftleiter Schulzen in Viersen, Rheinland.

Vom 21. bis 25. August in Dubrovnik (Ragusa). Wanderversammlung der jugoslawischen Bienenwirte und Allgemeine Bienenzuchtausstellung. Zuschriften an Jugosl. Pčelarske Zadruge, Dubrovnik. S. H. S.

Vom 11. bis 12. September in Brunnen (Kanton Schwyz). 53. Wanderversammlung des Vereines Deutschschweizerischer Bienenfreunde. Zuschriften an Schriftleiter Göldi-Braun in Chur, Sägenstraße 277.

Vom 11. bis 19. September in Tulln, Niederösterreich. Bienenzuchtausstellung und Landesimkertag des Verbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich. Zuschriften an Regierungsrat W. Ratzer, Wien II, Nordbahnhof.

Vom 21. bis 23. September in Medina (Ohio, U. S. A.). Root-Langstroth-Gedenkfeier. Veranstaltet vom Ohio-Bienenzuchtverein. Zuschriften an A. J. Root Company, Medina (Ohio, U. S. A.).

Vom 27. September bis 3. Oktober in Posen. Imkertag und Bienenzuchtausstellung. Zuschriften an Schriftleiter G. Snowadzki, Posen (Poznań) 3 ul. mazowiecka 38.

„Wild-West"-Amerika, das nun schon längst von Eisenbahnen und Autostraßen durchkreuzt und gut besiedelt ist, bekommt eine eigene Gebirgsimkerschule und Bienenzuchtanstalt, um welche sich besonders die Imker der Staaten Wyoming und Kolorado bewerben. Die Regierung der Vereinigten Staaten bewilligte für die Gründung der Anstalt 10.000 Dollar (das sind 40 000 Mark oder 70.000 Schilling).

Thomas W. Cowan starb am 23 Mai 1926 im 86. Lebensjahre. 1840 in Rußland geboren und in London aufgewachsen, ging Cowan in seinen jungen Jahren nach Kalifornien, wo er lange Zeit lebte. Sein Lebensende verbrachte er in seinem Vaterlande England. Cowan war einer der Gründer des Britischen Bienenzuchtvereines und seit 1922 dessen Erster Vorsitzender Er war Herausgeber und Schriftleiter des „British Bee-Journal" und Verfasser mehrerer vorzüglicher Fachwerke, welche vielfach in andere Sprachen übersetzt wurden.

Der nächste Internationale Bienenzüchterkongreß findet, auf Einladung des Herrn Prof. E. Perroncito, zu Ostern 1928 in Turin statt. S. S.

Im Staate Washington (Vereinigte Staaten Nordamerikas) kommt der Erfolg der eingeführten neuen Betriebsweisen mit einfachen Oberladern und die Anpassung an die Trachtverhältnisse augenfällig zum Ausdrucke. Im Jahre 1910 betrug die Durchschnittsernte 14·8 englische Pfund je Volk, im Jahre 1920 konnte die Imkerschaft des Landes bei einer Durchschnittsernte von 28 Pfund 1,600.000 Pfund und im Jahre 1924 bei 90 Pfund je Volk bereits 6,000.000 Pfund (2,700.000 kg) ernten. Die Beuten mit festem Bau verschwinden allmählich und machen nur mehr 4% des Bestandes aus. Washington hat beiläufig dieselbe geographische Breitenlage wie das österreichische Alpengebiet. S. S.

Wichtig ist es für uns, liebe Imker, daß Ihr Euch bei jedem Einkauf auf die Anzeigen im „Bienen-Vater" beziehtt.

Digitized by Google

Ein neuer Schlager auf dem Bienenmarkte ist die „weiße" Albino-Biene, mit deren Verkauf sich Herr Nußbaum in Maryland (Vereinigte Staaten) viel Geld verspricht. Er verlangt für seine „besten Königinnen, welche die Welt jemals sah", die Kleinigkeit von 15 Dollar (rund 60 Mark oder 100 S). Diese „Weißen" sollen sich weder mit den italienischen noch mit den norischen Bienen kreuzen. Herr Nußbaum mache uns nichts weiß! S. S.

150 Jahre alt soll (nach „Chicago Daily Journal"), ein Konstantinopler namens Zoro Aga, geworden sein. Um seine Lebensweise befragt, gab er zur Antwort, daß er infolge seiner Armut sich wenig Fleisch leisten konnte und hauptsächlich von Honig, frischen Feigen, Trauben und dergleichen lebte. S. S.

Die Länge des Bienenrüssels bildeten, nach Berichten in der russischen Fachpresse und im „Zoologischen Anzeiger", den Gegenstand eingehender Untersuchungen des Moskauer Professors Alpatoff. Alpatoff fand, daß die Rüssellänge der Bienen in Rußland im Süden am größten ist und nach Norden zu abnimmt. Der größte Unterschied beträgt 1·005 mm. Neuerliche Forschungen, zu denen über 100.000 Bienen aus allen Landesteilen herbeigeschafft werden, sollen neue Beweise zu diesen interessanten und nicht unwichtigen Feststellungen erbringen. S. S.

Ein Brief aus der Ukraine. Mein Stammland ist die Schweiz, obgleich ich niemals dort war. Im Jahre 1817 ist mein Urgroßvater aus dem Schweizer Dorfe Gais im Kanton Appenzell hieher übersiedelt. Als 20jähriger Wanderbursche sah ich auf meiner Wanderung durch Tirol, 1886, bei Herrn Anton Müller in Neumarkt einen Bienenstand mit Bogenstülpern. Heimgekommen war es für mich das erste, ein Bienenhaus für 60 derartige Beuten zu bauen und die 32 Völker meines Vaters, welcher mit Klotzbeuten imkerte, in neue Mobilbeuten umzusiedeln.

Nach 10 Jahren konnte ich den jährlichen Durchschnittsertrag meiner Völker mit 30 Pfund Honig angeben.

Als Bienenzuchtlehrer an der Landwirtschaftlichen Mittelschule in Purkary konnte ich neben dem Unterrichte auch eine lebhafte Ausstellungstätigkeit entwickeln und auf Ausstellungen in Nishnij-Nowgorod, Petersburg, Wien, Paris und zahlreichen einheimischen, wertvolle Preise erringen.

Ich muß leider gestehen, daß das Interesse für die Bienenzucht bei der hiesigen Bevölkerung im allgemeinen sehr gering ist; was übrigens kein Wunder ist, wenn man bedenkt, daß die älteren Landsleute russischer Nationalität fast durchweg Analphabeten sind und den richtigen Umgang mit Bienen nicht frei von Zauberformeln erklären. Auch jetzt noch, nach 30 Jahren, kann ich mich eines Lächelns nicht enthalten, wenn ich mich erinnere, wie die Landbevölkerung meinen Bienenstand in Purkary scheu betrachtete, beim Vorübergehen den Hut zog und sich bekreuzigte. Diese Erfurcht hatte freilich ihren Grund; hatte ich doch ein paar Spaßvögel als Schüler, die sich in meiner Abwesenheit das Vergnügen leisteten, vorsprechende Landleute damit zu verblüffen, daß sie Drohnen mit der bloßen Hand einfingen und in den Mund steckten. Diesen Vorgang erklärte man sich mit einer Art Zauberei. Den Leuten war der Unterschied zwischen Drohnen und Arbeiterin eben unbekannt.

Im Jahre 1920 wurde der 50jährige wunderschöne Garten meines Vaters im Ausmaße von über 10 ha, von der Sowjetregierung beschlagnahmt. Privatpersonen durften keinen Wald besitzen, und da der Garten neben Äpfel-, Aprikosen-, Pflaumen-, Walnuß- und Maulbeerbäumen auch Pappeln, Akazien, Gleditschien, Weiden u. s. w. im Bestande hatte, wurde das Gesamtgrundstück, das auch eine große Anbaufläche für Mais, Luzerne, Kürbisse, Futterrüben, Kartoffeln u. dgl. miteinschloß, weggenommen und brach liegen gelassen. Bald war das Grundstück vom Teufelszwirn (Licium), womit man früher die Umzäumung herstellte, überwuchert, was zu einer ungeahnten Spättracht führte. So habe ich dank dem Teufelszwirne im Jahre 1923 80 Pfund, 1924 60 Pfund und 1925 15 Pfund Honig je Volk ernten können, wobei das nötige Winterfutter im Stocke verblieb. Und was für prächtiger Honig das war! Er übertraf sogar meine alten prämiierten Sorten, zudem bildete er das Winterfutter für meine Bienen; auf ihm überwinterten die Bienen sehr gut und blieben gesund. — Weil der Teufelszwirn sehr tiefe Wurzeln hat, so ist schwer anzunehmen, daß seine Blüten jemals saftlos verblühen könnten. Selbst in trockenen Jahren, wie 1925 ein solches war, versagt er nicht.

Die Akazien erblühten heuer am 12. Mai. Mein Wagstock zeigte innerhalb zwei Tagen, 16. und 17. Mai, eine Zunahme von 17½ Pfund (ein russisches Pfund hat 410 g), das wäre eine Tageszunahme von 3½ kg. Gewiß eine gute Leistung für ein Volk, wobei noch bemerkt werden muß, daß, infolge empfindlicher Kühle am Morgen und Abend, die Bienen die ganze Tageszeit nicht ausnützen konnten. Die Berechnung ergab, daß das Volk auf der Wage stündlich eine Zunahme von 1 Pfund hatte, freilich waren auch Tage mit kaum 1 Pfund Zunahme, infolge ungünstiger Witterung, Wind und Regen. Die Akazie war nach 12 Tagen verblüht, aber durch Hederich, wilden Senf, Steinklee und vielen wilden Blumen ist in diesem Jahre die Tracht bis zur Getreideernte gesichert, dann bleibt allerdings die kahle Steppe übrig und die Bienen haben Ferien.

Bis zum 1. Juni konnte ich zweimal schleudern und jedesmal 15 Pfund jedem Stülper entnehmen. Freilich kamen mehr als 40 Pfund ein, doch man soll beim Ernten immer nach dem Grundsatz handeln: Leben und leben lassen! Der Juni dürfte gewiß noch etwas einbringen,

Digitized by Google

der Juli dagegen ist gänzlich trachtlos, im August aber setzt der Teufelszwirn ein. Für dieses Jahr ist die Spättracht verdorben. Der Garten wurde nämlich im Frühjahre der Gemeinde überlassen, welche nun das Vieh darinnen weiden läßt, wodurch nicht nur der Teufelszwirn sondern auch der Garten zu Schaden kommt. Zwar wird die Lässigkeit der Ortsverwaltung durch eine Vorschrift um die andere aus dem Rayon, der nächsten Oberbehörde, beständig aufgerüttelt, indem verlangt wird, den Garten zu beschützen, jedoch das gewöhnliche Volk hat kein Verständnis für die Erhaltung von Kulturgütern. Alle meine Bestrebungen auf Schutz sind vergebens.

Wie ich schon gesagt habe, gaben die Bienen in den letzten drei Jahren, dank dem Teufelszwirn, 80, 60 und 15 Pfund Honig im Durchschnitte je Volk, das ergibt eine dreijährige Ernte von 155 Pfund, also einen Mittelertrag von $51^2/_3$ Pfund im Jahr, gewiß nicht wenig! Wollen wir nochmals die Mitte nehmen zwischen meinen vor 30 Jahren festgestellten Jahresertrag von 30 Pfund und dem gegenwärtigen von $51^2/_3$ Pfund, so bekommen wir volle 40 Pfund Durchschnittsertrag, ungeachtet des Ertrages an Wachs und Schwärmen.

Hierzulande sind fast durchweg die Dadant-Blattstöcke im Gebrauche. Klotzbeuten gibt es wohl nur noch bei den einheimischen Bauern, sowie in Bessarabien, das nun zu Rumänien gehört. Mit besten Imkergruß!

Albert Sonderegger, Odessa.

Imkerbrief aus Ultima Thule. Mein verehrter Meister, Herr Redakteur A. Lundgren (Huddinge, Schweden), bei dem ich im heurigen Sommer die hohe Schule der Bienenzucht in schwedisch-amerikanischer Praxis studiere, wird wohl sehr vielen unserer einheimischen wie auch ausländischen Imkern durch den gelegentlich der vorjährigen großen Bienenzuchtausstellung in Wien gehaltenen interessanten Vortrag (Internationale Imkertagung) und durch den schönen, lehrreichen schwedischen Bienenfilm, dessen Verfasser er auch ist, sehr gut in Erinnerung sein. Bei dieser Gelegenheit will ich eine kurze Biographie über ihn und seine Imkerlaufbahn geben.

Er steht nun im 53. Lebensjahre. Die Lust zur Imkerei erwachte in ihm schon in seiner Schulzeit. Damals begnügte er sich noch mit den väterlich ererbten ganz primitiven Strohkörben. Als er später als Beamter in Stockholm tätig war und sich nicht mit so viel Zeit und Muße seinen Bienen widmen konnte als er wollte, war es seine Frau, die nun diese ihr vorher völlig fremde Arbeit erlernte und gar bald ihrem Manne eine sehr tüchtige Stütze wurde. Lundgrens Streben ging jedoch weiter. Er hängte seine Beamtenlaufbahn an den Nagel, seine Bienen wußte er in guter Hut und so schiffte er sich 1911 in einen Amerikadampfer ein. Er landete in Texas, wo er bei Texas Seed and Floral Co., Dallas, einige Monate auf dessen Bienenfarm mit Roots Geräten arbeitete. Von dort ging es nach Sumatra-Florida zu A. B. Marchant, dann zur Swarmoore-Apiary und schließlich auch zu Mr. E. W. Alexander, der einen der größten Bienenstände der Welt hatte. (Wie bekannt, pflegen die Amerikaner selten mehr als 100 Stöcke an einem Platze aufzustellen. Alexander hatte zu dieser Zeit ungefähr 600 bis 700 Völker auf seiner Farm.)

Mit viel Erfahrungen und praktischem Wissen auf dem Stande und in der Werkstätte ausgerüstet, kehrt er 1912 wieder zurück nach Schweden. Hier verwertete er nun gemeinsam mit seiner Frau die in der Fremde erworbenen Kenntnisse. Zwei Jahre später, knapp vor Kriegsausbruch, reiste Lundgren nach Österreich und Italien, nachdem er natürlich auch wiederholt seine Nachbarimker in Dänemark, Finnland und Norwegen besuchte. Und aus allen diesen Studienreisen, die er sich im betreffenden Lande erarbeitete, zog er ungemein viel Nutzen. Nach der Rückkehr aus Österreich gab Lundgren eine eigene Zeitung heraus, die außer auf Landwirtschaft und Geflügelzucht, hauptsächlich auf Bienenzucht eingestellt war. Jedoch der Krieg, der sich auch im neutralen Schweden bemerkbar machte, verhinderte die geplante Vermehrung der Auflage dieser Zeitung, ja im Gegenteil, sie mußte aufgelassen werden.

1919 wurde Herr Lundgren Sekretär des Schwedischen Reichsbundes für Bienenzucht und Redakteur der „Bitidningen". In dieser Eigenschaft konnte er nun seinem Organisationstalent freien Lauf lassen. Freilich stieß er auch hier und dort auf mancherlei Hindernisse, doch diese sind da um überwunden zu werden. Aber seine eiserne Energie, sein fester Wille und die unermüdliche Verfolgung seiner gesetzten Ziele lassen ihn heute auf eine ganz schöne Reihe von Neuerungen und Änderungen auf organisatorischem Gebiete, wie auch von praktisch-modernen und ausprobierten Verbesserungen zurückblicken. Die schwedischen Imker, unter denen es ja sicher auch noch welche gibt, die sich dem schnellen Fluge des modernen Zeitgeistes nicht so rasch anpassen und die von Beuten und Geräten aus Urväterzeiten nicht lassen können, sie alle wissen doch die Mühe und Arbeit ihres Sekretärs gar wohl zu schätzen

Hier sei noch kurz die Organisation der schwedischen Bienenzüchter erwähnt. Sie ist im großen und ganzen ja ähnlich der unseren. Die Imkerschaft ist auch hier in Landes- beziehungsweise Provinzverbände und Zweig- oder Lokalvereine geteilt. Beide zusammen unterstehen dem Reichsbund, dessen Ausschuß aus sieben Mitgliedern besteht, welche von den Vertretern der Landesverbände gewählt werden. Dieser Ausschuß tagt jedes Jahr einmal und es werden an Stelle von öfteren Sitzungen und Besprechungen und mit Rücksicht auf Zeit und teure Reisekosten, Rundbriefe, enthaltend die organisatorischen Vorschläge des Sekretärs, ausgegeben. Haben diese Rundschreiben alle sieben Ausschußmitglieder unterschrieben, genehmigt oder mit Änderungen

Digitized by Google

versehen, gelangen sie zurück zum Sekretär, welcher darüber ein Protokoll verfaßt. Dieses System spart Zeit und Spesen.

Ein großer Vorteil für die Einigung und Festigkeit der schwedischen Bienenzuchtorganisation ist, daß im ganzen Lande nur eine Fachzeitung besteht. Schwedens „Bitidningen" wird vom Reichsbund ausgegeben.

Nach sechsjährigem unermüdlichen Kampfe ist es Sekretär Lundgren auch gelungen, durch eine einheitliche Etikette den schwedischen Honig zu schützen. Es soll ein sehr hartes Stück Arbeit gewesen sein. Diese Etiketten erhalten nur jene Mitglieder, welche in den Zweigvereinslisten geführt werden. Selbständige Postbezieher des Fachblattes zählen nicht zu den organisierten Mitgliedern und erhalten deshalb auch keine Etiketten. Jedes Mitglied, das Etiketten, Garantieschleifen und Werbeplakate wünscht, hat in der Bestelliste auch genau die Völkeranzahl anzugeben. Auf je ein Volk entfallen 50 Stück. Ein Mißbrauch derselben hat die gänzliche Einstellung des weiteren Bezuges zur Folge. Und nachdem der schwedische Reichsbund aus dem Reinerträgnis des Etikettenverkaufes jährlich mehrere tausend Kronen für allgemeine Reklame in Tageszeitungen, durch Plakate u. s. w für den schwedischen Honig unter Vereinsetikette ausgibt, ist der Entzug von Etiketten für den betreffenden Imker sehr empfindlich. Garantieschleifen, Werbeplakate und Etiketten werden vom Sekretariat aus in der Druckerei bestellt und von ersterem auch versendet. Der Name und die Adresse des betreffenden Imkers sind gedruckt, um einem eventuellen Mißbrauch eher vorzubeugen. Der Honigpreis ist ebenfalls einheitlich und beträgt per 1 kg 3 K, mit Glas 3·30 K. (Eine schwedische Krone = 1·90 S oder 1·10 Mark. S S.)

Nun noch einiges über meine hier gemachten Beobachtungen in der Praxis. Herr Lundgren hat wohl verschiedene alte, umständlich zu behandelnde Stocksysteme in seinem Bienengarten,

Schriftleiter Lundgren, Huddinge (Schweden) bei seinen Bienen.

jedoch diese sind heute nur mehr Ansichtsexemplare um sie seinen Schülern (er hält jedes Jahr im Juni und Juli je einen einwöchigen praktischen Kurs ab) und sonstigen Besuchern oder Anfängern als abschreckendes Beispiel zu zeigen. Sein Bestreben geht dahin, die einfachste, praktischeste und rationellste Art von Bienenwohnungen, nämlich jene mit Oberbehandlung, zu verbreiten; und es ist ihm auch gelungen, die schwedische Normalbeute, diese ist 30 cm im Quadrat und hat acht Ganzrahmen bei Oberbehandlung, einzuführen. Eine solche volle Honigwabe gibt $2^1/_4$ kg Honig. Die Beuten selbst haben abnehmbares Bodenbrett und stehen nicht in Stellagen oder Stapeln, sondern in Freiaufstellung und sind infolge des andauernd kalten Winters durch ein Außenhaus geschützt,

Digitized by Google

welches aus übereinanderstellbaren, ungefähr 15 bis 20 cm hohen, rechteckigen, 1 Zoll dicken Holzrahmen bestehen und welche ein Aufstapeln der Honigräume leicht ermöglichen. Diese Außenhäuser (Rahmen) sind weiß gestrichen, wodurch der ganze Bienengarten ein sehr schönes Bild gibt.

Die Haupttrachten bilden in Schweden nach der Obstblüte der Weißklee, die Linde und das Heidekraut. Vor Einsetzen der Obstblüte begannen wir mit dem Absperren der Brut und dem Aufsetzen der Honigräume. Etwa 14 Tage später wendeten wir die bekannte Alexander-Methode an. Diese wird ja vielen unserer Heimatsimker bekannt sein, aber ich will sie doch kurz erwähnen. Wir setzten auf den Brutraum einen gleich hohen Aufsatzkasten und hängten alle Waben des unteren Raumes bis auf zwei Waben mit offener Brut, in den oberen Kasten und ergänzten sodann beide mit Mittelwänden. Die Königin blieb unten und ein Absperrgitter kam zwischen beide Kasten. Ungefähr 10 Tage vor der Wanderung in die Kleetracht, fingen wir alle Königinnen ab und töteten sie. Auf diese Weise hatten wir zur großen Trachtperiode starke Völker und keine Brut, wodurch der Honigertrag ein bedeutend größerer wird. Natürlich mußten wir die Völker auch weiter beobachten und alle Weiselzellen ausschneiden. Dieses System gibt zwar viel Arbeit, die aber bei der Ernte reichlich belohnt wird. Die andauernde Trachtzeit benützten wir nun zum Königinnenzüchten. Besonders starken Völkern, die gut überwintert haben und auch sonst in jeder Beziehung zufriedenstellend sind, ließen wir selbst eine Königin nachziehen, den anderen setzten wir zur gegebenen Zeit eine junge befruchtete Mutter zu. Auf diese Art können die Völker mit viel jungen Bienen gut in den Winter gehen. Herr Lundgren verwendet auf seinem Stande durchschnittlich nur einjährige Königinnen und schneidet mit dieser Methode, die er bereits viele Jahre hindurch betreibt, sehr gut ab. Das Umhängen der Brutwaben trägt außerdem auch zur Schwarmverhinderung bei. Zu diesem Zwecke verwendeten wir noch sehr praktische aber einfache Königinnenfänger, welche auch als Drohnenfallen zu benützen sind. Herr Lundgren bezog diese seinerzeit von Root in Amerika, ließ sie aber später mit einigen von ihm ausprobierten Änderungen hier in Schweden anfertigen. Ebenso konstruierte er eine ganz ähnliche Falle für Strohkörbe. Diese Königinnen- beziehungsweise Drohnenfänger bestehen aus einem in der Länge des Flugloches hergestellten Holzrahmen, der ungefähr 6 bis 8 cm breit ist, und welcher auf den zwei Längsseiten (vorne und oben) ein gewöhnliches Absperrgitter hat. Die dritte Seite, welche auf dem Anflugbrette aufliegt, ist von Holz, ebenso die vierte Seite an der Stockwand, nur eine Öffnung in der Höhe und Länge des Flugloches bleibt auf der vierten Seite. Innerhalb dieses Holzrahmens mit Absperrgitter befinden sich nun 2 bis 3 Königinnen- beziehungsweise Drohnenfallen aus ganz feinem Drahtgitter in Dütenform. Zieht nun der Schwarm aus, bleibt die Königin gefangen und es kommt der sich nun weisellos Fühlende nach längerer oder kürzerer Zeit wieder zurück und dem Honigertrag dieses Volkes ist nicht geschadet.

Herr Lundgren verwendet bereits fertig gedrahtete Waben, welche wir mittels einer schwachen Holzleiste am Rahmen befestigen. Das spart viel Zeit und die Arbeit des Rähmchendrahtens. Die gedrahteten Waben sind nur um ein geringes teuerer als die anderen; es ist daher lohnend. Zwei- bis dreimal in der Woche besuchten wir die Wanderbienenstände, um dort den Kampf mit den weisellosen Völkern aufzunehmen und Weiselzellen auszuschneiden. Das war wirklich immer ein Kampf, denn die früher daheim zahmsten Italiener, Krainer oder schwarzen Nordischen, waren während der Tracht außer Rand und Band. Arbeit gab es stets in Hülle und Fülle; Wandergitter nageln, anstreichen, Außenhäuser reparieren, Königinnen züchten, Schleudern u. s. w. Das letztere war wohl eine feine, lustige Arbeit. Eine tägliche Morgen- und Abendbeschäftigung war zu regelmäßiger Zeit das Ablesen des Wagstockes. Dieser zeigte durch viele Tage hindurch nahezu 4 kg Zunahme. Ich habe hier nach Herrn Lundgrens Wahlspruch „Ein Bienenzüchter muß alles können" gearbeitet und habe vor allem ein sehr gutes Beispiel an seiner Frau gehabt.

Ich wollte, wir hätten viele so tüchtige Imkerfrauen; aber vielleicht schließen sich diesem Beispiel mehrere an, unter denen auch ich sein will. Ich kann nur immer wieder sagen, daß ich den heurigen Sommer in der Fremde nicht im geringsten bereue, und daß ich sehr viel Nutzen, Erfahrungen und die Erinnerung an schöne Stunden mit in die Heimat nehme.

Noch einmal: Deutsche Frauen und Mädchen, kommt zur Imkerei! Diese Arbeit ist schöner, idealer und auch lohnender als in Bureaus bei der Schreibmaschine zu sitzen!

Viele freundliche Imkergrüße aus Schweden!

Martha S

Der Deutsche Imkertag in Lana, Südtirol, der kürzlich unter Beteiligung von 500 Imkern des Etschtales stattfand, stand im Zeichen der Seuchenbekämpfung. Pfarrer Steck, Ora, sprach über „Biene und Blume", Schulleiter Dariz über „Triebe im Bien" und Schriftleiter Pater Girtler hielt einen Lichtbildervortrag über „Seuchenbekämpfung". Eine eigene bienenwirtschaftliche Ausstellung zeigte das Können der Imker Südtirols. Wir beglückwünschen unsere Imkerbrüder im Süden zu ihrem offensichtlichen Erfolge.

Die Schriftleitung.

Eine gute Anzeige im „Bienen-Vater" hat Erfolg!

Digitized by Google

(Leiter: Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.)

56. Frau A. Z. in E., Niederösterreich. Sie möchten eine kahle Mauer, die in der Nähe Ihrer Bienenhütte sich befindet, mit einer honigenden, winterharten Schlingpflanze im Frühjahr bekleiden lassen. Ich würde Ihnen empfehlen wilden Wein, Wistaria (Wystaria Clycine) oder griechische Winde (Periplona graeca), letztere nur, wenn die Mauer der Südseite zugekehrt ist, zu wählen. Während Sie den wilden Wein überall erhalten, müßten Sie Wistaria und griechische Winde aus einer größeren Obstbaumschule beziehen.

57. Herr K. L. in B., Niederösterreich. Abgetrommelte Völker auf ganzen Bau gesetzt, können mit 12 bis 15 kg Zuckerlösung sehr gut überwintert werden. Nur sollten sie nicht nach dem 15. September erst aufgefüttert werden müssen.

58. Herr H. K. in P., Niederösterreich. Sie möchten Ihre Königinnen zeichnen. Die heurigen Jungmütter müssen Sie gelb zeichnen, um die von der Königinnenzüchtervereinigung festgelegte Reihenfolge der Farben einzuhalten. Wenn Sie bei einem Volke sicher sind, daß die Königin aus dem Vorjahre stammt, dann können Sie diese blau zeichnen, im nächsten Jahre kommt rot und 1928 weiß zur Anwendung. Diese vier Farben haben auch die Imker in Deutschland und der Schweiz in derselben Reihenfolge in Anwendung.

59. Herr J. L. in L., Oberösterreich. Sie fragen, wie es kommt, daß die Honigzellen der frisch gebauten lichten Waben mit weißem Wachsdeckel, diejenigen der alten Waben mit braunem Wachsdeckel verschlossen sind. Beim Bau der Seitenwände der Zellen nach aufwärts werden immer von unten, bereits die Form der Zellen besitzenden Wachspartien, Teile entnommen und zum Weiterbau verwendet. Sind es nun Zellen, in welchen bereits Brut enthalten war, so ist die natürliche Folge, daß diese neuen Teile auch etwas dunklere Färbung haben, somit auch der Deckel, womit der Honig verschlossen wird, dunkler ist als der auf frischem Bau. Aber auch die Tracht hat auf die Farbe der Wachsdeckel einen gewissen Einfluß, so findet man den Frühjahrshonig mit lichten Deckeln, den Sommerhonig, besonders wenn Honigtau als Tracht zu verzeichnen war, mehr dunkle Verdecklung.

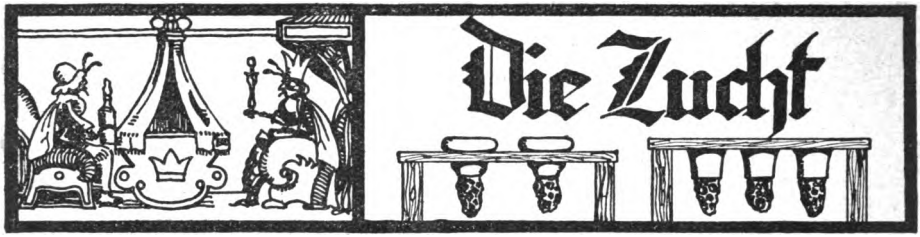
60. Herr F. W. in M., Steiermark. Was Sie an den Bienen beobachtet haben, ist die Hörner- oder Keulenkrankheit. Man hat früher die keulenartigen Ansätze am Bienenkopfe für förmliche Auswüchse und Pilzwucherungen gehalten. Man weiß jetzt aber, daß die Hörner oder Keulen nichts anderes sind als verklebter Pollen von Orchideen, welche den Bienen bis zum Vertrocknen an den Köpfen kleben, worauf sie von selber wieder abfallen. Die Pollenkörner schaden nicht, sondern belästigen die Bienen nur. Der Imker kann bei ihrer Wahrnehmung ganz unbesorgt sein.

61. Herr X. W. in Markt O., Bayern. Wassertränken möchte ich Ihnen überhaupt nicht empfehlen, tränken im Stocke ist besser. Bei Seuchengefahr können Sie das in Nummer 7 empfohlene Verabreichen von Salz im Frühjahr versuchen, aber zur Herbstauffütterung würde ich es Ihnen nicht empfehlen.

62. Herr E. H. in St. a. K., Niederösterreich. Ihre sonderbare Schwarmgeschichte erkläre ich mir so: Der Schwarm ist durchgegangen, hat aber keine passende Wohnung gefunden, hat die Nacht auf einem Ihnen nicht bekannten Baume zugebracht und ist früh morgens wieder seinem alten Heim zugeflogen und hat sich in nächster Nähe des Standes nochmals zum Schwarmklumpen gesammelt. Daß das schon vor 6 Uhr morgens geschehen konnte, ist erklärlich, da wir am 10. und 11. Juni windstilles, sonniges Wetter hatten.

63. Herr J. W. in S. bei Sch., Niederösterreich. Wenn Sie als stichfester Imker ohne Schutz bei den Bienen arbeiten und man Sie darob der Hexerei zeiht, so trösten Sie sich; gegen die Dummheit kämpfen Götter vergebens. Wenn Sie eine begüterte Lebensgefährtin suchen, so empfehle ich Ihnen, eine Annonce im „Neuen Wiener Tagblatt" einzuschalten, durch den „Bienen-Vater" wird es schwer gehen.

Digitized by Google



Über Königinnenzucht.

C. H. Fleck, Rechnitz, Burgenland. (1. Fortsetzung.)

Man entnimmt diesem Volke die Königin mit samt der Brutwabe, auf welcher sie eben gefunden wurde und gibt sie dem Kunstschwarm beziehungsweise Ableger. Ein solcher Kunstschwarm hat den Vorzug, daß wir ihn so stark anlegen können, als uns beliebt. Die Königin setzt sofort mit der Eiablage ein, es entsteht also gar keine Brutpause, nach vier, fünf Tagen werden schon frische Trachtbienen an der Arbeit sein, und wird sich ein solcher Kunstschwarm in keiner Weise von einem gut entwickelten Muttervolke unterscheiden.

Das entweiselte Muttervolk wurde durch die Entnahme von nur einer einzigen Brutwabe in keiner Weise geschwächt und da es in vollem Maße zuchtreif ist, wird es am nächsten Tage eine beträchtliche Anzahl Weiselzellen angeblasen haben. Da es aber nicht leicht festzustellen möglich ist, ob die zu Weiselnäpfchen umgeformten Arbeiterinnenlarven auch eintägige waren, so tut man gut daran, am fünften Tage seit Entnahme der Königin nachzusehen, ob schon gedeckte Weiselzellen vorhanden wären, im gegebenen Falle werden die verdeckelten ausgeschnitten und vernichtet und nur die noch offenen Zellen belassen. Normalerweise wird eine Königinzelle erst am sechsten Tage verdeckelt, die früher verdeckelten stammen aus älteren Maden oder sind in der Pflege überhastet und zu früh gedeckelt worden. Es wäre eine aus einer solchen erzogene Königin nicht vollwertig, auch würde eine aus älterer Made erzogene Königin am frühesten schlüpfen und die anderen Weiselzellen mit den besseren Königinnen, welche nicht fünf, sondern sechs Tage lang königlichen Futterbrei gefüttert erhielten, von dieser zuerst geschlüpften Königin zerstört werden.

Hat man außerdem noch einige alte Königinnen am Stande, so wäre es sehr zu empfehlen, die vorhandenen Weiselzellen, wenn sie ordnungsgemäß verdeckelt sind, bevor die Königinnen schlüpfen, d. i. am zehnten oder längstens elften Tage nach Entnahme der Königin, herauszuschneiden, in kleine Schlüpfkäfige zu verschulen und in das Volk nochmals zurück hängen. Am dritten Tage darauf wird man eine ganze Anzahl junger Königinnen haben, welche einen Vergleich mit irgendeiner Schwarmkönigin in jeder Beziehung aushalten werden.

Diese Königinnen können nun zum Austausch der am Stande befindlichen alten und zur Beweiselung des Zuchtvolkes verwendet werden. Das eben beschriebene Zuchtverfahren ist ganz einfach, von einem jeden geübten Bienenzüchter ohne irgendwelche Kunstgriffe leicht durchzuführen.

Einfacher läßt sich der Austausch alter Königinnen überhaupt nicht bewerkstelligen, denn es wäre ein grundfalsches Verfahren, wollte jemand z. B. auf seinem Stande etwa ein Dutzend alte, untaugliche Königinnen in der Weise ersetzen, daß er die betreffenden Königinnen nach der Schwarmzeit herausfängt und einfach zerdrückt. Die

Digitized by Google

Völker sollen sich nun jedes separat ihre Königin nachziehen. Sie werden es auch tun, aber in einem jeden dieser Völker wird nun eine Brutpause von beiläufig vier Wochen entstehen, was außer einer Schwächung der Völker auch auf die Ausnutzung einer nachfolgenden Tracht sehr nachteilige Folgen haben kann. Auch hätte er ausschließlich aus nur älteren Maden erzüchtete Königinnen, denn diese schlüpfen am ehesten, demgegenüber hätte er dasselbe Resultat, ja in Bezug der Qualität der Königinnen ein noch viel besseres erzielt, hätte er die benötigten Königinnen in nur einem, aber zuchtreifen Volke auf einmal erzüchtet.

Eine der Hauptaufgaben der Königinnenzucht ist es ja eben, daß wir alle alten Königinnen durch junge ersetzen und nicht erst warten, bis die alten von selbst absterben, denn da ist es ja gewöhnlich schon zu spät, das Volk ist schon zu sehr heruntergekommen, es lohnt sich kaum der Mühe einer Neubeweiselung. Es hätte ja auch gar keinen Sinn, alte Königinnen in den Muttervölkern zu überwintern, damit sie im Frühjahr absterben und erst dann die mit viel Kosten und Mühe überwinterten Reservekönigginnen beizusetzen. Demgegenüber wäre es viel zweckentsprechender, würde man die alten Königinnen noch im Spätsommer ausmerzen und durch junge ersetzen.

Junge Königinnen und junger Bau sind auch die besten Vorbeugungsmittel gegen die verschiedensten Bienenkrankheiten.

Alles dies zusammengefaßt, kann ein jeder leicht zu dem Schlusse gelangen, daß die eben beschriebene einfachste Form der Königinnenzucht bei Standvermehrung durch Kunstschwärme und Königinnenerneuerung auch den kleinen Bienenzüchter sehr große Vorteile bieten kann; ja er kann mit diesem Verfahren zugleich Wahlzucht betreiben, indem er immer nur aus seinem besten Volke nachzüchtet, und sollte dieses allerbeste Volk einmal schwärmen, so kann man ja Schwarmweiselzellen aus diesem Volke ohne alle Mühe haben. Einige Tage nach Abgang des Vorschwarmes öffnet man das Volk, schneidet die verdeckelten Weiselzellen bis auf eine oder zwei heraus und verwendet sie zum Austausch seiner alten oder minder wertigen Königinnen.

So bin ich mit meinen Ausführungen bei der Wahlzucht angelangt.

Die Wahlzucht, wie sie heutigentags geübt wird, ist reine Leistungszucht. Das Ziel derselben ist, einen Bienenstamm herauszuzüchten, welcher gegenüber Durchschnittsvölkern ertragreicher ist, unter gleichen Verhältnissen mehr Honig einbringt. Die Wahlzucht richtet ihr Augenmerk nicht auf äußere Merkmale, auf die Farbe beziehungsweise Rasse der Bienen, sondern läßt sich nur von deren Leistung bestimmen.

Auf Basis der Wahlzucht steht auch die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung mit Herrn Guido Sklenar als Obmann und bezweckt die Hochzucht erstklassiger Bienenstämme heimischer Rasse. Von einem Wahlvolk werden seitens dieser Vereinigung hauptsächlich folgende Eigenschaften verlangt:

1. Es muß ein Ertragsvolk sein und Jahr für Jahr unter allen Völkern des Standes am leistungsfähigsten. Es muß im schlechtesten Fehljahre seinen Wintervorrat doch noch selbst einbringen;
2. Es darf kein Fleischvolk sein, es darf nicht Brut von der obersten Heft- bis zur untersten Randzelle haben, sondern es soll ober der Brut einen schönen Honigkranz haben;
3. Es darf kein Stecher sein, es sei sanftmütig;
4. Das Volk muß wetterhart und widerstandsfähig sein;
5. Es soll ein Frühbrüter sein, um auch eine Obstblütentracht ausnutzen zu können;
6. Die Bienen seien langlebig;

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater!"

Digitized by Google

7. Das Volk sei schwarmfaul, sobald man nicht auf Schwärme sondern auf Honig züchtet;
8. Alle diese Eigenschaften sollen auch auf die Nachkommen übergehen, das Volk soll konstant vererben.

Lassen sich obige Eigenschaften bei einem Volke Jahre hindurch unvermindert feststellen, so kann man ein solches getrost ein Edelvolk nennen. Nur aus einem Edelvolke züchte man nach, von den Nachkommen wähle man wieder die besten und wenn man in der Zucht in der gleichen Weise zielbewußt fortfährt, so wird sich auch der Erfolg bald zeigen.

Der Wahlzucht der Biene die Lebensberechtigung abzusprechen oder deren Erfolge zu bezweifeln, wäre ein unnützes Unterfangen, man braucht nur auf die Erfolge der anderen Nutztierzüchter hinzuweisen und man wird nicht umhin können, der Leistungswahlzucht auch in der Bienenzucht den ihr gebührenden Platz einzuräumen. Nur der Wahlzucht wird es gelingen, die Bienenzucht wieder vorwärts zu bringen, wenn sie in ihren Bestrebungen unentwegt fortschreitet bis all das Minderwertige, das sich im Laufe der Jahre angesammelt, ausgeschieden ist und wir nur mehr Völker mit edlen Eigenschaften besitzen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch als eine besondere Richtung der Zucht die Rassenzucht erwähnen. Es gibt Züchter, welche ihr ganzes Heil nur in einer bestimmten Rasse suchen und auch zu finden hoffen. Da sind jene, welche die gelben Italiener bevorzugen, andere die schwarze deutsche Rasse, wieder andere züchten nur Krainer oder die graue österreichische Biene. In neuester Zeit macht auch die kaukasische Biene als sehr sanftmütige und vorzügliche Honigsammlerin viel von sich reden. Man kann keiner dieser Rassen gegenüber anderen den Vorzug geben, denn es finden sich gewiß bei einer jeden dieser Rassen ganz vorzügliche Stämme aber auch viel Minderwertiges und man kann aus einem Dutzend Fälle nicht verallgemeinern.

Die Rassenzucht hat auch nur soweit Berechtigung, als man sich derselben nur zur Blutauffrischung bedienen soll. Es ist eine längst erwiesene Tatsache, daß jahrelang anhaltende Zucht in nur einem Stamm zur Inzucht führen muß. Die Inzucht degeneriert bekanntlich und macht die Völker matt und schwach. Um die Blutsverwandtschaft zu verhindern, scheint es sehr vorteilhaft zu sein, die heimischen Stämme mit möglichst fremden derselben Rasse zeitweise zu kreuzen. Ob aber die Kreuzung der Rasse selbst mit einem Edelstamm einer fremden Rasse aus annähernd gleichen klimatischen Verhältnissen sich nicht doch auch als vorteilhaft erweisen würde? Ob die so sehr gefürchtete und verschriene Verbastatierdung der heimischen Biene auch berechtigt wäre, wenn man bei Kreuzungen nur erstklassiges Material verwendet hätte und ob nicht die gemachten üblen Erfahrungen nur eine Folge mangelhafter Zuchtwahl und auf Einschleppung minderwertiger Stämme zurückzuführen sind? Es ist Sache der Wissenschaft hier Klarheit zu schaffen und der Zucht bestimmte Wege zu weisen.

Als Kuriosum in der Zucht möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß sich auch Bestrebungen bemerkbar machen, welche bemüht sind, eine spezielle Biene herauszuzüchten, als da ist die Zucht der langrüsseligen Rotkleebiene. Das Ziel ist, eine Rasse zu erreichen, welche befähigt wäre, auch den Rotklee mit Erfolg zu befliegen. Wie weit dies noch gelingen wird, läßt sich vorderhand noch nicht feststellen.

Nun will ich zum praktischen Teil der künstlichen Königinnenzucht übergeben und die Technik derselben kurz beschreiben.

Zur Zucht benötigt man erstens ein Wahlvolk mit den bereits erwähnten Eigenschaften eines Edelvolkes oder Rassevolk, je nach dem Zuchtziele. Dieses Volk hat das gesamte Zuchtmaterial zu liefern.

Digitized by Google

Zweitens braucht man ein Zuchtvolk, dies muß beim Beginn der Zucht schon voll entwickelt sein, beim Flugloch vorliegen, also zuchtreif, wie ich es schon weiter vorne beschrieb. Das Zuchtvolk muß auch genügend Vorräte haben, aber nur Honig und keinen Zucker. Mit Zucker kann man keine Königinnen züchten, höchstens unbrauchbare. Fehlt der Honig, so muß er zugefüttert werden.

Drittens benötigt man eine entsprechende Anzahl Bienenvölker welche ohne Schaden zu leiden die benötigten Jungbienen zur Bevölkerung der Befruchtungskästchen zu liefern haben.

Viertens die benötigten Zuchtgerätschaften.

Fünftens, wenn möglich eine eigene Belegstelle zum Begatten der Königinnen, andernfalls fördere man die Zucht derjenigen Drohnenart, welche für die Zucht erwünscht wäre und unterbinde man die Zucht und den Ausflug anderer Drohnen am Stande.

Die Vorbereitung des Zuchtstoffes kann auf mancherlei Weise geschehen. Bei dieser Methode kommen Schwarmweiselzellen oder Nachschaffungszellen nicht mehr in Betracht, sondern ausschließlich künstlich erstellte Zellen. Fünf Tage bevor man den Zuchtstoff benötigt, hängt man dem Wahlvolk eine unbebrütete Wabe mitten ins Brutnest. Am fünften Tage nimmt man sie heraus. Auf dieser Wabe wird man eine Menge Eier und eintägige Maden vorfinden. Aus dem Teile der Wabe, wo sich die eintägigen Maden befinden, schneidet man zwei oder drei Streifen so heraus, daß eine Zellenreihe unverletzt bleibt; an diesem Streifen zerstört man jede zweite Made durch Zerdrücken mit einem Hölzchen und lötet die Streifen mit warmem Wachs in den Zuchtrahmen.

Der Zuchtrahmen ist ein leerer Rahmen, in welchem in die Mitte und auf drei Viertel Höhe eine Querleiste an beiden Seitenschenkeln mit nur einem Nagel, also drehbar eingenagelt ist.

Der Streifen wird, die Zellen nach abwärts gerichtet, an die Leiste gelötet und die Zellen um ein Drittel ihrer Länge gekürzt. Um aber das lästige Herausschneiden der gedeckelten Zellen und deren nochmaliges Anlöten an einen Holzpfropfen zu vermeiden, kann man diese Arbeit gleich statt des Anlötens des Streifens machen, indem man den Streifen gleich in seine Einzelzellen zerschneidet, wo natürlich wieder nur jede zweite Zelle einer Seite zu gebrauchen ist, und lötet diese Einzelzellen jede separat an einen Holzpfropfen. Diese Holzpfropfen werden an die mit Wachs überzogenen Unterseiten der Zuchtlatten gut angedrückt und haften fest, können aber jederzeit, ohne die Weiselzelle selbst berühren zu müssen, heruntergenommen werden. Dies sind die geschnittenen Zellen.

Um aber das Zerschneiden einer guten Wabe zu vermeiden, kann man sich die benötigten Zellen auch aus irgendeiner alten Wabe des Wahlvolkes, wo eben eintägige Larven sind, mit der erwärmten Zellenstanze herausstechen und behandelt sie des weiteren wie geschnittene Zellen. Es sind dies die gestanzten Zellen.

Bei größerem Bedarf an Zuchtstoff würden aber bei diesem Verfahren zu viel Waben durchlöchert und unbrauchbar, darum verwendet man vorteilhafter die amerikanische Umlarvmethode mit dem Prattnäpfchen, also künstliche, mit dem Formholze erzeugte Weiselzellen, welche übrigens samt dem Umlarvverfahren der deutsche Züchter W. Wankler erfunden hat. Für die Prattnäpfchen verwendet man auch mit Löchern versehene Zuchtlatten, die Pfropfen werden dann in die Löcher nur hineingehängt.

Bis jetzt züchtete man immer noch mit Larven, welche in ihrer Zelle unberührt liegen geblieben waren, aber da man die benötigten Maden nicht anders in die künstlichen Weiselnäpfchen hineinbekommen kann, so muß man sie eben mit einem feinen Hölzchen oder mit einer an der Spitze umgebogenen, stumpfen Nadel vor-

Digitized by Google

sichtig aus der vorher gekürzten Zelle herausheben und ebenso vorsichtig in das Näpfchen hineinlegen. Dazu gehört vor allem ein gutes Auge, eine ruhige Hand und auch etwas Übung. Es hat dieses Umlarvverfahren den Vorteil, daß man keine Waben ruinieren braucht, man kann die Larven von irgendeiner Wabe des Wahlvolkes herausheben, ohne dieselbe zu beschädigen.

Beim Umlarven selbst unterscheidet man zwei Verfahren, das nasse und das trockene. Beim trockenen Verfahren legt man die Made einfach auf den trockenen Zellenboden. Es hat aber den Nachteil, daß die Bienen die trockenen Zellen nicht so gerne annehmen, wie die anderen, auch gelingt es nicht so leicht die kleinen Larven von der Nadel auf den trockenen Zellenboden unbeschädigt zu placieren.

Zum nassen Umlarvverfahren braucht man königlichen Futtersaft. Denselben verschafft man sich aus den Nachschaffungszellen eines drei oder vier Tage vorher entweiselten Volkes. Die mit je einem Tröpfchen Futtersaft versehenen Näpfchen werden nun mit einer möglichst eintägigen Made belarvt. Schnelles Arbeiten und warmes Wetter oder ein geschlossener, warmer Raum ist für den Erfolg Bedingung. Der fertig hergerichtete Zuchtstoff kommt nun in das Zucht- oder Pflegevolk.

Das Pflegevolk kann man sich wieder auf verschiedene Art erstellen.

Hat das Pflegevolk einen abnehmbaren Honigraum, so sorgt man dafür, daß sich in denselben Waben mit gedeckelter und schon auslaufender Brut befinden, also junge Bienen in Menge vorhanden seien. Diesen Honigraum nimmt man vom Stock herunter und stellt ihn auf ein mit einem Lüftungsloch und Drahtgitter versehenes Bodenbrett. Einige Stunden nachher, wenn sich die Bienen bereits weisellos fühlen, hängt man ihnen den Zuchtstoff ein. Nächsten Morgen sieht man nach, ob der Zuchtstoff angenommen ist. Sollte dies nicht der Fall sein und sind vielleicht die Maden alle aus den Näpfchen herausgeworfen, so gibt man eine zweite Serie, denn nicht jedes Volk nimmt fremde Maden auf das erstemal an, überhaupt solche einer fremden Rasse werden selten auf das erstemal angenommen. Sind die Weiselnäpfchen aber einmal in Pflege genommen, so kann man den Aufsatz ganz ruhig an seinen Platz auf das Volk wieder zurückstellen, aber von dem Brutraum durch ein Absperrgitter abgeschlossen, denn würde die Königin in den Honigraum gelangen, so würde die ganze Serie zerstört werden. Die Königinnenzellen werden nun in einem weiselrichtigen Volke in aller Ruhe gepflegt und verdeckelt.

Hat das Pflegevolk keinen abnehmbaren Honigraum, so sperrt man dessen Königin auf zwei frisch zugegebenen Waben ab. Am siebenten Tage darauf hängt man die Königin mit den zwei Waben, auf welchen sie abgesperrt war, heraus in eine Schwarmkiste. Das Volk wird sich bald weisellos fühlen, kann sich aber aus eigener Brut keine Nachschaffungszellen mehr errichten, denn die jüngsten Maden sind bereits vier Tage alt. Es wird die Zuchtserie glatt annehmen. Ist sie angenommen, so kann man die Königin wieder in das Volk zurückhängen, natürlich von den Zuchtrahmen durch ein Absperrgitter getrennt. Die Zellen werden auch hier in einem weiselrichtigen Volke gepflegt und verdeckelt.

Will man aber Königinnen in größerer Anzahl erzüchten, so wählt man sich als Zuchtvolk ein Riesenvolk in einer entsprechend großen Beute. Wenn man kein so starkes Volk hat, so kann man durch Zuhängen einiger Brutwaben nachhelfen. Will man nun züchten, so entweiselt man dieses Volk. Am dritten Tage darauf öffnet man es, man wird eine beträchtliche Anzahl Weiselzellen vorfinden, sie werden alle ausgeschnitten, der Futtersaft dieser Zellen wird in eine kleine, gutschließende Blechschachtel getan und aufbewahrt. Am darauffolgenden dritten Tage wird dieses Verfahren nochmals wiederholt, man ist dadurch mit Futtersaft reichlich versorgt. Dieser Futterbrei kann vor der Verwendung mit klarem, geruchlosem Wasser etwas verdünnt werden, falls er eingedickt sein sollte. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

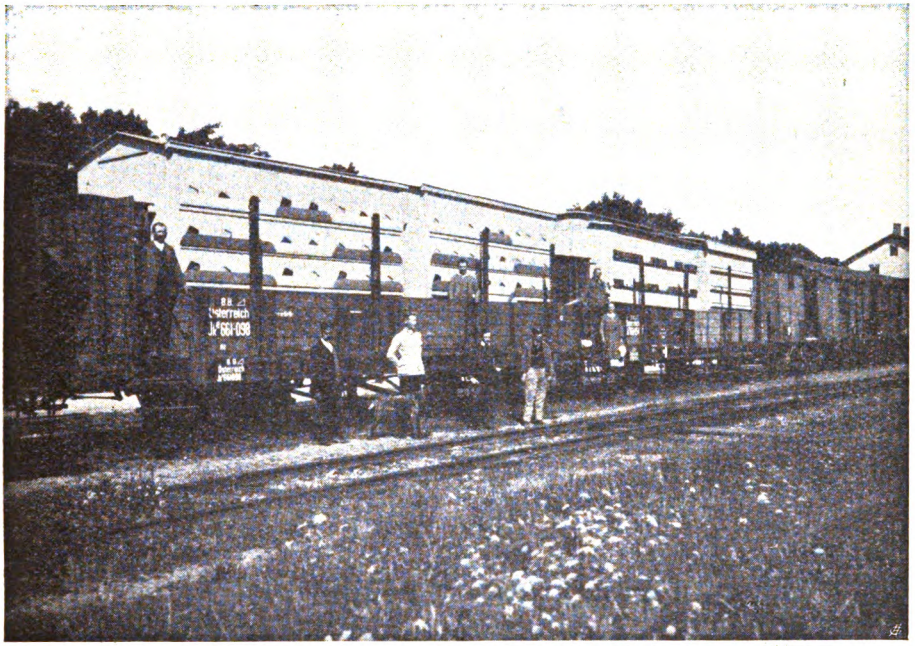
Die Tracht.

Auf in die Tracht! Notleidende Schwärme und darbende Völker, ruhende Schleudern und fütternde Imker; das ist das Ergebnis des ersten Halbjahres, in welchem uns die Sonne ihre Gunst versagte, an allen Enden Gewitter und Hagelschauer niedergingen und Hochwasser die Fluren vermurten. Leere Kassen, leere Kannen! Und dazu die Herbstfütterung vor der Türe! Darum wandere jeder der Lust dazu hat und dem Zuckersacke aus dem Wege gehen will. Hat die Herbsttracht im Vorjahre versagt, lasse sich keiner die Mühe des Wanderns verdrießen und sich vom mißmutigen Nachbarn vom Wandervorhaben abbringen! Die zur Zeit noch bestehende Bodenfeuchtigkeit und die zu erhoffenden schönen Augusttage können manches wieder einbringen was in den Regenwochen verloren ging. Noch bleiben unseren Bienen der Buchweizen, das Wasserkraut, die Goldrute, das Herbstheidekraut und andere Trachtpflanzen zur Weide! Darum aufgepackt und fort in bessere Trachtgefilde!

„Eile mit Weile!" Das Sprichwort gilt hier mehr als anderswo. Nichts überhudeln, nichts übersehen; es muß alles wie am Schnürl gehen! Gar mancher ist von seiner ersten Wanderung mit einem Hals voll wütendem Ärger, mit heißem Kopfe und letzten Endes mit ausgeraubten oder halbleeren Stöcken heimgekehrt.

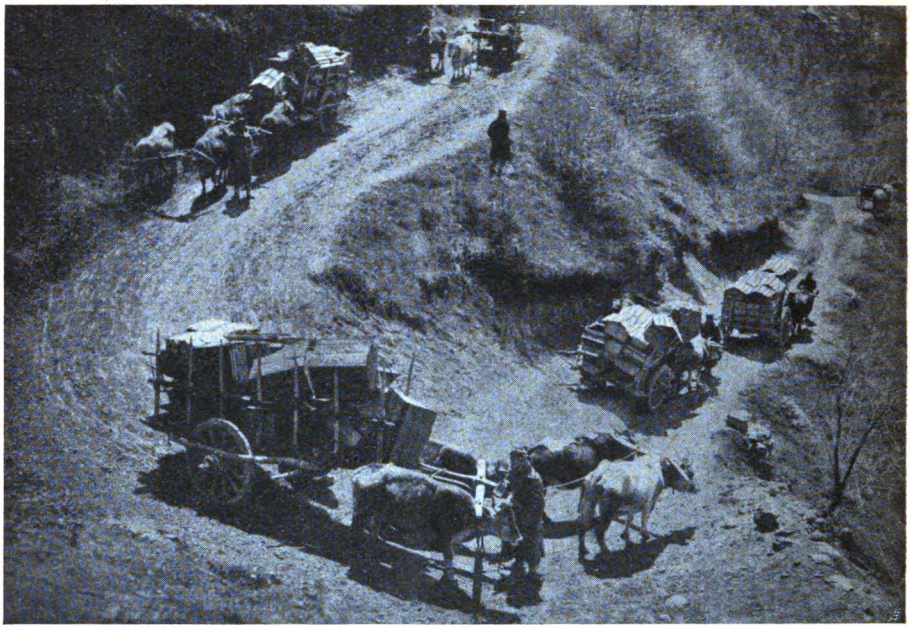
Wer keinen sachkundigen Wandergenossen hat, dessen Führung er sich anvertrauen kann, der beachte wohl die nachstehenden Ratschläge und Richtlinien, die nicht oft genug wiederholt werden können.

1. Verschaffe dir umfassende Kenntnisse über die Tracht in die du wandern willst, prüfe die Wege und die Zugsverbindungen dorthin und sichere dir rechtzeitig die Transportmittel! (Auto, Fuhrwerk, Bahnwagen.)
2. Sichere dir (allein oder gemeinsam mit deinen mitwandernden Imkerfreunden) den passenden, windstillen, von belebten Verkehrswegen abgekehrten Aufstellungsplatz in der Nähe menschlicher Wohnstätten. Nimm bei der Aufstellung auf die Zeit des Honigens der betreffenden Trachtpflanze Rücksicht. Sorge für Bewachung und Tränke der Bienen und für den Schutz derselben gegen Sturm und Gewitter, gegen weidendes Vieh und wenn notwendig auch gegen Diebstahl oder Beschädigung.



Der steirische Großimker Gombotz wandert . . !

Digitized by Google

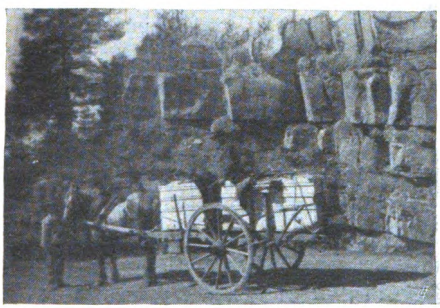


Unebene Fahrt im Kaukasus . . .!

3. Nimm nur guterhaltene und gutgesicherte Beuten, mit starken weiselrichtigen Völkern mit, melde sie rechtzeitig beim Bürgermeister des Wanderortes an, beachte die gesetzlichen Vorschriften über die Aufstellung. Vergesse bei der Aufgabe der Bienen auf dem Bahnhofe nicht auf den Hinweis auf den ermäßigten Frachtsatz den die Weidebienen genießen.
4. Vereinbare im vorhinein mit dem Besitzer des Aufstellungsplatzes die ortsübliche Aufstellungsgebühr, überbiete niemals dabei deine Imkerfreunde, die in der Nachbarschaft aufstellen.
5. Daß du nicht mit kranken oder seuchenverdächtigen Völkern wanderst, ist wohl selbstverständlich. Einem ehrenhaften Imker traut man die Gemeinheit nicht zu, daß er bewußt die Völker seiner Imkerfreunde am Wanderorte in Gefahr bringt.

Hast du so vorgesorgt, dann kannst du mit Ruhe der Dinge harren, die da kommen!

Glaube nicht, daß es ausgerechnet für dich keine Wanderungsmöglichkeit gibt, daß sich deine Beuten nicht zum Wandern eignen, daß die Wege zu unwegsam und die Fuhrwerke zu ungeeignet sind! Die Bilder sollen dir zeigen, daß



Baldensperger wandert auf die Höhen der Seealpen . . .!

Mit Strohkörben in die bretonische Heide . . .!

Digitized by Google

Durch die Wüste zu den blühenden Orangenhainen . . . !

der Wagemut des Imkers keine Grenzen kennt, wenn es um das Wohl seiner Bienen geht und es irgendwo eine Tracht auszunützen gibt. Weite Bahnstrecken, Felsengebirge und Sandwüsten sind für ihn kein Hindernis, die Nacht macht er zum Tag und Regenwetter ist ihm nur angenehm.

Es gibt ein fröhliches Erleben auf diesen nächtlichen Wanderungen. Wenn du dabei in den Einkehrgasthöfen in eine lebhafte Runde von Imkern, die demselben Ziele zustreben, geratest, dann horche auf. Man lernt dabei manches Wertvolle und Nützliche und kann sich zuweilen krumm lachen an den Erzählungen einzelner, die oft zu einem Imkerlatein auswachsen, daß einem die Haare zu Berge stehen. Vergiß niemals bei der Wanderung: wir Imker gehören zusammen, Neid und Mißgunst gehören nicht in unsere Reihen! Helfe auch du mit, daß unsere Gemeinschaft fester wird!

Gute Fahrt! Sepp Schmid.

Langsam, aber sicher . . . !

Digitized by Google

Ein hübscher Bienengarten, den die Dresdener Imker auf 100 m² Bodenfläche eingerichtet haben, erregt alltäglich die Bewunderung zehntausender Besucher der Jubiläumsgartenbauausstellung in Dresden. Tausende Imker, welche daheim die Tracht verbessern wollen, haben sich dort schon Rat geholt. Die Bienen im schmucken Bienenhäuschen, welche die Besucher unbehelligt lassen, zeigen ihren Pflegern augenfällig, was sie besonders lieben. Nachmachen! Die Welt soll mehr von unseren Bienen erfahren! Erschöpfen wir uns nicht in der Erteilung guter Ratschläge! S. S.

Trachtpflanze. Die Goldrute, eine bis zu 1 m hoch werdende glattstielige Pflanze mit länglichen Blättern, gedeiht und honigt erfahrungsgemäß fast überall, wohl aber ist Voraussetzung ein halbwegs sonniger Platz. Mein Bienenstand steht in einer Entfernung von zirka 1 km von einem großen Teiche, dessen Ränder dicht mit Goldrutestauden bewachsen sind, die Ufer der Feistritz sind ebenfalls von der Goldrute überwuchert.

Wenn die Blütezeit der Goldrute einsetzt, bietet sich den Augen ein gelbes Blütenmeer dar. Die Blütezeit beginnt ungefähr um den 20. August herum und endet Mitte September und honigt jedes Jahr reichlich. Der Honig hat eine lichtgelbe Farbe. Die Völker überwintern auf ihm sehr gut. Wo die Goldrute einmal Fuß faßt, vermehrt sie sich gewaltig von selbst. Die Zeit der Pflanzung ist im April.

M. Tschandl,
Gillersdorf bei Fürstenfeld, Oststeiermark.

Büchertisch.

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. (Schluß der Besprechung.) Als vierter Abschnitt des Jahrbuches II. Teil, erscheint eine Arbeit von Professor Dr. Georg Ritter von Ebert-Ansbach, Nürnberg, über „Zucker als künstliches Düngemittel".

„Was als Zucker in die Bienenzucht geworfen wird, ist der künstliche Dünger sondergleichen, der biologisch den Fruktifikationsprozeß, wirtschaftlich den Kapitalreproduktionsprozeß, agrarpolitisch den durch Viehzucht durchgeführten Veredlungsprozeß von Pflanzenstärke, -fett, und -eiweiß, ernährungsphysiologisch die Grundlagen für den Erhaltungsprozeß des Menschenlebens bedingt, was als Zucker in die Bienenzucht geworfen wird, treibt weit ehend die Räder des landwirtschaftlichen Verarbeitungsbewerbes, was als Zucker in die Bienenzucht geworfen wird, ist der künstliche Dünger der Wirtschaft überhaupt, der in biologischer Transformation den Triebstoff an der Stelle in der Wirtschaft liefert, wo sie am empfindlichsten, weil vitalsten, ist."

Die Not des deutschen Volkes bedingt die Entfaltung aller produktiven Kräfte zu höchstem Schaffen. Nicht auf Export sei die Zukunft aufzubauen, sondern die verringerte Einfuhr sei eher in Betracht zu ziehen. Als besondere Helferin für das Volksvermögen erscheint die Biene auf dem Plane mit einer Bedeutung, die leider nur ein beschränkter Kreis von Menschen kennt. „Sie liefert mit 73% der blütenbesuchenden Insekten in Deutschland täglich weit über 100 Milliarden befruchtete Samenanlagen und nach Schiffner, Wien, übertrifft die Biene an volkswirtschaftlicher Bedeutung alle anderen Nutztiere, ihre Zucht ist im Verhältnis zur Gesamtnatur der wichtigste Zweig der Landwirtschaft. Somit gebührt den Bienen zentrale Bedeutung in der deutschen Wirtschaft überhaupt." Eingehende Untersuchungen über die Ertragsfähigkeit der Bienenzucht, die Bedeutung der Zuckersteuer für den Staat einerseits, für den Bienenzüchter anderseits, führt bei der Berücksichtigung der Weltzuckerernten zu dem Schluß, daß der Verlust des Reiches an Steuer bei steuerfreier Abgabe von Bienenzucker nur zirka 1/2 per Mille der Gesamteinnahmen beträgt. Um diesen Preis stehen jährlich Volkseinkommenteile auf dem Spiele, die eingangs der Arbeit neben die Dawes-Anleihe gesetzt worden sind.

In der ersten der nun folgenden beiden kleinen Aufsätzen „Die Gründung in der Landwirtschaft und ihre Auswertung durch die Bienenzucht" gibt Landwirtschaftsassessor Honig, Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan, Anleitung, wie auf die Landwirte einzuwirken wäre, damit auch sie zur Verbesserung der Bienenweide beitragen. Als anbauwürdig für die Herbstweide werden angeführt: „Serradella als Untersaat bei Roggen, Senf zu Gründüngungszwecken oder zum Futterbau, in beiden Fällen als Stoppelsaat. Buchweizen zur Körnergewinnung (Stoppelsaat), Riesenspörgel im Gemisch mit anderen Pflanzen zu Futterzwecken (Stoppelsaat), Gelbklee, Weißklee zu Futterzwecken und zur Gründüngung (Untersaat), Pferdebohnen, Wicken, gemischt zur Fütterung oder Gründüngung. Die zweite Arbeit „Zur Innenwärme des Winterknäuels der Bienen" von Dr K. Brünich, Reuchenette, stellt mehr eine Polemik gegen Dr. Armbruster dar. Auf Grund von Tagesmessungen mittels kleiner Quecksilberthermometers die mit einer dünnen Wachsschicht überzogen in die einzelnen Wabengassen in halber Wabenhöhe eingeführt waren, wurde wie folgt beobachtet und geschlossen: „Die Wärmebildung der Wintertraube sei ausschließlich chemischer Natur, insofern die Zehrung eine gleichmäßige, ununterbrochene sei. Für das ‚Lammern' kämen höchstens die Wanderungen der Hautbienen von außen nach innen urd umgekehrt, die in gewissen Perioden stattfinden, in Betracht. Ganz ohne Bedeutung für

Digitized by Google

die Wärmeentwicklung sei die mikroskopisch kleine mechanische Arbeit durch Muskelbewegung."

Die zweite Hälfte des Erlanger Jahrbuches für Bienenkunde eröffnet die fleißige und gewissenhafte Arbeit: „Die Ausbildung des Geschlechtes bei der Honigbiene" von Professor Dr. Enoch Zander und Dr. Franz Becker, Erlangen, deren Hauptteil „Bienenkönigin und Arbeiterin als phänotypische Erscheinungsformen" von Dr. Franz Becker stammt. Eine Vorarbeit aus dem Jahre 1913/14 stammt von Professor Dr. E. Zander und cand. rer. nat. F. Löschl und K. Meier, in der die Dickelsche Lehre durch die Feststellung, daß „die Bienenmade zu jeder Zeit ihrer Entwicklung geschlechtlich eindeutig bestimmt ist, ferner daß Königin und Arbeitsbiene trotz ihrer verschiedenen Gestaltung in vollkommen ausgebildetem Zustand am Beginn des Larvenlebens völlig übereinstimmend gebaut sind, widerlegt wird.

Ein Vergleich in der Organisation der Schwarmkönigin am Ende der Puppenzeit mit demselben Stadium bei Arbeitsbienen ergibt, daß die Oberkieferdrüsen der Königin durchschnittlich eine dreimal längere Ausbildung wie die der Arbeitsbienen erreichen, daß bei Königinnen hingegen Schlunddrüsen fast vollständig fehlen, diese jedoch bei Arbeiterinnen mächtig entwickelt erscheinen, ferner, daß die Eierstöcke von einschneidender Bedeutung für die Unterschiedlichkeit beider Formen sind. Trotz dieser angeführten Verschiedenheiten gelingt es, Übergänge zwischen Königinnen und Arbeiterinnen heranzuzüchten. Es gilt nun die Frage zu lösen, aus wie viel Tagen alte Arbeiterinnenlarven lassen sich noch vollwertige Königinnen ziehen. Becker „steht nicht an festzustellen, daß es unschwer möglich ist, aus bereits zwei Tage alten Arbeitermaden Königinnen zu erziehen, die auf der Organisationshöhe vollwertiger weiblicher Geschlechtstiere stehen". „Damit glaubt der Autor an der Grenze für die Erziehbarkeit einer hochorganisierten Bienenkönigin angelangt zu sein", denn der zweite Tag ist in der Entwicklung der Arbeitermaden, die sich zu diesem Zeitpunkt bezüglich der Ausbildung der Geschlechtsorgane von den Königinnenlarven trennen, von einschneidender Bedeutung. In Verfolg der Untersuchungen zeigte sich, daß auch aus 21 zweitägigen Larven noch vollwertige Königinnen erzogen werden können, 31 zweitägige Larven jedoch, deren Nahrung schon Pollen beigemengt ist, verlassen rasch — in 12 Stunden — die Entwicklungsbahn zur Königin und schlagen den Weg zu Arbeiterinnen ein.

Im dritten Teil der Arbeit, die Königinnenzucht im Lichte der Beckerschen Untersuchungen, zieht Professor Dr. E. Zander, Erlangen, auf Grund der Beckerschen Forschungen und eigenen Untersuchungen Schlüsse für die Praxis, die der Verfasser in folgende Sätze zusammenfaßt:

1. Die Nachschaffungsköniginnen sind den Schwarmköniginnen zum mindesten gleichwertig, wenn man die Auswahl der in Weiselpflege zu gebenden Maden selbst in die Hand nimmt und für günstigste Aufzuchtbedingungen sorgt.

2. Die Möglichkeit, vollwertige Nachschaffungsköniginnen zu erhalten ist bis zum zweiten Larventage mit Sicherheit gegeben.

3. Den meisten Erfolg versprechen Zuchten aus ein bis eineinhalb Tagen alten Arbeitermaden.

4. Das Umlarven ist das bequemste und sparsamste Verfahren in der Larvenauslese.

5 Die Aufzucht im 9. Tage weisellosen und seiner wilden Weiselzelle beraubten Pflegevolke ohne zwangsweises Anbrüten gewährleistet die beste Ernährung der Nachschaffungsköniginnen.

Der Bericht über die Tätigkeit der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen von Professor Dr. E. Zander über Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenkunde; Anatomie und Biologie der Bienen von Dr. A. Himmler, Erlangen; Botanik von Professor Dr. R. Ewert, Landsberg a. W.; über Bienenkrankheiten von Professor Dr. E. Zander, Erlangen, und zwei Vorträge: 1. Imkerliche Zeitfragen, Vortrag, gehalten von Dr. A. Koch auf der Wanderversammlung in Hamburg, und 2. Nosema- und Milbenseuche, Vortrag von Professer Dr. E. Zander, Erlangen, gehalten bei der 62. Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge in Marienburg, beschließen das Jahrbuch.

Dr. Hermann Pointner.

Die seuchenhaften Krankheiten der Honigbienen. (Von Regierungsrat Dr. Alfr. Borchert.) Nachdem im Jahre 1924 die erste Auflage erschienen war, folgte heuer die zweite, ein Zeichen von der Brauchbarkeit u. Beliebtheit dieses Buches.

Es war ein glücklicher Gedanke, eine kleine Einleitung, die sich über das Wesen der Mikroorganismen, besonders der Bakterien befaßt, an die Spitze neu aufzunehmen. Überhaupt zeichnet sich die zweite Auflage durch größere Geschlossenheit der Kapitel aus, ein Umstand, der von der ersten nicht behauptet werden konnte. Die Abbildungen wurden wesentlich durch schöne und treffend gewählte vermehrt und erhöhen um ein bedeutendes den Wert des Buches. Die Schreibweise ist um vieles volkstümlicher gehalten, so daß auch der Laie beim Durch-arbeiten des Buches alles gut verstehen kann. Eine Erweiterung hat ferner das Kapitel Milbenseuche erfahren. Immerhin erscheint der Inhalt noch nicht der Bedeutung der Krankheit entsprechend ausgedehnt.

Ganz besonders sei noch auf den Anhang „Technik" hingewiesen, der es jedem Bienenzüchter, wofern ihm ein etwas größeres Mikroskop mit stärkerer oder sehr starker Vergrößerung zu Gebote steht, ermöglicht, Krankheitsuntersuchungen selbst auszuführen. Vermehrt erscheint auch das Literaturverzeichnis. Keine Einschränkung haben die geschichtlichen Angaben erfahren.

Das Buch muß als eines der besten auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten bezeichnet werden und kann auf Grund seiner gediegenen Zusammenstellung und seiner Leichtfaßlichkeit allen Bienenzüchtern aufs wärmste empfohlen werden.

Dr. Hermann Pointner, Traiskirchen.

Digitized by Google

Der österreichische Handelsverkehr mit Bienenprodukten im Jahre 1925.

Von Rechnungsdirektor i. R. Adolf Wohlrab in Maria-Enzersdorf.

(Nach amtlichen Quellen.)

Das große Interesse, welches die im Vorjahre im „Bienen-Vater" veröffentlichten handelsstatistischen Daten erweckt haben, lassen es geboten erscheinen, diese Daten auch für das abgelaufene Jahr 1925 zu bringen.

An Honig gelangten 4656 q im Handelswerte von 848.800 S zur Einfuhr, und zwar:

	q	im Werte von S		q	im Werte von S
im Veredlungsverkehre ..	21	3.000	aus Französisch-Afrika ...	63	12.000
aus Bulgarien	15	3.000	„ Argentinien	136	25.000
„ deutschen Häfen	25	5.000	„ Britisch-Westindien .	62	11.000
„ Deutschland	52	10.000	„ Chile	252	44 000
„ Italien	162	33.000	„ Kuba	323	56.000
„ Rumänien	362	65.000	„ Mexiko	260	49.000
„ der Schweiz	2	400	„ Peru	81	13.000
„ Jugoslawien	223	46.000	„ den Vereinig. Staaten		
„ Triest	70	16.000	von Nordamerika ...	721	123.000
„ der Tschechoslowakei.	59	8.000	„ Zentralamerika	102	16.000
„ Ungarn	1658	309.000	„ anderen Ländern ...	28	4.000

An Honig gelangten zur Ausfuhr 11 q im Werte von 6000 S, und zwar: 4 q nach Deutschland, 4 q nach Polen, 2 q nach der Schweiz und 1 q nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Gegen das Vorjahr ist die Honigeinfuhr von 8348 q auf 4656 q herabgesunken, was wohl in einer besseren Honigernte in manchen Gegenden seine Begründung haben dürfte; möglicherweise haben auch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Beschränkung in der Nachfrage nach Honig mit sich gebracht; ebenso ist auch die Ausfuhr von 45 q auf 11 q herabgegangen. Da auch im Jahre 1925 die Einfuhr gegenüber der Ausfuhr um mehr als das Vierhundertfache größer ist, stellt sich die Handelsbilanz im Honig nicht als sehr günstig dar. Die Haupthonigeinfuhrländer waren diesmal Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, während im Vorjahre das meiste aus Chile und Italien kam.

An Wachs (roh) wurden 301 q im Werte von 151.000 S eingeführt, und zwar:

	q	im Werte von S		q	im Werte von S
im Veredlungsverkehre	1	—	aus Jugoslawien	3	1.000
aus Deutschland	3	2.000	„ der Tschechoslowakei .	14	6.000
„ Frankreich	21	12.000	„ Arabien	10	4.000
„ England	14	7.000	„ China	4	2.000
„ Italien	217	108.000	„ Französisch-Afrika ..	4	2.000
„ der Schweiz	6	4.000	„ anderen Ländern ...	5	3.000

Digitized by Google

Gegen das Vorjahr ist auch beim Wachs die Einfuhr von 404 q auf 301 q gesunken; Wie im Vorjahre, kam das meiste Wachs aus Italien.

Die Wachsausfuhr belief sich auf 51 q im Werte von 26.000 S. Ausgeführt wurden nach:

	q	im Werte von S		q	im Werte von S
Frankreich	5	1000	Jugoslawien	7	5000
England	5	3000	der Tschechoslowakei	14	6000
Italien	5	2000	Ungarn	14	9000
der Schweiz	1	—			

Gegen das Vorjahr ist die Wachsausfuhr von 8 q auf 51 q gestiegen.

Zubereitetes Wachs kamen in diesem Jahre 268 q im Werte von 92.000 S zur Einfuhr und 269 q im Werte von 105.000 S zur Ausfuhr.

Die Einfuhr erfolgte zum Großteil aus Deutschland mit 130 q im Werte von 43.000 S und aus Italien mit 30 q im Werte von 10.000 S.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außer dem Bienenwachs 749 q Pflanzenwachs zur Einfuhr und 113 q zur Ausfuhr gelangten.

Der Verkehr mit lebenden Bienen und Bienenstöcken wurde wegen Geringfügigkeit statistisch nicht nachgewiesen.

Wenn auch im Jahre 1925 die Bienenzucht im Handelsverkehr ein ziemliches Passivum aufweist, so ist eine Besserung insofern zu verzeichnen, als sowohl beim Honig, wie auch beim Wachs die Einfuhr um ein Bedeutendes gesunken ist. Dieser Rückgang kann allerdings vielleicht auch auf unsere traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sein.

Die Honigkundenwerbung muß durchaus nicht immer eigene Wege gehen; die Imkerschaft und die Honighändler der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben es z. B. verstanden, die „Essel-mehr-Brot"-Werbung der Brotfabriken für ihre Zwecke auszunützen, indem sie dem millionenfach ins Volk geworfene Schlagwort das Wörtlein „Honig" beifügten. Seit einigen Monaten hat in Deutschland die Förderung des Milchverbrauches eingesetzt. Man will den geringen täglichen Milchverbrauch, der nur 1/4 bis 1/5 l je Einwohner beträgt, durch lebhafte Werbetätigkeit verdoppeln. Wer viel Milch trinkt, ist auch fürs Honigessen zu gewinnen. Also werbe man mit den Landwirten und Molkereien Hand in Hand, wo die Einzelwerbung nicht zum gewünschten Erfolge führt! S. S.

Eine einzige Honiglieferung, welche jüngst von St. John, Neu-Braunschweig (Kanada), nach Europa abgeschickt wurde und nur ein kleiner Teil der kanadischen Honigausfuhr darstellt, umfaßte 600.000 englische Pfund, das ist fast die Jahresernte Kärntens. Der Lieferant war die Imkergenossenschaft der Provinz Ontario. S. S.

Gefängnis für Honigfälscher. Nach dem „Kölner Stadtanzeiger" wurde ein Händler, der viele Monate hindurch verfälschten Honig als reinen Bienenhonig verkaufte, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Die Honigausfuhr Australiens soll nun (laut „Australasian Beekeeper"), nach dem neuseeländischen Vorbilde, von eigenen behördlichen Stellen überwacht und geregelt werden. Man will damit ausschalten, daß nachlässige Imker oder Händler unreinen oder minderwertigen Honig zur Ausfuhr bringen. S. S.

(Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.)

Rekordraucher. Die im „Bienen-Vater" Nr. 5, Seite 137, erwähnten neuen Raucher der bekannten Firma B. Rietsche, welche in der Imkerschule erprobt wurden und Beifall fanden, sind im Genossenschaftslokal vorrätig. Das Stück kostet 13 S.

Zucker. Wiewohl seitens der Bundesleitung, trotz des abweislichen Bescheides, abermals ein Gesuch um Bewilligung steuerermäßigten Zuckers an das Finanzministerium gerichtet wurde und auch durch Vorsprachen eine günstige Erledigung des Ansuchens zu erreichen getrachtet wird, fanden zwischen der Imkergenossenschaft und dem Landesverband Niederösterreich bereits Besprechungen statt, um im Falle eines abweislichen Bescheides des Finanzministeriums, welcher leider zu befürchten ist, den Zuckerbezug rechtzeitig und zu günstigen Preisen zu bewerkstelligen.

Die beträchtlichen Überspesen lassen sich nur dann verringern, wenn der Zucker im voraus bezahlt wird und möglichst viel gekauft wird. Sollte eine Steuerbegünstigung nicht zu erzielen sein, dann fällt die finanzamtliche Kontrolle weg und die Bienenzüchter könnten gleichzeitig den für den Hausbedarf notwendigen Zucker für sich und auch Nichtimker ansprechen. Hiedurch wären Bestellungen auf ganze Waggons viel eher beisammen und die Wartezeit eine kürzere.

Wer also Interesse für eine gemeinsame Bestellung hat, muß dies der Imkergenossenschaft bekanntgeben. Schiff.

Digitized by Google

Naturalreinen Schleuderhonig

liefert in jeder Menge zum Preise von 2·50 S franko jeder Bahnstation in Österreich, inklusive Emballage **die Zentralbienengenossenschaft in Zagreb** (Kroatien), Palmotićeva ulica II/B. Muster auf Verlangen gratis. 269/X

Strohmatten

nett und billig, da eigenes Stroh. Kleinere Bestellungen wollen an die Österr. Imkergenossenschaft gerichtet werden. Der Erzeuger selbst nimmt nur Bestellungen von mehr als 10 Stück einer Sorte entgegen. Zeitgerechte Bestellung und Maßangabe notwendig. — **Karl Schmölz**, Strohmattenerzeuger, **Preßbaum**, Rauhengern 5, N.-Ö. 266/VIII

Imkergärtner

32 Jahre alt, in allen einschlägigen Gebieten erfahren, sucht Stelle im In- oder Ausland zur Einrichtung oder Leitung von amerikanischer Bienenzucht (Farmbetrieb). 275/VIII

M. Liebel, Hasloch am Main (Bayern).

Gebe ab diesjährige, gutbefruchtete 262/VIII

Edelzuchtköniginnen

von meinen besten Völkern zum Preise von 4 S. Frankozusendung bei Vorausbezahlung. — Garantie für lebende Ankunft. — Versandfähig 60 g.

Franz Döller, Oberhollabrunn, Niederösterreich

Bienen-Wanderwagen

ganz neu, noch nie bevölkert gewesen, solid gebaut, für 60 Kuntzsch-Völker, um den Eigenpreis zu zu haben. Anfragen an **Ant. Gicha, Spielfeld**, Steiermark. 259/VIII

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III**, Hohlwegg. 25. 278/VIII

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Schleuderhonig

mehrere Meterzentner, garantiert echten, lichten, verkauft Alois Liebl, Bienenzüchter, Prellenkirchen 188 bei Hainburg a. d. Donau, Niederösterr. Preis nach Übereinkommen. 31/VIII

Schleuderhonig

Akazie und Esparsette, 150 kg à 3 S verkauft Adolf Kletschka, Pulkau, Niederösterreich. 30/VIII

Ich bin die Mizzi und bin darum kerngesund und wohlauf, weil ich immer zu Frühstück und Jause den echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee trinke.

Verkaufe

samt Honig und Wachs 40 Vereinsständer zu 45 S u. 12 Breitwabenstöcke zu 55 S loko Angern. A. Weber, Angern an der March, Niederösterreich. 235/VIII

Verkaufe

zirka 20 bis 25 Bienenvölker (ohne Stock). Preis nach Übereinkommen. Franz Dworak, Wien XIX, Grinzinger Straße 45. 256/VIII

4 starke Bienenvölker

in Wiener Vereinsständern samt Schleudermaschine und viel Inventar hat abzugeben August Bittner, Förster in Lainsach, Post St. Michael bei Leoben. 267/VIII

Wegen Auflassung meiner Bienenzucht verkaufe ich

3 Wiener Vereinsständer

und 3 Strohkörbe samt Völker. Preis nach Übereinkommen. Josef Staudigl, Bahnhofwirt, Bockfließ, N.-Ö. 272/VIII

3 starke Völker

in Vereinsständern zu verkaufen. Josef Hink, Obergärtner, II, Wagramer Straße 29—31. 257/VIII

10 Stück Bienenvölker 258/VIII

hat abzugeben in Wiener Vereinsständern und Gerstung-Stöcken. Auskunft Johann Barta, Wien XI, Dorfgasse 70.

Garantiert echtes Wachs 236/IX

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an Karl Tschippan, Weidling bei Klosterneuburg, Hauptnr. 190.

Digitized by Google

Rähmchenstäbe

aus prima Lindenholz, 100 Stück 5·50 S, zugeschnitten und nach Maßangabe, Gerstung-Stöcke gestrichen. 20 S. Johann Strohmaier, Hohenau 80, N.-Ö. 151/VIII

3 S 50 g eine Edelzucht-Königin

der Kärntner Alpenbienen. Garantie: Lebende Ankunft, kräftig, befruchtet und diesjährig. Bei Vorauszahlung unkostenfrei. Nachnahme um 50 g mehr. Friedr. Ogris jun., Bienenz., St. Margareten-Rosental (Kärnt.). 280/VIII

Verkaufe

10 starke, gesunde Bienenvölker samt Beuten, Gerstung-Stöcke (Wiener Vereinsmaß), Honigschleuder, Bienenhaus für 30 Stöcke, fast neu und viele ausgebaute schöne Waben. Besichtigung am liebsten Sonntag. Preis nach Übereinkommen. **Josef Kohl**, Hohenruppersdorf 211. 233/IX

Jedes Quantum Bienenwachs

garantiert echt, oder alte Waben (Raas) kauft zu höchsten Preisen

die

Imkerschule in Imst

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

249/XII

Achtung, Gartenbesitzer!

★ 260/VIII

Welcher Imker oder Bienenfreund vermietet oder verpachtet einem Bahnoberbeamten, Bienenzuchtmeister, in der westlichen Umgebung Wiens einen netten Garten behufs Aufstellung seiner Bienenstöcke. Auf Obstertrag, eventuell vorhandene Obstbäume wird nicht reflektiert. Zuschriften unter näherer Angabe der Bedingungen und Pachtschillings an die Verwaltung dieses Blattes unter

„Bienen- u. Königinnenzüchter".

Nackte Bienenvölker

von Kärtner Alpenbienen

versende ab 10. September, nach Auslauf der letzten Brut. Die beste Winterbiene, 1¼ bis 1½ kg reines Bienengewicht, mit diesjähriger, gut befruchteter Königin, samt Kiste und Reisefutter 10 S. Diesjährige, gut befruchtete Königin 4 S. Bauernstöcke, bereits mit Winterfutter, stark b völkert 23 S. Garantie für volle Gesundheit und lebende Ankunft.

Versand per Nachnahme. 268/IX

Valentin Ogris, Imkerei

in St. Margareten-Rosental (Kärten).

Verkaufe Bienenvölker: 279/VIII

4 Breitwabenstöcke und 6 Wiener Vereinsständer, gut erhalten, gesund, samt Honig und einer Bienenhütte; weiters 8 bis 10 Jahrgänge „Bienen-Vater", einen Rietsche-Dampfwachsschmelzer, alles fast neu, sowie einige Kilogramm Wachs. Auch Goldrutenpflanzen sind zu haben. Besichtigung am liebsten Sonntags. **Franz Gebauer, Wasenbruck**, Post Götzendorf an der Ostbahn (Niederösterreich).

Erstklassige, nackte Riesenbienenvölker

5 bis 6 Pfund Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubung abgetrommelt, mit junger, befruchteter Königin, lebende Ankunft garantiert, sowie junge, befruchtete Königinnen liefert ab 10. September zum Tagespreis. — Bestellung rechtzeitig erbeten.

Wilhelm Schneider, Visselhövede (Lüneburger Heide) Deutschland.

Viele freiwillige Anerkennungen. 264/IX

Auf den Almen der Hohen Karawanken (Krainer Grenze) **gezüchtete Bienen** 214/IX auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten 30 S, selbe im Lagerstock 35 S, Schwärme 16 S, Bauernstöcke 20 bis 22 S, Königinnen 6 S, Befruchtungskästchen 4 S und noch ausgebaute Wiener Rähmchen. Imkertischlerei **Fr. Weiß, Reßnig**, P. Ferlach, Kärnten.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne IX/96

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Bienenwohnungen

aus gepreßten Strohwänden, Wiener Vereinsmaß, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—; 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—; aus Holz 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—. Orig. österr. Breitwabenstock (Stumpf) S 20·—, aus Holz S 17·—; Orig. Kuntzsch-Zwilling S 60·—. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett samt Anstrich und Verglasung geliefert. Auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Strohmatten werden nach jeder Größe angefertigt und billigst berechnet. 255/X

Leopold Wacke, Bienenwohnungen-Erzeugung mit Maschinenbetrieb

in Straß bei Spielfeld, Steiermark.

Wer 231/IX

Bienenwachs

zu verkaufen hat, wende sich

am besten an

Friedrich u. Julius Traub

Wien 18/1, Gentzgasse 27.

Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

Digitized by Google

Wegen Übersiedlung

zu verkaufen:

1 Bienenhütte für 12 Breitwabenstöcke, zerlegbar, saubere, solide Ausführung (Seitenwände mit Nut und Feder), grün gestrichen;

1 Bienenhütte für 6 Breitwabenstöcke einfach, solid;

9 Bienenvölker, gesund (Breitwabenstöcke);

6 fertige Breitwabenstöcke mit je 10 gedrahteten Rahmen und Abstandsklammern;

12 Aufsätze mit je 10 Rahmen 261/VIII

Besichtigung und Anfrage:

M. Rabensteiner, Vordernberg 91
(Steiermark.)

Achtung! Gelegenheitskauf!

Bienenhaus 273/IX

mit Eternit gedeckt, sehr gut erhalten, 3 Flugseiten, sehr geräumig und praktisch (für zirka 80 Bienenvölker) samt 50 volkreichen Bienenvölkern, in fast neuen Wiener Vereinsständern, sowie leere, neue und gebrauchte Vereinsständer, Wabenkästen mit ausgebauten Waben, reichhaltigen Geräten und Werkzeugen, wegen Zeit und Platzmangel preiswert zu verkaufen oder gegen fahrbereites, modernes Personenauto zu vertauschen; auch werden Bienenvölker in Partien zu 5 Stück aufwärts allein verkauft. — Auskunft sowie Besichtigung:

Villa Edtmaier, Eferding, Linzer Str. 99
(Oberösterreich.)

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte Deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 4·50 S. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 50 g mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. Weiselkäfige, sehr praktisch zum Zusetzen, Ausschlüpfen und Abfangen von Königinnen per Stück 60 g.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld
Steiermark 270/VIII

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen

aller Arten

Schwarmfänger

automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge

nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe

für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, mit Aufsatz, Rähmchen und 4 cm starker Strohdecke. Schiedbrett, Brut- und Honigraum sind doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt. Preis 23 S

Wiener Vereinsständer

vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u. s. w. geeignet, komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen. Preis 17 S

Gerstung-Stöcke

Wiener Vereinsmaß. Vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Strohmatten u. s. w. gerichtet, komplett mit Aufsatz, Rähmchen, Glasrahmen, 4 cm starker Strohdecke, gestemmten Türen und Schachteldachbrett. Preis 22·50 S, sowie Rähmchenstäbe liefert billigst

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl, Imker

Kammersdorf bei Oberhollabrunn

Alle Bienenstöcke sind außen mit Firnis getränkt Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation / Preisblätter für lagernde andere Stocksysteme und Stellagen auf Verlangen gratis und franko 197/VIII

Digitized by Google

Der beste Schutz
gegen Erschütterung (Beunruhigung) Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, unverwüstlicher

Sattelfilz

als Unterlage
für alle Beuten und Körbe

als Wandschutz
zwischen und über den Beuten

als Winterdecke
zwischen Brut- und Honigraum

als Schutzdecke
am Stockfenster

Preis für 45:25 cm große Stücke 2 S
Jede andere Größe dementsprechend

Josef Hannich, Wien V
Filz-Großhandlung
Bräuhausgasse 6
246/X

Verkaufe

20 sehr starke, gesunde Bienenvölker samt Beuten

(Österreichische Breitwabenstöcke) **mit 30 Honigaufsätzen und sehr schön ausgebauten Waben, 1 Stück zu 68 S,** bei ganzer Abnahme zusammen 1300 S; dann eine **ganz neue Schleudermaschine** für 8 Ganzrähmchen, Preis 100 S, weiters eine **sehr gut konstruierte Bienenhütte,** zerlegbar, für 30 Breitwabenstöcke, mit Brettern und Dachziegel gedeckt, alles fast neu, Preis 200 S. Bienenhütte samt Völkern kann auch hier stehen bleiben. Wird von mir auch beaufsichtigt. Für Beaufsichtigung per Volk 1/2 kg Honig.

Johann Dworan
Fürst Palffyscher Jäger, **Baumgarten an der March, Post Oberweiden.** 268/VIII

Qualitäts-Königinnen

265/VIII

können nur durch planmäßige Zucht auf wissenschaftlicher Grundlage erreicht werden. Besuchen Sie unsere Zuchtkurse, lernen auch Sie den großen Unterschied kennen zwischen den bisherigen unklaren Zuchtbestrebungen und der auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden modernen Bienenzüchtung, und auch Sie werden mit der Zeit gleichen Schritt halten! Stillestehen heißt Zurückgehen! Züchterheil!

Andreas Zeitler.

Königinnen-Preise.

Rasse	Deutsche		Krainer	Italienische	Stämme freier apist. Zucht	
Stamm	„Nigra"	„Wechsel"	„Beldes"	„Astori"	„CJK"	„CJD"
Begattete	7 S	6 S	6 S	6 S	8 S	7 S
Geprüfte	10 S	8 S	8 S	8 S	10 S	10 S

Befruchtete Königinnen werden nach 9tägiger, geprüfte Königinnen nach 5wöchiger Eierlage in eigenen Probevölkern versendet. Bei Zusendung samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen erhöhen sich die Preise um 3·50 S, bei Zusendung im Versandkäfig um 35 g. Unbefruchtete Königinnen samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen 5·50 S. Nach Übersee doppelte Preise. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Französisch und Holländisch.

Vorsicht! Kaufen Sie keine Königinnen und keine Bienenvölker ohne Garantieschein für volle Gesundheit und reine Rasse! Es gelangen von manchen Züchtern nicht nur kranke Bienen, sondern auch Bastarde als „reinrassig" zum Verkauf!

Zuchtanstalt Andreas Zeitler, Pitten, Niederösterreich.

Digitized by Google

Rähmchenholz und Bienenwohnungen!

	Bei Abnahme per Sorte auf einmal: bis 10 Pack oder bis 10 Stück	über 10 Pack oder über 10 Stück
	Preise per Einheit in Schillingen	
Rähmchenstäbe, allererste Qualität, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten		
1 m lang, 25 : 6 mm, 1 Pack enthaltend 50 m	2·80	2·50
1 m lang, 25 : 8 mm, 1 Pack enthaltend 50 m	3·50	3·20
1 m lang, 22 : 8 mm, 1 Pack enthaltend 50 m	3·30	3·—
Rähmchenteile, Qualität wie Rähmchenstäbe, fertig zugeschnitten, Wiener Vereinsmaß, passend für Wiener Vereinsständer und Gerstung-Stöcke		
1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen	3·—	2·70
1 Pack enthaltend für 60 Ganzrähmchen	5.—	4·50
Rähmchenteile, Qualität wie Rähmchenstäbe, fertig zugeschnitten, Breitwabenmaß laut Zusammenstellung des Reichsvereines		
1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen	2·40	2·20
1 Pack enthaltend für 24 Ganzrähmchen	3·—	2·70
Wiener Vereinsständer, 3etagig, Seitenwände gefedert		
a) einfache Ausführung mit Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	15·—	14·—
1 Stück ohne Rähmchen	12·—	11·—
b) vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh 2c. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen		
1 Stück mit Rähmchen	17·—	16·—
1 Stück ohne Rähmchen	14·—	13·—
Gerstungs-Stöcke, Wiener Vereinsmaß, mit Aufsatz samt 4 cm starker Strohdecke und Schachteldachbrett, Seitenwände gefedert:		
a) einfache Ausführung mit Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	20.50	18·—
1 Stück ohne Rähmchen	17·50	15·—
b) vorderer Teil doppelwandig mit Verkleidung, Seitenwände zum Ausfüllen mit Stroh 2c. geeignet, mit gestemmten Türen und Glasrahmen:		
1 Stück mit Rähmchen	22.50	20·—
1 Stück ohne Rähmchen	19·50	17·—
Breitwabenstöcke, System Stumvoll, mit Aufsatz samt 4 cm starker Strohdecke		
a) einfache Ausführung mit Schiedbrett:		
1 Stück mit Rähmchen	20·—	17·—
1 Stück ohne Rähmchen	17·—	14·—
b) Brut- und Honigraum doppelwandig und mit Holzwolle ausgefüllt:		
1 Stück mit Rähmchen	23·—	21·—
1 Stück ohne Rähmchen	20.—	18·—

Sämtliche Waren sind aus trockenem Holze und tadellos ausgeführt, da ich mir die Lieferung von nur erstklassiger Ware zum Prinzip gemacht habe. Alle Preise ohne Verpackung, ab hier, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; bei größeren Aufträgen entsprechende Anzahlung. Es ist stets ein größeres Lager vorhanden, so daß der Versand fast immer prompt erfolgen kann. Von Rähmchenstäben und Rähmchenteilen sowie anderen Leisten werden auch gewünschte Separatmaße erzeugt, doch müßte per Sorte jeweils ein Mindestquantum von 500 Stück in Betracht kommen.

Machen Sie einen Versuch! Ich bin überzeugt, daß Ihnen meine Ware bestens entspricht und Sie meine dauernde Kunde bleiben.

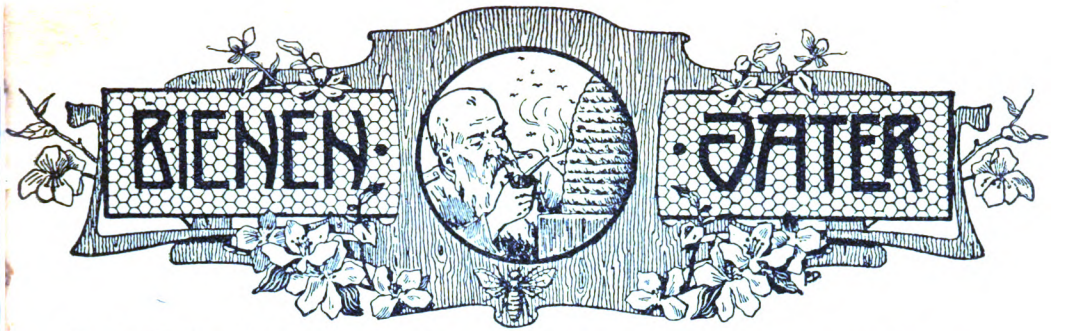
Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk August Kaudela

Unterstinkenbrunn, Niederösterreich, Telephon Nr. 2.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben. 277/VIII

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

„ Österreich	S	5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland	M.	3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn	u K	55.000	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei	č K	26·—	Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien	Dinare	46·—	„ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien	Lire	20·—	Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien	Lei	160·—	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen	Zloty	5·10	Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.
„ Schweiz	Franken	4·30	
„ Übriges Europa	S	6·—	
„ Übersee	S	7·—	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I. Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 9 **Wien, September 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Deutsche Imkertagung 1926 in Ulm.

Bericht von Sepp Schmid.

Bunte, flatternde Flaggen vor dem Bahnhofe, die württembergische neben der preußischen, die badische neben der bayrischen, die schweizerische neben der österreichischen, in allen Straßen grüßende Imker, aus dem Berner Land und von der Waterkant, von überall her, wo die deutsche Muttersprache klingt, Bauern und Bürger, Arbeiter und Akademiker in brüderlicher Eintracht, ein Bild, um dessentwillen allein schon in dieser Zeit der Zerrissenheit es sich lohnt, Tag und Nacht zu fahren. Den schönsten Rahmen dazu bildete die alte Reichsstadt selbst, ihre alten, trauten Giebelhäuser, ihre betriebsamen biederen Menschen, die klingende, gemütvolle Sprache, in der man uns überall freundlich willkommen hieß und zu guter Letzt das Münster mit seinem herrlichen Kirchturme, dem höchsten in der Welt. Wo man auch ging und stand, er ragte über allen Versammlungsernst, über alle Ausstellungsgeschäftigkeit und Festfreude hinaus und mahnte zum weiten Blicke, zum weiten Blicke auch in allen unseren Werktagsvorhaben. „Ermannt euch", stand am nächtlichen Himmel geschrieben, als der flammende Turm ins dunkle Land hineinleuchtete, „laßt euch nicht entmutigen", „und bauet für die Zukunft", sprachen die Steine, an denen schon Jahrhunderte vorübergegangen sind. Ehrfürchtig standen die meisten von uns vor den Meisterwerken unserer Vorfahren, die in einer Zeit geschaffen wurden, wo das deutsche Volk scheint's mehr Seele und Charakter hatte, als in diesen vergänglichen Tagen. Hut ab vor solchem Können! Die sonnige deutsche Stadt an der Donau mit ihren prächtigen Menschen und dem wuchtig ernsten Gotteshause war

Digitized by Google

ein Stück Heimat für uns aus der Ferne. Und das ist wohl das Schönste, das wir den Ulmern sagen können.

Die Not des Tages und der Glaube an die Zukunft führten auch heuer hunderte Imker aus allen deutschen Gauen zu den Beratungen und zur Ausstellung, bei der uns die schwäbischen Imker ihr Können zeigten; aus Österreich und den Grenzländern allein dürften gegen 40 Imkerinnen und Imker gekommen sein, in Anbetracht des heurigen schlechten Ernteergebnisses und der hohen Reisekosten immerhin eine bemerkenswerte Anteilnahme an der Wanderversammlung. Letzterer ging voraus die Tagung des Deutschen Imkerbundes. Inhalt und Verlauf diktierte die Not der deutschen Bienenwirtschaft. Wer sich niemals um Zahlen kümmerte, jetzt muß auch er ihre zwingende Gewalt anerkennen; denn sie sind unbarmherzig, sie bahnen sich ihren Weg auch über ein Meer von Druckerschwärze und durch einen Wald von Patenten bis zum einsamsten Bienenstand; sie erzählen von Kämpfen auf dem Honigmarkte, von sterbenden Bienenwirtschaften, von Seuchen, von vergeblichen Hilferufen an die Behörden, von Mut- und Kraftlosigkeit unter den Imkern. Die Bienenzucht Deutschlands ist auf ein Drittel ihres früheren Bestandes herabgesunken.

Das Wahrzeichen des Deutschen Imkerbundes.

Wer es nicht glaubt, erkundige sich in den statistischen Ämtern. Diese traurige Tatsache genügte, um den Bericht der Leitung des Deutschen Imkerbundes über die Vorbereitungen zur großzügigen Aufbau- und Werbearbeit mit gespannter Aufmerksamkeit anzuhören, in deren Brennpunkt unter anderem das neue Wahrzeichen steht. Werbefragen in aller Munde! Und das ist recht so; gilt es doch dem Wettbewerbe des Auslandes auf dem deutschen Honigmarkte als geschlossene Macht entgegenzutreten und um den Bestand des Restes der heimischen Bienenzucht zu kämpfen. Einheitsglas, Einheitsschild, Werbeblatt, Postkarten, Verschlußmarken und Schauhänge wurden eingeführt; sie sind nur die Werkzeuge, in deren richtigem Gebrauch die Imker geschult werden müssen; die Kraft selbst muß von den Imkern ausgehen. Eine vorzügliche Einleitung dieser Schulung bildete der Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel über die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen für eine lohnende Bienenzucht. Ein glücklicher Gedanke war es, für denselben Tag die Herren Oberlehrer Geiger, Hauerz, und Rektor Schlohbohm, Wesselburn, um Vorträge über die Honiggewinnung, -behandlung und -verpackung zu ersuchen. Die Ausführungen der beiden Herren liefen auf den wohlbekannten und doch nicht immer beachteten Grundsatz hinaus: alle Werbung und alle Preisbestimmung muß die gute, reine Ware und die ansprechende geschmackvolle Verpackung zur selbstverständlichen Voraussetzung haben; wir können nicht genug Sorge darauf verwenden. In allen Beratungen und Beschlüssen über Organisationsfragen, von denen an anderer Stelle noch berichtet werden soll, kam der feste Wille zur großzügigen Arbeit in allen Belangen zum Ausdrucke und man darf wohl erwarten, daß es der Leitung des Deutschen Imkerbundes gelingen wird, die nun begonnenen Arbeiten erfolgreich fortzusetzen.

Die Zeit bis zum Beginne der Wanderversammlung wurde reichlich ausgenützt durch Tagungen und Besprechungen und verschönt durch Ausflüge in die Umgebung der Stadt, durch Filmvorführungen und Begrüßungsabende. Man hatte auch genug Zeit, mit Muße die Bienenwirtschaftliche Ausstellung anzusehen, um die sich der Ulmer

Digitized by Google

Bienenzuchtverein mit seinem rührigen Obmanne, Herrn Chr. Sihler, Ulm, und der Württembergische Landesverein mit seinem Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Lupp, Weinsberg, besonders verdient gemacht haben. Eine Schar wohlbekannter Fachleute standen ihnen zur Verfügung und so kam eine Schau zustande, die sich wirklich sehen ließ und trotz der heurigen Mißernte, über die die schwäbischen Imker lebhaft klagten, einen Überblick über einen Teil der süddeutschen Bienenzucht bot. Die Ausstellung folgte in ihrer Aufmachung dem althergebrachten Brauche, sie war mehr auf den Fachmann als auf die Laienwelt abgestimmt, zeigte aber in ihrer Abteilung für Honig und Wachs ein selten gesehenes geschlossenes und dabei doch liebliches Bild. Das Einheitsglas gab dieser Honigschau das einheitliche Gepräge, dessen gerade unsere Bienenzuchtausstellungen so sehr bedürfen. Die allzugroße, verwirrende Mannigfaltigkeit kam in der Geräteausstellung wieder zur Geltung, und so anerkennenswert das Streben unserer bienenwirtschaftlichen Industrie nach dem Fortschritte ist, wäre doch auch hier eine Vereinheitlichung wünschenswert. Was der Deutsche Imkerbund im Widerstreite der Meinungen seiner 105.000 Mitglieder auf dem Gebiete des Honigabsatzes vermag, dürften die wenigen führenden Firmen auf dem Gebiete der Geräteerzeugung sicherlich auch zustande bringen.

Nach Schaffung der praktischen Horizontalschleuder wendete man sein Augenmerk auch der Einführung der in Amerika sehr verbreiteten sogenannten Sternschleuder zu, der „Vulkan"-Raucher erhielt im „Rekord"-Raucher einen Nebenbuhler; die Stocksysteme schienen sich wieder vermehrt zu haben, dessenungeachtet gebührt den Ausstellern für ihre Anstrengungen und Mühen, die mit Schaustellungen und Neueinführungen stets verbunden sind, Dank und Achtung. Bewunderung verdienen die Vereine und Imker, welche ganze Türme mit den Einheitsgläsern aufbauten. Von manchen Schaubildern möchte man wünschen, daß ihre Photographien Anregung und Belehrung für zukünftige Ausstellungen abgeben möchten. Ein eigener Saal war der Forschung, der Organisation und dem Schrifttume gewidmet; den breitesten Raum nahm dort der Erlanger Bienengarten ein, statistische Aufzeichnungen und Bilder von der Befruchtungstätigkeit der Bienen, Mikroskope, Bilder aus der Tätigkeit eines österreichischen Wanderlehrers (Groyer) machten diesen Raum zu einem der wertvollsten der Gesamtausstellung, als besonderes Schaustück seien angeblich fossile Bienen aus der Tertiärzeit genannt, denen nach den Angaben des Ausstellers, Herrn Oberlehrers Scheuthle in Göppingen, ein Alter von einer halben bis einer Million Jahre nachgesagt wird. Die Ausstellung der lebenden Bienen war verhältnismäßig gut beschickt, ein eigener „Belegplatz" vereinigte einige Dutzend bevölkerter Begattungskästchen. Der Imkerhumor kam in einer bevölkerten Figur und in einem bevölkerten gläsernen Zeppelin zur Geltung, Schaustücke, die um Willen der Schauluft der Laienwelt auf jeder Bienenzuchtausstellung vertreten sein sollten, einen eigenen Bienenpflanzengarten gab es und in einer Imkerwerkstatt konnte man Bastler bei der Arbeit sehen. Der Ausstellungshof war mit gutgebauten, sehr hübsch aussehenden Bienenhütten von verschiedenen Firmen besetzt.

Die 12.000 Besucher der Ausstellung haben ihre dort verbrachten Stunden gut angewendet und sind sicherlich mit vielen Anregungen und hochbefriedigt heimgekehrt.

Die 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge begann ihre Beratungen am Dienstag, den 3. August, deren Ergebnis an anderer Stelle verlautbart wird. Über die Festlegung des Tagungsortes für das Jahr 1928 entspann sich eine lebhafte Aussprache zwischen den Vertretern Steiermarks und jenen des Rheinlandes, die zu einem gegenseitigen guten Einvernehmen führten. Als nächste Tagungsorte wurden bestimmt: 1927 Leitmeritz, 1928 Köln, 1929 Graz.

Die auf der Wanderversammlung gehaltenen Vorträge werden teilweise oder zur Gänze im „Bienen-Vater" veröffentlicht werden.

Digitized by Google

Die neueren Methoden der Honiganalyse.

E. Elser, Liebefeld-Bern.

(Vortrag, von der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm am 3. und 4. August 1926.)

Hochverehrte Versammlung!

Ihre Geschäftsleitung hat mich beauftragt, Ihnen in der heutigen Wanderversammlung den Stand und die Methodik der neueren Honiganalyse kurz vor Augen zu führen. Es ist mir persönlich eine große Freude, daß meine Arbeiten über die Honiguntersuchung so weitgehend von Ihnen gewürdigt worden sind. Es wird auch ferner mein aufrichtiges Bestreben sein, das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben, nach Kräften zu rechtfertigen.

Ist es nun für uns Imker wertvoll und notwendig, daß sich der Chemiker des Honigs annimmt? Um diese Frage zu beantworten, gestatten Sie mir einige Vergleiche. Wie arbeitet man auf dem Gebiete der übrigen Nahrungsmittel, z. B. der Milch und deren Umwandlungsprodukte? Auch hier sucht man die Inlandsproduktion zu schützen und zu fördern und es werden daher keine Mittel gescheut, die Kenntnisse über die Bildung und Zusammensetzung mit den neuesten Methoden der wissenschaftlichen Forschung, in denen die Chemie eine hervorragende Rolle spielt, zu erweitern. Beim Honig tritt nun dieses Bedürfnis noch weit mehr in der Vordergrund. Wir werden von dem überseeischen Honigimport überschwemmt, so daß dem bodenständigen Imker unter diesem Druck beinahe der Atem ausgeht.

Es ist schon viel gegen dieses Übel gekämpft worden. Man schließt sich zu Vereinen zusammen, man macht Reklame für schweres Geld u. s. w. Aber immer noch liegt es wie Gewitterschwüle in der Luft, daß das Ausland durch die große Konkurrenz den einheimischen Imker zu vernichten droht. Wir Bienenzüchter kennen am besten die Verluste, die dem Lande entstehen würden, wenn es dem überseeischen Produkte gelingen sollte, noch mehr Boden zu fassen, und wir bedauern nur, daß uns von weiteren Kreisen, denen die Bienenzucht auch zugute kommt, nicht mehr Sympathie entgegengebracht wird.

Die wissenschaftliche Untersuchung des Honigs.

Ich habe schon angedeutet, daß die wissenschaftliche Forschung auf anderen Gebieten der Lebensmitteluntersuchung großen Erfolg zeitigte. Der Honig ist bis heute das Stiefkind geblieben, trotzdem seine Bedeutung als Nahrungsmittel schon in ältester Zeit bekannt war. Ich hoffe, Ihnen beweisen zu können, daß dem Honig heute noch nicht die Beachtung geschenkt wird, die er verdient.

a) Die alten Methoden. Als ich vor zirka drei Jahren an der Eidgenössischen Versuchsanstalt auf dem Liebefeld bei Bern Gelegenheit hatte, auf das äußerst interessante Gebiet der Bienenzucht einzudringen, geschah es in der Absicht, meine chemischen Arbeiten in den Dienst der Erforschung der Krankheiten der Honigbiene zu stellen. Ich mußte aber bald einsehen, daß die vorliegenden chemischen Methoden unzulänglich waren. Ich wandte mich daher vorerst der chemischen Untersuchung des Honigs zu, in der Absicht, durch Verbesserung der Methode auf diesem Spezialgebiet später das ursprüngliche Ziel mit um so größerem Erfolge wieder aufnehmen zu können.

Man kann ruhig sagen, daß man seit 20, 30 und mehr Jahren in der chemischen Untersuchung des Honigs auf demselben Standpunkt geblieben ist. Viele Bestandteile entbehren jeder zuverläßlichen Bestimmungsmöglichkeit, wie z. B. das Dextrin

Digitized by Google

oder der Traubenzucker. Andere Methoden waren in ihrer Ausführung so langwierig und mühsam, daß sie für die Praxis gar nicht in Frage kommen konnten. Ich erinnere sie hier beispielsweise an die Bestimmung des Dextrins nach König und Karsch. Für diese Bestimmung sind mindestens 40 g Honig notwendig und zudem dauert eine einzige Bestimmung zirka acht Tage. Dann müssen wir mit einer Fehlergrenze bis zu 10% rechnen. Daß man mit solchen Methoden zu keinem Ziele kommt, ist leicht begreiflich. Ferner noch ein Wort über die Polarisation. Diese Methode wäre, wissenschaftlich gesprochen, als ideal zu bezeichnen, wenn sie nur zur Bestimmung eines Zuckers Verwendung finden soll. Im Honig besitzen wir aber Traubenzucker, Fruchtzucker, Rohrzucker und Dextrin, dessen Konstitution noch nicht einmal mit Sicherheit festgestellt ist. Alle diese Körper sind optisch aktiv, d. h. sie drehen die Ebene des polarisierten Lichtes. Jeder Zucker dreht aber verschieden, der eine rechts, der andere links, so daß ich zum Schlusse kommen mußte, daß diese Art von Zuckerbestimmung für unseren Honig keinen Wert haben kann. Trotzdem wurden diese Methoden von Lehrbuch zu Lehrbuch übertragen und weiterverbreitet.

b) Die neuen Methoden. Ich habe nun versucht, die Honigchemie in weitgehendster Weise neu zu gestalten. Sämtliche Hauptbestandteile sollten einwandfrei bestimmt werden können. Zu diesen zähle ich: Traubenzucker, Fruchtzucker, Rohrzucker, Dextrin, Eiweiß, ferner die Aschenbestandteile wie Eisen, Mangan, Kalk, Chlor und Phosphorsäure. Mit 2 bis 3 g Honig können heute sämtliche Bestandteile, außer der Asche, in ein oder zwei Tagen bestimmt werden. Bei Serienuntersuchungen kann man mit noch größerer Zeitersparnis rechnen.

1. Der Zucker, das Dextrin, das Eiweiß und die Trockensubstanz.

Um Ihnen zu zeigen, wie der Honig nach meinen Methoden untersucht wird, möchte ich Sie auf folgende Tabelle hinweisen (Tabelle 1): Darauf sind das Wasser, der Traubenzucker, der Fruchtzucker (letztere beiden den Invertzucker liefernd), der Rohrzucker, das Dextrin und das Eiweiß eingetragen. Der erste Honig links ist ein Lärchenhonig, der mir von Herrn Dr. Arnhart in Wien gütigst überlassen wurde. Kaum in die Wabe eingetragen, kristallisierte er so stark aus, daß er nicht mehr geschleudert werden konnte. Der äußerste Honig rechts ist ein Akazienhonig von unserem verehrten Herrn Pfarrer Aisch. Dieser Honig soll zwanzig Jahre flüssig bleiben. Die Honige in der Tabelle sind so angeordnet, daß ihre Konsistenz von links nach rechts abnimmt und wir sehen, daß auch die chemische Zusammensetzung eine sehr verschiedene ist. Nur das Wasser und das Eiweiß machen eine Ausnahme. Sie bleiben durch die ganze Serie gleich. Der Invertzucker nimmt mit Abnahme der Konsistenz bedeutend zu, was ganz besonders stark beim Fruchtzucker zutrifft. Umgekehrt verhalten sich der Rohrzucker und das Dextrin. In Prozenten ausgedrückt besitzt der Lärchenhonig 18·97% Rohrzucker und 10·57% Dextrin, während der Akazienhonig 0·63% Rohrzucker und 1·21% Dextrin aufweist. Als Resultat dieser Untersuchungen ergibt sich, daß das Kristallisationsvermögen von der gesamten Konstitution eines Honigs abhängig ist, und nicht allein von der Wasser- und Dextrinfrage.

Von besonderer Bedeutung ist heute die Bestimmung des Dextrins. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Gehalt an Dextrin in echten Honigen in kleinen Grenzen schwankt. So habe ich in einer Serienuntersuchung von Schweizer Honigen gefunden (es handelte sich um zirka vierzehn Schweizer Honige aus allen Gegenden der Schweiz), daß sie einen Gehalt von 8 bis 10% Dextrin aufweisen. Allerdings haben wir in den Honigen auf der Tabelle 1 den Beweis, daß auch der Dextringehalt in sehr großen Grenzen schwanken kann. Wir dürfen uns also auch hier nicht allein auf

Digitized by Google

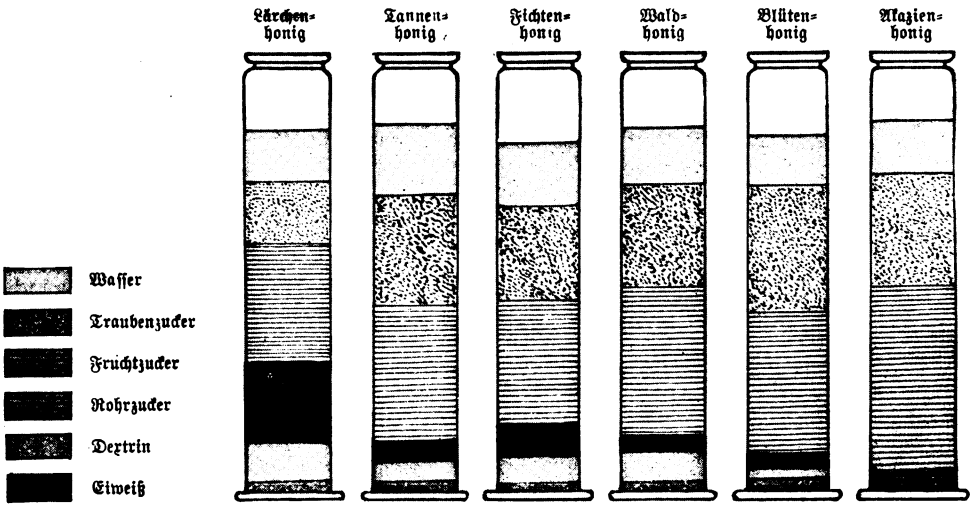
die Dextrinanalyse verlassen, sondern ihr Resultat ist nur wertvoll in Kombination mit der Invert- und Rohrzuckerbestimmung. Dies kompliziert natürlich die Untersuchung eines Honigs, hilft aber dem Fachmann, ein richtiges Urteil abzugeben.

2. Die physikalischen Methoden.

Die physikalischen Methoden sind besonders für die Untersuchung des Honigs in wissenschaftlichem Sinne gedacht. Es können aber auch durch dieselben Fälschungen aufgedeckt werden. So läßt sich ein Zusatz von Salzen zum Honig sehr gut durch die Leitfähigkeit feststellen, denn dieselbe schwankt, wie eigene Versuche an normalen Honigen zeigten, in kleinen Grenzen.

Tabelle 1

Honiganalysen



3. Die Fermente.

Da die Fermente in der Honiguntersuchung ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, versuchte ich auch hier, die Methode weiter auszubauten. Die Fermente sind die Ursache der Reifung, der Veränderung des Honigs und es ist daher überaus wichtig, auch hier quantitativ arbeiten zu können. Es gelang mir dann auch, für die Katalase, die Diastase und Invertase vergleichbare Ergebnisse liefernde Methoden zu schaffen.

Mit diesen Hinweisen auf die neuen Untersuchungsmethoden möchte ich es vorläufig genügen lassen. Etwas ausführlicher sei im folgenden die Aschenbestimmung behandelt.

4. Die Asche des Honigs.

In der Bestimmung der Asche des Honigs liegt der große Vorteil, daß sie uns einen greifbaren Anteil dieses Produktes in die Hände liefert. Es wäre vielleicht verlockend gewesen, die Fermente und Vitamine für den Nachweis von Verfälschungen herbeizuziehen. Die ersteren haben sich in einem Falle sehr gut bewährt, nämlich beim Nachweis von erhitztem Honig. Aber die Fermente nnd Vitamine kennen wir noch nicht, sondern nur ihre Wirkungen. Es schien mir daher vorteilhafter, nach

Digitized by Google

einem in gewissem Sinn konstanten Wert zu suchen, wie ihn die Asche des Honigs darstellt.

Heute hat sich nun ein Teil der analytischen Chemie, die Mikrochemie, so entwickelt, daß wir die Bestandteile der Asche auch in den geringsten Mengen einwandfrei bestimmen können. Ich möchte Ihnen aber nicht vorenthalten, daß die mikrochemische Arbeitsweise Bedingungen verlangt, die nicht ohne weiteres gegeben sind. Wir müssen spezielle, vom direkten Sonnenlichte geschützte Laboratorien, spezielle Wagen, spezielle kleine Arbeitsgefäße aus bestem Material und schließlich auch Mikrochemiker zur Verfügung haben. Heute sind diese Forderungen erreichbar. An unserer Schweizerischen Versuchsanstalt auf dem Liebefelde sind wir heute, dank dem großen Verständnis, das Behörden und Anstaltsleiter der Bienenzucht entgegengebracht haben, vollständig mikrochemisch eingerichtet. Für unseren Spezialfall der Honigaschenanalyse ist die mikrochemische Arbeitsweise besonders wichtig geworden. Die Bedeutung der Gesamtasche sowie der einzelnen Bestandteile für den Nachweis von Verfälschungen ist im folgenden begründet:

1. Die Menge der Aschenbestandteile ist sehr gering, indem sie nur 0·3 bis 0·5% beträgt;
2. Die Zahl der in Betracht kommenden Elemente ist verhältnismäßig groß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich bestimmte, nach verschiedenen Richtungen verwertbare Gesetzmäßigkeiten ergeben;
3. Das zugesetzte Salz bei Fälschungen muß wasserlöslich sein. Es wird dies dem Fälscher große, wenn nicht die größten Schwierigkeiten bereiten;

In Verfolgung meines Zieles habe ich mir folgende Aufgabe gestellt:

1. Es sollte eine einwandfreie Veraschung des Honigs gefunden werden;
2. Die Aschenbestandteile, die ja in äußerst geringer Menge vorhanden sind, sollten durch einfache, einwandfreie Mikromethoden bestimmt werden können.

5. Die Zerstörung der organischen Bestandteile des Honigs.

a) Die alte Methode. Bis heute war die Bestimmung der Asche des Honigs nicht nur eine mühsame, sondern auch eine äußerst langwierige Arbeit. Noch Fehlmann, ein bekannter Honigaschenanalytiker, rechnet zur Ausführung einer Bestimmung acht Tage. Für ein auf die Praxis eingestelltes Laboratorium wäre dies eine ganz undurchführbare Methode. Auch war die bis heute gebräuchliche Arbeitsweise nicht einwandfrei, und zwar aus folgenden Gründen: Sie wissen, daß für die quantitative Bestimmung der Asche, der Honig in einer Platinschale verkohlt wird. Nun tritt aber schon bei geringer Erwärmung ein starkes Schäumen ein, so daß man die größte Mühe hat, den Honig in der Schale zurückzuhalten. Auch tritt beim vorsichtigsten Veraschen immer ein Spritzen auf, so daß kleine Teile verloren gehen. Hat man nun den Honig in mühsamster Arbeit halbwegs verascht, so bildet sich eine graphitähnliche Kohle, die auch mit der stärksten Flamme kaum weißzuglühen ist. Das Schlimmste ist, daß die Platinschalen unter der intensiven Erhitzung sehr stark leiden und nach drei bis vier Analysen zugrunde gerichtet sind. Wie wir sehen, treten also bei der Bestimmung der anorganischen Bestandteile des Honigs ziemlich große Schwierigkeiten auf. Diese Schwierigkeiten werden dadurch noch vermehrt, daß die einzelnen Stoffe in sehr geringer Menge in der Asche vorhanden sind. Wir müssen schon von einer relativ großen Menge Honig ausgehen, um dieselben überhaupt noch mikrochemisch bestimmen zu können. Ferner ist die Asche sehr kompliziert zusammengesetzt. Sie besitzt z. B. mindestens so viel Bestandteile, als die Milchasche. Sie enthält: Mangan, Eisen, Kalk, Magnesium, Kalium, Natrium, Chlor und Phosphorsäure als Hauptbestandteile.

Digitized by Google

b) Die Verbrennung des Honigs auf nassem Wege. Die quantitative Verbrennung des Honigs bereitete mir vorerst sehr große Schwierigkeiten. Der erste Weg, den ich einschlug, war der folgende: Der Honig wurde in der Sauerstoffatmosphäre bei sehr hohem Druck verbrannt. Es geschah dies in einer sogenannten Kalorimeterbombe. Tatsächlich war der Honig in einigen Augenblicken vollständig verascht, aber die Methode erwies sich aus folgenden Gründen nicht als praktisch: 1. War die Apparatur sehr kostspielig; 2. konnte nur eine ganz kleine Menge Honig zerstört werden und 3. tropfte beim Öffnen der Bombe der ganze Inhalt an den Wänden herunter, so daß es unmöglich war, ihn quantitativ zu sammeln. Dadurch wurde dieses Verfahren ganz unbrauchbar.

In einem weiteren Versuche leitete ich durch eine salpetersaure Lösung einen elektrischen Strom. Italienische Forscher sollen mit diesem Verfahren organische Substanzen leicht zerstört haben. Beim Honig erwies sich nun auch dieses Vorgehen als nicht geeignet. Wohl wurde der Honig allmählich zerstört, aber das Verfahren war so zeitraubend, daß ich auch diese Methode aufgeben mußte.

Ein dritter Weg führte mich dann zum Ziel. Er besteht darin, daß ich den Honig mit Schwefelsäure und Wasserstoffsuperoxyd in der Wärme aufschließe. In kurzen Worten ist die Ausführung der Analyse die folgende: 10 bis 15 g Honig werden in einem langhalsigen Glaskolben mit Wasserstoffsuperoxyd versetzt und in kleinen Portionen konzentrierte Schwefelsäure eingetragen. Die Erhitzung erfolgt dann auf mittelgroßer Flamme. In zirka drei Stunden ist die Lösung vollkommen klar und kann zur Bestimmung der einzelnen Aschenbestandteile verwendet werden. Dies ist heute der einzige Weg, um wirklich einwandfreie Resultate zu erhalten.

6. Die Analyse der Aschenbestandteile.

Es handelt sich nun noch darum, für die Bestimmung der einzelnen Aschenbestandteile einwandfreie Methoden zu finden, die in der Praxis bequem ausgeführt werden können. Es war dies in Anbetracht der kleinen Menge Asche, sowie der großen Anzahl von Elementen eine Aufgabe für sich, die mich ziemlich Zeit kostete. Ich will Sie hier nicht mit der Aufzählung und Beschreibung der vielseitigen Methoden aufhalten, sondern wir wollen gleich zur kritischen Betrachtung von Analysenresultaten übergehen. Ich habe Ihnen auf Tabelle 2 (siehe nächste Nummer) sechs Honige zusammengestellt, die als Typen von Wald- und Blütenhonig gelten können. Sie stammen aus allen Gegenden der Schweiz. Sehr interessant wäre es natürlich, wenn ich Ihnen in gleicher Weise eine Tabelle mit deutschen Honigen vorführen könnte. Es wäre denkbar, daß bei der Genauigkeit der Analyse sich Unterschiede herausstellen würden.

Sie haben aber nicht die gesamten Aschenbestandteile vor Augen, sondern ich habe Ihnen die vier besonders typischen herausgegriffen. Der Hauptbestandteil der Asche ist Phosphorsäure. Dann folgt der Kalk, das Eisen und erst in letzter Linie das Mangan. Das letztere Element ist in so verschwindend kleiner Menge vorhanden, daß es auf der Tabelle kaum zur Geltung kommt. Wir werden aber noch sehen, daß auch diese Salze, die in den kleinsten Mengen vorhanden sind, eine ganz bedeutende Rolle spielen. Das Verhältnis zwischen der Phosphorsäure und den übrigen Bestandteilen schwankt in kleinen Grenzen, wie das sehr gut aus der Tabelle ersichtlich ist.

(Schluß folgt.)

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Digitized by Google

Meine neuesten Beobachtungen in der Entwicklung der Bienenlarven vom Ei an bis zum befruchteten Bienenweibe.

Vortrag von Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden, auf der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm 1926.

Werte Imkerinnen und Imker!

Die meisten von Ihnen haben wohl schon eine Königin bei der Eiablage gesehen, wie sie behutsam zuerst mit dem Kopf in die Zellen schlüpft, sodann mit gekrümmtem Hinterleibe gravitätisch in der Zelle sitzt und ein Ei absetzt. Diese Arbeit geht, wie es scheint, langsam voran, aber trotzdem kann eine Königin an einem Tage etwa drei Tausend Eier legen und dennoch 12 Stunden ausruhen. Warum schlüpft die Königin, bevor sie ein Ei ablegt, in die Zelle? Die Imker denken menschlich und glauben, die Königin visitiere die Zelle, ob sie rein oder nicht schon belegt, also für das Ei aufnahmsfähig sei. Aber die Königin kommt doch unter der Leitung der Bienen auf die zur Brutaufnahme hergerichtete Wabe, bei Schwärmen ohne Kunstwaben auf ganz reinen Bau! Wozu also da visitieren, mit erst halb ausgebauten Zellen, und es kommt sonst recht fruchtbaren Königinnen besonders in schwachen Völkern gar nicht darauf an, mehrere Eier in eine Zelle zu legen, also die Zellen wiederholt zu bestiften; ich habe schon Eier von einer Königin in einer Zelle gefunden und zwei Arbeiterlarven nebeneinander in einer Zelle im Futtersaft schwimmen sehen. Mag also die obige Ansicht vieler Imker trotzdem gewisse Berechtigung haben, so ist die Ansicht ebenso berechtigt, daß das Zellenschlüpfen der Königin ein Stück ihrer aus der Urzeit noch anhängenden Arbeitsfreudigkeit, ein alter Instinkt ist, wo die Königin, wie unsere heutigen wilden Bienenweiber, allein anfing, ein Nest zu gründen und Zellen zu bauen und dann mit Eiern zu belegen. Besehen wir uns eine frisch bestiftete Wabe. Die Eier sind so ziemlich gleichmäßig meist von rechts nach links etwas abwärts neigend, das dicke Ende nach der Zellenöffnung stehend auf dem Zellenboden angeklebt. Das geschieht aus verschiedenen Gründen. Die Bienenkönigin macht es wie eine weise Hausfrau, wenn sie Eier aufbewahrt. Sie stellt diese in den Eierständer, damit sie gut bleiben. Das Bienenei steht auch aufrecht in der Zelle, daß es gut bleibt! Damit es von der warmen Stockluft umkreist und gleichmäßig bebrütet wird. Das Geflügel dreht beim Brüten seine Eier fleißig, und wo das nicht geschieht, backt die Eischale an der zu lange aufliegenden Seite am Körper des Jungen fest, es geht zugrunde, oder wird, wenn es doch auskommt, ein Kümmerling. Man sieht also hier, warum die Königin ihre Eier aufrecht stellt.

Es gibt aber Königinnen, die ihre Eier mehr oder weniger unregelmäßig in die Zellen ablegen, ich glaube, daß dies von der Pflege und Ernährung im Larvenzustande der Königin abhängt. Es gibt Völker, die ihre Larven (Arbeiter- und Königinnenlarven) reichlich, und solche, die sie weniger reichlich mit Futtersaft versehen, gerade wie es gute und schlechte Milchkühe gibt. Davon kann sich jeder Imker überzeugen, wenn er auf die Futtersaftmengen, in welchen die Larven schwimmen, achtet. Aber auch in der Futtersaftqualität scheint mir ein Unterschied wie in der Qualität der Kuhmilch zu bestehen. Tatsächlich habe ich schon oft im Futtersaft der königlichen Schwarmzellen und bei normal starken Pflegevölkern in Nachschaffungszellen rohen Pollen gefunden. Völker mit solchen Irrungen und Fehlern schaltet die Natur mit der Zeit aus, wenn der Imker es nicht durch Auspäppeln verhindert. Wo die Jugend kärglich und schlecht ernährt wird, kann ein Volk nicht bestehen, denn in der gesunden Jugend liegt des Volkes Kraft und Bestehen.

Digitized by Google

Das Bienenei legt sich im Verlauf seiner dreitägigen Brütezeit nach und nach auf den Zellenboden, worin es auch durch seine schräge, nach abwärts neigende Stellung unterstützt wird. Wäre nun das Ei nicht auf dem Zellengrunde angeklebt, so könnte die Larve nicht so leicht aus der Eihaut herauskriechen. Ein lose in die Zelle gelegtes Ei wäre meistens verloren oder würde in die unterste Zellenecke fallen, das Adhäsionsgesetz würde den der ausgekrochenen Larve gereichten Futtersaft nicht richtig zusammenhalten und die Larve könnte ihren zweistündigen Kreislauf nicht normal ausführen und hätte ein elendes Dasein. Ist die Larve aus dem Ei gekrochen, so liegt sie vorläufig gestreckt neben der Eischale auf dem Zellengrunde. Die Ammenbienen gießen so viel ganz dünnen, gleichsam wässerigen Futtersaft in die Zelle, bis die kleine Larve darauf schwimmt. Alsdann nimmt die Larve eine Halbkreisform an und bewegt sich fortwährend fressend innerhalb 2 Stunden einmal im Kreis herum. Die Ammen haben es mit der ersten Fütterung der ausgekrochenen Larve durch das rasche und kolossale Wachsen derselben, so eilig, daß sie oft nicht gleich die Eihaut entfernen.

Ich glaube, daß die Annahme, wenn man die kleinsten Larven zum Umlarven verwendete, würde man die besten, schönsten und größten Königinnen erzüchten, irrig ist. Man nehme lieber einen, auch zwei Tage alte Larven. Denn der Futtersaft, den man im allgemeinen verwendet, ist schon etwas zu dick und alt und paßt nicht recht für frisch geschlüpfte oder einen halben Tag alte Larven. Es ist wie beim neugeborenen Säugling und der Muttermilch. Wir können auch nicht leicht, wenn wir die jüngsten Larven verwenden wollten, so viel dünnen, zusagenden Futtersaft aufbringen, als wir brauchten, um die jungen Larven auf das ihnen gehörende und zusagende Futter zu betten. Es ist ja vielleicht möglich, daß so junge Larven, die plötzlich auf älteres gehaltvolleres Futter gebettet werden, sozusagen aufgemästet werden und größere Königinnen ergeben. Jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß sich hier auch Nachteile zeigen, wie bei manchen Tierarten, z. B. Rindern, Pferden, Geflügel u. s. w., die durch gewisse Zuchtrichtungen und Treibfütterung erzielt werden. Schon vor 50 Jahren liebten manche Imker die ungewöhnlich großen Königinnen nicht. Sie sagten: diese sind unbeholfen und oft nicht so fruchtbar wie normale. Man bette zur Probe frisch geschlüpfte oder halbtägige Larven in Futtersaft, den man bedeckelungsreifen oder eben bedeckelten Weiselzellen entnahm, und man wird sehen, daß nur wenige geraten.

Ich habe oben die längst bekannte Tatsache angeführt, daß die Qualität und Leistungsfähigkeit der Königin von guter und reichlicher Kost abhängig ist, die sie im Larvenzustand erhält. Das ist z. B. auch bei Arbeitsbienen und Drohnen der Fall. In meinen Brutapparat stelle ich acht Stück einrahmige Glaskästchen, badisches Maß, mit Bienen und bedeckelten Weiselzellen, sobald die Königinnen ausgeschlüpft sind, dürfen die Bienen fliegen. Wird nun eine oder die andere Königin besonders fruchtbar, so bestiftet sie eben viel mehr Zellen, als sie der Stärke ihres Völkchens entsprechend tun sollte, da aber im Brutapparat die Wärme nicht von den Bienen erzeugt, sondern nur durch ihr Steißeln reguliert wird, so können die Bienen viel mehr Larven pflegen, als wenn sie wie in Einzelkästchen die Wärme selbst erzeugen müssen. Diese Bienen können aber nicht so viel Futtersaft erzeugen, als für die zu große Anzahl Larven nötig wäre, die Folge ist, daß die Futterrationen gekürzt werden, die weitere Folge, daß abnorm kleine Bienen entstehen, oft nicht größer als eine Stubenfliege, weil es nicht nur an Speisebrei, sondern auch an Wasser fehlt.

In dieser Beobachtung könnte des Rätsels Lösung liegen, warum die palästinischen und insbesondere die ägyptischen Bienen viel kleiner sind, als die deutschen. Durch die Treibhaustemperatur und die Wasserknappheit jener Länder hat die Mutter Natur dort eine kleinere Bienenrasse gezüchtet. Eierwaben aus solchen Originalvölkern,

Digitized by Google

den deutschen Bienen in Pflege gegeben, bringen viel größere Königinnen und Arbeitsbienen, als in den Originalvölkern erbrütet, hervor. In den zweiten bis dritten Generationen sind bei uns diese Bienen und Königinnen den deutschen Bienen an Größe gleich. Gewiß ein Beweis der Richtigkeit des Gesagten.

Einige weitere Beispiele mögen hier noch sprechen. Einst hatte ich einen Singerschwarm mit prächtiger Königin. Ihre Nachkommen hatten einen großen Fehler: sie verloren die Höschen! Viele kamen nur mit einem Höschen nach Hause und das Anflugbrett lag immer dick voll mit abgefallenem Pollen. Ich untersuchte die Arbeitsbienen und fand, daß ein großer Teil von ihnen mangelhafte Körbchen, besonders zu kleine Stehborsten an den Hinterbeinen hatten.

Eine große, schöne Königin kam vormittags mit dem Befruchtungszeichen nach Hause. Nachmittags 2 Uhr flog sie mit dem vertrockneten Befruchtungszeichen wieder aus, blieb eine halbe Stunde fort, kam dann wie ein Pfeil angeflogen und verschwand mit ihrem vertrockneten Pfropfen eiligst im Flugloch! Vielleicht war diese Überbrunst eine Folge der Überernährung im Larvenzustande.

Ein Zuchtvölkchen zeigte Weiselunruhe, ich entdeckte seine Königin auf dem Bienenstanddach, ich setzte sie auf das Anflugbrettchen ihres weiselunruhigen Völkchens. Sie wurde sofort angefallen und eingeknäuelt, ich gab sie unterm Pfeifendeckel ihrem Völkchen, als ich sie nach einiger Zeit befreite, wurde sie wieder angefallen und bekam einen Stich in ein Hinterbein, ich sperrte sie wieder unter den Pfeifendeckel, als ich nach etwa einer Stunde nachsah, merkte ich, daß diese Königin sterben wird, aber sie hatte das vertrocknete Befruchtungszeichen aus dem Hinterleib hervorstehen. Ich hatte diese Königin, als ich sie auffand, mit der Luppe untersucht und keine Spur entdeckt, die auf Befruchtung hinwies, auch diese Königin hatte also nach ihrem erfolgreichen Befruchtungsausflug nochmals einen Ausflug unternommen, der ihr das Leben kostete. Sie wurde von der Natur ausgeschieden, weil sie eben keine Bummelei bei den Bienen duldet.

Ich hatte schon einigemal Gelegenheit, Bienenzwitter bei meinen Bienen zu finden. Die Zwitterhaftigkeit äußerte sich aber verschieden. Den ersten Zwitter fand ich im Jahre 1902, schickte ihn auf Veranlassung des Herrn Pfarrers Gräbner lebend an Herrn Professor Dr. Fleischmann nach Erlangen. Er stellte neben weiblichen auch männliche Geschlechtsteile fest. Dieser Zwitter hatte einen richtigen Drohnenkopf und richtige Drohnenbrust und Drohnenflügel, aber einen gewaltigen Saugrüssel, doppelt so dick und lang wie der einer Arbeitsbiene. Der Hinterleib war dick und lang wie bei einer Drohne, aber spitzig wie bei einer Arbeitsbiene und besaß einen dicken Stachel, auch von doppelter Länge wie bei einer Arbeitsbiene. Das Tier bog den Hinterleib nicht krumm wie eine Biene, wenn sie sticht, sondern schnellte den Stachel geradeaus, lanzenförmig hervor.

Im Jahre 1924 stellte ich in zwei Zuchtvölkchen einige Zwitter fest, diese hatten den Kopf, Rüssel und Brust wie eine Arbeitsbiene, aber den Hinterleib der Drohne, ohne Stachel! Einer dieser Zwitter zog, als ich ihn mit den Fingern berührte, den Hinterleib krumm zusammen und war sofort tot, die übrigen schickte ich lebend an Herrn Professor Dr. Armbruster nach Berlin.

Im Jahre 1925 stellte ich wiederum einige Zwitter in einem Königinnenzuchtkästchen fest, die ähnlich den von 1924 beschaffen waren; auch diese schickte ich lebend an Herrn Professor Dr. Armbruster. Merkwürdigerweise brachten diese Königinnen nachher keine Zwitter mehr hervor. Ich vermute, daß auch diese Mißgeburten eine Folge der Überernährung ihrer Mütter im Larvenzustande waren, da ich damals mit Vorliebe die kleinsten Larven beim Umlarven verwendete.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Noch einmal nimmst Du in diesem Jahre einen genauen Einblick in Deine Bienenvölker. Es gilt jetzt, die Saat zu betten für die nächstjährige Ernte. Du nahmst den Bienen Honig, Du hast die Zahl Deiner Völker vermehrt u. s. w. nun sehe, was Du Ihnen schuldest! Manche Stöcke werden Deiner Hilfe entbehren können, andere sind dem sicheren Untergange preisgegeben, wenn Du Dich nicht jetzt um sie kümmerst. Wie Du ihnen behilflich bist, das Winternest herzurichten, so werden sie Dir im kommenden Jahr ihren Dank abstatten. Im Frühjahr wird sich zeigen, wem die Liebe zu den Immen ins Herz geschrieben ist und wer kein „Bienenvater" ist. Wohl kein guter Mensch kann Tausende von Tierlein, die ihm vielfachen Nutzen brachten, dem sicheren, qualvollen Hungertode überliefern.

Nicht erst im Herbste denken die Bienen daran, ihren Wintersitz recht bequem und wohnlich zu machen und die Vorratsräume mit Blütenstaub und Honig zu füllen; schon seit den ersten Ausflügen bestimmen die Sorgen um die Winternahrung ihr Tun und Treiben. Zerstöre nicht leichtfertig ihren Bauplan! Doch sind wohlüberlegte Änderungen in bezug auf die Größe des Überwinterungsraumes, die Lage des Wintersitzes und die Anordnung und die Beschaffenheit der Waben häufig erforderlich.

Vor allem anderen werden die Honigräume entleert, die Weiselrichtigkeit festgestellt und das Brutnest ermittelt. Dieses, der Kernpunkt für den Wintersitz, muß in der Nähe des Flugloches liegen, da die Bienen bei Eintritt der Kälte nie gegen das Flugloch hin der Nahrung nachrücken, sondern sich in den geschützteren Teil der Wohnung ziehen, hiebei von vorne liegenden Vorräten abgeschnitten werden und trotz dieser verhungern könnten.

Der Überwinterungsraum soll nicht zu klein sein; er soll nur bebrütete und möglichst nur große Wabenflächen haben, die Zellen sollen nicht zu viel Pollen, dagegen reichlich genug gedeckelten Honig enthalten; die Stelle, wo sich der Winterknäuel bilden wird, soll honigleer sein, damit sich die Bienen bei eintretender Kälte recht eng zusammenballen und gegenseitig erwärmen können. Die Wabenanzahl richtet sich nach der Stärke des Volkes. Das Zusammendrängen der Bienen auf einen möglichst kleinen Raum birgt viel Gefahren: erst zu starkes Erwärmen desselben, dann starker Wasserniederschlag an den Rändern, als Folge hievon Schimmelbildung an den Waben, Luftnot, unruhiger Sitz, starker Futterverbrauch, Durstnot und Ruhr. Nach meiner Erfahrung schadet ein großer Luftraum nichts. Die Biene braucht auch im Winter viel und gute Luft. Bei schwächeren Breitwabenstöcken setze Schiedbretter ein, bei starken setze unter den Brutraum einen Honigraum, den Du mit allen Waben ausstatteſt; bei Hinterladern gebe zwei Waben mehr als unbedingt nötig wären. Mit der Vergrößerung des Raumes schaffst Du gleichzeitig Luftpolster,

Digitized by Google

die die Wärme wie die Kälte schlecht weiterleiten. Alte, schwarze, zu oft bebrütete Waben sowie solche mit viel Drohnenbau werden aus dem Wintersitze entfernt. Sollten sie Honig enthalten, so kommen die Rähmchen vorläufig hinter oder neben die Endwaben; nach einigen Tagen sind die Zellen leer. Auf unbebrüteten Waben überwintern die Bienen nicht gut; auch sie werden wenigstens im eigentlichen Wintersitz, durch jungen, bebrüteten Bau ersetzt. Die Anordnung der Waben ist in der Regel so, wie man sie vorfand; nur unrichtige Lage des Brutnestes, schlechte Beschaffenheit des Baues oder des Futters berechtigen zu Änderungen. Den oberen Rand jeder Wabe versehe mit 2 bis 4 bleistiftdicken Löchern, damit den Bienen der Übertritt von Wabe zu Wabe erleichtert wird.

Bei der Durchsicht der Waben schätze vorsichtig den Vorrat ab, notiere Dir das beiläufige Gewicht des Honigs und merke Dir an, wie viel Du eventuell nachfüttern mußt. Ein Wiener Vereinsrähmchen enthält, voll gefüllt, beiläufig 1 kg, ein Breitwabenbrutrahmen 2 kg Honig. Ein gutes Volk braucht zu seiner Erhaltung von Anfang Oktober bis Mitte April im Vereinsständer 10 bis 12 kg, im Breitwabenstock 12 bis 15 kg, ein Korbvolk 7 bis 8 kg Futter.

Waldhonig (Blatthonig, Honigtau) ist sehr wasserarm, kristallisiert rasch und ist reich an unverdaulichen Stoffen. Deshalb erzeugt er häufig eine Art Ruhr, wenn die Bienen während der Wintermonate nicht öfters Gelegenheit haben, Ausflüge zu machen und sich zu reinigen. Schleudere daher den Waldhonig und ersetze den Bienen das Nötige durch geeignetes Winterfutter. Als Notfutter verwende reinen, ungeblauten Kristallzucker, den Du in warmem Wasser auflösen läßt (3 kg Zucker zu 2 Liter Wasser), Kochen der Lösung oder Zusetzen einer Säure zum Invertieren ist nicht notwendig; dagegen empfehle ich Dir, Honig beizumengen. Naturgemäß wäre die Fütterung bei Tag und im Freien. Da aber leicht Räuberei veranlaßt werden könnte, so reiche die Nahrung nach Einstellung des Fluges im Stocke. Ob von oben oder unten gefüttert wird, ist gleichgültig; lauwarmes Futter nehmen die Bienen rascher auf. Die Futtergefäße halte peinlich rein! Um bei der Aufmastung einen starken, erneuten Bruteinschlag zu vermeiden, füttere in großen Portionen, täglich 1 bis 2 Liter, bis jeder Stock seine nötige Futtermenge hat. Bedenke aber, daß 1 Liter Zuckerlösung nicht 1 kg Vorrat, sondern nur beiläufig 0·7 kg entspricht und die Auffütterung bis längstens 20. September beendet sein soll!

Solche Waben, die keine Verwendung in einem Stocke finden, werden im Wabenkasten so aufbewahrt, daß sie vor Motten und Mäusen sicher sind. Der Kasten wird allmonatlich geschwefelt.

Die Aufbewahrung von Waben an einem zugigen Platz sowie das Verpacken derselben in Zeitungspapier hält ebenfalls die Motten ab. Alle Wachsabfälle und die ausgebrochenen Waben werden baldigst eingeschmolzen, um den Motten keine Nahrung und keine Schlupfwinkel zu geben.

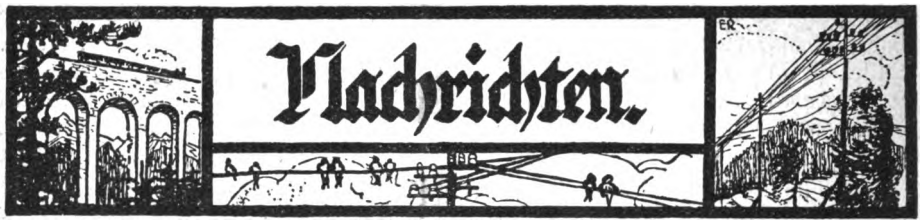
Einige schön gedeckelte Honigwaben — wenn heuer möglich — bewahre auf; sie sind die rascheste, sicherste und bequemste Hilfe für ein notleidendes Volk im Frühjahr; sie können auch als Reizfutter Verwendung finden.

Weisellose Völker werden jetzt kassiert. Du könntest auch, wenn Dir ein abgetrommeltes Volk zur Verfügung steht, die Weisellosen in einen Korb abkehren, den Trommelschwarm in die entsprechend hergerichtete Wohnung einziehen und die Weisellosen abends zufliegen zu lassen.

Die Bienen jener Körbe, die Du abernten willst, töte nicht! Trommle sie aus, fange die Königin ab und lasse die mit Honigwasser besprengten Arbeiterinnen in Deine Standstöcke einlaufen. Riesenvölker verbrauchen verhältnismäßig weniger Winterfutter als schwache und überwintern besser und sicherer.

Herzlichen Imkergruß Hermann Staudigl.

Digitized by Google



Erhöhung des Honigeinfuhrzolles in Österreich. Laut Bundesgesetz vom 28. Juli 1926, Nr. 219, wurde das Zolltarifgesetz vom 5. September 1924 abgeändert und für Honig und Kunsthonig ein Zollsatz von 35 Goldkronen (früher 28 Goldkronen) festgesetzt.

Zur Honigzollerhöhung. Mit Bundesgesetz vom 28. Juli 1926, herausgegeben am 5. August 1926, 45. Stück, Nr. 219, wurde der Honigzoll von 28 auf 35 Goldkronen für 100 kg hinaufgesetzt. Das ursprünglich beabsichtigte Hinaufsetzen auf 45 Goldkronen konnte leider von der Regierung nicht durchgebracht werden, da sich die Honiggroßhändler auf das schärfste dagegen aussprachen, wobei sie, und zwar unwiderleglich darauf hinweisen konnten, daß die Honigerzeugung im Inlande den Bedarf in keiner Weise decke und sie Steuerträger seien, was man von den inländischen Bienenzüchtern nicht sagen könne. Da außerdem die Imkerbundleitung in ihrem Kampf für die Imkerschaft von derselben in keiner Weise unterstützt wurde, ja sogar versucht wurde, ihre Absicht bei der Regierung zu verdächtigen, bedauerlicherweise sogar aus den eigenen Kreisen, so ist das Erreichte immerhin als großer Erfolg zu betrachten. Die Imkerbundleitung kann daher mit Befriedigung auf das bis nun Geleistete zurückblicken, da alle aus dem Kreise der Imkerschaft geäußerten Wünsche bis nun durchgesetzt wurden. Es wird hiebei auf die Frage der Änderung des Codex alimentarius, auf die Frage der Seuchenbekämpfung, auf die Frage der Beschaffung von steuerfreiem Zucker, endlich auf das Hausierhandelsverbot hingewiesen.

Es ist gewiß, daß noch mehr erreicht werden könnte, doch ist dies unmöglich, solange sich die Imkerschaft nicht darüber klar ist, daß sie ihre Leitung voll unterstützen muß, insbesondere auch mit entsprechenden Geldmitteln versehen muß, denn jeder Kampf kostet Geld.

Da jedoch in Österreich die Interessen des einzelnen fast naturnotwendig denen der Allgemeinheit vorzugehen scheinen, kann natürlich die Vertretung der Allgemeinheit nur das erreichen, was sie durch sich selbst zu erreichen imstande ist, nicht aber das, was sie erreichen könnte, wenn die Allgemeinheit geschlossen hinter ihr stehen würde. Dr. Viktor Haerdtl.

Die 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge war sehr stark besucht. Alle angekündigten Vorträge sind gehalten worden. Damit ist für die Selbsthilfearbeit des Deutschen Imkerbundes und aller unserer befreundeten Verbände eine wertvolle Grundlage geschaffen worden. Auf Anregung von Prof. Doktor Langer, Prag, sind die Vorträge auf deutschsprachliche Bienenzeitungen verteilt und erscheinen am 1. September. Von ihnen werden Sonderabdrucke hergestellt und in einem Sammelheft von der Wanderversammlung herausgegeben. Außer den bereits bestellten kommen nur noch 250 weitere Sammelhefte in den Handel. Den Vertrieb hat der Verlag Wachtholz, Neumünster, Holstein, übernommen. Dorthin sind die Bestellungen zu richten. Zusendung erfolgt nur unter Nachnahme.

Die Wanderversammlung hat sich eine neue Satzung gegeben, sie ist zum Teil durch die politischen Verhältnisse mitbestimmt. Danach ist die Wanderversammlung heute zu einer Angelegenheit der großen deutschen Imkerverbände in Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschlands geworden (tragende Verbände). Diese Verbände tragen die Unkosten und stellen der Reihe nach den Präsidenten. Der Geschäftsführer wird alle drei Jahre gewählt. Andere deutschsprachliche Verbände können beitreten unter den gleichen Bedingungen. Als Tagungsorte sind beschlußmäßig festgelegt: Für 1927 Leitmeritz, für 1928 Köln, für 1929 Graz. Der ursprüngliche Plan, für Leitmeritz am ersten Tage die Futtersafttheorie als Beratungsgegenstand aufzustellen, ist aufgegeben worden. Neue Beschlüsse liegen noch nicht vor. Mit den Behring-Werken, Marburg an der Lahn, und der Firma Merck, Darmstadt, sind Verhandlungen angeknüpft wegen Herstellung eines der biologischen Eiweißerkennung im Honig dienenden präzipitierenden Serums.

Aisch.

Es regnete Bestellungen, als ich begann, im „Bienen-Vater" anzuzeigen und ich komme mit der Arbeit nicht nach, sagte uns ein Imker. / Beleben Sie auch Ihren Betrieb! / Zeigen Sie viel und geschickt im „Bienen-Vater" an!

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Ein Besuch im Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem. Weit draußen im Südwesten der Stadt, wohin der Lärm der Großstadt nicht mehr dringt, inmitten von Feldern und ausgedehnten Gartenanlagen befindet sich das Institut für Bienenkunde, die Berliner Imkerschule.

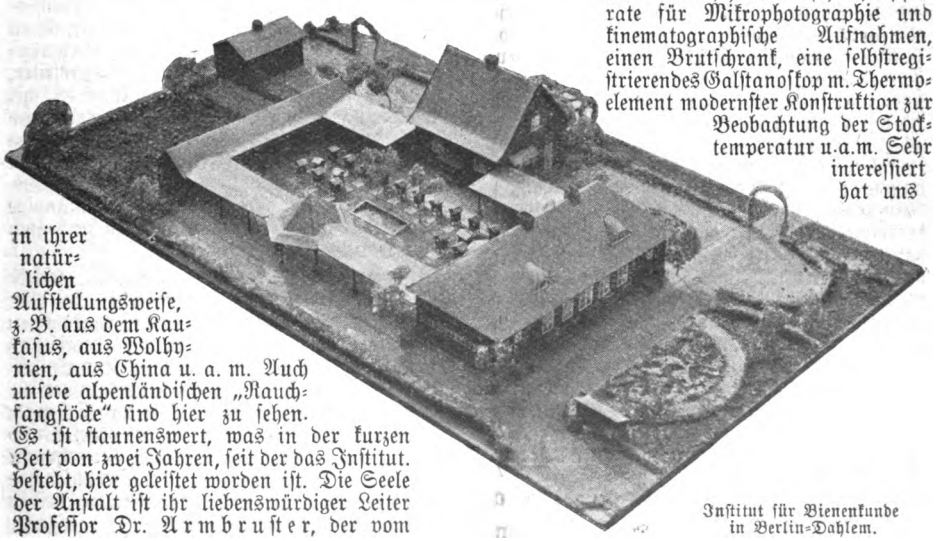
Ein farbenbuntes, reizendes Bild empfängt uns beim Eintritt. Blumen aller Art aus den verschiedensten Gegenden, umschwärmt von Bienen erfreuen unser Auge und lassen uns erkennen, daß wir im „Bienengarten" sind. Der anheimelnde Eindruck wird noch verstärkt, wenn die zierlichen Holzbauten mit ihrem rotbraunen Anstrich, den weißen Fensterrahmen und den dunkelgrünen Dächern sichtbar werden. Wir fühlen uns aus der Großstadt in eine einsame nordische Ansiedlung versetzt.

Mit ihren Nebengebäuden schließt die Anstalt einen „Bienenhof" ein, in dem nebst einer Anzahl Zander-Stöcke viele andere bevölkerte und leere Stockformen der verschiedensten Systeme aus Stroh und Holz zu sehen sind. Der Garten enthält die meisten der für die Bienenweide in Betracht kommenden Pflanzen und zahlreiche Beuteformen aus fremden Ländern in ihrer natürlichen Aufstellungsweise, z. B. aus dem Kaukasus, aus Wolhynien, aus China u. a. m. Auch unsere alpenländischen „Rauchfangstöcke" sind hier zu sehen. Es ist staunenswert, was in der kurzen Zeit von zwei Jahren, seit der das Institut besteht, hier geleistet worden ist. Die Seele der Anstalt ist ihr liebenswürdiger Leiter Professor Dr. Armbruster, der vom frühen Morgen bis zur sinkenden Sonne unermüdlich tätig ist. Ihm zur Seite steht der Bienenmeister Gallaun, der sowohl am Bienenstande als auch am Mikroskop und bei der Herstellung kinematographischer Aufnahmen sich betätigt.

Das Hauptgebäude birgt die Laboratorien, eine Werkstätte, eine Dunkelkammer und Kellerräumlichkeiten, die teilweise zu Überwinterungsbeobachtungen benützt werden, aber auch einen großen Vortragsraum enthalten, in dem auch kinematographische Aufnahmen vorgeführt werden können. In den Nebengebäuden befinden sich die Räume zum Schleudern, zur Wachsgewinnung u. a. m.

Von wissenschaftlichen Arbeiten, die hier durchgeführt werden, sind es hauptsächlich die Bienenkrankheiten, die den Leiter und seine Assistenten beschäftigen, aber auch der Wärmehaushalt und die Sinnestätigkeiten der Bienen werden hier beobachtet und nachgeprüft.

Die Anstalt verfügt über eine ganze Reihe der modernsten Apparate und Hilfsmittel, z. B. außer mehreren Präzisionsmikroskopen mit Zeigeinrichtung und Zeichenvorrichtung sowie binokularen Lupen zum Präparieren, auch über eine Mikrometerschneidemaschine, Apparate für Mikrophotographie und kinematographische Aufnahmen, einen Brutschrank, eine selbstregistrierendes Galstanoskop m. Thermoelement modernster Konstruktion zur Beobachtung der Stocktemperatur u. a. m. Sehr interessiert hat uns



Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem.

Digitized by Google

auch ein mit ganz gewöhnlichen Hilfsmitteln hergestellter Dampfwachsschmelzer, mit dem man imstande ist, aus den Wachstrestern noch 20% reines Wachs zu gewinnen. (Beschrieben im „Archiv für Bienenkunde".) Hier studieren die Hochschüler, hier lernen die Bienenzüchter von Berlin und Umgebung. Nicht nur aus dem ganzen Deutschen Reiche, auch aus fremden Ländern kommen Besucher in das Institut. Erst kürzlich waren Mitglieder der türkischen Regierung hier, um es zu besichtigen.

Nur mit Wehmut gedenkt man unseres größten Institutes, der Wiener Imkerschule, für die der Staat so gar nichts übrig hat und an der doch mit den beschränktesten Mitteln das Möglichste geleistet wird.

Franz Dannerbauer.

Wacker, so macht man es! Unter der Leserschaft des „Bienen-Vaters" dürfte es ungefähr 1000 Obmänner und dreimal soviel Ausschußmitglieder von Bienenzuchtverbänden und Vereinen geben. Jeder einzelne von ihnen kennt zur Genüge die Schwierigkeiten, einen Verein zu gründen, ihn hochzubringen und tätig zu erhalten. Wievielen darunter mögen die Schwierigkeiten über den Kopf gewachsen sein, wenn es galt, nach schlechten Honigjahren die Mitglieder zusammenzuhalten und zu gemeinsamer Arbeit anzuspornen! Die Zahl der Neubesetzungen der Obmannstellen in Österreich im heurigen Jahre gibt uns ein trauriges Bild von Mutlosigkeit, von der Arbeitsmüdigkeit und letzten Endes vielleicht auch von den Unstimmigkeiten, die in den Vereinen oft herrschen.

Der Jahresarbeitsbericht ist das Zeugnis des Vereines, vor allem des Ausschusses und Obmannes. Es dünkt uns, daß eines der besten Zeugnisse im heurigen Notjahre dem Bienenzuchtvereine in Loipersdorf-Schattendorf im Burgenland, seinem Ausschusse und besonders seinem Obmanne, Herrn Paul Hebling, ausgestellt werden muß

Eine Handvoll Imker an der deutschen Sprachgrenze läßt sich trotz des schlechten Ernteergebnisses nicht davon abhalten, ein großzügiges Waldfest zu veranstalten, das die Bewohnerschaft der ganzen Umgebung auf die Beine bringt, trotz ungünstigen Wetters eine Festeinnahme von 1500 S mit einem beträchtlichen Reinerträgnisse erzielt und auf solche Weise eine derartige Lebenskraft und gute Führung zeigt, daß nun von nah und fern Mitgliedsanmeldungen einlaufen. Vom Reingewinn sollen nun womöglich für jeden Vereinsorte ganz moderne Schleudern, Wachs- und Honigklärapparate, Honigkannen, einige hundert Kilogramm Esparsettesamen angeschafft werden. Die Bücherei wird vergrößert, ein Grundstück für die Anlage eines Vereinsbienenstandes mit Garten wird angekauft, die Gemeindestraßen werden mit honigenden Alleebäumen bepflanzt ... Ein Schreiben der Bundespräsidentschaftskanzlei, ein Schreiben und eine Spende des Bundeskanzleramtes liegen vor.

Der Unternehmungsgeist der Mitglieder ist geweckt, alle wandern sie hunderte Kilometer weit ins Buchweizenfeld nach Untersteiermark, jedem einzelnen können besondere Begünstigungen geboten werden. Ein zweites, bedeutend größeres Sommerfest in der Gemeinde Schattendorf ist geplant, der Vogel soll aber erst zu Silvester abgeschossen werden; die Imkerfrauen haben bereits Kostümsorgen .. Die gewählte Königin hat es ja leicht, aber wie sollen die Arbeitsbienen und die Drohnen gekleidet werden? Die Landestrachten in den Truhen werden schon jetzt überprüft, ob sich die Jung- und Altimker darin auch sehen lassen können. Ein Häuflein Imker nur — aber ein zündender Gedanke, der feste Wille zur Tat — sie brachten ganze Ortschaften in ihren Bannkreis — sie schufen unter kluger Führung fast aus dem Nichts über Nacht eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft. Wer macht's nach? Obmänner, an die Front! Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Wacker, Ihr Imker von der Grenze!

Euer „Bienen-Vater".

Wohltun trägt Zinsen. Dieses Sprichwort muß den Imkern Schweidnitz' (Schlesien) vor Augen geschwebt haben, als sie jüngst den Beschluß faßten, im Laufe des Sommers je 2 bis 3 unterernährte, eventuell tuberkulose Schulkinder nach vorangegangener schulärztlicher Untersuchung auf Kosten des Vereines dreimal täglich mit Honig zu nähren und das Ergebnis durch schulärztliches Gutachten festzustellen. Tatsachen überzeugen mehr als Druckerschwärze! S. S.

Kurs zur Heranbildung von Bienenseuchensachverständigen. Vom 30. Juni bis 9. Juli 1926 fand an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem ein Kurs zur Heranbildung von Sachverständigen für Bienenseuchen statt, an dem auch zwei Bienenzüchter aus Österreich, Wanderlehrer Direktor Hans Groyer aus Bruck an der Mur und Bienenzuchtlehrer Franz Dannerbauer aus Wien teilnahmen. Der Kursleiter, Regierungsrat Dr. Borchert, verstand es, mit seltenem pädagogischen Geschick Theorie und Praxis verbindend, die Kursteilnehmer an das mikroskopische Bild der Bienenseuchen zu gewöhnen und ihnen durch Anfertigung zahlreicher mikroskopischer Präparate vollständige Sicherheit beim Erkennen der seuchenhaften Bienenkrankheiten zu verschaffen.

Es war eine anstrengende Tätigkeit, welche die Kursteilnehmer zu entfalten hatten, der aber alle mit größter Lust und Liebe nachgekommen sind. Eine eingehende Prüfung aus Theorie und Praxis, welche am letzten Tage in Anwesenheit eines Vertreters der Landwirtschaftskammer für Berlin und Brandenburg, Direktor Schmid, stattfand, bildete den Abschluß des Kurses und hatte das Ergebnis, daß von acht Teilnehmern sieben als Sachverständige für Bienenseuchen befähigt erklärt wurden, darunter die beiden österreichischen Kursteilnehmer.

Digitized by Google

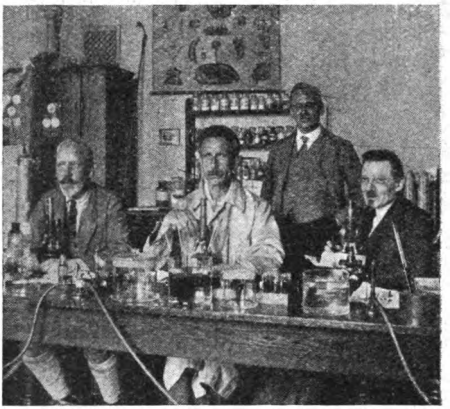
Nach der Prüfung dankte Herr Groyer dem Kursleiter Dr. Borchert für seine mühevolle und zielbewußte Arbeit und bat ihn, den Dank auch dem Minister für Land- und Forstwirtschaft zu übermitteln, durch dessen Zustimmung den beiden Österreichern die Teilnahme am Kurse ermöglicht wurde. Herr Dannerbauer dankte dem Kursleiter für das liebevolle Entgegenkommen, das er den österreichischen Teilnehmern entgegenbrachte. F. D.

*

Mahnung.

Und wenn wir streiten, so streiten wir nicht,
Weil wir uns neiden und hassen.
Wir wollen nur, was uns lieb und licht,
Nicht gern uns trüben lassen. K. D.

(Mögen dies doch alle beherzigen, die persönlichen Hader und Zwist in den Meinungsstreit des Tages bringen. Die Schriftleitung.)



Regierungsrat Dr. Borchert (im Hintergrunde) mit den österreichischen Kursteilnehmern.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir unserem eifrigen Mitarbeiter Herrn Direktor Groyer, Bruck an der Mur. Wer das hübsche, steirische Honigdirndl ist, haben wir nicht erfahren. Auf jeden Fall hat es vernünftige Eltern, die ihrem Kinde das Gesundbleiben leicht machen.

Den vielen ungenannten Mitarbeitern! Herzlichen Dank für die vielen freundlichen Zuschriften aus aller Welt und für die rege Anteilnahme und Mitarbeit! Es sei nochmals betont: Der „Bienen-Vater", euer Berater und Begleiter in guten und bösen Tagen, muß mehr sein als ein Artikel- und Anzeigensammelbecken, das bekommt und wiedergibt, mehr als ein Tummelplatz des Meinungsstreites. In diesen Tagen der neuen Werte und der wirtschaftlichen Umwälzungen, in welchen es mehr denn je auf die Beherrschung der Lage, die Schlagkraft unserer Gedanken und die Durchsetzung unseres Willens ankommt, genügt es nicht, beschaulich im Strome der Zeit mitzutreiben oder in weltferner Überheblichkeit an den Ufern zu sitzen und in den Wind zu reden. Unsere Zeit fordert vom einzelnen und von der Gesamtheit mehr als Meinungen, grimmiges Auf-den-Tisch-Hauen, Tintenspritzer und Protestaktionen, mehr auch als den bloßen guten Willen.

Viel wurde schon geschadet, durch unbedachte Angriffe auf stille, fleißige und opferbereite Mitarbeiter und Imkerfreunde, allzuflink ist man da und dort mit „Tatarennachrichten" bei der Hand. Immer noch gibt es welche unter uns, die sich dem Wahne hingeben, mit Gepolter und Brandreden wäre etwas zu erreichen. Liebe Imker, bauet nicht auf Worte allein, sie sind Sand. Die Tatsachen regieren; schafft solche, handhabt sie klug und stets ohne viel Aufhebens! Alles, was in dieser Welt von Dauer ist, kommt still in die Welt. Arbeitet und schweigt, gebt euch nicht mit Halbheiten ab, laßt wachsen, zerredet nichts; redet und schreibt mehr über Fertiges, sei es ein Gesetz, ein Fest, ein Musterbetrieb, ein Imkerleben oder was es sonst Wertvolles in der Welt gibt, das unsere Anteilnahme hat. Nur so kommen wir vorwärts!

Der „Bienen-Vater" hat hunderte Mitarbeiter, deren Namen nicht im Blatte stehen, sie sind ebenso wertvoll und willkommen, wie die anderen, von denen die Welt redet. Der eine spürte eine Honigfälscherwerkstatt auf, der andere half bei einer Ausstellung des „Bienen-Vaters", irgendwo in Europa, ein dritter ist unermüdlich auf der Jagd nach schönen Bildern für den „Bienen-Vater", ein vierter sitzt über einem änderungsbedürftigen Bienenzuchtgesetz und gibt seine Ansichten kund, von ihren kleinen Erfindungen und Verbesserungen schreiben welche, denen es um die Sache, nicht um das Patent zu tun ist, viele gedenken des „Bienen-Vaters", wenn sie auf der Standschau, bei Ausstellungen oder auf Reisen sind ... Kleinigkeiten, nichts Weltumstürzendes das einzelne, aber zusammengefaßt ist diese Anteilnahme und Mitarbeit etwas Großes und Wirkungsvolles, die Alltags- und Kleinarbeit, auf die es ankommt, von der mancher Großzügigseinwollender lernen kann. Der Fleiß, die Gründlichkeit und der stille Opfermut dieser Ungenannten geben den Ausführungen im Blatte die feste Grundlage und den ruhigen Hintergrund.

Wir sind euch, Ungenannten, verpflichtet, ihr habt euer „Ich" und euer „Mein" zurückgestellt und getan, was rechte Imkerart fordert: **Gemeinnutz geht vor Sondernutz!**

Digitized by Google

Der Bienenmarkt zu Veenendaal in Holland. Auf der Straße von Utrecht nach Arhem liegt eine ½ Stunde von Veenendaal entfernt ein Flecken, de Klomp genannt, bestehend aus einigen netten Häusern, worunter sich auch ein Gasthof befindet. Hier wird einmal im Jahre Bienenmarkt gehalten. Manchmal findet der Markt auch zehn Minuten weiter weg auf der Straße nach Veenendaal statt. Ihr braucht nicht lange zu suchen, denn ein großes eisernes Aushängeschild, worauf ein Bienenkorb gemalt ist, sagt euch, wo ihr seid. Wenn die Bienen abgeschwärmt haben, werden sie in de Klomp auf den Markt gebracht. Man kann hier alles finden, Körbe mit jungen oder alten Königinnen, mit viel oder wenig Bau oder Volk u.s.w. Der Markt wird stets in der ersten Hälfte Juni gehalten, also dann, wenn der Buchweizen zu blühen beginnt. So mancher wird vielleicht fragen, wie konnte gerade hier, in einem so unscheinbaren Flecken, ein Bienenmarkt entstehen, der einzige in unserem Lande, ja selbst in ganz Europa?

Schon vor Jahrhunderten war die Bienenzucht ein Haupterwerbszweig (und ist es lange geblieben) in der Veluwe in der Gelderschen Niederung und in den Gegenden entlang der Utrechtschen Hügelreihen. Nun liegt de Klomp als Mittelpunkt am Hauptweg und außerdem ist die Umgebung immer reich an Buchweizenfeldern gewesen. Nach einigen Angaben müssen Imker aus Brabant viel zum Entstehen dieses Marktes beigetragen haben, ja selbst Käufer aus Dreuthe und Friesland anlockte. Diese Imker aus Brabant kamen mit ihren Körben nach dem „Oberbergischen"(Gelderschen Niederung u. s. w.), um von den Buchweizenfeldern Honig zu gewinnen. Auf diese Art und Weise müssen sie immer mehr und mehr den Handel ins Leben gerufen haben. Schnell warfen sie sich ganz aufs Züchten und sind stets diejenigen gewesen, die am meisten Bienen auf den Markt brachten. Wenn sie jedoch nicht alle auf den Markt bringen konnten, so blieben doch noch einige nach Ablauf des Marktes in den Buchweizenfeldern stehen. In manchen Jahren wurden 5000 bis 6000 Körbe zugeführt. Voriges Jahr nur noch 1000. Die Züchter, die die Bienen nach de Klomp führen, standen meist im Vorjahr in Maas und Waalland. Noch immer heißen bei den Imkern unserer Umgebung Körbe von bestimmter Form und Größe „Brabanter". Der Bienenmarkt ist für viele Imker, die nicht überwintern wollen oder nicht so viele weiterzüchten können, eine große Annehmlichkeit.

In den letzten Jahren sind die Märkte in einigen Tagen abgelaufen. Früher dauerten sie 8 bis 10 Tage.

Darf ich vielleicht Eure Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und einen Markttag aus der Blütezeit beschreiben, da der stille Flecken von ungewöhnlich lebhaften Handelsgewühl widerklang? Schon beim Morgengrauen kommen eine Menge Wagen mit Körben beladen, die schnell abgeladen werden. Auf einer Wiese beim Gasthof sind die einfachen Stellen aufgestellt, auf der Erde lag etwas Stroh, während die Körbe durch schrägstehendes Zwergwerk vor dem Regen beschützt werden. Die Tücher sind von den Körben weggenommen und je höher die Sonne steigt, um so ärger wird der Flug der Bienen, die zu Tausenden über den Gestellen summend herumschwirren. Einige beginnen schon ruhig einzutragen, als hätten sie für immer ihre Zelt hier aufgeschlagen. Immer mehr und mehr Zuschauer und Käufer kommen, alle mit einer Bienenhaube bewappnet, was auch sehr notwendig ist, da das fortwährende Umkehren der Körbe die Bienen unruhig macht und der Geruch von Branntwein, den manche Käufer bei sich haben, die Tiere zum Stechen reizt. Das Bieten und Handeln geht vor sich, wie auf einem anderen Markte, meist durch den Gebrauch eines Gläschens unterbrochen. Nur mit Ruhe könnt Ihr euch durch die Menschenmenge und die vielen Wagen den Weg bahnen Das Schankzimmer bietet bunte Gruppen von stehenden und sitzenden Männern mit mutigen und gebräunten Gesichtern, echte Söhne der Veluwe. Hier sind welche,die die Kaufsumme bezahlen,da andere, die flüsternd unterhandeln, dort wieder andere, die sich schreiend gegenseitig in die Hände schlagen, während hinten in der Stube einige ihr Mittagmahl aus dem Reisesack holen, Roggenbrot mit Speck und Buchweizenkuchen, den die Frau sicher erst in aller Gottes Früh gebacken hat. In den Ecken der Stube liegen ganze Haufen Bienentücher aufgestapelt. Die ganze Stube ist in dichten Rauch gehüllt.

Noch immer kommen Wagen und Bauern aus vielen Orten der Veluwe. Wem der Kauf ge-

Digitized by Google

glückt ist, der ladet so schnell als möglich auf und zieht ab. Es gibt auch welche, die im Kaufen faul sind und vom Anfang bis zum Ende dem Markte beiwohnen. Sie kaufen und verkaufen und treiben so den Markt oft in die Höhe. Manchmal fahren sie den herankommenden Wagen entgegen; kaufen unterwegs, um dann in de Klomp einen guten Handel zu machen. Unter den getreuen Besuchern sind auch Honig- und Wachshändler; sie haben gutgefüllte Geldbeutel und schießen den armen Bauern Geld vor, die auch gerne etwas kaufen, um an den Buchweizenfeldern etwas zu verdienen. Wenn dann im August „abgetrommelt" wird, bringen diese Imker ihren Hoog und das Wachs diesen Händlern und nun wird erst abgerechnet. Aus der nächsten Umgebung kommen auch einige Liebhaber, die drei oder vier Körbe haben wollen. Drei oder mehr beste Völker ausfuchen darf man aber nicht; wer kauft, kann kaufen, wo er will, aber dann drei oder vier Körbe nebeneinander.

Der Bienenhandel hat auch seine Kunstgriffe. In welchem Handelsfach gibt's die nicht? Meist ist „Kunstgriff" und Betrug gleichbedeutend. Manche Bienenhändler sehen darauf, daß ihre Völker „etwas gleichschauen". Früh morgens etwas Honig gefüttert, dann kommt mehr Leben in das Volk und die Bienen bleiben nicht so sehr oben im Korb beieinander. Es sind auch einzelne Fälle bekannt, in denen, wie es sich später herausstellte, das Gewicht des Korbes durch einen Stein vergrößert wurde, der oben im Korb verpackt und beim Kauf durch Bau und Bienen verdeckt war. Abends wird es dann ruhiger. Dann setzen sich viele von den Leuten an den großen Tisch und die Alten erzählen aus ihrem Imkerleben, von guten und schlechten Zeiten, von besonderen Fällen, die sie in ihrer Bienenhütte beobachtet haben, von Mitteln, das Rauben zu verhüten und alldem „Teufelszeug" entgegen zu arbeiten. Und einige blinzeln im geheimen mit den Augen, als wollten sie sagen, gegen all diese Dinge habe ich auch ein Mittel, aber ich sage es nicht. Doch so mancher Imker lernt hier etwas, das er mit in die Praxis nehmen kann und besonders Anfänger können hier ihre Kenntnisse vervollständigen.

Der Bienenmarkt hat sein goldenes Zeitalter gehabt, seine Blütezeit ist vorbei. Der Markt hatte sein Ende, als die Bienenzucht abnahm und von den Imkern, deren Großväter und Urgroßväter schon immer nach de Klomp kamen und niemals ein Jahr vorübergehen ließen, ohne am Markte zu erscheinen, sind schon viele gestorben. Wir hoffen, daß dieser Markt wieder zur Blüte kommen wird, denn die Anzeichen sind günstig. Im Vorjahre bewegten sich die Preise zwischen 2 und 3·25 Gulden für den Korb. Dieses Jahr bekam man 1·70 bis 3 Gulden. Es wurden ungefähr 1400 Körbe zugeführt, zum größten Teil aber von schlechter Beschaffenheit. Am Markte mußte aber gefüttert werden, wenn man die Völker am Leben erhalten wollte. Alles die Folge von dem höchst ungünstigen Wetter. (Aus der Monatsschrift „Voor Bijenteelt", übersetzt von Fräulein Else Bindtner, Wien.)

Dalmatien. Schon 1913 sang F. Richter in seinem Werkchen „Die Biene und der Breitwabenstock" ein hohes Lied auf Dalmatien als Bienenparadies. Da stehen ganz unglaubliche Dinge gedruckt; von herrlichem Klima ist die Rede, von großartigen Ernten und davon, daß der dalmatinische Imker „es nicht nötig hat, 20 kg seines kostbaren Honigs als Winternahrung für seine Bienen zu verwenden". Vom Rosmarin liest man, daß er „zwei Ernten eines ausgezeichneten, unvergleichlich guten Honigs liefert". Daß es heißt, „der Olivenbaum werde in warmen Gegenden ... von Bienen stark beflogen" und daß der „Honig dieser Blüten fein aromatisch ist und zu den besten Sorten gehört", ist fast so erstaunlich, als die Nachricht vom Honigen des Feigenbaumes im Frühjahr, wo man doch weiß, daß — er gar nicht blüht! Doch das sind nicht die einzigen falschen Takte im Liede und wer noch etwas wünscht, lese Seite 148 bis 152 des genannten Büchleins. (Da werden sich die Flundern wundern ...) Auch im „Bienen-Vater" erschienen Nachrichten über Dalmatien, die mir stark optimistisch dünken, wenn auch lange nicht in dem Maße, wie in F. Richters unsterblichem Werk. Da ich nun aber Dalmatien bereits flüchtig kannte und wußte, daß ganz ähnliche klimatische Verhältnisse herrschen wie in Südgriechenland, wo ich 10 Kindheitsjahre verbrachte, schien mir das Land auch nach Ausschluß aller Optimismen immer noch reichlich günstig und ich beschloß hinunterzufahren, um bei längerem Aufenthalt die Imkereiverhältnisse gründlich zu studieren und mich möglicherweise anzusiedeln. Seit Ostern bin ich nun in Süddalmatien, habe 2 Monate auf einem großen Stande (zirka 300 Völker) gearbeitet, viele Touren gemacht und die verschiedensten Stände besucht, so daß ich jetzt sagen kann, daß ich die imkerlichen Zustände Süddalmatiens einigermaßen kenne.

Und das Resultat?

Es gibt außer Salbei und Erika keine Tracht, die auch nur zum Unterhalt der Völker ausreichte! Rosmarin blüht den Winter über und da regnet es bekanntlich ununterbrochen in Strömen. Auch wenn man sich sehr bemühte, dürfte man kaum imstande sein, auch nur einige Kilogramm Rosmarinhonig aufzutreiben. Auf Millionen von Olivenblüten sah ich nicht eine allereinzigste Nektarbiene. Pollen wird etwas getragen, außerdem wird mir von verläßlicher Seite berichtet, daß es eine Ölbaumsorte Cjelica gibt, die hie und da, wenn auch selten, gut honigen soll. Hier kommt diese Sorte nicht vor, doch soll sie weiter nördlich zu finden sein. Honigtau ist hier fast unbekannt und kommt kaum alle 10 Jahre einmal vor. Was aber die Haupttrachtpflanzen, Erica verticillata, sowie salvia officinalis anlangt, die in guten Jahren nach mitteleuropäischen Begriffen

Digitized by Google

Langstroth.

enorme Ernten liefern (Völker mit 100 kg, ja wie einige behaupten 150 kg, sind keine Seltenheit und in guten Jahren lassen sich 40 bis 50 kg per Volk in sechswöchiger Tracht wohl erzielen), so gibt es auch da viele Aber! Die obligate Dürre setzt nur jedes fünfte Jahr aus, d. h. daß man zwischen diesen feuchten Bombenjahren meistens wenig oder nichts erntet. Durch solche jähen und unregelmäßigen Riesenernten wird aber der Betrieb sehr erschwert und verteuert. Man braucht Riesenbeuten und -völker (30 bis 40 ganze österreichische Breitwaben!), viel kostspieliges Geschirr und Geräte. Man muß mit gut verproviantierten (manche lassen 20 kg eisernen Vorrat im Stock) Völkern dastehen, um in den Mißjahren nicht alles zu verlieren. Zuckerfüttern gibt es hier nicht, da Honig viel billiger ist. Das Klima ist keineswegs gemütlich — mit unbarmherziger Dürre oder endlosem Regen; von den eisigen Borastürmen gar nicht zu reden! So kommt es, daß der Ertrag — trotz zeitweiliger Bombenernten! — mit 20 kg per Volk im Durchschnitt langer Jahre fast zu hoch angegeben erscheint. Und dann die Preise, die man für seinen Honig erzielt! Geradezu beschämend! Ich will nur so viel darüber sagen, daß der Honig halb so viel, der Zucker aber doppelt so viel kostet wie in Österreich. Für Imkergeräte muß man horrende Zölle leisten, wenn man es nicht vorzieht, bei den wenigen Firmen, die es innerhalb Jugoslawiens gibt, Phantasiepreise zu zahlen.

Zusammenfassung: 1. Salbei blüht Mitte Mai bis Mitte Juni, Erika Ende August-September, das ganze übrige Jahr gibt es nichts; dabei ist das Wandern, infolge der im allgemeinen fürchterlichen Verkehrsverhältnisse und Distanzen, fast aussichtslos.

2. Honig, wovon man durchschnittlich kaum 20 kg reinen Überschuß per Volk und Jahr erreichen kann, ist sehr billig. Dabei muß man immer „auf der Lauer liegen", da man darauf gefaßt sein muß, daß einzelne Völker 100 kg bringen.

3. In den 20 kg reinen Überschuß ist der reichliche Wintervorrat nicht inbegriffen, den jedes Volk haben muß (auch zirka 20 kg).

4. Erikahonig ist hier zwar gut schleuderbar, kristallisiert aber (auch in den Waben) sehr bald. Salbei kandiert erst nach Jahren, sobald er rein geschleudert wurde.

5. An Krankheiten gibt es hier Brutpest und Nosema, welch letztere aber, wie ich mich überzeugte, ohne Schaden zu stiften im Mai von selbst verschwindet. Baldensperger scheint also damit Recht zu haben, daß Krankheiten der erwachsenen Bienen in Mittelmeerländern ungefährlich sind. Die Brutpest soll vor einigen Jahren hier gewütet haben, doch fand ich bei Hunderten von Mobilvölkern, die ich öffnete, keine Spur davon.

6. An modernen Stockformen gibt es meistens nur Oberlader — Breitwaben —, als Aufsatz- (bis vier ganze Aufsätze übereinander!) oder Lagerbeuten.

Im ganzen kann man also sagen: Nicht ungünstig, doch keineswegs ein Paradies!

W. A., Ragusa, Süddalmatien, S. H. S.

Anmerkung der Schriftleitung. Es ist uns willkommen, auch von den Schattenseiten der dalmatinischen Bienenzucht zu hören. Aber, wo gibt es die nicht! „Du sollst Dein Brot im Schweiße Deines Angesichtes verdienen", gilt hier wie dort. Wir schätzen Richter als Fachmann außerordentlich, er hatte die halbe Welt bereist; seine Urteile sind durchaus nicht aus dem Überschwange heraus niedergeschrieben worden.

Vater Langstroth. Er ist der Dzierzon Amerikas, schon längst tot, aber noch immer lebendig im Gedächtnisse seiner dankbaren Landsleute, die vom 21. bis 23. September dieses Jahres ihm zu Ehren und verbunden mit einer Ehrung für A. J. Root, den Gründer der Firma A. J. Rott & Co. in Medina, Ohio, eine große Gedenkfeier abhalten. Beiden Männern, hervorragende Pioniere der Bienenzucht, verdankt die europäische und damit auch die deutsche Bienenzucht manchen Fortschritt. Wir nehmen die Feier, zu der auch der „Bienen-Vater" eingeladen wurde, zum Anlasse, die vielfachen großen Verdienste der beiden Männer ins Gedächtnis unserer Leser in aller Welt zurückzurufen. Langstroth verdankt die amerikanische Imkerschaft die Einführung des Rähmchens und des Oberladers im bienenwirtschaftlichen Betriebe, sowie eines der besten Lehrbücher über Bienenzucht, das in mehreren Sprachen wiederholt herausgegeben wurde.

Digitized by Google

A. J. Root war Selfmademan, ein Mann der Arbeit, der aus sich selbst heraus eines der größten, wenn nicht das größte, bienenwirtschaftliche Werk der Welt schuf, das nun von seiner Familie in vorbildlicher Weise geführt wird. Die Gedenkfeier wird sicherlich zu einer der denkwürdigsten Kundgebungen werden, welche die amerikanische Imkerschaft je erlebt hat. S. S.

Honigernten, die sich sehen lassen können, hat die kanadische Provinz Manitoba aufzuweisen, ein Land, das noch sehr wenig bevölkert ist und der Erschließung durch die Einwanderer aus Großbritannien, Deutschland und Skandinavien harrt. Nach dem Bulletin Nr. 78 der „Manitoba Farmers Library" war die Durchschnittsernte im Jahre 1921 118, 1922 126, 1923 156, 1924 85 und 1925 150 englische Pfund per Volk, das ergibt eine fünfjährige Durchschnittsernte von 127 Pfund oder 57½ kg per Volk im Jahr. Die Haupttracht bilden die riesigen Kleefelder der Ebenen. Den amtlichen Angaben nach gehört Kanada zu den besten Honigländern der Erde. Im Gegensatze zu den Vereinigten Staaten, das den im Lande erzeugten Honig selbst verbraucht, ist Kanada zur Honigausfuhr gezwungen. Die gut geleiteten Imkerorganisationen Kanadas legen ein besonderes Augenmerk auf den Absatz in West- und Nordeuropa und treten dort immer mehr in den schärfsten Wettbewerb mit Zentralamerika, Chile und Neuseeland.

S. S.

Fragekasten.

(Leiter: Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.)

64. Herr F. S. in Al.-E. bei St. V., Niederösterreich. Honig können Sie untersuchen lassen in der „Chemisch-Landwirtschaftlichen Untersuchungsanstalt, Wien II, Trunnerstraße". Es kostet aber eine Untersuchung 20 S. Brieflich kann ich nur antworten, wenn Retourmarke beigeschlossen ist.

65. Herr A. S. in R., Niederösterreich. In Ihren Jahren noch Berufsimker zu werden ist eine gewagte Sache, die kleinste fixe Anstellung ist besser, als sich ganz auf die Bienenzucht zu stützen. Sie können ja bei Ihrem Beruf ganz gut die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung betreiben. Die besten Trachtgegenden, wie z. B. das Burgenland, haben heuer versagt, so ist es aber auch mit dem Wandern. Viele sind gewandert, haben aber keinen Erfolg gehabt und müssen die Wanderkosten tragen.

66. Herr J. F. in P., Oberösterreich. Zur Überwinterung Ihrer vielen Schwärme werden Sie wohl tüchtig in den Zuckersack greifen müssen. Also vorerst die Stöcke auf Weiselrichtigkeit untersuchen, dann die Volksstärke beachten und das noch vorhandene Futter. Sodann sofort täglich einen vollen Ballon, am Abend füttern. Ich glaube, 15 Ballon für das Volk werden genügen. Doch lieber einen mehr als zu wenig.

67. Herr F. K. in O., Niederösterreich. Phazelia im Herbst anzubauen, lohnt sich nur, wenn es so zeitig geschehen kann, daß die Phazelia, die 6 bis 7 Wochen bis zur Blüte braucht, noch im August bis Mitte September von den Bienen ausgenützt werden kann. Sobald kalte Nächte im Herbst eintreten, hört das Honigen auf und die so gute Honigpflanze versagt. Also gleich nach dem Kornschnitt oder der Wintergerste. Auch soll dann das Feld noch im Herbst umgeackert werden, so daß die Phazelia als Gründüngung gilt und im kommenden Jahre soll eine Hackfrucht auf demselben Felde gebaut werden. Denn Phazelia ist schließlich doch nur eine Unkrautpflanze für unsere Landwirtschaft.

68. Herr G. W. in L., Steiermark. Auch Kristallzucker wird oft geblaut, dann muß solcher Zucker vor der Fütterung aufgekocht und abgeschäumt und beim Abgießen auch der Bodensatz weggelassen werden. Nichtgeblauter Kristallzucker braucht nicht gekocht werden, er löst sich leicht in warmem Wasser. Nicht anders als 1 : 1, d. h. auf 1 kg Zucker 1 Liter Wasser verwenden!

69. Herr B. T. in W., Kärnten. Ein buckelbrütiges Volk ist jetzt am besten zu kassieren. Die alten Bienen in den Winter zu nehmen, lohnt sich nicht und ein ordentliches junges Volk kommt so spät nicht mehr zustande. Wenn Sie schon den Wabenbau und die Vorräte ausnützen wollen, so kaufen Sie sich ein abgetrommeltes Volk nach der Buchweizentracht.

70. Herr A. M. in St. P., Niederösterreich. Trotz des schlechten Honigjahres scheint es aussichtslos, daß man der österreichischen Bienenzucht durch billigen Zucker für die Herbstfütterung zu Hilfe kommt. Es werden viele Schwärme zugrunde gehen und so wird auch der Schwarmsegen des heurigen Jahres keine wesentliche Vermehrung unserer sehr geringen Volkszahl mit sich bringen. Im Frühjahr wird so mancher Stand wieder die alten Lücken zeigen. Also nicht abwarten, sondern sofort füttern, ausgiebig füttern, sonst ist alles verloren.

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater!"

Digitized by Google

Der Bienengarten, ein kleines Paradies.

Von Obl. Otto Dengg, Großköstendorf, Salzburg.

Mein Bienenheim ist meine Welt,
Grüß' Gott! wem's hier gefällt.

Oft wird der Wunsch laut, wie man sich am besten einen kleinen Bienengarten anlegen kann und welche Gewächse man anpflanzen soll, um auch den Bienen eine kleine Weide zu bieten.

Nun, eine besondere Ausbeute an Honig und Pollen wird eine Gartenfläche nie bieten, wohl aber kann den Bienen bei richtiger Auswahl der Blumen zeitweilig anregende Beschäftigung geboten werden und vor allem hat der Bienenvater seine helle Freude daran, wenn er seinen Bienchen in beschaulicher Weise bei der Sammelarbeit im Garten zusehen kann. Und etwas Hübsches ist wirklich so ein gepflegter Blumengarten, ein kleines Paradies für Immen und Imker.

Es fragt sich nun, für welche Zeit es am besten sei, das Tischlein zu decken. Doch wohl für die Frühjahrszeit, denn hier brauchen die Bienen die Nahrung am notwendigsten.

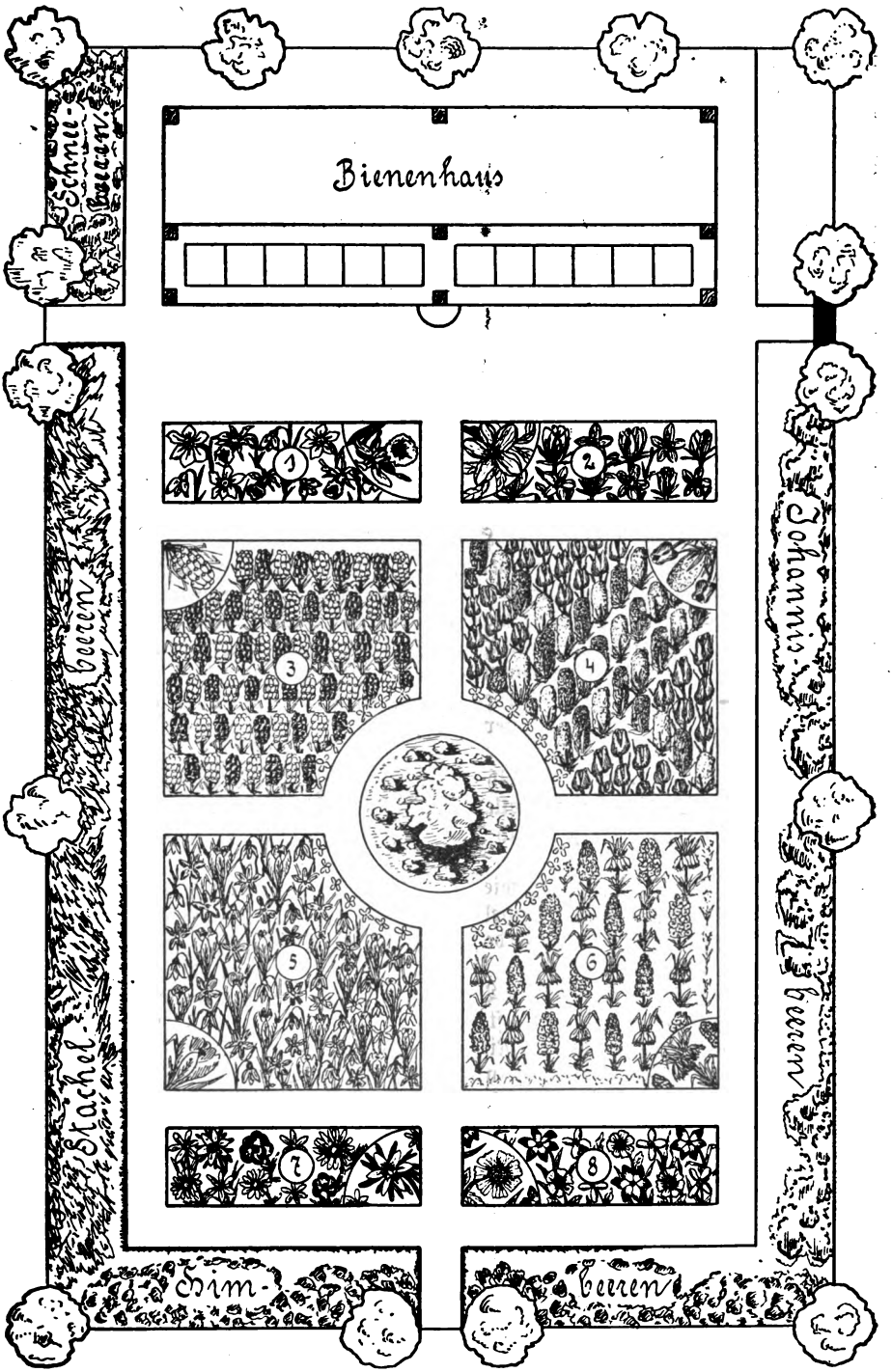
Es wären also vor allem frühblühende Blumen zu pflanzen, und zwar hauptsächlich solche, die den Bienen vor allem Pollen darbieten, denn das ist fürs Frühjahr das wichtigste. Honig kann durch Füttern ersetzt werden, das frische Bienenbrot aber bietet nur die Natur.

Wer es einmal mitangesehen hat, wie auf solchen Blumenbeeten die kleinen Sonnenvögelein von früh bis spät sich tummeln, emsig von Blüte zu Blüte fliegend, singend und summend, saugend und höselnd, der weiß, welche Freude dies gewährt und dies ist schließlich auch von Wert.

Sehen wir uns nun einen solchen Bienengarten näher an (siehe Abbildung). An der Nordseite des Blumengärtchens steht das niedliche Bienenhaus, mit der Flugfront nach Süden oder Südosten. Rings um den Garten führt eine Reihe wertvoller Beerenobststräucher, die nicht nur den Bienen, sondern auch der Hausfrau wertvolle Gaben bieten, vor allem also Stachelbeeren (Ribisel) und Himbeeren. Ein Eckchen sei auch der Schneebeere gewährt, die infolge ihrer langen Blütezeit den Sommer hindurch von den Bienen immerfort beflogen wird. Dazwischen können schöne Blühsträucher gesetzt werden, wie Kornelkirsche, Forsythie, Lebensbaum-Zypressen, Steinweichsel, Flieder, Zierkirschen, Schwarzdorn, Heckenkirsche, Goldregen u. a., die nicht nur gern und reichlich blühen, sondern auch den Bienen gute Weide bieten.

Auch auf dem Rundbeet in der Mitte kann ein schöner Fliederstrauch oder eine Zierweide Platz finden; um diese herum pflanze man einige Buchsbäumchen und Blumensträuchlein, Zieralpenrosen u. dgl. Bei den Blumenbeeten schaue man vor allem auf richtige Farbenmischungen der Blumenarten, also weiß-rot, weiß-gelb, weiß-blau, gelb-violett u. s. w.

Digitized by Google



Ein kleiner Bienengarten.

Digitized by Google

1. Beet. Hier können frühblühende Narzissen und Tazetten in bunter Farbenmischung im Verein mit Schneeglöckchen gepflanzt werden.

2. Beet. Die lieblichen zartvioletten oder lilafarbigen Krokusarten (Frühlingssafran) mit Schneerosen, Knotenblumen und den himmelblauen Blumensternchen verschiedener Skillaarten (Meerzwiebel, Himmelssternchen) bieten hier ein zartes Farbenbild.

3. Beet. Dieses Beet ist den prächtigen blauen Muskathyazinthen, den violetten Traubenhyazinthen, sowie den bescheidenen gelben, doch köstlich duftenden Bisam- und Moschushyazinthen bestimmt.

4. Beet. Hier sind die herrlichen, köstlich duftenden, echten Gartenhyazinthen und die farbenprächtigen Gartentulpen mit ihren schönen, vielfarbigen Zierformen untergebracht.

5. Beet. Da breiten sich die schönen Gartenlilien — Goldbandlilie, Feuerlilie, Türkenbund und Schwertlilien — aus, die in ihrer langen Blütezeit reichlichst Bienenbrot liefern.

6. Beet. Die stattlichen, gelbroten Kaiserkronen wechseln hier mit gelben Goldlackblüten und roten Winterlevkojen.

7. Beet. Die goldgelben, sternblütigen Winterblumen (Eranthis) nehmen sich neben den rosavioletten Frühlingslichtblumen und gefleckten Ranunkeln, Scharbock u. a. recht hübsch aus.

8. Beet. Die schönen, blauen, weißgrundigen Blumensterne des Schneeglanzes (Chionodoxa) wechseln hier mit den Goldköpfchen der Gemswurz (Doronicum), den leuchtend purpurroten Doldenblüten der Aubrintien und den zarten, weißen Blüten des honigreichen und pollenspendenden Alpengänsekrautes.

Rings um an den Rändern der Wege aber pflanze man die so pollenergiebigen Gartenreseden an, die vielleicht unter allen Gartenbienenblumen die dankbarsten sind.

Buchweizen oder Mischling?

Von Hans Ziegner, Grundbesitzerssohn, Waltersdorf, Oststeiermark.

Unter dieser Aufschrift erschien ein Artikel im „Pionier", Nr. 13 (Verkehrsblatt für Land- und Forstwirtschaft) von Ingenieur Walter Czerwinka, Weiz, Oststeiermark, in welchem Herr Czerwinka wörtlich schreibt: „Wenn man daraufkommt, daß man beim Heidenbau daraufzahlt, dann mögen einem auch die feistesten Heidenknödeln nicht mehr schmecken." Dann empfiehlt Herr Czerwinka statt dessen etwas ganz Vorzügliches, den „Wickhafer" anzubauen.

Nun sollte auf einmal eine alte Kulturfrucht, die sich, wenn sie unrentabel wäre, bestimmt nicht bis heute erhalten hätte, zugunsten einer Futterpflanze, welche man schon vor 15 bis 20 Jahre versuchsweise baute, das Feld räumen? Daß dies eine einseitige, wirtschaftliche Anschauung ist, ist klar und da darf es einem auch gar nicht wundern, wenn man dabei auf den Bienenzüchter keine Rücksicht nimmt. Nachdem aber der, der besonders daran interessiert ist, sich die Frage stellt: Was wird aus der hochentwickelten, ausgebreiteten Bienenzucht in diesen Gebieten bei Ausfall der Heidetracht werden, so will ich auf Grund eigener Erfahrungen dieselbe näher erörtern.

Fast alle Landesteile, wo mit Erfolg Heiden gebaut wird, sind ausgesprochene Obstgegenden, woraus man eigentlich auf gute Frühjahrstracht schließen müßte; dennoch kann man von einem Ertrag nicht sprechen, weil erstens die Völker noch nicht auf der Höhe der Entwicklung sind und die Witterung noch zu unbeständig ist. Der um diese Zeit eingetragene Honig wird ausschließlich noch als Brutfutter ver-

Digitized by Google

wendet. Erst Ende Mai, anfangs Juni kommt die Haupttracht, welche aber durchschnittlich nie die Menge von Winterfutter ergibt, doch kann man diesen Ertrag als Ernte betrachten, denn das Winterfutter liefert gewöhnlich doch die Heidentracht. Bei einem etwaigen Ausfall derselben würde in wenigen Jahren ein Volk und ein Stand nach dem andern eingehen, ja ganze Gegenden würden bienenleer werden. Was würde die Folge sein? Wie würde sich das beim Obst-, Öl- und Samenfrüchteanbau auswirken? Da sollte wohl der bloße Hinweis auf das „Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde", II. Teil, aus welchem der „Bienen-Vater" kurze Auszüge brachte, genügen. Nachdem aber den volkswirtschaftlichen Wert der Befruchtung nur ein beschränkter Kreis von Menschen kennt, würde es auch nicht viel nützen, wenn wir bloß darauf hinwiesen. Überzeugender werden sicherlich die rein wirtschaftlichen Vorteile sein. Unter Zuhilfenahme der „Erntestatistik" (nach amtlichen Quellen im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zusammengestellt) läßt sich die Rentabilität des Heidenbaues sehr schön nachweisen.

Bundesländer	Buchweizen (Heidekorn) zweite Frucht		
	Anbaufläche	Ernte	
		im ganzen	per 1 ha
	ha	q	
Wien	4	48	12
Niederösterreich	101	866	8·6
Oberösterreich	65	318	4·9
Salzburg	—	—	—
Steiermark	8.395	71.764	8·5
Kärnten	7.394	48.894	6·6
Tirol	127	453	3·6
Vorarlberg	—	—	—
Burgenland	5.087	30.670	6
Im Jahre 1925	21.173	153.013	7·2
Mengfutter Steiermark	298	9.530	32·0

Steiermark z. B. (von dem im „Pionier" die Rede ist) hat einen Durchschnittsertrag per 1 ha 8·5 q × 42 S[1] = 357 S, dazu kommt noch der Wert des Strohs, das ist 18 q, welches gut getrocknet von vielen als Futter, zumindest im allgemeinen als Streustroh verwendet wird, 18 × 6 S[2] = 108 S + 357 = 465 S per 1 ha.

„Mengfutter"-Durchschnittsertrag per 1 ha 32 q × 10 S = 320 S. Demnach haben wir beim Heidenbau einen Mehrertrag von 145 S[3]. Daß diese Erträge in manchen Jahren und Gegenden noch weit, bis aufs Doppelte übertroffen werden, dafür kann ich Beweise erbringen. Daß dabei Saatgut, Bodenbeschaffenheit, Bearbeitung, Anbauzeit, Witterung u. s. w. einen großen Einfluß haben, ist selbstverständlich. Wir haben also keinen Grund, den Heidenbau aufzugeben, wohl aber ihn zu fördern durch Ermittlung der Höchsterträge und deren Veröffentlichung in den landwirtschaftlichen Zeitschriften. Dies wäre eine dankbarere Aufgabe, als unbedacht einen wichtigen Zweig der Landwirtschaft lahmzulegen, was sich in einem unberechenbaren Schaden in der gesamte Volkswirtschaft auswirken würde.

[1] Gleich dem Weizenpreis; [2] Strohpreis; [3] Saatgut und Arbeitslöhne sind in beiden Fällen gleich und nicht abgezogen.

Ausgezeichnete Bienenfutterpflanzen (Eryngium giganteum u. Stachys lanata). Eryngium giganteum oder Elfenbeindistel ist im Kaukasus beheimatet. In unseren Gärten hat sie bisher nur wenig Verbreitung gefunden. Der Hauptgrund wird darin zu suchen sein, daß diese Pflanze den meisten Gartenfreunden überhaupt nicht bekannt ist und anderseits aber der Wert derselben nicht gebührend genug eingeschätzt wird. Sie gehört zu den alljährlich wiederkehrenden (perennierenden) Blütenpflanzen. Im Frühjahre sprießen üppig grüne, herzförmige, große Grundblätter hervor. Später ergeben sich aus den ansehnlichen Büschen die zirka 70 cm hohen Blütenschäfte, die anfangs Juli bereits ihre stattlichen, silberweißen Blütenköpfe entfalten, welche auf sternförmigen, stechenden, weißen Blättern sitzen.

Die Blütenköpfe der Elfenbeindistel bilden nun für die Bienenvölker um diese Zeit das Ziel ihres Ausfluges. So machte ich die Beobachtung, daß an sonnigen Tagen tausende Bienen an den honigenden, weißen Blütenstauden des Eryngiums sich tummeln, um daran

Digitized by Google

des süßen Nektars reiche Ernte zu halten. Die Elfenbeindistel ist schon deshalb für den Imker von großem Wert, weil gerade um diese Zeit ihrer Blüte sehr wenig honigende Pflanzen den Bienen zur Verfügung stehen. Wie schon eingangs erwähnt, besitzt aber die Pflanze außer dem nutzbringenden Teil noch den hohen Wert als ausdauernde Art und verdient sie ihrer herrlichen Blüten wegen unbedingt als dankbarer Gartenschmuck größte Beachtung. In der Binderei ist sie eine der dekorativsten und wertvollsten Blüten.

Zum Schlusse möchte ich noch an eine ebenfalls ausgezeichnet honigende Perenne erinnern, die als Bienenweide angepflanzt zu werden verdient. Es ist Stachys lanata oder Ziest. Eine vielverbreitete Perenne mit silberweißen, wolligen Blättern und Stengeln, bis 40 cm hoch und blaßlila, von Anfang Juni bis August anhaltenden Flors. Die Stachys ist eine von den Bienen auffallend gern besuchte, honigende Pflanze und ich rate jedem Bienenzüchter und Gartenbesitzer sowohl Eryngium als auch Stachys anzupflanzen Beide sind Schmuckstücke und nutzbringende Blütenstauden, die jeden Blumenfreund erfreuen und dem Bienenzüchter durch Bereicherung seines Honigschatzes dankbar sein werden.

Interessenten wollen sich an die Firma F. Prafac, Baumschule, Freundorf, Post Judenau, wenden, die vorerwähnte Pflanzen in großem Quantum zu mäßigen Preisen abzugeben hat. R. Werner, Obergärtner.

Die Zucht.

Über Königinnenzucht.

C. H. Fleck, Rechnitz, Burgenland. (Schluß.)

Jetzt ist es bereits an der Zeit, dem Pflegevolk die erste Zuchtserie zu geben, denn es hat nur mehr viertägige Maden und ist gezwungen, die fremden anzunehmen. Ist die Serie angenommen, so kann man sie am dritten oder vierten Tage einem weiselrichtigen Volke in den Honigraum zur Weiterpflege und Verdeckelung einhängen. Dem Zuchtvolke kann man aber schon wieder eine frische Serie geben, diese am dritten oder vierten Tage nochmals mit einer anderen auswechseln und so fortfahren, so daß bei nur einem einzigen Zuchtvolke jeden dritten oder vierten Tag eine Serie von 10 bis 20 Königinnen schlüpft.

Um aber dieses Zuchtvolk auf der vollen Höhe seiner Entwicklung zu erhalten, ist es notwendig, denselben wöchentlich zwei oder drei gedeckelte Brutwaben zuzuhängen, damit auch in auslaufenden Jungbienen kein Mangel sich fühlbar mache.

Daß dieses Volk trotz seiner Leistung seine Königinnen besser nähren wird als irgendein anderes, steht außer allem Zweifel, denn es hat tausend und aber tausend Futtersaft bereitende Ammen, aber gar keine offene Brut, wo sie denselben ablagern könnten, sondern nur einige Weiselzellen, die werden daher mit Futtersaft förmlich überschüttet.

Man verwendet zur Zucht auch sogenannte Anbrüte- oder Arrestkistchen und auch noch verschiedene andere Verfahren, wohl nicht mit besserem Erfolg aber mit bedeutend mehr Arbeit. Auf alle diese Methoden einzugehen, würde zu weit führen und den Rahmen meines Vortrages überschreiten.

Nun zur Verwendung der verdeckelten Weiselzellen. Dieselben müssen am zehnten, längstens elften Tage nach Einhängen des Zuchtstoffes, nicht früher und nicht später, herausgenommen werden, um sie in kleine Schlupfkäfige zu verschulen. Man hat den Pfropfen mit der Zelle nur in das entsprechende Loch des Käfigs zu stecken. Die Käfige sind aber vorher mit etwas flüssigem Honig in kleinen Wachsnäpfchen zu versehen, damit, wenn einmal eine geschlüpfte Königin von den Bienen nicht gefüttert werden sollte, sie nicht verhungere.

Die verschulten Königinnen können in einem leeren Zuchtrahmen in ein beliebiges Volk hineingehängt werden und werden am zweiten Tage darauf geschlüpft sein. Weder die Bienen des Volkes, noch die Stockmütter, noch die jungen Königinnen

Digitized by Google

gegenseitig können sich ein Leid zufügen, denn sie sind ja in die Käfige bienendicht eingeschlossen.

Von den geschlüpften Königinnen scheidet man etwaige mangelhafte und unansehnliche aus und gibt sie dann jede einzeln in ein Befruchtungskästchen. Solche gibt es verschiedener Systeme, von den kleinsten bis zu den drei Breitwaben fassenden Ablegerkästen. Befruchtungskästchen in dem am Stande üblichen Maße sind auch zur Überwinterung von Reservekönigginnen geeignet, welches bei den ganz kleinen Befruchtungskästchen aber nicht möglich ist. Beim Bevölkern der Kästchen ist auf Zugabe von genügend Futter zu achten, auch belasse man reichlich Baugelegenheit durch Anwendung von nur Vorbaustreifen und gebe die genügende Menge junger Bienen. Dieselben verschafft man sich durch Abschütteln von Brutwaben in ein leeres Kistchen oder einen Strohkorb, wobei man für ein Befruchtungskästchen eine vollbesetzte Wabe rechnet. Man gibt dann in jedes Befruchtungskästchen einen großen Suppenschöpfer voll Bienen, mindestens einen $^1/_2$ Liter. Nach einer Stunde können die jungen Königinnen dazugegeben werden, indem man sie einfach in die durcheinandergeschüttelten Bienen durch das Loch von oben zulaufen läßt.

Das Befruchtungskästchen bleibt bei geöffnetem Lüftungsloch noch zwei Tage geschlossen und wird erst am dritten Tage an seinem Platze gestellt und der Flug freigegeben. Würde man die Bienen früher fliegen lassen, so würden sie größtenteils zu ihren Muttervölkern zurückkehren. Die Befruchtungskästchen stellt man abseits vom Stande vereinzelt auf, um das Verfliegen der Königinnen zu verhüten.

Bei schönem Flugwetter wird eine junge Königin nach 10 bis 14 Tagen befruchtet und in Eiablage begriffen sein; auch haben die Völkchen inzwischen schon hübsch gebaut. Die befruchtete Königin kann nun ihrer Bestimmung zugeführt werden, wird aber vorher noch mit Spirituslackfarbe in der Jahrgangsfarbe gezeichnet. Selbe ist für das laufende Jahr sowohl von den reichsdeutschen Züchtern wie auch von der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung in Blau festgesetzt. Das Zeichnen ist sehr wichtig und für die Mitglieder der Züchtervereinigung bindend. Durch den Anblick einer gezeichneten Königin ist man sofort über deren Alter unzweifelhaft informiert, sie ist im Volke leichter aufzufinden und es ist auch die Kontrolle über ein eventuelles Umweiseln ermöglicht. Hiefür will ich aus meiner Praxis im folgenden ein Beispiel anführen.

Beim Umschneiden eines Strohkorbvolkes und Umlogieren in einen Breitwabenstock verunglückte mir im April 1926 dabei die Königin. Um das ziemlich starke Volk erhalten zu können, entschloß ich mich, obwohl es noch etwas zu früh war, eine Königin nachzuzüchten. Ich stellte das nun schon im Breitwabenstock befindliche Volk in ein warmes, geheiztes Zimmer, da die Witterung noch etwas kühl war, verstärkte es durch Zuhängen zweier Brutwaben, setzte eine Flasche heißes Futter auf und beließ das außerdem noch mit warmen Decken gut zugedeckte und verschlossene Volk zwei Tage in dem Zimmer. Bei einer nun vorgenommenen Nachschau fand ich acht Weiselzellen angesetzt. Ich beließ nur vier und stellte das Volk auf seinen Standplatz. Von den erhaltenen vier Königinnen kamen mir beim Befruchtungsausflug infolge Mangels an Drohnen drei in Verlust, die verbliebene vierte wurde erst Mitte Mai befruchtet. Ich zeichnete sie weiß und gab sie in das Volk. Sie entsprach aber nicht, denn mit der Brutentwicklung wollte es nicht vorwärts gehen, und ich beabsichtigte, selbe später durch eine andere zu ersetzen, denn sie diente mir ja nur als Notbehelf. Im Juli machte ich die Wahrnehmung, daß das Volk entsprechend viel Brut habe, was ich von dieser Königin gar nicht erwartet hätte. Die Sache kam mir aber doch verdächtig vor und ich nahm die weißgezeichnete Königin aus dem Volke. Am fünften Tage hielt ich Nachschau und fand frische Eier. Nach längerem Suchen gelang es mir auch, die Königin zu finden, ein schönes, großes Tier, nicht

Digitized by Google

gezeichnet. Die Bienen hatten umgeweiselt und waren schon längere Zeit die gezeichnete und die nicht gezeichnete Umweiselungskönigin gemeinsam im Volke. Die erstgezüchtete Königin war darum minderwertig, weil das Volk nur Zucker im Vorrat hatte und es mir nicht möglich war, Honig zu geben. Hätte ich diese Königin nicht gezeichnet gehabt, so wäre mir die Umweiselung nicht bewußt geworden und ich wäre zu der Ansicht geneigt gewesen, daß auch eine auf Zucker gezüchtete Königin tüchtig sein kann, welches aber bestimmt nicht zutrifft.

Der Markt.

Erhöhter Honigzoll. Der Einfuhrzoll für Honig (auch für Kunsthonig) wurde ab 5. August von 28 auf 35 Goldkronen für 100 kg erhöht. Diese Maßnahme der Regierung, welche vor allem dem Präsidenten des Imkerbundes, Herrn Baron Haerdtl zu danken ist, wird in weiten Imkerkreiseu wohl freudig begrüßt werden Der Österreichische Imkerbund hatte eine Erhöhung auf 45 Goldkronen beantragt, welche jedoch auf einen entschiedenen Widerstand der Honighändler stieß. Diese, sowie die Lebzelter haben in wiederholten Vorsprachen an maßgebender Stelle, sowie durch verschiedene Gesuche und Notizen in Fachzeitschriften, jede, auch noch so geringe Zollerhöhung zu verhindern getrachtet. In einem dieser Artikel hieß es u. a.: „Welches Interesse hat die Regierung, diese Ware zu schützen? In der Tschechoslowakei, in Ungarn und in Polen ist der Zoll für Honig durchweg niedriger. Von einem Schutz der heimischen Produktion kann wohl nicht die Rede sein, da so wenig inländischer Honig aufgebracht wird, daß er für den Handel gar nicht in Betracht kommt."

Wenn man nun in Betracht zieht, daß Honighändler und Lebzelter, die ja auf ausländischen Honig angewiesen sind, da sie die Inländer ware wegen der Gestehungskosten nicht verarbeiten können, den Behörden gegenüber stets in die Wagschale werfen, daß ihre Betriebe heute schon mit bedeutenden Steuern belegt sind, was bei dem Großteil der Bienenzüchter nicht der Fall ist, kann die Imkerschaft mit dem Erfolg wohl zufrieden sein. Daß einige die zur Tatsache gewordene Forderung aus verschiedenen Gründen vielleicht weniger sympathisch berührt, als vielen Proteste u. s. w. ist ja sicher, kann aber für die Allgemeinheit nur von untergeordneter Bedeutung sein.

Und die Auswirkung der Bemühungen des Imkerbundes? In diesem Jahre dürfte sie kaum merklich werden. In Österreich ist ein ausgesprochenes Mißjahr, so daß das geringe inländische Anbot kaum auf die Preisbildung eine Einwirkung haben dürfte, um so mehr, als die über genügend Kapital verfügenden Honighändler als Kaufleute, sich eben ganz gehörig mit Vorräten eingedeckt haben.

Die Gleichstellung des Kunsthonigs mit dem Honig, welche seinerzeit bei den Bienenzüchtern gewisse Unzufriedenheit auslöste, ist heute kaum mehr erwähnenswert, da die Herstellung und der Vertrieb dieser Ware in den letzten Jahren auffallend zurückging, weil sie eben für die Erzeuger nicht mehr lohnend ist. Ein weiterer und notwendiger Schritt des Bienenzüchters wäre nunmehr der, daß der schon so oft angeregte Zwang zur Bezeichnung des überseeischen Honigs zur Vorschrift gemacht werden müßte, um eine Täuschung des Verbrauches möglichst hintanzuhalten. Bei entsprechender Unterstützung des Imkerbundes seitens der Landesverbände wäre dies sicher durchzusetzen. Auch der Einführung eines Einheitsglases und Schildes ist ein gewisses Augenmerk zuzuwenden, im Deutschen Reich besteht es schon; es wird sich ja zeigen, ob die Sache, die ja immerhin mit großen Kosten verbunden ist, nachahmenswert ist oder nicht.

Schiff.

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

Honiganbote. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Imkergenossenschaft heuer mit einem gesteigerten Bedarf seitens der Detailabnehmer, die infolge des Honigzolles eine Steigerung des Preises des Auslandshonigs fürchten und daher der Inlandshonig wieder für sie an Interesse gewinnt, rechnen könne. Es meldeten sich schon mehrere dieser behufs Tätigung eines Schlusses für den ganzen Winter, um hiedurch eventuellen Preissteigerungen aus dem Wege zu gehen. Über die Honigpreise selbst, läßt sich heute (15. August) noch wenig sagen, da ja die Ergebnisse der Buchweizen- und Vusperkrauternte abgewartet werden müssen. Die andauernde schlechte Witterung während der Trachtmonate, der ausgiebige Schwarmsegen, die kürzlich in Kraft getretene Einfuhrzollerhöhung lassen allerdings auf ein Anziehen der Preise schließen. Jedoch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Konkurrenz in Wien eine sehr bedeutende ist.

Um nun ein Bild über die Menge und Preis des Honigs zu bekommen, welcher von den Genossenschaftern aufzubringen sein wird und vor dem Peinlichen befreit zu sein, die Kunden nicht befriedigen zu können, ergeht schon jetzt an die P. T. Genossenschafter die höfliche Bitte, möglichst genaue Anbote zu stellen. Behufs Vermeidung zeitraubenden Briefwechsels wird ersucht, nicht nur die verfügbare Menge, sowie den Preis

Digitized by Google

anzugeben, sondern auch gleich mitzuteilen, wer die Fracht- und Zufuhrspesen zu tragen hat, ob der Lieferant die Geschirre selbst beistellt oder ob dies von der Genossenschaft aus besorgt werden soll, wer die Rückfracht der Kannen zu zahlen habe u. s. w. Weiters sind die gewünschten Zahlungsbedingungen möglichst genau bekanntzugeben.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Genossenschaft gegenwärtig noch nicht in der Lage ist, allen ihr zu günstigen Bedingungen angebotenen Honig sofort anzukaufen. Die Offerte werden gesammelt und bei gleichen Bedingungen der Reihenfolge ihres Einlangens nach behandelt. Sollte eine Rückantwort gewünscht werden, so sind 20 g in Briefmarken beizuschließen.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Verkaufe 100 kg Schleuderhonig

Buchweizen und Goldrute, naturrein, erster Güte. Preis per 1 kg 4 S. Michael Tschandl, Imkerei, Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld, Oststeiermark. 32/IX

Garantiert echtes Wachs 236/IX

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an Karl Tschippan, Weidling bei Klosterneuburg, Hauptstr. 190.

Naturreinen Schleuderhonig

liefert nur per Bahn von 25 kg aufwärts jedes Quantum zum Preise von 2·75 S das Kilogramm Brutto für Netto jede Bahnstation in Österreich, inklusive Frachtspesen, Zoll und Emballage ohne Umsatzsteuer und sonstige Ortsabgaben **die Zentralimkergenossenschaft in Zagreb,** Palmotićeva ulica II/B. Muster auf Verlangen gratis. Bei Bestellungen genaue Bahnstation angeben. 269/X

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag

XIX-98

Auf den Almen der Hohen Karawanken (Krainer Grenze) **gezüchtete Bienen** 214/IX

auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten 30 S, selbe im Lagerstock 35 S, Schwärme 16 S, Bauernstöcke 20 bis 22 S. Königinnen 6 S, Befruchtungskästchen 4 S und noch ausgebaute Wiener Rähmchen. Imkertischlerei **Fr. Weiß. Reßnig,** P. Ferlach, Kärnten

Näheres über Haftpflicht der Bienenzüchter im Februarheft 1925!

Bienenwagen 294/IX

in präziser Ausführung sowie Dezimal-, Balance- und Viehwagen liefert Johann Funk, Wien II, Leopoldsg. 28.

Verkaufe 287/IX

3 sehr starke Völker in Gerstung Beuten samt ausgiebigem Wintervorrat. Preis billigst 50 S. Michael Tschandl, Imkerei, Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld, Oststeiermark.

Verkaufe 281/IX

bevölkerte Vereinsständer und Strohkörbe. Preis nach Übereinkommen bei Besichtigung, wenn möglich Sonntags, ab 1 Oktober. Karl Berti, Halbthurn, Burgenland.

Strohmatten zur Einwinterung

für Breitwabenstöcke 1 S. Andere Größen nach Maß, billigst bei Gustav Blümel, Weigelsdorf, N.-Ö. 288/IX

Zerlegbare Stellage

mit 5 Zanderbeuten, komplett, Muttervölker, ist abzugeben. Adresse ist in der Verwaltung zu erfragen. 289/IX

Breitwabenvölker

à 20 S, Bauernstöcke à 15 S verkauft. Ferd. Brauneis, Wolfpassing, Post Hausleiten. 291/IX

Rähmchenstäbe

aus prima Lindenholz, 100 Stück 5·50 S, zugeschnitten und auch Maßangabe. Gerstung-Stöcke gestrichen. 20 S. Johann Strohmaier, Hohenau 80, N.-Ö. 151/IX

Eine gute Anzeige im „Bienen-Vater" hat Erfolg!

Digitized by Google

10
Bienenvölker
und 3 Schwärme, beides in Breitwabenstöcken, zu verkaufen. Auskunft bei
Fleischmann, Inzersdorf b. Wien
Drascheſtraße 22 282/IX

Praktischer Imker
Obſtbaumwärter, 28 Jahre alt, mit Tiſchlerarbeiten, Korbflechten, ſowie mit allen landwirtſchaftlichen Arbeiten auf das beſte vertraut, ſucht Poſten in Landwirtſchaft oder Induſtrie. Zuſchriften unter **„Jede Arbeit"** an die Verwaltung dieſes Blattes. 284/IX

Achtung! Gelegenheitskauf!
Bienenhaus 273/IX
mit Eternit gedeckt, ſehr gut erhalten, 3 Flugſeiten, ſehr geräumig und praktiſch (für zirka 80 Bienenvölker) ſamt 50 volkreichen Bienenvölkern, in faſt neuen Wiener Vereinsſtändern, ſowie leere, neue und gebrauchte Vereinsſtänder, Wabenkäſten mit ausgebauten Waben, reichhaltigen Geräten und Werkzeugen, wegen Zeit- und Platzmangel preiswert zu verkaufen oder gegen fahrbereites, modernes Perſonenauto zu vertauſchen; auch werden Bienenvölker in Partien zu 5 Stück aufwärts allein verkauft. — Auskunft ſowie Beſichtigung:
Villa Edtmaier, Eferding, Linzer Str. 99
(Oberöſterreich.)

Billiges Bienenfutter
kann ſich jeder Imker durch Anpflanzung von Symphoricarpus racemosa verſchaffen. Dieſer Strauch kommt in jedem Garten gut fort. Vollkommen winterhart. Offeriere mehrjährige Pflanzen mit 1—3 Trieben, 60—80 cm, per 100 Stück 5 S, per 1000 Stück 40 S; 90—130 cm hoch per 100 Stück 8 S, per 1000 Stück 75 S. Eryngium giganteum (Elfenbeindiſtel), ſtarke Pflanze, per 10 Stück 3·50 S, per 100 Stück 30 S. Stachys lanata (Ziest.), per 10 Stück 2 S, per 100 Stück 18 S.
Alle anderen Baumſchulartikel laut Sortenverzeichnis
Baumſchule F. Praſkac, Freundorf
Poſt Jubenau 285/XI

Nackte Bienenvölker
von Kärntner Alpenbienen
verſende ab 10. September, nach Auslauf der letzten Brut. Die beſte Winterbiene, 1¼ b.s 1½ kg reines Bienengewicht, mit diesjähriger, gut befruchteter Königin, ſamt Kiſte und Reiſefutter 10 S. Diesjährige, gut befruchtete Königin 4 S. Bauernſtöcke, bereits mit Winterfutter, ſtark bevölkert 23 S. Garantie für volle Geſundheit und lebende Ankunft.
Verſand per Nachnahme. 268/IX
Valentin Ogris, Imkerei
in St. Margareten-Roſental (Kärnten).

Jedes Quantum Bienenwachs
garantiert echt, oder alte Waben (Raas) kauft zu höchſten Preiſen
die
Imkerſchule in Imſt
(Landwirtſchaftliche Landeslehranſtalt)
249/XII

Honigſchleudermaſchinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtſtr. 2
XXI, Jedlersdorferſtr. 528
Preislisten auf Verlangen umſonſt. 307-XI

Wer 231/IX
Bienenwachs
zu verkaufen hat, wende ſich
am beſten an
Friedrich u. Julius Traub
Wien 18/1, Gentzgaſſe 27.
Nur Offerte mit Preisangabe werden erledigt.

Digitized by Google

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen
aller Arten

Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende
erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Imker, leget auf eine vorzügliche Königin eines Volkes genügend Wert!

Edel-Königinnen
der Kärntner Alpenbienen

Jeder Imker, der recht gute und gesunde Völker in den nächsten Jahren haben will, soute in diesem Herbste seine alten, geschwächten Mütter durch diesjährige kräftige Kärntner-, Karawanken-, Alpen-Königinnen ersetzen. Die Kärntner Alpenbiene ist bekanntlich Fleiß, Sanftheit und Überwinterung fähigkeit etc. die bewährteste Rasse und steht in keiner Beziehung den Krainer Bienen nach. Garantie für lebende Ankunft, kräftig, diesjährig und befruchtet, wird bei Nichtgefallen ohnewe ters zurückgenommen.
Preis per Stück nur

3 S 20 g 290/IX

Bei Vorauszahlung vollständig unkost nfrei. Nachnahme um 50 g mehr. Bei Abnahme von über 8 Stück nur 8 S per Stück oder Nachnahme unkostenfrei. Bedeutende Zahl lieferbar. Ab ehrvölker mit 1½ kg Gewicht und jungen Königinnen 10 S.

Friedr. Ogris jun., Bienenzüchter
St. Margareten im Rosental (Kärnten)

(Friedrich Ogris sen. Gewehrfabrikant)

Warten Sie nicht, bis die Maus schon im Stock ist, denn die Mäuse sind der Ruin zahlloser Bienenvölker! Legen Sie sofort meine

Schutzgitter 293/IX

an. Selbe sind für jede Stockform geeignet, auch für **Strohkörbe**. Viele Anerkennungsschreiben, tausende im Gebrauch. 1 Dutzend 1 S, 1 Stück 10 g. Postversand prompt Porto und Verpackung für 1 bis 3 Dutzend 80 g. **Rudolf Ernst,** Bienenzüchter, Traiskirchen a. d. Aspangbahn, N.-Ö.

Erstklassige, nackte Riesenbienenvölker

5 bis 6 Pfund Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubung abgetrommelt mit junger, befruchteter Königin, lebende Ankunft garantiert, sowie junge, befruchtete Königinnen liefert ab 10. September zum Tagespreis. — Bestellung rechtzeitig erbeten.

Wilhelm Schneider, Visselhövede (Lüneburger Heide) Deutschland.

Viele freiwillige Anerkennungen. 264/IX

Wichtig ist es für uns, liebe Imker, daß Ihr Euch bei jedem Einkauf auf die Anzeigen im „Bienen-Vater" bezieht.

Drahtstäbe-Absperrgitter, von uns erfunden, von keiner Nachahmung erreicht!

Ein Ziel hat jeder Imker,
wirklich gute Geräte vorteilhaft zu kaufen. Fordern Sie deshalb sogleich die Preisliste mit wertvollen Monatsanweisungen über

die überall erhältlichen, von ersten Imkern erprobten Geräte der höchstprämiierten deutschen Firma

G. Heidenreich G. m. b. H., Sonnenburg, Nmk. 1

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte 286/IX **Zubehör für alle Beutensysteme**

Digitized by Google

BAUMSCHULEN
YBBS a. d. D.
OTTO TRUNNER

liefern

Obstbäume aller Sorten und Formen, Beerenobst, **Nadelbäume,** Forstpflanzen, **Laubbäume, Sträucher,** Heckenpflanzen-Bux, Mahonien, **Wildlinge, Rosen** etc.

Bienenfutterpflanzen:
Akazien, Astilben, Solidago, Ailanthus, Echinops, Linden u. s. w.

*

Großfrüchtige Erdbeerpflanzen

* 283/XI

Preisliste auf Verlangen!

Der beste Schutz
gegen Erschütterung (Beunruhigung) Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, unverwüstlicher

Sattelfilz

als Unterlage
für alle Beuten und Körbe

als Wandschutz
zwischen und über den Beuten

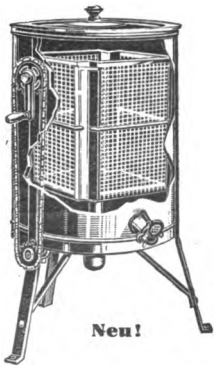
als Winterdecke
zwischen Brut- und Honigraum

als Schutzdecke
am Stockfenster

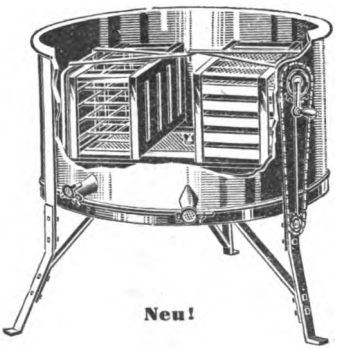
Preis für 45:25 cm große Stücke 2 S
Jede andere Größe dementsprechend

Josef Hannich, Wien V
Filz-Großhandlung
Bräuhausgasse 6
246/X

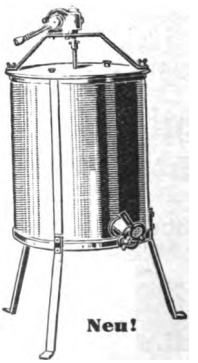
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte **ENDERSBACH** bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb**
Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder,
schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1, Halferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926: Österreich . . . . . S 5·—, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 3·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . u K 55.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei . . č K 26·—, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 46·—, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 20·—, Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 160·—, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . Zloty 5·10,
„ Schweiz . . . . . Franken 4·30,
„ Übriges Europa . . . . S 6·—,
„ Übersee . . . . . S 7·—,
} Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I. Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 10 **Wien, Oktober 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die neueren Methoden der Honiganalyse.

E. Elser, Liebefeld-Bern.

(Vortrag, von der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm am 3. und 4. August 1926.)

(Schluß.)

Sehr auffallend und interessant sind die Verhältnisse, wie sie beim Eisen auftreten. Hier fällt uns in erster Linie der große Mehrbetrag der Waldhonige an Eisen auf. 100 g Honig enthalten beispielsweise bei Waldhonigen 8·7 mg, 5·2 mg und 4·1 mg Eisen, währenddem wir in den Blütenhonigen nur 0·35 mg und 0·31 mg finden. Noch weitere Analysen, die nicht in der Tabelle aufgenommen werden konnten, haben diese Resultate bestätigt. Ich habe sogar Blütenhonige gefunden, bei denen keine Spur von Eisen nachgewiesen werden konnte. Die Wichtigkeit der Tatsache, daß der Waldhonig bedeutend mehr Eisen enthält, gewinnt noch an Bedeutung, wenn wir in Betracht ziehen, daß der Waldhonig an vielen Orten überhaupt keine Kaufkraft besitzt. Ich möchte sie nur an Wien erinnern, wo nur für Blütenhonig Absatz gefunden werden kann.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf die Wichtigkeit des Eisens für unseren Körper hingewiesen. Neuere Versuche an Tieren mit sehr eisenarmer Kost haben ergeben, daß dieselben unter „avitaminoseartigen" Erscheinungen erkranken. Auch die Jungen magerten stark ab. Gab man diesen Tieren Eisensalze zur Nahrung, verbesserte sich ihr Zustand sofort, und, was besonders ausschlaggebend ist, der Hämoglobingehalt des Blutes stieg in drei Wochen von 20 bis 30% auf 70 bis 80%.

Digitized by Google

Noch ein Wort über den Gehalt der Honige an Mangan. Trotzdem es in sehr geringer Menge vorhanden ist, dürfen wir, wie schon angedeutet, seine Bedeutung besonders in bezug auf unseren Verdauungsapparat nicht unterschätzen. Die moderne Wissenschaft stellt die organisch gebundenen Metallsalze unter den Begriff der Aktivatoren, in der anorganischen Chemie auch Katalysatoren genannt. Es sind dies Stoffe die imstande sind, einen bereits im Gange befindlichen chemischen Vorgang zu beschleunigen. So aktiviert oder beschleunigt beispielsweise das Mangan die Fermentvorgänge in unserem Verdauungskanal. Für unseren Körper ist diese Tatsache besonders wichtig, indem von der richtigen Verdauung die Gesundheit des ganzen Organismus abhängig ist. Unter den Begriff der Aktivatoren kommen auch die Eisen- und andere Metallverbindungen. Wir verstehen nun, daß der Mangangehalt des Honigs schwerlich ohne Bedeutung ist. Analytisch läßt sich dieses Element noch in den geringsten Mengen leicht bestimmen durch Überführen in Kaliumpermanganat, das durch seine charakteristische Rotfärbung leicht erkennbar ist. Bezüglich des Mangangehaltes ist der Honig voraussichtlich der Milch überlegen.

Weiter sei noch der Kalk erwähnt. Er schwankt zwischen 9 und 40 mg per 100 g Honig. Auch ihm kommt ernährungs-physiologisch große Bedeutung zu. Der Körper verbraucht enorme Mengen von Kalk und Phosphorsäure zum Aufbau des Knochengerüstes. Auch hier ist es dem Körper nur möglich, diese Salze in Form organischer Verbindungen aufzunehmen. Der im Honig vorhandene Kalk kann nun für unseren Verdauungskanal restlos aufgenommen und ins Blut übergeführt werden. Wir heben nochmals hervor: Die Salze unseres Honigs sind überaus wertvoll für unseren Organismus als Aktivatoren und besonders auch, weil sie restlos aufgenommen werden können.

Zusammenfassung.

Meine Ausführungen dürften gezeigt haben, daß wir gegenwärtig in der Lage sind, den Honig ziemlich vollständig zu analysieren. Es fehlen nur noch die Farb- und Aromastoffe. Die nun ermöglichte Vertiefung unserer Kenntnisse besitzt aber nicht nur wissenschaftlichen Wert, sondern sie bedeutet auch für die Praxis einen großen Fortschritt in bezug auf den sicheren Nachweis von Verfälschungen. Vollständiges Erfassen aller Eigenschaften des Honigs ist meines Erachtens der einzige Weg, der uns dem genannten Ziele näher bringt. Seine Reorganisation mußte kommen. Noch heute steht die Degustationsprobe im Vordergrund der Honiguntersuchung. Nachgewiesenermaßen ist sie nicht immer zuverläßlich und läßt uns in Zweifelsfällen im Stich. Um ein richtiges Urteil fällen zu können, müssen wir den Honig, wie das auch bei anderen Nahrungsmitteln der Fall ist, bis in seine kleinsten Bestandteile zerlegen können.

Aber mit der Aufstellung der Untersuchungsmethodik ist noch nicht alles getan. Es müssen noch Grenzwerte aufgestellt werden, die wir als Basis für echte Honige annehmen dürfen, denn wir haben ja zum Teil ganz neue Methoden eingeführt. Wie weit diese Unterschiede von Land zu Land, vielleicht von Kontinent zu Kontinent ausfallen, läßt sich vorläufig nicht absehen. In der Schweiz habe ich damit begonnen, von allen Seiten Honige herbeizuziehen, um sie nach meinen Methoden zu untersuchen. Die Resultate sind sehr einheitlich ausgefallen.

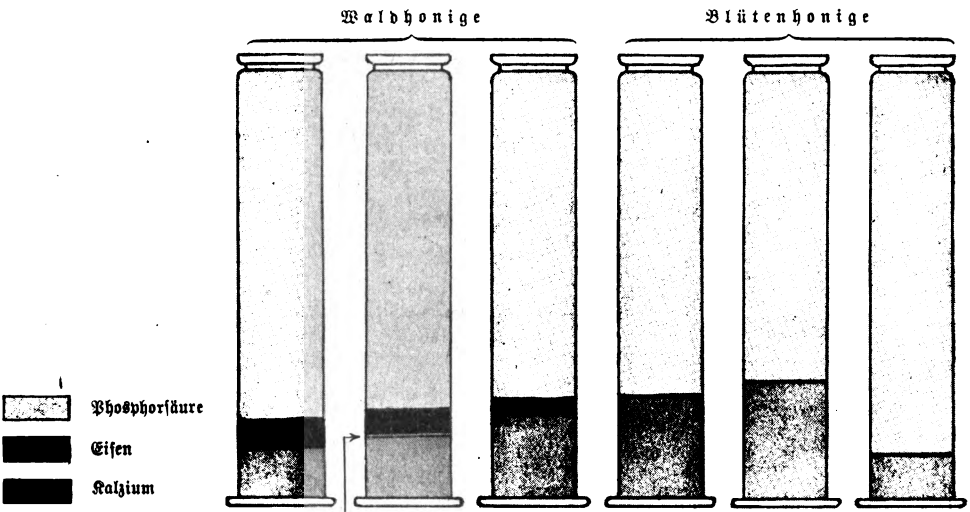
Es würde mich nun außerordentlich freuen, wenn meine Untersuchungsmethodik Anlaß geben sollte, daß auch in weiteren Ländern, ganz besonders in Deutschland und Österreich, eine neue, eingehendere Basis für die Untersuchung des Honigs ausgearbeitet werden könnte. Unsere Honigkontrolle würde dann mit viel größerer Sicherheit arbeiten können, zum Nutzen unserer inländischen Bienenzucht.

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater!"

Digitized by Google

Tabelle 2

Aschenanalysen



Mangan. Die übrigen Honige besaßen einen zu kleinen Mangangehalt, um in der Tabelle aufgenommen werden zu können.

Meine neuesten Beobachtungen in der Entwicklung der Bienenlarven vom Ei an bis zum befruchteten Bienenweibe.

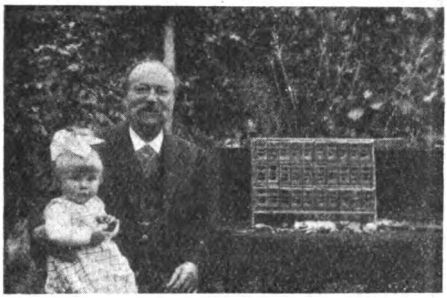
Vortrag von Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden, auf der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm 1926.

(Schluß.)

Ob bei den kleinsten Bienenlarven, welche in älteren, kräftigeren, also für ihr Alter zu viel Nährstoff enthaltenden königlichen Futtersaft übertragen werden in dem Sinne, wie bei Kindern und Säugetieren von Überernährung gesprochen werden kann, soll die Wissenschaft entscheiden, ebenso ob sie bei der Nachkommenschaft zu Mißbildungen führen kann. Ich habe gefunden, daß Larven, welche in normalem Futtersaft gebettet wurden, in richtigem Pflegevolk den Schwarmköniginnen ebenbürtige Königinnen ergaben, die bewunderungswürdige Fliegerinnen sind, die in ihrer Brunst die naturgemäße Fremdbefruchtung erlangen und von Drohnen solcher Stände, die über 10 Kilometer weit entfernt sind, befruchtet werden können. Nur schwächliche Königinnen, schlechte Fliegerinnen, begnügen sich mit Drohnen von der Umgebung ihres Standortes.

Die Befruchtungsausflüge meiner Königinnen beobachte ich fleißig und scharf. Dabei leistet mir meine Stoppuhr vorzügliche Dienste. Im Jahre 1924 hatte ich eine prächtige Königin, die sich absolut nicht mit den Drohnen meines Standes einließ. Sie flog 5 Tage lang, täglich ein- bis dreimal aus, und jedesmal direkt vom Flugloch aus das Tal entlang, dem Kurhaus Friedrichshort Sulzburg zu, das drei Viertel Stunden weit hinten im Tal zwischen hohem Gebirge liegt. Dort führt ein

Digitized by Google



W. Wankler mit seinem Enkel und seiner Weiselburg.

Taleinschnitt ins Münstertal hinüber. Im Münstertal gab es damals Honig, bei uns aber nicht! Diese Königin hatte den Weg durch den Taleinschnitt ins Münstertal gefunden und hat dort von einer in der Honigtracht erzeugten Drohne Befruchtung erlangt. Sie kam am sechsten Tage ihrer Brunst in rasendem Fluge aus dem Tal heraus, prallte mir ins Gesicht und fiel zur Erde, sie hatte das Befruchtungszeichen, war aber so erschöpft, daß sie 5 Minuten lang auf dem Auflugbrette Atem schöpfte, bis sie endlich durch das Flugloch ging. Das war ihre längste Brautfahrt, die 35 Minuten dauerte.

Wie ist es einer Königin möglich, so weit entfernte Stände zu finden? Durch das Gehör und den Geruch! Riecht doch ein Bulle auf großen Weideplätzen eine Kuhherde Stundenweit, kommen doch Schmetterlingsmännchen ebenso weit her, um eingesperrte Weibchen zu finden. Warum sollte eine Bienenkönigin nicht denselben Spür- und Geruchsinn besitzen? Daß das Gehör bei dem Zusammenfinden der Königin und Drohne eine große Rolle spielt, habe ich schon vor mehr als 40 Jahren einwandfrei festgestellt. Aber auch die Arbeitsbienen reagieren auf Geruch und Gehör in ausnehmend empfindlicher Weise. Warum denn nicht? Ist doch die Bienenbehausung mit ihren Waben und Tausenden von Zellen ein vorzüglicher Töneauffänger, ein idealer Radioapparat! Ist doch die Biene selbst mit ihrem Chitinpanzer ein vollendeter Töneempfänger. Daher reagieren die Bienen auch auf den leisesten Ton vor dem Stande. Stellt man z. B. ein beraubtes Volk einige Tage in den Keller und dann wieder auf seinen Platz, sofort kommen die Räuber wieder. Da kann nur der Ton und Geruch, der von dem beraubten Volke ausgeht, schuld sein. Aus demselben Grunde finden auch die in der Schwarmzeit herumirrenden Königinnen weisellose Völker auf, wo sie eindringen. Diesen Sommer kam es bei einem Pflegevolk trotz Absperrgitter dreimal vor, daß junge Schwarmköniginnen zum Flugloch eindrangen, vom Volke angenommen wurden und die Königinnenzellen zerstört wurden. Solche feine Geruch- und Gehörsinne sind sicher auch nur bei solchen Königinnen am besten ausgebildet, die während ihrer Larvenzeit die beste Pflege und richtige Nahrung hatten. Vor vielen Jahren logierte ich ein Volk in einen anderen Kasten um, als die Arbeit beendet war und ich die letzten Bienen aus dem alten Kasten fegte, war die befruchtete Mutter dabei, sie flog sofort zum Bienenstand hinaus, fand aber ihr Volk wieder, trotzdem diese Königin in einem $1^1/_2$ Stunden weit entfernten Orte befruchtet wurde. Gewiß ein Beweis der drahtlosen Telegraphie im Bienenstock, die schon vor Jahrtausenden bestand. Am Bienenvolk und seiner Behausung entdecken nicht nur die Imker täglich neue Wunder, sondern es könnten auch die Herren Radiotechniker für ihre Schallwellenempfänger lehrreiche Studien machen.

Es regnete Bestellungen, als ich begann, im „Bienen-Vater" anzuzeigen und ich komme mit der Arbeit nicht nach, sagte uns ein Imker. / Beleben Sie auch Ihren Betrieb! / Zeigen Sie viel und geschickt im „Bienen-Vater" an!

Digitized by Google

Zuckerlösung als Winterfutter.

(Nach Gleanings, Oktoberheft 1925, „American Bee Journal", Septemberheft 1925.)

Von E. Kellner, Lidmeritz, Mähren. (Schluß.)

Wegen der Kosten der Invertase ist es geraten, von ihr möglichst wenig zu nehmen, wobei aber wieder zu bedenken ist, daß dann die Inversion langsam geht. Ein 60%iger Sirup ist dünn, wenn man berücksichtigt, daß Honig eine 80%ige Lösung darstellt, wiederum aber ist 25% die höchste noch mögliche Dichte, mit der überhaupt zu arbeiten ist, und bei dieser kristallisiert schon der Rübenzucker wieder aus, bevor die Inversion beendet ist. Die Temperatur, die die Tafel anzeigt, muß nicht etwa ständig, z. B. durch Heizen, erhalten werden; die Angaben besagen nur, in welcher Zeit bei einer gegebenen Wärme mit der nahezu völligen Inversion zu rechnen ist. Anzuraten ist ein tägliches Erwärmen auf 140° F = 60° C, darauf völliges, sorgfältiges Einhüllen in Decken, um die Wärme recht lange festzuhalten.

Die zugewogenen Zucker- und Wassermengen, je nach der gewünschten Dichte, werden im Gefäß unter stetem Umrühren mit einem hölzernen Werkzeug erwärmt. Bei 170° F = 76·6° C wird der ganze Zucker gelöst sein. Nun kommt der Sirup vom Feuer weg und es wird Säure vorsichtig so lange zugegeben, bis blaues Lackmuspapier schwach rot wird, wozu man etwa eine Minute lang jeder Probe Zeit lassen soll. Ist der Sirup auf 140° F = 60° C abgekühlt, so kommt die Invertase hinein, das Gefäß wird sorgfältig mit Decken umhüllt und bleibt ruhig stehen. Da sich zu Anfang immer noch Kristalle bilden, ist täglich ein- bis zweimal so lange umzurühren, bis sie sich ganz gelöst haben. Will man die Inversion beschleunigen, so braucht man, wie schon erwähnt, nur täglich von neuem auf 140° F = 60° C erwärmen; ist Zeit Nebensache, so genügt Stehenlassen in einem warmen Raume. Von Zeit zu Zeit ist die Temperatur der Lösung zu messen, um sich mit Hilfe der Tafel über den Fortgang der Inversion im klaren zu sein; ist sie beendet, so ist der Sirup abzukühlen.

Dieser invertierte Zucker ist bis auf Geschmack, Geruch und einige andere Eigenschaften ganz gleich dem Honig, zumindest in allen jenen Eigenschaften, die wir von einem guten Winterfutter verlangen. Er hält sich im Stock ebenso gut wie Honig, kristallisiert ebenso in der Kälte, wird wieder flüssig in der Wärme und ist schwach bis mittel gelb, je nach der verwendeten Temperatur.

Tafel I

zeigt die ungefähre Zeit in Tagen, um Zuckersirup zu 80 und 100% zu invertieren, bei drei verschiedenen Stärken der Lösung, mit Invertase von drei verschiedenen k-Werten und bei vier verschiedenen Temperaturen.

	80° F = 26·5° C		100° F = 38° C		120° F = 49° C		140° F = 60° C	
Inversion in Prozenten . .	80	100	80	100	80	100	80	100
85 g Invertase auf 100 Pfund Sirup = 45½ kg								
Zuckerlösung in Prozenten	Tage		Tage		Tage		Tage	
60	3·3	20	1·4	10	0·7	3	0·4	1·5
70	3·8	(200)	9	60	5·5	25	2·2	10
80	(200)	—	37	—	15	90	6	35
170 g Invertase auf 100 Pfund Sirup								
60	2·8	12	0·7	4	0·4	2	0·3	1·2
70	18	(120)	5	30	2·2	13	1	6
80	—	—	19	(140)	7	26	3	16

Digitized by Google

340 g Invertase auf 100 Pfund Sirup

Zuckerlösung in Prozenten	Tage		Tage		Tage		Tage	
60	1·4	6	0·3	1·2	0·2	1	0·1	0·7
70	9	38	2·3	9	1·2	6	0·4	2
80	50	—	10	38	4	18	1·6	10

Wenn wir die Wahl zwischen beiden Verfahren zur Herstellung invertierten Zuckersirups hätten, so wäre wohl dem zweiten, soweit unsere Erkenntnis heute reicht, der Vorzug zu geben. Hier, d. i. beim Invertaseverfahren, ist nur ein einziges Mal und da nur für kurze Zeit, nämlich nur zum Auflösen des Zuckers, die Lösung auf 170° F = 76·5° C zu erwärmen, zur und nach Beigabe der Invertase darf sie höchstens 60° C betragen, niemals mehr. Dort, beim Säureverfahren, muß bis zum Sieden der Lösung erhitzt und eine gute halbe Stunde gekocht werden, was bei der Dichte der Lösung — das wolle beachtet werden! — nicht etwa bei 100° C = 212° F geschieht, sondern erst bei 228° F = 109° C! Wie leicht wohl bei solcher Temperatur die Lösung zu „brandeln" anheben kann!

Wie fraglich wird es auch bei einem Blick auf das lange (eine halbe Stunde) und unausgesetzte Kochen der Lösung, ob wir mit der als Beigabe aber ohne langes Kochen für gewöhnlich angeratenen Zitronensäure den Bienen die Inversion wesentlich erleichtern? Ob sie da nicht ebensogut weggelassen werden könnte? Vater Schachinger sah sie nicht als unumgänglich notwendig an.

Danach ist unsere Besprechung erschöpft. Es hieße Wasser in die Donau tragen, wenn wir erst den Wert derartiger grundlegender Untersuchungen für die Bienenzucht feststellen wollten. Wenn auch solche Arbeiten, wie es in der Natur der Sache liegt, zuerst den Berufsimkern zugute kommen, die jährlich größere Mengen von Völkern auffüttern müssen, falls sie nicht das Glück einer Spättracht haben, so darf der Klein- und Liebhaberimker doch auch nicht teilnahmslos an ihnen vorübergehen. Alles beachten, alles prüfen — das Verwendbare aufnehmen!

Über die Herkunftsbestimmung des Honigs.

Von Professor Dr. Armbruster, Direktor des Institutes für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

(Vortrag, gehalten in der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Ulm.)

Der Abschlußvortrag des heutigen Tages möchte den Anschluß an die Praxis suchen. Die heutige tatsächliche Lage auf dem Honigmarkt wird durch eine Stichprobenstatistik beleuchtet, deren Ergebnis leicht im Kopf zu behalten ist. Vor wenigen Jahren wurden in der Reichshauptstadt Probeankäufe gemacht von Honigen, wie man sie in den Lebensmittelgeschäften erhält. Die Untersuchung durch Herrn Professor Baier ergab, daß nur jedes vierte Glas chemisch einwandfreier Honig ist. Alles übrige war mehr oder weniger schnöde Fälschung. Der Kunsthonig und ähnliche Erzeugnisse spielten dabei eine große Rolle. In den verflossenen Monaten erfolgten wieder Probeankäufe. Jetzt konnte der Chemiker, und zwar der Nachfolger von Herrn Professor Baier, Herr Dr. Pfitzenmayer von der Landwirtschaftskammer, fast keine Fälschung im chemischen Sinne nachweisen. Die Untersuchung auf die Herkunft der Honige im Institut für Bienenkunde ergab jedoch, daß nur das vierte Glas echter deutscher Honig war. Alles übrige waren Auslandhonige und dabei ließ die Aufschrift auf den Gläsern die Käufer eher etwas anderes vermuten. Andere statistische Angaben stimmen damit überein. Man kauft in Deutschland Honig, aber

Digitized by Google

dem Ausland kauft man bei uns dreimal soviel ab, als den deutschen Imkern. Früher waren es der Kunsthonig und kunsthonigähnliche Fälschungen; heute ist es der Auslandhonig. Der Kunsthonig erscheint durch den Auslandhonig stark an die Wand gedrückt. Der Kunsthonig lohnt nur mehr schlecht. Natürlich lohnen auch die Fälschungen schlecht, insbesondere die feineren Fälschungen. Als ich vorhin den Saal betrat, meinte ein Bekannter: „Bisher trug man uns hier vor, wir brauchen einen Prüfungsdienst, aber die chemischen Prüfungsverfahren sind sehr schwer, fast nicht durchzuführen." Zum Glück kann man da sagen: Die Fälschungen, die sich noch lohnen, könnten nach allem nur so großzügig roh sein, daß diese auch durch einfache Verfahren noch festgestellt werden können. Solche Fälschungen können zum guten Teil die Imker selbst aufdecken, wie ich in den Anleitungen für Bienenzüchter (Armbruster 1926, Heft 1/2: Imkerische Honigprüfung, Verlag Karl Wachholtz, Neumünster, Preis 40 Pfennig) hoffe gezeigt zu haben. Im übrigen brauchen wir die wissenschaftlich exakten Prüfungsverfahren gar sehr. Denken wir an Entscheidungen in letzter Instanz vor Gericht! Denken wir auch an Einwände, mit denen man bei Behörden Eindruck zu machen versucht, wie: Honig und Honigfälschungen, oder Honig und Kunsthonig lassen sich heute nicht mehr exakt auseinanderhalten. Also die exakte, peinlich genaue Honiganalyse in Ehren! In Ehren auch alle Bestrebungen, die Untersuchungsweise noch zu verfeinern um der Wissenschaft und der Praxis willen. Aber ich muß auch hier darauf aufmerksam machen: Ein Prüfungsverfahren für das Gros der Fälle muß vor allem leistungsfähig sein. In der Praxis muß ich wissen, ob ich 25% Wassergehalt habe oder 22%. Die halben Prozente kümmern mich schon kaum mehr. Wir müssen uns nicht in Einzelstreite verbohren, sondern wir müssen große Massenproben bewältigen. Eine leistungsfähige Prüfung, die sich mit der Genauigkeit von $^1/_2$ Prozent begnügt, ist viel mehr wert, als eine exakte Prüfung, die $^1/_{100}$ Prozent genau erfaßt, aber 40 bis 80 Mark kostet und vier Tage dauert. Vor allem werden die Fälschungen, die heute noch eine wirtschaftliche Gefahr bilden, schon mit den einfachen Prüfungsverfahren aufgefangen.

Zudem ist ja heute die Hauptfrage: Ist dieser Honig ein deutscher Honig oder nicht! Daß dies für den deutschen Honigerzeuger keine Kleinigkeit bedeutet, spüren wir alle am eigenen Leibe. Daß sie auch für den Verbraucher nicht gleichgültig ist, sollte sich aus der Überlegung ergeben: Nur die einheimischen Bienen, die Spender des einheimischen Honigs, befruchten unsere Nutzpflanzen, nicht aber die überseeischen Bienen! Deutschen Honig kaufen bedeutet also, für die einheimische Vegetation und Ernährung sorgen, heißt, einen Grundpfeiler der deutschen Wirtschaft stützen. Die Entscheidung zwischen deutschem Honig und Auslandhonig ist also ebenso wichtig, wie sie dem Chemiker unmöglich ist. In seiner siebenten Entschließung vom 2. August hat der Deutsche Imkerbund zum Schutz des deutschen Honigs unter anderem gefordert: Deklarierungszwang bei der Einfuhr und im Auslandsverkehr, unter anderem auch höheren Zollsatz. Solche Bestimmungen werden niemals Gesetz werden können, falls nicht ein wissenschaftliches Verfahren ausgearbeitet ist, das jederzeit (denken wir an den erwähnten Inlandverkehr) gestattet, Auslandhonig vom Inlandhonig zu unterscheiden. Geben Sie sich ja keinem Zweifel hin! Die Zungenprüfung und die Zungensachverständigen werden hier versagen An der Wasserkante gibt es einige deutsche Honigarten. Die mag dort ein Zungenprüfer durch die Zunge von dem Überseehonig zu unterscheiden vermögen. Ich möchte aber den kennen, der alle Honige der deutschen Gaue so kennt, daß er auf Anhieb sagen kann: „Das ist keiner der deutschen Honige, auch keine Honigmischung, sondern dies ist ein Auslandhonig." Und vor allem, wenn ein solcher Zungenkünstler da ist, wie soll er seine Kunst anderen zeigen, etwa durch Wort und Schrift? Man hat heute die Zungenprüfer erwähnt, welche die Chemiker zu Hilfe ziehen bei Prüfungen von Wein und Kaffee.

Digitized by Google

Wie gern würden die Chemiker auf diesen Ersatz verzichten, falls sie etwas besäßen, wie die Pollenanalyse beim Honig, mit der wir uns nun näher zu befassen haben.

Das Institut für Bienenkunde hat sich um diese Pollenuntersuchung in besonderer Weise angenommen, gleich nachdem es die Honig- und Wachsuntersuchung in Angriff nehmen konnte. Auf dem Honig- und Wachslehrgang, den ich dem preußischen Landwirtschaftsministerium vorgeschlagen und Anfang April abzuhalten hatte, stellte sich heraus, daß Herr Kollege Koch in der Anstalt zu Münster, hauptsächlich die Fermente im Honig untersuche, und wir blieben verabredungsgemäß bei dieser Arbeitsteilung. Dies war auch deswegen gut, weil, wie es sich zeigte, die Untersuchung des Honigs auf Pollen, namentlich für den, der sich einarbeiten will, gar nicht leicht ist. Das geht schon daraus hervor, daß, wie ich weiß, zahlreiche bekannte Männer damit begannen, aber früher oder später aufhörten angesichts der vielen Schwierigkeiten. In den letzten zwei Jahren haben wir 213 genaue Analysen durchgeführt. Davon waren, um es gleich vorweg zu nehmen, 29 ausgesprochenermaßen Auslandhonige, von 80 weiteren konnten wir die Auslandsherkunft nachweisen, bei 8 blieben wir im Zweifel. Von den 96 Inlandhonigen waren zahlreiche von zuverlässigen Imkern der verschiedensten deutschen Gaue als Inlandproben gesammelt. Die Zahlen spiegeln also nicht etwa die Verteilung der Auslandhonige auf dem deutschen Honigmarkt wider. Von fast allen Honigen stand uns auch die genaue chemische Analyse zur Verfügung. Ein Teil der Proben stammte endlich von Honiguntersuchungsstellen, meistens Nahrungsmittelämtern innerhalb und außerhalb von Preußen. Schwierigkeiten bekamen wir dabei in den beiden verflossenen Jahren reichlich zu kosten. Von denen, die bereits vorgearbeitet haben, seien erwähnt: R. Pfister, 1895: Versuch einer Mikroskopie des Honigs; ferner W. J. Young, 1908: Mikroskopische Untersuchung der Honigpollen, insbesondere aber E. Fehlmann, 1911: Beiträge zur mikroskopischen Untersuchung des Honigs mit spezieller Berücksichtigung des Schweizer Honigs und des in die Schweiz eingeführten fremden Honigs (Dies, Zürich, Bern.) Bei der Untersuchung der festen Bestandteile im Honig untersucht man das, was oben auf schwimmt, oder das, was sich unten angesammelt hat, und zwar kann man dies machen beim unverdünnten, höchstens erwärmten Honig, vor allem aber beim verdünnten Honig. Beschleunigen kann man den Prozeß durch Zentrifugieren. Wir haben mit Fehlmann die in der Honigchemie viel angewandte Zweidrittelverdünnung verwendet (1 Gewichtsteil Honig, 2 Gewichtsteile Wasser). Die Befürchtungen, die Fehlmann gegen das Zentrifugieren hegt, erwiesen sich nicht als sehr schwerwiegend. Beim Zentrifugieren wird die Schwerkraft ersetzt durch die Zentrifugalkraft, ähnlich wie bei der Honigschleuder. Da die Zentrifugalkraft erheblich größer ist, geht das Zentrifugieren viel rascher als das Sedimentieren, zu dem man 24 Stunden Wartezeit benötigt. Das Prüfungsverfahren mittels des Zentrifugierens ist also wesentlich leistungsfähiger.

Der Grundgedanke der Honigprüfung auf Pollen ist der: Die Blütenstaubkörner, die sich im Honig finden, stehen im Zusammenhang mit dem Nektarsammeln. Die Bienen bestäuben sich dabei mit Blütenstaub und das, was im Haushalt der Natur eine so überaus wichtige Rolle spielt: Übertragung von Blütenstaub von einer besuchten Blüte auf die Narbe der anderen, das kommt uns hier zugute. Die Spuren, die in den Nektar und damit in den Honig gelangen, genügen, um uns zu sagen: Auf diesen und diesen Pflanzen hat die Biene gesammelt, als sie diesen Honig eintrug. Wenn der Blütenstaub, den wir im Honig finden, übermäßig zahlreich auftritt, dann liegt meist Preßhonig vor, bei dessen Gewinnung die Waben zertrümmert, die Pollenmassen der Pollenzellen frei werden und in den Honig gelangen. Die durch solche Pollenmassen verratenen Blüten brauchen dann nicht unbedingt Nektarspender zu sein.

Digitized by Google

Mißlich ist nur, daß die Pollen, die im Honig gelegen haben, sich verändern. Doppelt mißlich ist ferner, daß die Pollen, die längere Zeit sich in der verdünnten Honiglösung befanden, besonders deutlich aufquellen. Viele Pollen sind an sich schon einander sehr ähnlich. Durch das Quellen verschwinden noch die wenigen Unterscheidungsmerkmale. Pollen einer bestimmten Pflanze, die man ihren Staubgefäßen entnimmt, können also deutlich anders aussehen als Pollen derselben Pflanze, die schon im Honig oder in der Honiglösung längere Zeit gelegen haben. Dasselbe gilt auch von Pollen, die man den von Zeit zu Zeit am Flugloch eingesammelten Höschen entnommen hat. Leider gilt dasselbe auch für die Pollenbilder, die man in den Botanikveröffentlichungen findet, deren Zahl übrigens recht gering ist. An Pollenuntersuchungen hatten bis jetzt auch die Prähistoriker Interesse. Die Moorforschung untersucht die Pollenformen, die sich noch aus unvordenklichen Zeiten in den Torfmooren erhalten haben. Man erhält dadurch Aufschluß über die Pflanzen, die im Meer oder auch in der Nähe gestanden, und deren Pollen in den feuchten Grund verweht wurden. Die Zahl der Pollen, um die es sich dabei handelt, ist aber nicht sehr groß und nicht alle Formen haben Interesse für uns. Wenn man aber die verschiedenen Pollenformen auf ihre Herkunft untersucht, ist es nötig, von zahlreichen bekannten Pflanzen den Blütenstaub zu entnehmen und mit den im Honig gefundenen zu vergleichen. Es ist auch nötig, Dauerpräparate zu fertigen, um später genau vergleichen zu können. In Wasser untersucht, platzen die Pollenkörner sehr leicht. Deswegen wurden die der Natur oder den Bienenhöschen entnommenen Pollen in einer Eindrittelzuckerlösung (1 Gewichtsteil Zucker, 2 Gewichtsteile Wasser) aufbewahrt und dann untersucht. Zu den Dauerpräparaten benützten wir Glyzeringelatin. Bei der Untersuchung der Pollen im Honig (Sediment oder Zentrifugat) hat man zu achten auf:

1. Verunreinigung und „Fremdkörper" überhaupt.
2. Die Menge der Pollenkörner überhaupt.
3. Die Formen der Pollenkörner.
4. Die Farbe der verschiedenen Formen, insbesondere auch auf die Farbe der sonst ähnlichen Formen.
5. Die verschiedene Größe der ähnlichen oder gleichen Formen.

Für gewisse Zwecke ist es gut, das Präparat zu mikrophotographieren, aber nur für gewisse Zwecke, insbesondere für Übersichtsbilder. Einige solcher Mikrophotogramme habe ich Ihnen als Diapositive mitgebracht. Das Fehlen der Farbe ist in manchen Fällen mißlich. Schlimmer ist an den Photographien, daß sie von einem Pollenkorn eben nur einen optischen Querschnitt geben, während bei diesen kugeligen Gebilden, deren Besonderheiten fast ganz auf der Kugeloberfläche liegen, eine optische Abtastung der ganzen Oberfläche nötig ist. Was man dabei findet, läßt sich auf einer einzigen Zeichnung schon eher vereinigen. Das Zeichnen ist auch deswegen unter allen Umständen vorzuziehen, weil man sich dabei viel mehr Rechenschaft gibt über das Gesehene, weil man also dabei viel mehr lernt. Photographie und Zeichnung ergänzen sich, aber der Hauptwert ist der Zeichnung beizulegen. Die Farbe kann man bei der Zeichnung durch schriftliche Zusätze festhalten, ebenso die Häufigkeit des Vorkommens der verschiedenen Formen. Altbekannte Formen braucht man nicht immer neu zu zeichnen. Es genügt, sie mit einem Stichwort einer Mengenangabe festzuhalten. Sehr wichtig ist, daß alle Untersuchungen bei derselben Vergrößerung erfolgen. Am meisten empfiehlt sich die Vergrößerung fünfhundertfach. Sie genügt auch noch für kleinere Pollenkörner und läßt sich leicht umrechnen. Die Zeichnung der Präparate muß, damit sie maßhaltig ist, mit dem Zeichenapparat erfolgen. Es ist gut, wenn man dabei auch die Angaben der mikroskopischen Systeme über die

Digitized by Google

Stärkung der Vergrößerung nachprüft. Am einfachsten geschieht dies dadurch, daß man ein Objektmikrometer sich borgt, und dabei vorgeschriebenen Tubusauszug, bei bestimmter Zeichentischhöhe und bei bestimmten optischen Kombinationen dieses Objektmikrometers vergrößert, mit Hilfe des Zeichenapparates abzeichnet. Der Abstand von 10 Mikromillimeter beim Objektmikrometer erscheint auf dem Zeichenblatt dann als $10 \times 500 = 5000$ Mikromillimeter oder 5 mm.

Für jede Honigprobe nehme man ein eigenes Zeichenblatt, das auch alle Herkunftsangaben u. s. w. enthält. Über 200 solche Blätter habe ich Ihnen mitgebracht und einen Teil davon hier aufgehängt. In der obersten Reihe finden sich erklärte Auslandhonige, in der zweiten Reihe Honige, die nicht unter der Flagge „Ausland" gingen, aber als Auslandhonige nachgewiesen wurden. In der dritten Reihe finden Sie Inlandhonige. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Inland- und Auslandformen kann auf Diapositiven eingesehen werden. Die Projektion derselben ist leider hier nicht möglich. Die einzelnen Formen sind an der aufgehängten Tafel geordnet nach Pflanzenfamilien, und zwar in der verwandtschaftlichen Zuordnung, wie sie Metz gegeben hat (serodiagnostischer Stammbaum). Überaus wichtig und erleichternd wäre es, wenn die Verwandtschaft der Pflanzen sich in den Pollenformen widerspiegeln würde. Das ist leider nur in ganz beschränktem Maße der Fall. Eine Reihe von Familien, die für uns Bienenleute sehr wichtig sind, zeigen sehr ähnliche Pollen, z. B. die Rosazeen (Obst u. s. w.), Papilionazeen (Kleearten), Kruziferen (Raps, Hederich u. s. w.), Tiliazeen (Linden). Innerhalb ein und derselben Gruppe gibt es dann auch Außenseiter, wie z. B. die Esparsette. Die Zahl der Austrittsstellen in der Pollenhant (Exine) kann innerhalb derselben Gruppe wechseln, z. B. bei den Violazeen. Allerdings gibt es auch Gruppen, die sich sehr leicht erkennen lassen, z. B. die für uns so wichtigen Erikazeen oder Labiaten, Liliazeen, Kartophyllazeen. Leicht lassen sich nachweisen z. B. die Rubinie, Platane, Haselnuß, Edelkastanie. Wichtige Hilfe leistete uns der berühmte Botanische Garten in unserem Dahlem.

Das Ergebnis der mühevollen Untersuchungen, bei welchem mir Fräulein Gertrud Oenike sehr wertvolle Hand- und Geistesarbeit leistete, ist kurz gesagt dies: Alle eingesandten Honige zeigten mehr oder weniger Pollen. In einem einzigen Fall war der Blütenstaub sehr gering, aber er fehlte auch hier nicht ganz, insbesondere auch nicht in den weiteren Proben, die wir von derselben Quelle alsbald bezogen. Die Honigprüfung auf Pollen ermöglicht bei einiger Übung verhältnismäßig rasch ein Urteil darüber, ob Auslandhonig vorliegt, ganz oder als Mischteil. Im allgemeinen haben sich alle Angabeu von Fehlmann bestätigt. Es galt im wesentlichen, Kleinigkeiten richtigzustellen und die Untersuchungen auszudehnen auf Nichtschweizer Honige und auf zahlreichere Auslandhonige. Es galt insbesondere, Auslandformen nach Möglichkeit zu bestimmen, eine Arbeit, die freilich noch nicht abgeschlossen ist und bei der man sich darauf gefaßt machen muß, daß früher oder später manche, bisher als Auslandformen bezeichnete, auch im Inland nachgewiesen sind. Zum Glück aber spricht hier nicht nur die Form mit, sondern auch die Farbe und insbesondere auch die Häufigkeit des Vorkommens. Oft ist auch recht sprechend eine bestimmte Zusammenstellung von verschiedenen Formen. Das Hauptergebnis aber bleibt: Man kann bei einiger Übung verhältnismäßig bald Auslandhonig von Inlandhonig unterscheiden auf Grund des mikroskopischen Bildes. Die Methode läßt sich in Wort und Schrift lehren und die Prüfungsart ist leistungsfähig. Falls jemand auf den Gedanken käme, die Pollen aus einem Honig zu entfernen oder gar durch andere zu ersetzen, der dürfte auf ernste Schwierigkeiten stoßen, und zwar Schwierigkeiten nicht nur in finanzieller Hinsicht. Fälle, wo Inlandhonig beigemischt ist, lassen sich ohne Zweifel leicht nachweisen. Dies läßt sich sagen, obwohl (um nicht zu sagen weil) uns dieser Fall bis jetzt noch nicht vorgekommen ist. Selbst wenn die Prüfung nicht die

Digitized by Google

Bedeutung hätte, die ihr nach meinen einleitenden Worten zukommt, hätte sie doch gar manchen imkerischen, ja auch wissenschaftlichen Wert. Der Chemiker findet bisweilen außerordentliche Zahlenwerte bei seinen üblichen (zum Teil halb amtlichen) Untersuchungen. Er muß sich dann ein Urteil bilden, ob Blatthonig vorliegt oder Blütenhonig. Es gibt ohne Zweifel keine Methode, die so rasch und so einfach nach unseren bisherigen Erfahrungen und so unzweideutig die Blatthonignatur darlegt, wie die mikroskopische Prüfung. Die diesbezüglichen Angaben Fehlmanns konnten wir durchaus bestätigen. Die Probe aufs Exempel fiel dann besonders eindrucksvoll aus, wenn außer unserem Institut noch eine andere Untersuchungsstelle unabhängig entschied, ob Blatthonig vorliegt. Endlich besitzt man im Mikroskop einen förmlichen Fernseher, mit welchem man dem Imker zuschauen kann, wie er seinen Honig geerntet und gepflegt hat. Falls das Mikroskop und eine gewisse Übung vorhanden ist, ist der Aufwand an Zeit und Geld bei all dem erfreulich gering. Die Prüfung ist also leistungsfähig in dem Sinne, wie oben erläutert ist. Es ist zu hoffen, daß die Sicherheit mit der Zeit noch stark wachsen wird, wie bei allen induktiven Methoden. In manchen Fällen suchten wir auch selbst die Probe aufs Exempel zu machen und wir prüften Honige, die uns auf Grund des mikroskopischen Bildes (und auf Grund der Angaben der Einsender) als Sortenhonige erscheinen mußten, nach einer besonderen Methode auf die Fermente. Das Institut für Bienenkunde kann auf Grund seiner Erfahrungen bestätigen, wie wertvoll die Methode des Herrn Kollegen Koch ist. Wir konnten auf Grund einer vielleicht etwas abgeänderten Untersuchungsweise bestätigen, daß gewisse Sortenhonige sich bei der Fermentmethode stets absonderlich verhalten (wir fanden z. B. auch, daß es Honige gibt, bei denen eine vorübergehende Erhitzung auf 50 und 60° C auf den nachfolgenden Stärkeabbau bei 40° C fördernd wirkt).

Zum Schluß darf ich wohl noch eine Bemerkung allgemeinerer Art zur Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis anführen. Auf dem Kopf der alten „Nördlinger Bienenzeitung" reichen sich Theorie und Praxis einträchtig die Hand. Das wäre schön, selbst wenn beide ganz verschieden wären, aber ich finde, bei uns in der Imkerei sind sie gar nicht so sehr verschieden. Ich habe von einer mikroskopischen Prüfung erzählt und manch einer glaubt, wer am Mikroskop im weißen Kittel sitzt, müßte unbedingt ein Wissenschaftler sein. Das ist doch eigentlich ganz falsch. Hätten sie vor 500 Jahren auf einer Taschenuhr die Zeit abgelesen, oder vor 200 Jahren mit Reaumurs Thermometer die Zimmertemperatur gemessen, dann wären sie in den Augen der damaligen Zeitgenossen als ein unerhört großer Mann und als ein achtunggebietender Wissenschaftler dagestanden und dabei handelt es sich, näher besehen, doch bei dieser Instrumentenbenützung gewiß nicht um eine geistige Großtat. Auch der Blick durch ein Mikroskop ist an sich keine wissenschaftliche Tat und auch ein vernünftiges, prüfendes, denkendes, forschendes Zusehen im Vergrößerungsglase fordert zwar einige technische Handgriffe, aber z. B. nicht mehr geistige Arbeit, als die Behandlung eines Bienenvolkes auf Grund der Kenntnis seiner Naturgeschichte. Wenn der Imker wirklich imkern kann, dann kann er auch viele Dinge sich geistig zu eigen machen, die ihm jetzt noch hinter Laboratoriumstüren verschlossen erscheinen. Alle Erfindungen sind doch dazu da, daß sie, soweit man sie praktisch brauchen kann, auch möglichst rasch in die weitesten Kreise gebracht werden. Die Theorie des Radiowesens ist gewiß nicht leicht und die Radiotechnik gewiß nicht minder und trotzdem ist sie mit Recht im Handumdrehen so populär geworden, daß viele schlichte Leute sich überraschend gut hier eingearbeitet haben (mit Staunen sah ich zu, wie der Junge unseres Bienengärtners ein papierenes Schnittschema ohne weiteres in einen Apparat verwandelte). Aber was hat dies mit der Bienenzucht zu tun? Sehr viel, sowohl mit der Theorie, als mit der Praxis. Wenn die Methoden ausgearbeitet sind, müssen

Digitized by Google

sie von der Praxis der Theorie abgenommen werden, damit die Wissenschaft wieder die Hände frei bekommt. Mit einem wahren Schrecken sah ich auf der Ausstellung, wie das Auskunftswesen und die Briefschreiberei an Bienenuntersuchungsanstalten sich breit macht. All diese Massenuntersuchungen, sei es Honigwassergehalt, Honigferment, sei es bösartige Faulbrut oder Nosemabefall, müssen mehr und mehr von den Praktikern selbst ausgeführt werden. Es gibt heute schon leistungsfähige Methoden und Anleitungen dazu für Bienenzüchter. In jeden größeren Verein gehört z. B. meines Erachtens ein Mikroskop, weil in jeden größeren Verein bis auf weiteres ein Nosemawart gehört. Nosemasporen feststellen ist für einen Durchschnittsimker (und bedenken Sie, wie viel Genies, wie viele Berufe wir in den Vereinen vertreten haben) nicht schwieriger als das Aufsuchen der Bienenkönigin im Volk. Und wenn einer glaubt, die Schwierigkeiten liegen in der Beschaffung des Mikroskops, der möge sich an so großzügige Freunde der Imkerei wenden, wie ich sie in Ulm gefunden habe. In einem Ulmer Geschäft wollte ich mir ein paar Dinge für unsere Ulmer Tagung besorgen. Da hieß es, als ich bezahlen wollte: „Es ischt scho recht. Dees ischt für dia Emker, des koscht nix." Und im übrigen kann ich frühere Worte wiederholen: „Ich kenne viel weniger den Unterschied zwischen Wissenschaftler und Nichtwissenschaftler als zwischen tüchtigen Leuten und weniger tüchtigen."

Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen.

Von Professor Dr. Ewert, Landsberg a. d. M.

(Vortrag von der 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm, am 3. und 4. August 1926.)

In dieser Versammlung ist ja schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bienenzucht nicht allein einen unmittelbaren Nutzen durch Erzeugung von Honig und Wachs stiftet, sondern darüber hinaus sich noch vielmehr durch die Befruchtung der Blüten unserer Kulturgewächse verdient macht. Seit einer Reihe von Jahren bemühe ich mich, diese Tatsache durch exakte Versuche allen, die es hören sollen und hören müssen, immer deutlicher vor Augen zu führen.

Ich will Ihnen heute an einigen Beispiele zeigen, welcher Vorteil Landwirtschaft und Obstbau durch die Bienenzucht erwächst. Dazu mögen meine Untersuchungen und Versuche dienen, die ich in diesem und im vergangenen Jahre an Raps, Klee, Erdbeeren und Obstbäumen ausgeführt habe.

Zu den Versuchen benützte ich drei Gazekäfige mit einem Rauminhalt von 32 m^3, in denen eine Fläche von je 10 m^2 mit einer Frucht bestellt werden konnte. Im ersten Käfig war allen Insekten der Zugang zu den Blüten frei, im zweiten Käfig konnten nur die Bienen die Blüten befliegen, im dritten Käfig war jeglicher Insektenbeflug ausgeschaltet. Versuche mit Buchweizen bewiesen, daß die Bienen im abgesperrten Raume ebensogut die Bestäubung der Blüten besorgten wie unter freiem Himmel.

Eine der ergiebigsten Trachtpflanzen ist ja der Raps. Nach seinem Blütenbau müßte man annehmen, daß nur mit Insektenhilfe eine wirksame Bestäubung seiner Blüten stattfinden kann; denn die Staubbeutel der vier langen Staubgefäße stehen zwar in gleicher Höhe mit der Narbe, doch wenden sie zur Zeit der Pollenreife ihre mit Pollen bedeckte Seite durch eine Drehung von 60 bis 180° von dieser ab. Die beiden kürzeren Staubgefäße kehren die mit Pollen bedeckte Seite ihrer Staub-

Digitized by Google

beutel zwar der Narbe zu, aber sie stehen zu tief, als daß durch sie eine Eigenbestäubung innerhalb der Blüte ohne fremde Hilfe bewirkt werden könnte.

Daß solche aber doch, wenigstens durch die höher stehenden Staubbeutel stattfindet, erklärt sich dadurch, daß die am Tage ausgebreiteten vier Blumenkronblätter sich abends wieder glockenförmig zusammenziehen und bei dieser Gelegenheit die Staubbeutel an die Narbe pressen. Bei Ausschluß der Insekten kann daher sehr wohl beim Raps ein Frucht- und Samenansatz erfolgen, doch ist im allgemeinen bei Eigenbestäubung der Erfolg viel unsicherer wie bei Fremdbestäubung. Bei meinen diesjährigen eigenen Versuchen fiel besonders auf, daß die gegen Insektenbesuch geschützte Rapsparzelle länger in Blüte stand und auch in der Schotenentwicklung hinter her hinkte. Es ist eine allgemeine Erscheinung bei den Blütenpflanzen, daß mit den Augenblick, in dem die Bestäubung wirksam wird, der Abfall der Blumenkronblätter vorbereitet wird. Nur wenige Pflanzen, wie z. B. das gewöhnliche Heidekraut (Calluna vulgaris), machen davon eine Ausnahme. Obstblüten, besonders auch die in dem Gewächshäusern gezogenen Orchideen, können unbefruchtet sich lange frisch erhalten. So hat denn auch die Rapsblüte vergeblich auf die Biene, die den fremden, wirksameren Pollen übertragen sollte, gewartet.

Man hat ja von der Biene behauptet, daß ihr von Natur aus die Polizeiaufsicht über den Rapsglanzkäfer übertragen worden ist, aber sie macht sich bei der Bekämpfung dieses Schädlings besonders dadurch nützlich, daß sie ein schnelleres Abblühen des Rapses fördert und dadurch zugleich den Schaden des Käfers einschränkt. Der Landwirt wird für diese Tatsache, wenn sie ihm deutlich vor Augen geführt wird, das beste Verständnis haben.

Die Rapsblüte ist ja so eingerichtet, daß nur die beiden Nektarien, die zwischen den Fußenden von je zwei langen Staubgefäßen und gegenüber einem kurzen Staubgefäße stehen, reichlich honigen; zu diesen hat die Blüte auch einen bequemen Zugang gelassen; der Weg zu den anderen beiden, weniger ergiebigen Nektarien ist verengt und werden diese daher auch von den Bienen nicht ausgeschöpft. Man kommt hiebei unwillkürlich auf den Gedanken, daß das häufige Absaugen des Nektars durch die Bienen zugleich einen Anreiz zu neuer Ausscheidung gibt.

Weitere Untersuchungen sind von mir über den sogenannten Lindhardtschen Bienenklee gemacht worden. Das Saatgut, das mir zur Verfügung stand, ist nicht ganz rein. Bei der Aussaat erhalte ich meistens die weißblühende Form, die rötliche ist seltener und stellt offenbar einen Bastard zwischen dem gewöhnlichen Rotklee und dem weißblühenden Bienenklee dar. Auch die Messungen der Röhrenlänge, die Sie auf dieser Darstellung (siehe Abbildung umstehend) ersehen können, spricht dafür.

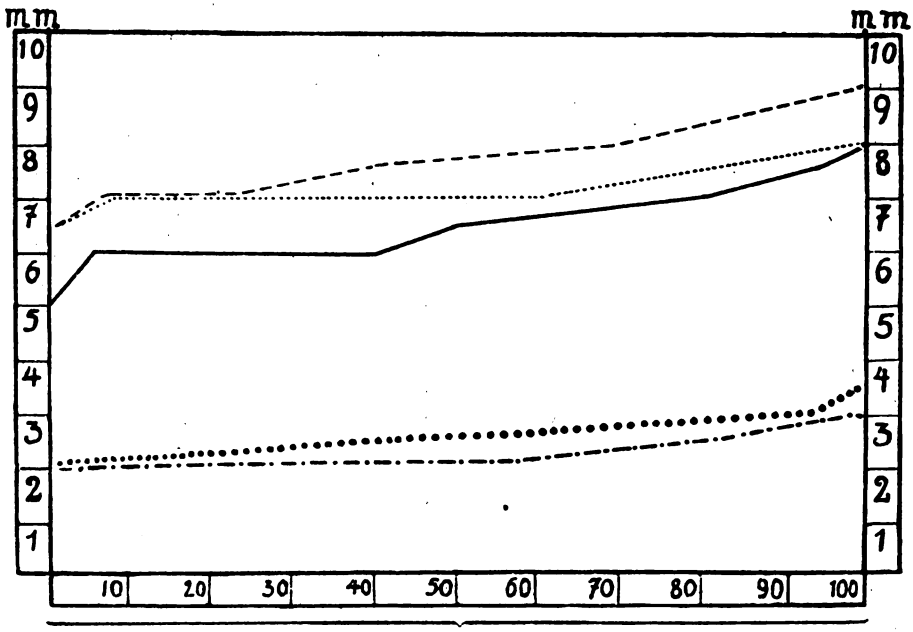
Es beziehen sich dieselben auf die Röhrenlängen oberhalb des Fruchtknotens, denn nach meinen vorläufigen Untersuchungen sitzt der Nektar, wenn die Kleeblüte wirklich honigt, stets über den Fruchtknoten. Für die folgenden Kleearten kann auf Grund von mehreren hundert Messungen als durchschnittliche Längen der Blütenröhe angegeben werden:

Gewöhnlicher Rotklee	7·9 mm	Bienenklee, weißblühend	6·6 mm
Bienenklee, rotblühend	7·2 „	Schwedenklee	2·6 „
		Weißklee	2·3 mm

Auffallend ist der starke Geruch des weißblühenden Lindhardtschen Bienenklees. Gelegentlich eines Vortrages in Königsberg in Ostpreußen wurde der Verdacht ausgesprochen, das derselbe vielleicht durch Kreuzung von Weiß- und Rotklee entstanden sei. Das ist natürlich ausgeschlossen. Es wird bei meinen Arbeiten das Ziel verfolgt, einen kurzröhrigen Rotklee herauszuzüchten, der landwirtschaftlichen und bienenwirtschaftlichen Ansprüchen voll genügt und es ist ja jetzt auch die Aussicht vorhanden,

Digitized by Google

Röhrenlänge verschiedener Kleearten
von je 100 Blüten.



dieses Ziel zu erreichen. Als dritte Kulturpflanze sei hier die Erdbeere besprochen. Auch die Blüten der Erdbeere werden ja gern von den Bienen beflogen, doch die verschiedene Entwicklung der Staubgefäße und Stempel gestattet oft nicht, daß sie ihre nützliche Tätigkeit ausübt. Da unsere Kulturrassen zum Teil von diözischen (zweihäusigen) Eltern abstammen, so tritt bei ihnen auch deutlich die Neigung hervor, an den einen Stauden Blüten von mehr weiblichem und anderen Stauden Blüten von mehr männlichem Charakter hervorzubringen. Das kann bei einzelnen Varietäten so weit gehen, daß einige Stauden nur Stempelblüten, andere nur Staubblüten zur Entwicklung bringen, so daß eine Übertragung von Bütenpollen durch Insekten notwendig wird. Unter unseren wilden, heimischen Erdbeerarten neigt besonders Fragariar elatior, die sogenannte Zimterdbeere, sehr zur Zweihäusigkeit. Von ihr stammt die Vierländererdbeere ab, die dadurch zuweilen unfruchtbar wurde, daß man die männlichen Pflanzen, weil sie keinen Ertrag brachten, ausrottete.

Auch bei unseren großfrüchtigen Erdbeeren, deren Stammeltern Amerikaner sind, kann, wenigstens bei einigen Sorten, die Zweihäusigkeit sehr hervortreten, bei den meisten Sorten werden jedoch Zwitterblüten zur Entwicklung gebracht. Allerdings können wir bei letzteren fast regelmäßig die Beobachtung machen, daß die im Frühjahr zuerst sich entfaltenden Blüten wohl ausgebildete und empfängnisfähige Stempel besitzen und die Staubgefäße zum großen Teil fehlschlagen, während bei den später erscheinenden Blüten dieses Verhältnis sich allmählich umkehrt. Daher sind die ersten Früchte schön groß entwickelt, während die letzten meist Kümmerfrüchte sind. Wir

Digitized by Google

wissen ja auch, daß der Ertrag eines Erdbeerbeetes nach dem dritten Jahre gewöhnlich nachläßt; das beruht ebenfalls darauf, daß ältere Pflanzen Blüten erzeugen, deren Stempel in geringerer Zahl befruchtungsfähig sind. Ein Ziel der Erdbeerzüchtung muß es sein, Sorten zu züchten, deren Blüten wohlausgebildete Stempel besitzen, denn von ihrer Zahl hängt die Entwicklung der kleinen Früchtchen (Körner) auf der Scheinfrucht ab, und je mehr von diesen vorhanden sind, um so größer und vollkommener wird die genießbare Frucht. Man könnte ja auch umgekehrt schließen, daß auf der größeren Scheinfrucht auch mehr Körnchen Platz haben. Ein solcher Schluß wäre aber ein Trugschluß; denn er würde voraussetzen, daß die Erdbeere ein selbständiges Fruchtungsvermögen, wie z. B. die Birne, besitzt; das ist aber nicht der Fall.

Durch umfangreiche Versuche ist auch erwiesen worden, daß bei Ausschluß der Insektenbestäubung die Zahl der Kümmerfrüchte außerordentlich zunimmt. Wir haben also auch hier alle Ursache, unser nützlichstes Insekt, die Biene, zu pflegen.

Nun, meine Damen und Herren, noch ein Wort über die Befruchtung der Obstblüte. Eine alte Regel lautet, wenn die Obstblüte verregnet, so gibt es eine schlechte Ernte. Wenn in diesem Jahre in einer Gegend die Obstblüte nicht verregnet ist, so ist dieselbe wohl außerordentlich vom Glück begünstigt gewesen. Nichtsdestoweniger habe ich an geschützten Standorten Bäume mit so außerordentlich starkem Behang gesehen, daß deren Äste gestützt werden mußten. Das war auch in der Nähe meines Bienenstandes, wo es andauernd in der Blüte geregnet hat, der Fall. Die entnommenen Probefrüchte zeigten auch durch ihren Kernreichtum, daß es an Fremdbestäubung nicht gefehlt hat.

Wir ständen hier vor einem Rätsel, wenn uns nicht die genauen Beobachtungen von Professor Werth an der Biologischen Reichsanstalt gezeigt hätten, daß die Biene auch bei Regenwetter die Obstblüte besucht. Daß der Blütenpollen durch den Regen, wie man gewöhnlich annimmt, nicht gänzlich untauglich zur Befruchtung zu sein braucht, beweist das oben angeführte Beispiel.

Ein ganz anderes Bild bietet sich in diesem Jahre aber dann, wenn wir weiter ins Land hineingehen und die Obstpflanzungen an den Landstraßen ansehen. Soweit hat sich die Biene bei der üblen Witterung nicht hinausgetraut und so hat sich in manchen Gegenden ein von Imkern erwogener Gedanke, doch einmal einen größeren Bezirk bienenleer zu machen, um dadurch die Nützlichkeit der Biene recht deutlich den Obstzüchtern vor Augen zu führen, verwirklicht. In der Tat habe ich ausgedehnte Apfelanpflanzungen, namentlich sogenannte Blockpflanzungen, aus einer Sorte beobachten können, die eine vollständige Mißernte erwarten lassen, obgleich man nach dem vorangegangenen ertragsarmen Jahr auf ein gutes Apfeljahr rechnen durfte. Auch andere Insekten, die wohl die Bienen bis zu einem gewissen Grade in ihrer nützlichen Tätigkeit zu ersetzen vermögen, haben vollständig versagt.

Im Falkenburger Kreise war an der Strecke Friedland—Steinau, zwischen den Dörfern Ranisch und Gr.-Schnellendorf in diesem Jahr eine gute Apfelernte zu erwarten, denn, da der Apfel immer nur ein Jahr um das andere zu blühen und zu tragen pflegt, 1925 aber die Bäume eine vollständige Fehlernte lieferten, hätte 1926 ein gutes Apfeljahr sein müssen. Nach den freundlichen Mitteilungen von Herrn Kreisbaumeister Steinert, der in Schlesien als großer Obstfreund rühmlichst bekannt ist, brachten die Apfelpflanzungen an genannter Strecke 1924 1050 Mark, 1925 150 Mark und 1926 410 Mark Pacht. Herr Kreisbaumeister fügt aber noch hinzu, daß die 1926 gebotene Pacht von 410 Mark für die wenigen Früchte viel zu hoch war, 200 Mark wäre nach seiner Ansicht angemessen gewesen. Die Pächter haben sich jedenfalls so hoch getrieben, weil wegen der allgemeinen Mißernte auf ein Steigen der Obstpreise zu rechnen ist.

Digitized by Google

Die Dörfer Ranisch und Gr.-Schnellendorf sind sogenannte Obstdörfer, zwischen ihnen liegt das Dominium Gr.-Schnellendorf, das einen Obstgarten besitzt. Die Länge der Pflanzungen geht aus folgenden Aufzeichnungen hervor:

Station 1·3 — 1·8 km . . . Kasseler Renette
„ 1·8 — 2·1 km . . . Winter Goldparmäne
„ 2·1 + 2·9 km . . Purpuroter Cousinot
„ 2·9 — 3·4 km (+ 40) Roter Kardinal
„ 3·1 — 3·2 km . . . Dominium Gr.-Schnellenberg
„ 3·4 km (+ 40) —
„ 3·7 km (+ 30) . . . Königlicher Kurzstiel
„ 3·7 km (+ 30) — 4·0 km Virginischer Rosenapfel.

Die Ausdehnung der einzelnen Pflanzungen ist nicht allzu groß und fremder Pollen war in der Nachbarschaft noch ziemlich reichlich vorhanden und hätte die Fremdbestäubung wohl durch die Bienen besorgt werden können, wenn durch die naßkalte Witterung der Bienenflug nicht gehindert worden wäre. Die längste Strecke, nämlich 800 m, nahm die Sorte Purpurroter Cousinot ein, sie lag auch für die Fremdbestäubung am ungünstigsten, und so gering war ihr Behang, daß ich in der Tat Mühe hatte, von den 160 Bäumen 30 Probefrüchte zu erlangen.

Es wird in diesem Jahre nicht schwer fallen, ähnliche Verhältnisse wie die hier beschriebenen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands festzustellen. Man sollte nicht versäumen, es mit möglichster Gründlichkeit zu tun. Denn es wird kaum ein Jahr geeigneter dazu sein, die Abhängigkeit des Obstertrages von der Bienenzucht zu erweisen, wie das Jahr 1926.

Wir sehen aus den angeführten Beispielen, daß Bienenzüchter, Landwirte Obstzüchter und auch Pflanzenzüchter alle Ursache haben, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Aber geschieht es überall? Wir müssen diese Frage leider immer noch mit „nein" beantworten. Besonders der Landwirt bedarf noch einer energischen Aufrüttelung. Ich hatte einmal ganz in der Nähe meines Bienenstandes ein etwa 20 Morgen großes Luzernenfeld. Eine Schutzpflanzung nach der Wetterseite machte den Bienen den Beflug der Blüte besonders angenehm. Aber leider wurde die Luzerne hier dreimal im Jahre geschnitten, so daß es für die Bienen nicht viel zu ernten gab. Viel weiter entfernt hinter der genannten Schutzpflanzung befand sich ein etwa ebenso großes Luzernenfeld, das zur Samengewinnung stehen blieb, zu dem meine Bienen aber einen viel unbequemeren Zugang hatten. Warum wurde es nicht umgekehrt gemacht? Selbst bei wenig günstigem Wetter wäre dann ein Befliegen der Luzernenblüten möglich gewesen und Bienenzüchter und Landwirt wäre damit gedient gewesen. Darum ist das Ziel, das ich mit meinen Versuchen verfolge, immer wieder: unzweideutig zu zeigen, daß die Bienenzucht nicht allein den Bienenzüchtern, sondern auch dem Obstzüchter und Landwirt Vorteil bringt. Habe ich Ihnen das heute an den Beispielen des Rapses, des Klees, der Erdbeere und der Obstbäume gezeigt, so wird es weiterhin meine Aufgabe sein, auch an anderen Kulturpflanzen, die auf Insektenbestäubung angewiesen sind, den großen Nutzen der Bienenzucht zu erweisen.

20 bis 25 Bienenvölker
in Breitwabenstöcken, System Stumvoll, hat abzugeben per sofort Lorenz Lentsch, Podersdorf Nr. 110, Bezirk Neusiedl, Burgenland. 299/X

Verkaufe 301/X
einige besiedelte und unbesiedelte Vereinsständer; auch einzeln. A. Noffek, Stammersdorf, Berggasse, N.-Ö.

Verkaufe 500 Stück Lüftenegger-Rähmchen
40 × 20 cm, aus astfreiem Fichtenholz, vierseitig gehobelt, genagelt, per 1 Stück 12 g samt Verpackung. Ziegner, Waltersdorf, Oststeiermark. 296/X

Verkaufe 303/X
wegen Reduzierung des Standes als Pensionist Bienenvölker, leere Beuten, Rähmchen u. s. w. Preise auf Anfrage. Marke beilegen! Ing Peschke, Forstdirektor i. P., Hohenau, N.-Ö.

Bienenstand im Vereinsständer
billigst zu verkaufen. Marie Terharen, Himberg Nr. 204, Niederösterreich. 298 X

Einjährige Nibiselpflanzen
groß und gut bewurzelt, per 1 Stück 30 g, hat sofort abzugeben Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich. 306/X

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

An sonnigen Herbsttagen siehst Du viele Bienen mit weißem Kopf und weißen Hörnchen dran beim Flugloche aus- und einfliegen. Es sind — sei unbesorgt — keine Kranken. In ihrem Sammeleifer haben sie den Kopf und ihre Fühler mit dem klebrigen Vusperblütenstaub beschmiert, der, eingetrocknet, abfällt. Manche Völker verkleben und verkitten jetzt nicht nur alle Ritzen und Spalten ihrer Wohnung, sondern verkleinern sogar durch einen Vorbau aus Wachs und Propolis ihr Flugloch. Wetterpropheten betrachten dies Tun als ein sicheres Vorzeichen, daß ein strenger Winter kommen werde. Wenngleich viele Tiere in ihrem Gehaben eine Vorahnung des in Kürze kommenden Unwetters deutlich erkennen lassen, so ist in dem Verengen der Fluglöcher nichts anders als ein Mittel gegen Wärmeverlust zu erblicken. Die Zerstörung der Verkittung mußt Du jetzt tunlichst vermeiden. Du hast ja im Stocke nicht viel mehr zu tun. Durch die Putzöffnung schiebe Einlagen aus geölter Pappe, Ruberoid, Permanit, Holz o. dgl. ein. Sie geben Dir im Winter und Vorfrühling ohne besondere Störung der Bienen rasch Aufschluß über ihren Sitz, ihre Zehrung, ihren Gesundheitszustand, ihren Totenfall und noch anderes. Zu beachten ist bei ihrer Verwendung, daß das Flugloch stets frei bleibt und die Einlage nicht zu einem Hindernis für die Bienen und für den Luftwechsel wird. Eine recht dauerhafte Einlage kannst Du Dir aus gutem Pappendeckel, den Du der Bodenform Deiner Beuten entsprechend zuschneidest (Ausnehmung beim Flugloche nicht vergessen!) dadurch herstellen, daß Du die Pappe beidseitig mit Eisenlack oder Emaillack streichst. Freunde der Obenüberwinterung, deren Beuten jedoch für diese nicht eingerichtet sind, behelfen sich mit dem Einschub einer Brücke, falls der Unterraum genügend hoch ist. Diese besteht aus zwei zirka 10 mm hohen Leistchen, auf die dünne Brettchen (Pappe o. dgl.) festgenagelt werden. Die Länge des Brückenbodens muß um beiläufig Handbreite geringer sein als die des Überwinterungsraumes; das Flugloch soll durch den Brückenbelag gedeckt sein, so daß einerseits die Bienen gezwungen sind, ihren Weg unter der ganzen Brücke zu nehmen (sie gewöhnen sich rasch an diesen Umweg), anderseits sind die schädigenden Einwirkungen von Kälte, Licht und Wind stark gemildert, ohne die Lufterneuerung zu behindern. So geschützt, sitzen die Bienen im Winter ruhiger und zehren weniger; sobald aber ständiges Flugwetter eintritt, muß die Brücke entfernt werden.

Die Futtergefäße hast Du wohl nicht mehr in Verwendung. Falls Du aber mit der Auffütterung Deiner Bienen noch nicht fertig bist, beeile Dich! Es ist höchste Zeit, sie zu beenden. Bevor Du die Futtergefäße für späteren Gebrauch aufbewahrst, reinige sie gründlich; am bequemsten geschieht dies mit kleinen Borstendrahtbürsten, deren Selbstherstellung auch von Dir keine besondere Kunstfertigkeit verlangt.

Digitized by Google

Den Wärmeschutz Deiner Stöcke besorge recht sorgfältig, besonders von oben. In die nun leeren Honigräume und hinter die Stockfenster bringe fingerdicke Lagen von Zeitungspapier oder 5 cm dicke, passende Strohdecken, auf Stöcke mit Oberbehandlung lege Strohdecken, Zeitungspapier, Säcke, Decken u. dgl.[1]. Die Fugen zwischen den Stöcken stopfe mit Nußlaub, Paradiesapfel- oder Farnkraut aus oder mische dies wenigstens dem Packmaterial bei, um Mäuse und Motten fernzuhalten. Die Strohkörbe erhalten mit Einbruch der Kälte Umhüllungen aus Stroh, Sackleinen, Laub u. dgl. Gedenkst Du aber Deine Völker in einem geschlossenen Raume zu überwintern, so ist nicht die geringste Verpackung erforderlich. Die Streitfrage, ob kalt oder warm eingewintert werden soll, d. h., ob die Stöcke über Winter nicht oder recht gut verpackt werden sollen, wird ewig eine solche bleiben, da die klimatischen Verhältnisse die Bedingungen schaffen und die Praxis es lehrt, welche Art für bestimmte Örtlichkeiten die bessere ist. Dabei spielen Stockform, Volksstärke, Aufstellungsart, Wintervorrat sowie die Qualität des Imkers, sein Wissen und Können eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Fluglöcher werden nun verengt und mit Fluglochschiebern versehen, so daß Mäusen, Spitzmäusen und Totenkopfschwärmern das Eindringen in die Stöcke verwehrt ist. Stöcke, die vom Totenkopfschwärmer einen Besuch erhalten haben, sind sehr stechlustig und zeigen besonders abends, wenn das Geschwirre dieser großen Schmetterlinge in der Nähe des Bienenstandes vernehmbar ist, eine sehr gereizte Stimmung.

Die heurige Mißernte in vielen Gegenden verweist uns so recht auf die Notwendigkeit, daß Dauertrachten von den Imkern geschaffen werden müssen. Der moderne, rationelle Landwirtschaftsbetrieb ist für die Bienenzucht vielfach nicht günstig: folgt doch der Sense der Pflug, die Brachfelder sind verschwunden, jedes Fleckchen Erde, das sonst Unkräuter trug und den Bienen Weide bot, wird nutzbar gemacht. Wohl gibt uns der Futterbau (Klee, Wicken u. s. w.) in günstigen Frühjahren kurze Volltrachten; doch für Spättrachten müssen wir vielfach Sorge tragen, wir müssen wandern oder füttern; auch müssen wir uns bemühen, Trachtlücken nach Möglichkeit auszufüllen. Trachtpausen sind arge Feinde der Bienenzucht. Jetzt ist die beste Zeit, Obst- und Waldbäume, Sträucher u. a. m. umzupflanzen. Auch Du, lieber Freund, kannst jetzt, da die Arbeiten am Bienenstande weniger geworden sind, Deinen Teil zur Trachtverbesserung beitragen. Imkergruß

Staudigl.

[1] Heu und Moos sollen als Wärmeschutzmittel in den Stöcken nicht Verwendung finden.

Nachrichten.

Der Ausschuß des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht macht die österreichische Leserschaft auf die in den Landesbeilagen erörterten Angelegenheiten aufmerksam. Dieselben wurden im Hauptblatte nicht aufgenommen, da sie nur Österreich betreffen.

Theorie der Bienenzucht. Über dieses Thema wird ab 30. September 1926, um 6 Uhr abends, von Dr. Ludwig Arnhart ein Kurs in der Wiener Urania abgehalten.

Das Deutsche Bienenzuchtmuseum in Weimar wurde am 22. Juli 1926 der Öffentlichkeit übergeben. An seinem Zustandekommen hat fast die gesamte Imkerschaft des Deutschen Reiches, die im Deutschen Imkerbunde organisiert ist, mitgearbeitet. Die Eröffnung bedeutet einen neuen Fortschritt in dem Ausbaue der deutschen Bienenzucht.

Tagungen und Ausstellungen. 2. bis 10. Oktober: Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Feldkirch, Vorarlberg (in Verbindung mit einer Obst-, Garten- und Kleintierausstellung.

10. Oktober: Vorarlberger Imkertag in Feldkirch. Vorträge von Dr. Zander, M. Jüstrich und F. Rutt, Bienenfilm. — Zuschriften an K. Zerlauth, Feldkirch.

*

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Überwinterung. Das Überwintern der Bienen macht dem Bienenzüchter die größte Sorge. Ich unterziehe mich alljährlich im Herbste der Mühe und prüfe meine Völker auf das vorhandene Winterfutter durch Wägen.

Die Kastenvereinsständer bekommen vor dem Gebrauche eine Nummer und werden leer, ohne Rähmchen, aber mit den Fenstern und der Leiste gewogen. Das Gewicht wird an der Innenwand des Kastens mit Tintenbleistift angemerkt. Nach mehreren Jahren ist ein Nachwiegen angezeigt. Kasten aus frischem Holz trocknen ein, werden leichter und alte Kasten weisen viel Propolis auf und werden schwerer, so daß das Gewicht des Kastens oft nach Jahren schon um 1 kg schwankt. Fünf leere Waben wiegen rund 1 kg, manche mehr, manche weniger. Im Herbste weisen meine Völker nicht mehr viel Volk auf, höchstens $1^1/_2$ kg, weil ich sehr spät füttere — Ende September oder Anfang Oktober, ja bei schlechtem Wetter Ende Oktober oder noch später; trotzdem habe ich noch nie durch Krankheit Völker eingebüßt. Durch das Füttern im August ist mir dagegen die Hälfte der Völker einmal verhungert. Die Bienen vermehrten sich durch das frühe Füttern und zehrten bis Weihnachten das gereichte Futter auf.

Werden nun die Völker im Herbst gewogen, so hat man das Bruttogewicht. Zieht man das Gewicht des Kastens, der Waben, der Bienen und des Pollens, letzteres ist ja bei weiselrichtigen Völkern um diese Zeit gering, ab, so hat man das zu suchende Nettogewicht, das Gewicht des Futters.

Die Völker wurden am 8. November gewogen und mit dem Winterschutz versehen. Beim ersten Ausflug am 30. November, zeigten sie eine fast gleichmäßige Abnahme von $^1/_2$ kg, am 19. Jänner eine Gesamtabnahme, d. h. vom 8. November an, von zirka 2 kg und am 7. März, nach dem Reinigungsausflug (2. und 4. März) bis zu 3 kg, ja ein außergewöhnlich starkes Volk 4 kg.

Nach dem Reinigungsausflug wurde sofort flüssig gefüttert und fast alle Völker nahmen über Nacht 1 Liter Honigzuckerwasser. Jetzt sitzen die Völker nach dem Reinigungsausflug, einer gründlichen Durchlüftung und einer einmaligen flüssigen Fütterung ruhig und harren der regelmäßigen Flugtage. Florian Schörg,

Großrußbach, Niederösterreich.

Heiteres und Trauriges aus dem Imkerleben. Hans, unsere Bienen sind wieder da. Ein Bekannter von mir verschaffte sich gelegentlich im Herbste zwei bevölkerte Breitwabenstöcke und stellte sie frei in seinem Hausgarten auf, um mit der Bienenzucht zu beginnen und so den Honig, den er und seine Familie sehr liebten, leichter zu bekommen.

Ohne jede Vorkenntnis in der Bienenzucht, ließ der angehende Imker die beiden Stöcke auch über den Winter stehen, wie sie eben im Herbste standen, und als der Frühling wieder ins Land zog und allerorts die Bienen ihre Auferstehung feierten, rührte sich bei den beiden Stöcken nichts.

Ohne sich zu überzeugen wie es in den Stöcken aussehe, sagte der Besitzer derselben betrübt zu seiner Frau: „Unsere Bienen sind davon geflogen."

An einem besonders schönen und warmen Frühlingstage bemerkte die Frau, daß bei den beiden Stöcken ein lebhafter Flug stattfinde.

Als ihr Gatte mittags aus dem Bureau nach Hause kam, eilte sie ihm freudestrahlend entgegen und rief: „Hans, unsere Bienen sind wieder da."

Hans überzeugte sich von der Richtigkeit der Angabe seiner Frau, ließ schnell durch eines seiner Kinder 3 kg Zucker vom Kaufmann holen und stürzte jedem Stock ein großes Glas voll Zuckerlösung in das Spundloch.

Der Flug wurde immer ärger und als sich in und vor den Fluglöchern ganze Klumpen Bienen herumbalgten, wurde es unserem Hans doch unheimlich zu Mute und er schickte um einen Bienenzüchter, welcher kam und konstatierte, daß hier Raubbienen am Werke seien.

Wie ist die Räuberei entstanden? Die beiden Völker sind über den Winter verhungert, beziehungsweise erfroren. In den beiden Stöcken befanden sich zerstreut noch einige Honigreste, zu denen aber die Bienen im Winter der Kälte halber nicht gelangen konnten. Im Frühjahr wurde aber dieser Honig bei den offenen Fluglöchern aufgespürt und geraubt

Die schlechte Bienenrasse. „Wie steht's mit ihren Bienen, wie viele Völker haben Sie eingewintert?" fragte ich einen Bienenhalter.

„Aa, i hob jetzt koane Bei mehr, i hob olle obgstocha, weils nix wert woan, hom jo kan Höni eintrog'n, dö Ludern, i wir ma ondere, bessere einstellen", erwiderte der Angesprochene.

Digitized by Google

Lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang. Ende Oktober 1924 besuchte ich eine Bienenzüchterin (Gewerbetreibende) eines entfernteren Dorfes, welche ich jedoch nicht zu Hause antraf. Über meine Erkundigung gab mir ihr Geschäftsführer an, daß die Frau zehn Völker besitze, die jedoch fast gar keinen Honig haben.

Auf meine Frage, ob die Bienen schon mit Zucker entsprechend aufgefüttert worden seien, sagte der Geschäftsführer: „Ah, jetzt ist's ja noch nicht notwendig, die Bienen fliegen ja noch. Wir füttern erst im Winter."

Der gute Mann hat bei diesem Ausspruch zweifellos an die Schafe gedacht und ich merkte es ihm an, daß meine diesbezügliche Belehrung auf unfruchtbarem Boden fiel.

Karl Sellner,
Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich.

Ein Kuriosum. Am 30. Mai ging ein schöner, zirka 3 kg schwerer Vorschwarm los. Da die Königin die Flügel gestutzt hatte und ich nicht gleich zur Stelle war, ist selbe verloren gegangen. Als ich dazu kam, flogen die Bienen immer sehr unruhig im Kreise herum und wollten sich nicht ansetzen. Durch Besprengen mit Wasser fingen sie dann an, sich an der Planke anzusetzen. Ich durchsuchte genau alle angesetzten Bienen, konnte aber in diesem Durcheinander, Ab- und Zufliegen, keine Spur von einer Königin finden. Ich stellte aber dennoch einen vorgerichteten Breitwabenstock in dieselbe Höhe, um den Bienen das Einziehen zu erleichtern, schöpfte die Bienen löffelweise hinein, aber alle flogen wieder geradeaus ins Blaue. Kurz entschlossen öffnete ich den abgeschwärmten Stock, entnahm demselben eine reife, bereits halb geöffnete Weiselwiege, ließ die Königin heraus und stutzte ihr die halben Flügel kurz ab, warf diese so, vor Zeugen, in den Breitwabenstock und siehe, die Bienen beruhigten sich und marschierten alle stolz zum Flugloch hinein.

Am 2. Juni hielt ich Nachschau und fand die junge, gestutzte Mutter. Am 3. Juni, um die Mittagszeit, beobachtete ich das Treiben des Stockes durch längere Zeit beim Flugloche, mit einem Male kam große Unruhe unter den Bienen zum Ausbruch und ich sah, wie die Königin beim Flugloch, auf einer Drohne reitend, herauskam, auf dem Flugbrett einige Male herumritt und dann wieder in derselben Form in dem Stocke verschwand. Zu einem Begattungsakte kam es bei meiner Beobachtung nicht.

Die folgenden Tage wiederholte ich meine Beobachtungen, konnte aber nichts Außergewöhnliches bemerken. Am 6. Juni revidierte ich den Schwarm, sah die Königin, welche mir etwas entwickelter vorkam, sonst aber nichts Besonderes zu bemerken war. Am 10. Juni wurde der Schwarm wieder durchgesehen und da bemerkte ich am dritten Rähmchen, zuerst verstreut, dann am vierten Rähmchen schon mehr geschlossene Eilage. Am 20. Juni konnte ich feststellen, daß die Brut beinahe lückenlos war, daß der Schwarm sowie die Königin vollkommen normal waren und sich alles vollkommen normal und in Ordnung entwickelte. Ich lade daher jeden Interessenten ein, auch dieses Kunststück auszuprobieren, vielleicht gibt es auch für diese Königinnen, welche nicht in den Lüften Hochzeit halten können, eine Stockhochzeit im Dunkeln.

Julius Halauschek-Wiener,
Wien XI, Zentralfriedhof.

Die Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge besitzt fast nichts von den Erinnerungen an ihre bald 80jährige Geschichte und hat sich jetzt daran gemacht, noch zu sammeln, was irgendwie erreichbar ist. Alle Drucksachen von ihren Versammlungen, die Festabzeichen, Festprogramme, Festpostkarten, Einladungen, Ausstellungspapiere, Denkmünzen, Diplome, Ehrenurkunden, Lichtbilder davon und jeder anderer Art oder was sonst mit der Wanderversammlung zusammenhängt, ferner die Nördlinger Bienenzeitung, Protokolle oder anderer Schriftwechsel aus den Archiven der Verbände, Originalbriefe von den ehemaligen Führern der Imkerschaft wären für das Archiv der Wanderversammlung wertvoll. Wir bitten recht sehr, aus Privatbesitz und den Beständen der Verbände uns zu überweisen, was irgendwie entbehrt werden kann, bitten auch, uns wertvolle Stücke testamentarisch zu vermachen oder dafür zu sorgen, daß uns der Nachlaß von Imkern angeboten wird. Wertvolle Stücke können bezahlt werden.

Herr Medizinalrat Dr. Manger, Regensburg, Dreifaltigkeitsbergweg Nr. 40, hat es übernommen, das Archiv zu betreuen. An ihn bitten wir alle Anfragen, Angebote und Zuwendungen zu richten. Fernspruch 255.

Aisch, Geschäftsführer der Wanderversammlung.
Ketschendorf-Fürstenwalde Spree, Fernruf 343.

Wie die Bienen sich selbst helfen. Von meinen 16 Völkern hat ein Volk (Vereinsständer) im vorigen Herbste das Flugloch ganz verkittet, bis auf einen kleinen Durchlaß, wo nur eine Biene aus und ein konnte. Bemerken muß ich, daß sämtliche Völker „Heidenreichische Flugloch-schieber" hatten, nur dieses Volk war mit einem zweiteiligen Schieber versehen. Ich ließ diese Verkittung bis zum Frühjahr und konnte mir nicht erklären, warum gerade dieses Volk sich derartig schützt vor äußeren Einflüssen. Zuerst dachte ich, heuer kommt ein strenger Winter, nachdem aber das Gegenteil war, so war auch dieser Grund nicht zutreffend und erst bei der Frühjahrsrevision fand ich zwei große Totenkopfschwärmer auf, die im Herbst den Stock heimgesucht hatten, tot und zernagt zwischen zwei Waben im Stocke.

Und die Anklage war: Alle Völker schützt du, daß ja kein Räuber in den Stock gelangen kann, nur uns gibst du ein schlechtes System von einem Fluglochschieber, daher müssen wir zur Selbsthilfe greifen.

Franz Hamböck, Petrifeld, Niederösterreich.

Digitized by Google

Meine Überwinterung. Über die Einwinterung unserer lieben Bienen wird sehr viel geschrieben. Die einen sind für warme Einwinterung, während die anderen keine Sorgfalt darauf verwenden wollen. Ich stellte nun heuer, den zweiten Winter, diesmal fünf Völker, und zwar die schwächeren von zwölf Breitwabenstöcken, vom Freistand weg ins Wohnhaus auf das Küchengewölbe, wo ich aus Erfahrung wußte, daß es stets trocken und durch die Feuerung unterhalb wärmeausstrahlend ist, um zu erfahren, welche von den Völkern besser überwintern. Eine Plache wurde weitläufig darüber gezogen, damit sie stets im Dunkeln sitzen, mehr war bei diesen nicht notwendig. Als die im vorigen November sehr grimmig einsetzende Kälte in der zweiten Hälfte Dezember brach, und am 20. und 21. Dezember die Bienen auf dem Freistand stark flogen, blieben die im Dunkeln auf dem Küchengewölbe sitzenden, vollkommen ruhig. Gelegentlich habe ich auch die Völker auf dem Freistand von den Toten gereinigt und wollte es auch bei den anderen tun. Als ich aber den Putzkeil öffnete, war der Raum zwischen Bodenbrett und Rahmen vollständig mit Bienen besetzt. Sie zogen sich also dort zusammen wo es am wärmsten war und zu reinigen war überhaupt nichts. Als Anfang Februar vollständig Tauwetter eintrat und die Bienen auf dem Freistand, von der nach Schneeschmelze sofort massenhaft sprießenden Blüten die ersten Pollen eintrugen, wanderte ich mit den „Hausbewohnern" wieder auf den Freistand und dieselben begannen ohne besonderen Reinigungsausflug sofort ihre Arbeit. Während bei darauffolgender Reinigung die letzteren bereits keine Toten aufwiesen und die Stöcke trocken und rein waren, wiesen die auf dem Freistand verbliebenen eine ansehnliche Zahl Tote auf und die Stockwände waren an den Ecken naß. Wenn ich nun manchmal von kalter Überwinterung lese, so muß ich den Kopf schütteln, weiß ich doch, daß man bei trockener, warmer Überwinterung selbst schwache Nachschwärme leicht über Winter bringt, die dann meistens schön werden, während es beim Stand im Freien schwer möglich ist. Freilich kann dies der Großimker nicht tun, aber bäuerliche Imker mit einem Dutzend Völker oder weniger sollen alles versuchen, um nicht alljährlich im Frühjahr mehrere davon auf die Verlustliste setzen zu müssen. Natürlich müssen sie in erster Linie mit dem nötigen Winterfutter versorgt sein.

Johann Truhmann, Lichendorf, Steiermark.

Die Stockfrage. Es ist eine längst bekannte, unvermeidliche Tatsache, daß mit dem Fortschreiten der Wissenschaft auch der Ausbau all unserer Einrichtungen gleichen Schritt halten muß. Aber eine ganz besondere Erfindungswut hat sich in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Bienenwohnungen bemerkbar gemacht, so zwar, daß man fast sagen könnte, jeder Bienenzüchter will Erfinder eines Stockes werden, bei dem man nun nichts anderes mehr zu tun hat, als nur Honig zu ernten. Allerdings wäre das ein Ideal von einer Bienenwohnung und der glückliche Erfinder hätte nicht nur mühelos volle Honigtöpfe, sondern auch volle Geldsäcke, denn jeder Imker würde sich befleißigen, möglichst rasch in den Besitz solcher Stöcke zu kommen. Da erinnere ich mich, daß vor nicht allzulanger Zeit wir fast daran waren, einen solchen Stock zu bekommen, denn nach den Ausführungen eines damals Berufenen, welcher in die Welt posaunte, „fort mit diesem und jenem Stocke, fort mit all dem Kram", denn es gibt nur mehr einen einzigen Stock und das ist eben der, welcher damals das Licht der Welt erblickte, ging hervor, daß endlich ein Stock erfunden wurde, der auch für den Nordpol geeignet erschien. Jedem Imker, der diese Donnerrede hörte, stiegen die Haare zu Berge; doch so wie im Leben auf heiße Tage immer Abkühlung folgt, so hatten auch unsere lieben Imker sehr bald

Josef Anzböck.

Zum Bilde. Josef Anzböck gehört zu den verdienstvollen Männern, die in der Vorkriegszeit am Aufbau der österreichischen bienenwirtschaftlichen Organisation führend mitarbeiteten. Als Vizepräsident des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht wirkte er besonders bei der Errichtung verschiedener Bienenzuchtausstellungen mit. Anzböck verbringt seinen wohlverdienten Lebensabend in Hannover und denkt gerne und mit Freude an die Zeit, wo er seine ganze Kraft für Bienen und Imker einsetzen konnte. S. S.

Digitized by Google

wieder eine Abkühlung erlitten, und zwar in der vollen und richtigen Erkenntnis, daß es einen Universalstock für alle Gegenden nie gegeben hat und auch nie geben wird. Mir selbst tut es heute noch leid, die geschilderten Brandreden nicht persönlich gehört zu haben; ich hätte die richtige Antwort sicherlich gegeben, denn es erscheint mir geradezu unverantwortlich, eine neue Stockform in allen Gegenden nur aus purem Geschäftsinteresse einführen zu wollen, um so mehr als es doch eine längst bekannte Tatsache ist, daß Bienenwohnungen den lokalen Verhältnissen angepaßt werden müssen. Genau so wenig der Wiener Vereinsständer in allen Gegenden sich bewährte und der österreichische Breitwabenstock in manchen Gegenden nur mit acht Bruträhmchen verwendet werden kann, ebensowenig kann man eine andere Stockform in allen Gegenden mit gleichem Erfolg einführen.

Aber ein Sprichwort sagt: „Probieren geht übers Studieren." Es ist sicher, daß noch so manche Verbesserung auf dem Gebiete der Bienenzucht eintreten wird, es ist aber auch sicher, daß jede Neuerung vor der allgemeinen Einführung in einer Gegend gründlich erprobt werden muß. Sicher ist aber auch, daß die Imker der sogenannten Pudelhaubentheorie, welche da behauptet, wenn es Honig gibt, so gibt es in jedem Stocke Honig, nicht länger huldigen dürfen. Richtig so, wenn es Honig gibt, so ist in jedem Stocke Honig; es fragt sich nur wieviel. Hast du vielleicht, lieber Imker, bei gleicher Tracht und Gegend vom Vereinsständer soviel Honige geerntet wie vom Gerstung-Stocke oder vom Breitwabenstocke? Gewiß nicht, und würdest du, lieber Pudelhaubenimker, etwas mehr über die einzelnen Stockformen und deren Behandlung orientiert sein, so würdest du sofort das Unhaltbare deiner Theorie einsehen.

Ferd. Breyer.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Chr. Sihler, Ulm, dem Leiter der Ulmer Bienenzuchtausstellung; es stellt einen schwäbischen Imker aus Holz und Stoff dar, dessen Herzgegend der Tummelplatz der aus- und einfliegenden Bienen ist. „Sein Herz, das ist ein Bienenhaus", ist also wörtlich zu nehmen.

Die Bilder von den Winterkisten verdanken wir dem Entomologischen Bureau in Washington.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die der „Bienen-Vater", außer mit allen deutschen Gauen der Welt, auch mit dem fremdsprachigen Auslande und dessen führenden Organisationen und Männern unterhält, kamen auch heuer wiederholt zum Ausdruck. Erwähnt seien die Besuche fremder Imker, insbesondere der Herren Ingenieur Pawlowski, Polen, und Ingenieur Peterka, Tschechoslowakei. Die zwei großangelegten amerikanischen Gedenkfeiern für Dadant und Root-Langstroth waren Anlaß zu freundschaftlichem Schriftenwechsel. Zu herzlichen Freundschaftsbezeugungen kam es auf der schwedischen Imkertagung in Eskilstuna, bei der Frau Martha Schmid, Wien, für Österreich sprach und auf der Deutschen Imkertagung in Ulm, wo Herr Almer, Stockholm, der gegenseitigen guten Beziehungen gedachte.

Wollen wir hoffen, daß aus dieser stillen Friedensarbeit des „Bienen-Vaters" einmal viel Gutes entspringe, von dem auch die österreichische Imkerschaft Nutzen hat.

Wohin mit dem Obst?

Die gärungslose Obstverwertung ist die beste und billigste Möglichkeit, den reichen Obstsegen der Wirtschaft zu erhalten. Jeder hole sich Rat in den Schriften: **Gärungslose Obst- und Traubenverwertung.** 60 S., 1 S. **Das Konservieren von Früchten** mittels dem Heißeinfüllverfahren. 16 S., 70 g. **Das Rohaufbewahren von Früchten, Gemüsen u. s. w.** 16 S., 70 g. Zu beziehen von der **Deutschen Gemeinschaft, Wien I, Hofburg.** 307/X

Zu verkaufen

ein neuer Wanderwagen mit 40 österreichischen Breitwaben, Kaltbau, dreietagig, neunrahmig. Der Wagen besitzt einen 4 m² großen Arbeitsraum, sowie ein Magazin für 1000 kg Honig. Ferner werden auch neue Wagen nach beliebigem Maße angefertigt. Es sind auch ältere Wagen preiswert zu verkaufen

Großimkerei und Tischlerei L. Gombotz, Laafeld-Radkersburg, Steiermark. 295/X

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist

Elhardts Holzkaltleim

Die damit vorgenommene Leimung ist vollkommen wasser- und hitzebeständig und reagiert nicht auf irgendwelche Witterungseinflüsse.

Der ideale Leim für Bienenwohnungen.

Aug. Elhardt Söhne, Kempten im Allgäu.
Erste und älteste Kaltleimfabrik. 300/X

Generalvertretung und Auslieferungslager für Österreich:

Willibald Elsner, Wien IV,
Schäffergasse 13 A. Telephon 58-4-42

Mit einer nur einmaligen Ausgabe verschaffen Sie sich eine jedes Jahr von selbst besser und größer werdende 297/X

Herbsttracht mit der Goldrute

Oktober ist die beste Zeit zu deren Anlage, da selbe noch anwurzelt, den stärksten Winter überdauert und im Frühjahr sich voll entwickeln kann. Für Gegenden, wo bis ins späte Frühjahr der Boden noch gefroren ist, ist unbedingt die Anlage im Herbst auszuführen. Blühbare Setzlinge je 50 Stück 2 S franko jeder Poststation gegen Voreinsendung (Nachnahme 2·20 S); für das Ausland 2·50 S nur gegen Voreinsendung gibt ab **Karl Benedikt, Wolfsberg** in Kärnten. Von 250 bis 500 Stück 10%, von 550 bis 1000 Stück 20%, über 1000 Stück 30% Rabatt.

Digitized by Google

(Leiter: Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.)

71. Herr H. Sch. in Lh. a. Rhein. Bocksdorn (Lycium barbarum) ist ein Nachtschattengewächs. Er ist ein Strauch mit weißlichen rutenförmigen, dornigen Ästen, lanzettlichen Blättern, trichterigen violetten Blüten und länglichen roten Beeren, welche giftig sind. Er ist eine gute Honigpflanze, die man in Gräben, auf Böschungen und Ödstellen ganz gut als Trachtpflanzen setzen kann. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge. Will man Bocksdorn als Zaun setzen, so empfiehlt Herr Obergärtner Brizza vom Lehrerseminar in St. Pölten, die Stecklinge in einer Entfernung von 25 bis 30 cm zu pflanzen. Der Zaun entwickelt sich sehr rasch, muß aber wie jeder andere zweimal im Jahre beschnitten werden, wodurch die blütentragenden Zweige wegfallen und daher der Zaun als Trachtquelle für die Bienen wertlos wird. Als Zaunpflanze ist deshalb die Schneebeere viel mehr zu empfehlen als der Bocksdorn.

72. Herr J. K. in R. bei J., Steiermark. Arbeiterwaben mit Pollen gefüllt, bleiben im Brutraum, will man sie außerhalb des Stockes aufbewahren, so werden sie sehr stark mit Staubzucker überpudert und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Noch besser ist es, wenn man die Pollenzellen abrasiert und den Pollen in einem Glase einstampft und dann mit flüssigem Honig übergießt. Kandierten Honig in Waben müssen Sie ebenfalls abrasieren und mit wenig heißem Wasser auflösen und dann wieder verfüttern, oder Sie bewahren diese Waben in einem trockenen Raume bis zum Frühjahr auf und benützen sie dann als Reizfutter. Die abgedeckelten Waben werden in laues Wasser getaucht und den Bienen im Stocke rückwärts zugehängt. Das Eintauchen kann man wiederholen.

73. Herr K. H. in U.-W., Niederösterreich. a) Meine Erfahrung geht dahin, daß Honig in Kannen mit Milchkannenverschluß vollständig sicher aufbewahrt ist. Wie die kleinen Insekten, die Sie fanden, heißen, kann ich selbst nicht angeben, ich habe aber die Frage einem Wissenschaftler vorgelegt und will die Antwort nächstens bringen. Ich vermute, daß sie aus den Zellen beim Schleudern oder vor Einfüllen des Honigs in die Kannen kamen. Was leicht zu übersehen ist, da oben, wo die Milchkanne sich verengt, solche kleine Tierchen einen Unterschlupf finden; b) Als Rauchmittel, das käuflich zu haben ist, empfehle ich Ihnen Rauchbriketts „Agit", wohl bei allen Firmen, die Bienengeräte führen, zu haben; c) Honig zum Einkochen von Früchten zu verwenden, ist bei dem schlechten Honigjahr eine kostspielige Sache. Nehmen Sie doch lieber Zucker. Honig zu diesem Zwecke muß ordentlich aufgekocht werden, wiederholt abgeschäumt und kann erst dann zum Einsieden der Früchte verwendet werden. Durch das Aufkochen aber verliert der Honig alle edlen und guten Stoffe und schließlich ist es doch nur ein Honigsirup, in dem die Früchte liegen. Ein edles Naturprodukt, wie es der Honig ist, sollte man nur im naturreinen Zustande verwenden.

74. Herr J. D. in K., Niederösterreich. Nach einer Ministerialverordnung hat der Bürgermeister des Ortes das Recht, den Hausierhandel mit Honig in seinem Gebiete zu verbieten. Sie wenden sich daher am besten an den Ortsvorsteher, um dieses Verbot zu erlangen, dann ist es Sache der Ortspolizei oder der Gendarmerie, die Hausierer abzuweisen. Auf die Frage, ob es echter oder Kunsthonig ist, lassen Sie sich gar nicht ein, da Sie damit nicht viel ausrichten. Denn die Behörden stellen nur fest, daß das Produkt für den menschlichen Genuß unschädlich ist, und das wird fast immer konstatiert.

Rundschau.

Das Meisterstück des Imkers ist die gute Überwinterung seiner Bienen, ein Satz, der oft gesagt und geschrieben wurde und immer noch zu wenig beachtet wird. Solange die Bienen fliegen und für sich schaffen können, mag einer manche Dummheit am Stande begehen, die Natur heilt auch Ungeschick und Gewalttätiges aus, wenn sie aber stille steht, dann hängt das Wohl und Wehe unserer Bienen an der Hand und am Herz des Imkers. — Hat der kluge Bienenvater in den Vorfrühlingstagen seine Lieblinge auch sorgfältig gepflegt, ist er zur Sommerzeit mit ihnen in bessere Trachtgefilde gewandert und hat er auch in den Spätsommer-

Digitized by Google

tagen manche Räuberei abgewehrt, die gütige Natur stand ihm bei vielen bei, seine Arbeit war Stunden- oder Wochenarbeit, jetzt aber, wo der bienenfeindliche Winter mit Schnee, Sturm und Kälte vor der Türe steht, heißt es für viele Monate vorsorgen, jetzt muß der Imker zeigen, was er kann. Es hat mancher in der Schleuderzeit das Herz für seine Bienen zugeschlossen, im Herbste muß er es aufmachen, er kann es nicht weit genug tun.

Geiz und Unverstand vor allem und ganz zuletzt erst das Unglück raffen alljährlich — nach unserer Schätzung — ein Imkervermögen von 60,000.000 S aus der Welt. Rund drei Millionen Völker gehen alljährlich an schlechtem oder mangelndem Winterfutter, an Altersschwäche oder Ruhr, an Unruhe, oder wegen der schlechten zugigen Behausung zugrunde, oder werden von rückständigen Imkern abgeschwefelt.

Es ist deshalb leicht begreiflich, daß gerade Überwinterungsfragen von der Imkerschaft oft und gerne erörtert werden, daß sich die einen für die „kalte" und die anderen für die „warme" für die „Unten-" oder „Oben-"Überwinterung mit und ohne Kanal ereifern können. Es dünkt uns aber, daß wir nicht nur bei diesen strittigen Fragen stehen bleiben, sondern uns auch mit weiteren Fragen beschäftigen sollten: Bienenhaus oder Staffel, Winterkiste und Bienenkeller. Es ist durchaus nicht feststehendes Gebot, daß nur das Bienenhaus dem mitteleuropäischen Bienenwirt entsprechen kann und die Überwinterung darin das Beste und Billigste sei. — Es gibt Länder mit viel rauherem Klima als wir es haben, wo der Imker durchaus nicht dem Bau eines kostspieligen Bienenhauses aus wirtschaftlichen Gründen zustimmen will; der Kanadier läßt die doppelwandigen Stöcke einfach im Freien stehen und verpackt die einfachwandigen in einer Kiste oder bringt sie in seinen Bienenkeller, der Schwede begnügt sich mit Rahmenkisten und der Nordrusse und Sibirier gräbt sie einfach in die Erde ein, wie Stoppelrüben oder Erdäpfel, selbstverständlich darauf achtend, daß die Luftzufuhr nicht ganz behindert wird.

Wer Bienen zu seiner Freude hält, mag sicherlich ein schönes, anmutiges Bienenhaus vorziehen, das mancherlei Vorzüge hat, wer aber sparen und erwerben muß und nichts dreinzusetzen hat, dem wird gar oft die Frage vor Augen schweben: wie komme ich billigst draus. Es gibt immer welche, die glauben, sie könnten am Futter sparen und die Leiter der Fragekasten aller bienenwirtschaftlichen Blätter müssen alljährlich zum 100. und 101. Male davon abraten, Süßmost, Rohzucker oder irgendein Ersatzkunstprodukt anstatt reinen Kristallzucker oder schwer kristallisierbaren Honig zu nehmen. Beim Futter läßt sich nicht sparen, es sei denn, daß man die Fütterung zur richtigen Zeit vornimmt, nicht zu früh, um nicht übermäßig Volk zu erzeugen und nicht zu spät, um nicht die Herstellung des Wintersitzes zu verzögern.

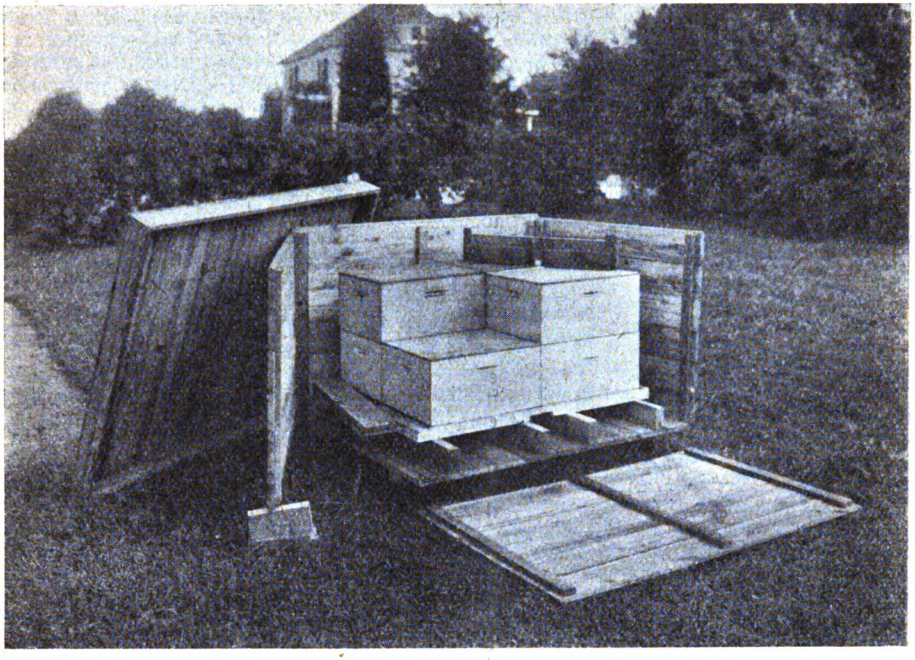
Wohl aber lassen sich bei der Verpackung manche unnötigen Mehrausgaben vermeiden. Wenn das starke Volk mit viel jungen Bienen und einer jungen, befruchteten Königin genug gesundes Futter und eine zugfreie Wohnung hat, dann kann uns nur folgendes noch Sorge machen: Wie halte ich Mäuse ab, wie bewahre ich den Bienen die Winterruhe, wie halte ich sie trocken? Es genügt nicht, das Flugloch mausdicht abzuschließen, diese unangenehmen Zudringlinge finden auch ihren Weg durch Strohdecken, und wenn sie sich auch nur mit dem abgeschiedenen, mit Papier oder Holzwolle gefüllten Brutraumabteil begnügen, sie werden auch dort für die Bienen ungemütlich genug. Die Mausfalle gehört zum Gerätebestand des fürsorglichen Imkers. Mit der Winterruhe ist es eine eigene Sache. Es müssen nicht gerade die Katzen ihre nächtliche Liegerstatt auf den Körben oder auf den Strohdeckeln der bevölkerten Stöcke eingerichtet haben oder der Wind an den schlecht gestellten Staffeln rütteln, es genügt, wenn die Sonne auf das Flugloch scheinen kann, Lastenautos auf der benachbarten Straße das Bienenhaus Tag und Nacht zum Beben bringen, oder Baumäste aufs Bienenhaus schlagen. Vom Mai bis September war die Sorge bei den Bienen, jetzt soll sie beim Imker sein.

Wer mit dem Einhüllen seiner Bienen mit Waldlaub oder Holzwolle im trockenen Winter Glück gehabt hat, soll nicht glauben daß es im feuchten Winter ebensogut ausgeht; nichts ist den Bienen verderblicher als Feuchtigkeit und Zug und wenn die Waben einmal zu schimmeln beginnen, helfen auch Salzbeutel u. dgl. nicht mehr viel. Vorbeugen ist leichter als Heilen. Um Weihnachten mit einem unruhigen Gewissen an den Bienen herumzudoktern, ist immer eine mißliche Sache.

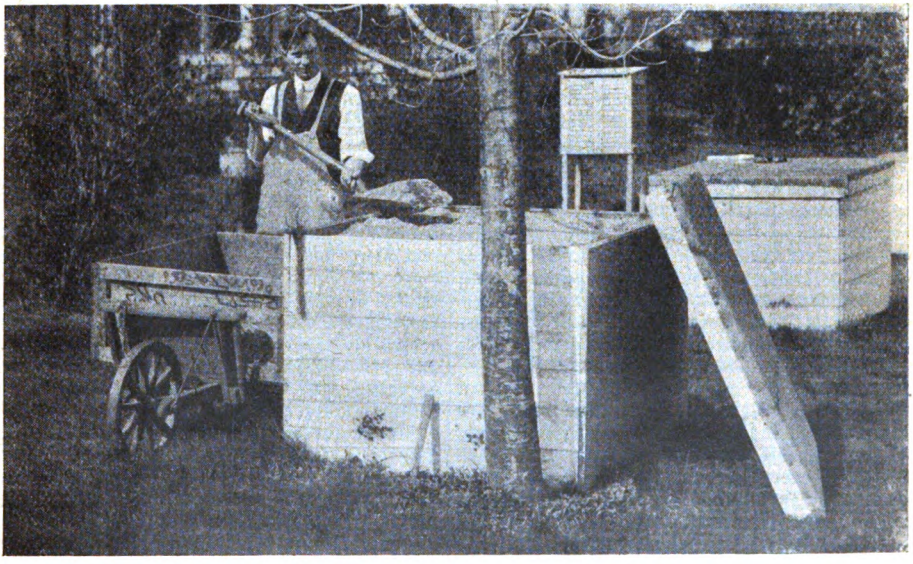
Wir wollen uns in diesen Wintermonaten einmal besehen, wie es die Imker anderer Länder treiben, die ebenso wie wir mit Kälte und Schnee, Sturm und Feuchtigkeit zu kämpfen haben und machen heute den Anfang mit der Winterkiste, die besonders in Kanada und im Norden der Vereinigten Staaten eingeführt ist und von Bienenzuchtlehrern und Großimkern empfohlen wird. (Auch die Bienenzuchtabteilung des Entomologischen Bureaus in Washington hat dieses Überwinterungssystem in ihrer Bienenwirtschaft eingeführt.) Für jene die wenig Platz zur Aufstellung haben, kommt sie nicht in Betracht, ihr Gebrauch ist mit der Freiaufstellung in Gruppen zu vier Völker verbunden. Die Bilder zeigen uns deutlich die Anordnung der Völker, je zwei davon haben den Ausflug in derselben Richtung, die anderen zwei in der entgegengesetzten. Das verlängerte Flugloch und Ausflugslöcher in der Kistenwand gestatteten Reinigungsausflüge während der Verpackungszeit, die oft bis in den Frühling hinein andauert. Gefüttert wird von oben. Besonderes Gewicht wird auch auf die Bodenbrettverpackung gelegt. In eines der nächsten Hefte soll die Rahmenwinterkiste der schwedischen Imker gezeigt werden. S. S.

Digitized by Google

Die Winterkiste.



Die Kiste wird zusammengestellt.



Sägespäne bilden einen guten Wärmemantel.

Digitized by Google

Der Jugoslawische Imkerkongreß (verbunden mit Bienenwirtschaftlicher Ausstellung in Ragusa, 22. bis 29. August 1926). Am 22. August 1926 wurde der diesjährige Jugoslawische Imkerkongreß feierlichst in Ragusa (Dalmatien) eröffnet. Anwesend waren die Vertreter der zahlreichen Imkervereinigungen aus allen Teilen des Landes, so auch zahlreiche Imker aus allen Windrichtungen. Auf dem Kongreß wurde unter anderem beschlossen, Tarifbegünstigungen und Beschleunigung der Bienentransporte (Weidebienen) bei den maßgebenden Stellen anzustreben.

Die Bienenwirtschaftliche Ausstellung war nicht zu reich beschickt, lebende Bienen waren nur in einigen Stöcken, Breitwaben- und Krainer Bauernstöcken, ausgestellt.

Reicher war die Honig- und Honigweinabteilung beschickt, wo sich einzelne Imkervereine und Imker besonders bemühten, Großes zu leisten. Hervorzuheben wäre auf diesem Gebiete der Vukovarer Imkerverein und der serbische Imker Milutin V. Rajlić aus Bogatić (Serbien). Honig wurde ausgestellt in Blechkannen, Gläsern, Pappschachteln und Tuben, letztere Verpackungsart verteuert jedoch die Ware sehr.

Mit Imkergeräten war bloß ein Saal besetzt, wo alle üblichen Geräte, Honigschleuder, Bienenwohnungen, Kunstwaben u. s. w., hauptsächlich von der Firma Ludwig Ritzmann, Bienengerätefabrik, Novi-Vrbas, in gediegener Ausführung ausgestellt waren.

Für den guten Erfolg dieser Ausstellung danken wir in erster Reihe dem unermüdlichen Präses des Jugoslawischen Imkervereines in Ragusa, Herrn Ivo Antonioli, auf dessen freundliche Einladung der heurige Imkerkongreß dort abgehalten wurde. Nächstes Jahr wird der Jugoslawische Imkerkongreß in Ruma (Syrmien) abgehalten. Imkerheil! Karl Ritzmann.

Zum Artikel „Der Bienenmarkt zu Veenendaal in Holland", der auch in Holland mit Aufmerksamkeit gelesen wurde, erhielten wir zwei Zuschriften, welche einige Ausführungen richtigstellen beziehungsweise ergänzen wollen. Der Präsident des Niederländischen Imkerbundes stellt richtig, daß die Ausführungen ihren Ursprung im „Imker" hatten und die Märkte am sogenannten „Nieuwe Weg" te Veenendal stattfanden. Herr W. H. v. d. Broek in Soesterberg hingegen berichtet, daß ein Bienenmarkt an „De Klomp" bei Ww. Hupher und einer auf dem Wege nach Veenendaal bei G. Resler gehalten wird, weiters daß der Markt nun am zweiten Dienstag im Juli stattfindet. Im Vorjahre betrug die Zufuhr auf beiden Märkten 2100 Korbvölker, im heurigen Jahre 1400. Der Verkauf wickelt sich innerhalb weniger Stunden ab und ist oft schon um 11 Uhr vormittags beendet, heuer war um 12 Uhr mittags kein Volk mehr zu haben. Die Ablieferung beginnt stets sofort nach Einstellung des Fluges. Die sogenannten „Kunstgriffe" finden heutzutage nicht mehr statt. Die Preise schwankten im Vorjahre zwischen 3·50 bis 5 fl., heuer zwischen 3·50 bis 5·50 fl. Interessant ist, daß Schwärme, die während der Marktstunden ausziehen, nicht das Eigentum des betreffenden Muttervolkbesitzers sind, sondern der Marktleitung zufallen, welche die eingefangenen Schwärme zugunsten der Armen von Veenendaal versteigern. Der „offizielle" Bienenmarkt des Niederländischen Imkerbundes findet also, was wir gerne richtigstellen, nicht in „De Klomp", sondern auf dem „Nieuwe Weg" zu Veenendaal statt. S. S.

Siebenbürgens Bienengärten. Zur Zeit, als Kronstadt eine freie Stadt mit eigenem Standrechte war, bildeten die Bienengärten einen zusammenhängenden Besitz kleiner Landgüter, welche den Patriziern der Stadt gehörten. Da Honig vor der Erfindung des Rübenzuckers das einzige zuckerhältige Genußmittel war, kam ihm in der Zeit eine viel größere Bedeutung zu als heute. Auch die Lebensbedingungen waren für die Bienenzucht in dieser Gegend damals weit besser als heute. Weite Strecken litten durch Nässe und wurden deshalb Jahr für Jahr nur mit Buchweizen angebaut.

Kein Wunder, wenn die Bienenzucht damals hier, wie auch an anderen Orten in großem Umfang betrieben wurde. Verfügt doch eine Kronstädter Marktordnung, daß der Honigeimer zu 32 Maß, hinfort 33 Maß (40 Liter) halten solle, wegen der in dem Honig enthaltenen Unreinigkeiten. Man maß den Honig also ungefähr mit demselben Maß, wie man die Weinfässer zu messen pflegte.

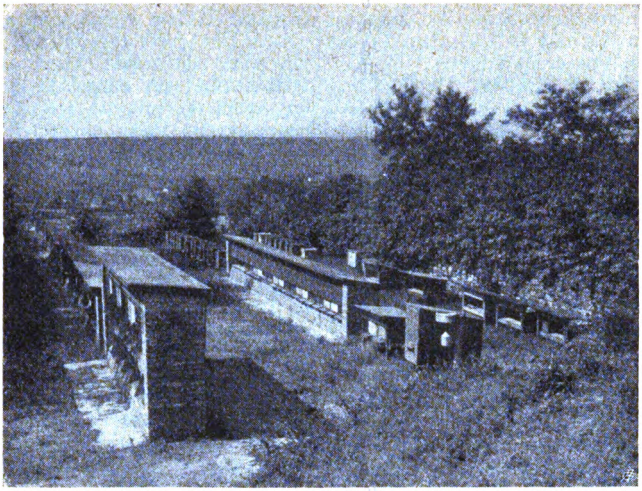
Dr. Emil Fischer schreibt in seinem Werk „Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien", daß er Kenntnis habe von mehr als einem Bojaren jener Zeit, die bis zu je 13.000 Bienenstöcken besaßen.

In einem Freibrief, den der moldauische Fürst Joan Teodor Calimah 1759 den deutschen Kolonisten verleiht, wird der jährliche Zins „vor einen Bienenstock auf nicht mehr als 4 Par (para) und vor ein Schaaf auf 3 Par" festgesetzt, „worunter aber keiner Walachen Schaafe oder Bienen aufzunehmen erlaubet wird, damit dem fürstlichen Schatz nichts abgekürzet werden möge".

Seitdem hat sich manches geändert. Die „Bienengärtner", meist Rumänen, haben die Landgüter käuflich erworben, oder was nach dem Krieg noch in nichtbäuerlichen Händen war, durch die Agrarreform als Geschenk erhalten. Weiter sind die nassen Felder entwässert worden, in nächster Nähe ist vor mehr als 30 Jahren eine große Zuckerfabrik gebaut worden, und so sind aus den „Stuparii" Kohl- und Rübenbauern geworden. Nur der Name erinnert noch an ihre einstige Hauptbeschäftigung.

Einen ähnlichen Wandel hat die Bienenzucht auch drüben im Altreich durchgemacht; obwohl die Vorbedingungen dort auch heute nicht schlechter sind. Der altrumänische Bauer wird die extensive Bodenkultur noch lange beibehalten. Nichtsdestoweniger bestehen die „Przaken" (Bienengärten) der Bojaren meist nur noch dem Namen nach. Nur wenige betreiben die Bienen-

Digitized by Google



Teilansicht der Bienenwirtschaft des Grafen Gyula Széchényi in Aczod, Ungarn.

zucht in moderner, großzügiger Weise, wie z. B. Prinz Stirbey in Buttea.

Ein anschauliches Kulturbild der Walachen aus jener Zeit hat uns der Freund und Leidensgenosse des Fürsten Rákóczi, Zágoni Mikes Kelemen, in seinen türkischen Briefen gezeichnet: Jász, 21. Juni 1739.

„Wie schade, daß diese schönen und guten Ländereien wüste daliegen; in zwei Tagen sind wir kaum einmal auf einen bewohnten Ort gestoßen. Ich habe noch niemals schönere Feldstücke gesehen wie hier. Unsere Reise war wundervoll, und eine Braut hätte mit Entzücken mit uns gehen können, denn von Bukarest bis Jassy wäre sie bloß auf den seltensten Blumen gewandelt — die Felder waren überall so bedeckt mit Blumen, daß unsere Pferde nur auf Nelken und Tulpen (?) traten. Mit einem Wort, überall gingen wir in einem Blumengarten. Aber, was sage ich? Solch einen Garten gibt es ja gar nicht, in dem so vielerlei Blumen wären."

Weiter:

„Wo gäbe es schönere und bessere Felder als hier? Was auch die Erde hervorbringt, das ist hier alles besser und andersartig — allerlei Feldfrüchte und Gartengewächse. Wo kann man schöneres Vieh treffen, wie hier? Wo kann man wohlschmeckenderes Rindfleisch essen, als hier? Seinen Wein kann man auf welchen Tisch immer stellen und den Kotnarer könnte selbst das bezopfte Geschlecht mit Wollust auf der Zunge zerfließen lassen. Aber die Einwohner sind wie die wilden Tiere; die wunderbar schönen und guten Felder lassen sie wüst liegen und hausen in den Wäldern." F. Schmidts, Rumänien.

Zum Bilde. Während sich die Aristokratie des westlichen Europas immer mehr industriell betätigt, widmen sich die Edelleute der Donauländer wie bisher vielfach noch der Landwirtschaft. Besonders in Ungarn trifft man unter der Imkerschaft viele bekannte Persönlichkeiten mit Rang und Namen, die lebhaften Anteil nehmen an allem was mit der Welt unserer Bienen zusammenhängt. Im besonderen Maße tritt hier Graf Gyula Széchényi hervor, der nicht nur eine guteingerichtete Bienenwirtschaft und Imkertischlerei auf seinem Gute in Aczod einrichtete, sondern auch eine führende Rolle in der ungarischen Bienenzucht einnimmt. Durch seinen Großbetrieb, mit dem auch gewandert wird, wirkt er sicherlich anregend und beispielgebend für die weitesten Kreise, und es wäre nur zu wünschen, daß auch recht viele Gutsbesitzer Österreichs und Mitteleuropas seinem Beispiele folgten. S. S.

Europa—Amerika. Vom europäischen Imker heißt es, daß er die Bienen erhalte, der amerikanische Imker ist dagegen der Ansicht, daß seine Bienen ihn zu erhalten haben. Daraus erklärt sich wohl der Vorsprung Amerikas in der Bienenwirtschaft, die Angleichung der Stocksysteme und Betriebsweisen, das hohe Interesse für den Honigmarkt und der Aufschwung der Erwerbsbienenzucht in diesen Ländern. Dessenungeachtet weiß man drüben doch Europas Anteil an der Bienenzucht gerecht zu würdigen und C. P. Dadant, der Hauptschriftleiter des „A. B.-J.", schreibt in seinem Blatte: „Wir dürfen nicht vergessen, daß die meisten Fortschritte von Europa zu uns herübergebracht wurden. Wir machen die besten Schleudern, aber dieselben wurden in Europa erfunden. Wir erzeugen mehr Kunstwaben als die Europäer, aber die

Digitized by Google

Erzeugung nahm ihren Ausgang von Europa. Auch in der Wissenschaft waren die Europäer uns über, wenn wir auch in praktischen Dingen die Führung an uns gerissen haben." S. S.

Acarapis auch in Kanada. Dr. O. Morgenthaler, Liebefeld, bekam (nach „L'Abeille") aus Kanada tote Bienen zur Untersuchnng zugeschickt und stellte dabei das Vorhandensein der Acarapis fest. C. P. Dadant vermutet, daß man damit vielleicht die auf amerikanischen Bienenständen vorkommende sogenannte „Paralysis" in Verbindung bringen könnte, welche fast die gleichen Merkmale wie die Milbenkrankheit aufweise.

Das Zurichten der Milben für die mikroskopische Untersuchung. (Ein Auszug aus „Lee's Microtomist's Vade Mecum") Für gewöhnliche allgemeine Untersuchungen ist es am besten, wenn man die Milben im Glyzerin-Gelee oder in mit Wasser verdünntes Glyzerin zurichtet. Infolge des höheren Brechungsvermögens ist Balsam als Hilfsmittel nicht sehr geeignet. Denn es ist bei Gebrauch desselben schwierig, die Chitinplatten und dergleichen mehr genau auszunehmen; um die äußere Gestaltung (Morphologie) der Milben zu studieren ist es gewöhnlich notwendig, so weit als möglich die Muskeln und anderen innern Gefüge (Strukturen) durch Einweichen in 10%ige scharfe Kalilösung zu zerstören. Alkoholpräparate von parasitären Gamasid-Milben enthalten oft geronnenes Blut, welches sehr schwer aufzulösen ist; dieselben sollen mit einer sehr feinen Nadel gestochen and in scharfem Kali gut ausgekocht werden, das Blut soll, wenn es genügend erweicht ist, mit Hilfe abgestumpfter Nadel ausgepreßt werden. Nach der Behandlung mit der Kalilauge soll das Präparat mit 50%iger Essigsäure neutralisiert, dann in Wasser ausgewaschen und zuletzt in Glyzerin-Gelee gegeben werden. Glyzerinpräparate sind 24 Stunden nach der Zurichtung auf Goldgrund in ein geeignetes Festigungsmittel einzuschließen. Milben mit weichem Körper, wie die Tyroglyphidaen, werden am besten in flüssigen Hilfsmitteln, wie in sehr schwachem Glyzerin, untersucht, und man verwendet hier am besten Schnitte mit hohlen Zellen, denn ausgebaute Zellen neigen nicht zum Auslaufen. Für Dauerpräparate ist „Euperal" sehr geeignet. Die Präparate sollen zuerst in schwachen, später in stärkeren, dann in absoluten Alkohol und zuletzt in „Euperal" gegeben werden. Im Alkohol können sie mit „Euperal", mit Pikrinsäure oder mit einem anderen geeigneten Chitinbeizmittel gebeizt werden. Farrants „Medium" ist ebenfalls sehr für die Zurichtung von Milbenpräparaten geeignet, ferner die verschiedenen Kombinationen mit Gummiarabikum als Base. S. S.

Der Markt.

Honig im kleinen.

Von Ingenieur A. Waagner, Salzburg.

(Siehe „Bienen-Vater", Nr. 6/1926 — Schluß.)

Der Schraubdeckel ist, wie erwähnt, bedingt durch die Preise für die entsprechenden Gläser, der teuerste. Eine Dichtungs- und Papiereinlage in den Deckel ist erforderlich, damit wird er voll verläßlich. Sein Vorzug, weswegen er vielleicht so verbreitet ist, besteht in der geringen Arbeit des Aufschraubens.

Der Schraubkapselverschluß kommt nur bei den vorerwähnten Tuben in Betracht.

Der gekittete Blech- oder Glasdeckelverschluß wird auf Ton- oder Blechgefäßen dann verwendet, wenn andere Verschlüsse untunlich sind. In einen Auflagerand eines Blech- oder Tongefäßes wird die Deckplatte eingelegt und die Fuge mit einer Kittmasse aus wachs- und harzähnlichen Substanzen ausgegossen (ausgekittet). Er kommt billig, macht aber vielleicht die meiste Arbeit und ist nur bei großer Genauigkeit verläßlich.

Der Papier-Zeresin-(Wachs-)Verschluß ist dem gewöhnlich üblichen Papierverschluß verwandt. Er ist jedoch vollkommen dicht, freilich hält er wie der Papierverschluß keine unsanfte Behandlung aus. Die so verschlossenen Gefäße können aber bedenkenlos gestürzt werden. Er wird hergestellt, indem man die Gefäße mit Wachspapier oder gutem Papier, das man kurz in flüssiges Zeresin oder flüssiges (am besten gebleichtes) Wachs taucht, verbindet und diese so verbundenen Gefäße abermals gestürzt in diese Flüssigkeit taucht. Wachs kommt teurer als Zeresin, ist für den Imker aber näherliegender. Arbeit gibt dieser Verschluß auch nicht wenig.

Digitized by Google

Beim Steckdeckelverschluß ist zwischen verschiedener Anwendung zu unterscheiden. Vorzüglich ist seine Anwendung als Übersteckdeckelverschluß bei Blechgefäßen. Auch Tontiegel u. dgl. können mit Übersteckdeckel verschlossen werden. In beiden Fällen haben die Deckel einen glatten Rand. Gerippten Rand haben Übersteckdeckel für Gläser. Obwohl diese Blechdeckel billiger sind als die Schraubdeckel, ist ihre Anwendung nicht sehr zu empfehlen. Es gibt dabei viel Glasbruch, sowohl beim Schließen als auch beim Öffnen. Die Steckdeckel auf Blech sind unbedingt der billigste Verschluß mit Rücksicht darauf, daß sie im Preise des Blechgefäßes bereits inbegriffen sind und die Verschließbarkeit kaum in Frage kommt. Leider haben alle Steckdeckel den Nachteil, daß ihre Verläßlichkeit viel zu wünschen übrig läßt.

Entsprechend verläßlicher ist der Klemmdeckelverschluß, der bei Blechgefäßen angewendet wird. Er ist ein Einsteckdeckel. Er kommt jedoch nur bei Gefäßen über 2 kg in Betracht, da sich die in Frage kommenden Blechgefäße schlecht entleeren und reinigen lassen und die kleinen Gefäße in solcher Ausführung erzeugt werden, daß sie höchstens für Farben und Lacke, kaum aber für Lebensmittel zu verwenden sind. Amerikanischer Honig wird freilich auch so in Vertrieb gebracht. Dieser Ware mögen die Gefäße vielleicht entsprechen.

Wir sehen also eine große Mannigfaltigkeit in Verschlüssen. Wenn wir trotzdem nicht für alle Gefäße einen Verschluß finden können, der schön, billig, verläßlich und leicht anbringbar ist, und zwar alles gleichzeitig, so wird doch jeder Imker einen gerade für seinen Zweck bestens geeigneten Verschluß ausfindig machen können.

Zum Honig im kleinen gehört auch der Wabenhonig, diese vorzügliche Verwertungsmöglichkeit unseres Naturproduktes. Leider ist diese Art in Österreich in letzter Zeit fast ganz außer Übung gekommen, sehr zum Nachteil der Imker und ganz im Gegensatze zu der Imkerei des Auslandes. Freilich verlangt die Wabenhonigerzeugung Volltrachten, aber wenn dies in England möglich ist, wird es in guten Trachtgegenden Mitteleuropas auch durchführbar sein. Die österreichischen Imker sollten diese Verwertungsmöglichkeit nicht mehr länger aus dem Auge lassen. Für den Wabenhonig gehört nun freilich eine geeignete, schöne Verpackungsart, wozu uns die Behelfe in Österreich ganz fehlen. Es könnten Schachteln aus Blech, Pappe oder Holz in Frage kommen, deren Deckel mit einem Glas oder 'Marienglas zu versehen und die mit geeigneten Etiketten auszustatten wären. Sollten einzelne Imker sich auf Wabenhoniggewinnung verlegen wollen, würden wir ihnen die Abnahme des Honigs gewährleisten und entsprechende Verpackungsmöglichkeiten sicherstellen, beziehungsweise Schachteln anfertigen lassen. Vorher müßte freilich ein Übereinkommen rücksichtlich Wabengröße, Stärke des Rähmchenholzes usw. zustande kommen, da sich derartige Fragen nur einheitlich lösen lassen. Wir stellen daher diese Angelegenheit zur Besprechung und hoffen, eine rege Anteilnahme der Imkerschaft erwarten zu dürfen.

In der Ausnützung der Verwertungsmöglichkeit des Honigs ist ja die Imkerschaft in jeder Hinsicht zurückgeblieben und hat Hand in Hand damit seine Ausstattung vernachlässigt. Es ist nun höchste Zeit, daß die Imkerschaft entschieden daran geht, hier alles Versäumte nachzuholen und sich dem Zeitgeist anzupassen. Der Honig, dieses köstliche Naturprodukt unserer Bienlein, wird sonst noch mehr, als es bereits der Fall ist, von seiner Beachtung im Volke verlieren und der Honighandel wird ein freies Feld für Schwindel und Fälschung bleiben, gerade deshalb, weil sich der Imker damit nicht befaßt.

Denn unbarmherzig dreht sich das Rad der Zeit und wenn wir uns nicht vorsehen, zermalmt es Imkerschaft und Bienenzucht!

*

Digitized by Google

Das alte Lied. „In Reklame tut eine größere Anzahl der Vereine rein nichts und das ist ein Übelstand, der sich eben rächt. Ist in einem Gebiet wenig geerntet worden, so decke man aus einem Gebiet mit ähnlichen Trachtverhältnissen den Bedarf ein und bediene seine Kunden weiter, damit sie nicht für uns verloren gehen. Und Reklame muß immer gemacht werden!" So schreibt der Präsident der deutschschweizerischen Imkerschaft, Schriftleiter R. Göldi, Braun, in der „Schweizer Bienenzeitung".

Es fehlt auch in anderen Ländern, besonders aber in Österreich, an der durchgreifenden, neuzeitlichen Werbetätigkeit. Wir bekommen für unseren Honig den Preis, den wir uns durch geschickte, andauernde Werbearbeit verdienen; nicht Vereinsbeschlüsse, sondern der allgemeine Markt beeinflussen den Preis. Sorgen wir dafür, daß unser Honig dort eine besondere Rolle spielt.

Der „Bienen-Vater" hat einen Wettbewerb für Honigartikel ausgeschrieben (siehe „Bienen-Vater", Nummer 7/1926, Seite 211). Nach dem Einlaufe der Zeitungsausschnitte zu schließen, ist die imkerliche Werbetätigkeit entmutigend. Wohl aber gingen Klagen und Proteste ein; man sieht so schnell den Splitter im Auge des anderen, merkt aber den Balken im eigenen Auge nicht! Wenn nur jeder hundertste Leser des „Bienen-Vaters" unsere Worte beherzigt und wirbt, haben wir einen großen Stab von Mitarbeitern, der genügt, um den Honigpreis auf einer angemessenen Höhe zu halten.

Pfarrherren, Lehrer, Beamte, Landwirte, Schreibkundige, macht euch noch heute an die Arbeit, erlahmt nicht, wenn der erste Artikel nicht aufgenommen wird; es gibt noch andere tausende Tages-, Wochen- und Monatsblätter, die Stoff brauchen. Schickt die Zeitungsausschnitte dem „Bienen-Vater" ein.

Dem Eifrigsten und Erfolgreichsten wollen wir noch eine besondere Überraschung bereiten.

Die Schriftleitung.

Die Imker Neuseelands marschieren. Wir haben schon öfters von ihnen geschrieben. ihre Organisation, vielleicht die erfolgreichste der Welt, als beispielgebend hingestellt und haben die Aufmerksamkeit unserer Leser vor allem auf die überraschende Machtentfaltung der neuseeländischen Imkergenossenschaft gelenkt, die anscheinend nun daran geht, den Weltmarkt für ihre Erzeugnisse zu erobern. Im Jahre 1915 betrug die Honigausfuhr des Landes (nach „Gleanings") 10.000 kg, im Jahre 1925 war sie bereits auf 780.000 kg angestiegen und Vertriebsstellen in England, Skandinavien, Island, Grönland und Argentinien sorgten für einen geregelten Absatz. Ein neuer Bericht besagt, daß die Bemühungen um Gründung von neuen Vertriebsstellen in Ostindien, Ozeanien, Hongkong, Manila und Montevideo erfolgreich wären, und die Vertriebsstelle in London beabsichtigt, Vorderindien und Ägypten in ihren Tätigkeitsbereich einzubeziehen; die mitteleuropäische Vertriebsstelle in Wiesbaden sei bereits in voller Tätigkeit. Soweit der trockene, aufschlußreiche Bericht. Der Werbung der Wiesbadener Vertriebsstelle begegnen wir schon in den Lebensmittelzeitungen der größeren Städte. In den Anzeigen wird mit einem fettgedruckten Blickfange wie „Weltschlager", „Neuheit am Honigmarkte" u. s. w. gearbeitet um das Interesse der Großhändler für diese Ware, die natürlich ihre eigene Marke hat, wachzurufen. Wir sind der Ansicht, daß sich in dieser Beziehung manches von den neuseeländischen Imkern und ihren Mitarbeitern lernen läßt.

S. S.

Zu verkaufen

Bienenhaus mit zirka 60 Riesenvölkern, Breitwabenstöcke (Zandermaß), vollkommen gesund, reichlichster Wintervorrat, sowie sämtliche Geräte, Wabenkasten u. s. w. 304/X

O. Melzer, Zurndorf a. d. Ostbahn

Billiges Bienenfutter

kann sich jeder Imker durch Anpflanzung von Symphoricarpus racemosa verschaffen. Dieser Strauch kommt in jedem Garten gut fort. Vollkommen winterhart. Offeriere mehrjährige Pflanzen mit 1—3 Trieben, 60—80 cm, per 100 Stück 5 S, per 1000 Stück 40 S; 90—130 cm hoch per 100 Stück 8 S, per 1000 Stück 75 S. Eryngium giganteum (Elfenbeindistel), starke Pflanze, per 10 Stück 3·50 S, per 100 Stück 30 S. Stachys lanata (Ziest.), per 10 Stück 2 S, per 100 Stück 18 S.

Alle anderen Baumschulartikel laut Sortenverzeichnis

Baumschule F. Praskac, Freundorf

Post Judenau 285/XI

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Bienenstand

wird verkauft mit 24 Stumvoll-Breitwabenstöcken (acht bevölkert, winterständig), sowie sämtliche Imkergeräte: Honigschleuder u. s. w.

Erziehungsanstalt „Rosenhügel"

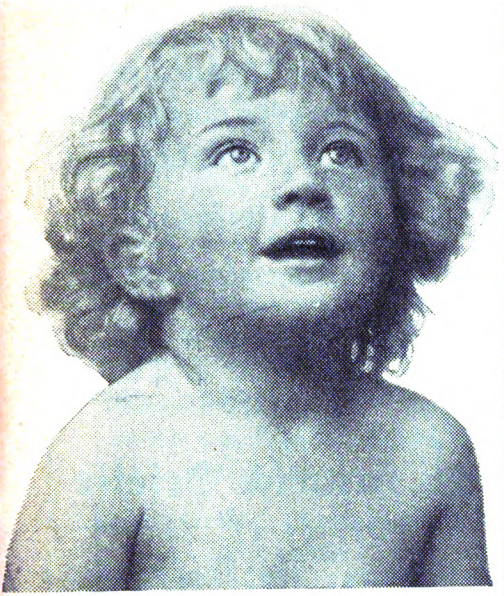
Wien XIII/10, Speisinger Straße Nr. 100

Telephon 84-0-31. 303/X

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß, zum Schleudern, Stockeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweg. 25.** 305/X

Digitized by Google



Für die lieben Kleinen

ist das richtigste Getränk gute Milch mit

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

besonders, wenn sie Milch allein nicht mehr mögen. Von Tausenden von Ärzten ist „Kathreiner" für jung und alt als gesund, nährkräftig und unbedingt bekömmlich empfohlen. Millionen von Kindern verdanken dem „echten Kathreiner" ihre blühende Gesundheit.

Honigmarkt.

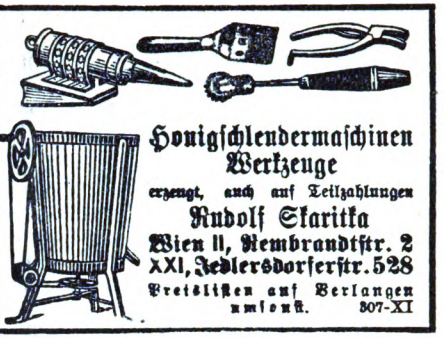
Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Verkaufe noch 50 kg Schleuderhonig
licht, echt, Preis per 1 kg 4 S. Paul Csitkovits, Mitter Pullendorf, Burgenland. 33 X

Bienenhonig, naturecht 34/X
abzugeben. Preisanbot zu richten an Ferdinand Brauneis, Wolfpassing, Post Hausleiten, N.-Ö.

100 kg Honig
garantiert echt, licht. Preis per 1 kg 3·20 S. Franz Fiala, Potzneusiedl, Burgenland. 35/X

Eine gute Anzeige im „Bienen-Vater" hat Erfolg!



Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Jedes Quantum Bienenwachs

garantiert echt, oder alte Waben (Raas) kauft zu höchsten Preisen

die

Imkerschule in Imst
(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

249/XII

Der beste Schutz
gegen Erschütterung (Beunruhigung) Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, unverwüstlicher

Sattelfilz

als Unterlage
für alle Beuten und Körbe

als Wandschutz
zwischen und über den Beuten

als Winterdecke
zwischen Brut- und Honigraum

als Schutzdecke
am Stockfenster

Preis für 45:25 cm große Stücke 2 S
Jede andere Größe dementsprechend

Josef Hannich, Wien V
Filz-Großhandlung
Bräuhausgasse 6

246/X

Digitized by Google

BAUMSCHULEN YBBS a. d. D.

OTTO TRUNNER

liefern

Obstbäume aller Sorten und Formen, Beerenobst, **Nadelbäume,** Forstpflanzen, **Laubbäume, Sträucher,** Heckenpflanzen-Bux, Mahonien, **Wildlinge, Rosen** etc.

Bienenfutterpflanzen:
Akazien, Astilben, Solidago, Ailanthus, Echinops, Linden u. s. w.

*

Großfrüchtige Erdbeerpflanzen

* 283/XI

Preisliste auf Verlangen!

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen aller Arten

Schwarmfänger automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende erste Firma auf diesem Gebiete

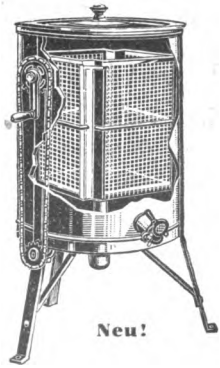
A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn, Niederösterreich.

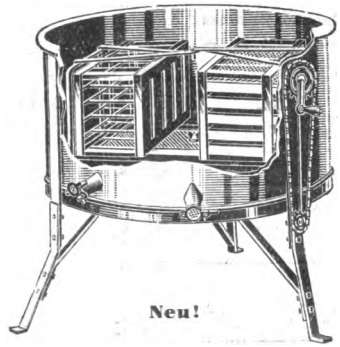
Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Chr. Graze A. G.

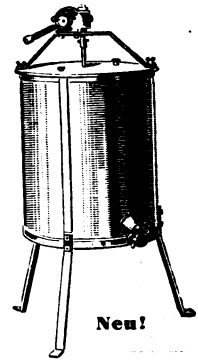
Fabrik f. Bienenzuchtgeräte
ENDERSBACH bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

BIENEN-VATER

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

„ Österreich	S	5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland	M.	3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn	u K	55.000	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslowakei	č K	26·—	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien	Dinare	46·—	„ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien	Lire	20·—	**Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen**
„ Rumänien	Lei	160·—	**Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.**
„ Polen	Zloty	5·10	**Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.**
„ Schweiz	Franken	4·80	
„ übriges Europa	S	6·—	
„ Übersee	S	7·—	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 11 **Wien, November 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Sägespäneeinwinterung rettet viele Völker.

Von Ing. Sepp Strohmeier, Kapfenberg.

Leider werden im kommenden Winter und ersten Frühling sehr viele Völker zugrunde gehen, denn ein so elendes Honigjahr wie 1926, war seit Jahrzehnten nicht mehr da. Viele Schwärme und wenig oder kein Honig, verregnete Haupttracht, Versagen der Wanderung ins Heidefeld bedingten es, daß wohl fast jeder sich mit ausgiebiger Zuckerfütterung befassen mußte. Ein Gutteil der Imker aber wird aus Lässigkeit, Unverstand oder Unvermögen entweder gar nicht, zu spät oder zu wenig füttern, da vielen nicht geläufig ist, wie groß der Honigvorrat eines Volkes zu sein hat, und wann und wie gefüttert werden muß. Da muß uns nun jedes Mittel willkommen sein, das mittelbar oder unmittelbar hilft, die Gefährdung der Völker während der Überwinterung zu verringern. Und ein billiges, einfaches Mittel ist die Einpackung der Bienenstöcke mit Sägespäne, worunter wir in Österreich das Sägemehl verstehen. Seit sechs Jahren versuchte ich diese Einwinterung mit allerbesten Erfolgen. Da auch einige erfahrene Großimker sich mit Vergleichsversuchen befaßten, so kann auf Grund der gemeinsamen Versuche ruhig behauptet werden, daß durch die wärmehaltende Sägespäneeinpackung die Bienen um 30% weniger zehren, daß also Völker, die um 30% zu wenig Futter besitzen, vermöge der Sägespäneeinpackung dennoch nicht verhungern, beziehungsweise an Ruhr u. s. w. zugrunde gehen. Ich möchte selbstverständlich nicht raten, daß nunmehr jemand deshalb um 30% weniger Zucker füttern sollte, man weiß nie, wie kalt und lang sich der Winter zeigen wird. Jedenfalls aber haben die mit Sägespäne eingepackten Völker im Frühjahr noch sehr reichlichen Honigvorrat und dies hat auch ein zeit-

Digitized by Google

gerechtes Erstarken der Völker zur Folge, so daß mit beginnender Tracht die Völker in Vollkraft dastehen und fallende Schwärme sich als außerordentlich kräftig erweisen. Die Packung mit frischen Sägespänen ist aber auch für andere Zwecke gut. Mäuse, Motten, Ameisen lieben sie nicht, sie meiden sie, vielleicht auch wegen des Harzgeruches. Die Sägespäne sind immerhin soweit luftdurchlässig, als es gerade notwendig ist. Stroh, Hobelspäne, Holzwolle, Heu u. a. sind bereits eine zu kalte Packung, da der Zwischenluftraum meist ein Mehrfaches des reinen Materialraumes ausmacht. Strohwände z. B. sind in ihrer Wärmehaltigkeit überschätzt, die Zugluft streicht so stark durch, daß die Bienen emsig alle Klüfte in der gepreßten Strohwand im Stockinnern mit Kittharz zu vermauern pflegen. Und trotzdem sind nasse Stockwände, verschimmelte Waben, besonders rückwärts, eine häufige Folge der zu kalten Stockwand. Bei Sägespänepackung habe ich nasse Wände u. s. w. nicht mehr beobachten können. Ein großer Irrtum ist es zu glauben, eine geschlossene Hütte halte so warm, daß man den Bienenstöcken mit einigen Fetzen und Sackresten u. ä. genug Wärmeschutz für unsere strengen Winter gegeben habe. In der Hütte ist es nur um wenige Grade wärmer, als wie im Freien und kalt genug, daß die Bienen unruhig werden, mehr und mehr zehren und trotz genügendem Honigvorrat dennoch oft in Not geraten, durch unvermeidliche Verkühlung Durchfall, d. i. die Ruhr, bekommen und zugrunde gehen. Die Vorder- und Seitenwand der Hütte, sowie die Böden, auf denen die Beuten stehen, sollen doppelt gehalten und mit einer 10 cm Sägespäneschicht gefüttert sein. Das möge schon beim Bau berücksichtigt werden. Am bequemsten einzuwintern sind Breitwabenstöcke mit Oberbehandlung. Auf die Brutraumdeckbrettchen kommen einige Lagen Zeitungspapier, der leere Honigraum erhält am Boden einen schwachen Pappendeckel leicht angenagelt, und nun wird der ganze Honigraum eben mit Sägespänen angefüllt, die auch die Zwischenräume zur Vorderwand und den Nachbarstöcken ganz ausfüllen und so aus allen Stöcken einen wärmehaltigen Block machen. Selbstredend muß jeder Stock gut gegen die Vorderwand der Hütte anstoßen, denn sonst würden die Sägespäne zum Flugloch hinabfallen. Da zumeist die Stöcke kürzer sind als wie der Boden, auf dem sie stehen, so macht man sich rückwärts eine tunlichst herausnehmbare Bretterwand und füllt nun auch den Raum zwischen Bretterverschlag und Stockhinterwand mit Sägespänen an, alles aber erst, wenn die ersten Fröste einsetzen, da ein zu frühes Einwintern, insbesondere bei warmer Oktoberwitterung, nicht günstig ist. Vereinsständer und Lüstenegger packt man ähnlich ein. Der leere Honigraum wird nach Abdeckung mit Papier mit Sägespänen auf zirka 15 cm angefüllt, rückwärts wieder durch Bretterverschlag der Raum geschaffen, um den ganzen Stock nach rückwärts mit Sägespänen anzufüllen. Da gleicherweise alle Zwischenräume zwischen den Stöcken untereinander und den Hüttenwänden ebenfalls zu füllen sind, so hat man alles getan, was nötig ist. „Ja, wie kann man denn das Volk besehen, wie es im Frühjahr reizfüttern?" wird mancher fragen. Ein Vorteil dieser Einwinterung ist, daß der Hauptstörer der Winterruhe der Bienen, nämlich der Imker selbst, verhindert wird, immer nachzusehen, was die Immen machen. Abgesehen, daß er nicht viel durchs Fenster sehen würde, beunruhigt er sein Volk durch diese Neugierde aufs höchste, was sich in größerem Futterverbrauch äußert. Das Reizfüttern im Frühjahr nun habe ich mir bislang erspart, da mir die warme Einwinterung auch ohnedem stärkste Völker lieferte. Sonst wird man Mitte bis Ende April die rückwärtige Füllung wegnehmen und kann zum Bodenteil hinzu.

Wer einheitliche Stöcke besitzt, kann die Bodenteile gegen Sägespänefall von oben durch ein Abdeckbrettchen schützen, so daß er dann nach Wegräumen der geringen Sägespänemenge hinter dem Bodenteil ruhig von unten füttern kann, wenn das unterste Brett des Bretterverschlages so dimensioniert ist, daß es einzeln herausnehmbar

Digitized by Google

ist. Ich selbst lasse die Sägespäne bis anfangs Mai, ja bei schlechter, kühler Witterung bis über Maimitte liegen und lasse die Völker völlig in Ruhe. Damit bin ich nur gut gefahren. Das landesübliche Zudecken der Bienenbeuten mit alten Fetzen, Teppichresten u. ä. halte ich für kalte Winterzeiten, selbst in geschlossenen Hütten, für unzureichend und schädlich, da die kalte Luft an den offenen Stellen ungehindert einziehen kann. Mehr Honigzehrung ist unweigerlich die Folge. Die bienenmörderische Ruhr aber ist für mich längst nichts anderes, als eine Verkühlung der Bienen und diese wiederum eine Folge der Beunruhigung der Völker durch Kälte, durch Luftzug und der durch erhöhte Lebendigkeit und Unruhe erzeugten Futternot. Die Sägespänepackung, die man ja noch im November und Dezember nachtragen kann, bannt sicher alle obigen Gefahren; deshalb, Imker, probiere es auch einmal.

Zur Züchtungsbiologie, Variabilitätsstudien an der Honigbiene.

Von Diplomlandwirt G. Götze, Landsberg a. d. W., Lehr- und Versuchsbienenstand am Institut für Pflanzenkrankheiten.

(Vortrag von der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm, am 3. und 4. August 1926)

Auf dem Gebiete der Bienenzüchtung ist seit geraumer Zeit in theoretischer und praktischer Hinsicht viel Wertvolles geleistet worden. Trotzdem kann man wohl sagen, daß unser Wissen und Können in der Züchtung der Honigbiene durchaus noch in den Anfängen steht. Ich möchte Ihnen im folgenden über die neuesten Forschungen berichten, welche ich am Lehr- und Versuchsbienenstand des von Herrn Professor Schander geleiteten Instituts für Pflanzenkrankheiten in Landsberg in Angriff genommen habe.

Als landwirtschaftliches Institut interessieren wir uns besonders für die die Landwirtschaft berührenden Fragen der Bienenzucht. Da ist besonders ein Problem, von dem in letzter Zeit auch öfters in den Bienenzeitungen geschrieben worden ist. Die Frage nämlich, ob es wohl möglich ist, den Rotklee bienenfähig, beziehungsweise die Bienen rotkleefähig zu machen. Mit dieser Spezialfrage entrollte sich uns selbstverständlich der ganze Fragenkomplex der Bienenzüchtung. Es ist zwar nicht möglich, Ihnen an dieser Stelle die hauptsächlichsten Grundlagen der Züchterkunde zu entwickeln, doch dürfte Ihnen soviel bekannt sein, daß die äußere Form eines Organismus sich ständig auf die Nachkommen forterbt, wenigstens innerhalb bestimmter Grenzen. Bereits hier tritt aber bei der Biene eine seltsame Erscheinung zutage in der Ihnen altbekannten Tatsache, daß die Bienen imstande sind, aus einerlei Eiern durch verschiedene Pflege äußerlich grundverschiedene Wesen, nämlich Arbeiterinnen oder Königinnen zu erzielen. Wir sehen also aus einer Keimesanlage, wie man wohl annehmen muß, zwei verschiedene Wesen entstehen, je nach den besonderen Aufzuchtbedingungen. Es besteht daher die wahrscheinlichkeit, daß man durch künstliche Abänderung dieser Bedingungen das Zuchtergebnis beeinflussen kann. Das hat natürlich auf den Charakter dieses Tieres gar keinen Einfluß. Das, was die Vererbungswissenschaft Genotypus nennt, bleibt unverändert, nur der Phänopypus, d. h. die äußere Erscheinungsform, wird durch veränderte Außenfaktoren modifiziert. Die Einflüsse der Umwelt lassen sich nun auf mancherlei Weise verändern. Den wichtigsten Faktor bei der Königinnenpflege bilden ja die Pflegebienen selbst, deren Zustand kann ein recht verschiedener sein, je nach ihrer eigenen Körper- und Instinktverfassung.

Digitized by Google

Einen nicht unbedeutenden Einfluß übt ferner der Zustand des Brutnestes aus; nicht zuletzt, weil von ihm die Stocktemperatur abhängt. Ich konnte bereits im vergangenen Jahr nachweisen, daß im brutfreien Stock auch im Sommer die Temperatur recht energisch schwanken kann und bei ungünstiger Witterung dauernd beträchtlich unter die normale Sommertemperatur von 32 bis 34 Grad sinkt. Auch dieses Jahr konnten wir bei Brutmangel auffallend tiefe und schwankende Temperaturen feststellen. Endlich muß man wohl annehmen, daß der Brutzustand seinerseits wieder auf den Zustand der Pflegebienen zurückwirkt. Bei mangelndem Nachwuchs wird die Ammentätigkeit unterbunden; dabei treten notwendig physiologische Veränderungen derjenigen Körperfunktionen ein, die mit der Sekretion von Futtersaft zusammenhängen. Nach früheren und eigenen Untersuchungen scheint es, daß die Kopfdrüsen, welche ja zweifellos den Futtersaft bereiten, dabei weitgehend reduziert werden können.

Schließlich darf nicht vergessen werden, daß im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Brutnestes und dem damit verbundenen gelegentlichen Temperaturfall das ganze Instinktleben beeinflußt werden muß, was auf die Nachschaffung nicht ohne Einfluß sein kann. Als Beweis für diesen Umstand möchte ich Ihnen hier eine Wabe zeigen, auf welcher ein vollkommen brutleeres Völkchen bei ziemlich starker Untertemperatur Weiselzellen anließ, in die Weiselzellen eine Art Pollenbrei hineinstampfte und Arbeiterinnen auf diesen Pollenbrei Eier legten, gewiß ein Verhalten, das den üblichen Gepflogenheiten unserer Honigbiene gar nicht entspricht. Man könnte darin einen durch besondere Umstände hervorgerufenen Instinktatavismus erblicken. Sie wissen wahrscheinlich, daß einzellebende Vorfahren unserer Bienen, welche die dauernde Brutpflege nicht kennen, auf diese Weise ihre Eier absetzen.

Wenn wir uns das Gesagte vor Augen halten, so wird uns klar, daß bei wiederholter Nachschaffung im gleichen Volk, ohne daß inzwischen Brut entstanden war, in jeder folgenden Zucht andere Aufzuchtbedingungen für die Nachschaffungsköniginnen herrschen als in der vorhergehenden.

Auf Grund dieser Überlegungen kam ich zur Ausführung der folgenden Versuche: Ich setzte zunächst in der üblichen Weise im neunten Tage entweiselten Volk eine Nachschaffungszucht an. Meine Technik dabei ist allerdings etwas anders, als sie heute zumal bei wissenschaftlichen Instituten üblich ist. Ich verschaffe mir zunächst größere Komplexe, gleichaltrige Eier durch Absperren der Königin auf drei Waben, eine leere zwischen zwei gedeckelten Brutwaben. Die so entstandenen Eierwaben behandelte ich ursprünglich nach der Methode des sogenannten Fensterschnittes, indem ich 4 bis 5 cm breite Fenster aus der Wabe herausschnitt. Die in den Fenstern entstehenden Weiselzellen sind natürlich echte Nachschaffungszellen, indem die Zellböden mehr oder weniger vertikal, nicht horizontal liegen. Obwohl ich auf diese Weise die meisten Weiselzellen erhielt, lege ich jetzt schmale Wabenstreifen mit der Zellöffnung nach unten ein, in besonders dafür hergerichteten Rahmen, damit auch die Zellböden horizontal liegen. Das Umlarven habe ich deshalb nicht angewandt, weil 1. nicht festzustellen ist, welche Maden durch Verschulden des Versuchsanstellers nicht in Pflege genommen werden, und 2. weil die Zahl der Weiselzellen vom Experimentator und nicht von den Bienen bestimmt wird. Die erste Weiselzucht gelingt selbstverständlich immer, meistens wohl auch die nach 14 Tagen wieder eingeleitete zweite. Die dritte Nachschaffung nach weiteren 14 Tagen mißlingt hingegen schon häufiger, entweder weil trotz der zugeführten Eistreifen Drohnenbrütigkeit eintritt oder mitunter in einer eigentümlichen Verwirrung der Instinkte die bereits gedeckelten Weiselzellen wieder vorzeitig ausgebissen werden. In den diesjährigen Versuchen bewährte sich besonders ein Volk, welches den geschilderten Fährnissen bis zur sechsten Nachschaffung entging. Dabei folgten sich die einzelnen Bruten in Abständen von 14 Tagen, ohne daß jemals eine Königin im Volk zum Auslaufen kam.

Digitized by Google

Erstmals entstanden 47 Weiselzellen; ich vermute, es wären mehr geworden, wenn ich statt eines zwei Zuchtrahmen eingehängt hätte. Daraus gingen 42 schöne, wohlgebildete Königinnen hervor mit einem Durchschnittsgewicht von 197 mg und einer durchschnittlichen Breite des ersten muschelförmigen Hinterleibringes (Hüfte) von 5·42 mm. Drei völlig ausgebaute, gedeckelte Weiselzellen erwiesen sich als gänzlich leer, enthielten weder Futterbrei noch Kokon.

Diese merkwürdige Beobachtung hatte ich bisher nie gemacht, auch in der Literatur konnte ich nichts darüber finden. Es wäre mir interessant, aus Ihrer großen, praktischen Erfahrung etwas darüber zu hören. Die übrigen zwei Zellen schlüpften nicht. Beim Öffnen am zwanzigsten Tage fanden sich darin abgestorbene Drohnen.

Die zweite Nachschaffung ergab 23 Königinnen mit einem Durchschnittsgewicht von 181 mg und einer durchschnittlichen Hüftbreite von 5·22 mm.

Inzwischen war das Volk brutleer geworden, hielt aber die Temperatur bei großer Volksstärke und bei günstiger Außentemperatur ziemlich genau auf 32 bis 33 Grad. Zum dritten Male setzte es 12 Weiselzellen an, davon kamen 10 wohlgebildet aus, die ein Durchschnittsgewicht von 178 mg und eine Hüftbreite von 5·22 mm hatten. Eine hatte verkümmerte Flügel und die letzte hatte eigentümliche Verbildungen der Flügel und Extremitäten: Die Glieder waren sämtlich verkürzt und verdickt, als ob sie zusammengestaucht wären, ähnlich wie die Abbildung veranschaulicht, welche ich im Archiv für Bienenkunde, 6. Jahrgang, Heft 5/8, gegeben habe. Ich bezeichne die Mißbildung fernerhin als gestauchten Wuchs.

In der vierten Nachschaffung glückten 7 Zellen, davon liefen aber nur 2 selbständig aus; sie wogen 141 und 160 mg bei einer Hüftbreite von 4·88 und 4·97 mm. Drei hatten wiederum den gestauchten Wuchs und eine davon hatte außerdem einen asymmetrischen Hinterleib mit verschiedener Behaarung und verschiedenem Farbcharakter auf beiden Seiten. Die Öffnung ergab an den Geschlechtsorganen keine Besonderheiten. Zwei waren in den Zellen bereits vorzeitig abgestorben und konnten nicht mehr zur Untersuchung verwendet werden. Von Arbeiterinnenmerkmalen konnte man eigentlich nichts feststellen, wenn man nicht eine gewisse relative Verkürzung der Beine zum Körper als solches ansehen will. Auch die relativen Maße des Kopfes mögen etwas geändert sein. Bei der pathologischen Formung (Stauchergestalt) läßt sich jedoch schwer entscheiden, was königinnenhaft und was arbeiterinnenmäßig sei.

Die fünfte Nachschaffung ergab wohl auch noch 3 Zellen, davon wurden jedoch 2 vor der Übernahme in den Thermostaten ausgebissen. Aus der dritten schlüpfte ein Tierchen von 109 mg und 4·75 mm Hüftbreite. Es ist immerhin noch als Königin zu bezeichnen mit blankem Hinterleib und langen, hellen Beinen, die jedoch schon Andeutungen der langen Körbchenrandhaare aufweisen. Der Stachel ist außerdem gerade, nicht krumm wie bei der normalen Königin, der Kopf scheint schon recht dreieckig mit mehr scheitelwärts gerückten Ozellen.

Damit sollten die Versuche ursprünglich beendet sein und ich gab dem Volk einige auslaufende Brutwaben und darauf eine begattete Königin. Diese wurde jedoch abgestochen, weshalb ich abermals einen Zuchtrahmen mit Eistreifen einfügte. Daran entstanden tatsächlich abermals — zum sechsten Male also — zwei nur eben als Buckel ausgebildete Nachschaffungszellen, die beim Öffnen am 18. Tag Miniaturwesen enthielten, viel kleiner als Arbeiterinnen, die eine lebende wog 82 mg bei einer Hüftbreite von 3·43 mm, während die normalen Zahlen für die Arbeiterin 100 bis 110 mg und 4·3 bis 4·7 mm betragen. Der Zwerg besitzt neben typischen Stauchermerkmalen in den Fühlern, Tarsen und Rüssel vorwiegend Arbeitermerkmale, so im Kopf und in der Beinbildung, er hat also normale Bürsten und Körbchen. Nur Behaarung und Farbverteilung des Hinterleibes ist königinnenartig. Zum Beleg des Gesagten habe ich einige Tiere meiner Zuchten mitgebracht, die Sie ansehen können.

Digitized by Google

Wir sehen also bei wiederholter Nachschaffung im gleichen Volk bei vollständiger Unterdrückung des Brutgeschäftes einen wachsenden Rückgang des Körpergewichtes und der Körpergröße der erhaltenen Königinnen, einen wachsenden Rückgang der Zahl der freiwillig angesetzten Weiselzellen und schließlich eigentümliche Verbildungen, welche man treffend mit den Ausdrücken gestauchter Wuchs und Zwergwuchs bezeichnet. Ferner treten in steigendem Maße Arbeiterinnenmerkmale in die Erscheinung.

Unter dem Einfluß veränderter Außenfaktoren ist also die Organisation der weiblichen Honigbiene weitgehend veränderlich. Sie schwankt nicht etwa nur zwischen den Grenzen der normalen Königinnen- und Arbeiterinnenorganisation, sondern kann sogar noch weiter schwanken. Daß dabei zum Teil pathologische, nicht lebensfähige Wesen entstehen, tut nichts zur Sache.

Es entstand nun weiterhin die Frage, ob wohl auch die junge Drohne eine ähnliche Plastizität ihrer Organisation besitzt. Ich unternahm daher zunächst mancherlei Umlarvungen von Drohnenmaden auf Königinnenfutterbrei, von Königinnen- auf Drohnenfutterbrei, von Drohnenlarven auf Arbeiterinnenfutterbrei und Arbeiterinnenlarven auf Drohnenfutterbrei.

Leider gelang es mir bisher nicht, die Pflege den Bienen gänzlich zu entziehen und selber in die Hand zu nehmen, da vor allem die sehr jungen Maden stets über Nacht im Wärmeschrank absterben. Man müßte wohl Tag und Nacht alle halbe bis ganze Stunde Umlarven, um die Tiere am Leben zu erhalten; das ist zwar nicht ganz unmöglich, aber technisch kaum durchführbar. Ich begnügte mich daher damit, täglich einmal auf frischen Futterbrei umzularven und das übrige den Bienen zu überlassen. Dabei gehen natürlich viele Umlarvungen fehl. Überraschend gut gelang ein Versuch mit Drohnenmaden in Königinnenzellen: von 18 kamen 6 zur Entwicklung und ergaben nach 17 Tagen 3 Drohnen und 2 Zwitter, die ich allerdings sämtlich aus den Zellen befreien mußte, da sie nicht selbständig schlüpfen konnten. Dabei ist zunächst auffallend, daß normale Drohnen auf dem Königinnenfutter in 17 Tagen (nicht in 24 wie sonst) entstehen. Eine große Überraschung waren für mich aber die Zwitter. Ich erkannte sofort, daß es sich um besondere Tiere handeln müsse, trotz der Größe und dem allgemeinen Habitus der Drohne, denn die Geschlechtsöffnung war nicht abwärts gerichtet, sondern nach hinten und schon äußerlich wurde ein schöner „Drohnenstachel" erkennbar. Ich ließ die Tiere noch weitere fünf Tage am Leben, wobei sie übrigens im Wärmeschrank selbst fraßen und nicht verhungerten, wie es ja von den Drohnen behauptet wird. Die Öffnung am sechsten Tage ergab einen ordentlichen Stachelapparat mit großer Giftdrüse, eine sehr große Samenblase, überköniginnengroß, mit Anhangdrüsen, den zweigeteilten Eileiter und zwei Hoden. Wir finden aber trotz des weiblichen Geschlechtsapparates doch männliche Keimdrüsen. Das Wesen wäre also zwar nicht zeugungsfähig im weiblichen Sinne, aber begattungsfähig. Alle anderen Körperteile sind rein drohnenmäßig gebildet.

Es ist natürlich sehr fraglich, ob hier nicht vielleicht doch bereits im Keim die Anlage zum Zwitter bestanden hat. Ich hatte bereits im vorigen Jahr eine Königin am Stand, die mehrfach sagittale Zwitter erzeugte (rechts Arbeiterin, links Drohne). Die zur Zucht benutzte Königin war möglicherweise mit ihr verwandt. Ihr normales Drohnengelege habe ich nachträglich im Wärmeschrank zum Auslaufen gebracht, konnte aber bis jetzt keine ähnlichen Wesen finden. Ich möchte dennoch mit der Erklärung dieser Zwitter zurückhalten, bis weitere Versuche darüber Aufschluß gegeben haben. Für die Dickelianer sei jedenfalls soviel gesagt, daß es nicht möglich ist, vollwertige Königinnen aus Drohneneiern zu ziehen, wie kürzlich wieder in verschiedenen Bienenzeitungen berichtet wurde. Meine Versuchsergebnisse lassen in keiner Weise das mindeste davon erkennen. Sind die erhaltenen Zwitter wirklich Ernährungsmodifikationen, so hat der Einfluß der veränderten Aufzucht doch nicht ausgereicht, auch

Digitized by Google

die Keimzellen zu modifizieren, d. h. aus der männlichen Keimanlage tatsächlich ein Weibchen zu schaffen.

Gelingt also auch die Verwandlung von Männchen in Weibchen und soviel ich bis jetzt sehe, auch von Weibchen in Männchen nicht, so ist doch die Bienenorganisation unter dem Einfluß äußerer Faktoren weitgehend veränderlich, gewiß eine Mahnung für den Praktiker, seine Zuchten nur unter möglichst günstigen Bedingungen zu betreiben. Die praktischen Folgerungen können Sie sich ja selbst ableiten.

Im Anschluß an das Gesagte über die Plastizität des Bienenorganismus möchte ich zum Farbenproblem und damit zur Lehre von den Varietäten übergehen. Ich vermag Ihnen an Hand meiner Protokolle, mit denen ich Sie im einzelnen hier nicht langweilen will, nachzuweisen, daß der durchschnittliche Farbcharakter eines Misch- (Bastard-) Volkes im Laufe des Jahres starken Schwankungen unterworfen sein kann. Ich besitze drei Völker, welche im Juli ein ganz anderes Farbbild boten als bei der Apriluntersuchung, trotzdem nachweislich dieselbe Königin vorhanden ist. Die künstlich erbrüteten Brutproben lassen außerdem über die Herkunft des Untersuchungsmaterials keinen Zweifel. Die Veränderung ist in allen drei Fällen gleichsinnig, indem im Juli mehr helle Bienen entstehen, als im April gefunden wurden. Wenn man den Tatsachen keinen Zwang antun will, kann man kaum anders als auch hierin einen Einfluß der Umwelt erkennen. Damit würde allerdings die Farbe als Rassecharakteristik nahezu wertlos. Allerdings scheinen ja gewisse Völker diesem Farbwechsel nicht zu unterliegen. Es ist ja auch nicht ausgeschlossen, daß die Reifungs- und Befruchtungsverhältnisse zu verschiedenen Jahreszeiten verschiedensinnig verlaufen; also doch Unterschiede der Keimanlagen und keine Modifikationen vorliegen. Doch macht mich die Gleichsinnigkeit von drei Fällen stutzig. Jedenfalls ist die Erscheinung so auffällig, daß sie Beachtung verdient. Die Rasseuntersuchungen durch Farbanalyse muß darauf Rücksicht nehmen und hat damit an Zuverlässigkeit mindestens für die Bastardanalyse eingebüßt. Wie es sich mit den Drohnen verhält, kann ich nicht beurteilen. Professor Zander hat darüber große Erfahrungen; es wäre mir sehr interessant zu erfahren, ob die Färbung derselben ähnlichen Schwankungen in den Jahreszeiten unterworfen ist.

Was die Technik der Farbanalyse der Bienen auf Grund von Arbeiterinnenmaterial betrifft, so sei hier nur so viel bemerkt, daß es offensichtlich mehrere charakteristische Panzerzeichnungen gibt, die das Farbkleid bestimmen und ganz verschieden kombiniert auftreten können. (Ober- und Unterseite, Vorderrand, Vorderhorn.) Ob sie sich auch unabhängig voneinander vererben, darüber kann ich vorläufig nichts sagen. Alles in allem steht fest, daß die Benutzung der Panzerfarben zur Rassencharakteristik sehr unsicher ist und viel größere Schwierigkeiten hat, als vor allem die Praktiker gemeinhin annehmen. Besonders scheint die geographische Verteilung der Farben, auf Deutschland — dunkel, Italien u. s. w. — hell, äußerst gewagt. So erhielt ich aus Sizilien ganz dunkle Bienen und aus Norwegen ganz helle Bienen. Auf dem eigenen Stand habe ich z. B. eine Menge Bienen mit gelben Schildchen (Zyprier?). Von solch einem Volk erhielt ich sehr dunkle Königinnen. Eine goldgelbe Königin, die mit den Rotterschen wetteifern kann, erhielt ich aus einem dunklen Heidevolk.

Aus all diesen Gründen haben wir auf das Ergebnis der Farbanalyse zur Rassebestimmung keinen großen Wert gelegt, wie es meines Erachtens von den Praktikern in etwas oberflächlicher Weise geschieht.

Wenn Sie die Ihnen bekannte Literatur durchgehen, so werden Sie finden, daß die Autoren, welche die Rassen (Varietäten) der Honigbiene nach Ihren Farbmerkmalen beschreiben, gezwungen sind, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Färbung großen Schwankungen unterliegt und die ganze Rassecharakteristik — vor allen Dingen,

Digitized by Google

Wir sehen also bei wiederholter Nachschaffung im gleichen Volk bei vollständiger Unterdrückung des Brutgeschäftes einen wachsenden Rückgang des Körpergewichtes und der Körpergröße der erhaltenen Königinnen, einen wachsenden Rückgang der Zahl der freiwillig angesetzten Weiselzellen und schließlich eigentümliche Verbildungen, welche man treffend mit den Ausdrücken gestauchter Wuchs und Zwergwuchs bezeichnet. Ferner treten in steigendem Maße Arbeiterinnenmerkmale in die Erscheinung.

Unter dem Einfluß veränderter Außenfaktoren ist also die Organisation der weiblichen Honigbiene weitgehend veränderlich. Sie schwankt nicht etwa nur zwischen den Grenzen der normalen Königinnen- und Arbeiterinnenorganisation, sondern kann sogar noch weiter schwanken. Daß dabei zum Teil pathologische, nicht lebensfähige Wesen entstehen, tut nichts zur Sache.

Es entstand nun weiterhin die Frage, ob wohl auch die junge Drohne eine ähnliche Plastizität ihrer Organisation besitzt. Ich unternahm daher zunächst mancherlei Umlarvungen von Drohnenmaden auf Königinnenfutterbrei, von Königinnen- auf Drohnenfutterbrei, von Drohnenlarven auf Arbeiterinnenfutterbrei und Arbeiterinnenlarven auf Drohnenfutterbrei.

Leider gelang es mir bisher nicht, die Pflege den Bienen gänzlich zu entziehen und selber in die Hand zu nehmen, da vor allem die sehr jungen Maden stets über Nacht im Wärmeschrank absterben. Man müßte wohl Tag und Nacht alle halbe bis ganze Stunde Umlarven, um die Tiere am Leben zu erhalten; das ist zwar nicht ganz unmöglich, aber technisch kaum durchführbar. Ich begnügte mich daher damit, täglich einmal auf frischen Futterbrei umzularven und das übrige den Bienen zu überlassen. Dabei gehen natürlich viele Umlarvungen fehl. Überraschend gut gelang ein Versuch mit Drohnenmaden in Königinnenzellen: von 18 kamen 6 zur Entwicklung und ergaben nach 17 Tagen 3 Drohnen und 2 Zwitter, die ich allerdings sämtlich aus den Zellen befreien mußte, da sie nicht selbständig schlüpfen konnten. Dabei ist zunächst auffallend, daß normale Drohnen auf dem Königinnenfutter in 17 Tagen (nicht in 24 wie sonst) entstehen. Eine große Überraschung waren für mich aber die Zwitter. Ich erkannte sofort, daß es sich um besondere Tiere handeln müsse, trotz der Größe und dem allgemeinen Habitus der Drohne, denn die Geschlechtsöffnung war nicht abwärts gerichtet, sondern nach hinten und schon äußerlich wurde ein schöner „Drohnenstachel" erkennbar. Ich ließ die Tiere noch weitere fünf Tage am Leben, wobei sie übrigens im Wärmeschrank selbst fraßen und nicht verhungerten, wie es ja von den Drohnen behauptet wird. Die Öffnung am sechsten Tage ergab einen ordentlichen Stachelapparat mit großer Giftdrüse, eine sehr große Samenblase, überköniginnengroß, mit Anhangdrüsen, den zweigeteilten Eileiter und zwei Hoden. Wir finden aber trotz des weiblichen Geschlechtsapparates doch männliche Keimdrüsen. Das Wesen wäre also zwar nicht zeugungsfähig im weiblichen Sinne, aber begattungsfähig. Alle anderen Körperteile sind rein drohnenmäßig gebildet.

Es ist natürlich sehr fraglich, ob hier nicht vielleicht doch bereits im Keim die Anlage zum Zwitter bestanden hat. Ich hatte bereits im vorigen Jahr eine Königin am Stand, die mehrfach sagittale Zwitter erzeugte (rechts Arbeiterin, links Drohne). Die zur Zucht benutzte Königin war möglicherweise mit ihr verwandt. Ihr normales Drohnengelege habe ich nachträglich im Wärmeschrank zum Auslaufen gebracht, konnte aber bis jetzt keine ähnlichen Wesen finden. Ich möchte dennoch mit der Erklärung dieser Zwitter zurückhalten, bis weitere Versuche darüber Aufschluß gegeben haben. Für die Dickelianer sei jedenfalls soviel gesagt, daß es nicht möglich ist, vollwertige Königinnen aus Drohneneiern zu ziehen, wie kürzlich wieder in verschiedenen Bienenzeitungen berichtet wurde. Meine Versuchsergebnisse lassen in keiner Weise das mindeste davon erkennen. Sind die erhaltenen Zwitter wirklich Ernährungsmodifikationen, so hat der Einfluß der veränderten Aufzucht doch nicht ausgereicht, auch

Digitized by Google

die Keimzellen zu modifizieren, d. h. aus der männlichen Keimanlage tatsächlich ein Weibchen zu schaffen.

Gelingt also auch die Verwandlung von Männchen in Weibchen und soviel ich bis jetzt sehe, auch von Weibchen in Männchen nicht, so ist doch die Bienenorganisation unter dem Einfluß äußerer Faktoren weitgehend veränderlich, gewiß eine Mahnung für den Praktiker, seine Zuchten nur unter möglichst günstigen Bedingungen zu betreiben. Die praktischen Folgerungen können Sie sich ja selbst ableiten.

Im Anschluß an das Gesagte über die Plastizität des Bienenorganismus möchte ich zum Farbenproblem und damit zur Lehre von den Varietäten übergehen. Ich vermag Ihnen an Hand meiner Protokolle, mit denen ich Sie im einzelnen hier nicht langweilen will, nachzuweisen, daß der durchschnittliche Farbcharakter eines Misch- (Bastard-) Volkes im Laufe des Jahres starken Schwankungen unterworfen sein kann. Ich besitze drei Völker, welche im Juli ein ganz anderes Farbbild boten als bei der Apriluntersuchung, trotzdem nachweislich dieselbe Königin vorhanden ist. Die künstlich erbrüteten Brutproben lassen außerdem über die Herkunft des Untersuchungsmaterials keinen Zweifel. Die Veränderung ist in allen drei Fällen gleichsinnig, indem im Juli mehr helle Bienen entstehen, als im April gefunden wurden. Wenn man den Tatsachen keinen Zwang antun will, kann man kaum anders als auch hierin einen Einfluß der Umwelt erkennen. Damit würde allerdings die Farbe als Rassecharakteristik nahezu wertlos. Allerdings scheinen ja gewisse Völker diesem Farbwechsel nicht zu unterliegen. Es ist ja auch nicht ausgeschlossen, daß die Reifungs- und Befruchtungsverhältnisse zu verschiedenen Jahreszeiten verschiedensinnig verlaufen; also doch Unterschiede der Keimanlagen und keine Modifikationen vorliegen. Doch macht mich die Gleichsinnigkeit von drei Fällen stutzig. Jedenfalls ist die Erscheinung so auffällig, daß sie Beachtung verdient. Die Rasseuntersuchungen durch Farbanalyse muß darauf Rücksicht nehmen und hat damit an Zuverlässigkeit mindestens für die Bastardanalyse eingebüßt. Wie es sich mit den Drohnen verhält, kann ich nicht beurteilen. Professor Zander hat darüber große Erfahrungen; es wäre mir sehr interessant zu erfahren, ob die Färbung derselben ähnlichen Schwankungen in den Jahreszeiten unterworfen ist.

Was die Technik der Farbanalyse der Bienen auf Grund von Arbeiterinnenmaterial betrifft, so sei hier nur so viel bemerkt, daß es offensichtlich mehrere charakteristische Panzerzeichnungen gibt, die das Farbkleid bestimmen und ganz verschieden kombiniert auftreten können. (Ober- und Unterseite, Vorderrand, Vorderhorn.) Ob sie sich auch unabhängig voneinander vererben, darüber kann ich vorläufig nichts sagen. Alles in allem steht fest, daß die Benutzung der Panzerfarben zur Rassencharakteristik sehr unsicher ist und viel größere Schwierigkeiten hat, als vor allem die Praktiker gemeinhin annehmen. Besonders scheint die geographische Verteilung der Farben, auf Deutschland — dunkel, Italien u. s. w. — hell, äußerst gewagt. So erhielt ich aus Sizilien ganz dunkle Bienen und aus Norwegen ganz helle Bienen. Auf dem eigenen Stand habe ich z. B. eine Menge Bienen mit gelben Schildchen (Zyprier?). Von solch einem Volk erhielt ich sehr dunkle Königinnen. Eine goldgelbe Königin, die mit den Rotterschen wetteifern kann, erhielt ich aus einem dunklen Heidevolk.

Aus all diesen Gründen haben wir auf das Ergebnis der Farbanalyse zur Rassebestimmung keinen großen Wert gelegt, wie es meines Erachtens von den Praktikern in etwas oberflächlicher Weise geschieht.

Wenn Sie die Ihnen bekannte Literatur durchgehen, so werden Sie finden, daß die Autoren, welche die Rassen (Varietäten) der Honigbiene nach Ihren Farbmerkmalen beschreiben, gezwungen sind, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Färbung großen Schwankungen unterliegt und die ganze Rassecharakteristik — vor allen Dingen,

Digitized by Google

Wir sehen also bei wiederholter Nachschaffung im gleichen Volk bei vollständiger Unterdrückung des Brutgeschäftes einen wachsenden Rückgang des Körpergewichtes und der Körpergröße der erhaltenen Königinnen, einen wachsenden Rückgang der Zahl der freiwillig angesetzten Weiselzellen und schließlich eigentümliche Verbildungen, welche man treffend mit den Ausdrücken gestauchter Wuchs und Zwergwuchs bezeichnet. Ferner treten in steigendem Maße Arbeiterinnenmerkmale in die Erscheinung.

Unter dem Einfluß veränderter Außenfaktoren ist also die Organisation der weiblichen Honigbiene weitgehend veränderlich. Sie schwankt nicht etwa nur zwischen den Grenzen der normalen Königinnen- und Arbeiterinnenorganisation, sondern kann sogar noch weiter schwanken. Daß dabei zum Teil pathologische, nicht lebensfähige Wesen entstehen, tut nichts zur Sache.

Es entstand nun weiterhin die Frage, ob wohl auch die junge Drohne eine ähnliche Plastizität ihrer Organisation besitzt. Ich unternahm daher zunächst mancherlei Umlarvungen von Drohnenmaden auf Königinnenfutterbrei, von Königinnen- auf Drohnenfutterbrei, von Drohnenlarven auf Arbeiterinnenfutterbrei und Arbeiterinnenlarven auf Drohnenfutterbrei.

Leider gelang es mir bisher nicht, die Pflege den Bienen gänzlich zu entziehen und selber in die Hand zu nehmen, da vor allem die sehr jungen Maden stets über Nacht im Wärmeschrank absterben. Man müßte wohl Tag und Nacht alle halbe bis ganze Stunde Umlarven, um die Tiere am Leben zu erhalten; das ist zwar nicht ganz unmöglich, aber technisch kaum durchführbar. Ich begnügte mich daher damit, täglich einmal auf frischen Futterbrei umzularven und das übrige den Bienen zu überlassen. Dabei gehen natürlich viele Umlarvungen fehl. Überraschend gut gelang ein Versuch mit Drohnenmaden in Königinnenzellen: von 18 kamen 6 zur Entwicklung und ergaben nach 17 Tagen 3 Drohnen und 2 Zwitter, die ich allerdings sämtlich aus den Zellen befreien mußte, da sie nicht selbständig schlüpfen konnten. Dabei ist zunächst auffallend, daß normale Drohnen auf dem Königinnenfutter in 17 Tagen (nicht in 24 wie sonst) entstehen. Eine große Überraschung waren für mich aber die Zwitter. Ich erkannte sofort, daß es sich um besondere Tiere handeln müsse, trotz der Größe und dem allgemeinen Habitus der Drohne, denn die Geschlechtsöffnung war nicht abwärts gerichtet, sondern nach hinten und schon äußerlich wurde ein schöner „Drohnenstachel" erkennbar. Ich ließ die Tiere noch weitere fünf Tage am Leben, wobei sie übrigens im Wärmeschrank selbst fraßen und nicht verhungerten, wie es ja von den Drohnen behauptet wird. Die Öffnung am sechsten Tage ergab einen ordentlichen Stachelapparat mit großer Giftdrüse, eine sehr große Samenblase, überköniginnengroß, mit Anhangdrüsen, den zweigeteilten Eileiter und zwei Hoden. Wir finden aber trotz des weiblichen Geschlechtsapparates doch männliche Keimdrüsen. Das Wesen wäre also zwar nicht zeugungsfähig im weiblichen Sinne, aber begattungsfähig. Alle anderen Körperteile sind rein drohnenmäßig gebildet.

Es ist natürlich sehr fraglich, ob hier nicht vielleicht doch bereits im Keim die Anlage zum Zwitter bestanden hat. Ich hatte bereits im vorigen Jahr eine Königin am Stand, die mehrfach sagittale Zwitter erzeugte (rechts Arbeiterin, links Drohne). Die zur Zucht benutzte Königin war möglicherweise mit ihr verwandt. Ihr normales Drohnengelege habe ich nachträglich im Wärmeschrank zum Auslaufen gebracht, konnte aber bis jetzt keine ähnlichen Wesen finden. Ich möchte dennoch mit der Erklärung dieser Zwitter zurückhalten, bis weitere Versuche darüber Aufschluß gegeben haben. Für die Dickelianer sei jedenfalls soviel gesagt, daß es nicht möglich ist, vollwertige Königinnen aus Drohneneiern zu ziehen, wie kürzlich wieder in verschiedenen Bienenzeitungen berichtet wurde. Meine Versuchsergebnisse lassen in keiner Weise das mindeste davon erkennen. Sind die erhaltenen Zwitter wirklich Ernährungsmodifikationen, so hat der Einfluß der veränderten Aufzucht doch nicht ausgereicht, auch

Digitized by Google

die Keimzellen zu modifizieren, d. h. aus der männlichen Keimanlage tatsächlich ein Weibchen zu schaffen.

Gelingt also auch die Verwandlung von Männchen in Weibchen und soviel ich bis jetzt sehe, auch von Weibchen in Männchen nicht, so ist doch die Bienenorganisation unter dem Einfluß äußerer Faktoren weitgehend veränderlich, gewiß eine Mahnung für den Praktiker, seine Zuchten nur unter möglichst günstigen Bedingungen zu betreiben. Die praktischen Folgerungen können Sie sich ja selbst ableiten.

Im Anschluß an das Gesagte über die Plastizität des Bienenorganismus möchte ich zum Farbenproblem und damit zur Lehre von den Varietäten übergehen. Ich vermag Ihnen an Hand meiner Protokolle, mit denen ich Sie im einzelnen hier nicht langweilen will, nachzuweisen, daß der durchschnittliche Farbcharakter eines Misch- (Bastard-) Volkes im Laufe des Jahres starken Schwankungen unterworfen sein kann. Ich besitze drei Völker, welche im Juli ein ganz anderes Farbbild boten als bei der Apriluntersuchung, trotzdem nachweislich dieselbe Königin vorhanden ist. Die künstlich erbrüteten Brutproben lassen außerdem über die Herkunft des Untersuchungsmaterials keinen Zweifel. Die Veränderung ist in allen drei Fällen gleichsinnig, indem im Juli mehr helle Bienen entstehen, als im April gefunden wurden. Wenn man den Tatsachen keinen Zwang antun will, kann man kaum anders als auch hierin einen Einfluß der Umwelt erkennen. Damit würde allerdings die Farbe als Rassecharakteristik nahezu wertlos. Allerdings scheinen ja gewisse Völker diesem Farbwechsel nicht zu unterliegen. Es ist ja auch nicht ausgeschlossen, daß die Reifungs- und Befruchtungsverhältnisse zu verschiedenen Jahreszeiten verschiedensinnig verlaufen; also doch Unterschiede der Keimanlagen und keine Modifikationen vorliegen. Doch macht mich die Gleichsinnigkeit von drei Fällen stutzig. Jedenfalls ist die Erscheinung so auffällig, daß sie Beachtung verdient. Die Rasseuntersuchungen durch Farbanalyse muß darauf Rücksicht nehmen und hat damit an Zuverlässigkeit mindestens für die Bastardanalyse eingebüßt. Wie es sich mit den Drohnen verhält, kann ich nicht beurteilen. Professor Zander hat darüber große Erfahrungen; es wäre mir sehr interessant zu erfahren, ob die Färbung derselben ähnlichen Schwankungen in den Jahreszeiten unterworfen ist.

Was die Technik der Farbanalyse der Bienen auf Grund von Arbeiterinnenmaterial betrifft, so sei hier nur so viel bemerkt, daß es offensichtlich mehrere charakteristische Panzerzeichnungen gibt, die das Farbkleid bestimmen und ganz verschieden kombiniert auftreten können. (Ober- und Unterseite, Vorderrand, Vorderhorn.) Ob sie sich auch unabhängig voneinander vererben, darüber kann ich vorläufig nichts sagen. Alles in allem steht fest, daß die Benutzung der Panzerfarben zur Rassencharakteristik sehr unsicher ist und viel größere Schwierigkeiten hat, als vor allem die Praktiker gemeinhin annehmen. Besonders scheint die geographische Verteilung der Farben, auf Deutschland — dunkel, Italien u. s. w. — hell, äußerst gewagt. So erhielt ich aus Sizilien ganz dunkle Bienen und aus Norwegen ganz helle Bienen. Auf dem eigenen Stand habe ich z. B. eine Menge Bienen mit gelben Schildchen (Zyprier?). Von solch einem Volk erhielt ich sehr dunkle Königinnen. Eine goldgelbe Königin, die mit den Rotterschen wetteifern kann, erhielt ich aus einem dunklen Heidevolk.

Aus all diesen Gründen haben wir auf das Ergebnis der Farbanalyse zur Rassebestimmung keinen großen Wert gelegt, wie es meines Erachtens von den Praktikern in etwas oberflächlicher Weise geschieht.

Wenn Sie die Ihnen bekannte Literatur durchgehen, so werden Sie finden, daß die Autoren, welche die Rassen (Varietäten) der Honigbiene nach Ihren Farbmerkmalen beschreiben, gezwungen sind, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Färbung großen Schwankungen unterliegt und die ganze Rassecharakteristik — vor allen Dingen,

Digitized by Google

wenn sie mit geographischen Gesichtspunkten in Verbindung gebracht wird — von recht fraglichem Wert ist. So weist Zander darauf hin, daß seine Bezeichnungen zyprisch, italienisch, norisch beliebig gewählte Typenbegriffe sind, zwischen die man viele andere Typen einfügen könnte. Friese führt z. B. in seinem Abschnitt bei Ludwig (3. Auflage) über die Varietäten der Honigbiene aus, daß die Färbung große Schwankungen zeigt, auch in züchterisch scharf begrenzten Gebieten (Kaukasus). Schließlich hat Armbruster in seiner Abhandlung „Wie untersucht man Bienenstämme und Bienenkreuzungen auf ihre Farbe" auf die Unmöglichkeit der Charakteristik der geographischen Rasse nach ihrer Färbung hingewiesen. Es ist z. B. bekannt, daß in Italien helle und dunkle Bienen bodenständig sind; die kaukasische Biene schwankt zwischen ganz hell und ganz dunkel. Die sogenannte alte deutsche Biene scheint auch nicht immer schwarz gewesen zu sein.

Gewiß ist es sehr wichtig, besonders für den Praktiker, den inneren Wert seiner Tiere schon an ihrem äußeren Kleid zu erkennen. Es genügt aber nicht, dazu nur ein Merkmal heranzuziehen, zumal wenn es so stark variiert, wie die Farbe bei der Honigbiene. Übrigens ist auch bei anderen Tierarten, z. B. in der Rindviehzucht, die Färbung des Haarkleides niemals als genügendes Rassezeichen betrachtet worden. So können Sie rote, aber auch erbsfarbene Simmentaler züchten, und es hängt schließlich von der Mode ab, für welche Farben man sich entscheidet. Es müssen nur eben Simmentaler sein, d. h. sie sollen im übrigen dem Typ der Simmentaler entsprechen. Es genügt auch nicht, die Leistungen dieser Tiere an Milch u. s. w. zu messen, und auf Grund bestimmter Zahlen zu behaupten, das sei die und die Rasse. Unter Typ hat man letzthin äußere Erscheinungsform zu verstehen. Den parallel laufenden Erbcharakter erweist die Zuchtpraxis und die lange Erfahrung. Ohne einen gewissen Formalismus kommt man in keiner Tierzucht aus, auch in der Bienenzucht nicht. Alle Rassezucht, ohne genügende phänotypische Rassencharakteristik hängt letzthin ebenso in der Luft, wie eine Leistungszucht ohne Leistungsprüfung. Die „Züchtung auf Leistung" wie sie in jüngster Zeit propagiert und häufig in geradezu leichtfertiger Weise betrieben wird, ist nichts als ein Wahngebilde, und der Streit um die Frage, welches ist die beste Biene?, ist vorläufig ein Streit um Worte, deren Inhalt den Streitenden selbst nicht klar ist. In der Rassefrage ist fast noch alle Arbeit zu leisten. Auch die Bodenständigkeit ist kein Rassebegriff. Wenn an einem Orte besondere gute Eigenschaften auftreten, so muß sich die bewußte Züchtung deren auch annehmen, um sie zu erhalten und zu steigern. Wir müssen zunächst einmal versuchen, zu einer neuen Typenlehre von der Honigbiene zu gelangen. Es fragt sich nun nur, welche Merkmale wir dazu heranziehen sollen, wenn uns die bisher so beliebte Farbe im Stich läßt. Dazu möchte ich Sie wiederum an die Gepflogenheiten in der übrigen Tierzucht und Pflanzenzucht erinnern. Der Rassenkenner wirft zunächst einen Blick auf den Gesamthabitus und kontrolliert dann erst messend die einzelnen Merkmale durch, um so zur zahlenmäßigen Bestimmung der Rasse zu gelangen. Genau so müssen wir von dem Gesamthabitus der Bienen ausgehen und uns die rassebestimmenden Charakteristika heraussuchen. Bei der Kleinheit der Bienen leisten dabei der Zeichenstift und das Millimeterpapier unschätzbare Dienste. Wir haben uns mit der Zeit eine Methode ausgearbeitet, welche gestattet, ohne Zergliederung der Biene ihre wichtigsten Körpermale auf einfache Weise festzulegen und zu vergleichen; die Tiere werden in Rückenlage mit einer Nadel aufgespießt, die zwischen dem zweiten und dritten Beinpaar eingestochen wird und zwischen Schild und dem sogenannten Schildchen (scutellum) wieder austritt. Das so gespießte Tier wird auf einem 9 cm² großen viereckigen Blättchen Millimeterpapier (von 3 cm Seitenlänge also) genau in der Mitte festgesteckt. Nunmehr wird mit einer weiteren Nadel der Kopf so herabgesteckt, daß er mit den Kiefern das Papier berührt. Damit ist der Rüssel in allen

Digitized by Google

seinen Teilen sichtbar und kann mit etwas Klebestoff (Syndetikon) auf dem Millimeterpapier festgelegt werden. Hierauf werden die Flügel gespreizt und gleichfalls in einheitlicher Lage festgeklebt. Dann werden die Hinterbeine gestreckt, indem die Tarsen mit den Bürsten nach oben provisorisch mit Nadeln festgesteckt und angeklebt werden. Schließlich hat man noch den Hinterleib mit Hilfe einer Nadel, soweit es bequem möglich ist, zu strecken. Auch die Fühlergeißeln lege ich gewöhnlich mit Syndetikon auf dem Millimeterpapier fest.

Es war nicht schwer, unter dem Bienenmaterial, welches wir sichteten (etwa 50 Völker verschiedenster Herkunft), ganz abweichende Formen herauszufinden. Bemerken möchte ich noch, daß bei der großen Erweiterungsfähigkeit des Hinterleibes der Arbeiterin sehr große Unterschiede der Dimensionen vorgetäuscht werden können. Wir lassen daher die Tiere 12 Stunden lang hungern, ehe sie mit Äther getötet werden. Auf dem Millimeterpapier aufgespannt, läßt uns bereits der Augenschein mancherlei Unterschiede erkennen. Zur genaueren Bestimmung der einzelnen Maße — für gewöhnlich legen wir zwölf Maße fest — werden die Tiere unter dem Binokular mit einem sogenannten Okularmikrometer gemessen.

Zunächst handelt es sich darum, die natürliche Variabilität der Merkmale mit der Körpergröße, die ja stets mehr oder weniger schwankt, zu bestimmen. Dabei stellte sich heraus, daß bei kleinen Formen, die bei einigen Völkern auffallend häufig auftreten, die Fühler relativ viel länger bleiben im Verhältnis zu den übrigen Körpermaßen. Auch die übrigen Maße verbleiben bei diesen Schwankungen nicht in derselben Relation zueinander. Daß es sich dabei nicht um Rassentypen, sondern um Modifikationen handelt (d. h. unter dem Einfluß von Außenfaktoren entstandene Abwandlungen), läßt sich dadurch beweisen, daß man sie künstlich erzielen kann, ähnlich wie in den beschriebenen Nachschaffungszuchten, und daß sie auch sonst unter abnormen Verhältnissen (schwache Völker, Weisellosigkeit, Witterungsrückschläge) entstehen.

Diese Verhältnisse muß man natürlich kennen, um bei der Typenbildung nicht Irrtümern zu verfallen. Zwei derartige Extreme, eine besonders große und eine besonders kleine Biene aus einem Volk, in der beschriebenen Weise präpariert, habe ich Ihnen mitgebracht.

Bei einiger Erfahrung gelingt es leicht zu bemerken, ob es sich um eine Modifikation handelt oder um Typenunterschiede. Wenn Sie die aufgestellten Exemplare betrachten, so werden Sie ohne weiteres große Unterschiede zwischen den einzelnen Formen bemerken. Die Maße der einzelnen Körperteile relativ zueinander schwanken so stark, daß man stets Irrtümern verfällt, wenn man nur ein Merkmal berücksichtigt. Der Raum gestattet mir leider nicht, auf die einzelnen Merkmale zahlenmäßig einzugehen. Auch sind die Untersuchungen noch nicht so weit gediehen, daß ich eine abgeschlossene Typenlehre aufstellen könnte. Es handelt sich in Zukunft darum, Rassebilder zu geben, genau so, wie man z. B. in der Rindviehzucht Modelle und Abbildungen benutzt, um die Rassen darzustellen. Für die Honigbiene genügt es, einen Schattenriß der beschriebenen Präparate zu geben und auf Millimeterpapier einzutragen. Diese Arbeit erfordert selbstverständlich noch viel Geduld, Zeit und Material. Was wir bis jetzt getan haben, ist nur ein kleiner Anfang. Zur vollständigen Kenntnis der Varietäten der deutschen Biene reicht unser Material noch lange nicht aus, geschweige denn zur Begründung einer Typenlehre der europäischen Biene.

In dem Material, das uns bis heute vorgelegen hat, und mit einigen Ausnahmen aus Deutschland stammt, vermag ich vorläufig drei Haupttypen zu unterschieden:

1. Schmale Körpermasse, relativ lange, große Extremitäten und Rüssel, Hinterleib rundoval, die hinteren Segmente verjüngen sich langsam;

Digitized by Google

2. breiter Körperbau, relativ kurze Extremitäten und Rüssel, Hinterleib spitzoval, die Segmente verjüngen sich rasch (meistens hellgefärbte Tiere);

3. Extremitäten, Fühler und Rüssel absolut lang, andere Körpermassen klein, Hinterleib Mittelform zwischen erstens und zweitens (Krainer Biene, Südrussische Biene).

Es wäre natürlich wichtig, diese Typisierung auch auf die Königinnen auszudehnen. Auch diese Arbeit liegt noch in der Zukunft und wird noch dadurch erschwert, daß die Königinnen, wie wir gesehen haben, in ihrer Größe beträchtlich schwanken und mit der Verkleinerung auch die Relation zwischen den Körpermassen sich beträchtlich verschieben kann. Auch hier muß uns also die Anschauung da helfen, wo die Meßmethode im zergliederten Zustande uns keine zuverlässigen Aufschlüsse geben kann. Nun sind die Königinnen allerdings nicht in den Massen zu haben, wie Arbeiterinnen und es ist daher erwünscht, sie mitunter in lebendem Zustande messen zu können. Dazu bedienen wir uns eines Schraubmikrometers, wie man es zur Messung der Deckglasdicke verwendet, mit welchem man bis auf $^1/_{100}$ mm genau messen kann. Dabei ergeben sich recht interessante Unterschiede. Eine besondere Fesselung der Tiere ist nicht nötig, der geschickte Versuchsansteller kommt mit seinen Fingern aus. Es gelingt leicht, Brustbreite, Hüftbreite, Flügellänge, Beinlänge festzustellen. Einige mir typisch erscheinende Formen habe ich Ihnen mitgebracht; Sie werden auch hier bemerken, daß es sich zum Teil um Formunterschiede des Hinterleibes handelt, sehr veränderlich ist die relative Beinlänge und die Kopfbreite, was in den Präparaten leider nicht zum Ausdruck kommt, da ich bisher versäumt habe, Königinnen nach der beschriebenen Millimeter-Papiermethode zu behandeln.

Was nun die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Typen anbetrifft, so bestehen da sehr wesentliche Unterschiede. Zunächst sind es drei Körperteile, welche als Grademesser für die Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen werden können. Da ist 1. das Fassungsvermögen der Honigblase, 2. die Größe der Sammeleinrichtung der Hinterbeine und 3. darf man noch dem Rüssel besonderen Wert beilegen, dessen Länge im Zusammenhang mit dem Rotkleeproblem eine bedeutende Rolle spielt. Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß die preußische Regierung seinerzeit Herrn Dathe nach Ceylon schickte, um feststellen zu lassen, ob die Riesenhonigbiene (Apis dorsata) wohl einen längeren Rüssel habe und ihre Einfuhr wohl dazu beitragen könne, den Rotklee beflugfähig zu machen, dadurch höhere Samenernten für den Landwirt und höhere Honigernte für den Bienenwirt zu erzielen. Diese Vermutung hat sich leider nicht bestätigt. Die Apis dorsata ist für uns durchaus ungeeignet, trotzdem ist der Plan der preußischen Regierung durchaus nicht gegenstandslos. Bei unseren Messungen hat sich herausgestellt, daß besonders langrüsselige Bienentypen durchaus existieren, also doch wohl auch ihre Reinzucht gelingen kann. Durch Langrüsseligkeit zeichnen sich besonders aus der Krain stammende Bienen aus. Es handelt sich um Unterschiede welche über 15% betragen, unsere längsten Rüssel messen 6·82 mm, die kürzesten nur 5·9 mm. Wenn wir uns im Vergleich dazu die Rotkleeblüten betrachten, so müssen wir feststellen, daß der Durchschnitt des gewöhnlichen Rotklees 10 mm bei einjährigem und 9·6 mm im zweiten Jahr beträgt. Wenn man den Fruchtknoten, über dem ja der Honig meistens steht, nicht mitmißt, so verringern sich diese Maße um etwa 0·75 mm; es bleibt also immer noch ein Unterschied von etwa 2 mm zwischen der Kleeblütenröhre und dem längsten Rüssel. Über diese Kluft noch hinweg zu kommen, muß Aufgabe der Züchtung sein. Ob sich die Bienenrüssel noch länger züchten lassen, können erst weitere Versuche lehren, auf jeden Fall lassen sich aber die Kleeblüten züchterisch verkürzen. Wir haben ja heute bereits den dänischen, sogenannten Bienenklee von Lindhardt, der mit einer durchschnittlichen Röhrenlänge von 8·6 mm, einschließlich Fruchtknoten, von den Bienen bereits recht gut aus-

Digitized by Google

genutzt werden kann und bei reichem Honigen, wobei der Honig ja in der Röhre emporsteigt, vermutlich weit über 50% beflugfähig ist.

Mit der Messung der Bienenrüssel haben sich russische Gelehrte besonders eingehend beschäftigt. Auf Grund ihrer Messungen haben Mikailoff und Alpatov die Theorie aufgestellt, daß die Länge des Rüssels von Süden nach Norden abnimmt. Beide Forscher geben Formeln an, nach denen man imstande ist, die Rüssellänge für einen bestimmten Ort vorauszuberechnen. Herr Alpatov hatte die Freundlichkeit, mir brieflich mitzuteilen, was er für eine Rüssellänge für die Umgebung von Ulm erwartet. Meine Nachprüfung am Ulmer Ausstellungsmaterial ergab jedoch durchweg kürzere Rüssel, außer den Bienen des Herrn Wankler, Sulzbach, die sich auch sonst unterscheiden. Bis jetzt ist allerdings auffällig, daß die Vorhersage Alpatovs für Landsberg bis $^1/_{1000}$ mm zugetroffen hat. Allerdings ist das insofern nicht absonderlich, da wir uns ja auch noch am Rand der Mitteleuropäischen Tiefebene befinden, für welches Gebiet die russischen Berechnungen offenbar eine gewisse Berechtigung haben. Die Theorie von der geographischen Breite kann jedoch nicht restlos zutreffen. Ich erhielt aus Sizilien Bienen, die durchaus als kurzrüsselig bezeichnet werden müssen, bei im übrigen großem und gedrungenem Körperbau. Auch Alpatov scheint neuerdings seine Untersuchungen etwas anders aufzuziehen, indem er nicht nur die Rüssellänge, sondern auch die anderen Körpermaße berücksichtigt. Als neuestes Ergebnis teilte er mir brieflich mit, daß die Bienen aus der Ukraine absolut langrüsselig, klein und nach den Körpermerkmalen verhältnismäßig langbeinig und merklich gelb seien. Herr Alpatov interessiert sich auch brennend für die deutschen Verhältnisse und bittet mich, den Sekretär der Tagesordnung zu veranlassen, ihm eine Kopie des Protokolles der heutigen Sitzung zu überreichen.

Wenn die Ansicht der Abhängigkeit der Bienenmerkmale von der geographischen Breite zu Recht besteht, dann wäre allerdings die Züchtungsmöglichkeit einer bodenständig langrüsseligen Biene durchaus skeptisch zu betrachten; es könnte sich dann immer nur um eine Akklimatisationszucht handeln und das eigentliche Zuchtzentrum müßte soweit südlich liegen, als die gewünschte Bienenrüssellänge normalerweise angetroffen wird. Damit wäre natürlich dauernde Neueinfuhr von Zuchttieren in die nördlichen Gegenden notwendig, darauf werden sich wohl die deutschen Kollegen schon aus nationalen Gründen und bei der schlechten Erfahrung, die man anderweitig mit der Akklimatisationszucht gemacht hat, kaum einlassen; die Einfuhr kostet ja leider große Opfer und die Bildung einer bodenständigen Rasse wird dadurch nicht gewährleistet. Sie wissen ja alle, wie es z. B. der Simmentaler Rindviehzucht nach dem Kriege ergangen ist. Von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, war es eben nicht gelungen, die Züchtung selbst in die deutschen Einfuhrgebiete zu verlegen. Es ist natürlich nicht sicher, ob es sich dabei doch nur um ein Versäumnis handelt, d. h. ob es nicht doch biologisch möglich ist, die Akklimatisation ohne Veränderung der gewünschten Körpermerkmale vollständig zu erreichen. Ich habe für meinen Plan, in Landsberg auf Langrüsseligkeit zu züchten, dadurch doch etwas Mut bekommen, daß wir unter dem eigenen Bienenstand einen konstanten Langrüßler auffanden, der sich zwar nicht wesentlich, doch aber deutlich mit 6·52 mm über den Durchschnitt von 6·28 mm erhob. Das Volk ist außerdem in seiner Färbung und der typischen Form weitgehend einheitlich, so daß die Vermutung eines gefestigten Erbcharakters nahelag. Dieses Volk funktioniert daher seit diesem Frühjahr als Belegvolk. Es mag vielleicht dem Betrachter dieses Typus auffallen, daß diese Biene zugleich die längsten Flügel und längsten Beine unter den übrigen aufgestellten Typen besitzt. Ihre Farbe ist auffallend dunkel, was sich zumal von der Unterseite bemerkbar macht. Nach den diesjährigen Ergebnissen läßt sich natürlich noch nicht beurteilen, wie sie sich in der Kreuzung mit anderen Typen verhält, zumal wie sie ihre Langrüsseligkeit vererbt.

Digitized by Google

Die Größe der Bürstchen und Körbchen wechselt desgleichen stark. So hat unsere Sizilianerin bei ihrem sonst so plumpen Körperbau auffallend kleine Sammelvorrichtungen, was vermutlich für ihre Leistungsfähigkeit beim Pollensammeln nicht günstig wirken kann. Auch auf dieses Körpermerkmal darf man also vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus einigen Wert legen. Unser Belegvolk hat die größten Hinterbeine (metatarsen), die ich je fand.

Mit der Messung des Fassungsvermögens der Honigblase haben wir uns nicht näher befaßt, doch scheint es mir, daß auch hier beträchtliche Unterschiede vorliegen, wenn ich die Zahlenangaben verschiedener Autoren vergleiche.

Damit hätte ich Ihnen einen kurzen Überblick gegeben über die Versuche zur Aufstellung einer neuen Typenlehre und über die Züchtung nach wirtschaftlichen Körpermerkmalen. Ich möchte zum Schluß nochmals betonen, daß es unmöglich ist, eine erfolgreiche Leistungszucht ohne Berücksichtigung der Rasse, d. h. wirtschaftlich bestimmter Körpermerkmale auf rein formalistischer Weise durchzuführen. Es wird sogar nicht ausgeschlossen sein, daß sich die Preisrichter in Zukunft bei der Beurteilung von Rassevölkern einfacher Meßmethoden bedienen. Selbstverständlich muß vorläufig noch die Typenlehre viel gründlicher bearbeitet werden. Was ich Ihnen mitteilte, sind ja nur die ersten Anfänge, es liegt aber an Ihnen selbst, hier mitzuhelfen, indem Sie sich vielleicht, soweit Sie dazu in der Lage sind, in den einzelnen Zuchtbezirken der geschilderten Meßmethoden bedienen; arbeiten Sie also an der Lösung der Frage mit. Ganz besonders möchte ich Sie noch darum bitten, wenn Sie irgendwelche auffällige Funde machen, das betreffende Material an uns einzusenden; gerade die bevorstehende stillere Herbstzeit erlaubt uns, mit größerem Fleiß an die Bearbeitung der Typen heranzugehen; es wäre also sehr nett, wenn mir zunächst einmal alle deutschen Belegstationen Bienenmaterial zur Verfügung stellen. Besonders dankbar wäre ich auch Herrn Professor Zander, wenn er unserer jungen Anstalt von seinen Stämmen einiges Material zur Verfügung stellen würde.

Ich gedenke, allmählich die Typenbilder aus ganz Deutschland in der beschriebenen Weise (als Schattenrisse auf Millimeterpapier) zu sammeln und glaube, so mit der Zeit eine Lücke in der Lehre von der Bienenzüchtung auszufüllen. Selbstverständlich ist es, auch wichtig, bei diesen Studien über die deutschen Grenzen hinauszugehen und so richte ich auch an die österreichischen Brüder dieselbe Bitte um Überlassung von Material.

Ich las Ihre Anzeige im „Bienen-Vater" soll es bei jeder Bestellung an unsere Anzeiger heißen! / Das kostet Ihnen nichts und Sie nützen uns damit.

Naturreinen Schleuderhonig

kauft jedes Quantum.

*

Muster mit Preisangabe an

Franz Melzer, Wien II,

Nordwestbahnstraße 27 308/XI

Jedes Quantum Bienenwachs

garantiert echt, oder alte Waben (Raas) kauft zu höchsten Preisen

die

Imkerschule in Imst

(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)

249/XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Fast scheint es mir, als ob die Herbstsonne das wettmachen wollte, was die Sommersonne versäumt hat. Die Bienen fliegen munter, besonders um die Mittagstunden, und bringen fleißig Pollen ein. Nektar finden sie nur wenig: einerseits sind viele Herbstblumen für den Besuch von Fliegen, Wespen, Hummeln eingerichtet und nicht auf die Befruchtung durch Bienen allein (wie viele Frühlingsblüten) angewiesen, anderseits macht sich die Abkühlung während der Nacht und in den Morgenstunden stark fühlbar, so daß es zu keiner stärkeren Nektarabsonderung kommen kann. Aber Blütenstaub geben die Herbstblumen, solange sie vom Reif verschont bleiben, in fast verschwenderischer Fülle, damit alle ihre Gäste den Tisch gedeckt finden.

Heuer hatte wohl jeder Imker, sogar der säumige, Zeit und Gelegenheit, seine Bienen mit dem nötigen Winterfutter zu versorgen. Für die Bienen war die Witterung im September-Oktober günstig, sie konnten das rechtzeitig gereichte Futter verarbeiten und zweckentsprechend ablagern. Allerdings dürfte ein Teil des als Winterfutter gereichten in Brut umgewandelt worden sein. Wenn Du aber nicht mit Futterzucker und Honig geknausert hast, so kannst Du gerade aus diesem Grunde eine gute Überwinterung erhoffen. Fühlst Du aber Gewissensbisse, dann, Freund, heißt es, die doppelte Aufmerksamkeit und Pflege im Nachwinter aufbieten, um Katastrophen zu verhindern.

Bald wird es stille sein am Bienenstande. Du hast an den Völkern nichts mehr zu tun. Vermeide jede Störung, jede Erschütterung der Stöcke und sorge dafür, daß die Ruhe der Bienen nicht durch Mäuse, Katzen (die diesen nachjagen), Meisen, Spechten u. s. f. gestört werde. Feld- und Hausmäuse nisten sich gern unter dem schützenden Dach des Bienenhauses ein, zumal sie dort nicht nur Schutz, sondern auch Nahrung finden. Durch ihren unangenehmen Geruch und durch Verunreinigung aller Örtlichkeiten, wohin sie kommen, werden sie Dir und den Bienen lästig, durch Benagen der Stöcke, der Wachsvorräte, Verzehren von Pollen, Honig und Bienen können sie Deinem Stande gefährlich werden. Fange sie mit Fallen ab! Einen ausgezeichnet funktionierenden Massenfangapparat verkauft die Imkergenossenschaft. Automatische Fallen sind für jene von größtem Vorteil, deren Stand von Mäusen geplagt wird und die nicht täglich Gelegenheit haben, bei den Fallen Nachschau zu halten. Zum Schutze gegen Meisen, die über Winter auch Deinem Bienenstande gelegentliche Besuche abstatten, halte die Flugbretter frei von toten Bienen und verblende die Fluglöcher, damit nicht jeder Sonnenstrahl Bienchen vor den Stock locke. Wissen einmal die Meisen, daß ihnen die Beute entgegenläuft, sobald sie an die Stockwand picken, so sind sie schwer abzuwehren. Fangen oder gar töten sollst Du diese für

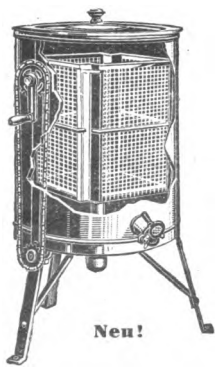
Digitized by Google

den Obstbau und für den Wald so ungemein nützlichen Vögel nicht! Richte für sie abseits vom Bienenstande einen Futterplatz her, so nützt Du Deinem Garten und unmittelbar und mittelbar Deinen Bienen. Wenn Du Deine Bienen über Winter am Sommerstande beläßt, so beeile Dich, falls Du es nicht schon besorgt hast, mit dem Anbringen des Kälteschutzes! Jene Imker, die ihre Stöcke in eigene Überwinterungsräume bringen, warten die völlige Einstellung des Fluges und den Einbruch der Kälte ab. Dann — meist Anfang November — werden die Stöcke behutsam vom Stande genommen, mittels einer Tragbahre in den Überwinterungsraum gebracht, abgewogen und so zur Aufstellung gebracht, daß die mit mausssicheren Schiebern versehenen breiten Flugöffnungen leicht zu überblicken sind und durch Entfernen von Türe oder Putzkeil Einblick in die Stöcke genommen werden kann. Dies ist deshalb erforderlich, damit Du jedem der gestapelten Völker im Notfalle helfend beispringen kannst[1]. Horche Deine Stöcke wöchentlich zweimal ohne Störung, aber genau ab und Du kannst sicher sein, daß sie Dir jede Not rechtzeitig und deutlich klagen. Bei länger andauerndem Brausen suche die Ursache rasch zu finden und zu beseitigen! (Luftnot, Durstnot, Futtermangel, Beunruhigung.) Auch Deinen Wabenvorrat sichte wieder durch und halte ihn durch Schwefel- (Autan- oder Globol-) Dämpfe mottenfrei! Die längeren Winterabende verwende zu Basteleien und Ausbesserungen und versäume nicht, Dein Wissen über die Biene und ihre Zucht durch eifriges Lesen von bienenwirtschaftlichen Büchern zu erweitern.

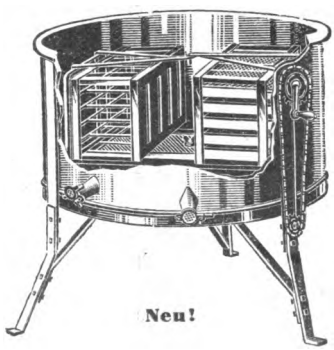
Beste Imkergrüße! Hermann Staudigl.

[1] Für eine günstige Überwinterung im geschlossenen Raum ist erforderlich, daß dieser vor allem trocken ist, gut gelüftet und verdunkelt werden kann; er soll kühl sein, nur geringe Temperaturschwankungen zeigen und wirklich Ruhe bieten.

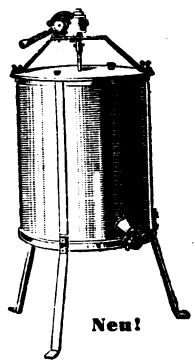
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb.** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden

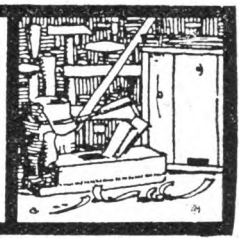


Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Digitized by Google

Die Bastelstube



Der Fluglochkanal.

Von Bienenzuchtlehrer Fritz Kupetz, Wolkersdorf, Niederösterreich.

Schon im Jahre 1919 befaßte ich mich eingehendst mit dem Problem der sogenannten Obenüberwinterung, welches Altmeister Kuntzsch bei seinem Stocksystem in glücklicher Weise gelöst hatte. Durch persönliches Arbeiten am Stande des Herrn Inspektors Spitschka in Baden, der damals fast ausschließlich Kuntzsch-Beuten besaß, lernte ich den großen Wert der Obenüberwinterung erkennen. Von dieser Zeit an datiert mein Bestreben, auch meinen, durchgehends in Stumvollschen Breitwabenstöcken sitzenden Bienen, eine solche vorteilhafte Überwinterung zu ermöglichen.

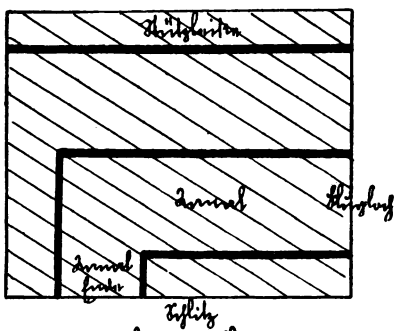
Vorerst machte ich den Versuch mit unterstelltem Honigraum. Dabei begnügte ich mich aber nicht, die Sache so zu machen, wie Muck sie in seiner kleinen Broschüre über Verwendung und Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes angibt, sondern deckte auch mit einem dünnen Brettchen den Honigraum, bis auf einen schmalen Schlitz an der Seitenwand des Stockes, ab. Dieser zirka 4 cm breite Schlitz gelangte an jene Seitenwand des Stockes, wo das Volk seinen Wintersitz hatte, bei mir, wo alle Stöcke in Zwillingsaufstellung sich befinden, also immer auf der inneren Seitenwand. Unter dem Schlitz im Honigraum wurde ein Honigrähmchen als Kletterwabe eingehängt, wie ich es bei Kuntzsch gesehen hatte und meine Obenüberwinterung im österreichischen Breitwabenstocke war fertig.

Diese Art der Obenüberwinterung bewährte sich sehr gut, befriedigte mich aber bald nicht mehr, weil ich hiebei zwei Nachteile erfuhr. Erstens erforderte nach dieser Methode die Ein- und Auswinterung auf einem großen Stande, wie ich einen solchen besitze, relativ viel Arbeit und Zeit, wäre aber immerhin noch zu machen gewesen. Zweitens aber, und dies war der ausschlaggebende Grund, hatte ich bei dieser Art von Obenüberwinterung keine Kontrolle im Winter über den Sitz, Stärke, Totenfall und Zehrung meiner Bienen, oder wenn schon, so hätte ich dieselben in ihrer Winterruhe nachteilig stören müssen. Jeder erfahrene Imker weiß, daß eine solche Kontrolle durch einen am Bodenbrett des Stockes eingeschobenen Dachpappen- oder sonstwie geölten Karton, jederzeit, auch im strengsten Winter, überaus leicht und ohne lieb Immlein zu stören, ermöglicht wird.

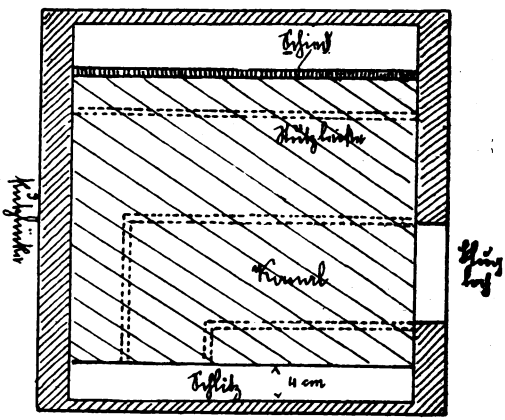
Dieses so einfache und dabei großartig wertvolle Hilfsmittel wollte und konnte ich als sorgsamer Imker nicht entbehren. Und so mußte ich denn eine andere Lösung suchen und ich fand eine solche. Im Wesen ist meine jetzige Obenüberwinterung, mein Winterbrett, wie ich es nenne, nichts anderes, als der von Ingenieur Reinarz gebrachte Fluglochkanal, ermöglicht mir aber das Auflegen des Kontrollkartons auf den Kanal. Bemerken will ich bei dieser Gelegenheit, daß ich damals, das ist vor vier Jahren, als ich mir diese Art der Obenüberwinterung ausdachte, keine Kenntnis von irgendeinem Fluglochkanal besaß, unabhängig von Reinarz also zur gleichen Lösung wie dieser gelangte.

Digitized by Google

Wie sieht nun diese Obenüberwinterung im österreichischen Breitwabenstocke aus? Ich ging her, nahm einen zirka 5 mm starken Karton (die dünnen Brettchen hatten sich in der Stockfeuchtigkeit nicht bewährt) und schnitt mir diesen so zu, daß er, bei meiner normalen Überwinterung der Völker auf 9 Waben im Kaltbau und eingelegtem Schied, das ganze übrigbleibende Bodenbrett bis auf einen 4 cm breiten, freibleibenden Schlitz bedeckte. Nun nahm ich eine gewöhnliche Rähmchenleiste, schnitt diese der Breitseite nach in der Mitte durch und nagelte diese Leisten in Form eines Kanals nach beistehender Zeichnung auf den Karton fest. Letzteren hatte ich vorher noch, der Stockfeuchtigkeit wegen, mit Holzteer eingelassen. Die auf der Zeichnung ersichtliche gerade Leiste hat lediglich den Zweck, den Karton parallel zum Bodenbrett zu stützen. Damit war für mich das Problem der Obenüberwinterung, bei gleichzeitigem Gebrauch des Ölkartons, auf einfachste Art gelöst.



Winterbrett offen



Brutraum-Stock mit eingelegtem Winterbrett

Gegen Mitte August, bevor ich mit der Herbstreizfütterung beginne, schiebe ich durch die Putzlücke des Breitwabenstockes das mit der betreffenden Stocknummer versehene „Winterbrett" ein und lege auf dasselbe den Dachpappenkarton. Dieser hat eine etwas kleinere Dimension wie das Winterbrett und besitzt an der hinteren Seite zwei angenähte Zwirnstrupfen, um ihn jederzeit leicht nach rückwärts herausziehen zu können. Winters über gehe ich von Zeit zu Zeit, gewöhnlich einmal im Monat, zu den Stöcken, ziehe vorsichtig den Putzkeil und sodann den Dachpappenkarton heraus und ersehe nun mit einem Blicke alles, was ich wissen will. Ein kurzer Blick durch die Putzlücke zeigt mir auch, ob das Ende des Kanals etwa durch Bienenleichen verstopft ist; bis nun ist dies noch nie der Fall gewesen, obwohl diesem Übelstande mit einem Drahthäkchen sehr leicht abzuhelfen wäre. Nach Säuberung des Kartons von abgefallenen toten Bienen und von abgeschrotetem Müll, streue ich einen Eßlöffel Salz auf denselben, schiebe rasch den Karton ein und schließe wieder die Putzlücke. Beruhigt kann ich das Ende des Winters abwarten. Wind und Sonne können meine Bienen nicht belästigen, im Stock herrscht gute, gesunde Luft, weil keine Bienenleichen dieselbe verpesten und durch das aufgestreute Salz habe ich die Rankmaden beseitigt und übermäßige Feuchtigkeit dem Stocke entzogen. Gesund und ruhig träumt lieb Immlein dem sonnigen Frühling entgegen.

Meine bisherigen Erfahrungen mit dieser Art Obenüberwinterung sind sehr günstige: Geringer Totenfall, keine Krankheiten und sehr geringe, in den letzten

Digitized by Google

4 Jahren durchschnittlich 4½ kg betragende Zehrung, von Mitte September bis Anfang April gerechnet.

Es soll mich herzlich freuen, wenn auch andere Imker mit dieser einfachen Obenüberwinterung gleich gute Erfahrungen machen, wie ich sie bisher machte.

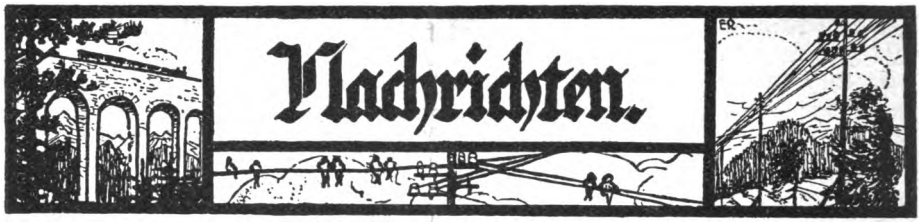
Vorteil beim Einlöten der Mittelwände. Zu etwas breiterem Rähmchenholz übergegangen, hatte ich vor Beginn des Einlötens übersehen, das Lötbrett auf diese Differenz einzurichten. Bereits an der Arbeit als ich das Versehen bemerkte, fiel mein Blick auf eine Blechtafel auf dem Schreibtische, die ich bei Durchschriften als Unterlage benütze. Das Blech, ein gewöhnliches Zinkblech, hatte fast die Größe der Mittelwände. Kurz entschlossen, legte ich dasselbe nach gründlicher Annässung auf das Anlötbrett zum Ausgleiche der genannten Differenz und machte nun die angenehme Wahrnehmung: das Blech hielt sich gleichmäßig naß — ich konnte mit einer Naßmachung 15 Mittelwände bearbeiten — und blieb infolgedessen kein Wachs darauf haften, nicht einmal an den Stellen, wo ich mit dem überhitzten Rädchen neben den Draht geriet und direkt Wachsschmelzungen entstanden. Seitdem verwende ich nur mehr ein mit Blech überkleidetes Lötbrett und arbeitet es sich damit weitaus rascher und angenehmer, wie früher mit dem gewöhnlichen Brett Jürgens, Güssing.

Wachskerzengießen. Man gießt die Kerzen in einem sauberen, windfreien Raume, wozu auch die Waschküche dienen kann. Wie bei der ersten Reinigung wird ein Kessel mit Wasser gefüllt, bis eine Spanne breit vom Rande. In den Kessel wird ein anderer Topf von Kupfer, Blech oder am besten Aluminium, das nicht rostet, hineingesetzt. Dieses Gefäß muß oben einen breiten, überstehenden Rand haben, um das abträufelnde Wachs aufzufangen und in das Gefäß zurückfließen zu lassen. Über dem Gefäß wird eine runde Brettscheibe, etwa 50 cm im Durchmesser aufgehängt, so daß sie um ihren Mittelpunkt gedreht werden kann und der Rand über der Mitte des Gefäßes zu stehen kommt. In den Rand der Brettscheibe werden 10 cm voneinander Nägel eingeschlagen, zugespitzt und etwas nach oben gebogen, so daß man die Kerzen daran aufhängen und leicht abnehmen kann. Auch muß man das runde Brett (Brettscheibe) höher und tiefer hängen können, je nachdem man längere oder kürzere Kerzen gießen will. Man schneidet sodann je nach der Länge der Kerzen Dochte zu, befestigt an beiden Enden des Dochtes eine Schleife (Öse) von dünnen Bindfaden zum Aufhängen und hängt sie dann der Reihe nach an das runde Brett. Zum Gießen des Wachses benutzt man einen Löffel mit flachem Boden, von der Größe eines Schöpflöffels, der an einer Seite einen 3 cm langen und breiten Ausguß hat, damit man das Wachs bequem um den Docht herumgießen kann. Während des Gießens faßt man den Docht am obersten Ende und dreht ihn langsam hin und her, damit das Wachs an allen Seiten gleichmäßig verteilt wird. Auf diese Weise gießt man die Kerzen der Reihe nach, indem man das Brett dreht, so daß immer die betreffende Kerze mitten über das Gefäß hängt, während die andern etwas erkalten und fest werden, bis nach wiederholtem Übergießen die Kerzen etwa drei Viertel der gewünschten Stärke haben. Alsdann hängt man die Kerze um, mit dem obersten Ende nach unten, und begießt dann weiter, bis die Kerzen unten etwas dicker sind und die erforderliche Stärke haben. Alsdann rollt man die Kerzen (noch warm) der Reihe nach zwischen zwei glatten Brettern, die vorher im Wasser durchgetränkt sind und von denen das eine zwei Handgriffe zum Anfassen hat. Sind die Kerzen gerade und glatt gerollt, so legt man sie auf einen reinen und glatten Tisch, oder man hängt sie gleich auf, was noch besser ist. Nach ein bis zwei Tagen hängt man die Kerzen in einem Schrank oder in einer gut verschlossenen Stube auf. Der Raum darf nicht feucht aber auch nicht trocken sein; auch dürfen die Kerzen nicht an den Wänden anliegen. So können sie jahrelang aufbewahrt werden, ohne daß sie an Weiße verlieren. Ältere Kerzen brennen auch besser und sparsamer als frischgegossene. Als Dochte nimmt man am besten die geflochtenen Patentdochte, deren Stärke sich nach der Dicke der Kerze richtet; im allgemeinen darf der Docht eher einen Millimeter zu dünn als zu dick sein. Das Kopfende des Dochtes muß immer am Kopf der Kerze sein. Gewöhnlich müssen die Dochte folgende Stärke haben;

Nr.	6	für	Kerzen	von	14	mm Dicke
„	7	„	„	„	16	„ „
„	8	„	„	„	18	„ „
„	9	„	„	„	21	„ „
„	10	„	„	„	24	„ „
„	11	„	„	„	28	„ „
„	12	„	„	„	30	„ „
„	13	„	„	„	32	„ „
„	14	„	„	„	34	„ „
„	15	„	„	„	37	„ „
„	16	„	„	„	39	„ „
„	17	„	„	„	40	„ „

Auch die Länge der Kerzen muß natürlich der Dicke entsprechen, weil zu lange, dünne Kerzen leicht brechen oder sich bei der Wärme biegen. Ganz große Kerzen gießt man nicht auf einmal. Nachdem so eine Kerze die halbe Dicke hat, wartet man bis zum folgenden Tage und gießt sie dann fertig. Andernfalls würde das warme Wachs vom Dochte abrutschen. Unten am Dochte bringt man eine runde Scheibe von Holz oder Blech an, damit das Wachs nicht abgleiten kann. (Aus dem „Landwirt".)

Digitized by Google



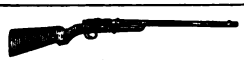
Außerordentliche Versammlung des Österreichischen Imkerbundes.

Am 24. Oktober 1926 fand unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Haerdtl eine außerordentliche Versammlung des Österreichischen Imkerbundes statt, zu der alle neun Landesverbände sowie der Österreichische Reichsverein ihre beglaubigten Vertreter entsendet hatten. Anwesend waren auch eine Anzahl Gäste aus Salzburg, Oberösterreich und Kärnten. Die Zuckerbelieferung, die Verstaatlichung der Österreichischen Imkerschule, die Beiträge für den Imkerbund, dessen Tätigkeit im Laufe dieses Jahres und die Festigung des Imkerbundgedankens unter der Imkerschaft Österreichs, waren Gegenstand eingehender Beratungen. Die verschiedenen Angelegenheiten, welche mit dem Österreichischen Reichsvereine und dessen heutigem eingeschränkten Wirkungskreise verknüpft sind, wurden im Zusammenhange mit dem weiteren Aufbaue des Österreichischen Imkerbundes in Verhandlung gezogen. Die diesbezüglichen Beratungen zwischen den beiden Körperschaften sollen in der nächsten Zeit bis zur endgültigen Lösung der verschiedenen Fragen fortgesetzt werden.

Es wurde einstimmig festgestellt, daß die Bregenzer Beschlüsse bezüglich der Fachpresse und des Zeitschriftenbezuges allgemeine verbindliche Geltung haben, die besagen, daß jeder einem Landesverbande, beziehungsweise dessen Zweigvereine angehörige Imker Österreichs wohl verpflichtet ist, ein österreichisches, vom Österreichischen Imkerbunde anerkanntes, bienenwirtschaftliches Fachblatt zu beziehen hat, jedem einzelnen aber die freie Wahl des Fachblattes zusteht. Von keinem Landesverbande darf ein Zwang auf die Abnahme eines bestimmten Fachblattes ausgehen. Die Landesverbände, welche Fachblätter herausgeben, erklärten ausdrücklich, daß sie die Verrechnung der Zeitungsgebühren vollständig getrennt von der Verrechnung der übrigen Beiträge durchführen und daß infolgedessen jene Mitglieder, welche statt dem Landesblatte ein anderes anerkanntes österreichisches Fachblatt (z. B. den „Bienen-Vater") beziehen, weder direkt, noch indirekt zur Erhaltung des Landesblattes herangezogen werden.

Nach Abschluß der angeführten Beratungen übergab Herr Dr. Haerdtl den Vorsitz an Herrn Th. Weippl, da er aus beruflichen Gründen abreisen mußte. Während seiner Abwesenheit kamen aus der Versammlung heraus die verschiedenen Angriffe des „Bienenmütterchens" gegen verdiente Imkerführer Österreichs zur Sprache. Die einhellige Verurteilung eines derartigen Vorgehens kam im nachstehenden Beschlusse zum Ausdrucke.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne 98-XII
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien**-Rudolfsheim, **Budapest** u. **Prag**



FLOBERT-GEWEHRE
ex., besonders auch für Bienenzüchter empfehlenswert. In nur ausgesuchten Modellen sowie garantierter Bedienung. Einsichtige Preisliste gratis.
Friedrich Ogris, Gewehrfabrik, **St. Margareten** bei Ferlach, Kärnten. 317/XII

Digitized by Google

Beschluß.

Die heute, am 24. Oktober 1926, in Salzburg tagende Imkerbundversammlung gibt der Meinung Ausdruck, daß nicht durch fortwährendes öffentliches Angreifen der Imkerführer und durch Verhetzen der Imker untereinander der österreichischen Imkerschaft gedient wird, daß vielmehr nur durch sachliche Beratungen, Bescheidenheit in der Wertschätzung der eigenen Arbeitsleistung und gegenseitige Hilfe ein Fortschritt der Bienenzucht erreicht werden kann.

Sie verurteilt daher sehr scharf das Vorgehen des Herrn Guido Sklenar, Mistelbach, dem es scheinbar nur darum zu tun ist, durch Verbreitung unrichtiger Nachrichten Sensation zu erregen und für seine Person Propaganda zu machen.

Die Artikel des Herrn Sklenar haben im Auslande unliebsames Aufsehen hervorgerufen und dadurch dem Ansehen der österreichischen Imkerschaft geschadet.

Die heute tagende Imkerbundversammlung spricht der Leitung des Bundes, insbesondere Herrn Dr. Haerdtl, das volle Vertrauen aus und erklärt, auch in Hinkunft seiner Führerschaft treu zu folgen.

Die Vertreter der neun Landesverbände:

Für das Burgenland:
Dr. Karecker

Für Kärnten:
Fritz Mattitsch, Oskar Hertl, Franz Schmidt

Für Niederösterreich:
Wilhelm Ratzer, Ernst Newald, Franz Haindl

Für Oberösterreich:
Franz Buchmayr, Franz Posch, Josef Scharl.

Für Salzburg:
Georg Rendl, Georg Riedherr, Heinr. Rudolf

Für Steiermark:
Hans Groyer

Für Tirol:
Albert Merk, Franz Kugler, Junker

Für Vorarlberg:
Franz Fussenegger

Für Wien:
Franz Dannerbauer, Robert Kreiser, Josef Matzenauer

Hallo, hallo! Hier Rundfunk Königsberg, auf Welle 463. Am Freitag, den 5. November, 18^{30} Uhr, spricht Lehrer Buschnakowski über „Interessantes aus dem Biennenleben".

Hallo, hallo! Hier Radio Graz, auf Welle 402. Am Samstag, den 6. November, abends, spricht Universitätsprofessor Dr. Hersa über „Wie nähren sich unsere Pflanzen".

Im Rundfunk Prag sprach am 29. Oktober 1926 Herr Ing. Felix Baßler über den Honig, seine Bedeutung und seinen Wert. Die Ansage langte leider zu spät ein. Wir bitten unsere Leser in Europa nochmals, die bevorstehenden bienenwirtschaftlichen Vorträge im Rundfunk ihres Landes uns rechtzeitig, wenn möglich bis zum 15. d. M., bekanntzugeben.

Die Schriftleitung.

Die französischen Imkerverbände haben zur Wahrung der gemeinsamen Interessen einen Reichsausschuß gebildet, in welchem auch die Imker Elsaß-Lothringens vertreten sind. S. S.

Ph. J. Baldensperger, ein Imkerführer von Weltgeltung, der auch unseren Lesern kein Unbekannter mehr ist, wurde, als Nachfolger Dr. Phillips, zum Präsidenten des Apisklubs für 1927 gewählt. Der Apisklub ist eine internationale Vereinigung zur Förderung der Bienenzucht und hat seinen Sitz in London; seine Zeitschrift „The Bee World" gehört zu den besten Fachblättern der Welt. S. S.

Der beste Kundschafter für Sie ist doch der „Bienen-Vater", wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen. / Zeigen Sie daher im „Bienen-Vater" an!

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Die Forschungs- und Lehranstalten für Bienenzucht in Deutschland. Auf der heurigen Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (D. L. G.) hielt Privatdozent Dr. A. Koch, Münster, einen Vortrag über die Forschungs- und Lehranstalten für Bienenzucht in Deutschland, von denen zur Zeit 14 staatlich beziehungsweise staatlich anerkannt sind. Sie sind zum Teil Einrichtungen einzelner deutscher Länder, wie die Bayrische Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen, das Institut für Bienenkunde der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin-Dahlem und der Lehr- und Versuchsbienenstand am Institut für Pflanzenkrankheiten der Preußischen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg an der Warthe, oder es handelt sich wie bei dem Laboratorium zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, um eine Gründung des Deutschen Reiches. In anderen Fällen sind die Landwirtschaftskammern wie in Westfalen und Pommern oder die Provinzialimkerverbände, wie in Schleswig-Holstein, Hannover, dem Rheinlande, Ostpreußen und Oldenburg, Rechtsträger der in diesen Landesteilen bestehenden Versuchs- und Lehranstalten beziehungsweise Imkerschulen.

Auf den Bienenständen dieser Anstalten stehen zur Zeit rund 700 Völker, und zwar in den verschiedensten Bienenwohnungen, so daß auf diese Weise Gelegenheit zur Erprobung alter und neuer Beuten auf Wirtschaftlichkeit, Handlichkeit u. s. w. vorhanden ist. Im vergangenen Jahre wurden von den Anstalten im ganzen 70 Kurse abgehalten, die durchschnittlich von 15 Imkern, zusammen also von rund 1000 Interessenten besucht waren. Die Besucherliste der Anstalten wiesen im Jahre 1925 rund 5000 Namen auf.

S. S.

Ausstellungspreise wurden in der Vorkriegszeit höher gewertet als heute; auf Briefköpfen sah man die gewonnenen Denkmünzen abgebildet, in jedem Preisbuche fand man sie der Reihe nach angeführt und Anerkennungsurkunden bekamen einen eigenen Rahmen wie Großvaters Bild oder der „Militärabschied". Man hat heute weniger Zeit und Sinn für Dinge, die zum Rückblicke anregen und Erinnerungen wachrufen, trotzdem aber ist die Preisverteilung noch immer der Brennpunkt höchster Anteilnahme aller Ausstellungsbeschicker und wohl der Ausstellungsleitung, die über eine große Anzahl von Preisen verfügt! Daß ein Übermaß davon die Wertung der Preise beeinträchtigt, ist klar und es wäre bei einem Mangel an Preisgegenständen oder an Ausstellern sicherlich besser, wenn man überzählige Preise für zukünftige Ausstellungen zurückbehielte. Der Rundschauer der „Bienenpflege" stellt fest, daß bei der heurigen Schau in Freiburg 103 Ausstellungsgegenstände mit 147 Preisen bedacht wurden, darunter 21 Bienenvölker mit 33 und 29 Königinnen in Zuchtkästchen mit 39 Preisen. In Marienburg, heißt es weiter, erhielt ein einziger Aussteller zehn, einer sechs und einer drei Preise, drei Beschicker also allein den vierten Teil aller Preise. Anders war es in Husum, wo 16% und in Gera, wo 22% der Aussteller leer ausgingen. In Ulm waren 168 Aussteller mit 336 Ausstellungsgegenständen; von letzteren wurden 206 ausgezeichnet, 103 oder 38% fielen durch. In Wien gab es rund 220 Aussteller, davon erhielten 185 Preise

Von Wanderpreisen scheint man ganz abgekommen zu sein, obwohl sie innerhalb des Tätigkeitsberichtes eines Gaues oder Landesverbandes die einzelnen Ortsvereine sicherlich zu gesteigerter Anteilnahme an Gau- oder Landesausstellungen führen könnten. Der Preis dürfte allerdings nicht ein unnützer Silberbecher sein, der in irgendeinem Winkel verstaubt, sondern müßte dem gewinnenden Vereine auch für die Zeit des Besitzes von Nutzen sein — man denke nur einmal an eine kleine, gediegene Bücherei, einen schönen Beobachtungsstock u. dgl. S. S.

Auf der Bienenzuchtausstellung.

„. . . Imker, die nur einige wenige Völker haben und dazu in einer mäßigen Trachtgegend wohnen, liebäugeln am lebhaftesten mit Schleudern mit elektrischem Antrieb, worin man auf einmal etwa 30 Waben ohne sie zu wenden beidseitig ausschleudern kann. In den Gegenden, wo man den „schwarmlosen Betrieb" hat, kaufen die Imker trotz schlechter Honigernte und sonstiger Geldknappheit flott die knifflichen und nicht immer billigen Schwarmfangkasten. Bemooste Imkerhäupter überlegen hin und her, ob sie nicht doch noch die allerneueste Beute versuchen wollen . . ." (Aus „Uns Immen".)

Ein Stoßseufzer. „Wir würden uns freuen, wenn es möglich wäre, hier einmal Abhilfe zu

Digitized by Google

schaffen", schreibt ein reichsdeutscher Kunstwabenerzeuger, der in den ihm zugesandten Bestellungen 400 verschiedene Maße angefordert findet.

Höhere Preise für nicht marktgängige Maße ansetzen! Anderswo wird es so geübt; warum nicht auch bei uns? Jedes neue Maß und jede neue Beute kann dem Erzeuger eher zum Hemmschuh als zum Ansporn im Betriebe werden. Haltlose Tüftelei und verderbliche Neuheitensucht, in die die Forschungsfreude und der Erfindergeist gerade unter den Imkern ausarten werden zum Krebsschaden der Gesamtheit. Es will fast scheinen, daß der Zug der Zeit sich immer mehr abwendet von der Gründlichkeit und Vertiefung, von der Gediegenheit und dem Wohlbestand und einer Richtung zustrebt, die wir nicht anders als Flattrigkeit bezeichnen können. Dagegen müssen wir uns wehren, und in dieser Abwehr sollte das bienenwirtschaftliche Schrifttum mit gutem Beispiele vorangehen! S. S.

Gegen die Erfindungswut nimmt ein Imker in einer reichsdeutschen Imkerzeitschrift Stellung und wehrt sich gegen die hereindringende Beutenflut, die auch vor seinem Stande nicht Halt gemacht hat. Nachdem er eine große Anzahl der ihm bekannten Stocksysteme der Reihe nach anführt, meint er: „Ein trauriges Bild habe ich da entrollen müssen, ein Stück der vollkommensten Zersplitterung. Genau wie im Staats-, Gemeinde- und Wirtschaftsleben: jeder zieht seinen Strang, sucht für sich Kapital herauszuschlagen. Und ich bin überzeugt davon, daß wir damit noch nicht am Ende sind. Zu den idealen Beuten wird man auch die idealen Bienen heranzüchten. Edelköniginnen, . . .-Königinnen (Name von der Schriftleitung des ‚Bienen-Vaters' weggelassen) und Herkulesdrohnen können wir doch schon für schweres Geld bekommen. Wenn nun die geeigneten Arbeitsbienen mit dem erforderlichen Instinkt, mit ihrer riesigen Auffassungsgabe, die in ihre einfache Behausung nicht mehr hineinpassen, sondern ihr Schlößchen bezogen haben, wo ihnen die Zweckmäßigkeit jedes Türchens, jedes Häkchens und jedes Löchleins sofort in die Augen leuchtet, erst herangezüchtet sind - o glücklicher Imker! — Die heute bestehende Buntscheckigkeit und Zerrissenheit wird uns nie und nimmer vorwärts bringen . . ."

„In meiner fast dreißigjährigen Imkerpraxis habe ich einige Male den kühnen Griff getan", (nämlich nach einem neuen Beutensystem. S. S.), teilt der Schreiber außerdem noch mit, „bei Nummer 5 bin ich jetzt angelangt — Niedersächsischer Blätterstock, System Blidon. Ob ich das für mich Passende gefunden habe, muß die Zeit erst lehren".

Nicht die Klage des Imkers, sondern dieses Bekenntnis ist das Wesentliche in dem Artikel, denn es zeigt uns, wo das Übel steckt. Der Verfasser zeigt sich ungehalten über den Wirrwarr in der deutschen Bienenzucht, nimmt öffentlich Stellung gegen die Neuerungssucht — und ist, als Altimker mit dreißigjähriger Erfahrung, sich noch nicht im klaren, ob er bei seinem fünften Stocksystem bleiben oder zu einem sechsten übergehen soll.

Die Schuld an der Zersplitterung darf nicht einzig und allein den Erfindern und den Fabrikanten in die Schuhe geschoben werden, ein großer Teil muß jenen Imkern zugesprochen werden, deren Anteilnahme auch an den vielen noch ungeprüften Neuerungen hängt, die hiefür ohne Bedenken schweres Geld bezahlen und mit ihrem jahrzehntelangen Herumprobieren auch dem Wertlosen Tür und Tor öffnen.

Wie weit die Schuld auf die Imkerpresse und -literatur zurückzuführen ist — viele Schriftleiter und Verfasser sind selbst Stockerfinder — soll hier nicht festgestellt werden, sicher ist, daß fast alle Schriftleitungen mit Abhandlungen über neue Erfindungen reichlich bedacht werden. Jede Ablehnung einer derartigen Neuerung, ja bloß die Rückfrage, ob die Erfindung einwandfrei überprüft wurde, bringt dem Schriftleiter die Nachrede ein, daß er den Fortschritt hemme, eine „Aussprache" verhindere u. dgl. m. Gar bald hat man sich das Wohlwollen der betreffenden, natürlich gekränkten Erfinder verscherzt.

Aber lieber das, als noch mehr Wirrwarr in der Bienenwirtschaft! Angesichts der 300 Stocksysteme, der 400 Wabenmaße, der Unzahl von Gerätschaften und der Wagenladungen von Büchern, in welchen darüber geschrieben wird, verliert man den Glauben an die vielgestaltigen, oft sehr umfangreichen Begründungen und wendet sich Fragen zu, die wichtiger als die Beutenfrage sind.

Schließlich kommt man zur Überzeugung, daß Prüfungsstellen für Imkerbedarf, angeschlossen an staatliche bienenwirtschaftliche Anstalten, ebenso zur Tagesnotwendigkeit geworden sind, wie etwa Werbestellen für den Honigverbrauch.

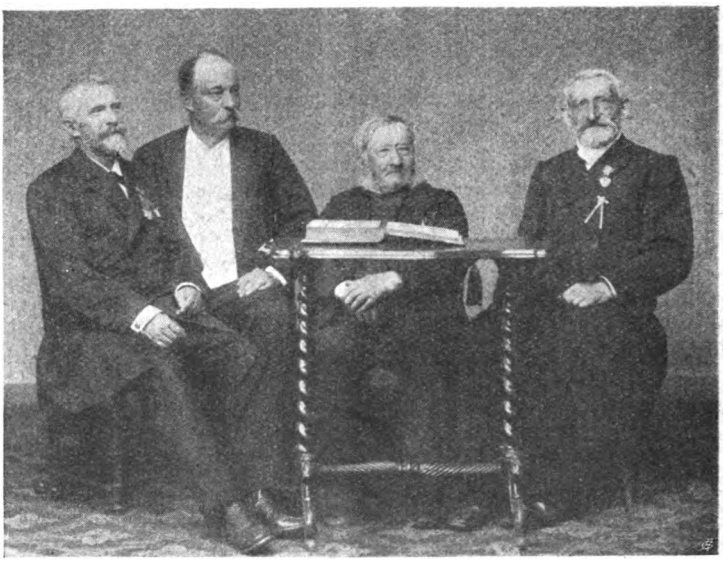
Die Kosten der Überprüfung und die Gefahr, daß das Gutachten auch ungünstig ausfallen kann, werden dem Guten und Gediegenen die Bahn frei machen und vieles Überflüssige und Wertlose niederhalten. S. S.

Über zehn Millionen Mark Schaden erlitt die bayrische Wirtschaft innerhalb der drei letzten Jahre infolge des andauernden Rückganges der heimischen Bienenzucht und dem damit verbundenen Mangel an Blütenbefruchtung. Der Gesamtverlust an Bienenvölkern in der Zeit vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1925 betrug, wie Dr. Zander in der „Pfälzer Bienenzeitung" schreibt, 66.589 Völker. Die Verminderung des Bestandes macht bei Betrieben mit beweglichen Waben 16·7% und bei Korbimkereien gar 18·1% aus.

Eine ähnliche Hiobsbotschaft veröffentlicht Pfarrer Aisch in der „Märkischen Bienenzeitung". Die Provinz Brandenburg hatte 1907 noch 135.579 Völker, im Jahre 1925 zählte man nur mehr 85.601, der Verlust beträgt demnach 32.427 Völker oder gegen 30%. Der Gesamtverlust des Reiches ist verhältnismäßig noch höher.

Grund genug, die Wirtschaftsfragen in den Vordergrund zu rücken. S. S.

Digitized by Google



Vor zwanzig Jahren, am 29. Oktober 1906, trug man Dr. Johann Dzierzon, den Bahnbrecher einer neuen Zeit in der Bienenzucht, zu Grabe. Damals schrieb der „Bienen-Vater": „Dzierzons Andenken wollen wir jederzeit hoch in Ehren halten. Sein Ruhm wird nie vergehen, solange es Imker und Bienen gibt." Wir wollen Wort halten und bringen heute ein Bild Dr. Dzierzons im Kreise einiger seiner Zeitgenossen; A. Vetter, damaliger Präsident des Wiener Bienenzüchtervereines, Edward Drory, dessen Name noch heute in England, Frankreich, Österreich und Deutschland, wo er gewirkt hat, genannt wird und Vogel, ein verdienstvoller Bienenforscher Nordostdeutschlands.

Von der Bedeutung Dzierzons und seinen Verdiensten um die Bienenzucht schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen. Angesichts der Tatsache, daß in der nichtdeutschen Fachpresse Dr. Dzierzon als Pole genannt wird, sei für alle unkundigen Berichterstatter jener Blätter festgestellt: Dr. Dzierzon war, obwohl er einen fremden Namen trug, Deutscher; er wurde als solcher erzogen, hat als solcher gelebt und gewirkt und die deutsche Sprache war es, welche sein Denken und Forschen der Welt vermittelte. Er wurde 1811 in Lobkowitz in Oberschlesien geboren, besuchte zuerst in seinem Heimatsdorfe, dann in Pitschen die Schule, kam später aufs Gymnasium und schließlich auf die Hochschule in Breslau, wo er sein Theologiestudium vollendete. Als Pfarrer wirkte er jahrzehntelang in Karlsmarkt, dort und in den Nachbarorten betrieb er zwölf Bienenstände mit mehr als 500 Völker. Von der Nachbarschaft und seinen Imkerfreunden bekam er deshalb auch den ehrenden Beinamen: der „Bienenherzog von Karlsmarkt". Das zweite Bild samt Handschrift stammt von der Wanderversammlung 1896 in Reichenberg. Die Schriftleitung.

Aberglaube. Herrscht da noch unter alten Imkern der Aberglaube: Wenn der Bienenvater stirbt, sterben auch die Bienen. Damit die Bienen den Tod ihres Pflegers nicht merken, solle man öfters an den Stöcken klopfen oder schütteln. Es helfe aber auch nicht viel. Das sagt auch die Bäuerin, deren Mann Ende 1923 gestorben ist: „G'wiß is wahr, alle Tag hab' i die Stöck abklopft, den ganzen Winter lang, aber alle san verreckt."

L. Thimet, Brannenburg, Oberbayern.

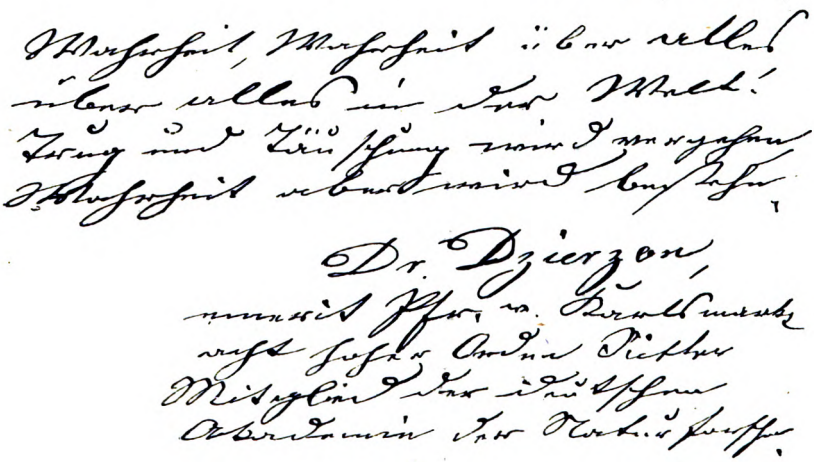
„Arbeite, spare, sammle!" Das Rathaus eines Wiener Gemeindebezirkes beherbergte bis vor kurzem auch die Kommunalsparkasse. Neben der in die Räume der Sparkasse führenden Tür befand sich ein Reklamebild, das einen von Bienen umschwärmten Bienenkorb darstellte. Darüber standen die Worte: „Arbeite, spare, sammle!" Nun ist die Sparkasse ausgezogen, das schöne, erzieherische Bild hängt aber noch dort. Nur steht jetzt darunter: „Städtisches Steueramt."

(Aus der „Muskete".)

Diesem Hefte liegt eine Werbeschrift der Firma J. Prokopp, Baden bei Wien, bei.

Digitized by Google

Die Farbe der Beute und die Entwicklung des Bienenvolkes. Der Bürgermeister von Saalborn, Herr Hermann Leißner, berichtet im „Thüringer Imkerboten" über seine Erfahrungen mit den verschieden angestrichenen Stöcken seines Bienenstandes. Er kam darauf, daß seine Völker in die schwefelgelb und signalrot angestrichenen, doppelwandigen Beuten eine bessere Überwinterung und eine raschere Frühjahrsentwicklung aufweisen als jene in Beuten mit blauem oder grünem Anstrich. Die Völker in grünen Stöcken lieferten die schlechtesten Honigerträge, sie waren am häufigsten weisellos, der Schwarmtrieb erwachte am frühesten in ihnen. Dunkelbraune und dunkelrote Beuten saugen die Sonnenstrahlen auf, die dadurch im Stocke sich entwickelnde Hitze regt ohne Zweifel den Schwarmtrieb an. Schwärme von schwarmträgen Völkern aus Stöcken mit lichten Farben in Beuten mit dunklem Anstrich geschlagen, waren im folgenden Frühjahr ebenso vom Schwarmteufel besessen, wie die im Vorjahre vor ihnen in dem gleichen Stocke hausende Mietsleute. Auffallend war der Unterschied in der Entwicklung



in gelben und orangefarben Stöcken. Orange dunkelte rasch nach, womit der Schwarmtrieb zunahm und der Honigertrag zurückging. In vielen Ländern pflegt man die freistehenden Beuten mit Erdfarbe weiß anzustreichen. S. S.

Ein wahres Wort. „... In unserer vom Klüngelwesen durchseuchten Gegenwart ist der einzelne, und sei er der Beste, so gut wie nichts und erst die Masse schafft sich Macht." (O. Dächsel in der „Leipziger Bienen-Zeitung".)

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

Digitized by Google

Stoßgebet.

O heiliger Ambrosius, du Bienenpatron,
Steig' mal herunter vom himmlischen Thron,
Und bring' uns den Frieden. Die Imker tun streiten,
Wer wohl der beste Erfinder von Beuten,
Und sonst über manches wird manchmal gestritten,
Drum möcht' ich dich heute recht inständig bitten:
Hast noch in den Händen 'nen tüchtigen Stecken,
Den brauchst du gewiß nur zu ganz guten Zwecken.
Hau' ihn den Streitenden recht fest um die Ohren,
Das könnte nur nützen, kein Streich ist verloren.
Dann gib allen Imkern den heiligen Segen,
Und recht gutes Wetter, mehr Sonne als Regen.

(Gekürzt, aus dem „Imkerboten".)

Schriftleiters Ecke.

Der Werbespruch auf der ersten Umschlagseite dieses Heftes ist eine freie Übersetzung aus dem Holländischen; er stammt aus der Zeitschrift „Ambrosius" und eignet sich als Einleitung zu Abhandlungen über den Wert des Honigs, für Honigwerbekarten, Flugzettel u. s. w. Das zweimalige „Menschen, Menschen" mit dem nachfolgenden „doch" wirkt förmlich beschwörend und lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Darauf kommt es bei Werbesprüchen an. Sie können beschwörend, laut und zudringlich sein, niemals aber dürfen sie lächerlich wirken, was von manchen Produkten imkerlicher Versefchmieden gesagt werden muß; das Lächerliche (oder Süßliche und Übertriebene) wirkt nicht überzeugend. Honig und wonnig z. B. erinnern zu sehr an bekannte Reime der Gedenkbücher unserer „Backfische". Man lasse es sich auch nicht einfallen, die Vorzüge des Honigs, wie es so oft geschieht, in einem halben Dutzend Versen zu besingen, das merkt sich in unserer kurzatmigen Zeit kein Mensch. Kurz und bündig, leicht einzuprägen und dabei doch ausdrucksvoll, so müssen Werbesprüche beschaffen sein. Unter „Markt" soll einmal eine kleine Blütenlese solcher Sprüche gebracht werden; sie sollen alle Leser und besonders die Werbewarte (hoffentlich gibt es solche schon recht viele) dazu anregen, noch bessere und werbekräftigere zu schaffen. Wer tut mit?

Ein gutes Weihnachtsgeschäft läßt sich durch eine geschickte Anzeige in der Weihnachtsausgabe des „Bienen-Vaters" erzielen.

BAUMSCHULEN
YBBS a. d. D.
OTTO TRUNNER
liefern
Obstbäume aller Sorten und Formen, Beerenobst, **Nadelbäume,** Forstpflanzen, **Laubbäume, Sträucher,** Heckenpflanzen-Bux, Mahonien, **Wildlinge, Rosen** etc.
Bienenfutterpflanzen:
Akazien, Astilben, Solidago, Ailanthus, Echinops, Linden u. s. w.
*
Großfrüchtige Erdbeerpflanzen
*
283/XI
Preisliste auf Verlangen!

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten
Honigschleudermaschinen
Dampfwachsschmelz-Apparate
Bienenwohnungen
aller Arten
Schwarmfänger
automatisch für alle Stockformen
Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle
Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?
82/XII Die seit **1859** bestehende
erste Firma auf diesem Gebiete
A. Heinrich Deseife
Oberhollabrunn, Niederösterreich.
Verlangen Sie,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Digitized by Google

Propheten, die ihrer Zeit weit vorausdachten gab es, solange die Welt besteht. Wer denkt da nicht an Jules Verne, der zur Zeit unserer Großväter ein Bild der technischen Errungenschaft von heute entwarf, das bewunderungswert ist! Ein Blick in den „Bienen-Vater" vor 20 Jahren belehrt uns, daß sich um die Jahrhundertwende ein australischer Imker damit abgab, das Leben und Treiben der Bienenzüchter im Jahre 2099, also nach 200 Jahren, zu schildern. Er behauptet, der Honigverkauf erfolge dann nur auf genossenschaftlichem Wege, die Honigsorten würden numeriert werden, was die Bestellungen, welche man auf dem Luftwege erledigen werde, sehr erleichtere; die Gärtner hätten bis dahin neue honigspendende Pflanzen erfunden und an Bienenrassen würden nur solche gezüchtet, welche eine so lange Zunge haben, daß sie alle Blüten befliegen können; jeder Bienenzüchter hätte ein Automobil, welches ihn zu seinen weit voneinander liegenden Bienenständen bringe; die Entdeckung der Waben und die Schleuderung erfolge mit Maschinen mit elektrischem Antriebe u. s. w. Es stünde uns schlecht an, die obigen Behauptungen als Hirngespinste und glatten Unsinn hinzustellen angesichts der Tatsache, daß wir bereits auf dem Wege sind, die Prophezeiungen, für deren Erfüllung uns und unseren Nachkommen noch gegen 180 Jahre Zeit bleiben, in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Genossenschaftsgedanke wird durchdringen, sobald das neue Geschlecht ans Ruder kommt, das — wie z. B. in Dänemark auf den Volkshochschulen — im genossenschaftlichen Sinne erzogen wird. Eine Art der Numerierung der Honigsorten wurde bereits in den Vereinigten Staaten eingeführt. Auf dem Luftwege erledigt man heute schon Bestellungen auf Königinnen. Wenn man an die verschiedenen Rotklee- und Riesenhonigkleezüchtungen, ferner an die vielen Blumenneuheiten denkt, muß man den Eindruck gewinnen, daß auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht wurden. Von den Tagen, wo Altmeister Wankler begann, mit einem einfachen Rüsselmesser seine Forschungen zu betreiben, bis heute, wo russische Forscher zehntausende Bienen zu ihren Untersuchungen heranziehen und ihnen die feinsten Apparate zur Verfügung stehen, ist wohl mehr als ein Menschenalter verstrichen, wir sind aber nur wenig vorwärts gekommen. Das darf uns jedoch nicht veranlassen allen diesen Bemühungen zweifelnd entgegen zu treten. Auto und elektrisch betriebenes Schleudern und Entdeckeln sind in den Großbetrieben der Neuen Welt etwas Selbstverständliches. Die heutige Zeit zwingt uns, dem neuen Leben mehr Glauben und Anteil zu schenken; nur dem, der da nicht mit kann, der auch innerlich alt geworden ist, verbleibt der Zweifel. Aber über den geht die Zeit hinweg. S. S.

Die Zusammenarbeit aller Länder auf dem Gebiete der Bienenwissenschaft erachtet Professor E. F. Phillips, der ehemalige Leiter des Bienenzuchtamtes in Washington, als überaus wichtig; er bekräftigt seine Worte durch folgende Tatsache: „Im Jahre 1894 brach in den Vereinigten Staaten eine sehr schwere Bienenseuche aus. Sie verursachte ungeheure Verluste; 25 Jahre kämpften wir vergebens dagegen an, ohne daß wir ein wirkliches Bekämpfungsmittel fanden. Tausende Dollar waren durch die angewendeten Anstrengungen verloren gegangen, bis wir zu einer wirksamen Heilmethode kamen. Nun kam mir vor einiger Zeit ein Buch Dr. Dzierzons in die Hände, das im Jahre 1876 erschienen war. Darin war für die gleiche Krankheit dieselbe Heilmethode genau beschrieben, welche wir jahrelang vergebens gesucht hatten. Der deutsche Forscher hatte das Problem auf die gleiche Weise gelöst, aber weil er in einer früheren Zeit lebte und sein Buch in einer fremden Sprache geschrieben war, wußten wir in Amerika nichts davon." S. S.

Für die Schaffung einer Prüfungsanstalt für Imkerbedarf, wirbt der Herausgeber der französischen Imkerzeitschrift „La France Apicole", Herr Albert Mathieu, der selbst Inhaber einer der größten bienenwirtschaftlichen Gerätefabriken ist. Auch in Frankreich beeinträchtigt das Erfindungsfieber die ruhige Entwicklung der Bienenzucht, lenkt die Aufmerksamkeit der Imkerschaft von lebenswichtigen Fragen ab und macht die Bienenwirtschaft teuer und umständlich; kein Wunder also, daß man auch dort immer wieder predigen muß: die Bienenwirtschaft muß einfach sein oder sie wird aufhören zu bestehen! S. S.

Auch in Rußland gibt es Acarapis, meldet „Opitnaya Paseka", eine russische Imkerzeitung. Das Vorkommen dieser Bienenmilbe wurde bisher in England, Schottland, Frankreich, Deutschland, Österreich, Kanada, in der Schweiz und der Tschechoslowakei festgestellt. Ihre verderbliche Tätigkeit in den Tracheen der Bienen scheint sie allerdings nur auf einige wenige Landstriche beschränkt zu haben. S. S.

Digitized by Google

(Leiter: Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.)

75. Herr W. D. K. in SB., Italien. Ihre Frage nach den Imkerschulen in Europa ist wohl sehr interessant, doch kann ich sie trotz Mithilfe unseres Herrn Redakteurs nur unvollständig beantworten, doch wollen wir die Sache in Evidenz halten und später vervollständigen. Bei uns in Österreich haben wir die Imkerschule in Wien II, Prater, dann die Imkerschule an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Imst in Tirol. An beiden Schulen werden nur Kurse abgehalten, die in den österreichischen Bienenzeitungen ausgeschrieben werden. Solche Kurse werden aber auch von den anderen Landesverbänden abgehalten, ohne an einen bestimmten Lehrbienenstand gebunden zu sein. In Deutschland sind: 1. Lehranstalt für Bienenzucht in Preetz (Schleswig-Holstein); 2. Imkerschule in Stade (Hannover); 3. Rheinische Imkerschule in Mayen (Rheinland); 4. Institut für Bienenkunde Berlin-Dahlem; 5. Ostpreußische Imkerschule in Korschen (Ostpreußen); 6. Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen (Bayern); 7. Lehr- und Versuchsbienenstand Landsberg an der Warte (Brandenburg); 8. Anstalt für Bienenzucht in Münster (Westfalen). Die Anstalten in Berlin und Erlangen sind staatlich; die in Münster wird von der Landwirtschaftskammer unterhalten. Alle drei widmen sich vor allem der Forschungstätigkeit. In der Schweiz werden an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Liebefeld-Bern auch solche Forschungen durchgeführt, während Kurse in den verschiedenen Kantonen auf Lehrbienenständen abgehalten werden. Ebenso hält der Deutsche Bienenwirtschaftliche Landeszentralverein für Böhmen in der Tschechoslowakei Kurse auf den Lehrbienenständen in Brür und Reichenberg ab. Alle diese genannten haben deutsche Vortragssprache. In Ungarn ist die Imkerschule in Gödöllö; in der Tschechoslowakei bei Prag; in Frankreich eine in Paris; in Rußland die in Tula; in Rumänien die in Laza und in Lettland eine Imkerschule in Riga. Ich bitte die verehrten Leser, wenn sie Kenntnis von Imkerschulen haben, sie mir oder der Redaktion mitzuteilen, weil eine genaue Übersicht für manchen von Wichtigkeit sein kann.

76. Herr B. W. in N., Niederösterreich. Die einfachste Prüfung auf Naturreinheit des Honigs geschieht: Ein Eßlöffel Honig wird in ein kleines Fläschchen gegossen. Drei Eßlöffel Weingeist hinzugegeben und dieses dann einige Zeit stark geschüttelt. Bildet sich hierauf nach kurzem Stehen ein trüber, weißer Bodensatz, so kann man sicher sein, daß der Honig gefälscht ist.

77. Herr H. Sch. in M., Niederösterreich. Nach dem für Niederösterreich geltenden Gesetze vom 10. Juli 1910, § 2, hat Ihr Nachbar, dessen Zaun längs der Seitenwand Ihres Bienenhauses läuft, kein Einspruchsrecht. Der Nachbar in der Flugrichtung, respektive der Richtung, nach der die Fluglöcher Ihrer Stöcke gerichtet sind nur dann, wenn die Entfernung bis zur Nachbarsgrenze weniger als 10 m beträgt. Aber auch dann können Sie durch Errichtung einer 2 m hohen Scheidewand, die 4 m vom Stand aufgestellt ist, dem Gesetze genügen. Um Ihrem Seitennachbar entgegenzukommen, pflanzen Sie im Frühjahr längs des Zaunes wilden Wein, den Sie auf 2 m hohem Spalier hochziehen, oder wenigstens Bohnen, die Sie auf ebenso langen Stangen aufwinden lassen. Schließlich sind Sie als Abonnent des „Bienen-Vaters" ja in der Haftpflichtversicherung.

78. Herr J. R. in L. Backa, S. H. S. Es ist allerdings sehr traurig, daß Sie für Ihren Honig keine Käufer finden und derselbe bei ihnen viel billiger als Zucker ist, so daß Sie sich entschließen, Honigwein herzustellen. Da Ihnen Weintrester zur Verfügung stehen, so ist es sehr gut, wenn Sie dieselben benützen. Der Honig wird mit Wasser je nach der gewünschten Stärke gemischt. Auf 1 kg Honig 5 bis 10 l Wasser. Das ganze wird gut gekocht und wiederholt abgeschäumt und dann in einer Gärflasche oder Faß in einem warmen Keller oder anderen Raume zum Gären gebracht. Nach 14 Tagen Gärungszeit wird dieser junge Honigwein in ein anderes Faß oder Gefäß abgezogen und einer Nachgärung, die zirka 14 Tage dauert, unterzogen und dann in Flaschen abgefüllt. Für den Hausgebrauch würde ich Ihnen empfehlen, Bierkawein mit Honig herzustellen. Wenden Sie sich an die Firma Friedrich Richter, Wien I, Kärntnerstraße 17/1, um Zusendung von Bierka-T-Weinhefe für 5 bis 25 l, zum Preise von 1 S. Gebrauchsanweisung folgt mit.

Digitized by Google

Die Zucht.

Zum Nachdenken. Wie entstehen Drohnen? Diese Frage wird in mehreren wissenschaftlichen Abhandlungen erörtert, die jedoch zu keiner einheitlichen Auffassung führen, ebenso umstritten ist es, ob die Königin in der Lage ist, wissentlich unbefruchtete Eier abzustoßen, wie es die Lehre Dr. Dzierzons uns besagt, doch soll daran hier nicht weiter gerüttelt werden; dies einwandfrei festzustellen, wird, so glaube ich, nicht sobald gelingen. Daß aber durch Einflüsse der Brutbienen aus ursprünglich abgelegten Arbeitsbieneneiern Drohnen erzogen werden können, scheint auf der Hand zu liegen, wie ich zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ich will nun meine Beobachtung so kurz als möglich schildern und würde es mich interessieren zu erfahren, was erfahrene und genaue Beobachter hiezu sagen. Jedenfalls aber ist die Sache nicht uninteressant und gibt zu denken. Es tut mir leid, die Daten nicht genau notiert zu haben.

Es war so zirka am 24. April 1926, als ich an einem schönen Flugtage nachmittags vor meinem Bienenstande eine der Farbe nach jugendliche Königin am Boden, noch etwas lebend, vorfand. Ich wußte natürlich nicht, aus welchem Volke sie stamme oder woher sie gekommen sein mochte, mußte aber annehmen, daß sie aus einer meiner Völker herrühren dürfte. Nach ungefähr acht Tagen hielt ich Revision und konnte alsbald ersehen, daß eines meiner besten Völker weisellos geworden war. Das Brutnest war durchweg vorzüglich mit Brut in allen Stadien belegt, nur keine Eier waren mehr vorhanden. Hingegen aber fand ich zwei schon verdeckelte, beziehungsweise geschlossene Königinnenzellen, und zwar am unteren Rande der Waben, wo die Schwarmzellen zu sein pflegen. In der Nähe der Weiselzellen waren auch ungefähr sechs Stück Arbeiterzellen — nicht geschlossen — mit Buckelbrut vorhanden. Betonen muß ich hier besonders, daß das übrige Brutnest vollkommen rein von Buckelbrut war.

Nachdem ich kein Reservevolk mehr hatte und zu dieser Zeit auch Reservekeniginnen nicht vorhanden waren, ließ ich das Volk absichtlich in seinem Zustande und beobachtete die weitere Entwicklung. Nach einigen Tagen hielt ich wieder Nachschau und fand sowohl die Königin als auch die Drohnen bereits ausgelaufen. Selbstverständlich knüpfte ich mir daran keine Hoffnung, daß das Volk nun etwa gerettet sei und kam mir die Einladung von Seite meines Imkerkollegen Herrn Oberlehrer Hans Ofner, ihm bei Vereinigung zweier schwacher Völker behilflich zu sein, wie gewunschen, blühte mir doch eine befruchtete Altmutter. Befriedigt, eine Ersatzkönigin gefunden zu haben, machte ich mich auf die Suche nach der Jungmutter in meinem Stocke. Zu meinem Erstaunen mußte ich die Wahrnehmung machen, daß diese bereits mit der Bestiftung begonnen hatte. Ob sie aber befruchtet war, war mir ungewiß. Ich überlegte. Ich war allerdings der Anschauung, daß eine Befruchtung noch nicht stattgefunden, beziehungsweise überhaupt nicht erfolgt sein konnte, wollte mich aber einmal überzeugen und ließ diese ihres Amtes walten; und siehe da! nach ungefähr acht Tagen begann die Verdeckung der Maden vollkommen normal; keine Buckelbrut, mithin war die Jungmutter befruchtet worden, und zwar nur von den Drohnen dieses Stockes, da zu dieser Zeit sowohl auf meinem Stande als auch bei sämtlichen Nachbarvölkern absolut noch keine Drohnen vorhanden waren. Das Volk arbeitete rüstig weiter.

Der Verlust der Königin und die Frage, ob diese vom Volke zum Stocke hinausgeworfen wurde oder ob sich diese bei der Heimkehr vom Frühjahrsausfluge zu einem Nachbarvolke verirrt hat, ist weniger von Belang und soll hier auch nicht weiter erörtert werden; nun werfen sich zwei heikle Fragen auf, und zwar im ersten Falle: mußte die Altmutter ob ihres kleinen Fehlers nämlich, daß sie ohne Willen der Arbeitsbienen unbefruchtete Eier in Arbeiterzellen absetzte, schon ihr Leben einbüßen, obgleich sie vorund nachher Großartiges in der Eiablage geleistet hatte; oder im zweiten Falle: hat das Volk, die Gefahr ahnend, daß die Mutter beim Ausfluge verunglücken wird, diese vorher gezwungen, beziehungsweise veranlaßt unbefruchtete Eier abzusetzen, um allenfalls Ersatz schaffen zu können.

Ich für meine Person komme zu folgender Anschauung: Die Königin, die noch jung und leistungsfähig war, ist beim Ausfluge verunglückt und die Arbeitsbienen haben in ihrem unerforschlichen Naturtriebe aus befruchteten Arbeitsbieneneiern Drohnen erzogen. (? S. S.)

Doch wollen meine Ausführungen nicht als Behauptung in irgendwelcher Richtung aufgefaßt werden.

Nochmals muß ich aber betonen, daß zu jener Zeit hier noch kein Volk in seiner Entwicklung so hoch stand, daß etwa irgendwo schon Drohnen vorhanden gewesen wären.

Richard Inthal,
Obmann des Bienenzuchtvereines St. Salvator, Kärnten.

(Wir bringen den Artikel, um unsere weniger belesenen Imker zum Nachdenken anzuregen und Aussprachen in den Vereinen herbeizuführen. Über Drohnen in Arbeiterzellen schrieb Alfonius schon in der „Leipziger Bienenzeitung", 1898, und wer Seite 68 von Zanders „Leben der Biene", zweite Auflage, aufschlägt, dürfte sich auch diesen Vorfall erklären können. S. S.)

Digitized by Google

Der Österr. Bienenkalender 1927

ist erschienen. Er wurde bedeutend erweitert, enthält alle österreichischen Gesetze für Bienenzucht und wertvolle Beiträge bekannter Fachleute und kann deshalb allen Imkern wärmstens empfohlen werden.

64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Die Verhandlungsschrift mit den gesammelten Vorträgen über den Honig und über verschiedene bienenwirtschaftliche Zeitfragen erschien im Verlage Karl Wachholz, Neumünster, Holstein. Die Besteller wollen sich an den Verlag oder an Herrn Pfarrer Aisch, Katschendorf a. d. Spree, wenden.

Zur Besprechung sind eingelangt: In rumänischer Sprache: „Der Honig als Nahrung und Arznei", „Die Imkerschule zu Laza" und „Die Bienenzucht in Rumänien", herausgegeben von D. Stamelacke. (Die Hefte stehen sprachkundigen Interessenten jederzeit zur Durchsicht zur Verfügung.)

„The development of American Foulbrood in Relation to The metabolism Of Its Causative Organism" by A. P. Sturtevant, Washington.

„Gardez des Abeilles" par C. Vaillancourt, Quebec.

„Die Bienen, Wespen, Grab- und Goldwespen", von Prof. Dr. H. Friese.

„Bürgerkunde", von Dr. H. Herbatschek, (Wien I, Rosenbursenstraße 2).

„Die neue Heimat", Roman aus der Siedlungszeit der Schwaben in den Ofner Bergen, von Hans Faul (Verlag des Sonntagblattes, Budapest).

„Erfolgreiche Fütterung mit besonderer Berücksichtigung der Milchfütterung", von Ing. H. Hornich, Grottenhof (Heimatverlag, Graz).

„Gründung von Brandhilfs-Vereinen", von Franz Rottenmanner (Heimatverlag, Graz).

„Erfolgreiche Saatgewinnung", von Ing. Franz Witzany (Heimatverlag, Graz).

„Anleitung in Steuer- und Gebührenangelegenheiten für die Landbevölkerung", von Landtagsabgeordneten Karl Hartleb (Landw. Buchhandlung, Graz).

„Das sozialistische Agrarprogramm", von Landtagsabgeordneten Ing. Franz Witzany (Landw. Buchhandlung, Graz).

„Mehr Erfolg im Gemüse-, Feldgemüse- und Ackerbau", von M. A. Buchner (Heimkultur-Verlag Emil Abigt, Leipzig 80).

„Was sollen wir trinken?" (Deutsche Gemeinschaft f. a. R., Wien I, Hofburg.)

Eine gute russische Imkerzeitung ist die „Pčela i Paseka", die wir allen, welche eine solche halten wollen, empfehlen können. Unter den Mitarbeitern finden wir die Namen bekannter russischer Bienenforscher; der Inhalt ist reichhaltig und anregend, Bilder und Zahlenaufstellungen zeigen uns, daß die russische Bienenzucht Wege des Fortschrittes eingeschlagen hat und daß man von ihr manches lernen kann. Anfragen und Bestellungen sind zu richten an: „Pčela i Paseka", Swerdlowsk (Uralgebiet), ulica Malischewa Nr. 24, Rußland. S. S.

Der Sudetendeutsche Imkerkalender 1927 ist als Vereinskalender der deutschen Imkerschaft in der Tschechoslowakei im Verlage von Johann Künstner, Böhm.-Leipa, C. S. R., erschienen. Wir können ihn unseren Lesern in der Tschechoslowakei bestens empfehlen.

Abc der Bienenwirtschaft. Unter diesem Namen gibt Herr Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg, eine Reihe von Schriften heraus, die sich mit den grundsätzlichen Fragen der Bienenzucht befassen. Die Schrift „Das Wesen des Bienenvolkes", die mir vorliegt, beinhaltet den Vortrag „Gedanken zur Volksbienenzucht", welchen der Verfasser auf der 63. Wanderversammlung in Wien gehalten hat. Der Zweck der Erörterung ist, wie der Verfasser selbst anführt, den beseelenden Begriff „Der Bien", wie er in der Volkssprache noch lebendig ist, aus der Verschüttung zu befreien und wieder in sein Recht einzusetzen. Vom Grundsatz ausgehend, daß Bienenzucht nichts anderes als Handhabung der Vernunft und Unvernunft von Seelenzuständen sei, daß echte Bienenwirtschaft die Kenntnis und das Erfühlen der gesetzmäßig sich einstellenden Seelenvorgänge des Biens zur Voraussetzung habe, versucht der Verfasser, den Leser das Wesen, die „Seele" des Bienenvolkes, klarzulegen.

Der Verfasser will nicht Lehrsätze aufstellen, er verfällt nicht, wie so viele vor ihm, in den Fehler, Beobachtungen und Überlegungen in unumstößliche Tatsachen umzuwandeln, er will Richtung geben; die Schrift soll zum Denken anregen, sie führt uns zum Überprüfen unserer Meinungen über das Wesen des Bienenvolkes. Dafür werden die Leser der Schrift dankbar sein, die über die ersten imkerlichen Lehrjahre hinaus sind, auch jene, welche nicht in allen Dingen seine Meinung teilen.

Digitized by Google

Die Schrift kann von der Kanzlei des „Bienen-Vaters“ bezogen werden. S. S.

Archiv für Bienenkunde wurde wieder mit einem Hefte (Nummer 4 des 7. Jahrganges) bereichert. Es enthält eine Arbeit von Professor Prell (Forstliche Hochschule, Tharandt i. Sa.) über den Erreger der bisher in der Imkerschaft unbekannten Amöbenseuche, ferner eine Abhandlung des bekannten Milbenforschers Graf Vitzthum über Milben im Honig, Professor Dr. Fiehe, dessen Name jedem fortschrittlichen Imker von der Honiguntersuchung her bekannt sein sollte, schreibt über die Bedeutung der Bienenzucht im Deutschen Reiche, Dozent Oswald Muck (Hochschule für Bodenkultur und Tierärztliche Hochschule, Wien), beschreibt die Vorteile und Nachteile der Betriebsweise mit zwei Völkern in einem Stocke, A. Gubin (Moskauer Bienenzucht-Versuchsanstalt) bringt einen Artikel über Honigkristallisation, eine Abhandlung von G. Götze (Landsberg a. d. W.) beschließt diese wertvolle Artikelreihe. Das Archiv für Bienenkunde sollte in keiner Imkerbücherei fehlen, die man auf der Höhe der Zeit halten will. Die 10.000 Vereine der Imker deutscher Zunge sollten es als ihre Ehrenpflicht ansehen, diese einzige bienenwissenschaftliche Zeitschrift der Welt zu beziehen und so dazu beitragen, daß die vorbildlich schaffende, allgemein geachtete deutsche Bienenwissenschaft im Archiv zum Ausdrucke kommen kann. S. S.

Der Würfelstock von Otto Dengg und Th. Weippl. Der in Imkerkreisen wohlbekannte Oberlehrer Otto Dengg in Salzburg, welcher uns erst im vergangenen Jahre mit einem der besten Werke über Königinzucht erfreute, hat einen Würfelstock erdacht und ausführen lassen. Der Brutraum dieses Stockes ist in den Dimensionen so gehalten, daß er bei gleich großer nutzbarer Wabenfläche wie der zehnrahmige Breitwabenstock, das Rähmchen desselben in der Höhe um zirka 5 cm übertrifft, dafür aber um 8 cm schmäler ist als dieses. Denggs Stock hat bewegliches Bodenbrett, einen von oben und rückwärts zugänglichen Brutraum, der sowohl Warmbau- als auch Blätterstellung zuläßt und einen Honigaufsatz in der halben Höhe des Brutraumes. Einige kleinere Konstruktionsdetails will ich weiter nicht erwähnen, sie sind, wie z. B. der Zwischenrahmen, sehr sinnreich ausgedacht und dürften in der Praxis gut entsprechen; dafür bürgt uns der Name ihres Erfinders.

Nun aber etwas anderes: War die Konstruktion dieses Stockes eine zwingende Notwendigkeit? Dies kann nur dann bejaht werden, wenn die Vorteile der fast quadratischen Wabe tatsächlich so groß sind, daß sie den schweren Nachteil eines neuen Wabenmaßes aufheben. Ist dies nun beim Würfelstock der Fall? Nein. Nicht umsonst hat die breite, niedrige Wabe in Verbindung mit der Obenbehandlung ihren Siegeszug von Amerika über ein großes Stück der Welt gehalten. Die mit der Breitwabe glücklich gelöste Frage der Wärmeökonomie im Stock, ergibt, nebst sehr guter Überwinterung, eine überaus rasche Entwicklung der Völker im Frühjahr; Vorteile, welche in Anbetracht unserer fast ausschließlich nur Frühtracht habenden Gegenden nicht hoch genug einzuschätzen sind. Auch geben Stöcke mit breiten, niederen Waben nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich mehr Honig, als solche mit Hochwaben. Es ist bisher nicht gelungen und wird wahrscheinlich auch in Zukunft nie ganz gelingen, das Seelenleben des Biens mit den wirtschaftlichen Vorteilen des Imkers zu vereinigen. Ersteres erfordert eine 75-l-Beute, verpackt und trocken gestapelt, letztere Ausnützung des Platzes, Zugänglichkeit, Kontrollierbarkeit und brutleere Honigentnahme. Die geeignetste Stockform ist zweifellos der nach oben etwas erhöhte Würfel. Aber nur am Höhepunkte seiner Entwicklung, also gegen Ende der Haupttracht verlangt der Bien gebieterisch diese Stockform. Und ist denn nicht der Brutraum eines Breitwabenstockes mit aufgesetztem Honigaufsatz ein solcher Würfel? Die Bestiftungsform im zeitigen Frühjahr und im Herbste ist ein liegendes Ei. Zur Zeit der höchsten Brutentwicklung, wo die Königin Brutbretter erzeugt und bei der breiten, niederen Wabe allen Honig in den Honigraum preßt, sind große Futterstreifen unnütz; dazu sind die Ecken da. Der richtige Breitwabenimker wird mit der Abnahme des Honigaufsatzes nicht warten, bis die Tracht ganz zu Ende ist, sondern dies schon einige Zeit vorher tun. Die Trachtbienen finden dadurch noch genug Gelegenheit, einen schönen Pollen- und Honigkranz als Kapuze über das Brutnest zu legen; Honig wird übrigens auch aus den Ecken nach oben umgetragen, wie ich einige Male zu beobachten Gelegenheit hatte. Es ist ja auch eine unserer Wahlzuchtbestrebungen, eine Bienenrasse herauszuzüchten, deren Brutnest unter allen Umständen einen schönen Pollen- und Honiggürtel aufweist und wo die Königin mit der Eierlage nicht „durchgeht“. Im Winter und im zeitigen Frühjahr aber kommt der Vorteil der niederen breiten Wabe, infolge der besseren Festhaltung der Wärme wieder durchschlagend zur Geltung.

Den Vorteil der Hinterbehandlung, wie ihn der Würfelstock aufweist, haben wir bei verschiedenen Breitwabenstöcken schon längst, den Nachteil der Breitwabenstöcke des halb so hohen Honigraumes und daher der nicht wechselseitigen Verwendungsmöglichkeit der Brut- und Honigrahmen, sowie der Nichtzugänglichkeit des Honigraumes von rückwärts, hat auch der Denggsche Würfelstock; aus letzterem Grunde sind auch beide bei aufgesetztem Honigaufsatz nicht stapelungsfähig.

Wir sehen also, daß der Denggsche Würfelstock alle Vorteile, aber auch die geringen Nachteile des schon vorhandenen Breitwabenstockes teilt und der so stark betonte Vorteil der quadratischen Wabe, welcher die Schaffung eines neuen Wabenmaßes erklärlich machen müßte, nicht ohne weiteres als zutreffend angesehen werden kann.

Digitized by Google

Ist denn das möglich?

316/XI

Ihr habt wirklich noch nie in der Klassenlotterie gespielt? Da wißt Ihr ja gar nicht, welcher Schatz freudiger Aufregung und hoffnungsvoller Erwartung so ein Los ist. Dabei heißt's doch allgemein: Wer zum erstenmal spielt, der gewinnt bestimmt! Zumal, wenn Ihr Euch ein Los von der Geschäftsstelle

J. Prokopp in Baden

auft, wo immer die großen Treffer gemacht werden.

Nur müßt ihr bald bestellen, denn die Nachfrage ist sehr groß!

Der Schriftleiter des „Bienen-Vaters", Sepp Schmid, brachte im Jännerheft 1925 dieser Zeitschrift eine Übersicht über die bis nun vorhandenen Bienenbeuten und ich muß gestehen, es hat mich beim Anblick dieser Übersicht ein nicht gelinder Schauer erfaßt. Bringt doch jedes Jahr immer wieder einige neue Stockformen und damit neue Wabenmaße auf den Markt! Wie soll sich da heute ein Anfänger in der Wahl der Stockform zurechtfinden? Jede neue Stockform ist natürlich die beste, liefert den größten Honigertrag und alle anderen schon vorhandenen Beuten haben alle möglichen Nachteile und gehörten eigentlich ins Feuer. Ich pflichte Herrn Sepp Schmid vollkommen in seinem Ausspruche bei, den übrigens schon viele Imkergrößen vor ihm getan haben: die beste Stockform ist jene, hinter welcher der beste Imker steht.

Dieser Besprechung des Denggschen Würfelstockes soll nicht die Absicht eines Angriffes gegen Herrn Oberlehrer Dengg unterlegt werden; nichts liegt mir ferner als dies. Ich gebe gerne zu, daß sein Stock sich in der Praxis sehr gut bewähren wird, trotzdem aber mußte ich aus Liebe zur Sache vorstehende Betrachtungen anstellen.

Oberstleutnant a. D. u. Staatsarchivar
Friedrich Kupetz, Bienenzuchtlehrer,
Wolkersdorf, Niederösterreich.

Die obigen Ausführungen stellen eine vor längerer Zeit (Weippl: Würfelstock) erbetene und eingesandte Buchbesprechung dar. Solange die Erörterungen grundsätzliche Fragen behandeln und sachlich gehalten werden, geben wir dem Für und Wider gerne Raum.

Die Schriftleitung.

„Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal" von Professor Dr. L. Armbruster erschien als achter Band der Bücherei für Bienenkunde. Das 150 Seiten starke, reichbebildete Werk bietet einen Einblick in die Bienenwirtschaft der verschiedensten Völkerschaften und ist zugleich, wie der Verfasser selbst anführt, eine Sammlung von Beiträgen zu einer historischen Bienenzuchtbetriebslehre. Dr. Armbrusters umfassende Tätigkeit, die in die fernsten Zeiten und Länder hinüberreicht und der Imkerschaft immer neue Überblicke schafft, ist wirklich zu bewundern. Die Arbeit und Mühe die mit der Schaffung dieses völkerkundlichen Buches über Bienenzucht verbunden ist, kann nur der richtig einschätzen, der selbst dem weiten Ausblicke zustrebt. Wo heute alles Alte, Überlebte, und sei es noch so ehrwürdig, dem Neuen weichen muß, laufen wir Gefahr, die notwendige Verbindung mit dem Überlieferten gänzlich zu verlieren und wir müssen diese Sammlung der wenigen noch ragenden bienenwirtschaftlichen Denkmäler, ihre fachkundige Beschreibung und die Erklärung der verschiedenen Zusammenhänge als eine schon sehr notwendig gewordene Arbeit ansehen. In den bienenwirtschaftlichen Betriebslehren der Zukunft wird man immer wieder auch auf diese Arbeit zurückgreifen müssen. Die Anschaffung des Werkes kann allen Zweigvereinen und jenen Imkern, deren Interesse für die Bienenzucht über den eigenen Stand hinausreicht. wärmstens empfohlen werden. Es ist auch in der Kanzlei des „Bienen-Vaters" zu haben. (Preis 8·50 S.) S. S.

Eine gute Anzeige im „Bienen-Vater" hat Erfolg!

Billiges Bienenfutter

kann sich jeder Imker durch Anpflanzung von Symphoricarpus racemosa verschaffen. Dieser Strauch kommt in jedem Garten gut fort. Vollkommen winterhart. Offeriere mehrjährige Pflanzen mit 1—3 Trieben, 60—80 cm, per 100 Stück 5 S, per 1000 Stück 40 S; 90—130 cm hoch per 100 Stück 8 S, per 1000 Stück 75 S. Eryngium giganteum (Elfenbeindistel), starke Pflanze, per 10 Stück 3·50 S, per 100 Stück 30 S. Stachys lanata (Ziest.), per 10 Stück 2 S, per 100 Stück 18 S.

Alle anderen Baumschulartikel laut Sortenverzeichnis

Baumschule F. Praskac, Freundorf

Post Judenau 285 XI

Raubzeugwitterung „Graco"

Patentamtlich geschützt!

Mit dieser brillanten Raubzeugwitterung, welche jetzt schon von allen tüchtigen Fängern benützt wird, fängt jeder todsicher mit leichtester Mühe sein Raubwild. Vollste Garantie für größte Wirksamkeit und Erfolge, sehr sparsam im Gebrauch, wegen des großen Umsatzes sehr billig im Preis, nur 3 S franko gegen Voreinsendung. Bitte, es mache jeder sofort einen Versuch! Jeder Versuch bezahlt sich mit 100%. Lobklingende Urteile schon aus allen Ländern, so aus Kanada, Amerika u. s. w. Vergebe auch Vertretung ins Ausland gegen hohen Verdienst. Alleinlieferant:

Johann Gamper, S. Nikolaus, Ulten alto adige, Italien. 313/1

Digitized by Google

Wie die Kundenwerbung von heute aussieht. Sie geht neue Wege, das haben wir schon oft betont und haben immer wieder darauf hingewiesen, damit auch die Imkerschaft die neuen Gedanken aufgreift, sie in die Tat umsetzt und so mit der neuen Zeit Schritt hält. Die Kanadier erzeugen mehr Lebensmittel als im eigenen Lande verbraucht werden können, sie sind deshalb ständig bemüht, neue Absatzgebiete zu gewinnen. Die Produzenten Kanadas (so schreibt das „American Bee Journal") hielten vor kurzem gemeinsam mit den Konsumenten Englands ein großes Tafelfest in London ab, an dem 200 Gäste aus allen Kreisen Englands, insbesondere des Handels teilnahmen. Der Sprecher der Kanadier hatte den guten Gedanken, seine Festrede, in der er die Güte der kanadischen Produkte, darunter auch die des kanadischen Honigs, ins rechte Licht setzte, dadurch wirksamer zu gestalten, indem er allen Anwesenden ein kleines Angebinde für die Frauen, Kinder und Verwandten daheim überreichen ließ. Überflüssig zu erwähnen, daß die kleinen Muster von Honig und anderen Lebensmitteln das Beste darstellten und eine bestechende Aufmachung aufwiesen, die alle Beschenkten zum Kaufen verlockte. S. S.

Die Kanadier wollen es den Neuseeländern nachmachen. Die kanadischen Imker haben sich, als weitschauende Männer zu erfolgreich arbeitende Genossenschaften zusammengeschlossen. Sie ernten mehr Honig als das Land verbraucht und müssen sich neue Absatzgebiete suchen; sie sind der Ansicht, daß sie nur mit guter Ware Erfolg haben werden und treten in die Fußstapfen der Neuseeländer. Wie diese, wollen nun auch sie für die Honigausfuhr eine amtliche Prüfung haben, um so nur reine und gute Ware auf die europäischen Märkte zu bekommen und fordern von der Regierung in Ottawa die Schaffung eines entsprechenden Gesetzes.

Und die Imkerschaft Europas? Es gibt nur folgende Mittel, um im Wettbewerb mitzukommen: die gute Ware, ihr guter Ruf, die treue Stammkundschaft und nicht zuletzt unsere geschlossene Macht. Es wird hier noch viel gesündigt. Möge sich die europäische und besonders die deutsche Imkerschaft rechtzeitig ihrer Aufgaben klar werden! S. S.

Die Honigpreise beschäftigen zur Zeit unsere Imker mehr als sonst; die Ernte war in den meisten Gegenden gering, für das bißchen Fechsung möchte man wenigstens einen Teil seiner Auslagen während des Jahres hereinbekommen, nicht zu reden von einer Entschädigung der vielen Mühen und Sorgen, die man mit seinen Bienen gehabt hat. Von der Preispolitik am Honigmarkte sollte der „Bienen-Vater" mehr schreiben, meinte ein Leser aus Oberösterreich. Wir verstehen wohl den Wunsch des einzelnen, sich über die Preislage des Honigs klar zu sein, wir griffen jedoch in ein Wespennest, wollten wir uns in die Preispolitik unserer Leserschaft einmengen. Unserem Imkerfreunde ist vielleicht nicht bekannt, daß der „Bienen-Vater" in Bayern, im Banat oder in Mähren geradeso eifrig gelesen und durchstudiert wird, wie im Burgenland oder in Oberösterreich und es ist ihm, glauben wir, unbekannt, daß beispielsweise der Kleinhandelspreis für Honig in Wien zwischen 4 und 6·50 S schwankt, daß einige Dutzend Kilometer südlich von Wien der Preis bis auf 7 S ansteigt, um eine Strecke südöstlich davon wieder auf 4 S und vielleicht auch weniger zu fallen. Der örtliche Bedarf und das Angebot, abhängig von der Lage des Absatzgebietes und der Erntemenge, sind mächtiger als alle Druckerschwärze und nur gemeinsam beschlossene örtliche Mindestpreise — die aber auch von jedem Imker eingehalten werden müssen, können einen gewissen Einfluß auf die Preislage ausüben. Freilich muß der Mindestpreis mit der Kaufkraft der Honigkundschaft auch Schritt halten.

Die beste Preispolitik ist eine gute Werbung; wer gut wirbt und zudem gut liefert, wird den Hausierer von den Türen seiner Stammkunden fernhalten können, auch dann, wenn letzterer unterbietet. Jene Imker, die der irrigen Anschauung huldigen, daß ihre Arbeit endet, wenn der Honig aus der Schleuder ist, die das Anden-Mann-Bringen ihrer Ernte dem Zufall überlassen, werden sich stets mit den niedrigen Großhandelspreisen begnügen müssen, die der Händler oft bieten muß, um auf seine Rechnung zu kommen. Überläßt der Imker die Mühen und Sorgen der Abfüllung und des Vertriebes dem Kaufmanne absichtlich oder notgedrungen,

/// **Mitarbeiter!** Einseitig schreiben! ///

Digitized by Google

so begibt er sich der Freiheit der Preisbestimmung; der Kaufmann kauft gewöhnlich dort, wo es billiger ist. Nur jene Imker und Imkervereine, die direkt mit dem Verbraucher verkehren, haben die Preisbestimmung zum Teil in der Hand. Je mehr Imker eines Landes nun sich der mühevollen Arbeit des Kleinvertriebes durch Versand oder durch direkten Verkehr mit dem Verbraucher unterziehen, je mehr es üblich wird, seine Ernte im eigenen Wirkungsbereiche abzusetzen, je mehr die Verbraucher zur Überzeugung gebracht werden, daß man Honig am besten vom Imker selbst bezieht, desto mehr werden die Imker eines Landes frei vom drückenden Wettbewerb anderer Länder.

„Ich habe meine Ernte schnell und zu zufriedenstellenden Preisen abgesetzt", hört man oft von Imkern reden in einer Zeit, wo andere ihren Honig überhaupt nicht oder nur zu sehr niedrigen Preisen losbekommen. Wenn man bei den Erfolgreichen nachfragt, erfährt man gewöhnlich, daß nicht gerade die günstige Lage des Absatzgebietes, sondern eine geschickte und andauernde Werbetätigkeit den Erfolg brachte.

Und auf diesen Erfolg kommt es letzten Endes doch an, trotz aller Zuneigung und Liebe zu den Bienen. Was nützen uns alle Betriebskenntnisse und -erfolge, wenn alle Arbeit keinen Lohn findet und das Endergebnis infolge schlechten Absatzes die Ertraglosigkeit ist. Darum wollen wir nicht müde werden, vom Honigvertriebe zu schreiben und immer wieder zu rufen:

werbet, werbet, werbet!

S. S.

Bienenstand

samt eingewinterten 14 Bienenvölkern zu verkaufen. Auskunft bei Josef Swaton, Bienenzüchter, Grammatneusiedl an der Ostbahn 309/XI

Kaufe

ausgebaute Richter- und Stumvoll-Honig- und Brutraumrähmchen. Auch andere Systeme, diese aber ohne Rähmchen. J. Cuban, Wien XI, Hauptstraße 21. 312/XI

Österreichische Breitwabenstöcke

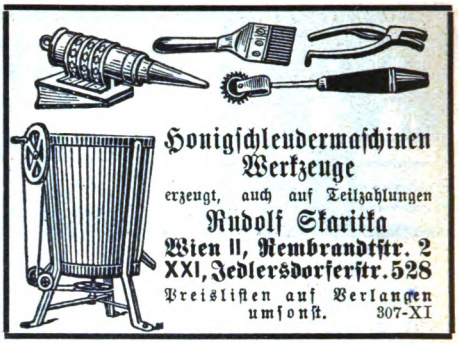
mit komplettem Wabenbau oder Wabenbau allein, garantiert seuchenfrei, zu kaufen gesucht. H. Seidelberger, Wien XXI, Strycckgasse 4. 3:4/XI

Honigmarkt

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Einige Meterzentner Schleuderhonig hat abzugeben Franz Lebmann, Nickelsdorf Nr. 96, Burgenland. Preis nach Übereinkommen. 57/XI

Bienenhonig, naturecht, licht abzugeben. 5-kg-Nettodose 19 S. Josef Futschik jun., Stronsdorf Nr. 159, Niederösterreich. 36/XI



Honigschleudermaschinen Werkzeuge

erzeugt, auch auf Teilzahlungen

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Suche stilles Glück!

Tüchtiger Imker wünscht mit bescheidenem, gutherzigem, häuslich erzogenem Fräulein oder Witwe passenden Alters, von angenehmem Äußeren, mit Besitz in guter Trachtgegend, behufs Ehe bekannt zu werden. Bin 47 Jahre alt, ledig, katholisch, groß, blond, sympathisch, solid, vermögend und besitze nebst einem modernst eingerichteten Bienenstand von 40 Völkern, auch schöne Speisezimmer- und Kücheneinrichtung. Seit mehreren Jahren schwerhörig (benütze elektrischen Hörapparat), reflektiere ich auf eine Lebensgefährtin, die in selbstloser Weise im stillen, häuslichen Glück ihre Befriedigung findet. Ernstgemeinte Anträge mit Lichtbild, welches ehrenwörtlich rückerstattet wird, erbeten unter „**Baldige Ehe 7777**" an die Schriftleitung dieses Blattes. (Auch Hauskauf in günstiger Trachtgegend.) 310/XI

Wageneder-Stock

„Patent Nr. 104.418"

53 cm tief, 65 cm hoch, 39 cm breit, Gewicht 19 bis 20 kg. Brutraum, Würfel, 9 Rahmen 30×30 cm Wabenfläche (86 000 Arbeiterzellen), ausfahrbar, Warmbaustellung, 30 mm dicke Seitenwände, Stirnwand doppelwandig und gefüttert. Fluglochvorraum mit klappbarem Flugbrett. Honigraum und Honigraumdeckel abnehmbar. 12 Rähmchen (Wiener Vereinsmaß). Sämtliche Rahmen sind aus Linde. Vorteile: Günstige Raum- und Wärmeverteilung, zwanglose Ablagerung der Honig- und Pollenvorräte, zwanglose Entwicklung eines kugelförmigen Brutnestes, minimalster Totenfall und Winterzehrung, tadellose Überwinterung, klaglose Durchlenzung, daher rasches Frühlingserwachen, gesunde, leistungsfähige, kraftstrotzende Völker. Sie erzielen bei geringstem Zeit- und Kostenaufwande durchschlagenden Erfolg! Äußerst angenehmes, stichfreies Arbeiten ohne jede Bienenschinde.

Preis per Beute inklusive Stahlrundstabgitter (15×28 cm) **33 Schilling.**

Verlangen Sie Prospekt und Preisblatt

Selbstanfertigung der Beute ist nur bei Abnahme des Schutzschildes gestattet. Besuchszeit jeden Sonn- u. Feiertag, von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Friedrich Wageneder 311

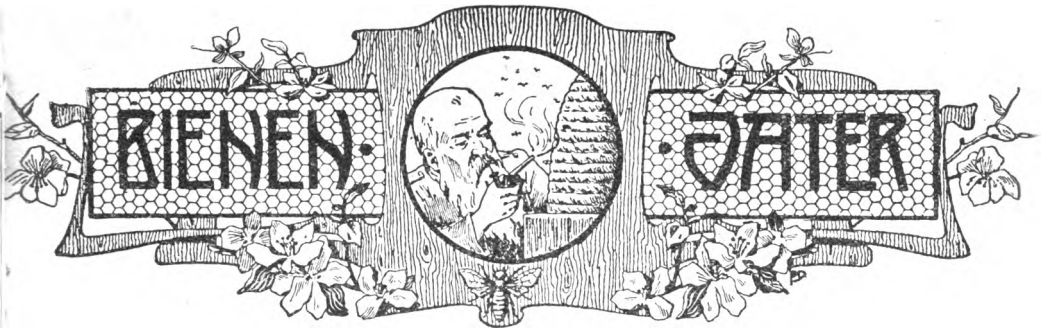
behördlich geprüfter Tischlermeister

Imkerei und Erzeugerwerkstätte für Bienenwohnungen, Imkereiartikel

Post Leonding bei Linz, Oberösterreich

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1926

„ Österreich	S	5·—	
„ Deutschland	M.	3·50	
„ Ungarn	u K	55.000	
„ die Tschechoslowakei	č K	26·—	
„ Jugoslawien	Dinare	46·—	
„ Italien	Lire	20·—	
„ Rumänien	Lei	160·—	
„ Polen	Zloty	5·10	
„ Schweiz	Franken	4·30	
„ Übriges Europa	S	6·—	
„ Übersee	S	7·—	

Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ „ Agram Nr. 40 448
Konto der Zentralkasse Landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Überweisung an Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** – Präsident: **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 12 **Wien, Dezember 1926** **58. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Unser Weihnachtswunsch!

Allmutter Erde, sei uns gut
und gut dem Werk der Hände,
die Mühe, die das Feld bebaut,
die Hoffnung, die dem Feld vertraut,
führ' du zu rechtem Ende.

Wirf Gnade in die weite Flur,
wirf Segen in den Samen,
das Land ist arm, dem Volk fehlt Brot,
brich du die Bitterkeit der Not —
sei uns barmherzig — Amen . . .

(Spruch der Erde.)

Digitized by Google

Der Honig am Weihnachtstisch.

Von Frau Else Pechaczek-Vogler, Euratsfeld.

Der Bescherung unserer Lieben mangelt natürlich liebendes Nachsinnen, Arbeit und Mühe nicht. Mit Liebe muß jede Weihnachtsbescherung bedacht, vorbereitet und aufgebaut werden. Kaum gibt es eine bessere Gelegenheit als das Weihnachtsfest, um die Koch- und Backkunst der sorglichen Hausfrau zur Geltnng zu bringen, sei es für die Ausschmückung des Christbaumes, für den Teetisch der Familie oder für den Freundeskreis des Gatten.

Wohl bieten die Zuckerbäckereien und Delikatessenhandlungen eine Fülle von guten und schmackhaften Sachen, doch selbstgemachte Sachen steigen im Werte beim Geber und Beschenkten. So will ich also den lieben Imkerfrauen einige empfehlenswerte Rezepte mitteilen und hoffe, daß alles gelingen wird. Für die Ausschmückung des Weihnachtsbaumes eignet sich folgender Lebkuchen vorzüglich:

1. Es werden 28 dkg Roggenmehl, 17½ dkg Zucker, 7 dkg Honig, zwei ganze Eier, 10 Stück Gewürznelken, etwas Zimt, eine Messerspitze voll Natron, eine Handvoll geriebener Mandeln, 10 Stück Arancini (verzuckerte Orangenschalen) fein geschnitten und ein Teig daraus gemacht, welcher messerrückendick ausgewalkt, in beliebigen Formen ausgestochen wird. Er wird dann mit Ei bestrichen und ziemlich rasch gebacken. Der Lebkuchen wird erst am nächsten Tag weich und ist unbegrenzt haltbar. Man kann auch Doppelformen ausstechen, z. B. ein kreisförmiges Stück mit einem entsprechenden Weinglase und darauf legt man ein mit kleinerer Form ausgestochenes Kleeblatt oder Stern, das mit Eiklar auf die runde Scheibe vor dem Backen geklebt wird. Man kann diesen Lebkuchen auch in viereckiger Form, mit einer halben Mandel in der Mitte, in beliebiger Größe ausbacken und zum Tee auftischen.

2. Türkische Honigbäckerei. ⅛ kg Honig läßt man kochen. Schlägt von vier Eiklar einen festen Schnee und rührt diesen mit ¼ kg Staubzucker gut ab. Sodann gibt man den kochenden Honig darüber und läßt das Ganze über dem Feuer unter fortwährendem Rühren so lange kochen, bis es ganz dick ist. (Nicht anbrennen!) Nun nimmt man es vom Feuer, gibt 30 dkg ausgelöste und grob gehackte Nüsse hinein und streicht die Masse auf ein mit Oblaten belegtes Blech fingerdick auf. Reihenweise werden noch halbe Nüsse daraufgelegt. Im kühlen Rohr läßt man nun backen, eigentlich nur trocknen. Die Bäckerei muß ganz weiß bleiben. Dann schneidet man schiefe Vierecke, so daß in jedes ein halber Nußkern kommt. Diese Bäckerei läßt sich monatelang aufbewahren.

3. Mandolatti. Es werden 43 dkg gesiebter Zucker mit Vanillegeschmack mit dem Schnee von sieben Eiklar ½ bis ¾ Stunde abgerührt. Inzwischen ein ⅛ Liter Honig aufkochen lassen und nun gibt man die Masse hinein und rührt diese Mischung so lange auf dem Feuer, bis sie dick zu werden beginnt. Nun mengt man 60 Stück halbierte Welschenüsse, die man noch einmal teilen kann, bei und läßt das Ganze so lange kochen, bis die Masse anfängt sich abzulösen. Dann streicht man sie schnell auf Oblaten, deckt sie oben gleichfalls mit Oblaten zu und stellt das Ganze kalt. Nach einigen Tagen wird es in zierliche Vierecke geteilt und geschnitten.

4. Honigpunsch. Für zwei Personen nehme man 1 Liter Wasser, ¼ kg Honig, etwas Zimt und einige Nelken sowie etwas fein abgeschälte Zitronen- oder Orangenschale. Dieses kocht man so lange, bis es um ein Sechstel der Masse eingekocht ist. Der sich bildende Schaum wird abgeschöpft. Nach dem Kochen füge man den Saft einer Zitrone oder Orange bei, seihe die ganze Masse durch ein Tuch in die Punsch-

Digitized by Google

terrine und gieße 1/4 Liter guten Arrak daran. Der Punsch ist fertig. Kalt schmeckt dieser Punsch noch besser als warm. Will man ihn ganz hell, von prachtvoller Farbe haben, so filtriert man ihn durch Löschpapier. In gut verkorkten Flaschen läßt sich dieser Punsch wochenlang aufhebeu.

5. Honigwein für den Mittagstisch kann man sehr schnell erzeugen, wenn man 1 kg Honig in 5 Liter Wasser auflöst und in einer Gärflasche an einem warmen Orte zur Gärung bringt, bis er klar ist.

Unsere Bienenwirtschaft, betrachtet vom Standpunkt des Volkswirtschaftlers und Kaufmannes.

Von Dr. Viktor Haerdtl, Wien.

Da durch verschiedene unsachliche Artikel Unruhe und Unklarheiten über die wirtschaftlichen Fragen unserer Bienenzucht unter die Imker gebracht wurden, halte ich es an der Zeit, einmal die ganze Frage gründlich und wirklich fachmännisch zu erörtern.

Es ist merkwürdig, daß in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Fragen in jeder Bauernhütte und jedem Arbeiterheim besprochen und in den Tagesblättern auf das gründlichste erörtert werden, die Imkerfachblätter — mit Verlaub zu sagen — auf diesem Gebiet so weltfremden Unsinn bringen, wie dies in den letzten Jahren geschah.

Österreich ist ein winzig kleines, auf dem Weltmarkt keinerlei Rolle spielendes Land geworden, seine Verhältnisse zählen in bezug auf die Preisbildung überhaupt nicht. Es muß, um leben zu können, seine Grenzen offen halten, nach allen Seiten Fühlung nehmen und sich fremden Geboten fügen. Und unter solchen Umständen erwartet der österreichische Imker, wie weiland in der wüstesten Kriegszeit, seine Rettung von Gesetzen und Verordnungen!

Zweifelsohne befindet sich unser Imker in schwerer Bedrängnis. Erwerbsimker, die es verstehen sollten, rechnen ihm vor, daß er schwer daraufzahlen muß und sind auch mit den Mitteln ihm aufzuhelfen, schnell bei der Hand: „Erhöhung des Honigpreises" und „Steigerung des Verbrauches". Richtig, aber nur dann, wenn Österreich als Insel auf dem Monde läge und jeder Staatsbürger Honig essen müßte. Beides ist aber leider nicht der Fall und man muß Mann genug sein, um sich über diese Tatsachen nicht mit billigen Redewendungen hinwegzusetzen, auch auf die Gefahr hin, stets wie der Unglücksbote verdächtigt oder gesteinigt zu werden, weil man Unangenehmes sagt.

Jede Wirtschaft ist nur dann gesund, wenn sie so erzeugen kann, daß sie innerhalb der durch die allgemeinen Weltverhältnisse gebotenen Preislage gewinnbringend absetzen kann. Jeder Tag zeitigt die Erfahrung, daß derjenige, der sich auf den Grundsatz festlegt: „Mein Erzeugnis kostet mich so viel, daher muß ich diesen Preis erzielen" zugrundegeht. Dies ist sogar dann der Fall, wenn es sich um einen lebenswichtigen, patentierten, oder nach einem Geheimverfahren erzeugten Gegenstand handelt. Die großen Meister der Wirtschaft, die Amerikaner, dieselben, die von unseren Fortschrittsaposteln stets als Muster angeführt werden, die einzigen, die wirklich von der Bienenzucht leben, lehren den einzig richtigen Satz: „Wie muß ich meine Erzeugung einrichten, wie muß ich den Kunden bearbeiten, damit ich mit Gewinn verkaufen kann."

Digitized by Google

Zwei Umstände sind für den zweiten Punkt obigen Satzes maßgebend:

1. Kann ein anderer ein Ersatzprodukt billiger erzeugen als die fragliche Ware?

2. Kann ein anderer meine echte Ware billiger erzeugen als ich? Denn beide Punkte werden die Grenze des erzielbaren Preises darstellen.

Bei Punkt 1 kommt wohl nur der Kunsthonig in Betracht. Diese Gefahr ist derzeit ausgeschaltet.

Die Erzeugung des Kunsthonigs macht sich beim derzeitigen Honigmassenpreis — und um den handelt es sich hier — nicht bezahlt. Ich bitte dies jedenfalls festzuhalten.

Zu Punkt 2. Offenbar gibt es jemand, der Honig billiger erzeugt als der österreichische Imker, das Ausland, und zwar nicht nur Übersee, sondern auch Europa.

Bei Erörterung so ernster Fragen ist volle Offenheit am Platz, ich muß daher ein für allemal der Ansicht entgegentreten, als ob der Auslandshonig immer minderwertig wäre, im Gegenteil, einzelne Sorten, wie der südeuropäische Orangenhonig, der bulgarische Blütenhonig, der dalmatinische Salbeihonig, sind oft von ganz ausgezeichneter Qualität.

Ein Einschränken dieser Konkurrenz ist nur durch Zoll möglich, da sonst der zahlungskräftige und tüchtige Händler immer seinen nicht geringen Gewinn schon bei den heutigen Preisen, geschweige bei noch höheren, machen wird.

Dieser Zollschutz ist nun anscheinend erreicht, da nach den letzten Nachrichten aus Händlerkreisen der Bezug ausländischen Honigs nicht mehr sehr gewinnbringend ist.

Daß natürlich jede Erhöhung des allgemeinen Verkaufspreises ein neuerliches Zuströmen ausländischen Honigs zur Folge haben wird, ist nach dem Gesagten klar. Hier fällt nun ein Umstand schwer ins Gewicht, der durch keinerlei Herumreden aus der Welt zu schaffen ist: für die Deckung des Inlandsmarktes reicht die inländische Erzeugung nicht aus. Dies hat zur Folge, daß die Imkerschaft und ihre Führer im Wirtschaftskampfe immer vor den schweren Fragen stehen werden: wie erhalte ich dem Urerzeuger die mühsam erworbenen Kunden, wenn eine schlechte Ernte ist, ohne daß der Händler in die entstandene Lücke einspringt?

Wenn man alles das erwägt und sich vor Augen hält, daß wirtschaftliche Umstände durch Reden und Schimpfen nicht aus der Welt zu schaffen sind, dann zeigt sich klar, daß die Rettung der österreichischen Bienenzucht nur auf die Weise möglich ist, wie sie die Wirtschaft erfordert und wie, zum zweiten, der Amerikaner immer wieder predigt: „Die Erzeugung muß so rationell, so billig gestellt werden, daß ein Gewinn bei gegebenen Umständen erzielt werden kann."

Ersparnisse können hier ebenfalls nach zwingenden wirtschaftlichen Gesetzen nur erzielt werden:

1. durch möglichst geringen Kapitalsaufwand bei Errichtung des Betriebes;

2. durch möglichst einfache Menschenarbeit und zeitsparenden Betrieb. Der erste Grundsatz zeigt, daß seit Jahren unsere „moderne" Imkerschaft samt ihren Führern auf dem Holzweg geht.

Nicht die Beute ist die beste, die alle nur möglichen Stücklein spielt, nicht die Instrumente sind die besten, die mechanische Kunstwerke sind, wirtschaftlich das beste ist nur das, was — erstklassige Ausführung vorausgesetzt — mit den geringsten Kosten seinen Zweck gerade noch voll erfüllt und womöglich vom Imker bei einiger Fertigkeit selbst hergestellt werden kann. Eine bittere Wahrheit für alle unsere Neuerer und Erfinderlinge, aber eine Wahrheit.

Genau dasselbe gilt von dem Betriebe selbst. Jeder Handgriff, der nicht sein muß, jede Betriebsart, die nicht Zeit, Arbeit und Kosten, und zwar alle drei auf das unbedingt notwendigste beschränkt, ist wirtschaftlich ein Unsinn.

Digitized by Google

Hier einzusetzen wäre Pflicht aller ernsten Männer, wenn dies auch viel Selbstverleugnung und Verzicht auf persönliche Erfolge bedeutet.

Studieren wir noch einmal alle die Korbbienenzucht, die Bauernkistlzucht mit dem Bleistift in der Hand, sehen wir dann zu, was wir daran noch wirtschaftlich, nicht wissenschaftlich verbessern können, vereinfachen wir unsere Mobilzucht bis zu dem Punkt, wo sie wirtschaftlich ist, dann werden wir Geld haben zur Reklame für unser Erzeugnis, ständige Käufer und Erfolg.

So schlägt man den Auslandshonig tot, anders nie und nimmer, so bringen wir Geld ins Land und in unseren Säckel und nicht in den der Händler und Bienengerätefabrikanten. Es darf nicht oberste Grundfrage sein: „Welche Beute und Betriebsweise bringt mir den meisten Honig?", sondern: „Welche bringt mir genügend sicheren Honigertrag zu den billigsten Anlage- und Betriebskosten?"

Ich bin leider überzeugt, daß ich mit dieser trockenen, nationalökonomischen Auseinandersetzung wenig Gegenliebe erwecken werde, es ist so wenig Sonnenschein und Humor drinnen, aber wahre Freundschaft, allerdings nicht Liebe, darf sich vor einem offenen Wort nicht scheuen.

Der neunrahmige Breitwabenstock und seine Behandlung.

Von Wanderlehrer Ernst Newald, Langenzersdorf.

Schon im Sommer 1914 habe ich den ersten Neunrahmenstock in Arbeit gegeben. Ich wollte ein einheitliches Wabenmaterial haben und außerdem erwieß sich in unserer schwachen Trachtgegend der Brutraum des Zwölfrahmers als zu groß.

Ich habe nun den Breitwabenstock Muck-Stumvoll um drei Rahmen verschmälert und einen gleich großen Honigraum mit ebenfalls neun Breitwaben genommen und dadurch erreicht, daß der Kubikinhalt des Stockes keine Veränderung erfuhr, wohl aber der Brutraum auf Kosten des Honigraumes verkleinert wurde.

Im Laufe des Krieges kam ich um meinen ganzen Bienenstand. 1918 zurückgekehrt, kaufte ich zwei Vereinsständer, von denen ich vier Ableger in neunrahmige Breitwabenstöcke unterbrachte. Zwei Jahre später gab ich Herrn Tischlermeister Kramer in Korneuburg, der selbst ein eifriger Imker ist, den Auftrag auf weitere zwanzig Stöcke.

Ich habe mir nun im Laufe der Jahre, auf Grund meiner Praxis, wie auch aus Lesefrüchten aufgebaut, eine eigene Betriebsweise zusammengestellt. Ich bin seit dem Umsturze reiner Wanderimker. Gerade im „Neuner" habe ich eine Beute erhalten, die ebenso leicht stapelfähig ist wie der Stumvoll-Stock, dabei aber viel handlicher, weil schmäler und höher. Das Ab- und Zuladen kann von einem einzelnen Mann, selbst von einer Frau besorgt werden, weil ja selbst ein größeres Gewicht im Neuner leicht zu meistern ist. Besonders bei Transporten per Achse ist eine viel größere Verlademöglichkeit geboten. Bei kurzen Trachten — wie die Waldtracht — werden die Völker auf einem Unterbau dreietagig gestapelt und nur mit einem Schutzdach versehen. Ansonsten empfiehlt sich die gewöhnliche Aufstellungsart. Schon die Herbstauffütterung ist eine bequeme. Das Volk wird in dem Unterraum zusammengestellt, der Oberraum leer aufgesetzt und eine Futterkiste (mit Schwimmer), die genau den Abstand eines Rähmchens hat, unter dem Spundloch des Deckels eingehängt. Durch das Spundloch wird der Futterbedarf beigegeben.

Ungefähr Oktober, wenn das Volk brutleer geworden ist, wird das Volk samt dem

Digitized by Google

Raum, in dem es steckt, gehoben und ein leerer Brutraum, auf dem das Winterbrett mit dem Schlitz nach rückwärts liegt, untergestellt. Das Winterbrett selbst ist ein doppelt furniertes, gutgeöltes Brett, das genau in die Rähmchenträger hineinpaßt. 10 cm der linken oder der rechten Ecke sind schräg abgeschnitten und ermöglicht den Bienen den Aufgang in den Oberraum. Ich habe durch das Auflegen des abgeschrägten Winterbrettes eine Obenüberwinterung erreicht, wie ich sie in meinen Kuntzsch-Beuten schätzen gelernt habe. Der schräge Schlitz rückwärts hat aber auch den sonst in Kaltbeuten stehenden Bau mit einem Griff in Schrägbau verwandelt, der ja bekanntlich die natürliche Bauart der Biene darstellt. Das Flugloch bringe ich immer schräg dem Schlitze gegenüber an, so daß die Sonnenstrahlen die Immlein nicht vorzeitig herauslocken. Ein direkter Luftzug zur Bienentraube ist ausgeschlossen, da ja der ganze untere Raum als Vorwärmezone gilt. Eine Kletterwabe verwende ich nicht. Die Bienen gewöhnen sich sehr leicht an den neuen Aufgang nach oben, da ja noch Flugtage ihnen die neue Orientierung ermöglichen. Nach den ersten einsetzenden Frösten werden die Fugen um die Stöcke mit Holz ausgelegt und die Stöcke direkt in Haferspelzen vergraben. Rückwärts verhindert eine festgemachte, grobe Juteleinwand das Herabgleiten der Spelzen. Und nun haben die Völker dann bis in den März hinein absolute Winterruhe!

Eine Frühjahrsrevision erfolgt erst spät im März. Ich räume nur die oberste Schichte der Spelzen weg und habe dann das Volk frei vor mir liegen. Auch ein vorsichtiges Auswechseln des Überwinterungsbrettes ist leicht möglich, da ja winters über die Spelzen sich zur Wand festgelagert haben. Um jedem Futtermangel vorzubeugen, bekommt jedes Volk anfangs März einen Ballon aufgesetzt. Die warm und trocken sitzenden Bienen brauchen auch nie Reizfutter und entwickeln sich in meiner Gegend (gute Autracht!) sehr frühzeitig.

Nach der Frühjahrsrevision bleiben die Völker wieder wohl verpackt sich selbst überlassen.

Die Freigabe des unteren Raumes für die Brutpflege hat erst zu erfolgen, bis der obere Raum so übervölkert ist, daß die Bienen beim schrägen Schlitz trauben; läßt sich mit einem Spiegel leicht beobachten. Die Verpackung wird entfernt, der Brutraum abgehoben, die Wabe mit der Königin nebst einer Pollendeckwabe in den unteren Raum gehängt, dieser mit Mittelwänden sodann ausgefüllt und ein Absperrgitter aufgelegt. Der frühere Brutraum, jetzt Honigraum, wird mit zwei leeren Waben komplettiert und aufgesetzt. Nach drei bis vier Tagen wird der Honigraum durchgesehen, ob nicht Weiselzellen aufgeführt wurden. Das aufgelegte Absperrgitter verwehrt dem Weisel die Rückkehr nach oben und zwingt ihn, ein neues Brutnest anzulegen. Die Jungbienen bleiben fast zur Gänze im alten Brutnest. Der Mangel an brutpflegenden und bauenden Bienen im neuen Brutnest wirkt als eine natürliche Bruteinschränkung. Dies ist mir sehr willkommen, da ja die Erweiterung meist knapp vor der Wanderung erfolgt.

Ich bewirtschafte vier Bienenstände (davon zwei eigene), wovon der weiteste 65 km von meinem Wohnorte entfernt ist. Heuer ist mir der Schwarmteufel über den Kopf gewachsen, sonst aber habe ich die Völker so in der Hand, daß ich das Schwärmen aus meiner Betriebsweise ganz ausgeschaltet habe.

Mein Hauptaugenmerk lege ich stets auf junge Königinnen in den Stöcken. Eine fette Tracht erstickt den Schwarmtrieb. Die Biene stapelt meist naturgemäß ihre Vorräte über der Brut auf — das ist mein neuer Honigraum, der den Immlein als alter Brutsitz sehr vertraut ist. Ich muß vor allem mein Augenmerk darauf richten, genügend Platz für Honig zu schaffen. Eine Hebeprobe am Honigraum belehrt mich, ob ich nicht einen Honigraum zwischensetzen soll. Bei dieser Gelegenheit werfe ich auch einen Blick in das Brutnest und sehe da nach dem Rechten.

Digitized by Google

Meist geht dort die Entwicklung ganz normal vor sich. Fette Honigkränze — schwere Bruttafeln! Oft muß man aber mit Umstellung einer Mittelwand eingreifen, um doch einen gewissen Nachwuchs zu sichern.

Während der Haupttracht geht das Volk mächtig auseinander. Schleudern, schleudern — und wieder schleudern, kann nicht genug betont werden. Das Ammenmärchen, daß nur verdeckelter Honig reif ist, ist doch schon längst überwunden. Ich schleudere Honig, wenn die Bienen auch nur das Verdeckeln beginnen[1].

Droht trotz recht kräftiger Honigentnahme der Schwarmgedanke durchzubrechen, so schreite ich daran, einen Ableger zu machen. Die Königin wird ausgefangen und mit einer Wabe verdeckelter Brut und Mittelwänden in einen leeren Untersatzkasten gestellt. Dieser neue Brutraum kommt an die Stelle des alten. Dadurch erreiche ich, daß das Volk mit ungeteilter Kraft die Nachtracht gut ausnützen kann. Der Ableger bekommt einen neuen Platz. Ob ich ihm eine Weiselzelle zusetze oder ob er abends eine Jungmutter erhält, richtet sich nach dem vorhandenen Material. Solche Ableger, entsprechend behandelt, werden oft noch sehr schöne Samenstöcke. Nach der Tracht werden übervölkerte Stöcke geschröpft und die Bienen am Heimstande verwendet. Analog erfolgt die Ausnutzung der Waldtracht und Goldrute. Nur hat man selbstredend mit dem Schwärmen nicht mehr zu rechnen. Ein Vorwurf könnte mir gemacht werden: Zuviel Eingriffe in das Brutnest erfolgen!

Stimmt! Ich bitte aber zu bedenken, daß ich nur alle Sonntage meine Stände sehe und wenn ich nicht so arbeiten würde, würde mir mancher Schwarm zurufen: „Lebe wohl, ich bleibe nicht bei dir!" Selbstverständlich richtet sie die zeitweise Behandlung der Völker in diesen Stöcken nach den jeweiligen Wetter- und Trachtverhältnissen, was wohl nicht besonders betont werden braucht.

Auf den Stock selbst ist kein „Patent" genommen, noch habe ich hiefür je Propaganda gemacht, außer in Freundeskreisen. Ich hätte auch darüber nicht geschrieben, wenn mich Herr Sepp Schmid nicht dazu aufgefordert hätte.

[1] Falls sich in den Kannen eine dünne Schichte bildet — abschöpfen und zur Honigzuckerteigverarbeitung verwenden.

Die Reizfütterung der Bienen.

Von G. Helfenstein, Schweiz.

Die Frage: „Wie bringe ich meine Bienenvölker zur rechten Zeit auf die Höhe? ist in Imkerkreisen so international, daß gewiß auch ein Schweizerimker sich im Wiener „Bienen-Vater" ganz gut hierüber zum Worte melden darf. Auch in der Schweiz schenken fortschrittliche Bienenzüchter ihr immer mehr Aufmerksamkeit. Allgemeine Regeln hierüber kann freilich auch die beste Bienenzeitung nicht geben; denn sowohl bei uns als auch in Österreich und in anderen Ländern kommt es gar sehr darauf an, ob ein Bienenstand in geschützter Lage mit vorwiegender Frühjahrstracht sich befindet, wo um Mitte April schon alles blüht, oder ob die Haupttracht einen Monat später einsetzt. Es leuchtet schließlich jedem ein, daß starke Bienenvölker zu einer Zeit, wo die Honigbrünnlein am versiegen sind, wenig mehr nützen.

Die Reizfütterung der Bienen wird in der Imkerliteratur ein zweischneidiges Schwert genannt, weil sie, unrichtig und zur Unzeit durchgeführt, dem Bienenzüchter schweren Schaden zufügen kann. Es ergeben sich deshalb die Fragen:

1. Was ist bei der Reizfütterung zu berücksichtigen?

Ihr Zweck ist, die Bienenvölker recht volksstark zu machen, daß sie die oft nur

Digitized by Google

kurzen Trachttage gut ausnützen können. Gelingt es uns, im Frühling ein braves Volk auch nur um einige Tage früher zur vollen Entwicklung zu bringen und kann es dann bei günstigem Wetter nur eine einzige Trachtwoche, deren es wohl alle Jahre gibt, gehörig ausnützen, so ist unsere Spekulation gelungen und unsere Arbeit bezahlt. Nach den wissenschaftlichen Beobachtungen von G. A. Rösch, dem Schüler des bekannten Forschers von Frisch in München, über die Arbeitsteilung im Bienenstaat fliegen die jungen Bienen etwa am 20. Tage nach dem Schlüpfen aus ihrer Brutzelle auf Tracht. Zählt nun um Mitte April ein Bienenvolk schon tausende junge Bienen, die Honig und Pollen eintragen, so muß ihre Mutter ihnen schon anfangs März, nach Rösch also vor etwa 5 Wochen, das Leben geschenkt haben. Die Königin müßte also schon anfangs März durch Reizfütterung zu vermehrter Legetätigkeit gebracht werden. Die Witterungsverhältnisse gestatten aber nicht an allen Orten schon so früh derartige Experimente zu wagen. Die Reizfütterung muß deshalb vor allem Rücksicht nehmen auf die Lage des Standes und auf das Wetter. Gegenden mit Frühjahrstracht, in denen die Bienenvölker nur durch künstliche Nachhilfe zur rechten Zeit auf die Höhe gebracht werden können, werden mit der Reizfütterung nur dann Erfolg haben, wenn hierfür auch günstiges Wetter einschlägt. Scheint die Sonne tagsüber wohl schon recht warm, fällt aber die Temperatur nachts auf den Gefrierpunkt, so nützt die Reizfütterung wenig, erst die warmen Nächte geben den Bienen den nachhaltigen Impuls für das Brüten. In frühen Gegenden muß aber der Imker auch eine passende Rasse züchten, in diesem Falle die Frühbrüter, welche ihre Pollenvorräte in reichlich gespickten Gürteln unmittelbar über ihren Wintersitz deponieren, während wir bei den rassigen Spätbrütern diese vor und hinter dem Brutnest finden. Nicht vergessen dürfen wir, daß die Reizfütterung nur bei den besten und stärksten Völkern unter Umständen Erfolg haben kann, niemals aber bei Schwächlingen, bei denen sich die Arbeit nie lohnen würde.

2. Wie wird die Reizfütterung durchgeführt?

In neuester Zeit wird der Triebfütterung mit Milch und Eier wieder vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Meinung, diese so eiweißreichen Nahrungsmittel seien eigentlich für die Menschen bestimmt, habe ich bis jetzt meine Bienen damit nicht „verwöhnen" wollen. Sehr gute Erfolge hatte ich mit dem Ritzen von Futterwaben. Ein starkes Volk sollte bei der Frühjahrsrevision, wobei wir das Volk möglichst einengen und warmhaltig verpacken, noch zirka 6 bis 7 kg Vorrat haben. Ritzen wir nun bei guter Pollentracht verdeckelte Vorräte und reichen den Bienen direkt über dem Brutnest gleichzeitig gekochtes lauwarmes Wasser, so ist das einer der wirksamsten Kunstgriffe, die Brutkreise rasch zu erweitern. Die Pollentracht können wir im Vorfrühling sehr gut fördern, indem wir Weiden und Haseln in die Nähe unserer Bienenstände pflanzen. Von den Weiden empfiehlt sich besonders durch ihre großen Kätzchen die Lorbeerweide sowie die einige Tage später blühende Hanfweide, so daß bei schlechter Witterung wenigstens eine Sorte beflogen werden kann.

Wollen wir aber flüssiges Reizfutter reichen, so verwenden wir hiefür Honigwasser. Es ist nämlich keine reelle Betriebsweise, die Reizfütterung mit Zuckerlösung unmittelbar vor Eintreten der Frühjahrstracht durchzuführen, da die Bienen den im Brutraum vorhandenen Zuckerhonig, um für das Brüten Platz zu gewinnen, in den Aufsatz, aus dem Honig geerntet werden soll, transportieren. Gute Dienste leisten auch bei gleichzeitigem Tränken Honigfuttertafeln, die auf das Brutnest gelegt und von den Bienen sehr gern genommen werden.

Die Reizfütterung mit sicherstem Erfolg aber versparen wir auf den August; sie ist die herbstliche Aussaat des Imkers.

Digitized by Google

Das Besiedeln der Wanderwagen mit Bienen.

Von Oberst Karl Eder, Wanderlehrer für Bienenzucht, Neustift, Steiermark.

Bevor ich den Lesern dieses Artikels meinen Vorgang beim Besiedeln von Wanderwagen mit Bienen erzähle, muß ich wenigstens einigermaßen die Wagen und das Stocksystem, in welchem ich imkere, beschreiben, wenngleich die Art meiner Besiedlung so beschaffen ist, daß jedermann sich das für ihn Brauchbare herausholen kann.

Die Wagen sind 6 m lang und 2 m breit, haben einen Lichtturm wie die Tramwagen mit Drehfenstern und der Länge nach einen Mittelgang von 1 m Breite, sind durch die angedeutete Oberlichte vollkommen hell und geben an den Längsseiten Raum zur Unterbringung von 60 Völkern, und zwar 40 Breitwaben mit Brut- und Honigraum und 20 Breitwaben nur mit Brutraum. In der untersten Reihe sind die Requisitenkasten, da die Arbeit an Bienenvölkern in gleicher Höhe mit dem Fußboden unmöglich wäre.

An einer Längsseite des Wagens befinden sich zu unterst 10 Requisitenkasten, in der zweiten Reihe 10 Halbstöcke (nur mit Brutraum) für Königinnenzucht und Reservevölker, Schwärme u. s. w., in der dritten und vierten Reihe je 10 Ganzstöcke mit Brut- und Honigraum. Die Länge des Wagens gestattet noch die Unterbringung des Wagstockes, eines eingebauten Wabensystems, der Honigschleuder und der notwendigsten Geräte für die Bequemlichkeit des Imkers.

Die Wagendächer sind mit Ruberoid eingedeckt, da Blech zu heiß und zu schwer wäre. Der Oberbau der Wagen ist im allgemeinen doppelwandig und der leere Raum mit Stroh gestopft. Mäusegefahr besteht für Bienenwagen nicht, weil emporkletternde Mäuse schon an den unteren Kanten abgleiten. Sehr bewährt haben sich die Drehfenster nach dem System der Tramwagen, da sich die Bienen bei der Arbeit an denselben sammeln und der Wagen bei geschlossenen Türen jederzeit rasch bienenleer gemacht werden kann, indem man die Fenster durch einen Druck auf die obere Hälfte um ihre in halber Fensterhöhe angebrachte, horizontale Längsachse nach außen öffnet und so den Bienen die Freiheit gibt.

Die Wagenräder sind 16 cm breit, die Vorderräder haben Unterlauf und ergeben dadurch den denkbar größten Lenkungswinkel. Unter dem Wagen und zwischen den beiden Räderpaaren ist ein Requisitenkasten. Die Bremsvorrichtung ist rückwärts angebracht. Das schwerste Wandergewicht eines Wagens beträgt zirka 33 q.

Die Breitwabenbauten sind Regalen ähnlich, fix eingebaut, haben einheitliche Rähmchengröße von 20 zu 40 cm lichter Weite, stehen im Warmbau und sind nur von rückwärts zu behandeln. Die Honigräume sind mit Bienen- beziehungsweise Drohnenfluchten, ähnlich wie bei Kuntzsch, versehen. Brut und Honigraum haben ein Zwischenschied, wie bei Lüftenegger mit Königinabsperrgittern, beziehungsweise Winterdeckbrettern. Ich überwintere die Völker im Brutraum, kann aber bei dieser Anordnung ebensogut im Honigraum überwintern. Nach rückwärts sind die Beuten durch Drahtgitterfenster, Filzdecken und Strohmatten und endlich durch die mit Reibern festgehaltenen Deckel abgeschlossen. Durch die Doppelwandigkeit der Bienenwagen ergibt sich die Anbringung eines Fluglochvorraumes, einer sogenannten Veranda, in die auch die Bienenflucht aus dem Honigraum mündet, und welche durch ein aufklappbares Anflugbrett abgeschlossen werden kann.

Zur Besiedlung der Wanderungen zog ich ausschließlich Kärntner Bauernstöcke in Erwägung, die erfahrungsgemäß ein ungefähres Maß von 30:70:16 cm aufweisen. Die besten Stöcke sind solche mit Dreiviertelbau, d. h. daß der mit dem Flugloch zugekehrte Teil unaufgebaut, also leer ist. Vollausgebaute Stöcke sind kaum versendbar, jedenfalls besteht für solche eine große Verbrennungsgefahr. Aus Gründen,

Digitized by Google

die weiter unten ihre Erklärung finden, empfehle ich Kalt- oder Schrägbau, und es muß derselbe durch Holzunterlagen vor dem Herunterbrechen geschützt sein. Der Stock wird zu diesem Zwecke vor seiner Absendung umgekehrt, das Bodenbrett abgehoben, der freie Raum zwischen Bau und Bodenbrett durch Einlage entsprechender Holzspäne ausgefüllt, wodurch der Bau seine Stützen erhält, und worauf der Stock mit dem Bodenbrett wieder geschlossen und endgültig reisefertig gemacht wird.

Ich bezog meine Bauernstöcke von Herrn Großimker Franz Neunteufel aus Hirt in Kärnten, für dessen imkerfreundliches Entgegenkommen und sehr befriedigende Sendungen ich an dieser Stelle bestens danke. Auswaggonierungsstation war Judendorf bei Graz, die Wanderwagen stehen zirka 6 km von dieser Station im Schloß Gotthart. Am 17. Dezember 1925 bestellte ich 80 Stöcke; Herr Neunteufel lieferte im April 1926 nicht nur 85 Stöcke, sondern besah sich vorher persönlich die Sachlage, um danach die Sendungen einrichten und mir mit Rat und Tat beistehen zu können. Als Lieferzeit bestimmte ich April 1926, der genaue Termin wurde vom Wetter abhängig gemacht. Vorausdenkend mußte ich auch den für Ende Mai 1926 in Erwägung gezogenen Abmarsch der Wanderwagen in die Waldtracht berücksichtigen.

Die erste Sendung von 40 Bauernstöcken wurde am 3. April, die zweite Sendung von 20 Stöcken am 14. April, die dritte Sendung von 25 Völkern am 27. April einlogiert. Bei der Einquartierung der ersten starken Sendung von 40 Völkern stellte sich in anerkennenswerter Weise Herr Neunteufel jun. zur Verfügung. Überdies waren aus Interesse für die Sache die Herren Zentralinspektor Franz Häfner und Alois Meißl, beide Herren Mitglieder unseres Grazer Zweigvereines, erschienen, haben aber derartig in diese fachmännischen Arbeiten eingegriffen, daß die Einquartierung in überraschend kurzer Zeit zustande kam und ich ihnen noch heute für ihre imkerfreundliche und uneigennützige Mithilfe aufrichtigen Dank zolle.

Der Transport der Völker von der Bahn nach Schloß Gotthart geschah auf einem Federbrückenwagen. Auf den Wagen kam eine Schichte Stroh, darüber eine große Plache, dann wurden die Bauernstöcke mit den Fluglöchern nach außen an die Längsseiten des Wagens verladen, die auf allen Seiten herunterhängende Plache wurde über die Stöcke geschlagen und an den Wagenbäumen mit Stricken befestigt. Die erste Sendung von 40 Völkern wurde eine Nacht zur Beruhigung eingekellert, die zweite und dritte Sendung jedoch sofort nach der Ankunft in die Wanderwagen einlogiert. Der Bienentransport wurde so eingerichtet, daß die Ankunft in Schloß Gotthart möglichst früh gesichert schien. Das Besiedeln der ersten Sendung nahm zirka 6 Stunden, das der zweiten und dritten Sendung zirka je 4 Stunden in Anspruch. Die Breitwabenstöcke der Bienenwagen waren in folgender Weise vorbereitet:

Der Honigraum war leer, nur lagen in demselben die dazugehörigen Filzdecken, Strohmatten und Fenster. Das Zwischenschied zwischen Honig- und Brutraum läßt wie bei Lüftenegger einen 9 cm breiten Spalt offen, der zur Aufnahme des Absperrgitters oder im Winter des Deckbrettes dient. Dieser in der Längsrichtung des Wagens befindliche Spalt blieb also offen. Im Brutraum befanden sich fünf Rahmen mit ganzen Mittelwänden, so daß der Spalt für das Absperrgitter durch diese Rahmen einigermaßen nach unten verdeckt war. Das Brutraumfenster war geschlossen und der Futtertrog, System Gratze, in dasselbe eingehängt, so daß ich nach Einlogierung der Völker im Honigraum sofort mit der Fütterung vom Brutraum aus beginnen konnte. Hinter dem Brutraumfenster samt Futtertrog waren noch die Filzdecken und Strohmatten. Das Zuckerwasser 1:1 wurde vorbereitet und für den Abend heiß gestellt. Bei Ankunft der Bienen war in den Wagen alles in schönster Ordnung, die Arbeit konnte beginnen: Die Bienenvölker wurden vom

Digitized by Google

Federbrückenwagen abgeladen, beziehungsweise aus dem Keller geholt und zur Beruhigung in das kühle Gras auf die Schattenseite des Wagens gestellt.

Zum leichteren Verstehen des Grundgedankens für die Übersiedlung in die Bienenwagen führe ich an, daß die 70 cm langen Bauernstöcke mit dem Flugloch voran in die 40 cm tiefen Breitwabenstöcke nur mit andauernd großen Wärmeverlusten und ebensolchen Umständlichkeiten hätten eingeführt werden können. Die Beuten mit den Deckeln zu schließen wäre unmöglich gewesen und die Bauernstöcke hätten, von beiden Seiten in den Mittelgang des Bienenwagens hineinragend, jede Bewegungsfreiheit für den Imker aufgehoben Ich kürzte daher die Bauernstöcke von ihrer Länge von zirka 70 cm auf 42 cm, so daß der am Flugloch gelegene Teil wegfiel und konnte sie ohne Bodenbrett der Quere nach über den Zwischenschiebschlitz in die Honigräume stellen. Der Vorgang hiebei war folgender: Jeder Bauernstock wurde auf eine Bank gelegt und zunächst winkelrecht auf die oben angeführte Länge von 42 cm bis zum Bodenbrett durchsägt, und zwar ohne Rücksicht auf Bienen und Wabenbau. Die Bauernstöcke waren noch in Reiseverfassung und trotz der Durchsägearbeit konnte keine Biene aus dem Stock. Ich bemerke schon hier, daß die Säge mit dem Wabenbau fast nie in Berührung kam, da die Stöcke im Vorderteil unausgebaut waren und, wenn schon, so waren die vordersten Enden der Waben bienen- und brutleer. Der Stock wurde dann auf der Bank so umgedreht, daß das Bodenbrett oben lag. Das letztere wurde nun losgelöst und mit ihm fiel vom Bauernstock auch der vorher bis zum Bodenbrett durchsägte Teil weg. Ich hatte den Stock nun offen vor mir auf der Bank und entfernte die an den Waben klebenden Holzunterlagen, welche den Bau auf der Reise vor dem Herunterbrechen geschützt hatten; schließlich konnte der Bauernstock in dieser Verfassung quer und nach unten offen in den Honigraum geschoben und besonders mit dem durchsägten Ende gut an die Seitenwand des Breitwabenstockes angeschoben werden. Der im Honigraum lagernde Bauernstock wurde nun mit Filzdecken und Strohmatten zugedeckt und mit Fenster und Deckel von rückwärts warmhaltig abgeschlossen. Der Ausflug war den Bienen somit nur durch den Schlitz des Zwischenschiedes über die Mittelwände des Brutraumes und zum normalen Flugloch hinaus möglich. Aus dem Brutraum holten sie aber auch die allmählich eingefütterten 5 Liter Zuckerwasser, welches sie durch die aufsteigende Wärme desselben bald entdeckt hatten. Die Entwicklung der Völker schritt rasch vorwärts. Nach 2 bis 3 Wochen kamen zwei Drittel der Königinnen in die Bruträume, denn die dort befindlichen Mittelwände waren inzwischen ausgebaut und der Bauernstock war ihnen zu enge geworden. Ich stand abermals vor einem schweren Entschluß. Sollte ich die Bauernstöcke als Honigräume belassen und unterhalb in die Zwischenschiede das Absperrgitter einsetzen, oder sollte ich sie umschneiden und so die Brutwaben aus den Bauernstöcken in die Bruträume bringen? Ich entschloß mich zu letzterem, zumal das Einlegen der Absperrgitter unter die Bauernstöcke das Herausnehmen dieser letzteren ohnehin erforderlich gemacht hätte. Wie sich nachträglich zeigte, hatte ich mit meinem Entschluß sehr recht getan, denn die Manipulation des Abtrommelns und Umschneidens war ungeheuer einfach: Der rückwärtige Stockdeckel, die Filzdecken, Strohmatten und Fenster wurden abgenommen, der Arbeitstisch vorgesteckt, im Brutraum auf den ausgebauten Mittelwänden nach Brut beziehungsweise der Königin gesucht, der Bauernstock aus dem Honigraum gehoben, umgedreht und auf das Kopfbrett gelegt, so daß er wieder offen vor mir auf dem an den Brutraum angesteckten Arbeitstisch lag und mit dem vorderen, abgesägten, also ohne Stirnbrett offenen Teil, an die Rähmchen im Brutraum angeschoben war. Nun wurde offen abgetrommelt und, mit Rauch nachhelfend, marschierten fast alle Bienen in den Brutraum zur Königin und eigenen Brut. Abfliegende Bienen suchten ihr gewohntes Flugloch, denn die Völker waren in den

Digitized by Google

kurzen Wochen im Bienenwagen ausgezeichnet eingeflogen, so daß es bei dieser Abtrommel- und Umschneidearbeit weder ein Verfliegen, noch Räuberei, noch einen Stich gab. Daß das Umschneiden des fast bienenleeren Bauernstockes überhaupt keine Affäre war, brauche ich nicht weiter zu betonen. Aus den Bauernstöcken gewann ich $1^3/_4$ Meterzentner Honig und durchschnittlich aus jedem drei eingeschnittene Bruträhmchen, so daß die Bruträume als Dreiviertel ausgebaut erschienen. Keines der 85 Völker war weisellos oder wegen Schwäche unbrauchbar, weshalb auch keine Vereinigungen vorgenommen wurden. Die Völker hatten genug Futter in den Bruträumen, denn es waren an den ausgebauten Mittelwänden Futterkränze eingetragen und nach Möglichkeit wurden Honigkränze mit den Brutwaben aus den Bauernstöcken eingeschnitten. Als ich am 25. Mai 1926 mit den Wanderwagen nach Rötelstein bei Mixnitz marschierte, waren die Bruträume ausgebaut und ich konnte die Honigräume mit Mittelwänden füllen. Daß das Bienenjahr 1926 weiterhin trotz Wanderungen in die Waldtracht und Heidenblüte ein Elendjahr blieb, änderte nichts an dem sehr befriedigenden Erfolg beim Einlogieren der Bauernstöcke in die Wanderwagen.

Ebenso wie ich wird noch mancher Wanderimker unberaten vor der Besiedlung neuer Wanderwagen stehen, aber auch der Hausbienenzüchter wird sich Nützliches aus meiner Abhandlung herauszuholen vermögen. Hat sich der Imker den Besiedlungsplan zurechtgelegt — einerlei ob es sich um die Bevölkerung von festeingebauten Mobil- oder im Bienenhaus freistehende Beute handelt —, dann mag er sich sagen können:

O junger Bien, dein' Wiege
Steht duftig dir bereit;
Zieh' ein darein und fliege
Zu mein' und deiner Freud'!

Meine Erfahrungen mit dem Würfelstock.

Von Regierungsrat A. Irk, Karlstein a. d. Thaya.

Für jeden Bienenzüchter ist die Frage der Bienenwohnung wohl eine der allerwichtigsten. Hängt doch von ihrer glücklichen Lösung, ein zweckmäßiger Betrieb vorausgesetzt, die Rentabilität in erster Linie ab. Nachdem ich erst kaum ein Jahrzehnt die Bienenzucht, und zwar in bescheidenstem Ausmaße betreibe, so darf ich mich im allgemeinen in den Streit um die beste Art der Beute nicht einlassen, weiß ich doch ganz gut, daß darüber nur alterfahrene, tüchtige und die Zucht im großen betreibende Imker ein wirklich begründetes Urteil fällen können.

Immerhin seien mir einige Bemerkungen gestattet.

Ich habe mich zu Beginn und während meiner Betätigung als Amateurimker selbstverständlich gehörig umgesehen, sowohl bei praktischen Bienenzüchtern wie in der einschlägigen Literatur, welches denn die für meine Zwecke und für die Gegend, in der ich imkere, passendste Art der Beute wäre. So habe ich meinen Alfonsns, Gerstung, Ludwig, Lüftenegger, Zander und so manche andere Lehrbücher der Bienenzucht auch in dieser Sichtung durchstudiert. Resultat: Nichts Gewisses weiß man nicht! Es war zum Verzweifeln, schließlich ging es mir wie ein Mühlrad im Kopfe herum, ich sah vor lauter Bäumen keinen Wald mehr!

Zu imkern angefangen habe ich mit Vereinsständern und mit diesen keine schlechten Erfolge erzielt. Aber die umständliche Behandlung! War ein Volk in einem solchen Ständer im Verdachte, weisellos geworden zu sein, so lernte ich beim Herausnehmen fast sämtlicher Waben kennen, wie bös meine sonst recht frommem Bienen — Krainer, Niederösterreicher — werden konnten. Am schlimmsten erging es mir heuer, als sich eine sonst sehr gute Königin kaprizierte, trotz Absperrgitter zweimal nacheinander

Digitized by Google

gerade den Honigraum als Brutraum zu benützen. Da mußte ich Brut- und Honigraum ganz räumen und neu ordnen. Meine Bienen wurden dabei — es war schlechtes Wetter und wenig Tracht — so wild, daß ich trotz aller Vorsicht die Arbeit unterbrechen mußte und das Ganze erst am Abend in Ordnung bringen konnte. So etwas gibt es bei einer Beute mit Oberbehandlung nicht!

Durch das Werk von Dengg, „Praktische Bienenzucht im Breitwabenstock" lernte ich die Vorteile des Würfelstockes kennen. Mir leuchtete zunächst der Vorteil der Oberbehandlung, jede Wabe einzeln herausnehmen zu können, wenn ich an die zahlreichen Stiche dachte, die ich sonst bei der Stockuntersuchung erhielt, ganz „außergewöhnlich gut" ein. Denn, sagte ich mir, verschimpfieren die Anhänger der Breitwabenform die der Hochwabenform, weil letztere unter anderem bienenwidrig hoch ist, und die Hochwabenimker die Breitwabenimker, weil die Breitwabe den fundamentalen Nachteil habe, daß es hier den Bienen an Raum zur Anlegung des Honiggürtels mangle, sie im Winter also Not leiden könnten, so müsse nach meinem schwachen Imkerverstand das Gute doch wohl in der Mitte liegen, also in der mehr der Quadratform sich nähernden Brutwabe des Würfelstockes. Ich schaffte also einige Würfelstöcke an, die mich denn auch voll befriedigten. Die ersten zunächst nur mit Oberbehandlung. Wie angenehm hier die Behandlung der Bienen, die ich — empfindlich gegen Stiche — nun zumeist ohne Schutz vornehmen konnte, wie schnell und leicht kann man sich da über Weiselrichtigkeit und hinsichtlich des Futtervorrates u. s. w. überzeugen! Wie gut war die Entwicklung der Völker, wie befriedigend die Honigernte! Ich bin nämlich einer von den „wenigen" Imkern, die sich nebst Arbeit und Auslagen auch noch Honig bei der Bienenzucht wünschen. Immerhin waren die ersten Würfelstöcke, die ich bezog, trotz ihrer tadellosen Ausführung noch nicht mein Ideal.

Sie waren nämlich so eingerichtet, daß man jede einzelne Wabe nur von oben herausnehmen konnte. Nun kommt es aber schließlich doch manchmal vor, daß man auch bei aufgesetztem Honigraume im Brutraume nachschauen sollte. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß mir meine Bienenstöcke keine Guckkästen sind und es mir am liebsten wäre, wenn ich an den Bienenstöcken, außer bei der Honigentnahme, keinerlei Arbeit hätte. Dem letztbemerkten Übelstande hilft der von Weippl noch etwas abgeänderte Würfelstock ab. Dieser gestattet als Blätterstock mit Oberbehandlung die Entnahme jeder Wabe einzeln von oben und rückwärts, ist außerordentlich einfach und solid und dabei sehr billig und leicht behandelbar.

Das ist die Bienenwohnung, wie ich sie mir immer wünschte, mit der auch der mindergeübte, über keine überflüssige Zeit und keine besonderen Mittel verfügende Imker noch mit Erfolg arbeiten kann. Die erzielten Erfolge werden, ich urteile da nach mir selbst, viele Imkerkollegen am meisten interessieren, denn wenn wir auch alle Imker mit Idealen sind, so wollen wir von unseren Immlein für Mühe, Arbeit und Auslagen doch auch gehörig entschädigt sein. Zur richtigen Beurteilung dieser Erfolge sei vorausgeschickt, daß wir uns hier im Waldviertel auch in bezug auf Bienenzucht nicht gerade glänzender Verhältnisse erfreuen.

Also: Mein erster Würfelstock, 1923 mit zwei Schwärmen in Doppelvolkbetrieb besetzt, baute im gleichen Jahre den Brutraum und den für beide Völker mit Absperrgitter aufgesetzten gemeinsamen Honigraum nicht allein völlig aus, sondern lieferte auch noch gegen 10 kg Honig, wobei er für den Winter noch weitaus genügend Vorräte behielt. Im Frühjahr 1924 vereinigt, lieferte das außerordentlich kräftige, gesunde Volk noch mehr Honig und baute einen zweiten Honigraum aus. Das gleiche gilt für heuer, nur daß der Stock, trotz der so schlechten Witterung, gegen 20 kg Honig lieferte! Woher dieser kam, ist mir ein vollkommenes Rätsel. Weiter: Ein später, nicht gerade starker Nachschwarm im Vorjahre, mein einziger in jenem Jahre, der im Winter, vermutlich weil er so viel alte Bienen einwinterte, einen

Digitized by Google

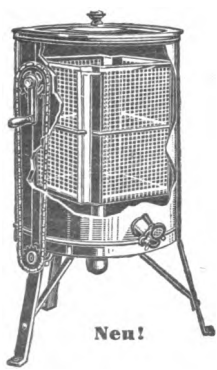
geradezu kolossalen Totenfall hatte und den ich schon für verloren ansah, entwickelte sich im Würfelstock heuer außerordentlich rasch und gut, ist heute stark und kräftig und ergab nebst drei Schwärmen, wovon zwei zurückgeworfen wurden, noch 10 kg Honig.

Von den wenigen Schwärmen, die mir heuer, im Gegensatz zu den anderen hiesigen Bienenzüchtern, beschieden waren, schlug ich einen später (2. Juli!) nur mittelstarken Vorschwarm wieder in einen Würfelstock ein. Er hat diesen im ganzen Brutraum bereits ausgebaut und sich auch schon mit dem nötigen Winterfutter versorgt, trotz eines Wetters, das aller Kritik spottet. Mehr, wie diese Erfolge wünsche ich mir nicht. Meine Vereinsständer gehen dieses Jahr den Weg alles Irdischen. Ich sehne mich weder nach der oder jener anderen Art von Beute mehr, natürlich am wenigsten nach der mit Schiebern, Fächern und Kanälen u. s. w., die, einmal längere Zeit besetzt und gut verkittet, nur unter Aufwendung verschiedener Pferdekräfte sich behandeln läßt. Im Würfelstocke habe ich den so lange vergeblich gesuchten, zweckentsprechenden, einfachen und billigen Bienenstock für den praktischen Imker gefunden.

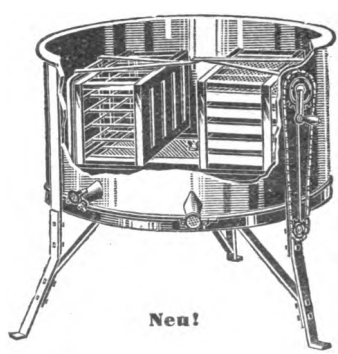
Eines habe ich an ihm allerdings auszustellen: Er ist, wie sein Erfinder, allzu — bescheiden. Wenn ich auch nicht für marktschreierische Bekanntmachung, für ein Durchsetzen sozusagen mit dem Ellbogen bin, der Meinung, daß das Gute von sich selbst Bahn breche, bin ich doch auch nicht! — Das ist so ein landläufiger Irrtum, wie es deren so viele gibt. Das Gute muß auch bekanntgemacht werden. Dazu beizutragen, mögen vorstehende Zeilen dienen.

Um Anfragen, betreffend Erzeugnisort, Preis und Konstruktion des Würfelstockes an mich, da ich sie nicht beantworten könnte, zu vermeiden, bitte ich, sich diesbezüglich an die Imkergenossenschaft, Wien, von wo ich meine Würfelstöcke bezogen habe, zu wenden. Die Broschüre Dengg-Weippl: „Der Würfelstock", ist in der Kanzlei des „Bienen-Vaters", I, Helferstorferstraße 5, zu haben.

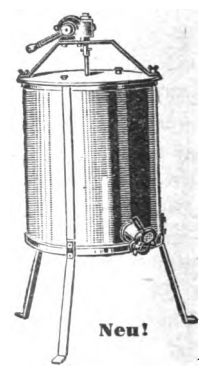
Chr. Graze A. G. Fabrik f. Bienenzuchtgeräte **ENDERSBACH** bei Stuttgart



Seitlicher **Ketten-Antrieb,** Korb oben freilaufend



Horizontal-Honigschleuder, schleudert 10 Ganzwaben beiderseitig, ohne zu wenden



Völlig geräuschlos laufendes **Schneckengetriebe**

Die Grazeschen Honigschleudern sind in Bauart und Ausführung unübertroffen. Verlangen Sie das neue Preisbuch Nr. 32. Zusendung erfolgt kostenfrei. 121/XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Still ist es jetzt am Bienenstande, still vor den Kasten und Körben. Nur ein von außen kaum hörbares Summen gibt Zeugnis, daß sich die Inwohner wohlbefinden. Störe ihre Ruhe nicht; komme aber öfters zum Stande, um nachzusehen, ob nicht vielleicht die Fluglöcher durch tote Bienen oder Schnee verlegt sind, so daß die Völker Not an frischer Luft haben, oder ob sich nicht sonst ein Ruhestörer bemerkbar macht! Lockerer Schnee bildet wohl keine Gefahr für die Bienen; entferne ihn aber doch von den Fluglöchern, damit er nicht dort verharsche und dann die Lufterneuerung hemme. Die Bienen brauchen über Winter viel frische Luft, viel mehr, als manche Bienenzüchter glauben wollen. Die Toten entferne öfters! Sie behindern den Luftwechsel und belästigen das Volk durch ihren Verwesungsgeruch in hohem Maße; deshalb schaffen sie die Bienen bei jeder Gelegenheit ins Freie. Besorgst Du diese Arbeit, so rettest Du vielen Totenträgerinnen das Leben und erhältst die Bienen gesund. Um das Abhorchen der Stöcke bequemer durchführen zu können, benutze einen Gummischlauch oder ein aus steifem Papier oder Pappendeckel hergestelltes Höhrrohr!

Jetzt hast Du Zeit, Deine Notizen durchzustudieren. Vergleiche die Raschheit der Entwicklung der einzelnen Völker, ihre Vorzüge und Fehler sowie die Erträgnisse an Honig, Wachs und Schwärmen miteinander und Du wirst viel Interessantes über die Tüchtigkeit mancher Königin, über die Schaffenskraft manchen Volkes und Stammes finden. Für jeden Züchter ist ein solcher Rückblick von Vorteil. Du wirst auf diese Weise auf Deine leistungsfähigsten Völker aufmerksam und weißt bereits zu Beginn der nächsten Zuchtperiode, von welchen Stöcken Du nachzüchten sollst, falls Dich auch die Ergebnisse der Überwinterung befriedigt haben. Denn Totenfall, Zehrung, Dauer der Winterruhe und Beginn des Bruteinschlages müssen bei der Auswahl bestimmend berücksichtigt werden; kranke Völker, Winter- und Frühbrüter müssen von der Weiterzucht ausgeschaltet werden.

Notwendig für jeden Imker ist auch die Erstellung einer Bilanz für seinen Bienenstand. Da werden die Ausgaben (für Geräte Gefäße, Mittelwände, Zucker, Brennmaterial u. dgl., für Arbeits- und Fuhrlöhne, Verzinsung des Anlagekapitals und ein perzentueller Betrag für Abnützung) den Einnahmen (Wert der Ernte an Honig, Wachs und Schwärmen) gegenübergestellt. So sehr uns die günstige Frühjahrsentwicklung hoffnungsfreudig machte, so groß der Schwarmsegen war — der Ertrag ist heuer auf fast allen Ständen ein recht bescheidener. Lasse Dich, Lieber Freund, auch durch einen Mißerfolg nicht entmutigen, in einem anderen Jahre wird der Ertrag ein besserer sein. Bedenke, daß wir für den ungemein großen Nutzen, den die Bienen der Menschheit durch die Befruchtung so vieler Milliarden von Blüten

Digitized by Google

gewähren, nicht einen Groschen in unsere Bilanz einstellen, nicht einen Groschen für die vielen reinen Freuden, die jedes Imkers Herz beim Anblick der summenden, sammelnden Arbeiterschar erfüllen, nicht einen Groschen für die Heilkraft des Honigs und jene der (allerdings nicht angenehmen) Stiche, die uns Imker frei von Gicht und Podagra halten.

An langen Winterabenden hast Du sehr vieles in der Bastelstube zu tun. Arbeiten, die jetzt gemacht werden können, habe ich schon erwähnt. Versuche Dich nun einmal als Buchbinder und mache Dir aus den Heften je eines Jahrganges Bücher! Die losen Hefte leiden stark beim öfteren Nachblättern, auch werden sie leicht verlegt oder gehen ganz verloren; ein Buch nimmt man lieber und öfter zur Hand, um nachzusehen, was frühere Berichterstatter über dies oder jenes geschrieben haben. Aus dem Widerstreit der Meinungen können wir vieles, sehr vieles lernen. Durch solche Jahrgangsbücher kannst Du Deine eigene Bücherei fast kostenlos vergrößern; jede Vereinsbücherei sollte alljährlich durch einen Band „Bienen-Vater" ergänzt werden. Freiwillige Spender der Hefte finden sich in jedem Verein und sicher kann auch ein Vereinsmitglied Anleitungen zum Heften und Binden geben.

Als Vereinsmitglied betrachte es als Deine Pflicht, die Bücherei fleißig zu benützen und Versammlungen und Vorträge — auch der Nachbarvereine — zu besuchen. Vieles, das sich in der Praxis bewährt hat, findest Du selbst in guten Büchern nicht zu lesen, Du kannst es aber aus dem Munde erfahrener Imker hören.

In meinen Briefen an Dich, lieber Freund, habe ich manches wiederholt, um Dich, wie es meine Aufgabe war, auf die laufenden Arbeiten aufmerksam zu machen. Alte Praktiker haben eine Erinnerung meist nicht not. Meine Briefe sollten aber dem ängstlichen Anfänger, wie auch jenen eine Stütze sein, die Bienenzucht weder vom beruflichen noch vom rein wissenschaftlichen Standpunkte betreiben. Besonders hinweisen möchte ich noch darauf, daß unsere Bienenzucht nur dann einer besseren Zukunft entgegengeht, wenn die Tracht — entsprechend den geänderten Verhältnissen, hervorgerufen durch die intensivere Bodenkultur — von uns Imkern verbessert wird; wenn jeder Bienenzüchter sich bemüht, sein theoretisches und praktisches Wissen und Können zu vermehren, auf eigene Kraft bauend, sich vieles selbst schafft und nicht ein Opfer geschickter Geschäftsreklame wird; wenn jeder von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Fütterung und der Bauerneuerung überzeugt ist und sie sachgemäß durchführt; wenn endlich die Bienenzüchter alle erkennen, daß wir nur durch friedliche Zusammenarbeit unseren Zielen näher kommen können.

Lieber Freund! Im nächsten Jahr erhältst Du die Imkerbriefe von einem Herrn aus unseren Bergen. Er wird gewiß manches anderes als ich für nützlich und notwendig finden. Sind doch die Verhältnisse in unserem kleinen Vaterlande so grundverschieden, daß es unmöglich ist, sie alle zu berücksichtigen. Ich schrieb, wie ich Bienenzucht im Flachlande betreibe und ertragreich zu gestalten trachte. Vielleicht war auch manches Sätzchen für Dich passend. Was ich bot, gab ich vom Herzen, alles war zu Deinem Vorteil gemeint.

Nun wünsche ich Dir ein frohes Weihnachts- und Neujahrsfest und recht guten Ertrag im kommenden Jahr. Herzliche Imkergrüße! Hermann Staudigl, Weikersdorf.

Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten,

sagt ein Sprichwort. / Ihre Kinder werden die Bienen lieb gewinnen, wenn sie in deren Welt durch ein lehrreiches oder unterhaltendes Buch eingeführt werden. / Wir empfehlen als Weihnachtsgeschenk „Die Biene Maja" von Bonsel, oder „Schnurrdiburr" von Busch, oder „Das Leben der Bienen" von Maeterlinck.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Familie Maus im Bienenstocke. Herbst. Auf dem Felde ist's kahl geworden. Wie so traurig, öd und leer! Da wird es für das Ehepaar Maus denn Zeit, in die Nähe der menschlichen Ansiedlungen zu wandern. Vielleicht, ja, sicherlich ist's da besser. „Komm, Mutter," sagt Mausvater; „du weißt ja."

So nähert man sich einem Gehöfte. Muß durch den Garten. Da, ein Immenstand. Hinein. Geschützt, ja. Gut, wirklich gut. Alles wird untersucht. Hier und da findet man Freßbares. Am unteren Rande eines Stülpkorbes ist ein Löchlein, durch das Mausvater das Näschen stecken kann. „Komm, Mutter," sagt er, „riech' auch einmal! Fein, was? Da müssen wir hinein!" Gesagt, getan. Bald ist das trauliche Paar durch das mit scharfen Zähnchen erweiterte Löchlein geschlüpft. Oh, so warm! So mollig! Und der schöne Duft! Das schöne Wachs. Der Blütenstaub. Der Honig, ja, der ist noch das Allerbeste!

Vorsichtig nähert Mausvater sich der Immentraube. Er wird gar zu keck! Zisch! Zisch! fahren ihm einige Immlein entgegen, und einige Giftstacheln fahren ihm ins weichwarme Mausefellchen. Schlimm! Also künftig vorsichtiger.

Jedes Immlein, das von der Immentraube, wie ein welkes Blättchen vom Zweige, fällt, wird als Braten begrüßt. Das muskelgefüllte Bruststück ist ein Leckerbissen.

Kalt wird's. Die Immlein haben sich zur Traube geballt und drängen sich enger und immer enger an den Wärmeknäuel. Mausepärchen wird nun frecher. Darf ungescheut frecher werden, da die Immlein ob der Kälte an Wehr kaum denken können. Muß auch frecher werden, da Mausemutter inzwischen ins Wochenbett gekommen ist und eine Reihe von Mausekindern ernährt werden will und soll.

Ob der ewigen Quälerei geraten die Immen in Unruhe, die Immentraube braust ein über das andere Mal auf, wenn Familie Maus Blütenstaub und Honig nascht, ja, gar dann und wann ein Bienlein vom Wärmeknäuel wegzieht und verspeist. Ein widerlicher Mausedreckgeruch durchdringt den ganzen Stock und quält die so empfindlichen Immennasen. Den ganzen Winter kommt das Immenvolk nicht zur Ruhe, zehrt viel, hungert, wird matt und krank.

Und als der Immenvater am ersten warmen Frühlingstage den Stülpkorb herumnimmt, springt eine stattliche Schaar wohlgenährter Mäuse heraus, und das Immenvolk pfeift auf dem letzten Loch.

Ja, das kommt davon. Grieſe.

(Von der Pressestelle des Deutschen Imkerbundes.)

Einem Totgeweihten durch Honiggenuß das Leben gerettet. Hiemit gestatte ich mir, der gesamten Imkerwelt einen seltenen Fall über die wunderbare Heilwirkung des Honigs zu berichten.

„Mein Bruder erkrankte vor einigen Jahren im Alter von zirka 45 Jahren an einer Hautentzündung, welche sich erst in allgemeiner Rötung der Haut äußerte, dann in Ausflüsse überging und bei der später der ganze Körper vom Fuße bis zum Kopfe einem einzigen Grinde glich.

Da der herbeigerufene Sanitätsrat wußte, daß mein Bruder stets nach ziemlicher Diät lebte, wunderte er sich selbst über diese Krankheit, verordnete nun verschiedene Salben und Tinkturen und erklärte zuletzt, daß ihm in seiner langen Praxis kein derartiger Krankheitsfall vorgekommen sei, unterließ dann weitere Krankenbesuche und gab den Schwerkranken dem Schicksal preis. Ja, selbst seine Nachbarn rechneten schon die nächsten Tage mit seinem Tode.

Da die Grindbildung der Haut dem Kranken viele Schmerzen bereitete, konnte er diese nur durch Tragen von Frauenkleidung etwas herabmildern. In höchster Not und in letzter Zeit auf sich allein angewiesen, griff der Totgeweihte zum letzten Mittel: Zum blutbildenden Honig.

Da mein Bruder seit einigen Jahren selbst Imker war, hatte er zum Glück noch einen guten Vorrat im Hause. In dieser kritischen Zeit genoß er täglich ein Pfund Honig und mehr, bei strenger Diät. Und siehe da, die Krankheit wurde nicht schlimmer, sondern die Ausflüsse ließen nach, und die Grinde fingen langsam an, abzutrocknen. Dies dauerte etwa 14 Tage. Nach weiteren etwa 14 Tagen nahm die Heilung immer mehr zu und konnte der Patient endlich seinen ersten Ausgang machen und lebt heute noch völlig gesund unter seinen Mitmenschen.

Sein Glaube an die wunderwirkenden Kräfte des Honigs hat ihm geholfen.

Eggolsheim (Oberfranken). Karl Franke."

(Von der Pressestelle des Deutschen Imkerbundes.)

Digitized by Google

Abnormale Eierlage einer Königin. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, folgendes Vorkommnis zu veröffentlichen. Ich habe in einem Alberti-Lagerstock ein mächtiges Volk sitzen, das bereits 28 Halbrähmchen, hievon 20 im Brutraum dicht belagert. Beim Ausschneiden des Drohnenrandes am 13. Mai bemerkte ich, daß die prachtvoll heruntergebaute Drohenwabe von 2·6 dm² bis auf die letzte Zelle lückenlos bestiftet war, jedoch zeigten sich ein größere Anzahl Zellen auf beiden Seiten der Wabe mit zwei, stellenweise mit drei und etliche Zellen mit vier Eiern besetzt. Ich nahm diesen Wabenabschnitt aus dem Baurähmchen in die am selben Tage stattgehabte Monatsversammlung mit, wo die Mehrzahl der Imker — afterdrohnenbrütig — feststellten. Obwohl ich überzeugt war, daß das herrliche Volk vollkommen in Ordnung ist, nahm ich es am 14. Mai vorsichtshalber noch einmal vor und fand normale geschlossene Brut in allen Stadien und einige angesetzte Weiselzellen. Das in allen Lehrbüchern angegebene Anzeichen der Afterdrohnenbrütigkeit ist somit nicht immer stichhältig und nur geeignet, manchen Imker in unnötige Sorge zu versetzen. Oberbaurat Ing. H. Victoris, Obmann der Gaugruppe Flachgau, Salzburg.

Für die Wanderung gut vorgesorgt haben die Imker des Vereines Wien-Stadlau. Der Verein besitzt nicht weniger als fünf verschließbare Wanderbienenstände (Bienenhütten und alte Eisenbahnwagen) an den verschiedenen Linien der Ostbahn und die Mitglieder sind in der angenehmen Lage, sowohl die Esparsette- als auch die Buchweizen-, Busperkrauttracht ohne besondere Schwierigkeiten ausnützen zu können. Die Wanderung erfolgt gewöhnlich auf der Eisenbahn. In der Winterzeit ist es manchem Imker möglich, sich um Dauerstandplätze für die Wanderung umzusehen; man warte nicht bis zum letzten Tage zu.

Das Bienengift. Das winzige Tröpfchen Gift, das die Biene beim Stechen in die Blutbahn des Menschen einimpft, ist „Arznei". Die Beobachtung vieler Imker, daß sie durch Bienenstiche von Rheumatismus und Tuberkulose geheilt wurden, führte dazu, den Stoff, den man als besonders vorherrschend im Bienengifte ansah, die Ameisensäure, durch Einspritzung in die Blutbahn des Menschen nutzbar zu machen. Es scheint, daß es die Ameisensäure nicht allein ist, die diese Wirkung ausübt, sondern — nach Dr. Wagner in Grenzbach — ein den Bienen eigener Stoff, der sie in die Lage setzt, Wachs zu lösen. Dieser wachslösende Körper wäre vielleicht auch imstande, die Wachshülle der Tuberkelbazillen anzugreifen.

Auch die Homöopathie hat sich das Bienengift nutzbar gemacht und sagt darüber der homöopathische Arzt Dr. Stiegele in Stuttgart, daß es wirksam sei bei Diphtherie, Nesselsucht und bei pleuritischen Exsudaten.

Wir Bienenzüchter sind daher durch unsere Arbeiten am Bienenstand, wo es immer Bienenstiche gibt, unbewußt, vor vielen Erkrankungen gefeit.

So hilft uns die Biene viele inneren und äußeren Krankheiten heilen und ist der beste kleine Freund, den der Mensch auf Erden hat. Daraus erwächst uns Bienenzüchter auch eine ernste Aufgabe! So wie wir in Wort und Schrift über den Heilwert des Honigs selbst predigen, so haben wir die Pflicht, der leidenden Menschheit gegenüber, nachzuforschen, über die Wirkung des Bienengiftes beim erkrankten Organismus.

Wohl kommt hier in erster Linie der praktische Arzt in Betracht, aber auch die tausenden Imker, die alljährlich von den Bienen gestochen werden, können zum Bekanntwerden des Heilwertes des Bienengiftes beitragen.

Dieser Forschung wurde bisher in unserer Bienenzeitschrift wenig Raum gegeben und ich rege an, eine „Ärztliche Ecke" im „Bienen-Vater" zu eröffnen.

In dieser sollen wissenschaftliche Abhandlungen über den derzeitigen Stand der Forschungsergebnisse bei Behandlung mit Tebelon und Apisin-Präparate aus Bienengift aus den Federn berufener Forscher mitgeteilt werden. Der bäuerliche Imker braucht wieder Rezepte, wie er mit Honig diese oder jene Krankheit heilen kann. Alle Imker sollen durch ihre Imkervereine zu dieser Frage Stellung nehmen und an dem Fragebogen, der vom „Bienen-Vater" herausgegeben werden möge, mitarbeiten. Der Fragebogen müßte enthalten:

1. Wie lange wird die Bienenzucht betrieben?

2. Hat Ihr Vater und Großvater schon Bienenzucht betrieben und wie alt wurde er? An welcher Krankheit starb er?

3. Sind nach Bienenstichen Vergiftungserscheinungen aufgetreten (Erbrechen, schwere Schwellungen, Herzklopfen, Ohnmacht, Schlaflosigkeit, stechende Schmerzen bis in die Schenkel)?

4. Sind früher bestehende Krankheiten verschwunden?

5. Werden Heilungen auf die bloße Tätigkeit in der freien Luft, auf Einatmung der Bienenstockluft, auf Bienenstiche zurückgeführt?

Wehner, Obergrafendorf.

Wir sind gerne bereit, die verschiedenen Beobachtungen zusammenzufassen und durch ärztliche Fachleute überprüfen zu lassen. Wir laden unsere Leser ein, ausführlichere Berichte über Heilerfolge uns einzusenden.

Die Schriftleitung.

Als ein Mittel gegen Räuberei empfiehlt die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" das Bestreichen der Fluglöcher und Anflugbrettchen mit Terpentin. Die eindringenden Räuber

Digitized by Google

nehmen dessen durchdringenden Geruch an und werden bei ihrer Rückkehr ins eigene Volk für fremd gehalten und abgestochen. S. S.

Auf neue Ansteckungsherde bei auftretenden Bienenseuchen lenkt Herr F. Diezinger, Rufach, die Aufmerksamkeit der Imkerschaft. Im „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchter" vergleicht er die Krankheiten der Biene mit den Krankheiten der Seidenraupe und findet manche Übereinstimmung. Anschließend bemerkt er: „Die Übereinstimmung in den Krankheiten der Biene und Seidenraupe müssen jeden verblüffen, und es drängt sich dem Imker die Frage auf: „Ist es nicht jedesmal ein und dieselbe Krankheit? Lassen sich die Krankheiten der Seidenraupe auf die Biene übertragen und umgekehrt?" Es ergibt sich weiterhin die Frage: „Sollten sich diese Krankheiten ausschließlich bei Seidenraupen und Bienen vorfinden?" Die Antwort lautet entschieden, nein! Die Hummel wird von Nosema heimgesucht. Bei Wespen und Hummeln hat man die Faulbrut festgestellt. Pilze, wie sie bei der Steinbrut vorkommen, sind dem Menschen oft direkte Gehilfen gegen schädliche Insekten. Daraus ist zu folgern: Alle Krantheiten, welche man gerne als spezifische Krankheiten der Bienen oder der Seidenraupen ansieht, sind in der Insektenwelt weit verbreitet. Diese Feststellung ist für die Praxis von großer Wichtigkeit, Es sei nur ein einziger Punkt herausgegriffen. Ist nicht die Wachsmotte auch diesen Krankheiten unterworfen? Wenn ja, erscheint die Ansteckungsgefahr in einem neuen Lichte. Sucht doch die Wachsmotte außerhalb des Stockes mit Vorliebe gerade die ältesten Waben auf, welche die Bienen verschmähen, und gräbt dort die verborgensten Krankheitskeime aus, die sie zu neuem Leben weckt! Lauern nicht in ihren Exkrementen, im Gemüll des Bodens, in den kranken Rankmaden selbst, in den Kokons oft Nosemasporen, denen der Imker durch Zerdrücken von Kokons und Maden selbst den Weg zur Freiheit bahnt? Ein weites Feld für unsere Beobachter! S. S.

Die Heimatbiene ist Gegenstand einer Auseinandersetzung im „Deutschen Imker". Dem Für folgt das Wider, so wie es vor einem halben Jahrhundert geschah und wie wir es wahrscheinlich noch einige Jahrzehnte erleben werden, solange eben „Heimat" und „Wirtschaft" als Gegensätze angesehen werden. Herr Storch, Nord-Preschkau, setzt sich für die „Heimatbiene" ein und wendet sich gegen die Einfuhr der landfremden Krainer oder Kärntner Bienen. Er stellt die Behauptung auf, daß die Einfuhr der fremden Bienen die Hauptursache des Rückganges der heimischen Bienenzucht sei. Gegen diese Anschauung wendet sich Herr Spatzal, Postelberg, der meint, daß nicht das Herz diktieren darf in Fragen der Wirtschaftlichkeit, sondern der Kopf, das reale Denken. Er schreibt wörtlich: „Wird nicht das Wort von der heimischen Biene vielleicht auch eitel genannt, unbewußt und ungewollt, uns selbst suggeriert durch immerwährendes Vorsagen? Warum nimmt man nicht Gegenstellung, wenn in anderen verwandten Wirtschaftsgebieten Fremdes eingeführt, Fremdes empfohlen und gefördert wird? Ging's auch dort nur nach dem einfachen Rezept ‚heimisch', dann gäb's bei uns keinen Wein und keinen Hopfen, gäb's kein Korn und keinen Weizen. gäb's kein Edelobst und keine Zuckerrübe, keine Düngung mit Chilesalpeter. Dann gäb's bei uns kein Simmentaler Rindvieh, keinen schweren Pferdeschlag, kein Yorkshire-Schwein, kein Plymouth-Huhn und keine Flugtaube u. s. w. Dann wär's aber auch vorbei mit dem Hochstand unserer Landeskultur, vorbei auch mit der Sicherung unserer Lebensbedingungen.

Warum soll gerade einzig bei der Biene von vornherein alles Fremde abgewiesen werden? Fast scheint's mir, als ob da ein bißchen Eigennutz und Eigenlob mitentscheidend wäre. Man will eben Fremdes nicht anerkennen aus Liebe zum Heimischen. Doch wer bürgt dafür, daß diese Liebe nicht ungerecht wird, etwa wie die „Affenliebe" mancher Mutter, die auch in ihrem Sprößling nur eitel Gutes sieht."

Um nicht Gefahr zu laufen, zu jenen Deutschen gezählt zu werden, von denen Luther derb, aber treffend sagt:

„Denn wir sind solche Gesellen: was neu ist, da fallen wir auf und hängen daran wie die Narren, und wer uns wehrt, der macht uns nur toller drauf; wenn aber niemand wehrt, so werden wir's bald selbst satt und müde, gaffen darnach auf ein anderes Neues", um weiter darzutun, daß er mit der unter den Deutschen so verbreiteten Auslandsschwärmerei nichts gemein hat, schließt er mit dem Bekenntnis:

Die Heimat lieb' ich aus Herzensglut,
Der Heimat dien' ich mit Gut und Blut,
Was heimisch, das pfleg' ich, was recht ist und gut.
Doch bietet die Fremd', was die Heimat nicht beut,
Und bietet sie Bess're, dann wär's nicht gescheit,
Ich ließe dies Bess're, weil's fremd ist und weit.

Es bleibt stets eine halbe Sache, wenn man bei Werturteilen einzig und allein auf seine Erfahrung pocht, vielleicht auch noch die Meinungen eines bestimmten engen Kreises miteinbezieht, die hundert und tausend Erfahrungen der anderen aber außer acht läßt. Der Streit um die Heimatbiene bleibt eine halbe Sache, wenn man in dem Für und Wider nicht auch die Meinung anderer anführt. Den wenigsten wird bekannt sein, daß sich die niederösterreichische Biene auf amerikanischen Bienenständen sehr gut bewährt und auch in England Verbreitung findet, während die Biene Südösterreichs (die Krainer oder Kärntner Biene) besonders von Imkerführern in Süddeutschland, in der Schweiz und in Australien gelobt wird. Auf die italienische Biene schwören dagegen viele hervorragende Imkerführer in Brasilien und Kanada, in Schweden und Bulgarien. Sollten sie alle schlecht beraten und kurzsichtig sein? Gewiß sind auch sie darauf bedacht, die Bienenzucht ihres Landes und besonders ihrer eigenen Wirtschaft erträglich zu gestalten, und ihr Erfolg beweist uns,

Digitized by Google

daß sie sich nicht auf Abwegen befinden. Die Pflege und Hochzucht der Heimatbiene ist sicherlich ratsamer als die wahllose Verkreuzung verschiedener Rassen durch unkundige Imker, den Rückgang der heimischen Bienenzucht aber der Einfuhr von landfremden Bienen zuzuschreiben, ist entschieden unrichtig geurteilt. Die Ursachen liegen anderswo. S. S.

Der Fliegenschnäpper als Bienenfeind. Es sei mir gestattet, der Frage, ob Fliegenschnäpper den Bienen schädlich sind, näher zu treten. Seit 57 Jahren betreibe ich Bienenzucht, war 23 Jahre Schriftleiter des „Bienenvaters aus Böhmen" und bin seit der Gründung des Wiener „Bienen-Vater" eifriger Leser desselben. Nun zur Sache.

Als ich Ende der achziger Jahre in Zwickau i. V. als Lehrer wirkte, nistete im Garten, 25 Schritte gegenüber meinem Bienenstande, im Dachgiebel eines hölzernen Gebäudes, ein Fliegenschnäpperpaar (Butalis grisola L.). Nachdem die Jungen ausgekrochen waren, bemerkte ich eines Tages, daß alle vier Junge infolge der hinbrennenden Sonne vor Hitze die Schnäbel weit aufsperrten. Mir war leid um die nackten Dingerchen und schützte das Nest durch Streuäste vor der Strahlglut. Am nächsten Tage schon kam aber mein Glaube, daß diese Vögel keine Bienenfresser sind, gründlich ins Wanken.

Vor einem Fenster meiner Wohnung, von welchem ich den Bienenstand und das Nest gut beobachten konnte, war eine Wäschestange angebracht, vom Fenster 3 m, vom Bienenstand 4 m entfernt. Ich sah nun, daß Weibchen und Männchen sich auf die Stange setzten und mit erstaunlicher Geschicklichkeit und Schnelligkeit ausfliegende oder heimkehrende Bienen wegschnappten, dieselben mit Stumpf und Stiel verschluckten oder mit der Biene im Schnabel dem Neste zuflogen und die Jungen fütterten. Ich bemerke ausdrücklich, daß das zu einer Zeit geschah, wo noch gar keine Drohnen flogen.

So konnte ich durch mehr als 14 Tage oft stundenlang dieses bienenmörderische Treiben des Fliegenschnäpperpaares beobachten. Nach dem Flüggewerden der vier Jungen, saßen diese tagsüber auf der Stange oder einem Baume und ließen sich die ihnen von den Alten gebrachten Bienen trefflich munden. Nachdem der Appetit von Tag zu Tag wuchs, verdroß mich dieser Wolfshunger und um mir die unwiderleglichste Gewißheit von der Bienenfresserei dieser Vögel zu verschaffen, wie wohl ich schon durch mein geübtes Auge vollständig davon überzeugt war, entschloß ich mich schweren Herzens, sämtliche sechs Vögel zu erschießen. Hinter dem Fenster stehend, das Luftgewehr im Anschlag, fiel das Weibchen in dem Moment von der Stange, wo es eine Biene erschnappt und verschluckt hatte. Denselben Tag erschoß in noch zwei Junge, anderen Tags auch das Männchen und die übrigen zwei Jungen. Und was fand ich bei Sezierung dieser sechs Fliegenschnäpper. Die Mägen waren vollgepfropft ausschließlich mit gequetschten Bienen und deren Körperteilen: Leibern, Köpfen, Beinen, Flügeln; im Darmkanal Bruchstücke unverdaulicher Körperteile (Hüllen des Brustkorbes, Leibringe u. a.). Ich habe sämtliche Mägen und deren Inhalt in ein Fläschchen mit Spiritus gegeben und Imkern gezeigt. Die Fliegenschnäpperfamilie nährte sich fast ausschließlich von meinen Bienen und ich bin überzeugt, daß, wo diese Vögel häufiger vorkommen, diese den Bienenvölkern Schaden zufügen können. Bei all meiner großen Vogelfreundlichkeit habe ich gegebenenfalls zu verhüten gesucht, daß sich Fliegenschnäpperpaare in nächster Nähe meines Bienenstandes einnisteten. Hans Schuster, Oberlehrer i. R.,
Marienbad.

Aus einem alten Gedenkbuche. „Die entwicklung der Imkerei hat kein Endziel; wer sich der Entwicklung entgegenstellt, kommt unter die Räder des Fortschrittes und wird zermalmt."
W. Vogel.
Heidelberg, 14. August 1893.

*

„Zur Bienenzucht gehören drei Hauptstücke: Lust, Kraft und Geduld. Lust haben viele; Kraft zum Fortführen wenige; in der Geduld zeigt sich der Meister." Pfarrer J. Ph. Glock.
Heidelberg. 14. August 1893.

*

„Schade, wenn die Biene ihren Stachel mißbraucht, dreimal schade aber, wenn die Bienenzüchter ihr Mundwerk mißbrauchen!"
D. Weygandt.
Leipzig, 13. August 1895.

Den Leuten einen Bären aufbinden machte dem wohlbekannten Abenteurer Münchhausen eine große Freude, er log das Blaue vom Himmel herunter und wußte stets von ganz wunderlichen Begebnissen zu erzählen. Dieser Münchhausen hatte, wie Professor Dr. Rose, Kiel, in der „Märkischen Bienenzeitung" schreibt, einen Vorgänger in der Landsberger Gegend namens Weigger; von dem wird folgende Geschichte erzählt:

Er ritt einst im Winter bei großem Schnee durch einen Wald. „Und als er so ritt, stieg er einmal ab und band das Pferd an einen Baumast, der durch die Schneelast herabgedrückt war. Während Weigger beiseite ging, rückte das Pferd am Aste, der Schnee fiel herab, der Ast erhielt seine Spannkraft wieder, fuhr in die Höhe und schleuderte das Pferd in den Baumwipfel. Der Weigger sah sich erstaunt nach seinem Pferde um, konnte es nirgends entdecken und mußte zu Fuß nach Hause gehen. Im nächsten Sommer kam er an dieselbe Stelle, da erblickte er im Baumwipfel etwas Fremdes, stieg hinauf und fand die Haut seines Pferdes, die ein Bienenschwarm mit Honig gefüllt hatte. Er schnitt vergnügt den Honig aus, lud ihn auf einen Karren und schaffte ihn nach Hause. Dabei hatte er sich die Kleider mit Honig

Digitized by Google

beschmiert und plötzlich kam ein großer Bär und begann an den Kleidern zu lecken. Weigger fuhr ruhig fort und strich sich nur immer etwas Honig an das Gewand. Da folgte ihm der Bär bis zu seinem Hause. Dort rief der Weigger seiner Frau: „Öffne die Tür und bring' ein Beil", schloß hinter sich zu und schlug den Bären tot. So hatte er durch Honig und Bär seinen Schaden wieder gutgemacht." S. S.

Frühjahrsreizfütterung eine Krankheitsquelle? Prof. Dr. Reidenbach, der Schriftleiter der „Pfälzer Bienenzeitung", nimmt in seinem Blatte zur Frage der Nosemaerkrankung Stellung und führt unter anderem aus: „Es ist bezeichnend, daß in der Schweiz und auch in manchen Gegenden Bayerns, wo besonders die Frühjahrsreizfütterung eifrig geübt wird, Nosemaerkrankungen in erschreckendem Maße vorhanden sind — auch Faulbrut. Sollte da nicht vielleicht ein gewisser Zusammenhang bestehen? Wäre es nicht denkbar, daß gerade im Frühjahr durch die starke Reizfütterung ein Satz Bienen entsteht, der in seiner Kindheit unterernährt wurde, weil die natürliche Nahrung von außen nicht in richtigem Verhältnis zufloß, weil die Nahrung rationiert werden mußte, wodurch ein geschwächter Organismus entstand, in dem die Krankheitserreger einen geeigneten Nährboden fanden. Jedenfalls ist diese Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen. Lieber im Frühjahr etwas weniger, aber gesunde Bienen, als viele, aber kranke. Das dürfte wohl wirtschaftlicher sein. Die Reizfütterung im Frühjahr ist und bleibt eine zweischneidige Sache." S. S.

Im Rundfunk Münster sprach Herr Privatdozent Dr. A. Koch am 18. November über „Die deutschen Forschungs- und Lehranstalten für Bienenkunde und Bienenzucht", am 20. November über den „Bienenstich", am 24. über „Die Frau als Imkerin", am 28. über „Mendel als Imker und Bienenforscher". Im Rundfunk Warschau sprach am 18. November Herr Kasimir Bajorek über den „Honig". Am 21. November sendete Preßburg auf Welle 300 einen Bienenzuchtvortrag aus; am selben Tage gab es im Brünner Landwirtschaftsfunk auf Welle 441·2 einen Vortrag über „Die Bienen und die Hautflügler", am 28. sprach daselbst Dr. Nabelek über „Bienengeschlechter".

Wir bitten unsere Leser und Mitarbeiter, ferner alle im Rundfunk vortragende bienenwirtschaftliche Fachleute neuerdings, den „Bienen-Vater" rechtzeitig von der Abhaltung von Rundfunkvorträgen zu verständigen. Wir legen einen Wert darauf, daß unserer weitverbreiteten Lesergemeinde die Vorteile der neuzeitlichen Technik zugute kommen.

Achtung, Achtung! Hier Rundfunk Münster auf Welle 241·9! (Dortmund 283, Elberfeld 468·8). Am Donnerstag, den 2. Dezember, 18 Uhr, spricht Privatdozent Dr. Koch über „Geschichte der Bienenzucht".

Am selben Tage, um 17 Uhr 30 Minnten, funkt Zagreb (Agram) auf Welle 275·2 „Die Biene Maja" von Bonsels.

Schriftleiters Ecke.

Bienenvaters Sonntagsmusik. Was könnte es anderes sein, als das gleichmäßige Summen seiner gutversorgten Völker! Herr Bosniak, Wien, hat uns einmal beschrieben, wie er seine Bienen mittels eines selbstgemachten Hörrohres belauscht; das Umschlagbild dieses Heftes, das wir Herrn Granitzer, Graz, verdanken, zeigt uns den für seine Lieblinge besorgten Bienenvater beim Abhorchen. Es sollte keinen Imker in unserer Lesergemeinde geben, der nicht auch jede Woche einmal einige Minuten bei seinen Völkern weilt und sich durch Horchen von ihrem Wohlbefinden überzeugt. Der Sonntagsgang zum Bienenstand zur Winterzeit wird manchem Bienenvolk zur Rettung!

Das falsche Geleise. Wieviel Menschenblut und Menschengut hat es doch schon gekostet, wieviel Weichensteller hat es schon mit schwerer Schuld belastet! Aber es wird nicht aus der Welt zu schaffen sein, solange wir Menschen an Raum und Richtung gebunden sind. Ist unser Vorwärtsstreben auf bienenwirtschaftlichem Gebiete nicht auch mit den Geleisen auf einer Bahnstrecke zu vergleichen, sind nicht auch da Leiter, Führer und Weichensteller und gibt es nicht auch hier falsche Geleise, die nicht vorwärts, sondern dem Abgrunde zuführen? Die Berichte in der reichsdeutschen bienenwirtschaftlichen Fachpresse bringen uns die Nachricht von einem Unglück, das uns hart trifft, weil es uns selbst angeht: Die deutsche Bienenzucht in Mitteleuropa hat seit der Vorkriegszeit ein Drittel ihres Bestandes an Bienenvölkern auf der Strecke gelassen, ein beträchtlicher Teil der Mitgliedschaft ist verloren; einzig und allein die leeren Beuten der verschiedenen Systeme blieben zurück. Millionenwerte sind vernichtet. „Die Leitung ist schuld, die Führerschaft!" Anklagen ohne Zahl erheben sich in den Versammlungen der einzelnen Vereine: „Der Auslandshonig! Die Bienenfuhr! Die schlechte Tracht! Die Regierung! Die Gelehrten!" Die Erfinder melden sich: „Die Einrichtungen waren veraltet und taugten nichts, hätte man doch uns angehört!" Andere meinen: die Volksbienenzucht wäre das richtige Geleise! Nein, die Leistungszucht! Nein, die Rassenzucht!" Die Erfolgreichen schweigen, die Enttäuschten geben ihre Meinungen kund, klar und sachlich die einen, phrasenhaft und voreingenommen die anderen; Himmel und Hölle, Heimat und Volkstum, Ehre und An-

Digitized by Google

sehen müssen zuweilen zur Meinungsbekräftigung herhalten; heute wird einer als Führerpersönlichkeit oder Idealist, morgen als Dummkopf oder Bösewicht hingestellt. Man geht gerne mit der Meinung des Tages, man hängt sich gerne an eine unwesentliche Sache, man bleibt hübsch an der Oberfläche mit seinen Behauptungen und spart mit den Begründungen. Es ist der Krebsschaden des Meinungsaustausches, daß es immer wieder an der nötigen Selbsterkennung und Einsicht mangelt. Keiner will zugeben, daß wohl freudig probiert, aber sorglos gewirtschaftet wird, daß es, um zum Vergleiche zurückzukehren, am Unterbau fehlt, daß immer wieder falsche Signale gegeben werden und die Weichensteller falsche Hebel ansetzen, oder überhaupt die Dinge laufen lassen, wie sie eben gerade laufen.

In einer Schriftleiterstube mutet es einem oft wie bei einem Weichensteller an.

Was kommt da im Laufe der Zeit nicht alles angefahren! Und alles will beachtet sein, für alles soll der Hebel gestellt werden, damit der Betrieb klappt, damit es vorwärts geht. Die Zeit lehrt uns, daß es manchen derartigen „Weichensteller" gab, dem es nicht um den reibungslosen Fortgang zu tun war, sondern um Zusammenstöße. Die Akten darüber machen einen guten Teil unserer Büchereien aus und die aus dem Betriebe ausgeschalteten Dinge füllen unsere Museen.

Beim Rückblick am Jahresende tauchen Zweifel auf, ob wir heute in dieser Hinsicht besser daran sind als unsere Väter. Wo kämen sonst die Schlagworte her, mit welchen die Gemüter gegeneinander gebracht werden sollen, wie käme es sonst, angesichts des allumfassenden Weltwettbewerbes auf allen Gebieten, zur unendlichen Zersplitterung auf dem Gebiete der Bienenzucht und zu den „Kämpfen" gegen Windmühlen, die eine unkluge und zudem nutzlose Kraftvergeudung darstellen; wie käme es sonst zur Mißachtung der zwingendsten wirtschaftlichen Grundsätze und zu einer Ratlosigkeit in manchen Köpfen, die nur im Klagen und Schimpfen ihren Ausdruck findet?

Die wirtschaftliche Lage der Imker im deutschen Mitteleuropa ist schlimm, Zehntausende, die vor dem Kriege aus Liebhaberei zu Bienenvätern wurden, müssen heute genau rechnen, suchen den Nebenerwerb. Wie viele von diesen haben sich innerlich umgestellt, wie viele haben umdenken gelernt? Die wenigsten! Noch immer ist bei den meisten der Hauptberuf die Plattform, von der aus der Nebenerwerb als etwas Nebensächliches angesehen wird, wo das Wirtschaftliche keine so große Rolle spielt, wo man seinen Liebhabereien freien Lauf lassen darf, wo man der Berechnung und der Vernunft dann und wann auch ins Gesicht schlagen kann, ohne dabei ins Elend zu kommen.

Am Umdenken lernen fehlt es, ans Hineindenken an alles, was heute uns treibt und morgen uns niederrennen kann!

Der erste Artikel in diesem Heft ist in einer Hinsicht richtunggebend; er zeigt auf, wohin wir unsere Aufmerksamkeit lenken müssen, wenn wir wollen, daß auch unsere Kinder und Enkelkinder noch Bienen pflegen. Wer eine Erklärung für den Niedergang unserer Bienenzucht sucht, dem empfehle ich, sich abzuwenden von dem Widerstreit der Meinungen in der Fachpresse, ins Patentamt zu gehen und dort in den Büchern unter 45 h (in Deutschland) oder 45 e (in Österreich) zu blättern, hernach soll er sich die hauswirtschaftliche Presse und die vielen Frauenzeitschriften hernehmen und dort die Honigkundenwerbung suchen und schließlich soll er sich dem Studium der Tätigkeits- und Geschäftsberichte mancher vorbildlich arbeitenden Organisationen des In- und Auslandes widmen. Zuletzt rate ich ihm, die tausend und aber tausend Briefe durchzunehmen, die der „Bienen-Vater" aus allen Gauen erhält und in welchen der einzelne Imker mitteilt, wo ihn der Schuh drückt.

Es wird der ärgste Widerpart dann zur Überzeugung kommen: das Übel steckt in uns selbst; in uns ist die Erfindungssucht, die uns viel Zeit und Geld kostet, in uns ist viel Oberflächlichkeit, die redet und handelt, ohne um das Woher und Wohin und das Wie und Warum zu fragen, in uns ist die Bequemlichkeit, die stets vom anderen das verlangt, was man selbst tun soll; nicht die Hindernisse werden zu hoch, sondern wir werden zu kraftlos, kleinmütig und kurzsichtig.

Wir sehen mit scheelen Augen den Wettbewerb auf dem Honigmarkte an, er ist uns unangenehm, er erschwert den Absatz des eigenen Honigs, er drückt auf die Preise. In Österreich hat die Leitung des Imkerbundes mit vieler Mühe eine Zollerhöhung erreicht, in Deutschland begegnet der Imkerbund dem ausländischen Wettbewerbe mit der Schaffung eines Einheitsglases und -schildes, mit einer verstärkten Werbetätigkeit. Was tut die Imkerschaft selbst? Bringt sie ihren Führern, neben den neuen Forderungen, auch etwas Dankbarkeit entgegen? Wirbt sie, ist sie auf Gewinnung neuer und auf die Erhaltung alter Kunden bedacht, treibt sie eine einheitliche, durchgreifende Preispolitik, versucht sie, den Erlös der Arbeit, statt durch die sichtbare Erhöhung der Verkaufspreise, durch die unsichtbare Verbilligung der Erzeugung zu steigern, strengt sie sich genug an, um den letzten Geltungs- und Wertschätzungsbereich des Honigs, nämlich die Kinder- und Krankenstuben, vor dem Ansturme der verschiedenen -ins und -ols der Nahrungs- und Heilmittelfabriken zu verteidigen?

Hunderte wackere Imker gibt es in den verschiedenen Gegenden, welche die Antwort nicht schuldig bleiben müssen, aber was bedeutet ihre Kraft gegenüber der Macht des Weltmarktes und der Wirtschaft! Die Gesamtheit, der einzelne muß heran, denn das ge-

Digitized by Google

meinsame Unglück besteht aus tausenden einzelnen Unglücken. Es macht nichts aus, wenn der und jener ein halbes Dutzend von Stocksystemen und eine Unzahl unnützer Geräte auf seinem Stande hält, die Allgemeinheit wird wenig davon betroffen, wenn ein Stockerzeuger sein bitter verdientes Geld an einem neuen Patente verliert, so sehr das Unglück eines Imkers uns auch trifft, die Allgemeinheit leidet auch nicht darunter, wenn der eine oder andere auf dem falschen Geleise in sein Verderben rollt, aber zählen wir die Einzelschicksale im Laufe der Jahre zusammen, dann erschrecken wir über das Unheil, welches die falsche Weichenstellung angerichtet hat.

So sei am Ende eines schlechten Trachtjahres, das viel Mißmut und Unzufriedenheit gebracht hat, nochmals ausdrücklich gesagt: suchen wir die Hemmnisse unseres Fortschrittes nicht immer bei anderen, bringen wir soviel offenen Mut und ehrliche Gesinnung auf, auch die Mängel in uns anzuerkennen. Überlegen wir uns, ob es sich auszahlt, für eine leere Beute 30 und 50 S, 20 und 30 Mark auszugeben, ob das Geld für ein Bienenhaus für den Anfang nicht lieber für die alljährlichen Bienenwanderungen oder für den Ankauf neuer Völker oder Schwärme und junger Königinnen, für die Kundenwerbung und für die weitere Fachausbildung verwendet werden soll! Versetzen wir uns beim Verkaufe unseres Honigs, unserer Schwärme und Königinnen nur einen Augenblick in die Lage des Käufers und wir gewinnen den Dingen Erkenntnisse ab, die uns erst den wahren und beständigen Vorteil bringen.

Dann wird auch wieder mehr Freude an der Pflege unserer Bienen bei den Imkern einkehren.

Das wünscht jedem einzelnen, in welchem Lager er auch stehen möge, der „Bienen-Vater", der mit Stolz auf seine unentwegt sachliche Arbeit der vergangenen 58 Jahre zurückblicken darf.

*

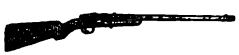
Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neujahr allen unseren Leserinnen, Lesern und Mitarbeitern, welchen wir besonderen Dank schulden. Die Leitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, als Herausgeber des Blattes, hat auch heuer keine Opfer, Mühen und Sorgen gescheut, um das Ansehen und die Geltung des „Bienen-Vaters" zu wahren und zu festigen. Die andauernd einlangenden Dankschreiben und Zustimmungskundgebungen sind uns Gewähr dafür, daß die Imkerschaft ein ruhiges, unentwegtes Vorwärtsschreiten allen Zickzacksprüngen vorzieht und die sachliche Arbeit, von der wir auch im nächsten Jahre nicht abweichen wollen, anerkannt. Unser einziger Wunsch ist es, das Blatt so auszugestalten und zu führen, daß künftige Imkergeschlechter einmal mit derselben Hochachtung vom „Bienen-Vater" sprechen werden, wie wir es heute von der alten „Nördlinger" tun. Unser Imkerfreund, Herr Wanderlehrer Staudigl, dessen Ratschläge sicherlich viel Gutes gestiftet haben, übergibt sein Amt einem Herrn aus den Alpen, den wir als neuen Mitarbeiter herzlich willkommen heißen. Im neuen Jahre erhält der „Bienen-Vater" eine neue Ecke „Aus dem Österreichischen Bienenzuchtmuseum", in welcher der Leiter desselben, Herr Wanderlehrer Matzenauer, äußerst Wertvolles und Anregendes aus alter und neuer Zeit veröffentlichen wird. Die ersten Abhandlungen beinhalten unveröffentlichte und bisher unbekannte Schriften des österreichischen Altmeisters der Bienenzucht, Baron Ehrenfels, dessen Ausführungen sicherlich einen großen Eindruck machen werden.

*

Die Bezugsgebühren für den Jahrgang 1927 des „Bienen-Vaters" bleiben dieselben wie für 1926. Diesem Hefte liegen Erlagscheine, beziehungsweise Zahlkarten bei, mit welchen alle jenen Bezieher ihre Bezugsgebühr überweisen wollen, die nicht einem Ortsverein angehören und die Gebühr nicht bei demselben einzahlen. Bezieher, die sich nicht abmelden, gelten auch für das Jahr 1927 als zahlungspflichtige Leser.

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

Ein passendes Weihnachtsgeschenk für Imker und Bienenfreunde ist ein gutes Bienenzuchtlehrbuch. / Eine große Auswahl finden Sie auf der zweiten Umschlagseite dieses Heftes!



FLOBERT-GEWEHRE

er., besonders auch für Bienenzüchter empfehlenswert. In nur ausgesuchten Modellen sowie garantierter Bedienung. Einsichtige Preisliste gratis.
Friedrich Ogris, Gewehrfabrik, **St. Margareten** bei Ferlach, Kärnten. 317/XII

Fast neues Mikroskop
(Fabrikat Leitz) von 50- bis 700facher Vergrößerung, hat preiswert zu verkaufen
Gustav Armbruster Wels, Oberösterr.
Schorerstraße 6. 321/XII

Digitized by Google

Der beste Honig der Welt ist der Honig der Heimat. Das hat nun auch Dr. Phillipps, der bekannte amerikanische Bienenforscher erfahren müssen, als er heuer durch Westeuropa reiste. Er schreibt wörtlich: „In der Schweiz sagte man mir, daß der Schweizer Honig der beste in der Welt sei, als ich aber in Frankreich weilte wurde mir versichert, daß keiner dem französischen Honig gleichkäme. In England wurde der englische Honig über alle anderen gestellt, als wir jedoch hernach in Schottland anlangten, wurde uns mit voller Überzeugung entgegnet, daß sich der englische Honig mit dem schottischen nicht messen könne. Wenn diese Dinge nun wahr sind, bedürfen meine Ansichten über den Honig der Vereinigten Staaten, den ich bis jetzt als den besten ansah, einer kleinen Änderung. In meiner engeren Heimat, im Staate Neuyork gibt es Leute, welche hartnäckig behaupten, daß kein Honig dem Buchweizenhonig an Güte gleichkomme; in den westlichen Staaten dagegen hält man ganz und gar nichts von ihm. Es scheint, daß wir den Honig lieben, welchen wir als Kinder essen. So habe ich also auch meine Meinung über den besten Honig der Welt nicht geändert und ich halte dafür . . . doch das will ich nur privat sagen, wenn man mich fragt . . ."

Herr Stehle, ein wackrer, schwäbischer Imker, ist in seiner Meinungsäußerung weniger zurückhaltend und bricht in der „Bienenpflege" eine Lanze für den schwäbischen Honig, der auf den Marsch- und Flugsandböden Norddeutschlands nicht seinesgleichen finden könne. „Der Duft und Geschmack des Honigs unserer Berglandschaften ist wertvoller und edler als der Honig der Tiefebenen; der Honig der voralpinen Flur ist besser als der Honig der Heide", schreibt Herr Stehle. Mag sein, lieber schwäbischer Imkerbruder, aber wie lautet die Antwort, wenn nun wir Österreicher mit unserem köstlichen Hochalpenhonig zu euch ins Land kämen oder wenn der „Auslandshonig" aus den modernen deutschen Bienenwirtschaften der siebenbürgischen Hochkarpathen oder aus den Südtiroler Dolomiten dort angeboten würde? Hätten die Hochgebirgsimker nicht noch mehr Recht, an die Brust zu klopfen und zu sagen: „Kein Honig kommt dem meinen gleich!" Die Imker des Tieflandes mögen sich trösten; es ist ein müßiges Gerede um den besten oder edelsten Honig. Das Urteil liegt bei den Honigessern, bei den vielen Millionen Frauen, die beim Einkauf von Honig kritisch prüfen und mißtrauisch fragen: „Ist er aber auch wirklich echt?"

Der beste Honig ist der, an den die Kunden gewöhnt werden und kommt von jenen Stellen, zu welchen dieselben das meiste Vertrauen haben. Es ist mit unseren Anschauungen vielfach das gleiche wie mit unseren Arbeiten, wir bleiben auf halbem Wege stehen. Bildet den Geschmack eurer Kunden, gewinnt ihr Vertrauen — und ihr habt dann den besten Honig der Welt!

S. S.

Die chinesische Holzbiene (Xylocopa) muß, nach dem Berichte von R. Hesse im „Biologischen Zentralblatt", ganz besonders stark entwickelte Freßwerkzeuge besitzen, denn sie ist imstande, bleierne Schutzmäntel von Telephonkabeln mit 0·8 mm Wanddicke mit Löchern zu durchsetzen, deren Weite 1 cm beträgt. S. S.

Die künstliche Begattung der Bienenkönigin ist schon seit Jahrzehnten Gegenstand aller möglichen Versuche und die Berichte hierüber in der Fachpresse würden schon ein ganzes Heft des „Bienen-Vaters" füllen. Die Imkerschaft nahm sie stets mit großer Zurückhaltung auf und sie tat gut daran, denn alle vermeintlichen Entdeckungen verliefen wieder im Sande und blieben ohne Wirkung. Nun taucht neuerdings die Nachricht von wirklichen Erfolgen auf diesem Gebiete auf, und zwar an erster Stelle im Novemberheft des „American Bee-Journal" dessen Ruf dafür bürgt, daß es sich nicht um Meldungen handelt, die aus der Luft gegriffen wurden. Als der erfolgreiche Forscher wird Herr L. R. Watson (Neuyork) genannt, der ein jahrelanges Studium auf dem Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht hinter sich hat und die künftige Befruchtung der Bienenkönigin zum Gegenstand seiner Doktorarbeit gemacht hat. Den vorläufigen Berichten nach sollen die Versuche, welche unter wissenschaftlicher Kontrolle vor sich gingen, zum großen Teile geglückt sein. Die Doktorarbeit Watsons soll schon in der nächsten Zeit veröffentlicht werden; erfüllt sie das, was von ihr gemeldet wird, und stellt sie eine ernstzunehmende Entdeckung dar, werden wir gerne unserer Leserschaft Genaueres darüber in den nächsten Heften berichten.

S. S.

Asternhonig ein schlechtes Winterfutter, „Es wird hierzulande sehr viel über die Ge-

Digitized by Google

fährlichkeit des Asternhonigs für die Überwinterung geschrieben", meint ein amerikanischer Imker im „A. B.-J.": „Asternhonig enthält viel Gummistoffe, welche für die Bienen unverdaulich sind, und wird so spät eingetragen, daß er nicht mehr recht ausreifen kann. Schnelles Kristallisieren ist eine weitere sehr abträgliche Eigenschaft. Trotzdem wird er aber bei uns sehr geschätzt" Es handelt sich hier um eine Gegend, in der die Astern wild wachsen. Dort, wo die Astern nur als Garten- oder Friedhofspflanzen verbreitet sind, dürfte ihr Nektar kaum den Wintervorrat der Bienenvölker nachteilig beeinträchtigen." S. S.

Wie ich zu meinen Saharabienen kam. (Autorisierte Übertragung von Otmar Leopold aus dem Buche von Ph. J. Baldensperger „L'Apiculture Méditerranéenne").

Während des Weltkrieges und auch schon vorher hatten Soldaten, im südlichen Marokko in Garnison, die gelbe Biene beobachtet. Zwei algerische Imker, Herr Regnier als erster, dann Herr Bernard Antoine, verschafften sich selbst im Süden Schwärme, hatten jedoch kein Glück damit. Auch Hauptmann Pariel, Kommandant des Kreises von Figig, hatte sie schon erwähnt. Aber alle diese Berichte und erfolglosen Versuche konnten uns keinen richtigen Begriff vom Werte und der Herkunft dieser Biene geben.

Als ich im Februar 1921 nach Algerien reiste, wollte ich mir endlich Gewißheit über diese geheimnisvolle Biene verschaffen, von der nun schon jahrelang gesprochen wurde. Die erste ihrer Art sah ich am 16. März 1921 im südmarokkanischen Kreis Figig. Es war an einem kalten, stürmischen Tage und sie versuchte eben, in ihr Flugloch zurückzukehren. Kurz vorher hatte ich die schwarze Biene (Apis mellifica unicolor intermissa n. var.) aus dem nordmarokkanischen Tellgebiet kennengelernt, die man von Casablanca bis zum Ozean, von Gabes bis zum Mittelmeer findet. So wirkte diese einzigartige, orangefarbene Biene wie eine Erscheinung. Ich stürzte mich auf das Insekt und hätte mich vor seiner Schönheit niedergekniet, hätte ich nicht befürchtet, die Habsucht seines Besitzers, des Hadschi Imhammad, zu erregen.

Um dem Diebstahl des Honigs vorzubeugen, nach dem Araber wie Berber ungemein lüstern sind, schlagen die Bewohner des Figig ihre Schwärme in Hohlräume ein, die sie mit Vorbedacht in der Mauer des inneren Hofes herausgearbeitet hatten. Die Stelle wird dann vergipst und ist am Tage fast unkenntlich, in der Nacht unauffindbar. Kaum unterscheidet man das Flugloch durch die kargen Propolisreste, die dort zutage treten. Der Hadschi besaß nur diesen einzigen Stock und war daher ganz unzugänglich. Er wollte sich davon um keinen Preis trennen Dank der Zuvorkommenheit des Hauptmannes Pariel erhielt ich einen einheimischen Führer, der mich durch das Labyrinth der Wohnstätten dieser riesigen Oase geleitete. Vom Hörensagen wußte ich, daß es dort im ganzen nur 5 bis 6 Stöcke gab. Viele waren vom Schimmel stark hergenommen, viele verhungert. 13 Monate ohne Regen! Das genügte wohl, um alle Honigpflanzen außerhalb der Oase zu dörren

So war mein Plan gescheitert, und ich begab mich nach Colomb Bechar. Beduinen hatten mir gesagt, man fände in Höhlungen der Schwarzen Berge, die den Horizont säumten, einzelne Schwärme. Der militärische Kommandant hatte mir jedoch dringend abgeraten, ein Abenteuer mit Unbekannten zu wagen. Doch bemerkte ich mit Vergnügen zwei oder drei Arbeiterinnen am Fuße von Palmen auf verkümmerten Rüben nach Honig suchen. Ein Kaid versicherte mir, es gäbe in der Oase keine Bienen, diese kämen von den fernen Bergen, von der anderen Seite der sandigen Ebene, die sich viele Kilometer zwischen der Oase und dem Gebirge erstreckt. Versuchung und Gefahr lockten, schließlich fand ich mich getäuscht und kehrte zu den Beni Ounif zurück und dann nach Ain Sefra. Am Wege erfuhr ich den Namen eines Imkers und begab mich sofort zu ihm. Er machte zwar auch allerlei Schwierigkeiten; aber als er die Fattiha, das Gebot der Öffnung des Korans, hörte und besonders, als er Gold sah, wurde er weich. Und schon hatte ich die „Sultanin", wie er sie nannte, in meinem Kästchen, sagte den Oasen und den langen Ritten Ade und begab mich eilig nach Nizza zurück.

Die Sultanin bekam Töchter, die alle Vorzüge dieser Bienen zeigten, mäßig wie die Kamele und Berber ihrer Heimat, ausdauernd gegen Hitze und Frost. (In Marokko sinkt das Thermometer oft bis zu 10 Grad unter Null.) Ein Schwarm dieser Rasse hat in Ober-Savoyen vorzüglich überwintert und im Juli 1923 einen Schwarm von 1·8 kg gegeben.

Die Saharakönigin ähnelte einer dunklen Italienerin, war lederfarbig und bewegte sich recht mühselig; sie war hochbetagt, und im Laufe des Jahres ging auch „meine arme Sultanin", wie sie Abd el Omahab nannte, ein.

Die Arbeiterinnen sind schön orangefarben und zeigen einen herrlichen goldenen Halbmond unten an der Brust, die gelblich behaart ist. Die Drohnen haben unter den Flügeln gegen den Hinterleib zu gelbe Flecken Alles erinnert an die Zypernbiene, ausgenommen die ungewöhnliche Sanftmut.

Woher kam diese Biene in die Wüste ohne Ausweg, ohne Verbindung mit dem Orient, außer dem Karawanenweg?

Ich neigte früher zu der Ansicht, Juden aus der Cyrenaika, von den Römern im Jahre 115 nach einem Aufstand vertrieben, hätten mit der ganzen griechisch-römischen Zivilisation auch die Zypernbiene zu den Berbern gebracht. Hatte ich doch auf einem Ritt durch die Steppe einen Steinblock mit uralter Inschrift gefunden, die einen Elefanten, Körbe am Rücken, darstellte; natürlich hatte ich als Imker darin sofort den

Digitized by Google

antiken Bienenkorb erkannt, den eben die Juden mit Völkern aus den griechischen Inseln, Kreta und Zypern, hiehergebracht hätten. In fast 2000 Jahren hätten sie die Reizbarkeit ihrer Ahnen, da hier Bienenfeinde selten sind, eingebüßt, ihre Färbung jedoch bewahrt. Weit gefehlt! Diese prächtige Färbung, ganz ähnlich der Zypernbiene, hat mich auf den Holzweg geführt. Die Saharabiene stammt von der afrikanischen ab, und hätte ich Innerafrika statt Zypern besucht, so wäre ich anderer Meinung geworden. Sie verdient, ihrem wissenschaftlichen Namen „Apis mellifica unicolor Adamsoni" von Latreille den Beinamen „Sahariensis" zuzufügen. Tausende von Jahren in den Oasen der Sahara isoliert, konnte sie von jeder Vermischung mit der Tellbiene bewahrt bleiben. Mit Vergnügen habe ich den prächtigen Bienenstand des Herrn Regnier in Boufarik besucht, der es trotz der unangenehmen Nachbarschaft der Tellbiene verstanden hat, die Saharabiene so rein als möglich zu züchten. Infolge ihrer Abgeschiedenheit und ihrer Entfernung von honigenden Pflanzen ist ihr Geruchsinn hochentwickelt; und da sie, um die Blumen zu erreichen, weite Strecken fliegen muß, hat sie ungemein kräftige Flügel entwickelt. In einer trockenen Gegend, fern vom Lavendel der Alpen, auf die Probe gestellt, hat die Kreuzung zwischen Sahara- und alpiner Biene Blumenfelder zu entdecken gewußt, wo die provenzalische Abart nichts mehr zu finden vermochte.

Sanftmut, Ausdauer im Flug, entwickelter Spürsinn, Widerstandskraft gegen die winterliche Kälte, wunderbare Fruchtbarkeit, das sind die Hauptvorzüge dieses Neulings.

Um möglichst viele Drohnen zu bekommen, habe ich nur Rahmen mit Anfangsstreifen gegeben; aber diese Bienen bauten fast ohne Ausnahme nur Arbeiterinnenwaben aus. Auch sonst ist die Saharabiene, die der Trockenheit, der Kälte, der Hungersnot zu widerstehen weiß und sich allem zum Trotz durch die Jahrhunderte hindurch erhalten hat, höchst beachtenswert, und es wäre eine Pflicht der Behörden, alles zu tun, um sie rein zu erhalten.

Wie aber war es möglich, daß die Saharabiene trotz der Nachbarschaft der Tellbiene ihre Reinheit bewahrt hat? Das ist sehr einfach. Die kleine Tellbiene kann es nicht wagen, nach Süden vorzudringen, solange sie nicht der Mensch dorthin bringt. Das eigentliche Tellgebiet stößt höchstens 200 km nach Süden vor, und nur in diesem Gebiet findet die Tellbiene ihre Nahrung. Schon bei Ain el Hajjar, im Süden von Saida, beginnt die ungeheure Hochebene, die 300 km weiter weg an den Fuß des Atlasgebirges grenzt. In diesen Steppen, 300 km breit, auf mehr als 1000 km Länge, herrschen lediglich Grasarten vor, die zwar dem Weidevieh eine vorzügliche Nahrung bieten, der Biene aber weder Nektar noch Wohnung geben können. Dieser Umstand hindert die Tellbiene nach Süden, die Saharabiene nach Norden vorzudringen. Diese Trennung wird ewig bleiben, außer der Mensch stört in seiner Gier verbrecherischerweise den Zauber der Natur.

Araber und Berber verweigerten hauptsächlich deshalb den Verkauf ihrer Bienen, um des Honigs nicht verlustig zu gehen; denn sie schätzen dieses Nahrungsmittel richtig ein. Im Jahre 1921 wurde für 1 kg Honig in diesem trockenen Süden 15 Francs bezahlt, und ein Verkäufer fand zu diesem ungemein hohen Preis genug Abnehmer unter den Einheimischen.

Ich bin von Jahr zu Jahr entzückter über die Leistungen der Saharabiene und halte sie wegen ihrer Sanftmut, ihrer Genügsamkeit, ihrer Ausdauer und schließlich wegen ihrer Schönheit für die Biene der Zukunft.

Tüchtiger, erfahrener Tischlermeister
und Bienenmeister, in allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut, sucht Lebensstellung in öffentlicher Anstalt oder Sanato ium. Beste Referenzen u. Primazeug. Zusch iften an J. Achleitner, Wien VI, Dürergasse 25. 323/XII

Diesem Hefte liegt ein Werbeblatt der Firma J. Prokopp, Baden bei Wien, bei.

Absperrgitter aus verzinktem Stahlrundstab

genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm² mit 20 g.
Holzrundstäbchen ist der gleiche Preis. 318/XII
Abstandsstiften, walzenförmige, aus Holz, für Bienenrähmchen, jede Größe mit eingestecktem Drahtstift, äußerst praktisch und empfehlenswert. Preis per 100 Stück 30 g. Muster gratis und franko. Ab verrgitter werden nur bis 1. Mai geliefert. Aufträge bis Neujahr sind verpackungs- u sp senfrei.
Alois Scheff, Bienenzüchter in Straß bei Spielfeld / Steiermark.

Digitized by Google

(Leiter: Ökonomierat Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.)

79. Herr F. E. in P., Oberösterreich. Der Sträuli-Kasten ist der Breitwabenstock fürs Bienenhaus, da er von oben und rückwärts behandelt wird. Die Rähmchen stehen in Kaltbaustellung auf Eisenstäben. In Österreich hat sich die Größe mit dem österreichischen Breitwabenrähmchen eingebürgert, in der Schweiz hat man die Dadant-Blattwabe. Näheren Aufschluß ergeben die zwei Bücher von Pfarrer Sträuli: „Der pavillonfähige Dadant-Alberti-Bienenkasten." Verlag J. Huber, Frauenfeld, Schweiz, und „Der neue Sträuli-Kasten." Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4. Sie können den Stock von allen Gerätehandlungen und von der Österreichischen Imkergenossenschaft beziehen. In Hollenstein wird der Sträuli-Stock in Stroh ausgeführt, also besonders warmhaltig für Gebirgsgegenden hergestellt.

80. Herr E. H. in R., Tschechoslowakei. Über Strohkorbbienenzucht gibt es sehr viele Bücher. Sie finden im Bücherverzeichnis des „Bienen-Vaters" deren eine ganze Anzahl. Über die Methode wie sie in Nummer 1, Jahrg. 1925 beschrieben, besteht kein spezielles Buch. Die Behandlungsweise eines Stockes richtet sich hauptsächlich nach den Trachtverhältnissen und ist diesen anzupassen.

81. Herr A. F. in B., Niederösterreich. Einer Erneueruna des Wabenbaues vor der Einwinterung, besonders zu so später Zeit, ist zu widerraten. Im August wäre diese Arbeit richtig gewesen, aber im Oktober, wenn auch noch so schöne Tage sind, ist es gefehlt. Sie stören die ganze Anordnung des Wintersitzes. Schließlich ist der Wintersitz auf älterem Bau wärmer.

82. Woher es kommt, daß bei gleichen Verhältnissen die Bienenvölker manchmal so verschieden in Aufführung des Wabenbaues sind, läßt sich nicht so kurz sagen. Die inneren Verhältnisse des Bienenvolkes, welche niemals bei den einzelnen Stöcken ganz gleiche sind, beeinflussen die mehr oder weniger auftretende Baulust. Daß Witterungs- und Trachtzustände die Entfaltung des Bautriebes beeinflussen, ist ja bekannt. So baute in der naßkalten Periode der heurigen Haupttrachtzeit, wo nur Notfütteung geleistet wurde manches Volk fast krampfhaft, dagegen in der folgenden schönen Auguszeit fast gar nicht.

83. Herr K. P. in O., Oberösterreich. Ob es besser ist den ganzen leergewordenen Honigraum mit warmhaltigem Material auszufüllen oder nur eine gut sitzende Winterdecke aufzulegen und den Raum sonst leer zu lassen, hängt von der Beschaffenheit des Packmaterials ab. Nie soll man Heu wählen, selbst Moos ist oft nicht gut, wenn die Stockfeuchtigkeit dieses Packmaterial durchdringt und einen förmlichen Moderduft erzeugt. Holzwolle ist noch annehmbar. Nach meiner Erfahrung ist das Auflegen einer Winterdecke, sei sie als Strohmatte gearbeitet oder als Polster, der mit Moos, Holzwolle oder Werg gefüllt ist, vorteilhafter und reinlicher. Die vom Bienenvolk verbrauchte Luft muß einen Abzug haben. Man kann auch eine dicke Papierschichte auflegen, aber durch ein bleistiftstarkes Hölzchen, das daruntergelegt wird, einen Abzugkanal schaffen. Glasfenster sind über Winter im Honigraum nicht zu belassen, da das Näßen des Stockes der Bienenwohnung schadet.

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne 98-XII
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien**-Rudolfsheim, **Budapest** u. **Prag**

Für den Weihnachtstisch: 1927er
Deutscher Bienenkalender
hochinteressant nur 2 S franko Bücherkatalog, Probeheft gratis. Büchlein: Bau von Bienenhäusern 1 S **Verlag Fest, Leipzig S 1.** („Deutsche Illustr. Bienen-Ztg", Postscheckkassenkonto Nr. Wien 55.851.

Digitized by Google

Übersiedlungsanzeige der Österreichischen Imkergenossenschaft. Da sich heuer ein ständig steigender Kundenverkehr im Bienenzuchtgerätegeschäft bemerkbar machte, und außerdem der Honig-Kleinhandel dieses Jahr nicht nur früher, sondern auch in weit zahlreicherem Ausmaße einsetzte, sah sich der Vorstand der Imkergenossenschaft gezwungen, die schon seit längerer Zeit in Erwägung gezogene Vergrößerung der Geschäfts- und Magazinsräume durchzuführen. Da dies im Gebäude der Vereinsmolkerei eben unmöglich war, übersiedelte die Genossenschaft in den XV. Bezirk, Märzstraße 28, Eingang Hackengasse 25, Straßenbahnlinien 49 und 50, 8, 18. Stadtbahnhaltestelle Mariahilferstraße-Westbahnhof. Frachtsendungen wollen nach Wien-Westbahnhof geleitet werden. Schiff.

Die Honigeinfuhr Österreichs im ersten Halbjahr 1926 betrug, nach amtlichen Aufstellungen, 2440 q, ist also gegenüber dem Vorjahre um fast 900 q gestiegen und bleibt gegenüber der Menge des Jahres 1923 zurück. Die Haupteinfuhr findet jedoch erst im zweiten Halbjahre statt. Allen Anzeichen nach dürfte die Mißernte im Inlande eine gesteigerte Einfuhr zur Folge haben, die Erhöhung des Einfuhrzolles macht sich im Großhandel bereits bemerkbar; eine klare Übersicht kann erst im kommenden Februar oder März gegeben werden. Die Honigausfuhr im ersten Halbjahre ist, wie bisher, kaum erwähnenswert. Es wurden in den ersten sechs Monaten 100 kg ausgeführt.

Die Bienenwachseinfuhr Österreichs im ersten Halbjahr 1926 betrug, nach amtlichen Aufstellungen, 364 q (260 q roh, 104 q zubereitet), die Ausfuhr 117 q (6 q roh, 111 q zubereitet). S. S.

Die Honigwoche. Das Leben in den Städten wird immer mehr zum Jahrmarktstrubel, was grell ist und schreit, fällt auf, was schweigt und bescheiden ist, bleibt im Winkel. Der Handelsgeist macht sich breit, der Wettbewerb geht um jeden einzelnen, um jeden Groschen seines Einkommens, ob derselbe nun für eine Halsbinde oder für einen vergnügten Abend, für eine Liebhaberei oder fürs tägliche Brot bestimmt ist. Hatte früher einer einen bösen Husten, ging er zum nächsten Dürrkräutler, um sich das Kraut für einen heilbringenden Tee zu kaufen, heute zeigen sich hunderte Fabrikanten um diesen Husten besorgt, früher brachte der Hausierer am Lande alles ins Haus, was die Hausfrau brauchte, von der geblümten Schürze bis zum bemalten Kaffeetopf, heute laufen tausend Fäden von den Werbeabteilungen der Industrie bis in die Küchen und Stuben des fernsten Weilers, früher schickte die Hausfrau in der Stadt das Dienstmädchen in die Hauptstraße zum Einkauf, heute werden an vielen Orten die Haustürklinken zwischen 7 und 9 Uhr vormittags nicht kalt; nach dem Milchmann kommt der Bäcker, dann der Grünzeugmann, dann der Fleischer ... durch Fernruf erfährt jeder genau, was er zu liefern hat. Der Wettbewerb ist gewaltig, nicht nur zwischen den einzelnen Erzeugern, sondern auch zwischen den Erzeugergruppen. Die gesteigerte Erzeugung erfordert die Erhöhung des Absatzes, die Vermehrung des Verbrauches. Findet ein Erzeugnis keinen oder nur geringen Absatz, so wird der Markt hiefür einfach geschaffen oder erweitert. Der Bananengroßhändler läßt in seiner Werbetätigkeit nicht eher locker, bis nicht in jedem Schauladen der Gemischtwarengeschäfte seine Bananen als Lockspeise hängen, die Seidenindustrie hat es dahin gebracht, daß Seidenstrümpfe auch in den Dörfern nichts Seltenes mehr sind, die Motorradfabrikanten wußten auch den Gemächlichsten zu überzeugen, daß Zeit Geld ist und daß man sich auf Schusters Rappen wie eine Schnecke vorkommt. Auf die kniffligste Weise wurden den Menschen gesteigerte Anforderungen ans Leben anerzogen

Der Wettbewerb geht weiter und nimmt Riesenausmaße an. Die Bäcker kamen darauf, daß zu wenig Brot gegessen wurde, die Obstbauer fanden nicht genug Absatz für ihre Äpfel, die Milchwirtschaft rechnete sich aus, daß der Milchverbrauch verdoppelt und verdreifacht werden könnte. So entstanden die Äpfelwochen, die Brotwochen, die Milchwochen, in welchen durch eine großartige Werbetätigkeit dem einzelnen begreiflich gemacht wird, daß seine Ernährung durchaus nicht einer gesunden Lebensweise entspräche, daß er auf diesem Gebiete Wandel schaffen müsse, daß dazu vor allem mehr Äpfel oder mehr Brot oder mehr Milch notwendig seinen. Wie die Seidenstrumpffabrikanten auf die Eitelkeit, die Bananen-

Digitized by Google

händler auf Genußsucht und die Motorradfabrikanten auf die Betriebsamkeit des Menschen spekulierten, so rechnen die Bäcker, Obstbauern und die Milchwirtschaftler mit der Krankheitsfurcht der Bevölkerung; sie stellen ihre Erzeugnisse ins hellste Licht und bringen die Massen zur Überzeugung, daß an ihren Händen ein guter Teil der Lebensfreude, des Erfolges oder der Gesundheit liegt. Wo die Massenwerbung geschickt durchgeführt wird, bleibt der Erfolg nicht aus; das beweist uns die Werbetätigkeit der Milchwirtschaftsräte in den Vereinigten Staaten, Schweden und England, wo der Verbrauch an Milch seit Beginn der Werbung um 7 bis 27% gestiegen ist. Die Milchverbrauchsförderung setzt nun auch in Deutschland ein, man begnügt sich nicht nur mit Zeitungsanzeigen, Werbeplakaten und Gründung von Verkaufsstellen auf Bahnhöfen, sondern verteilt auch Frischmilch kostenlos an Schulkinder und wird heute oder morgen auch eigene „Milchwagen" einrichten.

Alle diese Beispiele von der Werbetätigkeit auf anderen Gebieten sollten in uns die Erkenntnis wachrufen, daß wir Imker, um mit unserem Honig nicht ins Hintertreffen zu kommen, mehr für den Honigabsatz tun müssen, als es bis heute geschah. Wir in Mitteleuropa haben allerdings andere Fragen zu lösen als unsere Imkerfreunde in der Neuen Welt, die wohl nur eine Absatzfrage, aber keinen oder nur einen geringen Wettbewerb kennen. Unsere allgemeine Werbetätigkeit für den Honig schließt wohl selbsttätig den Honig auf dem Markte überhaupt in sich ein; wenn wir allgemein werben, werben wir auch für den Honig unserer Wettbewerber. Wenn wir sagen und schreiben: „Honigessen ist gesund, Honig ist Arznei, Honig soll in keinem Haushalte fehlen", so können wir den Verbraucher vielleicht überzeugen, daß Honig wirklich eine Gottesgabe darstellt, schwerer wird es uns jedoch fallen, den Glauben zu erwecken, daß diese guten Eigenschaften nur dem Honig des Imkers in einem bestimmten Bereiche eigen sind und jenem anderer Imker fehle. Eine derartige Werbung geht falsche Wege. Der Kernpunkt beim Honigeinkaufe ist und bleibt für den Käufer oder die Käuferin die Vertrauensfrage: „Ist er echt?!" Hier hat die Werbung, die sonst sich an Allgemeinheiten hält, genauer auszuführen: Der Honigkauf ist Vertrauenssache, Honig kauft man am besten vom Imker selbst oder von dessen Verkaufsstellen. Eine solche Werbung bedarf nicht der Verunglimpfung der Erzeugnisse von Imkern anderer Gegenden oder des Auslandes.

Honig soll als die besondere Gottesgabe, als welche derselbe ja hingestellt wird, auch entsprechend behandelt werden; gelangt unser Honig durch Nachlässigkeit und Bequemlichkeit in der Werbung und im Vertriebe, auf den, Weltmarkt wie, sagen wir, Schmalz oder Zucker dann verliert unsere Werbung den Sinn. Auf dem Weltmarkte verlieren die Feinheiten unseres Honigs, für die wir geworben haben, die Geltung. Auf dem Weltmarkte fragt man zuerst nach dem Preise und erst dann nach den Feinheiten und der Herkunft.

Eine Werbung hat für uns also nur dann Sinn, wenn sich das Verlangen des Verbrauchers nicht auf den Honig in irgend einer Auslage, sondern auf den Honig in unseren Vorratskammern oder in unseren Verkaufsstellen richtet, wenn die schönsten Schildchen den Käufer gleichgültig lassen und er nur eine Einkaufsmöglichkeit beim Honig kennt, nämlich den direkten Kauf oder Bezug.

Dies erreichen wir aber nur dann, wenn alle jene Imker, die nicht nur aus Freude allein Bienen pflegen, aus der Beschaulichkeit ihres Bienengartens heraustreten, von dem Widerstreite im eigenen Kreise etwas ablassen und dem Honigmarkte die Aufmerksamkeit schenken, die ihm heute zugewendet werden muß. Es genügen nicht mehr die Fragen: „Was bekomme ich für meinen Honig?" oder „Wie kriege ich die Hausierer los?" Der einzelne, die Vereine oder die Arbeitsgemeinschaften müssen ständig auf der Suche nach Kunden sein, müssen ständig sich darum kümmern, daß der Hausierer oder andere mit billigem Honig nicht aufkommen können in einem Kundenkreise, um den sich die Vertrauensfrage wie ein einigendes Band schließt. Hie Vertrauen — hie Billigkeit; das ist die Gegenüberstellung in unserer Werbung. Das Vertrauen zum Honig erwirbt man nicht durch Druckerschwärze, man muß ihn kosten lassen; Zunge und Gaumen müssen bestätigt finden, was die Augen sehen und lesen und das Ohr hört.

Zu diesem Zwecke ist die Honigwoche da, die man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Ende November abhält und deren Einrichtung bei uns für die Zeit zwischen dem 15. November und 24. Dezember zu empfehlen wäre. In der Honigwoche vereinigt sich die gesamte Werbekraft der Imkerschaft eines Landes zur gesteigerten Tätigkeit in der Öffentlichkeit. In diesen 8 Tagen fällt das Auge immer wieder auf das Wort „Honig" in Verbindung mit den Worten „Gesundheit", „Genesung", „Nährkraft" u. s. w. wird man immer wieder ermahnt, daß der Einkauf von Honig eine Vertrauenssache ist, wird man immer wieder versucht, es doch mit einem Glase zu versuchen . . . In der Honigwoche haben die Imker eine offene Hand, spenden gerne ein paar Gläser Honig für die allgemeine Werbung, leistet jeder gerne einige Handgriffe. Wenn es sich um etwas Sichtbares und Greifbares handelt und nicht um eine Beitragssammlung, über deren Auswirkungen sich der einzelne oft kein Urteil bilden kann, ist hier, wie überall, eher etwas zu erreichen. In der Honigwoche sprechen unsere Wanderlehrer nicht in Vereinsversammlungen, sondern in Schulen, in Versammlungen des Elternrates, in Hausfrauenversammlungen; sie bringen dort-

Digitized by Google

hin nicht nur Lichtbilder und Wandtafeln mit, sondern auch kleine Honigproben; in der Honigwoche sorgen die Imker dafür, daß in den Butten und Körben der „Nikolos" in den Auslagen nicht nur Bonbons und Zuckerwerk, sondern auch Honig ist, daß die Hausfrau für die Christbaumlebzelten einige gute Rezepte erhält, daß die Kranken in den Spitälern eine Kostprobe bekommen. In der Honigwoche prägt man den Großmüttern ein, daß man beim Besuche der Kinder für die Enkeln am besten Honig mitbringt und die jungen Frauen bringt man zur Ansicht, daß das beste Geburtstagsgeschenk für die kränklichen Eltern ein Glas Honig sei. In der Honigwoche arbeitet der Rundfunk für uns. Hundertfältige, erfolgverheißende Arbeit gibt es in der Honigwoche, sie würde geleistet werden, wenn die Imker sich zur gemeinsamen Tat aufraffen könnten, wenn sie nicht in der Zersplitterung und Eigenbrötelei ihr Heil suchten, wenn sie zur Überzeugung kämen, daß die Kraft von einigen Tausend nicht genügt, wenn es so vielen nicht um das liebe Ich zu tun wäre . . .; wollen wir zuwarten, ob die gemeinsame Bedrängnis nicht doch morgen oder übermorgen diese vielen Wenn beiseite schiebt! S. S.

Äpfel, schöne Äpfel ham ma do! (haben wir da!) Dieser in der Wiener Mundart gellend ausgestoßene Ruf, der in allen Obsthändlern Gift und Galle erregt, dringt seit einigen Wochen auch in die Stube des Bienenvaters. Neulich gab es einen Auflauf. Der Ruf war plötzlich verstummt. Eine Menge Kauflustiger stand um einen Polizeibeamten, der dem Hausierer Einhalt gebot und den Hausierschein haarklein prüfte. Es mußte darin etwas nicht stimmen, denn bald zückte er das berühmte Notizbuch und nahm den „Tatbestand" auf. Der Hausierer mußte mit seinem Schimmel losfuhrwerken; wohin, weiß ich nicht. Was war eigentlich los? Der Deutschösterreichische Gewerbebund hatte sich bei den zuständigen Behörden beschwert und bekam nach Zeitungsmeldungen von dort den Bescheid, daß in Wien nur noch zehn Hausierer gültige Hausierbewilligungen besitzen. (Es handelt sich hier wohl nur um Apfelhausierer) Augenscheinlich gibt es aber eine Menge „Schwarzfahrer" und gegen dieselben wird nun polizeilich vorgegangen. — Wir Imker würden es begrüßen, wenn „das Auge des Gesetzes" mehr als bisher auch auf den unbefugten Hausierhandel mit Honig ruhte. Um Weihnachten herum scheinen sich die Hausiererinnen ums Doppelte und Dreifache zu vermehren. Wir können uns nicht denken, daß die Bezirkskämter in den letzten Jahren soviel Bewilligungen ausgestellt haben sollten und es ist wohl zu vermuten, daß auch hier der Bleistift des Polizeibeamten reiche Arbeit bekäme, wenn die Verordnungen strenger gehandhabt würden — nicht nur in Wien, sondern auch in Graz, Linz, Bregenz und in den kleineren Städten des Landes. An uns liegt es, die nächstliegenden Behörden auf Mißstände und Gesetzwidrigkeiten aufmerksam zu machen. S. S.

Kaufe Bienenwachs

garantiert rein, ferner Raas und Rückstände, offeriere „Columbus-Kunstwaben", chemisch rein, persönliche Garantie, und tausche Kunstwaben gegen Wachs (20.000 K Arbeitslohn oder gegen 20% Wachsabzug)

Paul Pollermann & Co.

Dampfwachsschmelze u. Kunstwabenfabrik

Székesféhervar (Stuhlweißenburg)

Ungarn 319 V

Preisliste über Bienenzuchtgeräte und Schleudermaschinen gratis und franko.

Raubzeugwitterung „Graco"

Patentamtlich geschützt!

Mit dieser brillanten Raubzeugwitterung, welche jetzt schon von allen tüchtigen Fängern benützt wird, fängt jeder todsicher mit leichtester Mühe sein Raubwild. Vollste Garantie für größte Wirksamkeit und Erfolge, sehr sparsam im Gebrauch, wegen des großen Umfanges sehr billig im Preis, nur 3 S franko gegen Voreinsendung. Bitte, es mache jeder sofort einen Versuch! Jeder Versuch bezahlt sich mit 100%. Lobklingende Urteile schon aus allen Ländern, so aus Kanada, Amerika u. s. w. Vergebe auch Vertretung ins Ausland gegen hohen Verdienst Alleinlieferant:

Johann Gamper, S. Nikolaus, Ulten alto adige, Italien. 313/I

Wer liefert seit nahezu 70 Jahren die besten

Honigschleudermaschinen

Dampfwachsschmelz-Apparate

Bienenwohnungen

aller Arten

Schwarmfänger

automatisch für alle Stockformen

Werkzeuge nur praktisch erprobte Sorten und alle

Behelfe für praktische moderne Bienenzucht?

82/XII Die seit **1859** bestehende

erste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Verlangen Sie,

bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, die soeben erschienene, diesjährige Preisliste, welche kostenlos über Verlangen versandt wird. Vereine erhalten bei Sammelbestellungen Nachlaß. Nichtpassendes wird umgetauscht. Seit Bestand der Firma über 300 mal ausgezeichnet. Hunderte von freiwilligen Anerkennungen.

Digitized by Google

H. Friese, Die Bienen, Wespen, Grabwespen und Goldwespen im Bande: „Die Insekten Mitteleuropas, insbesondere Deutschlands." Herausgegeben von Chr. Schröder, Stuttgart 1926, Franckh. Der bekannte Verfasser des Werkes: „Die europäischen Bienen" hat im vorliegenden Werke alle europäischen Gattungen und wohl die meisten deutschen Arten der Bienen und Wespen, der Stammeltern der Bienen: der Grabwespen und der Schmarotzer der vorstehenden, der Goldwespen, in seiner rühmlichst bekannten Art behandelt. Da die Gattungen durch Bestimmungstabellen ermittelt werden können und die Arten kurz und treffend beschrieben sind, ist das Werk ein vorzüglicher, leicht erwerbbarer Behelf beim Studium der Bienenkunde. Soweit die Biologie bekannt ist, ist sie berücksichtigt; wo sie unbekannt, ist dies ausdrücklich erwähnt. Die Bienenzüchter werden das größte Interesse den Darstellungen Frieses über die Honigbiene entgegenbringen. Friese läßt nur drei Arten der Apis gelten, echte Honigbiene, die Riesenbiene und die Zwergbiene; die indische Biene ist nur eine Unterart. Die deutschen Farbenvarietäten der echten Honigbiene sind durch folgenden Schlüssel gegeben:

1. Abdomen, schwarz 2;
   Abdomen mit rotgelber Zeichnung, auf Segment 1 bis 3, 4.
2. Thorax, mehr gelblich behaart 3;
   Thoraxbehaarung mit vielen schwarzen Haaren untermischt. Lehzeni, Heidebiene.
3. Filzbinden, an der Basis der Segmente breit und weißlich, daher mehr auffallend. Karnica, Krainer Biene;
   Filzbinden, an der Basis der Segmente schmal und gelblich, leicht verschwindend. Mellifica, gewöhnliche, echte Honigbiene.
4. Skutellum, rot gelb 5;
   Skutellum, schwarz. Ligusticus, italienische Biene.
5. Größe der dunklen Mellifica, Abdomenende mehr gerundet. Syriaca, syrische Biene;
   Größe der kleinen fasciata, Abdomenende zugespitzt. Cyprica, zyprische Biene.

Anmerkung Die fasciata ist nur 10 bis 11 mm lang; die anderen, oben angeführten dagegen 12 bis 13 mm. Die indische Biene ist nach Friese nur eine Abart der echten Honigbiene, mellifica. Die griechische Biene, cecropia, die kaukasische, remipes, sind nur biologische Formen; sie dürften zur italienischen Biene gehören. Auch die durch v. Buttel-Reepen in Oldenburg gehaltene fasciata, die durch fast weiße Behaarung nnd kräftige Filzbinden des Abdomens auffällt, und nur 10 bis 11 mm lang ist, dürfte zur ligustica gehören. Das Werk hat 192 Seiten, 8 kolorierte Tafeln und zahlreiche Textfiguren.

Dr. Ludwig Arnhart.

Zwei Völker in einem Stocke. Von Dozent Oswald Muck. Archiv für Bienenkunde, Verlag Wachholtz, Neumünster, Deutschland. Im obigen Archiv, Heft VII, sowie als Sonderabdruck erschien heuer eine Abhandlung des allerorts bekannten und auf höchster Stufe stehenden Altmeisters der österreichischen Bienenzucht, Herrn Dozenten Oswald Muck in Wien, welche uns auf die Vor- und Nachteile des sogenannten Zweivölkerbetriebes aufmerkam macht.

Auf neun Druckseiten bringt Herr Dozent Muck eine solch Fülle wertvoller und auf peinlichste Untersuchungen und Messungen aufgebaute Folgerungen, wie sie nur von einer Persönlichkeit stammen können, welche sowohl theoretisch als praktisch auf Erfahrungen zurückblickt und sie im langjährigen Umgange mit vielen Bienenvölkern und vielen Imkern erworben hat. Wer dieses Schriftchen prüft, wird finden, daß kein Wort zuviel und keines zu wenig gesagt wird, um den Wert dieser Betriebsmethode richtig vorzuführen. Zwei gleichartige Schwarmgattungen im geräumigen österreichischen Breitwabenstocke sichern im kommenden Frühjahre die Ausnutzung der Frühtracht mit bienenvollen Beuten. Die Bruttätigkeit zweier Königinnen läßt die Erstarkung der Völker bei Anwendung der geräumigen österreichischen Breitwabe so rasch vorschreiten, daß Muck mit Bienenvölkern in die Eiparsette wandern kann, wie sie in unseren Gegenden mit nur einer Königin in der Beute nicht leicht erzielbar sind. Schreiber dieses hat schon mehrere Jahre die Gelegenheit, alle Völker des Herrn Dozenten Muck auf dem gemeinsamen Wanderplatze beobachten zu können und kann jedes Wort bestätigen, was in der Abhandlung gesagt wird. Selbst dort, wo die Behauptungen des Herrn Dozenten im scheinbaren Widerspruche mit den Lehren anderer Meister der Bienenzucht stehen, zum Beispiel, wenn er sagt, daß

Digitized by Google

einer der Hauptvorteile des Zweivolksystems die Anregung zeitlicher Bruttätigkeit ist, zeigt der Erfolg, daß bei diesem Betriebe, das frühzeite Einsetzen der Bruttätigkeit nicht wie beim Einvolkbetriebe oft nachteilig sein kann, denn die nebeneinander wohnenden, sich gegenseitig wärmenden Völker vermindern die Gefahr, daß sich die zu früh auf das Brutgeschäft einstellenden Völker durch Verkühlung der Brut bei eintretenden Witterungsumschlägen schädigen. Aus den sorgfälig verfaßten Tabellen ist ersichtlich, daß sowohl in trachtreichen Jahren, als auch in ausgesprochenen Mißjahren der Zweivolkbetrieb, wie ihn Herr Dozent Muck übt, große Vorteil gegenüber dem Einvolkbetriebe aufweist. Ich muß hierbei betonen, daß der Herr Dozent jeden einzelnen seiner Bienenstöcke sowohl vor, als nach der Wanderung und der Aus- und Einwinterung, peinlichst genau abwiegt und sich keineswegs auf Daten verläßt, wie sie ein einfacher Wagstock für einen großen Bienenstand ergibt, wenn dessen Wiegeresultate als Maßstab für den ganzen Wanderstand genommen werden. Daß ein derartiger Betrieb nicht bloß höhere Erträge gibt, sondern vom Bienenzüchter auch einige Mehrleistungen erfordert, daß die zwei Völker mehr Wintervorrat erfordern als ein einzelnes in derselben Beute untergebrachtes Volk erfordern würde, ist so selbsterständlich, daß von einem Nachteile dieser Betriebsweise nicht gut gesprochen werden kann. Es ist nur sehr zu begrüßen, daß Herr Dozent Muck vor übertriebenen Hoffnungen bei Anwendung dieser Betriebsweise warnt. Eines paßt sich nicht für alle und jedes Ding hat seine Schattenseiten. Wer aber die Abhandlung studiert, wird mit mir den Wunsch hegen, daß Herr Dozent Muck die Bienenzüchter noch recht oft mit so gediegenen Abhandlungen beglücke.

Wilhelm Ratzer, Wien.

Der Würfelstock. In Nummer 11 des „Bienen-Vaters" bespricht Herr Bienenzuchtlehrer Friedrich Kupetz die Broschüre über den Würfelstock von Otto Dengg und meiner Wenigkeit. Bei aller Anerkennung für Herrn Dengg findet er den Stock überflüssig, denn

1 habe der Würfelstock alle Vorteile, aber auch alle Nachteile des bereits vorhandenen österreichischen Breitwabenstockes, während der Vorteil des quadratischen Rähmchens nicht ohneweiters als zutreffend angesehen werden könne,

2. aber sei die Schaffung einer neuen Stockform bei der ungeheueren Menge der bereits vorhandenen überflüssig.

Was nun den ersten Punkt betrifft, so wandte ich mich an Herrn Kupetz mit dem Ersuchen, mir mitzuteilen, ob und seit wann er Würfelstöcke auf seinem Stande habe.

Die Antwort lautete: Einen Stock den ganzen heurigen Sommer über! Das ist denn doch meines Erachtens eine etwas zu kurze Zeit, um ein Urteil über eine altbewährte Beute oder gar ein ebensolches Rähmchenmaß abzugeben.

In Betreff des zweiten Punktes befindet sich Herr Kupetz im Irrtume, denn ehe der österreichische Breitwabenstock war, war der Würfelstock, beziehungsweise das quadratische Rähmchen. Es ist in Frankreich heimisch, wurde bereits in den siebziger Jahren in Österreich eingeführt. Herr Ed. Drory brachte 1872 den Stock der Mad. Jarrie von Bordeaux nach Wien, wo er unter dem Namen Drory-Stock bekannt war, eine äußerst praktische, ganz besonders für die Wanderung geeignete Stockform, die leider gegenwärtig ziemlich vergessen ist. Dengg hat den Würfelstock im Jahre 1901 oder 1902 ersonnen, nach dreijähriger Erprobung im Jahre 1905 bekanntgemacht. 1907 stellte ich auf meinem Stande zwei Würfelstöcke zur Erprobung auf, 1908 und 1909 wurde der Stock von Dengg in den „Illustrierten Monatsblättern" eingehend besprochen, welche Arbeit dann als Band IV der „Bibliothek des Bienenwirtes" in Buchform erschien, 1914 wurde über meine Anregung der Stock auch für Hinterbehandlung eingerichtet. Das quadratische Rähmchen hat also heute ein respektables Alter von mindestens 60 Jahren, der Würfelstock von 25 Jahren. Dies zur Richtigstellung.

Th. Weippl.

Garantiert reinen Schleuderhonig
um 18 S franko, liefert Lehrer-Bienenzüchter M. Mollay, Tadten, Burgenland. 324/XII

Bienenstand
mit 27 eingewinterten Völkern und allem Zubehör, preiswert zu verkaufen A. Raßmann, Hausvater in Watern bei Feldkirchen Kärnten. 320/XII

Jedes Quantum Bienenwachs
garantiert echt, oder alte Waben (Raas) kauft zu höchsten Preisen
die
Imkerschule in Imst
(Landwirtschaftliche Landeslehranstalt)
249/XII

Honigmarkt
Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

10 kg Alpenbienenhonig
in schönen, jungen Waben, per 1 kg 8 S hat zu verkaufen Karl Edlinger, Bienenzüchter Niederdorf, Steiermark, Post St. Stefan ob Leoben. 39 XII

Bienenhonig 38/XII
sehr licht, garantiert echt, die 5-kg Postdose netto 19 S. Josef Futschik son., Stronsdorf Nr. 211.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Oberreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Zum Geleite.

Gott gibt Äcker, gibt nicht Pflüge,
Gott gibt Quellen, gibt nicht Becher,
Gott gibt Kühe, gibt nicht Eimer,
Gott gibt Flachs und nicht das Linnen;
Selbst mit eigner Kraft muß walten,
Selbst mit eignem Sinn muß schaffen,
Selbst mit eignem Kopf muß denken
Jeglicher auf dieser Erde.

Finnischer Spruch.

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

Nummer 1 ❖ 58. Jahrgang

Jänner 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Alsch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Bonsels, Biene Maja	„ 11·60
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dobauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— — broschiert	„ 8·50
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 2·50
Girtler, Bienen-Much	„ 6·—
Gerglotz, Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
Gerter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ 1·40
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunisch, Imkerfragen	„ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Müller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ — 50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum A.-Wurzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 4·80
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	„ 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60

Nur für Mitglieder

Salinger, Honig als Volksarzneimittel	S 1·50
Sappe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„ —·20
— „ „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 8·80
— Immli-Wunderreich	„ 5·20
Wankler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„ —·80
Zander, Brutkrankheiten	„ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 4·—
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·70
— Leben der Biene	„ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater"	„ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Blumen mit Bienen } Photo-	S —·40
„ Schlaraffenecke } graphien	„ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42	„ —·30
Anton Janscha 34:42	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Kalt ist's! Doch die Lieblinge sind versorgt . . .

Nummer 2 ❖ 58. Jahrgang

Februar 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräsener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörper	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Bonsels, Biene Maja	„ 11·60
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht	„ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraßerger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— — broschiert	„ 8·50
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 2·50
Girtler, Bienen-Much	„ 6·—
Gerglotz, Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
Gerter, Bienenzucht	„ 2·80
— Der Wagstock	„ 1·40
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ —·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunisch, Imkerfragen	„ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farben!	„ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Jansca, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	„ 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20

Nur für Mitglieder

Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	S 4·60
Sakinger, Honig als Volksarzneimittel	„ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat	„ —·20
— „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·80
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 9·—
— Immli-Wunderreich	„ 5·20
Wankler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„ —·80
Zander, Brutkrankheiten	„ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 4·—
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·70
— Leben der Biene	„ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Bücherei-Katalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater"	„ 1·—

Verschiedenes

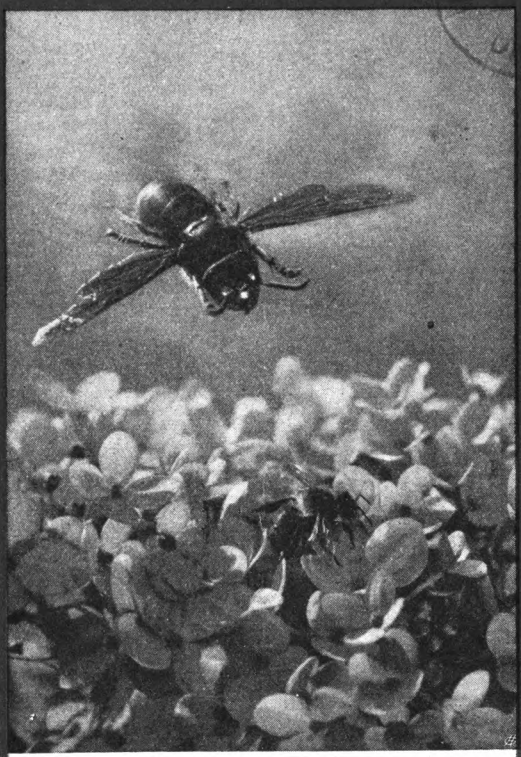
Postkarten: Blumen mit Bienen, Schlaraffenecke, Photographien	S —·40 „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42	„ —·30
„ Anton Jansca, 34:42	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater



Majas Atem stockte . . .

Nummer 3 ❖ 58. Jahrgang

März 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Bonsels, Biene Maja	„ 11·60
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Deugg, Praktische Bienenzucht	„ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— — broschiert	„ 8·50
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 2·50
Girtler, Bienen-Much	„ 6·—
Hergsoz, Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
Herter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ 1·40
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunzsch, Imkerfragen	„ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·50
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum K.-Purzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·90
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	„ 1·70
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel	S 1·50
Sappe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„ —·20
— „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheef, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 8·—
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Tertsch, Das Bienengift i. Dienste d. Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 9·—
— Immli-Wunderreich	„ 5·20
Waukler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„ —·80
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte	„ 18·60
2. Hälfte	„ 17·—
— Brutkrankheiten	„ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 4·—
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·70
— Leben der Biene	„ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater"	„ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Blumen mit Bienen | Photographien	S —·40
„ Schlaraffenecke /	„ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42	„ —·30
Anton Janscha 34:42	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Frohe Ostern!

Nummer 4 ❖ 58. Jahrgang

April 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Alsch, Bienenbuch für Anfänger . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräßener, Die Bienenzucht . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ —·50
Beßler, Junstr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·50
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dohanec, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraßerger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Girtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Hergloß, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . „ 10·25
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Letzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen . . . „ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ —·50
Nußbaum K.-Würzen, Ostwalds Farbenl. „ —·90
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Janscha. Biographie . . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . „ 1·70
Richter, Wachsgewinnung . . . . . „ 2·20

Rotschütz, Bienenzuchtsbetrieb. Bd. I u. II . S 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel . . „ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . . „ —·20
— „ „ in Kartenform . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Schlenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 3·—
Schlerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Tertsch, Das Bienengift i. Dienste d. Medizin „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Waukler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ —·80
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 15·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ —·50
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Blumen mit Bienen } Photographien S —·40
„ Schlaraffenecke } „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . „ 3·50
unter 100 Stück, à . . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ —·20
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie . . . . . „ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ —·20
„ „ „ St. Ambrosius, „ 34:42 „ —·30
Anton Janscha 34:42 „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ —·50

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend
ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Das Bienenmütterchen . . .

Nummer 5 ❖ 58. Jahrgang

Mai 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Alsch, Bienenbuch für Anfänger . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräßener, Die Bienenzucht . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht . „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörper . . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·50
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraßerger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Girtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Gergloß, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
Gerter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Hüssner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . „ 10·25
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene . „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunßsch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen . . . „ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . . „ —·80
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge . „ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . . „ 1·70
Richter, Wachsgewinnung . . . . . „ 2·20

Nur für Mitglieder

Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II . S 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel . . „ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . . „ —·20
— „ „ in Kartenform . . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 3·—
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Tertsch, Das Bienengift i. Dienste d. Medizin „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Paukler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ —·80
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 18·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ —·50
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten: Blumen mit Bienen } Photo- S —·40
Schlaraffenecke } graphien „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ —·20
„ 1 „ 100 „ . . . . . „ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie . . . . . „ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ „ 49:65 . „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 . „ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 . „ —·30
Anton Janscha, 34:42 . . . . . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Im Felsengarten . . .

Nummer 6 ❖ 58. Jahrgang

Juni 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörper . . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrbiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·50
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Frendenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Hirtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Hergloß, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Hüsner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . „ 10·25
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1·—
Lenenberger, Faulbrut der Bienen . . . . „ 25·50
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen B.-A. „ 4·25
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . . „ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum F.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie . . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge . „ 4·40
— Preußsche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . . „ 1·70
Richter, Wachsgewinnung . . . . . „ 2·20

☞ Nur für Mitglieder ☜

Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II . S 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel . . „ 1·50
Saupe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . . „ —·20
— „ „ „ in Kartenform . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . . „ 8·—
Solkerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·20
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Terisch, Das Bienengift i. Dienste d. Medizin „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Vaukler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ —·80
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 18·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 1·70
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Bücherei-Katalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

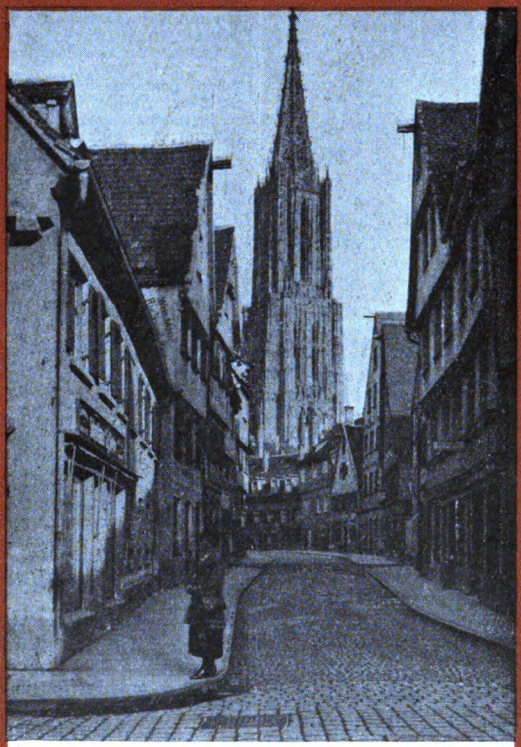
Postkarten: Blumen mit Bienen } Photo- S —·40
Schlaraffenecke } graphien „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ —·20
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie . . . . . „ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 . „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 . „ —·20
„ „ „ St. Ambrosius „ 34:42 . „ —·20
Anton Janscha, 34:42 . . . . . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . . „ —·50

☞ Preise freibleibend ☜

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater



Auf nach Ulm!

Nummer 7 ❖ 58. Jahrgang

Juli 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräßemer, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Bonsels, Biene Maja	„ 11·60
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht	„ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dettauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraßerger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·50
Frendenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— — broschiert	„ 8·50
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 2·50
Girtler, Bienen-Much	„ 6·—
Gerglotz, Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
— — groß, unaufgezogen	„ —·60
Gerter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ 1·40
Hädner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Kramer, Bienenvater	„ 10·25
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kuntzsch, Imkerfragen	„ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen, B.-A.	„ 4·25
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum A.-Burzen, Österwalds Farbenl.	„ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	„ 1·70

Nur für Mitglieder

Richter, Wachsgewinnung	S 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel	„ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„ —·20
— „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Tertsch, Das Bienengift i. Dienste d. Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 9·—
— Immli-Wunderreich	„ 5·20
Wankler, Die Königin	„ 4·70
Weldinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„ —·80
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte	„ 13·60
2. Hälfte	„ 17·—
— Brutkrankheiten	„ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 4·—
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·70
— Leben der Biene	„ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht	„ 1·70
— Flugblätter 1—20	„ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater"	„ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Blumen mit Bienen } Photo-	S —·40
„ Schlaraffenecke } graphien	„ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten f. Honiggläser zu 1/4 kg per 100 St.	„ —·20
„ „ „ „ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ „ St. Ambrosius, „ 34:42	„ —·30
„ Anton Janscha 34:42	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Firnistag in Ultima-Thule . . .

Nummer 8 ❖ 58. Jahrgang

August 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·50
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Herstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Hirtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Hergloß, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
— — groß, unaufgezogen . . . . . „ —·60
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . „ 10·25
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene . „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leunsberger, Faulbrut der Bienen . . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen V.-A. „ 4·25
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ —·80
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie . . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . . „ 1·70

Nur für Mitglieder

Richter, Wachsgewinnung . . . . . S 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II . „ 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel . . „ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . . „ —·20
— „ „ in Kartenform . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·80
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 3·—
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·80
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ —·80
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Wankler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ —·60
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ —·80
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 18·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 1·70
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö. . . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten: Blumen mit Bienen } Photo- S —·40
Schlaraffenecke } graphien „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten f. Honiggläser zu 1/4 kg per 100 St. „ —·20
„ 1 „ „ 100 „ „ —·40
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 „ —·30
„ Anton Janscha, 34:42 „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Einen Löffel Honig zum Gesundbleiben . . . !

Nummer 9 ❖ 58. Jahrgang

September 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräsener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Rambohrs Versuche über die eintrügl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Better, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 5·10
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Bonsels, Biene Maja	„ 11·60
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht	„ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·60
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— — broschiert	„ 8·50
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 2·50
Girtler, Bienen-Much	„ 6·—
Herzog, Imkersprüche, klein, ungefgezogen	„ —·40
— — groß, ungefgezogen	„ —·60
Herter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ 1·40
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Kramer, Bienenvater	„ 10·25
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunisch, Imkerfragen	„ 3·50
Letzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht	„ 3·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen B.-A.	„ 4·25
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	„ 1·70

Nur für Mitglieder

Richter, Wachsgewinnung	S 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Band I und II	„ 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel	„ 1·50
Saupe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat	„ —·20
— „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·20
Schlenker, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Schlerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·20
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·20
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht	„ 9·—
— Immli Wunderreich	„ 5·20
Wankler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·20
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ 1·20
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht	„ 1·10
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte	„ 18·60
2. Hälfte	„ 17·—
— Brutkrankheiten	„ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 4·—
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·70
— Leben der Biene	„ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht	„ 1·70
— Flugblätter 1—20	„ —·85
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater"	„ 1·—

Verschiedenes

Postkarten: Blumen mit Bienen, Schlaraffenecke } Photographien	S —·40 „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten f. Honiggläser zu 1/4 kg per 100 St.	„ —·20
„ „ „ 1 „ „ 100 „ „	„ —·40
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambronus „ 34:42	„ —·30
Anton Janscha, 34:42	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Sein Herz, das ist ein Bienenhaus . . .

Nummer 10 ❖ 58. Jahrgang

Oktober 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 5·10
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·60
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Girtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Gerglotz, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
— — groß, unaufgezogen . . . . . „ —·60
Gerter, Bienenzucht . . . . . „ 2·80
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Gästner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . 10·25
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 2·70
Käsperl, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen, B.-A. „ 4·25
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ —·50
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl. . „ —·90
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Pere, Anton Janscha, Biographie . . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 4·40
— Preußsche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . . „ 1·70

Nur für Mitglieder

Richter, Wachsgewinnung . . . . . S 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Band I und II . . . . . „ 4·60
Sakinger, Honig als Volksarzneimittel . . „ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . . „ —·20
— „ „ in Kartenform . . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 8·—
Sokterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Fertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Wankler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ 1·20
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ 1·10
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 15·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 1·70
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Blumen mit Bienen } Photo- S —·40
Schlaraffeneck } graphien „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten f. Honiggläser zu 1/4 kg per 100 St. „ —·20
„ „ „ 1 „ „ 100 „ „ —·40
Bilder von Dr. Lzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ Ehrenfels, „ 49:65 . „ 1·—
„ „ „ St. Ambrosius, „ 17:25 . „ —·20
„ „ „ Anton Janscha 34:42 . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Werbung

Menschen, Menschen,
Eßt doch Honig,
Eßt doch süßen Sonnenschein;
Laßt die Bienen Koch und Doktor,
Laßt sie Eure Helfer sein!

UNIVERSITY OF MINNESOTA
LIBRARY
DEPT. OF AGRIC.

Nummer 11 ❖ 58. Jahrgang

November 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Fisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht . „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Aruhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 5·10
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·60
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Girtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Gerglos, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
— — groß, unaufgezogen . . . . . „ —·60
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Hüttner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . „ 10·25
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene . „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen B.-A. „ 4·25
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Jauscha, Biographie . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . „ 1·70

Nur für Mitglieder

Richter, Wachsgewinnung . . . . . S 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Band I und II . . . . . „ 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel „ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . . „ —·20
— „ „ „ in Kartenform . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Sillener, Das Bienenmütterchen . . . . „ 3·—
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Wanklyn, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weldinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·85
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ 1·20
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ 1·10
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 13·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 1·70
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Bücherei-Katalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten: Blumen mit Bienen } Photo- S —·40
Schlaraffenecke } graphien „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten f. Honiggläser zu 1/4 kg per 100 St. „ —·20
„ „ „ 1 „ „ 100 „ „ „ —·40
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 . „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 . „ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 . „ —·30
„ Anton Jauscha, 34:42 . . . . . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . . „ —·50

Preise freibleibend
ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Bienenvaters Sonntagsmusik . . .

Nummer 12 ❖ 58. Jahrgang

Dezember 1926

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters"

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 80·—	1/8 Seite	S 12·—
1/2 „	„ 40·—	1/16 „	„ 8·—
1/4 „	„ 22·—	1 Drei-Zeilen-Anzeige	„ 5·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen bis zu 10 g werden 50 S berechnet

Die Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . . S 5·10
Alfonsus-Hrässener, Die Bienenzucht . . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht . „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 3·80
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 5·10
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Bonsels, Biene Maja . . . . . „ 11·60
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Dengg, Praktische Bienenzucht . . . . . „ 4·50
— Blütenkalender und Trachtweisen . . . „ 2·60
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrensels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Frendenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 2·50
Girtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Gerglotz, Imkersprüche, klein, unaufgezogen „ —·40
— — groß, unaufgezogen . . . . . „ —·60
Gerter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ 1·40
Hüsner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kramer, Bienenvater . . . . . „ 10·35
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene . „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 8·50
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen B.-A. „ 4·25
Müller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . . „ —·80
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum M.-Burzen, Ostwalds Farbenl. „ —·90
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Bereitsständer . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie . . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule . . . . . „ 7·60
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . . „ 1·70

Nur für Mitglieder

Richter, Wachsgewinnung . . . . . S 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Band I und II . . . . . „ 4·60
Salinger, Honig als Volksarzneimittel . . „ 1·50
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . . „ —·20
— „ in Kartenform . . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·50
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . . „ 3·—
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . . „ 9·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·30
Vaukler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Veldinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·35
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ 1·20
— Ableger in Verbindung mit einfacher Weiselzucht . . . . . „ 1·10
Zaitz, Das Wesen des Bienenvolkes . . . „ 2·20
Zander, Erlanger Jahrbuch f. Bienenkunde, III. Band, 1. Hälfte . . . . . „ 13·60
2. Hälfte . . . . . „ 17·—
— Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·70
— Leben der Biene . . . . . „ 7·70
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 1·70
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 1·—
Bienenkalender . . . . . „ 2·70
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater" . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Schlaraffenecke . . . . . S —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ „ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten f. Honiggläser zu 1/4 kg per 100 St. „ —·20
„ „ „ 1 „ „ 100 „ „ —·40
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ Ehrensels, „ 49:65 . „ 1·—
„ „ St. Ambrosius „ 34:42 . „ —·30
„ Anton Janscha, 34:42 . . . . . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Kunstwaben-
gußformen

Dampf-
Wachsschmelzer
mit Innenröhren

Anlötlampen

Kunstwaben-
walzwerke

Honigschleudern

Entdecklungs-
gabeln

Futterapparate

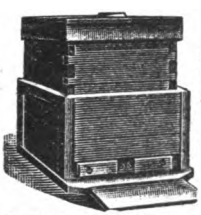
Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben

sowie alle Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengerätefabrik, Biberach 42 (Baden)

Imker, beachtet in Euerem Interesse die Anzeigen des „Bienen-Vaters"!



„AGIT" Bienenzucht-Artikel

der „AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik

Nachfolger H. Grabner & V. Ludwig

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes

„Agit"

-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu ½ und 1 kg praktisch zum Versand

-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen 45-1

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Ein kleines Vermögen

geht durch Herumprobieren drauf, bevor mancher Anfänger in der Bienenzucht ins rechte Geleise gefunden hat. Wer klug ist, erspart sich dieses teure Lehrgeld, schafft sich für die langen Winterabende gute Lehrbücher an, studiert sie gründlich und nützt die tausend Erfahrungen anderer aus

90 Bücher und Schriften

stehen auf der zweiten Umschlagseite dieses Heftes zur Auswahl

Jeder findet etwas Passendes darunter!

Bestellungen sind zu richten

an die

Kanzlei des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5

Jeder Bienenzüchter Österreichs, Deutschlands und Ungarns

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert

Näheres im Februarheft 1925

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Jänner 1927

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Entomology
v. 58
1926

93412

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 T00 192 780 O